NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06664052 9

Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

VOM JAHRE 1785.

FÜNFTER BAND

DIE

SUPPLEMENTE

ENTHALTEND.

ASTOR LIBRARY NEW-YORK

JENA
in der Expedition dieſer Zeitung
LEIPZIG,
in der churf. ſächſ. Zeitungs-Expedition.
und WIEN
bey Joſeph Stahel, Buchhändler.
1787.

Digitized by Google

Supplemente

zur

ALLGEMEINEN LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 1.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Wien, bey Sebaſt. Hartl: *Kurzgefaſste Anleitung zur chriſtlichen Sittenlehre, oder Moraltheologie nach dem Leitfaden des für die öſterreichiſchen Erblande feſtgeſetzten Planes. Verfaſst von Joſeph Lauber, Doktor der Theol. u. öff. Lehrer. Erſt. Band.* 1 Alph. 8. 1784.

Warum der Verf. es für nöthig gehalten habe, ein ſolches Lehrbuch der Moral zu ſchreiben, ſcheint er in der Vorrede ſagen zu wollen, wenn er dieſe mit der Klage anhebt, daſs *unſer liebes Volk über Sachen, die täglich, die alle Augenblicke in die Ausübung zu bringen ſind, dunkle, verwirrte, unvollkommne, ſelbſt falſche Begriffe habe*, und wenn er urtheilt, daſs *über dieſe Art Gegenſtände die Menſchheit mehr und ehe aufgeklärt zu werden bedurfe, als über Sachen, die in das geſellſchaftliche Leben wenig Einfluſs haben; denn es ſchade ja nicht ſo gar ſehr vieles, wenn der Bürger, der Handwerker, der Taglöhner, die Eheuirthinn, die Tochter im Hauſe einen falſchen Begriff vom Pabſte, vom Domherrn, vom Roſenkranzbeten habe; aber es gebe wichtigere Vorurtheile und ſchädlichere Irrthümer, die das Herz angreifen, dem Menſchen ſeine Schuldigkeit verbergen, oder verkehrt vorſtellen; dieſen ſolle man ehe den Krieg ankündigen; hier brauchen wir eine Fackel, o! noch eine groſse Fackel; die Erde ſey mit Bosheit angefüllet, und die Boshaften wiſſen es ſelbſt nicht* — u. ſ. w. Der Verf. erklärt ſich aber nicht genauer, auf welche Weiſe dieſem von ihm ſehr beteufzten Elende durch die Moral, oder vornehmlich durch ſeine Moral, geſteuert werden könne. Einen feſten Plan ſcheint er ſich daher nicht gemacht zu haben. Der Titel verſpricht ein Lehrbuch für künftige Prediger; die Vorrede ein Sittenbuch fürs Volk. Keiner von beiden Abſichten iſt die Ausführung gemäſs; für das Volk zu gelehrt und abſtract, zu wenig ſeinen Bedürfniſſen, ſeinen Begriffen und Umſtänden anpaſſend; für den Gelehrten zu wenig philoſophiſch, zu flach und ungründlich.

Um unſer Urtheil zu beſtätigen, wollen wir einigen Erklärungen, Diſtinctionen und Beweiſe aus dem Eingange herſetzen. „In dem Menſchen ereignen ſich zuweilen einige Veränderungen, deren Grundurſachen in ihm ſelbſt gefunden werden; man heiſst ſie *Handlungen*. Die Grundurſache einer Handlung findet ſich entweder im Körper oder in der Seele; im erſten Fall heiſst ſie eine *körperliche* Handlung, im andern eine *geiſtige*. Die geiſtigen Handlungen werden in der Seele ganz geendiget, oder ſie erſtrecken ſich auch auf den Körper; die erſtern nennt man die *innerlichen*, die andern aber die *äuſſerlichen*. Ferners kommen die Handlungan entweder von der Vorſtellungskraft, oder von dem Begehrungsvermögen her; deren die erſte in der weitſchichtigſten Bedeutung der *Verſtand*, und das zweyte der *Willen* heiſst. Der Verſtand trachtet nach dem, was wahr iſt, der Willen nach dem, was gut iſt. Hieraus folget alſo, daſs die Handlungen des Willens entweder bloſs innerlich, oder auch äuſſerlich ſind; innerlich ſind ſie, wenn hieraus keine Veränderung im Körper entſteht; dann dazumal wäre ſie äuſserlich, ſo bald dieſe entſtünde. — Was Urſach iſt, das mit der freyen Handlung etwas wahrhaft vereinbart iſt, wird eine *Regel der Sitten*; jede freye Handlung, wenn ſie in Anſehung ihrer Regel betrachtet wird, heiſst *eine ſittliche Handlung*; und wenn ſolche Handlungen überhaupt betrachtet werden, ſo nennt man ſie *die Sitten*.“ Welche Verwirrung in den Begriffen, und welche Unbeſtimmtheit bey aller ſeynſollenden Genauigkeit in ihrer Entwickelung! — Die Sittenlehre erklärt der Verf. ſo, daſs es *jene Wiſſenſchaft ſey, welche lehret, daſs es mancherley Gattungen der Pflichten gebe*. Die *chriſtliche* Sittenlehre ſey einerley mit der *theologiſchen* Sittenlehre, und mit der ſittlichen Gottesgelahrtheit. — Von des Verf. exegetiſcher Kunſt mag es eine Probe ſeyn, daſs er die Worte Chriſti: *Auf Moſis Stuhl ſitzen die Schriftgelehrten*, ſo erklärt: ſo lange ſie auf dem Lehrſtuhl Moſis ſitzen, ſo lange ſie das Geſetz des Moſis erklären und ihm getreu bleiben, ſo lange müſst ihr thun, was ſie lehren. Um einer ihm nachtheiligen Conſequenz auszuweichen, bringt er darauf den ungegründeten dreyfachen Unterſchied der Moſaiſchen Geſetze an, und verſteht hier allein die Moralgeſetze, ohne ſich beykommen zu laſſen, daſs dieſe nichts anders ſind, als Naturgeſetze, und daſs alſo die eine von den angeblichen Quellen der chriſtlichen Sittenlehre, nemlich entweder das A. T. oder die geſunde Vernunft wegfallen, und nicht neben der andern angewieſen werden müſste.

Digitized by Google

Allein ungeachtet des regellosen Plans im Ganzen, und vieler schwachen Seiten in einzelnen Abhandlungen, halb wahrer Behauptungen, unrichtiger und untüchtiger Beweise, findet sich doch in diesem Buche manche wohldurchdachte und gut auseinandergesetzte Materie. Wir rechnen dahin besonders die Darstellung, Prüfung, und Widerlegung des Jesuitischen Probabilismus, S. 75. u. ff. Desgleichen die allgemeinen Bemerkungen über die Kirchengebote, am Ende des Buchs S. 275., wo der Verf. sich unter andern sehr frey erklärt, welche Gesetze seiner Kirche er abgeschafft wünschen mögte. Es sind folgende: 1) dass zu gewissen Zeiten keine Hochzeit soll gehalten werden, wenn man unter dem Worte, Hochzeit! die priesterliche Einsegnung, das siebente Sakrament der Kirche, versteht; 2) dass Priester und Bischöfe nur unverheirathete Männer seyn, und es auch, bey den heftigsten Stacheln des Fleisches, auch bey der grausamsten Wuth der Versuchungen, auch bey einer unzählbaren Menge von Gefahren, bleiben sollen; 3) dass die Messe nur mit vielen Cerimonien und Gebräuchen, deren Bedeutung mehrentheils auch den frömmsten Laien entwischt, und die sodann meistentheils zweckwidrig gebraucht werden, und nicht auf eine bedeutungsvollere Art, nach dem Muster der ersten Kirche, soll gehalten werden; 4) dass man das Fasten, welches doch eben sowohl als Beten und Allmosen ein gutes Werk seyn muss, nach Zeiten, Arten und Speisen einrichten soll.

Uebrigens erhalten wir in diesem ersten Theile nichts weiter, als eine fast nur präliminarische Abhandlung von den allgemeinen Grundsätzen der christlichen Sittenlehre, in drey Abschnitten, von denen der erste vom Beziehen der menschlichen Handlungen auf das Gesetz Jesu; der zweyte von allgemeinen Pflichten eines Christen; der dritte von menschlichen Gesetzen handelt. Nach diesem Zuschnitt zu urtheilen, wird es ein gar ausführliches, oder, um mit dem Verf. zu reden, *weitschichtiges* Werk werden.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Ulm, in der Stettinischen Handlung: *Teutsche Staatskanzley* von *D. Joh. Aug. Reuss* etc. VIII. Th. 1784. 486 S. 8.

Dieser achte Theil, der in den bisherigen Anzeigen aus Versehen übergangen ist, enthält folgendes: I. Von dem Spaurischen Ehe- und Präbendenstreit, und der damit verbundenen Haasischen Untersuchungs- und Suspensionssache. II. Reichshofrathsconclusum, die Oeconomie und den Schuldenstand des Reichsstifts St. Ulrich und Afra betreffend. III. Von der wider den K. G. Procurator Haas wegen einer in seiner Schrift: *Noch etwas* etc. berührten Anekdote angestellten Untersuchung. IV. Von dem ritterschaftlichen Auslosungsrecht der ad manus mortuas veräusserten ritterschaftlichen Güter. Ist wegen möglicher ähnlicher Fälle merkwürdig. Der Freyherr von Rathsamhausen wollte ein im Jahr 1716 an die Abtey Schwarzach am Rheine verkauftes ritterschaftliches Gut auslösen und gründete sich desfalls in den kaiserlichen Privilegien von 1688 und 1718, deren ersteres die Auslösungszeit der veräusserten ritterschaftlichen Güter auf drey Jahre bestimmt, letzteres aber ausdrücklich verordnet, „*dass die Reichsritterschaft in Schwaben, alle von denen adelichen, Mann- und Weiblichen Geschlechts, in Klöster und Stifter, quocunque tempore et titulo, einbringende Güter, gegen Erlegung des justi pretii an sich zu lösen befugt seyn solle.*“ Da nun die im Privilegio von 1688 auf drey Jahre bestimmte Auslösungsfrist, wenn man von der 1716 geschehenen Veräusserung zu zählen anfängt, bey Ertheilung des Privilegii von 1718 noch nicht verstrichen war; so behauptete der Fr. v. Rathsamhausen, dass jene dreyjährige Auslösungszeit durch das letztere Privilegium perpetuiret worden sey, und folglich das im Jahr 1716 veräusserte Gut zu ewigen Zeiten ausgelöset werden könne. Das Kammergericht erkannte jedoch den 17 May 1782 für die Abtey Schwarzach. V. Von dem Streit über die Religionseigenschaft des fränkischen und westphälischen Grafencollegiums. VI. Fortsetzung der Haasischen Anekdotensache. VII. Von dem Gelnhausischen Exemtionsstreit. VIII. Reichshofrathsconclusum in Sachen des Freyherrn von Moser gegen den Herrn Landgrafen von Hessendarmstadt. IX. Von der Vindicationsklage des Klosters Michaelstein gegen Hessenhomburg, das Gut Winningen betreffend. X. Pfalzbayrische Octroy zu Errichtung eines ausschliessenden Speditionsetablissements in Lauingen, vom 20. Dec. 1783. XI. Toleranzvertrag zwischen dem Hochstift Speyer und dem Hause Baden. XII. Von dem fiscalischen Process gegen den kaiserlichen Büchercommissarius Deinet. Der Büchercommissariatsgehalt besteht, wie man aus dem Reichhofrathserkenntniss ersieht, in 600 Gulden, welche von der Frankfurtischen Stadtsteuer bezahlt zu werden pflegen. XIII. Nachricht von dem Rechtsstreit der Frau von Goue gegen den Herrn General von Rhez. XIV. Von der Lehensanwartschaftssache der Familie von Ditfurt wider das Haus Hessencassel und dem darinn von diesem ergriffenen Recurs. XV. Vermischte Nachrichten von teutschen Staatsangelegenheiten.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Königsberg, bey Hartung: *Grundsätze der allgemeinen Semiotik und Therapie. Ein Lehrbuch von D. J. D. Mezger*, Hofr. u. d. A. W. ordentlicher Prof. 1785. 146 S. 8.

An einem kurzen und zu Vorlesungen brauchbaren Handbuch der medicinischen Zeichenlehre hat es uns allerdings zeither noch gefehlt, und Hn. M. Entschluss, ein solches zu liefern, ist sehr lobenswürdig. Der Plan, welchen er in diesem Lehrbuch der Semiotik und Therapie befolgt, ist gröstentheils der gewöhnliche. In jener nämlich betrachtet er zuerst

Digitized by Google

zuerſt die Zeichen, welche von der veränderten äuſserlichen Beſchaffenheit des Körpers, dann die, welche von den Lebens-, Thieriſchen-, Natürlichen-, und Geſchlechts-Verrichtungen und von den Ausführungen hergenommen werden: dann die Kennzeichen der Coction und Criſis, der Bösartigkeit und des Todes. In der Therapie werden die Heilkräfte der Natur und der Arzneymittel, die Indicationen nach der bekannten Ordnung, und dann eine aetiologiſche Claſſification der Krankheiten vorgetragen. Bey Vorleſungen über dieſes Buch findet man freylich ſehr viel, nicht bloſs zu erläutern, ſondern hinzuzuſetzen; das kann und darf aber dem Verf. nicht zum Vorwurf gereichen; dann nicht Vollſtändigkeit im Detail, ſondern im Ganzen, Deutlichkeit, Wahrheit, gute Ordnung und Präciſion iſt es, was man von einem Lehrbuch verlangt. Doch aber können wir der Art, wie der Vf. ſeinen Gegenſtand behandelt, und ſeinen Ausſprüchen, nicht überall Beyfall geben. Wir wählen zur Probe die Abſchnitte von der Coction etc. und von der Bösartigkeit. Wir finden hier die allgemeinen Kennzeichen der Crudität, Coction und Criſis nicht deutlich genug auseinander geſetzt, und die Gränzen deſſelben nicht ſcharf genug abgeſchnitten. So wie die ganze Lehre hier vorgetragen iſt, kann der Anfänger überhaupt verleitet werden zu glauben, daſs, bey *jeder* Krankheit ohne Unterſchied, wenigſtens bey *jedem* Fieber, eine Krankheitsmaterie, eine Crudität und Coction desſelben zugegen ſeyn müſſe: und eine ſolche übermäſsige Ausdehnung jener Lehre hat oft ſehr nachtheiligen Einfluſs auf die Praxis. Man muſs dem Anfänger vielmehr begreiflich machen, daſs die Materien, welche bey der Criſis fortgeſchaft werden, *in ſehr vielen Fällen* nicht die materiellen Urſachen, ſondern Producte des Fiebers ſind. Auch hier ſteht die Wahrheit in der Mitte: nicht immer iſt Krankheitsmaterie und Reifung derſelben vorhanden; aber auch nicht immer iſt ſie ein Unding, wie einige behauptet haben, deren Meinung hier S. 440. fragweiſe, aber auch allzuunbeſtimmt vorgetragen wird. — *Jeder Ausgang einer Krankheit wird Criſis genannt. Sie iſt entweder günſtig* oder *ungünſtig.* §. 442. Beſſer iſt es doch und gewöhnlicher, nur diejenigen Bewegungen der Natur, durch welche ein *glücklicher Ausgang* der Krankheit bewirkt wird, Kriſen zu nennen. So braucht auch Hippokrates, unſer gröſseſter Vorgänger in dieſer Lehre, das Wort, in ſeinen ſpätern Schriften, z. B. in den Prognoſticis, wenn gleich in dem 1 B. der Volkskrankh. das Wort Criſis auf beiderley Ausgang gezogen wird. — *Sollten ſich wohl die kritiſchen Tage am richtigſten aus dem Hang des menſchlichen Körpers zu periodiſchen Bewegungen erklären laſſen?* §. 449. Antw. Das wäre eigentlich gar keine Erklärung, wenigſtens keine beſſere, als z. B. die der ältern Phyſiologen, welche die Bereitung der Galle einer gallenmachenden, die thieriſche Wärme einer wärmerzeugenden Kraft, u. ſ. w. zuſchrieben. Wäre auch ein ſolcher *allgemeiner*, das iſt, allen Geſchlechtern, Altern u. ſ. w., eigner Hang des menſchlichen Körpers zu periodiſchen Bewegungen erweislich, ſo würde doch nun immer wieder die Frage entſtehen, von welchen Urſachen dieſer ſelbſt abhänge, und alſo wäre man auf dieſem Wege der Wahrheit um nichts näher gekommen. — *Sollte wohl, da die Benennung oft gemisbraucht, und zur Decke einer verkehrten Heilart geworden, der ganze Begrif der Bösartigkeit ein Unding ſeyn?* §. 460. Wir wollen hier nicht das Unrichtige in den Ausdrücken tadeln: z. B. daſs man von einem *Begriffe* nicht ſagen könne, *daſs er ein Unding ſey*, und daſs kein Ding deswegen, *weil* es gemisbraucht wird, ein Unding ſeyn muſs. Die Bösartigkeit iſt aber in der That kein Unding; nur muſs man darunter diejenige Beſchaffenheit einer Krankheit verſtehen, vermöge welcher ſie dem Körper die Thätigkeit raubt, ihm Widerſtand zu leiſten, oder, mit andern Worten, die Lebenskraft in hohen Grade ſchwächt. Dieſen richtigſten Begrif der Bösartigkeit hat Hr. M. nicht angeführt, und daher auch den wirklichen Misbrauch dieſes Worts beym Tripper, weiſsen Fluſs u. ſ. w. nicht gerügt. *In verbis ne ſimus faciles*, iſt ein Wort, deſſen die Aerzte, beſonders die Verfaſſer mediciniſcher Lehrbücher, fleiſsig eingedenk ſeyn ſollen.

PHILOSOPHIE.

Tübingen, bey Cotta: *Grundſätze der Geſetzgebung über Verbrechen und Strafen*, eine der ökonomiſchen Geſellſchaft in Bern zugeſchickte und von ihr des Druks würdig erkannte Abhandlung, von D. *Chriſtian Gottlieb Gmelin*, Herzogl. Würtembergiſchen Rath und der Rechte ordentlicher öffentlicher Lehrer zu Tübingen. 1785. 438 S. 8.

Dieſe Abhandlung unterſcheidet ſich von mehrern zu gleichem Zwek geſchriebnen vornemlich darinn, daſs ſie von den bisherigen Grundſätzen am wenigſten allzuſtarke Abweichungen wagt. Es verſteht ſich von ſelbſt, daſs der V. Todesſtrafen, Tortur, und andre Grauſamkeiten ſehr einſchränkt. Aber demungeachtet vermüſſen wir doch in dieſe Abhandlung richtige und feſte philoſophiſche Grundſätze, und ſo muſs denn auch die Theorie jederzeit ſchwankend bleiben. Zum Endzweck der Strafen nimmt der Verf. einzig und allein das abſchreckende Beyſpiel, und alſo gerade das unrichtigſte Principium an. Sehr gegründet ſcheinen uns die Erinnerungen zu ſeyn, welche Herr Prof. *Cäſar* in den ſeiner Ueberſetzung der Abhandlung des Herrn von Valazé beygefügten ſchönen Anmerkungen und Zuſätzen wider dieſe Gmelinſche Abhandlung gemacht hat.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

Ohne Anzeige des Druckorts und Verlegers: *Grundſatze zur Feſtſtellung und Aufrechthaltung der Eintracht zwiſchen der politiſchen und kirchlichen Macht in katholiſchen Staaten. Ein Handbuch für Fürſten*

Digitized by Google

und Staatsmänner. Mit dem Denkſpruch über dem Denkſpruch über dem Titelkupfer: Reddite, quae ſunt Caeſaris, Caeſari, et quae ſunt Dei, Deo. 1785. 319 S. 8.

Die Eintracht zwiſchen den beiden Mächten, der Macht der Kirche und des Staats — iſt auch ſo ein Stein, den ſchon ſeit langer Zeit viele Weiſen vergeblich geſucht haben. In dieſen unſern Zeiten, welche ſo gewaltige Revolutionen ohne groſsen Aufwand von äuſserlicher Gewalt hervor- und zur Reife bringen, ſcheint auch dergleichen Eine auf der Grenze dieſer beiden Mächte in den katholiſchen Staaten bevorzuſtehen, und wenn dieſe nicht in *Kalifate* übergehen ſollen, ſo muſs wenigſtens doch die Beſtimmung des wechſelſeitigen Verhältniſſes des Staats und der Kirche durch eine *gütliche Uebereinkunft beider Machte* von *Grund* aus und im *ganzen Umfange* geſchehen. Der V. dieſer Schrift ſcheint ſehr lebhaft hievon überzeugt zu ſeyn, und weil er die Entwicklung der hier eintretenden Grundſätze für den geraden und ſicherſten Weg hält, die *Eintracht* beider gedachten Mächte *herzuſtellen* und *aufrechtzuerhalten*, ſo ſucht er nun dieſelben nach aller Strenge der Demonſtrations-Methode, aus dem Grundgeſetze der poſitiven Stiftung der Kirche und der hieraus ſich ergebenden Beſtimmung des Umfangs der kirchlichen Macht, und aus der Grundbeſtimmung des Staats und der hieraus ſich ergebenden Beſtimmung des Umfangs der bürgerlichen Gewalt — zu entwickeln. Aus dieſen erſten und einfachſten Grundſätzen ſolle ſo dann, ſeiner Meynung nach, die ſonſt unauflösliche Frage ſich von ſelbſt auflöſen: „was im katholiſchen Kirchenſyſtem, nach ſeinem Weſen betrachtet, von der Kirche dem weltlichen Regenten *ſalva fide* eingeſtanden werden könne und ſolle?“ — Alles verſteht ſich nach Maaſsgab der einverſtandenen Grundregeln des Katholicismus: und eben dies war es, das uns auf die Ausführung des V. um ſo begieriger machte. Weit hinein geht es nun ohne erheblichen Anſtoſs. Bey manchem Knoten hilft ſich der Verf. mit guten aufrichtigen Diſtinctionen. Z. B. S. 134. „Man unterſcheide, heiſst es da, das *Weſentliche* der katholiſchen Religion von dem *Zufälligen*, das *Weſentliche* der geiſtlichen Macht von ihrer *zu weiten Ausdehnung*, an welcher die Regenten ſelbſt manchmal Schuld hatten, und von dem *Misbrauche* derſelben. Aber den Hauptknoten, die beiden, als *von einander ganz unabhängige höchſte* Mächte — über ein und ebendaſſelbe Territorium und über ein und ebendieſelben Perſonen — miteinander *nach Grundſatzen* zu vereinigen — ſcheint einmal der Vf. nicht anders als mit Alexanders Schwerdt gelöſt zu haben, wenn es gegen das Ende zu, S. 136. u. f. heiſst: „Indeſſen ſieht jeder leicht ein, daſs, ſo gewiſs ſich eine Linie zwiſchen beiden Mächten ziehen läſst, welche ihre Grenzen beſtimmt, ſo ſchwer ſey es, ſie zu ziehen. — Man kann nicht immer in einer geraden Linie fortmeſſen, wie man gerne wollte. Die Grenzen des Einen beugen in die Grenzen des Andern ein. Wollte ein Theil hartnäckig auf der *geraden* Linie (dem ganzen Zuſammenhange nach kann aber dieſe nichts anders als die Linie des *diſſeitigen Rechts* bedeuten,) beſtehen: ſo entſtünden bey jedem Schritte neue Streitigkeiten. Man muſs ſich alſo — in *Liebe* miteinander betragen, da und dort etwas wegfallen laſſen, das auf einer Seite nicht weſentlich iſt, und auf einer andern Seite wieder eingebracht wird. Eine Handlung, ein Diſciplingeſetz, das der Kirche in Hinſicht auf die Beförderung der ewigen Glückſeligkeit des Menſchen nützlich ſcheint, kann dem Staate in gewiſſen Verhältniſſen ſchaden. Jene hat das Recht, ſie zu befehlen, und der Staat, zu verbieten, und umgekehrt. Beſtehn beide Theile *ſteifſinnig* auf ihrem Rechte, ſo haben ſie ewigen Krieg miteinander. Dieſen nun zu verhindern, wollen wir jetzt zeigen, wie ſich jede Macht im *Colliſionsfalle* zu betragen habe.“

Die ganze Erörterung davon läuft dahinaus S. 140. „ſie müſſen *in Liebe* ſich miteinander betragen.“ Wir dächten aber, und viele andere Leſer werden wohl hierinn mit uns einverſtanden ſeyn: wenn es nur darauf ankömmt, daſs beide Monarchen, der geiſt- und weltliche, in Colliſionsfällen, ſich miteinander in *Liebe* vertragen ſollen, ſo braucht es nicht viel Demonſtrirens, um jeder der beiden Mächte ihre gehörige Grenzen zu beſtimmen. Dagegen iſt aber auch damit auf den Fall, daſs der Eine Superior gegen den Andern auf ſeiner unabhängigen Gewalt ſteif und feſt beſteht, wenig geholfen. Je mehr man der Sache nachdenkt, und je aufmerkſamer man auch dieſe übrigens gut geſchriebene Abhandlung durchgeleſen hat, deſto mehr wird man überzeugt, daſs der *Katholicismus* dem Staate auf eine gedoppelte Weiſe beſchwerlich fällt, indem er eines Theils Colliſionen zwiſchen der Kirche und dem Staate *unvermeidlich*, und andern Theils dieſelben durch die anmaaſsliche Unabhängigkeit ſeiner vorgeblichen Gott- und Chriſtus-Gewalt um ſo viel beſchwerlicher macht. Unverkennbar ſind auch hierinn die Vortheile des Proteſtantismus, und gehören ſie gleich nicht unter die hauptſächlichſten, die er in Vergleichung des Katholicismus gewährt, ſo iſt es doch wahrer Vortheil, daſs er zwiſchen Staat und Kirche *die* Eintracht wiederhergeſtellt hat, welche bey jenem ein *pium Deſiderium* ewig bleiben wird.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN LITERATUR-ZEITU
vom Jahre 1785.

Numero 2.

GOTTESGELAHRTHEIT.

MAGDEBURG, bey Joh. Ad. Creuz: *Was hat Luther für ein Recht gehabt zu reformiren? Was für ein Recht haben die jetzigen Theologen? Welches iſt das Non plus ultra der proteſtantiſchen Kirche?* 3 Bogen. 8. 1786.

„Luther hat die Kirche," heiſst es S. 18." ſo wenig reformirt, als Huſs und Wickleſ. Gott war es, der Luthers Zeugniſs brauchte, die Welt zu erleuchten, und Er ſelbſt hat die Kirche reformirt." — S. 24. „Es iſt von den neuern Gottesgelehrten die Frage nicht, ob ſie das Recht die evangeliſche Kirche zu reformiren haben. Das iſt Gottes Sache: und wir müſſen erwarten, was Gott thun werde. Die Gottesgelehrten können nichts thun, als daſs ſie, wenn noch Menſchenſatzungen aus dem Pabſtthum bey uns übrig geblieben wären, und dieſelben der Lehre Jeſu nachtheilig würden, ſie ſolche nach der heiligen Schrift prüfen und widerlegen." S. 43. "Der eigentliche Proteſtantismus iſt die Anhänglichkeit an der heiligen Schrift. — Dieſe ſetzt allen Aenderungen der Ideen und Sätze ein ſicheres Ziel, und iſt alſo das Non plus ultra unſerer Kirche." Wird die Sache aus *dieſen* Geſichtspunkten betrachtet, woraus allein ſie auch der V. abgehandelt hat; ſo hat ſie freylich wenig Schwierigkeit, und die vom V. darüber angeſtellten Betrachtungen ſind richtig, treffend, und räumen manche Misdeutungen und daraus entſtehende ungegründete Vorwürfe aus dem Wege. Nur ſind damit nicht die Schwierigkeiten gehoben, ſo bey dieſer Sache, von der *juriſtiſchen* Seite betrachtet, ſchon oft gerügt, und noch wenig von Grund aus und mit der gehörigen Präciſion gehoben worden ſind.

RECHTSGELAHRTHEIT.

HALLE, bey Hemmerde: *Chriſtoph Weidlichs* — Biographiſche Nachrichten von jetztlebenden Rechtsgelehrten in Teutſchland. Vierter Theil. Nebſt fortgeſetzten Nachträgen, Zuſätzen und Verbeſſerungen zu den vorhergehenden drey Theilen und Nachträgen. 1785. 278 und 256 S. in 8. ohne die Vorrede.

Dem Freund der Litteratur ſind die denen Werke nicht unbekannt, in welc Juſtitz-Commiſſär Weidlich ſeit faſt 40 Ja Biographie der Rechtsgelehrten unſers Jahr zu bearbeiten geſucht hat. Das neueſte und im Ganzen das vierte, ſind die *biogr Nachrichten*, von welchen nur der vierte Thei den Gränzen unſerer Zeitung liegt, der aber e der fünfte iſt, wenn man den beſonder welcher Nachträge und Zuſätze enthält, mit Er beſteht aus zwey Abtheilungen. Die erſt Nachrichten von denjenigen Rechtsgelehrte che in den vorigen Bänden noch gar nicht kommen ſind. Die zweyte gibt Nachträge, und Verbeſſerungen zu den vorigen Theile Fleiſs, mit welchem der V. Journale, Zei und die inzwiſchen von einzelnen Ländern t ten erſchienenen oder ihm erſt bekannt gewo litterariſchen Werke benutzt hat, iſt alles l wehrt. Aus den gelehrten Tagbüchern hat ters die Stellen bemerkt, wo Schriften recenſi den, und bisweilen von den Urtheilen Auszi macht. Inzwiſchen fühlt und geſteht er ſelbſt in ſeinen Nachrichten noch manche Lücke füllen iſt, wenn ſie ganz vollſtändig werden Vornemlich iſt dies der Fall bey den Rechtsg ten in katholiſchen Ländern. Von manchen kon daher nicht mehr, als was im *gelehrten Teutſ* bereits ſteht, oder nur Namen und Schrifte zeigen: z. E. von *Joh. Martin Beuttel, Gottl.. Bierwirth, Chr. Ludw. von Bilderbeck, And. Bra ger, Joh. Nic. Fried. Brauer. A. G. C. Brunne H. W. A. Buri, J. J. Cardanus, F. W.* von *mar. Rob. Curalt, J. C. Dertouches, C.* von Ec *hauſen, C. L. Eggers, Lucas Fenderlin, C. W. F. A. J. Gilgens, Joh. P. F. Goldmeyr, V. Han C. F. Hunterberg, C. A. Hofmann, Hofmann* zu ſpach, *C. G. Jachmann, Fr. Andr. Lenz, A Löber, J. Chr. Macher, C. Franz Meyer, J. Müller, C. L. Protzow, Joſ. Ant. Petzeck. von Pöck, C. L. Poſſelt, Joh. Theod. Püllen, G Reichard, Joh. Paul Riedel, F. J. H. von Soden X. Sonnleithner, H. F. Terlinden, C. A.* von *chiery, Vezin* zu Oſnabrück, *G. C. Voigt, B. Wagner, Fr. Wilh. Waldeck, Gottl. Wuthner,*

A. L. Z. 1785. *Supplementband.*

J. Weis, F. Ant. von Weitenauer, Ludw. von Winkelmann, J. J. Woller. Würden Herr Weidlich von allen diesen Männern nähere Nachrichten mitgetheilt; so könnte er daraus, nebst den Nachträgen zu den schonbeschriebenen Gelehrten, bald wieder einen neuen Band liefern. Wir haben sie in dieser Absicht hier auszeichnen wollen. Die ausführlichste und unterhaltendste Nachricht ist die von Joseph Edlen von *Sonnenfels*, welche zwar schon in des de Luca gelehrtem Oesterreich stand, aus demselben aber gewiss noch wenigen Lesern bekannt war.

ARZENEYGELAHRTHEIT.

Nürnberg, bey Raspe: *Onomatologia medico-practica. Encyklopädisches Handbuch für ausübende Aerzte in alphabetischer Ordnung ausgearbeitet von einer Gesellschaft von Aerzten. Dritter Band.* 1785. in 8vo. 2 Alph. 20 Bogen.

Gegenwärtiger Band dieses so voluminösen Werkes gehet von *La* bis *Pu*. Die meisten Artickel, die auf Physiologie, Pathologie, Materia medica, Diätetik, Theraple und Chirurgie Bezug haben, sind aufgenommen und erklärt, auch zur Zeichenlehre ist unter den Artikeln *labia, lingua, metastasis, os, gingiuae*, u.s.w. viel gesammelt. Eine vollständige Sammlung des Nützlichen werden freylich die Leser in diesem Wörterbuch nicht finden, doch viele gute Nachrichten und Zurückweisungen auf gute Schriftsteller, aus denen die Vf., (gröfstentheils Herr Stadtarzt *Weber* in Heilbron,) gesammelt haben. Viele Artikel sind unnütz und verrathen keinen festen Gesichtspunkt, z. B. *leucophagium, liquarium, lisue*, und mehrere veraltete unbekannte, dem ausübenden Arzt völlig unwichtige Worte, die aus dem *du Cange* und andern genommen sind. Auch haben die Vf. die Kunstsprache zu weit ausgedehnt und aus mehrern Worten, die bey den Alten vorkommen, besondere Artikel gemacht, z. B. aus *lalia, laparos, lape, lekithodes, lelugismenos, lenos, leptodes, leros, madaros, metarrysis* u. s. w., wo es würklich ganz bequeme Arbeit gewesen seyn mag, die *Oeconomia Hippokratis* des *Fösius*, allenfalls mit Zuziehung anderer definitionum medicarum, abzuschreiben. Manche Erklärungen sind unnütz, z. B. „*lardalis porcus, ein Speckschwein (porcus opimus). Muratori, bey du Cange lehrt uns, dafs die Mönche auf solche Schweine mehr, als auf das Studiren zu halten pflegen,*“ und unzählige andere, wo die Vf., statt zweckmäfsig zu arbeiten und auf den Nutzen des Leser zu sehen, ihren oft sehr gemeinen Witz reichlich ausgegossen haben. Am weitläuftigsten sind die Artikel behandelt, welche Krankheiten erläutern, aber auch da haben wir nicht immer das Gute aus den bewährtesten Schriftstellern im Auszug, sondern sehr oft ganze, viele Seiten lange, Stellen abgeschrieben gefunden, wodurch eine solche Arbeit, aber gewiss nicht zum Vortheil der Leser, sehr erleichtert werden und die Dicke des Werks ohne Noth sehr anwachsen mufste. Auch fehlen oft die genauern Bestimmungen und viele Artikel verrathen die Flüchtigkeit und Eilfertigkeit der Verfasser, die aus den bekanntesten Werken gleich ganze Abschnitte, wie z. B. unter dem Artikel *lithiasis*, bis auf die drey letzten §. den ganzen Abschnitt aus dem *Gaubius: de calculi origine et nocumentis* abschreiben. — Einige Artikel zur gerichtlichen Arzneygelahrtheit, z. B. *lethalitas vulnerum*, u. s. w. sind ausführlich und unterrichtend.

Altenburg, bey Richter: *Hippokrates Werke. Aus dem Griechischen übersetzt und mit Erläuterungen von D. Johann Friedrich Karl Grimm*, Sr. Durchl. des regierenden Herzogs von Sachsen Gotha Hofrath und Leibarzte. Zweyter Band. 1784. 584 S. Dritter Band. 1785. 618 S. in 8vo.

Wir zeigen mit Vergnügen diese Uebersetzung des Hippokrates an, welche sich durch Genauigkeit und Richtigkeit vor allen in andern Sprachen auszeichnet, und sich dem so schwer mit gleicher Bündigkeit zu treffenden Ausdruck des Hippokrates so sehr nähert, als es nur immer unsere Muttersprache erlaubte. Der berühmte Verfasser dieser mühsamen Arbeit, die ihm aber ein bleibendes Denkmal seines Fleifses bey den Aerzten und allen, die die Ueberreste des Alterthums schätzen, gewähren wird, erregte schon vor vielen Jahren, da das Werk des Hippokrates von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten, von ihm übersetzt und mit vortrefflichen Erläuterungen versehen, herauskam, den Wunsch, dafs er auch die andern Werke dieses grofsen Arztes auf ähnliche Art bearbeiten und dadurch dem Mangel einer deutschen Uebersetzung, wenigstens aller ächten Werke des Hippokrates, abhelfen möchte: und nicht allein dies ist in dieser Uebersetzung geschehen, sondern auch von den unächten Werken sind in dem zweyten und einem Theil des dritten Bandes viele geliefert worden, so dafs nur der letzte Theil noch zu erwarten ist, den der Vf., falls es seine Gesundheit zuläfst, in kurzem auch herauszugeben verspricht. Der zweyte Band enthält an unächten Schriften des Hippokrates das zweyte, vierte, fünfte, sechste, siebente Buch von den Landseuchen, das erste Buch der Vorhersagungen, das Buch der koischen Vorhersagungen und die Bücher von den Säften, den Entscheidungen und den Entscheidungstagen, und der dritte Band, an ebenfalls unächten Schriften, die Bücher über die Vorrichtungen zur Wundarzney, von den Beinbrüchen, den Gelenken, von der Einrichtung der Gelenke mit dem Hebel, von den Geschwüren, Fisteln, der güldnen Ader, den Kopfwunden, (welches der Verf. nach dem einstimmigen Zeugnifs aller Alten und Neuern als von dem Hippokrates verfafst ansieht, aber von den übrigen chirurgischen nicht trennen wollte, welche insgesammt als unächt aufgestellet werden,) dem Bringen eines zu zerstückelnden Kindes, von der Zergliederung, den Krankheiten, den innerlichen Krankheiten und vom Sehen. Dafs freilich bey einer so

grofsen

grofsen Arbeit und selbst bey dem in jeder Ausgabe des Hippokrates so verschiedenen Text nicht zuweilen Stellen vorkommen sollten, wo der Sinn besser zu treffen wäre, oder wo andere dem Ausdruck des Hippokrates besser entsprechende, deutsche Worte hätten gewählt werden können, ist nicht zu leugnen: indefs ist uns, da wir diese Uebersetzung fleifsig lasen und zum Theil mit dem Original verglichen, keine Stelle vorgekommen, wo, wie bey den mehsten lateinischen Uebersetzern und auch bey der Französischen des *Ducier* oft der Fall ist, der Sinn mehr oder weniger verfehlet wäre: vielmehr zeigen sich auf allen Seiten die deutlichsten Spuren von einer Genauigkeit des Vf., die nur sehr wenig zu wünschen übrig läfst. Die zahlreichen beygefügten Anmerkungen enthalten über jedes Buch eine Einleitung, welche theils auf die Bestimmung der Richtigkeit Bezug hat, wobey sich der Vf. auf die Zeugnisse des Erotianus und Galenus vornehmlich verläfst, theils aber den Vortrag in jedem Buch und die Ordnung desselben näher auseinander setzt. Der vorzüglichste Theil dieser Anmerkungen ist derjenige, wo die von dem Hippokrates empfohlnen Arzneyen unter dem Nahmen, den die Neuern ihnen beygelegt, angezeigt und besonders bey den vom Hippokrates angerühmten Arzneyen aus dem Pflanzenreich ihre Kennzeichen aus dem Theophrast, Dioskorides, zuweilen aus den Erklärern des letztern, genau entwickelt und nach dem Linneischen System insgesammt angegeben werden. Dies hatte der in der Pflanzenkunde und der Kenntnifs der Alten gleich bewanderte Vf. schon bey dem Werk über die Lebensordnung in hitzigen Krankheiten gethan und durch diese kleine Probe bey den Aerzten den Wunsch, dafs er die übrigen Werke des Hippokrates, in denen Arzneyen aus dem Pflanzenreich empfohlen werden, eben so bearbeiten möchte, um so mehr erregt: aber eine solche sorgfältige und fast immer genugthuende Entwickelung dieses Knotens hätten wir kaum vermuthet: denn wir sind nun durch diese Untersuchungen im Stand gesetzt, in den allermeisten Fällen gewifs zu wissen, was Hippokrates für eine Arzney gemeynt hat, und das wenige Ungewisse glaubt der Vf., werde sich auch (ohne dafs wir der Wiener Ausgabe der Handschrift des Auszuges aus dem Dioskorides bedürfen) in Zukunft durch gute Pflanzenverzeichnisse und mineralogische Nachrichten von Griechenland und den griechischen Inseln ausgleichen lassen. Würklich bemerkte er, indem er die materia medica dieser Bücher weiter bearbeitete, dafs die Schwierigkeiten in Bestimmung der Arzneyen immer mehr abnahmen, selbst mehr, als er im Anfang jemals erwartet hatte. Durch diese Bestimmungen hat nun freilich diese Arbeit einen Werth erlangt, der sie allen, die sich mit den medicinischen Schriften des Alterthums beschäftigen, unentbehrlich machen mufs. Die übrigen Anmerkungen rechtfertigen, in bündiger Kürze und ohne allen Prunk von Gelehrsamkeit, die gewählte Lesart, oder in zweydeutigen Fällen den gewählten Ausdruck: viele aber, ja die meisten, erläutern kurz und bündig die zuweilen dunkeln Sätze des grofsen Arztes, zeigen ihren Zusammenhang, verweisen auf andere Bücher, wo mehrere Erläuterungen zu finden sind, schränken, besonders bey den zur Zeichenlehre gehörigen Sätzen, die oft zu allgemeinen Ausspruche des Hippokrates ein, und sind mit einem Wort als Muster anzusehen, wie eine Uebersetzung durch dergleichen Erläuterungen recht nützlich und brauchbar für die Leser zu machen sey.

Tübingen, bey Heerbrand: *Fundamenta therapiae catholicae: Subjungitur catalogus corporum medicamentosorum usitatiorum. Edidit Godofredus Guilielmus Plouquet*, Professor Tubingensis. 1785. in 8. 11 Bogen

Wir bescheiden uns gern, dafs in einem zum Unterricht bestimmten Buch neue Aufklärungen einer Wissenschaft nicht immer zu suchen sind, so nothwendig sie derselben auch seyn möchten: aber richtige Fassung und Darstellung der Gegenstände in ihrer natürlichen Ordnung und Verbindung, Bestimmung der Verletzung, der Art, auf welche sie gut zu machen ist, und Angabe der besten Wege und Heilmittel dazu, Behandlung der Lehre nach ihrem ganzen Umfang und im Vortrag Richtigkeit, Genauigkeit und Wahrheit; dies sind Foderungen, die wir in unsern Zeiten von jedem Lehrbuch der ausübenden Arzneywissenschaft zu verlangen berechtiget sind und die unser Vf. nicht befriediget. Er hat die hergebrachte pathologische Ordnung beybehalten, doch so, dafs er zuweilen die Materien, nach ihrer Verwandtschaft, näher zusammen gestellt hat, aber er hat dabey wichtige Veränderungen, deren Wiederherstellung blofs die allgemeine Heilungskunde lehren kann, übersehen. So ist z. B. alles, was er von der Heilung der widernatürlichen Veränderungen des Nervensystems zu sagen hat, auf Erregung und Besänftigung der Bewegungen eingeschränkt und aus Anhänglichkeit an das Schulsystem die ganze äufserst wichtige Lehre von der Heilung der übrigen widernatürlichen Veränderungen in den Nerven vergessen worden. Bey den Kakochymien ist die saure, laugensalzartige und meersalzartige Schärfe völlig nach dem bisherigen System vorgetragen, da der Vf. doch hätte wissen sollen, dafs man diese Schärfen mehr aus Gefälligkeit gegen die Theorien der Chemiker, als deswegen, weil sie im Körper in reiner Gestalt existiren, aufgenommen hat: auch sind die Heilungsmittel nur in Rücksicht auf die Schärfen selbst angegeben; wie aber ihre Quellen ersticket werden sollen, davon gedenket der Vf. nichts. Von den andern Schärfen wird kein Wort beygebracht, welches bey der grofsen Rolle, die sie bey vielen Krankheiten spielen, gewifs nothwendig gewesen wäre. Man bemerket überhaupt die Aengstlichkeit des Vf. in Befolgung der pathologischen Ordnung sehr, und daher sind z. B. die so sehr verwandten Lehren: *immutatio massae humo-*

Digitized by Google

rum, *attenuatio humorum*, *methodus temperans*, *methodus antiphlogiſtica*, *de avertendis et revocandis congeſtionibus*, *methodus antifebrilis*, unter ſo vielen einzelnen Kapiteln vorgetragen worden, da doch mehrere in Verbindung hätten behandelt werden müſſen und das letztere, ſo wie mehrere Kapitel dieſer Art, gar nicht in das Feld der allgemeinen Heilungskunde gehört. — Die Ausführung ſelbſt iſt ſehr mangelhaft. Alles, was zu den wichtigen Lehren von der Aufſuchung und Bildung der Anzeigen und den Verſchiedenheiten derſelben gehört, iſt auf weniger als vierzehn Seiten vorgetragen. Dann folgen allgemeine Heilungsregeln, die zwar ganz gut gemeint ſind, aber, weil ſie ohne alle Erläuterung, Beſtimmung und Zuſammenhang, in aphoriſtiſcher Form hingeworfen ſind, theils eine ungewiſſe Deutung zulaſſen, theils ſich ſcheinbar widerſprechen. Z. B. §. 48. 49. 51. 52. 54. Aufſerdem würden ſich mit Sätzen dieſer Art ganze Bogen leicht füllen laſſen. Was die eigentliche allgemeine Heilungskunde ausmacht, iſt auf ſieben Bogen, ſehr unvollſtändig abgehandelt. Das Uebrige iſt Verzeichniſs der Arzneyen, die der Vf. in gewiſſe Klaſſen eingetheilet hat.

PHYSIK.

Quedlinburg und Blankenburg, bey Ernſt: *Entwurf einer Naturlehre, beſonders zum Gebrauch für Perſonen von ungelehrtem Stande. Herausgegeben von dem Rath Donndorff* zu Quedlinburg. Mit 2 Kupfert. 1785. 372 S. 8.

Ungeachtet der Geſchmack an der Naturlehre auch bey Ungelehrten und Frauenzimmern jezt allgemeiner, als ehedem, geworden iſt, ſo hat man doch, nach des Verf. Meinung, noch nicht für ein Buch geſorgt, worinn die phyſikaliſchen Wahrheiten, wie in andern Lehrbüchern, ſyſtematiſch vorgetragen, der Vortrag ſelbſt aber nach den Begriffen und Fähigkeiten ſolcher Perſonen eingerichtet worden wäre; und er ſucht da er durch dieſen Entwurf jenen Mangel abzuhelfen. Ohne uns dabey aufzuhalten, dem Verf. dieſes und jenes phyſicaliſche Lehrbuch zu nennen, woraus auch Ungelehrte ihren Durſt nach Einſichten in die Naturlehre gar bequem löſchen können, wollen wir bloſs anzeigen, wie der Verf. ſeine Abſicht, Volkslehrer in Abſicht auf Naturwiſſenſchaft zu werden, zu erreichen geſucht hat. Sein Weg iſt der leichteſte: wir wünſchen aber ſehr, daſs er nur höchſt ſelten betreten werden möge. Hr. *Donndorf* nimmt nemlich das Erxlebenſche Lehrbuch, und ſchreibt zwey Drittheile ſeines Entwurfs daraus für Ungelehrte ab, und das dritte Drittheil entlehnt er aus *Büſch Mathematik zum Nutzen und Vergnügen des bürgerlichen Lebens*, aus *Eulers Briefen an eine deutſche Prinzeſſin*, aus *Krügers Naturlehre* und andern dergleichen Schriften. So glaubt er den Pflichten eines für den Ungelehrten in der Naturlehre brauchbaren Schriftſtellers völlige Genüge geleiſtet zu haben, gleichſam als ob alle die wortlich entlehnten Materialien in ſeinem Buche eine gröſsere Deutlichkeit erhielten, als ſie in den Quellen, woraus er ſo reichlich ſchöpfte, ſchon vorher hatten. Dieſe harte Beſchuldigung eines groben, vom Hrn. R. *D.* begangenen Plagiats zu beweiſen, mögen folgende Beyſpiele, die Rec. aus einer groſſen Menge andrer aushebt, dienen. Aus *Erxleben* iſt entlehnt §. 1 — 10. 43. 45. 48. 49. 50. 54. 55. 90. 98. 114. 116. 117. 122. 123. 125. 127. 130. 131. 132. 134. 135. 142. 149. 150. u. ſ. w. *Büſch* hat folgende §§. geliehen §. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 51. 52. 53. 56. 63. u. a. m. *Euler* iſt bey der Materie vom Lichte, von den Farben und von der magnetiſchen Kraft ausgeſchrieben, und wer wollte dem Verf. Zeile für Zeile nachgehen, und jede auch noch ſo kleine Quelle aufſuchen, welche er benützt hat! So viel iſt gewiſs, daſs er ſich's nicht verdrieſſen läſst, auch Stellen zu drey Zeilen aus irgend einem phyſikaliſchen Lehrbuche zu borgen, und mit irgend einer andern geborgten Stelle zu einem Ganzen zu verbinden: z. B. S. 32. ſind die Worte. „*Die Erde bewegt ſich in 24 Stunden um ihre Axe. Da nun der Umfang der Erde 5400 Meilen beträgt, ſo wird jeder Punct unter dem Aequator in 24 Stunden einen Raum von 5400 Meilen durchlaufen*," und S. 155. die Methode, Mühlenſteinen durch angefeuchtete Keile von trocknem Weidenholze ihre Form zu geben, wörtlich aus *Winklers* Naturlehre S. 24 u. 222. genommen. — Da indeſſen doch auch in dieſem Werkchen Ausdrücke nicht haben vermieden werden können, welche Ungelehrten und Frauenzimmern ohne alle Erklärung unverſtändlich ſeyn würden, ſo hat Hr. *D.* in beygefügten Anmerkungen dieſelben erläutert. Die Art, wie dieſes geſchehen iſt, zeigt, daſs er zum Volkslehrer, den Deutlichkeit und Beſtimmtheit der Begriffe vorzüglich zu Gebothe ſtehen muſs, nicht gebohren ſey. Welches Frauenzimmer wird z. B. wiſſen, was ein *klarer Begriff* ſey, wenn Hr. *D.* denſelben S. 24. ſo beſtimmt hat: „*Klare Begriffe* ſind diejenigen, welche zureichen, ein Ding im *Ganzen* und im *Geſchlechte* zu kennen, und von andern Ganzen und Geſchlechtern zu unterſcheiden. Dahin gehören die Begriffe von den Farben. — Folglich die *einfachen* Begriffe." Wir könnten mehrere Beyſpiele dieſer Art anführen, wenn wir nicht feſt überzeugt wären, daſs das beygebrachte hinreichend ſey, das Urtheil eines jeden unpartheyiſchen Pruters der Wahrheit gemäs zu beſtimmen.

Supplemente

zur

ALLGEMEINEN LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 3.

GOTTESGELAHRTHEIT.

FRANKFURT am Mayn, bey Reifenſtein: *Entwurf einer Kirchen- und Religions-Geſchichte des Herzogthums Zweybrücken*, nach der Regierung ſeit der Durchl. Herren Herzogen, von der Reformation an, bis auf unſre Zeiten, aus unverwerflichen Urkunden, verabfaſſet. *Zweyte Auflage.* 1784. 12 1/2 B. in 8.

Dieſe zwar nicht ſchön und angenehm, aber, welches noch mehr werth iſt, wahr und zuverläſsig abgefaſste Schrift ſcheint, nach der Vorrede zu urtheilen, hauptſächlich in der Abſicht herausgegeben worden zu ſeyn, um die gute und gerechte Sache der Reformirten im Zweybrückiſchen gegen ſo manche Bedrückungen, die ſie erlitten haben, zu retten. Ganz läuft es freylich nicht ohne alle Partheilichkeit ab, wie in jeder Schrift, die zugleich hiſtoriſch und auch apologetiſch iſt; allein die Hauptſache iſt, wie uns dünkt, gründlich ausgeführt worden. Es wird nemlich die Religionsgeſchichte des gedachten Herzogthums, ſeit der Reformation bis auf unſere Zeiten, genau erörtert, gezeigt; daſs der Lehrbegriff der Reformirten, von jenem Zeitpunkte an, daſelbſt der erſte und herrſchende geweſen ſey, obgleich in den ſpätern Zeiten des ſechszehnten Jahrhunderts, auch die Lutheraner daſelbſt ſtarken Eingang gefunden haben; daſs die Reformirten im Normal-Jahr 1624, oder in der Pfalz 1618, im Beſitze der daſigen geiſtlichen Güter geweſen ſind, denen ſie auch in der Execution des Weſtph. Friedens zugetheilt worden wären, daſs ſie aber in dem Genuſse ihrer Rechte, durch Eindringen der Lutheraner und Gewaltthätigkeiten der R. Katholiſchen, in den neuern Zeiten auf das empfindlichſte geſtört worden ſind; wohin beſonders die im Jahre 1755 ganz widerrechtlich erfolgte Aufhebung des Verwaltungscollegiums ihrer geiſtlichen Güter gehöre. Alles wird durch ſichere, theils im Auszuge, theils ganz eingerückte Urkunden, hinlänglich beſtätigt und erläutert. Wir merken nur noch von der 138ſten Seite die Religionsproportion im Zweybrückiſchen an, welche auch das Reſultat einer vorhergehenden ſorgfältigen Angabe iſt. Der Reformirten ſind daſelbſt 45000, der Lutheraner 7574, und der Katholiſchen 7000.

KÖNIGSBERG, bey Dengel: *Erläuterung und Berichtigung einiger Umſtände in dem Lebenslaufe* des Hrn. D. *Johann Heinrich Daniel Moldenhawers*, Dohmpaſtors in Hamburg, während ſeiner Amtsjahre in Preuſsen. 1784. 29 S. in 8.

Hr. D. *Moldenhauer* wird in dieſen Blättern beſchuldigt, in ſeiner eigenen Lebensbeſchreibung angeſehene und rechtſchaffene Männer verunglimpft zu haben, die zu ſeiner Zeit zu Königsberg lehrten, und ihm im Wege ſtanden. Da er ein Schüler und Freund des D. *Schultz* war, heiſst es, des Oberhaupts der pietiſtiſchen Parthey, der ſo viele treffliche Gaben und Verdienſte hatte, auch ſo viel Anſehen behauptete; ſo hat er den D. Quandt, Anführer des orthodoxen Haufens, und einen in ſeiner Art auch ſchätzbaren Mann, nebſt andern von dieſer Parthey, deſto unbilliger und ſchimpflicher beurtheilt, weil er durch ſie, und noch mehr durch ſeinen Mangel an vorzüglichen Fähigkeiten, gehindert wurde, ſein Glück nach Wunſche zu machen. Die Nachrichten, welche über die gedachten Theologen und etliche gleichzeitige Prediger zu Königsberg, mitgetheilt werden, ſind allerdings einiger Aufmerkſamkeit werth. Ueberhaupt aber ſchreibt doch der Verf. etwas zu heftig und bitter, und mit dem Nahmen eines *groſsen Mannes* iſt er zu freygebig.

RECHTSGELAHRTHEIT.

MÜNCHEN, bey Strobl: *Form eines Hexenproceſſes aus den alten Zeiten.* Herausgegeben von *Karl von Eckartshauſen.* 1785. 64 S. 8.

Dieſe kleine Schrift iſt aus dem vierten Theil der *Erzählungen* des Hrn. Hofrath von E. beſonders abgedruckt. Die Geſchichte iſt in der Kürze folgende: Veit Pratzer wollte bey einer Dorfkirchweyh den Jungen eine Kurzweile machen. Er fing zwey Dutzend Mäuſe, ſteckte ſie in einen Sack, der in der Mitte durchnäht war, und lieſs in die andere leere Seite des Sacks 24 kleine Steine werfen. Nun öffnete er den Sack mit Taſchenſpielerkünſten, und lieſs ſtatt der Steine die Mäuſe heraus ſpringen. Darüber kam er als Hexenmeiſter in Inquiſition, und ſtarb den Tod eines Märtyrers, verurtheilt durch Dummheit und Aberglauben. — Dieſe Geſchichte nebſt dem daraus entſtandenen Proceſs iſt wahrſcheinlich

Digitized by Google

erdichtet, wie die meiſten Erzählungen des Verfaſſers, aber doch ſo ziemlich im Geiſt der Zeiten, da die arme Menſchheit ſo ſehr miſshandelt wurde. Inzwiſchen da neuerlich ſo viele wirkliche Hexenproceſſe aus den Regiſtraturen zum Druck ſind befördert worden, ſo ſehen wir den Nutzen nicht ein, den erdichtete Erzählungen dieſer Art haben ſollen.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Leipzig, bey Böhme: D. *Samoilowitz Abhandlung über die Peſt*, welche 1771 das Ruſſiſche Reich, beſonders aber Moskau, die Hauptſtadt, verheerete, nebſt denen dagegen gebrauchten Mitteln. Aus dem Franzöſiſchen. 1785. 280 S. 8.

Die Kenntniſs und Heilart der ſchrecklichſten Krankheit, welche, ob ſie nun gleich die Vorſorge aufgeklärter Obrigkeiten ſeit 60 Jahren von unſern Gränzen entfernt hat, doch bey dem immer mehr ſich ausbreitenden Handel und bey Kriegen der Ruſſiſchen und Oeſterreichiſchen Monarchie mit den Türken uns noch furchtbar genug werden könnte, hat ſeit 1771 durch die Arbeiten eines Aſch, Saſnonsky, Mertens, Klint, groſse Fortſchritte gemacht, und gegenwärtiges Werk iſt bekanntlich ein neuer wichtiger Beytrag für dieſe Materie. Das Original erſchien 1783 in franzöſiſcher Sprache, und iſt gut überſetzt, obwohl mit Weglaſſung vieler hiſtoriſchen Nachrichten. Dafür hat der Ueberſetzer die Abhandlungen des Hrn. Baron von Aſch und D. Klints über die Peſt, und einen Auszug aus den Schriften der Hn. Halland und Mallet de la Broſſiere (welche die Peſt in der Levante beobachtet hatten), vorandrucken laſſen. —

GESCHICHTE.

Halle, bey Gebauer: *L. A. Gebhardi genealogiſche Geſchichte der erblichen Reichsſtände* in Teutſchland. Dritter Band. 1785. gr. 4. 698 S.

In den zwey erſten Bänden dieſes weitumfaſſenden Werkes iſt, auſser einer allgemeinen Einleitung, die genealogiſche Geſchichte der Lothringiſchen und Habsburgiſch-Oeſtreichiſchen Häuſer, Länder und Stände, letztere aber nur einem Theile nach, beſchrieben worden. Der *dritte* Band ſetzt das *dritte Buch* fort und giebt in deſſen *drittem* Theile in fünf Abſchnitten hinlängliche und zweckmäſsige Nachrichten von *Böhmen* und *Mähren*; eben ſo im *vierten* Theile vom Erzherzogthum *Oeſterreich* in achtzehen Abſchnitten, von welchen zwey den öſtr. Markgrafen und Herzogen bis zum Abgang des Bambergiſchen Hauſes, die übrigen aber den daſelbſt befindlichen Graf- und Edelherrſchaften und ihren Beſitzern gewidmet ſind; im *fünften* vom Herzogthume *Steiermark* in fünf Abſchnitten; im *ſechſten* von *Kärnthen* in zwey Abſchnitten; im *ſiebenten* von *Krain* in zwey Abſchnitten; im *achten* von der gefürſteten Grafſchaft *Tyrol* in fünfzehn Abſchnitten; im *neunten* von *Gorz* und *Gradiska*. Die Manier des Hrn. Verf. iſt bekannt, und, nach des R. Einſicht die beſte. Die ſtrengſte Auswahl und die ſchärfſte Kritik ſind verbunden mit wahrer Vollſtändigkeit, ſo daſs in der Regel weder eine erweisliche Perſon fehlt, noch eine Quelle unbenutzt geblieben iſt, ohne daſs es der V. ſelbſt meldete. Vermuthungen ſind als ſolche aufgeſtellt und ohne Noth nicht angebracht. Auſser den eingedruckten ſind noch 27 Stammtafeln beſonders beygelegt, welche ſich auf die Abhandlung ſelbſt gründen. Die Beweiſe ſind ſämtlich angegeben, aber nur alsdenn in den beweiſenden Worten, wenn es nöthig ſchien. Ein Werk, wie dieſes iſt, ganz durch zu kritiſiren, darf ſich kein R. beygehen laſſen, wenn er nicht durch einen ſolchen Fleiſs mehrerer Jahre, wie der Verf., dazu in Stand geſetzt worden iſt. Der Rec. dieſes Bandes hat alſo nur ein Theilchen ausgehoben und ganz beſonders unterſucht. Es iſt B. III. Th. IV. Abſchn. XII.: — *Stamm der Grafen von Hardek* — aus dem Hauſe Wiehe oder Rabenswalde — von denen ſich einige Herren Burggrafen zu Magdeburg geſchrieben haben. Ungeachtet R. über die Geſch. des Burggrafthums und der Burggrafen ſeit einigen Jahren ſamlet; ſo muſs er doch bekennen, daſs H. Gebh. alles ſchon hatte, was zu der Hauptſache gehört, und daſs der R. bloſs in Nebendingen von ihm abweicht. So könnte doch noch eine und die andre Bemerkung, kleine Verbeſſerung etc. angebracht werden. Der V. leitet dieſes Haus vom Grafen *Sizzo* in Thüringen ab und macht *den* Albrecht, welcher 1227 noch Graf von Käfernburg, 1231 aber Graf von Wiehe und 1248 Gr. v. Rabenswalde hieſs, zum nähern Stammvater; alſo dieſe Familie zu einem Zweige des Stammes, von welchem auch Schwarzburg entſproſſen iſt, wie die Tabelle es kurz vorſtellt. Allein es iſt, hier wenigſtens, nicht genau erwieſen, 1) daſs dieſer dreymahl erwähnte Albrecht wirklich Eine und die nemliche Perſon ſey; 2) daſs er mit dem entlegenen Wiehe (nach dem V. war es überdem Lehen S. 264.) *abgefunden* worden. Es bleiben alſo immer noch andre Fälle denkbar; wie denn R. ſonſt mit dem Hauſe Querfurt dieſe Familie verbinden zu müſſen glaubte. — So iſt es auch nicht ganz genau, wenn Wiehe *noch jetzo* zum Herzogthum Weiſſenfels gerechnet, und ihm ein Schloſs gänzlich abgeſprochen wird, (S. 263. 264.). — Wenn ferner Herr G. annimt, daſs *anfänglich* die frühern Herrn dieſes Hauſes, welche ſich Burggrafen zu Magdeburg ſchrieben, nicht von der Hauptſtadt an der Elbe, ſondern von dem in Oeſterreich belegnen Magdeburg den Namen entlehnt hätten; ſo ſcheint dies dem R. unnöthig. Denn daſs doch ſpäterhin das Erzſtiftiſche Burggrafthum gemeint ſey, beweiſt der der V. ſelbſt. Sollte man alſo nicht lieber annehmen, das entweder wegen habender Anſprüche, oder wegen geſchehener Afterbeleihung dieſer Titel geführt worden, — geſetzt auch daſs Sachſen damals das Burggrafthum beſeſſen habe? — Die örtliche Entfernung behinderte es ſo wenig, als im

Elſaſs

Digitized by Google

Elsass die Ausübung der Landvogteyl. Rechte. — In Rücksicht der einzelnen Personen passet die Note r) p. 265 weder zum §. noch zur Tabelle; es müsste *Bertholdo* heissen, und steht doch da *Purcharto*. In *Ludew. reliqu.* Mstt., in *Böhmens* dipl. Beytr und andern Sammlungen kommen auch noch einige nähere Bestimmungen vor, welche aber in der Hauptsache nichts ändern, also auch geflissentlich übergangen seyn können. So war *Johann I.* (§. 57.) auch Kais. Hofrichter 1363. (de *Ludew.* X. 66.) im Jahr 1360 aber hiess er B. z M. und Gr. zu Hardek — (ib. p. 184.). — Doch dergleichen wird schon seine nähere Bestimmung erhalten, wenn der V. erst zur Gesch. des Magd. Burggr. vorgerückt seyn wird. Alsdenn wollte aber wohl der R. für den alten *Spangenberg* ein Vorwort einlegen und wünschen, dass der V. ihn überhaupt nicht hindansetzen, besonders aber seine Angabe vom sächsischen Rautenkranze, welche der *seel. Boehm* de ruta Sax. etc. nicht berührt hat, zu einer nähern Prüfung empfehlen. R. hoffte hier schon etwas davon zu finden. —

Uebrigens ist dieses Werk offenbar Ergänzung einer ungeheuren Lücke in unserer Litteratur, erscheint aber so langsam, obgleich der V. dem Publ. jährlich zu einem Bande Hoffnung gemacht hatte. Läge die Schuld am Publikum, so wäre es ein wahres Unglück für die gründliche Geschichtkunde. Hunderte von andern Schriften werden durch ein solches Werk für Privatbibliotheken entbehrlich, und was mehr ist, tausende von Irrthumern verhütet; für den Mann von Geschäften und für den Gelehrten selbst aber wird ausnehmend viel Zeit erspart. Man mache nur den Versuch und vergleiche die Erörtrungen des V. mit den meisten Specialhistorien; und man wird sein Werk gewöhnlich zuverlässiger und vollständiger finden. Für den, welcher in *Spittlerischer Manier* deutsche Specialhistorien schreiben will und kann, ist die schwerste Vorarbeit schon gethan; und er darf nicht besorgen, der gründlichen Geschichtkunde Eintrag zu thun! —

Ebendaselbst: *Allgemeine Welthistorie, sechs und vierzigster Theil, erster Band; der neuern Zeiten, 20ster Theil, von Joh. Friedr. le Bret, herzog. wirtembergischen Consistorialrath und Bibliothekar.* 1785. 546 S.

Dieser Band der allgemeinen Welthistorie enthält die Fortsetzung der Geschichte von Italien, und zwar erstlich den Beschluss vom dritten Abschnitt des dritten Buchs, das bis auf Carls V. Zeiten reicht; und dann den Anfang der Geschichte bis auf unsre Zeiten, nemlich die allgemeinen Begebenheiten unter den Päbsten Leo X, Adrian VI, und Clemens VII. Dieses ist schon der siebente Band, den die Geschichte von Italien anfüllt, und wenn der Hr. V. seinen Plan in der neuern Zeit nicht abkürzt, welches in Absicht der special Geschichte jedes einzelnen Staats niemand wünschen wird, und fehlerhaft seyn würde, so kann ein einziger folgender Band das fehlende noch nicht fassen. Der Hr. C. R. unterrichtet seine Leser überall nicht von seinem Plane, und man muss denselben aus dem vorhergehenden abstrahiren. In diesen war es aber anfangs gewöhnlich, dass der Hr. V. eine Gattung allgemeiner Geschichte von Italien voraufgehen liess, auf welche dann die special Geschichte der einzelnen Staaten folgte. Diese Methode gefiel dem Recensenten sehr, und schien ihm beynahe die einzige zu seyn, wie eine allgemeine Geschichte von Italien abgehandelt werden könne. Der Hr. V. behielt sie bey bis auf die Regierung des deutschen Kayfers Ludwig des Bayern, in der Mitte des 14ten Jahrh. Hier änderte er wenigstens die Ordnung ab, und nach einer kurzen Einleitung von einer Quartseite, erzählte er erst die Geschichte von den Königreichen Neapel und Sicilien, bis in die Mitte des 15ten Jahrh. und liess darauf die allgemeinen Bemerkungen von dem Einflusse der Kayser und Päbste in die italienischen Angelegenheiten folgen, die doch hätten vorausgehen sollen. In der folgenden Periode, die sich mit Albert II anfängt, weil mit dessen Regierung die Reihe der östreichischen Kayser ununterbrochen fortgehet, ist die allgemeine zusammenhängende Erzählung ganz weggelassen, welches desto schädlicher ist, da die ersten französisch-italienischen Kriege, und die Reihe von blutigen Auftritten, die eine Folge der Cambrayer Union waren, eben in diese Periode fallen, durch welche nicht nur der politische Zusammenhang von Italien, sondern von ganz Europa bewirket, und zuerst hervorgebracht wurde. Die italienische Geschichte wird eben dadurch in diesem Zeitraum äusserst wichtig; aber diese Begebenheiten nicht im Zusammenhange vorstellen, heisst ihr ihren Werth völlig rauben. Im vierten Buche scheint der Hr. C. R. wieder zu dieser zurückzukehren, und die allgemeine Geschichte von Italien unter den Päbsten, die wir eben genannt haben, wird hoffentlich nur wiederum der Anfang einer zusammenhängenden Einleitung in die special Geschichten, die ihr folgen werden, seyn. Ueber die Perioden-Abtheilung selbst will Recensent mit dem Hrn. V. nicht rechten, ohngeachtet gewiss eine bessre möglich gewesen wäre. So hätte z. B. die Geschichte von dem ersten Einbruch Carls VIII in Italien bis auf den Frieden zu Chateau Cambresis im Jahr 1559, wodurch Savoyen seine von den Franzosen noch besetzten Städte wieder erhielt, und die französischen Bemühungen, Mayland zu erobern, aufhörten, ein schönes Ganzes gemacht. Aber wir wünschen, dass es der würdige und gelehrte Verfasser dieser italienischen Geschichte nicht als Tadelsucht auslegen wolle, wenn wir ihn überhaupt bitten, genaue auf die Ordnung zu sehen, die er in seinen Büchern beobachtet. So sind in seiner Statistik von Venedig und den Kirchenstaaten, durch eine verworrne Stellung der Materialien, die sonst reichhaltiger sind, als sie vielleicht kein andrer deutscher Gelehrter liefern kann, sehr merkliche Lucken entstanden.

Dieſer 46ſte Theil hat übrigens folgenden ſpeciellen Inhalt: Fortſetzung des im vorigen Theile abgebrochenen *zweyten Kapitels*, IV Geſch. *von Savoyen*. Bey der Entfernung des Herz. J. Amadäus VIII nach *Ripaille*, kein Wort von ſeiner ausſchweifenden Lebensart daſelbſt, die das Spruchwort: *faire la Ripaille* hervorgebracht hat. V *Montferrat*; ein ſehr ſchwacher Staat. VI. *Mantua*; nicht viel ſtärker unter der Familie Gonzaga. *Drittes Kapitel.* Geſchichte *der Päbſte und ihrer Vaſallen*: die Beſitzer der einzelnen Provinzen des Kirchenſtaats, die denſelben unter dem Titel Vicarien des römiſchen Stuhls inne hatten, übten alle Territorial-Hoheitsrechte aus, beſteuerten ihre Unterthanen, ſchloſſen Krieg und Frieden, münzten Geld u. ſ. w. Unter Nicolaus V waren faſt alle italieniſche Prinzen, ſo wie er ſelbſt, den Wiſſenſchaften geneigt, und öfneten den bey der Eroberung von Conſtantinopel nach Italien fliehenden Griechen eine ſichre Freyſtatt. Aus Pius II Capitulation ſieht man die damalige ungemein groſse Gewalt des Cardinals-Collegiums. Paul II hob die ſeinige, noch ſtrengere, willkürlich auf. Dieſe Periode bis auf Julius II enthält faſt keine andre Begebenheiten, in dem Kirchenſtaate, als diejenigen, die der Kampf der Päbſte mit ihren Vaſallen, und mit dem Cardinals-Collegium hervorbrachte. Die ſchändliche Regierung Alexanders VI iſt ſehr gut erzählt. Indeſſen leugnet der Hr. V. doch die gewöhnliche Erzählung von ſeinem Tode, nach Burcards ausdrücklicher Angabe des Gegentheils, welche, als gleichzeitig und ausführlich, auch in der That das übrigens ziemlich allgemein übereinſtimmende Zeugniſs der andern Schriftſteller zweifelhaft macht. Die Regierung des kriegeriſchen Julius II iſt gut erzählt. Leo X Regierung iſt hier noch nicht geendigt. Die Geſchichte der Vaſallen des päbſtlichen Stuhls, *Urbino*, *Malateſta*, *Varani*, *Sforza*, *Ordelaffi*, *Manfredi* und *Riario* iſt angehängt. *Viertes Kapitel*: *Geſchichte der Freyſtaaten*, nemlich von *Venedig*, die in dieſer äuſserſt wichtigen Periode ſehr gut abgehandelt iſt. Der Raum verhindert, indeſſen manche kleine Bemerkung, die Recenſent gemacht hat. Wer kann z. B. glauben, daſs nach S. 278 der Sturm von Negroponte den Türken 70,000 und die Belagerung 6000 Mann gekoſtet habe? Vorher waren ſchon in 3 Stürmen 21,000, und in einem 4ten 16,000 geblieben. Wenn der Geſchichtſchreiber auch dergleichen Zahlen in ſeiner Quelle findet, ſo muſs ihm die hiſtoriſche Kritik die Hand zurückhalten, ſie nicht abzuſchreiben. Die Geſchichte der Ligue zu Cambray iſt vorzüglich ſchön erzählt. *Genua* laſst dieſe Periode noch unter franzöſiſcher Herrſchaft. *Das vierte Buch*, welches die *Geſchichte von Italien von Carln V, bis auf unſre Zeiten* erzählt, iſt in dieſem Bande noch nicht bis zu der Endigung von Franz I. und Carls V. Regierung fortgeſetzt.

Leipzig, im Cruſiusſchen Verlage: *Des Hrn. Abts Millot Univerſalhiſtorie, alter, mittler und neuerer Zeiten; aus dem Franzöſiſchen, mit Zuſatzen und Berichtigungen v. W. E. Chriſtiani. Achter Theil.* 1785. 8. 399 S.

Wir können unmöglich ganz in das Lob einſtimmen, das einige Recenſenten dieſer deutſchen Ueberſetzung der Millotſchen Geſchichte ertheilt haben. Was das Buch ſelbſt betrift, ſo iſt es angefüllt mit der Menge kleiner, und oft ſelbſt groſser Fehler die man an franzöſiſchen Leſebüchern dieſer Art gewohnt iſt, und dieſe ſind bey weiten nicht alle durch Hn. *J. R. Chriſtiani* Verbeſſerungen weggenommen, ohngeachtet dieſer Theil freyer davon iſt, als verſchiedene von den vorhergehenden. Die franzöſiſche Geſchichte iſt am beſten erzählt, auch ſind die S. 156 eingeſchalteten Anmerkungen nicht ohne Werth, aber zu weit hingeſetzt, zu kurz und daher oft zu allgemein. Jacobs I. von England Regierung iſt äuſserſt ſchlecht und hin und wieder fehlerhaft erzählt. So war z. B. gewiſs nicht die Urſache des Entſchluſſes, dieſes ſchwachen und ſtolzen Königs ſeinen Sohn mit einer ſpaniſchen Prinzeſſin zu vermählen, daſs er ſeinen Schwiegerſohn retten wollte, ſondern es war alberne Pralerey mit dem angeſehnſten und älteſten königl. Hauſe verſchwägert zu ſeyn. Alles was Deutſchland betrift iſt äuſserſt dürftig vorgetragen, und wir hätten dabey Hrn. C. Anmerkungen häufiger gewünſcht. Die Lücke, daſs beynahe die ganze nordiſche Geſchichte fehlt, hat Hr. *C.* durch einen Anhang erſetzt, worin dieſe Geſchichte, mit etwas Vorliebe gegen ſein Vaterland, beſonders in den ſchwediſchen Begebenheiten, z. B. S. 357 übrigens aber ſehr gut erzählt wird. Der Ueberſetzer des Millot hat ſeiner Pflicht nicht völlig ein Gnüge geleiſtet. Man findet nicht nur auf allen Seiten Gallicismen, ſondern auch ſelbſt Stellen, die keinen Sinn haben. Was ſoll es z. B. um nur einigen Beweis zu geben, heiſſen wenn S. 12 ſtehet: *Ohne die Liebe zur Lectüre unſchmackhaft zu machen, reizen ſie vielmehr* etc. und S. 257. *und opferten alſo die Sache der königl. Majeſtät, mit* ihrem eignen Intereſſe auf. Doch kann hier das *mit* ein Druckfehler ſeyn. Hin und wieder ſtöſst man auch auf Sprachfehler, z. B. S. 73. ſteht: *Zuiſte*, anſtatt der *Zwiſt*, und *drangten* anſt. drungen. Auch findet man daſelbſt die oft vorkommende undeutſche Wendung: *Obſchon man.*

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 4.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Berlin und Stettin, bey Nicolai: *Nachricht von der wahren Beschaffenheit des Instituts der Jesuiten. Surgit cadendo.* 1785. 160 S. in gr. 8.

Jedermann weiss, dass der seinem Nahmen und seiner äusserlichen Gestalt nach aufgehobene Jesuiterorden, in den neuesten Jahren fast zu wichtigern Untersuchungen und Beobachtungen Gelegenheit gegeben hat, als da er noch in beiderley Rücksicht vorhanden war. Man hat nicht allein behauptet, dass er im Grunde noch immer fortdaure, und desto mächtiger in allen europäischen Ländern fortwürke, je unbekannter nunmehr und unbemerkter seine Mitglieder sind; sondern auch vornehmlich, dass der ganze Entwurf dieses Ordens vom Anfange her einer der schädlichsten und schlimmsten für den Staat, die Religion und den menschlichen Verstand überhaupt gewesen sey. Beides wird in dieser sehr merkwürdigen Schrift bestätigt: das erstere in der Vorrede, das andre in der Schrift selbst. Es wird nemlich aus dem berühmten Buche: Histoire de la naissance et des progrès de la Compagnie de Jesus, Amsterdam 1761. 4 Bände in 12. (welche aber im Jahr 1767 noch mit zwey andern vermehrt worden sind,) ein hinlänglicher Begriff von dem Institut dieses Ordens gegeben, der überall mit Stellen aus den eignen Constitutionen desselben belegt worden ist. Nach dieser Methode, der man den Vorwurf blosser gehässiger Vermuthungen oder Folgerungen nicht machen kann, wird gezeigt, der Hauptplan jenes Instituts gehe dahin, sich eine Universalmonarchie zu bilden, über welche der General des Ordens despotisch zu gebieten habe; dass die Jesuiten einen hohen Begriff von ihrer Gesellschaft geben, um alle Menschen anzulocken; dass ihr Institut ein Geheimniss sey, welches sie sorgfältig verbergen; dass sie dasselbe nach Willkühr abändern, und es immer so einrichten können, wie es ihr Interesse erfordert, dass diese Gesellschaft, nach der Natur ihres Instituts, Menschen aus allen Ständen, vielleicht so gar aus allen Religionen, Layen, Ehemänner, Bischöfe, Päbste, Kaiser und Könige, aufnehmen könne; dass es verschiedene Arten gebe, ein Jesuit zu seyn; dass das Gelübde des Gehorsams bey ihnen ausgedehnt, und das Gelübde der Armuth vereitelt werde; dass der General aus allen Gelübden des Ordens einen Scherz machen könne, wenn es der Nutzen desselben mit sich bringe; endlich wie künstlich und schlau die ganze innere Einrichtung des Ordens getroffen, bestimmt und erklärt worden sey. Um alles dieses gleichsam anschauend darzustellen, hat der V. aus dem äusserst seltenen Buche, (wiewohl es nicht völlig so selten ist, als er glaubt,) Imago primi Seculi Soc. J. 1640. zu Antwerpen in Fol., worinne sie viele wichtige Nachrichten von ihrem Orden gaben, es aber hernach selbst, vermuthlich weil sie merkten, etwas zu laut darinne geredet zu haben, unterdrückten, dem Titel gegen über zwey Kupferstiche setzen lassen, davon der eine die Leichtigkeit andeutet, mit welcher die Jesuiten die Welt in Bewegung bringen; der andere ein Sinnbild ihres geheimen Unterrichts abgiebt.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Augsburg: *Kayserl. Königl. Verordnungen welche über Gegenstände in Materiis publico-ecclesiasticis vom Jahr 1783 bis 1784 erlassen worden.* Zweyte Fortsetzung. 1784. Fol. S. 118.

Ueber die Erheblichkeit dieser Verordnungen, die für die katholische Staatskunde überhaupt äusserst merkwürdig sind, haben wir wohl nicht nöthig ein Wort zu sagen. Da aber diese Sammlung eben so gut geordnet als vollständig, auch mit guten Registern versehen ist, so freuen wir uns, dass sie nicht unterbrochen wird.

ARZENEYGELAHRTHEIT.

Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung: *Bibliothek der wichtigsten praktischen Aerzte des siebzehnten Jahrhunderts, gröstentheils in kernhaften Auszügen mit den neuesten Erfahrungen bereichert.* Erster Band. 1785. 323 und 224 S. 8.

Ob es wirklich in unsern Zeiten so wenig Aerzte gebe, welche die gelehrten Sprachen verstehen, oder ob nur die lateinisch geschriebnen Werke der Aerzte aus den vorigen Jahrhunderten so selten geworden sind, und ob also überhaupt das Bedürfniss solcher

Ueberſetzungen aus lateiniſchen Originalen mehr auf des Publikums, oder — auf der Ueberſetzer Seite ſey; das ſind Fragen, welche Rec. hier nicht beantworten mag. Wahr iſt es übrigens, was in der Vorerinnerung zu dieſer Bibliothek geſagt wird; man nennt, man preiſt die berühmten Aerzte der vorigen Jahrhunderte, aber ſie werden wenig geleſen. Der Erfolg muſs lehren, ob durch dieſe Ueberſetzungen und Auszüge der Endzweck, die Erfahrungen jener groſsen Männer mehr in Umlauf zu bringen, und Nachahmer ihres Fleiſses und Scharfſinns im Beobachten zu erwecken, wirklich erreicht werden könne. Man findet in dieſem Bande; *Karl Piſos* Schrift *von denen* (den) *Krankheiten, welche aus dem Blutwaſſer entſtehen, nebſt Boerhavens Vorrede*: und *J. M. Lancifi Abhandlungen von plötzlichen und ſeltſamen Todesfällen, und ihren Urſachen*, von Hrn. D. Weiz überſetzt. Beide Abhandlungen werden auch beſonders verkauft, und ſind deswegen auch beſonders paginirt. Die Ueberſetzungen ſind getreu genug, aber ziemlich ſteif und holprich. Auf dem Titel werden Zuſätze der neueſten Erfahrungen und Bemerkungen verſprochen; wir haben aber deren äuſserſt wenig, und, wenn man nicht etwa kleine Berichtigungen dahin zählen will, eigentlich gar keine gefunden.

TECHNOLOGIE.

Hof, in der Vierlingiſchen Buchhandlung: *Des Freyherrn von Hofmann Abhandlung über die Eiſenhütten.* Erſter Theil 11 B. Zweyter Theil, *nebſt einem Anhang mancher wichtigen und lehrreichen auch unbekannten neuere metallurg-mineralogiſch- und politiſchen Nachrichten.* Mit Kupfern. 11 1/2 Bog. und 10 Kupfertafeln. 1785. 4.

Der erſte Theil dieſer Abhandlung iſt ſchon 1783 erſchienen und mit Hinzufügung des zweyten itzt neu aufgelegt, oder, dem Anſehen nach, nur mit einem neuen Titul und einer neuen Vignette verſehen worden. Die bekannteſten Werke über das Hüttenweſen, wie *Schlüter, Calvör, Cramer*, übergingen das Eiſenſchmelzen faſt ganz. Auſser *Gerhards* Anmerkungen zu *Jars* metallurgiſchen Reiſen hat man keine beträchtlichen Nachrichten über die Eiſenhütten, und ihre Schmelz-Manipulation. Dies veranlaſste den Verf., (der *Rinmanns* Geſchichte des Eiſens noch nicht gekannt hat,) zu ſeiner Arbeit. Im erſten Abſchnitt des erſten Theils werden Bemerkungen über Eiſenſtein, Köhlerey, Waſſergebäude, über Hüttenleute, und Hüttenpolicey, über Produkte der Eiſenhütten geliefert; Bemerkungen, die aller Liebhaber, Cameraliſten und Kunſtverſtändigen Aufmerkſamkeit erregen können, und hoffentlich nicht unbenutzt bleiben werden. Daſs man Blechſchmide, Hammerſchmide, Zinner, als Arconiſten behandelt, während man anderwärts beſſeres Blech ſchmiedet und verzinnet, und, wenn ſie aus Mangel der Arbeit, dergleichen auſser Landes ſuchen, mit Zuchthaus- und Feſtungs-Arbeit belegt, falls ſie ſich zufälliger weiſe wieder im Lande ſehen laſſen; darüber iſt der Verf. ſo aufgebracht, daſs er „nie ohne Zittern und Zagen, an das Schickſal der Seelen an jenem Tag, die in fürſtlichen und obrigkeitlichen Körpern ſolche wahre Grauſamkeiten begiengen, denken kann.“ — Der zweyte Abſchnitt des erſten Theils enthält kurze Beſchreibungen einiger Preuſsiſ. Hüttenwerke von 1774, desgleichen der Baireutiſchen und Churſächſiſchen Eiſenhammerwerke, auch der Eiſenhütten am Harz und der Schmelz-Manipulation im Blankenburgiſchen von 1782. Noch werden einige Werke in der Suhler und benachbarten Gegend mit den dortigen Gewehrfabriken und Stahlarbeiten beſchrieben, und die Freyheiten einiger Churſächſiſchen Hammerwerke, ingleichen einige Nachrichten von den ehemaligen landesherrlichen Eiſenkammern beygefügt. (Richtige und gut ausgewählte Fabriknachrichten können in manchem Betracht nützlich ſeyn. Von einen ſichern Kunſtverſtändigen aus *Suhla* vernehmen wir aber, daſs wenigſtens das, was von den dortigen Eiſenfabriken hier erzählt wird, ſehr viele beträchtliche Unrichtigkeiten enthält. Die Kenntniſſe zu richtiger Beſchreibung einer Fabrik von ſolchen Umfang, wie eine Gewehrfabrik, wo z. B. in *Suhla* 58 Menſchen an ein Infanteriegewehr Hand anlegen müſſen, ehe es abgeliefert werden kann, ſind freylich, ſelbſt an Ort und Stelle, in wenigen Tagen oder Stunden nicht zu erfragen. Aus einer andern Hand hat das Publikum eine genaue und richtige Nachricht von allem, was in dem Churſächſiſchen Henneberg in Fabrik- und Handelsſachen intereſſiren kann, eheſtens zu erwarten.)

Der *zweyte Theil* liefert eine Anweiſung zu Erbauung eines hohen Ofens, imgleichen eines Klopfſenſen- oder Blankſchmidts, auch Staabhammers, mit Riſſen, ferner etwas vom Stahlmachen; über das Buchführen bey Eiſenhüttenwerken; und eine General-Bilance der braunſchweigiſchen Hütten. Der *Anhang* enthält folgende Stücke: *Muſter für Souverains, die ſich eine allgemeine Kenntniſs zuſchreiben, in einem Brief des Königs von Preuſſen.* Der König antwortete 1771 dem Verfaſſer, „daſs er deſſen vorgelegten Plan, zu Verſorgung ſeiner Länder mit eigenem guten Eiſen, unmittelbar nicht beurtheilen könne, weil er dazu nicht hinlängliche bergmänniſche Kenntniſſe beſitze, und daher erſt von dem Etatsminiſter, Freyherrn von Heinitz, Bericht erfordert habe.“ *Warnung für alle, die Verbeſſerungen vorſchlagen.* Der Verf. wollte 1779 dem König von Preuſſen, ein anſehnliches Erſparniſs bey dem Salzwerk zu Schönebeck vorbringen. Der König verwies ihn an dem Etatsminiſter, von Derſchau, der dieſes Departement dirigirte. Als der Verf. hierwieder Vorſtellung that, erhielt er eine beſtätigende Königl. Antwort, mit hinzugefügtem Grund: „Denn ich glaube, daſs ihr euch hin und wieder ein wenig betrügen werdet.“ Nach erfolgter Communication mit dem Miniſter, war die Königliche

Defini-

Definitiv-Resolution: „dafs, da das Salzwesen auf einen soliden Fufs regulirt sey, kein Gebrauch von den Vorschlägen gemacht werden könne." *Beschreibung des Ungarischen Schmelzprocesses. Etwas von Cramers letzten Zeiten.* Der berühmte Metallurg erscheint hier nicht immer in einem vortheilhaften Licht. *Nachricht von einem Steinkohlenbau zu Stockheim, unweit Cronaich, nebst Vorschlägen, dem bambergischen Bergbau zum Besten. Nachricht des Grünthaler Schmelz- und Saige-Processes. — Entwurf wegen besserer Benutzung der Kupferkammer zu Grünthal, auch andern Ländern zur Auskunft — Etwas vom Freyberger Rösten des Ron-Bley-Steins, etc. Neuer Vorschlag zum Rösten des Kiefs und Kupfersteins. Maafs einiger Oefen, auf der Halsbrückner Schmelzhütte in Freyberg — Die Kunst ohne Gefahr reich zu werden.; Inhabern sächsischer Blaufarbenwerks-Kuxe zur Nachricht* — Das Richterische Haus zu Leipzig soll von 1770 bis 1771, da die blaue Farbe nicht einmal stark gegangen, dabey eine Provision von 14862 Rthlr. zu 6 pro Cent. gewonnen haben. *Finis coronat opus: die Kunst Gold zu machen.* Wie ein Mann von so vielen nützlichen und einträglichen Kenntnissen, als der Verf., auch nur 2 1/2 Seite über die Goldmacherey im Ernst schreiben könne, ist uns noch ein Problem. Anfänglich vermutheten wir eine Ironie; denn die Mühseligkeit der Untersuchungen über das arme Eisen contrastirte zu stark mit dem so leicht vorgestellten reiche Golderzeugnifs. „Die wahre Alchymie, sagt „der Verf., ist die Fertigung der Tinctur aus den „Saamentheilchen des Goldes. Hier müssen die vier „Elemente herhalten. Wer die Kunst versteht, bey „harten Gewittern den Schwefel aus der Luft zu „fixiren, der hat es schon weit gebracht; noch weiter aber ist der gekommen, wer die Irrwische fixiren kann. Nur mufs er sich des Trunks und des „Frauenzimmers enthalten; dies ist ein Hauptumstand. Wer einmal Gold machen kann, dem fällt „es auch nicht schwer, kleine Brillanten in grofse „umzuschmelzen, wo noch mehr herauskommt, oder „den ordinären Muscheln Perlensaamen einzustreuen. „*Es kommt aber nur auf die erste Probe, die gerath,* „*an.*" Mit dieser letzten Zeile des ganzen Werks stimmen wir denn selbst auch vollkommen überein.

Frankfurt am Mayn, bey Andreä: *Franz Ludw. von Cancrin, Russ. Kais. Collegienraths, Beschreibung eines Cupolo-Ofens und seines Gebrauchs* — 21 S. 8. und 8 K. 4. 12 gr.

Mit einem andern Titel wird diese kleine Schrift zugleich als ein Anhang zu der ersten Abtheilung des neunten Theils, von des Verfassers Anfangsgründen der Berg- und Salzwerkskunde ausgegeben. Die Beschreibung des Ofens ist mittelst 6 Grundrisse, 3 Durchschnitte und eines Prospects, auch Grund- und Aufrisses der ganzen Hütte vollständig und deutlich. Es ist im Grunde der von Dr. Whrigt 1698 zu Flint in Wales angegebene Windofen, von welchem auch schon Schlüter cap. 13. Tab. 42. als in Norwegen, Kärnten und zu Schneeberg üblich, handelte. Doch hat ihn Hr. v. C. seiner Angabe nach mehr vervollkommnet und zu jedem Gebrauch in der Schmelzkunst eingerichtet. Worin aber dieses stecke, ist schwer zu begreifen, da die Gleichheit so allgemein ist. Der abgeänderte horizontal fortgeführte Schlot, und die hinzu gesetzte Treppe zum Windfang und Aschenfall hinunter können doch nichts beträchtliches ausmachen. Die Vorschriften zum Gebrauch des Ofens enthalten auch eben nichts von eigenthümlichem Werth. Er soll zum Rösten der Erze, Schliche und Steine, zum Schmelzen derselben, zum Frischen und Seigern, Darren und Treiben, auch endlich zum Garmachen des Kupfers dienen, der Vortheil davon aber in der Feuerung bestehen, dazu man Torf oder Steinkohlen, Holz oder Wellen gebrauchen könne. Zu dem allen sind besondere Anweisungen gegeben, die aber nicht genau genug bestimmt sind, z. B. bey strengflüfsigen Erzen solle man *starker* Feuer geben, beym Schmelzen mit Holz *nöthigenfalls* Gebläse anhängen. Sollte dieses alles von wahrem Nutzen und überzeugend seyn, so hätte Hr. von C. seine Processe, wie sie sich auf wirkliche Erfahrungen gründen, genauer und bestimmter angeben und vorzüglich alles mit Rechnungen belegen müssen. Ohne diese aber scheint alles nur leeres Project zu seyn, das in der Ausführung Schaden für Gewinnst bringen kann, wenn es am unrechten Orte bey nicht genau passenden Umständen angewendet wird, so wie vormahls Hr. v. Justi die Mannsfeldischen Gewerkschaften durch andere Versuche, mit Reisholz zu schmelzen, um mehr als tausend Thaler gebracht hat.

Altenburg, bey Richter: *Sammlung praktischer Bemerkungen und einzelner zerstreuter Abhandlungen für Freunde der Salzwerkskunde gemeinschaftlich abgefafst von Joh. Wilh. und Carl Christian Langsdorf.* Erstes Stück. 326 S. 3 1/4 B. K. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Herr K. Chr. L., welcher schon durch verschiedene mathematische Beyträge zur Salzwerkskunde bekannt und jetzt als Rath und Salineninspector in Anspachischen Diensten ist, fafste zuerst im Frühjahr den Entschluss zu dieser nützlichen Sammlung und fing sie mit fünf Stücken an. Im Herbst aber trat auch sein ältester Bruder Hr. J. W. L., Kammerrath und Salzwerksdirector zu Darmstadt, mit bey, und dadurch ist gleich dieser erste Theil zu einer desto reichern Aussteuer gekommen. Denn er begreift nun dreyzehn Stück von vermischtem, aber meistens interessantem, Inhalt: 1. Schreiben des geh. R. Frhrn. von Bothmar an Hrn. Obersalzinspector Abich zu Schöningen im Braunschweigischen. 2 Dessen Antwort; diese gedenket einer unverständig vorgeschlagenen Siedpfanne, aus zollstarken eisernen Platten, beide sind aber nur gleichsam unbedeutende Vorrede zu 3. Hrn. Abichs Beurtheilung und Vorschläge zu Verbesserung des Salzwerks, Walloe

in Norwegen, mit Nachträgen, die der Vorrede beygedruckt ſind. Es wird dort Seewaſſer von 3-4 Grad aus einer Tiefe von 30 Fuſs gehoben, durch Dornwände mit untergelegtem Norwicher Steinſalz, wovon man 2300 Pf. für 7 Rthlr. haben kann, auf 30-32 gradirt. Die Pumpenröhren wurden jährlich von den Seewürmern (Teredo navalis) zerfreſſen, daher Hr. A. durch bleyerne eine Erſparniſs zu machen rieth. Auch wollte er die Göpel mit ſchiefliegenden Tritträdern vertauſcht wiſſen, welches er aber im Nachtrag zurück nimmt, in ſo fern mehr Thiere erforderlich ſind, weil auf der Scheibe nur eins vortheilhaft ſtehen kann. Beym Sieden rieth er die Pfannen zu vergröſsern, ſo wie er 40 Fuſs lange und 20 Fuſs breite mit Vortheil gebrauche, zur wohlfeilern Feuerung verbeſſerte er die ſchon verſuchte Torfſtechung, und kurz ſeine Erſparungsvorſchläge erſtrecken ſich über alles, und können auch an andern Orten lehrreich und nützlich ſeyn. 4. Von den Urſachen der Unwirkſamkeit des Küchenſalzes, mit Vorſchlägen, ſie beym Sieden zu verhüten, aus einer Leipziger Sammlung a. d. Oekon. Cameralwiſſ. u. ſ. w. 1777. Die Abhandlung zeigt von guten chemiſchen Kenntniſſen, iſt aber etwas weitſchweifig. 5. Schreiben vom ſeel. Haller mit einem kurzen Koſtenanſchlag zu einem Salzwerk, wo die Soole nur 1 1/2 pro Cent hält, der ohne nähere Anwendung auf einen Ort und deſſen Preiſe weder deutlich genug noch brauchbar iſt, wohl aber ſolches durch die von Hrn. L. verſprochene eigene Berechnung noch werden kann. 6. Ueber die Gefäſse und Behälter zur Waſſerleitung von I. W. L. Es enthält gute praktiſche Bemerkungen über Röhren von eichenem, tannenem und büchenem Holz, und ihre Verbindung; desgleichen von eiſernen, und den nöthigen Luftröhren, wo die Leitung bergab gehet. 7. Ueber die vortheilhafteſte Löthigkeit der Soole und Gradirung von K. Chr. L., ein verbeſſernder Nachtrag zu ſeiner Salzwerkskunde. Die Berechnung durch abgebraiſche Formeln ergibt, daſs es am vortheilhafteſten ſey bis auf 18 Loth zu gradiren, wozu bey 9 Mill. Kubikfuſs einlöthiger Soole 4800 laufende Fuſs dreywändige Gradirung erforderlich iſt, aber auch bey mäſsigem Preis des Holzes, zu 3 Rthlr. das Klafter, und Salzes, zu 2 1/5 Rthlr. der Centner, eine Erſparniſs von 385 Rthlr. gegen die 16 löthige Gradirung herauskommt. 8. Deſſ. Nachricht von Erbauung des Gerabronner Salzwerks. Es wurde noch von Hrn. von Cancrinus angefangen, nach deſſen Abgang in Ruſſiſche Dienſte aber der Verfaſſer zur Fortſetzung berufen. Die Quelle liefert jährlich an 5 Mill. Kubikfuſs faſt halblöthige Soole, es iſt aber bey weiterer Abteufung mehr zu hoffen. Zur Förderung iſt ein Bach in einen 3600 Fuſs langen Graben gefaſſet, der mit einem hölzernen Gerinne gefuttert wurde. Weil nun dieſes zu langſam herging, ſo verſuchte Hr. L. eine doppelte Strecke von töpfernen Röhren, die aber auch nur 8 Wochen Dienſte that, und nun iſt das übrige mit Letten verſtampft. 9. C. A. Scheids Beſchreibung eines neu erfundenen Kunſt- und Feldgeſtänges. Es iſt original, einfach und ſparſam, aber eben deswegen läſst ſich in der Kürze und ohne Figuren kein Begriff davon geben. 10. L. Couvely's Beſchreibung der Waſſerkunſt zu Braunfels auf den Schloſsberg 343 Fuſs ſenkrechter Höhe, und 11. Deſſ. Anſchlag zu einem neuen Wohnhauſe; ſind beide etwas heterogen und nur mit aufgenommen, um den V. zu einer Verſorgung beym Bauweſen zu empfehlen. 12. W. Th. Rauens Verſuch einer Abhandlung vom Nutzen und Gebrauch des Kochſalzes bey Menſchen, Thieren und Gewächſen, wie auch in der Chemie, Mechanik, Fabriken, Land- und Hauswirthſchaft. Er hat ſie ſchon, 759 der Baierſchen Akademie übergeben und in 4 Hauptſtücken geſammelt, was die beſten Schriftſteller über dieſe Gegenſtände geſagt haben, auch alles mit vielen Allegaten verziert, und ſogar von der Vulgata und dem Plinius ausgehohlt. Hätte daher die Abhandlung ja aufgenommen werden ſollen, ſo hätte ſie wenigſtens abgekürzt und für unſere Zeit eingerichtet werden müſſen, anſtatt daſs nun z. B. noch eine Ueberſetzung von Brownrigge's Art of making common ſalt gewünſcht wird, die wir doch längſt haben. 13. Bemerkungen über die Schweizeriſchen Beyträge zur Salzkunde von K. Ch. L. Sie betreffen die Unterſuchung der Löthigkeit der Soole vermittelſt der Salzſpindel. Die faſt allgemein zum Gebrauch angenommenen Grundſätze und Tafeln von Lambert ſind nicht genau richtig, weil ſie ſich auf künſtliche Miſchung aus Salz und Waſſer gründen, in der Soole aber iſt auch Erde und Mutterlauge. Der ungenannte Schweizer und Hr. L. haben daher beſſere Tafeln ausgerechnet. Letzterer aber erinnert noch ſehr gründlich, man ſolle beym Ueberſchlag der Bauwürdigkeit einer Salzquelle nicht ſpitzfindige Rechnungen, ſondern wiederhohlte Feuerproben im groſsen, die Salzſpindeln aber nur zur täglichen Unterſuchung in den Gradirwerken gebrauchen.

Bey einem ſo guten Anfange dieſes Werkes kann man mit Grunde eine baldige und fleiſsige Fortſetzung deſſelben hoffen. Nur iſt dabey auch zu wünſchen, daſs die Herren L. in der Auswahl noch ein wenig ſtrenger ſeyn und ſoviel möglich nur ſo gute Aufſätze nehmen, als ſie ſelbſt liefern, oder wenigſtens alles fremde und alltägliche verwerfen und wegſchneiden, wie auch hier bey Nro. 1. 2. 4. 11 und 12. hätte geſchehen ſollen.

Digitized by Google

Supplemente

zur

ALLGEMEINEN

LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 5.

ARZENEYGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, bey Weygand: *Wilhelm Hunters einige* (ſollte wegbleiben) *medicinische und chirurgiſche Beoabachtungen und Heilmethoden, aus dem Engliſchen geſammlet und mit vielen Zuſätzten herausgegeben von Karl Gottl. Kühn*, der Weltw. und Arzeneyw. D. Erſter Band. 243 Seit. 1784. Zweyter Band. 260 Seiten. 1785. 8. mit Kupfern.

Wilhelm Hunters Lebensgeſchichte, welche der Herausgeber in der Vorrede dem deutſchen Publikum mittheilt, iſt ein angenehmer Zuſatz zu dieſer Sammlung; nur haben wir darin Hunters Geburtsjahr nicht beſtimmt gefunden. Der erſte Band enthält folgende Aufſätze: 1. Geſchichte einer Pulsadergeſchwulſt der groſsen Schlagader, nebſt 2 Kupfertafeln. In den Anmerkungen über dieſen Fall und über die Schlagadergeſchwülſte überhaupt iſt die ſeitdem genugſam bekannt gewordne Hunterſche Eintheilung der Schlagadergeſchwülſte in wahre, falſche und vermiſchte zuerſt vorgetragen. Gegen Hunters Behauptung, daſs Paulus von Aegina der erſte geweſen, der die Schlagadergeſchwülſte in zwo Arten eingetheilt habe, erinnert Hr. D. Kühn in den hinten angehängten Anmerkungen, und beweiſt es durch verſchiedne Stellen alter Aerzte, daſs jene Eintheilung ungleich älter ſey. Hunter glaubt, die Zerfreſſung der Knochen in der Nachbarſchaft groſser Schlagadergeſchwülſte ſey von dem Beinfraſſe unterſchieden und entſtehe durch die auflöſende Kraft des Blutes; wogegen aber Hr. Kühn erinnert, daſs man ſie mit mehrerem Rechte dem Abſterben der Knochen wegen zuſammengedruckter Beinhaut, und der Zurückfangung der Knochenmaterie zuſchreiben müſſe, und daſs nicht ſelten auch in ſolchen Fällen, wo die Schlagadergeſchwulſt noch nicht zerriſſen, noch auch einiges Blut den Knochen berührt habe, dieſer letztere dennoch angefreſſen ſey. 2. Fernere Bemerkungen von einer beſondern Art der Schlagadergeſchwulſt. Es iſt dieſes das ſeitdem ſogenannte *Ancoryſma varicoſum*. Zu dieſen beiden erſten Hunterſchen Abhandlungen hat der Herausgeber hinten von S. 151 — 210 einen weitläuftigen ſehr fleiſsig gearbeiteten Zuſatz hinzugefügt, in welchem er Nachrichten an rungen von den verſchiedenen Arten, Kenn Sitzen, Urſachen, Wirkungen, Ausgang handlung der Schlagadergeſchwülſte aus vi tern und neuern Schriftſtellern geſammlet Geſchichte einer Windgeſchwulſt. Sie entſt ganzen Körper nach einer Verwundung der Seite durch einen Stoſs, wobey vielleicht wärts eine Ribbe zerbrochen war; und durch Einſchitte in die Haut und anhaltend ben geheilt. 4. Anmerkungen über das webe und einige Krankheiten deſſelben. Da gewebe ſey keine unorganiſche Subſtanz, ſ beſtehe wirklich aus Gefäſsen, obgleich die wie alle organiſche Theile, urſprünglich aus unorganiſchen Stoffe hervorgehen. Hunter ſcheidet zwo Arten des Zellgewebes, das netz ge, und die Schmeerhaut, welche die Natur nur durch den verſchiednen Bau, ſondern dur verſchiedne Art der Abſonderung von einand trennt zu haben ſcheine. Das Oel der Schmee befinde ſich nicht in den nämlichen Zellen, w das Waſſer bey der allgemeinen Waſſerſucht an denn gerade die Theile, welche im geſunden ſtand das wenigſte Fett enthalten, zum Beyſ die Augenlider und der Hodenſack werden be Waſſerſucht am meiſten ausgedehnt, auch n bey dieſer Krankheit die Schmeerhaut, nach zehrung des Oels eine flechſenartige, das netzfö ge Zellgewebe aber eine gallertartige Conſiſten Das Fett ſey wahrſcheinlicherweiſe in beſon Bläschen eingeſchloſſen, nicht in den netzförm Zwiſchenräumen; darum laſſe es ſich auch nich wie das Waſſer in der netzförmigen Zellhaut aus nem Theile in den andern drücken. Beyläufig dem Schröpfen bey der allgemeinen Waſſerſu Hunter ſchlägt vor, ſtatt langer Einſchnitte an Knöcheln lieber kleine Punkturen zu machen, che die Ausleerung des Waſſers eben ſo leicht be dern, und nicht ſo, wie jene, zu übeln Geſch wi Gelegenheit geben. Von der Waſſerſucht der E ſtöcke, die H. für unheilbar hält, und auch Vorſchlag, ſolche Eyerſtöcke auszuſchneiden, billigt. Der deutſche Herausgeber führt indeſſe

Anhang ein paar Fälle an, wo dieſe Operation mit Nutzen unternommen worden. Die Blaſenpflaſter leeren das Waſſer aus geſchwollnen Theilen aus, indem ſie das Durchſchwitzen deſſelben durch die Haut befördern. Das Zellgewebe werde durch die Eiterung nicht zerſtört, ſondern bloſs verdichtet. Dieſem widerſpricht Herr Kühn in einer Anmerkung aus guten Gründen, und prüft zugleich die alte ſowohl als die Quesnayſche und Hän'ſche Theorie von der Entſtehung des Eiters. Letztere beſtreitet er, und glaubt, wahres Eiter könne nur auſser den Gefäſsen nach Entzündungen und Verwundungen, nie aber im Blute, bereitet werden, ungeachtet in demſelben oft Stof zu allen möglichen äuſsern Krankheiten erzeugt, hier und da abgeſetzt, und dann erſt auf verſchiedene Art in wahres Eiter verwandelt werden könne. Herr K. meint, dieſe Behauptung halte das Mittel zwiſchen jenen beiden Theorien, man ſieht aber, daſs ſie ſich wirklich ganz auf die Seite derjenigen neigt, welche keine andre als eine örtliche Erzeugung des Zellgewebes anerkennen wollen. Von der inflammatoriſchen Ausſchwitzung, einer Art der Eyterung, welche ohne Trennung der feſten Theile geſchieht, und die häutigen Ueberzüge auf entzündeten Eingeweiden bildet; ferner von den Windgeſchwülſten, welche von Bruſtwunden und innrer Fäulniſs entſtehen. 5. Von einen beinfraſsigen Schienbein. 6. Anmerkungen über die Verbindung der Schaambeine unter einander. Bekanntermaſsen hat H. entdeckt, daſs dieſe Verbindung in der Mitte ligamentös und die Schaambeine nur an den Enden mit Knorpeln überzogen ſind, zwiſchen welchen eben jene bänderartige Subſtanz ſich befindet. 7. Von der Unempfindlichkeit der Flechſen, welche durch zwey chirurgiſche Fälle erwieſen wird. 8. Von der Zurückſchlagung der Gebärmutter. Als Zuſatz iſt vom Herausgeber ein ſehr nützlicher Auszug aus Abr. Walls (und Meckels) *Diſſert. de retroverſione uteri* eingerückt. 9. Bemerkungen über die bey ſchweren Geburten empfohlne Zertheilung der Schaambeine. Es iſt bekannt genug, daſs H. dieſer von den Franzoſen erfundenen Operation die triftigſten Gründe entgegengeſetzt hat, und ſie nur in dem Fall, um vielleicht die Mutter zu retten, zuläſst, wo kein Theil des Kindes mit dem krummen Hacken erreicht werden kann.

Der zweyte Theil dieſer geſammelten Hunterſchen Schriften iſt bey weitem nicht von ſo groſser Erheblichkeit, als der erſte; denn er enthält gröſstentheils nur eine Geſchichte der Streitigkeiten mit dem jüngern Alex. Monro über die Erfindung der Mittel die Hoden auszuſpritzen, des Urſprungs und der Beſtimmung der Lymphengefäſse und der Kanäle der Thränendrüſe u. ſ. w. Dieſe Streitigkeit iſt mit einer verdrüſslichen Weitläuftigkeit und mit Einmiſchung vieler Perſönlichkeiten geführt, welche wohl den wenigſten deutſchen Leſern behagen möchte. Doch ſind auch hier manche ſchöne Bemerkungen über die Abweſenheit des Anſaugungsvermögens bey den Venen, über die Wachendorfſche Haut (*membrana pupillaris*, deren erſte Erfindung H. einem gewiſſen D. S . . . . . s zueignet) über die Unempfindlichkeit einiger Theile des thieriſchen Körpers, und beſonders auch über die angebornen Brüche eingeſtreut. — Der deutſche Herausgeber hat durch ſeine ſchätzbare Zuſätzen zu dem erſten Theile dieſer Sammlung für ihre Vervollkommung beſtens geſorgt. Wir wünſchten nur, der Verleger möchte dieſem Beyſpiel nachgeahmt, und für einen beſſern Corrector und Kupferſtecher geſorgt haben: denn der Druck iſt ſehr fehlerhaft, und die Kupfer erbärmlich.

NATURGESCHICHTE.

Leipzig, bey Cruſius: *A. J. Retzii*, Phil. Mag. etc., *Faſciculus obſervationum botanicarum quartus c. fig. aeneis.*, 1786. 30 Folioſeiten.

Verſchiedene der hier beſchriebnen Arten hat der Verfaſſer im Garten erzogen, einige andere aus europäiſchen Oertern, wie auch aus Grönland, die allermehreſten aber aus fremden Weltgegenden erhalten. Unter dieſen ſind dem Verfaſſer von Hrn. *Bladh* aus China, von Hrn. *Wennerberg* aus China und Sumatra, vorzüglich aber von dem verſtorbenen D. *König* aus mehrern Oertern Oſtindiens Beyträge geliefert worden. Nur allein die oſtindiſchen Gräſer, welche letzterer nebſt andern Pflanzen Hn. R. überſchickt hat, nehmen faſt die Hälfte des Faſcikels ein. Unter 103 Nummern iſt in demſelben eine groſse Menge neuer Arten beſchrieben worden, einige linneiſche und andere bereits bekannte hat der Verf. theils genauer beſchrieben, theils berichtigt, auch verſchiedene Gattungen angemerkt. Von denen Gattungen, welche mit mehrern Arten bereichert worden ſind, enthält *Gratiola* 5 Arten (1 linneiſche), *Schönus* 2, *Cyperus* 8 (wovon mehrere unter gewiſſen Abänderungen mit andern bereits vom Hrn. *Rottböll* beſchriebnen Arten übereinkommen), *Scirpus* 8, (1 linneiſche, einige von *Rottböll*) *Scleria* (eine von *Bergius* in den Schwed. Abhandl. vom Jahr 1765. beſtimmte Gattung, deren Arten zuſammen unter *Carex lithoſperma* begriffen wurden, mit halbgetrennten Geſchlechtern, einer Blume mit 6 Bälgen, wie der Juncus, und einem Saamen, wie die Arten von Carex, verſehen ſind) 4, *Phalaris* 2 (1 linn.), *Panicum* 12, *Agroſtis* 3, *Poa* 5, *Arundo* 2, *Ariſtida* 2, *Oldenlandia* 3., *Embelia* 2 (E. Ribes Burm. flor. ind. p. 62. t 23. und E. Groſſularia), *Elaeocarpus* 2, *Seſamum* 2, *Sida* 2. — Einzelne Arten ſind beſchrieben aus den folgenden Gattungen: *Loeſlingia* indica (Pharnaceum depreſſum L.), *Kyllingia* Sumatrenſis (Scirpus cyperoides L.), *Reſtio*, *Cenchrus* (linneiſch), *Sacharum*, *Paſpalum*, *Feſtuca*, *Hedyotis*, *Spermacoce*, *Celoſia* (linn.), *Creſſa*, *Cameraria* zeylanica (Apocyno - Nerium Linn. flor. zeyl. 404.), *Heliotropium*, *Ipomoea*, *Polygonum* barbatum L. (3 Abänderungen), *Turraea* (linn.), *Melaſto-*

laſioma (linn.), *Amyris*, *Limonia* (linn.), *Memecylon*, *Ledum*, *Euphorbia*, *Myrtus*, *Roſa* (linn.), *Pedicularis* (incarnata L.?), *Ruellia*, *Cleome* (linn.), *Malva* (linn.), *Hedyſarum* (linn.), *Trifolium*, *Hieracium* (linn.), *Orchis* (linn.), und *Lichen*. Berichtigungen ſind gegeben bey einigen Arten der *Indigofera*, einer Art von *Dolichos Panicum* und *Juſticia*. Obgleich die meiſten hier beſchriebnen Arten nur botaniſch beſtimmt ſind, ſo mangelt es doch nicht an ſolchen, welche ſich durch ihre Nutzbarkeit, oder andre Eigenſchaften merkwürdig machen. *Sacharum arundinaceum* und die beiden Arten von *Arundo* dienen zu Dächern, *Panicum antidotale* aber zu Umſchlägen bey Naſengeſchwüren; *Poa viſcoſa* verbreitet einen heftigen Terpentingeruch, *Ariſtida ſetacea* wird zu Kämmen und Nadeln gebraucht; *Arundo karka* zeigt mit ſeiner leicht beweglichen Riſpe die Richtung der Winde; *Amyris zeylanica* giebt das orientaliſche Elemi, *Elaeocarpus copalliferus* aber eine Art Copal, und *Seſamum proſtratum* iſt eine malabariſche Arzneypflanze von etwas ſcharfem Geſchmack. Der D. *König* theilte Hn. R. eine dieſem Faſcikel beygefügte Geſchichte einer Krankheit mit, welche K. in Oſtindien ausſtand, und *Duſenteriam apoplecticam* nennt, zugleich aber auch verſchiedene Bemerkungen, die zur Materia medica gehören, und vielleicht hier einen Platz verdienen. Die traurigen Wirkungen der *Excoecaria* konnte K. an ſeinem eignen Körper nicht wahrnehmen, ſie giebt ein ſehr gemeines, ſtinkendes, und auffloderndes Brennholz. Die *Columbowurzel* wird von den Portugieſen aus Mozambique gebracht, man braucht ſie in der Ruhr, doch ſterben oft die Kranken mit der Arzney im Munde. Diejenige Art von *Drachenblut*, welche von Malacca kommt, meiſt aber nach China geht, wird von einer Art des Calamus erhalten. *König* glaubt, auf Socotera werde es von einem andern Gewächs geſammelt. Er zweifelt, daſs die ächte *Terra Japonica* von der Mimoſa ſpicata komme, ein Saft, welchen reichere Perſonen anſtatt derſelben dem Betel beymiſchen, wird aus einer Art der Cinchona gekocht, und aus Malacca gebracht. Das zeyloniſche *Gummi Gutta* entſteht nicht von der Cambogia, ſondern von einem andern Baume mit vielehiger Blüthe (polygama), und kirſchähnlicher Frucht. König ſammelte es ſelbſt auf Zeylon, und fand, daſs es auf Kohlen geſtreut einen angenehmen Geruch gab. — Die drey dieſem Faſcikel beygefügte Kupfertafeln bilden ab: 1) *Pedicularis incarnata.* 2) *Hieracium Taraxaci.* 3) *Orchis hyperborea.*

Dessau und Leipzig, in der Buchhandlung der Gelehrten: *Syſtematiſche Beſchreibung der europäiſchen Schmetterlinge*, von dem Verfaſſer des *Nomenclator entomologicus*. I. Theil von den Tagſchmetterlingen oder Faltern. 1785. 282 Seiten, nebſt 2 Seit. Zuſätzen und 1 illumin. Kupfert. (Ladenpr. 22 gr. Pränum. 16 gr.)

Das ſo allgemein beliebte Fach der Naturgeſchichte, die buntfarbigen Schmetterlinge, welche itzt von ſo vielen zum Spielwerk, oder zur ernſthaften Beſchäftigung, zum Vergnügen oder als gangbare Kaufmannswaare, ſtudirt werden, erforderten, nach ſo vielfältiger Bearbeitung, eine kurze Ueberſicht, eine Schlufsrechnung über den gegenwärtigen Vorrath. Dieſe hat der Hr. Verfaſſer, in dieſen Blättern, mit möglichſter Kürze, und Genauigkeit abgelegt, und ſich damit ein vorzügliches Verdienſt erworben. Man hat ſyſtematiſche Entwürfe mannichfaltiger Art, ſie ſind aber meiſtens, nur in der, dem Gelehrten verſtändlichen Kunſtſprache verfaſst, und öfters iſt auch in Wörterbüchern davon nicht einmal eine Erklärung zu finden. Daher war es um deſto nöthiger auch für andere Liebhaber, nach eines jeden Bedürfniſſen, zu ſorgen, hauptſächlich aber den ganzen Vorrath in Ordnung zu ſtellen, welches in gröſseren Werken bey den unvermeidlichen Nachträgen und Fortſetzungen, nicht ſo gut geſchehen konnte. Zwar ſcheint es noch immer zu früh zu ſeyn, an eine vollſtändige Ordnung und reinen Abſchluſs des bis itzt bekannten Vorraths dieſer Geſchöpfe zu denken, da man in der allgemeinen Bearbeitung, wohl kaum über die Hälfte gekommen; allein es iſt deswegen dennoch eine Ueberſicht durchaus nöthig, die neuern Beyträge laſſen ſich dann ohnehin leicht nachhohlen, und ſo hat eine Bearbeitung dieſer Art auf lange Jahre ihren ergiebigen Nutzen. Möchte man nur ſonſten nicht durch ſo viele unnöthig gehäufte Schriften dies Studium erſchweren, und einem Vf. Zeit laſſen, ſeine Abſicht auszuführen, ohne daſs andere immer daſſelbe anfangen und doch nichts mehr leiſten. Der Verf. zeigt in dieſem *erſten Theil* die Arten der Tagſchmetterlinge an, denen er eine kurze und zur Charakteriſtik hinreichende Beſchreibung, ſo viel bey jedem bekannt iſt, beygefügt hat. Dieſe ſind bis itzt auch am vollſtändigſten bearbeitet, da ſich ſeit zwey Jahren, kaum einige neue Entdeckungen ergeben haben. Mit den folgenden Abtheilungen möchten ſich mehrere Schwierigkeiten finden, doch hat es auch mit den Abendſchmetterlingen, und den Spinnern, die vielleicht den zweyten Band ausmachen werden, noch eben keine groſse Schwierigkeit. Dem Namen einer jeden Art hat der Vf. die Charakteriſtik in lateiniſcher Sprache, und dann die vorzüglichſten Schriftſteller beygefügt. Wir liefern hier eine Probe ohne eben lange zu wählen: S. 59. „Nro. 6 *Papilio Apollo. Der rothe Augenſpiegel.* „*Linné* Nro. 50. *Alis oblongis integerrimis albis, poſticis ocellis ſupra quatuor, ſubtus ſex, baſique rubris.* — *Röſel.* Tom. III. Tab. 45. fig. 1. 2. Der „Falter. Tom. IV. Tab. 4. fig. 1 — 3. Larven. „*Eſper.* Tab. II. fig. 1. *Schäffer.* Icon. Tab. 36. „fig. 4. 5. *Papill d' Europe.* Tab. 47. Nro. 99. „*l'Apollon. Wiener Verz.* Hauswurzfalter. *Pap.* „*Apollo.* Die länglichten ungezähnten Flügel ſind „blaſsweiſs, und häufig hie und da von Schuppen „entblöſst. Die Vordern führen auſser der ſchwarz-„punktirten Wurzel, und einer dergleichen verlo-„ſche-

„ſchenen Binde am Aufsenrande, vier dunkelſchwar„ze Flecken am Vorder- und einen am Hinterrande, „die auf der Unterſeite bisweilen in der Mitte roth „ſind, oder rothe Kerne haben. Die Hinterflügel „ſind an der Wurzel ſchwarz, neben dem After „ſchwarz punktirt, und führen zwey groſse ſchwarz „eingefaſste rothe äugige Flecken mit weiſsem Kern, „einen in der Mitten und einen am Vorderrande, „auch noch eine ſchwarze Mackel am Innenwinkel, „die bisweilen ſchon auf der Oberſeite einen rothen „Kern hat. Auf der Unterſeite zeigen ſich, auſser „jenen beiden gröſseren, hier oft mit einem ge„doppelten weiſsen Kern verſehenen rothen Fle„cken, noch ein oder zwey dergleichen kleinere „am Innenwinkel, und vier rothe ſchwarz einge„faſste Mackeln an der Wurzel. Das Weibchen „führt nur einen kleinen häutigen Fortſatz von „brauner Farbe am After. Die *Raupe* lebt auf der „Hauswurz, *Sedum album*, (unter dem Namen „*Hauswurz*, einer Pflanze, deren ſich die Raupe ſelten bedient, wird das *Sempervivum tectorum* L. verſtanden, das *Sedum album* aber iſt die eigentliche Futterpflanze.) „iſt ſchwarzblau ſammethaarig, und „führt an jeder Seite eine Reihe rothbrauner Punkte, und zwiſchen denſelben mehrere himmelblaue „Wärzgen. Die auf der Erde liegende Puppe iſt „zylindriſch-rund, und mit blauem Reife ange„ſprengt. Sie iſt beſonders fühllos, und verwan„delt ſich langſamer als die andern Tagfalterpup„pen, ſelten unter vier Wochen zum Schmetter„ling. Dieſer groſse und ſchöne Falter iſt in Sü„den von Deutſchland, und in Schweden zu Hau„ſe. Eine Verſchiedenheit aus Steyermark, *Eſper* „Tab. 64. fig. 1. 2. iſt an der weiſsen Grundfarbe „überall ſchwarz angeſprengt. Im ſüdlichen Ruſs„land ſoll er zu einer faſt gedoppelten Gröſse an„wachſen.“ In der Vorrede erläutert der Verfaſſ. die Abſicht ſeines Vorhabens, und in der Einleitung giebt er kurze, jedoch deutliche Erklärungen des Gliederbaues und der Stände dieſer Geſchöpfe. Die Eintheilung iſt nach dem Linneiſchen Syſtem gemacht, wiewohl nach einigen Veränderungen. So wurden die *Spinges aulſcitae Linn.* als eine beſondere Gattung (*genus*) nach dem *Fabricius* unter dem Nahmen *Zygaena*, den drey übrigen beygefügt. Dieſer erſte Theil behandelt die Arten der Tagſchmetterlinge, oder der erſten Gattung, welche in 6 *Horden* getheilt werden. IIte *Horde Groſsflügler*, dieſen werden untergeordnet A. die *Equites Linn. Breitflügler*, a) *Troiani*, b) *Achivi*. B. *Heliconii* Linn. *Schmalflügler*. (Der Pap. *Cratagi*, der doch ſo viele Uebereinſtimmung, nach dem Umriſs der Flügel, und deren zum Theil unbedeckten Fläche hat, wird aus dieſer Abtheilung verwieſen, und zu den Danaiden gerechnet). 2te *Horde*: *Danai candidi*, *Weiſsflügler* (warum nicht lieber *Einfarbige*, um den Uebellaut in der folgenden Unterabtheilung zu verhüten, wo dieſe: *weiſse Weiſslinge*, heiſsen müſsten.) A. *Gelblinge*. B. *Weiſslinge*. (Die *Danai feſtivi* wurden gänzlich weggelaſſen, und der P. *Hyperantus* zu den Nymphalen gezogen. Bey den Ausländern iſt dennoch dieſe Abtheilung ganz weſentlich, wenn wir auch der einheimiſchen ſo wenige haben). 3te *Horde*: *Nymphales ocellati* L. *Augenflügler*. 4. *Horde*: *Nymphales pauperati* L. *Eckflügler*. A. *Schillervögel*. B. *Banaflügler*. C. *Zackflügler*. Auch bey dieſer Benennung möchte es beſſer: *fleckigte Eckflügler*, heiſsen.) D. *Netzflügler*. a) mit *Silberflecken*. b) ohne *Silberflecken*. 5te H. *Kleinflügler*. *Plebeii rurales*. *Linn.* A. *Kleinſchwanzflügler*. B. *Punktflügler*. a) *Feuervögel*. b) *Blaulinge*. (Hier ſind die kleinen äugigten Falter mit Recht zu den *Nymph. gemm. Linn.* gerechnet worden.) 6te H. *Plebeii rurales*, *Dickflügler*, Dickköpfe. (Die erſtere Benennung könnte zum Miſsverſtand verleiten. Nach der beſondern Lage der Flügel, möchten ſie füglicher *Klaftflügler* heiſsen.) A. *Gelbe ungefleckte*. B. *Schwarze mit weiſsen Flecken*. C. *Braune mit gelben Spiegelflecken*. Der Hr. Verf. zählt nach geſammten Vorrath 182 Arten (*Species*) der Tagſchmetterlinge. Doch haben ſich kürzlich wieder einige entdeckt. Unter den angezeigten wurden etliche Varietäten für weſentlich verſchiedene Arten erklärt, welches man aber bey genauerer Unterſuchung anders findet. Wir bemerken nur die Varietät des *P. Hyperantus*, *Eſpers* Schm. I. Th. Tab. 57 mit weiſsen Punkten, welche hier den von O. F. Müller ihr ertheilten Namen des P. *Arete* führt. So auffallend auch der Abſtand derſelben von der gemeinen Art zu ſeyn ſcheint, ſo iſt doch, nach vielen Exemplaren, der gemächliche Uebergang der ringförmigen Augenflecken in einfache Punkte deutlich wahrzunehmen. Auch der ausländiſche P. *Clytus*, wurde, wiewohl nach beygebrachter Bemerkung, als ein Europäer mit in die Rechnung gebracht. Der P. *Cleon*, iſt nur eine Varietät des P. *Eumedon*, da man nach den verlängerten Punkten der Unterſeite, auch gleiche Abweichungen, von dem P. *Argus*, *Hippothoe Phlaeas*, *Icarus* und andern hat, auch ſogar nur nach einer Seite der Flügel. Die verſchiedenen Abweichungen der *Schillerfalter* (Iris) erhielten ebenfals ihre ſpecifiſche Nahmen, wenn man auch nach genauen Erfahrungen noch nichts gewiſſes darüber hat erforſchen können. In der beygefügten Kupfertafel, wo zur Erläuterung der Charakteriſtik ein paar Raupen und Chryſaliden gezeichnet ſind, iſt nach genauer Illumination der neue Pap. *Laodice* zugleich beygebracht worden. Wir enthalten uns mehreres anzuführen, da dieſes Verzeichniſs gewiſs alle Liebhaber intereſſirt, die mit uns auch den folgenden Theil begierig erwarten werden.

N. 290. S. 257. Sp. 1. Z. 15. v. u. ſtatt *Unmöglichkeit* lies *Unnützlichkeit*.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 6.

HANDLUNGSWISSENSCHAFT.

Leipzig, bey Weigand: Dr. *Joh. Heinr. Jungs — Prof. der Gewerbwiſſenſchaften an der churpfalz. Cameral-Hohenſchule — gemeinnütziges Lehrbuch der Handlungswiſſenſchaft für alle Klaſſen von Kaufleuten und Handlungsſtudirenden.* 470 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Dieſes iſt das fünfte Lehrbuch, welches Hr. Prof. J. in dem Fache der Cameralwiſſenſchaft liefert, aber ſie haben alle ſo viel gutes vor ihren Vorgängern voraus, daſs nur ſeine übertriebene Beſcheidenheit in der Vorrede deshalb den Vorwurf der Schreibſucht beſorgen kann. Ueberhaupt ſind ja gute Lehrbücher von Zeit zu Zeit eben ſo nothwendiges Bedürfniſs in der Literatur als einzelne neue Unterſuchungen. Deſto verdienſtlicher aber ſind ſie in einem Fach, wo es noch nicht viel gibt und die wenigen nicht recht brauchbar ſind, wie vorzüglich in der Handlungswiſſenſchaft. Hr. J. hat hier ſeine nächſten Vorgänger, beſonders May und Ludovici, gut benutzt, wie er aufrichtig geſtehet, aber er hat ſie auch zugleich rühmlich übertroffen und ſeinem Buch in aller Abſicht Vorzüge zu geben gewuſst, womit man zufrieden ſeyn kann. Der Plan iſt übrigens mit Recht ſo angelegt, daſs er eigentlich die Kaufmannswiſſenſchaft zum Gegenſtande nimmt, die Grundſätze der Handelspolitik aber nur beyläufig und bisweilen bey einigen Gegenſtänden mit vorkommen.

Die Einleitung hohlt von dem Trieb des Menſchen, ſeine Glückſeligkeit durch Befriedigung ſeiner Bedürfniſſe zu ſuchen, aus, und leitet dadurch auf den Tauſch und die Begriffe von Preis, Geld, Fracht, Zahlung, Contoir u. ſ. w., welches die Eintheilung des ganzen Buches an die Hand gibt. Dabey fehlet hingegen manches, was ſonſt mit Recht zur nöthigen Einleitung in eine Wiſſenſchaft gerechnet wird, beſonders ihre kurze Geſchichte und allgemeine Bücherkenntniſs. Darauf folget noch ein ſo genannter Vorbericht von Handelsperſonen, der aber ſchicklicher der erſte Theil heiſsen möchte. Denn er beſteht aus 6 Hauptſtücken: 1 von der Handelsfähigkeit des Adels, der Geiſtlichkeit, Soldaten, Handwerker, Bauern, Juden, Frauenzimmer u. ſ. w. 2) Vom Handelsmann, ſeinen Kenntniſſen und Charakter, 3) vom Handelsdiener, Buchhalter, Ladendiener, ihrer Condition, Abſchied u. d. g., 4) vom Handelsjungen, ſeinen Eigenſchaften und Pflichten, 5) von den Mäklern, 6) Handelsgerichten und Arbitrage. Die eigentliche Handelstheorie hat Hr. J. in zwey Theile und ſechs Abſchnitte zerlegt. Im erſten Theil vom Tauſch, handelt der erſte Abſchnitt von der Waarenkunde und zwar 1) landwirthſchaftliche, 2) Forſt-, 3) Jagd-, 4) Fiſcherey-, 5) Mineraliſche-, 6) Fabrikwaaren. 7) von Maaſs, Gewicht und Zahl, 8) allgemeine Bemerkungen vom Gebrauch, Ort, Güte der Waaren, u. ſ. w. Der zweyte Abſchnitt iſt die Geldkunde 1) vom wahren eingebildeten und Handelswerth, 2) vom Preis, Erhöhung und Taxen, 3) Tauſchmittel, 4) Gold und Silber, 5) ihrem Verhältniſs, 6) Münzen, Zuſatz, Fuſs. Im dritten Abſchnitt iſt die Handelskunde begriffen: 1) von Gewinn und Verluſt, 2) Waarenhandel und Baratt, 3) Einkauf und Verkauf, 4) Rabat, Thara und Gutgewicht, 5) Groſs- und Klein-, 6) Land- und See-, 7) in- und ausländiſchem und Colonie-, 8) Commiſſions-, 9) Compagniehandel. Der zweyte Theil von der Expedition enthält im vierten Abſchnitt die Frachtkunde, 1) von der Verſendung, 2) Schiffahrt, 3) Rhederey, 4) Aſſecuranz, 5) Fuhr- und Poſtweſen, 6) Spedition und Stapel. Der fünfte Abſchnitt handelt von der Zahlungskunde und zwar 1) Schuld, 2) Credit, 3) Intereſſen, 4) Bezahlung, Pari und Agio, 5) Wechſel, 6) Actien, 7) Banken. Der ſechſte Abſchnitt endlich begreift die Comtoirkunde, 1) von Einrichtung des Comtoirs, 2) Buchhalten und 3) Bankerott. Dieſe kurze Ueberſicht des Inhalts der Hauptſtücke zeiget ſattſam von der Vollſtändigkeit der Materien. Auch die Zuſammenſtellung derſelben in ſyſtematiſche Ordnung iſt meiſtens recht gut und der Natur der Sachen angemeſſen. Doch möchte dabey im einzelnen eher manches zu verbeſſern ſeyn. Es wird z. B. bey den Handelsdienern auch von Conſuln geredet, die vielmehr als Richter und Beyſtände anzuſehen ſind. Bey dem Waaren- und Baratthandel iſt die ganze Lehre vom Bücherhandel mit eingeſchaltet, der doch wie andere auch mit Gelde getrieben wird. Von der Kramerinnung wird beym Kleinhandel und von den Geſellſchaften ganz beſonders gehandelt,

Digitized by Google

handelt, da beydes ſchicklicher bey den Handelsperſonen anzubringen geweſen wäre. Die Begriffe von Zinſen, Actien und Paplergeld ſind nicht bloſs in der Zahlung nöthig, ſondern gehören ſchon zur Deutlichkeit der Lehre vom Gelde und Capital überhaupt, und der Bankerott betrifft und endigt nicht bloſs das Comtoir, ſondern den ganzen Handel.

Die Ausführung und Behandlungsart verdienet auch im Ganzen das Lob einer guten Methode. Die Begriffe ſind meiſtens analytiſch und zugleich hiſtoriſch entwikelt, aber in Abſicht des letztern iſt doch bisweilen nicht genug der ſtufenweiſe Fortſchritt bemerklich gemacht, wie z. B. über den Urſprung des Geldes, wovon aus den bekannten Werken wohl noch etwas mehr ausgezogen zu werden verdienet hätte. Die Grundſätze und Vorſchriften werden daraus natürlich und ungekünſtelt hergeleitet. Sie ſind aber doch nicht ſelten etwas gewagt und paradox. Beym Gelde z. B. wird gar kein numerärer Werth über den innern zugelaſſen und deshalb ganz ohne Zuſatz auszuprägen angerathen. Jener aber erhellet doch unwiederſprechlich aus den ungleichen Preiſen der rohen reinen Metalle in einerley Münzſorte zu verſchiedenen Zeiten, und dieſes iſt zwar in England lange beobachtet, aber es hat ſich auch der Schaden davon gezeigt und neuerlich eine Veränderung nöthig gemacht. Den Büchernachdruck hält Hr. J. für Diebſtahl und will ihn doch geſtatten, wenn ein Buch geſucht und vom Verleger in einem halben Jahre nicht neu gedruckt wird, woran doch ſo mancherley Umſtände verhindern können, ſo daſs er hierin gewiſs bey beyden Theilen anſtoſsen wird. Das Buchhalten, welches nach der gemeinen italiäniſchen Art, aber mit vorzüglicher Deutlichkeit, gelehrt wird, will er ſelbſt beym kleinſten Krämerhandel nach pünktlicher Strenge beobachtet wiſſen und thut dazu einen eigenen Vorſchlag, deſſen Befolgung aber doch weit beſchwerlicher ſeyn wird als das in vielen Gegenden übliche Verfahren, gewiſse Quantitäten Waare herauszugeben und die Gelder abgeſondert aufzubehalten oder täglich und wöchentlich Caſſe zu machen.

Vortrag und Ausdruck endlich ſind überhaupt zwar deutlich und angenehm, wie man ſie ſchon aus Hrn. J. Schriften von anderer Art kennet, nur aber für ein Lehrbuch, das zumahl zu Vorleſungen beſtimmt iſt, doch nicht immer ſchicklich genug. Oft verfällt er in überflüſſige Weitläufigkeit z. B. §. 15: „Aus dem, was ich bisher vorgetragen habe, läſst ſich nun von der Handlung im allgemeinſten Sinn genommen, ein Begriff machen: Sie iſt nämlich ein Gewerbe, welches ſich mit dem Einkauf des Ueberfluſſes menſchlicher Befriedigungsmittel, wie er über den Erdkreis vertheilet iſt, mit ſeinem Verkauf an die Oerter, wo er mangelt, mit der Verſendung deſſelben von einem Ort zum andern und mit der Bezahlung und dem Bezahlt werden beſchäftiget, und vermittelſt dem zwiſchen dem Einkauf und Verkauf abfallenden Gewinn ſich erhält und vermehret.“ Welche Definition! und wie viel könnte und müſste darins wegfallen, wenn ſie richtig und paſſend ſeyn ſollte. Bisweilen iſt er auch zu figürlich und blumicht, ohne eigentlich etwas rechts zu ſagen, z. B. §. 51: „Ich hoffe nicht, daſs man zu Kaiſer Joſephs Zeiten noch fragt, ob Scharfrichter, Abdecker und dergleichen handelsfähig ſeyn.“ Sie ſind es aber doch wirklich nicht in Abſicht alles Zunfthandels, der den wichtigſten Theil ausmacht, und was kann ein ſolcher Ausruf gegen die Landesverfaſſung gelten? Noch iſt auch hiebey, beſonders in Abſicht der mit beygebrachten Litteraturkenntniſs, durch Anführung der beſten Schriften, die Unvollſtändigkeit und Ungleichheit zu tadeln. Es ſind nämlich niemals die ganzen Titel mit Ort, Jahr u. ſ. w. angegeben. In Abſicht der landwirthſchaftlichen Waaren iſt bloſs auf Beckmanns Grundſätze verwieſen, hingegen beym Forſtweſen ſind Cramer, Gleditſch, du Hamel, du Roi beſonders angeführt, die doch dort auch vorkommen. Ja bey Jagd und Fiſcherey ſind ſogar Linnes Naturſyſtem, Forſter, Gmelin, Zongdrager, Pontoppidan und Egede genannt. Bey den eigentlichen Handlungsmaterien werden faſt gar zu ärmlich nur immer die Namen Ludovici, May, Marperger wiederholt und es iſt hingegen von Büſch, Savary, Ricard u. a. wichtigen Büchern ein tiefes Stillſchweigen. Man muſs daher die ſämmtlichen Allegaten mehr für Folge zufälligen Leſens und Nachſchlagens halten, als eines eigentlich durchgeführten Studiums der Quellen und Hülfsmittel, wie zu Verfaſſung eines Lehrbuches eigentlich erfordert wird.

PHYSIK.

Erfurt, bey Keyſer: *J. F. A. Göttling Beſchreibungen verſchiedener Blaſemaſchienen zum Löthen, Glasblaſen und dergleichen, auch vermittelſt ſelbiger mit dephlogiſtiſirter Luft zu ſchmelzen, und D. Wilh. Heinr. Seb. Bucholz Nachricht von einigen deſtillirten Oelen, ſo über vierzig Jahre lang wohl verwahrt aufgehoben worden.* 1784. 20 S. 4. m. 1 K. (4 gr.)

Beyde Abhandlungen ſind vor der Akademie der Wiſſenſchaften zu Erfurt abgeleſen, und aus den Act. derſelben vom Verleger hier wieder beſonders abgedruckt worden. Die erſte geht bis S. 10. Ihr Titul iſt etwas unbeſtimmt; denn ſie handelt vorzüglich nur von einer Vorrichtung, gemeine oder dephlogiſtiſirte Luft bequem aufs Löthrohr, und die letztere auch auf den kleinen *Achardſchen* Ofen, anzuwenden. Der Apparat iſt im weſentlichen nach *Ehrmanns* Beſchreibungen elektriſcher Lampen eingerichtet. Er hat viele Bequemlichkeit, und iſt in der Ausübung leicht. Der Luftzug, welcher durchs Löthrohr getrieben werden ſoll, wird durch einen Waſſerfall, nach Art der Waſſertrommeln, bewirkt. Um die dephlogiſtiſirte Luft in das untere Gefäſs zu bringen, aus welchem ſie durch das, aus dem obern damit verbundenen, herabfallende Waſſer hernach

aus-

Digitized by Google

ausgetrieben wird, giebt Hr. G. eine eigene Vorrichtung an, welche ohne die Zeichnung nicht gut verständlich ist, die aber auch füglich beym Apparate entbehrt werden kann, wenn man weiss, dass die Luft in jedem mit Wasser gefüllten Gefässe in die Höhe steigt, und das Wasser verdrängt. Denn eben so gut kann man vermittelst eines Trichters die Luft aus einem Gefässe in jedes andere bringen, das mit Wasser gefüllt umgekehrt mit seiner Mündung unter Wasser stehet. Zur Bereitung der dephlogistisirten Luft schlägt Hr. G. noch den Salpeter vor, an dessen Stelle man jetzt vortheilhafter den Braunstein anwendet.

In der andern Abhandl. beschreibt Hr. B. R. *Bucholz* 38 ächte ätherische Oele, welche Hr. H. R. *Büttner* in Jena, vor mehr als 40 Jahren theils selbst destillirt, theils sich ächt vom Auslande, einige aus dem Cabinette des Seba, verschafft hatte, und welche die ganze Zeit hindurch sorgfältig und wohl aufbewahrt worden waren. Hr. B. bemerkt bey jedem Oele, das Jahr, wenn es destillirt worden ist, die ehemalige und jetzige Farbe, Consistenz und Geruch. Manche waren, ungeachtet der besten Verwahrung (sollte diese aber auch wohl durch Korkstöpsel gehörig erhalten werden?) doch in einen terpentinähnlichen Zustand verwandelt und zähe, fast alle am Gewichte vermindert worden. Im Petersilienöle waren keine kampferähnliche Concretionen zugegen, wohl aber im Poleyöle, in dem von den Dracoceph. Moldav., im Majoranöle, und im Oele von der Wurzel des Zimmtbaumes. Das ol. Cochleariae war ganz verflogen, ohne das Mindeste zu hinterlassen.

ALTENBURG, bey Richter: *Versuch einer Uebersicht der chymischen Litteratur und ihrer Brangschen, von D. Geo. Friedr. Christ. Fuchs, ausserordentlichen (m) Lehrer der Medicin.* 1785. 143 S. mit V. 8. (8 gr.)

Es ist allerdings ein grosser Vortheil zur wissenschaftlichen und systematischen Kenntniss einer Wissenschaft und es gereicht zur Vervollkommnung und Verbesserung derselben, eine Uebersicht desjenigen zu haben, was andere, welche diese Wissenschaft bearbeiteten, darinn leisteten, die Entdeckungen zu wissen, die sie machten, die Irrthümer, worauf sie verfielen. Aber es ist auch nichts leichtes ein Unternehmen auszuführen, das uns diese Uebersicht vollständig verschafft. In keiner Wissenschaft ist vielleicht hierzu mehr vorgearbeitet worden, als in der Chemie. Wir haben eine ziemliche Anzahl von chemischen Bibliotheken, Litterärgeschichten, und Beyträgen zur Kenntniss der chemischen Litteratur. Alle neuere chemische Lehrbücher geben Anleitung zu dieser, und *Crell's* Journale sind gleichsam das allgemeine Repertorium der neuesten Veränderungen, Entdeckungen, Verbesserungen und Schriften dieser Wissenschaft. Um so mehr liesse sich von unserm Verf. etwas vollständiges erwarten; wir müssen aber gestehen, dass er diese Erwartung ganz und gar nicht befriedigt hat. Laut der Vorrede ist es der Plan desselben, eine Uebersicht der Litteratur der gesammten Chemie und ihrer einzelnen Zweige nach der Ordnung des *Weigelschen* Lehrbuches zu geben, die Fortschritte, welche die Wissenschaft in verschiedenen Zeiten machte, die Entdeckungen derer, die sie betrieben, und die Irrthümer darzustellen, die sie begiengen, und Nachrichten von den Lebensumständen der Chemisten mitzutheilen. Er liefert uns aber hier ein trockenes Verzeichniss, 1) der Bücher über die Geschichte der Chemie; 2) der Denkschriften der Akademien und Societäten der Wissenschaften; und 3) ein alphabetisches Verzeichniss chemischer Schriftsteller. Er thut dies mit einer so unverzeihlichen Nachlässigkeit, mit so wenger Beurtheilung, Auswahl und Vollständigkeit, und mit so grosser Unbekanntschaft mit den Gegenständen selbst, dass wir seine Arbeit ganz unter die überflüssigen zu zählen haben. Er hat warlich nichts mehr gethan, als dass er aus *Weigels Grundriss der Chemie* die angeführten Schriften, und noch dazu höchst fehlerhaft, unvollständig und mangelhaft, zusammengestoppelt, hier und da mit einigen neuern vermehrt, und bey manchen, öfters sehr unbedeutenden, Schriftstellern das Geburts- oder Todesjahr oder einige Lebensumstände hinzugefügt hat. Mehrere Schriftsteller, denen wir Entdeckungen schuldig sind, sind gar nicht genannt, von mehrern ihre beträchtlichtsten und wichtigsten Schriften ausgelassen. Am gewissenhaftesten hat er die so entbehrlichen und sinnlosen Werke mancher Alchemistischen Schriftsteller angeführt, aber auch freylich mehrere hieher gehörige gar wieder nicht erwähnt. Folgendes mag unser Urtheil rechtfertigen. Unter A stehen blos: *Alberti, Alexius Pedemontanus, Achard, Arcet, Arnold*; also nicht einmal *Agricola*, der Vater der metallurgischen Chemie. Unter B: *Basilius Valentinus*, den er ein Genie in der Chemie nennt, *Büchner, Becher, Boyle, Brunschwig, Brendel, Billig, Barner* u. s. w., in dieser schönen alphabetischen Ordnung. Wir vermissen ganz: *Baco, Baron, Bernhard, Bertholet, v. Born, Boulduc.* Von *Crell* hat er im Jahr 1785 noch nicht einmal gewusst, dass zwölf Theile der *neuesten Entdeckungen* herausgekommen sind, und dass dies Werk unter dem Titel der *chemischen Annalen* fortgesetzt wird, wovon der erste Jahrgang schon 1784 erschien. Hr. F. giebt das *chemische Archiv* (S. 14) sogar als die Fortsetzung an! *Joh. Hartmann*, (gest. 1631) macht er zum Verfasser einiger zu Halle 1759 und zu Frankfurt 1773 gehaltenen Disputationen, welche doch vom Herrn. Professer *P. Jnnm. Hartmann* sind. Er nennt (S. 64) nur einen *Geoffroy*, und (S. 116) nur einen *Roucle*, da es doch von beyden zweyerley französische Chemisten dieses Namens gab, den *Aelteren* und *Jüngern*, die er für eine Person hält. Er führt (S. 90 und 91) *Lemery*, den Vater, und den Sohn, auf, da doch zwey Söhne desselben als Chemisten bekannt genug sind. Mit Unrecht steht die Abhandlung des

Digitized by Google

jüngsten *Lemery* vom Pyrophor unter den Schriften des Vaters. Die Schriften von *J. F. Carthäuser* bringt er zu *Fr. Aug. Carthäuser* (S. 46). Von *Reaumur* ist nur (S. 115.) eine unbedeutende Abhandlung angegeben, und gar nichts von seinen wichtigern Bemerkungen über das Porzelain, über das Stahl und Eisen angeführt. Bey *Steph. Hales* ist (S. 76) nicht einmal die so wichtige Schrift: *Vegetal Statik*, die zu London 1727 herauskam, und hauptsächlich zur bessern Kenntniss der luftförmigen Flüssigkeiten die Naturforscher aufmunterte, und auch unter uns durch eine Uebersetzung (Halle. 1747) bekannt genug ist, erwähnt worden, und so liessen sich zu jedem die beträchlichsten Nachträge machen. Wozu soll übrigens das Verzeichniss der Ueberschriften von den Abschnitten mehrerer bekannter chemischer Werke, wie von *Fr. Hoffmanns* Opusc. phys. chem., das mehrere Seiten einnimmt; von *Bergmanns* Opusc., wovon er nur 2 *Tomi* angiebt, da doch schon seit einigen Jahren *drey* heraus sind; von *Marggrafs chym. Schriften*, u. a.? In einer Nachricht auf der letzten Seite des Buches heisst es: dass ausserordentliche Ursachen den Verfasser genöthiget hätten abzubrechen, und dass die Fortsetzung *so bald wie möglich* folgen soll. Dies ist zwar nun bis jetzt noch nicht geschehen, wir müssen aber auch Hrn. F. bitten, sein Vorhaben lieber noch so lange aufzuschieben, bis er uns etwas vollständigeres mit mehrerem Fleisse liefern kann. — Der Corrector scheint übrigens eben so flüchtig gearbeitet zu haben als der Verfasser. Denn das Buch wimmelt von Druckfehlern. Der Ausdruck: *Brangschen*, auf dem Titelblatte ist so wenig französisch, als deutsch.

MATHEMATIK.

Leipzig, in der Müllerschen Buchhandlung: *C. E. Schröters Anleitung zum Rechnen, durchgängig verbessert und umgearbeitet von Christian Friedr. Riediger.* 1785. 364 S. in 8.

Diese Anleitung wird auch als der zweite Band der 8ten Auflage von Schröters Briefwechsel verkauft, und ist gut und zweckmässig eingerichtet. Was auf dem Titel gesagt wird, dass Schröters Anleitung durchgängig verbessert und umgearbeitet worden sey, ist vollkommen gegründet; und Herr R. hat Recht von sich zu behaupten, dass er den Vortrag, der äusserst mangelhaft und verworren gewesen, vollständiger und deutlicher zu machen, die Rechnungen bequemer einzurichten, die vorgeschriebenen Regeln gröfstentheils mit den Gründen, worauf sie beruhen, zu unterstützen, unschickliche, und mit Lächerlichkeiten und Nebendingen überhäufte Beyspiele mit bessern zu vertauschen, die fehlenden Rechnungsarten zu ergänzen, den Ausdruck zu verbessern, und überhaupt das Ganze in eine unsern Zeiten angemessenere Gestalt zu bringen gesucht habe. Gewünscht hätte Rec. indess, dass Hr. R. nicht die Regel de Tri und die sogenannte welsche Praktik von einander abgesondert hätte. Im Grunde ist das Verfahren der welschen Praktik, das dem gesunden Verstande natürlichste, und selbst kein Bauer rechnet die Aufgaben, die in seiner Sphäre vorkommen, anders aus. Dass es auch leichter sey, folgt eben hieraus; weg also mit der weitläuftigen Art, die bisher gewöhnlich unter dem Namen: Regel de Tri, gelehret worden ist. Ferner ist es wohl kein praktischer Vortheil, wenn man, wie S. 193, um 908 mit 85 zu multipliciren, 85 in 10 + 70 + 5 zerfällt. Auch würde Rec. die meisten der im 5ten Buche abgehandelten Rechnungen gar nicht als besondere Rechnungen betrachten, indem sie doch nichts weiter als sehr leichte Anwendungen der Regel de Tri, der einfachen oder der zusammengesetzten, der ordentlichen oder der indirecten sind, die sich nicht zu besondern Rechnungen qualificiren. Auch gefällt ihm der Name *Blindrechnung* anstatt *Coecirechnung* nicht, so wie auch nicht *Wurdenzeicher* anstatt *Exponent*. Manche Rechnungen sind zu kurz abgehandelt worden, zum Beyspiel die Alligationsrechnung. Die Algebra ist für die wenigen Seiten, die ihr gewidmet werden konnten, recht gut vorgetragen.

Kopenhagen, bey Gyldendal: *Logarithmi Briggiani numerorum ab unitate ad* 10000, *cum differentiis et partibus proportionalibus; nec non sinuum et tangentium ad singula minuta prima quadrantis, cum differentiis pro* 100 (10) *minutis secundis.* 1784. 8.

Die Ziffern sind sehr klein, und das Papier für Tabellen schlecht. Die Logarithmen sind jedesmal vollständig, aber nur bis zur sechsten Decimalstelle, hingesetzt. Die Proportionaltheile machen eine besondere Tabelle aus, welches unbequem ist, aber hier freylich nicht gut vermieden werden konnte. Ueberhaupt ist diese Sammlung blos für Anfänger brauchbar.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Riga, bey Hartknoch: *Der ewige Jude, Geschicht- oder Volksroman.* 1785. 175 S. 8.

Im *achten*, *neunten* und *zehnten* Bande vor der *Bibliothek der Romane* hatte man den bekannten alten Volksroman *von dem immer in der Welt herumwandernden Juden* so modernisirt, dass man nur die Idee beybehalten, und als eine Wendung zur Satire benutzt hätte. Hier erscheint das Werk aus jener Bibliothek im Zusammenhange abgedruckt.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 7.

GESCHICHTE.

HANNOVER, in der Helwingiſchen Hofbuchhandlung: *F. C. J. Fiſchers Geſchichte des deutſchen Handels der Schiffarth, Fiſcherey, Erfindungen, Künſte, Gewerbe, Manufacturen, der Landwirthſchaft, Polizey, Leibeigenſchaft, des Zoll- Münz- und Bergweſens, des Wechſelrechts, der Stadtwirthſchaft und des Luxus.* Zweyter Theil. 1785. 656 S. 8.

Auf dieſen zweyten Band ſetzt der Verfaſſer ſelbſt mehr Werth, als auf den erſten, wegen der gröſsern *Auswahl* und des Reichthums der Nachrichten; und entſchuldigt ſeine *Eilfertigkeit* und deren Folgen auf die Arbeit ſelbſt mit einer gewiſſen (dem Rec. nicht einleuchtenden) Nothwendigkeit. Dieſer Band fängt mit der letzten Hälfte des 13ten Jahrhunderts an, und ſchlieſst ſchon mit der Mitte des 16ten. Zur Anordnung hat der Vf. hauptſächlich die (unbequeme) Abtheilung nach Jahrhunderten gewählt, jedes Jahrhundert aber nach einem meiſtens gleichen Zuſchnitte abgehandelt. Eines befriedigenden Auszuges iſt das Werk gar nicht fähig, weil es gutentheils nur eine nach einem willkührlichen Plane angeordnete Sammlung einiger Tauſende von Excerpten iſt, welche, wo nicht zum Beweiſe, doch zur Erläuterung der Rubriken des Buches dienen ſollen. Da man aber hoffen darf, daſs das Publikum bald eine neue Auflage nöthig machen, der Verf. aber an ſeinem Fleiſse zur Vervollkommnung des Werks es nicht fehlen laſſen werde; da ferner die Wichtigkeit des Buches, auch in ſeiner jetzigen Beſchaffenheit vorzügliche Aufmerkſamkeit zu erfodern ſcheint; ſo will der Recenſ. ſowohl den Hauptinhalt den Leſern kürzlich darlegen, als auch *einige* ſeiner Bemerkungen zu weiterer Prüfung mittheilen.

Den Anfang macht I. die *Geſchichte der Hanſa* in der letzten Hälfte des 13ten Jahrhunderts. Sie iſt aus bekannten Quellen geſchöpft. Der Vf. unterſcheidet richtig ältere innungsmäſsige Privatgeſellſchaften zur gemeinſamen Betreibung des Handels, welche *Hanſae* genannt wurden, und öffentliche, auf Staatsverträge gegründete, Verbindungen. Dadurch glaubt er die verſchiedenen Meinungen über die Zeit des Urſprungs der Hanſa vereinigen zu können. Nach ſeiner Angabe ſchloſſen Hamburg und Lübeck im Jahr 1241 zuerſt einen ſolchen Vertrag zur Sicherung der Straſsen zu Waſſer und Lande (auf beſtimmte Zeit nemlich) welchem 1247 Braunſchweig, und nachher die wendiſchen Städte an der Oſtſee beytraten, worauf denn gar bald der Bund ſich ſo ausbreitete, daſs die wichtigſten Städte an der Oſtſee bis nach Liefland hinauf und durch Niederſachſen bis über den Rhein und an die Nordſee hin, auf irgend eine Weiſe dazu gehörten. Im Jahr 1260, meldet er, wäre der erſte groſse Hanſatag zu Lübeck gehalten und zu den vier groſsen Comtoiren oder Niederlagen in Ruſsland, Norwegen, England und Flandern theils der Grund gelegt, theils ſonſt Einrichtungen getroffen worden. Der Röm. König (nicht Kaiſer) Rudolph I habe dem Bunde 1275 das Recht, Verträge zu ſchlieſsen, beſtätiget. — Hiebey hätte der Verfaſſer genauer und vollſtändiger ſeyn können. *Genauer*; denn es iſt die eigentliche Beſchaffenheit dieſes von ihm ſogenannten Staatsvertrages eben ſo wenig hinlänglich beſtimmt, als andre Angaben. *Vollſtändiger*; denn der Verfaſſ. hätte mehr als noch einmal ſo viel Nachrichten mittheilen können, wenn er zu mehrern Quellen gegangen wäre, welche er, als ein bekanntlich gelehrter Germaniſt, kennen muſste. So hat er ein Hauptbuch zur Hanſeatiſchen Geſchichte: *Dreyeri* ſpec. jur. publ. Lubec. — vom Strandrechte — unmittelbar gar nicht gebraucht, würde aber darin auſser vielen *Nachweiſungen* eine Menge der wichtigſten Urkunden angetroffen haben — andrer Quellen jetzt zu geſchweigen. II. *Handelsgrund der Hanſa* — enthält grundloſes Raiſonnement. III. liefert dagegen ſchöne Nachrichten vom Levantiſchen Waarenzuge über Kaffa, Nowgorod etc. nach der Oſtſee. Eben ſo beſchreibt der Verf. in Nro. IV den Lief- und Eſthländiſchen Handel und die Niederlage zu Nowgorod, — wo wir wünſchten, daſs der Verf. auf die Verhältniſſe dieſer Stadt gegen die Litthauiſchen Groſsfürſten einige Rückſicht genommen hätte. Der 5te Abſchnitt, der die *Geſchichte des Comtoirs zu Bergen* und des nordiſchen Handels erzählt, hätte aus

Caſſels gröſsern und kleinern Urkundenſammlungen ſehr bereichert werden können. — VI. *Niederlage zu London, Stapelgeſellſchaft in England* — Engliſche Quellen, auſser *Rymers* Foedera und dem *Anderſon* hat der Verf. nicht gebraucht, welches wir bedauern, da Anderſon oft weder zuverläſsig, noch vollſtändig iſt. Doch dieſem Mangel wird *Spreugels* Geſchichte von Groſsbrittanien wohl abhelfen! — VII. *Handel der Hanſa in Flandern. Niederlage zu Brügge und Handel mit Südeuropa.* — Es iſt bloſs der Hauptſatz: daſs Brügge der allgemeinſte Markt für Europa war — erwieſen; aber Zuſätze und nähere Beſtimmungen geben *Dreyer* c. l. und die Quellen der N. L. Geſchichte noch in groſser Menge. — VIII. *Handel und Stapelſtadte am Rhein, Waarenverzeichniſſe* — Im ganzen gut; aber *Lüttich*, nebſt andern Plätzen an und bey der Maas, fehlen. Köln, Mainz, Speyer, Frankfurt waren die wichtigſten — Vom *Rheiniſchen Bunde* handelt N. IX wenigſtens hinreichend. Er war eine Nachahmung des Lombardiſchen Bundes (oder beſſer, man verglich ihn mit jenem berühmten Bunde) und hauptſächlich gegen Beeinträchtigungen der Sicherheit und des Gewerbes gerichtet. Von ihm leitet der Verf. den Namen des Wormſiſchen Bundzolles ab. Die S. 79 ſtehende Bemerkung: daſs damals die Verleihung des Zollrechts noch kein kaiſerl. Reſervat geweſen, — unterſchreiben wir von ganzem Herzen, und wünſchten dabey der Lehre von den Kaiſerl. Reſervaten beſsre Unterſuchungen, als noch bis jetzt angeſtellt ſind. — Mehrere Süddeutſche Gegenden hat der Verfaſſer hier übergangen. In N. X wendet er ſich wieder nordwärts und handelt vom Gewerbe der Marken Brandenburg, Oberſachſens etc. ſehr belehrend. Die Nachrichten von Halle und Leipzig ſind kurz und verrathen, wie mehrere unten, den jetzigen Wohnort des Verf. Ueber Thüringen geht er zu ſchnell hinweg. Die N. XI enthält Angaben von Vermehrung der ſtädtiſchen Macht, von den Mishelligkeiten der Bürger mit dem Adel und von den Aus- und Pfal-Bürgern. Hiemit muſs man N. XIII gleich verbinden. Beide Abſchnitte wären übrigens einer noch gröſsern Ausführung wohl würdig geweſen. In Note a. Seite 93 meint der Verf., die *älteſte* Nachricht von der *Acciſe* im Jahr 1315 gefunden zu haben. Schon *Du Freſne* und *Adelung* in gloſſar. hätten ihn belehren können, daſs ſie *viel älter* ſey. Sie kömmt ſonſt ſchon im 12ten Jahrhundert vor und iſt aus Frankreich zu uns gebracht worden. — Wenn er ferner Seite 96 behauptet, daſs das Bürgerrecht jeden Leibeignen frey gemacht habe, ſo hat er wohl weder an die alten Freylaſſungen, noch an die Praxis bis zu unſern Zeiten herunter, gedacht. Die N. XII handelt von Veränderung des bürgerl. Erbrechts, vom Straſſenrecht, (aber nicht vom Gekdhandel). Der Verf. rechnet dahin vollſtändige eheliche Gütergemeinſchaft, Veräuſserlichkeit der Erbgüter, Abſchaffung der weiblichen Vorrechte des Witthums, der Morgengabe und des Brautſchatzes, und glaubt, daſs man nach den Wanderungen der Gütergemeinſchaft die allmälige Ausbreitung des deutſchen Handels beſtimmen könne. Sehr beyfallswürdig iſt in N. XIII die Anmerk. des Verf. (S. 104. 105), daſs gerade durch die Innungen der deutſche Handel und die Polizey ſo ſehr empor gebracht worden, und der jetzige Haſs gegen ſie aus der Geſchichte nicht gerechtfertiget werden könne. — Die Bergwerksgeſchichte in N. XIV (nach *Gmelin* etc.) iſt doch nicht vollſtändig: denn es fehlen beſonders die überrheiniſchen Nachrichten.

So ungefähr iſt nun auch der Plan der folgenden Jahrhunderte eingerichtet. Eine umſtändliche Geſchichte der Hanſa überhaupt, ihrer innern Einrichtungen und ihrer Veränderungen, macht jedesmal den Anfang. Hierauf folgen ſodenn, meiſtens in chronologiſcher Ordnung und ohne weitern innern Zuſammenhang, Nachrichten, wie ſie der Verfaſſer vorfand: von den vier groſsen hanſeatiſchen Comtoiren zu Nowgorod, Bergen, London und Brügge und daneben von den Ländern, deren Handel mit jenen Niederlagen zuſammen hing. Von da geſchieht der Uebergang zur Geſchichte des Süd- und Weſt-deutſchen Handels und deſſen Verbindung mit dem Südeuropäiſchen. Hieran ſchlieſsen ſich Angaben von rechtlichen Verhältniſſen, von Handels- und Handwerks-Polizey, von Erfindungen, vom Bergwerks- und Münzweſen und vom Geldhandel. Das meiſte iſt aus guten Quellen genommen; und das Ganze, ſo mühſam auch vielen das Leſen dieſes Buchs fallen muſs, giebt endlich einen lehrreichen Unterricht von der bisher nicht genug bekannten Gröſse des deutſchen Handels und von ſeinen Schickſalen. Die Abſchnitte laufen übrigens faſt bis LXI. —

Im 14ten Jahrhundert befanden ſich nach n. XV zwiſchen 64 und 108 Bundesſtädte in der Hanſa (zu verſchiedenen Zeiten). Es waren entweder *volle* Bundesgenoſſen, oder *zugewandte* Städte, oder *bloſs* durch Commercientractate *verbundene*. S. 118 etc. hat der Verfaſſer ſie alle verzeichnet. „Die Hanſa war jetzt", ſagt der Verf. „eine „Gilde, welche zwar andre von dem Gewerbe, „das ſie trieb, ausſchloſs, unter ſich aber keine „gemeine Taxe hielt, wornach die Contracte ge„macht werden muſsten." — Daſs die Hanſa dem einheimiſchen Handel in den fremden Ländern keinen Nachtheil gebracht habe, wird der Verfaſſ. nicht beweiſen können. Eine genauere Beſchreibung, wie man auf den vier groſsen Niederlagen den Handel trieb, wäre hier am rechten Orte geweſen. — Der levantiſche Waarenzug über Ruſsland dauerte noch fort; Preuſsen etc. nahm ſich ſehr auf; und der Hochmeiſter wurde Protector der Hanſa. Die preuſsiſchen Kaufleute zu Lyon (S. 147.) werden erfahrnen Geſchichtskennern auffallen:

fallen: es ist aber dort Lynne in England zu verstehen. Das S. 149 beschriebene Gastmahl des Hochmeisters von Wallenrode, „wobey 30 Gedecke nach „einander aufgetischt, bey jedem Einsatze frisches „Silbergeschirr gereicht, die Gäste aber die silbernen und reingoldnen Pokäle mit nach Hause zu „nehmen berechtigt wurden, und welches 500,000 „Mark Silbers zu stehen kam" — hätte der Rec. so schlechtweg, als einen Beweis, hinzustellen, sich nicht erkühnt. Es kommen aber nachher noch andre ähnliche Dinge. — Die Nachrichten vom nordischen Handel der Deutschen lassen sich, jetzo wenigstens, sehr vermehren, und werden noch mehr vermehrt werden können, wenn die Beantwortung der Preisfrage der neuen Schwedischen Akademie gut ausfällt. Die Geschichte des Handels zwischen Deutschland und England ist zwar hier sehr umständlich, aber ohne lichtgebende Ordnung erzählt, besonders ist die Geschichte seit der berühmten *Charta mercatoria* Eduards I vom Jahr 1303, vorzüglich der Revolution im Englisch. Manufacturwesen seit Eduard III durch Einführung und Verbesserung der Wollmanufacturen, des Englischen Wollstapels und der Versuche zu Navigationsacten nicht so gut vorgestellt, als die Geschichte der *Adventurers*, oder der *wagenden Kaufleute* (S. 184 etc.) Dass die Stapelgesellschaft jährlich 100,000 Säcke Wolle, jeden zu 364 Pfund am Gewicht gerechnet, ausgeführet habe, ist zu allgemein gesagt. Den Handel der (südwestlich.) Niederlande beschreibt in N. XXI der Verf. zwar so, dass ein gewöhnlicher Leser ihm kaum glauben wird; aber doch hat er noch zu wenig gesagt. Hätte der Verf. hiebey die *Memoiren* der Akademie zu Brüssel, (von denen H. R. *Adelung* schon 1783 eine Uebersetzung zu liefern angefangen hat,) und *andere* darin angeführte, oder auch nicht angeführte, Werke benutzt: so würde dieser Abschnitt ein ganz andres Ansehen gewonnen haben. — S. 195 passt der Fall mit Schottland und Flandern gar nicht zur Frage: ob nach dem neuern Europäischen Völkerrechte kriegführenden Mächten Waffen zuzuführen erlaubt sey? England verlangte ja gar, dass die Fläminger den nach Flandern *kommenden* Schotten Waffen *einzukaufen* wehren sollten! Die Vorstellungen von den Fl. Unruhen und noch mehr vom Fl. Holländischen Kriege 1304 etc. (S. 196 etc.) sind ganz falsch. Holland ward mit Frankreich allürt. Flandern machte auf Zeeland, als erledigtes Lehen, Anspruch. Grimaldi aber war in Französischen Diensten. Seite 200 steht ein langes Waarenverzeichniss von Antwerpen, welches genauer hätte erklärt werden sollen. S. 205 wird der bekannten Brabantischen Bulle Kaiser Karls IV der Löwensche Tumult von 1380 als Folge zugeschrieben, — gerade wie *flat baculus* etc. — Auch sind die Hansischen Begebenheiten in Flandern um 1360 etc. nicht recht vorgestellt. Ohne alles Bedenken schreibt der Vf. Kölern es nach: dass 1391 *die Burgundischen Prinzen* in Person zu Hamburg vor der Hansa erschienen wären. (S. 214 und unten S. 430) — Es sollen *Deputirte* seyn. — In der Erörterung des Handelsweges der italienischen und andrer levantischen Waaren stimmen wir dem Verf. bey, wenn er hier (gegen die gewöhnliche Angabe) behauptet, dass *damals* die Waaren von Italien aus nach den Niederlanden und den Rheinstrom herauf, und so weiter, gebracht worden. — Nach N. XXII soll *Aachen* 19,826 streitbare Männer, *Jünglinge nicht mitgerechnet*, gehabt haben. Des Noppius Autorität reicht zu so etwas nicht hin! — Der XXIV Abschnitt enthält trefliche Nachrichten *vom Anfange des Grosshandels in Schwaben und Franken* — gegen die alte Meinung — (Beyläufig: das alte Sprichwort heisst nicht: Nürnberger *Hand* etc. sondern: Nürnberger *Tand*, das ist, Spielsachen etc.) — Bey Gelegenheit der (traurigen) Geschichte des Schwäbischen Städtebundes, leitet der Verf. von dieser Verbindung irrig das reichsstädtische Stimmrecht auf dem Römischen Reichstage her, welches schon von viel ältern Zeiten erweislich ist. In N. XXVI wird dem Umstande, dass man (um 1315) in jener grosen Theurung Getreide aus Sicilien nach Deutschland holte, und die Hansa zugleich eine Zeitlang den (Getreide) Handel mit Flandern sperrte, die Abänderung des bisherigen Handelsweges beygemessen, so dass man nun erst orientalische Waaren über die Alpen kommen lassen und von Augsburg etc. sie weiter vertrieben: eine sehr willkührliche Verknüpfung zweyer von einander unabhängiger Begebenheiten! Der Weg über die Alpen war ja längst bekannt. S. 271 lässt sich der Verf. auf den sehr unwichtigen Streit über das Alter des Heringsfanges und Salzes ein, ohne naturhistorisch und technologisch die Streitfrage bestimmt zu haben. Besser ist die Bemerkung, (S. 271) dass schon damals Deutsche, (wie jetzt Schweden,) den Hering ausgekocht haben. — Die N. XXVIII handelt umständlich *vom Stapelrechte und dem Strafsenzwange*. In der Erklärung erlaubt sich der Verf. ein *Ohngefähr!* „Stapel, so viel als *sta-*„*bile Emporium*, (im Ernst?) bedeutete zuerst Han„delsniederlage, nachher nothwendige Feilbietung „durchgehender Waaren an die Bürger, und war „auf Strömen *ohngefähr* das was zu Lande der „Strafsenzwang war. Mit dem Stapel das *Kran-*„*recht* und den Strafsenzwang verbunden hiefs es „*Jus Emporii*. — *Emporium* hiefs der Handelsplatz, „wo man Niederlage halten muss (S. 293.) — „Dazu kamen *noch andre Rechte.*" Die Stadt *Artois* soll wohl *Arras* heissen? — *Jus Emporii* komme übrigens weder in Diplomen noch Schriftstellern des Mittelalters vor (S. 301), was aber Spätere damit haben wollten, könne man nicht gewiss behaupten. Unter die deutschen Erfindungen zählt in N. XXX der Verf. *das Schiefspulver* (und Gewehr), *das Lumpenpapier und das Heringssalzen*. In der BergwerksGeschichte N. XXXI erzählt er, ohne die geringste Anmerkung, nach: „dass *Eine Kuxe* zu „Kut-

Digitized by Google

„Kuttenberg im Jahr 1363 vierteljährig 50,000 Ungrische Gulden (Dukaten) eingetragen habe." Das *Münzwesen* hätte der Verf. lieber weglassen sollen, indem die Leser zu bald merken, dass er hier nicht in seinem Fache war. Preise der Dinge so hingeworfen, wie hier, sind doch gewiss ohne grossen Werth.

Mit dem 15ten Jahrhundert wachsen die Nachrichten sehr an, die Vorfälle werden interessanter, und also auch die Erzählungen anziehender, aber auch Auswahl und Kritik noch nöthiger, als vorher. Reichthum an Nachrichten müssen wir dem Verf. zugestehen, aber das Verdienst, pragmatisch zu beschreiben, hat er sich zu selten erworben. Die gröste Höhe des deutschen Handels zu Ende dieser Periode, den Anfang seines Verfalles im Norden, und dessen Ursachen hat er jedoch hinlänglich aus einander gesetzt. Wie konnte aber bey so vielen guten und hinlänglichen Nachrichten der Verfass. jene Legende vom Bauer in Nickolswalde, welcher 12 Tonnen Goldes unter seiner Bank liegen hatte, aufnehmen? S. 355 etc. findet man gute Nachrichten von *Danzig*, (wie auch weiter unten,) welches jetzt erst bedeutend geworden seyn soll (und doch so früh schon eine *Quartierstadt* der Hansa war.) Zur Geschichte des sinkenden Handels der Hansa im Norden, und besonders in England, liefern die Abschnitte XXXIV und ff. nützliche Belege. — Schon damals hatten die Deutschen nicht Ladung genug nach Frankreich, und wie das jetzige *bled d'Allemagne* bey Bourdeaux, so lagen Schutthügel (nach S. 411) bey Bayonne. Die N. XXXIX ist angefüllt mit Angaben zur Geschichte des blühendsten Niederländischen Gewerbes, und wirklich sehr reichhaltig. Aber S. 418 übersetzt Hr. F. in einer Stelle aus dem *Magn. Chron. Belg.* das Wort *vendebantur* durch *gemacht* und giebt der Stadt Neuss im Kölnischen Scharlach und andre Manufacturen; und eigentlich wird nur erzählt, dass im Burgundischen Lager vor Nancy mit diesen und andern Waaren, wie immerwährender Jahrmarkt, gewesen sey. — Neuss hatte nur Honigkuchenfabriken. — Hier war es auch, wo Recens. eine Geschichte *der Assecuranzen* erwartete; aber umsonst. Der Verf. hat sich nirgends darauf eingelassen, obschon die Irrungen zwischen der Hansa und Burgund, und namentlich die von ihm selbst erzählten Händel des Danziger Admirals Benecke (S. 436) damit zusammenhängen. *Cranzii Wandalia* würde ihm einige Auskunft gegeben haben. — Die Geschichte des Verfalls von Brügge ist falsch und für eine solche Revolution viel zu kurz vorgestellt. — Besser gearbeitet ist die Geschichte des oberdeutschen etc. Handels in den folgenden Nummern; aber wieder mit unkritischen Zugaben hin und wieder versetzt. So lässt Hr. F. blos den Bergzehenden aus Schneeberg in 30 Jahren seit 1471 mehr nicht als 5199 Tonnen Goldes betragen (S. 481) und vergleicht doch selbst (S. 483) die Mansfeldischen Bergwerke *den* (also *allen*) Erzgebirgischen, da die Mansfeldischen *höchstens* im Jahre 30,000 Centner Kupfer gegeben haben. Hätte er, statt dieses längst verwortene Mährlein auf seine Schultern zu nehmen, doch lieber versucht, die bekannte Zählart der Erzgebirgischen Bergleute darauf anzuwenden! Grossen Widerspruch hatte schon vor ihrer Existenz die N. XLVIII — (*Erfindungen* etc.) erfahren. Der Verf. setzt theils die Vorzüge der Deutschen im Kunstfleisse vor allen Europäern in der Oelmahlerey, gemahlten Tapeten, Buchdruckerey, Formenschneiderey, Kupferstecherkunst, Musketen, Windbüchsen, Uhren, Diamantschleifen einzeln aus einander; theils gründet er sich dabey auf allgemeine Zeugnisse eines Macchiavelli Jovio etc. — und wirklich hier hat der Verfasser mehr Recht, als wenn er den Martin Behaimb noch immer zum Wegweiser des Gama und Calom macht. Wenigstens darf man annehmen, dass die deutschen Gesellen etc. auswärts, wie noch jetzo in England, Frankreich, Schweiz etc., die besten gewesen seyn mögen. Recht brauchbar ist wieder der folgende Abschnitt von Produkten, Reichthümern etc. Deutschlands.

(*Der Beschluß folgt in Nro.* 10.)

NATURGESCHICHTE.

Wien, bey Wappler: *N. J. Edlen von Jacquin's*, Lehrers der Kräuterkunde an der hohen Schule zu Wien, — *Anleitung zur Pflanzenkenntniß nach Linné's Methode, zum Gebrauch seiner theoretischen Vorlesungen.* 1785. 171 S. 8. mit 11 Kupfertafeln.

Im Eingange (bis S. 24) zeigt der Hr. Verf., wie ausgebreitet das Pflanzenreich sey, und wie sehr es unsre Aufmerksamkeit verdiene, ferner die Nothwendigkeit der Pflanzencultur, dass dieselbe Verstand erfodere, und dass überhaupt keine Naturbetrachtung unnütz sey. Er bestimmt die Botanik, ihre Beziehung auf die Arzneykunde, und den Gesichtspunkt für botanische Schriften. Vom Sÿstem glaubt er, dass ein jedes willkührlich sey, leugnet das natürliche, und wählt das linneische; doch giebt er die Fehler desselben an. Nachdem er die Nothwendigkeit der Terminologie gezeigt hat, geht er dieselbe bis zu S. 139 durch, und zwar so, dass er nicht allein für Vollständigkeit und Bestimmtheit, sondern auch durch wohlgewählte Abbildungen für die grösere Deutlichkeit gesorgt hat. Zuletzt erklärt er noch das Geschlecht der Pflanzen, und das mit demselben zusammenhängende linneische Sÿstem, aus welchem er auch ein Beyspiel der eignen Untersuchung zum Beschlusse angehängt hat. Ueberhaupt sucht der Hr. Verfasser, so sehr als immer möglich, den linneischen Sätzen treu zu bleiben.

Digitized by Google

Supplemente

zur

ALLGEMEINEN LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 8.

GOTTESGELAHRTHEIT.

REGENSBURG: *Carl Joſeph Hubers*, Pfarrers zu Sindelburg, *Abendgeſpräche über die Miethmeſſe, und andere kirchliche Gegenſtände. Zweyter Theil.* 1784. *Dritter und letzter Theil.* 1785. 120 S. 8. (12 gr.)

Der ſeel. *Huber*, der mit dieſen Theilen ſeiner Abendgeſpräche ſein thätiges Leben beſchloſs, zeigt ſich auch hier als ein aufgeklärter und forſchender Wahrheitsfreund. Sein offenherziges Bekenntniſs, daſs er einen groſsen Theil ſeiner Kenntniſſe und beſſern Einſichten dem Leſen proteſtantiſcher Schriften zu verdanken habe, gereicht ſeiner Unpartheilichkeit zur Ehre. Hier eifert er nicht nur abermals gegen die Miethmeſſe, ſondern vorzüglich auch gegen viele andere, aus unlautern Abſichten in ſeine Kirche eingeführte, und nach und nach herrſchend gewordene Misbräuche; als Ohrenbeichte, ausſchweifender Luxus der höhern Geiſtlichkeit, der eheloſe Stand der Geiſtlichen, ihre unchriſtliche Betriebſamkeit in Bereicherung ihrer Pfründen und Klöſter durch erſchlichene, oft abgedrungene, Teſtamente, die Stiftungs- und Zweckwidrige Anwendung der Kirchen- und Kloſtergüter, die widerrechtliche Schmälerungen der Landesherrlichen Rechte in Anordnung des äuſsern Gottesdienſts, u. ſ. w. Jedoch er iſt kein bloſs blinder Eiferer; ſondern einleuchtende Gründe der Vernunft und Sittlichkeit, Geſchichte und unverwerfliche Ausſprüche der Concilien und ſolcher Männer, die in der katholiſchen Kirche das gröſste Anſehn haben, ſind die Waffen, womit er jene Misbräuche zu beſtreiten, die Ehre ſeiner Kirche, (ſelbſt gegen den ſel. D. *Erneſti*, deſſen groſse Verdienſte er doch mit unverſtellter Achtung aufrichtig anerkennt) zu vertheidigen, und ſeine geläuterten Grundſätze gegen die faden Einwendungen ſeiner Glaubens- und Amtsbrüder zu begründen und geltend zu machen ſucht. — Die beygefügte Nachricht von den merkwürdigen Lebensumſtänden des ſel. *Hubers*, beſtätigen den menſchenfreundlichen guten Charakter, der aus ſeinen Abendgeſprächen hervorleuchtet; ſo daſs ſelbſt ein Proteſtant von Herzen die Aſche eines ſolchen Lehrers ſegnen wird!

HAMBURG, bey Matthieſſen: *Erbauungsblatt zur Beförderung eines vernünftigen häuslichen Gottesdienſtes für alle Stände* 1785. 448 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Der Vorredner, Herr *Thieſs*, welcher, auſser der vorgeſetzten Empfehlung, an der Ausfertigung und Sammlung dieſer gemeinnützigen Wochenſchrift keinen weitern Antheil nimmt, hat den Verf. von den erſten 26 Blättern nicht genannt; von den folgenden iſt es der, durch eine herausgegebene *Sammlung geiſtlicher Lieder*, 1784. und andere kleine Schriften bekannt gewordene Herr *Röding* Lehrer an der Hamburger Jacobsſchule. Die Aufſätze, davon jeder einen halben Bogen einnimmt, haben Aufklärung in Sachen der Religion, Berichtigung nachtheiliger Meinungen und Vorſtellungen, vornämlich von bibliſchen Erzählungen wunderbarer Begebenheiten, richtige Auslegung dunkler, und oft unrecht angewandter, Stellen der h. Schrift, Beförderung guter Sitten und eines thätigen Chriſtenthums, und möglichſte Ausrottung gemeinſchädlicher, und gleichwohl unter Chriſten ſo tief eingewurzelter und ſo weit ausgebreiteter Vorurtheile, zu ihrem nächſten Zweck. Und *Rec.* kann ſagen, daſs er das Buch, zumal die *Rödingiſchen* Ausarbeitungen, zur Erreichung dieſes Zwecks ſehr geſchickt gefunden habe. Die Lehrſtücke des Chriſtenthums ſind zwar kurz, aber dennoch nach ihrem wichtigſten Inhalt deutlich und gut abgehandelt, Tugend und thätige Uebung des Glaubens mit Wärme und Nachdruck empfohlen, und Vortrag und Schreibart der Faſſungskraft der verſchiedenen Leſer gemäſs eingerichtet. Manches wünſcht *Rec.* aus den Aufſätzen des ungenannten *Verf.* freylich weg, oder wenigſtens beſtimmterer ausgedruckt: als z. B. den S. 4. angegebenen, und zu ſehr beengten Begriff von der Erlöſung und Verſöhnung Jeſu, wodurch er alles *Stellvertretende* und *Verdienſtliche* der Leiden des Mittlers von dem Erlöſungswerk auszuſchlieſsen ſcheint: das einigermaſsen unbeſcheidene Urtheil über die unbiegſame Beharrlichkeit des groſsen Luthers, die doch wohl in der Lage der damaligen Zeitumſtände vorzüglich

züglich ihren Grund hatte, und der guten Sache der Reformation mehr Vortheil als Nachtheil brachte, u. s. w. Doch wird durch dies wenige der Werth des Ganzen nicht verringert, zumal da Hr. *Röding* im folgenden auf die Berichtigung des bisweilen verfehlten *wahren* Gesichtspunkts, woraus die aufgestellte Wahrheit zu betrachten war, Rücksicht genommen hat.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Halle, in der Waisenhaus-Buchhandl. *Io. Gottl. Heineccii Elementa juris civilis* — iterum relegit, polivit, emendavit et praelectionibus academicis magis adoptavit D. *Io. Christ. Woltär*, ICt. et Antec. Halens. 1785. 576 S. gr. 8.

Der Herausgeber mag wohl zu dieser Arbeit keinen andern Beruf gehabt haben, als seine Zuhörer mit einer selbstveranstalteten Ausgabe dieses von ihm veränderten Lehrbuches zu versehen. Ob aber diese Absicht für das übrige Publikum ein hinreichender Rechtfertigungs-Grund sey, ist eine andre Frage. Die Umgestaltung und Berichtigung eines schon lange Zeit als brauchbar anerkannten Lehrbuches kann nur alsdenn gebilliget werden, wenn dem Buche mit genauester Hinsicht auf seinen Zweck durch mehrere Gründlichkeit und Deutlichkeit neuer Werth und gröfsere Brauchbarkeit gegeben wird. Mit welchen Schwierigkeiten aber eine solche Arbeit verknupft ist, brauchen wir nicht zu bemerken. Nach unsrer Ueberzeugung hat der Herausgeber diese Schwierigkeiten nicht gekannt, oder wenigstens sehr leicht genommen. Seine Zusätze sind meistens überflüssig, oder ganz und gar unnöthig; dahin rechnen wir z. B. die im prooem. eingerückte *Beschreibung des Corp. jur. can.*, die noch dazu aus *Böhmern* so ganz herausgeschrieben ist, dafs nicht einmal die von einigen neuern, über den Gebrauch des kanon. Rechts unter den Protestanten angegebenen, Regeln bemerkt worden sind. Noch unbegreiflicher aber war es uns, in einem Lehrbuch des röm. Rechts die Materien von *den unfreyen der Teutschen* §. 35 f., vom *Lehen* §. 784. 995., vom *Wechsel*, von der *Bodmerey* und *Assecuranz* §. 951., von *Meyer-Gütern* §. 997. zu finden. In seinen Definitionen hat der Herausgeber, nach unserm Gefühl, mehr verdorben als gebessert; z. B. in den Begriffen von der *väterlichen Gewalt* §. 105., vom *jure in re* und *ad rem*, von der *Specification* §. 320., vom *peculium* §. 428., vom *Testament* §. 479., vom *Legat* §. 622., *Fideicommiss* §. 680., *Codicill* §. 702., u. s. w. In der Ordnung ist zwar der Herausgeber meistens dem Heineccius gefolgt, nur hat er die Lehre von der *Successione ab intest. jur. Nov.* der Testaments-Materie in dem Titel *de Testam. ordin.* vorausgeschickt, und doch nachher im III B. Tit. I. die *successionem ab intest.* nach dem ältern Recht abgehandelt, welche Zerreissung wohl nicht gerechtfertigt werden kann. Ueberhaupt ist in der Erbschafts-Lehre nichts verbessert worden; so nimmt der Herausg. bey der gesetzlichen Erbfolge drey Haupt-Klassen, der Descendenten, der Ascendenten und der Seitenverwandten; damit er aber die germanos und deren Kinder in die zweyte Classe hineinzwingen kann, so nennt er diese *ascendentes civiliter tales* §. 458. Auch die Abtheilungen sind oft unrichtig und gezwungen, z. B. die Eintheilung der gesetzlichen Interpretation, in *authenticam*, *usualem* et *judicialem* §. 23., der Berechnung der Verwandtschaftsgrade in die *natürliche* und *positive*, und dieser wieder in die *göttliche*, *kanonische* und *römische* §. 121. Manche besondre Sätze sind ohne Beweise hingeworfen, z. B. dafs heutzutage die *dilucida intervalla furiosi* nimmer in Betrachtung kommen §. 226., dafs ein Soldat in den *Comitiis calatis* kein Testament habe machen können §. 492. In Ansehung der Literatur, wodurch allenfalls der neuen Ausgabe einiger Werth hätte beygelegt werden können, ist der Herausgeber einigemal zu freygebig, gröfstentheils aber zu sparsam, gewesen. Ueberhaupt hätten wir gewünscht, dafs der gute Heineccius lieber in seiner ungekränkten Integrität gelassen worden wäre!

ARZENEYGELAHRTHEIT.

Breslau, bey Korn dem Aeltern: *Johann Gottlieb Kühn*, der Arzneygel Doct., *Kurart derer venerischen Krankheiten, wie auch des Saamen- und Weissenflusses*, 1785 8. 226 S.

Der Verfasser versichert, bey der Heilung venerischer Krankheiten sehr glücklich gewesen zu seyn und dadurch hat er sich veranlafst gefunden, seine Behandlungsweise bekannt zu machen. Bis S. 105. wird von dem Bau der Geburtstheile und Harnwege in beiden Geschlechtern, von den Nachtheilen der ausleerenden Heilmethoden, (aber ohne viele Rücksicht auf die Lustseuche,) von den Quacksalbern und dem Schaden, den sie thun, und endlich von dem wahren und falschen Saamenfluss, der Selbstbefleckung und freywilligen Ergiefsung des Saamens geredet. Die Schreibart ist nicht ganz gefällig, am wenigsten wenn der Verf. witzige Einfälle vorbringen will, z. B. S. 46 u. f. wo wider die Quacksalberey die gewöhnlichen Klagen erhoben werden. Sonst ist zwar die Theorie der Krankheiten der Geschlechtstheile, welche entstehen, ohne dafs das Gift der Lustseuche dazu beyträgt, auch ziemlich unvollständig vorgetragen, die Curmethode ist zu einseitig und läuft auf Stärkung, den Gebrauch des Eisens, u. s. f. fast ganz hinaus, doch sind die Vorschläge zur Heilung, in so fern der Verf. nur auf Erschlaffung und Schwäche gesehen hat, gröfstentheils zweckmäfsig. Wider den von der Ansteckung entstandenen Tripper werden die gewöhnlichen entzündungswidrigen Mittel empfohlen, doch immer mit der Rücksicht, dafs man zur Erstickung des Giftes Queckfilber, zuweilen bis zum Speichelfluss, brauchen müsse. Den innerlichen Gebrauch des Bleyextracts zur Heilung des

Nach-

Nachtrippers tadelt der Verf. mit Recht, empfiehlt aber gleich nachher Oele, die durch Reiben in einem bleyernen Mörfel einen guten Theil Bley in fich genommen haben, von denen, wie er unftreitig zu rafch behauptet, niemals einiger Schaden entftehe, auch da nicht, wenn fchon Neigung zur Abzehrung und Verhärtung der Drüfen vorhanden fey. Von mehrern andern Veranlaffungen des Nachtrippers, z. B von der Gichtmaterie u. f. w. fpricht er nicht. Ohne die nothwendige Rückficht auf die Conftitution und Urfachen zu nehmen, behauptet er allgemein, dafs der gutartige weifse Flufs bey Frauen immer auf abführende und ftärkende, und der mit Schärfe verwickelte auf Queckfilbermittel weiche. Wider den Krebs der Gebärmutter wird unbedingt, und ohne dafs der Verf. die nöthigen Einfchränkungen beybringt, das Rattenpulver empfohlen. Zur Heilung der allgemeiner gewordenen Seuche wird die Plenkifche Auflöfung des rohen Queckfilbers und der Sublimat am meiften gerühmt und von dem letztern verfichert, dafs er nie Speichelflufs errege, noch fonften fehr bedenklich fey.

GESCHICHTE.

FRANKFURT *an der Oder*, bey Strauss: *Sitten und Gebräuche der Europäer im V und VI Jahrhundert.* Aus einem alten Denkmale befchrieben von *Friedrich Chriftoph Jonathan Fifcher*, 1784. 216 S. 8.

Zwar find wir von den Sitten und Gebräuchen unferer Vorfahren nicht fo enthufiaftifche Verehrer, als Hr. Prof. Fifcher, welcher uns verfichert: „nirgends herrfche eine folche Einfachheit in den „Begriffen, nirgends eine folche Harmonie in den „Grundfätzen, als in ihrer Sittenlehre und Gefetzgebung; die Menfchheit fcheine hier wiederum „ihre ächten und unwandelbaren Rechte ungeftört „zu geniefsen, und mit dem edeln Stolze einer unangetafteten Freyheit zu triumphiren; die Tugend „zeige fich hier ganz ungefchmückt in ihrer erften „Einfalt; die Nachforfchung derfelben fey mit einiger Demüthigung verknüpft: denn wir würden „auf jedem Schritte gewahr werden, dafs wir heutzutage mit ihnen beynahe nichts mehr, als den „Namen gemein hätten, und dafs eben fo fehr, als „fie fich ehemals beftrebten, es allen Nationen an „Rechtfchaffenheit und Heldenmuthe zuvor zu thun, „wir uns itzt bemühten, allen diefen an Unart und „Thorheiten nichts nachzugeben.„ Wir halten vielmehr folche übertriebene Lobfprüche für eine grofse Ungerechtigkeit gegen unfer Zeitalter, und fie machen uns mit Recht den Schriftfteller, welcher mit folchen Gefinnungen die Gefchichte unferer Stammväter erläutern will, verdächtig. Indeffen räumen wir dem Verf. die Wahrheit einer andern Behauptung gern ein, dafs es dem unerachtet allerdings der Mühe werth fey, der genauern Unterfuchung der Sitten und Gebräuche unferer Vorfahren mehrere Aufmerkfamkeit zu widmen, als der Unterfuchung der Griechifchen und Römifchen, indem diefe freylich längft mehr und genauer erforfcht worden find, als jene. Doch wir müffen zum Buche felbft kommen. Es ift dies eigentlich nichts anders als ein neuer Commentar über das von ihm 1780 herausgegebene Gedicht *de prima expeditione Attilae ac de rebus geftis Waltharii Aquitanorum principis*, welches auch Hr. Bibliothekar *Molter* 1782 metrifch überfetzt herausgegeben hat. Nach Anleitung deffelben erläutert er hier mit feiner gewöhnlichen grofsen Belefenheit die Sitten und Gebräuche der Europäer jenes Zeitalters, und beftärkt die von ihm fchon ehemals vorgetragene Meinung, dafs dies Gedicht nicht viel fpäter, als im fechften Jahrhunderte gefchrieben fey. Wir hätten fehr gewünfcht, und gewifs wünfcht jeder Lefer es mit uns, dafs dies in einiger Ordnung gefchehen, und die ganze Abhandlung nach den verfchiedenen Sitten und Gebräuchen in gewiffe Kapitel eingetheilt worden wäre. Denn fo würde fie nicht nur weit angenehmer zu lefen, fondern auch beym Nachfchlagen, befonders da fie, nach der fchlimmen Mode unfers Zeitalters, gar kein Regifter hat, weit brauchbarer feyn. Aber man weifs leider fchon, dafs eine folche Ordnung des Verfaffers Sache gar nicht ift. Man findet daher auch hier alles unordentlich unter einander. So werden z. B. die damals üblichen Waffen nicht auf einmal und zufammen erläutert, fondern es kommt bald hier, bald da etwas davon vor, untermifcht mit Erläuterungen der damals üblichen Gaftmähler, hiftorifchen Anmerkungen u. f. w. Uebrigens aber werden Freunde der deutfchen Gefchichte und Alterthümer unter manchen fchon bekannten, und hier nur, manchmal zum Ueberfluffe, aufs neue beftärkten, auch verfchiedene angenehme und nützliche Bemerkungen hier finden, von denen wir aber, des Raums wegen, keine Beifpiele geben können. S. 156 ff. kommt auch eine Beftreitung der Todesftrafen vor, worinn man jedoch nichts Neues finden wird. Lächeln aber mufs man, wenn der Verf. fogar bey diefer Gelegenheit behauptet, dafs fchon in dem veralteten Criminalrechte unferer Vorfahren alle Verbeffernngen der heutigen Criminalrechte enthalten wären.

RIGA: *Verfuche in der livländifchen Gefchichtskunde und Rechtsgelehrfamkeit.* Erfter Band. Sechs Stücke. Von *Friedrich Konrad Gadebufch.* 1779-1784. 1 Alphabet 8.

Von diefem Buche gehören höchftens nur die beiden letzten Stücke in den Plan der A. L. Z., bey denen wir daher auch blofs ftehen bleiben. Sie enthalten folgende Auffätze: *Von den Tfchuden*, von Herr Affeffor und Paftor *Trefurt* zu Narva. Herr Hofr. Schlözer, und mehrere Gelehrte nach ihm, welche der Verf. anführt, find der Meinung, der Name *Tfchud* bezeichne die Eften, Liwen und Kuren, welche in der Nachbarfchaft der ruffifchen Slaven wohnten. Dem Verf. ift dagegen ein Zwei-

Digitized by Google

fel entſtanden. Er hat nemlich entdeckt, daſs in Ingermannland in verſchiedenen Kirchſpielen eine beſondere Völkerſchaft iſt, welche ſich Tſchuden nennt. Sie wohnen daſelbſt zerſtreuet, und er hat nur diejenigen, welche im kattilaiſchen Kirchſpiele wohnen, perſönlich kennen gelernt. Vier ruſſiſche Dörfer ſind damit ganz angefüllt, in zweyen aber findet man nur wenige. Sie haben eine ganz eigene und mit der ruſſiſchen gar nicht übereinkommende Sprache. Der Finniſchen Sprache aber iſt ſie ſo ähnlich, daſs beide Völkerſchaften einander verſtehen können. Mit der eſthniſchen hat ſie eine entferntere Aehnlichkeit, aber mit der keltiſchen und kuriſchen gar keine. Zur Probe bringt er ein tſchudiſches Volkslied mit einer deutſchen Ueberſetzung bey. Auch in der Kleidung unterſcheiden ſie ſich, jedoch am meiſten in den Religions- und andern Gebräuchen, wovon viele Beyſpiele angeführt werden. Die Ruſſen ſpotten ihrer, und pflegen ſie ſchimpfweiſe: *Gottesvergeſſene Tſchuden* zu nennen. Sie geben ſich übrigens für ein ſehr altes Volk, und für die Abkömmlinge der alten berühmten Tſchuden aus. Der Verf. ſchlieſst daraus mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daſs vielleicht dieſes Volk in einem Theile Ruſslands, z. B. in Ingermannland, als Aborigines betrachtet werden könnten. *Von dem geſetzmäſsigen Erbgange in Livland* (vermuthlich von dem Herausgeber ſelbſt). Zuerſt die Quellen dieſes Rechts, deren nicht weniger als dreyzehn ſind. Auſser den beweglichen Gütern giebt es hier noch dreyerley Arten: 1) Erb- oder Allodialgüter; 2) Mannlehn oder Norkiöpingsbeſchluſsgüter; und 3) Pfandgüter. Wir wollen zur Probe aus dieſer Abhandlung, welche im IIten Bande fortgeſezt werden ſoll, nur einiges anführen. Von Erbgütern bekommen die Söhne das doppelte Antheil der Töchter, und die Wittwe eines Sohnes Theil. Auch bekommt dieſe, ſie mag beerbt oder unbeerbt ſeyn, alle bewegliche Güter des Mannes. Gebiert die Frau nach ihres Mannes Tode einen Sohn: ſo erliſcht die Morgengabe; wird ſie aber von einer Tochter entbunden, ſo erliſcht ſie nicht. Sind beide Eltern verſtorben, ſo bekommen die Söhne von den Erbgütern des Vaters oder der Mutter zweimal ſo viel, als die Töchter.

KLEINE SCHRIFTEN.

FREYBERG bey Craz: *Bergmänniſcher Beytrag zu der* von der Königl. Groſsbrit. Societät der Wiſſenſchaften auf das Jahr 1781 ausgeſtellten *Preisfrage: Wie waren die Bergwerke der Alten eigenthümlich beſchaffen und eingerichtet? Und läſst ſich nach angeſtellter Vergleichung derſelben, mit den unſrigen, zum Vortheil des Bergbaues, und* (der) *Hüttenwerke in unſern Zeiten, etwas von den Alten lernen?* von *Chriſtian Hieronimus Lommer*, Churfürſtl. Sächſ. Bergmeiſter, auf St. Annaberg, 1785. 44 S. 4. (7 gr.)

Im Eingange bezeugt Hr. *Lommer*, daſs es nicht wohl möglich ſey, aus Autoren eine ſo zuſammenhängende Geſchichte der Bergwerke der Alten herauszubringen, daſs man eine vollſtändige Vergleichung zwiſchen den Vorzügen der Alten und der Neuern in Betrieb und Verfaſſung der Bergwerke ziehen könnte, und will lieber dieſen Gegenſtand aus dem Steigen und Fallen der zum Bergbau erforderlichen Hülfswiſſenſchaften beurtheilen. Nachdem er eine kurze Erklärung von dem Umfange des Wortes *Bergbau* gegeben, unternimmt er den ausführlichen Beweis, daſs mit Erhebung der mathematiſchen, phyſiſchen, naturhiſtoriſchen und chemiſchen Wiſſenſchaften ſich auch die Bergwerkswiſſenſchaft über alle vergangene Jahrhunderte erhoben hat. Er zeigt, wie ſehr man in allen einzelnen Theilen des praktiſchen Bergbaues zurückgeweſen, vorzüglich aber in der Mineralogie, Gebirgskunde, Markſcheidekunſt, der Förderung und Aufbereitung der Erzte, im Maſchinenweſen, der Schmelzkunſt u. ſ. w., von denen man einige, als die Gebirgskunde und Markſcheidekunſt, gar nicht einmal gekannt hat, weil der Gebrauch des Compaſſes 1302 entdeckt (?) und, nachher erſt bey der Schiffarth und noch ſpäter beym Bergbau eingeführet worden.

Da man gegenwärtig im Sächſiſchen Erzgebirge auch alte Gruben wieder aufgewältiget, die länger als 200 Jahre ganz gelegen haben; ſo hatte Hr. L. häufige Gelegenheit, Arbeiten und Gezähe (Werkzeuge) der Vorfahren zu betrachten, woraus deutlich erhellete, daſs es ihnen nicht darum zu thun geweſen ſey, Mühe und Koſten zu ſparen, und ihren Gruben lange Dauer auf die Zukunft zu geben. Eben ſo mangelhaft war die politiſche Verfaſſung bey ihren Bergwerken, und die Schmelzkunſt.

Aus altem Obigen wird alſo ſehr klar ins Licht geſetzt, wie ſehr der Bergbau unſerer Zeit nach ſeinem Zuſtande, Einrichtung und Verfaſſung ſowohl, als nach Anleitung der dieſes Geſchäft begleitenden Hülfswiſſenſchaften gegen vorige Zeiten einen groſsen Vorzug erlangt hat. Uebrigens iſt die ganze Ausführung des H. V. ſehr leſenswerth und unterhaltend und mit Entfernung aller unlichern Speculation lediglich auf den groſsen Vorrath praktiſcher Kenntniſſe gegründet, die den Herrn V. als einen verdienten Bergbeamten rühmlich auszeichnen. Nur hat Hr. L., ſo angenehm ſeine hier gegebnen Nachrichten ſind, den wahren Gegenſtand der Preisfrage verfehlt, die nicht ſowohl eine Vergleichung der neuern Bergwerke mit den ältern deutſchen, als mit den Bergwerken der ſonſt gewöhnlich ſogenannten Alten, d. i. der Griechen und Römer, foderte.

BRESLAU, bey Löwe, *Ueber den Werth und die Rechte der öffentlichen Erziehung.* Eine Einladungsſchrift von *Phil. Jul. Lieberkühn*, Rect. und Prof. des Elisab. Gymnaſ. und Inſp. der evangel. Schulen in Breslau. 1785. 60. Seiten, gr. 8. (Preis 4 gr.)

Die vornehmſten Vortheile der öffentlichen Erziehung ſind: daſs ſie einen Volkscharakter bilde, (wenn ſie darnach eingerichtet iſt); daſs ſie alle Stände der Geſellſchaft umfaſst, (ſie ſollte und könnte es, bis hieher aber thut ſie es nicht, aus Mangel der Aufſicht von Polizey wegen; für den Bürgerſtand giebt es faſt keine Schulen); daſs ſie unter der Aufmerkſamkeit des Publikums ſteht; daſs die Lehrer geprüft und gewählt werden, (wollte es der Himmel doch!); daſs die Jugend durch Nacheiferung beſeelt wird, und Gemeingeiſt bekommt; daſs ſie in ihren Anſtalten manche Hülfsmittel hat, die bey der Privaterziehung fehlen. (Recenſ. würde zum Leben der öffentlichen Erziehung ſagen, wenn ſie das wäre, was ſie ſeyn ſollte, daſs dadurch 1. die Jugend *wirklich* erzogen würde, weil die Polizey darüber wachen könnte, was ſie bey der Privaterziehung nicht kann, daher denn manche Kinder gar nicht erzogen werden. 2. Die Jugend *uniformig* erzogen, und 3. für den Staat gebildet werde.) Die *Rechte* der öffentlichen Erz. gehen auf die Theilnehmung und gemäſsigte Beurtheilung des Publikums. — Die Vorſteher derſelben haben das Recht den Unterricht anzuordnen, etc. Der Verf. ſchlieſst mit der Beurtheilung einiger jungen Leute, die ſein Gymnaſium verlaſſen. Die Schrift iſt ſo, wie man ſie von dem Verf. erwarten kann.

Digitized by Google

Supplemente zur ALLGEMEINEN LITERATUR-ZEITUNG vom Jahre 1785.

Numero 9.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Gräz, bey Weingand und Ferstl: *Was enthalten die wahren Urkunden des christlichen Alterthums von der Ohrenbeichte? wider die Brochüre des von Eybel. Vom Ignaz Moßer*, Lehrer der Moral in Gräz. 1784. 7 Bog. 8.

Nach des Verfassers Ermessen *fühlen* in des grosen Kaisers Staaten *alle*, Protestanten und Israeliten, *die Süße des Friedens*; nur die herrschende Religion kann *noch zur Stunde* die Früchte der Duldsamkeit nicht schmecken. Denn noch immer erscheinen Schriften, wodurch die katholische Lehre *angefallen* wird, nicht von Gegnern, sondern von solchen Leuten, die sich als Katholiken, *wenigst* mit dem Munde, bekennen. So einer ist nun auch Herr Eybel, noch dazu ein Untheolog! Inzwischen griff er bisher nur Nebensachen an; aber itzt *ziehet er gar wider ein Sakrament los*, und will demselben *einen andern Form* geben, als ihm die ganze katholische Kirche von jeher gegeben hat. Und dieser Schritt, meint der Verfasser, sey unerhört. Dafür aber mus sich nun auch Eybel hier sagen lassen, dass er *derbe theologische Böcke begangen* und *Glaubenswidrige Schnitzer* gemacht habe. Der Verfasser geht die Stellen der Kirchenväter durch, aus welchen Eybel hatte darthun wollen, dass die Ohrenbeichte der alten Kirche unbekannt gewesen sey, und sucht nicht nur zu zeigen, dass sie das nicht beweisen, was sein Gegner daraus hatte herleiten wollen, sondern setzt ihnen auch andre Stellen eben derselben Schriftsteller entgegen, aus welchen das Alter und die Nothwendigkeit der Ohrenbeichte klärlich erhellen soll. Allein Herr M. ist von seinem dogmatischen System so voll, dass er meistens da etwas siehet, wo unbefangene und des Alterthums kundige Leser, welche die Stellen in ihrem Zusammenhange betrachten, nichts sehen, und dass es ihm leicht ist, durch Hülfe einiger Consequenzen Sätze aus Stellen herauszuziehen, die der Unpartheyische darinn nicht zu finden weis, Gelegentlich bekommt auch S. 82 Sarpi seinen Theil, der *unverschämte und grobe* Sarpi, dieser *dreiste Schimpfer, und nichtswürdige verleumderische Zeuge*, der den *heiligen Kirchenrath* zu Trient *so pöbelhaft durchläst* und ihn *mit unwahrhaften groben und verleumderischen Anektoden* (so ist etlichemal gedruckt) *insultirt*. Sapienti sat! Was für deutsch der Verfasser schreibe, läst sich ungefähr schon aus den Ausdrücken abnehmen, die wir treulich aus seinem Buch copirt haben.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Leipzig, bey Böhme: *Friedr. Aug. Weiz, praktischen Arzts zu Naumburg, neue Lectüre für deutsche Wundärzte.* Erster Band. 194 S. in 8.

Diese Schrift ist eine Fortsetzung der *Neuen Auszüge* des Hrn. D. *Weiz*, und hat einen veränderten Titel bekommen, weil jene Sammlung bereits bis auf 18 Bände angewachsen war. Der Plan des Verfassers ist bekannt, und die vielen hinter einander herausgekommenen Bände kann Herr *Weiz* als Beweise der günstigen Aufnahme seines Publicums ansehen. Gegen die Nutzbarkeit dieser Arbeit ist nichts einzuwenden; doch wäre zu wünschen, dass in der Auswahl der Dissertationen etwas mehr Strenge Statt fände. Auch ist der weitläufige Auszug aus dem sogenannten curriculo vitae jedes Candidaten sehr überflüssig, und dient nur dazu, die Bögen zu fullen. — Diesmal kommen folgende Dissertationen und Programmen vor: *Nicolai* vom Nutzen der Essig-Klystiere; *ebenderselbe* vom äusserlichen Nutzen des kalten Wassers; *Mayer* vom Nutzen des kalten Wassers im Nervenfieber; *Karpinsky* von den Hindernissen beym Steinschnitt; *Hartwig* von einigen Spiesglas-Präparaten; *Gehler* über die Weinprobe; *ebenderselbe* von der Erprobung des mit Eisen verfälschten Weins. — Die Anzeige der hier beurtheilten neuen Bücher, deren Anzahl 9 beträgt, übergehen wir, um nicht die blosen Titel abzuschreiben. Am Ende steht ein Aufsatz von Herrn Doctor *Lieberkühn* zu Barby, über einen durch die Elektricität geheilten Veitstanz. — Die Auszüge des Herrn *Weiz* sind treu und vollständig, nur hie und da etwas zu weitläufig.

PHYSIK.

Bremen, bey G. Ludw. Förster: *Physischer Bericht von der feurigen Lufterscheinung, welche am*

Digitized by Google

5ten November 1784 in Hildesheim des Abends beobachtet wurde, von Joſ. Cramer, Prof. der Math. an dem Hochf. Gymnaſ. 31 S. 8. (2 gr.)

Die Erſcheinung iſt ein gar nicht ungewöhnliches Feuermeteor aus der Klaſſe der fliegenden Drachen. Um den gemeinen Haufen, der über dergleichen Dinge in Schrecken zu gerathen pflegt, zu beruhigen, hat der Verfaſſer dieſe Schrift aufgeſetzt. Er bringt zu dem Ende nicht allein eine Menge ähnlicher Erſcheinungen aus der Geſchichte der Meteoren mit bey, ſondern zeigt auch, wie man die Höhe derſelben im Luftkreis berechnen könne. Bey der phyſiſchen Erklärung nimmt er gewiſſe Dünſte an, wo bereits entwickeltes Elementarfeuer vom Phlogiſton wie von einer Rinde eingeſchloſſen ſey. Die bey der Erſcheinung vorgekommenen Farben leitet er aus der Girtannerſchen Theorie her, nach welcher ſie von gebundenem Elementarfeuer, welches den Körpern als Beſtandtheil beygemiſcht iſt, entſtehen. Der Recenſent zweifelt, ob beide Erklärungen zuſammen beſtehen können. Hätte der Herr Verfaſſer die voltaiſche Sumpfluft, die dephlogiſtiſirte Luft nebſt der Elektricität, und die Crawfordiſche Theorie zu Hülfe genommen, ſo wäre er vielleicht ſeinem Zweck näher gekommen.

Leipzig, bey Cruſius; *Phyſiſche Unterſuchungen über die Elektricität, vom Herrn Marat*, der Arzneygel. Doctor, *aus dem Franzöſiſchen überſetzt mit Anmerkungen von Chriſt. Ehrenfr. Weigel*, der A. D. und Prof. der Chemie und Pharmacie in Greifswald etc. Mit 5 Kupf. 1784. 660 S. in 8.

Dieſe Unterſuchungen, welche Herr *Marat*, nach der Betrachtung der Feuer- und Lichtmaterie, der Elektricität gewidmet hat, werden von ihrem Verfaſſer ſelbſt beynahe auf jeder Seite ſeines Buchs als neu und wichtig ausgegeben, und ſeine Landsleute ſcheinen ihm auch auf ſein Wort hierinn Glauben beygemeſſen zu haben. Recenſent hat wenigſtens einige Briefe von angeſehenen franzöſiſchen Naturforſchern in Händen, worinne man ſich wundert, daſs in den vielen in Deutſchland über die Elektricität erſcheinenden Schriften *Marat* ſo wenig angeführt werde, daſs es ſcheine, als ob ſeine Unterſuchungen in Deutſchland gar nicht bekannt geworden wären. Wer indeſſen dieſes Buch durchzuſtudieren im Stande geweſen iſt, ohne ſich durch den eckelhaften, überall ſeine Verdienſte lobpreiſenden Ton des Verfaſſers davon abſchrecken zu laſſen, und wer alle Verſuche, womit *Marat* ſeine Meinungen zu unterſtützen ſucht, mit Genauigkeit wiederhohlt hat, der wird in dieſen Unterſuchungen viel Worte, und wenig dahinter gefunden haben, und ſich nun nicht mehr wundern, warum deutſche Naturforſcher bey Bearbeitung des nemlichen Gegenſtands ſo wenig *Marats* gedenken. Da Recenſent ſich bloſs bey dieſer Anzeige auf die Beurtheilung der Weigelſchen Ueberſetzung einlaſſen kann, ſo muſs er die Beſtätigung dieſes allgemeinen Urtheils diesmal ſchuldig bleiben. — Im Ganzen genommen iſt die Verdeutſchung ihrem Originale getreu: nur kann Recenſent nicht bergen, daſs Herr *W.* ein wenig ſtark an der Sucht, neue Wörter zu ſchmieden, zu leiden ſcheint, und daſs ſich aus dieſem Grunde ſeine Ueberſetzung nicht gut leſen läſst. Es iſt zwar wahr, *M.* bildet im Originale bisweilen neue Wörter, um ſeine Leſer zu überreden, daſs er mit dieſen neuen Wörtern auch ganz neue Begriffe verknüpft habe, zum Beyſpiel *déférent* und *indéférent* für *Leiter* und *Nichtleiter*, oder wie Herr *W.* überſetzt, *znlaſſend* und *nichtzulaſſend* u. ſ. w. Aber dieſes ſind nicht die einzigen Fälle, wo Herr *W.* die deutſche Sprache unnöthiger Weiſe mit neuen Wörtern zu bereichern bemüht geweſen iſt: ſondern er verwechſelt auch allgemein aus fremden Sprachen in die deutſche aufgenommene und folglich bekannte Ausdrücke mit neuen und ungewöhnlichen: zum Beyſpiel *entbrennbart* für dephlogiſticirt, *Ausſchläge* für Reſultate, *körperlicher Belang* oder *Klumpe* für Maſſe, *Stoff* für Materie (folglich wohl auch *ſtoffig*, oder *ſtoffhaltig* für materiel?), *Mohnroth* für ponceau, *Beſchaffenheit der feinen Oeffnungen* für Poroſität, u. ſ. w. Wenn man dieſe, und ähnliche undeutſche Ausdrücke, zum Beyſpiel *ab- und an-öfnen* für von Zeit zu Zeit öfnen, *beachten* für Rückſicht nehmen, *zerkleinern*, das *Rad* der Maſchine für die *gläſerne Scheibe* etc. gewohnt iſt, ſo wird einem das Leſen dieſes Buches etwas erträglicher, als vom Anfange. — Die häufigen und oft langen Anmerkungen ſind groſsentheils litterariſch, und zeigen von einer weitausgebreiteten Beleſenheit ihres Verfaſſers: viele berichtigen auch Herrn *M.* Behauptungen, oder enthalten Zweifel und Einwürfe gegen dieſelben. Allein eine Lücke, und zwar eine beträchtliche, iſt doch geblieben, deren Ausfullung wir gern die weitläuftigen Titelverzeichniſse von elektriſchen Schriften, welche überdem durch das Krüniziſche Verzeichniſs, woraus ein beträchtlicher Theil derſelben entlehnt iſt, ziemlich überflüſſig gemacht wurden, aufgeopfert hätten; nehmlich eine genaue Prüfung des Maratſchen Syſtems und der Verſuche, welche demſelben zur Grundlage dienen. Dieſe zu unternehmen, bleibt dem Naturforſcher und Liebhaber der Elektricität noch vorbehalten.

MATHEMATIK.

Münster und Osnabrück, bey Perennon: *Chr. Ludw. Rheinhold Arithmetica forenſis, oder die aufs Recht angewandte Rechenkunſt. Erſter Theil, welcher das Rechtliche, Politiſche, Cammeraliſtiſche, Oekonomiſche, Statiſtiſche, Lehns-, Kaufmanns-, Bergwerks- und Seeweſen in ſich enthält.* 1785. 375 S. 8.

Daſs Hr. R. unter der aufs Recht angewandten Rechenkunſt auch die politiſche, cameraliſtiſche, ökonomiſche Rechenkunſt, u. ſ. w. verſteht, iſt zwar wider den Sprachgebrauch; indeſs könnte man dieſes, ſo wie auch die unrechte Stellung des Zuſatzes

Digitized by Google

fatzes, wodurch er auf dem Titel die Benennung Arithmetica forensis so weit ausdehnt, hingehen lassen, wenn er sich übrigens nur einen ordentlichen Plan gemacht, und bey der Ausarbeitung dieses Buchs gehörige Ueberlegung, Sorgfalt und Fleiss angewandt hätte. Aber was sollen denn die Anfangsgründe der gemeinen theoretischen Arithmetik, (die Lehre von der Numeration und die ganz gemeine Regel de Tri nicht ausgenommen,) in einer Anweisung zur juristischen, politischen, ökonomischen Rechenkunst, und so ferner? Dass Anwendungen von Theorieen diese Theorieen selbst voraussetzen, sollte doch wohl bekannt seyn! Wer die Mechanik, die Optik, die Astronomie lehren will, fodert, dass die reine Mathematik bekannt sey; was würde man sagen, wenn jemand unter dem Titel: Mechanik, erst die ganze reine Mathematik, und untermischt oder hinterher die Anwendung derselben in der Machanik liefern wollte? Aber vielleicht findet man hier die Anfangsgründe der theoretischen Arithmetik vollständiger, ordentlicher, und überhaupt so behandelt, dass sie deswegen nicht wegbleiben durften. Man nehme einen Abschnitt, welchen man will, und prüfe. Der müsste wenig arithmetische Schriften kennen, dem Herrn R. Arbeit in diesem Stück nicht durchaus überflüssig erschiene. Ueberhaupt verspricht dieser Theil, wenn man die Rubriken desselben ansieht, viel Belehrung, giebt aber, wenn man ihn wirklich zu Rathe zieht, desto weniger. Wollte zum Beyspiel jemand die Berechnung der Leibrenten lernen, so finde er S. 372. §. 331 die Aufgabe: Die Leibrenten durch Progressionen und Logarithmen zu berechnen; dabey das Exempel: Senectus giebt 5000 Rthlr. auf Leibrenten, wovon er jährlich 5 pro Cent und 50 Thaler zu geniessen hat, ist die Frage, in wie viel Jahren er Capital und Zinsen verzehren könne? und in der Ausrechnung dieses Exempels besteht der ganze Unterricht, den er erwarten darf. Wer die Logarithmen sonst noch nicht kennen gelernt hat, wird durch das, was im 23sten Hauptstücke auf ein Paar Seiten darüber gesagt ist, sie ebenfalls nicht kennen lernen; und für jeden andern ist dieses vollends höchst überflussig. Muss sich nicht der Politiker freuen, wenn er S. 58 unter dem Titel *politische Aufgabe* ausgerechnet findet, dass man mit 20 Thlr. 10 Gr. 4 Pf. zwey Monat auskommen kann, wenn man alle Monat 10 Thlr. 5 Gr. 2 Pf braucht? und der *Oekonom*, wenn er S. 138 belehrt wird, dass 8 Personen in 9 Tagen eben so viel verzehren können, als 6 in 12? und der *Hydrotechniker*, wenn ihm S. 330 die Aufgabe gelöset wird: Einer hat ein Schütt, dessen Oeffnung 2 Fuss hoch und 2 Fuss breit ist, und lässt dadurch alle Viertelstunde 2000 Eimer Wasser laufen; ein anderes Schütt ist 2 Fuss hoch und 4 F. breit, wieviel Wasser läuft dadurch in 12 Stunden? Da man dergleichen *auserlesene* Aufgaben hier in Menge antrifft, so wäre es offenbare Ungerechtigkeit, zu verlangen, dass Herr R. den Politiker z. B. auch darüber hätte belehren sollen, was eigentlich unter Leibrenten zu verstehen sey? was es für verschiedene Arten derselben gebe? was bey einer jeden Art berechnet werden könne, und wie? woher man in einzelnen und wirklichen Fällen die zur Berechnung nöthigen Data erhalten könne? was für Vorsichtigkeitsregeln dabey nöthig sind? u. d. gl. Aus eben dem Grunde wird der Oekonom so billig seyn, und es Herr R. nicht übel auslegen, dass er ihm nicht gesagt, wornach er sich zu erkundigen habe, wenn er zum Beyspiel einen Anschlag von einer Brauerey, einer Kalkscheune oder auch wohl von einem ganzen Gute machen will, wie er im vorkommenden Falle die ihm nöthigen Data aus andern ihm gegebenen finden, und darauf den intendirten Anschlag anfertigen müsse? Kurz dieser Theil entspricht der Absicht, welche sich Herr R. dabey hätte vorsetzen sollen, auf keine Weise, und obgleich hie und da ein Stümper ihn für sich lehrreich finden kann, so ist doch dadurch weiter nichts geleistet, als dass die Zahl der schlechten Rechenbücher um eins vermehrt worden ist.

Pirmasens, gedruckt bey Seelig und zu haben bey dem Verfasser: *Einleitung in die Mathematischen Wissenschaften, zum Gebrauche des Buchsweilerschen Gymnasiums, von Joh. Schweighäuser.* Erster und zweyter Curs, 159 S. Dritter Curs, 215 S. 1784 und 1785 8.

Kein billig denkender wird Herrn *Schweighäuser* tadeln, dass er zu seinem Gebrauche diese Einleitung geschrieben hat. Auch kann er sich versichert halten, dass der Fleiss, den er darauf verwandt, nicht verkannt werden wird, obgleich der Weg, den er eingeschlagen ist, nicht so ganz durch die Kunst blos geebneter und methodisch gemachter Weg des gesunden Verstandes ist, wie das hier allerdings erforderlich war. Wir nehmen hier die drey ersten Curse dieser Einleitung zusammen, weil *sie* für diejenigen bestimmt sind, die sich nicht den Wissenschaften widmen wollen, um ihnen wenigstens so viel von Rechenkunst beyzubringen, als jeder Mensch, als Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, davon wissen muss. In Ansehung der Sachen lässt sich in einem solchen Buche nichts besonders erwarten. Der erste Curs enthält Vorschriften für Lehrer, über die Art, den ersten Anfängern die nöthigen Begriffe von den Zahlen, und die Addition, Subtraction, Multiplication und Division, so weit sie, ohne die Feder in der Hand zu haben, ausgeübet werden können, beyzubringen; der andere ist ein Versuch eines sokratischen Vortrags der sogenannten 4 Species der Rechenkunst; und der dritte enthält Anmerkungen über die 4 Species, die Lehre von den gemeinen Brüchen, die Lehre von den genannten Zahlen, und die Regel de Tri, nebst einigen darauf gebauten Rechnungsarten. Was die Methode betrifft, so hat sich Herr Schw. Mühe gegeben, die erforderlichen Mittel zu gebrauchen, um seinen Vortrag fasslich und zweckmässig einzurichten, ist aber, die Wahrheit zu gestehen, höchstens

Digitized by Google

ſtens auf halbem Wege ſtehen geblieben. Gut iſt es, daſs Herr Schw. gleich anfänglich die Begriffe von den Zahlen aufzuklären, und in den leichteſten Fällen der vier einfachen Rechnungsarten zu üben ſucht; gut, daſs er allenthalben auf Fertigkeit dringt, ehe zu dem folgenden gegangen werden ſoll; gut, daſs er bey dem Vortrage der vier einfachen Rechnungsarten die Zahlbegriffe entwickelt, und ſokratiſch verfährt; gut, daſs er, da er für ſolche ſchrieb, die ſich nicht den Wiſſenſchaften widmen wollen, den Unterricht in der Regel de Tri nicht auf die Lehre von den Verhältniſſen und Proportionen baut, und nicht aus jeder Anwendung der Regel de Tri ſogleich eine neue Rechnungsart macht. Aber da Herr Schw. wünſcht, daſs ſeine Anleitung von gutgeſinnten Kennern geprüft und beurtheilt werden möge, und Recenſent hoffen darf, daſs Hr. Schw. von dergleichen Beurtheilungen einen guten Gebrauch machen werde: ſo werden folgende Anmerkungen hier nicht am unrechten Orte ſtehen. Um Kindern deutliche und vollſtändige Begriffe von den Zahlen beyzubringen, iſt es nicht genug, daſs man ſie nur überhaupt zählen läſst; weit wichtiger iſt es, daſs ſie ſich die Zahlen bey ſo mancherley wirklichen Gegenſtänden, als möglich, concret zu denken angeleitet werden, daſs man ſie übt, ſich die Zahlbegriffe in Verbindung mit andern vorzuſtellen, und ſie die Zahlen unter ſo vielen Geſtalten als möglich kennen lehrt. Ferner müſſen auch die erſten Uebungen im Addiren, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren mehr mit concreten als abſtracten Zahlen vorgenommen, und viel weiter und in gröſserer Mannigfaltigkeit, als hier geſchehen, getrieben werden. Endlich iſt, was man hier ſo ſelten findet, die ſorgfältigſte Abſonderung der eigentlichen Elemente von dem aus ihnen Zuſammengeſetzten äuſserſt wichtig. In allen dieſem wird es freylich meiſtentheils, da es keine Sache für jeden iſt, verſehen; aber über den Nachtheil der daraus, insbeſondere für diejenigen, die von den erworbenen arithmetiſchen Kenntniſſen im Leben Gebrauch machen wollen, lieſſen ſich viele Bogen ſchreiben, und eben darum macht Rec. hier darauf aufmerkſam. Was ferner den ſokratiſchen Vortrag im zweyten Curſe anlangt, ſo vermiſst man dabey öfters den Hauptkunſtgriff des Sokrates, vom Anfang an die ganze Aufmerkſamkeit des Schülers oder Unterredners auf den Gegenſtand der Unterredung zu leiten und zu heften, und dann die Seele deſſelben, durch Darlegung dieſes Gegenſtandes ſelbſt von allen dazu erforderlichen Seiten, zu zwingen, das, was er lehren wollte, ſelbſt davon zu abſtrahiren, oder in ſich zu finden. Mit dem §. 1 und 2 enthaltenen *Beweiſe*, daſs man, von einander verſchiedene Dinge, namentlich die Zahlen, zu bezeichnen, verſchiedene Zeichen wählen müſſe, hätte Sokrates ſicher nicht angefangen; und eben ſo wenig ſokratiſch ſind die Formeln: Wer erräths? und: Ich will euch ſagen, die man öfters findet. Auch die öftere Wiederholung einer und derſelben Sache, die hier ſo häufig empfohlen wird, iſt wider die Regeln der guten Methode, und zu der Abſicht, zu welcher ſie vorgenommen werden ſoll, undienlich, ja, ſie kann ſelbſt zur Unterdrückung der Luſt der Kinder nachtheilig werden. Bey einer vollkommnen Methode, ſo wie ſie in der Mathematik leicht möglich iſt, muſs ſich die nöthige Wiederholung immer von ſelbſt darbieten, nie geſucht, oder künſtlich herbeygezogen werden; aber dann iſt es auch nie bloſs Wiederholung einer und derſelben Sache, nicht bloſs Einprägung ins Gedächtniſs, oder Erwerbung bloſser mechaniſcher Fertigkeit. Jede wiederholte Betrachtung eines ſchon dageweſenen Gegenſtandes zeigt denſelben von einer neuen Seite, oder in einer neuen Verbindung, oder giebt die Nothwendigkeit deſſelben ſtärker zu empfinden, als ſie das erſte Mahl gefühlt wurde, u. d. gl. und bereichert alſo auch jedesmal den Verſtand mit neuen Kenntniſſen, unterſtützt das Gedächtniſs durch den Verſtand, verkettet die erworbenen Begriffe mit immer mehreren andern, und ſo wird das Sprüchwort wahr: *Repetitio eſt mater ſtudiorum.* Endlich iſt auch die Anleitung, ſich die Fertigkeit ſchnell zu rechnen zu erwerben, äuſserſt mangelhaft; man findet da gar keine Stufenfolge in den vorgeſchlagenen Uebungen, gar keine Abſonderung des Elementariſchen, von dem aus ihm Zuſammengeſetzten. Im dritten Curſe ſtehen viele Zuſätze zu dem zweyten, welche bey einer ſyſtematiſchen Ordnung, ſo wie ſie hier erfordert wurde, nicht bis hieher verſchoben zu werden brauchten, und früher am gehörigen Orte angebracht, den Unterricht um vieles leichter, deutlicher und kürzer gemacht haben würden. Der Vortrag der Regel de Tri iſt, bey aller Mühe, die ſich Hr. Schw. gegeben hat, doch noch oft zu künſtlich und enthält bey weitem nicht alle die Vortheile zur kurzen, deutlichen und ſichern Rechnung, welche der ſich ſelbſt überlaſſene geſunde Verſtand, wenn er durch äuſsere Umſtände ſich anzuſtrengen gezwungen wird, von ſelbſt findet, und alſo auch insgeſammt hier hätten gelehrt, ja noch mit mehreren andern hätten vermehrt werden können. Uebrigens hofft Rec., daſs Herr Schw. dieſe Anmerkungen deswegen nicht übel deuten werde, weil er ſie gewiſs zurückgehalten haben würde, wenn er nicht Herrn Schw. als einen denkenden Mann ſchätzte, und wünſchte, daſs derſelbe ſeiner Einleitung bey einer künftigen Umarbeitung alle die Vollkommenheit geben mochte, die er ihr bey fortgeſetzten Nachdenken und nach mehrjährigen Erfahrungen und Verſuchen wird geben, und wodurch er dieſelbe zu einer ſehr brauchbaren Anleitung auch für andere wird machen können.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 10.

GESCHICHTE.

HANNOVER, in der Helwingiſchen Hofbuchhandlung: *F. C. J. Fiſchers Geſchichte des deutſchen Handels, der Schiffarth, Fiſcherey*, etc.

(*Beſchluß des in Nro. 7 abgebrochenen Artikels.*)

Von N. L an folgt *die Handelsgeſchichte des 16ten Jahrhunderts* zum Theil, als: Verfall der Hanſa überhaupt, abwechſelnde Schickſale und endlicher Verfall ihres Handels in auswärtigen Ländern, in Rufsland, Preufsen, (gegen Danzig Seite 556) in den nordiſchen Reichen, in England. — Einige Folgen der Portugieſiſchen u. a. Entdeckungen auf Deutſchland, ingleichen die fruchtloſen Verſuche, den alten Levantiſchen Waarenzug wieder herzuſtellen, werden in N. LV erzählt. Bey der Beſchreibung der Niederländiſchen Handlung, beſonders von *Antwerpen* N. LVI, wird des Verfaſſ. Ausdruck faſt dichteriſch. Die Beſchreibung iſt wirklich ſehr intereſſant, aber meiſt nur nach *Guicciardini*, und doch noch zu klein für den groſsen Gegenſtand. Der Verf. hätte hier ſehr ſchicklich genauer entwickeln können, wie Antwerpen, das vorher noch ſo unbedeutend war, zu einer ſolchen Höhe ſtieg, daſs ſein Handel nicht jährlich 50 Millionen, ſondern, *ohne den unſchätzbaren Geldhandel*, 500 *Millonen Fl. betrug.* — Vom oberdeutſchen Handel wird darauf im Ganzen ſehr gut gehandelt; aber auch — die *jetzige von Schülenſche Zitzfabrike* in Augsburg raſchweg ins 16te Jahrhundert verlegt und *Schlözers* Briefwechſel (LVII, 70, 219) doch noch allegirt! in den folgenden Nummern machen endlich Nachrichten vom Handel von Magdeburg, Halle, Leipzig, Erfurt, Naumburg, den Marken, Pommern etc., von den Bergwerken, vom Wohlſtand und Luxus der Deutſchen, und eine Sammlung zur Geſchichte der Reichspolizey und der Poſten den Beſchluſs. Hier hätten wir mit Recht die Folgen der Reformation auf deutſchen Handel, Stadt- und Landwirthſchaft zu finden erwarten können; aber dies ſo wenig als ein bey einem ſolchen Werke unentbehrliches Regiſter hat der Verf. geliefert. Dennoch aber müſſen wir ſelbſt bey allen ſchon gemachten Kritiken über einzelne Mängel dieſes Werkes geſtehen, daſs noch kein Werk über die Handelsgeſchichte Eines Volkes von Bedeutung vorhanden ſey, am allerwenigſten aber von Deutſchland, welches man dem Fiſcherſchen nur an die Seite ſetzen dürfte. Hätte der Verf. ſeine Sammlungen noch vermehrt und kritiſch bearbeitet: hätte er ſich die Zeit genommen, den innern Zuſammenhang mehr aufzuſuchen und überhaupt die letzte Hand anzulegen: ſo konnte *Er* uns ein klaſſiſches Werk liefern. Jetzo aber iſt es bloſs Sammlung; freylich die reichſte; aber dennoch von Zuverläſsigkeit und Vollſtändigkeit gleich weit entfernt. Um die erſte ihm zu geben hätte er, auſſer den ſchon gemeldeten Werken, *Lünigs Cod. dipl. Germ.* und andre dipl. Sammlungen, ſodann noch mehr deutſche Specialgeſchichten, Geſetze etc., hauptſächlich aber die Quellen der Geſchichte der mit Deutſchland ehedem Paſſivhandel treibenden Länder beſſer benutzen ſollen.

FRANKFURT und LEIPZIG; *Gedanken über die gegenwärtigen Unruhen in Deutſchland in Rückſicht auf Staatsverfaſſung, Politik und Militär* von *H. C. G. H* ---- 1785. 275 Seiten 8. (16 gr.)

Wenn Kriegsunruhen entſtehen oder zu beſorgen ſind, ſo pflegen die meiſten Menſchen ſich allerley Gedanken zu machen. Dem Verfaſſer hat es gefallen, die Seinigen, auf welche die durch den Streit über die Schiffahrt auf der Schelde erzeugten Bewegungen und die Furcht, daſs noch gröſsere Unruhen entſtehen dürften, ihn führten, drucken zu laſſen, und ihnen verſchiedenes von den öffentlich geäuſserten Meinungen der bey jenen Vorfällen intereſſirten Mächte beyzufügen. Er hat hiedurch das Publikum belehret, daſs er bey dieſer Gelegenheit mancherley dachte, was wahrſcheinlich viele andere nicht dachten; wenigſtens werden mehrere Leſer ſeines Buchs öfters zu der Frage veranlaſst werden: Wie kommt das hieher? Eine nähere Inhaltsanzeige ſoll hierüber den Beweis geben: Der *I Abſchnitt*, welcher die *Einleitung* enthält, handelt ganz im allgemeinen von den durch die Streitigkeiten über die Schiffahrt auf der Schelde veranlaſseten Kriegsrüſtungen, vom europäiſchen Gleichgewicht und von einer möglichen

Digitized by Google

chen Universalmonarchie, wo von Alexander an bis auf Ludewig XIV und Karl XII herab die vermeinten Versuche zur Errichtung derselben angeführet werden. So gar Alexanders Gespräch mit Diogenes, und Stellen aus Mithridats Briefe an den Arsaces sind hier eingerückt. Der ganze Abschnitt soll hauptsächlich eine Warnung an die Eroberer seyn und schliesst mit dem frommen Wunsche, dass alle Politik auf eine erleuchtete Moral eingeschränkt werden möchte. Unbestimmt genug! Vermuthlich will der Verfasser damit sagen: jede Regierung solle sich begnügen, Grundsätze einer gesunden Moral in ihrem Staate allgemein anerkannt und allgemein befolgt zu machen, und solle selbst in allen Fällen nach solchen Grundsätzen handeln; alsdann werde sich alles Uebrige von selbst finden, alle etwa entstehende Misverstände würden freundschaftlich beygelegt werden, Krieg würde ein Unding, jeder würde zufrieden seyn mit dem, was er hätte, jedes Volk würde, wie jedes einzelne Glied in jedem einzelnen Staate, dem andern mit Gefälligkeit, Nachgeben, Freundschaft zuvorkommen u. s. w. Süsse Träumereyen, nur Schade, dass sie nichts mehr als Träumereyen sind und in dieser sublunarischen Welt auch nichts mehr seyn *können*. Auch würde der Verf. selbst bey einigem Nachsinnen leicht eingesehen haben, dass die ganze Idee mit anderen in seinem Buch enthaltenen Sätzen durchaus im Widerspruch stehe. *II Abschnitt:* Allgemeine Betrachtungen über Staatskunst und Politik. Freylich allgemein und oberflächlich genug, überall bekannt, und daher des abermaligen Auftischens kaum werth, z. B. „Es giebt Staaten, die durch ihre Einrichtung und Lage nothwendig kriegerisch werden müssen. Andere haben mehr Ruhe und Friede nöthig. Einige haben ungerechte und mächtige Nachbaren und müssen daher immer bereit seyn, diejenigen zurückzuschlagen, welche ihre Glückseligkeit zerstören wollten. Andere werden durch die Unfruchtbarkeit ihres Bodens genöthiget, in einem ruhigen Handel die Nahrungsquellen aufzusuchen, die ihnen die Natur versagt hat, und die benachbarten Staaten liefern ihnen die Produkte eines ergiebigen Erdreichs. Die Nationen sind auch durch den Umfang ihrer Reiche verschieden; einige besitzen ein weit ausgebreitetes Land; andere sind in enge Grenzen eingeschlossen; einige liegen an den Küsten des Meeres; andere sind ganz mit Land umgeben; einige sind schon durch ihre natürliche Lage, wie durch Festungswerke geschützt; andere haben keinen Schutz, als den sie durch ihre eigene Stärke erhalten." (Als wenn eine von der Natur geschützte Lage eines Landes nicht auch eine eigenthümliche Stärke desselben wäre.) „Die wahre Politik ist weder zerstörend, noch grausam." — „Für eine weise Regierung ist der Krieg nie etwas anders, als der Weg zum Frieden." und dergl. mehr. Doch hernach geht der Verfasser vom allgemeinen ab und redet von allerley besonderen Vorfällen, die gar nicht hieher gehörten, vom Gefecht bey Rathenau, von den verschiedenen Aufständen in Ungarn, Böhmen, und Frankreich etc. mit eingestreueten, zum Theil nicht gehörig durchgedachten, Urtheilen; bisweilen lobt er auf eine ganz eigne Art, als: „Der Name Friedrich II, des Menschenfreundes, wird in den Geschichten der Welt eine *unzerstörbare Salzsaule*, ein Denkmal bis ans Ende der Tage seyn" u. s. w. *III Abschnitt:* Ueber die politische Lage verschiedener Mächte Europens. Die Staaten, von deren politischer Lage hier geredet wird, sind *Russland*, *Oestreich*, die *Türkey*, *Frankreich*, *Preussen*, die *vereinigten Niederlande*, *England*, und *Sardinien*. Was von ihnen gesagt wird, ist doch *meistens* richtig und entspricht der Aufschrift des Abschnittes, obgleich einige Verstosse und Digressionen mit unterlaufen. *IV Abschnitt*: Kurzer Abriss der Geschichte der vereinigten Niederlande. Zur höchsten Nothdurft gut genug. *V Abschnitt*: Des schwedischen Grafen von Oxenstirn Gedanken von Holland. „Man verzeihe mir, sagt der Verf., dass ich gegenwärtige Gedanken über Holland hieherse tze, es geschiehet blos, um ein Beyspiel der beissenden Satyren, welche die Schweden gegen die Holländer zu machen wissen, zu geben. Es gehet mit den Staaten so wie mit einzelnen Privatpersonen; diejenigen, welche sich am ruhigsten halten, werden am meisten durchgehechelt und beneidet." Oxenstirns Urtheil über Holland ist aber nichts weniger als Satyre, sondern voller Ernst, und trifft gröstentheils noch jetzt auf dies Land zu; wir sehen daher nicht, wie der Herr Verfasser es habe für Satyre halten können. Dieser Abschnitt enthält übrigens noch einige gute literarische und statistische, wiewohl sonst schon bekannte, Nachrichten von Holland. Im *VI bis VIII Abschnitte* werden brauchbare *„statistische Nachrichten der* (von den) *vornehmsten Staaten Europens"*, besonders auch in Beziehung auf die *Stärke der Kriegsheere*, und eine *„militärische Beschreibung verschiedener Länder in Europa"*, nämlich Frankreichs, der östreichischen Länder, der preussischen Länder in Deutschland, und Sachsens mitgetheilt. Der Verfasser hat hier zwar nicht überall, doch mehrentheils, sichere Führer gewählt, einen *Büsching*, *Schlözer*, *Dohm*, und ihres gleichen. Manche der hier aufgeführten Bestimmungen leiden allerdings Widerspruch; das fällt aber dem Verf. nicht zur Last, da vielleicht in keiner Materie Varianten so häufig sind, als in statistischen Angaben. Bey Gelegenheit der Stärke der Kriegsheere in Europa wird zugleich von den Eigenschaften derselben, von ihrer Disciplin, Besoldung u. s. w. gehandelt. Hier sowohl als in der militärischen Beschreibung einiger europäischen Länder scheint der Verf. öfters aus eigner Kenntniss zu urtheilen, wie denn überhaupt mehrere Stellen zu der Muthmassung berechtigen, dass er ein Kriegsmann sey. Der *IX Abschnitt* ist überschrie-

Digitized by Google

schrieben: *Ueber Allianzen*, und hat folgende zu dieser Aufschrift nicht immer passende Abtheilungen: a) *Ueber die sogenannten gerechten Forderungen des Kaisers an Holland*, wo die aus den Zeitungen und anderen öffentlichen Blättern bekannten ersten Auftritte in den Streitigkeiten über die Schelde mit angehängtem Tadel der Foderungen des östreichischen Hofes erzählet werden. b) *Neue Geschichte der Holländer.* c) *Schleunige Veränderungen am französischen Hofe, neue Staatshändel, neue Allianzen*; sind Fortsetzungen der in der ersten Abtheilung angefangenen Geschichte des Scheldestreits bis ungefähr zum Frühjahr 1785, mit kurzer Anführung des Inhalts der von beiden Theilen erschienenen Schriften. d) *Streit zwischen dem Kaiser und den Türken.* Eine kurze Nachricht von den Anfoderungen des Kaisers an die Pforte, die in unsers Verfassers Augen mit den an die Holländer von gleichem Werthe sind. e) *Ueber Allianzen neuer und alter Zeiten.* Bekannte Thatsachen, zum Theil auch Gerüchte von geschlossenen Bündnissen. S. 210 und 211 liefern ein Verzeichniss der seit dem Anfange dieses Jahrhunderts unter den europäischen Mächten geschlossenen Off- und Defensiv-Allianzen; denn die übrigen Verträge, welche nicht auf Krieg Beziehung hatten, als Handlungstractaten etc., hat der Verfasser unerörtert gelassen, weil sie, wie er sagt, nicht zu seiner Absicht gehörten, ungeachtet man eben nicht einsieht, wie er auch nur die Aufzählung jener Bündnisse in den Plan seines Buchs (der freylich, wenn er ja einen machte, nicht sehr regelmäfsig angelegt ist) ziehen konnte. In gedachtem Verzeichnisse stehen unter andern diese Artikel: „Vom Jahr 1700 bis 1721 Allianz zwischen *Liefland*, Polen, Sachsen, Dännemark, Preufsen und Rufsland gegen Karl XII, König von Schweden." Liefland verbündete sich ja nicht gegen Schweden. Es stand unter dieser Krone, bis es durch die russischen Waffen erobert, und im Nystädter Frieden an Rufsland abgetreten wurde. „Vom Jahr 1741 bis 1743 Krieg zwischen Schweden und Rufsland." „Vom Jahr 1769 bis 1774 Krieg zwischen den Russen und den Türken." Das waren doch keine *Allianzen!* Von den vor dem siebenjährigen Kriege geschlossenen Bündnissen heifst es: „Vom Jahr 1756 bis 1763 Allianz zwischen Preufsen, England, *Braunschweig* und *Hessen* gegen Oestreich, Frankreich, *Deutschland*, Schweden und Rufsland." Als ob Oestreich, Braunschweig und Hessen nicht zu Deutschland gehörten. Man merkt wohl, was der Verfasser im Sinn hatte, er hat sich aber viel zu unbestimmt ausgedrückt. *X Abschnit:* Ueber Operationen und Bewegungen der vornehmsten Armeen in Deutschland bey wirklichem Ausbruch eines Krieges; a) *über die möglichen Bewegungen der französischen Armeen;* b) *über die Operationen der östreichischen Armee*; c) *über die Märsche durch Elsafs und Wirtemberg*; d) *über den Operationsplan der preufsischen Armee*; e) *ob der Kaiser Schlesien wieder erobern könne?* Der Verfasser scheint es für sehr schwer, was wohl niemand leugnen wird, wo nicht gar für unmöglich zu halten. f) *Ueber den Operationsplan von Sachsen nach Böhmen.* In dem ganzen Abschnitte ist viel gründliches, das den Kenner verräth. Ob indessen, wenn es zu weitern Thätlichkeiten gekommen wäre, die Operationen den Gang der Ideen des Verfass. wirklich würden genommen haben, läfst sich noch sehr bezweifeln. Das beste ist, dafs die hier mitgetheilten Entwürfe und Vorschläge überflüssig geworden sind, und wir wollen hoffen, dafs man ihrer auch künftig nicht bedürfen werde. Von der neuangelegten Festung *Plefs* heifst es Seit. 218: „Wenn es wahr ist, — dafs die Festung *Plefs* zwey und ein halbmal so grofs als Magdeburg seyn soll, so sehe ich den Vortheil von der so grofsen Festung noch nicht ein. — Denn will sie der Kaiser ordentlich besetzen, so gehören mehr denn 20000 Mann dazu, und seine agirende Armee ist um so viel schwächer; sie würde allerdings hindern, dafs die preufsische Armee im Fall glücklicher Fortschritte sie nicht dürfte im Rücken liegen lassen, um nicht abgeschnitten oder im Rücken attakiret zu werden." Ist denn das kein Vortheil? *XI Abschnitt*: Anmerkungen und Zusätze zu dem Briefe: Ueber den Vertheidigungsplan der Holländer. Unser Schriftsteller wollte eine militarische Beschreibung und einen Vertheidigungsplan der Niederlande aufsetzen. Da ihm aber der Verfasser des obigen, im Jahr 1784 gedruckten, lesenswerthen Briefes hierinn zuvorkam, so begnügt er sich, diesen Brief mit Anmerkungen und Zusätzen zu begleiten, die unsers Erachtens *gröfstentheils* richtig und zweckmäfsig sind. S. 229 sagt der Briefschreiber, „die kaiserlichen Truppen würden durch „erfahrne, ehrwürdige und verdiente Officiere „commandiret." Hier macht unser Verfasser, der mehrmals deutlich genug zu erkennen giebt, dafs er gar nicht gut kaiserlich ist, diese Anmerkung: „Man mufs dem Verfasser diese übertriebenen Lobsprüche (wir finden sie, da vom Ganzen die Rede ist, nicht übertrieben; einzelne Ausnahmen verstehen sich, wie überall, so auch hier, von selbst) zu Gute halten, denn unter 169 Generalen, so viel ungefähr die kaiserliche Armee hat, sind nächst den klugen auch manche darunter, die man gewifs nicht vor Generale halten würde, wenn sie den Rock und den Hut nicht aufhätten." Dies Urtheil mag der Verfasser verantworten. *XII Abschnitt:* Nachrichten von Landkarten, welche über (*die*) oben beschriebe (*n*) Länder herausgekommen und zum militärischen Gebrauch nützlich sind. Die Ueberschrift zeigt hinlänglich, was man hier zu suchen habe, und die Nachrichten sind ganz brauchbar. Der Verfasser verspricht ein Werk über alte und neue Landkarten von allen europäischen Ländern, zu welchem er schon 6 Jahre gesammelt hat, herauszugeben. Das wäre allerdings, wenn es gut ausgeführet wird, ein nützliches Un-

Digitized by Google

ternehmen. Wir rathen, aufser andern dem Verf. ohne Zweifel bekannten Schriften, *Haubers* im Jahr 1724 gedruckten, jetzt fchon etwas felten gewordenen *Verfuch einer umftandlichen Hiftorie der Landkarten* u. f. w. nebft den 1725 herausgekommenen *Zufätzen und Verbefferungen* dazu, nicht dabey aus der Acht zu laffen. Zum *Befchlufs* fagt der Verfaffer, „dafs gegenwärtiges Werkchen nicht gefchrieben fey, Männern von vielen Kenntniffen einigen Unterricht zu ertheilen, fondern um einen grofsen Theil des nicht wiffenden Publikums eine Schrift in die Hände zu geben, die des Preifes wegen von Jedermann gekauft (werden kann und) den gegenwärtigen Zuftand Deutfchlands und der benachbarten Staaten einigermafsen vor Augen ftellet.“ Freylich nur fehr *einigermaßen* ift gedachter Zuftand erörtert; inzwifchen kann das Buch den Lefern, welchen es der Verfaff. beftimmt, und in Anfehung einzelner nun einmal in daffelbe aufgenommenen, wenn gleich nicht immer hinein gehörigen, Artikel auch anderen nützlich werden. Für beide Gattungen von Lefern aber, zumal für die, welche der Verf. felbft fich wählte, war das Auskramen fo vieler Belefenheit unnöthig. Hier findet man *Salluftius*, *Wolf*, *Montesquieu*, *Adlerfeld*, *Mofer*, *Terraffon*, *Bielefeld*, *Juft*, *Hutcheſon*, *Wraxall*, *Puffendorf*, *Kantemir*, *Freyer*, und viele andere, von welchen manche in einem Buche diefer Art ficherlich nicht gefucht werden, in bunter Reihe durch einander citiret. Wollte der Verfaff. hiedurch darthun, dafs er viele Bücher kenne, fo hat er feinen Zweck vollkommen erreicht. Seine Schreibart übrigens erhellt aus den angezogenen Stellen deutlich.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Wien, bey Kurzbek: *Irrthum auf allen Ecken. Luftfpiel in fünf Aufzügen nach dem Englifchen des D. Goldfmith.* Aufgeführt im kaiferl. königl. Nationalhoftheater. 1784. 118 S. 8. (4 gr.)

Ebendafelbft: *Die philofophifche Dame, oder Gift und Gegengift. Luftfpiel in fünf Aufzügen nach dem Italienifchen des Go. Gozzi frey bearbeitet von S. F. Schlotter.* 1784. 132 S. 8. (4 gr.)

Gewöhnliche Wiener Umarbeitungen, die fich fehr leicht und fchell fertigen laffen, weil ihr gröfstes Verdienft in Veränderung der Namen, nicht aber in Verbefferung der Fehler des Plans, oder der Ausführung des Originals befteht. Wozu folche Zwitter-Schaufpiele, wo blofs die Namen deutfch, die Sitten und das Ganze aber ausländifch find, unfrer Bühne nutzen follen, bleibt Recenf. ein Problem. Das erftere ift bereits vor vielen Jahren, unter dem Titel: *die Irrthümer einer Nacht*, von *Wittenberg* überfetzt worden, und *Wittenbergs* Dony Lumpkin ift dem *Hanfel* des Wiener Umarbeiters gar fehr vorzuziehn. — Im zweyten Stücke fpielt ein Kammerdiener eine grofse Rolle, mifcht überall das Wort Philofophie ein, und macht eine Art von Witzling: *Philofophifche Beftialitäten — Regt fich die Liebe in feinem Herzen nicht, fo mufs er von Stroh zufammengeflickt feyn — Die Welt fo ganz in der Stille, wie ein ausgebranntes Oellämpchen, auslöfchen zu machen — Himmel, Erde, Luft und Feuer müffen ihren Seegen zu dieſer Verbindung geben* etc. etc. find das nicht allerliebfte, naive Einfälle? Hier und da ftöfst man auch auf Ausdrücke, wie z. B. „*geweßten* Wohlthäters,“ welche beweifen, wie fehr der Verdeutfcher feiner Mutterfprache mächtig ift.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Nürnberg, bey Grattenauer: *Akademifches Lehrbuch für ftudirende Jünglinge aus allen Fakultäten, von Joh. Chriftoph König, d. W. Magifter.* 1785. 440 S. in 8. (1 Rthl.)

Der Verfaffer gab fchon im Jahr 1781 den erften Theil einer Schrift *über das akademifche Studium und akademifche Leben* heraus, mit der Abficht einen zweyten Theil folgen zu laffen, in welchem eine allgemeine Methodologie geliefert werden follte. Diefe letztere auszuarbeiten fehlte es ihm bisher an Zeit; er entfchlofs fich alfo, jenen erften Theil, von welchem eine neue Auflage nöthig war, umzuarbeiten, mit einigen erheblichen Zufätzen zu vermehren, und ihn unter dem oben angeführten Titel, als ein eigenes Ganze, heraus zu geben. Es wird darin zuerft von den wichtigften Dingen geredet, die ein Jüngling zu prüfen hat, ehe er die Univerfität bezieht, und dann wird gelehrt, was er in Anfehung feines Verhaltens auf der Akademie beobachten müffe. Wer es weifs, wie fehr alles dies faft allgemein vernachläfsigt wird, kann wohl nicht anders wünfchen, als dafs auch diefe Arbeit des Verfaff. dazu beytragen möge, bey vielen Studirenden den Zweck, warum fie fich den Wiffenfchaften widmen, zu befördern. Vielleicht gefchähe dies in einem noch ausgebreiteteren Maafse, wenn der Verfaff. bey feinem Vortrage noch mehr Rückficht darauf genommen hätte, dafs gerade *die* Jünglinge, die feines Rathes am meiften bedürfen, am fchwerften zu einer Lectüre zu bringen find, die fich blofs durch ihre Nützlichkeit empfiehlt. Manchen Abfchnitten hätte fo leicht ein weit gröfseres Intereffe können gegeben werden. Unter andern ift die Abhandlung über die Prüfung der Fähigkeiten gar zu mager und oben abgefchöpft.

Supplemente

zur

ALLGEMEINEN

LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero II.

GOTTESGELAHRTHEIT.

NÜRNBERG, bey Grattenauer: *Joh. Chr. Fried. Schulzii, Prof. Th et LL. OO. Gieſſ., Scholia in Vetus Teſtamentum. Volumen III. Regum, Paralipomenon, Eſrae, Nehemiae et Eſtherae libros complectens.* 1785. 435 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Bekanntlich iſt dieſes ganze Werk eine Compilation aus den Schriften der berühmteſten Ausleger, *Grotius*, *Clericus*, *Dathe*, *Michaelis* u. a., an welcher Herr Profeſſer *Schulze* nicht allein Antheil hatte, und deren Fehler vielleicht auch daher entſtanden ſind, weil mehrere ſich mit Sammeln von Obſervationen beſchäftigten, die ſich nicht über einen Plan eines ſolchen Werks vereinigten. Daher ſo viele triviale Anmerkungen, beſtändige Widerholungen, mit unter auch Widerſprüche; daher die Fruchtbarkeit der Scholien bey Stellen, wo ſelbſt der Anfänger, der *Danzens* Grammatik und *Buxtorfs* Lexicon (wir nennen mit Vorbedacht ganz veraltete) beſitzt, ſich zurechte helfen kann; und im Gegentheil Stillſchweigen und Leere bey dunklern und ſchwerern Stellen; daher Scholien im Ton wie zum Beyſpiel dieſes bey 2 Reg. 18, 17.; *Rapſaces* nomen proprium eſſe *videtur*, non appellativum, quod munus hominis indicet, qui princeps potionis ſive regi a poculis fuerit, qualem Pharao habuit. Gen. 40, 2. *Proinde* etiam *Rabſaris* non appellativo, ſed proprio ſenſu *ſumi debet*, oder C. 23, 27. מִן מֵעַל h. e. *ex terra auxilii mei praeſentiſſimi* cf. 17, 18. und nochmals bey eben dieſem Vers מֵעַל פְּנֵי e terra cui praeſentem me *ſingulari ratione* adeſſe ſaepius oſtendi. — Kann denn jemand, der für Anfänger ſchreibt, ſo unbeſorgt ſeyn um das gute Beyſpiel? oder glauben, daſs für ſie alles gut genug ſey? Es iſt zu wünſchen, daſs Herr Prof. *Schulz*, da ſein ehemaliger Mitarbeiter, der ſel. Diaconus *Schoder*, nun weiter keine Schuld bey dieſen Fehlern übernehmen kann, ſich ſeinen Plan genau feſtſetze, und ſorgfältig befolge. Wenn anders das Werk nach dieſem Anfang noch einer Fortſetzung werth iſt, ſo iſt es gewiſs einer groſsen Verbeſſerung bedürftig.

NÜRNBERG und ALTDORF, bey Monath: *Nachricht von dem Leben Johann Sebaſtian Pfauſers*, Ev. Hofpredigers Königs Maximilians, nachmaligen Römiſchen Kaiſers, von *G. Theodor. Strobel*, Paſtor zu Wöhrd. 94 S. 8. (4 gr.)

Es iſt bloſs ein beſonderer Abdruck der erſten Abhandlung in dieſes Verfaſſers Beyträgen zur Literatur, aus dem zweyten Stück des erſten Bandes, wouber wir in der A. L. Z. 1785. B. II. S. 119. unſre Urtheile gefället haben.

WEIMAR, bey Hofmanns Wittwe: *Briefe das Studium der Theologie betreffend, von J. G. Herder. Zweyte verbeſſerte Auflage.* Erſter und zweyter Th. 1785. 388 S. 8. (18 gr.)

Ueber dieſe Briefe, die in der vermiſchteſten Mannigfaltigkeit der Sachen, in paradoxſcheinenden Aeuſserungen, und in einer oft poetiſchen Sprache den bekannten Geiſt ihres Verfaſſers athmen, und ohne einen Plan, wie das Studium der Theologie einzurichten, bald in Lehren, bald in Beyſpielen, bald in Literarnotizen den angehenden Theologen zu ſeiner Beſtimmung hinleiten, etwas zu ſagen, wäre nicht nur auſser unſrer Gränze, denn ſie ſind ſchon 1780 erſchienen, ſondern auch bey einem Buch von *dieſem* Verfaſſer überflüſſig. Nur von den *Verbeſſerungen dieſer* Ausgabe müſſen wir Rechenſchaft geben. Ein Theil derſelben beſteht in *Abkürzungen*, weil mehreres weggelaſſen iſt, was nachher in dem Buche von Geiſt der hebräiſchen Poeſie wiederholt, ausführlicher, zum Theil auch beſſer abgehandelt worden, oder (welches dem Herrn Verfaſſer vorzüglich zur Ehre gereicht), was man als bloſses Leuchten eines ſatyriſchen Witzes anſehen und miſsdeuten konnte, oder was ſonſt der Abſicht dieſer Briefe nicht gemäſs und nur temporell war. Ein andrer Theil beſteht in *Zuſatzen*, welche nicht bloſs Lücken ausfüllen, ſondern, wie man erwarten kann, nützliche und wichtige Bemerkungen mittheilen; die wichtigſten finden wir im 21 und 22 Brief. Die in der erſten Ausgabe im 21 Brief eingemiſchten Apologien des Herrn Verfaſſers gegen verſchiedne Beſchuldigungen wider einige ſeiner hermenevtiſchen und kritiſchen Aeuſserungen, ſind gegen, *Einige* (trefliche) *Züge zum Bilde Chriſtus*, ausgetauſcht. Hier nur einige Gedanken: „*Der menſchliche Chriſtus* iſt kein Bild in den Wolken zum Anſtaunen, ſondern ein Vorbild auf Er-

Digitized by Google

den zur Nachahmung und Lehre. — Nichts ist dem ganzen Charakter seiner ganzen Geschichte fremder, als der künstliche Betrug, die Doppelzunge, die Klassen-, Sekten-, und Logen-Stifterey, die man aus Betrügereyen unsrer Zeit dem offensten der Menschen lästernd angedichtet, und damit die einfache helle Erzählung der Evangelisten verunziert hat. Dichtete man über einen Griechen so etwas, so würde jeder Billige es als einen ihm angeworfenen Schandfleck fremder Zeiten und Sitten unwillig verachten, und nun lesen wirs über einen jüdischen galiläischen Christus!" — Im 22 Brief, welcher in der ersten Ausgabe sich mit der Apokalypse beschäftigte, sucht der Herr Verfasser sein verdammendes Urtheil über die Paraphrasen, besonders des Neuen Testaments, zu vertheidigen. (Recensent ist nicht für sie: aber den schwarzen Stab über sie zu brechen, wagt er doch auch nicht, Ein Theil der Gründe wider sie würden auch zugleich die Unzulässigkeit der Versionen, also, selbst nach Eingeständniss des Herrn Verfassers, zu viel beweisen, Dem Layen, dem beynahe jede Kürze dunkel ist, und dem Anfänger, dem es oft schwer werden muss, den Faden der Verbindung mehrerer Sätze wahrzunehmen, mögen sie immer ein brauchbares Hülfsmittel zur leichtern Einsicht in den Bibelsinn werden). Mit Recht wird unter den Auslegungen den Wortcommentarien der Vorzug gegeben. — In der Vorrede macht der Herr Verfasser noch Hoffnung zu einem *Entwurf der Anwendung dreyer akademischer Jahre für einen jungen Theologen.* Er muss unter den Händen eines Theologen, der keine Wissenschaft verachtet, in keiner Fremdling ist, und so sehr zeigt, wie schwesterlich eine die andere unterstützt, der endlich selbst nicht Akademiker ist, bey dem zu besorgen steht, dass er Vorliebe für sein Fach habe und seines Hörsals Weisheit für die unentbehrlichste ausgiebt, unpartheyisch abgefasst und dann gewiss mit Vertrauen aufgenommen werden.

Gotha, bey Ettinger: *Versuch einer neuen Aussicht über die mosaische Geschichte vom Falle der ersten Menschen. An des Herrn Abts Jerusalem Hochwürden.* 1785. 110 S. 8. (12 gr.)

Wer die Geschäftigkeit kennet, womit seit einem Jahrzehend unsre angesehensten Theologen die Geschichte vom Falle der ersten Menschen aufzuklären, und die grossen Steine des Anstosses auf die Seite zu schaffen sich bemüht; wer es weiss, dass beynahe alle Arten von Deutungen versucht worden, bald um die Erzählung, bald um die Gottheit zu retten, was für eine Menge Ausleger diese Nachrichten Mosis ergriff und sie bald als eigentliche Geschichte, bald als Apologen, bald als hieroglyphisches Gemählde, bald als Allegorie behandelten und was für Namen unter diesem Auslegern vorkommen: *Jerusalem, Michaelis, Rosenmüller, Eichhorn, Less, Cramer* u. a.; der muss wahrhaftig beynahe mistrauisch werden, wenn man ihm *neue* Aussichten über diese Geschichte öffnen will, oder höchst aufmerksam, wenn ihm ein Schriftsteller neues Licht darbietet, oder ankündigt. Die Erfindungskraft der Schriftsteller wird zwar immer eher erschöpft seyn, als ihre Federn; indessen wollen wir an möglichen neuen Aussichten über diese Materie nicht verzweifeln, — nur glauben wir sie nicht in dieser Schrift zu unsrer Beruhigung gefunden zu haben, in welcher wir zwar Spuren von Belesenheit und Fleiss, aber nicht die Gabe des reifen Urtheils, der deutlichen Vorstellung der Ideen und des guten Ausdrucks, noch weniger Rücksicht auf die Bedenklichkeiten gegen manche Hypothesen antreffen. Etwas weit holt die Abhandlung mit einer Betrachtung über das göttliche Ebenbild aus, *zu* welchem (nicht, *mit* welchem) nach des Verfassers Meinung der Mensch, nicht bloss in Stand der Unschuld, geschaffen seyn soll, und welches Moses ausdrücklich von der Aehnlichkeit mit Gott unterscheide. Die *Unschuld* des ersten Zustandes habe, *in der französischen Bedeutung des Wortes*, hauptsächlich in der Enthaltung von Beyschlaf bestanden, weil der Schriftsteller sage, dass Adam und Eva, ihrer Nacktheit ungeachtet, sich nicht geschämt hatten. Beym Falle selbst sey die redende Person ein böser Geist im Schlangenkörper gewesen; die Wirkung der verbotenen Frucht habe sich in der heftigen Begierde zur fleischlichen Vermischung geäussert, welches Moses durch die Folge davon, die gegenseitige Schaam und das Bedecken mit Blättern, anzeige. „Vielleicht, sagt er, war dieser verbotene Baum dazu von Gott in den Garten gesetzt, um bey der vorausgesehenen Uebertretung des Verbots seiner Früchte auf eine Weise, *wobey der Wohlstand des göttlichen Erziehers dieses ersten Paares nicht verletzt wurde*, dasselbe zuerst aus dem Schlafe dieser sogenannten Unschuld zu erwecken und ihre eheliche Beywohnung zu verfrühen, *ehe noch der Mensch auf unnatürliche allerverderblichste Erfindungen, sich anderweitig zu befriedigen, verfallen möchte.* (Dies ist in der That neu!) — Die Theodicee endlich bey den Folgen des Falles, wie sie der Verfasser neu angeben will, läuft dahin hinaus, dass es zwar nicht eigentlich eine *Erbsünde* gebe (Eph. 2, 3. will er φυσει übersetzen: *ohngeachtet unsrer* jüdischen *Abkunft*, welches ihm kein Grammatiker nachsagen wird); dass aber alle *von Natur* zum Bösen getrieben werden, und dass Gott *als ein weiser Erzieher* der Menschen sich ihrer damaligen *Unwissenheit und Unkunde in der Natur* bedient, um sie zu ihrer physischen und moralischen Bestimmung zu leiten. So war die Vertreibung aus dem Paradies eigentlich Wohlthat, aber weil die ersten Menschen den Aufenthalt in diesem Garten für die höchste Glückseligkeit hielten, so bediente sich Gott ihres Irrthums, ihnen jene Verstossung *unter der Gestalt einer Strafe* ihrer Sünde aufzulegen. Eben so war es bey den Geburtsschmerzen der Eva. Auch hier macht Gott von der Unwissenheit (oder vielmehr, Unerfahrenheit) der Eva einen gütigen Gebrauch und giebt einer Sache, die

Digitized by Google

die sehr natürlich ist, *den Anstrich von Strafe*. Nicht anders ist es bey der Verwünschung der Schlange. Hier ergänzt zuerst der Verfasser die mosaische Erzählung von der Unterredung der Schlange, (in welcher ein böser Dämon, nach Art der Bauchredner, sprach,) gar lieblich. S. 82. „Ich will den Anfang der Unterredung hinzusetzen. Warum mich so unabläßig angesehen? spricht, oder vielmehr scheint die Schlange zu sprechen. Nach einigen Augenblicken, voll von erstaunendem Stillschweigen (warum erstaunend? der Verfasser meint ja selbst, dass die ersten Eltern nicht haben wissen können, ob die Schlange der Sprache fähig sey oder nicht?) erwiedert Eva: wie ist mir? du redest? und erfüllst mich noch mehr mit Verwunderung. Die Schlange antwortet: ja freylich; ich verwundre mich über mich selbst eben so sehr. Vorhin ein stummes und unvernünftiges Thier sehe ich mich nach dem Genusse dieser Baumfrucht gänzlich verändert, und habe Sprache und *Verstand*. Mein Erstaunen, erwiedert Eva, wächst mit jedem Augenblick, dies ist grade der uns von Gott verbotne Baum, u. s. w. (Ueber die Schwierigkeit, wie man damals sich schon eine solche Sprache der Menschen, eine Bekanntschaft der Schlange oder des Dämons mit dieser Sprache u. s. w., denken könne, geht der Verfasser sehr leicht hinweg.) — Die Verwünschung der Schlange selbst ist nun, nach seiner Vorstellung, wieder weiser Gebrauch der Unkunde unsrer Eltern in der Naturgeschichte, um ihnen nützlich zu werden. Sie hielten die Schlange für ihren Verführer, weil sie noch nicht wusten, dass die Schlangen ihrer Natur nach nicht reden: *Gott gab sich daher das Ansehen*, als ob er auch die Schlange und alle ihre Brut für diesen Betrug der Menschen strafe, obgleich alles, was er der Schlange zur *scheinbaren* Strafe auflegt, der Natur und Lebensart der Schlangen eigen war. Seine Absicht war dabey moralisch, um den Menschen einen so viel stärkern Eindruck und so viel längeres Erinnerungsmittel an diese ihre erste Sünde zu künftiger Abschreckung von neuen Sünden zu geben. — Das Resultat ist: Gott, als Educator, hat sich auch bey den ersten Eltern nach ihren Irrthümern gerichtet, und dieselben genützt, um sie zu bilden. — Dass in dem allen viel *neue Aussicht* ist, können wir nicht sagen; *Lessing* hat den Hauptgedanken dazu hergegeben, und das übrige ist, nur nicht grade mit diesen Worten, aber wohl der Hauptsache nach, von vielen Theologen schon erklärt worden, welche es zeigten, dass die Folgen des Falles wohlthätig für die Menschheit geworden und zu ihrer Bildung nützlich gewesen sind. Aber ob wir sie deswegen nur *scheinbare* Strafen nennen dürfen, ob eine solche Täuschung der Gottheit würdig sey, — diese und andre Fragen dürfen noch besser untersucht und bestimmt werden, ehe man sagen kann, dass die Aussichten des Verfassers nicht nur *neu*, sondern auch *hell* und befriedigend sind. Der Styl ist ganz vernachläßigt, welches ein Schriftsteller, der seine Arbeit dem Meister der Beredsamkeit, Herrn Abt *Jerusalem*, zu widmen wagt, nicht thun sollte.

BERLIN, bey Haude und Spener: *Real-Uebersetzung der eilf ersten Capitel des ersten Buchs Mosis, von Johann Daniel Crüger*, Pred. und Insp. zu Perleberg. 1784. 176 S. gr. 8.

„Was gut gemeint ist, pflegt auch gut aufgenommen zu werden, wenn nicht gleich, doch mit der Zeit." Dies ist die tröstliche Zuversicht, womit der Verfasser dem Publikum seine Betrachtungen über die ersten Alterthümer der Bibel vorlegt: und wir wollen sie nicht erschüttern, sondern sein Buch als einen gutgemeinten Versuch, einige Schwierigkeiten in den ältesten Urkunden der Menschengeschichte wegzuräumen, ansehen, ob wir gleich wissen, dass die gute Meinung noch nicht gegen alle Verirrungen bewahrt, nicht alle Schwächen heilt, und wohl die Liebe bewegen kann, Fehler zuzudecken, aber den Verstand eben so wenig aufhellt als beym Vortrag von Meinungen zum Beyfall hinreisset. — Der Verfasser mag also in der besten Meinung behaupten, dass Moses in dem ersten Kapitel nicht die Schöpfungsgeschichte beschreibe, sondern vielmehr, wie in einer Hieroglyphe, die Wahrheit, dass alles, was jetzt ist, von Gott sey, oder die beständige Schöpfung darstelle; dass das zweyte Kapitel wieder Hieroglyphe sey, darinnen der Auszug der ganzen Bibel, der ganzen Vernunft und aller Weisheit, die vom Himmel stammt, liege, und bloss gelehrt werden solle, dass es vier grosse Ecksteine der ganzen Gebäude der menschlichen Glückseligkeit gebe, nehmlich Sabbatsfeyer *oder* Religion, Ackerbau und Fleiss, Verheissung und Drohung, und Ehestand, oder um in Versen zu reden S. 80:

Das Paradies,
das goldne Fliess
sind: *Priesterstand*,
gebautes Land,
der Obern Hand,
das Eheband.

Dass im dritten Kapitel wieder hieroglyphisch (fast wie Jerusalem will) die beständige Verführung des Menschen mit ihren Folgen beschrieben werde; dass in den Genealogien nicht das Alter einzelner Menschen, sondern ganzer Dynastien und Horden angegeben seye. Er mag in der besten Meinung von 1 Mos. 9, 20 — 27. die Realuebersetzung geben; Ein altes Lied

Von Altvaters Noah Zorn,
und seiner gestörten Ruh.
Er baute sich selber Korn,
und herrlichen Wein dazu.

Einst lag er auf seiner Bank,
und hatte sich ausgestrecket

Das machte der süsse Trank,
Sein Mantel war aufgedeckt,

Ham, Canaans Vater, kam
und lachte den Alten aus.
Er sahe des Vaters Scham,
und rief es den Brüdern raus.

Die hatten Bescheidenheit
und giengen zur Vaters Ruh:
Sie trugen ein andres Kleid,
und deckten ihn rücklings zu. u. s. w.

Er mag endlich auch dies und alle folgende Erzählungen als Apolog oder Hieroglyphe, als Hülle moralischer Wahrheiten und Maximen betrachten: so wird doch die Willkühr der Hypothesen, die Disharmonie der Grundsätze und die Verdorbenheit des Geschmacks schon aus diesen Anzeigen zu sehr hervorleuchten, als dass wir dieser Uebersetzung seine allgemeine Aufnahme versprechen könnten. —

Erfurt, bey Nonne: *De historia ecclesiastica studio juris ecclesiastici consociandu programma*, qua praelectiones suas indicit *Pet. Franc. Agricola*, ad B. V. Mariam Can. Cap. Sac. Can. Prof. Publ. Ord. et Elect. Acad. Soc. 1785. 48 S. 8. (2 gr.)

Ein Thema, über welches sich viel Gutes hätte sagen lassen. Hier aber wird es auf 10 Seiten, die noch dazu gröstentheils mit Citaten aus Andern angefüllt sind, abgefertiget. Von der aus andern Schriften bekannten Gelehrsamkeit des Herrn Verfassers hätte man wohl etwas mehreres erwarten dürfen. Statt dessen hat es ihm gefallen, auf den übrigen 36 Seiten eine historiam saeculi XVIII ecclesiasticam sciagraphice adumbratam in drey Kapiteln uns zu geben. Kap. 1. enthält kurze Biographien der Römischen Päbste dieses Jahrhunderts und der Kurfürsten von Mainz. Kap. 2. zählt 114 Synoden auf, die in diesem Jahrhundert gehalten worden sind; aber nur bey etlichen wenigen findet man mehr, als Namen und Jahrzahl angegeben. Kap. 3. redet auf Einer Seite *de literarum et religionis cultu*. Zu welchem Zweck diese Skiagraphie entworfen worden ist, wissen wir nicht anzugeben.

PHYSIK.

Leipzig, bey Schwickert: *Ueber die Elektricität in Beziehung auf die Pflanzen, die Mittel, die Elektricität zum Nutzen der Pflanzen anzuwenden etc. Nebst der Erfindung eines Elektrovegetometers.* Von Herrn Abt *Bertholon de St. Lazare*, Professor der Experimentalphysik etc. Mit 3 Kupfert. 1785. 300 S. 8.

Dass die Elektricität einen beträchtlichen Einfluss auf die Vegetation habe, konnte keinem aufmerksamen Naturforscher mehr zweifelhaft bleiben, seitdem *Franklin* und andre Gelehrte, selbst mit Gefahr ihres Lebens, die Identität der elektrischen und der Blitzmaterie bewiesen hatten. Das lebhaftere Grünen der Pflanzen nach starken Gewitterregen, wodurch die atmosphärische Elektricität in die Erde geleitet wird, und die beträchtliche Fruchtbarkeit, die nach verwüstenden Schlossenwettern bemerkt wird, sind deutliche Spuren von der Einwürkung der elektrischen Materie auf das Pflanzenreich, welche durch Versuche mit der künstlichen Elektricität noch mehr Bestätigung erhalten. Soviel giebt jeder Beobachter dem Verfasser gern im allgemeinen zu: übrigens aber wird er seinen vielen besondern Behauptungen entweder gänzlich allen Glauben versagen, oder sie doch wenigstens sehr einschränken. Unerwiesen ist es zum Beyspiel, dass die Elektricität auf die Vermehrung der Aeste, Blätter und Früchte einen so grosen Einfluss habe, als Hr. *B.* glaubt: dass die Richtung und der gerade Gang sowohl der jungen Wurzel in der Erde; als auch der Stamme und Aeste von der elektrischen Materie abhänge; dass sowohl die nährenden als medicinischen Kräfte der Pflanzen einzig und allein der Elecktricität zuzuschreiben seyn; dass die Krankheiten der Vegetabilien vom Uebermaasse oder Mangel der elektrischen Materie hergeleitet werden müssen, und dass man in eben dieser Materie ein kräftiges Mittel gegen jene Krankheiten besitze. Wenn man den Verfasser über diese Materien liest, so glaubt man eher einen physischen Roman, als Untersuchungen, eines Naturforschers würdig, und auf eine ihm anständige Weise vorgetragen, zu lesen. Wir wollen uns blos, um dieses zu beweisen, auf die Eintheilung und Beschreibung der Pflanzenkrankheiten einschränken. Hier führt Herr *B.* bey der fehlerhaften Bewegung der Pflanzensäfte *Entzündungen*, Ergiesung der Säfte ins Zellgewebe (Ecchymosis), *Blutsturz*, Verstopfung, Verdickung der *Lymphe*, und *Lähmung* an. Recensent wundert sich, dass Herr *B.* nicht auch die Krankheiten der Pflanzengeschlechtstheile als einen Gegenstand der elektrischen Heilmethode angesehen, und gezeigt hat, wie die Elektricität bey der Satyriasis, dem Priapismus, männlichen Unvermögen, der Unfruchtbarkeit, und Mutterwuth mit Vortheil an den Pflanzen angewendet werden könne. Der Uebersetzer hätte in der That wohlgethan, wenn er dergleichen Auswüchse einer allzufeurigen Einbildungskraft weggeschnitten, und dafür die richtigern Beobachtungen eines *Köstlin*, *Achard* u. a. m. über den Einfluss der Elektricität auf das Pflanzenreich beygebracht hätte. Die Uebersetzung ist übrigens meistens fliesend und dem Originale getreu (bisweilen nur zu sehr getreu, z. B. bey der Verstümmelung der Nahmen, als Wanswinden für van Swinden u. d. gl.) Auf S. 13. „auch der blosse Druck, den Flüssigkeiten *in jeden* (jedem) *Verstande*, ausüben" etc. müssen die Worte *en tous le sens* durch: *nach allen Seiten*, ausgedrückt werden.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 12.

GOTTESGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, bey Weygand: *Bibliſches Real-Lexicon über bibliſche und die Bibel erlauternde alte Geſchichte, Erdbeſchreibung, Zeitrechnung, Alterthümer und morgenländiſche Gebräuche, Naturlehre, Naturgeſchichte, Religionsgeſchichte, Iſagogik, Onomatologie der in der Bibel vorkommenden intereſſanteſten Perſonen* etc. Erſter Band A bis D. 1783. 338 S. Zweyter Band. E bis M. 1784. 427 S. Dritter Band. N bis Z. 1785. 453 S. in gr. 4.

Wir haben hier den erſten Theil eines Werks vor uns liegen, das nicht nur für den Theologen ſehr brauchbar, ſondern auch überhaupt Jedem, der ſeine Bibel nach den darinnen enthaltenen Sachen für ſich verſtehen lernen will, ganz unentbehrlich iſt. Man findet darinn nicht etwa bloſs zuſammengetragene Meinungen über die auf dem Titel verſprochene Materien, ſondern gröſstentheils ausführliche und umſtändliche Erklärungen derſelben, wobey die beſten Quellen gebraucht und auch häufig angeführt worden ſind. Hauptſächlich verdienen die meiſten aus der Naturkunde zur Erläuterung der heiligen Schrift behandelten Gegenſtände geſchätzt zu werden. Freylich ſtöſs man hier und da auch auf Artikel, welche nicht ganz befriedigend ſind; z. B. *Senfkorn, Zihim, Cariſt, Gog, Stoiker, Woche, Riechen.* Allein man müſste die Schwierigkeiten, welche mit einer ſo weitläuftigen und mühſamen Arbeit verbunden ſind, nicht zu beurtheilen wiſſen, wenn man hier überall auf einmal Vollkommenheit verlangen wollte, wo feſte Grundlage ſchon groſses Verdienſt iſt. Das ganze Unternehmen war wohl im Grunde Buchhändlers-Speculation, welche Eilfertigkeit verlangte. Dieſe machte gleich Anfangs eine Abänderung im Plan, und bald darauf auch eine Vertheilung der Arbeit unter mehrere Gelehrte nothwendig. Auf dieſe Art haben wir nun zwar den erſten Haupttheil dieſes Werks früher erhalten; aber wir werden ihn auch wohl gewiſs nach einigen Jahren noch einmal in vollkomnerer Geſtalt kaufen müſſen. Es ſollte nach der erſten Ankündigung von Hn. Hofr. *Hezel* eine *Bibliſche Real- und Verbal-Concordanz* in drey Bänden werden, in welchen, wie im Büchner, oder in jeder andern Concordanz, alle Titel nach einander würden gefolgt ſeyn. Statt deſſen iſt nicht nur bey dem veränderten Titel *eines Bibliſchen-Real und Verbal-Lexicons* das *Real-Lexicon* von dem *Verbal-Lexicon* getrennt worden, ſondern man hat auch aus dem *Real-Lexicon* zwey abgeſonderte Theile gemacht, ſo daſs das ganze Werk aus drey Haupttheilen beſtehen, und jeder für ſich ein beſonderes Ganze ausmachen ſoll. Den erſten Haupttheil haben wir hier in drey Bänden vor uns. Der zweyte, deſſen Bearbeitung die Herren *Roſenmüller* und *Hufnagel* übernommen haben, wird ſich über eigentl. Glaubens- und Sittenlehre erſtrecken; und der dritte iſt dann zum bibliſchen Verbal-Lexicon beſtimmt. Schon in dem erſten Band des erſten Haupttheils, von welchem wir hier reden, hat Hr. H. wegen vieler anderen Arbeiten 84 Artikel, die am Ende des erſten Bandes angegeben worden, ſind, zween andern gelehrten Mitarbeitern übertragen; nämlich 42 Titel *von paläſtiniſchen Städten* dem Hn. Paſtor *Schwabe* zu Eichelborn; und 42 Namen *bibliſcher Perſonen* dem Hn. Frühprediger zu Ilmenau und Pfarrern zu Stützerbach, *Weiſe.* Und in dem 2ten und 3ten Bande ſind nur die mit * begezeichneten Titel von Hn. H., weil Er ſich, um das Werk nach dem Wunſch der Verlagshandlung deſto geſchwinder zu endigen, entſchlieſsen muſste, den gröſsern Theil der Ausarbeitung dem bereits durch mehrere gelehrte Schriften bekannten Hn. Mag. *Köcher* in *Jena* zu überlaſſen. Hr. *Hezel* hat im 2ten B. nicht mehr als 49 Artikel ausgearbeitet, und zwar nur die zur Naturhiſtorie gehörigen; und im 3ten B. ſind gar nur in allem 18 Artikel gleichen Innhalts von ihm, die noch dazu ſehr kurz und minder vollſtändig ſind. Dagegen ſind die Artikel, welche H. M. *Köcher* bearbeitet hat, oft ziemlich weitläuftig. Auſser dieſer Ungleichheit in der Bearbeitung einzelner Artikel entſtund noch durch den veränderten Plan und durch die Vertheilung der Arbeit unter mehrere Gelehrte eine groſse Unbequemlichkeit für Jeden, der das Werk brauchen will. Denn, ohne noch zu erwähnen, daſs man, nach dem veränderten Plan, in mehreren Theilen das, was

was man wiſſen will, ſuchen muſs, da man es in einer Concordanz ohne Zeitverluſt am gehörigen Orte hätte nachſchlagen können, ſo laufen auch einige Artikel ſo in einander, daſs ſie entweder zu dem einen Hauptheil mit eben dem Recht zu gehören ſcheinen, als zu einem andern; oder am gehörigen Orte, wohin man verwieſen wird, von einem andern Mitarbeiter, wo nicht gar vergeſſen, doch wenigſtens nach einer andern Orthographie, an welche man gerade nicht denkt, ja oft nicht einmal denken kann, angeführt werden. So glaubt Rec., daſs man folgende Titel nicht ſo wohl in dieſem erſten Haupttheil, als vielmehr im Verbal-Lexicon ſuchen werde: *Finſter*, *Finſterniß*, *Hallelujah*, *Landesvater*, *Mammon*, *Namen*, *Schlaf*, *Nothzüchtigen*, *Racha*, *Rüſtzeug*, *Schwarz*, *Sehen*, *Splitter*, *Sprache*, *Stilleſtehen*, *Vater*, *Weiſs*, *Zittern*, *Zuſammenbeiſsen*. Oft wird man in dieſem erſten Haupttheil auf einen andern Titel verwieſen, der entweder, wenn man ihn ſucht, ganz fehlt; oder doch als fehlend angeſehen werden wird, bis man ihn nach einer andern Orthographie zufälliger Weiſe einmal findet. So wird man von *Beklagen* und *Beweinen*, von *Bibel*, *Sangen*, *Cinamet*, *Ebräiſche Schrift*, *Jammerthal* verwieſen auf *Klagen*, *Heilige Schrift*, *Kali*, *Zimmt*, *Schrift*, *Maulbeerbaumthal*. Aber keiner von dieſen Titeln findet ſich. Man findet zwar in Anſehung des letzten Worts den Artikel *Maulbeerbaum*, und wird von dieſem auf *Feigenbaum* zurückverwieſen, wo No. 2. *Maulbeerbaum* vorkommt. Aber nirgends ſteht etwas von *Maulbeerbaumthal*, geſchweige vom *Jammerthal*. Bloſs unter dem Artikel *Thal* ſteht unter mehreren Benennungen von *Thälern*, die keine beſonderen Titel bekommen haben, das *Thal der Maulbeerbäume*. Dabey iſt Pſ. 84, 7 citirt, und wenn man ſich denn endlich noch die Mühe giebt, nach ſo vielen Hin- und Herſchlagen, auch dieſe Stelle um Rath zu fragen: ſo findet man da in Luthers Ueberſetzung das *Jammerthal*. Bey *Beth-Rehob*, *Beth-Thapuah*, *Damin*, *Melonen* wird man verwieſen auf *Rehob*, *Thapuah*, *Ephes-Damim*, *Pheben*. Statt dieſer Titel aber muſs man *Rechob*, *Tapuah*, *Phas-Damim*, *Pfeben* ſuchen. Wieder andere Artikel fehlen ganz, welche doch in dieſen erſten Haupttheil offenbar gehören. Rec. hat deren 316 ausgezeichnet, und führt hier nur die vornehmſten an: *Alabaſter*, *Apocalypſis*, *Apotheke*, *Areopagus*, *Barnabas*, *Bech*, *Blech*, *Caſtor*, *Ciſternen*, *Comet*, *Diſteln*, *Elymas*, *Fiſchaar*, *Geier*, *Hagab*, *Hargol*, *Heher*, *Hirſen*, *Homer*, *Jaſpis*, *Jeduthun*, *Italia*, *Jupiter*, *Kalmus*, *Kiefer*, *Kobold*, *Kümmel*, *Lauge*, *Linde*, *Linſen*, *Lorbeerbaum*, *Mandelbaum*, *Marder*, *Maulwurf*, *Meerdrach*, *Molch*, *Morgenwache*, *Münze*, *Nachteule*, *Ohim*, *Orion*, *Pappelbaum*, *Pardel*, *Platzregen*, *Püffel*, *Ranken*, *Raupe*, *Rehe*, *Reiger*, *Reis*, *Salſen*, *Schaltjahr*, *Schechina*, *Schiefer*, *Schilo*, *Schnecke*, *Schwefel*, *Spinne*, *Sperber*, *Steinbock*, *Sulamith*, *Tanne*, *Teufeln*, *Uhu*, *Urochs*, *Waldochs*, *Wechsler*, *Weihe*, *Wicken*, *Wiedehopf*, *Wieſel*, *Wirbel*, *Wolf*, *Zelotes*, *Zemah*, *Zinn*, *Zither*. Hieher gehören auch einige Namen von Monaten. Sie ſind zwar alle in dem Artikel *Monat* angeführt: (der 13te *Veadar* in *Ibur* fehlt aber doch.) Allein, da einige beſondere Titel ausmachen, ſo hätte es bey allen geſchehen ſollen. Und dann iſt auch noch dies zu erinnern, daſs dieſe Monate nach einer ganz andern Berechnung, als Michaelis, deſſen Abhandlung *de Menſibus Hebraeorum* gleichwohl angeführt wird, angegeben hat, mit unſern Monaten verglichen werden. Nach Hn. M. K. iſt *Niſan* unſer *Marz*; aber nach *Michaelis* (cf. *Comment. Soc. Reg. Scient. Goetting. per ann* 1763 – 1768. *oblat.* p. 40) iſt es unſer *April*, u. ſ. w. Ferner weiſen einige Artikel nicht auf einander, die doch, um einen vollſtändigen Begriff von der Sache zu erhalten, zuſammen gehören. So hätte bey *Spatregen* auf *Abendregen* verwieſen werden ſollen, weil beides einerley iſt: Dagegen wird bey *Spatregen* auf *Frühregen* verwieſen. Hätte nicht alles auf einmal unter dem Artikel *Regen* geſagt werden können, um nicht Wiederholungen leſen zu müſſen, und noch auſserdem auf den Titel *Morgenregen* verwieſen zu werden? *Schualim* verweiſt auf den Artikel *Füchſe*. Und dieſer vom Hrn. H. bearbeitete Artikel redet von *Schagalen*. Dagegen findet man noch beſonders den vom Hn. M. K. aus noch mehreren Quellen bearbeiteten Titel: *Schakal*, der weder auf *Füchſe*, noch *Schagale* hinweiſt. *On* heiſst durch einen Druckfehler, dergleichen viele bey fremden Namen angetroffen werden, *Samenſtadt*; und *Ptolemaeus* wird beſtandig *Ptolomaeus* geſchrieben. Wer ſucht wohl in dieſem Lexicon hebräiſche oder griechiſche Wörter, die in keiner deutſchen Ueberſetzung der Bibel vorkommen? Von dieſer Art ſind: *Jam Suph*, S. *rothes Meer*, *Selavim*, *Abbaddon*, S. *Appollyon*. Hier findet man dieſe Erklärung: „*Apollyon* d. i. „*Verwüſter*. Iſt die griechiſche Ueberſetzung des „hebräiſchen Worts *Abaddon* (אֲבַדּוֹן), welches eigentlich den Abgrund, — die Hölle, d. i. das „Unterreich, oder das Reich der Todten bezeichnet. S. Hiob 26, 6. Kap. 28, 22. Pſalm 88, 12. „u. ſ. w. Der Name des Abgrundengels. Offenb. „Joh. 9, 11.“ Sollte man nicht vermuthen, daſs in dieſen angeführten Stellen wirklich das griechiſche ἀπολλυων vorkommen würde? man findet ſtatt deſſen in den drey erſten Stellen ἀπωλειαν. Nur die letzte Stelle aus der Offenb. Joh. 9, 11. gehörte hieher. Dagegen erfährt man in der Erklärung des Titels *Anathema*, *Maran atha*, (oder verſtellt) *Maharam Motha* nicht, aus welcher Sprache dieſe Wörter ſind. Endlich findet man bey einigen Artikeln die zu erklärenden Wörter mit deutſchen, bey andern mit hebräiſchen Buchſtaben angeführt, als; *Purpur*, hebr.: *Argamon*. *Sardis*, hebr. *Odem*. *Spatregen*, hebr. *Malkoſch*. *Safran*, hebr. *Carcom*. (כַּרְכֹּם) *Rubin*, hebr.

Nopheth-

Digitized by Google

Nophech. (נֹפֶךְ). *Wallfiſch*, hebr. תַּנִּין griech. κητος. u. ſ. w. Da dieſem Real-Lexicon die möglichſte Vollſtändigkeit zu wünſchen iſt, ſo könnten etwa die noch fehlenden Artikel in einem Nachtrag geliefert werden, dergleichen auch Hr. M. *Wichmann* einen zu ſeiner bibliſchen Hand-Concordanz zu liefern verſprochen hat. Sonſt wird man immer noch nebenher Büchners, Becks und Lankiſchens Concordanz-Bibeln nebſt Hillers Erklärungs-Regiſter aller Namen in der H. S. nöthig haben. Herr Hofr. und Prof. H. hatte auch in ſeinem Vorbericht an die Leſer des 1ſten Bandes eine Parthie Kupfer, z. B. einige Landkärtchen, Vorſtellungen morgenländiſcher Sitten und Gebräuche, Trachten, Gebäude, Thiere, Pflanzen, Bäume, u. ſ. w. zur Erläuterung einiger in dieſem Werk vorkommenden Artikel auf Subſcription angekündigt. Es muſs dieſe aber wohl nicht zu Stande gekommen ſeyn. Rec. hat wenigſtens bey ſeinem Exemplar keine Kupferſtiche, und findet auch bey den folgenden Bänden weiter keine Nachricht davon.

PHILOLOGIE.

Fulda und Wirzburg, bey Stahel: *Caji Julii Caeſaris Commentarii de bello Gallico et civili.* 1785. T. I. 206 S. T. II. 268 S. 8. (16 gr.)

Daſs Buchhandlungen in jenen frommen Gegenden Deutſchlandes, wo vorher gröſstentheils nur Andachts-Bücher. oder polemiſche Rüſtkammern die gangbarſten Artikel waren, jetzt auch bey Schriftſtellern des Alterthums ihre Rechnung zu finden anfangen; muſs jedem, der den wohlthätigen Einfluſs der alten Literatur auf ächte Aufklärung kennt, eine angenehme Erſcheinung ſeyn. Rec. möchte ſich das bey dem Anblick eines Fuldaiſch-Wirzburgiſchen Julius Caeſar empfundene Vergnügen nicht gern durch eine ſtrenge Beurtheilung ſtören, aber bekennen muſs er, daſs er darinn für den leſenden Jüngling, dem dieſe Ausgabe doch nur beſtimmt ſeyn kann, zu wenig geſorgt fand. Noten ſind bey einer Handausgabe, wo freylich auf einen wohlfeilen Preis vorzüglich mit Rückſicht genommen werden muſs, nicht gerade das weſentlichſte Bedürfniſs; nur muſs der Text aus einer der beſſern Ausgaben möglichſt correct abgedruckt, und richtig interpungirt ſeyn. Wenn dies bey gegenwärtiger Ausgabe der Fall nicht iſt, ſo liegt die Urſache bloſs in der unglücklichen Wahl des Textes, den Hr. Stahel abdrucken lieſs. Rec. nahm die beſſern Ausgaben dieſes Jahrhunderts von Morus an bis zu Cellarius hinauf zur Hand, und zu keiner wollte der Fuldaiſche Abdruck paſſen. Wahrſcheinlich liegt eine Holländiſche Ausgabe des vorigen Jahrhunderts zum Grunde, die ſich durch ihren ſaubern Abdruck empfahl, und dies ergab ſich im Fortleſen aus B. K. 15. durch das weggelaſſene *pe nibus* — K. 17. durch die fehlerhafte Interpu *ne frumentum conferant, quod praeſtare Si jam — perferre ſatius eſſe*, wo die neuer gaben mit Weglaſſung des *ſatius eſſe* weit ve licher leſen: *ne frumentum conferant; quod ſtare dicant, ſi jam — perferre* u. ſ. w. Be ähnlichen Unternehmung wollten wir doch H ſeinem eigenen Vortheile rathen, ſich vorh einem Kenner zu beſprechen.

NATURGESCHICHTE.

Leipzig und Dessau, in der Buchhand Gelehrten: *Nomenclator entomologicus*, oder *matiſches Namenverzeichniſs der bis jetzt beka wordenen Inſekten*, herausgegeben von dem faſſer der Beſchreibung europäiſcher Schmett ge. Gedruckt in Stralſund, von *Struck.* Med. 4. 67 S. (8 gr.)

Zur Erleichterung gegenſeitiger Mitthe gen der Gelehrten in dem Fache der Entomol das bey allem, was darinn ſchon gethan iſt, noch immer genauere Bearbeitung nöthig hat, der Verf. dieſes *Nomenclator* eine ſehr nützliche beit unternommen, die von den Liebhabern ſer Kenntniſſe lange gewünſcht worden, inden hier ein bequemes Namenverzeichniſs aller bi benannten Inſekten geliefert hat. Er hat da beſondern Fleiſs und Genauigkeit angewen Es werden in ſehr engem Druck, und aller K ze, wie die nach beygefügter Erklärung gebrau ten Abbreviaturen beweiſen, die vorzüglichſ Sc riftſteller angezeigt, die ausländiſche Arten Inſekten von den einheimiſchen unterſchieden, Synonymen bemerkt, und zugleich angezeigt, w che Arten ſich zum Tauſch in der Sammlung d Verfaſſers finden, und welche ihm dagegen fehle Sie ſind nach den ſieben Ordnungen des Linn ſchen Syſtems verfaſst, und nach andern Schrif ſtellern, hauptſächlich dem Syſtem des Fabricius ſind zugleich die neuen Gattungen und Arten ei getragen. Ueberdem hat der Verf. noch eigen Entdeckungen beygefügt, wo man freylich wun ſchen muſs, daſs Erklärungen der Namen angege ben ſeyn möchten.

ERDBESCHREIBUNG.

Friedrichstadt, gedruckt bey G. A. Gerlach: *Geographiſche Tabellen für die Jugend zur Vorbereitung und Wiederholung.* Erſter Theil von *Europa.* Ohne Jahrzahl. 11 Bogen in Queerfolio. Zweyter Theil enthält *Aſien, Afrika, Amerika* und einen Anhang. 8 Bogen.

So weit Büſching vorgearbeitet hat, ſind dieſe Tabellen ganz gut. Sie enthalten das nothigſte für Anfänger in einer bequemen Ueberſicht und

unterſcheiden ſich dadurch von andern dieſer Art, die gröſstentheils zu weitläuftig ſind. Auch das iſt gut, daſs man vermittelſt der Queerlinien ſogleich aus den verſchiedenen Columnen zuſammenſuchen kann, was zu einem Lande gehört. Ob es übrigens zur Vorbereitung und Wiederholung für die Jugend ſo beſonders nützlich ſey, daſs man jetzt in den ſo häufig herauskommenden tabellariſchen Entwürfen die Sachen auf verſchiedenen Columnen zerſtreuet, um es den Anfängern zu überlaſſen, ſie richtig oder verkehrt und wohl gewöhnlich gar nicht wieder zuſammmenzuſuchen und in einen Zuſammenhang zu bringen, darüber will Rec. nicht urtheilen. Warum aber liefert man überhaupt noch dergleichen Arbeiten, da kein Mangel daran iſt, und noch dazu von Ländern, die man nicht recht kennet. Daſs dies der Fall bey allen übrigen Welttheilen, ſelbſt bey dem von Hn. Büſching noch ausgearbeitetem Theile von Aſien ſey, kann Rec. leicht beweiſen. Natolien z. B. theilt er in das eigentliche Natolien, Amaſien, Caramanien und Alaudulien ein. Dies iſt eine mangelhafte Eintheilung, auch in Abſicht der nachher genannten Inſeln als Cypern, wozu der Diſtrickt Itſchil und in demſelben die Stadt Lajazzo (Ayas oder Lajaſſo) gehört, welche er unrichtig zu Alaudulien rechnet. Letzteres ſoll das Gouvernement *Aladulat Ili* heiſſen, das er beſſer wegen der Stadt gleiches Namens *Meraſche* hätte nennen müſſen.

Arabien und Georgien ſtehen unter der Aſiatiſchen Türkey, und letzteres wird noch in den Türkiſchen und Perſiſchen Antheil vertheilt, da doch bekannt genug iſt, daſs der gröſste Theil jetzt unter Ruſſiſcher Hoheit ſeinen eigenen Fürſten hat.

Bey andern Ländern findet man noch mehr Beweiſe der vorigen Behauptung. So iſt noch der groſse Mogul Beherrſcher von Indoſtan (Hinduſtan), der zu Agra reſidiren ſoll. Viele Provinzen haben einen falſchen Namen, und überhaupt fehlt die jetzige Landeseintheilung. Auf der Inſel *Java* kennt er ein Königreich *Batavia* (ſoll heiſsen *Jakkatra.*) Die Inſel *Celebes* theilt er ein in *Macaſſar* und *Celebes* (*Boni*). In Afrika ſollen die Portugieſen in der Barbarey noch *Mazagan* nebſt dem Hafen St. *Cruz* oder *Aguades* haben. Hinter Oberägypten ſteht *Delta*, das doch zu Unterägypten gehört. *Cairo* hält er für die gröſste Stadt in der ganzen Welt. Auf der Küſte der Kaffern werden bloſs die Hottentotten genannt, ohne der Kaffern zu gedenken. — Dieſe Hottentotten ſollen unter einem Oberhaupte ſtehen, welches den Namen *Konguer* führt, — eine Fabel die eben ſo wenig ſtatt findet, als das Daſeyn aller hier genannten Nationen der Hottentotten, oder des Landes Natal, das eher den Namen der Kaffernküſte verdient, als des Landes der Hottentotten, die von den Kaffern merklich genug verſchieden ſind. Ueberhaupt iſt es kaum möglich, hier alle Fehler von dieſem ſo wohl als dem folgenden Welttheile zu bemerken. Südamerika theilt er in *Terra Magellanica*, *Chili*, *Paraguay*, *Braſilien*, *Amazonien*, *Peru* und *Terra Firma* ein. Wer kann je eine ſolche Eintheilung gebrauchen? In *Paraguay* kommt noch der See *Xarayes* und *Terra Miſſionum* vor. *Braſilien* iſt, wo möglich, noch ſchlechter abgehandelt. Erſtlich trennt er davon *Amazonien*, welches wir ihm verzeihen, weil ſelbſt einige neuere Schriftſteller von Anſehn noch dieſen Fehler begehen: das aber iſt doch arg, daſs er unter den Reſidenz- und Hauptſtädten dieſes Landes Amazonien nennt. Hiernächſt iſt es falſch, daſs die Amazoninnen hier in den gebirgichten Gegenden dieſes Landes ſeyn ſollen, denn hier ſind keine Gebirge, und wenn es noch eine dergleichen Weiberrepublik giebt; ſo muſs ſie unter dem Oronoke unweit des Negerfluſſes im innern Guiana geſucht werden. Amazonien iſt das innere Braſilien, darinn die Portugieſen gute Pflanzungen längſt der groſsen Flüſſe und unter andern die reiche Hauptmannſchaft *Mato groſſo* haben. In Braſilien aber iſt *St. Salvador* nicht mehr der Sitz des Portugieſiſchen Gouverneurs (Vicekönigs), ſondern *Rio Janeiro*. *Quito* gehört nicht zu *Peru*, ſondern wie *Terra Firma* zum Königreich *Neu Granada*. Hin und wieder iſt auch eine ſehr imaginaire Zahl von Einwohnern angegeben; z. B. in *Cuzko* (nicht *Cosko*) 50000 und in *Carthagena* 80000. Wo ſollen die herkommen? Bey *Kalifornien* wird auch *Quivira* (ein Land der Einbildung) genannt, wo die Menſchentreſſer das Blut trinken, ſich in Viehhäute kleiden, die Hörner ſtatt Trompeten gebrauchen und *den Miſt ſtatt Holz brennen*. Florida wird unter die Engländer, Franzoſen und Wilden getheilt. Jenen gehört noch *Karonna*, *Georgien*, die *Halbinſel Tegeſte* und das öſtliche *Louiſiana*. Hat denn der Mann nicht bedacht, was er kurz vorher ſelbſt geſchrieben hat? und wo iſt *Tegeſte*? Das übrige von Nordamerika nennt er Kanada, welches er in das ehemals Franzöſiſche und Neuengland eintheilt. Im erſtern ſoll das eigentliche *Kanada Montreal*; und Neufrankreich (wie kömmt das hier hin?) *Quebeck*, *Trois Rivieres* und *S. Jean* begreifen. Zu Neuengland rechnet er auſser den Freyſtaaten auch Neuſchottland und Labrador; und im weitläuftigſten Verſtande ſoll man auch die Beſitzungen der Engländer in Florida dazu rechnen können; freylich wohl, denn von Florida gehört *nichts* dazu, und Groſsbrittannien beſitzt auch daſelbſt *nichts*. Doch mehr Fehler zu rügen, wäre wohl überflüſsig.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUN
vom Jahre 1785.

Numero 13.

GOTTESGELAHRTHEIT.

KÖNIGSBERG, bey Hartung: *D. Wilh. Crichtons*, Königl. Hofpredigers bey der evangel. reformirten Parochialkirche in Königsberg, *Predigten. Erſter Theil.* 1785. 400 S. 8. (20 gr.)

GOTHA, bey Ettingern: *D. Juſt. Friedrich Frorieps*, Conſiſtorialraths und Superint. zu Buckeburg, *zwey Predigten, beym Antritt ſeiner Aemter in der Grafſchaft Schaumburg Lippe, und bey der Geburt des Erbgrafen Georg Wilhelm.* 1785. 64 S. 8. (4 gr.)

DRESDEN, bey Schneidern: *Gott und der Chriſt im Gewitter, von M. Gottfr. Winkler. Nebſt einem phyſicaliſchen Anhange vom Gewitter und der nöthigen Vorſicht bey demſelben.* 1784. 55 S. 4. (4 gr.)

HAMBURG, bey Harmſee: *Joh. Melch. Götzens Auszüge aus ſeinen Sonntags-Feſt- und verſchiedenen Wochenpredigten des 1784 Jahres.* 308 S. 8. (20 gr.)

In Anſehung der Predigten des H. D. *Crichtons* berufen wir uns auf das Nro. 145. der A. L. Z. 1786 über den 2ten und 3ten Theil dieſer Predigt-Samlungen gefällte Urtheil. Auch dieſer erſte Theil iſt in allem Betracht empfehlungswerth. Die Einrichtung und Behandlungsart der gewählten Materien iſt die nemliche, deren er ſich dort mit vielen Nutzen bedient hat. Ohne den andern Betrachtungen etwas von ihrem Werth entziehn zu wollen, zeichnen wir die: *über die nothwendige Beſchaffenheit des Gottesdienſtes, wenn er Nutzen ſchaffen ſoll; über die Empfindung der Aeltern bey dem Schickſal ihrer Kinder; über Lauigkeit in der Religion; über den Nutzen der gut angewangten Einſamkeit*, vorzüglich aus.

Herrn *Frorieps* Vorträge ſind ſo, als man von ihm mit Grunde erwarten konnte. In der erſtern ſpricht er von *der Gröſſe Jeſu aus der Einſetzung des evangeliſchen Lehramts*; und in der zweyten zeigt er: *wie der Chriſt ſeinen Gott würdig loben müſſe?* Die Nutzanwendungen in beyden Reden ſind beſonders rührend und erwecklich, und der Veranlaſſung völlig angemeſſen.

Des Herrn *Winklers* zwey Predigten wi Recenſent recht viele Leſer: theils um ihrer theils um des gemeinnützigen Anhangs willen, inn der *Verfaſſer* die Entſtehung der Gewitter lich erklärt, gefahrvollen Vorurtheilen bege nützliche Vorſichtsregeln empfiehlt, und die breitung der Blitzableiter, als einer der wohltä ſten Erfindungen für das menſchliche Leben — befördern ſucht.

Ueber den Werth der Auszüge des ſeligen *Götze* braucht Recenſent nichts zu ſagen. Er iſ reits aus den vielen vorhergehenden Jahrgän ſattſam beſtimmt und bekannt. Auch dieſe letz ſind ihren Vorgängern völlig gleich. Einige Hau ſätze ſcheinen auf beſondere locale Umſtände, die Streitigkeiten und Verhältniſſe des *Verfaſſers*, ne genaue Beziehung zu haben: mit andern mö ten wohl viele nicht einſtimmen, zum Exemp „daſs der Satan die ſchwache Seite des menſchlich Herzens ſehr gut kenne; daſs es ein offenbarer u verderblicher Irrthum ſey, wenn man meint, ſey unmöglich, daſs alle Chriſten in der Erkennen der Haupt- und Grundwahrheiten in der Religi übereinſtimmen könnten;" und ein groſser Th zeugt von der gewohnten Eilfertigkeit ihres ſor verdienten Verfaſſers, wovon aber dennoch die Pr digt *über die Wiedererſtattung des ungerechten Gu* billig auszunehmen iſt.

WETZLAR, in der Winkleriſchen Buchhandlung *Sammlung einiger Feſtpredigten und Kantaten.* (ohn Jahrzahl) Die Kantaten 56 S., die Predigten 145 S 8. (9 gr.)

Alte Predigten mit einem neuen Umſchlag Laut der Vorrede, welche vom 28ten Merz 1771 datirt iſt, haben dieſe Predigten den ſeligen *Pilger* zum Verfaſſer gehabt. Sie fanden keinen Abgang mehr, und der Verleger ſuchte ſie dadurch wieder in Umlauf zu bringen, daſs er einige Geſänge von *Dreſsler*, einige Kantaten von *Ramler* und *Brumleun* etc. vordrucken lieſs, die nebſt jenen Predigten ein neues Buch ausmachen, und als ein ſolches verkauft werden ſollen. Mehr braucht wohl von dieſer Sammlung nicht geſagt zu werden.

PHYSIK.

Helmstaedt und Leipzig, in der Gelehrten und Mullerſchen Buchhandlung: *Chemiſche Annalen für die Freunde der Naturlehre, Arzneygelahrtheit, Haushaltungskunſt und Manufacturen, von D. L. Crell.* Erſter Band. 1784. und zweyter Band. 8.

Noch iſt das 4te, 5te und 6te Stück des erſten Bandes nachzuholen, die zuſammen von der 291 bis zur 580 S. reichen, woraus wir nur das vorzüglichſte anmerken wollen. Das 4te Stück fangt mit den bemerkenswerthen Verſuchen *über die Phlogiſtication der Bitterſalzerde*; *von Herrn Prof. Hagen* an. Auch dieſe Erde nimmt das färbende Weſen aus dem Berlinerblau ſowohl, als aus dem Blut an, und giebt eine Lauge, die mit Eiſenvitriol, auch wenn ſie nach *Beaumés* Art gereinigt worden, gutes Berlinerblau macht. II) *Chemiſche Unterſuchungen über das phlogiſticirte Laugenſalz; von L. Brugnatelli.* Eine Fortſetzung. (St. 3. S. 197) Unter denen Erſcheinungen, die die Lauge vom phlogiſticirten ſchwarzen Laugenſalz machte, iſt die ſchöne ſchwarze Farbe, mit dem Bleyſalpeter und die gröſſere Empfindlichkeit dieſer Lauge gegen die Säuren, vor der friſch bereiteten Lackmustinctur, zu bemerken. III) *Einige aëroſtatiſche Verſuche in Braunſchweig nebſt Anweiſung zu denſelben, von J. C. H. Heyer.* IV) *Ueber die Menge der brembaren Luft, aus einigen Metallen; vom Herrn Bergr. von Scopoli.* Radicaler Eſſig mit Eiſen, und Zink mit flüchtigem mildem Alkali gaben die meiſte. V) *Einige Verſuche mit der Platina im Porzellan-Ofen von D. L. Crell.* VII. VIII. IX. ſind Auszüge aus den Schriften der K. franzöſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris. Endlich beſchlieſst die *Lebensgeſchichte des K. K. Hof- und Bergraths Ch. T. Delius*, dieſes Stück. — Fünftes Stück: I) *Talkartiges, phoſphoreſcirendes Steinmark, eine Entdeckung von Herrn Viceberghauptmann von Trebra.* II) *Von dem Waſſereiſen, als einem mit Phoſphorſaure verbundenen Eiſenkalke; vom Herrn Klapproth.* Hier wird durch Zuſammenſetzung, (nur noch nicht durch Zerlegung,) bewieſen, daſs dieſer Körper aus der Liſte eigener Metalle auszuſtreichen ſey, und daſs von ihm die Kaltbrüchigkeit des Eiſens herrühre, zu welchem Gedanken *Mayer* S. 195. die erſte Veranlaſſung gab. III) *Verſuche über die Gewichtszunahme der Metalle durch das Verkalken, und die daraus zu bereitende Farben, von Herrn Bergr. Abich.* Das Bley, von dem hier die Rede iſt, wird bey bloſser Hitze langſamer verkalkt, und nimmt, ohne unmittelbare Berührung des Feuers, am Gewicht mehr zu, als beym Reverberirfeuer. Die Zunahme am Gewicht und die rothe Farbe leitet Hr. A. von der fixen, die gelbe Farbe hingegen von der dephlogiſticirten Luft her, wozu ihn die angeführten Verſuche und auch noch andre Erſcheinungen zu berechtigen ſcheinen. IV) *Beytrag zur Geſchichte der Selbſtentzündungen; vom Herrn Bergr. Bucholz.* V) *Chemiſche Verſuche wegen des ſogenannten Sachſiſchen rothen Arſeniks, von Herrn Becker.* Wenn weiſser Arſenik und Schwefel, keinen gelben und rothen Arſenik, nach der allgemeinen Meinung, gaben, ſo kam es wohl nur auf die Art der Behandlung an. VII-X) *Auszüge aus den Schriften der Akademie der Wiſſenſchaften zu Stockholm.* Die *Neuigkeiten* ſind dieſesmahl reich an Erfindungen, deren Beſtätigung dem Publikum äuſserſt wichtig ſeyn muſs. — Sechſtes Stück: I) *Beytrag zur Geſchichte der Selbſtentzündung, von Herrn Bergrath Bucholz.* Die verſprochene Fortſetzung von dem im 5ten Stück S. 411. II) *Verſuche über die Gewichtszunahme der Metalle durch das Verkalken, und die daraus zu bereitende Farbe, von Herrn Bergr. Abich.* (ſiehe 5. St. S. 399) Sie betreffen hier den Kobold, deſſen Gewichtszunahme ſehr verſchieden, und bey einem Regulus (von einem Niederſchlage,) der ganz vom Magnet angezogen ward, nach 20ſtündiger Verkalkung $\frac{1}{10}$ iſt. Dieſe Zunahme ſchreibt Herr A. der dephlogiſticirten Luft zu. Andere Verſuche, die Kobolde zu reinigen, und die ſchönſte Farbe daraus zu ziehen, ſind ſehr bemerkenswerth. III) *Nachricht von einem Waſſer, welches ſich zuweilen blutroth färbte, von Herrn D. Succow.* IV) *Chemiſche Unterſuchung des Asbeſts, von Herrn Wiegleb.* Seine Beſtandtheile in dieſen Verſuchen, betragen in einer Unze, an Kieſelerde 3 Quentgen 44 Gr., an Bitterſalzerde 53 Gr. und Eiſen 23 Gr. V) *Ueber die Phoſphorſaure in dem grünen harzigen Beſtandtheil der Pflanzenblätter, von Hrn. Mayer.* S. 521 VII-IX) *Auszüge aus den Schriften der Akademie der Wiſſenſchaften zu Stockholm.* Den Beſchluſs macht hier die *Lebensgeſchichte des verdienſtvollen Dr. J. R. Spielmanns*, von ſeinem ehemaligen Zuhörer, *Dr. P. L. Wütwer*, beſchrieben.

Der zweyte Band enthält 554 Seiten, bey eben der Anzahl von Stücken, und ähnlicher Ordnung der Titel in jedem Stück. Es folgen nemlich: *Abhandlungen, vermiſchte chemiſche Bemerkungen aus Briefen an den Herausgeber; Auszüge; Anzeigen chemiſcher Schriften; Vorſchläge und chemiſche Neuigkeiten*, auf einander. Eine ausführliche Anzeige aller vorkommenden Materien würde, wo nicht die Geduld der Leſer ermüden, doch den Raum überſchreiten; deswegen wollen wir nur vorzüglich der Orlginal-Abhandlungen erwähnen, zumahl da dieſe meiſtens ihr Gedeihen teutſchem Grund und Boden zu danken haben. Das erſte Stück dieſes 2ten Bandes, oder 7te des Jahrganges enthält von dieſen II) *Verſuch, auf geſchmiedetes Kupfer und Eiſen eine haltbare Glaſur zu ſetzen, damit es der Verzinnung nicht bedarf etc., von Herrn Bindheim.* Dazu ſoll ein Kopalfirniſs dienen, wobey aber, wie der Verfaſſer ſelbſt geſteht, noch nicht alle Schwierigkeiten gehoben ſind. *Achtes Stück.* I) *Auflöſung des grauen Ambers in Vitriolather; vom Herrn Prof. Hagen.* Er wird ganz aufgelöſt, und giebt, mit höchſt reinem Weingeiſt vermiſcht, endlich eine goldgelbe Tinc-

Digitized by Google

ctur

ctur, mit dem ganzen Geruch des Ambers, die andern Ambertinkturen vorzuziehen ist. II) *Chemische Versuche und Betrachtungen über die Natur der sogenannten Zuckersäure, von Herrn Wiegleb.* Eine Fortsetzung, deren Anfang im vorigen Stück S. 12 zu finden ist. Alle in beyden Abhandlungen vorgetragene Zweifel gegen die Zuckersäure hat dieser berühmte Scheidekünstler in seinem Handbuch der allgemeinen Chemie selbst gehoben. III) *Einige Anmerkungen über das Braunschweigische Dispensatorium, von Herrn Heyer.* Auch eine Fortsetzung von den im vorigen Stück S. 23 stehenden Anmerkungen, die von Aerzten und Apothekern gelesen zu werden verdienen. VII) *Graf von Saluzzo Beobachtungen und Versuche, über die Zerlegung des Salmiaks durchkalk.* Ein Auszug aus den mathematischen und physischen Abhandlungen der Italienischen Gesellschaft S. 134, sowohl wegen der hier beschriebenen Vorrichtung, als auch der bestrittenen chemischen Sätze bemerkenswerth. Zum Beyspiel dass das Kaustische der Körper, oder ihre Unfähigkeit, mit Säuren aufzubrausen, nicht vom Mangel der Luftsäure, sondern theils von dem zerstörten Zusammenhange ihrer Theile, dadurch sie der Säure mehr Fläche darbieten, theils von der Stärke der Säure, herrühre; dass die Salzsäure nicht deswegen weil sie dephlogisticirt wird, Gold auflöse, u. a. m.; allein die Schlusse und Erklärungen dieser Abhandlung bedürfen noch mancher Prüfung. — *Neuntes Stück.* I) *Ueber die Säure des Tungsteins (Schwersteins) nebst einer Nachricht vom R. Bergmann, über ein aus demselben erhaltenes neues Metall, von Dr. L. Crell.* Was zur Kenntniss dieses Steins, und seines Unterschiedes von dem mit ihm leicht zu verwechselnden Schwerspath dienen; wie man seine Säure erhalten, und sie von der ihr dem Ansehen nach ähnlichen Wasserbleysäure unterscheiden kann; die Nachricht von dem Metall, des Herrn *d'Elhuyar* aus ihr hergestellt, und das im Wolffram auch verborgen liegt, findet man hier kurz und deutlich beysammen. II) *Bemerkung bey der Bereitung des schweisstreibenden Spiessglases, aus dem Spiessglaskönig, von Herrn D. Vogler.* Der Spiessglaskönig, mit 3 Theile Salpeter verpufft, und die zusammengeschmolzene Materie, bey nicht übertriebenem Feuer, (soll vielleicht zusammengesinterte Materie heissen,) noch heiss in reines kaltes Brunnenwasser geworfen, löste sich beynahe ganz auf, und liess erst durch zugesetzte Salpetersäure das schweisstreibende Spiessglas fallen. Unter den *vermischten chemischen Bemerkungen aus Briefen an den Herausgeber* macht die letzte Nachricht von *R. Bergmann* über verschiedene Gegenstände, zum Beyspiel die in Schottland entdeckte, mit Luftsäure verbundene Schwererde den Anfang. XII) *Bayen chemische Versuche mit einigen Queckssilberpräcipitaten, um ihre Natur zu entdecken. Aus Rozier Beobachtungen über die Physik* etc. Queckssilber-Niederschlag aus Salpetersäure durch flüchtiges Laugensalz, auch durch feuerfestes kaustisches Laugensalz und durch Kalkwasser; imgleichen aus ätzendem Sublir feuerfestes Laugensalz und Kalkwasser, g den angezeigten Umständen, mit Schwefe mengerieben, Knallqueckssilber, das noch als Knallpulver knallte, und sich vom Kr dadurch unterschied, dass bey diesem der S die knallende Eigenschaft aufhebt. Que Niederschlag aus ätzendem Sublimat durch ges Laugensalz, knallt nicht. Aus den *Ch Neuigkeiten* lernt man, dass die schwarze P Masse des *Wedgewood* von Herrn *Collin* zu berg endlich entdeckt ist. *Zehntes Stück.* I) *Versuche mit dem weissen Arsenik, von He Vogler.* Reine Pottaschlauge mit reinem völlig gesättigt, und diese Pottascharseniklau metallischen oder Erdsalzen, oder Säuren, bi Sättigungspunkt vermischt, wird allezeit N schlag geben, der sich nicht wieder auflösen weil die hier entstehenden Neutralsalze, ni viel Arsenik aufgelöst halten können, als Pot lauge, der metallischen oder erdigten Niederso von den Salzen nicht zu gedenken; und wen Vermischungen mit Alaun und Eisenvitriol vo liche Beitzmittel zum Färben gaben, war dieses mehr den übrigen Materien, als dem Arsenik z schreiben, wie die *Pörnerischen* Versuche zei III) *Fortgesetzte Sammlung von Versuchen* (s. S. 219) *und Bemerkungen über die kürzeste B tungsart der Salpeternaphte; vom Dr. L. Crell.* allen Bemühungen des Herrn Herausgebers dennoch der Umstand, warum die *Tilebeinsche* Salpeternaphte zu machen, andern, die sie un nahmen, so gefährlich ward, nicht berichtigt w den können, und deswegen bleibt noch jeder warnt, diese Bereitungsart, entweder gar nic oder mit der äussersten Vorsicht zu unternehm V) *Etwas über die Bereitung des Hirschhorngeis mit Bernstein, und über ein vermeintes Bernsteinsa von Herrn Hoffmann.* Er warnt Aerzte und Ap theker vor einem betrügerischen Bernsteinsalz. V. *Von einer neuen Erfindung, harmonirende Hygrom ter zu verfertigen; vom Herrn Huth.* Wer die Sau surischen Hygrometer und ihre Empfindlichkei kennt, wird doch lieber nach diesen beobachtei wollen. X) *Bayen chemische Versuche mit einige Queckssilberpräcipitaten.* Fortsetzung von denen im vorigen Stück. *Vorschläge über die Erscheinungen bey schneller Vermischung der Salpetersäure mit Weingeist; von Herrn Crell;* um die Tilebeinsche Bereitungsart der Salpeternaphte zu retten. — Per tristem adferre nuntium oportet, sind die ersten Worte des hier befindlichen *Ehrendenkmahls vom R. Bergmann.* — *Eilftes Stück.* I) *Mineralogische Anmerkungen von Torbern Bergmann.* Seine letzte litterarische Arbeit, die er zu Medevi noch 2 Tage vor seinem Tode vollendete. II) *Einige Versuche in der Steinchemie, auf Mischung zu haltbaren Gefässen, vorzüglich auf Steinguth; vom C. G. Schönwald.* Nach dem Beyspiel der Potrischen Lithogeognosie unternahm der Herr Verfa er ver-

ſchiedene Erdmiſchungen, unter denen die aus Gips, reiner Buchaſche, und Haſenthon ſehr gute Gefäſse; und weiſser Thon und Gips; desgleichen weiſser Thon, fein zu Mehl geriebener, recht weiſſer Kalkſtein, beyde Miſchungen mit der Auflöſung des fixen Salmiaks mäſsig beſeuchtet, das ſchönſte, und ſehr feſtes Steinguth gaben. Von der letzten Miſchung hätte man es kaum erwarten ſollen. III) *Ueber die Wirkung der in den menſchlichen Körper gebrachten brennbaren Luft, von Herrn Trampel.* Sie hat, in den Magen und Darmkanal gebracht, wie die fixe Luft, gar keine Wirkung. IV) *Chemiſche Unterſuchung des Bayreuthiſchen Speckſteins, oder der ſpaniſchen Kreide, von Herrn Wiegleb.* Eine Unze davon hält an Kieſelerde 4 Quentgen 40 Gran, an Bitterſalzerde 3 Quent. 8 Gran, und Eiſenerde 12 Gran. V) *Ueber die Entzündung der gebrannten Bitterſalzerde mit Vitriolöhl; vom Herrn Weſtrumb.* Bey dieſem merkwürdigen Verſuch bricht mit ſchwarzem Vitriolöl wirkliche Flamme aus; mit weiſsem entſteht nur glühen und funkenſprühen. Den Beſchluſs macht die *Lebensgeſchichte des Herrn D. Gaubius*, deſſen ausgebreiteter und verdienter Ruhm von jedem Chemiſten Hochachtung und Andenken fordert. *Zwolftes Stück.* I) *Unterſuchung der Luft, welche ſich bey Entzündung des Schieſspulvers, bey dem Verpuffen des Knallpulvers, ſo wie des mit Kohlenſtaub vermiſchten Salpeters, und endlich bey der Entzündung des Salpeters, mit Eiſenfeilſpänen vermiſcht, entwickelt, vom Herrn Director Achard.* Iſt im erſten Fall halb fixe, halb Salpeterluft; im andern, der vorigen ähnlich; im dritten eine Miſchung von fixer und entzündbarer; und im vierten von fixer und anderer Luft. II) *Methode der Leinwand und Baumwolle vermittelſt der Cochenille eine ſchöne rothe Farbe zu geben; vom Herrn D. Vogler.* Durch Einbeitzen mit Zinnauflöſung in Goldſcheidewaſſer, oder mit Färber Compoſition. Bloſses reines Scheidewaſſer, (Salpeterſäure mit Waſſer verdünnt,) es ſey ſo gut, als es wolle, löſt das Zinn nicht auf, wie hier geſagt wird, ſondern zerfriſst es nur. Als eine unächte Farbe, wie ſie der Hr. Verfaſſer beſchreibt, weil ſie weder Luft, noch Sonne, noch Seiffe, ohne abzuſchieſſen, aushält; und letzteres, ſo lange Zinnauflöſung dazu kommt, wohl ſchwerlich zu verbeſſern ſeyn wird, dürfte ſie den Färbern zu koſtbar vorkommen. V) *Unterſuchung der ſauren Erde, die man bey der Behandlung des Milchzuckers mit Salpeterſaure erhält; von Herrn Hermbſtadt.* Ein Beyſpiel eines mit Zuckerſäure überſetzten, ſehr ſchwer aufzulöſenden Erdſalzes. Wenn der Herausgeber in ſeinem Vorbericht vor dieſem geendigten Jahrgange unter andern ſagt: — „und das Reſultat hat, wenn ich nicht ganz irre, die Grenzen der Chemie merklich erweitert;“ ſo werden ihn die Leſer ſchwerlich eines Irrthums beſchuldigen können.

Leipzig, bey Weygand: *Adair Crawfords Verſuche und Beobachtungen über die thieriſche Wärme und die Entzündung brennbarer Körper. Ein Verſuch, dieſe Erſcheinungen zu einem allgemeinen Geſetz der Natur zurückzubringen. Mit Wilhelm Morgans Erinnerungen wider die Theorie des Herrn Crawford.* Aus dem Engliſchen. 1785. 170 S. 8.

Gegenwärtige Ueberſetzung gehört keinesweges zu den überflüſſigen, womit Deutſchland jetzt ſo häufig heimgeſucht wird. Denn ſie macht uns mit einem zwar kleinen, aber für den Phyſiker um deswillen wichtigen Buche bekannt, weil darinn über die thieriſche Wärme und die bey der Entzündung brennbarer Körper vorfallenden Erſcheinungen eine neue Theorie vorgetragen iſt, der man, wenn man ihr auch gleich nicht überall Beyfall geben kann, doch Scharfſinn nicht abſprechen wird. Es iſt zu bedauren, daſs *Crawford* theils zu wenig Mathematiker zu ſeyn ſcheint, als daſs er ſeiner Theorie die gröſstmögliche Allgemeinheit zu geben im Stande geweſen wäre, theils in Anſehung der Ordnung ſeines Vortrages, und in der Beſtimmung der Begriffe zu verworren und ſchwankend iſt. Die Morganſchen Erinnerungen wider *Crawford* ſollen vielleicht, der Abſicht des Ueberſetzers gemäſs, den letztern Tadel, die Unbeſtimmtheit der *Crawf.* Begriffe betreffend, etwas mildern: aber wer dieſe Erinnerungen aufmerkſam geprüft, oder den Verfaſſer derſelben aus einem Briefe von *Magellan* in *Rozier's Journal de phyſique* 1781 kennen gelernt hat, der wird geſtehen, daſs eine neue Prüfung der *Crawf.* Theorie, und eine genaue Auseinanderſetzung und Beſtimmung ſeiner Begriffe keine überflüſſige Arbeit geweſen wäre. — Der Ueberſetzer hat die Morganſchen Erinnerungen gleich nach jedem Abſchnitte des Crawf. Werks eingeſchaltet, und auf dieſe Art die Vergleichung der Crawfordiſchen und Morganſchen Behauptungen ſehr erleichtert. Die Verdeutſchung an ſich ſelbſt drückt den Sinn des Originals richtig aus, ohne ſich zu ängſtlich an die Worte deſſelben zu binden. Recenſent wünſchte nur das einzige, daſs auch ein andrer Aufſatz des D. *Crawf.*, welcher im 2ten Theil des LXXI Bandes der *Philoſophical Transactions* enthalten iſt, und mit der gegenwärtigen Materie in der nächſten Verbindung ſteht, (*Verſuche über die Kraft der Thiere, unter gewiſſen Umſtänden Kälte hervorzubringen,*) zu gleicher Zeit mit überſetzt worden wäre.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 14.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Breslau, bey Korn: *Predigten auf die vornehmſten Feſttage des Herrn, und der heiligſten Jungfrau und Mutter Gottes Maria*, gehalten und herausgegeben von P. *Jonathas*, Capuciner, der hohen Dom-Stiftskirche zu Breslau ordentlichen Prediger. 1785. 485. S. in 8. (20 gr.)

Herr P. *Jonathas* hat Anlagen zu einem ſehr guten Prediger. Seine Sprache iſt rein und edel, bisweilen auch rührend, und wir zweifeln nicht, daſs er unter ſeine Glaubensgenoſſen Nutzen ſtiften werde. Aber ſehr oft iſt unter ſchönen Worten und redneriſchen Figuren die elendeſte Scholaſtik verſteckt, die doch nunmehr auch von aufgeklärten Katholiken aus dem Volksunterricht verbannet wird, wenn ſie auch die eigenthümlichen Lehren ihrer Kirche unverändert beybehalten. Mit Erklärung bibliſcher Stellen wird es am allerwenigſten genau genommen. Einige Stellen mögen unſer Urtheil rechtfertigen. In der erſten Predigt auf das heilige Weihnachtsfeſt, wird (S. 6 u. f.) die Gröſse der Allmacht Gottes, indem ſie einen Gottmenſchen bildete, aus den Worten Luc. 2. bewieſen: *Er hat mit ſeinem Arme Macht ausgeübet.* Die Erſchaffung der Welt war nur ein Werk der *Finger* Gottes: aber die Bildung des Gottmenſchen war ein Werk ſeines *ganzen Armes.* „*Der majeſtatiſche Gott* (heiſst es S. 11), *welcher durch die Sünde beſchimpft worden, wollte ſeine Ehre wieder hergeſtellt wiſſen.*“ Wie dieſes durch Chriſtum geſchehen ſey, wird ausführlich gezeigt. Bey der *eilften* Predigt, *auf das Feſt der unbefleckten Empfangniß Maria*, (S. 270 flg.) wird die Stelle aus Sprüchw. 8 zum Grunde gelegt: *Der Herr hat mich in dem Anfange ſeiner Wege im Beſitze gehabt*, und es wird gleich im Anfange bemerkt, dieſe Worte, welche faſt von allen heiligen Vätern auf Jeſum Chriſtum gedeutet worden wären, wende die Kirche an dem heutigen Tage auf die allerheiligſte, und ohne Sünde empfangene Jungfrau Maria an. Unglaublich iſt es, mit welchen ſophiſtiſchen Wendungen der Hr. P. zu beweiſen ſucht, *daſs Maria nicht einen Augenblick lang der Erbſünde unterworfen geweſen.* Mit eben den Gründen, deren er ſich zum Beweis dieſes Satzes bedient hatte, hätte er in der ſechszehnten Predigt *auf das Feſt der Himmelfarth Mariä* beweiſen können, daſs die heil. Jungfrau nicht geſtorben ſey. Weil aber die Kirche dieſer Meinung niemals beygepflichtet hat, ſo will er ſie auch nicht vertheidigen. Doch glaubt er, der Leib der Jungfrau Maria ſey nicht verweſet; *denn* (S. 413.) *wenn der Tempel des heil. Geiſtes durch die Verweſung ware geſchändet worden: ſo würde der Schimpf auf die drey anbetenswürdige Perſonen der allerheiligſten Dreyeinigkeit ſelbſt zurückgefallen ſeyn.* Artig beweiſet der Hr. P. (S. 419.), daſs der Maria bey ihrer Ankunft im Himmel die nächſte Stelle bey dem Throne ihres Sohnes eingeräumet worden ſey, (aus 1 B. K. 2) und daſs ſie jetzt unſere Vorſprecherin ſeyn könne. „Maria konnte (S. 423) „durch ihr Vorwort bey der Hochzeit zu Cana ih„ren Sohn, da er noch ein Mann der Armuth und „Schmerzen war, zur Verrichtung eines ſeiner er„ſten Wunder bewegen; und jetzt ſoll ſie ihn, da „er mit Macht und Herrlichkeit umgeben iſt, zum „Vortheil der Menſchen nicht zu rühren und zu „erbitten im Stande ſeyn? O! was für eine un„glückliche Mutter würde nicht diesfalls dieſe „Jungfrau ſeyn?“ Und ſo geht es noch etliche Seiten fort. — Es iſt Schade, daſs Hr. P. *Jonathas* ſeine ſchönen Talente nicht beſſer anwendet.

Frankfurt am Mayn, bey den Eichenbergiſchen Erben: *Pauls des Apoſtels Brief an die Chriſten zu Rom nach einer neuen Ueberſetzung mit Anmerkungen.* 1785. 130 S. 4.

Den übrigen Raum des Titelblatts nimmt eine weiter nicht ſonderlich geſtochene Vignette ein, wozu wohl der Hr. Verf. eine eben ſo beſondere Veranlaſſung gehabt haben muſs, als er zu der 13ten Anmerkung, worinnen der erdichtete Unterſchied zwiſchen δελεια und λατρεια ohne Noth angegeben wird, gehabt zu haben verſichert. Sie ſtellt den hintern Chor einer Kirche vor. Im Vordergrund, noch vor den Stufen, die zum Altar hinauf führen, ſtehen zwey Perſonen in prieſterlichem Gewand, die ſich einander die Hand geben und nur in Anſehung ihrer verſchiedenen Geſichtszü-

Digitized by Google

ge einigen Fleiſs des Künſtlers verrathen. Mit der linken Hand zeigt die zur rechten Seite ſtehende Perſon mit aufgehobenem Finger vermuthlich auf das im Hintergrunde ſichtbare Crucifix. Und eben darauf ſcheint auch eine hinter dem Altar ſtehende Figur, welche ohne Zweifel den Apoſtel Paulus vorſtellen ſoll, mit in die Höhe gerichtetem rechtem Arm hinaufzuweiſen. Die neue Ueberſetzung iſt im Grunde weiter nichts, als eine nach philologiſchen und in den Anmerkungen angegebenen Gründen in einer männlichen kraftvollen Sprache umgearbeitete und verbeſſerte Ueberſetzung Luthers, die aber, zumal da der Verfaſſ. keine Einleitung vorausgeſchickt hat, die den Leſer in den Stand ſetzen könnte, den Plan des Briefes und die Gedankenreihe des Apoſtels mit einem Blick zu überſehen, eben ſo unverſtändlich, als die Lutheriſche, und ſo gar wegen einer oft vorkommenden Wendung etwas unnatürlich hier und da ausgefallen iſt. Z. B. Cap. I, 8: θελω δε ὑμας ἀγνοειν, οτι, — *wiſſen müſst ihr es nun doch, daß* — warum nicht lieber: *ich muß euch nämlich ſagen, daß* — v. 16. δυναμις γαρ θεου ἐστιν — *iſt es ja doch das kräftigſte göttliche Mittel.* Cap. VI, 14: ἁμαρτια γαρ ὑμων οὐ κυριευσει — *wird ja doch die Sünde nicht über euch herrſchen.* Cap. VIII, 19: ἡ γαρ ἀποκαραδοκια της κτισεως — *wartet ja doch* — Cap. XIII, 14: θεου γαρ διακονος ἐστι — *iſt ſie ja doch.* — Zuweilen ſtehen auch in der Ueberſetzung Ausdrücke, die mit beſſern und in den Anmerkungen wirklich gebrauchten, hätten vertauſcht werden können; als Cap. I, 18, 25: wenn ἀδικια und ψευδος *Lüge* überſetzt wird; warum nicht *Götzendienſt, Abgötterey?* Cap. X, 10: τις καταβησεται εἰς την Ἄβυσσον, wer *will* in die *Grufft* hinabſteigen? Da, wo der Verfaſſ. von Luthers Ueberſetzung merklich abweichen muſste, ſind die Urſachen in den Anmerkungen unter dem Text (die nicht nach den am Rande deſſelben ſtehenden Verſen und Kapiteln, ſondern in fortlaufenden Numern, welche im Text mit ganz kleinen Zahlen bey jeder zu erklärenden Stelle bemerkt worden ſind, und ſich auf 616 belaufen) angegeben worden. Und eben dieſe Anmerkungen ſind bey weitem das ſchätzbarſte am ganzen Buche. Sie ſind (nur ſehr wenige Stellen ausgenommen, wo der Hr. Verf. auf das Syſtem Rückſicht nimmt, und z. B. Anmerk. 190 u. 204 von der Zurechnung der Sünde Adams redet, oder Anm. 321 die Stellvertretung des Verſöhnungs-Todes vertheidigt, und den Stand der Erniedrigung Chriſti, auf welchen die Worte: „*Mein Vater iſt „gröſser, als ich*" gezogen werden, in der Anm. 336 S. 79. f mit ſeiner höheren göttlichen Natur zu vereinbaren ſucht) ganz philologiſch und nicht allein für den jungen Theologen, der die hebraizirende Schreibart des Apoſtels, und ſo gar auch vielleicht hier und da elliptiſche Conſtructionen erläutert haben will, ſondern auch für den gelehrteren Leſer wegen der mühſamen und ſorgfältigen Sammlung alter und neuer Erklärungen einzelner Stellen brauchbar. Der Hr. Verf. hat über 100 Schriftſteller gebraucht und gelegenheitlich mehrmals angeführt, welche entweder den ganzen Brief ſchon bearbeitet, oder in kleinern Schriften, zuweilen auch nur beyläufig, einzelne Stellen daraus erklärt haben. Der jüngere Theolog wird daher aus dieſen Anmerkungen auf einmal ſich die beſten Hülfsmittel zur Erklärung dieſes Briefs bekannt machen können. Unter den neuern Auslegern dieſes Briefes, oder einzelner Stellen in demſelben ſcheinen doch Sadolet, Richter, Morus, Fiſcher, Gruner, Blaſche, Vorſt, Elſner und Roſenmüller, wie auch manche andere Schriften der vom Hrn. Verf. genannten Männer, ihm nicht zur Hand geweſen zu ſeyn. Allen dieſen ſo vielen und ſo verſchiedenen Auslegern, unter welchen *C. F. Schmidt, Noeſſelt, Koppe, Griesbach, Michaelis, Erneſti, Doderlein, Dathe, Heſs, Cleſs, Leſs, Moldenhauer, Jeruſalem, Zacharia, Semler, Tittmann, Teller* am öfterſten vorkommen, iſt nun der gelehrte Verf. nicht etwa nur blindlings gefolgt; ſondern Er hat ihre Meinungen geprüft, und dieſe entweder kurz, deutlich und gründlich vorgetragen; oder ſeine Meinung mit groſser Beſcheidenheit denſelben entgegengeſetzt. Bey einem ſo fleiſsigen und beleſenen Ausleger iſt dem Rec. der Wunſch eingefallen, daſs doch der Hr. Verf. überall die erſten Erfinder von jeder Erklärung angegeben haben möchte. Freylich kömmt es bey der Auslegung nicht auf Auctoritäten an. Aber es iſt doch immer angenehm, zu wiſſen, wer zuerſt auf dieſe oder jene Erklärung verfallen, — wer ſie, wenn ſie eine Zeitlang durch das Anſehen anderer gleichſam verdrängt worden iſt, durch neue Gründe und Vortrag wieder emporgebracht und geltend gemacht hat. Darauf ging aber die Abſicht des Hn. Verf. nicht. Hier und da ſcheint Er ſich ſogar ſelbſt eine fremde Erklärung durch hinzugeſetzte Gründe eigen gemacht zu haben. Z. B. Cap. VII, 7. vergl. Erneſti Neueſte Bibl. 3 B. 1 St. S. 29. So ſehr aber auch Rec. die Gelehrſamkeit und den Fleiſs des Hn. Verf. ſchätzt: ſo dünkt ihm doch, daſs derſelbe nicht immer mit unpartheyiſchem Forſchungs- und Prüfungs-Geiſt gewählt und geurtheilt habe. So wird noch Cap. I, 3 aus dem Gegenſatz κατα σαρκα und κατα πνευμα auf die Bedeutung der menſchlichen und göttlichen Natur Chriſti geſchloſſen, ohne daran zu denken, daſs zu dieſen Gegenſätzen auch noch die Worte εκ σπερματος und ἐξ ἀναστασεως gehören, welche, nach dem Sprachgebrauch des Apoſtels und nach der ihm eigenen Art zu ſchlieſsen, auf eine ganz andere Erklärung führen müſſen. Ferner überſetzt der Hr. Verfaſſer Cap. I, 30: θεοστυγεις, *Gott verhaſste*, paſſive nach dem Heſych, weil er die active Bedeutung *Haſſer Gottes*, die der Zuſammenhang offenbar verlangt, der Auctorität des Suidas und Theodoret ungeachtet, noch für unbewieſen hält; und

gleich-

gleichwohl trägt er kein Bedenken v. 31 ἀσυστος nach dem Suidas mit ἀσυνειδητος, *ohne Gewiſſen*, *gewiſſenlos*, für einerley zu halten. Cap. XII, 1 zweifelt der Hr. Verf., ob auch die LXX das Verbum παρεχησαι in gleicher Bedeutung mit προσφερειν und προσαγειν gebraucht hätten, indem zwar Koppe die Stelle 3 Moſ. 16, 20 anführe und ſage, daſs daſelbſt הקריב durch παρεχησαι überſetzt und in dieſem Sinn gebraucht worden ſey; allein es fanden ſich in der angeführten Stelle nicht dieſe, ſondern ganz andere Wörter, nämlich הקריב und προσαγειν. Allein die Stelle iſt nur falſch angeführt. Es ſoll wohl heiſsen: 3 Moſ. 16, 7; vergl. 10, 20. Hier kommen beide Verba hebräiſch und griechiſch, als Synonyma wirklich vor. Bey Cap. XII, 20 ſieht Rec. nicht ein, was den Hr. Verf. bewogen haben muſs, zu behaupten, daſs das Wort πυρος in der vom Paulus aus Sprüchw. 25, 21 angeführten Stelle bey den LXX nicht ſtehe. Auch die Erklärung der Stelle: ἀνθρακας πυρος σωρευσεις ἐπι την κεφαλην αὐτε: wobey der Hr. Verf. dem Wetſtein folgt und durchaus an *göttliche Rache*, oder *an empfindliche Strafen* und *Schmerzen* denken zu müſſen glaubt, hat Rec. nicht befriedigt. Des Hrn. Geheim. Kirchenrath *Döderlein* Erklärungen, die derſelbe in ſeiner Ueberſetzung der Sprüche Salomons angenommen und in ſeinen *Scholiis in Libr. V. T. poet.* vorgetragen hat, ſind hier gar nicht erwähnt worden. Eben ſo hätte man auch bey Cap. IX, 5, wo die Worte: ὁ ὠν ἐπι παντων θεος ἐυλογητος ε. τ. αι. auf Chriſtum gezogen werden, erwarten ſollen, daſs auf die Widerſprüche des Hrn. D. *Semlers* Rückſicht genommen worden wäre. Der Hr. Verf. hat ſeinen Namen verſchwiegen, um, wie er in der kurzen Vorrede, worinnen er bloſs (und gewiſs ohne vom Rec. Widerſpruch erwarten zu dürfen) verſichert, daſs er bey ſeiner Arbeit gewiſſenhaft zu Werk gegangen, ſeinen Führern nicht blindlings gefolgt, ſondern öfters ſeinen eigenen Weg gegangen ſey, ſagt: *hinter dem Vorhang aus den freyeren Urtheilen deſto eher zu lernen, was an ſeinem Gemählde zu verbeſſern ſeyn möchte.* Dieſe Abſicht des würdigen Verfaſſ. glaubt Rec. mit der gröſsesten Unpartheylichkeit, in ſo fern es ohne Weitläuftigkeit geſchehen konnte — einigermaſsen erfüllt zu haben und trägt kein Bedenken, ihn öffentlich aufzumuntern, daſs er auch die ſchon längſt ausgearbeiteten Briefe an die Philipper, Epheſer, Galater, Koloſſer, an den Timotheus, Tits und Philemon, mit aller Zuverſicht, vielen Nutzen zu ſtiften, dem Druck übergeben möge.

PAEDAGOGIK.

Berlin, bey Mylius: *Griechiſcher Leſebuch für die erſten Anfänger*, herausgegeben von *Friedr. Gedike*, Königl. Preuſs. Oberconſiſtorialrath, und Dir. des Friedrichswerder. Gymn. Dritte verbeſſerte und verm. Auflage. 1785. 240 u. 16 S. 8. (8 gr.)

Läge die erſte Erſcheinung dieſes Buches nicht auſser dem Bezirk der Allg. Lit. Zeit., ſo würde Rec. der pſychologiſchen Kunſt eine Lobrede halten, mit der ſich der Director eines groſsen Gymnaſiums, ein Mann, deſſen Geiſt gerade damals in den höhern Regionen eines Sophokles und Pindar ſchwebte, in die Knabenſeele hineindachte, und durch die zweckmäſsigſte Auswahl ſolcher Stücke, die ihrem Inhalte nach etwas Anziehendes hatten, und dennoch durch verwickelte Conſtructionen, oder feinere Idiotiſmen den wiſsbegierigen Anfänger nicht zurückſchrecken durften, ein wahres Verdienſt um die griechiſche Literatur gemacht hat. Doch eine in einem Zeitraum von vier Jahren nöthig gewordene dritte Auflage bürgt ohnedies für die Güte des Buchs. — In dieſer dritten Ausgabe ſind auſser den in der zweyten aus Lucian und Herodot eingerückten Abſchnitten noch die drey erſten Oden Anakreons aufgenommen. Der Text iſt gröſstentheils richtig abgedruckt, nur ſcheint S. 10 in der Moral der vierzehnten Fabel nach συγκοινωνουντες das Wort αμφοτεροι zu fehlen. In den gleich unter den Text gebrachten Erklärungen iſt Rec. bloſs ein einzigesmal über eine groſse Kleinigkeit mit dem Hrn. Verf. nicht ganz einverſtanden: ὑπερ τε mit dem Infinitiv iſt S. 82 richtig erklärt *ſo, daſs*; aber S. 84 dürfte es doch wohl richtiger: *in der Abſicht, daſs*, zu überſetzen ſeyn. Häufiger hat ſich der Setzer in den Accenten Fehler zu Schulden kommen laſſen, auch hat der Spiritus oft ſeine gehörige Stelle nicht. S. 11 N. 17. Z. 8, und S. 50. N. 16. Z. 2 ſteht beidemal αυτε für αὐτε, und auch noch in dieſer Ausgabe iſt bey Diphthongen αι, ευ, αὐλειν der Spiritus auf den erſten Buchſtaben gebracht. Zu wünſchen wäre, daſs deutſche Buchdrucker, wie *Didot* in Paris, der den *Villoiſoniſchen Longus* abgedruckt hat, in Diphthongen beide Buchſtaben, nebſt dem weder auf den erſten noch den zweyten Buchſtaben, ſondern in die Mitte beider geſetzten Spiritus, und nebſt dem Accent, wo er nöthig, zuſammengieſsen lieſsen; aber dann würde doch vielleicht noch ein zweyter Wunſch nöthig ſeyn, daſs jeder deutſche Setzer, um dennoch nicht fehl zu greifen, auch wiſſen möchte, was ein griechiſcher Diphthong ſey.

NATURGESCHICHTE.

Ulm, bey Stettin: *Compendium botanices ſyſtematis linnaeani conſpectum ejusdemque applicationem ad ſelectiora plantarum germaniae indigenarum uſu medico et oeconomico inſignium genera eorumque ſpecies continens* — adornavit *D. Chriſt. Frid Reuſs* Prof. Tubingenſis. Edit. II. aucta. 1785. 589 S. 8. ohne den Anhang und das Regiſter, nebſt 10 Kupfertafeln.

Die erſte Ausgabe dieſes Buchs erſchien 1774.

In der gegenwärtigen hat der Verfaſſ. die Terminologie der erſten Abtheilung deſſelben zu vermehren und zu verbeſſern geſucht, auch ſind einige neuere Beobachtungen über Gräſer und Cryptogamiſten beygefügt worden. In der zweyten Abtheilung, welche die inländiſchen vorzüglichern Arten und ihre Gattungen enthält, hat er verſchiedenes aus den Linneiſchen Schriften, nach den Murrayiſchen und Reichardeſchen Ausgaben verbeſſert und ergänzt.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Breslau und Leipzig, bey Meyer: *Der Verlobte zweyer Bräute, eine völlig neugearbeitete Geſchichte Karl Ferdiners* von *Joh. Jak. Duſch*, Königl. Dän. Juſtizr. und Prof. Erſten Bandes erſter und zweyter Theil, 459 S. Zweyten Bandes erſter und zweyter Theil, 415 S. Dritten Bandes erſter und zweyter Theil, 494 S. 8. 1785.

Dies iſt eine Umarbeitung desjenigen Romans, der unter dem Titel: *Geſchichte Karl Ferdiners aus Originalbriefen von dem Verfaſſer der moraliſchen Briefe zur Bildung des Herzens* in den Jahren 1776—1780 herauskam, und mit Beyfall geleſen ward. Die gut verwickelte Intrigue, die nicht unglückliche Nachahmung *Richardſon's* im Ton der Briefe und im Detail der Erzählung, der ungekünſtelt flieſsende Vortrag, und die vielen edlen moraliſchen Bemerkungen erwarben dem Werke viele Leſer. Der neue Titel iſt deſto paſſender, da das Weſentliche der Intrigue darinnen beſteht, daſs *Ferdiner*, in der Meinung, ſeine geliebte *Eliſe* habe ſich mit einem andern verbunden, ſich allmählig beredet, eine andre, Namens *Julie*, an ihre Stelle treten zu laſſen, daſs er, gleich nach der Verlobung mit derſelben, ſeine *Eliſe*, und zwar noch frey, wieder findet, daſs dieſe, ſo bald ſie jene Verlobung erfährt, ſich groſsmüthig ſelbſt aufopfert, allen Anſprüchen auf ihn entſagt, ſich nicht allein entfernt, ſondern ſogar mit einem andern, Namens *Larner*, verlobt, daſs auch nach *Juliens*, die als *Ferdiner's* Schweſter war befunden worden, und nach *Larner's*, der als Bräutigam ſtirbt, Tode, die Verbindung zwiſchen *Ferdinern* und *Eliſen* nicht vollzogen werden kann, weil *Eliſe* es an *Juliens* Grabe gelobet hat, ledig zu bleiben. So endigt ſich der Roman nicht mit einer Heirath, ſondern ziemlich finſter und melancholiſch, wie dann alle die drey Hauptperſonen *Ferdiner*, *Eliſe* und *Julie* durchgängig etwas von düſterer Schwärmerey an ſich haben, die, wenn man ſchon die Kataſtrophe nahe glaubt, fortdauernden Umwechslungen des Schickſals, die *Ferdinern* nöthigen, zwiſchen *Eliſen* und *Julien* gleichſam immer hin und her zu ſchwanken, verwickeln den Plan auf eine unterhaltende Art, und der Zuſtand ſeines Herzens, das zwiſchen beiden Geliebten getheilt wird, doch ſo, daſs es immer auf *Eliſens* Seite hängt, erregt viel Theilnehmung. Der Gang der Handlung und die Entwicklung iſt dem Weſentlichen nach in der neuen Ausgabe unverändert geblieben. Sonſt aber hat der Verfaſſ. das Werk ſo ganz umgeſchmolzen, daſs man hier tief in den erſten Band hinein lieſt, ehe ein Vorfall, ein Brief, oder eine beſondre einzelne Stelle einen erinnert, daſs man denſelben Roman leſe. Ja es iſt in Epiſoden und Charaktern ſo viel Neues hinzugekommen, daſs man, wenn es nicht durch das ganze Werk vertheilt wäre, vor dem Ende des zweyten Bandes vergebens eine Vergleichung mit der alten Edition anſtellen würde. Weit über die Hälfte des Romans iſt neu erfunden, oder ganz umgeändert, und kaum zehn Briefe haben ihre vorige Geſtalt behalten. Beſonders ſind die liebliche Melancholie, das Wohlwollende, das Freundſchaftliche, und das Gewiſſenhafte in *Eliſens* Karakter in ein helleres Licht geſetzt worden, um ihre Handlungen dadurch wahrſcheinlicher zu machen. *Ferdiner's* letzte auſserordentliche Handlungen ſind durch vorhergehende mehr vorbereitet. *Luiſens* Geſchichte war eines gröſsern Intereſſe fähig, und der Verf. hat ſie alſo eine gröſsere Rolle ſpielen laſſen, ſonſt aber die Entwicklung ihrer Geſchichte mehr abgekürzt und leichter gemacht. Rechnet man hierzu die vielen neuen Zuſätze zu *Fleckchens*, *Dunkwils* und *Juliens* Charakteren, die ganz neue Rolle der muntern *Dina*, die zur Hauptkataſtrophe gehörigen Nachrichten und Briefe von *Juliens* Mutter, eine Menge von ganz neu erfundenen Umſtänden, die Abkürzung und Vertheilung vieler zu langen Epiſoden, die Ausmerzung mancher Geſchichten und Perſonen, beſonders endlich die Vertilgung alles desjenigen Scherzes, der dem Verf. minder, als der Ernſt, gelungen war, ſo iſt der Titel, der eine völlig neu gearbeitete Geſchichte verſpricht, zur Gnüge gerechtfertigt. Nicht allein Achtung gegen das Publikum, ſondern auch räuberiſche Nachdrücke der erſten Ausgabe bewogen den Verf. zu einer ſolchen Verwandlung, wobey die Leſer ungemein gewinnen, auſser daſs ſie hier viel ſchlechteres Papier und nur ein Kupfer erhalten. Uebrigens macht Hr. D. auch noch Hofnung, den Briefwechſel der beiden getrennten Perſonen von *Ferdiner's* Aufenthalte in Italien an bis einige Jahre nach ſeiner Wiederkunft, da er ſtarb, herauszugeben.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUN
vom Jahre 1785.

Numero 15.

GOTTESGELAHRTHEIT.

BAMBERG und WIRZBURG, bey Göbhardt: *Die Kunſt das Herz auf der Kanzel zu rühren. Von dem Verfaſſer der Kunſt die Seelen in dem Beichtſtuhl zu unterrichten und zu rühren.* Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Erſter Band. 470 S. und XVI S. Vorrede. Zweyter Band. 536 S. Dritter Band. 486 S. 1785. 8. (2 Rthlr.)

Man findet in dieſem Werk keine eigentliche Anweiſung für Prediger zum rührenden Vortrag auf der Kanzel; man müſste denn *Grenadens* Erinnerung für Prediger, die doch ſehr unbedeutend iſt, dafür anſehen wollen. Es iſt vielmehr eine Sammlung der ſtärkſten und rührendſten Stellen aus den Reden berühmter franzöſiſcher Prediger, welche unter der Regierung *Ludwigs des Vierzehnten* geblühet haben. Die zween berühmteſten Prediger, der Pater *Bourdaloue*, und der Pater *Maſſillon*, ſind ausgeſchloſsen worden, weil der Sammler vorausſetzte, daſs jeder angehende Prediger ſie ſelbſt ſtudieren würde. Die Sammlung mag für die, für welche ſie zunächſt beſtimmt iſt, gut genug ſeyn, und manche Stellen wird auch der proteſtantiſche Prediger nachahmenswerth finden. Aber beynahe alle franzöſiſche Redner, welche hier genützt worden ſind, begiengen den Fehler, daſs ſie für gründliche Belehrung zu wenig ſorgten. Solche Reden können zwar die Einbildungskraft erhitzen, und bald vorübergehende Rührungen hervorbringen; aber dauerhafte Entſchlieſſungen zu einem tugendhaften Leben können ſelten davon erwartet werden. In der Vorrede (S. XIII.) wird auch *das* zu den Künſten des rührenden Predigers gerechnet, „daſs er die Gegenſtände bald vergröſsere, bald verkleinere.“ Bey dem Vortrag mancher Glaubenslehren könne auch die Mönchs-Dogmatik hiezu gute Dienſte leiſten. Aber werden ſich verſtändige Zuhörer daraus erbauen? So heiſst es zum Beyſpiel in einer Rede des *Soanen über die Geburt des Sohnes Gottes in einer Krippe zu Bethlehem*; (S. 49 des erſten B.) „*Beglückte Krippe, worauf mein Gott gebohren iſt; koſtbare Wiege worauf er ruhte. etc.* — O daſs ich „mich ohne Unterlaſs mit dem ſüſſen Vergnügen „weidete, euch als die Orte zu betrachten, in welchen Gott ſeine gröſste Barmherzigkeit gegen uns „an den Tag legte. Unterdeſſen, meine Br „ſoll der Glaube hier über die Natur triump „Unſere Altäre vertreten die Stelle Bethlel „ihr könnet da *eben dieſen neugebohrnen Gott* „ten, wie ihr ihn zu Bethlehem angebetet l „würdet.“ Eine Rede des *la Roche* über das den unſers Herrn Jeſu Chriſti, fängt (S. 80. mit folgenden Worten an: „Einen Verluſt vo „wöhnlicher Art kündigt man ſonſt mit vieler Vor „an, weil man ihn nicht ausſchweifend bewe „ſoll; *aber wenn es den Tod eines Gottes betrift*, „muſs derjenige, welcher ihn ankündiget, k „Mäſsigung in ſeinen Worten beobachten, weil „jenigen, ſo ihn hören, ſich auch in ihrer Bet „niſs nicht mäſsigen ſollen. — Wer kann, ohne „nige Beſtürzung, ein Schauſpiel ſehen, welc „die ganze Natur in eine Beſtürzung verſetzte, n „lich *einen für alle Menſchen leidenden und ſterl „den Gott*?“ Das heiſst rühren! Manche mor ſche Stellen ſind ſchön und wirklich rührend, a auch ſehr oft von übertriebener Mönchs-Mo durchwebt, wie von ſolchen Rednern erwartet w den kann.

PHILOSOPHIE.

TÜBINGEN, bey Cotta: *Wilhelm Penn's, Stifters und Geſetzgebers der Colonie Pennſylvanie Früchte der Einſamkeit in Gedanken und Maximen über den menſchlichen Lebenswandel.* Aus dem Engliſchen. 1785. 208 S. 8.

Recenſent hat unter dieſen Früchten der Einſamkeit viel alltägliches, aber auch viel vortreffliches, und meiſtens eine geſunde Koſt gefunden Folgende Reflexionen und Maximen haben ihm vorzüglich gefallen: S. 15 „So tief wir immer fallen mögen; ſo können wir doch nimmermehr für die Arme Gottes zu tief fallen.“ S. 69 „Im Fluge gut zu ſchieſsen, iſt gut: ſich aber vorzüglich darauf zu legen, verräth mehr Eitelkeit als Verſtand.“ S. 126 „Lieber gar keine Religion, als eine unnatürliche.“ S. 173 „Wenn wir, wie Theophilus und Timotheus, in der Erkenntniſs des Beſten ſind erzogen worden; ſo iſts ein Vortheil für uns: aber weder das Beſte, noch wir ſelbſt können durch Prüfung der Wahrheit etwas einbüſſen. — Wahrheit hat noch

noch nie durch Prüfung eingebüſst.“ S. 177 Ein höchſt-gefährlicher Irrthum iſts, wenn ſich jemand einbildet, er wolle die Uebertretung einer moraliſchen Pflicht durch eine förmliche Verrichtung eines poſitiven Gottesdienſtes vergüten: und wenn dieſer noch dazu von einer bloſs menſchlichen Erfindung wäre!“ S. 189 „Giebts dann keine beſſere Arbeiten für die Armen, als der Ueppigkeit der Reichen zu fröhnen? Unglückliches Volk!“ Sehr feine Bemerkungen über die *Eitelkeit* ſtehen S. 192. — Uebrigens nimmt der Anfang des Werkchens gar nicht zu ſeinem Vortheil ein, zum Beyſpiel: „Laſst uns anfangen, wo die Natur anfängt, mit ihr fortgehen, und allezeit mit ihr ſtillſtehen oder aufhören; ſo werden wir unfehlbar gute Naturaliſten werden. Die Schöpfung würde kein Räthſel mehr für uns ſeyn: wir würden die Himmel, die Erde, die Waſſer, mit ihren jederſeitigen, mannigfaltigen, und zahlreichen Bewohnern (alſo auch die Bewohner des Himmels?) mit ihren Produkten, Naturen, Jahreszeiten und Witterungen, Sympathien und Antipathien ſ. w. beſſer verſtehen.“ Alles dieſs lernt man alſo, wenn man mit der Natur *anfängt*, *fortſchreitet* und *endiget:* Was heiſst dieſs? und iſt das *Fortſchreiten* mit der Natur ſo etwas leichtes? — Eben ſo unbeſtimmt und ſchief iſt folgende Reflexion: „Da der Menſch eine Welt im kleinen iſt; ſo dürfen wir nur uns ſelbſt ſtudieren, um die Welt kennen zu lernen.“ Wenn, wie es aus dem Zuſammenhange ſcheint, unter *Welt* die ganze Natur verſtanden wird; ſo iſt der Gedanke ganz falſch.

Winterthur, bey Steiner und Comp.: *Sittenlehre der Liebe und Ehe, nebſt einer Beylage über die helvetiſche Galanterie, von Leonh. Meiſter.* Neue durchaus vermehrte Auflage. 1785. 360 S. 8.

Man wird über *Liebe* und *Ehe*, und über die phyſiſche ſowohl als moraliſche *Erziehung* der Kinder viel richtig-gedachtes, und Reflexionen, welche das Gepräge tragen, daſs ſie aus eigner Erfahrung geſchöpft ſind, in dieſen Blättern finden. Das *Schreiben einer ältern Schweſter an eine jüngere* hat Recenſent beſonders gefallen, wenn er gleich ein Frauenzimmer nicht gern von *Prämiſſen* ſprechen hört. Sehr wahr iſt, (S. 96.) daſs beym *Buchſtabiren* alle Fähigkeiten des Kindes, beſonders auch der *ſinnliche Scharfſinn*, geübt werden. — Die Vortheile der *Selbſtbeſchäftigung* für Kinder, ſind S. 161. gut angegeben. — Das Stück von den *Dienſtboten* enthält durch Erfahrung erprobte Vorſchriften. — Sonſt hätte Recenſent mehr *Ordnung* bey der Abhandlung aller dieſer Gegenſtände gewünſcht: der Mangel derſelben hat, wie es gemeiniglich geſchieht, zu Wiederholungen Anlaſs gegeben. Warum S. 11 *Romane* und *Schauſpiele* vor den wirklichen Geſchichten hergehen ſollen, ſieht Recenſent nicht ein; es ſeyen dann Romane, wie *Robinſon*, oder *Salzmanns moraliſches Elementarbuch*, wo die ganze Moral in einen Roman eingekleidet iſt: die gewöhnlichen Romane, ſelbſt die *Richardſonſchen* nicht ausgenommen, bringen den jungen Leuten gar zu leicht einen Eckel gegen die Geſchichte bey, denn da finden ſie keine *Grandſons*, keine *Pamela's* mehr. — Zu viel Romanhaftes iſt doch S. 65, wo die Frau ihrem Mann unter keiner andern Bedingung die Schäferſtunde erſcheinen läſst, als wenn er ſeine öffentliche und Privatgeſchäfte wohl verrichtet hat. Unter ſolchen Umſtänden dürfte er ſich vielleicht um die *Schäferſtunde* wenig mehr bekümmern; und wo iſt die theure Hälfte, die zu beurtheilen weiſs, ob der Mann ſeine öffentliche und Privatpflichten erfüllt hat? — Uebertrieben iſt es auch, wenn es S. 53 heiſst: Niemanden zu lieb wollt' ich um keinen Heller mehr auf Auszierung der Wohnung, oder auf Unkoſten des Anzugs und der Bewirthung verwenden:“ Warum ſollte man nicht einem Freunde zu lieb ein Gericht mehr machen laſſen? hierin laſſen ſich ohnedieſs unſere Weiber die Hände, wie billig, nicht binden. — Wenn es eben daſelbſt heiſst: Froh wird er (der Freund) ſeyn, in unſerer Hütte den Palaſt zu vergeſſen;“ ſo iſt dieſs bloſse Phraſe, denn Profeſſoren und Schriftſteller haben ſelten Freunde, die bey ihnen einen *Palaſt* zu vergeſſen hätten, und brauchen auch keine ſolche. — Nach S. 235 war *Helena* achtzig Jahre alt, als ſie von *Paris* entführt ward; hingegen hält der Herr Verfaſſer es für eine Fabel, daſs *Ninon von Lenclos* die letzte Gunſt in ihrem achtzigſten Jahr ertheilt habe. Recenſent bekennt, daſs ihm jenes eine Fabel, dieſes aber ſehr wahrſcheinlich vorkommt: man entſchlieſst ſich nicht leicht ein achtzigjähriges Weib zu entführen; allein eine Koquette kann wohl im 80ſten Jahr ihre *letzte Gunſt*, beſonders einem unerfahrenen Jünglinge, ertheilen. — *Die Auszüge aus meinem Tagbuch* ſind etwas zu rhapſodiſch: Recenſent glaubte oft, *Penſées* von *Mr. de la Beaumelle* zu leſen. — Das intereſſanteſte dieſes Buchs ſind wohl die am Ende ſtehenden kurzen Schilderungen der *Sitten*, der *Kleidertracht* u. ſ. w., *Helvetiens* in den verſchiedenen Jahrhunderten. Wie konnte aber der Herr Verf. S. 349 des *Schieſspulvers*, des *Compaſſes*, und der *Buchdruckerkunſt* erſt im XVIten Jahrhundert Erwähnung thun? *Schieſspulver* und *Compaſs* waren ja längſt erfunden, und die Buchdruckerkunſt hatte ſchon im XVten Jahrhundert angefangen, eine Revolution in der gelehrten Welt hervorzubringen. — Die Schreibart iſt bisweilen etwas geziert, und die *Inverſionen* ſtehn nicht immer am rechten Ort.

PAEDAGOGIK.

Frankfurt und Leipzig: *Anweiſung, wie man Kinder, von ihrer Geburtsſtunde an, bis zu einem gewiſſen mannbaren Alter, erziehn ſolle, daſs ſie geſund bleiben, groſs und ſtark werden, und lange leben.* 1781. 246 S. (9 gr.)

In der Schrift ſelbſt ändert der Verfaſſer den Titel in: *phyſikaliſche Kinderzucht*, woraus man ſeine

Digitized by Google

ſeine Sprache beurtheilen kann, da beide Worte unrichtig ſind, und *phyſiſche Erziehung* heiſsen ſollten. So ſagt er auch *Gichter* für gichtiſche Krankheiten; *gleichlung* für gleich; etc. Sonſt finden ſich in der Schrift ſelbſt ganz gute Anweiſungen, und der Hr. Verfaſſer geht beynah noch weiter zurück als Plutarch; denn er ſpricht, eben ſo wie dieſer, von den Erforderniſſen bey der Zeugung, und führt die Erziehung bis zum männlichen Alter. Neues iſt nicht darinn. Druck und Papier, aber die Druckfehler ungerechnet, ſind ſo ſchlecht als die Sprache des Verfaſſers. Für Ungelehrte in der Pädagogik kann indeſſen das Werk einige Brauchbarkeit haben.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

Elbing, bey Hartmann: *Ueber die Wirkungen und Misbräuche der Eide.* 1785. 112 S. 8.

Daſs mit den Eiden ein groſser Misbrauch getrieben wird, iſt leider nur zu bekannt, und der Verfaſſer dieſer kleinen Schrift, die viel leſenswerthes enthält, eifert mit Recht dagegen. Wenn er aber den Eid ganz abgeſchafft wiſſen will, und zum Hauptgrund anführt, daſs religiöſe Vorſtellungen bey den meiſten Menſchen wenig Kraft haben; ſo geht er offenbar zu weit, und kennt die Menſchen nicht. Starke *Leidenſchaften* und groſses zeitliches *Intereſſe* können freylich über religiöſe Vorſtellungen und Empfindungen ſiegen: allein in dieſen Fällen ſollte man auch den Eid nicht leicht erkennen, und ein kluger Richter wird hiebey ſehr vorſichtig ſeyn. Sonſt wird gewiſs auch ein geringer Grad von religiöſer Ueberzeugung den Menſchen abhalten, ſich eines Meineids ſchuldig zu machen, indem kein Vernünftiger ſo leicht ſeine Glückſeligkeit aufs Spiel ſetzt. Aber freylich hat der Verfaſſer vollkommen Recht, daſs das (übelverſtandene) Dogma von der *Vergebung der Sünde* den Meineiden Thor und Angel öffnet. Aufgeklärte Prediger werden aber auch über dergleichen Gegenſtände das Volk beſonders zu belehren nicht verſäumen. — Sehr gut iſt die Regel, die der Verfaſſer am Ende ſeiner Abhandlung zu Vermeidung, oder wenigſtens zur Verminderung der Eide giebt: "*den handelnden Menſchen, der eine Verbindlichkeit fordern oder leiſten will, dahin geſetzlich zu verpflichten, daſs er auf eine Art verfahre, die im ſtreitigen Fall klare Beweismittel giebt.*" Man erinnere ſich einmal, ſagt der Verfaſſer in der Anmerkung, der Proceſſe über *mündliche* Eheverlöbniſſe. In den Preuſsiſchen Landen weiſs man von dergleichen Proceſsen nichts mehr, da aus einem *ſchriftlichen* Vertrage geklagt werden muſs." Den Einwurf wegen der *Zeugen*, der hier natürlicherweiſe ſich darbietet, beantwortet der Verfaſſer S. 101. ff., wo gelegentheitlich ſehr richtig bemerkt wird, daſs die hergebrachte Gewohnheit, den Zeugen *ſtückweiſe* zu fragen, der in der neuen Preuſsiſchen Proceſs-Ordnung beliebten Methode, nach welcher der Zeuge das Factum *erzählen* muſs, vorzuziehen iſt. — Uebrigens ſcheint in einer ſo kleinen Schrift die Digreſſion über den *Glauben* zu groſs, und die Declamation wider die *Geiſtlichen* am unrechten Orte zu ſeyn. Auch ſollte der Verfaſſer S. 53 nicht ſo ins Gelage hinein geſchrieben haben, daſs Chriſtus ein weltliches Königreich errichten wollen, und dieſes ſein Vorhaben ſelbſt eingeſtanden habe; er, der ausdrücklich ſagte: mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. — Endlich, was die Sprache anbelangt, ſo ſagt man wenigſtens nicht, wie S. 17. *Bänder*, ſondern *Bande* der Geſellſchaft.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Leipzig, in der Dyckiſchen Buchhandlung: *Dramatiſche Sprüchwörter, ein Beytrag zum geſellſchaftlichen Vergnügen in Teutſchland, von einem Freunde der Freude.* Erſter Theil 250 S., zweyter Theil 279 S. 8.

Es iſt mit der Entſtehung der dramatiſchen Sprüchwörter, wie mit dem Urſprung des Drama überhaupt gegangen; man ſpielte erſt Pantomime, ehe man einen Text dazu verfertigte, man extemporiſirte erſt, ehe man den Text niederſchrieb. Anfangs, als des *Carmontel* Proverbes dramatiques und des *Collé* Theatre de ſocieté unter uns bekannt wurden, (ſeit 1767 erhielten die Franzoſen einen ſolchen Vorrath von der Gattung, daſs ſie 1786 ein *Recueil* des proverbes dramatiques in 16 Bänden haben machen können,) ſchufen *Engel*, *Gotter*, und andre einige ſolcher Sprüchwörter zu förmlichen Nachſpielen um. Nun aber, da wir in Teutſchland geſellſchaftliche Theater genug haben, hat ſich auch ein beſonderer Dichter für ſie gefunden, welches, wie Herr Dyck in der Vorrede ſeines *Nebentheaters* verſichert, der Hr. Major *von Mauvillon* iſt. Bekanntlich ſind ſolche Sprüchwörter mehr dramatiſche Einfälle, als Schauſpiele im Kleinen, indem die allzugroſse Kürze es nicht erlaubt, einen erheblichen Plan anzulegen und zu leiten, oder Charaktere zu entwickeln. Doch hat dieſer Verfaſſer ſo viel gethan, als ihm der Raum erlaubte, und man ſieht gleich im erſten Stück, daſs er weiſs, die kleine Handlung ſo hin und her zu wenden, daſs man den Ausgang nicht ſogleich vorherſieht. Beſſer wäre es wohl, wenn der Verfaſſer bey ſo kleinen Stücken die Verwandlungen der Scene vermieden hätte. Alles kommt auf das Lebhafte und Natürliche des Dialogs an, und in dieſer Rückſicht können die Sprüchwörter des Verfaſſers auch Leſer vergnügen. Meiſtens hat man, da die Sprüchwörter Sentenzen ſind, ſolche Stücke zu moraliſchen Lehren benutzt, und jeder erinnert ſich der *kleinen Thalia* von *Moiſſy*. So hat auch dieſer Verfaſſer darauf geſehn, natürliche Lehren anſchauend zu machen. Der *erſte* Theil enthält: *Die glückliche* Rettung 1 Act: Gott laſst ſinken, aber nicht ertrinken; *der gebeſſerte Mann* 1 Act: Wenn es Gottes Wille iſt, ſo kräht auch eine Axt unter der Bank; *der Franzoſe* 1 Act: wenn die Henne das Gackern lieſse, ſo wüſste man

nicht, dafs ſie ein Ey gelegt hat; *die zwey Schweſtern* 1 Act: Stille Waſſer ſind am tiefſten; *das vereitelte Project* 1 Act: Wer zwey Haſen zugleich jagt, fängt gar keinen; *die erzwungne Heirath* 1 Act: Mit Speck fängt man die Mäuſe; *die Schule der Mütter* 3 Acte: Allzuſpitz ſticht nicht, allzuſcharf ſchneidet nicht; *die geſtrafte Untreue* 3 Acte: Ein Vogel in der Hand iſt beſſer, als zwey auf dem Dache; *der Gaſthof* 1 Act: Jedem Narren gefällt ſeine Kappe. *Zweiter Theil*: *Der neue Hamlet* 3 Acte, mit einem Zwiſchenſpiel von 2 Acten: Wagen gewinnt, wagen verliert; *die Sitten der heutigen Welt* 1 Act: Kleine Diebe hängt man; *das ſonderbare Mittel, ſeine Schöne zu erhalten* 1 Act: Der Schleicher überwindet den Beiſser; *das Kammermädchen* 1 Act: Der Froſch hüpft wieder zum Pfuhl, und wenn er ſäſse auf einem goldnen Stuhl; *der Spötter* 3 Act: Ein faules Ey verdirbt den ganzen Kuchen; *der Secretair* 1 Act: Es ſind nicht alle Köche, die lange Meſſer tragen; *die Spielſucht* 4 Act: Am Riemchen lernt der Hund das Leder kauen; *die alte Jungfer* 1 Act: Eine kluge Henne legt auch in Neſſeln.

Augsburg, bey Riegers Söhnen: *Etwas wider die Mode, Schauſpiele und Gedichte ohne ärgerliche Kareſſen und Heirathen*, für die ſtudierende Jugend, herausgegeben von *Franz Xaver Jan*, Prieſter und Lehrer bey St. Salvator in Augsburg; zweyter Theil. 1785. 528 S. 8.

Es ſcheint dem Verfaſſer unbekannt zu ſeyn, dafs man nicht allein einzelne Schauſpiele, in denen nichts von Liebe, ja nicht einmal eine weibliche Rolle vorkömmt, (wie im *Schatz* von *Leſſing*, und im *Brutus* von *Braue*) ſondern auch ganze ſolche Sammlungen hat, wie die *Luſtſpiele ohne Heirathen* von *Schummel*. Auch ſcheint es nicht wohl möglich, ihn zu überzeugen, dafs man bey den beſten Abſichten ein ſchlechter Dichter ſeyn, dafs Schauſpiele *ohne Kareſſen* darum noch kein Intereſſe haben, und dafs auch das *wider die Mode* ſeyn könne, wenn man im Geſchmack hinter *Gottſched's* Zeiten zurück iſt. Zudem erklärt er mehr als einmal, dafs ihm Lob und Tadel gleich gelte. Den Dichtern der Liebe weiſt er den Lohn bey dem Satan an, dem ſie dienen; wer wird ihm lohnen? Seine eigne Selbſtzufriedenheit. — Seine Sammlung enthält: 1) *Trebellius*, K. der Bulgären, Trauerſp. in 3 Acten in Proſa, eine Märtyrergeſchichte. Ein Furſt ſagt einmal zum andern (S. 51): *Schweig mit deinem dummen Geſchwätz.* 2) *Elsbeth von Relingen*, Tr. in 3 Act in Proſa, eine, ſchon ſonſt bearbeitete, bayeriſche Rittergeſchichte, doch ſagt der Verfaſſer, ſein Werk ſey früher gemacht. Seine Ritter ſprechen zum Beyſpiel S. 107 alſo: Wart, *Kröte*, dich will ich zerſchmettern! Uebrigens bemerkt der Verfaſſer in dem Vorbericht, dafs *Kunzens* Kareſſen nicht *gefahrlich* ſind, und dafs doch keine Heirath geſchloſſen werde. 3) *Die gar zu ſtrenge Kinderzucht*, ein Luſtſp. in 3 A. in Proſa. S. 224 kommen *Faſelhanſen* und *Luftſchnapper* vor. 4) *Ey ſo beiſs, oder, der misvergnügte Holzhacker*, ein Luſtſpiel in 2 Acten in Proſa. Die plumpe Sprache entſchuldigt der Verfaſſer damit, dafs ſchwäbiſche Bauern reden, und doch nennt er ſie *Menalk* und *Korydon*. 5) *Der eingebildete Kranke*, ein Luſtſpiel in 2 Acten. Das hätte man von dem ernſten Verfaſſer nicht erwartet, dafs er mit *Moliere* wetteifern wolle, und den *Skapin* auftreten lieſse. Wirklich hat er den *Moliere* übertroffen; denn bey dieſem kömmt keine einzige Stelle vor, wie hier S. 344: *Ey potz Schlappermoſt!* 6) *Daſius, ein junger Blutzeuge Chriſti*, Singſpiel in 2 Acten. Eine Arie fängt alſo an:

Das Opfer fällt dem Onkel ſchwer,
Doch giebt er es mit Freuden her!

7) *Gedichte*, das längſte darunter iſt eine Satyre über die Vorwürfe, die man den *Jeſuiten* gemacht. Der Verfaſſer nimmt ſie in allen Stücken in Schutz, und nennt ihre Gegner Narren und Böſewichter. Wozu dieſe Controverspredigt gereimt worden, iſt nicht wohl abzuſehn. In den *Gedanken über die Aufklärung unſrer Zeiten* bekommen auch die neuen *Glaubensfeyer* ihre Abfertigung. Sonſt macht der Verfaſſer auch Fabeln und geiſtliche Lieder.

Leipzig, bey Schneider: *Neue Originalromane der Deutſchen. — Vierzehnter Theil.* 1785. 446 Seiten. 8.

Dieſer Theil enthält den in Nro. 272. der Allgemeinen Literatur-Zeitung von 1785 beurtheilten 3ten Theil *von Lorenz Arndt von Blankenburg*.

Ebendaſelbſt: *Neue Originalromane der Deutſchen — Siebenzehnter Theil.* 1785. 280 S. 8.

Iſt bloſs ein anderer Titel für den in Nro. 248. der Allgemeinen Literatur-Zeitung dieſes Jahrs angezeigten zweyten Theil *von Meppen Bocksbart*.

Magdeburg: *Der Ritter von Biederborn, zweiter Geſang.* 1784. 1 B. 8.

Der Stallknecht, der hier im Romanzenton von einem Poltron erzählt, der ſich auf eine Ausfoderung nicht ſtellte, erzählt ſo, dafs er nur ſeines Gleichen unterhalten kann. Er ſagt zuletzt zu ſeinen Leſern:

Wenn ich euch noch was ſchreiben ſoll? —
Wo nicht, ſo bleibt's dabey!

Das letztre, Herr Verfaſſer, das letztre

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUN
vom Jahre 1785.

Numero 16.

GOTTESGELAHRTHEIT.

DRESDEN, bey Meinhold: *Neue Sammlung geiſtlicher Leder*, von M. *Joh. Gottl. Chriſt*, Paſtor zu Tharandt. 1784. 192 S. 8. (8 gr.)

Der gröſste Theil dieſer Lieder handelt von der göttlichen Vorſehung und ihrem wohlthätigen Einfluſs auf die Beruhigung der Menſchen bey ihren verſchiedenen Schickſalen. Einige betreffen die chriſtliche Tugend und Sittenlehre, das verdienſtliche Leiden Jeſu, den Tod und die nöthige Vorbereitung auf unſre endliche Zukunft. Bey den meiſten hat der Verf. eine bibliſche Stelle zum Grunde gelegt, und den daraus hergenommenen Stoff mehr erweitert und auf die Richtung des menſchlichen Herzens angewendet. Im Ganzen genommen, ſind ſie gedankenvoll und lehrreich: auch die Sprache iſt herzlich, und doch verſtändlich, auch nicht mit unverſtändlichen weithergeholten Metaphern und Bildern überladen. Einige, z. B. Troſt in der Armuth, Troſt im Leiden, Freudigkeit eines Gerechten im Tode, können, nach des Rec. Gefühl und Urtheil, den Geſängen unſrer guten Liederdichter, mit Grunde, an die Seite geſetzet werden. Doch muſs Rec. auch aus Wahrheitsliebe aufrichtig eingeſtehn, daſs der Verf. bey verſchiedenen die letzte Feile nicht gebraucht habe. *Manche* Ausdrücke fallen ins pöbelhafte und niedrige, z. E. p. 192. „So ſtreckt noch jetzt zu *Höllenbränden* der Heiland ſeine Hände aus: *manche* ſind offenbare, leicht vermeidliche Nachläſsigkeiten: z. E. p. 24 und 49 *die Nöthen: der Nöthen-Erbe*, *wengen*, ſtatt wenigen; *geweſt*, ſtatt geweſen," u. a. m. Auch hätte Rec. es gerne geſehn, daſs die Anſpielung auf das Fegfeuer in dem ſonſt ſchönen Liede über das zweyte Wort am Kreutz ganz weggeblieben wäre. Dergleichen Wendungen verbittern manchen Leſer, und beengen den Gebrauch des nützlichen Buchs, ohne eben zu beſſern und zu erbauen.

REGENSBURG, bey Riegers Söhnen: *Die Gebote Gottes in bibliſchen Bildern betrachtet, und zu einem Leſebuch für die heilige Faſtenzeit eingerichtet* von *Joachim Braunſtein*, öffentlichen Lehrer der Theologie in Luzern. 1785. 242 Seiten in 8. gr.)

BRESLAU, bey Korn: *Empfindungen des H zens zur Ehre der Gottheit*, von *Ignaz Biene* Kapellan bey der Stadtpfarrkirche zu Glaz. 17 86 S. 8. (3 gr.)

KÖLN, im Guinbertiſchen Verlage: *Der wa re Chriſt, beſchäftiget mit der Heiligung des T ges durch das Gebet und die Betrachtung.* 178 292 S. 8. (9 gr.)

KÖLN und BONN, bey Guinbert und Sin rock: *Gebete eines katholiſchen Chriſten.* 1784. 2(S. 8. (12 gr.)

Hn. *Braunſteins* Abſicht iſt edel und gut: n daſs die Ausführung nicht durchgehends den E wartungen völlig entſpricht, die er durch di Vorrede, (darinn er den Schaden einer übelge ordneten Lectüre nachdrücklich darzuſtellen, un manche gute Bemerkungen und geſunde Urtheil geſchickt einzuweben weiſs,) erregt. In XII Betrachtungen erklärt er die moſaiſchen Gebote nach ihrem ganzen (aſcetiſchen) Umfange, und fügt einem jeden ein, aus der bibliſchen Geſchichte ausgehobenes, Beyſpiel bey, an welchem die Mannichfaltigkeit der Uebertretungen und der daraus ſich erzeugenden ſchreckenden Folgen ſichtbar wird.

Hr. *Bienert* iſt in ſeinen *Morgenandachten* und im Gebet für die *Jugend* ganz vortreflich. Unbegreiflich möchte es daher beynahe ſcheinen, wie ein und der nämliche Verfaſſer mit dieſen beiden Stücken die Gebete an den heiligen *Schutzengel*, zu dem heil. *Joſeph*, zum heil. *Nepomuck* vereinigen konnte. Selbſt der wenig aufgeklärte Katholik wird bey vielen Stellen darinn bald erröthen, bald die Empörung ſeiner Vernunft fühlen müſſen!

Die in N. 3 enthaltene Gebete enthalten nichts, wodurch der ungenannte Verf. ſich über das ganz gemeine erhöbe. Die beygefügten und im Kirchenſtaat eingeführten Andachten vom Pabſt *Pius VI* ſind von ungleichem Gehalt. Die erſtern über das Vater Unſer, athmet den Geiſt eines vernünftigen, mit edlen chriſtlichen Geſinnungen durchdrungenen Anbeters der Gottheit. Allein die angehang-

ten Litaneyen sind wohl unter der Würde ihres erhabenen Verfassers.

Ein gleiches Urtheil fällt auch auf N. 4; will man die Gebete an die Heiligen, und die darauf sich beziehenden armseligen Litaneyen von den übrigen absondern: so sind letztere nicht zu verachten. Sie verrathen einen Mann, der selbst die Sturmischen Andachtsbücher dabey gebraucht zu haben scheint. Die Morgenandachten zeichnen sich vorzüglich aus. Mit Vergnügen las Rec. folgende menschenfreundliche Stelle: „Wenn meine schwache, unwissende Hand nach den Blitzen greift, und verdammen will die, welche ich für Feinde und deine Gegner halte: denn strafe mich der Verwegenheit!“ —

PHILOLOGIE.

Leipzig, bey Sommer: *Jo. Christ. Gottlieb Ernesti*, Prof. Philos. Extraord., *Epistola ad Joh. Fridericum Schleusnerum*, Prof. design. Theologiae in Academ. Göttingensi Extraord., *de Suidae Lexicographi usu ad Crisin et interpretationem libr. sacrorum.* 1785. 8. 38 S.

Diese wenigen Bogen sind ein Denkmal der Freundschaft, welches Hr. Prof. Ernesti dem Hrn. Prof. Schleusner bey seinem Abzug von Leipzig nach Göttingen gesetzt hat. Hr. E. will auf eben dieselbe Art, wie er beym Hesychius verfahren ist, auch den Suidas bearbeiten und die darinnen vorkommenden Glossen, die sich auf biblische Stellen beziehen, berichtigen, um die Lücken auszufüllen, welche Küster, Jac. Gronov und Jo. Toup gelassen haben. Hier theilt er uns vorläufig einige Bemerkungen mit, welche er über den Suidas bereits gemacht hat. Suidas hat mit dem Hesychius und anderen ähnlichen Lexicographen dies gemein, dass er eine — (*aber doch nicht gewöhnliche*) — Buchstaben-Ordnung beobachtet. Als etwas eigenes von ihm wird dies bemerkt, dass er fast überall die Schriftsteller und ihre Worte anführt, wo dasjenige Wort vorkommt, welches in der Glosse erklärt wird. Aber dabey findet sich die Nachlässigkeit, dass oft Stellen aus Schriftstellern angeführt werden, bey denen man zwar das zu erklärende Wort findet, aber in einer ganz andern Form, als dasjenige, ist, welches durch die angeführte Stelle erklärt werden soll; und dann findet man auch Stellen, die einem oder dem andern Schriftsteller zugeschrieben werden, bey welchem man sie gar nicht findet. Auch dies gereicht dem Suidas zu keiner Empfehlung, dass er alles, was zur Erklärung des A. T. gehört, — wenige Glossen ausgenommen, von denen man nicht weiss, wo sie her sind, — aus dem Theodoret so abgekürzt und dergestalt verstümmelt hat, dass man es, ohne den Theodoret nachzuschlagen, gar nicht brauchen kann. Alles dieses wird mit Beyspielen sehr gründlich bewiesen. Unterdessen hat Suidas doch auch vor dem Hesychius, den er ausgeschrieben hat, diesen Vorzug, dass man des *Origenes Hexapla* aus seinen Glossen, und zwar hauptsächlich in den Psalmen ergänzen kann. *Küster* wird grosse Nachlässigkeit Schuld gegeben, weil er die Stellen in den alten Autoren, worauf sich die Glossen beziehen, nicht gehörig verglichen hat. Einige Entschuldigung möchte er aber in Ansehung des A. T. doch verdienen, indem er Trommii Concordanz noch nicht hatte, und sich ganz allein auf sein Gedächtniss verlassen musste. Endlich scheint auch Hr. E. keine grosse Hülfe für die Kritik aus dem Suidas zu versprechen, wie man gleichwohl vermuthen könnte, da Suidas ganze Stellen aus dem A. T. anzuführen pflegt. Er beruft sich zu dem Ende auf die weitläuftigste Stelle aus dem Buche der Richter, Cap IX, die, wenn sie vom Suidas nicht aus dem Gedächtniss angeführt worden ist, ein vorsetzliches Gemengsel von Lesarten aus verschiedenen Ausgaben der LXX zu seyn scheint. Doch Hr. E. wird sich künftig über den Werth des Suidas weitläuftiger erklären, als es hier in der Kürze geschehen konnte.

GESCHICHTE.

München, bey Joseph Lentner: *P. Hermann Schollmers*, Bened. zu Oberalteich, *Nachtrag zur historisch-heraldischen Abhandlung von den Sparren, als dem eigentlichen Geschlechtswapen der Durchl. Pfalzgr. von Wittelsbach, sammt einer Muthmaßung von dem Alter und Ursprunge derselben.* 1784. 62 Seit. in 4.

Diese Schrift betrifft nach dem zwischen den Herrn *Lipowsky* und Herrn *Schalliner* über die 1775 von der Kurbayerischen Akademie der Wissenschaften vorgelegte Preisfrage: „*Was hatten die Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach für ein Geschlechtswapen? warum haben sie als Herzoge die Wecken und den Löwen wechselweise, die Herzoge in Niederbayern aber zu diesem noch ein Panterthier angenommen?*“ entstandenen gelehrten Streit, und behauptet dasselbe Uebergewicht, das alle von dem Verfasser in diesem heraldisch-historischen Wettkampfe gelieferten Schriften gehabt haben. Er bestreitet hier aufs neue gewisse von dem Hn. *Lipowsky* in seiner Preisschrift und seiner den Gegenschriften des Verfassers entgegengesetzten Abfertigung für die Wahrheit seiner Meinung behauptete Sätze mit einem gleichen Maasse von Gelehrsamkeit, Bescheidenheit und Mässigung. Er setzt einstimmig mit seinem Gegner das Alter der Geschlechtswapen in die Epoche der Kreutzzüge, widerspricht ihm aber, dass diese Epoche in Bayern erst mit dem Jahre 1147 ihren Anfang nehme, weil, den Kreutzzug der beiden Brüder *Eckard* und *Otto*, Grafen von Scheyern, 1096 auch nicht in Anschlag gebracht, Herzog *Wolf* schon 1101 einen ansehnlichen Zug gethan habe; widerspricht ihm, dass man vor 1147 keine Geschlechtswapen in

Bayern

Digitized by Google

Bayern anfzeigen könne, und dafs Heinrich der Schwarze der erſte Herzog geweſen ſey, welcher öffentliche Urkunden mit einem Ritterſiegel beſiegelt habe; ein Irrthum, den der Verfaſſer ſchon in einer vorhergegangnen Schrift mit Urkunden widerlegt hatte, und jetzt aufs neue mit einem Siegel Alberts II, Grafen von Habsburg, von 1114, und mit den ſchon von *Tolner* in Kupfer vorgeſtellten Schenkungsurkunden *Heinrichs de Lacu* von 1093 und *Siegfrieds* von 1113 mit Ritterſiegeln widerlegt. Richtig bemerkt er, dafs aus dem beybehaltenen Gebrauch des heiligen Kreutzes noch kein Schluſs auf den ſpätern Gebrauch der Ritterſiegel gemacht werden könne, weil das erſtre, wie z. B. in England, häufig mit den letztern abwechſeln beybehalten worden ſey. Nach dieſer Unterſuchung führt der Verfaſſer ſeine gegen den Herrn *Lipowsky* ſchon in ſeiner erſtern Schrift behauptete Meinung, dafs nicht *der Adler*, ſondern *die Sparren* das ächte Geſchlechtswappen derer Pfalzgrafen von Wittelsbach wären, mit neuen entſcheidenden Gründen aus. Der einzige heraldiſche Beweis, den ſein Gegner für ſeine Meinung hat aufſtellen können, iſt das Siegel *Otto* des Gröſsern an einer Vergleichsurkunde für das Kloſter Roth im Jahre 1179. Dieſen Adler geſteht der Verfaſſer zu, macht aber den richtigen Schluſs, dafs bey dem einſtimmigen Zeugniſſe *Hunds* und *Pfeffels*, welche beide nach den vom Verfaſſer angeführten Gründen in dieſer Sache mehr, als *Freher* und *Tolner*, entſcheiden müſſen, der Siegel der von den Pfalzgrafen geſtifteten Klöſter, der Siegel des Herzogs Ludwigs, und des Grabſteins Otto V, vor 1242 die Sparren das Geſchlechtswappen und der einſchichtige Adler Otto des Gröſſern hingegen ein bloſses perſönliches Amtswappen, das er als kaiſerlicher Panierträger zu führen die Erlaubniſs gehabt habe, geweſen ſeyn müſſe. Da hier die *Siegel* allein entſcheiden können und müſſen, ſo legt er hier aufser denen von *Lamey* bekannt gemachten Siegeln Herzog Ludwigs I von 1214 und ſeines Sohnes Otto des Erleuchteten von 1224, noch ein Siegel des letztern von 1232 zu Kloſter Säldenthal mit den Sparren im Abdruck vor und begegnet allen von Herrn *Lipowsky* gegen den Stiftungsbrief Otto des Aeltern von 1139, gegen die aus dem Kloſter Scheyern hergenommenen Beweiſe, und gegen den Grabſtein Otto V in ſeiner Abfertigung gemachten Einwendungen. Gegen den Stiftungsbrief Otto des Aeltern zu Kloſter Ensdorf hatte er erinnert, dafs er vielleicht das Diplom Otto, Biſchofs von Bamberg, von eben dieſem Jahre ſeyn könne, und gegen den Grabſtein Otto V zu Indersdorf, dafs er wegen des auf demſelben irrig angegebenen Todesjahrs des Stifters des Kloſters, das weder auf Otto IV noch auf Otto V paſſe, und wegen der Uebereinſtimmung ſeiner Schrift, mit der Schrift des XV — XVI Jahrhunderts (die aber der Verfaſſer gerade zu leugnet) gar nicht als Zeuge gelten könne. Die erſtre Einwendung beantwortet der Verfaſſer damit, dafs ein herzogliches und ein biſchöfliches Siegel gar nicht und hier um ſo weniger verwechſelt werden könne, weil auch das Siegel Ottos von Bamberg noch bey dem Kloſter Ensdorf befindlich ſey und die zweyte hebt er durch eine genau angeſtellte hiſtoriſche Unterſuchung über den eigentlichen Stifter des Kloſters zu Indersdorf und deſſen Todesjahr. Herr Lipowsky behauptete nemlich in ſeiner Abfertigung, dafs der Grabſtein zu Indersdorf mit dem Jahre 1146 weder auf Otto V noch auf Otto IV paſſe, weil jener ſchon 1108 auf ſeiner Reiſe nach Jeruſalem und dieſer erſt 1155 geſtorben, und nicht zu Indersdorf, ſondern zu Ensdorf, begraben ſey. Man muſs wiſſen, dafs beide Klöſter zu Indersdorf und Ensdorf auf Otto den Aeltern, als ihren Stifter, und auf ſein Begräbniſs Anſpruch machen. Da zeigt dann der Verfaſſer, dafs beide Klöſter Recht haben könnten, wenn man annehme, dafs Otto IV 1155 geſtorben und zu Ensdorf, Otto der V hingegen 1146 zu Indersdorf begraben worden ſey. Zwey Handſchriften des XV—XVI Jahrhunderts bey dem Kloſter Indersdorf ſetzen den Tod des Indersdorfiſchen Stifters auf das Jahr 1146, und die ältere ſagt ausdrücklich, dafs Otto der Aeltere die Stiftung zwar angefangen, aber unvollendet gelaſſen habe. Auch *Aventin* ſagt nicht, wie Herr Lipowsky glaubt, dafs Otto V ſchon 1108 geſtorben, ſondern dafs er in dieſem Jahre nach Scheyern gekommen, und nach angetretener Wallfahrtsreiſe unterwegens geſtorben ſey. Nimmt man alſo an, dafs Otto V der erſtre Stifter, Otto IV aber der Mitſtifter und Vollbringer des Kloſters, jener 1146 zu Indersdorf, und dieſer 1155 zu Ensdorf begraben ſey, ſo werden alle Widerſprüche gehoben, die Urkunden beider Klöſter gerettet, und die Richtigkeit des auf dem Grabſteine angegebenen Jahres 1146, als des Begräbniſsjahrs Otto V, aufser Zweifel geſetzt. Hr. S. verſpricht endlich das Vorgeben des Herrn *Lipowsky*, dafs die Scheyeriſchen Gemälde zu dem Irrthum mit den Sparren die Veranlaſſung gegeben hätten, weil dieſe Gemälde vielmehr nach alten Siegeln gemacht worden wären. — Den erſtern Urſprung der Sparren ſucht der Verfaſſer in dem mit rothen Riemen zugeſchnürten Stiefel oder Bundſchuh, den Eckard Graf von Scheyern in ſeinem Zuge mit Herzog Wolf 1101, als eine Kriegsfahne auf einem Stocke vor ſein Zelt aufgeſtellt habe, und glaubt, dafs die Nachfolger des Grafen Eckards ſtatt des Stiefels den rothen zickzackliegenden Riemen zu ihrem Geſchlechtswappen erwählet haben, und dafs dieſe Riemen in der Folge für Sparren oder Balken angeſehen worden ſeyn, aber dies giebt er ſelbſt nur als bloſse Muthmafsung. Dafs endlich die Wecken nur erſt nach erlangter anſehnlichen Erbſchaft der ausgeſtorbenen Grafen von Bogen, alſo nicht vor 1242, in den Wapenſchild der Herzoge von Bayern gekom-

kommen ſind, behauptet hier der Verfaſſer nochmals und belegt ſeine gegen die Pfeifeliſchen Zeichnungen gemachten Zweifel mit einem Schreiben des Prälaten zu Kloſter Polling an den Herrn Profeſſor Steigenberger in Ingolſtadt vom 23ſten May 1774, in welchem dieſer Prälat bezeugt, daſs er nie die Wecken in dem Siegel Heinrichs des Löwen erkannt habe, auch nichts aus demſelben für die Wecken zu erweiſen ſey. Da es ſo ſchwer iſt heraldiſche Unterſuchungen von dieſer Art mit einer ausgemachten Zuverläſsigkeit zu entſcheiden; ſo müſſen wir dem Verfaſſer nochmals unſern ganzen Beyfall zugeſtehen, daſs er die ſeinige mit wahrer hiſtoriſcher und diplomatiſcher Gelehrſamkeit bis zu einem hohen Grade von Wahrſcheinlichkeit, und mit einer Mäſsigung gegen ſeinen Gegner, die alles Lob verdient, ausgeführet hat.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Regensbug, bey Montag; *Der Schlaftrunk, ein Luſtſpiel in drey Aufzügen* von *G. E. Leſsing*, *zu Ende gebracht vom Verfaſſer der Jugendgeſchichte Karl und Sophie.* 104 Seiten 8. 1785.

Es iſt, zumal bey dramatiſchen Arbeiten, ein ſehr natürlicher Wunſch, wenn man ſo groſse Fragmente berühmter Meiſter vor ſich hat, als dieſes von *Leſsing* iſt, es auf irgend eine Art ergänzt zu ſehn; aber es geht den Ergänzern (wie unter uns zum Beyſpiel das Trauerſpiel *Olint und Sophronia* vom ſeligen *Kronegk* bewieſen hat) insgemein noch ärger, als denen, die alten Bildſäulen einen neuen Arm, oder Fuſs anſetzen, man braucht wenig Kenner zu ſeyn, um den Unterſchied zu merken. In gegenwärtigem Fall waren von der achten Scene des zweyten Aufzugs an, in allem nur neun Auftritte hinzuzuthun, von denen überdies *Leſsing* noch den kurzen Innhalt aufgezeichnet hinterlaſſen hatte, ja der Hauptumſtand, daſs von dem *Schlaftrunk* kein Gebrauch gemacht werden ſolle, war bemerkt. Es kam alſo blos allein auf das Dialogiren an; wie es aber überhaupt keine leichte Sache iſt, mit einem *Leſsing* im Dialog zu wetteifern, ſo kam beſonders bey dieſem Stücke, das nur als Poſſe beluſtigen ſoll, alles darauf an, es durch Laune und Witz in der Ausführung zu heben. In der That braucht man hier nicht lange zu ſuchen, wo *Leſsing* aufhört. Solche Bonmots, wie von der *Kammerkatzchenſeele*, und ſolche Stellen, wie folgende S. 72: „Wenn mein „Vater ſo oft hätte gerädert werden ſollen, als er „ein Häuſchchen hatte, und uns alle umzubringen „drohte, ſo hätte meine Mutter zuletzt den Scharfrichter nicht mehr bezahlen können, unſer ganzes „Vermögen wäre zu Rädern geworden;“ können nicht von *Leſsing* herkommen. Folgendes S. 74 wird niemand gut dialogirt nennen: „Man mag „ſeinen *dabey geäuſſerten* Rauſch ſo hoch anſchla„gen, als man will.“ — Und wer ſagt wohl: Einen Rauſch *äuſſern?* — Anſtatt: *Und ihn als ein Vieh nach Hauſe bringen*, ſagt der Verfaſſer S. 75. *Und als Vieh nach* u. ſ. w. Mehr, als einmal ſchreibt er: *Sind ſie* für *Seyn ſie.* Ein Fortſetzer *Leſsing's* hätte ſich vor Sprachfehlern eben ſo ſehr hüten ſollen, als einer, der auf *Minos* Stuhl ſitzt, vor Ungerechtigkeit.

Hamburg und Altona, *Menadia oder die Doctors-Wahl. Ein komiſches Luſtſpiel in vier Aufzügen, von Droſſel dem jüngern.* 1785. 80 S. 8. (4 gr.)

In einer beſſern Hand würde der Stoff dieſer bekannten Geſchichte, ſich gut haben verarbeiten laſſen, aber hier fehlt Witz und Laune, und man ruft dem Verfaſſer ſein eigen Motto zu: *Ne ſutor ultra crepidam!* Gleich der Anfang. *Menad.* (wäſcht und gurgelt ſich) So iſt dann endlich der frohe Tag erſchienen, an welchem mein ſeit vielen Jahren her vergoſsner Schweiſs (er gurgelt ſich, und ſpuckt gegen Pix aus, der auf die Seite ſpringt). *Pix* Wahrlich, wenn der Herr mit all' ſeinem Schweiſſe nicht mehr Manier gelernt hat, ſo geb ich keinen Pfifferling drum. — Iſts doch als wenn ein ganzes Harnglas über mich ausgegoſſen wäre!“ — Welcher anſtändige Dialog! Welche feine Lazzi!

Frankfurt am Mayn, bey Andrä: *Die totale Mondfinſterniſs, ein komiſch Singſpiel in zwey Aufzügen, von Zimdar, Mitglied der Groſsmannſchen Schauſpieler-Geſellſchaft.* 1785. 114 S. 8. (8 gr.)

Ebendaſelbſt, in derſelben Buchhandlung: *Man hat der Beyſpiele. Ein Schauſpiel in einem Aufzug* von *K. F. Zimdar.* 1785. 40 S. (2 gr.)

Die Finſterniſs iſt nirgends totaler, als in des Verfaſſers Kopf, der weder in ſeinem Singſpiel, (das eine holprichte Ueberſetzung einer franzöſiſchen Poſſe iſt, die der Verfaſſer in ſeiner Zueignung an die Herzogin von Gotha *einen Erſtverſuch* nennt, *welcher in Thaliens und Erato's Scherz eintönt*) noch in ſeinem, moraliſch ſeyn ſollenden, Schauſpiele, einen Beruf zum dramatiſchen Schriftſteller verräth, und vor allen Dingen erſt Deutſch lernen ſollte; Z. B. gleich auf dem Titel heiſst es falſch: Komiſch Singſpiel, ſtatt *komiſches.*

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 17.

GOTTESGELAHRTHEIT.

GIESSEN, bey Krieger dem ältern: *Predigten von Johann Michael Lobſtein, der heil. Schrift Doctor, Inſpector und Oberpfarrer zu Butzbach.* 1785. 392 S. 8. (14 gr.)

Nach des Verfaſſers Verſicherung hat ſeine Gemeine dieſe 17 Predigten als ein Andenken begehrt. Unſtreitig hat der Verfaſſer die beſten Abſichten. Sein brennendes Verlangen, alle, die ihn hören, zu einem thätigen Chriſtenthume zu erwecken, iſt in ſeinen Vorträgen unverkennbar; man findet darinn viele gemeinnützige Wahrheiten, ſonderlich in der Predigt vom Bücherleſen, oft eine recht herzliche Sprache, und ſtarke Bibelkenntniſs. Er ſucht die eigenthümlichen chriſtlichen Lehren beſonders nach ihrer Wichtigkeit darzuſtellen, und dem Strome einreiſsender Laſterhaftigkeit vorzubauen. Daſs aber ſein Syſtem vieler Läuterung bedarf, daſs es ſeinen Begriffen manchmal an Richtigkeit, wenigſtens an Beſtimmtheit, und ſeinen Schlüſſen an feſtem Zuſammenhange mangelt, daſs ſeine Exegeſe nicht immer die gründlichſte, ſeine Sprache häufig nicht correct und oft bloſs orientaliſch iſt, daſs der gute Mann ſeine Phantaſie und Beredtſamkeit möglichſt anſtrengt, durch ſchreckliche Schilderungen zu erſchüttern, und darüber Wahrheit und Geſchmack nicht ſelten vergiſst, dieſs kann freylich ſeiner Arbeit nicht zur Empfehlung dienen. Zu wie vielen Miſsdeutungen können dergleichen übertriebene Behauptungen verleiten, als man S. 81 leſen muſs! „Folglich darf kein Gedanke in unſrer Seele aufſteigen, keine Begierde in unſerm Herzen erwachen, kein Urtheil mit unſerm Verſtande gefällt werden, kein Wort mit unſrer Zunge ausgeſprochen werden, kein Fuſs, keine Hand aufgehoben werden, kein Blick mit unſern Augen gethan werden, daſs wir nicht den Herrn Jeſum zu Rath ziehen wollten, obs ihm nicht miſsfalle.“ Und wenn S. 52 die Sicherheit vor dem hölliſchen Würgengel, der die Häuſer vorbey geht, deren *Poſten* (Pfoſten) mit dem Blute des Lammes beſtrichen ſind, unter die Vortheile des praktiſchen Chriſtenthums gerechnet wird; ſo möchte man wünſchen, daſs Herrn, *Lobſteins* Zuhörer nicht ſo dringend gebeten, oder daſs ihr Lehrer die unüberlegte Bitte nicht mit ſo vieler Nachgiebigkeit und ſo wenig ſtrenger Prüfung bewilligt hätte.

FRANKFURT am Mayn, bey den Eichenbergiſchen Erben: *Die Gottſeligkeit mit ihren ſeligen Folgen in Zeit und Ewigkeit*, erwieſen in einer am 16ten Wintermonat 1785 vor der zu Bockenheim verſammleten Frankfurter reformirten teutſchen Gemeine gehaltenen Predigt über 1 Tim. 4, 8. von *Gerhard Daniel Rettig*, Pfarrer zu Monzingen. 1785. 31 Seit. 8.

Ein eben ſo fruchtbares, als bekanntes Thema, worüber Herr *R.* in dieſer Gaſtpredigt zwar nichts eigenes oder beſonders auffallendes, aber viel ſchönes und erweckliches geſagt hat. Zuerſt werden mancherley irrige Vorſtellungen aus dem Wege geräumt, um den Begriff einer wahrhaftig chriſtlichen Gottſeligkeit feſtzuſetzen; dann wird ihr wohlthätiger Einfluſs auf Herz und Leben, ſonderlich in verſchiedenen einzelnen Situationen überzeugend und lebhaft dargethan. Am Schluſse werden die Zweifel noch in gedrungener Kürze beantwortet, welche die Erfahrung gegen den allgemeinen Nutzen religiöſer Geſinnungen zu erwecken und zu begünſtigen ſcheint. Nur ſtöſst man zuweilen auf kleine Mängel: zum Exempel, S. 16 auf einen verunglückten ſchiefen Gegenſatz, indem der Verfaſſer Kirchengehen, Almoſengeben, Ernährung der Seinigen, Hülfleiſtungen u. ſ. w., den Tugenden entgegen ſtellt, wozu uns Vernunft und Offenbarung verbinden.

OEKONOMIE.

BERLIN, bey Myllus: *Gründlicher Unterricht in der feinen Kochkunſt, von Franz Otto Müller*, Fürſtl. Koch in Deſſau. 1785. 416 S. 8. (1 Rthlr.)

Die Zurichtung guter Speiſen und die Anweiſung dazu in Kochbüchern, wird in der Literatur, gemeiniglich ſehr zurückgeſetzt, oder gar davon ausgeſchloſſen. An ſich verdient ſie dieſe Verachtung gewiſs nicht, denn ſie iſt ein wichtiger Theil der Hauswirthſchaft, von deſſen guter Ausübung, Geſundheit und Wohlſtand der Familien abhängt, welche unter den Fehlern die darinn begangen werden, leiden müſſen. Der Grund der Verachtung liegt alſo wohl vielmehr nur an-

Digitized by Google

an der bisherigen Behandlungsart der Kochkunſt. Die meiſten Bücher darüber ſind nur von gemeinen Köchen eben ſo hingeſudelt, wie ſie bey einem Ragout zu verfahren pflegen. Bey der jetzt ſo allgemeinen wiſſenſchaftlichen Bearbeitung der Oekonomie wäre es endlich wohl Zeit, daſs die Reihe auch an dieſen Theil käme, der ſo gemeinnützig iſt, und eben daher ſo vielfältig abgehandelt wird. Aber freylich müſste dazu ein ganz anderer Weg eingeſchlagen werden als insgemein geſchiehet. Ein Mann von mancherley gelehrten, beſonders phyſiſchen, chemiſchen, und diätetiſchen Kenntniſſen müſste ſich dazu herablaſſen, ſie in Verſuchen auf die gemeine und vornehme Kocherey anzuwenden, und beide ſo in ein Lehrgebäude ordnen, wie man mit der Kenntniſs der Arzneymittel und ihrer Zubereitung in der Pharmacie vorlängſt gethan hat. Was Zückert u. a. über die Nahrungsmittel geſagt haben, das müſste mit den in verſchiedenen Ländern üblichen Anwendungen verglichen, daraus eine allgemeine Ueberſicht geſammelt und in ſyſtematiſche Ordnung gebracht werden. In Abſicht der Zubereitung ſelbſt wären gewiſſe beſtimmte Begriffe und Grundſätze feſtzuſtellen, allgemeine Operationen genau zu beſchreiben und neue Vortheile, wie zum Beyſpiel der Papinianiſche Topf, ſparſame Feuerherde und dienliche Geſchirre mit anzuwenden. Dann erſt könnte ins Einzelne gegangen, von einer Menge erſt einfacher, denn mehr zuſammengeſetzter Speiſen gehandelt und die beſte Art der Zurichtung einer jeden nach ſchlichtem gutem Geſchmack oder haut gout und dem Verhältniſs zur Geſundheit deutlich und gründlich beſchrieben werden. Endlich aber wäre auch die Zuſammenſtellung in ganze Mahlzeiten nach Verſchiedenheit des Standes, der Lebensart, des Geſchmacks, der Jahrszeiten, Faſten u. ſ. w. zu zeigen, und hiebey vorzüglich auf gute ökonomiſche Einrichtung zu ſehen. Ein nach ſolchem Ideal gearbeitetes Kochbuch würde denn gewiſs auch als litterariſches Produkt Verdienſt haben und ein verhältniſsmäſsiges Glück machen, wie die Hausmutter von Germershauſen beweiſet, welche doch nur der erſte noch ſehr unvollkommene Verſuch in der Art iſt. So lange es aber daran fehlet, verdienen doch auch immer ſchon diejenigen Aufmerkſamkeit, welche ſich nur über das gemeine erheben und zu einer weitern Verbeſſerung den Grund legen helfen.

Unter dieſe gehöret nun Hr. M. gewiſs mit, weil ſich ſein Unterricht in der feinen Kocherey vor vielen andern mit Vortheil auszeichnet. Er enthält zwar gleich den meiſten nur eine Sammlung von Recepten, aber ſie iſt doch mit beſſerer Auswahl, Ordnung und Genauigkeit gemacht als insgemein geſchiehet. Herr M. hat nämlich ſeine Abſicht dem Titel zufolge vorzüglich auf köſtliche Modeſpeiſen gerichtet, weil die gemeinen als bekannt voraus geſetzet werden. Von jenen aber iſt eine groſse Anzahl abgehandelt und das entſpricht gerade dem Bedürfniſs der meiſten, die aus Kochbüchern Belehrung ſuchen, welchen es hauptſächlich darauf ankommt, mit vieler neuen Mannichfaltigkeit bey groſsen Gaſtmählern Figur zu machen oder ihren eigenen und anderer Gaumen zu kitzeln. Dieſen empfiehlt ſich daher Hr. M. vorzüglich durch 815 Vorſchriften zu auserleſenen Delicateſſen. Nach einer allgemeinen Einleitung von Bouillon, allerley Farcen, Teigen, Eſſigen und Kräutern folgen: 1) Suppen an der Zahl 39, 2) 57 Saucen, 3) 33 Garnituren, 4) 59 Gemüſse, 5) Artiſchocken, 6) Krebſe, 7) 85 Fleiſchſpeiſen, 8) kalte Rolladen, 9) Würſte, 10) Puddings und Buberds, 11) Popidons, 12) Fiſchſpeiſen 62, 13) warme, 14) kalte, 15) Blätter- und 16) kleine Paſteten, 17) Timbale, 18) Koch, 19) Faſtenſpeiſen, 20) Gelés, 21) Flomri und Creme, 22) von Braten überhaupt, 23) Gebackenes 84erley, 24) Ausgebackenes (in Butter), 25) Conditoreyen, vornehmlich Gefrornes, und 26) Früchte. Jedes Hauptgericht wird wieder auf vielerley Art nach dem Geſchmack aller Völker und berühmten Eſſer, von Sardanapal und Lucull bis auf Pompadour und Eliot, zuzurichten gelehret. Die Beſchreibungen ſind überhaupt für Anfänger umſtändlich und doch kurz, oft mit Verweiſungen auf das vorhergehende, abgefaſſet. Auch wird das Verhältniſs der Zuthaten überall nach Maaſs und Gewicht beſtimmt, die Quantität aber durchgängig auf 12 Perſonen zu 6 Schüſſeln gerechnet, wonach alſo zugeſetzt oder abgenommen werden kann. Dem Vortrag aber fehlt es oft an Deutlichkeit und Ordnung, zum Beyſpiel: bey dem Gefrornen wird erſt vom Eiſe und deſſen Verhältniſs zur Sahne, vom Einſetzen der Büchſe und dem Umarbeiten mit dem Spaten geredet und hinterher folgt erſt die Bereitung der Maſſe, welche die Hauptſache ausmacht und ohne welches jenes gar nicht verſtanden werden kann. Sprachfehler in der Verbindung, manche niederſächſiſche Provincialiſmen, wie Bärme (Heſen), Tubbe (Fäſschen), einſtippen (eintauchen), und Unrichtigkeit in fremden Worten wie Lacrima di Chriſti, à la Prince Wilhelm, Biſquit (Biſcuit), Hachus (Hachis), Quinqueck (Queens Quag), muſs man auch überſehen.

Hall in Schwaben, bey Meſſerer: *Wohleingerichtetes Kochbuch für alle Liebhaber der Kocherey.* Erſtes und zweites Bändchen. 1784. 176 und 99 S. 8. (10 gr.)

Der ungenannte ſchwäbiſche Garkoch handelt von Suppen, Fleiſch, Fiſchen, Gemüſsen, Kuchen, Sallaten, Eyer- und Milchſpeiſen, Gelés und Eingemachtem. Aber wer nicht ſchon kochen kann, der wird auch gewiſs aus ſeinen höchſt altmodiſchen eintönigen und meiſtens noch ſehr unbeſtimmten abgebrochenen Anweiſungen nicht klug werden. Insbeſondere ſind die Ausdrücke durchgängig provinciell und äuſserſt verderbt, ſo daſs man ſie kaum verſtehen kann. Er mag alſo immer ſeine Gäſte mi

mit Amuletſuppen, Kalbskrös-Antulien, weiſsen Bohnenkörnern, Gabilian (Cabeljau), zu Kapaunen verwandelten oder mit dem Felle gebratenen Haſen, Schleckbrätlein, Gänſelebern, die durch Urinſaufen groſs geworden ſind, „*Piſquit-Dorten*“ und vielfärbigen Strudeln bewirthen, ſo lange es ihnen ſchmecken will, aber er verſchone nur das Publicum mit unnützer und elender Schriftſtellerey und gebrauche die Handſchrift des gedroheten dritten Bändchens lieber die geprieſenen Lammsfüſse darin zu braten.

STUTGARD, bey Metzler: *Oeconomiſche Beyträge und Bemerkungen zur Landwirthſchaft auf das Jahr* 1785, *oder Unterricht für den Landmann ſowohl in Abſicht auf ſeine Geſundheit als auch bey den Acker, Wieſen* u. ſ. w. — als eine Fortſetzung des ehemaligen Landwirthſchaftskalenders. 56 S. 4. (4 gr.)

In dieſem Jahrgang liefert Herr Rath *Sprenger* folgende Stücke: I) *vom Barometer mit Regeln* zur Wettervermuthung und Beobachtungen. II) *Geſundheit, von der furia infernalis.* III) *Vieharzney und Viehzucht*, 1) *Pferde, Heilung des anfangenden Kollers durch Dünſte von Schaafmiſt, Niespulver.* u. ſ. w. 2) *Rindvieh, von der ſogenannten Unreinigkeit, welche mit Vitriol und Ellernſamen geheilt werden ſoll, der Seuche und Vorkehrung dagegen, dem Blutharnen und Aufziehung der Kälber ohne Milch*, 3) *Schaafe, von den Pocken und ihrer Heilung mit bittern Kräutern.* IV) *Pflanzen* A. überhaupt, 1) *von der Egge* und 2) *Walze*, 3) *grünen Düngung*, 4) *Brand im Weizen*, 5) *Dreſchmaſchine* B. insbeſondere 1) *Ackerbau, vom Miſchkorn*, zum Beyſpiel Weizen und Rocken, Linſengerſte, *vom Kunſchut oder Seſamum orientale zu Oel, von der Baumwolle, von Ausartung der Kartoffeln, vom Wicken-, Linſen-, Erbſen- und Maysbau.* 2) *Futterbau, Kleeſaat, Umbrechen der Wieſen, Kohlrebs zu Futter und im zweyten Jahr zu Oel und Quälhaber*, 3) *Gartenbau vom Verſetzen der Gewächſe, Vertreibung der Raupen, Kernſaen, Zweigſtecken, Copuliren*, u. d. gl. 4) *Weinbau, vom Schwefeln des Weins und dem Riſslingſtock.* V) *Vermiſchte Anmerkungen von Ofenkütt, Sperlingen, ſchwarzer Tinte, Feldmäuſen u. a. Ungeziefer, Verbeſſerung des Flugſandes, Anbau des Schwaden Kleeſamen, Wieſendüngung* u. d. g.

Das meiſte iſt aus bekannten Schriftſtellern wie *Germershauſen, Pallas, von Schönfeld, Dieskau, Schubart* u. a. entlehnt. Doch bleibt die Sammlung gemeinnützig für das Volk und dieſer Abſicht iſt ſelbſt die etwas unordentliche Zuſammenfaſſung eben nicht nachtheilig. Nur ſollte ſich der Herr Verfaſſer deſto mehr vor der Fortpflanzung alter Irrthümer und vor miſsliche Vorſchlägen hüten. Dahin gehört zum Beyſpiel die Anſteckung des unreinen Rindviehes durch die Begattung, die Verwechſelung der Räude und Pocken bey den Schaafen, die Empfehlung des Kunſchut zum Anbau für das gegen Aſtrachan viel kältere Deutſchland und die Abhaltung des Wildes durch aufgeſteckten mit Teufelsdreck.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN

GERA, bey Bekmann: *Der Landtags oder, Weſelwinds geſammelte Korreſpondenz.* 206 S. 8.

Ein Landjunker, *Weſelwind*, der nie ſein verlaſſen, kömmt bey Gelegenheit eines *Lan* auf dem er erſcheinen muſs, das erſtemal i groſse Welt, wo er dann nicht allein der G ſtand des allgemeinen Spottes, ſondern auc Opfer ſeiner Einfalt wird. Ein entlaufenes mermädchen, das auf den Landtag kömmt, ihren Reitzen zu wuchern, und ſich bey ihn ein Fräulein ausgibt, lockt ihm nicht allein ches Geſchenk ab, ſondern bethört ihn auch daſs er auf dem Punkt ſteht, ſie zu heirathen. ſie aber Gefahr läuft, entlarvt zu werden, plün ſie ihn aus, und geht davon. Eine Epiſode m eine alte Kokette, bey der der Ritter aus Habſ den Liebhaber zu ſpielen ſich eine Zeitlang nöth Dies alles wird in Briefen erzählt, die der Ritte einen Freund, und das Mädchen an eine Freun ſchreiben. Die Armuth der Handlung ſoll du burleske Scenen im Geſchmack der italieniſchen termezzos erſetzt werden, zum Beyſpiel: der Rit muſs in weiblicher Kleidung entfliehn, und drü wird ihm S. 71 ein Bolzen in den Hintern geſch ſen; aus einer Schachtel mit Galanterien ſpringt ei Ratte und S. 80 der Schönen in den Buſen; S. wird die Naſe eines Arztes in ein Nachtgeſchirr ſtoſſen. Allerley Quiproquos, zärtliche Rendesvo die ziemlich derb geſchildert werden, Gaunerſtr che, u. d. gl. ſollen den Leſer unterhalten. D Ritter ſowohl als ſeine Schöne ſchreiben oft beleſ ner, als man ihnen zutrauen ſollte, und doch ſuch der Ritter auch die Energie in ſolchen Ausdrücken „Er wird mir doch mein Seel keinen *Katzendre* zur Mitgift anbieten,“ S. 51, oder S. 77: „der *Schi ſterkneif* hat ohne viele Complimente ſeiner Frau ei *Kind gemacht.*“ Ein paarmal macht der Ritter auch jämmerliche Verſe. Die *ungekneteten Dorfgeſichte* S. 37 verſtehen wir nicht. Sonderbar iſt S. 4. de Ausdruck: Ihre Zunge war das *unbedrückendſte* Ding unter der Sonne.

BERLIN, bey Heſſe: *Junker Steffen von Kuhbergen, eine ſatyriſche Originalgeſchichte.* 1785. 221 S. 8.

Junker Steffen wird ſchlecht erzogen; nach dem Tode ſeiner Aeltern meint er theils, die väterlichen Schätze würden kein Ende nehmen, theils benutzt ſein ehemaliger Informator, nun ſein Geheimderath, ſeine Einfalt, Eitelkeit, und Hang zu Vergnügungen, beredet ihn, Parforcejagden, Schauſpieler und Soldaten zu unterhalten, um bey der Gelegenheit ſich ſelbſt zu bereichen, und, nachdem er ſeine Schäfchen ins Trockne, und den Junker an

den Rand des Verderbens gebracht hat, geht er durch. Dies erzählt der Verfaſſer leicht und ungezwungen, und benutzt die Geſchichte zu mancher paſſenden Satyre. Da aber ſeine Satyre oft Gegenſtände trift, die ſchon andre Schriftſteller oft bearbeitet, zum Beyſpiele: die Reiſebeſchreiber, die Schatzgräber u. ſ. w., da es ſeiner Satyre oft an komiſcher Stärke fehlt, und da der Ton ſeiner Erzählung oft zu weitſchweifig iſt: ſo thut das Ganze nur eine mittelmäſsige Wirkung. Uebrigens iſt er ſelbſt ſo treuherzig, zu geſtehn, daſs *Nachahmung* des *Siegfried von Lindenberg* ſeine Abſicht geweſen, und daſs er uns nicht mit ſo feiner Würze, als Herr *Müller*, bewirthen könne.

Berlin, bey Himburg: *Kleine Romane, Erzählungen und Schwänke.* Fünftes Bändchen, aus verſchiedenen Sprachen. 1785. 370 S. 8.

Herr *Mylius* fährt fort, mit guter Auswahl und Geſchmack allerley Mährchen ins Teutſche überzutragen, und übertragen zu laſſen. Das *fünfte* Bändchen enthält: 1) *die Serenade*, ein Schwank, aus einem 1778 zu Hamburg erſchienenen *Engliſh Magazine* mit Abkürzungen und Zuſätzen. 2) *Dichterglück*, eine Erzählung aus dem *Eſprit des journaux*, urſprünglich engliſch, von *Milon* franzöſirt, und hier etwas verändert. 3) *Liebe und Argwohn*, eine Erzählung aus dem *Weſtminſter Magazine* von 1773. 4) *Der Abſtecher* aus dem *Engliſh Magazine* von *Brooke*, vorzüglich lehrreich. 5) *Don Juan und Iſabelle*, Novelle, aus den Werken des *Vergier*, aber nicht in deſſen Tone, ſondern ſo umgeſtimmt, daſs die Unſchuld junger Herzen dabey nicht Gefahr leidet. Dieſe fünf Stücke ſind von einem Freunde des Herrn *Milon* bearbeitet. 6) *Die muſterhaften Brüder*, eine Erzählung, aus dem franzöſiſchen des *Imbert* im *Mercure*. 7) *Die Edeldenkenden*, eine Anekdote deſſelben Verfaſſers eben daher. 8) *Weiberliſt geht über alle Liſt* von Herrn *Reichard* aus der *Chronique burlesque* 1742 entlehnt, doch neu erzählt, weil das Original zu weitſchweifig war. 9) *Laurette*, eine von *Marmontel's* vorzüglichſten Erzählungen. 10) *Der Nebel im Brautbette*, ein Zaubermährchen, von Herrn *Vulpius* mit Anführung vieler Dichterſtellen erzählt, an Inhalt und Erfindung das entbehrlichſte Stück dieſes Bandes. 11) *Slurmentado's Reiſen*, eine kleine Erzählung von *Voltaire*.

Leipzig, in der Dykiſchen Buchhandlung: *Mann und Frau, Wittwer und Wittwe, Poſſe in drey Akten.* 1785. 105 S. 8.

Von beiden Ehegatten wird jeder beredet, daſs der andre geſtorben ſey; theils die verſtellte Betrübniſs und die heimliche Hoffnung, ſich bald wieder zu verheirathen, theils die erſte Zuſammenkunft im Finſtern, wo ſie ſich einander ſelbſt verrathen, bringt beluſtigende Scenen hervor. Da er zur zweiten Frau ſeine Nichte, und ſie zum zweiten Mann ihren Neffen auserſehn hatte, und jedes die Neigung des andern entdeckt, ſo wird nun die Verbindung des Neffen mit der Nichte beſchleunigt, die vorher Schwierigkeiten fand. Auch an andern niedrigkomiſchen Auftritten, und einzelnen guten Einfällen fehlt es nicht. Mehrere eingeſchaltete Lieder ſollen den Zuſchauer bey guter Laune erhalten. Die Satyre des Verfaſſers macht gern ſolche Bemerkungen, wie S. 59: "Die Titelſucht iſt ein Charakterzug unſrer lieben Teutſchen." — „Er iſt ein geſchickter Juriſt, aber auſserdem ein dummer Teufel, man findet das häufig beyſammen." Eine *Wendinn* tritt hier auch auf, nicht um wendiſch zu ſprechen, ſondern um, nach Art der Italiener, Nationaltrachten auf die Bühne zu bringen. So lange aber die Garderoben noch nicht mit vielen ſolchen Trachten verſehn ſind, wird es manchem Principal unangenehm ſeyn, um ſo einer kleinen und epiſodiſchen Rolle willen eine beſondere Tracht anzuſchaffen.

Hamburg, bey Bohn; *Muſen-Almanach für 1785. Herausgegeben von Voſs und Gockingk.* 207 S. 16. (12 gr.)

Als wir vor zehn und mehrern Jahren nur Einen Muſen-Almanach hatten, da gab dieſer eine Leſe von niedlichen Blümchen, die unſre beſten Dichter mit pflücken halfen; ſeitdem er aber ſo viele Brüder und Schweſtern bekommen hat, die nur darauf bedacht ſind, ihr Körbchen mit dem neuen Jahre gefüllt zu haben, ſeidem enthalten dieſe Almanache ſehr oft nur welke Grasblumen, und die Namen der guten Dichter ſind vereinzelt, und blinken nur hier und da, zerſtreut; am meiſten zeichnet ſich noch immer, der *Voſsiſche* und *Gökingkſche* Almanach, an ſorgfältiger Wahl aus. Auch der diesjährige, liefert einige Gedichte, die von den gewöhnlichen Schlag gereimter Einfälle, abweichen: zum Beyſp. S. 3. 96. 98. 125. 159. 189. 192. und mehrere, ſonderlich Sinngedichte von Y. Des guten *Pfeffels* Fabel vom *Stockfiſch* wird gewiſs, der Nutzanwendung wegen, allen behagen, die ſo manche der Reiſenachbetereyen unſrer Tage, geleſen haben; wir rücken die Fabel hier ein:

Ein Stockfiſch ward in Neufundland gefangen,
Und ſprach mit ängſtlichem Verlangen
Zum rohen Schiffer: höre, Mann,
Was haſt du mit mir vor? Ey nun, fing dieſer an,
Das kann ich dir ja leicht vertrauen;
Zuerſt wird dir der Kopf vom Rumpf gehauen,
Dann wirſt du in die Welt geſandt,
Und . . . . Himmel! ächzt der Arreſtant,
Als träf ihn ſchon des Britten Eiſen,
Im tiefſten Elegienton,
Was! ohne Kopf? Nun ja, verſetzt der Schiffspatron,
Es iſt die neuſte Art zu reiſen.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 18.

GOTTESGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, bey Kummer: *Miſcellaneen für Chriſten, und auch für ſolche, die es werden wollen.* Geſammelt und herausgegeben von *Georg Friedrich Kirſch*, Gräfl. Reuſs-Pl. Hofprediger. Zweyter Theil. 298 S. 8. 1785. (12 gr.)

Wer in leeren Stunden eine Unterhaltung ſeiner Andacht oder auch nur ſeiner Lesbegierde ſucht, kann hier für beide Nahrung finden. Freylich wird dieſe nicht für jeden gleich ſchmackhaft und befriedigend ſeyn; aber doch hat die gegenwärtige Sammlung wenigſtens das Verdienſt der mannichfaltigſten Abwechſelung, wenn gleich ihre Verfertigung eben nicht viele Anſtrengung gekoſtet haben mag. Die Quellen, woraus Herr *K.* ſchöpfte, ſind theils angezeigt, theils nicht; ſie ſind aber eben ſo verſchieden, als die gewählten Stücke ſelbſt. Hauptſächlich wurden Schlözers Staatsanzeigen, die Bibliothek für Denker, die Deſſ. Zeitung für die Jugend, das Journal v. und f. Deutſchland neben Moſers Lebensgeſchichte, Erneſti Predigten und andern kleinern Schriften benutzt. Um ſich von dem Zwecke des Sammlers und der willkührlichen Verknüpfung der Materien einen Begriff machen zu können, wollen wir nur einige der erſten Ueberſchriften herſetzen. S. 1. HeiligeGemüthsbewegungen, womit Gläubige bey Betrachtung des groſsen Heils Gottes in Chriſto erfüllt werden. S. 15. Beyſpiel einer ſehr würdigen Chriſtin. S. 22. Empfehlung der bibliſchen Lectüre. S. 30. Edle Geſinnungen. S. 34. EdleErſtattung. Dann kömmt gleich darauf: *Edles* Geſchenk, *edle* Menſchenliebe, *Sintenis* Schreiben von Armenanſtalten, *edle* Dankbarkeit, *edle* Stiftung u. ſ. w. Unter den aufgenommenen Anekdoten ſteht hier auch die erdichtete Geſchichte des frommen Erzbetrügers Mortczini, ſo wie man ſie glaubte, ehe ihm die Larve abgezogen wurde. Aſcetiſche Betrachtungen über bibliſche Sprüche und Auszüge aus den Biographien einiger Gelehrten, wo manche Kleinigkeit wieder aufgewärmt, manches Intereſſante aber auch mehr verbreitet und manche praktiſche Wahrheit anſchaulich dargeſtellt wird, nehmen in dieſen Miſcellaneen einen ziemlichen Platz ejn. Daſs aber in den erſtern die Schreibart nicht immer muſterm ſey, und daſs der Reichthum der Worte und danken nicht beſtändig in gleichem Verhältniſſe hen, davon kann man ſich, wenn man will, 120-122 leicht überzeugen; muſs S. 121 1. *haſt* in *haſſeſt* verwandelt werden. Auch dies unangenehm, daſs man kein Verzeichniſs fin welches die Ueberſicht des Ganzen und das Na ſchlagen erleichtern könnte; und bey einer ſolc Miſchung war das doch am wenigſten entbehrli

DRESDEN: *Predigt auf die Geneſung* Sr. Ch fürſtl. Durchlaucht *Friedrich Auguſts, Churfürs von Sachſen* etc. gehalten am zweyten Sonnta nach Oſtern in der churfürſtlichen Hofkirche von *ſeph Lang*, churfürſtl. Hofprediger. 24 S. 8. 1784 (2 g

Man merkt es dieſer Predigt bald an, d ihr Verfaſſer ein Mann von ſchönen Kenntniſ und gereinigtem Geſchmack iſt. Er redet üb Eſa. 38, 14. 17. 20, zu einem Volke, dem Gc ſeinen geliebten Regenten gleichſam vom Ran des Grabes zurückgab, und das thut er ohne vie Declamation, aber nicht ohne allen redneriſche Schmuck. Sehr ſchön ſchildert er die glücklic überſtandene Gefahr, zeigt, wie Leiden den We zur Freude bahnt, und fodert ſeine Zuhörer i einer ſanften, aber kraftvollen Sprache zum wärm ſten Danke gegen Gott und zu neuer Liebe gege ihren theuren Fürſten auf. Wenn ſich auch hie und da gegen einzelne Ausdrücke manches erin nern lieſse, und wenn man gleich (S. 21) die ſieben Geiſter wegwünſcht, die der Menſchen Werke vo Gott bringen ſollen; ſo wird man doch durch da Natürliche, das gröſstentheils im Vortrage herrſcht, und durch die übrigens würdige Behandlung eines ſo erhabnen Gegenſtandes hinlänglich ſchadlos gehalten.

TECHNOLOGIE.

ERFURT, bey Keyſer: *D. Joh. Fried. Gmelin*, Prof. Götting., *de tingendo per nitri acidum ſive mudum ſive terra aut metallo ſaturatum ſerico*, praeleſt. in acad. eleſt. Mogunt. 1785. 38 S. 4 (4 gr.)

Bey vielen vergeblichen Verſuchen, die blaue Farbe aus den Kupferkalken und flüchtigen Laugenſalzen ſchön und dauerhaft auf Zeuge zu bringen, bemerkte Hr. Gm. ſchon 1779 von ungefähr, daſs weiſse Wolle und Seide in der blauen Auflöſung des Kupfers in Salpeterſäure ſchön ſchwefelgelb und alsdenn durch Pottaſchenlauge feuerfarben wurde. Dieſes veranlaſste ihn zu einer Menge Verſuche, wovon hier überhaupt 77 mit der gehörigen Genauigkeit beſchrieben ſind. Mit Eiſen gab die Salpeterſäure durch verſchiedene Abänderung des Verfahrens braungelb, chamois und orange und mit Indigtinktur verſetzt ſtahlgrün. Das Zinn wollte mit dem Scheidewaſſer nicht färben, mit Königswaſſer aber gab es auch allerley gelb, welches die Goldauflöſung nicht verbeſſerte. Zink in Scheidewaſſer aufgelöſet brachte ſchwefel-, citronen-, und goldgelb, aber auch hiebey zeigte ſich von der Goldauflöſung eben kein Vortheil. Sächſiſcher Kobald that gleiche Wirkung, ſowohl allein als zur Hälfte mit Zink gemiſchet, mit Königswaſſer zur ſympathetiſchen Tinte gemacht aber erzeugte er ſtrohgelb und grünlich. Hierauf wendete ſich Hr. Gm. zu den Erden, von welchen Kreide und weiſse Magneſie keine Farbe, Alaunerde aber wieder mancherley Gelb und mit Indigſolution ein blauliches Grün hervorbrachte. Eben dieſen Erfolg zeigten endlich auch die Verſuche mit dem reinen Scheidewaſſer allein, welches daher Herr Gmelin vorzüglich empfiehlt. Man ſoll zur genauern Beſtimmung ſeiner ſpecifiſchen Schwere des Grades der Wärme und der Zeit des Eintauchens für jede hellere oder dunklere Tinte mehr Beobachtungen anſtellen und dabey metallene und mit Bley verglaſete Geſchirre vermeiden, wo hingegen Steingut am beſten iſt, die freſsende Schärfe auch allenfalls durch Pottaſchenlauge oder Alaunerde abſtumpfen und wenn man den Metallfarben mehr zutrauet, Kupfer oder Zink dazu nehmen. Beſondere Zuſatze von 1784 enthalten noch etwas von der Dauer der Farben bis dahin in Luft und Sonne, zum Theil auch in Eſſig und Harn, einer Verwandlung in Zimtfarbe durch die Lauge vom Berlinerblau und Verſuchen mit weiſſem Tamis, die eben ſo gut gelangen, dahingegen Leinen und Baumwolle auch mit Lauge und Rüböl zubereitet gar keine Farbe bekam. Bey der Vollſtändigkeit und Genauigkeit dieſer Verſuche, die eine nützliche Erfindung für die Färberey hoffen laſſen, fehlet alſo nichts mehr als praktiſche Anwendung im groſsen. Dieſe wird aber freylich deſto mehr Schwierigkeit haben, da die Färber ſelbſt nicht leicht zu einem ſo vorſichtigen Verfahren aufgelegt ſind, wobey ſie doch etwas wagen müſſen, ohne eben auf eine beträchtliche Erſparniſs gegen das gewöhnliche, auch wohlfeile, Strichkraut oder Wau, Curcume u. ſ. w. rechnen zu können.

HANDLUNGSWISSENSCHAFT.

Wien, bey Stahel: *Grundſatze der Handlungswiſſenſchaft für Kaufleute* 1785. 237 S. 8. (16 gr.)

Der ungenannte Verfaſſer hätte dieſes Lehrbuch immer ungeſchrieben laſſen mögen, da es ſich in keinem Stücke auszeichnet und längſt mehrere vorhanden ſind, die es in aller Abſicht übertreffen. Eine allgemeine Einleitung giebt zuerſt nicht nur die zum Grunde liegenden Begriffe: *Bedürfniſs*, *Tauſch*, *Handlung*, *Waare*, *Geld* u. ſ. w. ſondern auch ſchon ſehr beſondere und zuſammengeſetzte, zum Beyſpiel *Haverey*, *Prime*, *Wechſelcurs*. Alsdann wird die ganze Privathandlungswiſſenſchaft in zehn Abſchnitten vorgetragen. Dieſe handeln von 1) *Manufacturen*, *Künſten und Handwerken*, 2) *Einkauf*, 3) *Fracht*, 4) *Aſſecuranz*, 5) *Verkauf*, 6 *Handlungsgeſellſchaften*, 7) *Geld*, 8) *Credit*, 9) *Wechſel*, 10) *Bilanz*. Den Beſchluſs machet endlich ein Anhang von einigen Muſtern zu Geſchäfsaufſätzen im Handel. Hieraus erhellt ſchon die groſse Unvollſtändigkeit, da zum Beyſpiel die *Waarenkunde*, das *Contoirweſen* und *Buchhalten* gänzlich fehlen. Eben ſo ſichtbar und groſs iſt auch der Mangel an Ordnung und guter Methode. Denn wie kann z. B. die Lehre *vom Einkauf und Verkauf* vor der *vom Gelde* deutlich vorgetragen werden? In der Art und Form der einzelnen Ausführung ſcheinet der Herr *von Sonnenfels* das Muſter der Nachahmung geweſen zu ſeyn, auſser daſs die Abſätze nicht gezählt ſind. Aber in Abſicht des innern Werthes iſt unſer Verfaſſer weit dahinter zurück geblieben. In der Umſtändlichkeit der Abhandlung iſt gar nicht das Verhältniſs der Wichtigkeit beobachtet; z. B. unter den Muſtern iſt nicht einmal ein Wechſel, hingegen ein Bodmerey- und Seebrief mit ganz altmodiſchen Blümchen wie z. B.: Ich Peters von Lübeck, nächſt Gott Schiffer auf meinem Schiffe Jupiter, bekenne, daſs ich unter dem Deckel deſſelben von Herrn —. Die Begriffe und Sätze ſind öfters dunkel und ſchief geſtellt, höchſt unvollſtändig, ja ganz unrichtig und voll grober Irrthümer; z. B. zur Ausgleichung beym Tauſch ſey das Metall *angenommen* und zu Hebung des Mistrauens wegen der Vermiſchung haben die Regenten, welche zwiſchen Käufer und Verkäufer unpartheyiſch ſind, jedem Stücke ſeinen *innern Werth und Gewicht durch das Gepräge beſtimmet*, und dieſes mache es zu Geld oder Münze. — Deutſchland habe drey Münzfüſse, den Wiener zu 20 Floren, den Leipziger zu 18, welcher *in Weſtphalen*, *Nieder- und Oberſachſen* ausgeprägt werde und den Interimsconventionsfuſs zu 24, wonach Baiern 1766 geſchlagen habe. Der Vortrag endlich tauget auch nicht viel und iſt bald kurz und abgebrochen, bald wieder zu weitſchweifig, bald lenkt er viel zu ſehr auf beſondere Fälle ein, und bald iſt er zu allgemein und nichtsſagend. Selbſt die Sprachrichtigkeit fehlet ſogar; z. B. bey Actienſchulden iſt *vorhinein* auszumachen, Leute, die nichts als die Summe *beyzuſchieſsen* haben, Verbin-

dun-

Digitized by Google

dungen en commentite (Commandite), Riſturniren u. d. gl.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Basel, bey Schweighäuſer: *Schweizeriſcher Muſenalmanach auf das Jahr* 1785. S. 198 8.

Ein Herr *Joſeph Lüty* iſt hier der Choryphäus, der ſeine Landsleute auffodert, unter ſeinen Auſpicien um die Wette zu ſingen, und des Vaterlandes Ruhm zu mehren. *Armbruſter*, *Fleſſinger*, *Gaßmann*, *Hegner*, *Hirzel*, *Thad. Müller*, *von Salis*, und einige Ungenannte haben, nebſt dem Herausgeber ſelbſt, diesmal das Ihrige dazu beytragen wollen. Oden, moraliſche Poeſien, Trinklieder, anakreontiſche Gedichte, ſcherzhafte Lieder, einige (unbedeutende) Epigrammen, und ein Paar, *Klopſtocken* unglücklich nachgeahmte, Elegien machen dieſe Sammlung aus. Die ganze Reihe von Oden im zweyten Luche iſt ſchwerfällig, kalt, und voll ungleicher Phraſeologie. Nationalgeſänge, die ſich auf die *Schweiz* beziehn, haben wir nur *fünf* gezählt, nämlich S. 21. 75. 79. 81 und 133. — Viele poetiſche Perioden ſind gebaut, wie folgender S. 103., wo es heiſst: welche Wut treibt euch, daſs ihr

> Tränkt im Buſen den Stahl, welcher im Ahnenarm
> Nach dem Blut und *Gehirn zitternd* gelechzet, das
> Auf den Schädel des Feinds *berſtete*, *dieſen jetzt*
> In dem Blute der Brüder tränkt?

Eine groſse Sammlung ungewöhnlicher und unverſtändlicher Ausdrücke könnte man aus dieſem Almanach machen, z. B. das *Tetſchen* der Wagen, *entkirren*, das *Verſtauben* der *knallenden* Thüren, ein *wurmendes* Gefühl, *wiers*, der Mond, der in Locken *fächelt* u. ſ. w. In einer *Hymne* kömmt das *Gängelband* der Metaphyſik, und in einem Lied der Empfindung die *Gichter* der Dichter vor. Die komiſchen Gedichte ſinken oft ganz zur Proſa herab. Das einzige Lied einer Nonne S. 43. hat einige gute Stellen. *Singen* und *blinken*, *Flamm* und *Gram* zu reimen, machen ſich die Verfaſſer keln Gewiſſen. Es giebt Verfaſſer darunter, die S. 31. mit Recht ſagen können:

> Oft weiſs ich, ſchlaff, aus Langerweile
> Nicht, was ich jetzo dichten will,
> Ich bin ſo arm, und keine Zeile
> Kriecht her aus meinem ſtumpfen Kiel.

In der That muſs der Herausgeber künftig eine ſtrengere Muſterung unter ſeinen Mitarbeitern anſtellen, wenn er hoffen will, was er in der Vorrede wünſcht, daſs *Geßner*, *Lavater*, *Pfeffel*, *Schloſſer* und *Wieland* ſich herablaſſen, in ſeinen Zirkel zu treten.

Wien, beym Logenmeiſter: *Marie Stuart* ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen von *C. H. Spieß*. 1784. S. 119. 8.

Wenn je eine Geſchichte reichen Stoff zu einem Trauerſpiel enthält, ſo iſt es die der unglücklichen ſchottiſchen Königinn *Maria*; allein ſelbſt unter den Engländern hat ſich nur ein einziger Dichter, nämlich *Banks*, daran gewagt. Sowohl das Factum, als die Charaktere können, ohne daſs der Dichter von der Geſchichte abzuweichen braucht, groſse Wirkung thun, wenn er ſie poëtiſch darzuſtellen weiſs. Die zwey vornehmſten Charactere können unverändert bleiben, und man wird doch immer *Marien* mit allen ihren Fehlern der tückiſchen *Eliſabeth* vorziehen. *Maria* ward ein Opfer der ihr natürlichen Unbeſonnenheit und Hitze, und nahm wirklich an Verſchwörungen Theil, obgleich ihre Plane nicht ſo weit gingen, als ſie wider ihren Willen der Eifer katholiſcher Zeloten trieb. *Eliſabeth* freute ſich, Rache an einer Nebenbuhlerinn auszuüben, vergoſs bald heuchleriſche Thränen, und ſcherzte bald über das Todesurtheil, kurz war hier nicht bloſs Weib, ſondern auch boshaftes Weib. Beide Charactere könnte man deſto mehr nach der Natur ſchildern, da uns die *Hume* und *Robertſone* ſo viel einzelne Züge davon hinterlaſſen, wovon dieſer Verfaſſer nicht die Hälfte benutzt hat. Er ſcheint den alten Wahn zu hegen, daſs die Hauptperſon des Trauerſpiels ganz unſchuldig ſeyn müſſe, um Mitleid zu verdienen, gleich als ob es keine Theilnehmung errege, wenn ſich jemand durch Uebereilung und Schwäche ins Unglück ſtürzt. Unverſchuldet leidet nun wohl *Maria* bey ihm, aber nichts iſt in ihrer Rolle, das uns für ſie einnehmen könnte; vielmehr ſchätzt man ſie wegen ihrer unzeitigen Liebſchaft gering. Da *Maria* unſchuldig ſtirbt, ſo ſollte man meinen, daſs *Eliſabeth* in einem ſehr nachtheiligen Lichte erſchiene, aber bey dem Verfaſſer wird ſie ganz wider Willen hingeriſſen; ſie iſt unentſchloſſen und wird ganz durch Hofintriguen ſchottiſcher Lords beſtimmt, ſo daſs man ſie eben ſo ſehr, als *Marien*, bedauert. Der einzige wahre Zug in ihrer Rolle, der zuweilen vorkömmt, iſt ihre Selbſtgefälligkeit. Gegen die Geſchichte läſst der Verfaſſer beide Königinnen zuſammen kommen, wodurch er ſich ein Paar ſchwerere Scenen zugezogen, als ſeine Kräfte erlauben. *Norfolk* wird nicht hingerichtet, ſondern erſticht ſich ſein tragiſch. Das Schaffot bekommen zwar die Zuſchauer zu ſehen, die Hinrichtung geſchieht aber doch auſser der Bühne. Das Einzige, wodurch das Stück auf dem Theater wirken kann, iſt *Norfolk's* Rolle, nicht durch des Verfaſſers Verdienſt, ſondern durch das Aufbrauſende, das ſie nothwendig haben muſste. Um des Sujets willen haben wir von dieſem Stück weitläuftiger geredet, als es die Art verdiente, wie es der Verfaſſer behandelt, der ſeine Perſonen mehr ſchwatzen, als fühlen und denken läſst. — S. 81. ſagt *Norfolk*: „Bötewichter „eures gleichen müſſen einem ehrlichen Mann nie „ſo nahe treten, denn ſie laufen Gefahr, von ihm „*angeſpieen* zu werden.“

München, bey Strobel: *Fanny, die den 14ten Wintermonats 1785 in München vom Frauenthurm stürzte*, ein Traumgesicht von *Anton Baumgärtner*, Auditor des churf. Leibregiments. Zweite verbesserte Auflage. 1785. 76 S. 8.

Der tragische Fall der *Fräulein von Ickstatt*, die in einem daraus gemachten Romane des *Herrn von Nesselrode*, den die A. L. Z. angezeigt, *Fanny* heisst, ist jedermann, wenigstens aus dem *Journal v. u. f. T.*, bekannt. Wie über *Werther*, erschienen eine Menge Pamphlets darüber, die den Fall bald aus diesem, bald aus jenem Gesichtspunkt darstellten, und besonders erhub sich ein Streit zwischen dem Verfasser des Romans und der Familie, weil jener die Meinung des Volks, als ob es ein durch unbegünstigte Liebe bewirkter Selbstmord gewesen, zum Grund gelegt hatte, die Familie es aber für einen Unglücksfall erklärte. Ohne über diesen Streit zu entscheiden, haben wir selbst in der Erzählung, die die Familie davon bekannt gemacht, etwas gefunden, das in einer poëtischen Behandlung des Sujets benutzt werden könnte. Der Thurm war das gewöhnliche Rendezvous der Liebenden, das Fräulein fand ihren Liebhaber nicht, als sie hinaufsteigen wollte, und er blieb aus, weil ihn der Brief an den Vater aufhielt, worinnen er um ihre Hand bat. *Dieser* Verfasser aber wollte die Begebenheit weder historisch, noch dichterisch bearbeiten, sondern er lässt, nach allgemeinen Kirchhofsbetrachtungen, sich *Fanny's* Geist im Traume erscheinen, und über die Eindrücke und Urtheile reden, die ihr Tod bewirkt. Sie erklärt sich nicht über die eigentliche Beschaffenheit desselben, widerspricht der Volkssage nicht, sondern braucht sie zu *moralischen* Betrachtungen über Einschränkung der Leidenschaften, Selbstmord, den auch Liebe nicht rechtfertige, Romane, Schauspiele u. s. w. Sie eifert gegen die, die sie verdammen, eben so sehr, als gegen die, die sie zur Romanenheldinn machen, und den Selbstmord für erlaubt ansehn. Darüber wird das Gewöhnliche in einer (nicht immer reinen) Sprache declamirt, so dass darum *Fanny's* Schatten immer unberuhigt hätte bleiben können. Doch ist immer der Gedanke des Verfasser löblich, die bey dieser Gelegenheit entstandene Stadtgespräche auf nützlichere Betrachtungen lenken zu wollen.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Frankfurth und Leipzig: *Zur Beförderung sanfter Empfindung des Herzens und Veredlung der Seele.* 1785. 152 S. in 8. (12 gr.)

Die aus Zeitungsnachrichten, dem Vademecum, der *Acerra philologica* und andern ähnlichen Geschichtsquellen zusammengetragenen Erzählungen, welche hier unter einer anlockenden Ueberschrift geliefert werden, haben aller Wahrscheinlichkeit nach irgend einen hoffenden, oder hoffnungslosen Candidaten der Gottesgelahrtheit zum Verfasser. Wir schliefsen dieses aus dem süfslispelnden und doch anmafsungsvollen Tone, aus dem Ueberflusse geweihter Floskeln und leerer Gedankenstriche, hauptsächlich aber aus dem abgeschmakten homiletischen Zuschnitte, in welchen der Erzähler sein unverdautes Gewäsch einzukleiden pflegt, so oft es ihm beliebt, die Rolle des Chronikenschreibers mit der Rolle des salbungsvollen Redners zu vertauschen. Ohne uns darauf einzulassen, welche von beiden ihm am übelsten steht, geben wir unsern Lesern nur folgende auf gut Glück gewählte Probe seiner Beredsamkeit zum Besten: S. 2. „So angenehm es uns auch seyn mufs, uns auf eine solche Art mit euch zu beschäftigen; so glauben wir doch, dieses uns so theure und angenehme Geschäft für euch nicht allein in wahren Anekdoten ausgeübter Edelmuth der Mensch- und Christlichkeit zu zeigen, um euer Herz und Seele darnach bilden zu können, und durch angenehme Schilderungen euch zu ergötzen; ob es wohl ein Theil unserer Absicht ist; sondern wir möchten euch gern bis zur Ausübung solcher erhabnen und der Menschlichkeit würdigen Thaten nahe hinführen; wir möchten euch gerne zeigen, wie ihr fähig werden könnt, wenn ihr wollt, sie auszuüben. Wir gestehen gern, dafs wir ein Unternehmen wagen, was uns, unsers Fleifses ungeachtet, den wir anzustrengen uns anerbieten, dennoch schwer werden wird, so ganz in seinem weiten Umfange zu schildern." Und ein solcher armer Sünder, der nicht zwey Worte ohne Sprachfehler zusammen zu setzen vermag, kann sich berufen glauben das Verdienst edler Handlungen würdig zu schildern? oder andere Empfindungen zu befordern, als — Ekel und Langeweile?

KLEINE SCHRIFTEN.

Nürnberg, *in der Raspischen Buchhandlung: Johann Siebmachers grofses Wappenbuch 7tes Supplement.* 30 Tafeln in Fol.

Die blofse Anzeige dieser Fortsetzung des bekannten Siebmacherischen Wappenbuchs ist hier genug. Dieses Supplement enthält grofstentheils Wappen neugräflicher und neu adelicher Häuser. Die Richtigkeit der Wapenzeichnungen kann freylich allein durch so zuverlässige Nachrichten dargethan werden, wie sie Herr von *Meding* neuerlich gegeben hat, die aber diesem Werke von jeher gefehlet haben und noch fehlen. Die Wappen der Truchtsesse sind in diesem Supplement gut vorgestellt.

Digitized by Google

Supplemente

zur

ALLGEMEINEN

LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 19.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Ohne Druckort: *Rede, welche Herr Simon Fried. Conr. Meyer*, Pfarrer zu Roth am See, *bey Vertrauung ſeiner Tochter*, Mademoiſelle *Joh. Liſ. Sid. Martini*, mit meinem geliebteſten Bruder, Hrn. *Sebaſt. Leonh. Heller*, deſignirten Pfarrer zu Fünfbronn --- gehalten, und --- zum beſtändigen Andenken dem Druck übergeben von *Iſabelle Maria Hellerin*. 1785. 20 S. 4. (2 gr.)

Herr *M.* hält ſeiner Stieftochter eine Trauungsrede, worinn ſich mehrere Stellen recht gut ausnehmen. Schade, daſs ſie allzuoft mit gekünſtelten Wendungen und geſuchten Ausdrücken durchflochten ſind! Der Verfaſſer wollte nicht im Allgemeinen bleiben, dagegen hält er ſich zu lange bey ſeinen häuslichen Umſtänden, zuweilen auch bey eigenen Verdienſten auf, und S. 8 verfällt er wirklich in das Spielende. Bald ändert ſich der Ton wieder, und nun ſagt er hier und da manches brauchbare und ſchickliche von den Wegen der göttlichen Vorſehung, dem Nutzen widriger Schickſale, dem Segen der Gottſeligkeit und den wechſelſeitigen Pflichten treuer Ehegatten. S. 11 ſucht man den Schluſs der langen Periode vergebens. Gewiſſe Lieblingsausdrücke finden ſich häufig z. E. *erprobte* Rechtſchaffenheit, der *erpropte* (erprobte) gute Name, und die *erprobte* Energie. (Ob dies wohl alle Zuhörer verſtanden?) Die täglich *herſeufzende* Todesſtunde der elenden Mutter iſt auch nicht genieſsbar.

Frankfurt am Mayn, bey den Eichenbergiſchen Erben: *Die Bereitwilligkeit eines Chriſten zum Sterben, die ſich auf die Erſcheinung des Erlöſers gründet*, vorgeſtellt in einer Predigt über Luc. 2, 29. 30, welche den 12 Dec. 1784 nach dem Abſterben weil. Herrn *Carl Balthaſ. Hilchenbach*, treuen und wohlverdienten Predigers bey den im öffentlichen Gottesdienſte zu Bockenheim vereinigten Frankfurter reformirten deutſchen und Bockenheimer Gemeinen gehalten worden, von *Juſt. Chriſtoph Krafft*, Prediger bey der Frankfurter reformirten deutſchen Gemeine. 1784. 44 S. 8. (3 gr.)

Die Beſcheidenheit, womit Herr *Krafft* ſeine Arbeit dem Publikum in die Hände giebt, muſs ihn vor aller ſtrengen Beurtheilung ſichern. Da er die Bereitwilligkeit zu ſterben zeigen will; ſo handelt er zuerſt von den mancherley Laſten dieſes Lebens, die der Fromme bey einem ſeligen Ende ablegt, niemand aber durch Beſchleunigung ſeines Todes ſelbſt abwerfen darf. Ferner redet er von der Nothwendigkeit des chriſtlichen Glaubens und einer gründlichen Heiligung zum freudigen Eingange in die Ewigkeit, und macht hiervon eine zweckmäſsige Anwendung auf ſeine Zuhörer. Was er am Schluſſe ſagt, konnte nicht weniger zur Erbauung der Lebenden, als zur Ehre des Verſtorbenen dienen.

OEKONOMIE.

Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich: *D. Carl Wilh. Pörner* (*s*), churf. ſächſ. Bergraths — *Anleitung zur Färbekunſt, vorzüglich Tuch, und andre aus Wolle gewebte Zeuge zu färben.* 1785. 446 S. und 2 B. Vorrede und Regiſter. gr. 8. (1 Rthlr. 6 gr.)

Herr *P.*, welcher ſich um die Färbekunſt durch ſeine *chemiſchen Verſuche und Bemerkungen zum Nutzen derſelben in 3 Theilen* 1772. 1773, ſchon ſo rühmlich verdient gemacht hat, wurde von mehreren Kunſtverſtändigen um einen praktiſchen Auszug daraus angeſprochen. Da er aber ſeit jener Zeit wieder viel Entdeckungen durch Verſuche im groſsen gemacht, und manche neue Bemerkungen geſammelt hatte, ſo entſchloſs er ſich noch mehr zu thun und eine vollſtändige Anweiſung zur Färbekunſt herauszugeben. Dieſes Werk verbreitet ſich daher über die ganze Wollenfärberey und gehöret ſeinem innern Werthe nach zu den wenigen vortreflichen, die wahre Bereicherung der bisherigen Kenntniſſe geben. Denn der Herr Verfaſſer zeiget ſich gleich weit entfernt von der in Schriften über die mechaniſchen Künſte ſo gewöhnlichen Aufzeichnung des gemeinen Schlendrians und von der bloſs ſpeculativen Theorie, die ſich höchſtens auf Verſuche im Kleinen zu gründen pflegt. Ueberall hat er vielmehr gründliche chemiſche Kenntniſs mit wahrer Praxis im groſsen verbunden. Eben dadurch nun wird die ſo gemeinnutzige Kunſt anſehnlich verbeſſert und ausgebreitet, ſo daſs er auch alle

seine Vorgänger, selbst Hellot, hinter sich zurückläßt und bey weitem übertrifft.

Die Ordnung des Werkes ist systematisch eingerichtet. Der erste Abschnitt handelt *von den einfachen Haupt- oder Grundfaben, roth, gelb, blau und schwarz*, woraus vier Abtheilungen entstehen. Die erste von den *rothen Farben* enthält wieder in der ersten Klasse die *vollkommen rothen*, nämlich Scharlach mit Cochenille und *gemein roth* mit Krapp oder Brasilienholz, in der zweyten die *gelblichen*, wie *feuerfarben*, und in der dritten die *bläulichen*, wie *carmosin, gris de lin, levkojen-lila-pfirsichblüth- und rosinfarben*. Die zweyte Abtheilung von den *gelben Farben* theilet sie in acht Klassen, nach den Materialien nämlich mit *Wau, Scharte, Pfriemkraut, Kamillen, Königskerzen, Bockshorn, Gelbholz* und *Curcume*, alle in mancherley Schattirungen *schwefel-, citronen-, erbsen-* und *strohgelb*. In der dritten Abtheilung ist die erste Klasse das *Küpenblau*, die zweyte das *chymische mit Indig und Vitriolsaure*. Die vierte Abtheilung endlich betrifft die *schwarzen Farben* mit Galläpfeln und Blauholz nebst ihren Abfällen, nämlich *grau und bräunlich*. Der zweyte Abschnitt handelt *von den vermischten Farben*, und zwar in der funften Abtheilung *aus roth und gelb*, zum Beyspiel: Orange, Braunroth u. d. gl. nach 24 Vermischungen der 3 rothen und 8 gelben Färbestoffe, in der sechsten *aus den 3 rothen* mit Indigtinctur, Dunkelbraun, Grau u. s. w., in der siebenten aus *denselben* mit Galläpfeln, Brasilien- und Blauholz, in der achten *allerley grün* durch Mischung der gelben Farben mit Indigtinctur und in der neunten *von andern und vielfachern Vermischungen*, gelb mit schwarz, blau mit schwarz, roth mit gelb und blau, gelb mit blau und schwarz u. s. w., nebst einem Anhang *von der besondern Behandlung einiger Farbestoffe, auch einigen Farben mit Sandelholz, Orseille und Orlean.*

Nach diesem Plan sind überhaupt 131 Farben beschrieben, indem zu vielen wieder mehrere verschiedene Recepte gegeben sind, zum Beyspiel: *vier* zum Scharlach, *neun* zum Carmosin. Die Vorschriften selbst sind mit einer ungemeinen Genauigkeit verfasset, indem nicht nur jedesmahl das Verhaltniss aller Zuthaten nach dem Gewicht zum Tuche, das gefärbt werden soll, angegeben ist, sondern auch alle Vorbereitungen und Farbeprocesse selbst nach der Zeit, den Handgriffen, Gefässen u. s. w. deutlich bestimmt und aus Gründen gezeiget, doch aber dabey durch öftere Verweisung auf andere zum Theil ähnliche ganz kurz beschrieben werden. Bey manchen hat zwar Herr P. aus andern Schriftstellern geschöpfet, so wie zum Beyspiel die Anstellung der Blauküpe nach *Hellot* und *Quatremere d' Irjonval* (Dijonval ist vielleicht nur ein Druckfehler) gelehret wird, aber doch auch dabey sind immer eigene Erfahrungen und Betrachtungen mit beygebracht, so wie hier die Anwendung der drey Grade der Gährung auf die Bestimmung der Zusätze von Röthe und Kleye und die Verbesserung der verschärften oder schwarzstehenden Küpe. Hingegen in vielen andern wichtigen Stücken ist er desto origineller und verbessert selbst die bisher allgemeinsten und von den bewährtesten Schriftstellern gebilligten Verfahrungsarten, zum Beyspiel in Bereitung der Zinnsolution zum Scharlach, der chymischen Indigtinctur mit Vitriolöl und andere, so dass es viel zu weitläuftig für eine Anzeige fallen würde, alles besondere und gute auch nur anzudeuten, geschweige auszuziehen.

Das einzige, was noch etwa an dem im ganzen so vorzüglichen Werke nicht sowohl getadelt als vermisset werden könnte, möchte darin bestehen, dass es gewissermafsen zu praktisch ist. Herr P. hat nämlich meistens den hohen Gesichtspunkt gefasset, nur für Kunstverständige zu schreiben und daher zu viel als bekannt vorausgesetzt, worüber doch wohl manche andere auch Belehrung suchen werden. Dahin gehöret vorzüglich eine genauere Kenntniss der gemeinen Färbestoffe sowohl, als der Salze und andrer Beitzen mit den Zeichen ihrer Güte, wovon doch in der Ausübung selbst viel abhängt, weil die geringere Güte oft durch gröfsere Menge ersetzet werden muss und also hierdurch die vorgeschriebenen Verhältnisse eine Aenderung leiden. Eben so fehlen manche mechanische Handgriffe der Färberey, die gleichwohl interessant und nützlich sind, z. Beys.: die Behandlung der sogenannten wollblauen Tücher, des englischen Scharlachs, der auf der andern Seite blau ist, das Unterbinden des Garns und Drücken der Zeuge mit einem Thonkütte, damit sie stellenweis oder in gewissen Figuren weiss bleiben. Auf der andern Seite scheinet es fast, Herr P. ist zu sehr bey dem stehen geblieben, was jetzt wirklich praktisch ist und ausgeübt wird Von seinen ausgebreiteten Kenntnissen wäre doch wohl zu erwarten gewesen, dass er, ausser den allgemein angenommenen Färbestoffen, auch der alten oder ausländischen wenigstens kürzlich mit erwähnt hätte. So sagt er aber zum Beyspiel vom Purpur, Kermes und Johannisblut gar nichts. Noch mehr hätten viele neuerlich vorgeschlagene Sachen verdient durch eigene Versuche geprüft und durch Sammlung der Beobachtungen anderer darüber gemeinnützig gemacht zu werden, wenn gleich die praktischen Färber davon bisher nichts wissen und das Neue schwer anzunehmen pflegen. Man rühmt z. B. statt der kostbaren ausländischen Cochenille die Beeren der Schwarzwurz (*Actaea spicata Linn.*) und Reinweiden, die Wurzel der *Tormentilla* und des Bettstrohs, statt des Indigs ähnliche Zubereitung aus Waid, *Lotus corniculata* und *Inula Helenium*, zu braunen und schwarzen Farben die Erlenrinde, den *Lycopus europaeus*, den *Lichen pulmonarius* und die Bohnen des Gleditschbaums, welche alle in Teutschland überall wild oder doch leicht anzubauen sind. Dieses kann also vorzüglich zu neuen Erweiterungen der Kunst und der immer so sehr verlangten Wohlfeilheit der Farben dienen

und

Digitized by Google

und wäre folglich einer besondern Rücksicht des Herrn Verfassers würdig gewesen. Doch ist zu hoffen, dass er sich vielleicht künftig noch darüber ausbreiten wird, indem er überhaupt fernere Beyträge zur Färbekunst verspricht, auch einiger Versuche mit Baumwolle gedenket, die dann gewiss alle Kenner und Liebhaber recht bald von ihm erbitten werden.

GESCHICHTE.

Riga, im Hartknochschen Verlage: *Materialien zu der Russischen Geschichte, seit dem Tode Peter des Grossen.* Zweyter Theil, von 1730—1741. Mit Kupf. 1785. 608 S. Anh. 145 S. 8.

Wenn man diese Arbeit des Herrn Hofraths *Schmidt genannt Phiseldek* mit seiner ältern russischen Geschichte vergleicht, so findet man mit Vergnügen, wie sehr sie an Werth zugenommen hat. Man erkannte zwar auch in jener den fleissigen, forschenden, die Wahrheit suchenden Schriftsteller; aber seine Kräfte waren bey weitem so gross noch nicht, dass sie zu seinem Zwecke zugereichet hätten, der an und für sich selbst, der Natur des Gegenstandes den er behandelte, gemäss, schwer zu erreichen war. Der Herr Verfasser hat dieses vermuthlich selbst in der Folge gefühlet und daher den Titel seines Werkes so eingerichtet, dass ein deutscher Gelehrter dasjenige, was derselbe verspricht, leichter leisten kann. Und gewiss wir müssen dem Buche in dieser Rücksicht ein wenig eingeschränktes Lob ertheilen, welches wir nicht könnten, wenn es eine vollständige Geschichte von Russland seyn sollte. Dieses wird aus einigen Anmerkungen erhellen, die wir bey Anzeigung seines Inhalts hinzuthun wollen. Der *erste Abschnitt* bis 1736 handelt von der *K. Annen* Thronbesteigung. Gründe, warum das Haus Dolghoruky nicht durchdrang, des verstorbenen Kaisers Braut auf den Thron zu setzen. Dennoch blieb es almächtig, und schrieb *Annen* eine sehr strenge Capitulation vor. Es wird gut erzählt, wie *Anne* diese Einschränkung aufgehoben hat. *Birons* wachsende Grösse. *Hr. S.* schildert ihn sehr schwarz, nach Angabe seiner Feinde. Die Erzählung läuft eine Zeitlang über Hofintriguen, ohne wichtige Begebenheiten. Wozu soll das Geheimthun S. 57 helfen, lange nach der Kaiserin Elisabeth Tode, deren Ausschweifungen der Welt doch kein Geheimniss mehr sind? Von der Verbergung des ganzen Namens des Herrn O** (S. 198) lässt sich noch eher eine Ursache denken, ohngeachtet er eine sehr rühmliche Rolle spielt. Angelegenheiten mit Pohlen und Persien. Die über die Thronfolge genommenen Maasregeln sind gut aus einander gesetzt; nur hätten wir gewünscht, dass die Ursachen, warum der *Hr. Anton Ulrich* von Braunschweig die Gunst der Kaiserin und der Nation verlohr, genauer angegeben wären. Polnischer Krieg wegen *Augusts III* Wahl. Die Staatsintriguen der beiden Kayserhöfe sind nicht hinlänglich aus einander gesetzt. Weitläuftig von der Belagerung von Danzig. Vermeidung des Bruchs mit Schweden. und Erneuerung des Friedens 1735. Der muthwillig angefangene, unnütze und so viele tausend Menschen hinopfernde Krieg mit den Türken; wobey aber nicht deutlich gezeigt wird, durch welche Intriguen Biron dahin gebracht wurde, in diese grundlose blutige Fehde einzuwilligen, besonders da sie leicht hätte Gelegenheit geben können, den Grafen von *Münnich*, seinen Gegner, grösser zu machen. Dieser Krieg wird im 2ten Abschnitt ziemlich ausführlich erzählt, freylich ganz nach russischen Nachrichten, aber doch keinesweges mit Verheimlichung des grosen Schadens, den Russland davon hatte. Die Hofintriguen und Staatsunterhandlungen sind bey jedem Jahre hinzugefügt. *Birons* Erhebung zum Herz. von Curland, der völlige Sturz der Dolghoruky, die Folgen von der Vermählung der Prinzessin *Anne* mit dem Herz. *Anton Ulrich*, und die schwedischen Bewegungen welche *Sinclairs* schändliche Ermordung vergrösserte, sind die wichtigsten. *Anne* starb während dieser letzten Bewegungen, bald nach dem Frieden mit den Türken. Wir hätten einige allgemeine Betrachtungen gewünscht, aus welchen dem Leser die Schwäche und der Verfall des russischen Reichs deutlich geworden wäre, worin es unter dieser untauglichen, indolenten Prinzessin verfiel, die ihren caballirenden Hofleuten die ganze Verwaltung der Angelegenheiten des Staats überliess. Aber ihr Charakter als Regentin ist gar nicht geschildert, auch sind keine Bemerkungen hinzugethan, die die einzelnen Theile ihrer Regierung unter einen allgemeinen Gesichtspunkt brächten. Der 3te Abschnitt enthält die traurige Geschichte des Kaisers *Johanns III.* Die Streitigkeiten des Herzogs von Curland, als dem von der Kaiserin *Anne* ernannten Regenten, mit dem H. *Anton Ulrich* und der Sturz des ersten sind gut und aufklärend erzählt. Die letzte Ursach von der Verabschiedung des Grafen von *Münnich* war der Beytritt des russischen Hofes zu der Allianz von Oestreich und Sachsen 1741, der gegen seinen Willen geschah. Anfang des schwedischen Kriegs. Die Anspinnung der Conspiration, wodurch die Prinzessin *Elisabeth* auf den Thron gesetzt wurde, scheint besser auseinander gesetzt zu seyn, als ihre Ausführung. Mit dieser Begebenheit schliesset dieser Theil sich. Die hinzugefügten Beylagen, verdienten sämmtlich ihren Platz. Angehängt ist ein *Journal der Reisen des englischen Mahlers John Cuttle zu den Kirgiskaisaken* im Jahr 1736, das allerdings werth war, aus den Manuscripten der wolfenbüttelschen Bibliothek, worin es Herr S. fand, abgedruckt zu werden; zu demselben gehören auch die (schlecht gestochenen) Kupfer. — Noch müssen wir der Arbeit des Herrn Verfassers das Lob ertheilen, dass der Styl, worinn sie geschrieben ist, nichts von der Witzelnden, die Schlözersche Manier fälschlich nachahmenden Schreibart hat, die den ersten Theil seiner Russ. Geschichte entstellte. Hin und wieder ist er aber dafür auch etwas vernachlässigt,

z. B.: S. 58. Z. 5. v. unt. *keiner — nichts*: S. 168 *ſolche dürffte ihnen* etc.; oft ſcheint die Periode aus den ſchlecht geſchriebenen Quellen ohne Verbeſſerung aufgenommen zu ſeyn; oft wird der Styl tagebuchmäſsig, z. B. S. 130. Auch hat es den Schein von Affectation, wenn man *Moskwa* und *Anna Joannowna*, und dann wieder *Johann III* findet. *Iwan III* iſt gewöhnlicher als *Joannowna*. Unſre hiſtoriſchen Schriftſteller, auch die vorzüglicheren, zu den Hr. *Schmid Phiſeldek* unſtreitig gehört, dürfſen es ihren Recenſenten nicht verübeln, wenn ſie ſie oft an Aufmerkſamkeit auf den Styl erinnern, da dieſs noch immer nicht überflüſsig iſt.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Riga, bey Hartknoch: *Die Gefahren der Stadt. Ein Geſchiedniſs unſrer Tage; aus den Briefen derer die es betraf.* Erſter Band. 1784. 320 S. 8. (18 gr.)

Eine Dollmetſchung des Payſan perverti des berufenen Vielſchreibers, *Retif de la Bretonne*; eines Romans, der ſehr treue Darſtellungen der verderbten Sitten groſser Städte enthält, und deſſen Gemälde, eben ihrer Treue wegen, oft nur zu verführeriſch und zu ſchlüpfrig ſind, und, wir fürchten, auf die Gemüther, ſonderlich junger Leſer, eine ganz entgegengeſetzte, und minder moraliſche Wirkung hervorbringen werden, als ihr Verfaſſer zum Zweck hatte. Die Ueberſetzung läſst ſich flieſsend leſen; hier und da wünſcht man einige zu plumpe Ausdrücke, wie *Metze. grober Kerl, Klotz* etc. hinweg. Dieſe Dollmetſchung ſteht auch in der *Bibliothek der Romane*, aus welcher ſie, wie es ſcheint, bloſs, Seite-für Seite, abgedruckt iſt.

Leipzig, bey Schwickert: *Muſenalmanach, oder poetiſche Blumenleſe für das Jahr* 1785. 158 S 16. (12 gr.)

Unter den Gedichten, einige funfzig an der Zahl, zeichnen ſich ein paar von *Jünger*, und vom Freyherrn von *Salis* aus; der Ueberreſt iſt, meiſtentheils, von dem Gehalt, wie folgender Epilogus des Herausgebers, der von ſeinen dichteriſchen Gaben, nicht das beſte Zeugniſs giebt:

Wir hingen unſer Schild heraus,
Bezeichnet mit den Muſen,
Und bald umſchwärmt ſogleich das Haus
Ein ganzes Heer *Flötuſen*:
Auch viele von den Schaaren
Kamen im Phaetons gefahren,
Und dachten, was mit ihnen wäre.
Stolz, Eigenliebe, und was noch mehr
Beflügelten der Heliconiſchen Rappen-Lauf,
Und hinten ſaſs die Unverſchämtheit auf.

Eine Tabelle der Schriftſteller iſt angehängt, wo man bey manchen Namen fragen möchte: wie kommt Saul unter die Propheten?

Leipzig, bey Schneider: *Neue Original-Romane der Deutſchen. Sechszehnter Band.* 1785. 8. (1 Rthlr.)

Zwey ſogenannte Romane: *Ferdinand und Louiſe, eine wahre Geſchichte* 68 S., und *des jungen Sternheims Leiden und Freuden*, 204 S. ſtark, die beide auch einzeln verkauft werden. Sie ſind würdige Pendanten zu den funfzehn erſten Bänden einer Sammlung, bey der der gute Genius der vaterländiſchen Literatur verhüten mag, daſs ſie von keinem Ausländer zum Maaſsſtab unſrer Stärke in Romanen erkohren werde, weil ſie wirklich in nichts original iſt, als in ihrer anhaltenden, äuſserſten Mittelmäſsigkeit.

Leipzig, bey Kummer: *Für acht Kreuzer Singgedichte* 1785. 32 S. 8. (2 gr.)

Sind nicht acht Kreuzer werth. Ein Beyſpiel von des Verfaſſers Witz. S. 25:

Hunde- und Frauen-Dienſt.

Du ſchmählſt, daſs Herr von Walderan
Dianen höher ſchätzt als ſeine Frau;
Doch wahrlich ich geſtehe,
Das glaub ich, kann man ihm verzeihn,
Diane fing ihm manchen Haſen ein,
Und ſeine Frau — nur Flöhe.

Berlin, bey Rellſtab: *Meine Hölle. Ein Gedicht.* 1785. 24 S. 8. (2 gr.)

Trotz dem fürchterlichen Ausfall, den der Verfaſſer, in der

— *ſchrecklichen Haut*
des thieriſchen groſsen Regenten

gegen die Recenſenten, und namentlich gegen den Rédacteur dieſer Zeitung thut, müſſen wir doch, der Wahrheit zur Ehre, bekennen, daſs ſein Versbau erbärmlich, ſeine griechiſche, lateiniſche, und deutſche Noten-Gelehrſamkeit Flickwerk, und ſein ganzes Gedicht eins von denen iſt, deren Amts-Durchleſung für jeden Recenſenten wahre Hölle wird.

KLEINE SCHRIFTEN.

Hannover, bey Schmidt: *Dreymal fünf Freymäurerlieder*, zum Gebrauch der Tafelloge. 1785. 40 S. 8.

Eine Auswahl von bekannten Liedern, worunter doch nicht die beſten ihrer Art ſind.

Landkarten. Prag, bey von Schönfeld: *Grundriſs der Hauptſtadt Prag im Königreich Böhmen.* 1 Royalbogen — Nicht ſchön, aber ſoviel wir uns erinnern, doch richtig gezeichnet.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 20.

GOTTESGELAHRTHEIT.

KOELN und ACHEN, im Guinbertiſchen Verlage: *Die allerbeſten Gebeter, welche von Ihro päbſtlichen Heiligkeit Pius VI erklärt und ausgelegt, auf deſſen Befehl im ganzen Kirchenſtaat verehrt und ausgetheilet worden, zu nutzbarem Gebrauch der heiligen Meß und der heiligen Sakramenten. Aus dem Italiäniſchen überſetzt.* Cum permiſſu Superiorum. 1783. 71 S. 8. Nebſt dem Bildniſſe des Pabſts. (4 gr.)

Es iſt wenigſtens eine kleine literariſche Merkwürdigkeit, daſs der Pabſt *Pius* VI dieſe kurze Erklärung einiger Gebete ſelbſt aufgeſetzt, und durch den Druck hat bekannt machen laſſen. Auſſerdem unterſcheiden ſie ſich nicht von andern ähnlichen Erklärungen in der römiſchen Kirche. Die hier erklärten, oder paraphraſirten Gebete ſind: das *Vater Unſer*, der *engliſche Gruß*, und das ſogenannte *apoſtoliſche Glaubensbekenntniß*, welches letztere durch die Paraphraſe in ein Gebet verwandelt iſt. Zur Probe wollen wir nur einige Erklärungen anführen. Die *vierte Bitte* des V. U. erklärt der Hr. Verf. nicht bloſs von den leiblichen Erhaltungmitteln; ſondern vornemlich von dem *Brodte der Seele*, dem Worte Gottes und dem Abendmahle. Die Worte im *dritten Artikel* des apoſtoliſchen Glaubensbekenntniſſes: *Eine heilige, allgemeine chriſtliche Kirche, Gemeinſchaft der Heiligen*, ſind hier alſo paraphraſirt: „Ich glaube, daſs „auf dieſer Welt eine wahre, allgemeine, *allein „ſeligmachende*, von Chriſto geſtiftete Kirche zu „finden, das iſt, eine allezeit ſichtbare Verſamm„lung rechtglaubiger Chriſten, unter einem Ober„haupte und Statthalter Chriſti: ich glaube, daſs „dieſe Kirche ſey einig in der Glaubenslehre, in „dem Gebrauche der Sacramenten. *Heilig* in ih„rem Stifter, in ihrer Sittenlehre, in vielen ihren „Gliedern. *Allgemein* oder *katholiſch*, der Zeit „und dem Orte nach. Ich glaube ebenfalls, daſs „in dieſer Kirche ſey eine *gemeinſchaftliche Theil„haftigkeit der Verdienſte*, heiligen Geheimniſſe und „des Gebetes, durch welche die ſiegenden Recht„glaubigen in dem Himmel, *die Leidenden in dem „Fegfeuer*, die Streitenden auf Erden mit einander „verbunden, gleichſam einen ſittlichen Leib aus„machen. O welche ganz beſondere Gnade iſt es „daſs du, o Gott! mich zur wahren katholiſche „Kirche berufen, und in ſolcher erhalten haſt „In dieſer Kirche will ich leben und ſterben. O „wie glückſelig würde ich ſeyn, wenn ich mi „Darſtreckung meines Lebens etwas beytragen „könnte, daſs ſo viele Millionen der Irr- und Un„glaubigen in den Schoos ſothaner Kirche geführ „würden? u. ſ. w.“ Den Paraphraſen der Gebete ſind ſechs *Litaneyen* und eine Anweiſung beygefügt, wie man dieſe Gebete bey der Meſſe gebrauchen ſoll. Am Ende ſteht noch ein *Lobgeſang* zum *heiligen Apoſtel Petrus*, nebſt der Verkündigung eines Ablaſſes von 100 Tagen für diejenigen, welche dieſen Lobgeſang ſingen, und eines Ablaſſes auf ewige Zeiten für diejenigen, welche auf die beiden Petersfeſte eine Kirche, oder einen Altar S. Peters beſuchen, und daſelbſt eine Meſſe hören werden. — Man muſs ſehr zweifeln, daſs dieſes Werkchen in Ländern, wo es beginnt helle zu werden, einiges Glück machen werde. Am wenigſten läſst ſich das von gegenwärtiger deutſchen Ueberſetzung erwarten, die an vielen Stellen ganz undeutſch iſt.

WIEN, mit von Schönfeldiſchen Schriften: *Donat. Holzmanns*, Prieſters der frommen Schulen, Predigers an der kaiſerl. königl. Thereſianiſch Savoiſchen Ritterakademie, *Sammlung einiger Predigten.* 1784. 134 S. 8. (12 gr.)

Man darf in dieſer Sammlung keine Predigten in der gewöhnlichen Form ſuchen. Die beſondern Umſtände, unter welchen Hr. H. dieſe Predigten gehalten hat, rechtfertigen ihn vollkommen, daſs er ſich in denſelben einer ſolchen Sprache bedient, und ſolche Hauptſätze gewählt hat, die man ſelten in einer Predigt hört. Seine Zuhörer waren Adeliche aus den erſten Häuſern der öſterreichiſchen Staaten, meiſtentheils von reiferem Alter, welche in der Ritterakademie den höheren Wiſſenſchaften oblagen, und in den ſchönen Wiſſenſchaften gut gebildet waren. Dies veranlaſste den Verf. ſolche Hauptſätze zu wählen, die, ohne die Faſſungskraft ſeiner Zuhörer zu überſteigen,

gen, für ſie intereſſant genug wären, und ſich in dem Vortrage derſelben eines edleren und über das Gemeine erhabenen Ausdrucks zu bedienen, um den Wahrheiten, die er predigte, Eingang in ihre Herzen zu verſchaffen. Recenſ. muſs dem Verfaſſer die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daſs er in allen in gegenwärtiger kleinen Sammlung befindlichen Predigten ſeinen Zweck nicht aus den Augen verloren habe. Hier ſind die Hauptſätze der *ſieben Predigten*, welche dieſe Sammlung enthält: Von der Pflicht des jungen Adels, ſich für den Staat zu bilden, über Matth. 22, 21; von der Pflicht des Adels, die in der Jugend erworbenen Fähigkeiten einſt zum Wohl des Staats anzuwenden, über eben dieſen Text; von den allgemeinen Pflichten des Menſchen gegen Gott, über die Worte: Gebet Gotte, was Gottes iſt; (wenn der Verfaſſer in dieſer ſonſt ſehr lehrreichen Predigt die Pflichten gegen Gott in Pflichten des Verſtandes und des Willens eintheilt: ſo iſt dieſe Eintheilung wohl nicht ganz richtig beſtimmt;) von den dem Adel eigends zukommenden Beweggründen, (Rec. würde das lieber ſo ausgedrückt haben: von den beſondern Bewegungsgründen, die den Adel verbinden u. ſ. w.) Gott zu kennen (erkennen) und zu lieben, über die vorigen Worte. Am Schluſse dieſer Predigt ſagt der Redner: „O, meine Lieb„ſten! wenn die Hand des Herrn das Gericht er„greifen wird, an jenem groſsen Tage der Ent„ſcheidung wird er vor den Augen des Himmels „und der Erde ſeine Gutthaten gegen unſre Treue „aufwiegen (aufwägen). Wehe uns! wenn unſre „Schale ſteigt (wird nicht in dieſem Falle unſre „Schale allezeit ſteigen?) und wir zu leicht be„funden werden!" Die drey letzteren Predigten handeln: von der Verbindlichkeit des Adels zur thätigen Nächſtenliebe, über Luc. 10, 36, 37; von den Gefahren der Verführung, denen der junge Adel ausgeſetzt iſt, über Matth. 24, 23 24; (zwo trefliche Predigten!) In der Art, wie der Verf. dieſe Hauptſätze behandelt, und in der Schreibart bemerkt man, daſs er ſich nach den franzöſiſchen Kanzelrednern, beſonders nach *Maſſillon*, gebildet habe. Das Einzige kann Recenſ. nicht billigen, daſs Hr. H. vor ſeinen Zuhörern zu viele Verbeugungen macht; ſie immer auf die, in Predigten ungewöhnliche, Art: *Meine Herren!* anredet, und faſt allezeit, ehe er den Hauptſatz vorträgt, eine *Captationem benevolentiae* vorausſchickt. Dadurch ſoll aber dem Werthe dieſes Verſuchs von Predigten, wie der beſcheidene V. dieſe Sammlung nennt, nichts benommen ſeyn.

RECHTSGELAHRTHEIT.

München, bey Lentner: *Das Gaſtrecht der kurpfalzbayeriſchen Haupt- und Reſidenzſtadt München.* Von *Ladislaus edlen von Stoixner*, Stadtunter- und Gaſtrichter. 1784. 61 Seit. in 8.

Das Gaſtgericht zu München beruht auf einem alten Herkommen, welches ſeit dem XVI Jahrhundert von Zeit zu Zeit beſtätigt worden. Der *zeitliche* Stadtunterrichter iſt zugleich Gaſtrichter. Einen Bürger kann einen Gaſt, er mag Inländer oder Ausländer ſeyn, bey dem Gaſtgerichte belangen, auch Kaufleute zu gefreyten Marktzeiten. Eben daſelbſt können aber auch Gäſte den Bürger belangen. Auch Gäſte können daſelbſt wieder Gäſte in gewiſſen Fällen belangen. In den vorigen Jahrhunderten finden ſich auch viele Exempel von Proceſſen, welche Bürger gegen Bürger vor dieſem Gerichte geführt haben. Nicht nur Schuldſachen, ſondern auch andere Civilklagen können daſelbſt angebracht werden, und der V. verſichert, in ſeinen Regiſtraturen verſchiedene allda *abgeſtrittene Juridiſche* Fälle gefunden zu haben, die ſo gar oft viele Jahre nacheinander fortdauerten (welches freylich ganz abſichtswidrig war.) Die Parteyen haben ſich oft das Gaſtgericht vom Magiſtrat, oder bey dem Burgermeiſteramt ausgebeten, aber ſchlechterdings nothwendig iſt es nicht. Man kann ſich durch einen Anwald vertreten laſſen, nachdem man Vorſtand *de judicio ſiſti et judicatum ſolvi* geleiſtet hat. Die Termine laufen ordentlicher Weiſe von 24 zu 24 Stunden, wenn die Umſtände nichts anders erfordern. Der Gaſtrichter hört die Zeugen ſelbſt ab. Die Sentenzen ergehen unter ſeinen Namen. Die Appellation geht an den Kurfürſtl. Hofrath und von da an das Kurfürſtl. Reviſorium. Die Fatalien ſind 10 Tage. Der Gaſtrichter hat auch die Execution. 1557 wollte ein Augsburger wegen des *privilegii de non evocando* das Gaſtgericht nicht anerkennen. Am Schluſſe iſt noch die Taxordnung dieſes Gerichts beygefügt. — Wegen des Vortrags lieſs ſich bey dieſer Schrift ſehr viel erinnern; man findet viele undeutſche und provincielle Ausdrücke: z. E. Beſtändniſs, *ſohin*, *Verbindniſs*, Zeitverluſt, Unköſten, *Unbilden* der Zeiten, *Angedeihlaſſung* der Juſtiz, *Staat* für *ſtatt*. Seit. 11 haben wir ein ganz unbekanntes Buch kennen lernen, Hellefeld *Bibliotheca Juris ſelecta*. S. 8 iſt ein häſslicher Druckfehler: actio *lexati* für *locati*.

Halle, bey Hendel: *D. L. C. Weſtphal, rechtliche Abhandlung von der Gültigkeit einer Handlung, die ein Anwald in Vollmacht verrichtet, da der Principal ſchon vorher die Vollmacht widerrufen, oder geſtorben, wovon jedoch der Anwald keine Wiſſenſchaft erhalten.* 1784. 2 B. in 4.

Die Gültigkeit ſolcher Handlungen läugnet der Verf. gegen *Voet*, *Stryck* und *Leyſer*, und tritt der Meinung des *Vinnius* bey, (welche M. G. Wernher in Lectiſſ. commentat. in Paud. T. I pag. 616 faſt auf eben dieſe Art, wie Hr. Weſtphal, vertheidigt hat.) Doch geſteht der Verf. dem Gevollmächtigten das Recht zu, die Erſtattung der gehabten Ausgabe zu fordern; ſo wie auch der an-

Digitized by Google

andere, mit welchem der Gevollmächtigte aus Irrthum noch contrahirt hat, die Erſetzung des beſondern Schadens, den er dabey erweiſen kann, von dem Committenten, oder deſſen Erben verlangen kann. Beſonders bemüht ſich Hr. W. das von *Leyſer* angeführte cap. 33 X *de reſcript.* aus dem Weg zu ſchaffen. — Wir wollten aber dennoch zweifeln, ob künftig alle Dikaſterien und Facultäten nach des Verf. Meinung ſprechen werden. Ohnehin wird nicht leicht ein Fall vorkommen, wo der dritte, der mit dem Commiſſionär contrahirt hat, nicht ein Intereſſe darthun könnte, das er dabey hat, daſs der Contract gehalten werde. Der in cap. 9 *de procurat.* in VI angegebene Grund iſt nicht ſo allgemein, als es ſcheint, und leidet keine Ausdehnung auf andere Fälle, als die Schlieſsung des Ehecontracts.

Dresden und Leipzig, bey Breitkopf: *Fortgeſetzte Nachricht von einem merkwürdigen medicinischen Rechtshandel in Münſter, nebſt der Beleuchtung des vom Bonniſchen Collegio medico den 8 Jul. 1782 geſprochnen Urtheils.* 1784. 4 B. in 8. (4 gr.)

Der Rechtshandel, deſſen Ausgang hier erzählt wird, iſt aus mehrern periodiſchen Schriften, inſonderheit aus dem Schlözeriſchen Briefwechſel, dem gröſsten Theil der deutſchen Leſewelt bekannt. Er wurde zwiſchen dem Medicinalrath *Wirtenſohn* eines Theils, und dem Prof. *Fries* und Candidat *Charet* andern Theils, vor dem Collegio medico zu Münſter geführt, und letztere haben in denſelben verloren. Der Verf. dieſer Nachricht nimmt die Parthey der letztern, und kritiſirt vornemlich den Ausſpruch des Bonniſchen Collegii medici. Für Leſer, welche die Sache ſelbſt nicht intereſſirt, möchte noch das intereſſanteſte dasjenige ſeyn, was S. 30 — 40 darüber geſagt wird, ob das Münſteriſche Collegium medicum in dieſer Sache das *forum competens* geweſen? Sonderbar iſts, daſs darüber eine *mediciniſche* Facultät den Ausſpruch gethan hat.

Breslau, bey Korn: *Extract der allgemeinen Depoſital-Ordnung de Dato den 15ten Sept. 1783 zum Gebrauch der kleinen Untergerichte.* 1784. 10 B. in gr. 8.

Die vollkommen ſichere Verwahrung und zweckmäſsige Verwaltung der gerichtlichen *Depoſitorum* verdient als einer der wichtigſten Gegenſtände des richterlichen Amts eine beſondere Aufmerkſamkeit. Es ſind daher hierüber in den Preuſſiſchen Staaten von Zeit zu Zeit einzelne Verordnungen ergangen, welche nunmehr in ein ganzes Reglement gebracht, in die gehörige Uebereinſtimmung unter einander geſetzt, wo es nöthig, erläutert, näher beſtimmt und ergänzt worden, damit ſowohl die kleinen Untergerichte, als diejenigen, welche bey jenen in dergleichen Angelegenheiten etwas zu ſuchen oder zu betrei haben, mit einer deutlichen und vollſtändi Richtſchnur ihres Verhaltens verſehen wür Unter den kleinen Untergerichten ſind die Don nen - Juſtitz - Aemter und Patrimonialgerichte verſtehen, denen nicht die *allgemeine Depoſital- O nung für die königl. preuſs. Lande* vom 15 Sept 17 zur Richtſchnur vorgeſchrieben worden. Mar nalien und beygelegte Formulare erleichtern d Gebrauch dieſer muſterhaften Ordnung.

Ulm, bey Wohler: *Joa. Ulr. L. B. de C mer obſervationum juris univerſi* — Tomi II Pa prima. 1785. 2 Alph. 4 B. in 4.

Ein unveränderter Abdruck; oder vielleic nur ein neuer Titelbogen eines bekannten Buche Das letzte ſcheint das etwas weiſsere Papier zu b ſtätigen.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Nürnberg, bey Felſseckers ſeel. Söhnen *Vorleſungen über Religion und Sittenlehre der Ve nunft, für nachdenkende Menſchen überhaupt, un für junge Studirende beſonders*, von *Joh. Chriſtop König*, d. W. Magiſter. 1785. 296 S. in 8. (2 gr.)

Wenn wir auch nicht mit dem Verfaſſer darum rechten wollen, ſo müſſen wir doch unſern Leſern wenigſtens anzeigen, daſs dies Werk nicht, wie man nach dem Titel erwartet, die Theologie und Sittenlehre der Vernunft enthalte, ſondern, wie wir aus der Vorrede ſehen, bloſs die Einleitung zu einem gröſsern Werke über beide ſeyn ſoll. In eilf Vorleſungen wird von der Aufklärung überhaupt, von der Aufklärung unſerer jetzigen Zeiten, von menſchlicher Glückſeligkeit, von dem Einfluſse der Tugend auf dieſelbe, von der Hofnung auf ein zukünftiges Leben, von ihrem Zuſammenhange mit unſerem Tugendfleiſse und von der Unentbehrlichkeit und Wahrheit der Religion überhaupt gehandelt. Ueberall ſpricht der Verfaſſer mit Wärme, mit Würde und Lebhaftigkeit, und ſtreut hie und da kleine Erzählungen und Schilderungen ein, welche die Einförmigkeit des Vortrags angenehm unterbrechen. Zu denen Stellen, die Indeſſen Rec. nicht unbedingt unterſchreiben möchte, gehören folgende. Wenn S. 39 u. f. gefragt wird: „ob „jemand zugeſtehen werde, daſs Aufklärung nur „die Hälfte, oder gar nur ein Stück der Men„ſchenvollkommenheit ſey? ob nicht vielmehr „jedermann der Meinung ſey, daſs man ſich un„ter Menſchenaufklärung den Inbegriff und das „höchſte Ziel aller Menſchenvollkommenheit vor„zuſtellen habe?“ ſo dehnt der Verfaſſ. offenbar den Begriff der Aufklärung ſehr viel weiter aus, als es der allgemeine Sprachgebrauch erlaubt. Es kann an einem Wintertage ungemein helle, und doch ſehr kalt ſeyn. So können in ei-

nem Kopfe die Begriffe auch ſehr aufgeklärt ſeyn, und doch nicht, wie ſie ſollten, das Herz erwärmen. Sich von Vorurtheilen loswinden, das Principium des Selbſtdenkens bey allem Forſchen nach Wahrheit anwenden, die wichtigſten Gegenſtände des menſchlichen Wiſſens mit unpartheyiſcher Wahrheitsliebe prüfen, dies alles, (worauf es doch eigentlich bey der Aufklärung ankommt,) iſt *Bedingung*, aber keineswegs *Inbegriff* (höchſtes Ziel) der Menſchenvollkommenheit. Darin ſtimmen wir dem Verfaſſer völlig bey, daſs Kenntniſſe nicht allein den aufgeklärten Mann machen; aber kann man wohl ſagen (S. 40.) „daſs in den „finſtern Zeiten vor der Reformation der Wiſſen„ſchaften und der Religion das damalige Men„ſchengeſchlecht, bey aller ſeiner Rohheit die Er„kenntniſsſchätze des römiſchen und griechiſchen „Alterthums beſeſſen habe," und daſs daraus folge (S. 42) „alle Kenntniſs werde nur durch „den Gebrauch zur Realität." So lange eine Wahrheit nur in einem *Buche*, aber in keinem *Kopfe*, vorhanden iſt, kann man ſie unmöglich zu den Kenntniſſen des Zeitalters rechnen, in welchen das Buch exiſtirt. — S. 108 ſchlieſst der Verfaſſ. aus der Betrachtung, die er über manche Unannehmlichkeiten des Lebens angeſtellt hat: „Menſchenglückſeligkeit ſey ein Leben, in welchem „die unbefangene Vernunft *mehr* wahres Gut, als „Uebel, wahrnimmt," da doch eigentlich aus dem geſagten nichts weiter folgt, als daſs Uebel, *aus denen überwiegendes Gute entſpringt*, nicht mit dem Begriffe von Glückſeligkeit ſtreiten. — S. 191 ſehen wir nicht ab, wie es heiſsen könne: „Papinian, der den Tod wählte, um nicht den Bru„dermord eines Tyrannen zu vertheidigen, habe „dadurch (ohne Rückſicht auf ein zukünftiges Le„ben,) weder eigene noch fremde Vollkommen„heit bewirkt." Iſt es nicht Beförderung eigener Vollkommenheit, ſich das Bewuſstſeyn einer edlen, groſsen That zu verſchaffen? Konnte ein Mann, wie Papinian, nicht die wenigen Tage, die ihm durch das ſeelenerhebende Bewuſstſeyn gewürzt wurden, für ein gröſseres Gut halten, als die, immer noch ungewiſſe, Hofnung mehrere Jahre zu leben, die er ſich mit Vorwürfen ſeines Herzens, ſeiner Zeitgenoſſen und der Nachwelt erkauft hätte? Und war es nicht Bewirkung fremder Vollkommenheit, ein ſolches Beyſpiel zu geben, wodurch Tyrannen belehrt werden konnten, daſs ſie zwar über das Leben, aber nicht über das Urthell ihrer Unterthanen gebieten können? Konnte nicht gerade Papinian glauben, er ſey am erſten ein ſolches Beyſpiel ſeinem und folgenden Zeitaltern ſchuldig? Der Verf. hätte dies alles zugeben und entwickeln können, ohne dadurch ſeinem Beweiſe, daſs die Ueberzeugung von einem zukünftigen Leben die kräftigſte Stütze der Tugend ſey, im mindeſten etwas zu vergeben. — Zu den Fehlern im Ausdruck rechnen wir den häufigen und nicht immer paſſenden Gebrauch des Worts „Gepräge," das geſuchte „nach Legionen, „Cohorten und Centurien zählen," das unrichtige „mit dem Schlafe darben, anwand (ſt. anwandte), zuſamm, Hochachtung gegen Tugend und Herzensgüte iſt in der ganzen *Organiſation* des Menſchen gegründet" u. ſ. w.

Ohne Benennung des Druckorts: *Raritäten: ein hinterlaſſenes Werk des Küſters von Rummelsburg. Neunter und letzter Theil.* 1785. 200 S. in 8. (12 gr.)

Bekanntermaſsen gehören dieſe *Raritäten*, oder, wie ſie eigentlich heiſsen ſollten, *Curiositäten*, unter den Abſchaum unſerer Literatur, — und Verfaſſer und Verleger haben gleich viel Urſache bey ihrem angenommenen Incognito zu beharren. Eine umſtändlichere Warnung würde jetzt beym Schluſſe dieſes saubern Werkes auf alle Fälle zu ſpät kommen, wenn wir es auch für möglich hielten, daſs unſere Anzeige zufälliger weiſe in irgend einen jener ſchmutzigen Winkel verſchlagen würde, wo Raritäten, im Geſchmack des Küſters von Rummelsburg, ihr Publikum finden.

KLEINE SCHRIFTEN.

BREMEN, bey Förſter: *Ueber die Entſtehung des Nordlichts von Joſeph Anton Cramer*, Prof. der Math. am f. Gymnaſ. zu Hildesheim. 1786. 7 Bogen. 8. (5 gr.)

Zuerſt giebt der Verf. eine kurze Geſchichte des Nordlichts, führt zwar nicht alle, aber doch die vornehmſten Meinungen der Naturforſcher von der Beſchaffenheit und Entſtehung deſſelben an, wo er beyläufig auch den weſentlichen Unterſchied zwiſchen der Dämmerung und dem Nordlicht zeigt; alsdenn trägt er kurz und bündig ſeine Gründe vor, warum er jenen Meinungen nicht beypflichten kann, da er ſich dann mit Widerlegung der Mairanſchen Hypotheſe am weitläuftigſten beſchäftigt. Endlich folgt ſeine eigne Erklärung, die aber blos eine weitere Ausführung der bereits von Peyroux de la Coudreniere, in ſeinem neuen Syſtem über die Sonne und Fixſterne, geäuſserten Muthmaſsung iſt, nemlich daſs die entzündbare Sumpfluft den Stoff zu dem Nordlicht hergebe. Der Verf. hat ſelbſt die Schrift dieſes Franzoſen angeführt. Zu dem Eigenthümlichen unſers Verfaſſers gehört, daſs nach ihm der Stoff des Nordlichts aus Dämpfen beſteht, die ſich vornemlich in den heiſsen Erdſtrichen entwickeln, die aus einem Elementarfeuer und Phlogiſton, welches daſſelbe, wie eine Rinde umgiebt, zuſammengeſetzt ſind, die ſich wegen ihrer beträchtlichen Leichtigkeit in den höhern Luftgegenden anſammeln, nach den Polargegenden ziehen, dort durch die Kälte verdichtet und ſchwerer gemacht werden, deshalb in die dichtern Luftſchichten niederſinken, ſich an den Theilen derſelben reiben und zerplatzen, wo alsdenn das Elementarfeuer frey wird und die rothen Strahlen verurſacht. Der Verf. zeigt wirklich viel Beleſenheit, Scharfſinn und Kenntnis in der Naturkunde, nur zweifelt der Rec., daſs die Phyſiker ſeiner Vorſtellung von der Natur der Dämpfe, die das Nordlicht erzeugen ſollen, ihren Beyfall geben werden.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 21.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Ohne Anzeige des Druckortes und Verlegers: *Beurtheilung einer Schrift*, welche unter dem Titel: *Einleitung zu näherer und deutlicher Aufklärung der Offenbarung Jesu Christi oder St. Johannis, nach Chronologie und Geschichte, als Beytrag zum Beweis, dass Bengels apokalyptisches System das wahre sey*; in diesem Jahr zu *Carlsruhe* in *Macklots Verlage*, im Druck erschienen ist. 1784. in 8. 43 S. nebst einem Anhang von 23 S. (4 gr.)

Der Verfasser hält die auf dem Titel bemerkte Schrift, die er hier beurtheilt, für die wichtigste, welche, seit den bekannten *Bengelischen* und *Crusiussischen* vortreflichen Schriften, in diesem Fach zum Vorscheln gekommen ist. Das Vergnügen und der Nutzen, den er selbst aus der Durchlesung dieser Schrift schöpfte, erregte in ihm den Wunsch, durch eine kurze, mit einigen kritischen und erläuternden Anmerkungen begleitete Darlegung ihres wesentlichen Inhaltes, auch andere zur Durchlesung und zum heilsamen Gebrauch einer so lehrreichen, und dem Bedürfniss unserer Zeiten angemessenen Schrift, aufzumuntern. Die von dem Verfasser dieser Abhandlung eingestreueten Anmerkungen sollen nicht nur zur Aufklärung und Erläuterung einiger Hauptbeweise dienen, sondern auch das dem Verfasser der Einleitung eigenthümliche bemerken u. s. w. Der *Anhang* führt die Aufschrift: *Versuch eines allein aus den Worten des Textes, ohne schwehre* (schwere) *mathematische Berechnung, hergeleiteten, fasslichen, und einleuchtenden Aufschlusses der geheimen Zeiten der Offenbarung Jesu Christi oder St. Johannis.* Den Beschluss macht ein *summarisches Verzeichniss der geheimen apokalyptischen, (d. i. in der Offenbarung Johannis vorkommenden) Zeiten, und der Danielitischen Wochen und Zeiten, nebst beygefügten Betrag derselben in gemeinen Zeiten.* Unsere Leser wissen nun, was sie in dieser Abhandlung zu suchen haben. Die Liebhaber des *Bengelisch Crusiussischen* Systems würden sich durch des Rec. Urtheil nicht abhalten lassen, diese Schrift zu studieren, und Leute von richtigern Grundsätzen werden sich ohnehin die Mühe nicht nehmen, dergleichen Dinge zu lesen. Schade um die Zeit, die auf solche mühsame Ausrechnungen und Untersuchungen gewendet wird.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Strasburg, bey König: *Methodus formulas medicas conscribendi. In usum praelectionum academicarum edidit Jo. Fr. Christ. Pichler*, M. D. et collegii medicorum Argentorati socius 1785. 119 S. 8.

Weil weder Gaubius noch Gruner durch ihre Lehrbücher ihrem Zweck in den Augen des Verfassers entsprochen haben, so schrieb er dieses Lehrbuch, und bittet Lernende und Lehrende, nun zu sehen, wie weit er diesem Mangel abgeholfen habe. Herr Hofr. Gruner beschuldigte in dem Almanach für Aerzte vom Jahr 1786. S. 231. den Verfasser, dass er ihn ausgeschrieben habe, und dass blos andere Stellung der Materien, und einige hinzugefügte Beyspiele von Formeln von dem Verfasser selbst seyn, bewies dieses auch, wie bekannt, durch Vergleichung und Zusammenstellung der Sätze in beiden Lehrbüchern. Herr Pichler antwortete bitter und behauptete dreist, dass ihm nichts mit Herrn Gruner gemein sey, als dass höchstens Lehrbücher von einerley Wissenschaft, in Rücksicht auf die allgemein als wahr befundenen Vorschriften, nicht so sehr von einander abgehen könnten. Da wir aber beide Schriften mit einander verglichen und fast durchaus die gröste Uebereinstimmung, selbst in den gewählten Worten und Ausdrücken, fanden, welche Herr Pichlers Plagium ganz offenbar und sonnenklar beweist, so mussten wir uns wirklich über die Dreistigkeit eines Mannes wundern, welcher sagt, dass dasselbe Buch seinem Endzweck nicht entspreche, das er, wenn gleich nicht ganz, doch an sehr vielen Stellen wörtlich ausschreibt. Alle Stellen, wo Hr. Pichler dieses gethan, auszuzeichnen, würde wider den Zweck dieser Blätter seyn: wir zeichnen nur einige aus, mit der Versicherung, dass diese eben nicht lange gesucht worden sind.

Gruner §. 5.	*Pichler* §. 5.
Requiruntur ergo ad aptam formulae constructionem *modus nominum*, qui-	Requiruntur ad formulae constructionem. 1) *modus nominum*, sub quo

Digitized by Google

Gruner §. 5.

bus utantur medici ad significanda ea, sine quibus consistere praescriptum non potest, *qualitas et ordo* earum rerum, quae postulantur, *mensurarum et dosis* cognitio, denique *habitus externus*. Hisce enim partibus natura formulae cujusque medicinalis continetur.

§. 8.

Primum ergo collocatur *basis*, i. e. princeps medicamenti pars, a qua morbi abactionem expectes, sive sola sit, sive in societate rerum aliarum, tuncque temporis aestimatur ex quantitate virtutis, non molis. Vnde conficitur

1) praestare medicamentum, quod *basi simplici*, i. e. vna constat, quam quod *composita*, i. e. pluribus, ideoque illam praeferendam videri, quia hac via facillime ejus vis et potestas cernitur.

2) Tunc demum opus esse *basi composita*, si aut vires augendae sunt, aut vehementia mali quoddam veluti auctarium deliderat.

3) Vitari oportere misturas, quae natura sua a se invicem abhorrent, nec habere communionem quandam ac quasi contagionem possunt.

§. 32, 1.

Princeps boli pars est quodcunque pulverulentum siccum, perexigua copia efficax, et additione mollioris cujusdam materiae in aptam formam redigendum,

§. 64, 1.

1) adhibendas (ad succos expressos) esse quascunque recentes plantas earumque partes singulas, modo succum, qui elici possit, habeant, nequaquam vero densas, siccas vel veteres, neque etiam semina.

Pichler §. 5.

quo intelligitur forma, quam in praescriptionibus medici sequuntur.

2) *qualitas et ordo* earum rerum, quae postulantur.

3) *mensurarum et dosis* cognitio, atque

4) *habitus externus*,

§. 8

Basis, i. e. princeps medicamenti pars, a qua morbi abactionem expectat medicus, in omni formula praesens, vel sola, vel in societate aliorum ingredientium fere semper primum collocatur. Hic adnotandum

1) praestare medicamentum quod *basi simplici*, i. e. vno ingrediente constat, quam quod *composita*, i. e. pluribus: quia hac via facillime ejus vis et potestas cernitur.

2) tunc opus esse basi composita, si plura simul mista efficacius praestabunt, quod intendimus.

3) vitandas esse misturas, quae natura sua a se inuicem abhorrent, quae vel miscri inter se nequeunt, vel mista alienas fortiuntur vires.

§. 49.

Princeps boli pars est exciplendum; id quod fere semper pulverulentum siccum, perexigua copia efficax et additione mollioris cujusdam materiae in desideratam formam redigendum.

§. 93, 1.

adhibendas esse succosas et recentes vegetabilium partes, nequaquam densas, siccas, lignosas; neque et semina, quia oleo magis, quam humore aquoso scatent.

Die Einleitung ist fast wörtlich von Hrn. Gruner. In dem Verfolg des Werks sind die Kapitel anders gestellt, und auch andere Formeln zur Erläuterung beygebracht worden, das Uebrige scheint gröfstentheils, wie auch die letzten von uns angeführten Stellen beweisen, von dem Werk des Hrn. Gruner entlehnt zu seyn, nur mit dem Unterschied, dafs zuweilen etliche Worte zugesetzt, und andere dagegen weggelassen sind.

Leipzig, bey Mösle: *Von dem Menschen, von ihren Arten und von ihrer Zucht, nebst den Grundursachen der Neigungen und Abneigungen zwischen dem Manne und dem Weibe.* 108 S. 12.

Der Verfasser versichert sehr viele Bemerkungen über den Menschen, dessen Arten und die Verbindungen beider Geschlechter gemacht zu haben, die er, wie er selbst sehr gerade bekennet, ohne Plan, ohne schriftstellerische Ordnung und Gebräuche, so wie ihm die Gegenstände eingefallen sind, niedergeschrieben hat. Diese Bemerkungen sind aber zum Theil sehr gemein und bekannt, zum Theil falsch. Wo es an Uebereinstimmung, an Gleichheit des Gefühls und an ächten Trieben der Liebe bey gesunden Menschen im männlichen Alter fehle, da zähle man nur wenig Kinder, und diese sollen Bastarden, nemlich Mitteldinge zwischen Vater und Mutter, seyn. Wenn die Grundrasse des Vaters die stärkere ist, so hat das Kind mit dem Vater mehr Aehnlichkeit, liebt ihn mehr, wird, falls es ein Mädchen ist, nicht fruchtbar und liebt Männer mehr, als Weiber, nur während der Schwangerschaft zeigt sich Anhänglichkeit an das weibliche Geschlecht. Die Ursache der Erzeugung der verschiedenen Geschlechter erklärt sich der Verfasser so, dafs jeder Mann, der an seinem Leibe viele weiblich geformte Theile und viel weibliche Züge hat, mit einem Weibe, die wenig männliche hat, mehr Mädchen, als Knaben erzeugen werde. Veredelt wird der Mensch, oder es entstehen Originalmenschen, die nach dem Verfasser die vollkommensten unter Schwarzen und Weissen sind, wenn zwey edle ein drittes, nothwendig eben so Edles zeugen, und schon viel verbessert wird er, wenn nur der eine Theil edel ist; doch verliert sich dies bey Frauen in der zweyten Generation, bey Männern höchstens in der dritten, wenn die von einer solchen Ehe abstammenden Kinder nicht edel vermählet werden. Die natürliche Folge ist nun die, dafs sehr viel an der Verbindung edler Menschen gelegen seyn müsse: lächeln aber mufsten wir, dafs der Verfasser sogar Uebereinstimmung des Haars bey denen, die verbunden werden sollen, verlangt und versichert, dafs Denkart, Temperament und Gefühl sich immer nach der Verschiedenheit des Haares richten. Gut ist die Empfindung und Handlungsweise eines Ehemanns geschildert, der mit einer ihm gehässigen oder gleichgültigen Person verbunden ist; nur nimmt der Verfasser blofs auf physische Ursachen Rücksicht und gehet so weit, dafs er ein verbogenes Knie, Unterschenkel ohne Waden, einen ungeschickten Finger, auch mit unter die gewöhnlichen und natürlichen Ursachen des Abscheues beider Theile gegen einander rechnet. Nach seinen Erfahrungen lieben überhaupt schwarzbraune, melancholische Männer, die Kern im Gehirn und Geist in den Nerven haben, kein weisses, weis- oder rothhäriges Weib, schwarzbraune Weiber keine weissen Männer, weil ihnen ihr Fleisch zu weich sey, u. s. w. Endlich wird von den Umständen geredet, unter denen Mädchen und

Knaben erzeuget werden. Es läuft alles auf die alte unlängſt wieder aufgewärmte Meinung hinaus, daſs von ſtarken Menſchen am häufigſten männliche, von ſchwächlichen dagegen weibliche erzeuget werden.

PHILOSOPHIE.

Hildburghausen, bey Haniſch: *Moraliſche Grundſatze*, aus dem franzöſiſchen des H. Abts *von Mably* überſetzt. 8. S. 240.

Man findet in *Mably's* Schriften, bey allen ſeinen ſeichten Declamationen und Gemeinplätzen, doch immer vortrefliche moraliſche und politiſche Reflexionen, die eine genaue Kentniſs des menſchlichen Herzens und viele Bekanntſchaft mit der alten Geſchichte verrathen. Wir zeichnen folgendes aus: S. 84. „Wie viel Nachtheil es für die Moral gehabt, daſs man die Frömmigkeit, das iſt, die religiöſen Gebräuche, (welche man freylich nicht Frömmigkeit nennen ſollte;) an die Spitze aller Tugenden geſetzt hat. „Daher jene Ausſöhnungen, jene Opfer, jene Einweihungen, welche die Moral verderbt haben. Es war zu leicht ſich unſchuldig zu machen, als daſs man befürchten ſollte, ſtrafbar zu ſeyn.“ S. 97. Daſs eine Tugend den Beyſtand aller übrigen Tugenden bedarf, wird an der Oekonomie ſehr gut gezeigt. S. 100. ff. wird nach unſerem Bedünken mit Recht behauptet, daſs *Klugheit* (prudentia, nach *Cicero's* Begriff,) die erſte aller Tugenden iſt: aber daſs ſie von allen Tugenden diejenige ſey, welche am wenigſten Anſtrengung und Aufopferung koſtet, möchte Rec. ſo allgemein nicht ſagen. Opfert der auf die Befriedigung ſeiner Begierde erpichte Wollüſtling nicht ſchon vieles auf, wenn er ſtill ſteht und über ſeine Handlung und die Folgen derſelben *nachdenkt*? — Nach S. 143. ſagte einſt *Fontenelle*: „mein Körper beugt ſich ehrerbietig, wenn ich einem groſsen Herrn aufwarte, aber meine Seele bückt ſich nicht;“ Worte, die eines Weiſen, der die Gleichheit der Menſchen und die geſellſchaftliche Subordination kennt, würdig ſind. S. 158. wird mit *Helvetius* behauptet, daſs die Kinder bey ihrer Geburt einander alle gleich ſind. Es iſt unbegreiflich, wie jemals ſo etwas, das mit Erfahrung und Vernunft ſtreitet, hat behauptet werden können; aber ſo bald es auf etwas tiefe Unterſuchung der menſchlichen Natur ankömmt; ſo iſt der gute Abbé, ſo wie überhaupt ſeine Landsleute, nicht zu Hauſe. — S. 191. wird die vorübergehende Befriedigung der Fleiſchesluſt mit gemeinen Weibsperſonen, viel zu ſehr entſchuldiget, zwar nur vergleichungsweiſe mit der ungleich-ſchädlichern Empfindeley, doch auf eine dem ernſten Moraliſten unanſtändige Art, wenn gleich der Verfaſſer hierin den ältern *Cato* für ſich hat. — Uebrigens ſcheint die Ueberſetzung, ſo viel Rec. ohne Vergleichung mit dem Original hat urtheilen können, gut gerathen zu ſeyn. Wenn aber der Herr Ueberſetzer irgendwo ſagt: „ muſs nicht zu viel fordern, um die Gemü nicht *wild* zu machen;“ ſo hat er das *effarou les eſprits*, welches vermuthlich im Texte ſt nicht richtig überſetzt: es heiſst *ſcheu mac* Endlich, wann werden unſere Ueberſetzer ein aufhören, Abbé durch Abbt zu überſetzen? *M* war ſo wenig ein *Abbt*, als *Jeruſalem* ein *A* iſt.

PHYSIK.

Königsberg und Leipzig, bey Hartun *Grundriſs der Experimental Chemie* zum Gebrau bey dem Vortrage derſelben, von *K. G. Hage* der Arzneygelarth. D. und Pr. u. ſ. w. Mit 4 T feln. 1786. XVI. und 389 S. ohne das Regiſter. g 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Bey einem achtjährigen Vortrage der theor tiſchen und Experimental Chemie, fand Hr. Hage wie er in ſeinem Vorbericht ſagt, aus der nic geringen Anzahl vortreflicher Compendien z. E des *Weigelſchen*, *Gmelinſchen*, *Erxlebenſchen* un *Succowſchen*, leicht eins, das er bey den Vorleſun gen über die theoretiſche Chemie zum Grunde le gen konnte, nur bey der letzteren verhielt es ſich anders; indem jene bey der eingeſchränkten halbjährigen Zeit, da überdem wöchentlich nur höchſtens 5 Stunden dazu gewidmet werden können, mit Nutzen und Bequemlichkeit nicht zu gebrauchen waren, und die dazu beſtimmten, als *Beaumé Manuel de Chemie* und *Scheffers Vorleſungen* dem Zwecke nicht entſprachen. Der Zuſtand der Chemie hat ſich freylich ſeit der Zeit, da *Scheffer* lebte und ſchrieb, ſehr geändert, wie dieſes *Bergmann*, der ihn wegen ſeiner Genauigkeit und Unfehlbarkeit im operiren unter die erſten Experimental Chemiſten ſetzte, durch die zu den *Schefferiſchen* Vorleſungen gemachten Anmerkungen, deutlich gezeigt hat. Hr. *Hagen* entſchloſs ſich alſo ſelbſt eins auszuarbeiten; dabey wählte er nun ſtatt der gewöhnlichen ſyſtematiſchen Methode einen Plan, bey dem das wenigſte vorausgeſetzt wird, und die folgenden Verſuche, ſo viel möglich, in den vorhergehenden ihre Erläuterung finden, ohne dabey auf die Folgen der Operationen, noch auf die Eintheilung der Körper nach den 3 Naturreichen, noch auf die gemeinſchaftlichen Eigenſchaften derſelben zu ſehen, und dem Zuhörer durch vorausgegangene Verſuche, das theoretiſche deſto heller darzuſtellen. Der anſcheinenden Unordnung, die bey dieſem Plan entſteht, wenn z. B. Luftarten und Säuren von einander getrennt ſind, und die Unterſuchungen eben deſſelben Körpers, als des Weingeiſtes, der Salzſäure, der Harze, des Kamphers, ſich an verſchiedenen Orten finden, hat Hr. *Hagen* durch ein ſyſtematiſches Verzeichniſs abzuhelfen geſucht. Bey der Wahl der Verſuche, die faſslich beſchrieben, und nicht übertrieben gehäuft und, iſt hauptſächlich auf ſolche geſehen worden, die

ſich von allen übrigen Körpern in ihrem Verhalten ganz unterſcheiden, oder auffallende Eigenſchaften haben und wichtige Folgerungen veranlaſſen, oder auch im gemeinen Leben brauchbar und unentbehrlich ſind, und vorzüglich den Zuhörer durch Beyſpiele chemiſcher Operationen aller Art, in den Stand ſetzen, ſich ſelbſt in der Scheidekunſt durch eigenen Fleiſs nachher weiter forthelfen zu können; wozu denn die Tafeln der chemiſchen Zeichen, der Neutral- und Mittelſätze, und die mit einigen Abänderungen, (worüber Hr H. Entſchuldigung zu erhalten glaubt,) gewählte *Bergmanniſche* Verwandtſchaftstafel, die die Hauptſtücke der Scheidekunſt dem Zuhörer gewiſs allmählig geläufig machen, werden. Hierinn, und in der Benutzung der neuen Entdeckungen der Chemie, wodurch manches vom vorigen entbehrlich, manches der Wahrheit näher gebracht wird, liegen die Vorzüge dieſes Grundriſſes, bey dem ſich Hr. *H.* noch (ſehr zweckmäſsig) vorbehält, in dem Vortrage nach den etwanigen Fortſchritten der Scheidekunſt, von den angeführten Verſuchen, manche zu übergehen, und andere an deren Stelle zu ſetzen. Denn bey dem muthmaſslich zunehmenden Wachsthum der Scheidekunſt kann kein Compendium ſicher ſeyn, daſs es in einigen Jahren noch brauchbar genug ſeyn werde.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Leipzig, bey Schwickert: *Die glücklichen Schweſtern, oder, Geſchichte der Miſs Fanny und Sophie Bemont*, 1785. 287. S. 8.

Das Glück der beiden Schweſtern beſteht darinnen, daſs ſie, nach mancherley Zufällen, am Ende doch beide reiche Männer bekommen. Doch hört der Verfaſſer nicht einmal mit ihrer Hochzeit auf, ſondern ſchlieſst mit ihrer Schwangerſchaft. Trennungen, Wiedervereinigungen, Entführungen, falſche Nachrichten, Attentate auf die Keuſchheit, Verkleidungen, und dergleichen Materialien aus der Rüſtkammer der Romanenſchreiber füllen das Buch, und dehnen die Geſchichte der beiden Schweſtern, die mit ihrem neunten und ſiebenten Jahre beginnt. Die Sprache iſt der gewöhnliche Romanenton z. B. S. 7.: „Hätte ich noch ein Herz „in meiner Gewalt, ich würde es ihnen zu Füſsen „legen, würde Sie beſchwören, es anzunehmen, „um als Königinn darüber zu herrſchen.“ Der Titel ſagt nichts davon, daſs es eine Ueberſetzung ſey, aber verſchiedne nicht recht paſſende Ausdrücke machen es wahrſcheinlich z. B. S. 13.: „Die Gedanken, die er ſich darüber machte, wa„ren gar *unbeſonnen*;“ ein Wort, das hier gar keinen Sinn giebt; S. 35 *fodern* für *herausfodern*; S. 40 *wohlwollender* Witz; S. 182 unſers Bruders *Madam* — S. 88 macht der Ueberſetzer das neue Wort: *Schuelgerhaftig*.

Leipzig, bey Müller: *Miſs Mac Rea, ein hiſtoriſcher Roman*, aus dem Franz. des Herrn *Hilliara d'Auberteuil*, mit einem Kupfer 1785. S. 82. 8.

Eine Nordamerikanerinn hatte ſich kurz vor Anfang des Bürgerkrieges in einen engliſchen Officier verliebt. Sie blieb ihm auch bey Ausbruch des Krieges treu, und verläugnete um ſeinetwillen ihr Vaterland. Nachdem ſie einige Zeit bey ſeiner Entfernung nach England gelitten, will ſie auf die Nachricht, daſs er bey der Armee des *Burgoyne* ſey, zu ihm eilen, geräth aber den Wilden, die *Burgoyne* aufgeboten, in die Hände, und wird getödtet. Der Officier ſtirbt bald darauf an einem giftigen Pfeile, und ein Mädchen, um deſſentwillen der Ungetreue die *Mac Rea* vernachläſſigt, ſtirbt an dem Gift, den ſie aus ſeiner Wunde geſogen. Dieſe rührende Geſchichte iſt hier ſimpel und gut erzählt; anziehend wird der kleine Roman auch durch lebhafte Gemälde des Kriegs, durch Schilderung von der Unmenſchlichkeit der Wilden, und der Tugend ihrer Anführer, von der Unſchuld der Amerikaner, und den Laſtern der Europäer, und überhaupt durch Benutzung des amerikaniſchen Coſtume. Die Ueberſetzung läſst ſich gut leſen.

Frankfurt am Mayn, bey Garbe: *Carl Biderfeld, eine Geſchichte von ihm ſelbſt beſchrieben, aber nur für eine gewiſſe Gattung von Leſern. Zweyter Theil.* 1784. 394 S. 8. (20 gr.)

Der Verf. ſcheint ein Candidatus Theologiae zu ſeyn, der irgendwo als Informator verunglückte, denn die Informator- und Hauspädagogen-Geſchichten dieſes und des erſtern Theils, ſind die umſtändlichſten und natürlichſten. Biderfeld's Reiſe iſt am Pult gemacht; die Spuren davon ſind überall ſichtbar, z. B. S. 357. beſucht er die weitläuftigen Ruinen der alten Auguſta Rauracorum, in Baſel.

Leipzig, bey Schneider: *Journal aller Romane und Schauſpiele.* Nro. 4. 1785. 112 S. 8. (6 gr.)

Dieſes neue Stück iſt vollkommen ſeinen Vorgängern ähnlich. Bey dem Schwarm von Romanen und Schauſpielen, die auf den deutſchen Meſſen gedeihen oder vielmehr misgedeihen, wäre ein eignes Journal für dieſe Fächer, ein ganz guter Einfall, nur müſsten die Mitarbeiter, der Sache gewachſen ſeyn; allein daſs ſie dies nicht ſind, iſt *wahre Wahrheit!* wie einer dieſer Herren ſich S. 9. ausdruckt.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 22.

GOTTESGELAHRTHEIT.

RIGA, bey Hartknoch: *Nordiſche Caſualbibliothek, oder Sammlung heiliger Reden bey Taufen, Copulationen, Begräbniſſen* u. ſ. w., herausgegeben von *Chriſtian Adolph Ludwig Dingelſtädt*, Oberpaſtor zu St Jacob in Riga. 1785. 502 S. 8. (1 Rthlr.)

BERN, bey Haller: *Daniel Vincenz Hallers*, Pfarrers zu Affoltern, *Fortſetzung der Auszüge von Predigten aus Handſchriften auf die Feſtzeiten und theils ſeltene Anläſſe.* 1784. 216 S. 8. (16 gr.)

Die in der Caſualbibliothek gelieferten Predigten und Reden ſind von verſchiedenen Verfaſſern, und aus dem Grunde auch von ungleichem innerm Gehalt. Gröſstentheils laſſen ſie ſich ganz gut leſen, wenn ſie auch gleich nicht durchaus als Muſter der Kanzelberedſamkeit aufgeſtellt werden können. Die einzige Einſegnungsrede eines 50jährigen Ehepaars von Herrn *Herold* möchte wohl auf den geringſten Beyfall rechnen können; es herrſcht darinn beynahe nichts, als ſpielender Witz. Vorzüglich angenehm war dem *Recenſenten* der beygefügte Anhang; er enthält die wichtigſten, bey Einrichtung der Rigiſchen und Revalſchen Statthalterſchaft von den erhabenen Standesperſonen der Landesregierung und Ritterſchaft gehaltenen Reden: unter welchen ſich die Reden des Herrn General-Gouverneurs des Herzogthums Liefland, Reichsgrafen von *Browne*, und des Herrn Erzbiſchoffs *Innocentius*, aus dem Ruſsiſchen überſetzt, an Inhalt und kraftvollem der feyerlichen Veranlaſſung und der Würde der Redner völlig angemeſſenem Ausdruck vortheilhaft auszeichnen.

Recenſent weiſs die Urſachen, die Herrn *Haller* zur Fortſetzung ſeiner Predigtauszüge bewogen haben, nicht zu errathen. In ihnen ſelbſt hat er ſie wenigſtens nicht finden können. Sie ſind zu tabellariſch und gröſstentheils ſo mager, daſs ſie für wenige Leſer genieſsbar ſeyn möchten. Die Hauptſätze ſind ganz gewöhnliche Gemeinörter: und die Ab- und Unterabtheilungen oft ſo unnöthig vervielfältigt, das es Mühe koſtet, die Darſtellung der Hauptſache im Zuſammenhange daraus zuſammen zu ſuchen. Selbſt die Schreibart iſt ſehr undeutſch, und durch häufige Provinzialismen fehlerhaft: zum Exempel Unerkenntniſs, Gebätt, Kommlichkeiten, Vertiſchgelten, u. a. m. Die angehängte tabellariſche Beſchreibung ſeiner Gemeine reitzte die Neugierde des *Recenſenten* bey dem erſten Anblick am meiſten, allein auch hierinn fand er ſich in ſeiner Hoffnung betrogen.

GOTHA, bey Ettinger: *Von der Hochachtung gegen das Chriſtenthum.* Eine Predigt am zwanzigſten Sonntage nach Trinitatis 1783., bey Niederlegung ſeines Pfarramts in der Kaufmannskirche zu Erfurt, gehalten von D. *Juſt. Friedrich Froriep*, 1784. 24 S. 8. (2 gr.)

Um wahre Hochachtung gegen das Chriſtenthum einzuflöſsen, entwirft der Herr D. *zuerſt* den edlen Charakter des erhabenen göttlichen Stifters; zeigt *hierauf* das Wohlthätige und Groſse in der Religion, die er gepredigt: gedenkt der Mittel, die er zum Wachsthum in der Erkenntniſs der Wahrheit, in Ausübung der Tugend und in Beruhigung des Herzens, empfohlen; und ſchildert *endlich* mit Wärme und Nachdruck die ſeligen Folgen, welche aus treuer Beobachtung dieſer Pflicht in reichem Maaſse auf einen wahren und thätigen Verehrer des Chriſtenthums zurückſtrömen. Eindringlich und rührend iſt die Nutzanwendung, darinnen der Verfaſſer von ſeiner Gemeine Abſchied nimmt; aber gewiſs eben ſo beyfallswürdig auch die groſse Mäſſigung, mit welcher er von der unangenehmen Veranlaſſung dazu geſprochen hat.

EISENACH, bey Wittekind: *Neueſte Sammlung auserleſener und noch nie gedruckter Leichenpredigten* — Nebſt einem Anhange, von *Joh. Chriſt. Fried. Heuſingern, Siebenter Theil.* Zweyte Auflage. 1785. 277 S. 8.

Bloſs der *erſte Bogen* iſt hier *neu aufgelegt* worden, vermuthlich weil das Buch aus dem *Grieſsbachiſchen* in den *Wittekindiſchen* Verlage übergegangen

gangen iſt, welches theils durch das gelbgewordene Papier der übrigen Bogen, theils auch dadurch bewieſen wird, daſs der auch als neu aufgelegt angegebne *achte* Theil noch mit dem alten Titelblatt, der Jahrzahl 1766 und unter dem Namen der Grieſsbachiſchen Handlung mit verſandt wird.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Göttingen, bey Vandenhöks Wittwe: *Elementa juris civilis romanorum.* Auctore *Carolo Chriſtophoro Hofacker*, Profeſſ. Tubing. 1784. 405 S. 8. Vorrede. Inhaltsanzeige und Regiſter 42 S.

Der Verf. gab ſchon 1773 unter dem Titel: *Inſtitutiones juris rom. methodo ſyſtemat. adornatae*, ein ähnliches Lehrbuch heraus, das ſich durch genaue ſyſtematiſche Behandlung der Grundſätze des ungemiſchten römiſchen Rechts auszeichnete, und mehr Aufnahme auf Univerſitäten verdiente, als es erhielt. Das gegenwärtige Buch iſt eine Umarbeitung deſſelben, in welcher der Verfaſſer ſein Syſtem der bekannten Inſtitutionen-Ordnung mehr anpaſſend, und dadurch das Buch zu akademiſchen Vorleſungen brauchbarer gemacht, auch hin und wieder verbeſſert hat. Da wir dieſe Arbeit unter die merkwürdigen Produkte unſrer heutigen juriſtiſchen Literatur rechnen können, ſo wollen wir den Plan, den der Verfaſſer befolgt hat, ſo gedrängt als möglich, bloſs mit Benennung der Hauptmaterien, ſo wie ſie in ſechs Büchern vorgetragen und entwickelt ſind, anzeigen. I. B. *Recht.* Allgemeine Begriffe und Abtheilungen. Römiſch-bürgerliches Recht und deſſen Geſchichte. Rechts-Gegenſtände, Perſon, Sache, Rechtsmittel, ſowohl an ſich, als nach ihren beſondern rechtlichen Beſtimmungen. II. B. *Perſonen Recht.* Perſönlicher Zuſtand, Freyheit und Sklaverey, Familien-Stand, väterliche Gewalt. Ehe, Legitimation, Adoption, Vormundſchaft, Bürgerſtand. III. B. *Sachen-Recht.* Ueberhaupt, Eintheilung der Dinge allgemeine Begriffe von Beſitz, Eigenthum, Verbindlichkeit, Erhaltung und Verluſt der Sachen-Rechte, dahin ſich beziehende Rechtsmittel. *Beſonders*, Eigenthum, Erwerbungs-Arten, (von welchen hier die Lehre von der Schenkung ausgeführt wird,) dingliche Rechte, (deren verſchiedene Gattungen alle auf das Eigenthum reducirt werden,) beſondre Erwerbungsarten, nach natürlichem Recht durch Occupation, Uebergabe, Früchte-Beziehung, Zuwachs, nach bürgerlichem Recht durch Verjährung. Rechte des Beſitzes. Dienſtbarkeits-Rechte. Pfand-Rechte. Dingliche Rechtsmittel. Erb-Rechte, teſtamentliche Succeſſion, geſetzliche Erbfolge, Vermächtniſſe, Fideicommiſſe, Prätoriſche *bonorum poſſeſſio.* Die Lehre von den Obligationen: Begriff, Gattungen, Rechtsmittel, Quellen der perſönlichen Verbindlichkeiten, Verträge, deren Begriff und Gattungen, Entwicklung derſelben nach den bekannten Eintheilungen: *Obligationes ex delictis privatis, ex variis cauſarum figuris, quaſi ex contractu, ex noxa et quaſi ex delicto; actiones praetoriae ordinariae et extraordinariae, interdicta.* IV. B. *Civil-Proceſs.* Römiſche Gerichte, Richter, Forum, Partheyen, proceſſualiſche Handlungen in jure und in judicio, Urtheil, Berufung, Execution. V. B. *Criminal-Recht.* Judicia publica, crimina capitalia, non-capitalia, auſſerordentlicher Criminal-Proceſs. VI. B. *Beſondre Vorrechte*, des Fiſcus, des Soldaten-Standes, der *rerumpublicarum*, beſonders der Municipalſtädte. Aus dieſer Darſtellung wird der Kenner das eigne und neue des *Hofackeriſchen* Syſtems beurtheilen können; wir haben meiſtens einen richtigen Ideengang und in der Ausführung ſelbſt diejenige Verbindung von Präciſion und Deutlichkeit gefunden, die für ein zweckmäſsiges Lehrbuch erforderlich iſt. Ueberall, beſonders in den Definitionen, hat der Verfaſſer ſich an die Geſetze ſelbſt gehalten; daſs manche geſetzliche Definitionen dunkel und unbefriedigend ſind, iſt bekannt, doch kann hier im akademiſchen Vortrage abgeholfen werden; und wir ſind weit entfernt, dieſe Anhändlichkeit des Verfaſſers an die Geſetze, die ſeinem Plane ſchlechterdings gemäſs iſt, zu tadeln. In den Noten ſind theils hiſtoriſche Erläuterungen, theils die wichtigſten Geſetz-Stellen ſelbſt angebracht. Dies letztere hat unſern ganzen Beyfall, weil der Studierende dadurch zu näheren Kenntniſs ſeiner Geſetze angeleitet wird, das in unſern Zeiten bey dem durch die deutſchen Commentarien und Ueberſetzungen eingeriſſenen verderblichen *Leichtmachen* höchſtnöthig iſt. Literariſche Allegaten hat der Verfaſſer ganz weggelaſſen, ſie taugen auch für ein Lehrbuch, das nur die erſten Anfangsgründe liefert, nicht. In der Vorrede verſpricht der Verfaſſer ein nach ähnlichem Plan auszuarbeitendes groſseres Handbuch, in welchem er nicht bloſs das reine römiſche Recht, ſondern auch deſſen heutigen Gebrauch vortragen will. Wir ſehen dieſem Werk mit Erwartung entgegen.

Jena, bey Cröcker: *D. Joh. Lud. Eckardti Compendium artis relatoriae*, in uſum auditorum concinnatum. 1785. 78 S. 8. (4 gr.)

Der Verfaſſer will mit Vorleſungen über den Proceſs die Anweiſung zum Referiren als einen Anhang verbinden, und hat dazu kein kurzes ſeiner Abſicht gemäſses Lehrbuch gefunden, in welchem nur das Eigenthümliche der Referirkunſt abgehandelt wäre. Daher ſchrieb er dieſe kurze Anleitung. Warum in *lateiniſcher* Sprache, finden wir nirgends bemerkt. Die Deutlichkeit würde, glauben wir, bey einem deutſchen Vortrag gewonnen haben. Der Hr. Verf. ſchränkt ſeinen Unterricht ganz ſtreng auf die Kunſt Acten zu *leſen*, zu *extrahiren* und daraus zu *referiren*, ein, mit Weglaſſung der Decretirkunſt und anderer in die Theorie des Proceſſes und der Cautelarrechtsgelehrſamkeit gehöriger Lehren. Ohne mündliche Erläuterung möchte dieſe Anweiſung nicht zu gebrauchen ſeyn. Uebrigens wird man die genaue Bekanntſchaft des Verf. mit praktiſcher Rechtsgelehrſamkeit nicht vermiſſen.

PHI-

PHILOSOPHIE.

FRANKFURT am Mayn, bey Garbe: *Erläuterungen der theoretiſchen und praktiſchen Philoſophie*, nach Herrn Feders Ordnung, von *G. A Tittel*. Badiſchen Kirchenrath und der Weltweish. ord. Prof. zu Carlsruh. 1785. 358 S. 8.

Unter den deutſchen Philoſophen iſt vielleicht H. Hofr. *Feder* derjenige, der am wenigſten eines Commentators bedurfte: und wenn ja eine Veränderung mit ſeinen Werken vorgenommen werden ſollte; ſo würde Rec. nicht Erläuterungen, ſondern gerade das Gegentheil, nämlich die Reduction derſelben in eine mehr *aphoriſtiſche Form*, angerathen haben. Es hängt zwar alles in ſeinen philoſophiſchen Werken ſehr gut zuſammen; allein der ungeübte Leſer muſs oft dieſen Zuſammenhang erſt finden, und die Momente der Sachen herausziehen. Der Lehrer kann daher auch dieſelben nicht ſo bequem zu ſeinen Vorleſungen brauchen, als wenn bloſs die Hauptſätze durch eine ſtrenge Verbindung, ohne alle Amplification, zuſammen gereiht, und ſo dem Zuhörer zu einem Leitfaden dienten, woran er ſich halten könnte. — In dem Commentar iſt nun dieſe Unbequemlichkeit um ſo gröſser, da Hr. Kirchenrath *Tittel* ſich ſogar Uebergänge in das Gebiet des *Redners* erlaubt, welches beſonders von gegenwärtigem Theile gilt. Da jedoch, wie man wohl ſieht, die ſyſtematiſche Form überall zum Grunde liegt; ſo entſteht hieraus eine gewiſſe Incongruenz, die wenigſtens dem Recenſ. nicht behagt. Der *abgebrochene*, *zerhackte* Styl ſcheint auch nicht zu einem Lehrbuche der ſchicklichſte zu ſeyn. — Rec. ſpricht übrigens dieſen Erläuterungen ihren Werth und ihren Nutzen, beſonders für eine gewiſſe Klaſſe von Leſern, nicht ab: aber ſo viele neuere philoſophiſche Schriften, welche von jungen Leuten geleſen und bewundert, aber *nicht verſtanden* werden, dringen ihm den Wunſch ab, dafs doch unſere philoſophiſche Schriftſteller in ihrem *Gedankengang* und in ihrer *Schreibart*, ſich wiederum *Wolffen*, oder, wenn ihnen dieſer zu pedantiſch ſeyn ſollte, dem unſterblichen *Leibnitz* nähern möchten.

ERDBESCHREIBUNG.

FRANKFURT am Mayn, bey den Gebrüdern von Düren: *Antiquarius des Donauſtroms oder ausführliche Beſchreibung dieſes berühmten Stroms von ſeinem Urſprung und Fortlauf, bis er ſich endlich in das ſchwarze Meer ergieſet*; nebſt allen daran liegenden Feſtungen, Städten, Marktflecken, Dörfern, Klöſtern und hineinflieſſenden Fluſſen bis ins verfloſſene 1784 Jahr accurat beſchrieben. Zum Nutzen der Reiſenden und andern Liebhabern zuſammengetragen und ans Licht geſtellt von *J. H. D.* Mit zwey Landcharten. 1785. Zwey Bände. 853 S. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

Berkenmeyers curieuſer Antiquarius ſcheint dem Hr. Verf. Leitfaden und Muſter bey Ausarbeitung ſeines Buchs geweſen zu ſeyn. Eben die ſchönen Märchen und Wundergeſchichten, die Verſe und Wahrzeichen der Städte, welche nur etwa noch von reiſenden Handwerksburſchen bemerkt werden, findet man hier unter Römiſchen Inſchriften, (die aber freylich noch eines andern Antiquarius bedürfen, der ſie richtiger ſchreibt,) Wortforſchungen über den Urſprung des Namens und andern gelehrten Nachrichten über Alter, Verfaſſung, Gerechtſame, Volksmenge, Geſchichte, auch andern wirklich brauchbaren Sachen, wie in jenem Buche: aber, wie man leicht urtheilen kann, faſt ohne alle Beurtheilung.

Auch Naturgeſchichte bringt er an, davon Recenſent ein paar Proben herſetzen muſs. Die Donau hat Hechte, deren Lebern zuweilen 1 1/2 Ellen lang ſeyn ſollen; Aale aber ſollen nicht darin angetroffen werden, ſondern wenn man auch welche hineinſetzt, darin ſterben. Den Hauſen in der Donau beſchreibt er ziemlich gut, aber doch auch ohne Sachkenntniſs: ſonſt hätte er nicht geſagt, dafs er an Geſtalt dem Störe ziemlich gleich ſey. Er gehört ja ſelbſt zum Geſchlechte der Störe. Zur Urſach, warum er das Meer verläſst und ſo weit in den Flüſſen hinaufgeht, werden gewiſſe den Käſemilben ſehr ähnliche Würmer angegeben, welche ihm an der Stirn ſitzen und ein ſolches Jucken verurſachen, dafs er ſogar den Fiſchern, wenn ſie ihn gefangen haben, und ihn an ihrem Hacken befeſtigen, ſtill hält, wenn ſie ihm nur die Stirn kratzen. Dieſer böſen Gäſte nun ſucht er ſich durch das Schwimmen wider den Strom zu entledigen. Sollte er aber das nicht beſſer dadurch thun können, dafs er mit dem Kopfe in dem Grunde des Meers und der Flüſſe herum wühlt? Das ganze Geſchlecht hat ja von dieſem Stören oder Wühlen den Namen. Der Roggen heiſst auch nicht Cariar, ſondern Kaviar, und dafs zur Hauſenblaſe nicht bloſs deſſen Fiſchblaſe, ſondern auch deſſen Haut, Floſſen, Schwanz und Eingeweide genommen werden, iſt ja ebenfalls wol bekannt genug. Dafs die bey Paſſau im Ilzfluſſe gefundenen Perlen, ihrer etwas ſchwachen und unzeitigen Farbe ungeachtet, den Oſtindiſchen nichts nachgeben, beweiſt er dadurch, weil ſie ihnen an der Kraft in der Arzney nicht weichen. Er weifs alſo noch nicht, dafs präparirte Krebsſteine eben ſo wirkſam ſind. Doch dergleichen wollen wir dem Hn. Antiquarius zu gute halten, wenn er nur nicht gar zu oft mit handgreiflichen Unwahrheiten und läppiſchen Kleinigkeiten dem Leſer beſchwerlich fiele. So haben nach S. 29 der Rhein und die Donau ihren Urſprung ſo nahe beyſammen, dafs da auf dem Berge Arbone ein Haus ſtehet, deſſen eine Dachtraufe in den Donauſtrom, die andere aber in den Rheinſtrom fällt. — An der Orgel im Münſter zu Ulm beſchreibt er uns ſogar die Engel mit ihren Notenbüchern, Poſaunen und andere ganz gemeine

Digitized by Google

Zierrathen, vergifst auch nicht die Sprüche anzuführen, die am Taufsteine ſtehen. Aufſchneiden kann er noch beſſer, als *Berkemeyer.* Dieſer giebt dem Thurme zu Ulm eine Grundmauer von 404 Schuh Tiefe; er eine von 464. Nicht zufrieden mit den bekannten Fratzen, ſucht er noch Mönchslegenden zuſammen, z. E. aus *P. Odilo Schreyers nützlichem Zeitvertreibe* erzählt er, dafs man die groſse Finſterniſs, die nach der Kreuzigung Chriſti zu Jeruſalem entſtanden, um eben die Zeit in Regensburg auch wahr genommen hätte, wodurch die Arbeitsleute, welche den Thurm an dem Claren Kloſter verfertigt, ſo in Schrecken geſetzt wären, dafs ſie vor Angſt einen Balken von ihrem Gerüſte hätten ſtecken laſſen, welchen man zum ewigen Gedächtniſſe noch vor einigen Jahren hätte ſehen können. Die Juden, *die damals in Regensburg gewohnt*, hätten deshalb ſelbſt nach Jeruſalem geſchrieben und in der Antwort die vollſtändige Nachricht vom Leiden und Sterben Jeſu bekommen, welchen Brief ſie bey ihrer Vertreibung 1519 noch in Verwahrung gehabt.

Ueberhaupt wird nicht leicht ein Hiſtörchen von Geſpenſtern, böſen Geiſtern und Wunderdingen, wenn er es hat auftreiben können, übergangen, wobey ihm denn Hr. *Berkemeyer* oft gute Dienſte geleiſtet. Er führt ihn auch als Gewährsmann an, z. B. S. 741 bey der Fabel, dafs in einem Brunnen zum heil. Kreuz unweit der Trojaniſchen Brücke das Waſſer ſich in Blut verwandeln ſolle, ſo oft ein König in Ungarn in groſser Gefahr oder dem Tode nahe ſey.

Das mag nun alles wohl nach dem Geſchmacke ſolcher Leſer ſeyn, welche die Wahrzeichen der Städte wiſſen müſſen. Aber wozu helfen dieſen die Inſpriptionen, die Ableitungen der Namen und andere Sachen, auch Unterſuchungen über Alter, Verfaſſung, Gerechtigkeiten und Begebenheiten eines Orts, die ihm dieſe Klaſſe von Leſern gewifs würde geſchenkt haben, und welch einen wunderlichen Contraſt macht nicht dergleichen albernes Zeug mit den oft wörtlichen Auszügen aus Hn. Nicolai, Büſching und anderer Gelehrten Schriften? Doch vielleicht kennt er den Geſchmack ſeiner Leſewelt am Donauſtrome, und hat es für ſich und ſeinen Verleger ganz zuträglich gefunden, ſich darnach zu richten.

GESCHICHTE.

Tübingen, bey Heerbrandt: *Sammlungen für die Geſchichte des Hoch- und Teutſch-Meiſterthums, von C. G. Elben*, Magiſter der Philoſophie. *Erſtes Stück.* 1785. 182 S. 8. (12 gr.)

Laut ſeiner Erklärung in der Vorrede will H. M. E., welcher ſchon den Anfang einer Einleitung in die Geſch. des D. Ordens herausgegeben hat, alles dasjenige, was nicht in den Plan dieſes Werkes taugt, hier beſonders ſammeln, ſich aber einzig auf das Deutſchmeiſterthum einſchränken, folglich alſo Nachrichten von Balleyen und Commenden, Auszüge aus Verträgen etc., und beſonders Lebensbeſchreibungen von Perſonen liefern, welche zu dem Orden gehört haben. — Im vorliegenden *erſten* Stück ſtehen nun in der erſten Sammlung: 1) Reihe der Hochmeiſter, 2) Statuten des teutſchen Ordens; in der zweyten Sammlung aber: Nachricht von der *Balley Oeſtreich* überhaupt und von den einzelnen Commenden und Landcomthuren; zuletzt des berühmten Feldherrn *Guido Gr. von Starhemberg* Lebensbeſchreibung. Die Genealogie und Specialhiſtorie kann hierdurch gewinnen, wenn H. E. *neue* Sachen ſammelt, wie hier aber noch nicht geſchehen iſt. Allein wie es mit dem Hochmeiſterthum zuſammenhänge, dafs H. E. *beſonders* die den Orden nichts angehenden Schickſale ſeiner Mitglieder erzählen will, das kann doch Rec. nicht einſehen. Die hier ſtehende Lebensbeſchreibung des Starhemberg erregt auch ſchlechte Hoffnungen. Es herrſcht beynahe der Ton der *Leben groſſer Helden* darinne. *Ware* ſtatt war, *bälder, ihme* etc. ſind Provinzialismen, und *einem Befehle unter die Naſe ſchnauben, Beute erhaſchen,* (vom Pr. Eugen geſagt) ſind unedle Ausdrücke. Die Beſchreibung iſt oft lächerlich. Man habe Laufgraben *ſelbſt bey der Nacht* eröffnet; (H. E. meint wohl hübſch bey Tage?) S. 154. „— Er (St.) vernagelte die Kanonen, ver„brannte die Lavetten, ruinirte und füllte ihre — „Werke, vernichtete ihre Schanzkörbe und ver„brannte *alles, was Feuer verfangen konnte.*“ — Das iſt doch wohl genau genug! Dagegen ſteht, wo ſich der groſse Mann zeigte, ein kahles: *durch unzählige Kunſtgriffe* u. d. gl. Starhemberg mufste ein beſſer Denkmahl haben oder ſein Schatten in Ruhe und im Genufs des gewiſſen Nachruhms in der ſchon bekannten Geſchichte bleiben! S. 170 etc. ſteht auch noch eine Liebesgeſchichte einer gewiſſen *Fr. v. Mucie*, Maitreſſe des General Stanhope, welche ihn in Brihuega den Franzoſen verrathen haben ſoll. Rec. wünſchte, dafs H. E. lieber *Millots* Nachrichten und andre ächte Quellen möchte benutzt haben.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Strasburg, in der akademiſchen Buchhandlung: *Fritz und Hannchen, oder die Milchbrüder; ein Luſtſpiel in einem Aufzuge.* 64 S. 8. (8 gr.)

Frau von *Beaumoir* ſchrieb ein niedliches Kinderſchauſpiel: *Fanfan et Colas*, das in Paris groſsen Beyfall bey der Vorſtellung fand, und es wegen ſeiner moraliſchen Güte auch verdiente. Die Ueberſetzung iſt nicht übel, oft aber nicht recht deutſch: So ſagt z. B. Fritz S. 16, „was haſt du *über mich?*“ — und: „Was hat man dann *über mich?*“ Statt: „Was haſt du gegen mich?“

Digitized by Google

zur

ALLGEMEINEN

LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 23.

ARZENEYGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, bey Weygand: *Felix Fontana's Beobachtungen und Verſuche über die Natur der thieriſchen Körper.* Aus dem Italiäniſchen nebſt einem Auszug aus deſſen Franzöſiſchen Werke *über das Viperngift* und *einigen eigenen phyſiologiſchen Aufſätzen* von *D. E. B. G. Hebenſtreit.* Mit einem Kupfer. 1785. 336 S. 8.

Der deutſche Herausgeber dieſer Beobachtungen fertigte ſeine Ueberſetzung nach dem im Jahre 1775 zu Florenz herausgekommenen Werke: *Ricerche filoſofiche ſopra la fiſica animale di Felice Fontana* und nach ſeinem neuerlich erſchienenen Tractat *ſur le venin de la vipere*, und dieſen fügte er ſeine gegründeten Zweifel in einigen eignen Abhandlungen bey.

Unmöglich können wir den ganzen Inhalt dieſer wichtigen und gröſstentheils neuen Bemerkungen unſern Leſern vollſtändig bekannt machen und dennoch wird es auch ſchwer fallen einen kurzen Auszug zu liefern, weil die hier vorgetragenen Sätze faſt alle mit einander genau zuſammen hängen, und ſich der Verf. auch auf viele neue Verſuche, die er zugleich erzählt, bezieht; doch wollen wir uns bemühen, unſre Recenſion unſern Leſern ſo nützlich und angenehm, als möglich, zu machen.

Im erſten Theile trägt *Fontana* fünf Grundgeſetze der thieriſchen Natur vor, von welchen das erſtere behauptet, jede Zuſammenziehung der Muſkelfaſer fodere einen neuen Reiz, der ihre Reizbarkeit von neuem thätig mache. Dieſes Geſetz unterſchreibt der Verf. als wahr, ob ihm ſchon die Bemerkungen mehrerer Gelehrten und die Schwingungen elaſtiſcher Körper entgegen ſtehen. Reiferes Nachdenken und eine lange Reihe von Verſuchen und Erfahrungen überzeugten ihn davon. Der Muſkel zieht ſich vermöge der Reizbarkeit ſeiner Faſern zuſammen, und erſchlafft vermöge ihrer Elaſticität; die Reizbarkeit iſt keine ſtetige Kraft, denn bey vielen geöffneten Thieren zieht ſich das Herz nicht gleich nach der Erſchlaffung wieder zuſammen, obgleich in den Hölen Blut iſt, welches reizen könnte. Man kann die Reizbarkeit mit der Elaſticität nicht vergleichen: die Muſkelfaſer zieht ſich gereizt zuſammen, dann erſchlaft ſie wieder, alsdann iſt nichts im Muſkel enthalten, was ihn von neuem zuſammenziehen könnte. Dies iſt nicht der Fall mit der Stahlfeder; der Muſkel dehnt ſich bey der Erſchlaffung niemals über ſeine natürliche Länge aus; bey vielen Thieren zieht ſich das Herz nicht gleich wieder zuſammen. Es iſt nicht Elaſticität, was die Bewegung der Muſkels wieder anfängt, ſondern ein neuer Reiz. Dies kann man bey Muſkeln, die zur willkührlichen Bewegung dienen, deutlich ſehen. Das einmal gereizte Herz eines kaltblütigen Thieres fährt ganze Minuten lang fort, ſich zuſammenzuziehen und auszudehnen. Dieſes könnte man für einen Einwurf gegen das behauptete Grundgeſetz halten, allein man muſs bedenken, daſs wir nicht immer alle Umſtände und Urſachen entdecken können, welche, ob ſie ſchon verborgen ſind, doch vorhanden ſeyn können: z. B. Luft, Wärme, flüſſige Theile des Muſkels, Gährungen etc. Ferner räumt er den Einwurf aus dem Wege, daſs der Muſkel erſchlaffe, wenn der Reiz gleich fortdauere. Zweytes Grundgeſetz: Die Reizbarkeit iſt nicht immer vorhanden, ſondern wird erſt nach einem gewiſſen Zeitraum und nach Verhältniſs der Art und des Zuſtandes der Muſkelfaſern wieder erneuert. Man nimmt verſchiedene Erſcheinungen an den Muſkeln wahr; das Herz eines Froſches bewegt ſich in einer Minute ſieben und ſiebenzig mal, — eines Aals vier und zwanzig mal, einer Schildkröte nur etwa zehn mal, und eines Eichhorns fünfhundert mal. Nach ſeinem Pulsſchlage und vermittelſt einer Pendeluhr beſtimmte Hr. F. dieſe Beobachtung, und zwar zählte er ſieben hundert und funfzig Schläge, allein weil er auf die Aengſtlichkeit des Thieres Rückſicht nahm, ſo nahm er nur fünfhundert an. Ein erſchlafftes Herz zog ſich nicht zuſammen, wenn es gleich gereizt wurde, es mangelte den Faſern alſo etwas; die Wiedererlangung der Reizbarkeit nemlich hängt von einem gewiſſen beſtimmten Zuſtande der Muſkelfaſern ab. Die Muſkelfaſer muſs in dem Augenblicke, wenn der rei-

Digitized by Google

zende Körper ſie berührt, ihre Reizbarkeit allezeit ſchon wieder erhalten haben, und das Herz erhält ſeine während der Erſchlaffung verlohrne Reizbarkeit erſt nach einiger Zeit wieder. Wovon die verſchiedene Geſchwindigkeit der Bewegung des Herzens in verſchiedenen Thieren herrühre. Von dem Unterſchiede zwiſchen dem ſchnellen und häufigen Pulſe. Drittes Grundgeſetz: Ein Muſkel, welcher lange Zeit im Zuſtande der Zuſammenziehung bleibt, verliert ſeine Reizbarkeit. Für dieſes Geſetz werden wiederum gehörige Erfahrungen angeführt. Die plötzliche Wiederherſtellung der Kräfte auf den Genuſs geiſtiger Getränke iſt kein hinlänglicher Beweis, daſs der Nervenſaft bloſs die Urſache der Reizbarkeit ſey. Der Verluſt der Reizbarkeit iſt die vornehmſte Urſache, daſs die Muſkeln ihre Dienſte verſagen. Hieher gehören die Faulfieber, in welchen die geſchwächten Bewegungen des Herzens augenſcheinlich beweiſen, daſs die Muſkeln hier leiden. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daſs Zuckungen eine Folge des allzuhäufig zufliefsenden Nervenſafts ſind, da ſchwächliche Körper am meiſten zu Zuckungen geneigt ſind. Dies iſt ebenfalls der Fall bey denjenigen, welche viel Blut verloren haben. Dieſe Zuckungen muſs man dem aufgehobenen Gleichgewicht zwiſchen den Muſkeln zuſchreiben. Er beſtätigt dieſe Meinung durch folgenden Verſuch: man kann bey einem Muſkel, der an einem Ende befeſtiget iſt und mit dem andern herabhängt, z. B. bey einem Halsmuſkel, eine bisher nicht vorhandene Bewegung hervorbringen, oder die ſchon vorhandene verſtärken, wenn man ſo in ihn ſchneidet, daſs nur ein Theil ſeiner Faſern getrennt wird, und die übrigen unverſehrt bleiben, und ſo das Gleichgewicht zwiſchen ihnen aufgehoben wird. Auf dieſe Art getrennte Muſkeln bewegen ſich heftiger und anhaltender, und dieſer Erfahrung zu Folge erklärt Hr. F. die wurmförmige Bewegung des Magens und der Därme. Dieſe Bewegung iſt wegen des aufgehobenen Gleichgewichts auch in dem getödteten Thiere ſtärker, als in dem lebendigen. Hieraus läſst ſich auch die Erſcheinung erklären, daſs bey Schwangern eine Aderlaſs, Fuſsbad, oder ein warmes Bad ein Misgebären veranlaſſen kann. Die Aufhebung des Gleichgewichts ſcheinet ein helles Licht über die bisher ſo zweifelhafte Urſache der natürlichen Geburt zu verbreiten. Viertes Grundgeſetz: Muſkeln, welche lange Zeit ausgedehnt, oder zuſammengedrückt geweſen, verlieren ihre Reizbarkeit. Um dieſes zu beſtätigen ſtellte er mehrere Verſuche an; er ſpritzte in die Harnblaſe verſchiedener Thiere laues Waſſer, dehnte ſie dadurch beträchtlich aus, zog das Waſſer durch den Katheter wieder heraus, und die Blaſen verloren ihre Reizbarkeit; ebenfalls dehnte er durch Ausſpritzungen mit venöſem Blut von gewöhnlicher Wärme die Herzhöhlen und Vorkammern des Herzens aus, und durch die allzugroſse Ausdehnung verloren ſie ihre Fähigkeit ſich zu bewegen. Aehnliche Verſuche ſtellte er mit dem Magen und den Gedärmen an, und hob die wurmförmige Bewegung auf. — Die Herzen verſchiedener Thiere unter gläſerne Recipienten gelegt, worinn die Luft vermittelſt einer Compreſſionsmaſchine verdichtet wurde, ſchlugen ſeltner und hörten endlich ganz auf. Froſchherzen in lederne, mit lauem Waſſer gefüllte, Schläuche verſchloſſen, dann zwiſchen den Händen und Knieen ſtark zuſammengedrückt, verloren ihre Beweglichkeit. Kaltes und heiſses Waſſer beraubt die Muſkeln auch ihrer Reizbarkeit. Fünftes Grundgeſetz: Muſkeln, welche erſchlafft geweſen, verlieren ihre Reizbarkeit. Leute, welche lange bettlägrig geweſen, verlieren den Gebrauch ihrer Glieder. Wenn wir aus einem tiefen Schlafe erwachen, ſo ſcheint es, als wenn wir unſre Muſkeln nicht mehr bewegen könnten.

Dieſe im erſten Theile erklärten Grundgeſetze wendet Hr. F. im zweyten Theile auf die Erkenntniſs der thieriſchen Haushaltung an. Der Nervenſaft iſt nie die wirkende nächſte Urſache der Muſkelbewegung, denn ſonſt würde ein Muſkel, der einmal zuſammengezogen iſt, nicht wieder ſchlaff werden können, ein kaum erſchlaffter Muſkel müſste ſich ſogleich wieder zuſammenziehen, und ſo immerfort abwechſeln, drittens würde ſich der Muſkel auch dann, wann er ſchon in Ruhe und erſchlafft iſt, zuſammenziehen müſſen. Der Nervenſaft iſt in ſtärkerer Bewegung, wenn der Muſkel zuſammengezogen iſt, als zu der Zeit, da er ſich zuſammenzog: bedeckte Muſkeln bewegen ſich nicht, wenn man ſie ſchlägt; die Muſkeln behalten ihre Reizbarkeit, wenn die Nerven gleich längſt zerſchnitten ſind. Die Schenkelmuſkeln der Fröſche, welchen die Schenkelnerven zerſchnitten waren, zogen ſich gereizt noch viele Tage zuſammen, welches bey den gereizten Nerven nicht geſchah. Eben dieſes beobachtete er an Lämmern und Ziegen. Wäre der in den Muſkeln zurückgebliebene Nervenſaft die Urſache dieſer Bewegung geweſen, ſo hätte ſie nothwendig, ſowohl wenn die Muſkeln, als auch die abgeſchnittenen Nerven gereizt worden wären, erfolgen müſſen. Da es nun erwieſen iſt, daſs der Nervenſaft nicht die wirkende Urſache der Muſkelbewegung ſey, ſo bleibt noch aufzulöſen übrig, ob der Nervenſaft, als die erregende Urſache, in Anſchlag gebracht werden könne. Der Verfaſſer hat das achte Paar der Nerven und das Rückenmark mit groſsen und ſtarken Nadeln gereizt, ohne daſs das Herz ſeine Bewegungen beſchleunigt, oder, wenn es ſtill ſtand, dieſelben wieder angefangen hätte. Er hat zu dieſem Ende eine Menge Fröſche, Waſſer- und Landſchildkröten, Ziegen, Hunde, Katzen und Vögel verſchiedener Art geöfnet, und jedesmal die Schläge des Herzens nach einem Secundenpendul abgemeſſen. Niemals wurde die Bewegung des Herzens beſchleuniget. Es mangelt alſo dem

Her-

Herzen jene Zusammenstimmung der Bewegung mit den Nerven, die man in andern Muskeln wahrnimmt. Die Reizbarkeit der Muskeln des Herzens hängt nicht vom Nervensafte ab, sondern die einzige und wahre erregende Ursache derselben ist das venöse Blut. Es ist ungegründet, dass die Bewegung des Herzens aufhöre, wenn man seine Nerven unterbindet. Es ist nicht zu verwundern, wenn sich nach dem Tode des Thieres Blut in den Herzhölen findet, denn das Herz des todten Thieres ist nicht mehr in seinem natürlichen Zustande, es verliert in den letzten Augenblicken des Lebens einen Theil seiner Reizbarkeit, und zieht sich mit abnehmender Kraft zusammen. Durch mehrere Versuche widerlegt der Verf. den leeren Raum zwischen den Klappen und dem Herzen. Die Klappen in den beiden grosen Schlagaderstämmen am Herzen sind bestimmt, die Blutsäule der Schlagadern aufzuhalten und zu tragen, die Erschlaffung der Herzhölen zu verhindern, und den freyen Trieb des Blutes nach den äusern Theilen zu befördern. Von dem Nutzen der Kranzschlagadern. Fernere Gründe, Erfahrungen und Versuche, welche darthun, dass das Herz sich nicht gänzlich ausleere. Weil immer Blut in den Herzhölen enthalten ist, so sollte das Herz immer zusammengezogen bleiben. Diese Schwierigkeit sucht er nach den oben angeführten Grundgesetzen aufzulösen. Das fünfte Hauptstück untersucht die Meinungen über die Frage, warum das Herz reizbarer, als andere Muskeln, sey? Mehrere Beobachtungen lehren, dass das Herz nicht reizbarer, als andre Muskeln, ist. Bey grosen Thieren hört die Bewegung des Herzens um vieles früher auf, als die der übrigen Muskeln, und ist wenige Augenblicke nachher selbst gegen die stärksten Reize nicht mehr empfindlich. Bey einem Ochsen, dem der Kopf abgehauen war, sah der Vert., dass sich die Halsmuskeln noch sieben und zwanzig Stunden lang von selbst bewegten, und gereizt sich noch nach vierzig Stunden zusammenzogen. Bey kaltblütigen Thieren pflegt das Herz seine Bewegung weit früher, als die übrigen Muskeln, zu endigen, und ist auch gegen äusserliche Reize um nichts empfindlicher, als alle übrige Muskeln. Das Herz ermüdet in seiner Bewegung nicht, weil seine Zusammenziehungen weder sehr stark, noch von langer Dauer sind. Das Herz ist nicht sehr empfindlich, weil es wenig Nerven hat, und deswegen schmerzt es auch viel weniger, als alle andere Muskeln, die Fortdauer der Bewegung macht es gleichsam ganz schmerzlos. Zur künstlichen Lähmung eines Muskels gehört eine grösere Kraft, als man bisher geglaubt hat, so, dass die ganze Kraft des Daumens und Zeigefingers kaum einen hinlänglichen Druck bewirken konnte, obgleich die Nerven blos lagen, und die Versuche an ganz kleinen Thieren angestellt wurden. Waren die Nerven mit weichen Theilen bedeckt, so musste die drückende Kraft ausserordentlich vermehrt werden. Die Zusammendrückung der Herznerven zwischen den grosen Schlagaderstämmen scheint keine Lähmung des Herzens bewirken zu können, wie *Boerhaave* und andere nach ihm annahmen. Wenn man einen Nerven auf einmal mit einem scharfen Messer durchschneidet, so bewegt sich der Muskel gar nicht; eben dieses erfolgt, wenn man die Nerven mit einem einzigen starken Hammerschlag zerquetscht. Der Nerve wird so schnell zerschnitten, dass keine Zeit da ist, dem zum Muskel fliesenden Nervensaft Bewegung mitzutheilen.

Die Ursache, dass ein Muskel in dem lebendigen Thiere die grösesten Lasten aufheben kann, und dennoch nach dem Tode des Thieres von einer weit kleinern zerrissen wird, ist diese: der Muskel widersteht im lebendigen Thiere der Zerreisung nicht blos mit der urspriinglichen Kraft seines Zusammenhanges, sondern auch mit der hinzukommenden Kraft der Reizbarkeit. Der Vf. fand an Thieren, die durch die Elektricität getödtet waren, dass sich das Herz gleich nach dem Tode nicht mehr bewegte, und zwar auch nach den stärksten Reizen nicht; auch die übrigen Muskeln waren ohne Bewegung, und das Zwergfell zog sich nicht zusammen, wenn man gleich die Nerven desselben noch so stark reizte. Kaltblütige Thiere, grose Land- und Wasserschildkröten z. B. sterben auch, wenn der elektrische Schlag stark genug ist. Alle von dem Verf. angestellte Versuche beweisen sehr deutlich, dass die Elektricität durch Tilgung der Reizbarkeit tödte. Der Verf. glaubt, dass ähnliche Veränderungen durch die Elektricität vorgehen, wie in solchen Thieren, die vom Gifte der Vipern gestorben sind. Die weichen Theile nehmen sogleich einen Hang zur Verderbniss und eine faule Auflösung an. Die Leichname durch den Blitz getödteter Menschen gehen sehr bald in Verwesung über.

Hierauf folgen einige Auszüge aus *Fontana's* Abhandlung über das Viperngift und einige andere Gifte. Die Beobachtungen über die Gifthähne, die Drüsen u. s. w. sind mit denen des *Mead* u. a. übereinstimmend. Nur der gelbe Saft der nicht leicht in grösserer Menge, als zu vier bis fünf Tropfen aufbewahrt wird, ist das eigentliche Gift der Viper. Dieses Gift behält unter allen Umständen seine Wirkung, die Viper mag erzürnt seyn oder nicht. Es ist weder saurer, noch alkalischer Natur, hat einen fast unmerklichen Geruch, und schmeckt nur sehr schwach, wie frisches Fett, verursacht aber auf der Zunge einige Kälte, und lässt oft auf etliche Stunden eine Empfindung zurück, wie, wenn man herbe zusammenziehende Dinge gegessen hat. Hunde fressen es gern, es sinkt in Wasser zu Boden, brennt auf Kohlen nicht, ist, so lange es frisch ist, ein wenig klebrig, und wird durchs Austrocknen zähe und pechartig. Am Bauche und an der Brust scheint das Viperngift min-

minder tödlich, als an den Schenkeln und Beinen zu seyn. In die Hohlader eingespritzt, tödtet es augenblicklich, unter den gewaltsamsten und schmerzhaftesten Zuckungen. Einen Sperling zu tödten ist $\frac{1}{1000}$ eines Grans hinreichend. Nach Verhältniss der Gröfse des Thieres wird ungefähr zwölf Gran einen Ochsen, und drey Gran einen Menschen tödten können. Die Zeit, wenn sich die Wirkung des Viperngifts äufsert, ist bey verschiedenen Thieren verschieden. Bey Tauben äufsert sie sich in 15 — 20 Secunden. Mit Brechweinstein rettete F. einige Thiere, besonders Hunde und Katzen. Unter allen Mitteln ist keines wirksamer, als der Aetzstein, wenn er zeitig genug in die geschröpfte Wunde gestreut wird. — Von dem Ticunosgift, dem Gifte des Kirschlorbeer und des Giftbaums. Selbst die Zuckungen beweisen nicht, dafs das Viperngift ätzende Salze enthalte; betäubende Mittel erregen ebenfalls Zuckungen, z. B. der Mohnsaft deswegen, weil er in verschiedenen Zeitpunkten und auf eine unregelmäfsige Art die Reizbarkeit der Muskelfaser zerstört. Die Zuckungen der von Vipern gebissenen Thiere geben Anleitung zur Erklärung der Gelbsucht, die der Vipernbifs ebenfalls zuweilen nach sich zieht. Die Ursache ist eine Hemmung des Ausflusses der schon abgesonderten Galle. Der Verf. glaubt, dafs das Viperngift durch Unterdrückung der Reizbarkeit tödte. Zur Untersuchung wählte er funfzig grofse muntere Frösche; jeden liefs er von einer Viper beissen, einige am Schenkel, am Rücken u. s. w. Einige starben in weniger als einer halben Stunde; andere in einer bis drey Stunden; einige litten gar nicht davon. Andere starben nicht, schwollen aber doch auf, blieben nachher sehr schwach, bald nach dem Bifs verlohren sie die Kraft sich zu bewegen, sie schleppten sich nur mit Mühe fort, und stach man sie in dem Schenkel, so schienen sie es gar nicht zu fühlen. Nach und nach wurden sie über den ganzen Leib steif und starben. Das Viperngift ist den Nerven ganz unschädlich, das Blut allein wird von dem Gifte verändert; der rothe Theil und die Lymphe gerinnt, das Blutwasser hingegen ist aufgelöst und flüssiger, als zuvor. Die Ursache, welche die Reizbarkeit vermindert, ist das von dem Gifte veränderte Blut, welches halb aufgelöst und halb geronnen ist, dadurch erhält es einen Hang zur Fäulniss, trennt das Gewebe der Gefäfse, schwitzt durch ihre Häute durch, ergiefst sich ins Zellengewebe und verbreitet so die Fäulniss auf allen Seiten. Ueber die Wirkung der Gifte auf die Nerven, und über den Zustand der letztern in Krankheiten. Der Verf. stellt verschiedene Zweifel gegen die Meinung auf, dafs in den meisten Krankheiten die Nerven mit wirken und mit leiden, oder dafs der Sitz der Krankheit in ihnen allein sey. Endlich Versuche über die Wirkungen des Mohnsafts. —

Diese wichtigen Bewerkungen des Hrn. *Fontana*, welche uns der deutsche Herausgeber in einer sehr wohlgerathenen Uebersetzung überliefert hat, erläutert und bestreitet derselbe gleichfalls in einigen physiologischen Aufsätzen, welche er dieser Uebersetzung beygesellt hat. Sie verdienten allerdings von uns weitläuftiger angezeigt zu werden, allein da sie mit dem Werke des *Fontana* in der genausten Verbindung stehen, mehrere Sätze desselben prüfen und widerlegen, so lassen sie nicht wohl einen Auszug zu, und wir wollen daher nur unsre Leser erinnern, sie nicht ungelesen zu lassen, und deswegen wenigstens ihre Aufschriften hier anmerken: 1. Prüfung der vornehmsten Beweise für die Unabhängigkeit der Reizbarkeit von der Nervenkraft; 2. Ueber die wirkende Ursache der Bewegung des Herzens; 3. Etwas über die Frage, ob sich das Herz bey jeder Zusammenziehung ganz ausleere?

KLEINE SCHRIFTEN.

HAMBURG und KIEL, bey Bohn: *Grundsätze des Handlungsrechts* zum Gebrauche akademischer Vorlesungen von *Joh. Dan. Heinrich Mufsäus*, der Weltw. und R. D. Fürstl. Hess. Reg. Rath und ordentl. Lehrer der Rechte etc. 1785. 4 B. in 8. (8 gr.)

Ueber das Handlungsrecht fehlen uns noch gutgeschriebene gröfsere und kleinere systematische Schriften. Bisher hat man sich meist mit den Kapiteln des teutschen Privatrechts von den Rechten der Kaufleute, und von einigen Contracten, und einigen einzelnen, in den Pandecten vorkommenden, Fragen begnugt. Der gegenwärtige Versuch ist daher nicht überflüssig und im Ganzen wohl gerathen. Nach einer Einleitung über den Begriff, die Quellen und Hulfsmittel des Handelsrechts, handelt der Verf. in drey Abschnitten vom persönlichen Verhältnis der Kaufleute, von Handlungsgeschäften zu Lande und zu Wasser, und zwar nicht nur von den erlaubten, sondern auch von den unerlaubten, von Handlungsgerichten und (vom) Prozefs. — Unter den Hulfsmitteln vermissen wir die Handelsgeschichte, und unter den Handbuchern, *Ludovici* Kaufmannssystem, und *Springers* Einleitung in die Kaufmannschaft. Frf. u. L. 1771. 8. Im § 26 wäre noch von dem Changiren der Buchhändler etwas zu bemerken gewesen. Im §. 59 hatten die Rechte und Verbindlichkeiten der Fuhrleute noch etwas näher bestimmt werden sollen. Aufser den §. 60 genannten *Marken* oder *Chiffern* führen Kaufleute bisweilen auch noch andere Zeichen, die sie an ihre offene Läden und Häuser mahlen, oder in Stein und Holz hauen lassen. Abr. Kästner hat eine Abh. *de signis mercatorum mercibus impositis* herausgegeben. Von der Bestrafung muthwilliger Bankerotiers finden wir §. 77 den Reichsschluss von 1620 nicht angeführt, der im I Theil der *Puchnerischen Samml. der Reichsschlüsse* steht. Im §. 81 wäre näher zu bemerken gewesen, in wie fern unter Kaufleuten hohere Zinsen, als die gesetzmäfsigen, für erlaubt zu halten sind, (s. *Tröltsch Anmerk.* I Th. S. 286) Woraus man beurtheilen könne, ob ein Kaufmann dem andern Waaren auf Borg, oder in Commission überlassen habe, finden wir nirgends bestimmt. (s. *Brockes* Sel. Obs. Fr. obs. 66.) so wie mehrere hieher gehörige Fragen in der Kochischen *Diss. de mercibus in commissionem datis* erörtert werden. Von Handels-Usanzen ist die Abh. in *Büschs* und *Ebeling*: Handelsbibl. 2ten Stück zu vergleichen, und §. 82 einzuschalten. Vom Gastrecht ist §. 85 anzuführen gewesen *Gralath de privilegio peregrinorum forensi. Gedani.* 178.. Der Hr. Vf. wird bey einer neuen, und wie wir wünschen, erweiterten Ausgabe noch mehreres, besonders in der Literatur, zu ergänzen finden. Alsdann wollen wir auch auf den Ausdruck mehr Aufmerksamkeit empfehlen. So enthält z. B. der letzte § mehrere Sprachunrichtigkeiten. — Fur so schlechtes Papier ist der Preis von 8 Gr. sehr übertrieben.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 24.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Zürich, bey Füsli: *Repertorium für denkende Bibelverehrer aller Konfessionen* von *Johann Konrad Pfenninger*, Pfarrer an der Waisenkirche zu Zürch. *Erster Band. Zweyte Hälfte.* 1784. 354 S. 8. *und einem Vorstück* v. XXXVI S. (12 gr.)

Absicht, Einrichtung und Werth dieses bibl. Repert. ist dem Publico bereits aus der *ersten* Hälfte bekannt. Bey der grosen Mannigfaltigkeit des Inhalts muss der *Recens.* sich blos auf die nähere Anzeige und Würdigung der wichtigsten Stücke einschränken. *Ueber Schwärmerey.* Der ungenannte Verf. ist in dieser Abhandl. sehr ausführlich, und giebt darüber manche gute Anmerkung. Nur spricht er bisweilen nicht bestimmt genug, und daher möchte verschiedenes nur halbwahr seyn. In den beygefügten Anmerkungen sucht der Herausgeber diesen Mängeln abzuhelfen. *Ueber Verehrung der Heiligen.* *Rec.* hat darinnen nichts neues noch hervorstechendes finden können. Jeder Vernünftige hat gewiss schon seit Jahrhunderten sich eine gleiche Idee von dieser Sache gebildet. Ungern las Rec. die unglimpflichen Aeusserungen über Philosophen und Philosophie; Namen, die einem jeden Denker heilig und verehrungswürdig seyn sollten! *Vertheidigung einiger Aeusserungen über die Allgemeinheit der Reden Jesu.* Der *Verf.* setzt sich den Auslegern entgegen, welche die Reden Jesu immer nur auf seine damaligen Zeitgenossen und Zeitumstände einschränken. Allein er spricht auch hier von dieser Sache noch immer zu unbestimmt, und *Recens.* kann ihm in Verschiedenen nicht ganz beypflichten. *Etwas über den Kinderunterricht von Gott.* Statt zu zeigen: *was? wie viel* hievon in den Kinderunterricht gehöre? und *wie* selbiger nach den verschiedenen Alter zweckmäsig einzurichten sey? bemüht sich der *Vf.* nur im allgemeinen zu beweisen, dass dieser Gegenstand aus dem Kinderunterricht nicht verdrängt werden dürfte. Ersteres möchte wohl vielen Lesern willkommener gewesen seyn. *Ueber den Werth der evangelischen Geschichte.* Eine ausführliche und gut geschriebene Abhandlung: nach des *Rec.* Urtheil eine der besten in diesem Heft. *Ueber Geistesgaben und Inspiration der Apostel.* Der *Vf.* ist noch immer für die Fortdauer der erstern unter nöthigen Umständen, und *bey gehörigem Glauben*; weil sie auch noch nach der Apostel Zeit nützlich wären. Allein uns dünkt es, als ob dieser Grund *zu viel* bewiese; und wie ungewiss und schwankend ist nicht Menschenurtheil über das, was im unermesslichen Reiche Gottes nützlich und nothwendig zu seyn scheint? *Ueber 2 Thess.* 11. Der *Vf.* meint, es sey in dieser Stelle ein so bestimmtes und so grosses Zeichen der Zukunft Jesu enthalten, das den Vernünftigen nicht werde irren lassen. *Rec.* will dem Leser nicht mit seinem Urtheil vorgreifen, aber dennoch muss er gestehn, dass er das so ganz *genau bestimmte* Zeichen der Zukunft Jesu in der Paulinischen Rede nicht finden könne. — *Ueber dramatische Schönheit der heiligen Geschichte.* Der *Vf.* spricht hievon gleichsam in einer Begeisterung. Aber eben deswegen hat er dem *Rec.* nicht gefallen; doch vielleicht liegt die Ursache, warum er in diesem Punkt mit dem *Vf.* nicht sympathisirt, und überhaupt für ein von Gott gedichtetes, wenn auch mit englischen Schönheiten angefülltes Drama, nicht ausserordentlich eingenommen ist, in einem höhern Grad der ihm eignen natürlichen Kälte. Zuletzt giebt der H. *Vf.* noch eine kurze Uebersicht der neuesten biblischen Literatur. Bey der Anzeige des *Pontius Pilatus* vom H. *Lavater* ist er am weitläuftigsten, und versucht, nicht nur den Plan dieses Buchs deutlich darzulegen, sondern auch den *Verf.* wegen des dunkeln Titels zu rechtfertigen. Das vorgesetzte *Vorstück* ist überschrieben: *Skizze aus lauter Schriftstellen und meinen Sinn bey denselben.* Die erklärten Stellen einzeln durchzugehn, würde zu weitläuftig seyn. Der gröste Theil ist in Ansehung der Erklärung wenigen Schwierigkeiten ausgesetzt.

Augsburg, bey Matthäus Riegers Söhnen: *Die Sonn- und Festtäglichen Episteln und Evangelien, mit einer kurzen Erklärung. Nebst beygesetztem Katechismus, Gebethern für die Kleinen, und Auslegung der Kirchenceremonien*; aus bewährten Büchern gesammelt von *Leonard Bayrer*, Priester im Kollegium zu St. Salvator. 1785. 581 S. 8. (16 gr.)

Digitized by Google

Die Abſicht des V. bey der Ausfertigung dieſes Werks war, nicht nur den Predigern auf den Kanzeln und den Seelſorgern in der Chriſtenlehre, ſondern auch den Hausvätern ein Handbuch zu liefern, welches ſie zum Wachsthum in der Erkenntniſs der chriſtlichen Religion und zur Erbauung brauchen könnten. Er hat um deswillen, wie man ſchon aus dem Titel erſehen kann, mancherley Gutes und Schlechtes in dieſem Erbauungsbuche zuſammengetragen, ſo, daſs man daſſelbe zwar nicht zu den ſchlechteſten Büchern dieſer Art in der römiſchen Kirche (Rec. kennt verſchiedene weit ſchlechtere), aber doch auch nicht zu den vorzüglichſten zählen kann. Dem ganzen Werke iſt ein Kalender der Heiligentage und anderer beweglichen Feſte der römiſchen Kirche vorgeſetzt. Ueber die *Erklärung der Evangelien und Epiſteln* iſt nicht viel zu ſagen. Sie beſtehen gröſstentheils in kurzen erbaulich ſeyn ſollenden Anmerkungen zu einzelnen Stellen des Texts, denen am Ende einige Verſe und kurze Gebete beygefügt ſind. Das Evangelium am erſten Adventſonntage (oder am zweyten, in der proteſtantiſchen Kirche,) Luc. 21. erklärt der V. vom letzten allgemeinen Gerichte. Bey der Geſchichte der Geburt Jeſu, und der eben damals vom K. Auguſt anbefohlnen Aufſchreibung des jüdiſchen Volks, macht Hr. B. die Anmerkung: „Der *noch nicht geborne Erlöſer* gehorcht dem ſtolzen und geitzigen Befehle „des Kaiſers, um uns einen zweifachen Unterricht „zu ertheilen; *erſtens*, daſs der Gehorſam gegen „die rechtmäſsige Obrigkeit die engſte Verbindniſs „mit dem Gehorſam gegen Gott habe; *zweytens*, „daſs wir alle widrigen Zufälle als Fügungen „der göttlichen Vorſicht betrachten und unſre *Verfolger*, ſie mögen *Freunde*, oder Feinde, *Gute*, „Böſe - - ſeyn, als Werkzeuge anſehen ſollen, derer „ſich Gott - - zur Prüfung unſrer Unterwürfigkeit „und Krönung unſrer Tugend bedienet.“ Wie viele Unrichtigkeiten in dieſer einzigen Anmerkung? Kann ſo etwas wol erbaulich ſeyn? Wahre Erbauung muſs ſich doch wol auf Wahrheit gründen? — Bey den Worten des Evangeliums am erſten Sonnt. nach Pfingſten: *Verdammet nicht, ſo werdet ihr auch nicht verdammt*, ſteht folgende Anmerkung: „Hiedurch wird uns verboten die Unglaubigen und „Ketzer zu verdammen: denn (welch ein ſonderbarer Beweisgrund!) der Erlöſer ſagt ja ſelbſt: wer „nicht glaubet, der iſt ſchon geurtheilet und verdammt.“ Die Stelle Matth. 24: *Wo ein Aas iſt, da ſammlen ſich die Adler*, erklärt Hr. B. alſo: „Hierdurch wird Chriſtus verſtanden, der ſich gewürdiget hat, ſein Leben für uns zu laſſen. Die Adler „ſind die Gerechten, die ihm von allen Seiten her „zufliegen werden, ſo, daſs der wahre Chriſtus leicht „zu erkennen, und von den falſchen zu unterſcheiden ſeyn wird.“ Dieſer Erklärung iſt eine Anweiſung beygefügt, wie die Chriſten geiſtliche Adler werden ſollen. — — — Doch unter dieſen Schlacken findet man noch bisweilen ein Körnchen Gold. Bey den Evangelien auf die Heiligenfeſte moraliſirt der V. gröſstentheils und läſst ſich nicht auf die Geſchichte und Wunder der Heiligen ein. Obgleich der V. in einer oben angeführten Anmerkung gelehrt hat, daſs man die Ketzer nicht verdammen ſolle: ſo behauptet er doch S. 396 daſs man *zu Ausreutung* (ein zwar gewöhnlicher, aber ungeziemender Ausdruck,) *der Ketzerey* beten müſſe. — — Die Verſe beym Schluſſe der Erklärung eines jeden Evangeliums ſind meiſtentheils gut gewählt. Der beygefügte kleine Katechismus und die Erklärung der Ceremonien der römiſchen Kirche ſind beide nicht ganz ſchlecht, enthalten aber auch nichts Vorzügliches, wodurch ſie ſich von andern ähnlichen Schriften unterſchieden.

PHILOLOGIE.

Leipzig, bey Fritſch: *Inman. Joh. Gerh. Schelleri Obſervationes in priſcos ſcriptores quosdam.* 1785. 326 u. 16 S. 8. (20 gr.)

Ehe Rec. ſein Urtheil über gegenwärtiges Buch niederſchreibt, muſs er die Bemerkung machen, daſs er unter die eſoteriſchen Schüler Erneſti's nicht gehöre. Er hat nicht den mündlichen Unterricht Ern. des Rectors, nur Ern. des Profeſſors, einige Zeit genoſſen, und ſich in reifern Jahren durch wiederholtes Leſen der Schriften des würdigen Mannes in ſeine Lehrart einzuſtudiren geſucht, oder ächte Schüler von ihm ſich über einige Zweifel belehren laſſen. Hn. S. kennt er nicht perſönlich, geſteht es aber mit Dank, daſs auch Er in ſeinen Schriften ihm über mehr als eine Eigenheit der Erneſtiſchen Lehrart Licht gegeben hat. Rühmen muſs er Hn. S., daſs er auf das αὐτὸς ἔφα nie ohne Prüfung ſchwor, und durch eigenen Fleiſs ſeiner lateiniſchen Sprachkunde einen weitern Umfang zu geben ſuchte. Auch glaubt Rec., daſs ſolche Schüler Erneſti's, die Beruf oder Neigung zu Fortſetzung des Studiums der alten Literatur trieb, von dem dictatoriſchen *ſic ſemper* ihres Lehres, das er ſelbſt oft nicht ſo bös meinte, hie und da eine kleine Ausnahme werden gefunden haben. Selbſt das vorliegende Buch iſt ein Beweis, daſs H. S. ſelbſt denkt; ſeine Kritiken über Ern. ſind *nicht immer* ungegründet, ſeine eigenen Conjecturen *zuweilen* glücklich. So hat, um nur einige Beyſpiele anzuführen, H. S. unſtreitig recht, wenn er in der Stelle *ad Herenn.* 4. 36. (Sch. S. 3.) *ante oculos ponite*, wo Ern. *proponite* als richtiger, und beym Cicero gewöhnlicher geleſen wiſſen will, das *ponite* in Schutz nimmt, mehrere Stellen, die doch gewiſs nicht alle corrumpirt ſeyn können, anführt und noch den Grund beyfügt, daſs doch einigermaſsen das *pro* in *ante oculos* ſchon ausgedrückt ſey. — Recht hat H. S., wenn er nicht gerade alle ſo genannte *Differentias verborum* in der Allgemeinheit, wie Ern. will, annimmt. Z. B. *Contingit* heiſst gewiſs nicht allemal: *Es glückt*; am wenigſten hätte Ern. die Stelle *Phil.* 2, 7. „*tibi idem, quod illis accidit, contigiſſet*,“ für interpolirt halten ſollen, weil ja doch

Digitized by Google

doch Cicero, da er einmal *accidit* gesetzt hatte, unmittelbar darauf *accidisset* nicht füglich nehmen konnte, *evenisset* nicht nehmen durfte, *contigisset* also nehmen musste. — Für witzig hält Rec. H. S. Vorschlag, *Orat.* 2, 61. (Sch. S. 21.) „*obscoenitas non solum non foro digna, sed vix convivio liberorum*," für liberorum *Lupercorum* zu lesen. Ob indess diese Conjectur so ganz wahr sey, getraut sich doch Rec. sowohl aus andern Gründen, als besonders wegen einer Parallelstelle (de Offic. 1, 29. fast am Ende) nicht zu behaupten. — *De Invent.* 2, 14. „*quae contra omnia uterque* (et accusator et defensor) *torquere ad suae causae commodum debet*," will Ern. *contra* wegstreichen. Etwas rasch war dies freylich; H. S. hat dagegen den Einfall, der sich in der That hören lässt, für *contra omnia — contraria ratione* zu lesen, und dann die Stelle so zu erklären: *Accusator contra reum, defensor contra accusatorem, atque ita uterque contra se invicem*," u. s. w.

Bey dem allen ist dennoch Rec. überzeugt, dass die Zahl der glücklichern Conjecturen bey weitem geringer sey, als die der verunglückten — überzeugt, dass die Zurechtweisungen Ernesti's oft auf Misverstand gegründet, oft ungerecht sind; — überzeugt, dass H. S. bey der arroganten Miene, die er sich zu geben weiss, dennoch nichts weniger als der Jünger sey, der seinen Meister tadeln dürfte. Wir wollen doch beide einmal gegen einander stellen.

Bekanntlich hat Ern. 1774 seine letzte Ausgabe von Cicero's Werken ans Licht gestellt. So wenig man sich auch den Wunsch verhehlen kann, dass der vortrefliche Mann nur zehen Jahre früher uns dies Geschenk gemacht haben möchte, so ist doch gewiss auch in dem, was uns der ehrwürdige Greis gab, Ernesti's Geist nichts weniger als verflogen. Er legt die Gruterische Recension zum Grunde, nimmt aber aus Handschriften, oder aus alten Drucken, die er in neuern Zeiten zu vergleichen Gelegenheit hatte, mit möglichster Behutsamkeit, die dem ächten Kritiker eigen ist, hin und wieder neue Lesarten auf, ohne deshalb zu läugnen, dass die vorher im Texte stehende nicht auch einen erträglichen Sinn gebe. Er fasst den Geist und die ganze Form der Ciceronischen Denk- und Schreibart; er sieht auf den ganzen Context, und nimmt, wenn die gewöhnliche Lesart den Cicero etwas Unschickliches sagen liesse, eine andere auf, ohne dem Leser den Grund allemal vorzukäuen; er wirft oft nur einen kleinen Wink hin, der aber jedem, der sich auf Winke versteht, sogleich einleuchten muss. Oft schlägt er eine Aenderung in der Stellung vor, zu der er sich durch die beym Cicero gewöhnlich bemerkte Wortfolge, und sein eigenes harmonisches Ohr berechtigt glaubet. — — Wider dies alles hat nun H. S. so mächtig viel zu sagen, dass er nicht weniger als drey Viertel des gegenwärtigen Buches braucht, dem guten alten Manne seine grossen Versehen, nicht immer im sanftesten Tone vorzurücken, dass er einmal über das andere aufruft: *Male! Mire! Hoc non capio.* Dass H. S. so selten fasst, ist freylich Ern. Schuld nicht; Rec. darf also doch wohl, um gefasst zu werden, unter vielen ausgezeichneten Misverständnissen nur einige *leichtere* ausheben. Z. B. *Verr.* 3. 23. (Sch. S. 57.) sagt Ernesti: *nemini alii* scheine ihm verdächtig, weil er NB. *in fine* (periodi) immer *alii nemini* gefunden zu haben sich erinnere. Da setzt nun Hr. S. zwey Beyspiele hin, wo *neminem alium in der Mitte* steht. — In der Rede für *Plancus* 1. (Sch. S. 105.) glaubt Ern: *Expetere* könne man, NB. in dem Sinne: *das ist alles, was man von einem braven Manne verlangen kann*, nicht füglich brauchen, *postulare* sey wohl richtiger; und H. S. demonstrirt nun, *expetere* bedeute doch *überhaupt* auch *verlangen*. — Bey *Nat. Deor.* 1, 12. (Sch. S. 207) „*quae omnia una cum Deorum notione comprehendimus*, spricht Ern.: τὸ *una* non placet in hac phrasi, und H. S. — *hoc non capio, beweist* dann, dass *comprehendere* auch oft so viel als *intelligere* bedeute, und setzt nun den Sinn der Stelle, über den die Frage nicht seyn konnte, mit so lichtvoller Klarheit hin, dass Ern., wenn er es lesen könnte, mit einer ihm eigenen Miene gestehen würde: *Ego vero capio.* — Wie glücklich H. S. dagegen in eigenen Conjecturen sey, mögen folgende Beyspiele bewähren. Bey der Stelle *pro Roscio Amer.* 9. (Sch. S. 42.) „*Nemo erat, qui non ardere omnia mallet, quam videre* etc., wundert sich H. S. gar höchlich, dass noch kein Erklarer angestossen sey. Wahrscheinlich hatten sich die guten Leute bey der Uebersetzung nicht übel befunden: *Lieber wollten sie alles in Feuer aufgehen sehen, als diese Guter in den Handen eines ungerechten Mannes wissen*; H. S. will aber lieber für *ardere, audere* lesen. Ob ihm Cicero über diese Verschönerung ein Compliment würde gemacht haben? Oder dürfte er vielleicht gesagt haben: *Noli movere ardere meum, audere tuum — friget?* — *Agrar.* 2, 1. (Sch. S. 83.) *me consulem fecisti, et eum locum rescidisti* etc. Unter *locus*, meint H. S., versteht ja doch Cic. *consulatum*. Ganz recht! „Aber, fährt er fort, *locum, i. e. consulatum rescindere*? Wer wird so sagen? Besser wäre es, anstatt *rescidisti* zu setzen: expugnasti, oder *effecisti*, oder *reseravisti*, oder *reclusisti*." Warum denn? Die grosse Schwierigkeit, die sich H. S. macht, gründet sich darauf, dass er glaubt, *rescindere* passe weder auf *locum* noch auf *consulatum*, richtiger wäre es doch ohne Zweifel gewesen, wenn Cic. entweder eins von den vorgeschlagenen Wörtern, oder anstatt *locum*, *vallos*, i. e. das *Bollwerk*, genommen hätte, das die Patricier um sich her gezogen hatten, um sich allein im Besitz des Consulats zu erhalten. — — Als ob nicht unzählige mal der Ort für das gesetzt würde, was *in dem Orte* ist, — als ob *rescindere* für *aperire* etwas so unerhörtes wäre! Rec. verweist H. S. auf sein eigenes Wörterbuch, und glaubt noch immer, dass Cic. keiner Indiligenz, wie H. S. meint, zu beschuldigen seyn durfte. Zum Ueberfluss, und um zu versuchen, ob das Talent der Deutlichkeit auch ihm einigermassen zu Theil geworden sey, will Rec. die grosse

Digitized by Google

Schwierigkeit, die sich H. S. machte, durch ein ganz nahe liegendes Beyspiel erläutern. Wenn wir den Satz: H. S. hat, um dieser vermeintlich verdorbenen Stelle ihre Richtigkeit wieder zugeben, nicht weniger als vier Conjecturen ausgesonnen, so ausdrücken wollten: „H.S. hat auf diese *gesunde Stelle* „vier *Pflaster* gelegt, die wir ihn aber gelegentlich „wieder *abzunehmen* bitten," so wäre, dächten wir, die Metapher glücklich durchgeführt. Wollte nun H. S. dagegen einwenden: „Diese Pflaster sollen „doch meine Conjecturen seyn, aber wer legt Pfla„ster auf *geschriebene* oder *gedruckte Stellen*? Und „Conjecturen *abnehmen*? Es muss ja schlechterdings „heissen: *wegstreichen*;" — ja dann würde Rec. freylich sich in einer kleinen Verlegenheit sehen, wozu er rathen sollte. — Ern. hat ferner oft ein feines Gefühl für Glossemen: so wirft er *Agrar.* 2, 7. (Sch. S. 84.) wo *fortis beneficio* und *fortuito* beysammen stehen, das letztere als Randglosse aus dem Texte. Nicht doch! ruft Hr. S., es steht ja *gravitatis causa*. Nun dann — Indessen wittert doch H. S. selbst zuweilen so ein Einschiebsel, z. B. *Agrar.* 1, 1. (Sch. S. 82.) *quae res aperte petebatur, ea nunc occulte cuniculis oppugnatur.* H. S. will *cuniculis* wegstreichen, aber Rec. würde dies als das schwerere stehen lassen, und *occulte* dafür tilgen. — Ern. verwirft oft einzelne Wörter, als zu Cic. Zeiten nicht gangbare, und H. S. widerlegt ihn glücklich aus dem Plautus, aus den Pandecten, aus Apuleius, aus Tertullian. — Ueberhaupt hat H. S. in Collectaneen über Ern. ein grosses Uebergewicht, und lässt es ihn S. 197 nachdrücklich genug fühlen. Collectaneen hat Ern. wohl auch gehabt, schon seine Clavis lässt sich ohne sie nicht denken; aber in reifern Jahren hat er unstreitig mehr selbst gedacht, mehr Sachen als Worte sich aufgezeichnet, und er sowohl, als die Gelehrsamkeit haben dabey gewonnen. Wer immer über Collectaneen brütet, fühlt sich nach und nach zu feinerem Gefühl des Schönen abgestumpft, nagt nur immer an der Schale. Um diese Erfahrung widerlegt zu finden, wäre Rec. begierig, Hn. S. Dichter erklären zu hören. Diese Begierde ward durch die S. 70 gefundene Frage: *Woran sich wohl ein poetisches Wort erkennen lasse?* nicht wenig belebt, und durch die Observationen über Virgil und Horaz S. 314 ff. nicht vermindert. — Die Anmerkungen über Livius haben Rec. in der Meinung bestärkt, dass Hn. S. frühere Arbeiten ohne Zweifel die bessern sind. H. S. hatte sie 1769 noch in Lübben als Einladungsschriften herausgegeben; jetzt sind sie hin und wieder, grösstentheils auf Veranlassung der Strothischen Ausgabe, verkürzt oder erweitert; indessen hat doch Rec. bey manchen Stellen sich gewundert, dass H. S. nach so vielen Jahren sie noch hat gut finden können. So prägt er *Liv.* 1, 36. ein neues Wort *inaugurio*. Wenn das Ernesti gethan hätte! Doch H. S. bereichert auch den Cicero zuweilen mit neuen Wörtern, z. B. *Conscisentia* S. 127. *Mentitio* S. 1, welches letztere doch schon Verburg hat. Bey dieser Gelegenheit kann Rec. den Schleichhandel, den H. S. so oft treibt, nicht ungerügt lassen. Er giebt nicht selten fremde Conjecturen und Bemerkungen für die seinigen, nennt wenigstens seine Quellen nicht. So hat, um nur einige Beyspiele anzugeben, S. 45 *fretis* schon längst vor ihm *Pantagathus* vorgeschlagen. Die Bibl. Crit. Amst. ist S. 21 und 54 genannt, aber Herr Rector! die Hand aufs Herz! Sie haben sie schon S. 16 bey zwey Stellen gekannt. Wir zweifeln fast, dass diese kleine Unart sich auf einmal wird abgewöhnen lassen: sie ist zu alt. In der 1770 herausgegebenen Anleitung, die alten lat. Schriftsteller zu erklären, fand Rec. noch vor kurzem von ungefähr fremde Federn S. 112, wo die Beyspiele von sogenannten *verbis gravidis* treulich aus seines damaligen Vorredners *Klotz* Noten üb. Theophrast. S. 31 und 32 genommen sind. Doch H. S. ist vor sich selbst nicht sicher, und über seine Weitschweifigkeit, die man ihn so oft abzustellen gebeten hat, darf Rec. freylich diesmal kein Wort sagen, weil er seine eigene Recension etwas zu lang findet. Ob dies Uebel wohl anstecken mag!

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Halle, bey Curts Wittwe: *Vermischte Sammlung historischer Seltenheiten aus meiner Lektüre.* 1785. 171 S. 8. (8 gr.)

Wenn der Verfasser seine Sammlung eine Compilation nennt, die ihm viel Zeit und Mühe gekostet habe; die nicht nur wider die Langeweile dienen, sondern auch nützliche und brauchbare Kenntnisse verbreiten könne; die zwar kein Product des Geistes, aber doch des Fleisses sey (nehmlich des Fleisses im Abschreiben); so mag das hingehen: denn welcher gelehrte oder ungelehrte Handlanger hat nicht den Werth seiner Arbeit schon auf gleiche Weise angeschlagen? Aber wenn er in ganzem Ernste behauptet, eben diese Compilation sey von solcher Beschaffenheit, dass sie *als die erste in ihrer Art* gelten könne; — so weiss man nicht, ob man über eine solche Aeusserung lächeln, oder die Achseln zucken soll. Das einzige, wodurch sich diese geist- und planlose Sammlung etwa noch von ähnlichen sogenannten Producten des Fleisses unterscheidet, ist die Angabe der Bücher, aus welchen die aufgetischten *historischen Seltenheiten* Wort für Wort entlehnt sind; und da zeigt sichs dann, dass die *Gothaischen* gelehrten Zeitungen, die *deutsche Zeitung* für die Jugend, *Fabri's* Geographisches Magazin, und andere in jedem Buchladen, oder der ersten besten Leihbibliothek zu findende Werke, dem Verfasser zu seiner *mühsamen* Arbeit den Stoff geliefert haben.

Digitized by Google

Supplemente

zur

ALLGEMEINEN

LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 25.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Grätz, bey Weingand und Forstl: *Frage: ob der Kaiser das Recht habe, in seinen Erbländern aus eigener Macht eine neue Diözeseneintheilung vorzunehmen, die Gerichtsbarkeit der auswärtigen Bischöfe und Metropoliten aufzuheben, und neue inländische Bischöfe und Metropoliten zu machen, ohne daß diese die Bestätigung des römischen Hofes nöthig haben?* mit Ja beantwortet von *Franz Xavier Neupauer*, d. R. D. Lehrer des Kirchenrechts und der Landesgesch. 1784. 64 S. 8. (4 gr.)

Der Verfasser bejahet diese Frage in folgendem Schluss: „Kaiser Joseph hat seine landesherrliche „Gewalt von Gott; der untrügliche Maasstab seiner „Majestäts-Rechte ist das Bedürfniss seiner unter„habenden Staaten; das Wohl derselben fodert ei„ne neue Diözeseneintheilung, fodert die Aufhe„bung auswärtiger Gerichtsbarkeiten, fodert die „Ernennung neuer innländischer Bischöfe und Me„tropoliten, es ist also Pflicht und Recht für Joseph, „dass er es unternehme; Er kann es um so mehr, „und zwar eigenmächtig, thun, weil solche Neue„rungen unstreitig blos Disciplinarsachen sind, und „von Justinian, Carl dem Grosen und vielen an„dern Kaisern und Königen wirklich ohne die min„desten Widersprüche der damaligen Kirchenvor„steher eigenmächtig sind ausgeübt worden.“ Zur Ausführung der diesen Schluss unterstützenden Beweise ist dem Verfasser in dieser ohnehin kleinen Abhandlung wenig Raum übrig geblieben, da die vorausgeschickte Ausführung des Satzes, dass der Staat so gut wie die Kirche von Gott sey, im Verhältniss zu weitläuftig gerathen ist. Den wichtigen Einwurf, den die auswärtigen Bischöfe und Metropolitanen auf das ihnen durch Verträge erworbene und bisher ausgeübte Recht gründen, hat der Verfasser zu kurz abgefertiget. Er erklärt zwar solche Verträge, als in den ehemaligen finstern Zeiten gemachte Conventionen, für ungiltig, und wegen der veränderten Umstände für unverbindlich, auch bemerkt er, dass eine solche auswärtigen Bischöfen zustehende Gerichtsbarkeit der ordentlichen Kirchenzucht und der Wirksamkeit landesherrlicher Gesetze hinderlich sey. Dass aber diese Sätze bis *zum Angreifen*, (wie sich der Verfasser ausdrückt,) erwiesen worden seyen, möchte der prüfende Leser nicht leicht, wohl aber häufige Declamationen und Schilderungen, finden, die noch dazu nicht immer eine genaue Prüfung aushalten. Man sehe z. B. das von dem Zustand der Kirche des ersten Jahrhunderts. (S. 17.) entworfene Gemählde, welches das Verhalten der Mitglieder als das friedlichste und liebevollste darstellt. Vermuthlich hat der Verfasser die Absicht nicht gehabt, die Frage gelehrt zu untersuchen, sondern er wollte, wie es scheint, in einer populären Darstellung dem grosen Hauffen zur Beurtheilung dieser Staatsfrage einigen Unterricht geben, und dieser Absicht entspricht die Abhandlung so ziemlich.

Hildburghausen, bey Hanisch: *Heinr. Elias Gottl. Schwabens systematisch vollständige Vergleichung der bürgerlichen und adelichen ehelichen Abintestaterbfolge, nebst Collationen, Misbrauch und Verwaltung, nach Römischen, Gemeinsachsischen und Churschsischen Rechten.* Mit einer Einleitung: vom Gebrauch dieses Buchs und von der gerichtlichen Versiegelung, auch mit einem vollständigen Register versehen. 1784. 22 B. in 8. (14 gr.)

Die Absicht des Verfassers war aus den zerstreuten Abhandlungen oder Büchern und Schriften der besten Rechtsgelehrten, und aus den Gesetzen selbst zur Bequemlichkeit nicht nur in *möglichst passen wollender* Ordnung das, was zur Lehre von der Intestaterbfolge der Eheleute gehört, *concis zusammenzutragen*, sondern auch die zunächst hieher gehörigen Sachen, besonders die streitigen Materien, *beweislich* und weitläuftig *zu entscheiden*; die entfernt einschlagenden Fragen aber nur zu berühren. Das Römische Recht sey die *Grundlinie* und letzte *trostsuchende Zuflucht fast aller Art unserer rechtlichen deutschen Armseligkeit.* Der unpartheyische Leser darf nur gegenwärtiges Buch gegen alle andere Rechtsbücher über diese *enthaltene* Materie zusammen vergleichen, und er wird dessen Vorzüglichkeit, (mit Erlaubniss gesagt) sogleich beym ersten Anblick finden.“ — Doch der Verfasser verlangt, der geneigte Leser solle ihn

Digitized by Google

als Menſchenfreund beurtheilen. Daher wollen wir nichts weiter von ſeinem Buche ſagen, da die oben gegebne Proben ſeiner Kunſt, ſich auszudrücken, ſchon zeigen, zu welcher Klaſſe von Schriftſtellern der Verfaſſer gehört.

Dessau, in der Buchh. der Gelehrten: *Juriſtiſche Litteratur der Teutſchen von 1771 bis 1780.* Ein Beitrag zur Kenntnis juriſtiſcher Bücher von D. *Wilhelm Ludwig Storr*, Herzogl. Wirtemb. Hofr. und Oberamtmann zu Bebenhauſſen. *Zweiter Theil.* 1785. 26 B. in 8.

Die Einrichtung dieſes Verzeichniſſes groſser und kleiner Schriften, welche, einzeln oder in andern Werken verſteckt, in dem obengenannten 10 jährigen Zeitraum erſchienen ſind, iſt ſchon aus dem erſten Theil bekannt. Dieſer zweyte Theil enthält das Naturrecht, römiſche und teutſche Privatrecht und das peinliche Recht. Es iſt ein für theoretiſche und praktiſche Juriſten höchſt nützliches Repertorium, welches ſo angelegt iſt, daſs man das geſuchte bequem finden kann. Denn es iſt auch mit einem alphabetiſchen Regiſter der Verfaſſer verſehen. Man mag ſich alſo nur des Namens eines Schriftſtellers, oder der abgehandelten Materie erinnern, ſo wird man jenen im Regiſter, dieſe in ihrem Fach vorgetragen finden. Da alle einzelne Bemerkungen und kleinere Aufſätze vermiſchter Sammlungen angezeigt ſind, ſo bringt es einen Vortheil, den man auch bey dem Beſitz aller Journale entbehren muſs. Wir wünſchen daher zum Beſten der juriſtiſchen Bücherkunde, daſs das Publicum durch Ankaufung der erſten Theile den Verf. bewegen möge, ſeine angefangene Arbeit bald zu vollenden.

Leipzig, bey Fritſch: *D. Aug. Fried. Schott Inſtitutiones juris Saxonici electoralis privati.* Editio altera, auctior et emendatior 1785. 20 1/2 B. in 8. (1 Thlr.)

Die erſte Ausgabe dieſes vorzüglichen Lehrbuchs über eines der wichtigſten deutſchen Provinzialrechte iſt vom Jahr 1778. Die gegenwärtige neue Auflage unterſcheidet ſich vornemlich durch die Bemerkung der neueſten kurſächſiſchen Geſetze und durch die fleiſsig fortgeſetzte Litteratur. Der Abſchnitt von Vormundſchaften hat die wichtigſte Veränderung erlitten, indem inzwiſchen im Jahr 1782 eine allgemeine kurſächſiſche Vormundſchaftsordnung erſchienen iſt, deren Beſtimmungen der Hr. Verf. beygebracht hat. Ein groſser Vorzug dieſes Handbuchs beſteht übrigens darinn, daſs der Verf. ſich nicht bey Sätzen des gemeinen teutſchen Privatrechts aufhält, ſondern überall nur das Eigenthümliche bemerkt. Wir wünſchten, daſs Hr. Schott nach eben dieſer Methode das Kurſächſiſche Policey - Kirchen - Lehen - und peinliche Recht bearbeiten möchte.

Wetzlar, bey Winkler: *Sammlung einiger praktiſchen Rechtserörterungen* von *Carl Georg von Zangen.* Zweiter Band. 1785. 190 S. in 8. (8 gr.)

I. *Gutachten über einen Erbſchaftsfall.* Es iſt nach hergebrachter Weiſe mit Allegaten bis zum Ueberfluſs verbrämt. Die erörterten Rechtsfragen ſind ſehr alltäglich. (Gelegentlich äuſsert der Verfaſſer die Meinung, daſs der Name emancipatio tacita nicht unſchicklich ſey. Wenn man nicht den *römiſchen* Begriff der Emancipation annimmt, ſo mag er Recht haben. Aber woher ſoll man den Begriff denn nehmen?) II. *Einiges über den Judeneid;* beſonders, wie eine Jüdin ſolchen auf eine verbindliche Art leiſten könne. Es iſt ein Auszug aus Carl Antons Einleitung in die rabbiniſchen Rechte und aus Wiederhold Spec. de Iudaeis, die etwas von einander abgehen. III. *Einige beſondere Rechte und Gewohnheiten der Stadt Allendorf an der Lumda, im Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſchen.* Dieſe h. z. t. noch geltende Rechte betreffen den Zehenden, die Gerechtſame der Stadt auf den an derſelben herflieſsenden Fluſs Lumda, die Erbfolge unter Eheleuten, die Gerichte, welche jährlich gehalten werden. (Dergleichen Aufſätze dienen ſehr gut zur Erweiterung und Erforſchung des deutſchen Rechts. Nur hätte der Hr. Verfaſſer ſich viele Allegate erſparen können, unter welchen der Text faſt erſtickt. Hybobolum, welches S. 100 zweymahl vorkommt, iſt ein Druckfehler.) IV. *Ob eine Parthey über den Vorwurf: der Richter handle in der Sache partheyiſch, auch fehle es ihm an Geſchicklichkeit, an Wiſſenſchaft und an guten Willen, zu ſtrafen ſey?* Der Verfaſſer bejaht dies nicht nur vom Oberrichter, ſondern auch gegen Leyſer vom Unterrichter. V. 1) *Ob die von Leyſer ſpec.* 248. *n:* 1 — 6 *gehegte Meinung: quod uſurae ſi alterum tantum excidant, licet particulariter ſint ſolutae, ſorti imputentur;* überhaupt *in praxi recipirt,* 2) *Ob ſolche beſonders bey den beiden höchſten Reichsgerichten angenommen, und ob* 3) *bey entſtehender desfallſigen Klage mit der Exception dagegen auszulangen ſey?* Dieſe drey Fragen werden verneinend beantwortet und der uſus forenſis des L. 10. C. de uſur. vertheidigt. VI. *Welche Klage entſpringt aus dem Näherrecht?* Condictio ex lege ſcripta vel non ſcripta, welche nach verſchiedener Rückſicht und den verſchiedenen Arten des Retracts naturam realium oder perſonalium actionum hat, jedoch nie eine wahre actio realis nach römiſchen Begriffen iſt. Beyläufig von einigen Heſſiſchen Verordnungen in Anſehung des Abtriebsrechts. VII. *Wenn dem überlebenden Ehegatten der Misbrauch über die (von der) Hinterlaſſenſchaft des Verſtorbenen per pacta dotalia vermacht worden, muſs derſelbe Caution ſtellen?* Wird bejaht. — Auf dieſe ſieben *Meditationen* folgen noch fünf kleinere Bemerkungen, und im Anhang *a*) Beyträge zur Geſchichte der Menſchheit aus dem Corpore iuris canonici, (ein guter Einfall, der aber nicht weit genug verfolgt wird,) *b*) Ueber die Einrichtung

tung der Kalender. (Sehr bekannte Wünſche, welchen wir noch dieſen beygefugt haben würden, daſs die Kalender auch als Mittel, die Geſetz-Kenntniſs zu befördern, gebraucht werden möchten.) — Wenn der Hr. Verfaſſer wieder als Schriftſteller auftritt, ſo bitten wir ihn, ſich des *pruritus allegandi* etwas mehr zu enthalten, und das Publicum in der Unwiſſenheit darüber zu laſſen, welche unter den angeführten lebenden Schriftſtellern ſeine *verehrungswürdige* und reſpective *hohe Gönner* ſind. Das ſchickt ſich jetzt nur noch für diſſertationes inaugurales.

PAEDAGOGIK.

Lübeck, bey Donatius: *Wohlgemeinte Erinnerungen eines Vaters an ſeinen Sohn auf Akademien.* 1785. 2 1/2 B. 8. (2 gr.)

Dem Vorberichte zu Folge ſind dieſe Erinnerungen gleichſam der Auszug aus mündlichen Unterredungen, durch welche ein Vater ſeine Söhne zu dem akademiſchen Leben vorzubereiten ſuchte. Als ſolche betrachtet, ſind ſie in der That nicht ohne Werth, und das Andenken an die beſondern Umſtände und Veranlaſſungen, unter welchen dieſe gehalten wurden, kann vielleicht auch jenen, wenigſtens in den Augen derer, für die ſie zunächſt beſtimmt ſind, einen höhern Grad von Nachdruck und Eindringlichkeit ertheilen, als ſich ſonſt von der etwas zu trocknen Einkleidung, in der ſie hier erſcheinen, erwarten läſst. Denn offenbar ſtehen in dieſer letzteren Rückſicht die wirklich wohlgemeinten und gröſstentheils treffenden Erinnerungen unſers Verfaſſers, der ſich mit H** unterſchreibt, den *Lehren eines Vaters für ſeinen Sohn, den er auf die Akademie ſchickt*, (im V. Bande der *Gellertſchen* Werke) merklich nach. Wenn es am Schluſſe des Werkchens S. 39 heiſst: „ich rathe dir daher, und verlange aus dieſer Urſache ausdrücklich, daſs du dieſe Schrift (nehmlich die gegenwärtigen Erinnerungen) oft, wenigſtens alle Monat einmal, in der Einſamkeit mit Aufmerkſamkeit und Nachdenken *durchleſeſt*, und dir dadurch den Innhalt derſelben genauer bekannt macheſt: der Nutzen davon *iſt* augenſcheinlich" — ſo können wir nicht umhin unſrerſeits zu erinnern, daſs, was es auch um dieſes Verlangen ſelbſt für eine Bewandniſs haben mag, doch ſicher der wörtliche Ausdruck deſſelben grammatiſch unrichtig iſt.

Berlin, bey Heſſe: *Ueber den vortheilhaften Gebrauch des Berliniſchen Taſchenbuchs für Kinder*, (eines Entwurfs aller der Kenntniſſe, die ein geſitteter Menſch wiſſen (ſoll wohl heiſsen: *haben*) muſs) beym Privatunterricht und in Bürgerſchulen. 1785. 1 Bogen 8. (1 gr.)

Am Ende nennt ſich der Verfaſſer *K. F. Splittegarb*, Lehrer und Erzieher in Berlin. Das Buch iſt eine Vorrede zu dem gedachten Taſchenbuche, in welcher manche gute Vorſchläge, insbeſondere über den Vortrag der Geographie, vorkommen. Folgendes aber gehört wohl nicht zu den *guten* Vorſchlägen: Man ſoll nemlich zu den Kindern ſagen: *Gegen Abend* (in Amerika) *wohnen Leute, die Menſchen freſſen und ihre eigne Eltern todtſchlagen*: denn dieſes iſt doch nichts allgemeines und gewöhnliches. Ferner, *es gibt Fiſche, die ſo dick ſind, wie ein Haus, und ſo lang wie ein Thurm.* Das konnte zu den Zeiten wahr ſeyn, wo man Wallfiſche 200 Fuſs lang fing; jetzt aber gibts deren nicht mehr.

PHYSIK.

Münster, bey Aſchendorf: *Abhandlung über die Sicherheit und Einrichtung der Blitzableiter, herausgegeben von F. Ferdinand Eſſer*, Prieſter des Franziskaner Ordens ſtreng. Obſ. mit Erlaubn. der Ob. 1784. 102 S. 8. (5 gr.)

Die Abſicht dieſer Schrift ſoll ſeyn, das gemeine Publikum mehr für die Blitzleiter einzunehmen, deshalb ſollte der Vortrag immerhin nachläſsig ſeyn, wenn er nur deſto faſslicher würde. Guter Vortrag läſst ſich aber nicht allein mit Faſslichkeit ſehr wohl verbinden, ſondern er iſt ſogar ein Hauptbeförderungsmittel derſelben. Die trockne ſcientifiſche Unterſuchung der Frage: was natürliche und unnatürliche Begebenheiten ſind, nicht weniger auch die metaphyſiſchen Grundſätze von Urſache und Wirkung, die Betrachtung der verſchiedenen Arten von Gewiſsheit und dergleichen hätte der Verf. ganz weglaſſen ſollen. Daſs er bey einem Gewitter die Elektricität der Erdfläche und aufwärtsfahrende Blitze leugnet, beweiſt, daſs er die dafür zeugenden Beobachtungen nicht kennt, daſs bey dem Blitz auch eine gewiſſe Menge brennbarer Luft mit entzündet werde, wird jetzt ſehr allgemein wieder anerkannt. Wenn der Verfaſſer den Ausdruck nicht leiden will, daſs ein irdiſcher Gegenſtand den Blitz aus den Wolken *anlocke*, ſo widerſpricht er ſich offenbar, denn er braucht ihn in der Folge mehrmals ſelbſt. Die Kritiken über Blitzſchläge bey fehlerhaften Ableitern, die Beantwortung der Einwürfe wider die Blitzleiter und die bey ihrer Errichtung zu befolgenden Vorſchriften, wird ſein Publikum mit Nutzen leſen. In Abſicht der Leitung zieht er die eiſernen Stangen den Kupferſtreifen vor und verwirft mit Recht die Ketten und geflochtenen Dräte.

GESCHICHTE.

München, bey Joſeph Lentner: *Stemmatographia Gebehardi hoc nomine primi Epiſcopi Ratisbonenſis Comitibus ab Andechis et Hohenwart perperam hactenus adſcripti, adornata a S. Herrmann Schollner.* 1785. 4 Bog. 4.

Aventin, und nach ihm *Hochwart* und *Hund*, auch Joh. Dav. *Koller*, hatten den Biſchof *Gebhard*

von Regensburg (994 - 1023) von den Grafen von Andechs abgeleitet. Der Verf. führt ihn in dieſer Schrift zu ſeinem eigentlichen Stammgeſchlecht wieder zurück und erweiſet, daſs er ein Bruder des aus der Schlacht gegen die Ungarn 1002 entflohenen Grafen Udo, alſo ein Enkel des Grafen Udo von der Wetterau und durch die Grosmutter dieſes Grafen Udo, Judith, eine Tochter Eberhards von Friaul und der Gisla, ein Abkömmling Ludwigs des Frommen geweſen ſey. Schon *Pfeffel* hatte ihn aus der Stammtafel der Grafen von Andechs ausgeſtrichen, ihn aber zu einem Bruder des Otto von Kärnthen gemacht. Dieſen Irrthum hat der Verf. glücklich beſtritten, auch alles zur Bewährung ſeiner von ihm entworfenen Geſchlechtstafel des Biſchofs Otto zuſammengetragen, was ihm nur Geſchichte und Muthmaſsung an die Hand geben konnten; wovon indeſs doch immer gilt, was der Verf. S. 23 ſelbſt ſagt: in iſta ergo caligine, donec ex Archiviis lux aliquando emergat, quid, niſi conjecturis agendum? Indeſſen iſt dieſe Schrift ein ſchöner, unter der Hand des Vf. gut ausgefallener Verſuch, der bey der Munterkeit im Vortrage und bey den mancherley eingeſtreuten hiſtoriſchen Nachrichten auch Unterhaltung gewähren kann. Unter dieſen Nachrichten zeichnen ſich die aus dem Teſtamente des Eberhards von Friaul mitgetheilten Auszüge aus. Eberhard theilte ſein ganzes häusliches und gottesdienſtliches Geräthe, auch ſeine Bibliothek, unter ſeine Kinder. Der älteſte Sohn, Heinrich, bekam unter andern Büchern das Buch *Auguſtins de verbis Domini*, das Buch *de lege Francorum et Ribuariorum et Longobardorum et Alemannorum et Bavariorum* und das Buch de *Conſtitutionibus Principum et edictis Imperatorum*, und der zweyte den *Auguſtin de Civitate Dei*, die *Geſta Pontificum* und die *Geſta Francorum*. Der ganze Grund der Abſtammung des Biſchofs Gebhard von dieſem Eberhard iſt auf die Vorausſetzung des *Ekkard* gebauet, daſs die Judith, ſeine Tochter, die Gemahlin des Grafen Werinher geweſen ſey. Am Ende hat der Verf. eine Erklärung der in dem Teſtamente des Eberhards vorkommenden itzt ungebräuchlichen Ausdrücke beygefügt.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

FRANKFURT und LEIPZIG, bey Wendler: *Karl und Amalie. Eine engliſche Geſchichte nach d'Arnaud.* 1785. 134 S. 8. (6 gr.)

Ein Abdruck der Ueberſetzung, die von dieſer *Arnaud*ſchen Erzählung, in dem 3ten und 4ten Stück der *Olla Potrida* von 1782 ſtand, und, wir wiſſen nicht wozu? mit allen Druckfehlern, und ein paar abſcheulichen Kupferſtichen, in der Manier, wie man ſie vor Zeiten auf die meſſingenen Tabacksdoſen kratzte, hier von neuem aufgetiſcht wird.

MAGDEBURG, bey Creuz: *Anti-Romane, eine Sammlung wahrer Geſchichten und Scenen aus dem menſchlichen Leben. Erſtes Bändchen.* 1785. 115 S. 8. (7 gr.)

Anti-Romane, nennt ſie der Herausgeber wohl, im Gegenſatz von den Dichtungen der gewöhnlichen Romane; wenn aber alle die folgenden *wahren* Geſchichten nicht intereſſanter ausfallen, als die gegenwärtige vom Oberamtmann *Filzhauſen*, ſo geſtehn wir offenherzig, daſs uns *unwahre* lieber ſind.

KLEINE SCHRIFTEN.

BERLIN, auf Koſten des Verfaſſers: *Die vollkommne Bergwerkskunſt oder der Bergmann vom Leder und der Bergmann vom Feuer.* Erſter Theil allen Bergwerksliebhabern aus eigner Erfahrung und fünf und dreyſsigjähriger Praxi zum Nutzen und Vergnügen mitgetheilt von *Johann Gottfried Ingol* — mit vielen Kupfern. 1771. 192 S. — Zweyter Theil. 1772. 184 S. 8.

Dies Buch iſt vermuthlich nur deswegen wieder in den Meſskatalog geſetzt worden, weil es in den Verlag von *Maurer* gekommen iſt.

MARBURG, in der Krügeriſchen Buchhandlung: *Joh. Phil. Rieſs praktiſche Abhandlung von den Eigenſchaften und Zubereitungen des Alauns, nebſt einer Beſchreibung des bey Steinkohlen Werken oft entſtehenden Feuers, der entzündbaren Luft, und einſchläfernden tödtenden Wetter.* 1785. S. 84. kl. 8. (5 gr.)

Die praktiſchen Kenntniſſe des Vf. von den Eigenſchaften des Alauns; (ſo weit ſie der Alaunſieder nöthig hat) von der Vorrichtung der Pfannen; vom Sieden der Lauge; vom Läutermachen; vom Wachsmachen und Zubereitung der Saalfeldiſchen rothen Farbe, und ſeine ungeſchmückte Schreibart machen dieſe Abhandlung Alaunſiedern und andern, welche die Einrichtung und Arbeiten der Alaunhütten aus der Erfahrung wiſſen wollen, brauchbar. Auch Bekanntſchaft mit den beſten Schriften uber dieſe Materie hat der Verf. gezeigt, und beſonders, die Bergmanniſchen Verbeſſerungen durch Thonzuſchläge anzubringen, nicht vergeſſen; ſo wie man ihm auch in Anſehung der Entzündungen auf Kohlenwerken, und dem ſogenannten alten Manne gerne beypflichten wird und gegen die Vorbauungen und Hulfsmittel dawider, die auf lauter Thatſachen beruhen, weiter nichts einwenden kann, als daſs etwa vorkommende Umſtände die letzten unanwendbar machen möchten.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 26.

RECHTSGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, bey Kummer: *Grundſätze des Wechſelrechts* von D. *J. L. E. Puttmann*, ord. Lehrer der R. und Beyſ. der Jur. Facul. zu Leipzig. 1784. 212 S. in 8. (12 gr.)

Dieſes Lehrbuch hat der Verf. ſo einzurichten geſucht, daſs es nicht nur bey Vorleſungen, ſondern auch von denen, welche keine Rechtsgelehrte ſind, mit Nutzen gebraucht werden kann. Er hat vorzüglich auf die neuern, und inſonderheit auf die neueſte Augsburger Wechſelordnung von 1778 Rückſicht genommen, um dadurch ſeinem Buche vor ältern Werken gröſsere Vollſtändigkeit zu geben. Doch hat er nicht gut gefunden nach Siegels Manier bey jedem Satze die übereinſtimmenden Wechſelordnungen anzugeben, ſondern nur diejenigen Begriffe abgezogen, worin die meiſten ihm bekannten W. O., oder wenigſtens mehrere mit einander übereinſtimmen, und aus den Kurſächſiſchen, ſo wie aus andern Geſetzen, beſondere Beſtimmungen hinzugefügt. Die Ordnung, nach welcher er das Wechſelrecht abhandelt, iſt ſehr natürlich und ungekünſtelt. Das erſte Hauptſtück handelt von Wechſelbriefen überhaupt, deren Urſprung und Rechten, die drey nächſten Hauptſtücke betreffen die eigene Wechſel, das V—X Hauptſtück redet von den traſſirten Wechſelbriefen, und die zwey letzten von der Verjährung der Wechſelbriefe und den Wechſelproceſs. Der Vortrag iſt deutlich und beſtimmt, und nicht zu ſehr mit Literatur überhäuft. In dem Anhang iſt unter andern die ſehr kurze Wechſelordnung der Reichsſtadt Nordhauſen vom Jahr 1720 abgedruckt, welche in Siegels *Corp. Jur. camb.* fehlt. Wenn Hr. P. in der Vorrede Not. *d*) ſagt: die kurpfälziſche *Wechſelgerichtsordnung* ſtände im Siegeliſchen *Corp. Jur. camb.*, ſo hat er ſich wohl geirrt. Bey Siegel ſteht nur die Pfälziſche *Wechſelordnung*, welche, wie wir vermuthen, von der *Wechſelgerichtsordnung* verſchieden iſt.

NÜRNBERG, bey Felſecker: *Ueber die Lehre von der Einkindſchaft* von *D. Wilh. Gottlieb Tafinger*. 1785. 7 B. in 8. (6 gr.)

In der deutſchen Erbfolge galt urſprünglich das Verfangenſchaftsrecht. Um der Härte deſſelben abzuhelfen, wurde durch viele neuere Statuten ein demſelben ganz entgegengeſetztes Inſtitut die Einkindſchaft, eingeführt. Eine ganz allgemeine Induction läſst ſich hierüber nicht zuſammenbringen, aber die älteſten Statuten von der Einkindſchaft beſtätigen dieſe Veranlaſſung. Hiemit ſtimmen auch die Zeugniſſe der ältern Praxis überein, und ſo wohl wirkliche Einkindſchaftsurkunden (die älteſte von 1440), als bloſse Formularien und Ausführungen von Rechtsgelehrten beweiſen, ſo wie die Statuten, daſs gleich bey der Aufnahme der Einkindſchaft die Adoption nachgeahmet worden ſey, und legen ihr die Wirkung bey, daſs die von den Eltern angetretenen Kinder dadurch wechſelsweiſe, als deren rechte natürliche Kinder angeſehen wurden. Dieſe Analogie zeigt ſich in den Feyerlichkeiten, welche die Einkindſchaft erfoderte; manche Statuten ſagen es ſogar ausdrücklich, daſs in derſelben eine Annehmung an Kindes ſtatt liege, oder legen den gemachten Eltern ſolche Befugniſſe bey, welche nur aus einem fingirten Recht der väterlichen Gewalt hergeleitet werden können. Die Gemeinſchaft der Güter, welche durch Errichtung der Einkindſchaft zwiſchen Stiefeltern und Stiefkindern entſteht, iſt der Grund ihres wechſelsweiſen Erbrechts, und die Beſtimmungen dieſes Rechts in den Statuten ſelbſt ſind allein aus jener Gemeinſchaft hergeleitet worden. Daher wird die Einkindſchaft durch die Abtheilung zwiſchen Stiefeltern und Stiefkindern aufgehoben, gleichgemachte Geſchwiſter erben einander nicht, und wenn zur Todeszeit eines der Eltern nur von einer Seite Kinder vorhanden ſind, ſo iſt die Einkindſchft gefallen. Aus dieſer vorausgeſetzten hiſtoriſchen Darſtellung zieht nur der Verf. folgenden Begriff der Einkindſchaft, daſs ſie eine feyerliche Rechtshandlung ſey, wodurch Kinder von verſchiedenen Ehen gegen die unirende Eltern vermittelſt einer unter ihnen aufgeſtellten Gemeinſchaft des Vermögens in das Verhältniſs rechter Kinder geſetzt werden, als wären ſie alle aus einer Ehe geboren. Die Feyerlichkeiten richten ſich nach der Analogie der Adoption. Ihre Wir-

kungen äufsern ſich ſogleich nach errichteter Einkindſchaft in Feſtſetzung der elterlichen Gewalt, welche jedoch durch die Gemeinſchaft des Vermögens unter Stiefeltern und Stiefkindern im allgemeinen dahin eingeſchränkt wird, daſs die Eltern nichts zum Nachtheil ihrer angenommenen Kinder vornehmen, und auch nicht zu deren Nachtheil teſtiren dürfen. Nach dem Tode eines oder beider unirender Eltern iſt die vorzüglichſte Wirkung die Erbfolge, vorausgeſetzt, daſs Kinder verſchiedener Ehen vorhanden ſeyn. Mit dem Tode des einen Ehegatten hört jene Gemeinſchaft der Güter nicht auf zwiſchen Stiefvater und Stiefkindern. Kein Theil kann einſeitig abgehen. Nach dem Tod eines der Eltern kann ſie aber durch wirkliche Abtheilung aufgehoben werden. Die Einkindſchaft iſt in keinem Lande als ungültig anzuſehen, wo ſie nicht ausdrücklich verboten iſt, und man braucht ihre Aufnahme nicht erſt zu erweiſen. — Dieſer Auszug wird einigermaſsen zeigen, in wie fern der Verf. die ſeit *Georg Beyer* aufgekommene Lieblingsmeinung der Germaniſten, daſs die Einkindſchaft bloſs ein Erbvertrag ſey, annehme. Es gebührt ihm übrigens das Lob, daſs er dieſe Materie gründlich erörtert hat, und auf dem einzig richtigen Weg der hiſtoriſchen Unterſuchung gewandelt iſt.

PHILOSOPHIE.

Kopenhagen und Leipzig, bey Pelt: *Ueber den Werth der verſchiedenen Beweggründe zur Tugend. Ein philoſoph. Verſuch von Andreas Gamborg*, deſign. Prof. der Philoſ. am Gymnaſium zu Odenſee aus dem däniſchen überſetzt, mit Verbeſſerungen des Verfaſſers. 1784. 172 S. 8.

Dieſer Verſuch theilt ſich in zween Haupttheile: Im erſten wird der Begriff der Tugend unterſucht, und zwar alſo, daſs zuerſt die Erklärungen der vornehmſten ältern und neuern Philoſophen angeführt und widerlegt werden, dann aber des Verf. eigene Meinung feſtgeſetzt wird, nach welcher Tugend in der *Neigung Andrer Glückſeligkeit zu befördern, oder ſeine unvollkommene Pflichten* zu beobachten beſteht; wobey aber gar nicht auf das Verhalten des Menſchen gegen ſich ſelbſt Rückſicht genommen, auch die Tugend nicht von der Gewohnheit aus ſinnlichen Antrieben gut zu handeln unterſchieden wird. Im zweyten Abſchnitt zählt Hr. G. die Beweggründe zur Tugend auf, und theilt ſie in zweyerley Arten, 1) diejenigen, die aus den natürlichen Folgen der Tugend entſpringen, 2) und diejenigen, die aus der Religion genommen ſind, beſonders die zukünftigen Belohnungen und Strafen. Bey Beſtimmung des Werths der verſchiedenen Beweggründe drückt ſich der Verf. unter andern p. 55 alſo aus: der Menſch iſt ohne Zweifel vollkommen, der ſich der Mäſſigkeit und Enthaltſamkeit befleiſſigt in Abſicht auf ſeine Geſundheit, und wegen ihres Einfluſſes auf die Heiterkeit ſeines Gemüths, als derjenige, der ſie wegen den dunkeln Vorſtellungen von Pflicht, und in Hofnung künftiger Belohnungen beobachtet.„ Aber iſt dann nicht der, der durch die Vorſtellung von Pflicht beſtimmt wird, der edelſten Handlungen, der höchſten Aufopferungen auch für andere fähig, und folglich auch in des Verf. Sinn der tugendhafteſte, iſt nicht der, der zwar auch durch ſeinen Vortheil, ſein Vergnügen, aber durch geiſtiges, entferntes, erſt in künftigen Welten vorhandenes, Vergnügen beſtimmt wird, nicht zu gröſsern, und beſonders auch zu groſsmüthigern, wohlwollendern Handlungen aufgelegt, als derjenige, der bloſs durch nahe ſinnliche Vortheile und Vergnügungen ſich beſtimmen läſst? Da wir hier bloſs die Ueberſetzung eines auſser der Anfangsgränze der A. L. Z. liegenden Originals anzeigen, ſo dürfen wir uns in genauere Unterſuchung des Ganzen nicht einlaſſen, und ſetzen alſo nur hinzu, daſs, ungeachtet wir in der Methode, dieſen wichtigen Gegenſtand zu behandeln, überhaupt nicht übereinſtimmen, wir dennoch manchen recht brauchbaren und guten Bemerkungen des Hn. G. mit Vergnügen unſern Beyfall geben.

PAEDAGOGIK.

Nürnberg, bey Weigel und Schneider: *Angenehmes Weihnachtsgeſchenk für Kinder, beſtehend in Briefen, Erzählungen und Fabeln.* 184 S. 12.

Hat diesmal, nach einigen Datis zu urtheilen, wohl nicht zum erſtenmal im Meſskatalog geſtanden, und iſt im übrigen meiſtens Compilation von mäſsigem Werth; doch iſt vielleicht das compilirte noch das beſte darinn; denn in den *Briefen* der Kinder ſpricht nicht ſelten der Verf., der aller Wahrſcheinlichkeit nach doch ſchon Mann iſt; unter den merkwürdigſten Fragen, dürfte folgende: *Welcher Burgermeiſter war im vorigen Jahrhunderte der gröſste Windmacher?* Antw. *Otto von Guericke*; nicht wohl gegen den Vorwurf des falſchen Witzes gerechtfertigt werden können; unter den Lebensregeln für Kinder ſollte die: *Verabſcheue das Fluchen* u. ſ. w. nicht ſtehen, wenigſtens nicht oben geſetzt ſeyn; und was dergleichen mehr iſt.

Ebendaſelbſt: *Nürnbergiſcher Kinderalmanach auf das Jahr* 1785 — mit ſechs Kupfern — oder auch: *Taſchenbuch für Kinder und Kinderfreunde auf das Jahr* 1785. 56 und 104 S. 8.

Auch eigne Arbeit mit fremder verſetzt. Die Proſe iſt zum Theil den Kindern angemeſſen; die Verſe aber ſind meiſtens viel ſchlechter. Ein beſonders Stück aus dieſem Almanach wird unter einem beſondern etwas verführeriſchen Titel verkauft:

Ebendaſelbſt: *Charakteriſtik der vornehmſten europäiſchen Nationen.* 56 S. 8.

Die-

Dieſe Nationen ſind: Deutſche, Engländer, Franzoſen, Italiener, Spanier und Portugieſen, die durch ſechs elende Kupfer vorgeſtellt ſind, welche noch dazu zu der im Text angegebenen Kleidung nicht paſſen. Was von ihnen geſagt wird, iſt für Kinder noch gut genug, nur würden wir dieſen nichts von den brittiſchen Frauenzimmern ſagen; daſs ſie z. E. „*meiſt ſchöne Figuren* ſind, *die unter dem Strohhut ſo niedlich hervorgucken, als die Natur, deren Kinder ſie ſind*;“ guckt denn die Natur unterm Strohhut hervor?

GESCHICHTE.

Halle, bey Gebauern; *Allgemeine Welthiſtorie. Funfzigſter Theil. Verfaſſet von Aug. Lud. Schlözer*, und *Lud. Albr. Gebhardi.* 1785. 544 S. 4to.

Dieſer Theil der allg. Welthiſt. iſt ungemein reichhaltig. Hr. *Gebhardi* hat demſelben zuerſt eine Vorrede vorgeſetzt, worinn er ausführlich von dem Schickſale dieſes für die Geſchichte ſo merkwürdigen Buches, ſeiner erſten Entſtehung, ſeinen Ueberſetzungen, und ſeiner Verbeſſerung und Umarbeitung durch deutſche Gelehrte, Nachricht gibt. Die Behutſamkeit und Beſcheidenheit, womit dieſe Erzählung abgefaſſet iſt, wird jedem Leſer gefallen. Hr. G. gibt auch einige Rechenſchaft von ſeinem Verfahren bey der Ausarbeitung der Theile der allgem. Welth., die wir ihm zu danken haben, die den denkenden Geſchichtsſchreiber zeigen.

In dieſem Theile iſt erſtlich für die Geſchichte von Littauen ein von dem Hrn. Hofrath Schlözer ſchon 1776 verfertigter Auszug aus des 1677 verſtorbenen Jeſuiten *Kojalowicz Hiſtoria Lituana.* Vorher ſtehen Vorerinnerungen, die nach einigen allgemeinen Bemerkungen über den Werth und die Ausdehnung der littauiſchen und nordiſchen Geſchichte überhaupt, Widerlegungen des ſeeligen *Thunmann* enthalten, die 1785 nicht ſo hätten müſſen abgedruckt werden, wie ſie 1776 geſchrieben wurden. Darauf folgt eine Einleitung, die Angaben von der neuen und alten Geographie von Littauen, eine Ueberſicht der Hauptſchriftſteller der littauiſchen Geſchichte, und dann ſogleich den Anfang des Auszugs des *Kojalowicz* enthält, welchen Hr. S. wählte, weil er den *Stryikowski* nicht erhalten konnte. Dieſen Auszug hat Hr. S. in ſeiner bekannten Manier bearbeitet, ohne die zierliche Schreibart des Originals beyzubehalten. Man findet alſo den, von Hn. S. gewöhnten, raſchen Gang der Sprache, die neugemachten und ſtarken Wörter, (ſelbſt ſolche, die ein ſich weniger auf die Güte der Sachen, die er vorträgt, verlaſſender Schriftſteller gar nicht, oder doch ſeltner wählen würde; ſo ſteht S. 25 dreymal *balgen*,) die häufigen Vergleichungen der erzählten Sachen mit andern Begebenheiten, deren Aehnlichkeit der Leſer auch nicht immer finden wird. Z. B. S. 27 „italiſche Ritter nahmen Littauen durch Sitten und „Freundlichkeit ein, wie deutſche Ritter, Preuſ„ſen und Lievland (auch durch Sitten und Freund„lichkeit? — nein) durch Waffen unterjochten.“ So wie alle dieſe Eigenſchaften *Hn. Schlözer* zum Original Schriftſteller machen, und ſo, wie man ſie bey ihm zuweilen ſchätzt, und immer in Rückſicht der gründlichen Sachen, die dadurch vorgetragen werden, darüber weggeht, ſo widrig, eckelhaft und lächerlich iſt es, wenn junge Schriftſteller dieſes in ihren Schriften, ſo gar in Compendien, und hiſtoriſchen Tabellen nachahmen. Uebrigens muſs es gewiſs den Freunden der Geſchichte ein heiſser Wunſch ſeyn, daſs Hr. S. die Bearbeitung der nordiſchen Geſchichte nicht bey Seite lege, und dieſe Chronik nicht Fragment bleibe, unter welcher Geſtalt ſie gar nicht in die allgemeine Welchiſtorie gehört.

Hr. Gebhardi, dem wir die zweyte Hälfte dieſes Theils zu danken haben, hat in demſelben die Geſchichte von Lievland, Eſthland, Kurland und Semgallen, bis auf die Errichtung des Herzogthums Kurland kritiſch, und mit dem Fleiſse und der Beleſenheit abgehandelt, die man in den Werken dieſes Gelehrten gewohnt iſt. Uebrigens iſt es etwas auffallend, daſs in der zweyten Hälfte dieſes nehmlichen Theils, in welchem vorne ein ſo ſtarker Ausfall auf Thunmann ſteht, ſeine Unterſuchung über die nordiſchen Völkerſchaften nicht nur ſehr oft angeführt wird, ſondern Hr. G. ſich auch für die darin behauptete Meinung erklärt, daſs die Letten eine, in die Gegenden, die ſie bewohnen, eingewanderte, wendiſche Nation ſind. (S. 313) Man kann ohne Schaudern und Mitleid die ſchreckliche Bekehrungsgeſchichte dieſer Länder nicht leſen. Albrecht von Apelderen, der erſte rigaiſche Biſchof, lehrte die Liven die Religions Wahrheiten des alten und neuen Teſtaments in einer Comödie, worinn die Philiſter, die Simſon erſchlug, wie Liven gekleidet waren, welches dieſe armen Leute bewog, daſs ſie alle davon liefen. (S. 323) Dieſer Albr. v. Apelderen, der Stifter des lievländiſchen Staats, war ein groſſer Mann. Ungeachtet, nach ſeinem Tode und nach Vereinigung des Schwertordens mit dem deutſchen, dieſe Länder als ein deutſches Fürſtenthum angeſehen wurden, ſo erklärte der Pabſt doch, daſs ſie Provinzen des weltlichen päbſtlichen Gebiets ſeyn, und unter keine andre Hoheit jemals gebracht werden ſollten. Dergleichen Widerſprüche waren aber in den Zeiten, wo der Biſchoff zu Rom ſich das Recht angemaſst hatte, Kronen und weltliche Hoheit auszutheilen, nicht ungewöhnlich. S. 385 wird eine ausführliche Nachricht von der damaligen Verfaſſung dieſer Länder gegeben, und man lernt daraus, daſs der Name Liefländer nur den deutſchen Pfanzbürgern, oder denen, welche Deutſche ihrer Herkunft nach waren, gegeben wurde, da man die Undeutſchen noch fernerhin Liven, Eſthen, Letten und Kuren nann-

te. Der Einfluſs des päbſtl. Hofes erhielt die Unabhängigkeit des Erzbiſchofs von Riga und der Biſchöfe von dem Orden. Die Stadt Riga war eine Hanſeſtadt, und am Ende des 13ten Jahrhunderts ſo mächtig, daſs ſie mit den nordiſchen Königen Krieg führen konnte. Aber 1329 unterwarf ſich der Orden die Stadt. Noch betrachtete der Pabſt das erzſtiftliche Gebiet als eine Provinz ſeiner Kammer, und der Orden pachtete es ihm für 11500 Goldgülden ab; aber die Streitigkeiten zwiſchen dem Orden und dem Erzbisthume wurden dadurch nur noch vergröſsert. Dieſe innern Streitigkeiten, und der Druck, womit die Ordensritter den Landmann belegte, gaben dem Lande eine innre Schwäche. Von der verzweiflungsvollen Geſinnung des Landmanns ſteht S. 473 ein merkwürdiges Beyſpiel. Dieſe Verwirrungen vermehrten ſich durch die Ausbreitung der Reformation, und durch die ſchändliche Lebensart der Ritter und Geiſtlichen. Die Angriffe der benachbarten Nationen machten endlich dem Daſeyn des Ordens ein Ende, und brachten das Herzogthum Kurland hervor, mit welcher wichtigen Begebenheit ſich dieſer Theil endigt.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Werthheim und Leipzig, bey Wendler: *Bildende Künſte vor Frauenzimmer, beſtehend in Zeichnen, Waſſerfarben Mahlerey, mahlen auf Tafent, Stücken, Strücken, Färben, Waſchen, Fleckausmachen und dergl. nebſt illuminirten Tabellen in 3 Bändchen abgetheilt* von *C. D. H.* 1785. 8.

Was überhaupt in allen Künſten von der Vorzüglichkeit der eignen Handanlegung, der meiſternden Zurechtweiſung, und Eingewöhnung in die Handgriffe durch die Uebung in der Arbeit ſelbſt, vor aller geſchriebenen und gedruckten Anweiſung der Manipulation nur geſagt werden kann, gilt gewiſs auch bey dieſem Buche. Indeſſen können die darinnen enthaltenen Anleitungen immer nützlich ſeyn, indem ſie dem Gedächtniſs zu Hülfe kommen, und die noch ungewohnten Handgriffe leiten, wenn ſie auch nicht die Verſprechungen *wunderhafter Erlernung all' dieſer Künſte* erfüllen. Die äuſserſt vernachläſsigte Sprache wird man freylich in dieſem Buche eher, als in jedem andern überſehn müſſen, aber ſie iſt doch anſtöſsig, und beſſer wäre es immer, wenn dies Werkchen ohne dieſe Flecken wäre. Beſonders widrig iſt die häufige und doch faſt durchgängig fehlerhafte Einmiſchung franzöſiſcher Wörter. So ſteht *Coleur* ſtatt *Couleur* S. 64. und, ſo oft es vorkommt, *Affect* ſtatt *Effect*, S. 79 und 90 *Bourdiren* ſtatt *Borduren* II B. S. 7 *Embloiren* ſtatt *Emploiren*, *Vert Angle* ſtatt *Verd Anglois* S. 84 u. ſ. w. Wenigſtens hätte der Verf. zu den Complimenten ſeiner Dedication, einen Stil-Meiſter annehmen ſollen; die loſen Mädchen werden lachen, wenn der *Stick*- und *Strick*-*Scribent* alſo auftritt: „Meine „Schönen! Ich habe die Ehre Ihnen hier ein „Werkchen zu überreichen, von welchem ich mir „ſchmeichle, daſs ſolches *Dero* Beyfall verdienen „*werde*, ich *werde* mich beſtreben ſo viel *als* nur „immer möglich der Kürze zu bedienen, *um ih„nen durch Weitläuftigkeit* nicht beſchwerlich zu „fallen, *als auch* mich ſo deutlich zu machen, „daſs dieſelben *ganz ohne weitere Anweiſung* im „Stande ſeyn *werden*, wenn dieſelben bloſs nach „dieſer Anweiſung gehen wollen, in kurzer Zeit, „*wo nicht ganz* vollkommen Stickerin und Näthe„rin zu werden, doch einigermaaſsen es ſo weit „bringen können, daſs *Dieſelben* dieſe angenehme „Beſchäftigung, ſowohl zu ihrem Vergnügen als „Nutzen anwenden *werden können* etc.“ Drey und zwanzig theils bunt, theils ſchwarz abgedruckte Muſterblätter zu Weſten, Brieftaſchen, Arbeitsbeuteln u. ſ. w. worunter einige in gutem Geſchmack entworfen ſind, machen eine inſtructive Beylage zu dieſem Buche aus. Ein beſonderer Bogen giebt Erklärungen zu dieſen Muſterblättern, welche der Verf. *illuminirte Tabellen* nennt.

Prag, bey Mangold: *Auserleſene Lehren und Sittenſprüche zum Gebrauch aller Stände.* 1785. 8.

Dieſes Werkchen iſt eine in 46 Aufſätze abgetheilte wohlgemeinte Sammlung moraliſcher Gemeinſprüche, die aus mehrern und gröſsern Werken über die wichtigſten Materien der Philoſophie des Lebens zuſammengetragen, und mit lehrreichen Stellen aus guten Dichtern durchflochten ſind. Leſern in den niedrigen Volksklaſſen, und in jenen Gegenden, wo der Morgen der Aufklärung angebrochen iſt, kann dieſes Buch nützlich ſeyn, obgleich auch hier und da manches zu berichtigen, näher zu beſtimmen, und folglich, beſonders in der Sprache, viel zu verbeſſern wäre, ſo ſteht z. B. oft *ihm* für *ihn*, *nehmeten* für *nähmen*, *hart* für *ſchwer* u. ſ. w.

KLEINE SCHRIFTEN.

Goettingen, bey Vandenhöks Wittwe: *Regiſter zu Hrn. Hofrath Schlözers Staatsanzeigen* Heft 1 — 24 von *Fr. Eckard* Dr. d. W. v. 1785. 150 S. gr. 8.

Enthält, auſser einigen Averüſſements, Inhaltsanzeige, Namen- und Sachregiſter über die gedachten 24 Hefte, für deren Genauigkeit ſchon der Name des in ſolchen Arbeiten bekannten Hn. Verf. bürgt.

Druckfehler. Supplem. N. 8. S. 32. Sp. 2. Z. 12. v. u. ſtatt *Leben* lies *Lobe*.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 27.

ARZENEYGELAHRTHEIT.

BERLIN und STETTIN, bey Nicolai: D. *J. Ludw. Lebrecht Löfeke Materia medica, oder Abhandlung von denen auserlefenen Arzneymitteln, nach derfelben Urfprung, Güte, Beftandtheilen, Maffe und Art zu wirken, nebft Vorfchriften, wie diefelbe aus der Apotheke zu verordnen find.* 5te Auflage, verbeffert durchgängig, und mit denen neuern Entdeckungen bereichert, von D. *Johann Friederich Gmelin.* Auf 567 S. 8. fehr enge zufammengedruckt, ohne das Regifter. 1786.

In der ziemlich weitläuftigen Vorrede entfchuldigt fich zwar der neue Hr. Herausgeber und Revifor bey der 5ten Auflage diefes fchon vor 30 Jahren von Löfeke in Berlin für feine Zuhörer als Barbier herausgegebenen Lehrbuchs, dafs er die alte Einleitung und Ordnung der Arzneymittel nach ihren Kräften beybehalten, und alle bisher üblich gewefenen, mehr oder minder wirkfamen bey jeder Klaffe beygebracht, weil der Verleger nur eine bis auf die neueffe Zeiten durchgängig vermehrte und dadurch verbeffferte Auflage verlangt: welcher Grund uns nicht hinreichend genug zu feyn fcheint, um fo mehr da wir feit der erften Ausgabe und der nachfolgenden von Löfeke, die vortrefflichften, die gründlichften mit mehr Beobachtungsgeifte abgefafsten *Materias medicas* erhalten; als unter andern von *Cranz, Römer, Gleditfch, Vogel, Gerhard, Spielmann, Linne, Bergius, Plenk, Mellin, Zückert, Cullen*, befonders in neuern Zeiten von *Murray*, deren baldige gänzliche Endigung man allgemein wünfcht, in welchen allen die kräftigften und wirkfamften Arzneyen nach den ficherften neueften praktifchen als befonders auch chemifchen Beobachtungen angezeigt und befchrieben find, worinn alle unwirkfame, nach irrigen Principien aufgenommene Arzneymittel ganz weggelaffen find, weil man deren noch genug in den alten Kräuterbüchern, in den nach altmodifchen Ton eingerichteten Difpenfatorien und *Materiis medicis* in *Böklers Materia medica* genugfam antrift, wo es alfo ganz überflüfsig ift, in den neuern Lehrbüchern diefer Art diefelbe nachzufchleppen, und dies um fo mehr als man immer mehr einfehen lernt, wie es fowol für den Arzt, als für den Kranken felbft am vortheilhafteften ift, wenn nur fehr wenige der wirkfamften Arzneyen dem Kranken auf einmal, in innerlichen wie in äufserlichen Anfällen verordnet, und von ihm nach den richtigften Erfahrungen gebraucht werden, anftatt der ehemaligen grofsen unnützen Mifchungen von manchen unwirkfamen Arzneymitteln.

Nach dem Eingang, worinn vorzüglich gezeigt wird, was zu einem Arzneymittel erfordert wird und wie es gehörig in einer *Materia medica* abzuhandeln ift, werden im erften Kapitel fowohl die *Schriftfteller* in alphabetifcher Ordnung genannt, welche die *Materia medica* abgehandelt haben, als auch folche, die, in Pharmacopeen und Difpenfatorien, einfacher Arzneymittel vor der Anzeige und Befchreibung der zufammengefetzten Erwähnung gethan: bey welcher Anzeige wir aber manche vermifst, die doch billig bey der verfprochenen Vollftändigkeit hätten angeführt werden follen, (z. B. das berühmte *Trillerifche* Difpenfatorium vniverfale in 2 Bänden von 1764, die *Spielmannifche* pharmacopaea generalis von 1783 zu Strasburg, *Piderits* pharmacia rationalis zu Caffel von 1782, *Pfingftens* allgemeines deutfches Difpenfatorium zu Leipzig von 1783, fo auch the new Difpenfatory containing the Elements of pharmacie, the materia medica, the preparations and compofitions of the new Londner and Edinburger pharmacop. by *Lewis*, London 1781, auch einige Materias medicas als *Cullen* Lectures on the materia medica, London 1773, deutfch, Lipf. 1781. 8. *Zückerts* materia alimentaria, Berol. 1769.)

Nach diefer Anzeige kommt eine Erklärung der allgemeinen chemifchen Zubereitungen von Arzneyen, dann von einigen pharmaceutifchen Zubereitungen der Arzneyen in den Apotheken; von den Arzneymitteln überhaupt, woher fie genommen werden, deren Beftandtheile, und wie fie erkannt werden; dann von der Eintheilung und Ordnung der Arzneymittel, nebft einigen Namen und Charakteren derfelben, dem Apotheker Gewicht und Maafs; wo freylich in den neuern *Materiis medicis* eine viel fchicklichere und den Kräften und Wirkungen der Arzneymittel angemeffenere Ordnung vorkommt.

Nach allen dieſen vorangeſchickten Kapiteln fängt die eigentliche Materia medica, und zwar mit den mancherley ſtark und gelind ausführenden Mitteln, darauf folgen die ſchweifstreibenden, die den Harn und Speichelfluſs befördernden, die Niesemittel, die Blähungen, die Würmer vertreibende, die, welche die monatliche Reinigung befördern; dann die erkältenden und verdickenden, die ſtärkenden, zuſammenziehenden und ſtiptiſchen; die alterirenden, erweichenden, verdünnenden, ſauren, einwickelnden, zertheilenden, und auflöſenden Herz und Nerven ſtärkenden, die krampf- und ſchmerzenſtillenden, die ſchlafmachenden, die rothmachenden und blaſenziehenden, bey welcher Eintheilung alle innerlich zu gebrauchenden, unter den nur äuſserlich anwendbaren vorkommen.

Bey jedem Arzneymittel kommen die unterſchiedenen Benennungen, die äuſserlichen Eigenſchaften, innern chemiſchen Beſtandtheile, Zubereitungsarten, Abzeichnungen nach den ältern und neuern Abbildungen, Wirkungen, Gebrauch und Anwendung in einzelnen Krankheiten zum Theil umſtändlich vor, nur ſchade daſs der Raum mancher unnützer unwirkſamer ganz abgekommner Arzneymittel, eine weitere umſtändlicher und vollſtändigere Nachricht mancher bewährter Mittel verdrängt hat. So geſchieht noch Erwähnung unter den gelind abführenden: z. E. S. 115 der Aalgalle und der Hechtsgalle, ſo S. 123 der Mechoacor-Wurze; S. 132 unter den ſtärker abführenden des Saflors, der Holderrinde. S. 137 der Soldarella, S. 143 des capillus veneris, S. 157. als ſchweifstreibend, der Eberwurz, S. 155 der ſcutellária galericulata, des Bezoars, S. 196 der Muſcheln und Eyerſchaalen, S. 198 des Steinmergels, S. 201 des Einhorns, S. 209 der Cochenille S. 255 und des Scorpions als harntreibend, der Lupinen der Erwen und des Wallraths unter denen erweichenden S. 445, ja ſogar S. 465 unter den Säure verſchlingenden Mitteln des os ſepiae, und des Bergcryſtals; der Eidexen unter den Nervenmitteln, S. 495 und u. d. gl. mehr, wo viel ſchicklicher und nützlicher die neueſten Bebachtungen und Erfahrungen, aus den ſo vortreflichen neueſten *Materiis medicis*, ſich hätten anbringen laſſen, ſtatt ſo mancher alten unrichtigen Nachrichten, und alten unbedeutenden Streitſchriften, wo es doch manche neuere vollſtändigere Abhandlungen und Schriften über einzelne Gegenſtände gegeben hätte. Zuletzt iſt noch die alte Einleitung zum Receptſchreiben beygefügt, die in den neuen Therapien und Methodis formulas conſcribendi, vollſtändiger vorkommen. Uebrigens gehört dies Buch doch allemal unter die mittlern Materias medicas, wo das alte beſonders auch treulich zuſammen getragen iſt.

Heidelberg und Leizig, bey Pfähler: *De Cauſis et Signis morborum*, libri duo Scripſit *F. A. Weber.* Liber primus librique ſecundi Sectio prior. 1786. Das erſte Buch 175 S. der erſte Abſchnitt des zweyten 104 S. 8. (10 gr.)

Die Abſicht des Verf. iſt, die wichtigſten Reſultate älterer und neuerer Erfahrung zur *Diagnoſtik*, *Prognoſtik* und *Aetiologie* der Krankheiten zu ſammlen, und den zu unvollkommnen und ſchon in ſeiner Unvollkommenheit ſchätzbaren *Kleinſchen Interpres clinicus* weiter auszuführen, mit einem Worte ein Werk zu liefern, das für die ſpecielle Pathologie eben das wäre, was *Gruners Semiotik* für die allgemeine iſt. Gewiſs ein löbliches Unternehmen, und beſonders willkommen dem praktiſchen Arzt, dem es ſo oft an Zeit und Geld zu ausgebreiteter Lectüre fehlt, und dem eine körnigte Sammlung der Art, (beſonders wie hier in alphabetiſcher Ordnung,) wahres Bedürfniſs iſt. Und ſo wird denn auch dieſes Buch gewiſs Nutzen haben, ungeachtet es bey weitem die Vollſtändigkeit nicht hat, die ihm der Verf. hätte geben können. Denn einmal hat er ſich zu ſehr an die vom ſeel. Klein angenommnen Klaſſen und Namen der Krankheiten gebunden, und dadurch hat z. E. das Capitel von den Fiebern ein ſo antikes Anſehn bekommen, daſs es dem Anfänger, der eine reine Selliſche Fieberlehre wohl inne hat, ſchwer fallen muſs, ſich zu finden, und dann fehlen auch ſehr viel neuere klaſſiſche Autoren, die in manchen Krankheiten gewiſs an Gewicht und Brauchbarkeit den ältern nichts nachgeben, und ſie oft übertreffen. Wenn z. E. beym Gallenfieber ein *Stoll*, beym Krebs *Bierchen*, beym Aſthma *Floyer*, bey der Cholera *Tralles*, bey der Peſt *Mertens* und *Samoilowiz* vergeſſen ſind, und von der Angina pectoris kein Wort ſteht, da ſcheint wirklich der Schriftſteller etwas flüchtig zuſammengetragen zu haben, und wir rathen ihm ſehr, ſich in den folgenden Theilen mehr angelegen ſeyn zu laſſen, ſeiner Arbeit ihren einzigen Werth, Vollſtändigkeit mit guter Auswahl, zu geben.

PHILOLOGIE.

Erlangen, bey Walther: *Himerii Sophiſtae Oratio, qua laudes vrbis Conſtantinopoleos et Juliani Auguſti celebrantur*, e recenſione et cum commentario *Gottlieb Wernsdorfii* Profeſſ. quond. Dantiſcani. Edidit et praefatus eſt *Th. Ch. Harles.* 1785. 161 S. 8.

Von den 34 Reden oder Declamationen, welche Himerius, ein Sophiſte des 4ten Jahrhunderts, zu Zeiten des Kaiſers Julians hinterlaſſen hat, ſind die meiſten noch ungedruckt. Der ehemalige Danziger Profeſſor *Wernsdorf* faſste den Entſchluſs ſie ſämtlich herauszugeben. Zu dem Ende verglich er ſorgfältig die Handſchriften oder lieſs ſie mit vielen Koſten von andern vergleichen; nach dieſen und nach ſeinen eigenen Muthmaſsungen recenſirte er den Text, und hierzu verfertigte er einen ſehr umſtändlichen und weitläuftigen Commentar. Allein er konnte die Früchte ſeines Fleiſses nicht einärndten. Denn ſo viel Mühe er ſich auch gab, ſo konnte er weder in Deutſchland, noch in Holland, wo man ſich doch, wenigſtens ehedem, vor groſsen

Com-

Commentaren über die Alten nicht zu fürchten ſchien, einen Verleger dazu finden; und auch nach ſeinem Tode iſt die Bemühung ſeiner Erben bis itzt deswegen ohne Wirkung geweſen. Die Urſache mag aber wohl theils in dem ſchlechten Gehalte der Reden ſelbſt, theils in dem gar zu ſtarken Commentar liegen, als zu deſſen Abdruck ein ziemlicher Aufwand erfordert wird, und hingegen wenig Hoffnung zu einem entſchädigenden Abſatz vorhanden iſt. Hr. Hofr. Harles, der von gegenwärtiger Declamation, welche die 7te in der Ordnung iſt, vermuthete, daſs ſie vieles von Kayſer Julian enthielte, wollte ſie ſeiner Ausgabe von des Julians Caeſaribus beyfügen. Sie wurde ihm auch nebſt Commentar abſchriftlich durch dem dienſtfertigen Hrn. Archidiaconus *Lengnich* zugeſchickt. Allein die Verſchiedenheit des Inhalts ſowohl (und gewiſs kommt hier ſehr wenig von Julian vor, und auch das Wenige iſt unbedeutend und ſchon bekannt) als die Gröſse des Commentars änderte ſeinen Entſchluſs, daher er ſie dann beſonders edirte. Was iſt denn nun der Inhalt dieſer Rede? *Conſtantinopel, das zweyte Athen, iſt zu loben:* 1) *weil hier Julian geboren und erzogen worden, der beſſer und vollkommener iſt, als der Athenienſiſche Cecrops, der nur ein unvollkommener Menſch war:* 2) *weil dieſe Stadt gröſſer und herrlicher iſt, als die Inſel Delus, die doch von ſo vielen Dichtern beſungen worden:* 3) *weil der berühmte Boſporus ihr Nachbar iſt:* 4) *weil ſie prächtig wegen ihrer Gebäude, Bäder, Theater, und der von Julian aufgeführten Tempel iſt, und berühmt wegen der Thaten ihres Kayſers, von dem ſie, wie ehedem Babylon von ſeinen Mauern, beſchützt wird:* 5) *weil ſie voll von gelehrten Männern iſt, wie ehedem das Schiff Argo von groſſen Helden:* 6) *weil endlich ihr Commendant ein menſchenfreundlicher Mann iſt, und vieles zur Verſchönerung und Bequemlichkeit der Stadt beyträgt. Doch ich muſs ſchlieſſen,* (iſt der Epilogus) *weil ich zum Kayſer eile.* So wenig Reitzendes und Scharfſinniges die Erfindung hat, ſo wenig ächte Beredſamkeit verräth die Ausführung und Elocution. Zum Theil übel angebrachte Wörter und Redensarten aus dem Homer oder Heſiod, häufige Anſpielungen auf die Mythologie und dergleichen Sächelchen ſcheinen die ganze Eleganz des Sophiſten auszumachen. Ob nun gleich dieſe Declamationen, Inſofern man aus dieſer Probe auf die übrigen einen ſichern Schluſs machen kann, von Seiten der Beredſamkeit gar nichts Empfehlendes haben: ſo wagt doch Rec. nicht, ihnen in Rückſicht auf hiſtoriſche Data und Mythologie allen Nutzen abzuſprechen: zumahl da Wernsdorf in dem Commentar ſorgfältig das Hiſtoriſche mit vielen Beweiſen und das Philologiſche mit Stellen gleichzeitiger Scribenten erläutert hat. Aber freylich, da alles, was nur einige Beziehung auf irgend ein Wort oder Sache hat, in denſelben zuſammengetragen iſt; ſo iſt er zu einer gar zu groſſen Weitläuftigkeit angewachſen. So enthält in dieſer kleinen Rede, die mit der lat. Ueberſetzung und den unten beygefügten Variandten nicht mehr als 27 Seiten anfüllt, der Commentar, mit ziemlich kleiner Schrift, 125 S. Am ſtärkſten ſind folgende Artikel gerathen; *über den Gebrauch der Fackeln bey den Alten, warum Athen die Metropolis von Athen genannt wird, von Cecrops*, u. d. gl. Ueberhaupt kommt es Recenſ. vor, daſs der Verfaſſer keinen gewiſſen und beſtimmten Plan bey ſeinem Commentar vor Augen gehabt habe. Denn für Anfänger, für die aber freylich ein ſolcher unberedter und geſchmackloſer Declamator nicht ſeyn kann, iſt noch manches in Anſehung der Wortfügung und des Zuſammenhangs unerklärt geblieben: hingegen für Gelehrte iſt vieles zu bekannte und triviale weitſchweifig abgehandelt worden: Um nur ein einziges Beyſpiel anzuführen, wird S. 41 über die Worte ὡς μύσας umſtändlich mit vielen Belegen erwieſen, daſs ὡς auch ſtatt πρὸς gebraucht werde: und gleichwohl kann in dieſer Stelle, wie der Verfaſſer endlich ſelbſt geſteht, kein Gebrauch davon gemacht werden, ſondern es muſs nach ſeinem Vorſchlage τὰς μύσας geleſen werden.

OEKONOMIE.

Regensburg, in der Montagiſchen Buchhandlung: *Praktiſche Verfaſſung einiger Forſt-Tabellen*, worinnen ein jeder Forſtmann in Kürze zu erſehen hat, was zum allgemeinen Nutzen des Forſtweſens nothwendig, und umungänglich zu beobachten iſt: *nebſt einer kurzgefaſsten Tabelle von dem groſsen und kleinen Weidwerke*, anzeigend, was auch ein hirſchgerechter Forſtmann zu beobachten hat, verfertiget von *Maximilian Joſeph Anton von Silbermann*, von Holzheim zu Straſs, Burkheim, Oggermühl. Forſt- und Hirſchgerecht. 1785. 72 S. 8. und 6 Bogen Tabellen. (10 gr.)

Die Forſtmänner werden hier gelehret den geometriſchen Inhalt ihres Revieres mit Schritten auszumeſſen, und dann über die Gröſse, den Beſtand und den Ertrag der Forſte Tabellen zu entwerfen, wozu die vier erſten Tabellen Anleitung und Muſter ſeyn ſollen. Die 5te und 6te enthalten ſodann über das Forſtweſen, die 7te und 8te über das hohe und niedere Weidwerk, allerley kurze Denkſprüche und Aphorismen, die in der Schrift ſelbſt theils weiter ausgeführt, theils blos wörtlich wiederholt werden. Der Hr. Verfaſſer zeigt vielen Eifer für eine ſorgfältige und aufgeklärte Forſtwiſſenſchaft; dies iſt aber auch alles, was ſein Schrift empfehlen kann, die auſserdem durch einen verwirrten undeutlichen Vortrag bekannter und leichter Sachen, durch eine höchſtunrichtige, mit Provinzialismen und Kunſtwörtern im bairiſchen Dialekt bis zur Unverſtändlichkeit angefüllte Sprache, auſserhalb Baiern ganz unbrauchbar, und ſelbſt dort durch weit beſſere Schriften dieſer Art (z. B. *Kenntniſſe und Erläuterungen des Forſt- und Jagdweſens in Bayern.* München, 1780.) übertroffen und entbehrlich gemacht iſt.

BERLIN und STETTIN, bey Nikolai: *Vorschläge zur Verbesserung der Kiefernholz-Saat*, zum Unterricht für Forstleute. 1785. 5 1/2 B. 8. (5 gr.)

Es sind unsers Geschlechts freylich jetzt so viele, und wir brauchen so vielerley, dass die freywilligen Geschenke der Natur nicht mehr hinreichen uns zu befriedigen. Am längsten hielten noch in unserm Vaterlande die Waldungen aus, denn es war gesammelter Vorrath vieler Jahrhunderte. Es ist so sehr lange noch nicht, dass ihre Ausrottung der erste Schritt zur Cultur war, daher gewöhnt man sich etwas schwer daran, nunmehr ihre Anpflanzung, als einen Gegenstand der Cultur, zu betrachten. Sie ist es indessen wirklich in hohem Grade, und jede Aufmunterung und Anweisung dazu verdient eine gute Aufnahme, wenn auch gleich nicht immer neue und unbekannte Dinge gelehrt werden können. Das Geschäfte der Anpflanzung einheimischer Hölzer ist wirklich so künstlich und schwierig nicht: die Natur wirkt so kräftig mit, dass unter den Methoden, worüber noch, wegen kleiner Verschiedenheiten, die Meinungen getheilt sind, nicht leicht eine ausschliessend die beste genannt werden kann, sondern wohl jede gelingen wird, sobald nur ein verständiger und sorgfältiger Mann die Anwendung macht. Der Herr Verfasser dieser Schrift nimmt eine dreyfache Holzsaat an: 1) *die blofs natürliche* (wenn die Besaamung einer zum Holzwuchse bestimmten Fläche blofs dem benachbarten Walde überlassen wird), 2) *die gemischte*, (wenn man mit Säen nachhilft,) 3) *die blofs künstliche*; und räth mit Recht, da wo einmahl Holz gepflanzet werden soll, lieber gleich zur letzteren, der künstlichen Holzsaat, zu schreiten. Man soll dabey, was die Kiefern-Saat betrifft, besonders auf guten Saamen sehen, zu dessen Gewinnung Anleitung gegeben wird; den Boden zwar von Moos und Stöcken reinigen, doch nicht allzusehr auflockern, weil es hinlänglich ist, wenn der Saamen nur unmittelbar die Erde berührt, ohne davon bedeckt zu werden; beym Pflügen soll man Balken, (ungepflügte Zwischenräume zwischen den Furchen,) lassen von 6 bis 8 Zoll, und den Saamen nur in die Furche streuen; nicht allzudicht, sondern, wenn man von der Güte des Saamens versichert ist, auf einen Morgen von 180 Quadratruthen nicht mehr als 8 Pfund, oder 2 1/2 Berliner Metzen, ausgehülseten und von den Flügeln wenigstens zum gröfsten Theile befreyten Saamen. Unvollkommener ist allerdings die Aussaat der Kienäpfel, doch hat Recensent auch davon guten Anflug gesehen: und da man sich an vielen Orten mit dem Aushülsen des Saamens aus den Kienäpfeln, oder dem Ausklingeln, wie es hier heifst, noch nicht recht zu behelfen weis, so sind die Vorschriften diese Art der Aussaat richtig zu behandeln ebenfalls nicht überflüfsig.

NATURGESCHICHTE.

FRANKFURT am Mayn, bey Varrentrapp und Wenner: *Lithologischer Real- und Verballexikon*, in welchem nicht nur die Synonymien der deutschen, lateinischen, französischen und holländischen Sprachen angeführt und erläutert, sondern auch alle Steine und Versteinerungen ausführlich beschrieben werden von *Johann Samuel Schröter*, ersten Diaconus an der Hauptpfarrkirche zu Weimar. *Siebender Band.* 1785. 401 S. 8.

Dier Band fängt mit *Siderites* an und schliefst mit *Topazius*. Er ist den vorigen darinne ganz gleich, dass er beynahe durchgängig alphabetische Collectaneen aus mineralogischen und lithologischen Schriftstellern liefert. Der Fleifs des Verf. ist hierinn zu bekannt, als dass er eines neuen Lobes bedürfen sollte. Was den Inhalt des Werks selbst betrifft, so würden Kritiken über viele einzelne Artikel, woran es gar nicht fehlen könnte, den Verf. nur selten treffen, der immer seinen Gewährsmann an die Hand giebt. Ueberhaupt ist nur für Geschichte des Fortgangs der Lithologie der erheblichere Vortheil aus dem Werk zu nehmen; zum Unterricht in Kenntnifs der Steine selbst kann es und soll es vielleicht weniger dienen, weil der gröfste Theil der gesammelten Beschreibungen und Meinungen der ältern Lithologen mehr irre zu machen, als zu belehren pflegt. In Ansehung der so verworrenen Nomenclatur kann das Buch auch manche Mühe des Nachschlagens anderer Bücher überheben. Bey dem Schlufs des weitläuftigen Artikels: *Stein* werden die Systeme oder allgemeinen Eintheilungen der Steine aus folgenden Schriftstellern dieses Jahrhunderts geliefert; aus *Woodward, Bromell, Woltersdorf, Pott, Wallerius, Hill, Linné, Lesser, Argenville, Costa, Justi, Klein, Lehmann, Cronstedt, Werner, Walch, Vogel, Baumer, Bertrand, Scopoli, Bomare, Monnet, Gerhard, Sage* und *Brünnich*. Dafs hierunter *Romé de l'Isle* und einige andere Franzosen nicht befindlich sind, würden Kenner verzeihen. Aber einen *Bergmann*, *von Born* und *Kirwan* zu vermissen, könnte nachtheiligern Eindruck machen, weil sich daraus folgern lassen möchte, dass ihre Schriften unbenutzt blieben.

KLEINE SCHRIFTEN.

BERLIN, bey Unger: *Die falschen Brüder oder die Wahrheit in einem helleren Lichte.* — Ein merkwürdiges wichtiges Werk, geschickt unmerklich zur Kenntnifs der in der Welt herrschenden Irrthümer, Misbräuche und Vorurtheile zu führen. 1784. 61 S. 8.

Dieser Bruder meint es herzlich gut; er versichert laut, dafs in der Freymaurerey kein Geheimnifs sey, und dafs wahre Freymaurerey in Wohlthun gegen die Brüder bestehe. Gut wäre es wirklich, wenn wenigstens die meisten jenes glaubten, und dieses ihren Kräften nach übten; sie würden nicht durch unzeitige Neugierde auf Nebenwege und in endlose Labyrinthe verführet werden, und doch *etwas* gutes thun.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 28.

GOTTESGELAHRTHEIT.

BASEL, bey Thurneiſen: *Kritiſches Verzeichniß der beſten Schriften, welche in verſchiedenen Sprachen zum Beweiſe und zur Vertheidigung der Religion herausgekommen* von *Doctor Joſeph Anton Weiſſenbach*, Chorherrn zu Zurzach. Mit Genehmhaltung der Obern. 275 S. 8. (20 gr.)

Das ganze Buch ſcheint aus Collectaneen entſtanden zu ſeyn, die ſich der Vf. gelegentlich gemacht hätte. Es iſt ſo wenig nach einem beſtimmten Plane gearbeitet, daſs er ſich noch gegen das Ende auf einmal wieder beſinnt, es möchte doch wohl beſſer ſeyn, noch mehr Schriftſteller zu kennen, da er erſt nur die beſſeren nennen wollte, „damit ſich niemand beleidigt fände, wenn er etwa ſeine *Schooßautoren* nicht anträfe.“ Im Grunde iſt aber auch die erſte Auswahl gar wenig kritiſch, und das Ganze ein ſehr entbehrlicher, und für jeden, der ſonſt keine Bekanntſchaft mit den Schriftſtellern hat, unbrauchbarer Beytrag, zur theologiſchen Literargeſchichte. Denn ſchon die *Ordnung*, worin die Schriftſteller aufgeführt ſind, iſt unbequem. Der *erſte Theil* enthält die Schriften der Franzoſen, der *zweyte* die Werke der Engländer, der *dritte* die Deutſchen und Niederländer, der *vierte* die Wälſchen. Von S. 207 fängt wieder eine neue Liſte in gleicher Ordnung an; nur daſs die Urtheile weggelaſſen ſind. — Die *Wahl* iſt eben ſo unſchicklich. Man vermiſst wichtige Schriften, und findet wieder die unbedeutendſten. Unter den vorzüglichſten werden Döderleins Fragmente und Antifragmente mit keinem Wort erwehnt, aber deſto umſtändlicher das Schauſpiel: *der Freygeiſt* von *Brawe*, empfohlen. — Die *Urtheile* ſind im höchſten Grade oberflächlich, parteyiſch und nicht treffend. Glimpflich genug iſt der Verf. gegen Schriftſteller unſrer Kirche, aber das ſieht man doch überall, daſs die Orthodoxie der Schriftſteller immer das Hauptmoment bey ihrer Würdigung geweſen iſt. Kein Wunder denn, daſs ihm einige unſrer vortreflichſten Apologeten miſsfallen, daſs er bey der Anzeige der Jeruſalemſchen Betrachtungen ſchreiben kann: *Herr Abt, ich bin ihnen unter ihre Abſichten gekommen. Sie wollen mir meinen Erlöſer, und alles das rauben, was di Religion groſſes und tröſtliches hat.* (wie unverſchämt!) *Sie ſind ein Feind der Gottheit Jeſu* u. ſ. w. Wir brauchen zur dieſer Probe keine weitren hinzuzuſetzen, um den Geiſt des Verf. zu charakteriſiren.

HALLE, bey Gebauer: *Predigt bey der Einweihung der neuerbauten Orgel in der St. Moritz-Kirche zu Halle* von *C. F. Senf. Nebſt einer kurzen Nachricht von der Erbauung dieſer Orgel.* 58 S. 8.

HALLE, bey Curts Witwe: *Abriſſe der Vormittagspredigten an den Sonn- und Feſttagen im Kirchenjahr 1784 gehalten in der St. Moritz-Kirche in Halle* von *C. F. Senf*, des Stadtminiſter. Inſpect. und Paſtor zu St. Moritz. 8.

Die erſte Predigt iſt ganz Caſualrede und muſs natürlich die Gemeine des Verf. am nächſten intereſſiren. Wie ſchwer ſolche Reden, zumal bey ſolchen Veranlaſſungen, zu halten ſind, fühlt ein jeder Geiſtlicher, der etwas mehr als ein erbauliches Geſchwätz geben möchte. Fragen lieſse es ſich auch wohl überall, ob es gut ſey eine *ganze Orgelpredigt* zu halten, wodurch doch ein gewiſſes ohnehin dem groſsen Haufen ſo eignes Hängen an den äuſseren des Gottesdienſt immer etwas ernährt wird. Sollte es aber einmal ſo ſeyn, ſo wird man die Idee nicht unglücklich finden, die Orgel, als eine „Nachahmung der Freuden, die „uns Gottes Schöpfung gewährt“ zu betrachten, „theils nach ihrer Mannichfaltigkeit, theils nach „ihrer Uebereinſtimmung, theils nach ihrer heili„gen Abſicht.“ Noch beſſer wäre es aber, vielleicht ſolcher Gegenſtände mehr gelegentlich zu erwähnen, weil ſie allerdings zur Ordnung des Gottesdienſts von Wichtigkeit ſeyn können.

Die *Abriſſe der Predigten* eben dieſes Verfaſſers zeigen einen fleiſsigen, ſeine Materien wohldurchdenkenden, und überall den praktiſchen Irrthümern krättig entgegenarbeitenden Mann. Ob er wohl an die Pericopen gebunden iſt, oder ſich ſelbſt daran bindet, (denn dies können wir nicht entſcheiden,) ſo ſieht man doch ſelbſt aus man-

chen Entwürfen eine nicht gemeine Art der Behandlung. Darüber gehaltene Predigten können bey aufmerkſamen und lehrbegierigen Zuhörern ihre Wirkung nicht verfehlt haben.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Augsburg, bey Riegers Söhnen; *Inſtitutiones juris naturalis et eccleſiaſtici publici Libri V.* Auctore *Jacobo Zallinger*, S. S. Theol. D. et in Lyc. cathol. Auguſt. ad S. Salvat. SS. Canonum Profeſſ. publ. ordin. 1784. 864 S. gr. 8. (1 Thl. 16 gr.)

In der an den itzigen Pabſt *Pius VI* gerichteten Zueignungs-Schrift, in welcher die Schreibſeeligkeit unſers Zeitalters, beſonders wegen der häufigen Ausfälle auf die Rechte der päbſtlichen Kirche, umſtändlich und bitter getadelt wird, äuſſert der Verf. unter andern auch: *Non ego infelicibus illis temporibus, quibus barbarorum incurſione vaſtatum eſt occidentis imperium, tot numero Rugos ac Gepidas, Hunnos et Baſtarnos, non tot Gothos et Vandalos, Herulos ac Turcilingos, non tot Sarmatas et Troglodytas, Alanos, Roxolanos et Longobardos in catholicas atque Eccleſiaſticas terras irruptiſſe arbitror, quot exitiabiles nunc ſcripturas et libellos, dialogosque et commentariola, et fabulas et oratiunculas et tractatus formarum, generumque diverſiſſimorum in perniciem rei catholicae immittunt ignoti fere nominis atque adeo nullius auctores; qui utinam ignotae etiam linguae eſſent! nunc vero patrio maxime ſermone uſi, fallaciſſima veritatis bonique publici ſpecie et imperitis illudunt, et infirmos affligunt, et probos conturbant, et malos exemplo corroborant, acriusque inflammant, et veteres Eccleſiae Romanae hoſtes excitant, atque audaciores reddunt: ut quidem bellum, quod conſtantia catholicorum doctorum, ipſaque temporum diuturnitate deferbuerat, de graviſſimis Religionis noſtrae capitibus, ac ſi decertatum nunquam fuiſſet, integris oporteat viribus reſtaurari.* — Nach dieſer und andern ähnlichen Vorerinnerungen glaubten wir, dem traurigen Looſe ausgeſetzt zu ſeyn, eine im Geſchmack eines *Soto*, *P. Deſings* und andrer dergleichen Männer ausgeführte Behandlnng des Naturrechts durchleſen zu müſſen; allein wir fanden uns, wenigſtens, was das Natur- und Völkerrecht betrift, auf eine angenehme Weiſe getäuſcht. Hierüber hat der Verf. faſt durchaus ſolche Grundſätze aufgeſtellt und ausgeführt, die das Gepräge der Aufklärung an ſich tragen, und von groſser Beleſenheit, ſelbſt in den Schriften unſrer neuen Philoſophen, deutlich zeugen, wenn auch gleich der Verf. ſeiner Quellen, beſonders der proteſtantiſchen Schriftſteller, faſt nie anzeigt. Wo hingegen eine Beziehung auf Religion, Kirchenrecht, beſonders das geiſtliche Staatsrecht, das in dieſem Buche zugleich behandelt wird, eintritt, da zeigt ſich der Verf. als ſtrengen Anhänger und Vertheidiger des päbſtlichen Syſtems, ficht mit den Gründen der Anti-Febroniaſchen Schriftſteller in einem heftigen, oft derben, Tone gegen alle Feinde des Curial-Syſtems, und iſt dabey ein warmer Bekenner der päbſtlich-dogmatiſchen Sätze. Deswegen war uns das Buch eine in vielem Betracht merkwürdige Erſcheinung, und wir würden uns nicht enthalten können eine weitläuftigere Anzeige davon zu geben und manche Bemerkungen herauszuheben, wenn nicht der Umſtand, daſs das Buch ſchon vor zwey Jahren herausgekommen iſt, uns Schranken ſetzte. Alſo nur noch etwas überhaupt vom Plane des Werks. Daſs daſſelbe weit mehr als Anfangsgründe enthält, iſt auſser der groſsen Seitenzahl auch aus dem compreſſen Druck ſichtbar. In den §§. liefert der Verfaſſ. die Hauptſätze, die er in den weitläuftigen Noten ſehr ausführlich, und beſonders caſuiſtiſch, mit vieler Gelehrſamkeit erläutert. Die dabey häufig vorkommenden Hinweiſungen auf das römiſche und kanoniſche Recht, die öftere Berufung auf die Zeugniſſe der Kirchenväter und die heil. Schrift, wollen wir dem Verf. nicht zum Tadel rechnen, indem wir, ohne hiebey ſeine Lage mit in Betrachtung zu ziehen, gefunden haben, daſs dieſe Digreſſionen keinen dunkeln Mitchmaſch verurſacht haben. Im Natur-und Völkerrecht berichtiget der Verf. ſehr oft die Meinungen des *Grotius* und *Pufendorfs*, und zeigt dabey, daſs er die neuen Naturrechts-Lehrer kennt und benutzt hat. Das I. B. *jus naturae privatum*, (worinn eigentlich das auſs rgeſellſchaftliche Naturrecht behandelt wird,) iſt das weitauftigſte, und nimmt beynahe die Hälfte des Ganzen ein. Die III folgenden B. enthalten, das geſellſchaftliche Naturrecht, das allgem. Staatsrecht, und das Völkerrecht. Im V. B. wird das geiſtliche Staatsrecht abgehandelt, wo dann die Sätze: *daſs die römiſch-katholiſche Kirche die allein ſeeligmachende ſeye; daſs ſie vom weltlichen Regiment nicht abhänge; daſs der Pabſt der höchſte geiſtliche Oberherr und Oberhirt, der Grundpfeiler der ganzen Kirche ſeye* u. ſ. w. hauptſächlich ausgeführt werden, wobey ſich der Vf. alle Mühe gegeben hat, ſeiner in der Zueignungs-Schrift den Feinden der päbſtlichen Kirche verheiſsenen Krieg ſtreng zu führen.

PHILOLOGIE.

Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich: Ἀππιανὸ Ἀλεξανδρέως Ῥωμαϊκῶν ἱστορίων τὰ σωζόμενα. *Appiani Alexandrini Romanarum Hiſtoriarum quae ſuperſunt*, novo ſtudio conquiſivit, digeſſit, ad fidem codicum Mſſtorum recenſuit, ſupplevit, emaculavit, varietatem lectionum adjecit, latinam verſionem emendavit, adnotationibus variorum ſuisque illuſtravit, commodis indicibus inſtruxit *Jo. Schweighaeuſer* Argentoratenſis, Gr. et Orient. Liter. in Univerſ. Argentor. Prof. 1785. Volum. I. 907 S. nebſt 40 S. Vorrede. Vol. II. 930 S. Vol. III. 922 S. und 13 Bog. Regiſter. gr. 8. (11 Rthl.)

Das

Digitized by Google

Das iſt wiederum eine Ausgabe, die Deutſchland zur Ehre gereicht, man mag auf das Aeuſſerliche, Güte des Papiers, und Zierlichkeit des Drucks, ſehen, oder die innerliche Vortreflichkeit und Brauchbarkeit betrachten, welche die 3 Ausgaben, die man bisher von dieſem Geſchichtſchreiber hatte, unendlich weit hinter ſich zurück laſſen. Mit ungemeinem Fleiſſe hat der gelehrte Hr. Herausgeber aus Franzöſiſchen, Deutſchen und Italieniſchen Handſchriften, aus den alten Ueberſetzungen, aus den Bemerkungen andrer Gelehrten und mehrern kritiſchen Hülfsmitteln, welches alles man in der leſenswürdigen Vorrede, auf die wir den Leſer, um nicht zu weitläufig zu werden, verweiſen müſſen, umſtändlich erläutert findet, einen ſehr reichen kritiſchen Vorrath zuſammengetragen, wodurch ſein Scharfſinn und guter Geſchmack in den Stand geſetzt wurde, das Verdorbene zu verbeſſern, das Mangelnde zu ergänzen, das Verſchobene an ſeinen gehörigen Ort zu rücken, und überhaupt alles das zu leiſten, was man von einem ſorgfältigen und gelehrten Herausgeber zu erwarten pflegt. Doch wir müſſen das, was wir im Ganzen geſagt haben, etwas umſtändlicher zeigen. In den vorigen Ausgaben, auch ſogar in der Tolliſchen, welches ein Beweis von *Tolls* Unwiſſenheit, oder Unachtſamkeit iſt, mangelt in dem Buche *de rebus Illyricis* die anſehnliche Stelle vom 5ten Kapitel an S. 835 bis zu Ende, welche *Höſchelius* aus einer Augsburg. Handſchrift lange vor der *Tolliſchen* Ausgabe herausgegeben hatte. Dieſe hat Hr. S., aber weit verbeſſerter, an den gehörigen Ort eingerückt. In der Puniſchen Geſchichte war bisher auch eine Lücke. Hr. S. aber hat das Verdienſt, daſs er allein und zuerſt aus der vortreflichen Baieriſchen Handſchrift dieſe Lücke S. 372 vom 56ſten Kapitel an bis auf die Worte ἀνωμαλον καὶ ἐπιφθονον des 59ten Kapitels ergänzt hat. Desgleichen ſind auch den Fragmenten *de Legationibus*, die *Urſinus* herausgegeben hat, ihre gehörigen Stellen angewieſen worden. Die Ordnung, wie in den vorigen Ausgaben die Bücher auf einander folgten, war nicht die beſte. Dieſe Ausgabe aber hat nun auch das Verdienſt, daſs die Bücher auf eine ſchickliche Art nach des Verfaſſers Abſicht ſind geordnet worden. Zur groſsen Bequemlichkeit ſind die Bücher in Kapitel getheilt, und auf jeder Seite die römiſche Chronologie bemerkt worden. Der Text ſelbſt iſt mit möglichſtem Fleiſſe berichtigt, und die übrigen Lesarten ſind entweder ſogleich unter dem Texte kurz angegeben, oder in den weitläuftigen Anmerkungen des 3ten Bandes abgehandelt. So groſs aber die Menge der Varianten war, und ſo viele Stellen auch durch deren Hülfe ihre Verbeſſerungen erhalten haben; ſo muſste der Ed. doch bisweilen ſeine Zuflucht zu Muthmaſsungen nehmen, um theils das Mangelnde zu ergänzen, theils das Verdorbene zu verbeſſern. Doch wurden nur ſolche in den Text aufgenommen, die die groſste Evidenz hatten, oder die Stephaniſchen, w che bereits in den vorigen Ausgaben waren, u das Gepräge der Richtigkeit hatten, wenn ne lich die Handſchriften weiter keinen Aufſchluſs g ben. Unter den nicht aufgenommenen ſind no verſchiedene, welche die gröſste Wahrſcheinlic keit für ſich haben. Z. E. Vol. II, S. 4, L. 6 in den Worten, πρῶτος ἀνδρῶν ὅδε (nehmlich Si la) μοι δοκεῖ θαρρήσας τυραννικὴν ἀρχὴν ἔχω ἀποθεσθαι, iſt ἔχων ganz unnöthig: hingegen d *Musgraviſche* Verbeſſerung ἐκὼν dem Zuſamme hange völlig angemeſſen. Im 3ten Bande ſind d weitläufigen Anmerkungen enthalten, welche gröſ tentheils kritiſch ſind, um, wo es nöthig iſt, di aufgenommene Lesart umſtändlicher zu erläutern oder was oben nicht war berührt worden, nach zuholen. Auch ſind die *Stephaniſchen* und *Toll ſchen* Anmerkungen namentlich und vollſtändi angeführt, beſſer als in der *Tolliſchen* Ausgabe wo der Herausgeber unter die ſeinigen, die eber nicht beträchtlich ſind, die *Stephaniſchen* ohne Na men eingemiſcht hatte, vermuthlich in der Abſicht, um ſich das Anſehen zu geben, als wenn er gelehrte Noten ſchreiben könne. Noch müſſen wir erinnern, daſs der gel. Hr. S. aus Verſehen die *Valeſiſchen* Lesarten über die *Peireſciſchen* Fragmente übergangen hatte. Er hat aber ſein Verſehen in der *Straſsburger gel. Zeitung* ſelbſt bekannt gemacht, und einer jeden ihren Ort in ſeiner Ausgabe angewieſen. Wir werden vielleicht manchen Beſitzern dieſer Ausgabe einen Gefallen erweiſen, wenn wir ſie hier nochmals herſetzen: *In Praef. Editoris ad novam Edit. p. XV. med. poſt verba*, adnotationibus ſuis illuſtratas, *adde:* Rectius autem Valeſius quam Urſinus, ne ea quidem fragmenta, quae in Peireſciano Codice ex his Appiani libris, qui integri ad nos pervenerunt, exhibebantur, negligenda putavit: ſed ea cum vulgatis exemplaribus contulit, et diſcrepantes codicis lectiones, quarum ſunt complures optimae notae, ad calcem adnotationum ſuarum p. 125 hoc titulo, *Variae Lectiones in Appianum*, ſeparatim adjecit. *In lib. de Rebus Hiſpan. Vol. I. p.* 110, 55 *in ipſo contextu, pro* Διὰ δὲ *lege* Διὰ δὴ, *et in Not. infra text. ſcribe:* Vulgo Διὰ δὲ, rectius cod. Peireſc. *Pag.* 111, 68 *ſq. in Contextu lege:* Τοξβολήτας οἱ γείτονές εἰσι Λακανθαίων ἀνέπεισε τῶν Λακανθαίων παρὰ οἱ κατέβοων. *Et in Nota infra Context. ſcribe: Tria verba,* ἀνέπεισε τῶν Λακανθαίων, quum deſiderarentur in Miſſis noſtris et impreſſis, percommode dedit Cod. Peireſc. *Pag.* 112, 79 *in contextu lege:* κατὰ τῶν Λακανθαίων, καὶ Λακανθαίων μετεπεμπετο πρεσβ. *Et infra text. adde hanc notam: Lin.* 79. Repetitum nomen Λακανθαίων ante μετεπεμ. dedit cod. Peireſc. *In Adnotat. ad lib. de Rebus Hiſpan. Annot. ad p.* 105 *l.* 73. (*Voll. III. p.* 205) *poſt verba, conſtanter* Ἀσρεβας, *adde:* Sic et cod. Peireſc. monente Valeſio in var. lect. *Annot. ad p.* 107, 7 (*Vol. III, p.* 207) *poſt verba*, ſic ex Suida dedi, *adde:* eodem

dem modo codex Peireſc. in Fragm. de Virt. et Vitiis, e quibus hunc locum decerpſit Suidas. *Ead. Adnot. poſt*, πεῖθοῖ caret Suidas, *adde:* cum eodem cod. Peireſc. *Adnot. ad p.* 109, 40 (*Vol. III. p.* 211) *poſt*, dedit Med. *adde*, et Peireſc. *Adnot. ad p.* 110, 59 (*Vol. III, p.* 215) *poſt verba*, libri diremerunt Vat. A. et Med. *adde*, et cod. Peireſc. *In libro de Bello Annibalico Vol. I. p.* 301 *adde notam infra textum:* L. 19 διέπεμπε cod. Peireſc. *Pag.* 303 *in not. infra text. ad L.* 51 *poſt verba*, αὐτῷ Val. Med. *adde*, αὐτῷ ex cod. Peireſc. refert Valeſius. *In Adnot. ad lib. de B. Annib. Adnot. ad p.* 266, 42 (*Vol. III. p.* 366) *poſt verba*, ἡττημένων Val. A. et Med. *adde*, ſic et cod. Peireſc. *In libro de rebus Punicis Vol. I. p.* 452 *in not. infra text. ad L.* 48 *poſt verba*, emendavit Küſter, *adde*; Rectius cod. Peireſc. διὰ τὸ ἀγεώργητον ποιφαγεντιον. *Ead. pag. l.* 48 *in contextu lege*: θησαυρὸς τε μεγάλας χρημάτων. *et infra textum adde notam hanc*: Lin. ead. Vocabulum μεγάλας adjeci ex cod. Peireſc. *Ead. pag. in not. infra text. ad L.* 51 *ſq. poſt verba*, πεμπτ. αὐτὴν ἀσθ. Suid. *adde*, et cod. Peireſc. *Pag.* 453, *l.* 55 *in contextu lege*, δὴ τῷδε τεκμηριωσω. *Et in nota infra context. poſt verba*, τεκμηριωσῷ, *tolle reliqua, et ſic r pone*: τεκμηριώσω recte dedit Suidae editio Mediolan. cum cod. Peireſc. *Pag.* 472 *in not. text. ad L.* 78, *Poſt* Aug. Ven. *adde*, et Peireſc. Eadem pag. in not. ad L. 81 poſt Aug. Ven. *rurſus adde*, et Peireſc.

Leipzig, in der Dykiſchen Buchhandlung: *Lucius Annaeus Florus* von *C. F. Kretſchmann* 1785. 248 und 36 S. 8. (16 gr.)

Alles, was in der Vorrede von der Nutzbarkeit *guter* Ueberſetzungen Griechiſcher und Römiſcher Meiſterſtücke zu Bereicherung der *einheimiſchen* Literatur geſagt iſt, unterſchreibt Rec. von ganzem Herzen. Ob aber *Florus* gerade unter dieſe Meiſterſtücke gehöre? — ob über den Werth des Mannes *Graev* und *Burmann* weniger competente Richter ſind, als *Lorenz Beger*? — ob nicht vorzüglich *Ducker*, wie Hr. K. ſelbſt zu fühlen ſcheint, den Streit zu Gunſten der erſten längſt völlig entſchieden habe? — ob Hr. K. dadurch, daſs er *Graeven* durch eine Strahlenkrone, die der beſcheidene Mann nie begehrte, und *Burmannen* durch den Ehrennahmen eines kampfſüchtigen Gladiatoren lächerlich zu machen wähnt, den kältern Unterſucher der Wahrheit, der den Menſchen von dem Gelehrten zu ſondern weiſs, veranlaſſen werde, auf Reviſion des Proceſſes über Florus anzutragen? — ob die Frage S. 14 *in wie weit* (vielleicht auch *ob*) dichteriſche Genies zu Geſchichtſchreibern taugen, durch alte und neue Beyſpiele ſo ganz zuverläſsig mit *Ja* zu beantworten ſeyn dürfte? — ob ſie nicht oft in die Verſuchung gerathen, und gerathen muſſen, der Geſchichte, wie H. K. ſich artig ausdrückt, ein wenig auf den Fuſs zu treten? — — das alles ſind Fragen, über die Rec. wohl Luſt hätte, ſich in eine freundſchaftliche Fehde einzulaſſen, wenn ihrer nicht zu viele wären. Wenn Indeſs bey der leidenſchaftlichen Wärme, mit der Hr. K. ſeinen Schriftſteller in Schutz nimmt, Florus ſelbſt nicht eben gewinnen möchte; ſo würden wir doch ohne ſie gewiſs eine weniger ſchöne Ueberſetzung erhalten haben, als die gegenwärtige wirklich iſt, und von *Ringulph dem Barden* ſich erwarten lieſs. Des Florus Geiſt ſchwebt über dem Ganzen ſichtbar, und nur hin und wieder ſcheint Hr. K. mit ſeinem Original nicht ausdauernd genug gekämpft zu haben. Ein Beyſpiel für beides ſey der Anfang des vierten Buches: „Catilina ward durch Schwelgerey, dann durch zugezogene Zerrüttung ſeiner häuslichen Umſtände, zugleich auch durch die Gelegenheit, weil die Römerwaffen *ſich* eben in den entfernteſten Weltgegenden *befanden*, zu dem abſcheulichen Anſchlage *ſeines umzuſtürzenden Vaterlandes* (ſollte dies nicht ein Latiniſmus ſeyn?) getrieben. Den Senat ermorden, die Conſuls umbringen, die Stadt in Brand ſtecken, (*diſtringere urbem incendiis*) kurz, die ganze Republik von Grund aus wegzutilgen, und was ſelbſt Hannibal nicht einmal gewünſcht zu haben ſchien. (vielleicht: *mehr, als ſelbſt Hannibal wahrſcheinlich ſich zu wünſchen erlaubte*) — mit welchen Verbündeten legte er das alles an? Er ſelbſt ein Patricier; — aber das iſt das wenigſte! Die Curier, die Porcier, die Sylla, die Cethegen, die Autronier, die Vargunteien und Longinen (welche Häuſer, welche Zierden des Senats!) beſonders (*cum maxime?*) der Praetor Lentulus — ſie alle waren die Nachtreter (ſatellites, Waffenträger, vielleicht auch Schildknappen) dieſes greulichen Frevels Zum Unterpfande der Verſchwörung wurde Menſchenblut gebraucht, und in Trinkſchalen herum gegeben; abſcheulich genug; wenn nicht der Zweck des Trunkes noch abſcheulicher geweſen wäre." (*Summum nefas, niſi amplius eſſet, propter quod biberunt.* Um die Wiederholung des Abſcheulichen zu vermeiden, die nicht im Lateiniſchen ſteht, würde Rec. die Stelle ſo geben: Die höchſte Abſcheulichkeit; über die nichts ging, als des Trunkes Zweck.)

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Ohne Druckort: *Die Geſchichte vom goldnen Hahn.* Ein Beytrag zur Kirchenhiſtorie. 1785. 176 S. 8.

Ein Mährchen, nicht ohne artige Stellen, aber durch ſchwarze Flecken verunſtaltet.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 29.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Jena, bey Cuno: *Der gemeinschaftliche Kelch nebst einigen historischen und medicinischen Zweifeln.* Ein Beytrag zur wohlgemeynten Ehrenrettung des Hrn. D. *Tralles*, von *D. C. G. Gruner*. 1785. 52 S. 8. (6 gr.)

Hr. *Tralles* hatte sich durch übertriebnen Religionseifer und durch Anhänglichkeit an die Aussprüche einiger Aerzte verleiten lassen, die Meinung des Hrn. *G.*, dass der gemeinschaftliche Kelch im Abendmal für die Gesundheit der Communicanten nachtheilig werden könne, anzugreifen, und sie nicht nur für ungegründet, sondern gar für ungeziemend zu erklären. Hr. *Gr.* vertheidigt sich hier, zwar mit viel Gründlichkeit und Belesenheit, aber in dem bittern und anzüglichen Tone, den schon mehrere seiner Gegner kennen, und es thut dem unpartheyischen Leser weh, einen so verdienten Greis, wie Hr. *Tralles* ist, mehrmalen mit dem harten Nahmen: Heuchler, belegen, und ihm kränkende Personalitäten vorwerfen zu sehen, die überdies gar nicht in eine gelehrte Untersuchung (wo *quid* und nicht *quis* der Gegenstand ist) gehören, und immer gegen die Partheylosigkeit und Unbefangenheit des Schriftstellers gegründeten Verdacht erwecken. Der Verf. folgt seinem Gegner Satz für Satz, beweist gegen ihn und Hrn. Less, dass das Gemeinschaftliche des Abendmals nicht vom gesellschaftlichen Genuss desselben, sondern von der innigen Vereinigung unsrer Herzen mit dem Geist seines Stifters zu verstehen sey, und dass also bey der Privatcommunion keineswegs ein wesentliches Stück des Sacraments fehle; ferner dass die Ansteckung durch venerischen Speichel nicht nur möglich, sondern auch wirklich sey, und dass, wenn das gemeinschaftliche Essen und Trinken aus kurz zuvor von venerischen Personen gebrauchten Gefässen ansteckend werden kann, wie eine Menge Schriftsteller bezeugen, dieselbe Gefahr auch beym gemeinschaftlichen Kelch statt finde. Gegen dies alles lässt sich nach unsrer Meynung nichts einwenden, und schon die Möglichkeit einer solchen Gefahr muss, besonders in Städten, wo das venerische Uebel jetzt so allgemein ist, Gesundheitliebenden und ekeln Personen einen gerechten Anstoss geben, und die ganze Aufmerksamkeit der Obrigkeit und Mitwirkung der Geistlichkeit rege machen, um zu verhüten, dass ihre Gemeinden, nicht aus demselben Kelche, aus dem sie Stärkung für ihre Seelen trinken, zugleich das abscheulichste irrdische Gift mit hinunter schlürfen. Hr. *Gr.* hält dazu Privatcommunion für das schicklichste Mittel, aber da die allgemeine Einführung derselben gewiss viele und unüberwindliche Schwürigkeiten haben möchte, und der gesellschaftliche Genuss des Abendmals nun einmal bey so vielen Priestern und Layen Glaubensartikel worden ist; so wollen wir hier einen viel leichtern Ausweg vorschlagen, von dem wir wirklich nicht begreifen, warum er noch niemand eingefallen ist. Es bringe jeder Communicant ein Trinkglas oder Löffel mit, und schöpfe oder empfange aus dem grosen Kelch sein Antheil, welches er dann, anstatt dass es ihm bisher der Geistliche in den Mund gos, sich selbst und zwar unter den Augen und der Segnung des Geistlichen eingiesst. Wir sollten denken, so gut wie man jetzt die Brodstückchen nicht mehr wie in der alten Kirche von einem Ganzen abbricht, sondern sie gleich separirt aufsetzt, so könnte man dasselbe auch mit dem Weine thun, besonders da wir das Beyspiel der Griechen für uns haben, welche den Abendmalswein mit Löffeln geniessen.

PHILOLOGIE.

Halle, im Verlag des Waysenhauses: *Homeri Ilias*, ad exemplar maxime Glasguense in usum scholarum diligentissime expressa. Pars I et II. 1785. 650 S. nebst 122 S. Vorrede und Abhandlung. 8. (1 Rthlr.)

So ist denn diese für die Jugend veranstaltete Ausgabe des Homers geendiget. Man wird bereits aus der Odyssee den Plan und Absicht, die Hr. Wolf gehabt, kennen; und hat man diese mit Beyfall aufgenommen: so wird man die Iliade gewiss nicht verachten, zumahl da sie noch einige Vorzüge hat. Auf die Richtigkeit des Abdrucks ist vorzüglicher Fleiss verwendet worden. Recens. hat zwey Rhapsodien sorgfältig verglichen, und nicht mehr als einen einzigen Fehler in der Verwechselung des Spiritus entdeckt, nemlich

Digitized by Google

nemlich ἀ, 261. α᾽γ᾽ ſtatt α᾽γ᾽, da er zu gleicher Zeit in der Erneſtiniſchen, deren Correctur *Reiske* beſorgt hat, mehr als 10 bemerkte. Auſserdem hat Hr. W. auch den Text verbeſſert. Die wichtigſten Veränderungen giebt er ſelbſt in der Vorrede an und zeigt ihre Richtigkeit. Allein es ſind noch mehrere, die man beym Gebrauch entdecken wird. Bisweilen iſt die Interpunction verändert, um dadurch dem Sinn zu Hülfe zu kommen, z. E. β, 302. iſt die Interpunction nach Φέρεσαν weggelaſſen, damit die Worte χθιζά τε καὶ πρωΐζα auf das nächſt Vorhergehende ſich beziehen. Oft ſind Wörter, die fälſchlich in eins zuſammengefloſſen waren, getrennt worden. Z. E. καὐδ᾽ ſtatt καὶ δ᾽, λ', 675: εἴ ποτε ſtatt εἴποτε, ἀ, 39: ἦ δ᾽ ſtatt ἠδ᾽, ἀ 455: die Worte ἐδέ τ᾽ ἔδησαν, ἀ, 405, ſind richtig in ἐδ᾽ ἔτι ἔδησαν verwandelt worden. Hingegen ſind Wörter, die fälſchlich von einander getrennt waren, zuſammengezogen, als ἀ, 228, τόδε τοι κἠρ εἴδεται εἶναι, ſtatt τὸ δέ τοι κ. ε. ε. Auch iſt das ſogenannte ν ἐφελκυστικον, das in neuern Ausgaben aus unzeitiger Beſorgniſs, es möchte das Sylbenmaaſs leiden, auch wenn ein Conſonant folgt, eingeſchoben worden, wieder weggelaſſen. Sollten manchem dergleichen Verbeſſerungen gar zu geringfügig ſcheinen, Recenſenten ſind ſie es nicht; ſo ſind hier ein Paar andere: τ', 401 ſtatt ἡνιοχῆα findet man nunmehr ἡνιοχῆας, welches von folgendem ἑῶμεν ſattſam beſtätiget wird. μ', 343 lieſet man nunmehr richtiger Αἴαντα als Αἴαντε. Mit Recht iſt κ', 328 die Barneſiſche Verbeſſerung λάβε ſtatt βάλε aufgenommen worden. Statt einer eigenen Abhandlung über den Homeriſchen Text, die Hr. W. anfangs ſchreiben wollte, muſste er wegen Kürze der Zeit ſeinen Vorſatz ändern; dafür aber lieſs er die etwas ſeltne *Küſteri Hiſtoria critica Homeri* abdrucken. Dieſe Abhandlung iſt ſehr gut und brauchbar: aber noch mehr würde ſie es ſeyn, wenn es Hr. W. gefallen hätte, in kurzen Noten das Mangelnde zu ergänzen und das Unrichtige zu verbeſſern.

GESCHICHTE.

Wien, im Hörlingiſchen Verlage: *Auszug der Geſchichte der vornehmſten Reiche in Europa von den mittlern und neuern Zeiten*, zum Gebrauch der ſtudierenden Jugend; von *Joh. Chriſt. von Wolf*, *K. K.* Hofbuchhalter. *Erſter Theil.* 1785. 8. 246 S. *Zweyter Theil* 226 S. ( )

Nicht leicht iſt uns ein Schriftſteller vorgekommen, der eine gröbere Unwiſſenheit in der Wiſſenſchaft an den Tag legt, in welcher er ſich zum Lehrer der Jugend aufwirft, als dieſer. Bey der Durchleſung ſeiner Einleitung vermutheten wir das nicht. Denn ſo zerſtückelt und mangelhaft ſie auch aus *Millot* und des Pater *Grubers* Auszuge des *Remerſchen* Handbuchs der Geſchichte, (die er beide wörtlich anführt,) ausgeſchrieben iſt, ſo lieſs doch das Geſagte eine allgemeine Kenntniſs der Geſchichte erwarten. Aber es überſteigt allen Glauben, wie ſehr die erſten Kenntniſſe dieſem Lehrer der ſtudierenden Jugend fehlen. Er handelt die Geſchichte nach den verſchiedenen europäiſchen Staaten ab. Im erſten Theile ſtehen: Deutſchlands Kaiſer Hiſtorie, Frankreich, Spanien, Portugal, beide Sicilien, Sardinien und England. Im Zweiten: Schweden, Dänemark, Ruſsland, Polen, Ungarn, Böhmen, Preuſsen, Venedig, Genua, Holland, Schweitz. An einen Plan der Erzählung iſt gar nicht zugedenken, als daſs die Könige jedes Landes hintereinander weg ſtehen. Die letzten 5 Staaten ſind auf 2 1/2 Bogen; Schweitz auf 2 Seiten abgehandelt. Georg II Regierung iſt auf einer Octavſeite, Georg III Regierung in 14 Zeilen abgefertigt. Wir würden dieſes indeſſen gerne alles entſchuldigen, wenn nicht die Erzählung ſelbſt ſo äuſserſt unrichtig wäre, daſs im erſten Theile gewiſs weit mehrere Seiten ſind, auf denen ein Fehler ſteht als die davon frey wären. Hier ſind Beweiſe: deutſche Kaiſer Hiſtorie: S. 24 Ludwig das Kind, Conrad I und Heinrich der Vogelfänger ſind nie Kaiſer geweſen. Kein Wort von den ungariſchen Kriegen unter dieſen Prinzen; S. 27 heiſsen dieſe Ungarn noch Hunnen. Die vorgebliche Bulle Leos VIII iſt hier noch dazu ganz verkehrt vorgetragen; S. 28 Was ſoll das heiſsen: unter Otto III wurden die Kriege wider die Wenden und Normänner geendigt? Aber dergleichen nen entdeckte Wahrheiten finden ſich mehrere in dieſem Buche. Lothringen iſt niemals zwiſchen Otto II und dem carolingiſchen Prinzen Carl getheilt. S. 29 Heinrich IV. maſste ſich die Verleihung der geiſtlichen Pfründen nicht an, ſondern der Pabſt; der Kaiſer war im Beſitz. S. 30 An Guelfen und Gibellinen dachte man unter ſeiner Regierung noch nicht. S. 32 „Friedrich der I lieſs „ſich zum *Könige* von Burgund krönen, welche „*Grafſchaft* ihm von ſeiner Gemahlin zugefallen „war." S. 40 der hanſeatiſche Bund beſtand aus 72 *meiſt niederſachſiſchen* Städten. In der Geſchichte der übrigen Staaten iſt es zum Theil noch ärger. England, oder wie der Verf. ſchreibt, Engelland S. 205; „Die Römer nahmen unter *der Regierung* des „Julius Caeſar daſelbſt zuerſt eine Landung vor „und die nachfolgenden Kaiſer *ſchickten* bis *auf* „*Theodos Truppen* dahin." S. 206 Harald ſuchte nicht Wilhelm I die Krone zu rauben, ſondern dieſer raubte ſie ihm. S. 207 Die Thronſtreitigkeiten zwiſchen Wilhelms Söhnen ſind ganz falſch erzählt. S. 209 Der unwiſſende Mann ſchreibt *Heinrich beauclerc* die *great Charter* zu. S. 210 von dieſem Könige ſoll ſich auch eine noch jetzt aufzubringende Prinzeſſinſteuer herſchreiben. S. 211 Heinrich II ſoll von ſeinem Vater Godfried 4 Provinzen in Frankreich Anjou, Normandie, Guienne und Poiton geerbt haben. Von einem Manne, der ſo etwas ſchreibt, kann man nicht erwarten, daſs er Eleonoren von Guienne kennen ſollte. Dieſes geht immer ſo fort und es iſt eine Kleinigkeit, daſs S.

Digitized by Google

215 *Brus* anſt. *Bruce* und *Bailleul* anſt. *Baliol* ſtehet. Einige Kapitel des 1ten Theils ſind etwas beſſer z. B. Schweden und Dänemark. Der Styl aber iſt durchaus abſcheulich: Beſtunde, erhub, erwurb, ware, abgeſöndert, beheben und Behebung anſt. heben, Hebung, vor anſt. für. Eine ſtete Verwechſelung des Accuſativs mit dem Dativ, und umgekehrt, findet man auf allen Seiten. Wir bedauren den Verleger, dem der gute Druck, und die vielen ſchlechten oder unbedeutenden Tabellen, hoch zu ſtehen kommen müſſen.

Berlin, bey Wever: *Aelteſte Geſchichte und Erdbeſchreibung des jetzigen Tauriens und Caucaſiens, bisher Crim und Cuban genannt*, entworfen *von Ge. Aug. v. Breitenbauch*, Sächſiſch-Weymariſcher Kammerrath 1785. 8. 100 S.

Das kleine Buch erzählt die Geſchichte der genannten Länder bis auf die Zeiten, da die einwandernden aſiatiſchen Nationen ſie den Römern entriſſen. Wem damit gedient iſt, die fabelhaften, halbwahren und wahren Bruchſtücke, die man von dieſen Gegenden in den griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern findet, zu leſen und die gröſsern Werke, wo ſie auf gleiche Art erzählt ſind, z. B. die allgemeine Welthiſtorie und die *Memoires de l'Academie des Inſcriptions*, worin im 6ten Buch eine Geſchichte der Könige des cimmeriſchen Bosporus von *Mr. Boze* ſteht, nicht beſitzet, der wird hier alles ziemlich zuſammen finden. Wir glauben es Hr. v. B. gerne, daſs er die alten Schriftſteller, die er anführt, fleiſsig nachgeſchlagen hat, aber kritiſcher Fleiſs und Kenntniſs iſt nicht dabey verwandt, und daher iſt ſein Buch dem Gelehrten weiter nicht brauchbar als daſs es ihn zuweilen auf die Spur helfen kann. Dieſes iſt ſo wahr, daſs hier noch immer die Scythen als ein beſonders Volk aufgeführt werden, daſs die Amazonen einen wirklichen Staat haben, daſs ſeine Utuger und Kutuguren Hunnen ſind, und daſs S. 80 aus dem Ovid angeführt wird, daſs zu dieſer Dichter Zeiten der Altar der Diana noch roth geweſen ſey von angegoſſenem Menſchenblute. Freylich bezeugt dies Ovid, dem ſchon Hagedorn das Zeugniſs gibt, daſs er nie gelogen habe. — Der Styl iſt ſchleppend, ſehr vernachläſſigt und oft unrein: ſo ſteht S. 79 *ſtund* anſt. ſtand S. 81 *entgegen*, anſt. gegenüber. *Solche* wird öfters anſt. dieſelben, od. dieſe gebraucht u. d. gl.

LITERARGESCHICHTE.

Nürnberg, bey J. E. Zehe: *C. G. von Murr Journal zur Kunſtgeſchichte und zur allgemeinen Litteratur* 13 Theil mit einer Kupfertafel. 1784.

Auch in dieſem Bande manche angenehme Blume gelehrter und mikrologiſcher Kunſtkenntniſs, auf einem trockenen Boden. Unter der erſten Hauptrubrik, *Kunſtgeſchichte*, kommen folgende Materien vor: *Zuſätze zu der älteſten Handwerksgeſchichte aus Urkunden.* Ein Aufſatz, der de forſchenden Fleiſs des Herausgebers von neuem beurkundet, aber wenigen Leſern intereſſant ſey dürfte. — *Bleyweisrecepte.* — *Etwas zur Geſchichte der Brillenmacher, Büchſenmeiſter und des Schieſspulvers.* — *Gewicht Aich- und Gold und Silber Waag ordnung vom Jahr* 1350 bis 1360. — S. 35. treten die Kartenmacher auf: und da werden dann bis S 42. die Schriftſteller über die Spielkarten gemuſtert und im Namen der Deutſchen die Erfindung derſelben den Italiänern mit Breitkopfiſchen Truppen abgeſtritten. *Beytrag zur Geſchichte des Papiers und der Papiermacher. Perückenmacher*: Schon zu Anfange des 26. Jahrhunderts wurden Perücken getragen. Im Jahr 1518 beſtellte ſich Herzog Johann zu Sachſen beym Schöffer Arnold von Falkenſtein zu Coburg eine Nürnbergiſche Perücke, in folgenden Formalien: „Unſer Begehr iſt, du wolleſt uns ein hübſch gemacht Haar auf das beſte zu Nürnberg beſtellen und, doch in geheim alſo daſs nicht gemerkt werde, daſs es uns ſolle, und je dermaaſsen daſs es *kraus* und *geel* ſey, und alſo zugericht daſs man ſolches unvermerkt auf ein Haupt möge aufſetzen." S. 65. werden auch die *Uhrmacher* unter die Handwerker geſtellt, weil dieſe Künſtler in Nürnberg zünftig ſind. Der Verf. führt dabey leſens würdige Nachrichten von Erfindung der Uhren an.

Die 2te Abtheilung handelt von *Gemmen*, und giebt Nachricht von den zu verkaufenden Abgüſſen der *Gemmen-Sammlung* des Baron *Stoſch*, die für 350 Fl. feil ſind. Darauf folgt das Verzeichniſs der Stoſchiſchen Abgüſſe, nebſt einigen Briefen von *Winkelmann*.

Die 3te Abtheilung giebt das Verzeichniſs einer Gemälde Sammlung des verſt. Hofr. von Hagen.

Die 4te Abhandlung handelt von der Büchermahlerey oder *von alten Illuminiſten und Miniatoren.*

Die 5te giebt *Kunſtnachrichten* aus Portugall, England und Deutſchland. Die aus England enthält Nachrichten von *Auguſtin Thomas*, engliſchen Maler zu Florenz, — ein lehrreicher Beytrag zur Geſchichte der Verſchwendung. — Anzeigen von neuen Millerſchen Blättern, von der berühmten *Barberiniſchen*, jetzt *Hamiltonſchen* Vaſe, und dem Monumente *William Pitts*, Grafen von *Chatam* in der *Weſt-Münſter* Abtey. Von dieſem letztern heiſst es: „Es *beſteht* aus ſechs Figuren, voll edler Einfalt ohne alles Ueberflüſsige. Der obere „Theil *beſteht* aus einem Sarkophag, mit der Bildſäule des Lords Chatam in ſeinen Parlamentskleidern in der Stellung eines Redners. Die rechte „Hand iſt erhoben. Zu einer Seite *ſteht* die Klugheit, mit ihrem gewöhnlichen Zeichen einer Schlange, die um einen Spiegel gewunden iſt. Zur andern *ſteht* die Tapferkeit. Sie hält einen Säulenſchaft und iſt mit einer Löwenhaut bekleidet. Die „untere Gruppe zeigt Britannien auf einem Felſen „ſitzend, Meer und Erde zu ihren Fuſsen. Brittan-

„nia hält in der rechten Hand, als Beherrſcherinn „des Meeres den Dreyzack Neptuns. Der Ocean „iſt ganz nackend mit einem Delphin. Dieſe Sta„tue hat ein ernſthaftes Anſehen; da hingegen die „Erde an einen Erdball ſich lehnt und ſehr freund„lich ausſieht. Ihr Kopf iſt mit Früchten gekrönt. „Der Künſtler iſt Hr. Bacon.“ Die Aufſchrift folgende.

Erected by the King and Parliament
As a Teſtimonyto
The Virtues and Ability
of
William Pitt, Earl of Chatham;
During whoſe Adminiſtration
Divine Providence
Exalted Great Britain
To an height of Proſperity and Glory
Unknown to any former Age

Die 2te Hauptrubrik dieſes Bandes iſt *Litteratur*. Schon an andern Orten iſt es mehrmals mit Recht angemerkt worden, daſs der Hr. Verf. ſeinen Begriff von Litteratur zu weit ausdehne, und auch dieſer Band beſtätiget es. Aus der *portugieſiſchen Litteratur* kommen hier vor *I. R. P. Antonii Meiſterburg ſuſpiria captivorum patrum S. I. in arce S. Juliani A.* 1762. (Wen ſollen Jeſuiten Seufzer, im Jahr 1762 ausgeſtoſsen, im Jahr 1785 intereſſiren?) *Commentarium cauſſae contra Gabrielem Malagridam e. S. J. agitatae* und Auszüge aus Briefen von Liſſabon. Hierauf *Ruſſiſche Litteratur*, unter welchem Titel der Verf. von nichts andern handelt, als *de Rebus Jeſuitarum in Alba Ruſſia*. Wie kommen dieſe? wie *Catharinae II Ruſſ. Imperatricis Auguſtiſſimae Litterae ad Pium VI* von 1780. in die Literatur? — *Brevis deſcriptio operis cujusdam poetici, a P. Em. de Azevedo* 1782 *in lucem Venetiis prolati, d. Catarinae M. dedicati.* — *Wenzeslai Rzewuscii Palat. Cracovienſis, in jacturam Societatis Jeſu Ode.* Dieſer Sänger holt alſo aus;

Siſtere poſſent agmina caelitum
Luctu madentes diffluerent poli,
Effuſus in guttas amaras
Decideret lacrimoſus imber.

und klagt endlich aus vollen Backen;

Orbis magiſtri, qui ſapientiam
Gentes Docetis, talia praemia
Num vos manebunt? et labores
Aſſidui parientne poenam?
Frigeſcet ardens Religio, Fides;
Flebit juventus, corruet exedra
Muteſcet Euterpe, ac Apollo
Rauciſonos dabit Ore cantus.

Index Codicum Mss. Bibliothecae Peutingerianae in Collegio Soc. Jeſu, Auguſtae Vindelicorum. Den Beſchluſs endlich machen Briefe verſchiedener Gelehrten an D. *Thomaſius* und an Hrn. v. *Scheyb* in Wien und Zuſätze zum Verzeichniſſe der Hagenſchen Gemählde Sammlung.

Sehr zu wünſchen wäre es, wenn der gelehrte Hr. Vf. zu den Blumen, die man in den weit gedehnten Feldern ſeiner Italieniſchen, Portugieſiſchen, Ruſſiſchen, Franzöſiſchen, angeblichen Literatur-Correſpondenz und Aufſätzen, zerſtreut ſtehen ſieht, die Liebhaber durch bequeme Fuſsſteige kurzer Auszüge führen wollte; doch ſelbſt bey der beſchwerlichen Trockenhit und Weitſchweifigkeit bleibt dieſes Buch immer ein lehrreicher und ſchätzbarer Beytrag zur Geſchichte der Kunſt.

Prag, bey Schönfeld: *Böhmiſche und Mähriſche Literatur.* Des zweyten Bandes *drittes Stück* 139 — 238 S. 8.

Mit dieſem Stück, deſſen Herausgabe durch Cenſurſtreitigkeiten von 1781 bis 1784 verzögert ward und daher noch die Literatur von 1780 in ſich faſst, ſchloſs Hr. *Dobrowsky* dies der Vollſtändigkeit und Unpartheylichkeit wegen ſchätzbare Journal, das er einige Zeit darauf unter dem Titel: *Literariſches Magazin von Böhmen* etc., wieder fortſetzte.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Berlin und Stralsund, bey Lange: *Zum Nachdenken für meine Mitbürger.* 1784. 16. S in 8. (1 gr.)

Der ungenannte Verf. will ſeine Mitbürger, und beſonders den Staatsmann, auf die Folgen aufmerkſam machen, welche der ſeit ohngefähr dreyſsig Jahren in Deutſchland ſich verbreitende Geiſt der Forſchung und des Selbſtdenkens, beſonders über Sachen der Religion, in Beziehung auf Sittlichkeit und Tugend hervorgebracht hat; eine Aufgabe, die eine umſtändlichere und aus einem feſtern Geſichtspunkt unternommene Erörterung verdiente, als dieſe wenigen Seiten geben können, wo noch überdies das Reſultat ſchon als gefunden vorausgeſetzt, und bloſs zum Ueberfluſſe durch ein Paar aus der allgemeinen deutſchen Bibliothek, und aus *Leſſings* Erziehung des Menſchengeſchlechts angezogene Stellen bewieſen wird, Stellen, die in ihrem wahren Zuſammenhange betrachtet, mit weit mehr Rechte für einen Beweis des Gegentheils gelten konnten.

Digitized by Google

zur

ALLGEMEINEN LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 30.

ARZENEYGELAHRTHEIT.

BERLIN, bey Unger: *Unterſuchungen über die Natur und Behandlung des Kindbetterinnenfiebers, oder der Entzündung der Eingeweide bey Wöchnerinnen.* Aus dem Franzöſiſchen des Hrn. *de la Roche* überſetzt, mit Anmerkungen von D. *C. G. Selle.* 1785. 221 S. 8. (16 gr.)

Die Vorrede enthält ein getreues, und wie es ſcheint, überall gleiches Gemählde des Wochenbetts, wie es gewöhnlich durch Lebensart, Unwiſſenheit, Vorurtheile, ſelbſt Misbräuche der Kunſt zu einer der widerſinnigſten verderblichſten Perioden des weiblichen Lebens und zu einer peinlichen Geduldſchule des vernünftigen und gewiſſenhaften Arztes gemacht wird, der hier nicht ohne Kränkung erfährt, wie ohnmächtig die Stimme der Natur und der beſte Wille der Kunſt iſt, wenn alte Weiber ſchreyen und Rockenphiloſophie das Gegentheil demonſtrirt. Doch fängt es allgemach an, auch hier Licht zu werden, wie die verminderte Sterblichkeit der Wöchnerinnen auffallend beweiſt, und mit Vergnügen ſehen wir aus einem hier aufgeſtellten Sterberegiſter von London, daſs daſelbſt, wo an. 1659 noch die fünf und dreyſsigſte Wöchnerinn geſtorben war, in dem Zeitraum von 1739 bis 1749 nur die ſieben und ſiebzigſte dieſes Schickſal hatte. — Nun folgt die Beſchreibung des Kindbetterinnenfiebers und ſeiner Zufälle, wie man ſie kennt, ſeiner Entſtehung gewöhnlich in den erſten Tagen, oft auch am vierzehnden nach der Entbindung, ſeiner Verbindung mit Seitenſtich, Lungenentzündung etc., und der ſo leicht darauf folgenden wäſsrigen Anſammlungen in den untern Extremitäten und andern Theilen. Bey Oefnung der daran verſtorbenen finde man immer (bey weitem nicht immer) Spuren von Entzündung und Brand an Gedärmen, Gekröſe und Netz, am Uterus nicht, und ein Extravaſat von gelblichen Waſſer in der Höhle des Unterleibes mit dickem fleckenartigem Eiter auf der Oberfläche der Eingeweide (oder wie mans mit eben dem Recht nennen kann, molkenartige Lymphe mit einem käſigten Abſatz). Meinungen der Schriftſteller, eines *Leake*, *Hulme*, *Puzos* über dieſe Krankheit, der Vf. folgt dem erſten, und tadelt die, die eine Milchabſetzung, den unterdrückten Wochenfluſs oder Mutterentzündung für die Urſache halten, wobey denn Hr. *Selle* Gelegenheit nimmt ſeine Theorie zu vertheidigen; kein Wort von der Behauptung eines *Stoll* und andrer, daſs dieſes Fieber gaſtriſcher Art ſey. — Warnung vor der Vernachläſsigung des Anfangs dieſer Krankheit, da, weil er gewöhnlich nur in etwas Leibſchmerz und Fieber beſteht, von Wartfrau und Hebamme für Milchfieber und Blähungen erklärt, und mit Wein und Kümmelſuppen behandelt wird, da man doch Fälle hat, daſs es in 24 Stunden tödlich worden iſt. Die Prognoſis beruhet vorzüglich auf dem Puls, 140 kleine Pulsſchläge in 1 Minute zeigen faſt gewiſſen Tod an, auch bey übrigens leidlichen Zufällen, und umgekehrt. Der Durchfall iſt ſehr gefährlich, wenn die Geſchwindigkeit des Pulſes dabey zunimmt; die lymphatiſchen Feuchtigkeiten werden nach Hrn. *Selle* Meynung dadurch zu ſehr nach dem Unterleibe gelockt. Das gallichte Erbrechen und ſelbſt der Eckel ſollen immer ſehr gefährliche Anzeigen vom Entzündungskrampf ſeyn (gewiſs höchſtſelten, da dieſes Fieber faſt immer mit gallichten Anhäufungen verbunden iſt, und wir uns vielmehr gefreuet haben, wenn dieſe Anzeigen der gallichten Turgescenz nach oben da waren, und wir alſo ein Brechmittel mit Hofnung eines guten Erfolgs geben konnten. Dadurch würde der Vf. gewiſs das ſpäte grüne Erbrechen oft vermieden haben, welches er ſo gefährlich findet). Meteorismus und Schwämmchen ſind ſehr übel. Lochia können da ſeyn und fehlen, ohne daſs ſich etwas daraus ſchlieſſen lieſse. — Man iſt über die nächſten Urſachen dieſer Krankheit, die ſchon zu Hippocrates Zeiten exiſtirte, ſehr verſchiedner Meynung geweſen. Der Verf. hält ſie für roſenartige Entzündung der Gedärme mit einer groſsen Neigung in Brand überzugehen, und beruft ſich auf die Brandflecke, Verengerungen und Verhärtungen der Darmhäute, und das Eiter, welches man bey Sectionen findet. Dagegen beweiſt Hr. *Selle* aus der öftern Abweſenheit dieſer Zeichen, und eben aus der groſsen Menge von eiterähnlichem Extravaſat, welche man ſonſt bey keiner Entzündung im Unterleibe findet, daſs eine Abſetzung milchichter lymphatiſcher Feuchtigkeiten die Haupturſache dieſer Krankheit

heit ſey. Nun folgt eine Unterſuchung der Fäulniſs im menſchlichen Körper und ihrer Verbindung mit Entzündung, in welcher der Verf. zwar einige Beleſenheit, aber wenig geläuterte Begriffe zeigt. Er bleibt ganz einſeitig bey dem Worte *Entzündung* ſtehen, findet es abgeſchmackt, daſs White das Kindbetterinfieber für ein bösartiges Faulfieber, durch Einſaugung fauligten Stoffs aus dem Darmkanal und durch unreine Atmoſphäre hervorgebracht, hält, und ſchlieſst mit folgendem undeutlichem und verworrenem Grundſatz: „Dies Fieber iſt eine voll„kommne Entzündungskrankheit, und als ſolche „wird es nur durch die Wirkung der faulichten Ur„ſachen auf die Lebenskraft verändert, welche da„durch allgemein reitzbarer wird, und eine gröſsre „Empfänglichkeit zu einer entzündungsartigen Ent„wickelung erhält.“ (Wie ſehr haben wir hier gewünſcht, daſs der Verf. Hrn. *Selle*, den er, zum Glück für uns, zum Commentator bekommen, zum Lehrer gehabt, wenigſtens deſſen Pyetologie gut ſtudirt hätte. Er würde beſſer den weſentlichen Charakter einer Krankheit von ihren örtlichen Zufällen, reine Entzündung von gallichter und fauler, unterſchieden haben, und einſehen, daſs, wo locale Entzündung iſt, nicht gleich eine Entzündungskrankheit da ſeyn müſſe.) Die diſponirenden Urſachen ſind nach ſeiner Meinung Reitzbarkeit der Nerven und Vollblütigkeit des Unterleibs; die Gelegenheitsurſachen Veränderung der Spannkraft in den Gefäſsen des Unterleibes, wobey das Beyſpiel der zuweilen auf die Abzapfung der Bauchwaſſerſucht folgenden Koliken und brandigter Verderbniſs ſehr paſſend angeführt wird; ferner die Kälte, welches mit Genfer Sterbeliſten bewieſen wird, wo die Sterblichkeit der Wöchnerinnen ſich im Winter gröſser als im Sommer zeigt, (aber nicht zu gedenken, daſs die Todesurſachen ſehr verſchiedner Art ſeyn können, ſo iſt auch bekannt, daſs die meiſten hitzigen Krankheiten unter dem Volke gerade deswegen im Winter tödlicher ſind, weil da die Stubenluft ſehr heiſs und eingeſperrt iſt, und jene Bemerkung beweiſt alſo gerade das Gegentheil, ſo wie Hrn. *Selle* Erfahrungen, der die Krankheit im Sommer beobachtet); ferner die anſteckende Beſchaffenheit (oder wie es eigentlich heiſsen ſollte, die epidemiſche Conſtitution, welche aber der Verf. leugnet, der ſogar die Hoſpitalluft nicht als Urſach gelten laſſen will, (erſteres widerlegt die Erfahrung, und Hr. Selle ſah ſelbſt 2 ſehr tödliche Epidemien des Kindbetterinfiebers; von letzterm ſind wir durch die Beobachtung eines unſrer erſten Geburtshelfer überzeugt worden, welcher dieſes in ſeinem Hoſpital eingeriſſene Fieber nicht eher tilgen konnte, bis er die Wöchnerinnen an einen andern Ort brachte) Die letzte Urſach ſind Leidenſchaften. In der Erläuterung der beſondern Zufälle weiſs der Verf. mit vieler Kunſt ſie alle ſeiner Entzündungstheorie anzupaſſen, ſelbſt Erbrechen und Durchfall nicht ausgenommen, und die nun folgende Heilart iſt ganz, wie mans daraus erwarten kann. Aderlaſſen ſteht oben an; Unruhe, Kopfſchmerz, Fröſteln, Hitze, Ueblichkeit, wäſsriger Durchfall und Stuhlzwang alles erfodert Aderlaſs, beſonders wenn ſtarkes Fieber und harter voller Puls dabey iſt (welches er aber im Kindbetterinfieber ſehr ſelten iſt; gewöhnlich findet man ihn klein und ſchnell, und überhaupt weiſs man ja, wie unzuverläſsig die Anzeigen des Pulſes in Entzündungen des Unterleibs ſind. Auch findet man bey dieſem äuſserſt kritiſchen Punkt kein Wort von der ſcheinbaren Vollblütigkeit, von dem heftigen Grad des Fiebers und aller obigen Zufälle, der bloſs von Gallenreitz entſteht und wahrlich durch Aderlaſs nicht gebeſſert wird, kein Wort von der ſo nöthigen Rückſicht auf das Verhältniſs der Reſpiration zum Pulſe, die uns bey Beſtimmung des Aderlaſſes oft noch am ſicherſten geleitet hat.) Demungeachtet trägt der Verf. kein Bedenken, fünf ja wohl ſiebenmal, und in einem Tag dreymal, Ader zulaſſen (das muſs wahrlich franzöſiſches Blut ſeyn, mit dem man ſo verſchwendriſch umgehen kann). Das zweyte Mittel iſt die antiphlogiſtiſche Diät, das heiſst, Ruhe, ſtrenge *Diät*, erfriſchende Getränke, Klyſtire, Ausleerung der Brüſte, vegetabiliſche Säuren, Mittelſalze, aber nur ein wenig Salpeter oder fixe Luft in Geſtalt des *Riveriſchen* Tränkchens oder Selzer Waſſers, laue Bäder, denen aber wegen der damit verbundnen Unbequemlichkeiten, Flanell in warm Waſſer getaucht und auf den Unterleib gelegt, (warum nicht lieber erweichende Cataplaſmata?) vorgezogen werden. Ferner Purgirmittel, von denen aber der Verf. mit ſolcher Aengſtlichkeit ſpricht, daſs man nicht mehr denſelben Mann zu hören glaubt, der beym Aderlaſs ſo leicht über alle Bedenklichkeiten hinweg iſt. (So viel kann eine Hypotheſe thun! Iſt das Kindbetterinfieber ein wahres Entzündungsfieber mit Entzündung der Gedärme, ſo hat er Recht; iſt es aber, wie wir es wenigſtens in unſrer Erfahrung immer gefunden haben, ein Product gallichter lymphatiſcher fauler Schärfen und ihrer Anhäufung und Reizung im Unterleib, ſo iſt ſeine Lehre die allergefährlichſte, und der Himmel verhüte, daſs ſie nicht von unſern jungen Aerzten blindlings angenommen und befolgt werde, beſonders da Hr. *Selle* hier ſchweigt. Doch hoffen wir, daſs die Stimme eines *Stoll*, *Lentin* u. ſ. w. ſchon zu ſehr durchgedrungen iſt, und daſs die von uns ſo oft bemerkten ausnehmend heilſamen Wirkungen gelinder ſauerlicher und ſeifenhafter Laxanzen in dieſem Fieber jeden ſehr bald überzeugen werden, wie unentbehrlich ſie ſind, und wie ſehr ein einſeitiges Raiſonnement irre führen kann). Nicht viel beſſer geht es den Brechmitteln, welche der Verf. zwar nicht verwirft, aber ſie wegen der Schmerzen, die ſie vermehren könnten, nicht gebraucht hat. (Welcher Grund? Wir verſichern ihm, daſs wir ſie für das gröſste weſentlichſte Mittel in dieſer Krankheit halten, und zwar nicht bloſs durch Entledigung des Magens von Galle, ſondern beſonders durch ihre groſse einzige Würkung aufs ganze Nervenſyſtem

zu

Digitized by Google

zu Entbindung krampfhaft verſchloſſner Anſammlungen und zu Beförderung der hier ſo wichtigen lymphatiſchen Reſorptionen und Excretionen, und daſs wir ſehr oft auch bey den heftigſten Schmerzen, — es verſteht ſich, bey wahrer Vollblütigkeit und entzündlicher Complication nach vorhergemachter Aderlaſs, — Gebrauch davon gemacht, und augenblicklich alle Symptomen der vermeinten Entzündung verſchwinden geſehen haben). Eigentliche ſchweiſstreibende Mittel werden mit Recht verworfen; doch der Kampfer erhält ſein gebührendes Lob als ein Mittel, was zu Zertheilung einer innern *Phlegmone* groſse Kräfte beſitzt (aber gewiſs, wie auch Hr. *Selle* bemerkt, bey gallichter Schärfe höchſtſchädlich iſt). Blaſenpflaſter auf den Unterleib rühmt Hr. *Selle* ſehr, der Verf. braucht ſie beſonders, wenn ſich das Fieber in die Länge ziehen will. Von der *China* hält er viel, und zwar mehr im Anfange als im Fortgange der Krankheit, alſo da, wo er lieber fünfmal als einmal Ader läſst, und faſt nichts innerlich zu geben wagt, aus Furcht vor der inflammatoriſchen Reitzbarkeit! Sehr gegründet iſt ſein Eifer gegen einige eingeriſsne Misbräuche, das zu ſchnelle Ausziehen der Nachgeburt, die zu heiſſen Stuben, den Misbrauch des Aderlaſſens während der Geburtsarbeit, und die Furcht vor Ausleerung der dicken Gedärme, (wir dächten auch, der dünnen). Nun ſollte man denken, ein Mann, der ſo zuverſichtlich von der bloſs antiphlogiſtiſchen Methode ſpricht, müſſe durch einen beſondern Zufall nur auf ſolche Fälle geſtoſsen ſeyn, wo wahre Entzündung obwaltete, oder das Kindbetterinfieber müſſe überhaupt in Genf mehr inflammatoriſches haben als bey uns; aber die angehängten eilf Krankheitsgeſchichten beweiſen das Gegentheil; auf den erſten Blick erkennt man daſſelbe Fieber, wie es bey uns gewöhnlich iſt, mit den deutlichſten Anzeigen ſeiner gaſtriſchem Natur, und mit Unwillen ſieht man Hrn. *de la Roche* im vierten und neunten Fall, taub und blind gegen die dringendſten Aufforderungen der Natur, bey jeder Beängſtigung, bey jedem Durchfall, bey jeder Ueblichkeit, Erbrechen oder Schmerzen die Lanzette ergreifen, mit Gewalt die heilſamſten Bewegungen der Natur zu Ausleerung der Schärfen unterdrücken, die Lebenskraft grauſam zu Boden ſchlagen und mit jeder Stunde die Fäulniſs beſchleunigen. — Zum Beſchluſs findet man die Nachricht des Hrn. *Doulcet* vom groſsen Nutzen der Ipecacuanha im Kindbetterinfieber, beſonders zu Anfang gegeben, — den ſtärkſten Gegenbeweis gegen des Verf. Theorie und Methode, welchen er nicht anders abzulehnen weiſs, als daſs er den Nutzen jenes Mittels einer ſpecifiſchen Kraft und dem Glauben der Patienten zuſchreibt. Doch hoffen wir, daſs er nach und nach einſehen werde, eine Krankheit, wo der Gebrauch der Brechmittel nicht bloſs nach *Doulcets*, ſondern ſchon vorher nach vieler deutſchen Aerzte Erfahrung ſo ausnehmend heilſam iſt, und wo Entſtehung, Zufälle und Folgen ſo deutlich von gallicht lymphatiſchen Anhäufungen im Unterleibe zeugen, könne wohl nicht als ein rein inflammatoriſches Fieber angeſehen und behandelt werden, und man müſse, wenn es auch zuweilen eine mehr entzündungsartige Geſtalt annähme, doch nie jenen Hauptcharakter der Krankheit aus dem Geſichte verlieren, welcher zwar Aderläſſe erlaubt, aber zugleich auch weſentlichere Hülfsmittel verlangt. — Wir glaubten dieſe Bemerkungen jungen Aerzten ſchuldig zu ſeyn, um ſie vor Verführung zu ſichern, und würden die Ueberſetzung dieſes Buchs für entbehrlich erklärt haben, wenn nicht die treflichen Zuſätze eines Selle ihren Werth weit über den des Originals erhöben.

PHYSIK.

Leipzig, bey Jacobäer: *Joh. Senebier's*, Dieners d. göttl. Worts, Bibliothecars d. Republ. Genf. u. ſ. w., *phyſicaliſch-chemiſche Abhandlungen über den Einfluſs des Sonnenlichts auf alle drey Reiche der Natur und das Pflanzenreich insbeſondre.* Aus dem Franz. Theil I. 1785. S. 232. Th. II. S. 214. Th. III. S. 204. Th. IV. S. 264. 8. Mit 2 Kupft.

In gegenwärtiger Schrift ſucht der Verf. eine Materie durch zahlreiche Verſuche aufzuklären, auf welche ſchon vor ihm *Ingenhouſs* die Naturforſcher aufmerkſam gemacht hatte. Beide Naturforſcher weichen in manchen Stücken von einander ab, erzählen Verſuche, die einander Schnurſtracks widerſprechen, und leiten aus ihren Verſuchen Folgerungen her, die deutlich genug zeigen, daſs einer von ihnen falſch beobachtet haben müſſe. Der Phyſiker bleibt, wenn er jene beiden Schriftſteller geleſen hat, in Ungewiſsheit, welchem von ihnen er Beyfall geben ſolle, und wird am Ende genöthiget, alle die Verſuche ſelbſt von neuem anzuſtellen, um auf dieſe Art deſto ſicherer ihren Erfolg beurtheilen zu können. So iſt es wenigſtens Rec. gegangen, welcher viele Zeit auf die Widerhohlung jener Verſuche verwendet hat. — Da das Original der drey erſten Bände dieſes Werkes 1782, und der vierte als ein beſondres Buch 1783, erſchienen iſt, folglich beide auſser den Gränzen der A. L. Z. liegen, ſo kann Rec. nichts anders thun, als einige allgemeine Anmerkungen über vorliegende Schriften beybringen. — Auffallend muſs es jedem ſeyn, der dieſes Werk lieſet, daſs Hr. *S.* ſich einer ſo auſserordentlich kleinen Vorrichtung bedient, um die aus den Blättern mittelſt der Sonne entwickelte Luft aufzufangen und ihre Güte zu prüfen. Seine Glocke iſt 3 Kubikzolle, und ſein Eudiometer $\frac{1}{16}$ eines Kubikzolles groſs. Beſſer würde Hr. *S.* für ſeine Leſer geſorgt haben, wenn er ſich das Fontana'ſchen Luftgutemeſſers bedient hätte. Die Vergleichung ſeiner Verſuche würde alsdenn leichter geworden ſeyn. — Ferner iſt Hr. *S.* oft zu unbeſtimmt in ſeinen Begriffen: und dieſes iſt eine reiche Quelle von Abweichungen zwiſchen ihm und *Ingenhouſs*. So behauptet z. B. S., daſs das wirkſamſte Mittel, um durch die Pflanzen eine recht groſse Menge einer

beträchtlich guten brennſtoffleeren Luft hervorzubringen, ein mit feſter Luft *geſattigtes* Waſſer ſey: *I.* hingegen fand gerade das Gegentheil. Der Stein des Anſtoſses liegt hier offenbar darinne, daſs *S.* ein Waſſer, welches nur ſchwach mit feſter Luft *geſchwängert* iſt, für ein damit völlig *geſattigtes* ausgiebt. Bey dieſer Gelegenheit kann Rec. nicht umhin, ſich zu verwundern, daſs *S.* bey aller ſeiner Umſtändlichkeit keinen Verſuch mit dem Waſſer angeſtellt hat, das er mit feſter Luft geſättiget hatte, und worinn durch die Blätter dephlogiſtiſirte Luft entbunden worden war, um zu ſehen, ob die verlohren gegangene fixe Luft und die erhaltene dephlogiſtiſirte in einem genauen Verhältniſſe ſtünden; und ob z. B. ein Waſſer, das zweymal mehr Luftſäure, als ein andres, in ſich enthält, auch eine zwiefach gröſsere Menge brennſtoffleerer Luft giebt. Ein ſolcher Verſuch iſt gewiſs wichtiger, als mancher von denen, die *S.* mit der gröſsten Umſtändlichkeit angeſtellt und erzählt hat. Der *S.* 17. *Th.* IV. beſchriebene, hieher gehörige, Verſuch iſt ſo wenig genau, daſs er gar kein Verſuch genannt zu werden verdient. — Zu den unerwieſenen Behauptungen des Hrn. *S.* gehört auch dieſe, daſs das in der Atmoſphäre aufgelöſte Waſſer, und das Regenwaſſer, beſonders während eines Gewitters, ſehr viele fixe Luft enthalte, und daſs dieſelbe die Urſache der Fruchtbarkeit ſey, welche man nach Gewitterregen zu beobachten pflege. Das erſtere widerlegt das Kalkwaſſer, welches während eines Gewitters der freyen Berührung der atmoſphäriſchen Luft ausgeſetzt wird, und worinn ſich kein beſonders häufiger Niederſchlag beobachten läſst: das letztere die Erfahrung, daſs die Elektricität die wahre Urſache der Fruchtbarkeit nach Gewitterregen ſey, und daſs dieſe Materie die Vegetation mehr, als die feſte Luft befördere. — Endlich bemerkt man an ſehr vielen Stellen den franzöſiſchen Prediger in unnützen Tiraden, beſtändigen Ausrufungen und Apoſtrophen an den Schöpfer der Natur zu ſehr, als daſs Hr. *S.* deswegen nicht mit Recht getadelt werden ſollte. In einem für Naturforſcher beſtimmten Buche iſt eine ſolche Schreibart ſicher am unrechten Orte angebracht. Hier dienen richtige Beobachtungen, genaue Verſuche, und ſcharfſinnig aus denſelben hergeleitete Folgerungen, in einem verſtändlichen Stile vorgetragen, zu einer gröſsern Empfehlung, als eine bloſse durch redneriſche Figuren lebhaft gemachte und blühende Schreibart. — Die Ueberſetzung iſt im Ganzen genommen lesbar. Freylich kommen bisweilen Perioden vor, die durch die vielen Participialconſtructionen, welche im Deutſchen aufgelöſt worden ſind, Deutlichkeit und Wohlklang verlohren haben. Z. B. S. 228. *Th.* I. „Und auch zu dietem Zwecke hat die höchſte Weisheit die groſse Kraft, mit der die Blätter, dieſes mit fixer Luft geſchwängerte Waſſer einſaugen ollten, überrechnet, und dieſerwegen ſollte auch der Morgen diej Zeit ſeyn, wo dieſe Mittel am häufigſten vorhanden ſeyn ſollten, weil ſonſt die den „Tag über gefüllte und im Waſſer aufgelöſte Luft, „indem ſie die Blätter *auflöſt* (ausdehnt), ſie zer„ſprengt haben würde, wenn dieſe Feuchtigkeit „nicht die Faſern der Blätter erweicht, und ſie ſo„nach fähig gemacht hätte, dieſe Ausdehnung ohne „Gewaltthätigkeit zu leiden, indem ſie die Faſern „nachgebend und dehnbarer macht.“ Dieſer lange und ſchleppende Periode hätte mit leichter Mühe in 2 zertheilt, und überhaupt wohlklingender gemacht werden können. Eben dieſes gilt von noch mehrern. Auch haben ſich verſchiedene im Deutſchen ungewöhnliche Galliciſmen eingeſchlichen, z. B. ſubir la fermentation, die Gährung *untergehen*, S. 79. *Th.* I. u. a. m. Aber alles dieſes wollte Rec. dem Ueberſetzer gern verzeihen, wenn er nur die Stellen, welche *S.* nach einem Aufſatze im Journal de Phyſique 1783 in ſeinem Werke geändert haben will, verbeſſert, und auf dieſe Art für die Bequemlichkeit der Leſer dieſes Buchs geſorgt hätte.

NATURGESCHICHTE.

Frankfurt und Leipzig, in der Fleiſcherſchen Buchhandlung: *Verzeichniſs auslandiſcher Bäume und Stauden des Luſtſchloſſes Weiſſenſtein bey Caſſel.* Von *Conrad Monch*, Doctor und Profeſſor am Karolinum. Mit 8 Kupfertafeln. 1785. 144 S. 8. (16 gr.)

Die Abſicht des Verzeichniſſes geht dahin, auswärtigen Liebhabern von den am erwähnten Orte befindlichen, und jetzt oder für die Zukunft zum Tauſch (gegen Gewächſe, die ſich zu engliſchen Bosquets ſchicken) oder Verkauf beſtimmten Bäumen und Stauden Nachricht zu geben. Hr. Prof. Böttger gab 1777 und 1778 in zwey Programmen ein ähnliches Verzeichniſs, das aber freylich jetzt nicht mehr zutreffen kann. Die mehreſten hier angezeigten Gewächſe ſind nordamerikaniſch, diejenigen, welche noch nicht genug vervielfältigt ſind, werden durch Zeichen unterſchieden. Die Anzahl der angeführten Gattungen erſtreckt ſich auf 110, worunter eine weit gröſsere Menge von Arten und Abänderungen begriffen iſt. Angehängt ſind 46 Arten, die erſt kürzlich angeſchaft wurden. Die Arten des *Acer* hat Hr. M. in ſolche abgetheilt, welche fruchtbare und unfruchtbare Blumen auf Einem Stamme, und in ſolche, die ſie auf verſchiedenen Stämmen tragen. In den Beſchreibungen lieſs er, was *Miller*, *du Roi* und *Medikus* mit ſeinen Erfahrungen übereinſtimmend geſagt hatten, weg, und zeigte nur das übrige oder abweichende an. Die etwas hart gearbeiteten Kupfertafeln bilden ab: *Crataegus rotundifolia*, *Leucophlea*, *Meſpilus xanthocarpos*, *Flexiſpina*, *Pyrus dioica*, *hybrida*, *Ribes americanum*, *nigrum*, und *Viburnum Lentago*. In der Vorrede wird über die unrichtige Anlage der engliſchen Garten, über Vernachläſsigung einheimiſcher Produkte, und über Ausſchlieſſung oder Verkrüpelung der Obſtbäume geklagt.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 31.

ARZENEYGELAHRTHEIT.

Breslau, bey Korn dem ältern: *Maxim. Stoll* (s), K. K. Rath (s) ord Phyſ. am Dreyfaltigkeitsſpital, wie auch öffentl. ordentl. Prof. der Therapie, *Heilungsmethode in dem praktiſchen Krankenhauſe zu Wien.* Zweyten Theils zweyter Band. Ueberſetzt und mit praktiſchen Zuſätzen begleitet von *Gottl. Lebr. Fabri*, d. A. G. D. und Prakt., wie auch der Halliſchen Naturf. Geſellſchaft ordentl. Mitglied. 1784. 207 S. 8.

Rec. muſs geſtehen, daſs er in Anſehung des Nutzens, welchen die in unſern Zeiten ſo häufigen Ueberſetzungen lateiniſcher mediciniſcher Schriften haben ſollen, ſehr ungläubig iſt, obgleich derſelbe von allen Verfertigern ſolcher Ueberſetzungen nach Amt und Pflicht beſtens angeprieſen wird. Er kann ſeine Ueberzeugung nicht verleugnen, daſs zum allgemeinen Verkehr aller Gelehrten, und beſonders der Aerzte verſchiedner Nationen unter einander, eine gemeinſchaftliche gelehrte Sprache, (welche, ſo wie die lateiniſche, eine todte ſeyn muſs,) nützlich und nothwendig ſey, daſs man alſo durch Ueberſetzungen in die Mutterſprache, welche gröſstentheils nur den Trägen Vorſchub thun, andern aber nichts helfen, dem Intereſſe der Wiſſenſchaften, welches ſich auf ſeine uneingeſchränkte Mittheilung gründet, mittelbarer Weiſe ſchade, und daſs endlich auch eben dadurch, beſonders in Rückſicht auf mediciniſche Schriften, die Pfuſcherey, welche ſich ſo gern den Namen *der populären Heilkunde* beylegt, begünſtigt werde. — Am wenigſten können wir ſolche Ueberſetzungen billigen, wie diejenige iſt, die wir hier anzeigen. *Stolls Ratio medendi* iſt ein vortrefliches, in ſeiner Art klaſſiſches, Werk: aber es iſt für gründlich gelehrte Aerzte, fürwahr nicht für graduirte Ignoranten, und unwiſſende Studenten, oder Barbiergeſellen, noch weniger für Laien, mit einem Worte nicht für *das* Publikum, für welches Hr. *Fabri* gearbeitet haben *will*, geſchrieben. Die Ueberſetzung ſelbſt gehört zwar nicht zu den allerſchlechteſten, iſt aber doch des Originals unwürdig. Undeutſche Ausdrücke und Wortfügungen, Beyſpiele falſcher und ſinnwidriger Verdeutſchung kommen faſt auf allen Seiten vor. Undeutſch iſt, *vor* ſtatt *für*, *dazumal* ſt. *ehedem*, *mündig* ſt. *mannbar*, der Urin *äuſserte* ein Sediment, das Blut *äuſserte* eine Haut, ſt. machte ein Sed. etc., *Wehthat* ſt. *Schmerz*, *linſenartiger Umfang* ſtatt *Linſenform* (lenticularis ambitus,) Falſch überſetzt und misverſtanden ſind z. B. S. 19 die Worte: *ſetzen ihre Gränzen in einander hinein* (*extremis ſuis finibus implicantur*) ſtatt: verlieren ſich in einander. S. 37 während daſs der Maſerausſchlag *auswärts ſtand* (*Proſtantibus morbillis.*) S. 55 *ungelautertes Spieſsglas* ſt. unabgewaſchner Spieſsglaskalk (*antim. Diaphor. non ablutum*) S. 88 macht Hr. F. aus Obſt (*fructus horaei*) *Feldfrüchte*, und auf eben dieſer Seite werden gar Hunde in Greiſe verwandelt. St. ſagt p. 297. T. II. *lues quaedam multos canes enecuit*, und bey Hn. F. werden viele *Greiſe* von einer Seuche — getödtet. — Doch wir ſind müde, dem Hn. F. ſein Exercitium zu corrigiren, und melden nur zum Schluſs, daſs ſeine Anmerkungen, oder Zuſätze nicht viel ſagen wollen.

Leipzig, bey Weygand: *Mediciniſch-chirurgiſche Abhandlung über die Waſſerſucht der Gehirnkammern* von Hn. *Odier*. Aus dem Franzöſiſchen. 1785. 64 S. 8. (5 gr.)

Eine gute Ueberſetzung dieſer ſehr nützlichen Abhandlung, welche ſchon im fünften Bande der Auszüge aus den beſten franzöſiſchen Schriften überſetzt und hinlänglich bekannt iſt.

PHILOLOGIE.

Leipzig, auf Unkoſten der Reiskiſchen Witwe: *Dionis Chryſoſtomi Orationes* ex recenſione *Joh. Jac. Reiske*, cum ejusdem aliorumque animadverſionibus. 1784. Vol. I. 704 Seiten, nebſt 24 S. Vorrede: Vol. II. 720 S. und 2½ Bogen Regiſter. 8. (4 Thl.)

Bisher hatte man von dieſem Autor nicht mehr als zwey Ausgaben; eine bloſs griechiſche, die *Fr. Turriſan* in der Mitte des 16ten Jahrhunderts zu Venedig herausgab; und dann die Pariſer vom Jahr 1604, (einige Exemplare haben das Jahr 1623, welches, wie Reiske bemerkt, ein Betrug des Buchhändlers iſt, der durch einen neuen Titel die

die alte Waare aufputzen wollte,) welche *Fed. Morell* mit Kirchmeiers latein. Ueberſetzung, Varianten aus verſchiedenen Handſchriften, und ſeinen und *If. Caſauboni* Anmerkungen beſorgte. Nach der Zeit haben zwar verſchiedene Gelehrten eine neue Ausgabe verſprochen, aber es iſt bey dem bloſsen Verſprechen geblieben. Als vor ungefähr 20 Jahren Reiske Hofnung hatte, zum Dio, den er beſonders zu ſchätzen ſchien, einen Verleger zu finden: ſo bearbeitete er, theils nach den Lesarten der beiden Ausgaben, theils nach ſeinen eigenen Muthmaſsungen, wie auch nach des Caſaubonus und Valeſius Verbeſſerungen den Text: verfertigte überdies noch einige andere kritiſche und grammatiſche Anmerkungen dazu, ohne weiter von denjenigen Gebrauch zu machen, die er in frühern Jahren geſchrieben und *Dorville* in die *Obſervatt. Miſcellan. Amſtelodam.* hatte abdrucken laſſen: denn dieſe verwirft er, als eine ungeſtalte und unzeltige Geburt, ganz und gar. Allein auch aus dieſer Ausgabe wurde nichts. Endlich faſste die Frau D. *Reiskin* den Entſchluſs, den Dio aus ihres ſeel. Mannes Papieren auf ihre eigne Koſten zu ediren, doch mit einigen Veränderungen, und das gewiſs nicht zum Nachtheil der Ausgabe: denn Reiske würde zuverläſsig, vermöge ſeines bekannten Hangs zum *emendiren*, den Text zu ſehr geändert haben. Hingegen hat die Herausgeberin den *Morelliſchen* Text nur nach denjenigen *Reiskiſchen* Verbeſſerungen geändert, die entweder bereits in der Venetianiſchen Ausgabe befindlich, oder von andern Gelehrten auch vorgeſchlagen, oder genehmigt worden, oder aber ganz offenbare Druckfehler betrafen. Und Rec. geſteht, daſs ihm keine Veränderung aufgeſtoſsen, die er aus dem Texte wegzuwünſchen Urſache hätte. Die übrigen Reiskiſchen Muthmaſsungen, ſo wie die von einigen andern gelehrten Männern, z. E. von einem unbekannten Engländer, welche *Wolf* in ſeinen *Anecdotis Gr.* aus der *Bodlejan.* Bibliothek bekannt gemacht hatte, wie auch die *Köhleriſchen*, ſind unter den Text geſetzt worden: hingegen die weitläufigen Anmerkungen des *Caſaubonus* und *Morellus* ſind aus der *Pariſer* Ausgabe zu Ende des zweyten Bands angedruckt worden. Wenn man alſo die latein. Verſion ausnimmt, die hier weggelaſſen worden, ſo hat man nicht nur das, was in der Morelliſchen Ausgabe befindlich iſt, ſondern auſserdem noch einen in verſchiedenen Stellen verbeſſerten Text, nebſt den Reiskiſchen Anmerkungen. Wiewohl freylich der Text noch nicht durchgehends ſo beſchaffen iſt, daſs er weiter keiner Verbeſſerung bedürfe, und noch einige Aenderungen aus den Noten ſelbſt verdient hätten aufgenommen zu werden. Dahin rechnet Recenſ. z. E. T. I. S. 55. lin. 3. τὸν, welches als völlig unnütz ausgeſtrichen werden muſs. So würde Rec. auch S. 61. oben ſtatt ἀτρεπτα; ἐπι βακολιοις ἀττα και ποιμνιις, welches keinen Sinn giebt, die vorgeſchlagene Verbeſſerung ατρ. ε. βακολι' ἄττα (oder beſſer βακόλια τινα καὶ ποίμνας) aufgenommen haben. Auch hätte der Fehler Seit. 1 ἐν θεοῖς ſtatt ἐνθέοις ſollen vermieden werden: obgleich in den Reisk. Noten ſeiner nicht gedacht wird, ſo hätte man ihn doch leicht aus *Morells* Anmerkungen entdecken können. Doch nimmt Rec. das mit Dank an, was die Herausgeberin nach ihrem Plane hat geben wollen. Nur noch etwas weniges von den Reisk. Noten. Sie ſind kritiſch, und zwar gröſstentheils, und grammatiſch. Die erſtern ſind von verſchiedner Güte: einige, aber wenige, ſind meiſterhaft; andere zwar gut, aber unnöthig, weil die gewöhnliche Lesart ſich wohl vertheidigen läſst: andere ſind zu gewagt. In den grammatiſchen werden theils etwas ſchwere und ungewöhnliche Wortfügungen erklärt, theils die Stellen bemerkt, die *Dio* nachgeahmet; aber letzteres iſt nur ſelten geſchehen: und man könnte eine groſse Nachleſe, vornehmlich aus dem *Xenophon*, den *Dio* vor allen andern vor Augen gehabt hat, anſtellen.

Leipzig, in Fritſchens Verlag: *Imm. Ja. Gerh. Schelleri Compendium praeceptorum ſtili bene latini, inprimis Ciceroniani, ſeu eloquentiae latine declarandae.* In uſum praelectionum. Editio altera emendatior et auctior. 1785. 375 S. 8. (16 gr.)

Die erſte Ausgabe dieſes Buches reicht über den Anfang der A. L. Z. hinaus, und wir können uns alſo des unangenehmen Geſchäftes überheben, über Plan und Ausführung mit H. *S.* zu rechten. Rec. lobt überhaupt lieber als er tadelt, und hat immer geglaubt, daſs gerade dieſes *Compendium* ſeiner Praeceptorum ſtili, (nicht die Praecepta ſelbſt,) das Werk iſt, durch welches Hr. S. ſich um reifere Jünglinge, vielleicht auch um manchen angehenden Lehrer gar ſehr verdient gemacht, und überhaupt die Erneſtiſche Lehrart in manchen Gegenden Deutſchlandes mehr in Umlauf geſucht hat. Die Verbeſſerungen und Vermehrungen, die der Titel verſpricht, können nicht beträchtlich ſeyn, und wenn Herr Schelleri, wie er in der Vorrede der erſten Ausgabe dieſes Compendiums verſprach, die ihm vom würdigen *Ruhnken* mitgetheilten Anmerkungen jetzt wirklich aufgenommen hat, ſo wünſchten wir doch, daſs er uns durch ein beygezeichnetes R. oder ſonſt einen Fingerzeig Notiz davon gegeben hätte. Vielleicht hätte er durch dieſe ſchuldige Anerkennung der Güte des vortreflichen Mannes denſelben noch mehrere Noten entlockt, die eine wahre Zierde für Hn. S. Buch ſeyn müſsten. Die Einbildung, weiter zu ſehen, als einige anerkannt groſse Männer, die doch, wenn er dies können ſollte, ihm wohlthätig ihre Schultern bieten muſsten, kann Hr. S. noch immer nicht ablegen. S. 52 und 342 ſagt er, er habe alle bisherigen Lexikographen zu übertreffen *geſucht*. Das haben wir nun in der erſten Ausgabe nicht gefunden, und wenn er es von einer künftigen Ausgabe

Digitized by Google

be verſteht, an der er wirklich, wie Rec. von guter Hand weiſs, arbeitet, ſo werden wir es für den ſicherſten Beweis einer verbeſſerten Auflage halten, wenn wir ſie um ein Drittheil ſchwächer, als die erſte finden. Selbſt das vorliegende Compendium würde, zumal, wenn Lehrer es zu Vorleſungen gebrauchen ſollen, noch immer gewinnen, wenn es Hr. S. zu einem *Compendiolum* umſchmelzte, und ihm dafür hin und wieder mehr Präciſion gäbe. Das wird freylich ſchwer halten: Hr. S. vermehrt lieber; — nun ſo wollen wir ihm auch dazu einen kleinen Beytrag liefern. Ueber die Stellung des *Non* wünſchten wir doch für junge Leute eine beſtimmtere Anleitung, als in dieſer Ausgabe S. 125 ſteht. Hr. S. ſcheint über die Stellung dieſes Wortes mit ſich ſelbſt noch nicht einig zu ſeyn. Er ſchreibt S. 332 *Non culpa eſt*, wo es nothwendig heiſsen muſs: *culpa non eſt*. S. 147 *non tibi, etſi te valde amo, tamen gratificari ubivis poſſum*. Das *non* zu *tibi* gebracht, würde anzeigen: *Nicht dir* (ſondern einem *andern*) *kann ich zu Willen ſeyn*, und das ſoll es in der Stelle nicht.

OEKONOMIE.

Leipzig, bey Hilſcher; *Die beſten Mittel zuverläſsiger Verbeſſerungen der Feldwirthſchaft*, beſonders für Prediger auf dem Lande. 1785. 152. S. 8. (7 gr.)

Der Titel iſt etwas zu vielverſprechend. Der Verfaſſer, der ſich als einen Prediger auf dem Lande zu erkennen giebt, will weiter nichts als ſeine Amtsbrüder vor eigner Bewirthſchaftung eines ſtarken Feldbaues, bis auf einen mäſsigen Auszug, warnen, und dann ſie unterrichten, wie ſie die vorbehaltene kleine Feld- und Viehwirthſchaft am vortheilhafteſten führen und nützen ſollen. Er will nach eigner Erfahrung lehren: 1) welche Benutzung der Pfarrwiedemuth die vortheilhafteſte ſey; 2) wie man ſeine Auszugsfelder aufs beſte zu wählen, zu ordnen und einzutheilen habe; 3) wie Felder und Wieſen auf das zuverläſsigſte verbeſſert werden können; 4) wie man die verſchiedenen Feldfrüchte, von der Ausſaat bis zum Verkauf derſelben, behandle, und wie hoch ſich ihre Benutzung erſtrecke; (dies müſste man nun wohl anderwärts zu lernen ſuchen.) 5) wie die Kühe am beſten gepflegt und benutzet werden: und 6) welches die vorzüglichſten Vortheile dieſer angezeigten Benutzung einer Pfarrwiedemuth ſeyn. — Man wird anfänglich nicht geneigt gemacht, dem Hn. Verf. viel Kenntniſs in ſolchen irdiſchen Geſchäften zuzutrauen, ſo eifrig erklärt er ſich, ohne Ausnahme, wider alle eigne Wirthſchaftsführung eines Landgeiſtlichen. Es kommt ja doch darauf an, wie weitläuftig und mühſam das Amt, und wie ſtark der Feldbau iſt; ſehr oft iſt beides von ſo mäſsigem Umfange, daſs ein Mann, der nicht gern müſsig iſt, nicht nöthig hat, eins dem andern aufzuopfern, und in dieſem Falle, das leugnen wir nicht, ſehen wir den geiſtlichen Rathgeber des Bauern auch gar gern als den Gefährten ſeines irdiſchen Berufs, unerachtet der ſcharfen Predigt S. 6: „der Pfarrer iſt durch „Gott von der Obrigkeit eigentlich dazu berufen, „daſs er an Chriſtus ſtatt das Wort des Evangelii „lauter und rein ſeinen theuer erlöſeten Zuhörern „verkündigen, ihnen mit der erforderlichen Andacht die heiligen Sakramente austheilen, auch an „einem jeden Tage ſeine Zuhörer recht angelegentlich an das Herz Jeſu und ſeines Vaters legen, „und durch die Kraft des heiligen Geiſtes unabläſsig für ſie bitten, ſich derſelben in geſunden, aber ganz beſonders in kranken Tagen „annehme, und durch fleiſsigen Beſuch ſie darzu „ermahnen und bitten ſoll, daſs doch ihre arme „Seelen möchten zu der, durch Jeſu Leiden und „Tod erworbenen, Seligkeit, von dem heiligen „Geiſte zubereitet werden.“ u. ſ. w. Wir kennen würdige Geiſtliche, die alle dieſe Amtspflichten, vielleicht ohne ſo geſalbt davon zu reden, treu erfüllen, und dabey eine Aufmerkſamkeit und Liebe für ihren Feldbau haben, die wir wahrlich nicht, mit dem Hr. Verfaſſer, *eine gefährliche Faſſung des Gemüths* nennen möchten. Wir würden auch nicht ſo durchgehends von *unartigem*, *nachläſsigem*, *fleiſchlichgeſinntem*, *noch unbekehrtem Geſinde* ſprechen, denn wir halten dieſen Stand für gemiſcht, wie alle andern. — Unter den mancherley Arten, ein Pfarrguth zu benutzen, wird nun die einzle Verpachtung, einen Scheffel Ausſaat-Land zu 2 Thal., 1 Thal. 18 gr., bis 1 Thal. 12 gr. für die vortheilhafteſte und billigſte gehalten. Zur eignen Wirthſchaft ſoll der Pfarrer ſich einen Auszug von 12 Scheffeln des beſten Landes wählen, um ein bedungenes Lohn von den Bauern beſtellen laſſen, und zwey gute Kühe darauf halten. Wider den Plan der Einrichtung dieſes kleinen Ackerbaues iſt nichts einzuwenden, und er kann für Anfänger immer ein guter Leidfaden ſeyn. Dem Felde Ruhe zu geben iſt zwar des Verf. erſte Regel, aber er läſst Kleebrache auch für Ruhe gelten, und ſo wären wir ja einig. Daſs der Klee unter das Sommerkorn geſäet, beſſer gedeihe, als unter der Gerſte, wird als Erfahrung verſichert und aus guten Gründen erkläret; aber wenn S. 50 der Rath gegeben wird, die Felſen in dem Acker durch das Sprengen mit Pulver zu erſchüttern, *weil ſie alsdenn aufhörten zu wachſen*, ſo bitten wir — auf unſre Verantwortung — das Pulver zu ſchonen.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Goettingen, bey J. C. Dietrich: *Karoline Grosmann eine Biographiſche Skizze herausgegeben von C. G. N.* mit Portrait und Vignetten. 1784. 8.

Digitized by Google

Wenn alle gute und verſtändige Weiber ſchriftliche Denkmäler im Publikum erhalten ſollten, ſo würden wir in die Zeiten zurückkehren, die von jenen in Folio gedruckten *Leichen*- und *Lügenſchriften* überſchwemmt waren. Soll aber biographiſche Verewigung nur wenigen, durch vorzügliche Tugenden, Talente und merkwürdige Schickſale ausgezeichneten Weibern verbleiben, und das Publikum zugleich dabey gewinnen, ſo dürfte wohl an M. Grosmann, — ihre ſonſtigen Verdienſte in allen Ehren! — und an ihre ähnlichen Schweſtern die Reihe ſchwerlich kommen. Ein biographiſcher Skizziſt hat's indeſſen doch für Pflicht erachtet, die Manen der Md. Grosmann öffentlich zu complimentiren, obgleich in dem Charakter der Heldin weder für das Publikum, noch für die Theaterwelt biographiſches Intereſſe liegt. „Sie „heirathete als Wittwe den Schauſpieler *Gros-*„*mann*, zeugte Kinder, wollte zwar Schauſpielerin „ſeyn, muſste aber wegen mangelnder Talente „und Stimme wieder abtreten, führte eine Zeit-„lang in Abweſenheit ihres Mannes die Direktion „einer Geſellſchaft zu Bonn, und ſtarb daſelbſt „nach einer abermaligen Niederkunft." Ein Leben kann ſehr einfach ſeyn, und doch intereſſiren; es kann einzelne Züge enthalten, aus welchem eine Meiſterhand brillantnes Licht über das Ganze hinzuleiten weiſs, aber beides iſt hier nicht der Fall; der Skizziſt, welcher ſein Original eben ſo wenig getroffen zu haben ſcheint, als der Kupferſtecher, hat neben ſeinen Erzählungen, in welchen er, ungeachtet er auf dem Monumente den Knaben mit der umgekehrten Fackel vor ſich ſah, unter andern mit anbringt, daſs *der Tod*, *dieſer grauſame Knochenmann*, ſie von ihrem Manne getrennt habe, viele Briefe der Verſtorbenen abdrucken laſſen, die freylich zur Darſtellung das Beſte wirken ſollen; manche der Lobeserhebungen, aber, eher *wider*legen als *be*legen, und oft höchſt langweilig werden. Alle Seiten ſind mit Plattheiten, Vorwürfen, Schwangerſchaft und Eiferſucht angefüllt. S. 27 fällt die biographiſirende Umſtändlichkeit ins Eckelhafte, wenn die Heldin mahlt, „wie das Stroh im Wirthshauſe mit Un-„geziefer *verſehen* geweſen; wie ſie ihren von der „Luft aufgeſprungenen Mund mit Pommade beſtri-„chen, und *die Mäuſe ihr das Fett von den Lippen* „*gefreſſen hätten.*" — Vom Ton ihrer Denk- und Schreibart nur einige Proben: S. 22 ſchreibt ſie an ihren Mann: „Wenn ich wüſste, daſs du glau-„ben könnteſt, ich liebte dich nicht unausſprech-„lich, ich wollte gleich — *alle meine Kinder an die* „*Wand ſchmettern.*" — S. 52 wird den ledigen Mädchens alſo vorphiloſophirt: „Kenntet ihr die „Sorgen des Weibes, der Mutter, ihr lieſset die „*Naſe davon.*" — Ihr S. 31 erzählter Traum vom *Hunde mit dem weggeworfenen und mit den ſteinernen Knochen*, giebt eben kein edles, noch weniger vortheilhaftes Bild, von dem ſo ſehr geprieſenen Glücke ihrer Ehe, und auf den letzten Seiten wird der Mislaut in derſelben, zum Theil gar in pöbelhaften Ausbrüchen verrathen: dem *angebeteten einzigen Manne* wird die Schwängerung einer ſeiner Aktricen, und das nächtliche Schmauſen und Poculiren vorgehalten, und über einen der angeblichen Buhlerin geſchenkten Atlas Pelz gewaltig geeifert. S. 68 heiſst es, „geſtern habe „ich wieder viel von deiner Luſtigkeit gehört. „Man ſagt ſogar, daſs dich niemand noch ſo lu-„ſtig geſehen hätte. Das muſs ja ein herrlich Le-„ben geweſen ſeyn! Da ſoll man geküſst und ge-„herzt haben! *Wiſch dir den Mund wieder rein* „ehe du zu mir kommſt, daſs ich keine *Spuren* „finde, ich brauche meinen *Pflug für mich.*" S. 12 erzählt der Skizziſt von ihrer Gegenwart des Geiſtes folgendes Beyſpiel. „Sie trug ihr dunkel-„braunes Haar nach der Mode *à la heriſon*, als der „nach London reiſende Rath *R — e.* ſie im Schau-„ſpielhauſe zu Gotha ſah; *R — e.*, *frug einen* „Nachbar: *Wem gehört dieſer Meduſen-Kopf?* ſie er-„fuhr's gleich, und antwortete auf einem Blätt-„chen;

Herr R. hat zum Meduſen-Kopf mich gemacht;
Zu ſeinem Kopf hätt ich ein Beywort gern erdacht;
Allein der arme Tropf!
Er hat ja keinen Kopf."

Der Skizziſt hat ihr aber mit dieſer Anekdote keinen Dienſt erwieſen, er macht ſie durch dieſelbe verdächtig, als gliche ſie jenen despotiſchen Furſtinnen, die für *Wahrheiten*, gleich *Köpfe* abſchlagen. — Unter einem Pack waſſervoller Leichenverſe verdient das letzte Gedicht der Frau Karſchin, S. 175 ausgezeichnet zu werden, mit angenehmer Laune führt ſie darinn dieſen Erfahrungsſatz durch:

„*Erfahrung hat mich ſchon belehrt,*
„*Wie oft mit friſchen Weiberküſſen*
„*Die Männer ſich zu tröſten wiſſen,*
„*Wenn ſonſt kein Tröſter wird gehört.* —
Ich ſang im Elegien Ton
Und glaubte nicht an's Ewiggrämen
Des Mannes, der mich ſingen hieſs;
Er blieb beym Condolenz-annehmen
Sechs Monden lang noch bitterſüs,
Verliebt in ſeinen Schmerz und theilte
Sermon- und Leichen-Carmen aus,
Und eh der Folgemond enteilte,
Saud'er in ſeiner Nachbarn Haus etc.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 32.

MATHEMATIK.

Leipzig, bey Hilfcher: *Polygonometrie oder Anweiſung zur Berechnung jeder geradlinigten Figur.* I Theil. 1783. II Theil 1784. zuſammen 188 S. 8 mit 4 Kupfertafeln (12 gr.)

Der Vorſchlag, den Hr. *Lambert* in ſeinen Beyträgen zur Mathematik gethan hatte, nemlich Gleichungen zwiſchen den Seiten und Winkeln eines Vierecks zu ſuchen, und ſolchergeſtalt eine *Tetragonometrie* zu verfaſſen, war von Hrn. Hofr. *Joh. Tob. Mayer*, zu Erlangen, in einer bereits 1773 zu Göttingen geſchriebenen Diſſertation, und nach ihm, von Hrn. *Biörnſen* in ſeiner introductione in Tetragonometriam, — der aber die Mayeriſche Schrift nicht gekannt hatte, befolgt worden. Hr. *Lexell* nahm aber von dieſem Gedanken Anlaſs, die Aufgabe noch viel allgemeiner abzufaſſen, und überhaupt Formeln zwiſchen den Seiten und Winkeln eines jeden Vielecks zu ſuchen (Comment. nov. Petrop. Tom. 19.) und entdeckte auch ein ſehr einfaches Geſetz, nach dem ſich dergleichen Formeln richten. Dieſe Abhandlung Hrn. *L.* hat nun dem Hrn. Verf. bey gegenwärtiger Polygonometrie zum Leitfaden gedient. Man findet aber hier *L.* Schrift nicht bloſs überſetzt, ſondern auch mit Erläuterungen und Zuſätzen verſehen. Die Formeln ſind bis auf das Siebeneck angegeben, woraus ſich aber gar leichte das Geſetz des Fortgangs für höhere Vielecke einſehen läſst. In dem 2ten Theile iſt insbeſondere die Tetragonometrie umſtändlicher erwogen. Was nun unſer Urtheil über die *Lexelliſchen* Formeln anbelangt, ſo müſſen wir zwar geſtehen, daſs ſie in Abſicht auf das Geſetz des Zuſammenhanges zwiſchen den Seiten und Winkeln eines Vielecks, allerdings merkwürdig ſind, aber gewöhnlich auf ſehr weitläuftige Rechnungen führen, wenn man weiter ins Detail gehen, und aus den gefundenen allgemeinen Gleichungen, in deren jeder *alle* an dem Umfange des Vielecks vorkommenden Gröſſen enthalten ſind, nur diejenigen Gleichungen herleiten will, welche bloſs das Verhalten der zur Beſtimmung des Vielecks hinreichenden Gröſſen angeben. So z. E. iſt S. 107 eine ziemlich weitläuftige Rechnung geführt, um die Gleichung bloſs zwiſchen 4 Seiten und zwey Winkeln eines Vierecks zu finden, da hingegen in einzeln vorkommenden Fällen, aus Betrachtung der Figur, die verlangte Gleichung gewöhnlich viel leichter zum Vorſchein kömmt. Bey höhern Vielecken werden ſolche Rechnungen begreiflich noch viel weitläuftiger. Indeſſen ſoll aber dies dem Werthe der *Lexelliſchen* Formeln nichts benehmen. Sie können immer zu andern Folgerungen nützlich ſeyn, und verdienten alſo gar wohl, in gegenwärtiger Schrift auf eine faſsliche Art behandelt zu werden.

Ebendaſelbſt: *Martin Müllers*, Ingenieurs zu Gröningen, *Verſuch den Inhalt der Fäſſer durch Anwendung der Muſchellinie zu finden.* Aus dem Holländiſchen überſ. mit einem Kupfer. 1784. 46 S. 8. (4 gr.)

Durch genauere Betrachtung der Fäſſer hat der Hr Verf. beobachtet, daſs die Dauben derſelben zwar in der Gegend des Spundloches ſehr gekrümmt ſind, dieſe Krümmung nach dem Boden des Faſſes zu aber abnehme, und daſs ſogar das ſtarke Andringen der Reifen, und überdies der Umſtand, daſs die Böttcher die Dauben an den Enden ſchief abzuſchneiden pflegen, verurſache, daſs die Dauben hier beynahe auf die entgegengeſetzte Seite gebogen werden, und ſich mithin die Krümmung derſelben, mehr einer Muſchellinie als einem Kreiſe oder einer Ellipſe nähere. Nach dieſer Vorausſetzung hat er dann den Inhalt ſolcher Fäſſer durch Hülfe der Integralrechnung gefunden, die herausgebrachten Formeln mit wirklichen Erfahrungen verglichen, und damit eine gute Uebereinſtimmung wahr genommen. Zugleich vergleicht er auch die Formeln einiger anderer z. E. der Hrn. *Camus*, *Lambert*, *Ludloſs*, *Klinkenberg*, *Tidemann*, mit der ſeinigen, und findet letztere mit der Erfahrung ungleich übereinſtimmender. Allgemein findet er aber den berechneten Innhalt, welche Formel man auch wählen will, allezeit gröſser als den wahren; doch hat ſeine Formel das eigene, daſs ihr Unterſchied von dem wahren Innhalte gegen den letztern allemahl in einem beſtimmten Verhältniſs ſtehe, wodurch man in allen Fällen die Abweichung des berechneten Innhalts von dem wahren ſo viel vermindern kann,

kann, dafs mit Zuziehung dieſes Unterſchiedes ſich der wahre Innhalt, bis auf eine geringe Kleinigkeit, berechnen läſst.

Riga, bey Hartknoch: *Verſuch einer geometriſchen Augenmaaſses, oder Sammlung einiger geometriſchen Aufgaben, die ſo wohl bey geographiſchen und topographiſchen Vermeſſungen ganzer Länder und Provinzen, als auch bey kleinen Situationen angewendet werden können* von *S. S.* r. *L.* — R. K. I. G. M. 1785. 112 S. gr. 8 mit 11 Kupfern. (14 gr)

Nach dem Titel dieſes Buches vermutheten wir wieder etwas von dem ſo beliebten Coup d'Oeil militaire. Allein der Hr. Verf. ſtatuirt, und unſeres Erachtens mit Recht, kein anderes Coup d'Oeil, als das, was der Ritter Folard darunter verſtanden haben will, nemlich, die Kunſt, die Beſchaffenheit und verſchiedene Lage eines Landes, wo man Krieg führen will, zu kennen, zu beurtheilen, ob eine Gegend zu einem Lager oder Poſten ſich ſchicke, und dem Feinde vortheilhaft oder nachtheilig ſey. Jedes andere Coup d'oeil, in ſo ferne man darunter die Fertigkeit verſtehe, ohne alle Inſtrumente blofs nach dem Augenmaafse einen Situationsplan aufzunehmen, hält er für betrügeriſch, worinn wir dem Hrn Verf. vollkommen beyſtimmen, zumahl da man des elenden Geſchmieres, das von Zeit zu Zeit über das Coup d'oeil im letztern Verſtande herauskömmt, herzlich ſatt wird, und leicht zeigen kann, dafs auch der ſchlechteſte Meſstiſch mehr leiſte, als die bisher noch ſo hoch geprieſenen Regeln des Coup d'oeil, wobey das Auge alles thun ſoll. Der Hr. Verf. verſteht alſo unter ſeinem geometriſchen Augenmaafse, nur blofs Methoden, geſchwind, leicht, und nach theoretiſchen Gründen vermittelſt gehöriger Werkzeuge, Gegenden aufzunehmen, und hat nun unter andern ſeiner Erfahrung nach, das Verfahren, welches *Lambert*, *Hogreeve*, und mehrere in ihren Schriften gelehrt haben, nemlich die Lage eines Orts gegen drey Winkelpunkte eines auf dem Felde bereits feſtgelegten Dreyecks, dadurch zu beſtimmen, dafs man die Winkel miſſet, welche die Seiten des erwähnten Dreyecks an dem gegebenen Orte machen, zur Aufnehmung ganzer Gegenden, vorzüglich bequem gefunden. Daher er ſich denn in gegenwärtiger Schrift meiſtens mit dieſer Aufgabe beſchäftigt, die verſchiedenen Fälle, je nachdem der zu entwerfende Ort, innerhalb des gegebenen Dreyecks, oder aufserhalb deſſelben fällt, oder in der Verlängerung einer der Seiten des Dreyecks liegt u. ſ. w. auseinanderſetzt, und nicht allein trigonometriſche Auflöſungen, ſondern auch geometriſche Conſtructionen dafür angiebt, wobey man aber nicht glauben darf, dafs der Hr. Vf. ſeine Vorgänger nur abgeſchrieben habe. Seine Conſtructionen haben ſelbſt, wie z. E. §. 15 gewieſen wird, den Vortheil, dafs man nicht, wie nach *Hogreewens* Art, nöthig hat, den Meſstiſch nach der Magnetnadel zu ſtellen, ſondern dafs man ſolche ganz entbehren, oder wenn man ſich ihrer ja bedienen will, man ſogar die Fehler entdecken kann, die etwa bey der Richtung des Meſstiſches nach der Nadel vorgefallen ſeyn könnten. Wir müſſen nun geſtehen, dafs uns die Conſtructionen des Hrn. Verf. ganz gut gefallen haben, können aber doch dabey nicht bergen, dafs uns die Findung der zu den Conſtructionskreiſen erforderlichen Mittelpunkte, obgleich der Hr. Verf. Abkürzungsmethoden angiebt, doch noch immer für die Ausübung zu weitläuftig vorkömmt, (zu geſchweigen dafs der Riſs durch die zu ziehenden Parallellen, u. dergl. verunziert wird) und uns für den Fall, da man ſich auf keine Magnetnadel verlaſſen will, das Verfahren, deſſen in *Mayers* practiſcher Geom. 2 Th. §. 235 gedacht wird, viel einfacher ſcheint, ob man gleich aufser dem Meſstiſche noch ein Reisbrett mit ſich führen muſs, welches aber bey Entwerfung ganzer Gegenden, wobey es nie an Gehülfen zum Tragen der Werkzeuge fehlen darf, nichts ſagen will. Dem ſey aber nun wie ihm wolle, der Leſer wird gegenwärtige Schrift dennoch immer ſehr nützlich finden, und darinn beſonders auch für ſolche Fälle, bey denen man gerade nicht die gröſste Schärfe verlangte, allerley erhebliche Vortheile antreffen. Statt der Magnetnadel bey Gebrauche des Meſstiſches empfiehlt der Hr. Verf. auch richtig gezeichnete Sonnenuhren zu Ziehung der Mittagslinien. Anwendungen der vorgetragenen Lehren auf topographiſche Meſſungen, machen den Beſchluſs dieſes für die praktiſche Geometrie allerdings ſehr nützlichen Werkchens.

Leipzig, bey Cruſius: *Angabe einer ganz beſondern Hängewerks Brücke, welche mit wenigen und ſchwachen Holz, ohne im Bogen zu ſchlieſſen, ſehr weit über einen Fluſs kann geſpannt werden, die gröſsten Laſten trägt, und vor den ſtärkſten Eisfahrten ſicher iſt*, von *Immanuel Löſcher* in Freyberg. 1784. 41 S. 4 nebſt 4 groſsen Kupfertafeln. (16 gr.)

Die Veranlaſſung, auf eine ſolche Brücke zu denken, gaben die in dem Winter 1784 ſo häufigen aufserordentlich groſsen Eisfahrten, wodurch faſt überall die Brücken weggeriſſen, und unſäglicher Schaden angerichtet wurde. Was nun gegenwärtigen Entwurf einer ſolchen Brücke anlangt, ſo wüſsten wir wirklich, nach der Theorie des Hrn. Verf., die uns ſehr einfach dünkt, nichts dagegen zu erinnern, und glauben alſo, dieſe Schrift den Liebhabern der Baukunſt wohl empfehlen zu dürfen. Der Hr. Verf. gründet eigentlich ſeine Brücke auf den einleuchtenden Satz, dafs ein vertical ſtehender Stab von einer auf ihm *liegenden* Laſt viel eher gebogen und zerbrochen werde, als von einer Laſt, die blofs an ihm *hängt*, weil im letztern Falle die Faſern ihrer ganzen Länge nach zerriſſen werden müſsten, und dazu eine ſehr groſ-

Digitized by Google

se Kraft gehöre wenn auch gleich der Stab eben nicht sehr dick sey. Ordnet man demnach an einer Brücke, die Verbindung der Hölzer so, dass die Last längst den Brückhölzern vielmehr ziehe, als gegen sie drücke, so wird man nicht allein mit schwächern Hölzern auslangen, sondern auch eben dadurch die ganze Last der Brücke vermindern, und sie wohlfeiler bauen können. Die Art, wie der Hr. Verf. solchergestalt die einzelnen Theile seiner hängenden Brücke unter einander verbindet, macht sie zu einem umgekehrten Sprengwerk, wobey die auf der Brücke angebrachten Hängestreben, dem Zuge nach, eben die Dienste thun, ja noch mehr leisten, als die gewöhnlichen Streben bey einem Sprengwerke, wo von unten hinauf alles unterstützt wird. Auch zeigt er, wie man bey einer solchen Einrichtung nur sehr schwache Wiederlagen nöthig habe, und also auch hiedurch Kosten ersparen, ohne dass dadurch der Festigkeit des Ganzen was abgienge. Der einzige Einwurf liesse sich machen, dass, weil alles Holzwerk oberhalb der Brücke angebracht ist, solches der Witterung zu sehr ausgesetzt sey. Aber auch diesem Einwurfe sucht er dadurch zu begegnen, dass man das horizontale und schrägliegende Holzwerk mit Brettern beschlagen könne, wobey sich Vortheile zeigen, bey einer geschickten Anordnung sehr viel Bretter zu ersparen. Ein Modell, welches der Hr. Verf. von einer solchen Brücke verfertigt hatte, überzeugte ihn vollkommen, von der Festigkeit ihrer Anlage, in gegenwärtiger Schrift ist aber dies auch durch leicht anzustellende Berechnungen gezeigt, die von den Kenntnissen und Einsichten des Hrn. Verf. eine sehr gute Probe geben.

NATURGESCHICHTE.

Halle, bey Gebauer: Ad illustrem virum Samuel Formey — epistola D. *Jo. Salom. Semleri*, theol. in Fridericiana Regia prof. senioris, adjuncta est narratio *de novis*, ut videntur, *phaenomenis quibusdam mineralibus*. 1785. 8. 3 pl. c. f.

In dem Schreiben an den Herrn Geh. Rath *Formey* äusert der Hr. Verf. den Wunsch, die christliche Kirche möge sich von jeher, statt Aufsuchung gehäufter Glaubenswunder, lieber mit den Wundern der Natur beschäftiget haben, weil doch jene die Menschen nur in eine ganz andere Welt nur gleichsam in ein heiliges Utopien versetzen. Der Hr. Verf. wolle daher ein Beyspiel geben, dass auch ein öffentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit die physikalischen Studien nicht minder göttlich finden könne, als die Lehren der Kirche, und sich nicht abhalten lasse, das Buch der Natur so fleissig als die Bibel aufzuschlagen.

Er war, (nach der *Erzählung* selbst,) schon in seiner Jugend gern in der Saalfeldischen Schmelzhütte, und fragte die Hüttenleute über ihre Arbeiten aus. Er las auch oft am Ufer der Saale und Elster und suchte seltene Steine. — Im Jahr 1779 wurde er in die Hallische Gesellschaft naturforschender Freunde aufgenommen. An seinem Wohnhause befindet sich ein Zwingergarten, worinn er vorlängst selbst Bäume gepfropft und oculirt hat. — Bey dieser Liebhaberey zog die unaufhörliche Wanderung und Zusammenfügung der Körpertheilchen seine Aufmerksamkeit an sich. Er fand einmal ein Stückchen Schiefer, das von dem Dach eines alten Thurms herabgefallen war. Einen Theil davon setzte er mit Salz benetzt der Luft und Sonne aus. Hier bemerkte er ein Abspringen kleiner Blätterchen von mancherley Figur, an denen er wieder vielerley Erscheinungen gewahr wurde, woraus er, verbunden mit einigen andern ähnlichen Versuchen, die Folge zog, dass die Elementartheilchen der mineralischen Körper ursprünglich aus zarten Röhrchen, Fäserchen und Linien zusammengesetzt sind, die mit Hülfe einer beständigen Bewegung sich aus einer ihnen dienlamen Ausdünstung oder Feuchtigkeit anfüllen. — Er nahm auch wahr, dass aus grünem Kupfererz, worauf er etwas Silber gelegt hatte, an dieses Silber eine gelbe und röthliche Farbe übergegangen war. So fuhr er mit seinen Augen den Aushauch schwefelichter Theilchen, der ihm zu neuen Speculationen jener Art Anlass gab. Als er Rothenburger Schiefer in einem mineralischen, dem Lauchstädter ähnlichem, Wasser einweichte, (wie er denn versichert, dass sogar *Silber* in diesem Wasser einigermaasen aufgelöst werden könne,) so sah er in den kleinen Theilchen des Schiefers nicht nur schon ein erzeugtes gelblichtes Metall, sondern auch gleichsam die Wurzeln des Kupfers, in anhängenden weissfichsen Röhrchen, aus welchen der mineralische Saft in die Höhe gestiegen war. Eben so entdeckte er in Feilspänen von Kupfer eine Menge runder, weisslichter Pünktchen. Mit heiligem Erstaunen überzeugte er sich also, dass zu Entstehung der Metalle unzählige Röhrchen oder Aederchen unter sich vermischt werden, aus deren Seiten immerfort kleine Knötchen oder Bläschen hervorgehen und in der Erde durch Anziehung schicklicher Säfte die metallischen Körper bilden. Die Herren *Forster* und *Kurster*, denen er einige solche faserichte Erscheinungen, wovon eine auf dem beygefügten Kupfer abgebildet ist, vorzeigte, bezweifelten, dass sie mineralischen Natur sey, (woran Rec. ebenfalls zweifelt.) Einige Beyspiele seiner Experimente sandte der Hr. D. *S.* an die K. Akademie nach Berlin. — Die Anwendung aller dieser Entdeckungen zielt nun auf die Idee der Samentheilchen der edlen Metalle zu Behuf des Goldmachens? — Am Schluss nimmt sich Hr. D. *S.* einigermaasen der alchemistischen Fanatiker an und versichert nochmals umständlich, (was wohl schwerlich je bezweifelt worden,) dass das Studium der Naturkunde einem Lehrer der Gottesgelahrheit nicht unanständig sey.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

QUEDLINBURG, bey C. A. Reufsner: *Lesebuch für das Landvolk 3ten Bandes, 4tes Stück nebst Regiſter über die erſtern Theile.* 1784. 8.

Schriften für das Landvolk fangen an, ein eben ſo gangbarer Artikel zu werden, als es vor kurzem Freymäurer- und Erziehungsſchriften waren. Schon werden ihrer ſo viele, daſs, wenn ſie der Landmann *alle* leſen ſollte, er ſein Ackergeräthe auf die Seite legen und *nichts thun* dürfte, um zu erfahren, *was er thun*, oft auch, was er *nicht wiſſen* ſollte. Mancher, der für Gelehrte und Denker nichts hervorzubringen vermag, moraliſirt jetzt für Bauern und bedenkt nicht, daſs, den unwiſſenden, irrenden und verdorbenen Landmann zu lehren, eine Arbeit der beſten philoſophiſchen Köpfe ſeyn müſſe. Auch dieſer Buchmacher hätte die Kunſt Bauren zu belehren erſt von Hrn. *Becker in Gotha* lernen ſollen, ehe er ein Buch fürs Landvolk zu 3 Bänden, jeden auf 600 Seiten ſtark, aufthürmte. Der Titel deſſelben iſt zu beſtimmt, als daſs der Verf. dem Tadel ausweichen könnte, daſs ein groſser Theil ſeines Innhalts unzweckmäſsig, Einkleidung und Vortrag aber, viel zu trocken, oft zu ſchulmäſsig und überall zu weitſchweifig für ſein Publikum ſey. Das Buch beſteht, ſo weit es bis jetzt gediehen, aus 403 Aufſätzen, theologiſchen, moraliſchen, ökonomiſchen, mediciniſchen und diätetiſchen Innhalts, in deren Einkleidung wenig Abwechslung herrſcht, und worinn zuweilen Materien zuſammengeſtellt ſind, deren Contraſt ins Lächerliche fällt. So ſtehen im erſten Bande nebeneinander: *Die abergläubiſche Buſse.* — *Urſprung des Profit beym Nieſen.* — *Das Kirmesfeſt.* — *Was heiſst an Chriſtum glauben u. ſ. w.* Manche, ſo weit ſie auch von Tief- und Scharfſinn entfernt ſind, gehen doch über den Horizont des Landvolks, wie z. B. die in dieſem 4ten aus 32 Aufſätzen beſtehenden Stücke: *Iſt es recht mit einem heimlichen Vorbehalt, oder ſo zu ſchwören, daſs man dabey etwas anders denkt, als redet? und kann jemand in eines andern Seele ſchwören?* Verſchiedene gut gewählte Materien, die an ſich ſehr gemeinnützig ſeyn könnten, ſind äuſserſt ſchief, ſeicht und oft abgeſchmackt behandelt; wie z. B. S. 550. *Wider das ſchlechte Betragen bey und nach dem Gewitter* (wo Pharao ſein Thema iſt, woran der Vf. ſeine Erbauungen anreiht, die aber wenig gutes enthalten.) *Warnung vor der Proceſsſucht. Dürfen ſich Kinder ohne Einwilligung der Eltern verheurathen? Iſt ein Chriſt verbunden, dem Kaufer ſeiner Waaren die Fehler derſelben ſelbſt anzuzeigen?* Die Erzählungen ſind matt und haben nichts anziehendes. Oft iſt der Weg zu beſſern und zu belehren ganz verfehlt, wie z. B. in dem ſchleppenden Dialog *über die unter einigen Landleuten herrſchende Gewohnheit den Städter zu betrügen. In der Geſchichte der Franzoſen Krankheit*, erzählt zwar der Vf. den Bauern, daſs dieſe Krankheit auch Mal de Naple heiſse, aber ſie erfahren nicht, was es eigentlich für ein fürchterliches Uebel ſey, und welche Folgen es habe. Endlich zeigt der Verf. auch dadurch, daſs er keinesweges zum Aufklärer des Landmanns berufen ſey, weil er ſelbſt plumpe Vorurtheile verräth, wie z. B. bey der Frage; *Iſt es erlaubt, am Sonntage Hochzeit zu machen?* Der beſte Theil des Buchs mögen wohl die ökonomiſchen Recepte ſeyn. Mit Probe-Auszügen aus den Abhandlungen wollen wir die Leſer nicht ermüden: nur noch einige Verslein aus dem *Abendliede eines Bauermanns.* Der Bauer will eſſen, und ruft zu Tiſch; dabey macht er dieſe Betrachtung:

Dem König bringt man viel zu Tiſche
Er, wie die Rede geht,
Hat alle Tage Fleiſch und Fiſche,
Und Panzen und Paſtet.
Und iſt ein eigner Mann erleſen,
Von *andrer Arbeit frey*,
Der ordert ihm ſein Tafelweſen
Und *präſidirt* dabey. —
Gott laſs ihm alles wohl gedeyhen
Er hat auch viel zu thun
Und muſs ſich Tag und *Nacht kaſteien*,
Daſs wir in Frieden ruhn. —
Es präſidirt bey unſerm Mahle
Der Mond ſo ſilberrein?
Und *kukt* von oben in die Schaale
Und *thut den Seegen* hinein
Nun Kinder eſst. — — —

KLEINE SCHRIFTEN.

LEIPZIG, bey Weygand: *I. de Longrois* (Doctor reg. der med. Facultät zu Paris) von der Lungenſucht, von ihren Zufällen, von ihren Urſachen, von ihren Verſchiedenheiten und von ihrer Heilung. Nach der dritten Ausgabe aus dem Franz. überſetzt. 1785. 119 S. 8. (6 gr.) Dieſe ziemlich mittelmäſsige Schrift iſt ſchon im ſiebenden Bande der neuen Samml. der neueſten und auserleſenſten Abhandlungen für Wundärzte befindlich und bey Gelegenheit derſelben (A. L. Z. Nro. 252) angezeigt.

HALLE, bey Hendel: *Diſſertationum atque programmatum Crellianorum faſciculus XII et ultimus.* 1784. von 1955 bis 2054 S. 4.

Hiemit wird die Sammlung der *Crelliſchen* kleinern Schriften geſchloſſen. Dieſer Faſcikel enthält noch 8 in den J. 1755-1757 geſchriebene Abhandlungen, wodurch dann die Zahl von 112 voll wird.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 33.

GOTTESGELAHRTHEIT.

PRAG, bey Mangoldt: *Kirchenamtspolitik nach den allgemeinen Verhältniſſen der Kirchenſtatiſtik und der Paſtoralklugheit in der Anwendung auf die Seelſorgergeſchäfte.* Von *Franz Chriſtian Pittroff*, des ritterl. Kreuzordens mit dem rothen Sterne Prior, der Paſtoralwiſſenſchaften k. k. öffentl. Lehrer. 1785. 926. S. 42 S. Vorrede. (2 Rthlr. 20 gr.)

Wir müſſen Herrn P., der ſich ſchon in dieſem Fach zu ſeinem Vortheil bekannt gemacht, die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daſs er ſich auch hier als einen denkenden und aufgeklärten Kopf gezeigt, der mit einem edlen freymüthigen Ton Fehler und Gebrechen ſeiner Kirche rügt, und mit ſolider Gelehrſamkeit praktiſche Menſchen und Weltkenntniſs verbindet. Nur einiges erlaubt uns die Beſchaffenheit des Buchs und unſer Endzweck auszuzeichnen: S. 6 erwähnt Herr P. zu Gunſten der Hierarchie, den neuerfundenen *Unterſchied* zwiſchen dem *römiſchen Stuhl* und *römiſchen Hof*, wodurch verſchiedene Handgriffe der Kanzley und verſchiedener Congregen nicht auf Rechnung des kirchlichen Oberhaupte geſetzt werden ſollen oder dürfen. Recenſent will ſich dieſen Unterſchied, inſofern er durch Thatſachen erwieſen, gefallen laſſen. Aber kann und will denn Herr P. den erſten Hierarchen auch da entſchuldigen, wenn er und ſeine Kanzley, wie ſolches die Geſchichte beweiſt, mit einander einverſtanden, Staatsſtreiche und Kunſtgriffe der feinern oder gröbern Politik ausgehen laſſen? Hier hilft der neuerfundene Unterſchied um das kirchliche Oberhaupt zu retten nicht: und *Luther*, der im Jahr 1519 den *Unterſchied* zwiſchen *römiſchem Hof* und *römiſcher Kirche* zuerſt auf die Bahn brachte, hat die Sache ſehr gut getroffen, indem er durch ſelbigen Fehler, Gebrechen, Staatsſtreiche und Tyranneyen des römiſchen Hofes nicht der Kirche ſelbſt, ſondern den Hierarchen, die Menſchen wie andere Menſchen ſind, zur Laſt legte. S. 48 — 50 kommen trefliche Gedanken über die geſetzl. *Popularität* und Vereinfachung der Geſetzbücher vor. „Das einzige Naturrecht und das Evangelium paſſet auf die ganze Grundlage des Menſchengeſchlechts: wie man aber die deutſche Nation ſo lange mit den römiſchen Prätorianedikten plagen und mit Beneficialdecreten aus den Kanzleyregeln heimſuchen konnte, welche wohl die Erwerbungs-Wege, keinesweges aber die Verwaltungs-Mittel zeigten, das iſt ſchwer zu begreifen.“ Er rügt ſodann die Thorheit, daſs man die Ehehaften des gemeinen Volks aus alten lateiniſchen Decreten, über welche alte lateiniſche Gloſſenſchmiede ganze Folianten geſchmiert, beurtheilt, — wünſcht, daſs man die alten brauchbaren Kirchenſatzungen aus den ungeheuren Bullarien, Decreten und Kanonen Sammlungen herausziehen, in die deutſche Sprache einkleiden, und den Wuſt weglaſſen möchte, damit jedermann vor Augen hätte, was es mit den alten Zuchtgeſetzen für eine Bewandniſs habe. S. 60 wird Hohenl. Sal. VI, 2-9 noch von der *Kirche* erklärt: welche allegoriſche Erklärung Herr P. ohne Zweifel den Vätern zu verdanken hat, für deren Exegeſe er überall in ſeiner Schrift Prädilection zeigt. S. 92 ganz gute Gedanken über den mäſsigen Gebrauch des *Bannes*, die durch Geſchichte belegt werden: und doch ſoll noch neuerdings *Pius* VI auf den Biſchof zu *Piſtoja* wegen der dort von der Geiſtlichkeit gehaltenen Synode ſeine Bannſtrahlen haben ſchieſsen laſſen. — S. 113. äuſſert Herr P., wie die *wahre Dogmatik* der ariſtoteliſchen Philoſophie und des andern fremden Plunders nicht bedürfe. Wahr und richtig, obs gleich ſehr ſpät anerkannt wird. Denn auf dieſer Stufe der Erkenntniſs ſtand ſchon *Luther* noch vor der Reformation, ehe der Lärm mit *Tetzel* losbrach. S. 126 werden einige *Fehler* der *Vulgate* gerügt. S. 141 ein Ausfall auf *Semmler*, (*Semler*) welcher ſich bey Erklärung der Schrift allzuſehr dem Schwung ſeiner Einbildungskraft überlaſſe, und *alle Texte* nach ſeinem *Privatſyſtem* dehne: welchem ſchiefen und übereilten Urtheil über dieſen würdigen Gottesgelehrten wir unmöglich beypflichten können. S. 157 wird *Olearius* geiſtliche Seelenkur angeführt: aber die neuern und beſſern proteſtantiſchen Schriftſteller der Paſtoraltheologie ſcheint Herr P. nicht gekannt zu haben. Daſs er ſich S. 144 gegen *Dallaeus* Buch de uſu Patrum und hingegen für deſſen Gegner *Scrivener* erklärt, zeigt abermals von ſeiner Vorliebe gegen die Väter: wir haltens unbefangen mit der goldnen Mittelſtraſſe. S. 186 empfiehlt Herr P. den

Theologen ſeiner Kirche die *hebräiſche Sprache*; warum nicht auch die chaldäiſche, die doch auch Quelle der Offenbahrung ausmacht, und andere morgenländiſche Sprachen, falls ſie zu einer gründlichen Einſicht der Schrift kommen ſollen? Auch kommen in dieſem Lehrbuch einige Stellen vor, wodurch Herr P. gezeigt, daſs er Kenntniſse der hebräiſchen Sprache beſitze: ein Fall, der bey den Prioren der katholiſchen Klöſter in Deutſchland nicht häufig vorkommen dürfte. S. 197 wird viel Gutes über den *katechetiſchen* und *paränetiſchen Vortrag* geſagt, doch wünſcht Recenſent beym letzten die *ironiſchen* Ausfälle weg, ſo wie er überhaupt glaubt, daſs ſie nicht für den Kanzelton gehören. Mit vieler Wärme widerlegt Herr P. S. 309 die *herrſchſüchtigen Maximen* des *Kloſter-Deſpotiſm*, und ſtraft die Form der Inquiſitions-Gerichte, wodurch leider! die Menſchheit in den Klöſtern bis auf den heutigen Tag noch ſo oft gemishandelt wird. Sollen ja in katholiſchen Landen Klöſter zum Behuf der Studien ſeyn und bleiben, ſo glauben wir, daſs nächſt den von Herrn P. zur Verbeſſerung der Kloſterzucht ſo weislich gethanen Vorſchlägen, auch noch von Seiten der Landesregenten die wirkſamſten Veranſtaltungen getroffen werden müſsten, um dies ſcheusliche Ungeheuer des Kloſter-Deſpotiſm zur Ehre der Menſchheit zu verſcheuchen. Was die Reformatoren in der proteſtantiſchen Kirche beym Anfang der Reformation vom Verfall der klöſterlichen Zucht und eigentlichen *Zweck* der *Klöſter* äuſserten, daſs ſie nach ihrer erſten Abſicht *Pflanzſchulen* der *Studien* und *Wiſſenſchaften* ſeyn ſollten, wird auch von Herrn P. S. 420 ff. anerkannt. S. 454 über *Toleranz*, und wie Kirchen-Zöglinge von ſelbiger zu belehren ſind. Herr P. unterſcheidet ganz richtig *politiſch-bürgerliche* und *theologiſche Toleranz*. Von jener behauptet er, daſs ſie in die Staats-Verfaſſung einſchlage, und von ſelbiger ihre Richtung erhalte. „Wer da weiſs, was die Transactio Paſſavienſis, Pax religioſa, Majeſtätsbrief Rudolphs II, Edikt von Nantes, weſtphäliſcher Friedensſchluſs, ſchleſiſcher Religions-Vertrag Joſeph I. u. ſ. w. für mächtige Beweggründe hatten, der wird über die Proteſtationen unwillig werden, welche von Cardinälen, Legaten etc. aus ihren Canzleyen darwider geſchleudert wurden, da es den Herren weder Beutel noch Haut koſtete, was indeſſen ganz Deutſchland verheerte.“ Auch in Anſehung der theologiſchen Toleranz hegt er ganz nüchterne Gedanken: z. E. daſs unſchädliche Glaubens-Gegner nicht mit dem Ketzernahmen zu belegen — daſs der Seelſorger ſich in Anſehung der fremden Religionsgenoſſen ohne Umſtände oder Bedenklichkeiten ſich an die Duldungs-Geſetze des Staats zu halten — daſs der Privatgeiſtliche über den Gehalt einer fremden Lehre weder ein Urtheil fällen, noch viel weniger eine Verketzerung wagen dürfe, — jenes gehöre für die Biſchöfe, und dieſes für den allgemeinen Kirchenrath. — Irren wir aber nicht, ſo blickt bey dieſen an ſich ſo nüchternen Grundſätzen der Toleranz der Katholicismus allemal durch, indem Herr P. ſolche als Mittel anſieht, wodurch der irrende Bruder deſto leichter und zuverläſsiger gewonnen, und wieder zur Mutterkirche zurückgeführt werden könne. Wenn inzwiſchen Herr P. S. 534 eine allgemeine Toleranz hofft, und äuſsert, daſs, wenn man auch in *Glaubens-Sachen* nicht *Eins* ſeyn könne, man doch wenigſtens in der *Liebe Eins* ſeyn könne und ſolle: ſo hat ers ſicher für dieſen Punkt getroffen. Wenn er aber glaubt, daſs noch ein Zeitpunkt zu hoffen, der alle Chriſten unter *einerley* (Glaubens) *Meinungen* vereinigen werde: ſo glaubt er unſtreitig zu viel. Dies iſt weder möglich, noch nothwendig. Denn Geiſt und Weſen des Chriſtenthums iſt nicht an *Einheit* in (Glaubens) *Meinungen* gebunden. Daſs Herr Prior P. für den *Cälibat* der *Geiſtlichen* die gewöhnlichen Scheingründe S. 596 aufſtellen würde: konnte Recenſent faſt vermuthen. Daſs aber Paulus das Verbot: ehelich zu werden, unter die Teufelslehren gerechnet, und daſs nichts deſtoweniger die Staatskunſt *Hildebrands*, um die Cleriſey von der weltlichen Macht unabhängig zu machen, ſolches Verbot in dem mittlern Zeitalter nicht reſpectirt, ſondern den Cälibat durch ein allgemeines Kirchengeſetz, wiewol nach dem Zeugniſs *Lamberti Schafnaburgenſis* mit groſſem Widerſpruch faſt des ganzen Clerus, dennoch eingeführt, ferner daſs der Cälibat in der römiſchen Kirche die traurigſten und ſchrecklichſten Folgen gehabt, und Skandale angerichtet: das alles übergeht Herr P. weislich mit Stillſchweigen. Und faſt kanns Recenſent Herrn P., der in der ganzen Schrift ſonſt gute Kenntnis in der Kirchen-Geſchichte bewieſen, nicht verzeihen, wenn er ſchreibt, daſs die Kirche bey Einführung des Cälibats gewiſs *keine andre* als *geiſtige Abſichten* gehabt, S. 781 f. f. über *Predigerkunſt*, *Geſchmack-Verderbniſs*, *Herzens-Redekunſt*, *künſtliche Beredſamkeit*, *verderbten Kanzelton* u. ſ. w. und wie viel müſste Recenſent nicht auszeichnen, wenn er die Leſer auf alles wahre, gute, brauchbare, praktiſche aufmerkſam machen ſollte, ſo dieſes Lehrbuch für den Seelſorger überhaupt enthält, ohne auf die Lehrer in der katholiſchen Kirche inſonderheit Rückſicht zu nehmen. — Uebrigens iſt Herrn P. Vortrag bey ſeiner Gründlichkeit lebhaft und blühend, nur öfters zu blühend, ſo daſs er zuweilen ins *Unnatürliche* und *Affektirte* verfällt; zum B.: „Der „Glaube iſt eine jener *ſanften* Kenntniſſen und Em„findungen, welche ſich mit annehmlicher *Durcharbei„tung* und *Aufatzung* entgegenſtehender Gefühle ein„dringen, und wie das Senfkörnchen erſt ihre un„merkbare *Kielchen einimpfen*; bevor ſie Feld ge„winnen.“ Auch fehlt es nicht an Sprachfehlern und Provinzialiſmen, die bey einer zweyten Auflage wegzufeilen wären. Und der *Allegaten* ſind bey weitem zuviel. Wer ſollte es erwarten, daſs in einer Schrift dieſer Gattung wer weiſs wie viele griechiſche und römiſche Dichter, Philoſophen, Redner. — Boileau, la Fontaine u. ſ. w. citirt ſeyn würden

würden: Seine Apologie dafür, in der Vorrede befriedigt uns nicht. Denn es gehört zur *Simplicität* eines *Lehrbuchs*, dafs es nicht mehr Citaten enthält, als zum Beweis dienen.

Riga, bey Hartknoch: *Johannes, Petrus und Paulus als Christologen betrachtet*, in Briefen an einen Freund, von *Joh. Friedr. Kleuker*. 1785. 320 S. 8. (12 gr.)

Es ist eine wahre Bemerkung, die auch andere schon gemacht haben, dafs jeder biblische Schriftsteller, jeder Apostel seine eigenthümliche Vorstellungsart und Gedankenreihe, und gewissermafsen sein eigenes System gehabt habe. Gleichwohl pflegt man bey dogmatischen Untersuchungen die von einerley Gegenstande handelnden Stellen aller dieser Schriftsteller zusammen zu nehmen, sie unmittelbar untereinander zu vergleichen, und aus diesen nicht immer ganz homogenen noch recht in einander passenden Theilen ein Ganzes zu machen. Die Vorstellung, dafs alle diese Verfasser nichts als Werkzeuge Eines sie alle gleich belebenden Geistes, und nur auctores secundarii ihrer Schriften seyen, schien freylich eine solche Art zu verfahren zu rechtfertigen. Sicherer aber würde man gehen, wenn man vorerst jeden Autor besonders vornähme, alle zusammengehörige in ihm vorkommende Stellen sammlete, aus ihnen die eigenen Ideen desselben unvermischt und rein von allem, was nicht *diesem* Autor angehört, aufzufassen suchte, und daraus sein System, wie er es sich nach seiner individuellen Denkungsart gebildet hatte, im Zusammenhang zu übersehen sich bemühete; alsdann aber erst System mit System vergliche, und vermittelst dieser Gegeneinanderhaltung erforschte, was allgemeine Christenthumslehre, abgesondert von der individuellen Vorstellungsart dieses oder jenes Lehrers und selbst Apostels, sey. So nöthig es ist, dafs das Temporelle und Locale, welches allen Aposteln gemein und das Charakteristische ihres Zeitalters, ihrer Nation und ihrer ganzen Lage ist, von dem wesentlichen Inhalt ihrer Lehre geschieden werde, eben so nützlich wäre es, wenn sich auch das Individuelle, was die besondere Denkart eines jeden charakterisirt, gleichfals absondern liefse. Auf diesem noch zu wenig betretenen Wege untersucht Hr. Kl. den Inhalt der Schriftlehre von Christo und dessen Verhältnissen zur Gottheit, zur Welt überhaupt, und zu den Menschen, so, dafs er im ersten Abschnitte den eigentlichen Gehalt der Lehre Johannis von Christo zu erforschen sucht, im zweyten den Ideen des Petrus nachspührt, im dritten Pauli System darzustellen sich bemüht, und dann im vierten, worinn alle drey Apostel unter sich harmoniren, und worinn sie sich von einander unterscheiden, zeigt. An sich verdient diese Unternehmung Lob, und die Ausführung ist auch so gerathen, wie es die anderwärtsher bekannte Geschicklichkeit des Verf. erwarten liefs. Nur hat doch auch jene an sich vortrefliche Methode ihre eignen Schwierigkeiten: und auf diese hat der Verf., wie es uns dünkt, nicht immer genug Rücksicht genommen. Hätten die Apostel eigentliche Systeme, oder wenigstens vollständige Abhandlungen über einzelne Materien, geschrieben, so liefse sich daraus leicht und sicher schliefsen, was und wie viel zum System eines jeden gehöre, und was nicht. Da sie aber nur gelegentlich und allemal aus besonderer Veranlassung, bald dieses bald jenes Lehrsatzes erwähnen, wie und in sofern es gerade die Bedürfnisse ihrer Leser foderten, und da sie überdiefs hierbey immer vorher genossenen mündlichen Unterricht voraussetzen; nicht zu gedenken, dafs wir von manchen Schriftstellern, z. E. Petrus, nur wenige und kurze Aufsätze übrig haben: so ist es schwer das Lehrgebäude eines jeden zuverläfsig, vollständig und zusammenhängend anzugeben, und am wenigsten läfst sich aus dem Stillschweigen eines Autors, oder daraus, dafs er von etwas nur selten und kurz redet, schliefsen, dafs ihm ein gewisser Satz oder eine gewisse Bestimmung desselben fremd, oder doch unwichtig gewesen sey. Dieser Maafsstab, dessen sich gleichwohl der Verf. z. B. S. 304. bedient, scheint uns ziemlich unsicher zu seyn. Dessen ungeachtet aber verdient Hr. K. vielen Dank für das, was er geleistet hat. Denn aufser dem, dafs er die Christologie eines jeden der drey Apostel im Zusammenhange darstellt, und dadurch die Einsicht in das System eines jeden, so weit es von uns erkannt werden kann, erleichtert, hat er auch einzelne Redens- und Vorstellungsarten von Christo aus der Geschichte alter Meinungen und besonders aus dem System der alten Theosophen und Kabbalisten auf eine nützliche Weise erläutert. Wir rechnen dahin z. B. die Bemerkungen über die Ausdrücke λογος, Licht und Leben, Urbeginn (ἀρχη) der Geschöpfe Gottes, Eingebohrner (in Beziehung nicht blofs auf die Menschheit, sondern auf die ganze Natur und das All der Wesen), Bild des unsichtbaren Gottes, Erstgebohrner der ganzen Schöpfung, (welches mit dem *Adam Kadmon* der Kabbalisten weitläuftig verglichen wird.) Ferner zählen wir hieher, was von Christo, als höchstem Bevollmächtigten der Gottheit, von seinen Verdiensten um die Menschen, und von den darauf sich gründenden Rechten über die Menschen, und von andern ähnlichen Materien gesagt wird. Wir können aber davon nichts auszeichnen, sondern müssen uns begnügen von den Resultaten, welche der Verfasser aus seinen Untersuchungen herausbringt, nur etwas weniges anzuführen. Nach seiner Einsicht also stimmen Johannes, Petrus und Paulus in allem, was man die praktische Christologie nennen möchte, überein. Sie unterscheiden sich aber in dem, was die höhere Natur Christi und sein unmittelbares inneres Verhältnifs zur Gottheit betrifft, wovon Petrus gar nichts sagt, Johannes aber beide damals herrschende und in geheimen Schulen bekannte Ideen des Eingebohrnen sowohl als des Erstgebornen Gottes auf Christum, in Rücksicht auf sein vorweltliches Daseyn, anwendet; Paulus hingegen von Christo blofs als Erstgebohrnen, nicht als

Eingebohrnen, redet. S. 303 f. Nach Paulo ſoll Chriſtus nicht die höchſte abſolute ewige Gottheit, wohl aber mit derſelben ſehr genau verwandt, und der Inhaber aller Gotteskräfte ſeyn. Als höchſter Sohn Gottes und Erſtgebohrner aller Kreatur, ſey er der Herr aller Dinge, und als Oberhaupt der Welt, der Gott über alles, Röm. 5, 9. (S. 192. 196. 217.) Zwiſchen der abſoluten Gottheit und dem Sohne mache Paulus einen ſo merklichen Abſtand und nicht zu verkennenden Unterſchied, daſs man deutlich ſehe, er habe beide weder mit einander verwechſeln, noch den Sohn dem Vater, in welchem Verſtand es auch ſey, gleich machen wollen. S. 200 Nach dem Johannes iſt er der Eingebohrne, nicht bloſs als der Vollkommenſte und Erwählteſte aller Menſchen, ſondern als der Erſte *aller* Söhne Gottes, der im eigentlichſten Verſtande *über Alles* iſt. Er iſt der *Logos*, der vor Zeit und Welt war, zur Gottheit gehörte, und Gott war; der ſo wenig zur Kette der entſtandnen Weſen gehört, daſs vielmehr durch ihn alles, was Daſeyn hat, ſeinen Urſprung genommen hat, weil er den Quell des Lebens und des Lichts in ſich hatte, wodurch die Schöpfung begann, ausgeführt und vollendet wurde. S. 134 Denn der erſte Actus der Schöpfung war Licht aus Finſterniſs; ihre Fortſetzung und Vollendung, Vermehrung und Erweiterung des Lichts, immer neue Aufkeimungen des vermannichfaltigten Lebens, ſo wie ihr Beſtand und ihre Erhaltung bis dieſen Augenblick auf der Erhaltung der Licht- und Lebenskräfte beruhet. Eine Welt ſchaffen, heiſst nach der Bibel ſo viel, als Licht- und Lebenskräfte von ſich ausgehen laſſen. Von dem Logos als Schöpfer der Welt muſs alſo alles, was von Licht und Leben in der Schöpfung iſt, und in unzähligen Stücken und Arten auf dieſem groſsen Schauplatze der Dinge ſpielt, kommen, und in ihm ſelbſt muſs ein unerſchöpflicher Quell des Lichts und Lebens ſeyn, weil er ſich ſonſt auf eine ſo unendlich mannichfaltige Weiſe nicht hätte offenbaren können. Und ſo war auch der Erſtgebohrne Gottes in dem Syſtem der alten Theoſophen, der Urſprung und Eigenthümer alles Lichts und Lebens in der ganzen Natur, ſo daſs alles Geiſtige und Phyſiſche ſein Licht und ſeine Lebenskräfte von ihm empfangen hat und immerfort empfängt. S. 81 — Den Ausfall S. 109 auf den Verfaſſer des Entwurfs über den Plan, den der Stifter der chriſtlichen Religion zum Beſten der Menſchen entwarf, wünſchten wir weg. Er beruhet, wie uns dünkt, auf Misverſtand; und überhaupt ſollte man das Publikum mit ſolcher gelegentlichen Polemik verſchonen, zumal wenn man ſeinen Weg fortgehen kann, ohne durch die Reihen der Vorgänger erſt gewaltſam durchbrechen zu müſſen. Ueberdies möchte ein rüſtiger Polemiker in der vor uns liegenden Schrift unſers Verf. auch manches finden, was ihm Gelegenheit geben könnte, ſeine Fechterkünſte ein wenig zu üben.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Leipzig und Freyberg, bey Müller: *Des Lord Shaftsbury und Locke Reiſegeſpräche.* Aus dem Engliſchen. 1785. 128 S. 8. (9 gr.)

Nicht *Reiſegeſpräche*, ſondern, ein *Geſpräch über das Reiſen*, und zwar eigentlich über die Frage: ob es nöthig und gut iſt, daſs der junge Engländer fremde Länder beſuche, um ſeine Erziehung zu vollenden? Dieſe Nothwendigkeit wird hier von Lord *Shaftsbury*, dem *Cheſterfield* ſeines Zeitalters, behauptet, von *Locke*, dem Philoſophen, in Zweifel gezogen. Aber weder in den Werken des Einen, noch des Andern, hat man nach der Urſchrift dieſes Geſprächs zu ſuchen, deſſen Verfaſſer kein anderer iſt, als Dr. *Hurd*, der auch in Deutſchland durch ſeinen Commentar über die Horaziſchen Briefe, und durch ſeine moraliſchen und politiſchen Dialogen bekannt iſt, von welchen eine Ueberſetzung von *Hölty* 1775 zu Leipzig herausgekommen iſt, die auch dieſes ſogenannte Reiſegeſpräch, das im Original die Ueberſchrift führt: *On the uſes of foreign travel*, enthält. Vermuthlich iſt dieſer Umſtand die Urſache, daſs der Ueberſetzer nicht für gut befunden hat, Leſern oder Kunſtrichtern auch nur den kleinſten Wink über die Veranlaſſung zu geben, die ihn bewogen haben mag, dieſes Engliſche Product aus ſeinem natürlichen Boden zum zweyten male in unſer liebes Vaterland zu verpflanzen. Den Unterſchied abgerechnet, daſs bey unſerm Verfaſſer die erſten und letzten Seiten des Originals, welche eine Art von beſondrer Einleitung und Schluſs enthalten, weggeblieben ſind, kann man indeſſen eben nicht ſagen, daſs die neue Ueberſetzung bey einer Vergleichung mit jener ältern verlöre.

Ohne Druckort: *Fauſtin oder das philoſophiſche Jahrhundert.* Zweytes Bändchen. 1784. 194 S. 8.

Berlin: *Fauſtins Briefe.* Erſtes Stück. 1785. 225 S. 8.

Ein paar Nachahmungen, ohne die ein ſo allgemein geleſenes Buch, als der *ächte Fauſtin* war, nicht wohl bleiben konnte. Daſs das hier gedachte *zweyte Bändchen* Fauſtins von dem Verf. des erſten als untergeſchoben abgeleugnet worden, iſt bekannt; es ſteht auch dem erſten weit nach, und enthält mehr elende Anekdotenkrämerey als wahre Merkwürdigkeiten und treffende Satire. — *Fauſtins Briefe* aber, wahrſcheinlich ein Wiener Product, ſind gewiſs noch ungleich ſchlechter, an intereſſanten Nachrichten und Räſonnements viel ärmer, reicher aber freylich an Zoten, Provincialismen und undeutſchen Ausdrücken.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 34.

OEKONOMIE.

EISENACH, bey Wittekindt: *Wilhelm Heinrich Käplers kleiner Forſtcatechismus* für junge Anfänger im Forſtweſen. 1785. 88 S. 8. (4 gr.)

Handelt in Frag und Antworten von den meiſten bey uns bekannten Holzarten, von der Eiche an bis zum Brombeerſtrauche, ungefähr nach folgendem Zuſchnitte: „Wie vielerley giebt es Eichen? Wie heiſsen ſolche? Sind ſie vor einander kenntbar? Wie aber? Wie vielerley Blüten haben die Eichen? Welches ſind die männlichen Blüten? Wie ſiehet die weibliche, oder fruchtbringende Blüte? Wann blühen ſolche? Wie lange ſtehen ſie? Wann werden ſie reif? Iſt auch ein Unterſchied der Frucht? Woher mag dieſes wohl kommen? Sind ſolche Eicheln brauchbar? Haben die Maſten auch beſondere Benennung? u. ſ. w. Von gleichem Werthe ſind auch die Antworten; richtig genug, doch ohne alle die gedrängte Kürze und Auswahl, die einer ſolchen, ohnehin ſo weitſchweifigen, Methode durchaus nöthig iſt. Am überflüſsigſten ſind die unbotaniſchen Beſchreibungen der Blüten, und die Menge der angeführten Trivial-Synonymen, in denen gleichwohl mancher Strauch, zwanzig Meilen von der Gegend des Hn. Verfaſſers, nicht mehr erkannt werden wird. Doch er ſchreibt ausdrücklich nur für die *erſten* Anfänger, und für dieſe iſt eine ſo wohlfeile Anleitung immer brauchbar.

NATURGESCHICHTE.

SALZBURG, in der Joh. Joſ. Mayers ſeel. Erbin Buchhandlung: *Naturhiſtoriſche Briefe über Oeſtreich, Salzburg, Paſſau und Berchtesgaden*, von *Franz von Paula Schrank*, der Theologie Doct. Kurpfalzbaierſchen wirkl. geiſtlichen Rath, Direkt. der ökonomiſchen Geſellſchaft zu Burghauſen u. ſ. w. und *Karl Ehrenbert Ritter von Moll*, Oeſtreichiſchen Landmann, Mitglied der ökonomiſchen Geſellſchaft zu Burghauſen u. ſ. w. 1785. gr. 8. Erſter Band 332 S. Zweyter und letzter Band 457 S. mit 3 Kupfertafeln.

Der Hr. Ritter *von Moll* liefert uns hier die zwiſchen ihm und dem Hn. D. *Franz von Paula Schrank* gewechſelten Briefe über die genannten Länder, welche dem Naturforſcher nicht anders, als ſehr angenehm ſeyn können, weil die Naturgeſchichte manche neue Zuſätze erhält. Der erſte rühmt das phyſikaliſche Kabinet zu *Linz* unter der Aufſicht des Hn. Prof. *Racher*, der die Maſchinen auf demſelben gröſstentheils eigenhändig verfertigt, auch das Kabinet und den ökonomiſch-botaniſchen Garten des Hn. Raths *Schiffermüller*, über deſſen ſeltene Gewächſe er botaniſche Anmerkungen auch zur Berichtigung des Linné macht. Er ſah hier den ſogenannten Zwergtrappen, *Otis Tetrax*, der zum Beweiſe, daſs er hier nicht ſelten iſt, von den Landleuten *Haidehühnchen* genannt wird. Der Druckfehler *pedibus tetradactylis* ſteht in der 10ten Edition des Linné nicht. Im zweyten Briefe wird aus Hn. *Sölmanns* Naturalienſammlung, ebenfalls zu *Linz*, eine Fiſchförmige *Eidexenart*, die um Linz angetroffen wird; und von inländiſchen Fiſchen der *Salmling* von *Gmunderſee* angeführt. In dem dortigen ſandigen Boden findet man auch verſteinerte *Haizähne*. Aus dem 3ten Br., welcher die Mineralien, beſonders die *Porzelanerde*, *Waſſerbley* und *Talkerde*, auch die *Perlenmuſcheln* (*Mya Arenaria*) des *Ilkfluſſes* und ein paar Alpenpflanzen in niedern Gegenden beſchreibt, verdient die Meinung des Hn. S. über die Alpenpflanzen aufgezeichnet zu werden. Er glaubt, daſs ſie urſprünglich keinen beſondern Standort gehabt haben. Sie befanden ſich im Thale ſo gut, wie auf den Bergen. Aber hier, wo ihre Wurzeln und der Zufluſs der Säfte ſchwächer waren, wurde aus ihnen ein anderes Gewächs, das der Kälte mehr Trotz bieten und aromatiſchere Säfte erzeugen konnte, als im Thale, wo ſelbſt die gröſsere Menge von Säften ihnen im Winter tödtlich wird. Es laſſen ſich daraus ſehr nutzbare Folgen, auch für die Cultur ausländiſcher Gewächſe, hauptſächlich durch den Samen, herleiten. Der 4te bis 11te Brief vom Hn. *von Moll* iſt eine Beſchreibung ſeiner Reiſen am *Zillerthale*. Eine Bemerkung, die er aber nicht mittheilt, überzeugte ihn, daſs der hieroglyphiſche und traurige Fallkäfer,

Digitized by Google

(*Cryptoc. Hieroglyphicus* und *Triſtis*) nur ein Inſekt ſey. Er fand einen neuen Fugenkäfer, *Ciſtela Alpina Nigra*, den gröſsten unter den bekannten. Die Zillerthäler haben die Gewohnheit, weiches Pech von Fichten und Tabak zu kauen. Jenes macht die Zähne wieder weiſs. Er rechnet 1500 Gulden, welche bloſs das Zillerthal jährlich für Taback ausgiebt, und 4000 Gulden für 400 Centner Kautaback, die jährlich vom *Zillerthale*, *Pinzgau* und *Brixenthale* aus dem Erzſtifte gehen. — Ueber die Schneelähnen. — Gemeiniglich iſt Schnee-, Staub-, und Windlähne vereinigt. Die ſtürzende Maſſe nämlich verbreitet im Fallen weit und breit einen Schneeſtaub, und erregt den gewaltſamſten Wind. — Er macht noch verſchiedene andere Betrachtungen über die Gletſcher, welche nach dem Vorgeben des Aelplers immer in einer Periode von 7 Jahren wachſen und abnehmen ſollen. Die Steine, welche man darauf findet, werden wie todte Körper durch die Ritzen derſelben vermittelſt der unter der Eisdecke eingeſchloſſenen Dünſte, alſo von dem Berge ſelbſt ausgeworfen. *Der Kuß*, ſagt der Aelpler, *leidet keinen Stein unter ſich, wenn er wachſt.* Er fand einige neue Käfer, als *Chryſomela Subalpina*, der *Ruficollis* Fabr. ähnlich, einen neuen *Hiſter Sulcatus*, einen neuen Tagvogel, den er *Papil. Danaus feſtivus glacialis* nennt, den *Scarabaeus futuralis* u. ſ. w. Statt der Uhr gebrauchen die Aelpler die Culmination der Sonne und Sterne mit gewiſſen Bergen. Daher ſo viele Berge den Namen des Mittagshorns haben. Darauf giebt er ein Verzeichniſs der Salzburgſchen Schröter und Kolbenkäfer, als eine Verbeſſerung desjenigen, das er in *Füſslis Magazin* gegeben. Er legt dabey die Abtheilung des Linné zum Grunde, macht aber die Unterabtheilungen nach dem Fabriz; z. B. *Scarabaeus* (*Melol.*) *Solſtitialis*, *Scarab.* (*Trich*) *faſciatus*, *Chryſ.* (*Cryptoc.*) *rittata*; *Chryſ.* (*Croc.*) *rittata*, und giebt dabey den Geſchlechtern weit paſſendere deutſche Namen, als *Müller* in ſeiner Ueberſetzung des *Houttuynſchen* Werks. Um den Unterſchied zwiſchen *Scarabaeus foſſor*, *ſubterraneus* und *terreſtris* deutlich zu zeigen, iſt eine ſehr genaue Tabelle mitgetheilt. Die übrigen Briefe vom 11ten an ſind von Hn. *Schrank* und voll guter Bemerkungen, beſonders über *Berchtesgaden*, deſſen Fürſt-Biſchof ſehr rühmlich geſchildert wird. Hr. S., der nicht nöthig hat, ſich als einen *Heroſtrat* in den Wiſſenſchaften bekannt zu machen, und auf den Ruinen alter Lehrgebäude ſeinen Ruhm zu ſuchen, findet auf ſeinen Alpenreiſen und Unterſuchungen der Berge keinen Grund, die bibliſchen Nachrichten vom Alter der Erde und des Menſchengeſchlechts mit den Hypotheſen der Neuern zu vertauſchen. Er beſtreitet vielmehr Büffons Meinungen vom hohen Alter der Erde und des Menſchengeſchlechts, die dieſer Gelehrte ſelbſt zuletzt verworfen zu haben ſcheint. Wenigſtens ſagte er zu einem Gelehrten, der viele Gebirge und Plänen auch in des Hn. *de Luc* Geſellſchaft bereiſet hatte und ihm einige ſeiner Beobachtungen mittheilte, die ihm entgegen waren: „Er *mögte ſie nicht hören; weil er zu vieles geſchrieben, das er ganz abändern müßte, wozu er aber nicht mehr Kräfte genug hätte.*“ Auf ſeiner Reiſe von *Salzburg* nach *Berchtesgaden* fand er groſse Kalkgebirge. In der *Ranſau*, einer Berchtesgadiſchen Pfarre, gräbt man Sandſteine, die auch zu Mühlſteinen gebraucht werden; und wirklich *eine Art von Granit* ſind. *Berchtesgaden* iſt vielleicht mit am längſten in dem Zuſtande geblieben, den *Tacitus* von Deutſchland überhaupt angiebt, eine grauenvolle Wildniſs, in welcher Bären, Luchſe und Wölfe den Meiſter ſpielten. Noch heut zu Tage leben alte Männer, die ſich erinnern, daſs man an einem gewiſſen Orte des hieſigen Stiftsgebäudes in ihrer Jugend noch Auerhühner ſchieſsen konnte, welche man jetzt in einer Entfernung von vielen Stunden aufſuchen muſs. So ſehr hat Betriebſamkeit und Nothdurft während eines Menſchenalters das Land umgeſchaffen. Jetzt ſucht man jeden Fleck zu nutzen, und der Bauer trägt oder fuhrt mit Schubkarren an einige Stellen der Kalkgebirge den Dünger auf Acker und Wieſen herum. Das Ländchen iſt verhältniſsmäſsig ſehr bevölkert. Zwar giebt der Verf. der *Briefe eines reiſenden Franzoſen* die Volksmenge nur zu 3000 Köpfen an; aber auſser vielen andern Unrichtigkeiten, darüber Hr. S. ihm Vorwürfe macht, wird auch dieſe widerlegt. Sicher kömmt man der Wahrheit viel näher, wenn man die Anzahl auf 18000 Köpfe ſetzt. Es giebt auf den Alpen viele Sennhütten, wo man, wie in der Schweiz, die Milch auch in Fäſſern, die vermittelſt einer Kurbel herumgetrieben werden, in Butter verwandelt. Weil die Milch nicht lange ſteht, ſo macht man hier aus keiner ſauren oder geſtöckelten Milch den *Käſe*. Die ſaure und wäſſerigte Milch, die alsdenn noch übrig bleibt, wird unter die friſchen Molken gegoſſen, und daraus machen ſie *Schotten*. Das letzte, was der Schotten zurücklässt, iſt ein Getränke für Kälber und Kühe. Das Getraide bringt man hier im Felde auf Stangen etwa eine Spanne hoch von der Erde, welche ein Strohdach bekommen. Dies nennt man ein *Höfel*. (Eine Gewohnheit, die in den naſſen Jahren vielen Vortheil würde gebracht haben, wo ſie auch bey uns hätte nachgeahmt werden können.) Schaafzucht wird nicht ſonderlich getrieben, Bienenzucht aber iſt ihre Lieblingsbeſchäftigung. Auſserdem beſchäftigen ſie ſich zu Hauſe mit Schachtelmachen, Drechſelwaaren u. ſ. w. und zwar fabrikmäſsig, ſo daſs Jeder nur eine gewiſſe Art von Arbeit daran macht. Die Weiber ſtricken, auch indem ſie Laſten auf dem Kopfe tragen. Noch einen wichtigeren Nahrungszweig haben ſie am Salz, welches hier durch Tagewaſſer in den Gruben aufgelöſet und alsdenn verſotten wird. Der Charakter der Einwohner iſt ſo, wie man ihn ſich in einer

Digitized by Google

ner ſolchen durch Luxus noch nicht verdorbenen Gegend gedenken kann, aufrichtig und gut. Von ihrer Genügſamkeit werden hier rührende Beyſpiele angegeben. So brannte daſelbſt bey ſeinem Aufenthalte einem Bauer das Haus ab. Der Hr. Dechant gab ihm ein Geſchenk, und wollte ihm die ſchriftliche Erlaubniſs geben, ſich eine Beyſteuer zu ſammeln. Dies letzte aber verbat er, weil er glaubte, mit dem zu reichen, was er durch Unterſtützung des Fürſten und freywillige Geſchenke erhalten würde. Mehr wollte er nicht, um nicht dürftigern eine Gabe zu entziehen; und ſolche Genügſamkeit fand er bey mehrerern. Nichts geht über die Liebe gegen ihren Fürſten. Gott hat uns mehr gegeben, als wir verdienen, als wir jemals verdienen könnten, ſagten ſie oft zu ihm, und fanden nicht Worte genug, ihr Vergnügen zu ſchildern. Die Beſchreibung des Salzwerkes, ſeine Alpenreiſen, die Zoologie des Landes, darin er unter andern den Gemſengeyer genauer und richtiger als Buffon beſchreibt, ſeine kosmographiſchen Betrachtungen, (wo er unter andern daraus, daſs noch ſo wenig Gewächserde ſich an den Bergen erzeugt hat, wodurch die Vegetation an denſelben hätte ausgebreitet werden können, einen ſehr auffallenden Beweis gegen die Träume eines weit über die Moſaiſche Zeitrechnung hinausrückenden Weltalls hernimmt) u. a., ſo anziehend und unterhaltend ſie auch ſind, müſſen wir übergehen. Ueberhaupt lieſt man die Schilderungen des Hn. *von Schrank* mit groſsem Vergnügen und er übertrift darin den ſonſt ebenfalls ſehr geſchickten Hn. Ritter *von Moll*, auch ſchon deshalb, weil er weniger ſonderliche ſucht, als dieſer, der z. B. ſtatt Es iſt *'Siſt* zu ſchreiben pflegt; und das Apoſtrophiren überhaupt ſehr zu lieben ſcheint.

Der 2te Theil enthält noch 6 Briefe, davon die beiden erſten die Viehzucht hauptſächlich auf den Alpen im Zillerthale, die 3 folgenden die Naturhiſtorie und der letzte ſtatiſtiſche Bemerkungen über dieſe Gegenden enthält. Die Viehzucht auf den Alpen iſt hier faſt ſo, wie in der Schweiz, doch ſehen ſie mehr auf Butter. Der Hr. Verf. vergleicht überhaupt die hieſige Art, Käſe zu machen, mit der vom *Scheuchzer* beſchriebenen Schweizerart. Auch die Lebensart der Melker und Hirten iſt nicht ſehr von jener verſchieden. Ein Pfannkuchen aus Milch, Mehl und Butter iſt die gewöhnliche Koſt, dazu Käſe ſtatt des Brodts und ein Gemiſch von Schotten und Molken ſtatt der Suppe genoſſen wird. Um alles zu nutzen, werden auch Schweine gehalten, welche nebſt den Schaafen und Ziegen das kleine Vieh auf den Alpen ausmachen. Hauptſächlich dient die Ziegenmilch zur Koſt der Aelpler. Schaafe melkt man nicht. Sehr eckelhaft iſt es, daſs der Melker während der ganzen Zeit ſeines dortigen Aufenthalts ſein Zeug nicht wäſcht. Das Hemde, das er im Frühjahr mit auf die Alpen nimmt, behält er den Sommer über an, und es gehört mit zu ſeinem Staate, wenn er es rabenſchwarz wieder mit herunter bringt. Ehemals und noch zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts waren die Steinböcke hier ſehr häufig. Sie waren unter dem Namen *Fallwild*, auch *Falbwild* bekannt. Insbeſondere nennt man die Ziegen *Falbgeiße* und die Böcke *Steinböcke*. Die Wilddiebe haben ſie aber vertilgt, ſo ſehr auch die Erzbiſchöfe von *Salzburg*, beſonders wegen der ihnen zugeſchriebenen Heilkräfte, ſie in Schutz nahmen. Man ſetzte groſse Preiſe auf die Herzkreuzchen, Augenſteine und Kugeln der Steinböcke, Gemſen und Hirſche, aber eben dadurch wurden die Wilddiebe deſto mehr gereitzt, ihnen nachzuſtellen. Man findet bey dieſem Briefe eine Tabelle über den Wildſtand im *Zillerthale* in den Jahren 1683 — 1694 und eine andere über die verſchiedenen Arten der Käſe und Schotten: Auch von den Krankheiten der Kühe und ihrer Art, ſie zu heilen, kommt hier manches vor, das dem Landmanne nicht gleichgültig ſeyn darf, die abergläubiſchen Mittel abgerechnet, die aber auch hier ſchon nach Verdienſte ausgemerzt ſind. Ein ſehr gewöhnliches Uebel iſt das Berſten, wenn die Kuh bey dem Austreiben ſich mit dem ſüſsen Futter zu ſehr überladet, wogegen das auch bey uns ſehr zu empfehlende Mittel gebraucht wird, daſs man ihnen vor dem Austreiben Heu oder trocken Futter giebt. Ueberhaupt enthalten dieſe beiden Briefe für den Oekonomen viel Brauchbares, ungeachtet ſie hauptſächlich nur den Viehſtand auf den Alpen betreffen. In der Naturgeſchichte wird der hieſige grüne Marmor oder richtiger Serpentinſtein, und die goldhaltigen Quarzadern im Schiefer, welche man in *Gerlosthal* findet, beſchrieben. Das Gold wird durch die Amalgamation erhalten, und kommt zur Hälfte nach Salzburg. Es iſt zwar ſchön an Farbe und Geſchmeidigkeit, aber nicht ſonderlich einträglich. Bey Betrachtung der Kalkgebirge dieſer Gegend, davon die *Gerlowand* ein ſehr ausgezeichneter Theil iſt, fand er den Satz beſtätigt, daſs Kalk nie auf Schiefer ſitzt, und Schiefergebirge nur allezeit an Kalkgebirge angelehnt ſind.

Der 25ſte Brief hat den Titel: *Flora Berchtesgadenſis*, iſt mehrere Bogen ſtark und eines *Schrank* würdig. Unſtreitig macht er das ſchätzbarſte Stück in dieſem Bande aus. In dem folgenden Br. unterhält uns wieder der Hr. *v. M.* mit Provinzialwörtern, deren Erklärung freylich in der Naturhiſtorie wichtig iſt, wenn ſie in Schriften vorkommen; aber das ſetzt doch wohl Schriftſteller in der Gegend voraus, die ſich ſolcher Ausdrücke bedient haben und es verdienen, daſs man ſie verſteht? Schwerlich könnte es von groſsem Nutzen ſeyn, wenn nach ſeinem Vorſchlage in jeder Provinz Deutſchlands ein geſchickter Arzt oder Apotheker die Provinzialnamen mit den Linneiſchen oder ſonſt bekannten Kunſtwörtern begleitet, ſammelte? Und hat Hr. *v. M.* nicht gefunden, daſs ein und daſſelbe Naturprodukt an einem Orte, und

Digitized by Google

wohl in einem Hause oft gar verschiedene Namen hat? Wollte man alle diese sammeln, wo wollte man mit allen Namen hin? Verlangt man die brauchbarsten, so frägt es sich: Welche sind es? Der Vorschlag verdient indess allen Beyfall, dass Sachkundige durch Intelligenzblätter, oder dergl. Schriften, die in des Landmanns Hände kommen, die in andern Ländern gemachten wichtigen Erfahrungen mit einer gewissen Pflanze durch Beysetzung des bekannten Provinzialnamens brauchbar und verständlich machen sollte. Das hier gegebene Verzeichniss ist indess dadurch lesbar geworden, dass Hr. von M. hin und wieder manche sehr gute Anmerkung mit eingestreuet hat, z. B. bey den Ranken oder gemeinen Maykäfern (*Scar. Melolontha L.*) Ein Mittel gegen die schädlichen Larven desselben und vielleicht gegen alles Ungeziefer, das unsere Gärten oft verwüstet, soll dies seyn: Man nehme die Aeste von Holunderstauden, (*Sambucus nigra L.*) schneide sie durch die Mitte entzwey und tauche das eine Ende derselben in Steinöhl. Mit diesem Ende stecke man sie reihenweise in die Aecker. Dies soll nach dem Zeugnisse einer Gartenfreundin alles Ungeziefer vertreiben. Der letzte Brief von eben demselben hat die Ueberschrift: *Empfindungen an einem schönen Frühlingsmorgen.* Physikalische Lage von *Zell*, Geburts- Sterbe- und Trauungslisten aus dem *Zillerthale*. Ein Brief darüber vom Hn. Prof. *Schelle* in Salzburg an den Herausgeber. Fruchtbarkeit des Bodens im *Zillerthale*. Die Beschreibung des den Aelpler oft so schnell überraschenden Donners ist hier, (welches bey dem Hn. Verf., der seinem Witze und seiner Empfindsamkeit sonst leicht zuviel nachgiebt, nicht häufig ist,) wirklich schön gerathen. Um die Bevölkerung vom Zillerthale genau zu bekommen, hat er, wo es möglich war, die Listen der Gebohrnen, Gestorbenen und Getraueten in den Dekaneyen *Fugen*, *Zell* u. a. Orten beygebracht und sie mit Anmerkungen begleitet. Man kann annehmen, dass im Zillerthale jede 15te Geburt eine uneheliche sey. (Nach den Hartischen Tabellen, in der Vorrede, ist jedes 8te Kind ein uneheliches.) Es sind auch Tabellen über den Ertrag der Ländereyen angegeben, woraus sich ergiebt, dass die Fruchtbarkeit des Landes mit der grossen Fruchtbarkeit der Ehen im Verhältnisse stehet. Am Ende steht noch ein Gesindeverzeichniss, das aber, wie man ohnehin vermuthen kann, auf unsere Gegenden gar nicht passt.

Die Zillerthäler müssen bey der starken Volkszahl, die er auf 14217 schätzt, und wegen des beständigen Ueberschusses der Gebohrnen über die Gestorbenen häufig ihr Brodt ausser Landes suchen. Sie tragen Arzney, Oel und gebrannte Wasser herum, vermiethen sich auch wohl ausser Landes und treiben andere Gewerbe, kommen aber meist alle wieder in ihr Vaterland. Sie würden sich noch mehr vermehren, wenn nicht die Policey denen das Heirathen verböte, die nicht ohne Belästigung der Gemeinde ihr Auskommen haben.

Die bey diesem Theile befindlichen Kupfertafeln stellen die Bauern im Zillerthale in ihrer Tracht, einen Tuxer Bauer, und die Aussicht auf die Gerloswand nebst der ganzen Gegend vor.

GESCHICHTE.

Jena, bey Cröker: — *Die alte Geschichte der Grafschaft Spiegelberg nebst verschiedenen Anekdoten* von den Prinzen (von) Oranien-*Nassau, die zugleich Grafen von Spiegelberg gewesen, aufgesetzt* von *Ad. Fr. E. Jacobi* — Superint. — in *Crannichfeld.* — 1785. 76 S. 8. (6 gr.)

Es überlief den Rec. ein Schauder, als er zu lesen anfieng: „dass die Herren der Grafschaft „Spiegelberg *vor der Zeit Carls des Großen* edle „Herren von Sp. geheissen" — und „dass ihr „Name in den *ältesten Nachrichten* von — deutschen Begebenheiten mit Ruhm vorkomme — „und S. 3 dass er (H. Sup. Jac.) dafür sehr gute „Gewährsleute habe" — aber doch S. 5. „dass „man nur erst seit dem neunten Jahrhunderte (892, also nur 78 Jährchen nach Carl!) „eine Geschlechtstafel angeben könne." Aber er fühlte bald Mitleiden, als er das elende Geschreibsel, welches kaum einem Superint. aus dem Ende des 16ten Jahrhunderts verziehen werden könnte, in einer nachlässigen Schreibart und mit dem entschiedensten Zutrauen, das nur Folge dicker Unwissenheit, oder sehr aufgeklärte Einsichten seyn kann, — vorgetragen, sah. Das wollen wir nicht einmal rügen, dass Hr. J. die Unmöglichkeit nicht einsieht, dass 11 Generationen in einer Stammtafel nicht 600 Jahre füllen können — dazu gehört Süssmilchische Beobachtung, — aber die totalste Entfernung von allem, was nicht etwa Kritik, sondern allergemeinste Geschichtkunde von Deutschland heisst, — die ists, die den Hn. Sup. im voraus hätte warnen müssen, sich um so fremde Dinge nicht zu bekümmern. Unter den Pflichten gegen sich selbst ist, wie der Hr. Sup. wissen wird, die Sorge für einen guten Namen, (auch als Gelehrter) nicht die letzte. Uebrigens können wir unsre Leser versichern, dass das, was wir hier ausgezogen haben, Kleinigkeiten sind, gegen das, was im Buche selbst steht. Mit mehrern Beyspielen aber den Raum anzufüllen, wäre Sünde gegen das Publikum! Indessen sind doch ein Paar Urkunden angehängt, welche Sp. betreffen.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 35.

ARZENEYGELAHRTHEIT.

Göttingen, bey Dieterich: *Des Herrn Nils Roſen von Roſenſtein — Anweiſung zur Kenntniſs und Cur der Kinderkrankheiten.* Aus dem Schwediſchen überſetzt und mit Anmerkungen erläutert von *J. Andreas Murray*, Rittern des Königl. Waſaordens, K. Groſsbritt. Hofr. und Prof. der Medicin zu Göttingen. — *Nebſt der Lebensbeſchreibung des Herrn Verfaſſers* Fünfte vermehrte und verbeſſerte Auflage. 1785. 8. 768 S. ohne Vorrede und Regiſter.

Dieſe neue Auflage einer der beſten und nützlichſten Schriften hat zwar nicht ſo viele Zuſätze erhalten, wie die vorigen Auflagen, iſt aber doch von dem berühmten Herausgeber von neuem ganz durchgeſehen und hin und wieder mit neuen Anmerkungen und Berichtigungen der vorigen nach neuen Entdeckungen verſehen worden. Die erheblichſten hat der Herausg. ſelbſt in der Vorrede angezeigt. Sie betreffen vornehmlich die Beſtimmung der verſchiedenen Arten des Windbruchs, die Wirkſamkeit des Biſams beym Stickhuſten, die wider die Beobachtungen anderer behauptet wird, die Anwendung des freſſenden Queckſilberſublimats bey der Luſtſeuche, u. ſ. f.; auch ſind viele ehemalige Zuſätze nach neuen Erfahrungen entweder mehr eingeſchränckt, oder erweitert worden. Die meiſten neuen Erläuterungen hat das Kapitel von den Würmern erhalten, wo die Beſtimmungen der Gattungen der Würmer, beſonders der Bandwürmer, gröſstentheils nach Pallas, und die neuen Beobachtungen des H. und der Herrn *Pallas*, *Müller*, *Bloch*, *Götze*, *Werner* u. a. dieſe Auflage ſehr auszeichnen.

Hamburg und Leipzig, bey Matthieſſen: *Dr. Daniel Nootnagel's Handbuch für praktiſche Aerzte.* Erſten Bandes erſte Abtheilung. 1784. 182 S. Erſten Bandes zweyte Abtheilung. 1785. 334 S. 8.

Dies iſt abermals eine Sammlung, deren Endzweck und Nutzen ſich kaum einſehen läſst. Der Verf. hat nemlich aus meiſtens in Deutſchland ſehr bekannten Schriften, z. B. aus *Platner's* philoſophiſchen Aphorismen, dem Magazin für die Erfahrungsſeelenkunde des Herrn *Moritz*, *Jeittcles*, *Lentin's*, *Scheidemantels*, *Burggrav's* Beobachtungen, *Baldingers* und *Crells* periodiſchen Schriften, den Schwediſchen Verhandlungen, den Actis naturae curioſorum, den Abhandlungen der Societé Royale de médécine, u. ſ. f. einzelne theoretiſche, gröſstentheils aber praktiſche Abhandlungen und Beobachtungen ausgehoben und zuweilen etwas abgekürzt abdrucken laſſen. Eben ſo hat er auch aus bekannten, überall zu habenden, deutſchen, oder ins deutſche überſezten Schriften, z. B. aus *Jourdain's* Abh. von den Krankheiten des Mundes, *Murſinna's* Abh. von den Krankheiten der Schwangern, *Auenbrugger* von der ſtillen Wuth, *Herz* Briefen an Aerzte, *Cothenius* Unterſuchung der rothen Fieberrinde, *Turra* von der Roſscaſtanie, *Wilſon* von der Mahagonyrinde und dem Werke von dem richtigen Gebrauch des Bleyextracts bald gröſsere bald kleinere Stücke, insgemein im Auszug, abdrucken laſſen. Bloſs eine Beobachtung von der Waſſerſucht der Hirnhöhlen, und eine andere von der Verbindung des Baldrians mit Spieſsglasſchwefel ſcheint Hr. *N.* eigen zu ſeyn.

Leipzig, bey Weygand: *J. M. Lancisi Abhandlung von plötzlichen und ſeltſamen Todesfällen und ihren Urſachen.* Aus dem Lateiniſchen mit neuen Bemerkungen von *D. F. A. Weiz* 1785. 214 S. 8. (14 gr.)

Ein Buch, wie *Lancisi de mortibus*, verdient in aller Aerzte Händen zu ſeyn, und der Gedanke es wieder mehr in Umlauf zu bringen, iſt allerdings Beyfalls werth. Aber dazu war eine neue Auflage (nach der Weiſe eines *Baldinger*, *Schlegel*, *Ackermann*) hinreichend, und wir ſind überzeugt, daſs ſie Aerzten, die ſelbſt denken und urtheilen, (welchen Hr. *W.* eigentlich dieſe Arbeit beſtimmt) willkommner geweſen ſeyn würde, als dieſe ſchleppende Ueberſetzung mit allen ihren Zuſätzen, die eben jene Aerzte ſehr leicht entbehren können.

Göttingen, bey Vandenhök: *Th. G. Schröder* Med. D. *Hiſtoria febris bilioſo-pituitoſo-putridae*, quae ab initio menſis Decembris 1783 ad finem usque menſis Auguſti 1784 *in variis Haſſiae regionibus* epidemice graſſata eſt. 1784. 35 S. 8. (2 gr.)

Dies Fieber graſſirte in 12 Dörfern, deren mediciniſche Beſorgung dem Verf. vom Collegio medico zu *Caſſel* aufgetragen war, und die Beſchreibung, die er davon in gedrängter Kürze liefert, iſt ein rühmlicher Beweis ſeines Beobachtungsgeiſtes, und praktiſchen Geſchicklichkeit. Die Anzeigen der gaſtriſchen Quelle dieſer Krankheit waren gewöhnlich ſehr deutlich, beſonders fand ſich oft Röthe, Verſtopfung, Geſchwulſt und kleine Geſchwürgen der Naſe als ein Zeichen häufiger, aber unbeweglicher, gallicht ſchleimichter Unreinigkeiten in den erſten Wegen. Mit dem dritten oder vierten Tage, auch zuweilen ſpäter, erſchienen oft Peteſchen, bey Kindern Scharlach, bey einigen rother und gelblicher Frieſelausſchlag mit Erleichterung, bey den mehreſten, die in Amerika geweſen waren, kritiſche Krätze. Taubheit und Geſchwulſt der Ohrendrüſen war immer ein heilſames, Zungenlähmung immer ein tödliches Zeichen. Die Urſachen findet der Verf. in dem vorhergegangnen heiſsen Sommer, ſtehenden Waſſern, Mangel an Nahrungsmitteln, und dem ſchnelleintretenden harten Winter. — Eine charakteriſtiſche Eigenſchaft dieſer Epidemie war die ausnehmende Unempfindlichkeit und Unwirkſamkeit der Lebenskraft in Unterſtützung der Arzneymittel, welche bey dem Verf. ſelbſt, als er davon befallen wurde, eine Doſis von 8 Gran *Tartar. emet.* nöthig machte, um Erbrechen zu bewirken. Die Methode war äuſserſt ſimpel und zweckmäſsig: nech hinlänglichem Gebrauch auflöſender Salze, aber nicht eher, ein Brechmittel, welches nach den Umſtänden mehrmalen wiederhohlt wurde, gelinde Abführungen, China, Vitriolgeiſt, Spaniſche Fliegen, kaltes Getränk, friſche Luft, und das bey Kranken aus niedrigen Klaſſen ſo nützliche Waſchen mit warmen Waſſer, waren die Hauptmittel; Aderlaſs war nie nöthig. Auf dieſe Weiſe ſtellte der Verf. von 1197 Kranken 1121 völlig wieder her, ein Verhältniſs, das ihm wahre Ehre macht, und uns alles weitere Lob erſpart.

Stendal, bey Franzen und Groſſe: *Joh. Carl Gottl. Henzens*, Inſpector(s) über die Hochfürſtl. Weimarſche Stutterey zu Alſtädt, *Nachrichten von veterinariſchen Werken*, als Commentar über deſſen Entwurf eines Verzeichniſſes veterinariſcher Bücher. *Erſter Band.* 1785. 418 S. 8.

Der Titel verſpricht nicht alles, was in dieſem Buch zu finden iſt, weil es nicht bloſs Erläuterungen über Hrn. *H. Entwurf eines Verzeichniſſes veter. Bücher*, ſondern auch viel neue Artikel enthält, die durch beygeſetzte Zeichen unterſchieden worden. Zu dieſen Artikeln gehören, auſser verſchiednen Schriftſtellern, deren in jener Schrift nicht Erwähnung geſchehen, auch noch allerley Mittel, die der Verf. aus periodiſchen Schriften, Sammlungen, Magazinen u. ſ. w. ausgezeichnet, und mit ſeinem Urtheil begleitet hat; eine Arbeit, für die er wirklich Dank verdient.

Der Haupt-Inhalt gegenwärtigen Buchs aber beſteht darin, daſs Hr. *H.* die in ſeinem *Entwurf eines Verzeichniſſes* angeführten Schriften hier weitläufiger und auszugsweiſe anzeigt, die verſchiednen Ausgaben und Ueberſetzungen derſelben nahmhaft macht, auch am Ende die vorzüglichſten, in einigen bekannten Journalen befindlichen, Recenſionen derſelben citirt. Bey denjenigen Werken, deren er nicht ſelbſt hat habhaft werden können, iſt er dem Urtheil ſolcher Recenſionen gefolgt, auf die er ſich glaubte verlaſſen zu können; auch hat er in einem ſolchen Fall, die Quelle, aus der er geſchöpft hat, angegeben.

Die Ordnung in dieſem Buch iſt nicht dieſelbe, welche in jenem *Entwurf* beobachtet worden. Zwar entſchuldigt ſich der Verf. hierüber in der Vorrede damit, daſs es die Ausgabe gegenwärtiger Schrift ſehr verzögert haben würde, wenn er alle einzelne Artikel nach jenen hätte ordnen müſſen; auch glaubt er, durch die am Ende beygefügten Regiſter der dadurch entſtandnen Unbequemlichkeit abgeholfen zu haben. So ſehr wir aber auch mit Hrn. *H.* Arbeit zufrieden zu ſeyn Urſache haben, ſo geſtehen wir doch, daſs uns dieſe Entſchuldigung nicht hinlänglich ſcheint; es iſt daher zu wünſchen daſs der fleiſsige Verf. ſich die Mühe nicht verdrieſſen laſſen möge, den zweyten Theil ſeines Werks nach der Ordnung, die er in jener Schrift beobachtet hat, einzurichten, und dadurch den Werth dieſes nützlichen Commentars zu erhöhen.

OEKONOMIE.

Prag und Wien, in der von Schönfeldiſchen Handlung: *Alphabetiſche Bibliothek der franzöſiſchen, fachſiſchen, öſterreichiſchen und böhmiſchen Kochkunſt.* 1785. 488 S. gr. 8. (1 Rthlr.)

Die Vorrede behauptet mit entſcheidender Zuverſicht, daſs dieſes Kochbuch an Bequemlichkeit im Aufſuchen und Mannichfaltigkeiten der aus den bewährteſten Schriftſtellern geſammelten Gerichte, gar nicht ſeines gleichen habe. Die Einleitung enthält eine kurze Anweiſung zur Reinlichkeit in der Küche und ein monatliches Verzeichniſs von Fleiſch, Fiſchen, Kräutern, Wurzeln und Obſtarten. Daraus ſoll die Wirthin wählen, die Artikel nach dem Alphabet aufſuchen und nach der Vorſchrift zurichten laſſen. Die Anweiſung zu Einrichtung einer Mahlzeit fehlt alſo ganz, und ſie wird ohne Zweifel oft verkehrt genug ausfallen, wenn es die Wirthin nicht ſelbſt ſchon beſſer verſtehet. Aber auch in Abſicht der einzelnen Gerichte wird ſie oft wenig Befriedigung finden. Manches fehlet ganz, das doch in der Einleitung aufgeführet oder in andern Artikeln voraus geſetzt iſt, wie z. B. Adlersbeeren, Eingebrenntes, Fröſche, Köhlchen (ein Vogel), Purſchling (ein Fiſch), Rettich, Zeller. Ein gewiſſer Reichthum an Zurichtungsarten nach verſchiedenen Ländern und Gegenden iſt noch das vorzüglichſte. Denn auſser den auf dem Titel erwähnten, ſind

auch

Digitized by Google

auch noch baierſche, engliſche, italiäniſche und polniſche mit angeführet. Da die Sammlung ſich auſſer der eigenlichen Kochkunſt auch über das Gebackene und Eingemachte mit verbreitet, ſo entſtehet hieraus eine groſſe Menge Vorſchriften, die jedoch alle nur für die koſtbaren und leckern Tafeln der Reichen anwendbar ſind, und wobey meiſtens nach der alten Art mit dem Gewürze ſehr verſchwenderiſch umgegangen wird. Am meiſten zeigt der Verfaſſer ſeine Stärke in Veränderungen bey allgemeinen Artikeln, wie Braten, Brod, Compote, Gehacktes, Knödel, Koch, Muſs, Paſteten, Salat, Suppe, Torte oder ſehr gangbaren Speiſen, wie Aepfel, Birnen, Eyer, Hecht, Rindfleiſch, Stockfiſch. Beſonders aber können auch von ihm die Köche anderer Gegenden viel eigenthümliche böhmiſche und öſterreichiſche Gerichte kennen lernen. Dahin gehören z. B. Dalken, eine Art Torte von allerley Fleiſch oder Krebſen; Fatſch und Fanzel; Fiſchottern in Burgunderwein mit Kräutern gekocht, Ilichando, eine Art Ragout von Roſtbraten aus der Kalbskeule; Paſeſen d. i. Semmelſchnitte mit allerley Zuſätzen in Schmalz gebacken; Wandel, eine Art von Gebackenem in Formen u. d. g. Doch muſs man dabey faſt vorausſetzen daſs ſie ihnen von ungefähr gerathen, oder ſie müſſen wenigſtens nach der Aehnlichkeit ſchon ſelbſt das Verhältniſs der mancherley Zuthaten die Zeit der Güte u. ſ. w. zu treffen wiſſen. Denn die Beſchreibungen ſind in dieſem allen oft gar nicht ſo genau und beſtimmt, daſs man bloſs darnach verfahren könnte. Hierzu aber kommt noch die Dunkelheit vieler Provincialausdrücke, welche den meiſten ganz unverſtändlich ſeyn werden: z. B. die Butter wird pfläumig, oder mit Eydottern oder in einem Weidling abgetrieben, darin geblätelt, Gerben hinein gerührt u. ſ. w.

TECHNOLOGIE.

Königsberg, bey Hartung: *Praktiſche Abhandlungen zur Civilbaukunſt*, oder aus Erfahrungen und Gründen geſammlete Anweiſungen, welche bey allen bürgerlichen Bauten, als nothwendige und unentberliche Kenntniſſe in Bauweſen und im gemeinen Leben vorkommen. von *Theod. Ernſt Jeſter*, Königl. Preuſsl. Baumeiſter und Geometer. 1785. 440 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Wer ſich Kenntniſſe von der in der Baukunſt vorkommenden, ſo mannichfaltigen Materialien, deren Stärke, Feſtigkeit, Dauer, Wahl, Zubereitung und Anwendung verſchaffen will, dem können wir gegenwärtiges Buch als eins der beſten empfehlen. Der Hr. Verf. hat das Vorzüglichſte hieher gehörige, in mehreren Schriften zerſtreute, mit Kenntniſs und Auswahl geſammlet, Bemerkungen die ſich ſeiner eignen Erfahrung dargebothen haben, hinzugefügt, und durch verſchiedene brauchbare Tafeln, mehrere in der Praxi vorkommende Rechnungen zu erleichtern geſucht. In der erſten Abtheilung dieſes Buches, werden die Baumaterialien überhaupt betrachtet. Vom Bauholze, deſſen Fällung, Güte, Stärke, Feſtigkeit, Widerſtand, Nutzen, Schwere, Zeitigung, Zurichtung, Poroſität, Dauerhaftigkeit u. ſ. w. Das Abſchälen der Bäume einige Zeit vor dem Hauen, wird beſonders empfohlen. Ferner eine ſehr nützliche Sammlung der Schwere von 60 unterſchiedenen Holzarten, nebſt Erwägung der bey dieſen Verſuchen gebrauchten Vorſichten; zur Verlängerung der Dauer und Unterhaltung des Zimmerholzes allerley nützliche Ueberzüge und Anſtriche; Bemerkungen vom vielfältigen Nutzen des Spalms, Holz vor Fäulniſs und Wurmfraſs zu bewahren, von Steinen, von Feldſteinen, Bruchſteinen, Kalkbruchſteinen, Quadern, gebrannten Steinen, Marmorn, Tuffſteinen; hierauf von den vielen ältern und neuern Verſuchen, in Abſicht der Zubereitung des Mörtels vom Kalke und deſſen Beſtandtheilchen, von dem zu einen gutem Mörtel erforderlichen Waſſer, vom Mauergrand und Sande. Auch hier, wird die aus der Atmoſphäre in den *ſo eben verarbeiteten* Mörtel eindringende Luftſäure, als das vorzüglichſte Bindungsmittel deſſelben, angeſehen. Habe der Mörtel ſchon viel Luftſäure vor deſſen Verarbeitung eingeſogen, ſo tauge er nichts. Man müſſe ihn daher gleich nach der Zubereitung verarbeiten. Auch wenn man ihn in Gruben aufbewahre, ziehe er noch immer die ihm ſo ſchädliche Luftſäure an. Wenn doch Mauermeiſter dieſe auf Erfahrung gegründeten, Vorſchriften beherzigten! Aber man predigt tauben Ohren, und der alte Schlendrian behält auch hier nur zu ſehr das Uebergewicht. Die mehreſten Materialien, die man auſser dem Sande und Grande zum Mörtel ſonſt noch vorgeſchlagen habe, taugen nichts, und Waſſer ſey das eigentliche Fluidum, das zur Bindung des Mörtels diene, indem es das Einſaugen der Luftſäure befördere. Der Gebrauch des alten Bauſchuttes, verurſache in neuen Gebäuden Schwämme und Fäulniſs. Nun ferner von Gips, Lehmen, Thon, von den in Gebäuden zu verbrauchenden Metallen, und andern Stoffen. In der 2ten Abtheilung wird vom Bau überhaupt, von Bauriſſen, Bauanſchlägen, und der Anordnung eines Baues gehandelt. Da man hievon ſchon mehrere ausführliche Schriften hat, ſo bringt der Hr. V. nur die vorzüglichſten Bemerkungen bey, ohne ſich beſonders auf Riſſe einzulaſſen. In der 3ten Abtheilung kommen allerley Ausmeſſungen und Berechnungen vor, die ein Baumeiſter wiſſen muſs, nebſt einigen Tafeln, die Rechnungen abzukürzen. Z. E. eine über die Stärke des Holzes, dann eine, um ſogleich ohne Rechnung die Dicke eines Stammes am Wipfel zu erfahren, um ein im Quadrat beſchlagen Stück Holz daraus zu erhalten, ferner eine Tafel, welche anzeiget, wie Planken Bretter etc. nach ihren verſchiedenen Breiten abzumeſſen, damit ein Quadratfuſs daraus erhalten werden könne: dann wie lang ein Stück Bauholz ſeyn müſſe, wenn ſolches von 1 Zoll bis zu 30 im Quadrat iſt,

um einen völligen Fuſs Zimmerholz zu erhalten, ferner wie lang ein ganz rundes Stück Bauholz, deſſen Diameter von 1 Zoll bis zu 30 gehet, zu eben der Abſicht ſeyn müſſe, und endlich eine Tafel zur Berechnung des Kubikinhaltes eines Stammes. Die 4te Abtheilung macht mit Erörterung der Bauſtreitigkeiten, den Beſchluſs dieſes durchaus ſehr brauchbaren Buches.

GESCHICHTE.

Hamburg, bey Fritſch und Compagnie: *Die Geſchichte von Hamburg*, für die Liebhaber der vaterländiſchen Geſchichte von *Gottfried Schütze*, D. und Prof. zu Hamburg etc. Zweyter und letzter Theil. 1784. 444 S. 4. (4 Rthlr.

Der erſte Theil dieſer Arbeit iſt 1775 herausgekommen, und ging bis 1106. Dieſer *zweyte Theil* nun liefert die Geſchichte (eigentlich nur ein Stück) vom Jahr 1106 an bis 1528, und zwar in der erſten Abth. die Hamburgiſche und chorographiſche Geſchichte von 1106. bis 1528; in der zweyten, aber die bürgerliche Geſchichte vom J. 1106-1300; und von da bis 1528 mit angehängten allgemeinen Betrachtungen über die Hamburgiſche Geſchichte des Mittelalters. Hierauf folgt ein *Verzeichniſs* der Urkunden etc. zur Hamb. Geſch. während dieſes Zeitraums, welches 810 Numern hat, und zum Schluſs ein doppeltes Regiſter der angeführten Schriften und der merkwürdigſten Sachen.

Durch Ueberredung hat ſich der ſel. Schütze zu dieſer Arbeit bewegen laſſen; allein dem Anſehen nach wird ſich wohl wieder jemand entſchlieſſen müſſen, nicht etwa nur dieſes Werk zu vollenden, ſondern ein ganz neues anzufangen, wenn Hamburg anders eine Geſchichte, wie es eine verdient und haben kann, erhalten ſoll. Denn das vor uns liegende Werk iſt theils unvollſtändig theils *nur für Liebhaber* geſchrieben, d. i. für Leſer, welche den Gegenſtand lieben, und deswegen bey allen Erzählungen davon Intereſſe finden. Ohne eine ſolche Liebhaberey getraut ſich Rec. dieſer Arbeit kein ſo groſses Glück zu verſprechen, als ſie wenn ſie nur vollendet worden wäre, vor etwa 20 Jahren gemacht haben könnte. Der Vortrag iſt gar nicht unterhaltend, indem auſser den Einmiſchungen fremder Dinge, und den — ältern Mannern ſo gewöhnlichen — Sticheleyen auf unſere Zeiten (als z. B. S. 47 von den Anſtalten des Unglaubens; S. 73. 76. 238.) und einer nur zuweilen angenehmen Schwatzhaftigkeit, überhaupt der Kathederton zu ſehr herrſcht. Ausländiſche Schriftſteller, welches uns von dieſem ſonſt ſo grundgelehrten Manne doppelt wundert, ſind faſt gar nicht gebraucht. *Langebek* (Scr. Rer. Dan.) iſt etwa einmal angeführt; und ſelbſt in den Urkundenverzeichniſſen fehlen *Rymer*, *Torfaeus*, u. a. m. Das, was grade mit das Wiſſenswürdigſte war, Geſchichte des Handels, der Verfaſſung, der Sitten und Denkart, mangelt ſo gut als gänzlich. Was aber erzählt iſt, iſt mit der vom ſeligen S. zu erwartenden Gründlichkeit bewieſen. Daſs aber mehrentheils, auch aus den in Hamburg gewiſs recht häufigen Büchern, (Helmold, Alb. Stad - Lindenbrog) die Stellen wörtlich in den Noten abgedruckt ſind, hat das Werk ohne Noth verteuert. Eher wäre es für den Ausländer gut geweſen, wenn man aus den nur für Hamburg beſtimmten Schriften die wichtigſten Beweisſtellen mitgetheilt hätte. Die topographiſche und chorographiſche Geſchichte und was der ſel. S. allgemeine Bemerkungen nennt, haben uns übrigens am beſten gefallen. Einzelne auch fremde Leſer intereſſirende Merkwürdigkeiten möchten folgende ſeyn. Schon Saec. XIII war zu S. Nicolai eine Bürgerſchule angelegt, worüber Lambek (§. 18) eine häſsliche Anmerkung macht. Die Beſchalung des Elbufers mit Quaderſteinen vom Ober- bis Unter-Baume Saec. XII, wozu die Steine aus den Trümmern Bardewiks für 300 Mark gekauft wurden. Schon kommen im Jahr 1217 Feuerbüchſen und Bleden, mit denen Hamburg beſtürmt würde, vor. S. 31. 155. (Es waren Feuerwerfe-Maſchinen) — Die Petrithurmſpitze zu bauen, koſtete vom J. 1514 — 1516 nicht mehr als 453 Mark 8 Schill. (§. 10) Holſteiniſche Grafen ſtudierten, 1244 — 1246 ſchon, in Paris S. 184. — Im 14ten Jahrhundert kehrten ſich ganzer 18 Jahre die Hamb. nicht an den päbſtl. Bann. S. 241. Am auffallendeſten aber war dem R. die Angabe, daſs in Hamburg „ohne Ausnahme das ganze Mittelalter „hindurch die *Burgemeiſter Rechtsgelehrte* geweſen „wären, nur ſelten vor 1663 Kaufleute.“ Niedre Adliche — das lieſse ſich hören, und wäre ächte mitteldeutſche Sitte. Der R. glaubt daher, daſs dieſe Sache genauere Prüfung bedürfe. Noch müſſen wir bemerken, daſs einige Kupferſtiche berühmter Hamburger beygelegt ſind.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Göttingen und Leipzig, zu finden bey Löwe in Breslau: *Kritiſche Beylage zu dem dritten Theile der Geogenie*, oder nähere Darſtellung der vertheidigten Geogenie in Beziehung auf die Recenſion des Herrn Hofrath und Ritter Michaelis und die philoſophiſch-phyſikaliſchen Fragmente eines Ungenannten, — Auf Veranlaſſung Naturforſchender Freunde. 1784. 203 S. 4.

Da der ganze Streit zwiſchen dem Hrn. *Silberſchlag* und *Michaelis*, und den ungenannten Verfaſſern der *philoſophiſch-phyſikaliſchen* Fragmente, der vertheidigten Geogenie u. ſ. w., zu dem dies vor uns liegende Aktenſtück auch gehört, weit über unſre Gränze hinaus liegt; ſo würde uns eine weitläuftige Recenſion von dieſer Schrift, die manches treffende enthält, zu weit führen. Der Ton in der Widerlegung könnte zuweilen weniger hart ſeyn. Doch *wie man in den Wald ſchreyt* —

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 36.

GESCHICHTE.

MÜNCHEN, bey Strobl: *Geschichte von Baiern für die Jugend und das Volk.* Auf höchsten Befehl seiner Kurfürstl. Durchlaucht herausgegeben von der baierschen Akademie der Wissenschaften. *Erster Band.* 1785. 8. 432 S. ohne Vorr. Inhalt und mehrere geneal. Tabellen. — (1 Rthl. 4 gr.)

An sich schon rühmlich ists, dass *ein Regent* seinem Volke die beste Lehrerin der Aufklärung, die Geschichte des Vaterlands, in die Hände geben will; und dass hier gerade die in diesem Fache rühmlich bekannte Gesellschaft die Ausführung des wahrhaft fürstlichen Gedankens zu besorgen hat, muss von der anzuzeigenden Arbeit gute Begriffe erregen. Die Vorrede, welche aus dem Herzen geschrieben ist, und nachdrückliche Empfehlungen der Geschichtkunde enthält, treibt die Erwartung noch höher, so, dass man nichts weniger, als ein seines Gegenstandes und des grossen Zweckes vollkommen würdiges — ein solches Werk, dergleichen sonst weder unsre Jugend, noch unser Volk aufzuweisen haben, hier zu finden glaubt. Allein die Lektüre selbst vereitelt bald die frohen Wünsche, und nicht selten wird man unwillig über den Abstand zwischen Vorrede und Arbeit. Doch im weitern Fortgange wird man wieder mit der Arbeit zufriedener, und geneigter, die begangenen Fehler mit der ausgemacht grossen Schwierigkeit einer solchen Arbeit zu entschuldigen. So ist es wenigstens dem Rec. ergangen. Warum denn aber für *Jugend* und *Volk* nur ein Werk? — Der *Plan* des Werks ist sehr gut entworfen, aber nicht so gut ausgeführt. Er ist so gezeichnet, dass Baiern durch alle Zeiträume hindurch, als ein besonderes Ganze erscheint, und nie dem Auge entrückt seyn soll; dass aber doch zugleich auch die Regentenfolge als Pfeiler angesehen werden, auf welche sich die Nationalgeschichte stützet, das hat in der Ausführung den Nachtheil bewirkt, dass die Geschichte der Nation weniger, als in einem solchen Werke besonders erforderlich war, vorgestellt worden. Sodenn hat man in der Ausführung nicht immer Jugend und Volk vor Augen behalten. Daher hat man weder den wahren *Volkston* getroffen, noch zweifelhafte, blos gelehrte Meinungen, von ausgemachten, *gemeinnützigen* Wahrheiten abgesondert und diese einzig vorzutragen sich beflissen. Der Ausdruck ist viel zu schwer und dabey ungleich, — wie man fast auf jedem Blatte sehen kann, — indem er bald in poëtische Prosa, bald, wenn gleich seltener, in eine niedrige Sprache ausartet, sehr häufig aber grammatisch unrichtig ist: Fehler, welche in einem Werke dieser Art unverzeihlich sind! Nichts ist häufiger, als ein ganz undeutscher Gebrauch der ganz vergangenen Zeit in den Zeitwörtern, und eine fehlerhafte Anordnung der Zeitwörter (*consecutio temporum*). Dann kommen solche Redensarten: *bey seiner Absicht schön seyn*, statt gute Absicht haben; *zeigte ihm auf die Gefilde*; *die* Aufruhr, *das* Proviant, *abbitten* st. verbitten u. a. Provinzialismen; und ausnehmend viele *Druck*- und *Schreibfehler* vor. In der Sache selbst sind viele Allotria, die nur das Buch unnöthig vergrössern, besonders in den frühern Zeiträumen, mitgenommen, woran aber wohl der Plan und die Furcht, anderwärts hin verweisen zu müssen, schuld sind. Verunglückter Beurtheilungen, und blos poëtisch wahrer Charaktere, an welchen es nicht fehlt, zu geschweigen, so mussten doch solche Stellen, als S. 25 „Arcadius und Honorius waren äusserst schwache Köpfe, *welche das so vielfältig launichte Schicksal im Scherz zu Regenten schuf* — und S. 367 von den *Zeichen am Firmament* bey bevorstehenden politischen Revolutionen, aus einem Buche für Kinder und Volk wegbleiben. In Baiern kann so eine Aeusserung zu viel Schaden stiften! Gute Seiten des Buches aber sind, dass die Erzählung meistens in einer natürlichen Ordnung fortgeht, eine gute Denkart unverkennbar ist, und eine gewisse Freymüthigkeit, auch in Rücksicht der Clerisey und des Papstes, sich äussert, wie man sie in wenigen katholischen deutschen Schriften findet. Solche Stellen, als S. 296 etc. wo vom Ursprung und Fortgang der Gewalt der Päpste etc. kurz und verständlich gehandelt wird, stehen am rechten Orte. Doch eine Probe, ohne dass sie Rec. eben ausgesucht hat! S. 196 — „Arnulph hatte die Baier (n) „mit

„mit der möglichſten Eilfertigkeit zuſammengezo-
„gen und ermuntert, und Regensburg befeſtigt,
„als Heinrich zur Belagerung heranzog. Die er-
„ſten Verſuche, welche *dieſer* wider die Stadt
„machte, wurden durch eine Tapferkeit erwie-
„dert, welche *dem Heinrich* alle Hofnung benahm,
„ſich der Stadt jemals bemächtigen zu können. Er
„nahm daher in guter Ordnung ſeinen Abzug.
„Arnulph geht ihm nach etc. man ſtellt ſich in
„Schlachtordnung etc. — als Heinrich durch einen
„abgeſandten Boten den Arnulph erſuchen lieſs,
„mit ihm zu einer Unterredung herauszutreten
„etc. — Arnulph wurde durch dieſe Auffordе-
„rung in eine freudige Beſtürzung geſetzt. — Mit
„empor gerichtetem Haupt und in ſtralender Rü-
„ſtung gieng er hervor, mit der *Zuverſicht ei-
„nes höhern Weſens*, dem zu entkommen es
„unmöglich iſt, indeſs ihm von der andern
„Seite Heinrich entgegen trat. Damals zit-
„terten auch die kühnſten Helden beider Heere,
„und, wäre es ihnen gegönnt geweſen, ſie wären
„lieber in die dickſten Haufen ihrer Feinde ge-
„ſtürzt, als dafs ſie dieſen Anblick ertragen ſoll-
„ten, ohne daran Theil nehmen zu können. Die
„beiden Fürſten hatten ſich nunmehr erreicht, und
„Arnulph, wie er dann nicht zweifelte, dafs es
„auf einen Zweykampf angeſehen wäre, legte ſo-
„gleich die Hand an ſein Schwerdt, als H. mit
„dem verſöhnendſten Blick und den freundſchaft-
„lichſten Gebehrden, womit er ſeine Abſicht an-
„kündigte, den entflammten Helden um Gehör
„und Gelaſſenheit bat.“ — Dazu nun noch eine
kürzere — (die von dem unglücklichen *Taſſilo*
S. 128 — 131 iſt uns zu lang), vom J. 907, als
Ludwig das Kind von den Ungarn geſchlagen wor-
den war — (S. 224 etc.) — „wie wilde Gewäſſer,
„wenn ſie plötzlich Gebirge durchbrechen, in die
„Ebnen des nächſten Landes ſich ſtürzen, nicht
„langſam kündigen ſie ihre Fluch an, ſondern ehe
„man ſichs verſieht, haben ſie ſchon Dörfer und
„alle Einwohner verſchlungen: und nur einzelne
„rettet auf hohe Felſen ihr Loos: ſo war die Ue-
„berſchwemmung der Hungarn in Baiern nach die-
„ſer Schlacht. Und wie der Sturm vor Ungewit-
„tern vorangeht, ſo war der Schrecken ihres Her-
„anzugs“ — Solcher Stellen ſind mehrere im Bu-
che. Vielleicht haben die in Baiern häufig vorge-
kommenen Ueberſchwemmungen gemacht, dafs
gerade von dieſen ſo viele Vergleichungen ent-
lehnt ſind und ſie gleichſam auch dieſes Werk mit
betroffen haben. —

Die Einrichtung des Werkes iſt dieſe: Der
erſte Theil fängt ganzer 600 Jahre vor Chriſti Ge-
burt mit den *Baiern* an, hat 7 Unterabtheilungen
oder §§. und reicht bis z. J. Chr. 788 auf die Zei-
ten Taſſilo. Weit über die Hälfte könnte die Ar-
beit, ohne den geringſten Nachtheil, abgekürzt
ſeyn, beſonders die erſte Hälfte vor *Garibald*.
Dadurch hätte man Raum zu andern nützlichen
Nachrichten gewonnen. Im *Geiſt der Zeiten* zu
erzählen und lebendig darzuſtellen, hat man, bey
aller Lebhaftigkeit des Vortrags, unterlaſſen.

Der *zweyte Theil* geht von da bis z. J. 1070,
als der Epoche der Welfen. — Dieſer Theil iſt
ſchon um vieles zweckmäſsiger, aber doch noch
nicht darſtellend genug. Der *dritte* endlich be-
greift die Periode der Welfen und ſchlieſst mit
Heinrichs des Löwen Fall 1180. Eine Anzeige
des Inhalts iſt jedem Abſchnitte vorgeſetzt, und
dieſem ſind einige Fragen angehängt, welche zur
Wiederholung dienen können. Die nöthigen ge-
nealog. Tafeln, ingleichen chronologiſche Recapi-
tulationen ſind jedem Theile beygefügt. Anfüh-
rung der Beweisſtellen iſt für unnöthig geachtet,
worüber man ſich in der Vorrede (unzulänglich)
erklärt hat; indeſſen finden ſich doch in Beziehung
auf Zahlen im Buche ſelbſt, Allegaten, wel-
che aber durch greuliche Druckfehler entſtellt ſind,
auch gegen die Geſetze der hiſt. Kritik ſehr ver-
ſtoſsen. Kaum wird man es glauben, dafs in je-
nen Zeiten, nicht etwa bloſs *Aventin*, ſondern
gar *Gundlings Diſcours über die Reichshiſtorie* an-
geführt wird! Einzelne Fehler, Lieblingshypo-
theſen und unerweisliche Meinungen, ſind dem
Rec. ſehr oft aufgeſtoſsen, beſonders wo man ins
Detail geht und in aufserbairiſchen Sachen. — Sie
anzuzeigen, und zu *beweiſen*, ohne welches das
erſte unnütz wäre, iſt aber hier der Raum zu ein-
geſchränkt.

Frankfurt am Mayn, bey Varrentrapp: *Neues genealogiſches Reichs- und Staats-Handbuch* auf das Jahr MDCCLXXXV. *Erſter Theil.* 1785. Ohne den Kalender 348 und 64 Seiten. — *Zweyter Theil* 254 und 114 Seiten, in gr. 8. (1 Thlr. 20 gr.)

Nicht um die Einrichtung dieſes ſeit vielen Jahren beliebten und jährlich neu gedruckten Werks anzuzeigen — denn wer kennt dieſe nicht? — ſondern um es, wo möglich, auf die Zukunft fehlerfreyer zu machen, nehmen wir uns die Mü-
he, eine Anzeige davon zu liefern. Ganz gewifs haben mit uns mehrere ſeit einigen Jahren die Sorgloſigkeit bemerkt, die der Verfaſſer — viel-
leicht mit dem Verleger eine Perſon — ſich bey Ausfertigung dieſes Handbuches zu Schulden kom-
men läſst; und, wie ſowohl das Aeuſsere, als das Innere, von Jahren zu Jahren ſchlechter wird. Nicht allein das Papier wird jetzt ſchwärzer und die Lettern ſtumpfer, als ehedem, ſondern es ſind auch jetzt der Druckfehler mehrere, und — was das ſchlimmſte — man iſt nicht ſorgfältig genug darauf bedacht, die in jedem Jahr überall vorfal-
lenden Veränderungen mit der gehörigen Thätig-
keit in Erfahrung zu bringen und anzumerken.

Um dies zu beweiſen, braucht man nicht lange zu ſuchen. Man ſchlage nur z. B. im erſten Theile *Bamberg* auf; ſo wird man belehrt werden, dafs der jetzige Fürſt-Biſchof im J. 1770 ſey ge-
wählt worden, da es vielmehr 1779 heiſsen muſs-

te

Digitized by Google

te. Die in *Erlangen* residirende verwittwete Markgrafin von Bayreuth soll am 8 Febr. gebohren seyn; es muss heissen am 8 October. Ihr Neffe, der regierende Herzog zu *Braunschweig*, ist nicht gebohren 1733, sondern 1735. Die erste, noch lebende Gemahlin des jetzigen Königs von *Preussen*, wurde von ihm geschieden, nicht 1760, sondern 1769. Das 12te Kind des Königs von *Grossbrittannien*, das in den vorigen Jahrgängen nicht genannt war, sondern nur durch *Prinz* angedeutet wurde, ist noch nicht genannt, sondern nur *Pr.* hingesetzt; das kann freylich *Prinz* und *Prinzessin* gelesen werden. Der Gothaische, Göttingische, oder ein andrer gangbarer Kalender hätte den bequemen Herausgeber belehren können, dass es eine *Prinzessin*, mit Namen, *Sophie*, ist. — In dem Verzeichniss des Kardinals-Kollegiums stehen 10—12 Kardinäle, die schon vor 1785 gestorben waren: neue hingegen, die vor dieser Zeit schon creirt waren, fehlen. Manche haben auch durch Druckfehler verstellte Namen z. B. *Giovanathi*, statt *Gioanetti*; *Cascagnini* st. *Calcagnini*; *Onorat.* st. *Onorati*; *de Ilice* st. *Delci*. — Der jetzige Herzog von *Sachsen-Meiningen* ist 1782, nicht 1787, vermählt, und der Herzog von *Sachsen-Hildburghausen* nicht 1761, sondern 1763 gebohren worden. — Doch, wann würden wir fertig werden, wenn wir alle dergleichen Unachtsamkeiten und Druckfehler rügen wollten? Das ganze Buch wimmelt davon; ein Buch, das von Tausenden jährlich gebraucht wird, und auf dessen Richtigkeit und Genauigkeit sich so viele verlassen. Aber eben deswegen müssen wir noch einige erheblichere Nachlässigkeiten anführen, damit sie wenigstens in der neuen Ausgabe abgeändert werden; ob sie gleich jedem, nur nicht dem Verfasser, bekannt sind. Denn selbst die Mitglieder der Reichstagsversammlung sind nicht alle richtig angegeben. Bey Kurmainz steht noch *Vacat*, da doch der Kurkölnische Gesandte, Freyherr *Karg von Bebenburg*, das Kurmainzische Votum mit vertritt. Bey Kurbraunschweig steht noch Freyh. von *Beulwitz*, da es doch schon seit 1783 der Freyh. von *Ompteda* ist, u. s. w.— Auch im 2ten Theil, der das *Addreß-Hand-Buch der Staaten von Europa* enthält, ist die Nachlässigkeit fast unglaublich gross, und gar nicht zu verzeihen. Bey den meisten Höfen stehen noch die Personen, die vor einigen Jahren dort standen, obgleich inzwischen viele davon gestorben sind, oder ihre Plätze verändert haben. Der Herausgeber entschuldige sich nicht etwa damit, dass man ihm von Seiten der Höfe die neuern Veränderungen nicht gemeldet habe! Diese Mühe können sich die Höfe allerdings ersparen; denn wozu hielten sie jährlich Addressskalender drucken? Alle diese muss der Verleger für seinen Redacteur anschaffen, damit dieser das allgemeine Addressbuch daraus zusammensetzen könne. Wäre dies z. B. in Ansehung *Grossbrittanniens* geschehen; so würde nicht mehr der Graf v. *Talbot* als Oberhofmeister da stehen, sondern der Herzog *von Chandos*; nicht der Graf *von Hertfort* als Lord-Oberkammerherr, sondern der Graf *Jakob v. Salisbury*; nicht der Gr. *v. Darlington* als Oberkleinodienverwahrer, sondern der Lord *Brudenell*; nicht der Gr. *v. Onslow* als Schatzmeister, sondern Gr. *Jakob v. Courtown*; nicht *Richard Wortley* als Controleur, sondern Vicomte *Rob. Galloway*; nicht der G. *von Grantham* als Lordoberkammerher der Königin, sondern der Gr. *v. Ailesburg* (der es schon seit 1780 ist); nicht Lord *Stormont* als Lordpräsident des geheimen Raths, sondern Gr. *v. Gower* u. s. w. Der Etat der Englischen Admiralität taugt gar nichts; er muss total verändert werden. Sogar *Kempenfeld*, dessen tragische Todesart im letzten Seekrieg allgemein bekannt worden ist, wird 1785 noch als lebend aufgeführt. Doch, noch einmal, genug! So lange keine Besserung mit diesem Buche vorgenommen wird; so behauptet das Krebelische Europ. geneal. Handbuch, das ohnehin manche andre Vorzüge besitzt, und das im gegenwärtigen Jahre neu herauskam, unstreitig die Oberhand.

Augsburg, bey Stage, *Zwey genealogische Stammtafeln des Durchlauchtigsten Pfalzbaierischen Gesammthauses* — verfasst von *J. M. M. Einzinger von Einzing*. 1785. Zwey Bogen in Folio. (3 gr.)

Zwey neue Maculaturbogen, womit abermals die Buchläden vermehrt worden sind. Wirklich sind uns nicht leicht so ganz elende genealogische Tabellen zu Gesicht gekommen, als diese, und die Nachlässigkeit, womit sie abgefasst worden, kann schwerlich übertroffen werden. Geburts- und Sterbejahre und Gemahlinnen giebt der Verf. nach Gutbefinden, und ohne alle Regel, bald an, bald lässt er sie weg. Die Kinder setzt er nicht nach ihrem Alter, sondern wie es ihm einfällt. Und an andern Fehlern ist auch gar kein Mangel. So ist z. B. Wilhelm V nicht 1597, sondern 1548, gebohren. Franz Wilhelm, Cardinal und Bischof zu Osnabrück, Verden, Minden und Regensburg wird zu einem Sohne Albert V gemacht, da er doch ein Enkel desselben von dessen Sohne Ferdinand ist, dessen Kinder Grafen und Gräfinnen von Wartenberg hiessen, hier aber nicht mit aufgeführt sind. Philipp II, Ruperts Sohn, ist nicht 1508, sondern 1548, gestorben. Dies mag zur Probe genug seyn.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Giessen und Marburg, bey Krieger: *Kleines Künstlerlexicon*, oder *raisonnirendes Verzeichniss der vornehmsten Maler und Kupferstecher zum* Behuf der Anfänger in der Kunst und Kunstliebhaberey herausgegeben von *A. Ehwert*. 1785. 8.

Digitized by Google

Es ist allerdings ein sehr wohlthätiger Plan, den Anfängern in der Kunst ein kleineres und wohlfeileres Kunstlexicon als *Fuesli* ist, zu liefern. Zwar entspricht die Ausführung desselben für diesmal der löblichen Absicht noch nicht ganz, aber eine zweyte Auflage kann diesem Mangel vielleicht abhelfen; daher wollen wir einige Erinnerungen hier geben, die der angegebenen Absicht, dass dies Buch für den Anfänger bestimmt sey, und dabey kurz und doch möglichst vollständig seyn soll, gemäss seyn werden. Erstlich hätte der Vf. die alten klassischen Künstler, besonders die Bildhauer, Phidias, Polykiet, Myron, Agesander etc. nicht ganz ausschliessen sollen. Nach ihren Werken bildeten sich die grosen Restauratoren des Geschmacks in der Malerey. Zweytens ist der Verf. bey den Kupferstechern in den Verzeichnissen ihrer Werke zu freygebig, und doch nicht befriedigend. Vielmehr würde der Anfänger gewinnen, wenn bey den Malern allemal die Kupferstecher, die nach ihnen gearbeitet haben, sorgfältig angegeben, und dabey etwan einige vorzügliche Blätter genennt wären. Kupferstiche sind leichter zu haben, als Gemälde, und der Anfänger wird daher durch solche Verzeichnisse an die Quellen geführt. Drittens die Raisonnements über Werth, Vorzüge und Charakter der Künstler und ihrer Werke, und besonders Declarationen, wie bey *Raphael*, *Julius Romanus*, *Mengs* u. s. w. sollte der Verf. ganz weglassen. Sie fallen bey alle seinem Enthusiasmus, und zum Theil guter Kenntniss in Bombast und sind zuweilen zu entscheidend und doch nicht richtig genug. Er könnte lieber auf wichtige Stellen in competenten Schriftstellern z. B. *Winckelmann*, *Hagedorn*, *Du Bos*, *Mengs*, *Fuesli*, *Argensville* u. a. m. hinweisen, und der Raum könnte schicklicher vergessenen braven Künstlern der neuern Zeit gewidmet werden. So fehlen z. B. *Carpioni*, *Juel*, *Bach*, *Seidelmann*, *Reiner* etc. — Verschiedene mittelmäsige Kupferstecher konnten ganz wegbleiben; einige Künstler weniger gelobt; viele Artikel abgekürzt, viele eingeschaltet, und vieles berichtigt werden. So z. B. ist *Bohetius* schon seit mehrern Jahren tod. Nicht die Decke, sondern der Vorhang in dem Schauspielhause zu Leipzig wird unter die vorzüglichsten Werke *Oesers* gerechnet u. dergl.. Ueberhaupt liessen sich noch manche Zusätze aus der Bibliothek der S. K. und W., *Meusels Miscellaneen*, denen Kunst-Catalogen und andern Hülfsbüchern sammeln. Manche wichtige Nachrichten fehlen ganz. So z. B. bey *Loutherbourg* seine Theater-Malerey zu *London*. — In andern Artikeln ist manches gut gesagt, und doch nicht der rechte Punkt getroffen, wie bey *Lairesse*, *Oeser*, *Rode*. Oft scheinen aus verschiedenen Quellen verschiedene Urtheile geschöpft und dadurch Widersprüche entstanden zu seyn. Oft tritt der Verf. der Meinung des *Fuesli* und andrer zu ängstlich nach: oft schwebt sein Urtheil zwischen eigner unsicherer Kenntniss, und der herrschenden Meinung des Publikums. Sollte z. B. nicht der Artikel *Dietrich* bestimmter, richtiger und belehrender ausfallen, wenn er also lautete:

„*Dietrich* Christian Wilhelm Ernst (Maler) geboren zu Weimar 1712 und gestorben zu Dresden, als Hofmaler und Direktor der Meisner Kunst-Academie 1779. Einer der grösten Coloristen, die gelebt haben, der das Machwerk im höchsten Grade verstand, fast in allen Fächern der Kunst, mit eisernem Fleisse und ausserordentlicher Leichtigkeit arbeitete. In der Landschaft ist sein Ruhm besonders gross. Seine Manier hat 3 Haupt-Epochen, wovon die mittelste, die er nach seiner Italienischen Reise annahm, für die vorzüglichste gehalten wird. Er besass die Gabe vieler Künstler, besonders die Niederländer, glücklich nachzuahmen. Das geübteste Auge wird in diesen Bildern den nachgeahmten Meister ganz erkennen, aber der tieferblickende Kenner doch auch die Eigenheiten des Nachahmers nicht verkennen. Mit dieser Gabe verdeckte er den Mangel eigener poetischer Kraft: Obgleich die meisten physischen Formen in der Gewalt seines Pinsels waren, so sind doch die meisten seiner historischen Darstellung, auch in das wärmste Colorit gehüllt, frostig und würken wenig. Vielen seiner grösern Figuren fehit Grazie, Würde und bestimmter Ausdruck, ihren Handlungen oft Wahl und Geschmack. Er malte viel aus Kupferstichen, wiederholte manchen Gegenstand vielmal auf dieselbe Art, und seine reizendsten Landschaften staffirt er oft mit Masken und Reifröcken. Zum Pendant der Tause des Kämmerers aus Mohrenland malte er einst das Weib, welches das ganze Haus mit dem Besen durchkehrt, den verlohrnen Groschen wieder zu finden, und nahm also *Gleichniss* für *Geschichte*; er war beleidigt, als *Hagedorn* die *Einfalt* seiner Landschaft rühmte; nach seiner Rückkehr aus Italien nennte er sich *Dieterich*. — *Wille*, *Zingg*, *Daulu* und *Maloneire* haben nach seinen Gemälden, und *Schmuzer* sein Bildniss gestochen. Er selbst hat viele Blätter radiert, die aber selten complet zu bekommen, wohl aber nebst einer grosen Menge seiner Handzeichnungen im Churfürstl. Kupferstich-Cabinet zu Dresden befindlich sind.“ — Hiernächst wäre auch zu wünschen, dass der Verfass. in Zukunft, neben den Namen jeden Künstlers, ehe er das Geburts- und Sterbe-Jahr nennt, sein Fach mit einem Worte, nehmlich durch *Maler*, *Zeichner*, *Kupferstecher* — bemerken möchte!

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 37.

GOTTESGELAHRTHEIT.

HALLE, bey Gebauer: *die Bibel für gemeine Chriſten, von einem Laien. Erſter Band.* 1785. 480 S. 8. (1 Rthlr. 3 gr.)

In der Vorrede erklärt ſich der ungenannte *Vf.* über die Abſicht und den Plan dieſer Bibelausgabe, davon der vor uns liegende erſte Band die zwey erſten Bücher Moſes in ſich begreift. Er will die Lutheriſche Ueberſetzung der Bibel, nach dem beſondern Bedürfniſs derjenigen Chriſten, die keine Gelehrte, noch weniger Theologen ſind, ſo bearbeiten, daſs ſie ihnen ein verſtändliches, nützliches Religions- und Erbauungsbuch werde: zu dem Ende alles, was blos oder doch hauptſächlich zum gelehrten Verſtande dient, — ſelbſt einige Stücke der gewöhnlichen Bibelüberſetzung, von denen gemeine Chriſten ſelten Gebrauch zu machen wiſſen, — weglaſſen: hingegen alles darin aufnehmen, was ein wirkſames Mittel wird, die obige Abſicht zu befördern, und die aus dieſer ergiebigen Quelle geſchöpfte Erkenntniſs von Gott und ſeinem Willen, zu prüfen, zu berichtigen und zu beleben. Auſser den zu dieſem Zweck im Text eingeſchalteten kurzen Erklärungen dunkler Wörter und Redensarten, hat er daher auch hin und wieder bald kürzere, bald längere exegetiſche und moraliſche Anmerkungen, bisweilen ſogar ziemlich weitläuftige Abhandlungen über verſchiedene, im Text vorkommende Gegenſtände beygefügt, darin den Sinn der Stellen genauer beſtimmt, die darinnen liegende Sache deutlicher aufgeklärt, aus andern Hülfsquellen mehr erläutert, durch angeführte Gründe beſtätiget, und zur Erweckung guter Empfindungen, Geſinnungen und Entſchlieſſungen näher angewendet. Rec. freut ſich allemal recht herzlich, wenn er einen Mann findet, der Fähigkeit und Betriebſamkeit genug hat, auch auſſer ſeiner, ihm ſonſt eignen Sphäre und Wirkungskreis unter ſeinen Mitmenſchen, zumal in Anſehung der Religion, als der wichtigſten Angelegenheit der Sterblichen, Gutes zu ſtiften. Und daſs dem *Vf.* weder das eine, noch das andere fehle, davon giebt ſeine Arbeit im Ganzen betrachtet, einen zureichenden Beweis. Nur wünſchte *Rec.*, daſs es dem *Vf.* möchte gefallen haben, ſtets mit unverwandten Blick auf den vorgeſetzten Zweck hinzuſchauen, und in Anſehung der Ausführung einen oder den andern gründlichen Theologen dabey zu Rathe zu ziehn, oder ſeine Ausarbeitungen deſſen Urtheil zu unterwerfen. Die gute Sache würde gewiſs dadurch mehr gewonnen haben. Denn ſo nützlich das Werk, ſo wie es jetzt iſt, dem wiſsbegierigen Leſer auch immer werden kann: ſo ſcheint es doch, als ob der *Vf.* ſeinen ſelbſt gewählten Standpunkt bisweilen verlaſſen, und nicht ſelten den Hauptzweck ſeiner Arbeit aus den Augen verlohren habe. Wozu z. B. die öfters zu weitläuftigen Abhandlungen, die das Werk vergröſſern, vertheuern und folglich deſſen Gebrauch gegen den Zweck beſchränken? Wozu die hin und wieder weitläuftige Anführung mehrerer, oft einander ganz entgegengeſetzter Erklärungen dunkler Stellen ohne beygefügte und mit einleuchtenden Gründen unterſtützte Entſcheidung, welche unter den mehrern den Vorzug verdiene? Schon *erſteres* war hier zum Zweck des *Vf.* unnöthig; und fehlt zudem auch noch das *letztere*, ſo ſieht ſich der ungeübte, aber Wahrheit ſuchende Leſer an einen Scheideweg hingeſtellt, dabey ihm die Beſtimmung der Wahl, welcher von beyden richtig führe? ſehr ſchwer, ja oft aus Mangel der nöthigen die vernünftige Wahl beſtimmenden Gründe, unmöglich wird. Wollte der *Vf.* überdem durch ſeine Arbeit die Bibel hauptſächlich zu einem Religions- und Erbauungsbuch für gemeine Chriſten machen, wie kam es denn, daſs er eben *das*, was ihm *eigen* ſeyn ſollte (da doch die exegetiſchen Anmerkungen gröſstentheils aus andern bibliſchen Erklärungsſchriften, z. B. *Jeruſalem*, *Hezel*, u. ſ. w. entlehnet ſind,) vergleichungsweiſe am wenigſten bearbeitete: daſs anhaltendes Nachdenken und ausdaurender Fleiſs dabey zuerſt ermattete, und er dadurch auf den Abweg geleitet wurde, daſs er die verſprochene richtige Anwendung des erklärten Stücks zur Erweckung und Befeſtigung guter Geſinnungen mehrmals mit leeren Declamationen vertauſchte, die doch ſelten viel fruchten. Vielleicht findet der Vf. ſie

ſie bey Fortſetzung des Werks einiger Beherzigung nicht ganz unwürdig. Die Klaſſen der Leſer, denen der *Vf.* ſeine Arbeit zunächſt gewidmet hat, können wir indeſſen verſichern, daſs ſie nicht ohne Nutzen und Vortheil für Verſtand und Herz dieſes Buch werden gebrauchen können.

Nürnberg, bey Schneidern: *Zwey Introductionspredigten, 1) über das Sonntags Evangelium am 1 Sonnt. nach Trin. 2) über das ordentliche Evangelium am Dreyeinigkeitsfeſte* 1784. *gehalten von Georg Heinrich Lang*, Hochfürſtl. Oetting - Oettingiſchen und Oetting - Wallerſteiniſchen Specialſuperint. und Pfarrer zu Hohenaltheim. 1785. 56 S. in 8. (3 gr.)

Zwo leſenswürdige Predigten, welche Rec. allen angehenden Geiſtlichen empfehlen möchte! Durchgängig bemühet ſich der würdige Verfaſſer Vorurtheilen entgegen zu arbeiten, welche leider, noch vielen Predigern anhangen; es bekommen aber auch die Zuhörer dabey ihre Lection. Jeder Predigt iſt auch die am Altar gehaltene Anrede beygefügt.

Breslau, bey Korn, dem Aeltern: *Predigten über alle Feſttage, die gegenwärtig noch allgemein in der katholiſchen Kirche gefeiert werden, und über alle Apoſtelfeſte; verfaſſet von Ambroſius Kollenetz* Weltprieſter und Mitgliede des Königl. Preuſs. Schulen - Inſtituts etc. 1785. 416 S. in gr. 8. (20 gr.)

Dieſe Predigten können, als *katholiſche* Predigten betrachtet, unter die mittelmäſsigen gezählt werden. Daſs Herr *Kollenetz* ſich in keinem Stücke von der Orthodoxie ſeiner Kirche entferne, wird man bald gewahr, wenn man nur etliche ſeiner Predigten geleſen hat. Rec. begnugt ſich, nur einige Hauptſätze auszuzeichnen: *am Feſte der unbefleckten Empfangnis Maria:* Der Herr beſafs Mariam im Anfang; weil ſie weit von aller Erb- und wirklichen Sünde entfernt war. Er beſafs ſie im Anfang: weil ſie gänzlich und vollkommen ihr ganzes Leben hindurch Gott geweihet war. *Am Feſte des heiligen Bartholomäus*, (über den Text: *Seyd klug wie die Schlangen*:) Bartholomäus legte erſtens ſeine Haut ab, das iſt: alle ſeine irrdiſche Affecte und Anmuthungen, damit er deſto geſchickter ſein Apoſtoliſches Amt verwalten könnte. Er legte zweytens ſeine Haut ab, damit er das Haupt, das iſt: die Lehre Jeſu Chriſti bewahren und verherrlichen könnte. In der Predigt von der Geburt Mariä heiſt es unter andern (S. 344 f.) von der heiligen Jungfrau: Sie hatte ſchon damals (bey ihrer Geburt) *einen vollkommenen Gebrauch* ihrer Seelenkräfte. Sie kannte den Geiſt der Heiligung, der ihr nebſt dem Weſen zugleich ſeine Gnade verliehen hatte. Sie vergnügte ſich ſchon mit der Betrachtung unendlicher Vollkommenheiten, die ſich in ihr näher und klärer offenbarten. — Sie überliefs ſich ganz den zärtlichſten Liebesempfindungen, und es iſt wahrſcheinlich, daſs ſie ſich ſchon damals als ein Opfer dem weiſeſten Willen wird dargeboten haben, was ſie nachmals dem Engel ſagte: mir geſchehe nach deinem Worte." Das alles ſoll Maria gleich nach ihrer Geburt gedacht und empfunden haben. Wer ſolche Sachen öffentlich vortragen kann, der mufs gewifs viel auf die Leichtgläubigkeit ſeiner Zuhörer rechnen.

Offenbach am Mayn, bey Weiſs und Brede; *Das herrliche Reich Chriſti in der Nähe und Kürze zu erwarten, aus ſeiner bisherigen Verdunkelung aufgeklaret von Johann Philipp Petri*, Ev. Ref. Pfarrer zu Seckbach. 1784. 16 S. in 8. (1 1/2 gr.)

Der Herr Pfarrer iſt feſt überzeugt, daſs Jeſus ein ſichtbares Reich auf Erden errichten, und tauſend Jahre regieren werde. Dieſes Reich wird im Jahr Chriſti 1847. ſeinen Anfang nehmen. Da wird Chriſtus auf dem Oelberg, wo er aufgefahren, ſichtbar wieder kommen - (Act. 1, 11. Zach. 14, 4. 5.) auf einem weiſsen Pferd, nebſt ſeinem Heer auf weiſsen Pferden, (Apoc. 19, 11 — 21.) und wird ſich offenbar machen, als der ſichtbare König auf dem heiligen Berge Zion. (Pſ. 2, 6.) Von der eigentlichen Beſchaffenheit dieſes Reiches läſst ſich zwar mehr denken als ſagen. Indeſſen erfahren wir doch durch den Hrn. Pfarrer *Petri* manches, was man bisher entweder nicht wuſte, oder nicht glauben wollte, z. B. daſs die wahren Reichsgenoſſen Jeſu nicht ſterben werden; daſs die Gewächſe des Erdbodens wieder paradieſiſch in Menge und Güte ſeyn werden; daſs die Berge mit ſüſsem Wein triefen, und die Hügel mit Milch flieſsen, und alle Bäche in Juda voll Waſſers gehen werden. Die Beweiſe aus dem prophetiſchen Wort, und die Beantwortung der Zweifel, die dagegen gemacht werden könnten, müſſen Liebhaber bey dem Verfaſſer ſelbſt nachleſen.

Offenbach am Mayn, bey Weiſs und Brede: *Gründlicher Beweis zur Auflöſung der Geſichte und Zahlen Daniels und Offenbahrung Johannis, nebſt Erläuterung etlicher Schwierigkeiten, durch Johann Philipp Petri*, Ev. Ref. Pfarrer zu Seckbach. 1784. 62 S. in 8. (3 gr.)

Der Verfaſſer hat bereits im Jahr 1768 einen Aufſchluſs der Zahlen Daniels und der Offenbahrung Johannis herausgegeben. Es wurde aber in dem 64ſten Stück vom 29 May 1769 der Göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen der Beweis gefordert. Dieſer Beweis wird nun in dieſer Abhandlung gegeben. Er wird freylich nicht jedermann einleuchten; wie denn uns das Ganze ſehr ſonderbar vorkommt. Aber der Herr Pfarrer iſt ſeiner Sachen vollkommen gewiſs. Er achtet auch nicht *der Schwätzer und Waſcher Spott*, (wie er beym Schluſs ſeiner Abhandlung verſichert,) *und das unnütze Plaudern und Waſchen in der Nachbarſchaft*, iſt ſeine Antwort nicht werth. Wenn dem Verfaſſer zu glauben iſt, ſo ſind im Jahr Chriſti 1847. groſſe Veränderungen zu erwarten. E-

hat

hat ſehr wohl gethan, daſs er ein Jahr angenommen hat, welches er nicht erleben wird; denn wenn ſeine Prophezeyhung auch nicht eintrift, ſo iſt er dann doch ſicher vor *der Schwätzer und Affcher Spott.*

Frankfurt am Mayn, in Commiſſion der Andräiſchen Buchhandlung: *Häusliches Andachts-Buch - enthaltend Morgen - und Abend - Communion-Feſttags, und vermiſchte Andachten, als: der Eheleute, der Schwangern, bey Entbindungen u. ſ. w. bey der Erndte und bey Ungewittern, in mancherley, beſondern und gemeinem Elend, wie auch beym Sterben, zum Gebrauche gemeiner Chriſten entworfen, von Johann Philipp Wilhelm Luck.* Conſiſtorialrath und Stadtpfarrer zu Michelſtadt in der Grafſchaft Erbach. 1784. 280 S. nebſt VIII. S. Vorrede. 8. (5 gr.)

Dieſes Andachtsbuch kann zwar nicht unter die vorzüglich guten Schriften dieſer Art gezählt werden; aber für gemeine Chriſten, denen es eigentlich beſtimmt iſt, mag es noch brauchbar genug ſeyn; und da es wohlfeil iſt, wird es an Käufern nicht fehlen. Bisweilen verfällt der Verfaſſer ins Spielende; z. B. in dem Abendgebet am Sonntage heifst es: (S. 21.) „Da der öffentliche Tem„pel geſchloſſen iſt, ſo ſey und bleibe mein Herz „allezeit dein Tempel, darinnen du wohneſt. Da „ich dir öffentlich nicht ſinge, ſo ſpiele dir mein „Herz. Meine Kammer ſey jetzt der Ort, wo ich „dir, Gott Vater, Sohn und Geiſt, in dieſer Nacht, „Leib und Seele empfehle.“ Doch wird man ſelten auf ähnliche Stellen ſtoſsen. Der Druck iſt leſerlich, wie er in ſolchen, auch für Landleute beſtimmten Büchern ſeyn ſoll.

TECHNOLOGIE.

Dessau und Leipzig, in der Buchh. der Gelehrten: *Nachricht von dem neuen Grundbaue zu einer Anzahl Häuſer in Potsdam, auf einem ehemaligen Sumpfe* im Jahr 1783 mit praktiſchen Anmerkungen von *H. L. Manger*, Königl. Bauinſpector I Stück. 1783. IItes 1785. beyde Stücke 204 S. 8.

Dieſer Grundbau wurde durch die waſſerreichen Jahre 1771 - 72 veranlaſst, da eine Anzahl Häuſer, die im Jahre 1767, an der weſtlichen Seite der Plauenſchen Plantage, auf einem alten Roſtgrunde, den man noch für zulänglich feſt hielt, erbaut worden waren, durch die eindringende Näſſe, ſo ſehr gelitten hatten, daſs man für nöthig fand, ſie abzureiſsen, und auf dem ſumpfigten Boden, ein neues Grundwerk zu errichten. Da ſich bey dergleichen Arbeiten bekanntlich manche Schwürigkeiten und Umſtände ereignen, von denen man in architektoniſchen Schriften, detaillirten Unterricht vermiſst, ſo hat der Hr. V. der Baukunſt allerdings einen Dienſt erwieſen, daſs er durch gegenwärtige Schrift, die ihm aufgeſtoſsenen praktiſchen Bemerkungen und Vorfälle bekannt macht. Bey dieſem Grundbaue, wobey ſich oft in einer Tiefe von 35 bis 45 Schuhen erſt feſter Boden fand, konnten die meiſten gewöhnlichen Rammen zum Einſchlagen der Roſtpfähle nicht gebraucht werden. Auch ſollte nach dem Wunſche des Königs, der Bau in Jahresfriſt vollendet ſeyn, und ſo muſste denn auch bey dem Rammen auf die Vermehrung der Geſchwindigkeit geſehen werden, wozu aber diejenigen, mit Treträdern, doppelten Seilwerk, Tummelbäumen, Flaſchenzügen, Schwungrädern u. dergl. wenig oder gar nichts nützten. Die Structur der gewöhnlichen Zugrammen, die aus 4 Schwellen, eben ſo viel Streben, einem Läufer mit ſogenannten Triczkopfe, einer Winde, oder Haspel, und dem Rammklotze beſtehen, erhielt den Vorzug. Dieſe beſchreibt der Hr. V. hier umſtändlich, wiewohl die Zeichnungen dazu noch fehlen, und erſt von den Conducteurs, *Krüger* und *Richter*, geſtochen werden. Zum Ausſchöpfen des Grundwaſſers, verſtatteten die Umſtände, nur ſchneckenförmige Schaufelwerke; von Mulden, Fäſſern, Schöpf-kellen, Pumpwerken, lieſs ſich keine Förderung der Arbeit erwarten, indem die Fläche des auszuſchöpfenden Waſſers zu groſs, und der Stand deſſelben zu tief war. Was nun überhaupt in Rückſicht der Austheilung der Arbeiter an gedachten Maſchienen, der Armirung und Verbindung der eingerammten Pfähle u. dergl. zu beobachten war, davon wird in gegenwärtigen erſten beiden Stücken geredet, die übrigen ſollen, von dem folgenden Gange der Arbeit, der völligen Aufbauung der Häuſer, dem Koſtenbetrage u. dergl. handeln, und wir zweifeln nicht, daſs dieſe Nachrichten Liebhabern der Baukunſt ſehr willkommen ſeyn werden.

PHILOLOGIE.

Mainz, auf Koſten des Churfürſtl. Gymnaſiums: *Cornelii Nepotis de vita excellentium imperatorum et virorum illuſtrium Opera, quae ſuperſunt.* In uſum ſcholarum editionem curavit *Paul. Ludov. Haus*, Praef. et Prof. Gymnaſii Mag. Inſig. Eccleſ. Colleg. ad S. S. Petrum et Alexandrum Schaffnaburgi Vicarius. Adprobavit Cenſor librorum ordinarius 1785. 306 S. 8. (12 gr.)

Wenn das auf dem Titel ſtehende *in uſum ſcholarum* durch die in der Vorrede gegebene Nachricht, daſs *Cornelius Nepos* als Schulbuch der *unterſten* Claſſe in den lateiniſchen *Mittelſchulen* zu Mainz verordnet ſey, ſeine nähere Beſtimmung erhielte, ſo könnten wir mit dem Herausgeber nicht ganz, noch weniger mit dem Mainzer Scholarchat zufrieden ſeyn. Scheint es doch, als ob Nepos das Recht der Verjährung noch immer behaupten wollte, da doch ſein Inhalt für den Anfänger gewiſs nicht intereſſant, ſeine Schreibart für denſelben nichts weniger als leicht ſeyn kann. Daſs Rec. neuern Pädagogen nicht beytrete, die dem Jungling *Alles zu leicht* machen wollen, er-

Digitized by Google

giebt sich schon daraus, dass er weder deutsche Noten, noch ein beygefügtes Wortregister bey Ausgaben für die frühere Jugend gut findet; aber die Erleichterung kann man, muss man dem Knaben schaffen, dass der Inhalt des Büchleins, das man ihm vorlegt, sinnlich, aus seiner Sphäre hergenommen, und aus kleinen Sätzen, oder ihm interessanten Geschichtchen bestehe. Ist dann die Abstufung vom Leichterem zum Schwerern, von kurzen Sätzen zu längeren, von einfachen zu zusammengesetzten Perioden richtig beobachtet, so kann er mit Hülfe eines kleinen Wörterbuches, z. B. des Cellarischen oder Schellerischen sich gröstentheils selbst helfen, und wird nicht zur Trägheit verführt, zu der ein angehängtes Register, und noch mehr unter den Text selbst gesetzte Noten nur gar zu leicht zu verleiten pflegen. Der Verfertiger eines solchen Buches könnte sich selbst seine Arbeit dadurch erleichtern, dass er die kleinen Geschichtchen nicht gerade wörtlich aus den Alten nähme, sie vielmehr in seiner Manier, immer in Hinsicht auf den kleinen Lateiner erzählte, oder bey den geborgten wenigstens die verwickelten Perioden in mehrere kleine zerlegte, u. s. w. —, Indess, da *Nepos* einmal in Mainz zur Grundlage im lateinischen Unterricht gelegt ist, so kommt es nur darauf an, ob der Herausgeber für die genannten Klassen seinen Plan richtig angelegt habe? Diese Frage, so gefasst, kann Rec. bey aller unbefangenen Denkungsart, die Hr. *H.* an seinen Richtern wünscht, nach seiner Ueberzeugung mit Ja nicht beantworten, ob er gleich mit Vergnügen gesteht, dass, aus einem andern Gesichtspunkte betrachtet, die Arbeit im Ganzen Hrn. *H.* nichts weniger als Unehre macht. — Die *Heusingerische* Ausgabe liegt zum Grunde, und der sehr correcte Abdruck dient dem Buche zu nicht geringer Empfehlung. Einigemal fand Rec. doch im Texte etwas weggelassen, oder verändert. So fehlen *Dion.* 4. die Worte: *puero, priusquam pubes esset, scorta adducebantur.* Vermuthlich ist dies mit Absicht geschehen, und diese fast zu weit getriebene Züchtigkeit kann auch nur die Veränderung *Paus.* 4. *vehementissimo amore* für *Venereo amore* vor dem Richterstuhle der Kritik rechtfertigen. Doch Rec. erinnerte sich des auf dem Titel stehenden: *adprobavit Censor.* — Dass Hr. *H.* aus den *Heusingerischen* Noten, oder dem *Bosischen* Index den gröstern Theil seiner Anmerkungen genommen hat, war sehr zweckmässig; aber für die ersten Anfänger hat *Heusinger* sicher nicht gearbeitet, und wenn einmal erklärende Noten unter den Text kommen sollten, so würde sie Rec. doch durchaus deutsch gegeben haben. Was hilft dem Knaben eine Note, die er eben so wenig versteht, als den Text? Einigemal, aber nur einigemal, ist es Hrn. *H.* begegnet, dass die Note sogar schwerer gerathen ist als der Text. *Pausan.* 1. *est reprehensus*, wird in der Note erklärt: *notam censoriam subiit*, und die Redensart: *verba dedit Hannib.* 5. soll durch die gleichbedeutenden Wörter: *imposuit*, *ludificavit*, *decepit* deutlicher gemacht werden, aber *imposuit* wenigstens ist zuverlässig nicht leichter als *verba dedit.* — Zuweilen hat Rec. auch da *keine* Note gefunden, wo der Anfänger sie am ersten erwarten darf. z. B. *Att.* 21. *tenasmus* findet der Knabe in seinem kleinen Wörterbuche nicht, und *Alcib.* 2. *odiosa multa delicate jocoseque fecit* hätte gewiss auch ein Nötchen verdient. — Dass Hr. *H.*, wie er in der Vorrede sagt, die Ausdrücke der lateinischen Sprache mit den Redensarten unserer Muttersprache verglichen, ist sehr gut: nur muss beider Sprachen Genius eine solche Vergleichung zulassen. Ein kleiner Fehler ist es also wohl *Alcib.* 11. (*Fortiter venari, luxuriose vivere*) wo das *fortiter* durch *saepe* erklärt, und mit dem deutschen *stark* für *oft* verglichen wird. Aber *fortiter* wird wohl nie für *saepe* gebraucht, am wenigsten in der angeführten Stelle, wo es offenbar im Gegensatze von *luxuriose* steht. — *Cato* 3. ist *probabilis orator* durch *angehender leidentlicher* Redner übersetzt. Wenn auch das Auffallende dieser Erklärung eigentlich provinzial ist, und man leicht sieht, dass Hr. *H.* einen Redner, der allenfalls *angeht*, (passirt) einen *leidlichen* Redner gemeynt habe, so würde doch selbst dies nicht richtig seyn: *probabilis orator* ist vielmehr ein *wirklich guter* Redner. — Provinzialismen sind überhaupt mehrmalige „*Vorkommenheiten*;" (Vorr.) z. B. *halsstörrisch*, das *Vortheil*, *Feldkurirer* für Eilboten, *Kordel* für Schnüre, *Unbilden* für Beleidigungen u. s. w. — Einige Druckfehler wünschte Rec. auch noch getilgt zu sehen: S. 17 *Praetor* von *praecesse*? soll wohl *praeire*, so wie S. 171 anstatt *Hierophas*, *Hierophantes* heissen. — Diese kleinen Unrichtigkeiten abgerechnet, verkennt Rec. das überwiegende viele Gute des Buches nicht, muss vielmehr die vorzügliche Gabe des Hrn. *H.* sich deutlich zu machen, Begriffe und bildliche Ausdrücke zu entwickeln, mit völliger Ueberzeugung loben, — muss die mühsame Vergleichung der alten und neuen Erdbeschreibung bewundern, und, wenn die Arbeit nach Hrn. *H.* Absicht nicht gerade für Anfänger allein bestimmt war, mit Vergnügen gestehen, dass erwachsene Jünglinge beym Privatfleisse diese Ausgabe mit vielem Nutzen werden gebrauchen können.

KLEINE SCHRIFTEN.

HAMBURG, bey Matthiessen: *Lesebibliothek für alle Stände*, von mannigfaltigem Innhalte und von verschiedenen Werthe. 3 Bändchen 1784.

Mag wohl ein bequemer Buchhändler-Artikel, wie viele seiner Art seyn; ist aber im Grunde nur eine Compilation aus Compilationen und also nicht für *alle Stände*, sondern nur für die *unbelesensten*.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 38.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Halle, im Waisenhause: *Neuere Geschichte der evangelischen Missions-Anstalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien*, aus den eigenhändigen Aufsätzen und Briefen der Missionarien, herausgegeben von D. *Gottlieb Anastas. Freylinghausen. Acht und zwanzigstes Stück.* 1784. 14 Bogen. 4. — *Neun und zwanzigstes Stück, herausgegeben von D. Joh. Ludw. Schulze*, 1785. 21 Bog. 4.

Nach dem Tode des sel. Freylinghausen setzt Hr. D. Schulze, als jetziger Director des Hallischen Waisenhauses, die Missionsberichte fort. Sie bleiben sich immer noch, sowohl in Absicht des Inhalts als des darin herrschenden Tons, ganz gleich. Da es scheint, dass gerade diese Einrichtung denjenigen Freunden des Missionswesens am besten gefällt, welche durch Beyträge diese so gut gemeinte und auch nicht ganz unnütze Anstalt thätig unterstützen, so lässt sich dagegen nichts sagen; ob es sich gleich wohl gedenken liesse, dass den Berichten eine etwas andere Gestalt gegeben werden könnte, in welcher sie vielleicht für das ganze Publikum lesbarer und interessanter seyn würden. Die vor uns liegenden Stücke enthalten viel von dem Krieg der Engländer mit Hyder Ali und Tippo Saib und mit den Franzosen, von der schrecklichen Verwüstung des unglücklichen Landes, von der dadurch verursachten Theurung und Hungersnoth, und von dem daraus entstandenen Sterben und der grosen Entvölkerung des Landes, welche auch in den Christengemeinden sehr merklich geworden ist. Unter diesen Umständen ist die Lage der Missionsanstalten um so mislicher, da ein paar Missionare gestorben sind, einer Krankheit wegen nach Europa zurückgekehrt ist, und etliche andere durch ihr Alter gehindert werden, ferner so thätig als bisher zu seyn. Es ist zu wünschen, dass zu Fortsetzung des einmal angefangenen Werks in jeder Rücksicht taugliche und würdige Männer gefunden werden mögen. Das acht und zwanzigste Stück giebt unter andern Nachricht von einer durch den Missionar, Hn. *John*, errichteten Schul- und Erziehungsanstalt vornehmlich für Kinder Europäischer Eltern, für welche bisher in Ostindien noch nicht gesorgt war. Da aber im neun und zwanzigsten Stück nichts weiter davon vorkommt, so ist zu besorgen, dass diese gewiss sehr nützliche Anstalt unter den bisherigen Unruhen schon wieder zu Grunde gegangen sey.

Ohne Druckort: *Gedanken über fünf, das gemeinschaftliche theologische Studium der Katholiken und Lutheraner betreffende Fragen, mit Bezug auf Froriepens Beantwortung.* 1784. 32 S. 8. (2 gr.)

Für den Verf. wird Hr. *Weissenbach*, einer der rüstigsten deutschkatholischen Schriftsteller unserer Zeiten, gehalten. Er ist weder mit dem Anfrager, noch mit dem Beantworter völlig zufrieden. Mit jenem nicht, weil in seinen Aufgaben manche *Unterstellungen* (Voraussetzungen) enthalten wären, die man nicht zugeben könne, z. B. dass die Protestanten in der biblischen Kritik, in der Kanzelberedsamkeit etc. so vieles voraus hätten. Mit diesem nicht, weil er diese Unterstellungen angenommen, insbesondere aber, weil er im Anhange zu seiner Schrift vieles wieder zurückgenommen oder eingeschränkt habe, was er zuvor den Katholischen zum Lobe gesagt, oder eingeräumt habe. Alle hieher gehörige Stellen, insbesondre die unbesonnene Erklärung des Herrn *Frorieps*, dass er *den Pabst als Oberhaupt der Kirche gelten lasse, wenigstens als Superintendens generalissimus, dass er den Concilien ein gewisses Ansehn zuschreibe, dass er Traditionen annehme* etc. werden hier abgeschrieben, und als *tolerante friedliche Gesinnungen* gerühmt. — Es ist ein zweytes seichtes Geschwätz über ein erstes, das nun hoffentlich, zur Ehre des Herrn *Froriep*, bald vergessen seyn wird. — Dies aber verdient noch angemerkt zu werden, dass der Verf. sich keine andre Kirchenvereinigung möglich denkt, als wenn man sich erst über *Annehmung eines unfehlbaren Richters* einverstanden hat. Wenn doch alle Katholische so offenherzig herausagen mögten, wie sie es meinen!

Dessau und Leipzig, bey Göschen: *Einige Predigten von D. Johann Gottfried Körner.* 1785. 184 S. 8. (12 gr.)

Leipzig, bey Böhme: *Abschieds-Predigt am 1. Sonntag nach Epiph. 1785. in der Universitäts-Kirche*

Kirche zu Leipzig gehalten von Joh. Fried. Schleusner. 1785. 46 S. 8. (2 gr.)

Nürnberg, bey Schneider: *Dav. Gottl. Niemeyers*, Past. bey der Glauch. St. Georgenkirche zu Halle, *Antrittspredigt am 20 Sont. n. Trinit. 1783 gehalten.* 1785. 33 S. 8. (2 gr.)

Die *Körnerischen* Predigten, *sieben* an der Zahl, sind sämtlich ihres verewigten Verfassers würdig. Die gut getroffene Wahl der Materien, ihre praktische Ausführung, der darinn herrschende populäre Vortrag, und die fruchtbare Benutzung der vorgeschriebenen Texte zeigen sattsam den Mann, der nicht durch eitlen Wörterprunk als Redner zu glänzen, sondern als würdiger Lehrer der Religion seine Zuhörer in den nöthigen Wahrheiten des Christenthums gründlich zu unterrichten, und zur Ausübung ihrer Menschen und Christenpflichten kräftig zu bewegen suchte. Jeder, der sie liefet, wird daher dem Herausgeber, dem gelehrten Sohne des Verf., für die Mittheilung dieser Religionsvorträge danken. Die, *über die Unbilligkeit derer, die in der Religion etwas Ausserordentliches verlangen*; *über die vernünftige Sorge der Christen für ihren künftigen Unterhalt*: und *über die Klugheit der Christen, bey der Nachahmung Anderer*; zeichnen sich schon durch die Gemeinnützigkeit des Gegenstands vorzüglich aus.

Der Abdruck der Abschiedspredigt des Herrn *Schleusners* ist die beste Widerlegung des unbilligen Urtheils, welches der *Gemeindebothe* Jahrg. II. Quart. I. p. 52. darüber gefällt hatte. Nach Veranlassung des Evang. am 1 Sonnt. nach Epiph. ist Herr *S.* bemüht, im vertraulichen Ton eines Freundes *einige der wichtigsten Fehler, die er bey der Kinder-Erziehung der Einwohner in Leipzig bemerkt hat, aufzustellen, und sie dafür zu verwahren*: Fehler, wodurch auch anderwärts Eltern so oft den Zweck und die Früchte der Erziehung selbst vereiteln. Sie sind: 1) wenn sie sich dabey zu sehr auf eigne Einsichten verlassen, und darum wenig oder gar keinen Gebrauch von den weisen Vorschlägen ihrer Mitbrüder machen. — 2) wenn sie sich oft durch sinnliche Freuden, falsche Schaam und andere äussere Dinge an der Pflicht verhindern lassen, ihre Kinder beständig unter ihrer Aufsicht zu haben. 3) Wenn sie ihre Kinder nur im Allgemeinen zur Tugend erziehn, ohne bey der Bildung ihres Herzens auf die, ihrem jugendlichen Alter vorzüglich nothwendigen, Eigenschaften und Tugenden besondere Rücksicht zu nehmen. u. s. w. Der *Verf.* hat seinen Gegenstand so behandelt, dass wir seine Predigt mit Recht allen Eltern und Erziehern empfehlen können.

Herr *Niemeyer* redet nach Matth. 22, 1 — 14. Von der *Bemühung christlicher Lehrer, ihre Zuhörer durch Christum zu Gott zu führen.* Nach einer kurzen Schilderung eines solchen Lehrers, zeigt er zugleich, wie dessen Bemühungen von den Zuhörern zweckmäfsig angewendet werden müssen.

München, bey Strobl: *Die Geschichte Jesu aus den vier heiligen Evangelien in Eines gesammelt und geordnet. Samt einer Anweisung, die Evangelien mit Einsicht und Nutzen zu lesen.* Von *Sebastian Mutschelle*, Hochfürst. Freysingischen geistl. Rath und Chorherrn bey St. Veit. 1784. 598 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Mit eben so vielem Vergnügen, als *Rec.* diese Schrift gelesen, giebt er auch davon hier eine Anzeige. Um (nach p. 2 der Vorrede) das Volk und die Volkslehrer mit der reinen Quelle des Christenthums und der Geschichte des göttlichen Stifters bekannter zu machen, als es bis itzt, leider, noch geschah, und um dadurch die so nöthige Verbreitung der Schrift- und Religionskenntnisse zu erleichtern, entschlofs sich der *Vf.* zur Ausarbeitung und Herausgabe dieser beyfallswürdigen Schrift, darinn er, durch eine nach Gründen der Wahrscheinlichkeit und des natürlichen Zusammenhangs geordnete Zusammenreihung der evangelischen Erzählungen, eine zusammenhangende Geschichte des ganzen Lebens Jesu, seiner Reden und Thaten geliefert hat. Doch war ihm (p. 3 Vorr.) mehr um eine genaue Aushebung aller Begebenheiten und ihrer Umstände aus den Evangelien, und um eine richtige Uebersetzung des Grundtexts, als um die strengste chronologische Ordnung und Folge derselben zu thun, weil er wohl einsahe, dafs die genaueste Berichtigung des Datums von Tag und Stunde nicht die Hauptsache ausmache, noch bey der summarischen und oft unchronologischen Nachrichten der Evangelisten, und bey der Verschiedenheit aller derer, die eine solche Folge und Harmonie entwerfen, wohl nie ganz mit Gewifsheit zu erwarten sey. — Das Buch selbst besteht aus zwey Theilen. Im ersten liefert der Verf. die Geburt- und Jugendgeschichte und im zweyten die Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu. Den Grundtext hat er neu übersetzt, und *Rec.* mufs gestehn, dafs die Uebersetzung nicht nur in vielen Stellen treu sey, sondern auch sich recht gut lesen lasse Man sieht offenbar, dafs er dabey mehr den Grundtext, als die Vulgate vor Augen gehabt habe. Daher er auch für nöthig hielt, sich deswegen am Schlusse des Buchs zu rechtfertigen. Die beygefügte, beynahe 13 Bogen füllende, *Anweisung, die Evangelien mit Einsicht und Nutzen zu lesen*, ist mit eben so viel Sachkenntnifs, als Freymüthigkeit geschrieben. Nach richtig angezeigtem Zweck des Lesens der Evangelien — und eben so richtig bemerkten üblen Folgen des Misverstandes, spricht der *Verf.* in zwey Hauptstücke von den zur Einsicht und Verständlichkeit der Evangelisten nöthigen Vorerkenntnissen, in Ansehung des Inhalts der Evangelien, der Verfasser dieser Schriften und ihrer Erzählungsart; und von einigen wichtigen Vorschriften, wie man die Evangelien mit Nutzen zur Erweckung eigner Vollkommenheit und Glückseligkeit lesen soll.

Wien, bey Hörling: *Renbirs Gedanken über die, den Kompetenten bey der vom k. k. Hof für die kais.*

kaiſ. Burgpfarre in Wien, Laxenburg, Pottenſtein und Mödling, unter einſt ausgeſchriebenen Konkursprüfung von erzbiſchöfl. Wiener Konſiſtorium, und den ordentlichen Herrn Univerſitäts-Profeſſoren der theol. Fakultät, nach der neueſten allerhöchſten Vorſchrift den 13 May des 1784ſten Jahrs vorgelegten Fragen und Aufgaben. Dritter und letzter Band. 1785. 254 S. 8. (12 gr.)

Der weitläuftige Titel mag die Kürze der Beurtheilung des Buches ſelbſt erſetzen, indem *Rec.* ohnehin nichts darinnen gefunden hat, welches einer beſondern Anzeige werth wäre. Das Merkwürdigſte darinnen iſt das in der Vorrede abgedruckte Kaiſerliche Mandat, das eine beſſere und zweckmäſſigere Einrichtung der künftigen Concursprüfung zu Beſetzung der Pfarr-Beneficien beſtimmt; und von dem zu wünſchen iſt, daſs man ſich jedesmals genau darnach richten möge.

Offenbach am Mayn, bey Weiſs und Brede: *Vollkommenheit, des Menſchen Beſtimmung und Gottes Werk.* Eine Predigt, gehalten am 22 Jun. 1783 zu Offenbach am Mayn von *J. C. Lavater.* 1783. 30 S. 8. (3 gr.)

Wer Lavaters Geiſt und Methode kennt, wird beide auch in dieſer Predigt auf allen Seiten finden. *Ein* Gedanke mit gröſster Leichtigkeit auf die mannichfaltigſte Weiſe umgeſtaltet, eine eindringliche mit neu geſchaffenen Wörtern vermiſchte Sprache, die aus vollem Herzen flieſst, u. ſ. w. Die Hauptwahrheiten, welche man hier aus 1 Theſſ. 5, 23 flg. hergeleitet lieſt, ſind folgende: „der Menſch ſoll „vollkommen werden, und Gott verhilft ihm zu „dieſer Vollkommenheit.“ Es fällt, wie gewöhnlich, auch hier ſchwer, des Vf. Gedanken unter Einen Geſichtspunct zu bringen. Meiſtens drückt er ſich ſo aus, als wolle er nur von dem Geſchäfte der Heiligung im gegenwärtigen Leben reden; und hier und da beziehen ſich doch ſeine Vorſtellungen offenbar auch auf die Ewigkeit. Ueberhaupt wäre zu wünſchen, daſs er in dem, was er von der Vollkommenheit, als dem Hauptzwecke des menſchlichen Daſeyns, ſagt, ſeine Begriffe deutlich genug beſtimmt, Anfang, Fortgang und Vollendung, ſonderlich auch die Grade der Vollkommenheit nach der Verſchiedenheit der Subjecte und ihrer beſondern Lage genauer unterſchieden, ſich mehr über die innern und äuſsern Hinderniſſe und Förderungsmittel ausgebreitet, und die bibliſche Geſchichte beſſer benützt hätte, als S. 24 und 25 in wenigen Zeilen geſchehen iſt. Doch findet man auch in dieſer Predigt vortrefliche Stellen (z. B. S. 28), die dem Leſer geneigt machen, ſo manches Halbwahre und Zweydeutige entweder zu überſehen, oder ihm die beſte Deutung zu geben.

Breslau, bey Korn dem ältern: *Religiöſe Landlieder*, gedruckt auf Koſten des Verfaſſers, zum Beſten des Inſtituts zur Verſorgung der Breslauiſchen Armen mit Brennholz. 1784. 136 S. gr. 8. (9 gr.)

Wenn ſich der Werth einer Schrift bloſs nach der Güte der Abſicht beſtimmen lieſse; ſo hätte der Verf. dieſer zwar ſchön, doch ziemlich fehlerhaft gedruckten, Liederſammlung auch von der ſchärfſten Kritik nichts zu beſorgen. Aber freylich gehört etwas mehr dazu, ein günſtiges Urtheil zu verdienen. Selbſt die vieljährige Kenntniſs der Landleute und ihres Geſchmacks, die ſich der Dichter (S. 87 und 89) zuſchreibt, und der Name eines *Verſuchs*, den er ſeiner Arbeit (S. 88) beylegt, werden ihn vor dem Vorwurf nicht ſchützen, daſs die wenigſten ſeiner Lieder das ſind, was ſie überhaupt, und ſonderlich als Lieder für das *Landvolk*, ſeyn ſollten. Oft iſt es für die ſchönen Gedanken Schade, daſs ſie durch den undeutlichen, der Faſſungskraft der Landleute am wenigſten angemeſſenen, Ausdruck, oder durch die unrichtige, wenigſtens unſchickliche, Stellung der Wörter und den verunglückten Versbau ſo ſehr leiden müſſen. Doch wird man auch durch manches beſſere Lied und durch einzelne wirklich ſchätzbare Stellen wieder ziemlich mit dem Verf. ausgeſöhnt. Einige geiſtliche Lieder beſchlieſsen die Sammlung. Nur noch eine Probe für unſere Leſer aus dem 24ſten Liede, *Stadtſitte und Landſitte* überſchrieben. „Ich hinterm Pflug, be„ſpannt mit jungen Stieren, hofire Gott im Schweiſs „des Angeſichts. Kutſcht hin! kutſcht her! Eur „müſsig Stadthofiren bleibt Augenſchau für euch; „bey Gott gilts nichts.“ Ob da wohl Landleute mit jedem Worte den paſſenden Begriff verbinden werden?

Gotha, bey Ettinger: *Oefters Erinnerung an die göttlichen Wohlthaten, ein Hülfsmittel zur Gottſeligkeit.* Predigt, am 12ten Sonntage nach Trinitatis — — — 1784 über das Evangelium Marc. 7, 31 — 37 in Herzoglicher Schloſskirche — — zu Gotha — — — gehalten von *G. Walther*, Paſtor der Neinſtedt-Stecklenbergiſchen Gemeinde im Fürſtenthum Halberſtadt. 48 S. 8. (2 gr.)

Eine Predigt, die ſich nicht weniger durch ihren reichhaltigen gutbearbeiteten Inhalt, als durch einen ſimplen edlen Styl vortheilhaft auszeichnet. Billig rügt der Verf. die gewöhnliche Unart, da man gegen das tägliche Gute fühllos bleibt, und nur in dem Auſserordentlichen etwas Dankenswerthes ſuchen möchte. Es verſteht ſich von ſelbſt, daſs Herr *W.* nirgendswo lange verweilen durfte, und daſs ſchnelle Schritte dazu gehörten, um ein ſo weites Feld in kurzer Zeit durchzueilen.

Nürnberg, bey I. G. Stiebner: *Predigten über die Leidensgeſchichte Jeſu, von D. J. Georg Roſenmüller.* Dritte Sammlung. 7½ Bogen. 8. (5 gr.)

Die Art, wie der würdige Verfaſſer die Leidensgeſchichte Jeſu in ſeinen Predigten behandelt, wie er ungeſucht und ungezwungen überall die Zuhörer gerade auf die Betrachtungen führt, die ihren Eindruck auf jedes unbefangene Herz nie verfehlen und ſelbſt das leichtſinnige Gemüth erſchüttern und zum Ernſt zurück rufen können, ſeine edle, verſtändliche

Digitized by Google

ſtändliche und herzliche Sprache, ſeine Gründlichkeit, ohne gelehrte Affectation, — dies alles kennen die Leſer ſchon aus den erſten beiden Sammlungen, welche auſser dem Bezirke der A. L. Z. liegen; wir begnügen uns daher, nur noch den Inhalt der in dieſer Sammlung enthaltenen acht Predigten herzuſetzen: 1) Ueber das groſse Seelenleiden Jeſu (Luc. XXII, 43—46). 2) Das groſse und edle Betragen Jeſu bey ſeiner Gefangennehmung (Matth. XXVI, 47—56.). 3) Kränkungen, die unſerm Erlöſer gleich nach ſeiner Verhaftnehmung von Freunden und Feinden zugefügt worden ſind. (Joh. XVIII, 12 — 17.). 4) Die erſte Verantwortung Jeſu vor dem hohen Rath zu Jeruſalem (Joh, XVIII, 19 — 24.). 5) Das Verhalten Jeſu, gegen falſche Anklagen vor Gericht (Matth. XXVI, 59 — 63.). 6) Von dem über Jeſum geſprochenen Todesurtheil und von den nächſten Folgen deſſelben. (Matth. XXVI, 63 — 68.). 7) Ueber des Apoſtels Petri Fall und darauf erfolgte Reue und Beſſerung. (Matth. XXVI, 67 — 75.) 8) Noch einige Betrachtungen über Petri Fall und Reue (Matth. XXVI, 69 — 75.).

RECHTSGELAHRTHEIT.

Tübingen, bey Heerbrandt: *Erläuterungen des Weſtphäl. Friedens über geiſtliche Mediat-Stifter, Güter, deren in- und ausländiſche Renten etc. auch einige andere damit verwandte Materien*, §§. 25. 26. 45. 46. 47. 1. 31. 32. 48. *Art. V. J. P. O. nebſt Recenſion und Prüfung der ſämtlichen über die Mainziſche Kloſterſache erſchienenen Schriften*, von *D. Joh. Chriſt. Majer*, königl. Dän. würkl. Juſtizrath, auch herzogl. Würtemb. Rath und ord. öff. Lehrer des deutſchen Staats- und Kirchenrechts zu Tübingen. 1785. 496 S. 8. (1 Rthlr.)

Es iſt bekannt, daſs unſer teutſches Staatsrecht ſeine Ausbildung gröſstentheils den Streitfragen ſchuldig iſt, die zuerſt gegen die Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts durch die Reformation veranlaſst worden ſind, und zum Theil auch itzt noch aus dieſer Veranlaſſung entſtehen, wovon die vorliegende Schrift zum Beyſpiel dienen kann.

Der itzt regierende Kurfürſt von Mainz hob nemlich im Jahr 1781 die drey daſelbſt gelegenen Klöſter *Karthaus*, *Altmünſter* und *St. Clara* auf, und incorporirte deren Güter und Gefälle, mittelſt einer förmlichen Schenkungsurkunde, dem Fond der dortigen Univerſität. Da aber ein Theil dieſer Güter und Gefälle in dem Gebiete benachbarter Reichsſtände lag, und inſonderheit das hochfürſtliche Geſammthauſs Heſſen, alles was davon in ſeinem Gebiete war, mit Arreſt beleget; ſo wurde die Frage: *Ob die Güter, Renten, Zehenden und Gefälle der drey aufgehobenen Klöſter dem Kurfürſten von Mainz, oder dem hochfürſtl. heſſiſchen Hauſe, in deſſen Gebiet die Renten gelegen, zugefallen ſeyen?* nicht nur der Gegenſtand eines Staatsſchriftwechſels zwiſchen Mainz und Heſſen, ſondern veranlaſste auch von beiden Seiten mehrere Gelehrten, ſolche etwas näher zu beleuchten. Unter dieſen vertheidigte Herr *D. Roth* in Mainz die Sache ſeines Kurfürſten, wogegen die Herren *Koch* und *Schnaubert* in Gieſſen die Anſprüche des hochfürſtl. heſſiſchen Hauſes ausführten.

Daſs von dieſen Schriftſtellern nicht ſowohl eine ganz unpartheyiſche, kaltblütige Unterſuchung des ſtreitigen Falles, als vielmehr eine Apologie der Sache ihrer reſpectiven Höfe zu erwarten war; daſs ſie überhaupt manchen dabey vorkommenden Knoten mehr zerſchnitten als gelöſt, und nicht ſelten den eigentlichen Streitpunct verrückt haben, weiſs jeder aufmerkſame Leſer ihrer Schriften. Es kann daher nicht anders als ſehr angenehm ſeyn, hier in der Perſon des Herrn Juſtizraths *Majer* in Tübingen den dritten Mann zu erblicken, der ſich in dieſe verwickelte Sache mit Scharfſinn und Fleiſs, aber auch zugleich *ſine ira et ſtudio*, einläſst. Die *erſte Abtheilung* ſeines Werks begreift die weſtphäliſche Friedensgeſetzgebung über die geiſtlichen Mediatgüter und deren in- und ausländiſche Renten etc. ſelbſt. Es wird darinn nicht nur aus den *Meiernſchen Actis pacis* alles hieher gehörige vollſtändig ausgezogen, ſondern auch manche treffende Bemerkung über den Gang und Geiſt der Friedensnegociation in dieſem Punkte beygebracht. Die *Zweyte Abtheilung* iſt der Prüfung der bis dahin erſchienenen Streitſchriften der Herren *Roth*, *Koch* und *Schnaubert* gewidmet. Seine eigene, die Mainziſchen Anſprüche begünſtigende, Theorie trägt der Herr Verfaſſer zwar nicht in einem beſondern Abſchnitte vor, wie wir wohl hätten wünſchen mögen; doch webt er ſolche deutlich genug in die Prüfung und Widerlegung der obgenannten Streitſchriften ein, und gibt ſie auch in der Vorrede in kurzen Sätzen an. Aber eben wegen jener polemiſchen Form würde es uns gegen unſern Zweck zu weit führen, wenn wir dieſe Theorie, die uns, im Ganzen genommen, den vor dem weſtphäliſchen Frieden hergegangenen Verhandlungen und dem wahren Sinn und Zuſammenhang des Friedensinſtruments ſelbſt am meiſten gemäſs zu ſeyn ſcheint, in den einzelnen Theilen, in welchen wir mit dem Hrn. Verfaſſer nicht gleiche Meynung hegen, hier näher erörtern wollten. — Uebrigens iſt in dieſem Werke auch ſein Styl leichter und weniger gezwungen, als in manchen ſeiner vorhergehenden Schriften. Nur die, lateiniſchen Worten aufgedrungene, deutſche Ortographie beleidigt oft das Aug, z. B. Zirkumſpektion S. 400, Reziprokum S. 343. konſolidiren S. 225.

Digitized by Google

zur

ALLGEMEINEN

LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 39.

GOTTESGELAHRTHEIT.

HALLE, bey Trampens Wittwe: *Ordens-Regeln der Piariſten oder der Vater der frommen Schulen*, mit erläuternden Bemerkungen aus der Geſchichte dieſes Ordens und hieher einſchlagenden Nachrichten von ihrem Schulweſen. *Zweyter Theil.* 1784. 230 S. 8.

Der Verf. giebt zu erkennen, daſs er ein Mitglied des Ordens in der Böhmiſchen Provinz geweſen ſey, aber den Orden, und zugleich mit dieſem die Römiſche Kirche, verlaſſen habe. Ein ſolcher Mann war freylich im Stande, von der neueſten Verfaſſung des Ordens, wenigſtens was Böhmen und Mähren betrift, gute und genaue Nachrichten zu geben. Sein Austritt aus dem Orden, und die etlichemal vorkommenden Klagen über erlittene Bedrückungen in demſelben, könnten ihn zwar verdächtig machen; allein ein unbefangener Leſer wird ſchwerlich Spuren von Partheylichkeit entdecken, obgleich der Verf. die unleugbaren Gebrechen des Mönchsweſens überhaupt und des Ordens der Piariſten inſonderheit anerkennt und freymüthig beurtheilt. Zu bedauren iſt es aber doch, daſs er nicht mehr Quellen und Hülfsmittel hatte, als eine hie und da fehlerhaft geſchriebene Abſchrift der zwey erſten Theile der vom Pabſt Gregorius XV beſtätigten *conſtitutionum congregationis pauperum matris Dei ſcholarum piarum*, und ſeine eigenen Erfahrungen. Nicht einmal eine gedruckte Ausgabe der Conſtitution hatte er zur Hand, und in ſeiner Abſchrift fehlte ſogar der wichtige dritte Theil, welcher die Regierung des Ordens betrift, und, wie der Verf. ſagt, von den Obern ſelbſt vor den Gliedern des Ordens geheim gehalten wird. Er giebt inzwiſchen, was er geben konnte. Der erſte Band, welcher 1783 herauskam, enthielt den erſten Theil der Conſtitution; der vor uns liegende Band liefert den zweyten Theil, welcher vornemlich von den Gelübden und von den Piariſtiſchen Schulen und dem Unterricht, der darin ertheilt wird, handelt, und aus 11 Hauptſtücken beſtehet. Von jedem Hauptſtück der Conſtitution wird der lateiniſche Originaltext und eine deutſche Ueberſetzung davon geliefert, und darauf folgen dann die Anmerkungen, welche bey weitem den gröſsten Theil des Buchs ausmachen. Ein Theil derſelben erläutert ſolche im Text vorkommende Ausdrücke und Sachen, welche Leſern, die mit Ordensweſen und Kloſtereinrichtungen, oder mit den Gebräuchen der Römiſchkatholiſchen Kirche nicht ſehr bekannt ſind, unverſtändlich ſeyn könnten. Andere beſchreiben die jetzigen Gewohnheiten der Piariſten, wenigſtens in der Böhmiſchen Provinz, und zeigen an, worin dieſe von der urſprünglichen Regel abweichen. Noch andere erzählen allerley Vorfälle und Begebenheiten, die der Verf. erlebt, oder von andern gehört hat, und die ihm dienlich ſchienen, den Geiſt und die Sitten ſeiner geweſenen Ordensbrüder, beſonders die Herrſchſucht und Strenge der Obern, kenntlich zu machen. Unter andern gedenkt er gelegentlich S. 96. auch der Bibliothek des Fürſten von Dietrichſtein zu Nikolsburg, die in ganz Mähren, und vielleicht auch weit und breit auſser Mähren, keine ihres gleichen in ihrer Art habe. Sie ſoll faſt aus lauter griechiſchen und orientaliſchen Handſchriften beſtehen. Der Verf. ſagt, er habe einſt das Glück gehabt auf einige Minuten hineinzukommen, und habe wirklich zwiſchen zehn geſchriebenen Büchern kaum ein einziges gedrucktes gefunden. Nur ſey dieſer Schatz in völliger Unordnung und ſcheine jetzt bloſs für Schaben und Mäuſe beſtimmt zu ſeyn. Es ſoll dieſe Sammlung vom Cardinal Biſchof zu Olmütz, Franciſcus, Fürſten von Dietrichſtein, herrühren, der die Piariſten zuerſt nach Mähren berief. — Endlich findet man auch häufig Anmerkungen, in welchen der Verf. über den Inhalt der Ordensregeln, und über die Einrichtungen und Gewohnheiten des Ordens frey ſein Urtheil ſagt, oder auch ſpottet. An Stoff zur Satyre konnte es freylich nicht fehlen, da ſelbſt der Text, über den commentiret wird, Stellen enthält, wie folgende: „Es müſſen ſich alle von der Vorſehung mittelſt ihrer Obern lenken und leiten laſſen, nicht anders, als wenn ſie jenes Eſelein wären, auf dem Chriſtus am Palmſonntage ſaſs, welches ſich auch überall hin lenken und führen lieſs. S. 25.

Am merkwürdigſten iſt unſtreitig das, was

S. 120—230 von den Einrichtungen und der Lehrart in den Schulen der Piariſten vorkommt. Denn es iſt bekannt, daſs die Erziehung eines groſsen Theils der katholiſchen Jugend ſeit langen Zeiten in den Händen dieſes Ordens war, welcher hierin mit den Jeſuiten wetteiferte. Der Verf. erzählt auch nicht bloſs, was in den Schulen der Piariſten geſchieht, und wie es geſchieht, ſondern meiſtens fügt er auch ſein Urtheil über den Nutzen und die Zweckmäſsigkeit der Schuleinrichtungen bey. So wenig er ſonſt ein Lobredner des von ihm verlaſsnen Ordens iſt, ſo iſt er doch für die Güte der piariſtiſchen Schulverfaſſung und Methoden ſehr eingenommen, und trägt daher kein Bedenken, dieſe frommen Schulen vielen proteſtantiſchen Gymnaſien vorzuziehen. Wenn man inzwiſchen geleſen hat, was der Verf. vorher von dem ganzen Ordensweſen der Piariſten, von ihren Beſchäftigungen, von den vielen den Geiſt erſtickenden erzwungenen Andächteleyen und Mönchereyen, von dem Benehmen der Obern nnd dem Druck der untergebenen Lehrer u. d. gl. erzählt hat, ſo möchte man doch bey den Lobpreiſungen des Verfaſſ. unglaubig bleiben, zumal, da man nicht ſiehet, daſs in den Ländern, in welchen ſeit mehr als hundert Jahren die frommen Schulen blühen, mehr Kenntniſs und Gelehrſamkeit gefunden wird, als unter den Proteſtanten. In einigen einzelnen Stücken verdienen indeſſen dieſe Schulanſtalten allerdings Lob. Einiges, worüber ſich der Verfaſſ. weitläuftiger herausläſst, wollen wir aus dem Abſchnitte ſeines Buchs kurz ausziehen. Die Seminarien, in welchen die Schüler beyſammen leben, tadelt er, und hält es für viel beſſer, daſs, wie bey den Piariſten gewöhnlich geſchieht, die Schüler zu rechtſchaffenen Bürgern in die Koſt gegeben werden. S. 124. Die Schulbeſuche der Obern findet er gröſstentheils nachtheilig, und ſagt darüber verſchiedenes, das wir auch manchen proteſtantiſchen Scholarchen zur Beherzigung empfehlen möchten. S. 143. Die Zeugniſſe, welche Schülern, die auf eine andre Schule ſich begeben wollen, ertheilt werden, ſollen, nach des Verfaſſ. Verſicherung, ſehr zuverläſsig ſeyn. S. 153. Ein ganzes Piariſtiſches Gymnaſium beſteht aus 9 Klaſſen, welche meiſtentheils nur von ſechs, oder noch weniger ordentlichen Lehrern verſehen werden. S. 154. Dieſe Klaſſen ſind: die Leſeſchule, die Schreibſchule, die Rechenſchule, vier lateiniſche Klaſſen, nemlich *Parva*; (man fängt an zu decliniren, und im zweyten halben Jahr fangen die Parviſten gar ſchon an, ziemlich fertig lateiniſch (?) zu ſprechen;) *Principia*; (Das müſste, ſagt der Verf., ein ſchlechter Principiſt ſeyn, dem z. B. die Stelle *Cic. Tuſc. Quaeſt.* L. 1. *Iphigenia Aulide duci ſe immolandam jubet*, mit welcher weder der wahrhaft groſse Erneſti noch ſein undankbarer Schüler Scheller fertig werden konnten, unauflöslich bleiben ſollte. Wenn proteſtantiſche Gelehrte in ſolchen Fällen Schwierigkeiten ſehen, wo keine ſind, gereicht es ihnen nicht zur Schande, weil ſie noch keine vollſtändige lateiniſche Grammatik haben! — [Vermuthlich haben wir alſo die vollſtändigſten und beſten Commentare über die Schriften der Römer *künftig* von den Piariſten Schülern zu erwarten.] — Ein Principiſt, fährt er fort, würde jene Stelle gleich ſo auflöſen: *Iphigenia, cum Aulide immolanda eſſet, duci ſe jubet.*) *Grammatica*; (hier wird Syntaxis plana gelehret.) *Syntaxis* (man treibt Syntaxin ornatam.) Auf dieſe vier lateiniſche Klaſſen folgt noch *Poëſis*; (Die ſogenannten Poeten, ſagt er, lernen hier die lateiniſche Proſodie und Dichtkunſt ſo vollſtändig, als ſie nicht leicht anderswo gelernt werden kann.) und endlich *Rhetorica*. (Ich lüge nicht, heiſst es, wenn ich ſage, daſs die Redekunſt [Sprachkunſt? Schwatzkunſt?] in dieſer Klaſſe beſſer als auf Univerſitäten gelehret und gelernt wird; denn man lehret ſie nach ihrem ganzen Umfang ſyſtematiſch, und, was das beſte iſt, praktiſch.) Wer alle lateiniſche Klaſſen durchgehen will, muſs ſechs Jahre auf der Schule zubringen. Geographie und Geſchichte werden nur im Umriſs auszugsweiſe vorgetragen. Das Griechiſche ward zu des Verf. Zeit von einigen Lehrern ſchlecht, von andern gar nicht getrieben. Mathematik und Philoſophie werden der Univerſität gänzlich überlaſſen. In Abſicht der Lehrart haben manche Lehrer ihre eigene Kunſtgriffe. Das bey den Piariſten gewöhnliche Auswendiglernen z. B. der Regeln wird S. 168 vertheidigt, und der Grundſatz: daſs dem Gedächtniſs junger Leute nichts eingepräget werden müſſe, was nicht vorher ihr Verſtand faſste, und daſs alle Kenntniſſe hauptſächlich praktiſch erlernt werden müſſen, wird als zu viel ſagend beſtritten. Exercitia, oder, wie der Verf. oft ſchreibt, documaſtica, werden fleiſsig gemacht, und der Verfaſſ. verſichert S. 183, daſs die Exercitienmethode der Proteſtanten der Piariſtiſchen weit nachſtehen müſſe. Extemporalien ſind gar nicht üblich. Auch werden keine curſoriſche Vorleſungen gehalten, und der Verf. glaubt, das in dem curſoriſchen Leſen ein Hauptfehler proteſtantiſcher Schulen ſtecke. Doch genug zur Probe für diejenigen, die es etwa intereſſiren könnte, die Nachrichten und Urtheile des Verf. bey ihm ſelbſt der Länge nach zu leſen.

ARZENEYGELAHRTHEIT.

Leipzig, in der Weygandiſchen Buchhandlung: *Lombards zwey Abhandlungen über die Nothwendigkeit bey der Behandlung friſcher Wunden ausführende Mittel anzuwenden, nebſt Beobachtungen über die Vereinigung des veneriſchen Uebels mit dem Skorbut; und über die Nutzbarkeit der ausführenden Mittel bey der Heilung der Geſchwülſte, der alten Schäden, Geſchwüre* u. ſ. w. mit einem Zuſatz zu der erſtern Abhandl. aus dem Franzöſiſchen. 1784. 286. S.

Die

Die geſchicktern Wundärzte haben von jeher bey der Heilung friſcher Verletzungen, alter Wunden und Geſchwüre den Gebrauch ausführender Arzneyen anempfohlen. Da nun der Verf. bemerkt haben will, daſs viele der heutigen Praktiker dieſes auſser Acht laſſen, ſo entſchloſs er ſich ſie durch mehrere angeführte Beobachtungen auf den Nutzen gedachter Mittel aufmerkſam zu machen. Gemeiniglich wird ohne alle Rückſicht auf die Beſchaffenheit des verletzten Körpers, oder der Verletzung ſelbſt, ſogleich eine Aderlaſs vorgenommen; aber eben dieſes iſt auch die Quelle der üblen Folgen, die ſich öfters während der Behandlung ereignen. Der Verf. räth alſo diesfalls mehr Behutſamkeit an, und daſs man meiſtens vorher ausführende Mittel geben ſoll. Seine Beobachtungen ſind lehrreich, und können vorzüglich den minder Erfahrnen zu der ächten Behandlung dieſer Krankheiten einen Fingerzeig geben. Inzwiſchen hätte man nichts dabey verloren, wenn ſchon der Verf. die Theorie von der Wirkung der ausleerenden Mittel ganz weggelaſſen hätte, ſo wie man auch die Erklärungen, die allzeit Widerſprüchen unterworfen bleiben, gern vermiſſen würde.

Frankfurt und Mainz, bey Varrentrapp Sohn und Wenner: *S. Th. Soemmering über die körperliche Verſchiedenheit des Negers vom Europäer.* 1785. 80 S. 8. ohne Vorrede.

Dies iſt eine neue etwas vermehrte Ausgabe von dem Programm des Hn. S., das ſchon im 58. Stücke d. A. L. Z. 1785. S. 241 weitläufig recenſirt iſt, und das, um es in mehrerer Hände zu bringen, hier nochmals aufgelegt iſt.

OEKONOMIE.

Wien, bey Gerold: *Auserleſenes Hausbuch für den Landmann*, in drey Abtheilungen, als: I) *alle in jedem Monate zu Beſorgung der Landwirthſchaft zu verrichtende Arbeit.* II) *Verſchiedene Geſundheitsregeln, nebſt bewährten Hausmitteln wider die Krankheiten des Menſchen.* III) *Beſondere auf Erfahrung gegründete Heilmittel für krankes Vieh*; als: Pferde, Ochſen, Schaafe etc. Herausgegeben von *Chriſtian Baumann*, d. h. b. C. O. St. E. 1784. 372 S. gr. 8. (16 gr.)

Ein Buch, das hauptſächlich für das Klima und die Landesart, überhaupt für den Horizont von Oeſterreich und Bayern, geſchrieben iſt. Die erſte Abtheilung handelt die häuslichen und ländlichen Verrichtungen, bey einem Monate, wie bey dem andern, in zwölf Kapiteln von der Feldarbeit betreffend, auf Aeckern, Wieſen, Straſsen, im Wein-, und Hopfen-, im Küchen-, im Obſt- und im Luſtgarten; im Walde, in Betreff des Holzes und der Jagd; in Weyern, Seen, Bächen, Fiſchereyen; im Hofe, Scheuern oder Dreſchtennen, Böden; im Hauſe, Küchen, Kellern, Gewölbern; in Viehſtällen; in Anſehung der Seidenwürmer und Bienen, und in Rückſicht der Pflichten der Vorſteher oder nachgeſetzten Herrſchaften und Richter. Ein Hausvater wird darinn freylich ziemlich vollſtändig an alle ſeine Geſchäfte erinnert, wird auch mitunter ganz gute Lehren finden; daſs er inzwiſchen auch ſehr nöthig habe zu prüfen und das Beſte zu wählen, wird man aus folgenden Stellen ſehen, die zugleich von Ton und Sprache des Buchs ein Beyſpiel ſeyn mögen: S. 19, §. 9. „Wenn Citronen- oder Pomeranzenbäume erkranken, mache man nur von gefaulten, oder zermahlenen, Backſteinen einen Ring Hand breit und „tief, ein Paar Schuhe weit vom Stamme, ſo wird „ſich jeder Baum wohl befinden.“ S. 32 §. 4 „Werden die Bienen ungefähr (im Januar) lebendig, „und haben kein Honig mehr, ſo ſetze ihnen friſches, oder Syrup von ſüſsem Birnſaft, mit Anis, „Fenchel, Wein gekocht, mit etwas Honig gemiſcht, im Geſchirrlein ein, damit ſie ſich laben.“ —Noch weit mehr aber wünſchten wir, die Leſer dieſes Buches in dem Gebrauche der zweyten und dritten Abtheilung, mediciniſchen Innhalts, behutſam, oder, um es gerade herauszuſagen, mistrauiſch zu machen; denn man hat nicht nöthig ein Arzt zu ſeyn, um ſich bald zu überzeugen, daſs die ſogenannten „bewährten Haus- und Heilungsmittel, nach dem A. B. C. eingerichtet, und „theils aus eigner und anderer Erfahrung, theils „aus den Werken der Herren Leibärzte zuſammengetragen,“ nichts anders ſind, als eine gewöhnliche Compilation von Recepten und Quackſalbereyen, von deren Werth folgende Proben werden urtheilen laſſen. S. 227. 3) „Wider dunkle Augen in Kindsblattern binde man dem leidenden „Kinde das Herz, oder die Zunge von einem „Fuchs rückwärts auf den Nacken. S. 231. 21) „Stinkenden Athem abzutreiben,“ (als ob es an der vernünftig empfohlnen Reinlichkeit nicht genug wäre) „iſt ein beſonderes Mittel, wenn man einen „lebendigen Froſch bey den hintern Füſsen hält, „und in den Mund ſteckt: er wird nachmals beym „Herausziehen ungemein geſchwollen ſeyn, und „vom eingezogenen Gift zerbärſten.“ Wider den Biſs wüthiger Hunde wird S. 234 des St. Hubertusſchlüſſels ganz glimpflich, und als eines wenigſtens natürlichen Brennens, gedacht. „Wer aber,“ heiſst es weiter, „Gelegenheit hat, aus Portugall einen „gewiſſen dort befindlichen Stein zu erhalten, kann „ſich in allen dergleichen Fällen helfen, dieſer „Giftſtein iſt ſchwarz, nicht gar ſchwer, auch „glatt; ein ſolcher iſt in den Händen Sr. Hochw. „Gn. Herrn Prälaten zu Ebrach in Franken, wo„mit ſchon manchen verunglückten geholfen wor„den. Der auf die Wunde vom Hundsbiſs gelegte Stein bleibt hangen bis alles Gift ausgezogen „iſt, dann fällt er ſelbſt ab, und wird in Milch „gelegt, wieder gereinigt und aufbehalten.“ Und dergleichen Mittel noch eine Menge. In gleichem Geſchmacke wird in der *dritten Abtheilung* die Vieh-

Vieharzneykunſt gelehrt, und, ohne etwa dem Landmanne von der Phyſiologie und Pathologie des Viehes einige einfache und brauchbare Begriffe beyzubringen, bloſs ein Schwall von Recepten mitgetheilt, unter denen es wunderbares Glück ſeyn müſste, gerade die paſſenden zu wählen. Manche darunter ſind ſo köſtlich, daſs ſie, vollkommen nach der Art ſolcher Viehdoctoren, auch zum Gebrauch für Menſchen höchlich empfohlen werden. Ein Kunſtſtück können wir unſern Leſern nicht vorenthalten. S. 305, 18. „Pferden Flecke zu machen ſoll Saft von Kirbsblättern „dienen, wenn man ſie damit ſchmiert. Aus dem „weiſsen ein ſchwarzes zu machen, vermiſchen ei„nige Turteltaubenblut mit einem weichgekoch„ten Maulwurf, und ſalben das Pferd damit.“ Wer nun noch nach mehreren lüſtern iſt, den müſſen wir an die Quelle ſelbſt verweiſen.

Leipzig, bey Heinſius: *Der wohlgeübte und erfahrne Förſter*, ein Beytrag zu H. W. Döbels Jägerpractica. 1785. 188 S. 8. und 1½ Bogen Tabellen. (10 gr.)

Drey Abtheilungen, die, wie wir aus dem Vorberichte ſehen, von ihren nun verſtorbenen Verfaſſern, dem Herrn Oberforſtmeiſter *von Zanthier*, und Herrn Hofjäger *Krohne*, für die dritte Auflage von Döbels Jägerpraktika beſtimmt waren, aber zu ſpät eingeſchickt wurden. Sie hätten ſich auch zu dieſem Werke recht gut geſchickt, denn ſie ſind ganz in derſelben ungelehrten und etwas weitwendigen Manier geſchrieben, die wir zwar bey weitem nicht für die vollkommenſte halten, die aber doch vielleicht das meiſte dazu beyträgt, dieſem noch immer nützlichen Buche bey den Forſt- und Weidmännern ſoviel Eingang zu verſchaffen. — In der Einleitung der erſten Abhandlung, die keinen beſondern Titel hat, wird gelehrt, was ein Forſt ſey, und was ein Forſtmann wiſſen müſſe. Dies hätte nun alles runder und kürzer geſagt werden können; und wenigſtens Kalligraphie nicht eben unter die nothwendigen Qualitäten eines Forſtmannes gerechnet werden dürfen. Das Verzeichniſs einiger Schriftſteller über das Forſtweſen iſt weder vollſtändig, noch kritiſch genug. Die Eintheilung, nach welcher die Holzarten abgehandelt werden, iſt die alte allzunatürliche, in Laub- und Nadelholz, hartes und weiches, fruchtbares und unfruchtbares (das nemlich keinen eisbaren Samen trägt) groſse Bäume, ganze und halbe Stauden. — Der zweyte Aufſatz iſt überſchrieben: „Compendium derer Sätze, die bey dem Forſtwe„ſen vorkommen, und als *Principia regulativa* an„zuſehen, es falle auch vor, was da wolle, ſo„wohl in Betrieb der Forſte ſelbſt, als auch, wie „ſolche dem beſten und vortheilhafteſten Einkom„men und Intereſſe gemäſs betrieben werden kön„nen.“ In beiden Aufſätzen iſt das Praktiſche von vieler Brauchbarkeit, und man findet überall, daſs Männer von Erfahrung reden; aber was die Theorie betrift, ſo iſt man freylich jetzt weiter, und beſonders an gereinigtere Phyſik und Naturgeſchichte gewöhnt. Hier kommen ſogar ziemlich häufige Sticheleyen auf Theoretiker und Gelehrte vor. Sie ſind dem praktiſchen Manne, der ſein Auge und ſeine Erfahrungen über alles ſetzt, allenfalls zu vergeben: aber beſſer wäre es doch, wenn man endlich die alte Eiferſucht zwiſchen Theoretikern und Praktikern, die bey gutem Einverſtändniſs einander ſo nützlich werden könnten, vertilgen, und ſie zu wechſelſeitiger Achtung und Aufmerkſamkeit, zu gemeinſchaftlicher Verwendung ihrer Bemühungen zum Vortheil der Wiſſenſchaft ſelbſt, gewöhnen könnte. — Der dritte Aufſatz iſt eine „Anweiſung einen Forſt geome„triſch aufzunehmen, die Anzahl der Bäume zu „beſtimmen, und den kubiſchen Innhalt eines ein„zelnen Stammes zu berechnen;“ mit einigen Muſtern von Tabellen über den Beſtand eines Forſtes. Für einen, der ſchon geometriſche Vorkenntniſſe hat, allerdings brauchbar; aber es wird doch beym Taxiren des Holzes gar zu ſehr ins Kleine gegangen, das an ſich nicht gering zu achten wäre, wenn nur nicht darüber, wie wir fürchten, oft das Ganze und Groſse unterbleibt.

GESCHICHTE.

Leipzig, bey Heinſius: *Hiſtoriſch Politiſches Tagebuch der Sächſiſchen Geſchichte.* 1785. 348 S. 8. nebſt 5 Bogen Stammtafeln. (20 gr.)

Der Vf. dieſes Buchs nennt ſich unter der Zueignungsſchrift, welche zu Leipzig geſchrieben iſt, *Friederich Gottlieb Leonhardi*. Wir ſehen auch daraus, daſs dies ſein erſter Schriftſtelleriſcher Verſuch iſt, bedauern aber, daſs wir demſelben unſern Beyfall nicht geben können. Der *Almanach en politik Zakboekje voor de vereenigde Nederlanders*, welcher 1782 zu Amſterdam herausgekommen iſt, hat ihm der Nachahmung werth geſchienen. War dieſer nicht beſſer eingerichtet, wie das gegenwärtige Tagebuch: ſo hätten wir einer Nachahmung deſſelben wohl entbehren können. Die Beſcheidenheit, womit der Vf. indeſſen in der Vorrede um Belehrung bittet, iſt löblich, und verdient Nachſicht. Sein Tagebuch geht von 1422 bis 1785, und erſtreckt ſich über die Albertiniſche und Erneſtiniſche Linie. Es iſt nach den Tagen geordnet, und bey jedem Tage ſind die merkwürdigen Begebenheiten dieſes Zeitraums der Sächſiſchen Geſchichte ganz kurz und trocken bemerkt. Wozu ein ſolches Verzeichniſs, beſonders beym Unterrichte der Kinder, wie der Vf. glaubt, nutzen ſoll, können wir nicht einſehen. In der Geſchichte ſelbſt können ſie nach einem ſolchen Leitfaden doch ſchlechterdings nicht unterrichtet werden, und das Leſen eines ſolchen trocknen Regiſters, welches ohnehin vorzüglich nur Geburts- und Sterbejahre und Tage enthält, könnte ihnen allenfalls wohl gar einen Eckel gegen alle Geſchichte erwecken. Ueberdem hat der Verf., wie man wohl ſieht, eben nicht viele Quellen gebraucht, ſondern ſein Regiſter bloſs aus ein paar neuern Schriftſtellern zuſammengeſchrieben. Die Stammtafeln könnten auch beſſer geordnet ſeyn, um Verwirrungen zu vermeiden. Kurz, das ganze Buch iſt in aller Abſicht völlig entbehrlich.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 40.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

BERLIN: *Ueber den Religionseid* — veranlaſſet durch des Hrn. Ord. K. G. von Winkler diſſert. jurid. *de juramento religionis* — Der ſämmtlichen lutheriſchen Geiſtlichkeit zugeeignet. 1785. 70 S. 8.

Freylich war es jedem Aufgeklärten auffallend, in der angeführten *Winkleriſchen* Schrift noch die Rechtmäſsigkeit des Religionseides vertheidigt zu ſehn, und die meiſten Menſchenfreunde werden mit dem Verf. die Abſtellung dieſes widerrechtlichen, ſelbſt dem wahren Geiſte der chriſtlichen Religion gerade entgegenlaufenden, Gewiſſenszwanges herzlich wünſchen, der leider! nicht bloſs bey theologiſchen und andern öffentlichen Aemtern, ſondern ſogar bey akademiſchen Promotionen in andern Facultäten als der theologiſchen, auf Univerſitäten, wo man dies gerade gar nicht vermuthen ſollte, noch ſtatt hat; aber ob ſie die Gründe des Vf. für die wichtigſten, oder wenigſtens ihre Ausführung für überzeugend genug halten; ob ſie die Angriffe auf alle geoffenbarte Religion als nöthig zu dem Beweiſe dagegen anſehen und billigen, ob ſie die Härte, mit der der Vf. hier über Thatſachen, von denen freylich einige empörend genug ſind, urtheilt, für gut, wenigſtens für rathſam anſehen werden, das iſt eine andre Frage. Vieles, was der Vf. ſagt, iſt unſtreitig wahr und gegründet; aber die Art, wie er es ſagt, könnte beſſer und einleuchtender, und die Gründe ſelbſt könnten aus hiſtoriſchen und juriſtiſchen Quellen gehäuft und verſtärkt worden ſeyn. So wenig wir indeſſen alles, was in dieſem Buche geſagt iſt, unterſchreiben möchten: ſo wollen wir doch eine Stelle, weil ſie ein gerechtes Lob eines ſehr würdigen Mannes enthält, ausheben, und dies um ſo mehr, da akademiſche Vorleſungen nicht häufig richtig gewürdigt werden. „Wie ſelten iſt ein Philoſoph," heiſst es S. 36., „wie *Platner*, dem nichts daran „liegt, dem Lehrling *ſeine* Meinung, ſondern nur, „ihn irgend eine *eigene* Meinung faſſen zu laſſen!" Wir können aus ſelbſtgemachten Erfahrungen beſtätigen, daſs dies Lob ſehr verdient ſey; denn uns iſt kein Lehrer bekannt, deſſen Vortrag eine gröſsere Kraft hätte, das Selbſtdenken zu wecken, als der Vortrag des Hrn. *P.* ſie hat.

OEKONOMIE.

TÜBINGEN, bey Cotta: *Anfragen und Antworten in Briefen über Gegenſtände der Landwirthſchaft.* Zweyte Lieferung von *Johann Friedrich Mayer*, Pfarrer. 1785. 262 S. und 3 B. Vorrede, 8. (12 gr.)

Der alte brave Oekonom zu Kupferzell giebt uns hier ſeine Meinung über verſchiedene landwirthſchaftliche Dinge in ſeiner bekannten treuherzigen, eifrigen, und mehr um Sachen als um Sprache beſorgten Manier zu leſen. Es betrifft zwar meiſt nur alltägliche Fälle, über die man auch zum Theil bisher gar viel zu leſen gehabt hat, aber dennoch wird man den verdienten erfahrnen Lehrer noch immer gern anhören, und ſein Zeugnis iſt wenigſtens eine ſehr bewährte Beſtätigung deſſen, was man etwa ſonſt woher ſchon weiſs. In der Vorrede werden einige Hohenlohiſche Landesverordnungen, die Aufhebung der Triftgerechtigkeiten betreffen, mitgetheilt. Wir wünſchten wohl zu wiſſen, ob man dabey nicht auf Privateigenthum Rückſicht zu nehmen hatte, ob man dies mit den Foderungen des gemeinen Beſten zu vereinigen gewuſst, oder, welches uns doch leid wäre, es bloſs nicht geachtet hat. Der Briefwechſel Nro. 1. *mit Hrn. von Rieſe zu Frankfurt am Main*, giebt dieſem Rathſchläge, ſein neuerkauftes Gut in der Wetterau einzurichten. Nro. 2. *an Hrn. von Görne in der Altmark.* Beſonders von den Mitteln, einem durch ſchlechte Wirthſchaft in Verfall gekommenen Gute wieder zu helfen; viel nützliches und unterrichtendes von dem Mergel. Daſs zu einer vortheilhaften Betreibung der Landwirthſchaft niemand tauge als der Bauer, bedarf doch einer kleinen Einſchränkung, die man inzwiſchen leicht hinzudenken kann. Nro. 3. *an Hrn. M. Binder.* Mittel zu Vertilgung der Ameiſen und Inſecten. Dabey werden einige ſympathetiſche Heilmittel erwähnt, beſonders eins, wofür der Hr. Vf. aus eigner Erfahrung die Gewähr leiſtet, deſſen Entlarvung wir daher um deſto mehr wünſchen. Der Verf. proteſtirt dabey wider allen Verdacht des

Aberglaubens, und Recenſent, der ſich keines Verdachts ſo ſehr als dieſes Verdachts ſchämen würde, thäte es ebenfalls, wenn er nicht überzeugt wäre, daſs Verbreitung ſolcher Mittel, Darſtellung an das helle Tageslicht, und Auffoderung zur ſtrengen Prüfung Gerechtigkeit, aber auch nichts weniger iſt als Empfehlung für ſie, nur ihre Verhüllung empfiehlt ſie. Nro. 4. *an Hrn. Abele.* Wir ſind mit Hrn. Pf. Mayer überzeugt, daſs die Verfeinerung der Methoden bey der Bienenzucht nicht ganz von der Wichtigkeit iſt, die man ihr beylegt, und daſs der Ueberfluſs der Nahrung für die Bienen, den die beſſere Cultur des Landes freylich einſchränkt, zu ihrem Gedeihen das meiſte beyträgt. Nro. 5. *an Hrn. Tſchiffely zu Aelen.* Ueber die Benutzung der Abgänge bey Salzwerken zu Düngungsmitteln. Nro. 6. *an einen niederſächſiſchen Landwirth.* Hr. Mayers Vorſchläge, ein Gut, das in ſchlechtem Stande iſt und ſchlechten Boden hat, zu verbeſſern, oder gar den ſchlechtſten Boden zu dem beſten umzuſchaffen, ſind freylich etwas heroiſch. Nro. 7. *an Hrn. Paſtor Theſchedick in Szarwaſch in Ungarn*, der für die Erhöhung auch des zeitlichen Wohlſtandes ſeiner Gemeinde ſehr thätig und beſorgt iſt. Er wünſchte eine fleiſſige und der beſſeren Landwirthſchaft kundige Bauernfamilie aus der Gegend von Kupferzell nach Ungarn zu ziehen, es fand ſich aber keine, die ſich dazu entſchlieſsen wollte.

NATURGESCHICHTE.

Erlangen: *Car. Chriſt. Gmelin* diſſ. inaug. — *Conſideratio generalis filicum.* 1784. 63 S. 4. (4 gr.)

Zuerſt werden die Theile der Farrnkräuter beſchrieben, welche zum Wachsthum, oder zur Fortpflanzung dienen. Bey den erſteren werden die kleyigen Schuppen für Schuppen, und nicht für Theile der zerriſſnen Oberhaut gehalten, die Augen der Farrenkräuter bezweifelt, die Oeffnungen des Pflanzenoberhäutchens nebſt ihren ſchlängelnden Gefäſſen erwähnt, auch wird eine Bemerkung des Hrn. Hofrath *Schreber* angezeigt, nach welcher er die Spiralgefäſſe, die Malpighi in den Farrnkräutern geſehen hatte, ſonderbare, queergehende, durch ſenkrechte Häute vereinigte Saftgefäſſe ſind. Bey den Fructificationstheilen ſind die Früchte oder die geſtielten Körnchen ſchön, und meiſt nach Schmiedels Bemerkungen beſchrieben, auch die kleinen Kügelchen am Rande oder der untern Seite der Fruchtdecke für die Staubgefäſſe angenommen worden. Darauf wird einiges über die Gattungen und Verſchiedenheiten der Farrnkräuter geſagt, ihr Arzneygebrauch durchgegangen, und deswegen ihre chemiſche Zergliederung erzählt. Die hier unterſuchten, bey uns gewöhnlichern, Arten gaben, bey der Behandlung des Saftes, keine Kryſtallen, ſondern nur einen Schleim. Der wäſſerige und geiſtige Auszug kamen meiſt im bittern und herben Geſchmacke überein, die Menge des erſteren war aber beträchtlicher. Die Süſſigkeit zeigte mehr Auflösbarkeit im Waſſer, welches, wenn es zuerſt aufgegoſſen wurde, einen weit mildern Aufguſs gab. Der ſüſse Aufguſs vom Engelſüſs wird vom Eiſenvitriol nur braun, da die andern hingegen ſchwarz gefärbt werden. Die Aſche enthielt noch auſser dem Laugenſalze, Digeſtivſalz, Kalk und Kieſelerde in verſchiedener, erſteres zuweilen überwiegender, Menge. Nach dieſen Erfahrungen werden die Arzneykräfte der Farrnkräuter beurtheilt, vorzüglich aber wird auf den herben Beſtandtheil gerechnet, der den mehreſten eigen iſt. Insbeſondere wird die wurmtreibende Kraft derſelben abgehandelt, und durch einige Exempel beſtätigt. Zuletzt wird noch einiges über den diätetiſchen und ökonomiſchen Gebrauch der Farrnkräuter geſagt, auch über den Schaden, den ſie den Aeckern und Waldungen thun.

Wien, bey Wappler: *Index plantarum, quae continentur in linnaeani ſyſtematis editione noviſſima decima quarta.* 1785. 167 S. 4. (1 Rthlr.)

Dieſes alphabetiſche Verzeichniſs der Gattungen, welches, der gröſsern Bequemlichkeit wegen, alle Arten unter fortlaufenden Numern angiebt, und ſowohl bey botaniſchen Sammlungen und Verſendungen überhaupt benutzt werden kann, als auch insbeſondere für den botaniſchen Garten zu Wien beſtimmt iſt, hat Hr. Bergrath von Jacquin nunmehr auch nach der neuen und ſehr vermehrten Ausgabe des linneiſchen Syſtems eingerichtet. Aber es iſt nicht allein dabey geblieben, er hat auch ſelbſt *neue*, in dieſem Syſtem nicht befindliche *Gattungen und Arten* beygefügt, ſie aber durch Curſivlettern unterſchieden. Vielleicht iſt es nicht ganz überflüſſig, dieſe Vermehrungen hier anzuzeigen. *Neue Arten* ſind folgende: Althaea *narbonenſis*, Alyſſum *argenteum*; Ambroſia *fruteſcens*; Amygdalus *incana*; Andromeda *ericoides*; Betula *dauurica* und *fruticans*; Capparis *nemoroſa*, *jamaicenſis*, *comoſa*, *verrucaſa* und *tenuiſiliqua*; Caſſia *ſennoides* und *chinenſis*; Chenopodium *benghalenſe*; Cytharexylum *villoſum*; Coccoloba *leoganenſis*, *obtuſifolia*, *flaveſcens* und *diverſifolia*; Cocos *amarus* und *aculeatus*; Combretum *decandrum*; Cordia *juglandifolia*; Cynanchum *altiſſimum*, *longiflorum* und *clauſum*; Daphne *altaica*; Diospyros *inconſtans*; Doronicum *auſtriacum*; Echites *domingenſis*; Epidendrum *globoſum*, *difforme*, *ramoſum*, *anceps*, *rigidum*, *concretum*, *carthagenenſe*, *altiſſimum*, *violaceum*, *tetrapetalum* und *cebolleta*; Euphorbia *clava Herculis*; Feſtuca *elongata*; Fraxinus *penſylvanica*; Gentiana *algida*, *adſcendens*, *macrophylla*, *ſeptemfida*, *altaica* und *auriculata*; Glycine *caribaea*; Gouania *tomentoſa*; Hamelia *erecta*; Hedyotis *americana*; Helicteres *jamaicenſis*; Hieracium *fluxatile*; Jatropha *integerrima* und *haſtata*; Illecebrum *limenſe*; Juniperus *dauurica*; Lyſianthus *glaucophyllus*; Lonicera *altaica* und *dauurica*; Lycium *americanum*; Lycopodium *dichotomum*; Lythrum

thrum *carthagenenſe*; Malpighia *martinicenſis*, *diphylla odorata* und *grandifolia*; Mentha *ſuaveolens*; Morinda *muſcoſa*; Orchis *paluſtris* und *fetacea*; Oſteoſpermum *coeruleum*; Paeonia *albiflora*, *ſibirica* und *hybrida*; Panicum *maximum*; Phaca *frigida*; Phaſeolus *ſclareodes*; Phyſalis *proſtrata*; Pimpinella *orientalis*; Pinus *Mugho*; Poinciana *coriaria*; Populus *italica*; Rhamnus *Erythroxylon* und *paliuroides*; Rheum *nutans*; Rhododendron *caucaſium* und *kamtſchaticum*; Ricinus *lividus*; Robinia *ſepium* und *altayana*; Roſa *muſcoſa*; Rubia *fruticoſa*; Rumex *glaucus*; Ruta *legitima*; Silene *alpeſtris*; Siſymbrium *pannonicum*, *hiſpanicum*, *molle* und *dentatum*; Smilax *havanenſis* und *haſtata*; Solanum *corymboſum*; Sophora *havanenſis*; Spiraea *betulaefolia*, *alpina*, *thaliſtroides* und *kamtſchatica*; Statice *trigonoides*; Tragia *hexandra*; Varronia *macroſtachia*. *Neue Gattungen* zeigen: *Chajota* edulis; *Chimarrhis* cymoſa; *Chomelia* ſpinoſa; *Diphyſa* carthagenenſis; *Elaphrium* tomentoſum und glabrum; *Gyrocarpus* americanus; *Homalium* racemoſum; *Kleinia* ruderalis; *Myroſpermum* frutescens; und *Schaefferia* frutescens.

ERDBESCHREIBUNG.

Lübeck. *Die Verwaltung des Finanzweſens in Frankreich, von Necker, aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Erſter* Theil 275 S. 2ter Th. 420 S. 3ter Th. 357 S. von *Albr. Wittenberg* der Rechte Licent. 1785. 8.

Das Neckerſche Werk über den franzöſiſchen Finanz Zuſtand gehört zu den wichtigſten und am mehrſten unterrichtenden Werken in der Staatskunde und Staatsökonomie. Deſto nöthiger war es, daſs es einen Ueberſetzer erhalten hätte, der ſeinem Geſchäfte gewachſen wäre. Allein dazu hätte nicht allein ein philoſophiſcher Kopf gehört, der beider Sprachen ſo vollkommen mächtig wäre, daſs er die ſtarken Gedanken und den durchgedachten Vortrag dieſes Buchs ganz wiedergeben könnte, ſondern es war in der That auch eine ziemlich genaue Bekanntſchaft mit der innern Beſchaffenheit von Frankreich und beſonders mit dem Aeuſsern ſeiner Finanzverwaltung nothwendig. Hr. *W.* aber hat trotz des Beyfalls, den andere Recenſenten ihm gegeben haben, nach unſrer Ueberzeugung keiner einzigen von dieſen Foderungen ein Gnüge gethan. Es fehlt ſeinem Styl nicht nur ganz und gar an Stärke und Schönheit, ſondern auch ſo gar hin und wieder an Richtigkeit der Conſtructionen, und beſonders iſt der häufige Gebrauch der Wörter *denenſelben* und *derenſelben*, äuſserſt widrig. Beweiſe von Eilfertigkeit und Mangel an Feilung des Ausdrucks findet man allenthalben. Viele Stellen ſind gar nicht verſtanden, viele ſo dunkel überſetzt, daſs man ſie ohne das Original zur Hand zu nehmen nicht verſtehen kann. Hr. *W.* geſteht in der Vorrede zum 3ten Th. ſelbſt, daſs ein paar Stellen im Originale weder ihm noch ſeinen Freunden verſtändlich geweſen ſind. Wir ſollten aber glauben, wenn er ſie den Hrn. *Büſch* und *Ebeling* vorgelegt hättte, daſs dieſe den Verſtand wohl würden gefunden haben. Um unſer Urtheil, ſo viel es der Raum, den dieſe Zeitung einer Ueberſetzung beſtimmen kann, erlaubt, mit Beweiſen zu belegen, wollen wir nicht die fehlerhaften Stellen hier und da aufleſen, ſondern einige Kapitel zum Theil durchgehen. 1ſter Th. 14tes Cap. S. 248. Hr. *W.* überſetzt immer: *richeſſe publique*; *dette publique*; öffentlicher Reichthum, öffentliche Schuld; anſt. Staats-Reichthum, Staats-Schuld. S. 210 eben ſo *Recouvrement* Eintreibung anſt. Hebung. S. 249 *Eſſayons, en rappellant, ces diverſes principes, de traces etc.* iſt überſetzt: wir wollen, indem wir uns dieſer verſchiedenen Grundſätze erinnern, einen etc. Es muſs heiſsen: Wir wollen dieſe verſchiedenen Grundſätze hier wiederholen und etc. Die Ueberſetzung des franzöſiſchen Participiums, durch: *indem*, welche allen unſern mittelmäſsigen Ueberſetzern eigen iſt, verſäumt Hr. *W.* niemals. S. 251 *On ne propoſeroit pas ſans doute d'epier cet exterieur des richeſſes etc.* iſt überſetzt: man würde nicht den Vorſchlag thun, dieſs äuſserliche Anſehen des Reichthums *genau zu beobachten etc.* Es heiſst: dieſe äuſsere Vermögens-Darſtellung *auszukundſchaften*. Die ganze Energie des Neckerſchen Gedankens, der edel und wahr iſt, iſt durch das Wort: *genau zu beobachten*, weggenommen. S. 252: *fisc* würden wir, wenn die Rede von den franzöſiſchen Finanzen iſt, nicht durch Kammer, ſondern durch Schatz, überſetzen. Die Periode S. 254: Die Vorzüge des Standes ſind es etc., kann niemand verſtehen, ſie würde deutlich werden, wenn: *idees de ſuperiété*, überſetzt wäre: den Begriff, daſs ſie zu vornehmen Leuten gehören, nicht antaſten. — *le ſentiment le plus actif*, heiſst, das wirkſamſte Gefühl. S. 257 Wer kann verſtehen, was *ausgehende Rechte* (*droits de traitte*) ſeyn ſollen? S. 259 In den Worten: wenn man auf die verſchiedenen Conſumtions-Artikel etc. iſt das Wort *allgemeinen* (*generaux*) ausgelaſſen, welches den Satz allein wahr macht. S. 267 *Die gemeinſchaftliche Laſt der verſchiedenen Theile unter die Mitglieder derſelben Familie zu vertheilen*; muſs heiſſen: unter die Mitglieder — die verſchiedenen Theile der gemeinſchaftlichen Laſt zu vertheilen. *Ebend. retour frequent au meme examen*; heiſst nicht: daſs *gleiche* Unterſuchungen mehr als einmal und zum öftern *vorkamen*; ſondern: daſs *eben dieſelben* Unterſuchungen immer von neuem *angeſtellt* wurden. 2ter Theil 5tes Cap. S. 174. Ich will dieſe Wahrheit nicht von neuem durch *vernünftige Gründe* zu unterſtützen ſuchen. — Alſo nur durch *unvernünftige* Gründe? *Ratiſonnements* heiſsen *Vernunft-Schlüſſe*, und werden hier *Erfahrungen* entgegengeſetzt. Ebend. fängt eine Periode an mit: das Reſultat, welches *ich* mittheilen werde etc. und wird fortgeſetzt: und *man* wird diejenigen

Betrachtungen hinzufügen, anſt. und ich werde etc. S. 180 *la capitation eſt abſolument ſemblable à la taille, puiſqu'elle y eſt repartie au marc la livre de ce dernier tribut*; iſt gerade weg überſetzt: — weil es daſelbſt verhältniſsmäſsig nach dieſem letzten Tribute eingetheilt iſt. S. 187 Man wird nicht alle Augenblick an den Unterſchied des Standes erinnert; Es muſs heiſsen: Es treten nicht immer Berufungen auf den Unterſchied des Standes ein. Das Original ſagt: *les diſtinctions d'etat ne ſont plus rappellées à tout les inſtants.* Ebend. iſt: *biens deſignés roturiers*; die ſo genannten gemeinen Landgüter, überſetzt, anſtatt: die als unadliche cataſtrirten Landgüter. S. 190. Die Periode: Man kann zwar eben nicht etc. drückt das, was Necker ungemein ſchön ſagt, höchſt unverſtändlich und verkrüppelt aus. — Wir glauben daſs dieſes genug iſt, zu beweiſen, daſs Hr. *W.* entweder dieſe Ueberſetzung gar nicht hätte übernehmen ſollen, oder daſs er mehrern Fleiſs dabey hätte anwenden müſſen. — Ein Heer von Druckfehlern iſt gar nicht angezeigt.

LITERARGESCHICHTE.

Gera, bey Beckmann: *Ueberſicht der neueſten philoſophiſchen Literatur von Johann Chriſtian Loſſius.* Zweytes und drittes Stück. 1784. 1785. gr. 8.

Strasburg. In der akademiſchen Buchhandlung: *Strasburger gelehrte Nachrichten.* Vierter Jahrgang. 1784. 8.

Da dieſe Journale bloſs Recenſionen enthalten, ſo zeigen wir hier nur ihre Exiſtenz an.

Leipzig, bey Breitkopf: *Magazin des Buch- und Kunſthandels*, welches zum Beſten der Wiſſenſchaften und Künſte von den dahin gehörigen Neuigkeiten Nachricht giebt. Des Jahres 1782 ſiebentes bis zwölftes Stück, 1782 (eigentlich 1784) 483 - 960 S. 8.

Mit dieſen Stücken ſcheint dieſe gute und nützliche Compilation aus ſehr vielen Zeitungen und Journälen aufgehört zu haben; wenigſtens ſind uns keine neuern Stücke davon zu Geſichte gekommen.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Leipzig, bey Schwickert: *Beyträge zur Geſchichte des menſchlichen Aberglaubens als Paraphraſe und Kommentar zur Geſchichte der Flagellanten des Abt Boileau*, Doktor der Sorbonne etc., von einem der nicht Doktor der Sorbonne iſt. Nach der zweyten engliſchen Ausgabe überſetzt, 1785. 356 S. 8. (1 Rthlr.

Der Abt *Boileau*, ein Bruder des bekanntern Dichters, ſchrieb unter andern auch eine Hiſtoriam flagellantium, in welcher er aber, ſtatt, wie der Titel verſpricht, eine Geſchichte der Geiſſel Brüder zu liefern, bloſs mancherley auf Geiſſeln und Geiſſelung überhaupt ſich beziehende Nachrichten und Stellen aus Kirchenvätern und andern Scribenten zuſammengetragen hatte. Ob es ſchon dieſer Compilation eben ſo ſehr an kritiſcher Genauigkeit, als den hin und wieder eingeſtreuten Urtheilen und Schlüſſen an Bündigkeit und Zuſammenhange fehlte, ſo fand man doch das Buch, beſonders wegen einiger Aeuſſerungen über das Alter und den Werth jener heiligen Buſsübungen, bedenklich, und die Jeſuiten gaben ſich viele Mühe daſſelbe zu unterdrücken; wozu es ihnen denn auch weder in litterariſcher Beziehung, als Herausgebern des bekannten *Journal de Trevoux*, noch ſonſt an Mitteln fehlen konnte. Wirklich ſoll ſich das Buch, ohngeachtet es erſt im Anfange dieſes Jahrhunderts (Pariſ. 1700. apud I. Aniſſon typographiae regiae praefectum in 12*mo*) gedruckt iſt, merklich ſelten gemacht haben. Der Ueberſetzer oder vielmehr der Paraphraſt, der ſich als einen Engländer ankündigt, fand es zuerſt bey einem aufgeklärten Quäker in Italien, und entſchloſs ſich, da das Werkchen keiner eigentlichen Ueberſetzung fähig war, die darinn enthaltenen Nachrichten und Thatſachen auszuheben, genauer zu ordnen, und durch angemeſſenere Betrachtungen zu einem Ganzen zu verbinden. Dieſe eigne Art von Paraphraſe, in welcher ſo viel als möglich Ton und Wendung eines Doktors der Sorbonne beybehalten werden ſollte, iſt mit untergeſetzten Erläuterungen begleitet, in welcher der Umarbeiter ohne jene Maske in eigener Perſon ſpricht und urtheilt. Ohne Zweifel lieſſen ſich gegen eine ſolche Bearbeitung eines fremden Originals mancherley Erinnerungen machen, die im gegenwärtigen Falle um ſo mehr Gewicht haben müſſen, wenn es darauf abgeſehn geweſen wäre, eine vollſtändige philoſophiſche Geſchichte der ſo ſonderbaren und in die Verfaſſung der Hierarchie ſo tief eingewurzelten Gebräuche und Meinungen zu entwerfen, die ſich auf die Selbſtgeiſslung beziehen. Allein ſo etwas ſcheint keinesweges die Abſicht weder des erſten noch zweyten Herausgebers geweſen zu ſeyn. Indeſs, auch ſo wie es iſt, entſpricht das Werk ſeiner Ueberſchrift und liefert reichen Stoff zum Nachdenken, ja ſelbſt zur Unterhaltung. Vermuthlich geſchah es zu Beförderung der letzteren, daſs der Verf. beſonders bey den Züchtigungen, welche eifrige Seelſorger ihren gläubigen Beichttöchtern aufzulegen befliſſen waren, ſo umſtändlich verweilt, und ſich ſogar in die Unterſuchung der kützlichen Frage einläſst, warum überhaupt bey dem ſchönen Geſchlecht die *untere* und nicht die *obere* Diſciplin eingeführet worden; — eine Frage, die er jedoch bloſs nach einer angenommenen Hypotheſe beantwortet, die wir dem eignen Nachleſen überlaſſen müſſen.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 41.

GOTTESGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, bey Weidmanns Erben und Reich: *Gloſſae ſacrae Heſychii*, graece ex uniuerſo illius opere in uſum interpretationis libr. ſacr. excerpſit, emendavit, notisque illuſtravit *Joh. Chr. Gottlieb Erneſti*, Profeſſ. Philoſoph. P. E. Acceſſerunt praeter diſſertationem de Gloſſis ſacris *Heſychii Gloſſae gr. in Pſalmos ex Catal. Mſtorum Bibl. Taurinens. denuo editae.* 8. 1785. 306 S. Vorr. XXXII. S.

Herr *E.* hatte uns ſchon im J. 1783 in einem Programm *de Gloſſis ſacris Heſychii* zu einer vollſtändigen Sammlung der bibliſchen Gloſſen aus dem Heſychius Hoffnung gemacht, und ſich in jener reichhaltigen Schrift, die hier als Einleitung zu dem Werke mit einigen Veränderungen wieder abgedruckt worden iſt, als einen ſo geübten, ſcharfſinnigen und unpartheyiſchen Kritiker gezeigt, daſs wir mit groſser Erwartung und Zuverſicht der Erfüllung ſeines Verſprechens entgegen ſahen. Und nachdem nun dieſe mühſame und gelehrte Arbeit geendigt iſt, verdient Hr. E. unſtreitig allgemeinen Dank; geſetzt auch, daſs ſowohl der Plan, nach welchem er gearbeitet hat, als auch die Bearbeitung einzelner Gloſſen ſelbſt, nicht überall allgemeinen Beyfall finden dürfte. Den Plan legt Herr E. in der Vorrede deutlich vor Augen, und macht die Leſer dadurch zugleich mit dem Gegenſtande ſeiner Unterſuchungen und mit der Art, wie er ihn behandeln zu müſſen glaubte, bekannt. Heſychius iſt nämlich bey Profanſchriftſtellern allerdings brauchbarer, als bey den bibliſchen Büchern. Unterdeſſen findet man doch auch unter den bibliſchen Gloſſen bey ihm gute Erklärungen. Ungegründete Gloſſen (gloſſas falſas), oder auch ſolche, die von geringer Erheblichkeit ſind, hat Hr. E. gewürdiget. Jedoch hat er dieſes nicht bey allen thun, und einige lieber weglaſſen wollen, um ſein Buch nicht allzuſtark zu machen. Den Text hat er nach der Albertiſchen Ausgabe des *Heſychius* abdrucken laſſen, und nur da eine Veränderung vorgenommen, wo es offenbar nothwendig war. Ferner hat er auch die Erklärungen des Heſychius abgekürzt, wenn ſie keine Beziehung auf bibliſche Stellen hatten. Eben ſo iſt er auch mit Alberti's Anmerkungen verfahren, von denen er nur das Brauchbare zu den wahren Gloſſen ausgehoben, diejenigen Anmerkungen aber, welche nach ſeiner Beurtheilung ungegründete Gloſſen betrafen, entweder widerlegt, oder nebſt den Gloſſen ganz unberührt gelaſſen hat. Unterdeſſen hat er doch die etymologiſchen Gloſſen beybehalten, um ſich nicht auf der einen Seite den Vorwurf der Unvollſtändigkeit zuzuziehen, und doch auch auf der andern Seite Beyſpiele von der Unwiſſenheit der alten Bibelerklärer zu geben, welche bey dem Gebrauch ihrer Erklärungen in wichtigeren Stellen Vorſicht lehren können. Bey der Berichtigung der Albertiſchen Anmerkungen hat Hr. E. groſsen Fleiſs angewendet und nicht allein die Kirchenväter, ſondern auch andere Schriftſteller, aus welchen die Gloſſen genommen worden ſind, durchgeleſen. Von allen Gloſſen konnte er die Quellen nicht angeben, weil viele Bücher, die Heſychius gebraucht hatte, entweder verloren gegangen ſind, oder noch ungedruckt in Bibliotheken verſteckt liegen. Dagegen hat er neuere Schriften, in welchen bibliſche Gloſſen theils verbeſſert, theils berichtiget worden ſind, benutzt. Und hierzu kann auch eine Aldiniſche Ausgabe des Heſychius gerechnet werden, bey welcher *Th. Reineſius* Anmerkungen an den Rand geſchrieben hatte. Am Ende der Heſychiſchen Gloſſen ſind noch andere über die Pſalmen angehängt, welche Hr. E. in ſeines ſel. Onkels Bibliothek gefunden und hier wegen ihrer Seltenheit, indem ſie nur in Catalogo Mſtorum Bibl. Taurin. T. 1. p. 190. anzutreffen ſind, des wiederholten Abdrucks werth geachtet hat. Folgende Beyſpiele können zum Beweis der Treue, mit welcher H. E. ſeinen Plan befolgt hat, aber auch zur Beurtheilung der Güte deſſelben dienen. Bey flüchtiger Durchblätterung und Vergleichung der vom Alberti bemerkten, aber vom H. E. ganz übergangenen bibliſch-Heſychiſchen Gloſſen ſind dem Recenſenten dieſe vorgekommen: Αγελιδον. Αγρευσαι. Αγιαζειν. Ασνναος. Αεργος. Ακολιςα. Ακρωμια. Αλισκονται. Αμιλλακαν. Αναγωγος. Αναμεσις. Αναμεσον. Αναφορεις. Ανεπτερωμενος. Ανθεξομαι. Ανθρωπειας ἡμερας. Απαραλλακτω (Eſth. XIII, 3. dieſes Wort hat ſelbſt Alberti aus dem Perger anzumerken vergeſſen. Im Trommius und Biel fehlt es ebenfalls.) Απαρας. Απαντομο-

τομλησει. Απις. Αποθε. Αποκετων. Αποσκορακιζειν. Αποτρεχοντες. Ασιδον. Ατρακτος. Αφανιζειν. Γεωργιτης. Γρυψαι, oder Γρυξαι. Διαβιωσαι. Διαβολη. Εμπορευμα. Εξαπατα. Καρυαι. Καταλυμα. Καταρτυσαι. Κλιματα. Κλητος. Λικμιζει, oder Δικμησει. Πυξιδα. Χαβωνες ςεδια. Ob dieſe alle — und vielleicht noch viele andere — aus der Sammlung heiligen Gloſſen ohne allen Verhör ausgeſchloſſen zu werden verdient haben, kann Rec. hier nicht unterſuchen; vermuthet aber doch wenigſtens von einigen, daſs ſie nur von Hn. E. überſehen worden ſeyn möchten; ſo wie dagegen einige Gloſſen in dieſer Sammlung vorkommen, welche in den Anmerkungen, wo ſie hätten gewürdiget werden ſollen, ganz vergeſſen worden ſind, als: Εραυλιζεσθαι. Ζηβυνη. Παλαθαι. Ein Beyſpiel von einer von H. E. für unrichtig erklärten etymologiſchen Gloſſe mag das erſte Wort in dieſer Sammlung geben. Αβελ. πενθος. Herr E. ſagt in der Anmerkung: Heſychius könne den Bruder des Kains nicht gemeint haben. Denn dieſer heiſse הבל (vanitas); πενθος aber heiſse אבל. Unterdeſſen ſey Heſychius vielleicht dem Joſephus gefolgt, welcher geſchrieben habe: Αβελος σημαινει πενθος. Nach dem Grundſatz des H. E. könnte nun freylich dieſe Stelle nicht als Quelle von der Heſychiſchen Gloſſe angeſehen werden, weil Heſychius und Joſephus nicht einerley Form brauchen: Βελ. Αβελος. Aber Euſebius hat doch: Αβελ ἐμεινευσεται πενθος. Und andere ſind ihm darinnen gefolgt Herr E. fällt daher das Urtheil, das alle diejenigen, welche Αβελ durch πενθος erklären, den Namen der Stadt אבל mit dem Namen des Bruders des Kains הבל verwechſelt hätten. Es wird die Stelle 2 Sam XX, 18. angeführt, wo der Name dieſer Stadt vorkomme. Es hätte auch noch 1 Reg. XV, 20. 2 Reg. XV, 29. dazu geſetzt werden können, wo dieſer Stadt, die ſonſt Abel Maim, oder Abelbethmacha heiſst, Erwähnung gethan wird. Rec. ſieht aber keine Urſache, weswegen man eben nöthig habe, bey dieſer Gloſſe eine Verwechſelung des Namens von Kains Bruder הבל, und von der Stadt אבל, von welcher man nirgends findet, daſs ſie von einer *Trauer* benannt worden ſey, anzunehmen. Es wäre ja vielmehr wohl eher möglich, daſs derjenige, welchen Heſychius nachgeſchrieben haben ſoll, als ein ſchlechter Grammatiker bey dem Namen הבל, Αβελ an die Bedeutung des hebräiſchen Worts אבל (*Trauer*) gedacht hätte; zumahl, wenn er nicht die hebräiſchen Buchſtaben, ſonden nur das griechiſch geſchriebene Wort Αβελ vor ſich hatte; wiewohl er auch im erſteren Fall eine Craſis annehmen und glauben konnte, daſs das das א in dem Namen הבל herausgefallen ſey, da ſich die Bedeutung dieſes Radix (אבל ſo gut zu dem *traurigen* Schickſaal des Abels ſchickte. (cf. Capelli Cr. S. T. I. p. 286.) Bey dieſer Conjectur würde jedoch immer die Heſychiſche Gloſſe unter die ſchlechten etymologiſchen gerechnet werden müſſen. Und dies will Hr. E. haben. Allein dem Rec. ſcheint dieſe Gloſſe ſogar nach dem eigenen Grundſatz des Hn. E. wahr und richtig zu ſeyn. Denn in der obenerwähnten Abhandlung *de Gloſſis ſacris Heſychii* §. 6. p. 27. ſagt Hr. E. ausdrücklich: einige Gloſſen wären daher entſtanden, wenn der Gloſſator ein und eben daſſelbe hebräiſche Wort in verſchiedenen Stellen auf verſchiedene Weiſe ausgedruckt gefunden habe. Nun vergleiche man die beiden Stellen: 1 Sam. VI, 18. und Gen. L. 10. 11. In der erſteren Stelle, die bisher unbemerkt geblieben iſt, wird geſagt, daſs der Stein auf dem Acker des Bethſemiten Joſua, worauf die wiederangekommene Bundeslade geſetzt worden war, wegen der *Trauer* des Volks über die Bethſemitiſche Niederlage אבל (*Trauer*) genannt worden ſey. Hier finden wir in den Fragmenten des Symmachus unſer Αβελ, welches Heſychius erklären wollte. Und in der andern Stelle erhielt die Tenne Atad bey den LXX. Dolmetſchern den Namen πενθος, (אבל) weil Joſeph mit ſeinen Begleiter ſeinen Vater 7 Tage lang daſelbſt *betrauert* hat. Auf dieſe Weiſe möchte doch wohl die verachtete Gloſſe des Heſychius von dem Vorwurf einer ſchlechten etymologiſchen Gloſſe gerechtfertiget werden können. Ein anderes Beyſpiel: Εδονται τα μελη. Φαγονται τας σαρκας. Hier hat Heſychius Φαγωνται. Herr E. ſcheint aber gleich die richtigere Lesart aus Jer. XIX, 9. angenommen zu haben. Da nun in dieſer Stelle nicht die Worte: εδονται τα μελη, ſondern die Worte: ἐδονται τας σαρκας vorkommen; ſo hält H. E. dafür, daſs in der Heſychiſchen Gloſſe ſtatt τα μελη zu leſen ſey: το μελλον. Heſychius habe nämlich nur — ſo glaubt Hr. E. — εδονται durch Φαγονται erklären, und anzeigen wollen, daſs ἐδονται das Fut. 2. M. ſey; daher müſſe auch ſtatt Φαγονται, weil dieſes Wort die Form des Fut. 2. M. erklären ſolle, geleſen werden: Φαγεται. Und zu dieſen Worten habe endlich Heſychius noch aus Jer. XIX, 9. das Wort: τας σαρκας dazu geſetzt, um dadurch einen Wink zu geben, daſs er eben auf dieſe Stelle, und auf keine andere gezielt habe. Hiebey hat Rec. nur drey Bedenklichkeiten; 1) nennen die griechiſchen Grammatiker die Zeit, in welcher eine Handlung, welche das Zeitwort ausdrucken ſoll, geſchieht, nicht im gen. neutro, (το μελλον); ſondern im gen. maſculino, (ὁ μελλων ſc. χρονος.) 2) hat Φαγομαι im Fut. 2. M. eben dieſelbe Form, wie ἐδομαι. Heſychius würde folglich einen Sprachfehler begangen haben, wenn er Φαγεται geſchrieben hätte. Und wenn dieſes wahr iſt, wie es wahr iſt: ſo darf man wohl auch noch 3) fragen: wie es dem Heſychius habe einfallen können, die Ausnahme von der Regel in der Form ἐδονται durch ebendieſelbe Ausnahme in der Form Φαγονται zu erklären? Dem Rec. kommt daher die von *Alberti* nach dem *Phavorin* vorgeſchlagene, aber vom H. E. nicht angeführte, Verbeſſerung dieſer Gloſſe weit wahrſcheinlicher vor. Bey dem Phavorin heiſst die Gloſſe: ἐδονται τας σαρκας. Φαγονται. Alberti glaubt daher, daſs Heſychius wohl geſchrieben haben

Digitized by Google

ben mögte: ἐδονται τας σαρκας. Φαγονται τα μελη. Bey dieſer Verbeſſerung wird nicht mehr, wie bey der Vermuthung des H. E. ἐδονται durch Φαγονται ohne Noth, und mit gleicher Anomalie erklärt; ſondern ἐδονται τας σαρκας: welches wohl ſonſt auch überſetzt werden könnte: *ſie werden verlaumden*: durch Φαγονται τα μελη im phyſiſchen Verſtande. Die Gloſſe: Βαρεια χειρ. ἡ μικροφονος, ſchickt ſich wohl nicht zur Sprache des Elihu Job. XXXIII, 7. ſondern ſcheint vielmehr eine Homeriſche Stelle zur Quelle zu haben. Eine ähnliche findet man wenigſtens bey Il. 1. v. 89. χειρας βαρειας. Φονικας. Hingegen iſt die Gloſſe: ὁ ὢν. θεος, ἀει ζων, ὑπαρχων, offenbar aus Ex. III, 13. 14. genommen. Hr. E. fuhrt dabey noch Eſ. XIV, 13. an. Es muſs aber heiſsen: Jer. XIV, 13. Hr. E. iſt auch geneigt, dieſe Erklärung auf Röm. IX, 5. anzuwenden, und wundert ſich, daſs ſie noch keinem Ausleger beygefallen ſey. Er will dieſe Stelle überſetzt haben: *e quibus natus eſt Chriſtus, deus ſupremus, deus celebrandus in aeternum.* Rec. ſtimmt darinn mit H. E. überein, daſs die Worte επι παντων mit ὁ ὢν; nicht aber mit dem folgenden θεος verbunden werden müſſen. Allein der Zuſammenhang erlaubt wohl die Heſychiſche Erklärung nicht, und ſcheint vielmehr zu erfordern, daſs man aus v. 3. ἀναθεμα bey ὁ ὢν επι παντων verſtehen und überſetzen müſſe: Chriſtus, welcher *eine Verbannung — ein Fluch* zum Beſten aller iſt. Gal. III, 13. Bey der Gloſſe: ἐβλαξησε. ἐξεφυ, iſt bloſs Num. XVII, 8. Matth XIII, 26. Jac. V, 18 angeführt. *Alberti* hatte gar keine Stelle beygeſetzt, und vermuthlich auch hier keine heilige Gloſſe zu finden geglaubt. Unterdeſſen hätte Hr. E. die Stelle Jac. V, 18 weglaſſen ſollen. Denn ἐβλαξησε kommt in dieſer Stelle *tranſitive* vor; ἐξεφυ kann alſo hier nicht zur Erklärung dienen, weil es immer nur *intranſitive* gebraucht wird. Auch bey der Gloſſe; δυναθαι. θελειν, giebt uns Hr. E. mehr, als Alberti. Er ſcheint nicht abgeneigt zu ſeyn, dieſe Erklärung, — wie auch Alberti ſchon gethan hatte, — auf Marc. VI, 5ᵉ anzuwenden, wo von Jeſu geſagt wird: ἐν ἠδυνατο ἐκει ἐδεμιαν δυναμιν ποιησαι, *nollebat* ibi patrare miracula. Biels Erklärung ſcheint dem Rec. beſſer zu ſeyn: *ab animo et voluntate ſua non potuit impetrare, vt* —. Auſserdem wäre auch zu erwarten geweſen, daſs die Heſychiſche Gloſſe geheiſsen hätte: ἐ δυναθαι. ἐ θελειν. Die Gloſſe: ἡλικια. μεγεθος σωματος, μετρον τι, wendet Hr. E. auf Luc. II, 52. an. Auch Matth. VI, 26. will er hierher ziehen, ungeachtet *Alberti*, deſſen Anmerkung immer verdient hätte, wieder abgedruckt zu werden, Bedenklichkeiten dagegen geäuſsert hat. Rec. will nun eben nicht leugnen, daſs der Gloſſator beide Stellen in Gedanken gehabt haben könne; aber nur für wahre und richtige Erklärung würde er ſein Gloſſema zu halten Bedenken tragen. Zu beiden Stellen ſchickt ſich die Bedeutung *aetas* beſſer, als *ſtatura*. In der erſteren Stelle erfodert offenbar das Zeitwort προκοπτειν, bey ἡλικια an *Alter* und *Jahre* zu denken; und in der andern wird immer, wenn man die Bedeutung *ſtatura* vorzieht, die Frage unbeantwortet bleiben: wer wird wohl verlangen, um eine Elle länger zu ſeyn? oder wer wird ſich gar darüber grämen, wenn er es nicht ſeyn kann? In der Bedeutung *Alter*, *Lebenslänge* kommt ἡλικια würklich vor 2 Macc. IV. 40. Bey dieſen wenigen Beyſpielen hat Rec. nicht darum einige Erinnerungen zu machen ſich erlaubt, um den dieſer Sammlung bibliſcher Gloſſen ſchon vor ihrer Erſcheinung beſtimmten Werth im Ganzen zu wiederrufen, ſondern um nur einen Wunſch dabey zu rechtfertigen, den er im Namen vieler, welche dieſen Auszug brauchen wollen, thun zu dürfen glaubt. Herr E. hatte gewiſs bey ſeinen Erklärungen und Muthmaſsungen nicht die Abſicht, daſs ſie alle ohne Unterſchied für wahr und unwiderſprechlich angenommen werden ſollten. Und gleichwohl verfuhr er dabey vermöge ſeines Plans ſo, daſs er dieſe Abſicht gehabt zu haben ſcheinen konnte. *Alberti* hatte einmal, — vielleicht oft bloſs auf Treu und Glauben ſeiner Vorgänger, deren Anmerkungen zum Heſychius er benutzt hat, — Heſychiſche Gloſſen zu bibliſchen Gloſſen geſtempelt, und ſeine Anmerkungen dazu ſind oft ſehr belehrend, wenn gleich nicht immer überzeugend. Nun hat Hr. *E.* dieſen Auszug aus dem Heſychius deswegen hauptſächlich veranſtaltet, weil die Albertiſche Ausgabe deſſelben ſelten und theuer iſt. Sollte denn alſo wohl der Wunſch, daſs Hr. *E. alle* vom *Alberti* angeführten Gloſſen nebſt den dazu gehörigen Anmerkungen und ſeinen eigenen ſcharfſinnigen Berichtigungen geliefert haben möchte, unbillig ſeyn, damit nicht demjenigen, welcher des H. E. Berichtigungen recht verſtehen, oder ſeine neuen Erklärungen gerne prüfen möchte, nicht in Ermangelung des Albertiſchen Heſychius ſein Nachforſchen erſchwert und in Anſehung der weggelaſſenen bibliſchen Gloſſen, von denen doch wohl einige noch einmal etwa durch einen glücklichen Zufall bey dem noch ſo wenig berichtigten Text der griechiſchen Ueberſetzer des A. T. ihren Anſpruch auf die Ehre heiliger Gloſſen behaupten könnten, ganz verwehrt worden wäre? Am Ende ſteht noch auf XXII Seiten ein Verzeichniſs aller in dieſer Sammlung vorkommenden bibliſchen Stellen.

Leipzig, bey Cruſius: *Schreiben des Herrn Profeſſor Blaſche in Jena an den Grafen Caſimir zu Lynar über die Frage: gehört das Alte Teſtament bloſs für die Juden, oder auch für die Chriſten?* 1786. 8. 14 S.

Herr Graf zu L. "würdigte Hr. Bl. der Ehre," ihn um die Gründe zu befragen, womit man gegen eine jüngſt bekannt gemachte Meinung behaupten könne, daſs die Schriften des A. T. nicht allein für die Juden, ſondern auch für uns Chriſten gehören, und für uns immerwährenden Gebrauch und Nutzen haben ſollen. Eine ſonderbare Frage! welche aus Misverſtand nicht allein aufgeworfen zu ſeyn ſcheint, ſondern auch hier wirklich beantwor-

tet worden iſt. Hr. Graf zu L. ſetzt ſchon voraus, daſs jene Meinung falſch ſey, und ohne vorher erſt die Gründe, mit welchen doch wohl jene ihm gefährlich ſcheinende Meinung vorgetragen war, zu prüfen, fragt er: was ſich gegen dieſe Meinung einwenden laſſe? Und was thut nun Hr. Blaſche? Er vergiſst aus Ehrerbietung gegen ſeinen Gönner ebenfalls nach den Gründen zu fragen, und beweiſt hier, ohne die zu widerlegende Schrift, wie er ſelbſt geſteht, geleſen zu haben, das Gegentheil, — aber ſo, daſs er bloſs dasjenige wiederholt, was er ſchon oft geſagt hat.

Neustadt an der Orla, bey Kathe: *Apocalypſis Jeſu Chriſti Auctoris, et Joannis Scriptoris, aliquot in locis caſtigata, et nova illius interpretatione latina, ſumma, circumſcripta explanatione atque indice rerum in ea patefactarum ſecundum temporum ſeriem diſpoſito adornata a M. Michaele Frid. Semlero*, Conr. Neuſt. *Pars prior. Cui praemiſſa eſt praefatio, in qua totius hujus libri haud mutata antiquitas, apoſtolica conſignatio, canonica, vt vocatur, atque divina auctoritas, nec non certa eiusdem praeſtantia reliquorum ſacrorum ſcriptorum probantur, ſimulque, ubi opus facto viſum eſt, dubitationibus vindicantur.* MDCCLXXXV. 247 S. und LVI Seiten Vorrede in 8.

Was man in der Vorrede zu ſuchen habe, das ſagt der Titel. Es iſt aber das Bekannte, und Gewöhnliche, ohne neue Aufklärungen und Beweiſe. Die Ueberſetzung und die Summa Apocalypſis hätten ganz wegbleiben können; denn jene wird in der Paraphraſe, und dieſe in dem Jndice rerum in apocal. patefactarum wiederholt. Wenn wir dem Herrn Verfaſſer glauben dürfen, ſo wird das Jahr Chriſti 1991 höchſt merkwürdig ſeyn. Denn in dieſem Jahre wird die Stadt Rom und das antichriſtiſche Reich zerſtört werden; Chriſtus wird mit einer chriſtlichen Armee ankommen, ein auſserordentliches Treffen dem Thiere und deſſen ganzen Anhang zu liefern etc. Das tauſendjährige Reich wird hierauf ſeinen Anfang nehmen, und, wie man leicht denken kann, bis auf Jahr 2991 fortdauern. Dann erſt wird die ewige Seligkeit folgen. Der Verf. verſichert, ſeiner Sache gewiſs zu ſeyn, und entdeckt ſeinen Leſern p. XXXXIX. f. der Vorrede, wie er es angefangen habe, allemahl die rechte Erklärung zu finden, in Hofnung daſs er hiermit den Bibelforſchern, inſonderheit einigen Forſchern unſers gegenwärtigen Zeitalters, eine kleine Gefälligkeit erweiſen werde. Das Werk ſollte nach dem erſten Plan des Verfaſſers deutſch abgefaſst werden; er hat aber (nach S. LI.) ſeinen Vorſatz geändert, und hauptſächlich um deswillen *lateiniſch* geſchrieben, weil er wünſcht, daſs ſeine Arbeit auch von Ausländern geleſen und geprüft werden möge. Man merkt es ihm auch wohl an, daſs er ſich Mühe gegeben hat, zierlich zu ſchreiben. Dies iſt ihm aber oft mislungen. Nur eine einzige Probe. In der Vorrede, wo *Papias* angeführt wird, heiſst es: (p. VI.) — *et faciamus, vt vir hicce apoſtolicus vere imbecillis talis fuerit ingenii, qualis ille inſimulatus eſt, ſive etiam de eius regni huius intelligentia quodcumque judicetur, tamen ejus hic haec omnia non elevant teſtimonium etc. — Apocalypſis immutatam ſenectutem* (S. XXXV.) hat Rec. ungerne geleſen.

Ebendaſelbſt: *Zween bibliſche Lehrbegriffe von der chriſtlichen Toleranz, und dem widerchriſtiſchen Abfalle, oder der Sünde wider den heiligen Geiſt, nach einer in ihrer ganzen Einrichtung neuen Methode berichtiget von M. Michael Friedrich Semler*, Conrektor zu Neuſtadt an der Orla. 1784. 61 S. 8.

Die Schriftlehre von der Toleranz wird nach den Grundſtellen Matth. 13, 24 — 30. und 36 — 43. erläutert, und in einer Tabelle vorgeſtellt. Mit der Lehre von dem widerchriſtiſchen Abfalle wird es eben ſo gehalten. Und das iſt die auf dem Titel angekündigte *in ihrer ganzen Einrichtung neue Methode*. Die Schriftlehre von dem widerchriſtiſchen Abfalle findet der Verfaſſer in den Stellen Matth. 12, 31. 32. Marc. 3, 28 — 30. Luc. 12, 10. Ebr. 6, 4. 5. 6. Ebr. 10, 26 — 29. 1 Joh. 5, 16. 17. Der Abfall ſelbſt beſtehet in Läſterreden wider den Geiſt der Gnaden, und äuſsert ſich auch öfters durch Läſterungen und Verſpottungen des Erlöſers. Dieſe Sunde wird nicht vergeben, weil Chriſtus nicht für dieſelbe genug gethan hat, und er hat deswegen nicht dafür thun können, *weil ſolcher Abfall ein neuer Sündenfall unmittelbar wider die dergleichen Sündern zuvor völlig zu Theil gewordene Genugthuung des Sohnes Gottes iſt, in Anſehung deſſen er alſo ohne Verletzung ſeiner Vollkommenheiten nicht zugleich der beleidigte Theil und auch ſein eigener Verſöhner bey dem Mangel eines beſondern Rathſchluſſes Gottes ſeyn könnte.* Aus dieſem Reſultat wird man die Hermeneutik und Logik des Verf. von ſelbſt errathen können. Solche Dinge ſollten doch in unſern Zeiten nicht mehr geſchrieben und gedruckt werden!

RECHTSGELAHRTHEIT.

Ohne Druckort: *Verſuch des Beweiſes, daſs die Aufhebung der Mediatklöſter im Reiche wider den Weſtphäliſchen Frieden nicht anſtoſse. Mit einem Anhange wider die Broſchüre: Die neue Philoſophenſekt, ein gefährliches Inſekt für die wahre Religion und den Staat.* 1785. 32 S. 8.

Eine ſehr unbedeutende Schrift, worinn nach vielen hieher nicht gehörigen Aushohlungen aus der deutſchen Geſchichte und dem allgemeinen Staatsrecht, durch die der Verfaſſer ſich ohne Zweifel den Schein des ächten tiefen Denkers geben wollte, die ſo ſchwere und verwickelte Hauptfrage ſelbſt, freylich ſehr einfach, aber auch ſehr armſelig und unbeſtimmt und in einer ſchlechten Schreibart beantwortet wird.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 42.

OEKONOMIE.

PRAG, in der von Schönfeldſchen Handlung: *Kurzer Entwurf einer gründlich-praktiſchen Anweiſung zu einer regelmäßigen, und daher großen Nutzen ſchaffenden Forſthaushaltung*; von *Karl* Freyherrn *von Feuller*, vormaligem herzoglich würtembergiſchem Oberforſtmeiſter. 1½ B. (3 gr.)

Dieſem vielverſprechenden Titel konnte in ſolcher Kürze unmöglich genug gethan werden, zumahl da der Hr. Verf., der nicht für Anfänger, ſondern für Denker zu ſchreiben verſichert, über manches unwichtige ſehr ausführlich und wortreich iſt. Es ſind meiſtens Admonitionen für Forſtbediente, Einſchärfung einer pflichtmäſsigen Abwartung des Dienſts, aber nichts zu Erweiterung ihrer Kenntniſſe. Dieſem Schriftchen iſt beygefügt, unter gleichem Druckort und Verlag, ein, wie es ſcheint, nicht ganz gut gemeynter

Kurzer Beytrag zu einer jüngſtherausgekommenen gründlich-praktiſchen, regelmäßigen, und nutzbaren Forſthaushaltung. von J. S. 1 Bogen. 8.

und das iſt vollends ein ganz unbedeutendes Gewäſche!

ERDBESCHREIBUNG.

MÜNCHEN, bey Strobl: *Erdbeſchreibung der baieriſch-pfälziſchen Staaten.* Zum Gebrauch einer baieriſch-pfälziſchen Geſchichte für die Jugend und das Volk, ſamt einer *Einleitung in die allgemeine Erdbeſchreibung* vom Profeſſor *Weſtenrieder.* 1784. 384 S. 8. und 1 Bogen Vorrede und Inhalt.

Der Hr. Prof. Weſtenrieder iſt wirklich ein freygebiger Mann. Er verſpricht auf dem Titel eine Erdbeſchreibung der baieriſch-pfälziſchen Staaten, und die Zugabe betrifft nichts geringers, als die ganze weite Welt, die er uns hier gelegentlich mit beſchreibt. In der That handelt er hier von Fixſternen und Sternbildern, Sonne, Planeten, Kometen, Globus, Ausmeſſungen der Erde und den dazu nöthigen Kreiſen, Zeitrechnung, Landkarten, von Aſien, Afrika, Amerika und Europa, von Deutſchland, den vornehmſten deutſchen Stämmen zur Zeit des *Tacitus*, von dem Wohnorte der *Bojer* um dieſe Zeit, von *Vindelicien*, *Noricum* und *Rhätien*, von den römiſchen Stationen, Heerſtraſſen und andern Denkmälern, und das alles befindet ſich auf 10 Bogen, die übrigen ſind dem eigentlichen Hauptgegenſtande gewidmet.

„Die Welt iſt der unermeſsliche Raum, in welchem ſich *zu oberſt die Fixſterne*, *weiter unten die Planeten* mit der Erde befinden.“ Wo mögen doch die Planeten und Fixſterne bleiben, wenn ſie unter unſern Horizont kommen? Hier ſind die Beywörter *oben* und *unten* gewiſs ein ſchädlicher Zuſatz, dahingegen fehlt bey Berechnung der Weiten zweyer Oerter unter verſchiedenen Graden der Länge und Breite, und vielen andern Materien, davon hier gehandelt wird, manche nöthige Zugabe, ungeachtet Rec. dem Hn. Verf. übrigens die Gerechtigkeit gern wiederfahren läſst, daſs beſonders die Aufgaben am Globus bey aller Kürze überaus faſslich abgehandelt ſind. Bey manchen Ländern iſt auch alte Geographie, z. B. bey Aegypten, wo aber *Memphis* ausgelaſſen, und ſtatt deſſen *Bubaſtis* (hier ſteht *Kubaſtis*) um des Ochſen *Apis* willen gewählt iſt. — Er hatte ja aber nachher ſeinen Tempel in *Memphis*. — Bey jedem Welttheile ſind doch auch die vornehmſten Produkte, beſonders des Pflanzen- und Thierreichs, mitgenommen, die Eintheilungen aber ſind zum Theil kläglich, z. B.: das nördliche Amerika enthält Kanada, Florida, Neu-Mexico, Kalifornien, Alt-Mexico. Die 13 vereinigten Staaten rechnet er zu Kanada. — Im Südlichen hat er noch nach alter Weiſe Terra-firma, Guiana, Peru, Chili, Terra Magellanica, Paraguay, Braſilien, wo St. Salvador ſeit langer Zeit nicht mehr die Hauptſtadt iſt, und Amazonia, dies Land der Einbildung, das aber noch in den neueſten Geographien immer ganz treuherzig angeführt wird. Auf dem ſtillen Meere bemerkt er die Salomons- und Paradies-Inſeln. Hernach kommt noch die Südwelt, oder Südindien, (wovon jene bei den Alten ſo unbeſtimmt angegebene Inſeln einen groſsen Theil ausmachen,) auch voller Fehler. Die Europäiſchen Reiche auſser Deutſchland nehmen 40 Seiten ein, und beym e eben ſo viel Deutſchland. Bey den deutſchen Nam n ſtehen auch lateiniſche, welches an ſich gut iſt

wenn es zum Behuf der alten Geographie geschieht; aber was sollen die fehlerhaften Uebersetzungen? z. B. Wittenberg, *Leucorea*, (hier steht gar Lencorea) Wolfenbüttel, *Vadum Lupi*, Helmstädt, *Halmstadium*, u. s. w.

Vor der eigentlichen Beschreibung der baierisch-pfälzischen Länder steht eine kurze Anzeige der vornehmsten deutschen und benachbarten Stämme zu den Zeiten des Tacitus, worüber doch noch eines und das andere zu sagen war: z. B. wie wird er beweisen können, dass sie einerley Sprache, und in der Hauptsache einerley Gebräuche und Gesinnungen gehabt? Das letzte ist offenbar gegen den Tacitus, der die östlichen an Sarmatien grenzenden Völker Deutschlands in dieser Rücksicht sehr von den westlichen unterscheidet. Procopius erzählt, bey den Herulern wäre es üblich gewesen, dass sich die Frau bey dem Tode ihres Mannes aufgehenkt, und die abgelebten Männer auf dem Scheiterhaufen sich hätten erstechen lassen. Das war doch wohl nicht überall Sitte? und in Ansehung der Sprache möchte es ihm ebenfalls wohl schwer werden, eine Gleichheit zu beweisen. Sicher sagt Tacitus nicht, „dass diejenigen Fremden, welche, die Ersten, in ihre Heimath gekommen sind, schon allenthalben Denkmäler des grauesten Alterthums gefunden hätten." Eigentlich ist dieser Satz gar nicht zu verstehen, gesetzt auch, dass man ihn in richtigeres Deutsch übertragen wollte. — Fremdlinge in Deutschland und doch in ihrer Heimath? — Doch nichts weiter von dieser Zugabe. Hr. W. soll weiter keine Vorwürfe darüber bekommen, da sein Hauptgegenstand gut bearbeitet ist.

Zuerst die alte Geographie. Um das Vordringen der Deutschen zu verhindern, legten die Römer hier in Vindelicien, welches sie an 400 Jahr lang behaupteten und mit Colonien versahen, eine Reihe von Festungen an, und gaben der 4ten und 5ten Legion daselbst ihre Standquartiere. Kaiser Hadrian nannte es zum Unterschied des eigentlichen Rhätiens *Rhaetia secunda*. Daher noch die vielen Ueberbleibsel der Stationen, Brücken, Heerstrasse, Münzen etc. Nach dem *Itinerario Antonini* giengen 6 Heerstrasen durch das heutige Baiern, die hier einzeln durchgegangen und unter andern durch die Untersuchungen des Hrn. von Lindrum aufgeklärt werden. Die auf *durum* sich endigenden Städte kann man nur immer an einem Flusse, so wie die auf *dunum* ausgehenden auf einem Hügel, suchen; denn jenes bedeutet eine Wasserstadt, als *Bojodurum*, die Innstadt, die erste, welche Bojer am Zusammenflusse der Inn und Donau erbauet haben; vielleicht ein Grund mehr, warum *Campodunum* nicht Kempten, welches *Campidona* heisst, sondern eine in der Gegend von München befindliche Stadt mag gewesen seyn. Das Dorf Kunzen, die nächste Station von *Bojodurum*, war *Colonia ad castra Quintanorum*, das Standlager der 5ten Legion, so wie Regensburg oder *Colonia Quartanorum*, das Standlager der 4ten Legion, war. Die Stadt hatte aber noch viele andere Namen. Ueberhaupt ist diese ganze Gegend bis Kelheim etc. mit Ruinen, unterirdischen noch undurchsuchten Gängen, sinkenden Anhöhen, alten Schanzen und Strasen angefüllt, wo allenthalben Römische Geräthschaften, Waffen, Grabsteine, Münzen und Inschriften gefunden werden. Mehrere hier bereits gefundene goldene, silberne u. a. Münzen werden genannt. Er vergleicht nachher die Peutingersche Tafel mit diesem *Itinerario* und giebt überhaupt dem Kritker hier viele Veranlassung zu eigenen Untersuchungen. Im mittleren Zeitalter werden die Grenzen und Gauen folgender Gestallt angegeben: 1) Der *Nordgau*, wozu nach dem Hn. von *Falkenstein* die Oberpfalz, die beiden Fürstenthümer, Bayreuth und Ansbach, die Bisthümer Bamberg und Eichstedt, selbst noch das Herzogthum Koburg, die beiden grosen Gaue Saalefeld und Ries und die Reichsstadt Nördlingen; oder nach dem Chronikon von Gottwell alles über der Donau nach Norden bis an den Böhmer Wald, und ausser dem vorgenannten das ganze Vogtland und Iltzgau gehörten. 2) Der *Sundgau* begriff alles südwärts der Donau, was in Vindelicien, Rhätien und Noricum lag, also das ganze Erzherzogthum Oesterreich, Steiermark, einen Theil von Kärnthen, Krain, die gefürstete Grafschaft Tyrol, Salzburg u. s. w., wo noch überall Baiersche Benennungen und Merkmale sind. Er führt auch noch die einzelnen dazu gehörigen Gauen an, woraus in der Folge Grafschaften und seit Sec. 11 und 12 erbliche Besitzungen geworden sind.

Der schätzbarste Theil dieses Buchs ist unstreitig die neuere Geographie dieses Landes. Der Baiersche Krais nach seinem jetzigen Umfange enthält 1034 Quadrat Meilen, davon das Erzstift Salzburg 240 Quadrat Meilen einnimmt. Dies wird in den nördlichen und südlichen Theil, oder in das Land ausserhalb und innerhalb des Gebirgs eingetheilt. Zu jenem gehören Salzburg, Hallein bis Golling und den dabey befindlichen Pass Lueg. Der südliche Theil ist der grösste und begreift das übrige. Der erste Ort ist Radstadt an der Ens. Einwohner 250000. Das Herzogthum Baiern ist so vollständig abgehandelt, dass auch unter jedem Gerichte die Hofmärkte, Schlösser und Dörfer nach alphabetischer Ordnung angegeben sind. Das Rentamt Burghausen hat doch noch 16 Gerichte. Die bewundernswürdige unterirdische Wasserleitung bey Reichenhall ist hier bey weitem nicht so ausführlich, als beym Büsching beschrieben, und überhaupt scheint der Hr. Verf. es sich zum Gesetze gemacht zu haben, diese vortrefliche Beschreibung nur hin und wieder zu ergänzen. Ausser den 5 grosen Flüssen und 9 Seen befinden sich über 1200 Flusse und Bäche mit und ohne Namen in Baiern. Das Rentamt München, welches ein Drittel des ganzen Baierschen Staats

Digitized by Google

Staats ausmacht, enthält alle 8 der erstgedachten Seen, davon die Chiemsee an 3½, der Ammersee 1½, der Wurmsee 1½, und der Walchensee eine Quadrat-Meile beträgt. Unter den häufigen sehr grofsen Wäldern beträgt der Grünwalder Forst über 3 Quadrat-Meilen, daher aufser der Viehzucht das Holz den vorzüglichsten Reichthum des Landes ausmacht. Unter Baiern hat bey seinem vorzüglichen Getraideboden, der besonders um Erding, Straubing und das Vilsthal unter die vortrefflichsten in Deutschland gehört, doch sehr weitläuftige Strecken, welche vernachläfsigt werden, und ungeheure Moose (als das Schrobenmoos an 4 Quadrat-Meilen grofs, das Dachauer wenigstens 2½ Quadr. M.) Von den 576 Quadrat-Meilen, welche die Oberfläche von Baiern beträgt, kommen auf Gebäude 12 Quadr. Meilen, auf die Moose 16, auf die Forste 100, auf die Seen, Flüsse, Bäche etc. 30, auf die unökonomischen Wege 20, auf die ganz öde liegenden Gründe 20, so dafs 378 Quadrat-Meilen für die Aecker und Wiesen bleiben, davon sind 1,748746 Jucharte (15893 Jucharte auf eine Quadr. M. gerechnet) brauchbares, und, da ein Drittel davon allemal brach liegt, nur 1,165831 (nach dafiger Art, das heifst, schlecht) cultivirtes Ackerland. Im Durchschnitte giebt ein Juchart 5 Scheffel, also die ganze Erndte besteht in 5,829150 Scheffel. Von diesen werden vermöge einer 1771 gemachten Anzeige zur Speise, Fourage, Winter- und Sommer-Aussaat 3,266335 und zur Mastung 562815 verbraucht, so dafs zwey Millionen Scheffel zur Ausfuhr übrig bleiben. Diese und der Handel mit Salz, Holz, rohen Häuten, Eisen, Wolle, Flachs und Hanf, sind der Ersatz für den gewaltigen Geldausfluss. 1777 zählte man 31,585 Höfe, davon kamen an Oesterreich vermöge des Teschner Friedens 2156, es blieben also 29429, welche 111360 Güter ausmachen. Davon gehören dem Adel und der Geistlichkeit 49136 Güter. Die Zahl der aus dem Innviertel an Oesterreich gekommenen Unterthanen schätzt er 64703, den Ueberrest aber 879798 Seelen. Die Geistlichen rechnet er auf 7323 Personen, nämlich: Weltgeistliche in Städten und Stiftern 600, für 1236 Pfarreyen in Baiern und der Oberpfalz 2472, Beneficiaten 451, für 90 Pfarreyen in Neuburg 180, für 15 katholische Pfarreyen in Sulzbach 30, für 30 lutherische daselbst auch 30, und endlich in 178 Klöstern und Hospitien 3560 Personen. Hinter her kommt die Geschichte, ganz kurz vom 5ten Jahrhundert bis auf Heinrichs des Löwen Achtserklärung, alsdenn weitläuftiger. Auf eben diese Art werden auch die andern Länder des Kurfursten, die übrigen Kreisländer aber kürzer behandelt. Die vollkommensten Landbauer in Deutschland sind die Pfälzischen Mennoniten, die schon verschiedene Generationen hindurch diejenigen Grundsätze in Ausübung gebracht haben, welche in andern Ländern erst untersucht und theoretisch empfohlen werden. Nach einer Tabelle der sämtlichen pfälzisch-baierschen Staaten, nemlich Baiern mit der Oberpfalz, Neuburg und Sulzbach, Rheinpfalz, Jülich und Berg, und Bergen op Zoom, enthalten sie überhaupt 1054 Quadr. Meilen, 150 Städte, 1,756375 Einwohner.

Breslau. *Briefe aus Breslau; oder Beyträge zur Erklärung der zehn Briefe aus Oestreich Breslau.* 1784. 141 S. 8.

Diese Briefe sind in den Friedelschen Streitigkeiten geschrieben, und ungeachtet sie der Angabe nach nur die Oestreichschen Briefe beantworten sollen, so sind sie doch auch gegen die Berliner Briefe, oder vielmehr gegen jeden gerichtet, der es gewagt hat, die jetzige Beschaffenheit der katholischen Religion und ihrer Geistlichen zu tadeln. Daher beschuldigen sie Hrn. *Nicolai* S. 7 der Tücke; klagen S. 14 ihn, und die Hrn. *Schlözer* und *Schmid* (in Giessen) an, dafs sie Pasquillen ausbrüteten, stellen *Nicolai* neben *Crantz*, und sagen S. 127, dafs sehr viele *Unwissenheit* dazu gehörte, durch die Grobheit und Lügen, die Hr. *Leß* in seinem Werke von der Wahrheit der christlichen Religion sage, überzeugt zu werden. Wir glauben nicht, dafs es nach diesen Proben nöthig seyn wird, unsern Lesern etwas von dem Werthe dieser Briefe im Ganzen, und von dem Geiste zu sagen in welchem sie geschrieben sind; besonders wenn wir hinzufügen, dafs, nachdem sie die obengenannten Männer gehörig gewürdigt haben, in dem letzten Briefe ein prächtiges Lob, von der grofsen Stütze des allein seligmachenden katholischen Glaubens, dem Cardinal *Migazzi* hinzugefügt wird.

GESCHICHTE.

Leipzig, bey Hilscher: *Geschichte von Sachsen, Thüringen und Meissen in synchronistischen und genealogischen Tabellen.* 1785. 80 S. 4.

„Nichts, als der Jugend Sachsens einen kurzen Abrifs ihrer vaterländischen Geschichte, und „ihren Lehrern ein Handbuch beym Unterrichte zu „übergeben, komte meine Schüchternheit überwinden, dem Publikum gegenwärtige Tabellen „vorzulegen, deren Werth nur durch den dadurch „gestifteten Nutzen zu bestimmen seyn wird." Dies ist also der Masstab, nach dem der Verf. beurtheilt seyn will. Und da müssen wir denn gestehen, dafs wir gewünscht hätten, seine Schüchternheit wäre so grofs gewesen, dafs er sein Werkleín in seinem Schreibepulte behalten hätte. Ein mageres Skelet von historischen Begebenheiten kann schlechterdings kein Handbuch zum Unterrichte für die Jugend abgeben, wenn es auch besser bearbeitet wäre, als das gegenwärtige. Was zuerst die synchronistischen Tabellen betrifft, so vermifst man Auswahl der vorzüglich merkwürdigen Begebenheiten. Diese werden häufig mit ein paar Worten abgefertigt, und dagegen andre weniger bedeutende Vorfälle umständlicher angeführt, so wird z. B.

die berühmte Theilung zwiſchen Ernſt und Albert 1485 bloſs mit den Worten: „*Theilungsreceſs zu Leipzig*“ bemerkt. Dagegen wird S. 57 bey dem Herzoge *Wilhelm Heinrich* von Eiſenach die hier gar nicht her gehörende Anmerkung gemacht: „*Er hatte ſtets ein Bataillon Preuſsen um ſich, das „er zu ſeinem Vergnügen ſtets in den Waffen übte.*“ Manchmal miſcht der Verf. lateiniſche Brocken unter: z. B. „Luther nascitur“ An Irrthümern fehlt es auch nicht, z. B. wenn S. 47 und 49 geſagt wird, H. Ernſt der Fromme habe ſeine Länder 1672 so unter ſeine Söhne vertheilt, wie ſie doch erſt nach ſeinem Tode 1680 von dieſen ſelbſt getheilt wurden, welches der Verordnung ihres Vaters von 1672 eigentlich zuwider war. Hildburghauſen heiſst immer *Hilpershauſen*. Solche geringfügige Bemerkungen, wie z. B. „*erhält den weiſsen Adlerorden*; „*der Nationalismus wird in Jena verboten*;“ zeigen vollends, wie wenig Beurtheilungskraft der Vf. hier angewendet habe. Sprachfehler finden ſich, damit es an nichts mangle, auch, z. B. *Ptolemaeus* erwähnt *ſie*, ſtatt *ihrer*. Die genealogiſchen Tabellen ſind ebenfalls nicht mit der bey ſolchen Arbeiten erforderlichen Sorgfalt gemacht. So fehlen die Geburtsjahre faſt durchgehends, die Todesjahre und Vermählungen ſind nicht immer richtig und genau angegeben, die Kinder bald alle angeführt, bald einige weggelaſſen, und andere Fehler mehr begangen. Hier nur ein kleines Sündenregiſter zur Probe. Albert der Unartige ſtarb nicht 1315, ſondern 1314. Joh. Friedrich II heiſst Herzog von Weimar, da er doch mit ſeinen Brüdern nie ordentlich getheilt hatte, und gewöhnlich von Gotha benannt wird: dagegen hätte deſſen Bruder Johann Wilhelm, H. von Weimar, heiſsen ſollen. Joh. Philipp ſtarb nicht unbeerbt, wie hier ſteht, wo ſeine Gemahlin und Tochter, die Stammutter des Gothaiſchen Hauſes, ganz weggelaſſen ſind. Der itztregierende H. von Weimar iſt nicht 1754, ſondern 1757 gebohren. Friedrich I von Gotha ſtarb 1691, nicht 1689; Heinrich von Römhild 1710. Joh. Wilhelm war der jüngſte nicht der älteſte Sohn, Friederichs I. Wilhelm, Friederichs III Bruder, ſtarb 1758, nicht 1771. Dieſe Zahl von Fehlern könnte mit leichter Mühe noch ſehr vergröſsert werden, wenn nicht jene ſchon hinreichend wären, die Unbrauchbarkeit dieſer Schrift zu beweiſen.

ALTONA, bey Eckard: *Sammlung von Staatsſchriften, die, während des Seekrieges von 1776 bis 1783, ſowohl von den Kriegführenden, als auch von den neutralen Mächten öffentlich bekannt gemacht worden ſind; in ſo weit ſolche die Freyheit des Handels und der Schiffarth betreffen.* Herausgegeben, und mit einer Abhandlung über die Neutralität und ihre Rechte, inſonderheit bey einem Seekriege, begleitet von *Auguſt Hennings*, Königlich Däniſchen Kammerherrn. — Zweyter Band. 568 Seiten gr. 8.

Der erſte Band dieſes Werks erſchien 1784, und liegt daher auſser dem Plane der A. L. Z. Er enthielt die auf dem Titel angeführte leſenswürdige Abhandlung, und den Anfang der Staatsſchriften, nemlich die Manifeſte und Erklärungen der Kriegführenden Mächte. In dem vor uns liegenden zweyten Bande aber findet man die übrigen hieher gehörigen wichtigen Schriften. Dahin gehören Inſtructionen für Kriegsſchiffe, Kaper, Schriften die bewaffnete Neutralität betreffend, Handelsverträge, die Friedensſchlüſſe, welche dieſem Kriege ein Ende machten, u. ſ. f. Es würde zu weitläuftig ſeyn, wenn wir hier alle die einzelnen Schriften, oder auch nur die wichtigſten derſelben, anführen wollten, auch weiſs ohnehin ſchon Jedermann, was er hier zu ſuchen hat. Viele von den hier gelieferten Staatsſchriften ſind zwar ſchon in öffentlichen Blättern und zum Theil auch einzeln in andern Sammlungen gedruckt; aber es iſt angenehm, hier das Meiſte und Wichtigſte beyſammen zu finden. Der Verfaſſ. hat den Engliſchen und Franzöſiſchen Urſchriften häufig deutſche Ueberſetzungen beygefügt. Dies möchte ſchon vielen Leſern überflüſſig ſcheinen; aber ganz unnöthig ſind die Däniſchen Ueberſetzungen, welche auch manchmal vorkommen, und vollends die Franzöſiſche und Engliſche Ueberſetzung eines Reglement der Reichsſtadt Hamburg. Das Buch iſt dadurch unnöthig vertheuert worden. Das Verzeichniſs der Staatsſchriften hätte auch mit mehrerer Genauigkeit gemacht werden ſollen.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

HALLE, bey Heller: *Halliſche Monatsſchrift* vom Jahr 1785 — herausgegeben von *J. G. K. Schlüter* — Erſtes Vierteljahr. 188 S. 8.

Das iſt alles, was man uns auf Verlangen von dieſer Monatsſchrift geſandt hat; wir vermuthen daher, daſs ſie gleich nach dieſem erſten Athemzuge entſchlafen iſt; mag ſie ruhen; denn wir haben in dieſen Proben gar nichts gefunden, das des Aufbehaltens werth ſey; auſser etwa die (wenn ſie wahr iſt) ſehr ſonderbare Geſchichte von einer Bettlerinn, die 140 erſparte Rthlr. mit ins Grab nehmen wollte.

HAMBURG: bey Matthieſſen: *Skizzen aus dem Lebenslauf, Charakter und Amtsführung des wohlſeel. Herrn Gottfr. Rüter*, Archidiak. — zu Hamburg — als ein Denkmal des ſeelig vollendeten Mannes für Alle, die ſeinen unvermutheten Verluſt beweinen. 1785. 47 S. 8. mit einem fein, aber platt und *ſchief*, geſtochenen Portrait deſſelben in gr. 8.

Wir wollten ja gerne nicht ſagen, daſs das *Materielle* dieſer Gelegenheitsſchrift nicht intereſſant, und das *Formelle* wäſſerig ſey; aber warum ſteht ſie auch im Meſskatalog?

Supplemente

zur

ALLGEMEINEN

LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 43.

RECHTSGELAHRTHEIT.

FRANKFURT und LEIPZIG: *Kann ein Apoſtoliſcher König die Ungariſche Kleriſey in Anſehung der Kirchengüter reguliren, ohne die ihr zukommende* (n) *adliche* (n) *Rechte und Freyheiten zu ſchwachen?* 78 S. 8. (4 gr.)

Der Verf. ſchildert in dieſer kleinen Schrift zuerſt den bisherigen kläglichen Zuſtand der Seelſorge bey den Katholiſchen in Ungarn, giebt dann die frommen Abſichten der verewigten Maria Thereſia, dieſen Gebrechen abzuhelfen an, geht von da zur Ausführung derſelben unter Joſeph II. über, welche zu befördern der Monarch eine gewiſſenhafte Angabe vom Ertrage etc., der kirchlichen Stellen gefordert habe etc. und meldet, daſs nirgends mehr, als in Ungarn, die hohe Kleriſey dem Monarchen ſich widerſetze, und dazu aus der Ungariſchen Landesverfaſſung den Vorwand hernehme, daſs die Ung. Geiſtlichkeit die Rechte des Adels beſitze; bloſs Ein *Titularbiſchof* habe in die Gegenvorſtellungen an den Kaiſer nicht gewilliget, ſondern vielmehr die Gründe ſeiner Weigerung in einer Schrift ausgeführt: *Regulatio bonorum Cleri per Regem inſtituenda non praejudicat privilegiis nobilitaribus.* Dieſe Schrift nun iſt hier auszugsweiſe ins Deutſche überſetzt und mit vielen und meiſtens recht gründlichen Anmerkungen begleitet. Nothwendig muſste gleich anfangs unterſucht werden, ob denn wirklich die Kleriſey Adelsrecht habe? Das Reſultat davon iſt: die Kleriſey überhaupt hat nur Nieſsbrauch der Kirchengüter, und zwar nach Vorſchrift der Kirchen- und Landesgeſetze, über welche übrigens dem Könige zu diſponiren freygeblieben iſt, ſo lange ſie zweckmäſsig angewendet werden; ſie hat aber kein erbliches und perſönliches Adelsrecht. Da nun ſeit dem Anfange des Chriſtenthums in Ungarn, ſeit Königs Stephanus Zeiten, die gewöhnliche Eintheilung der Kirchenrevenuen in 4 Portionen ſtatt gefunden, und nur durch Misbräuche verdrängt werden ſollen; da ferner alle von der Krone der Kirche geſchenkten Güter, nicht dem oder jenem Prälaten, ſondern der Stiftung gegeben worden; überdem die Prälaten, wegen des dem Könige zuſtändigen Spolienrechtes, nicht einmahl über ihren beweglichen Nachlaſs verfügen dürfen, bis ſie durch Verträge hiezu ein ſehr eingeſchränktes Recht erſt in neuern Zeiten erhalten haben; ja da endlich ſchon mehrmals geſetzmäſsig die reichern Stifter und Prälaten angehalten worden, einen anſehnlichen Theil ihres Einkommens zu Pfarr- und andern Bedürfniſſen herzuſchieſsen: — ſo ſey es gar keinem Zweifel unterworfen, daſs Joſeph II, ſo wie er es gethan, verfügen können und dem Adelsrecht der Ungr. (hohen) Kleriſey geſchehe dadurch kein Eintrag. Das alles wird aus Ungriſchen Kirchengeſetzen, Reichstagsdecreten und andern Rechtsquellen hiſtoriſch und rechtlich erläutert und zum Theil gut bewieſen. — Der Rec. meint aber doch, daſs vieles, nach dem Vorgange eines *Kollary* und andrer Ungr. gelehrten Patrioten, eindrücklicher und anſchaulicher hätte dargeſtellt werden können — Als etwas ſonderbares merkt R. an, daſs nach S. 23 der Biſchof von Erlau gehalten iſt, den 4ten königl. Prinzen auf ſeine Koſten zu erziehen. Wenn der Verf. kein Proteſtant iſt, ſo denkt er ſehr billig; allein ſein Deutſch iſt nicht ſo, als ſein Patriotismus: Befehlen, *damit* ſt. daſs kömmt einigemahl vor, und ſo noch einige Kleinigkeiten der Art. —

ARZENEYGELAHRTHEIT.

STRASBURG, bey Treuttel: *Jacob Reinbold Spielmann's*, weil. der Arzneywiſſenſchaft Doctors, und öffentlichen Lehrers u. ſ. w. *Anleitung zur Kenntniſs der Arzneymittel*, zu akademiſchen Vorleſungen eingerichtet. Aus dem Lateiniſchen unter des Verfaſſers Aufſicht ins Deutſche überſetzt. Neue verbeſſerte und vermehrte Ausgabe, 1785. 791 S. und 100 S. Reg. 8. mit dem Schattenriſſe des Verfaſſers. (2 Rthlr.)

Eine ziemlich ſteife, und auch nicht völlig getreue Ueberſetzung des nach ſeinen guten und ſchlechten Eigenſchaften hinlänglich bekannten Spielmanniſchen Lehrbuchs. Der Verdeutſcher deſſelben, Herr D. *Jo. Jac. Spielmann* zu Strasburg, hat ſich die Freyheit genommen, an einigen Stellen etwas wegzulaſſen, an andern hingegen einige

Digitized by Google

nige Bemerkungen, die sein seel. Vater anzuführen vermuthlich vergessen hatte, hinzuzusetzen; doch diese letztern (z. B. S. 311) sind eben nicht von einer solchen Wichtigkeit, dass sie besonders ausgehoben zu werden verdienten. Wir wollen daher nur kürzlich beweisen, dass die Uebersetzung steif und nicht völlig richtig sey. S. 310 drückt sich der Verdeutscher so aus: „So bezeugen *Sydenham, van Swieten*, der berühmte *Pringle* und der gelehrte *Kratzenstein*, dass sie (*die peruvianische Rinde*) zur Absonderung der Kruste, welche die Mundschwämme zurücklassen, besonders diene; der berühmte *Fordyce* und *Fothergill* haben, wie viel sie in Drüsenkrankheiten (*in morbis scrophulosis*) thun könne, gezeigt." S. 316 ist die Stelle von den aus der Contraierva zubereiteten Arzneyen folgendermaafsen gegeben: „Bey den Edimburgern hat man ein zusammengesetztes Pulver davon, das man in Krankheiten, die mit Ausschlägen begleitet sind, sehr lobt; bey uns hat man einen Syrup davon, den man von dem Citronensafte her, insonderheit in exanthematischen Krankheiten, anrühmen kann; die Wiener haben einen zusammengesetzten Contraiervensyrup, eine unschickliche Zusammensetzung; bey den Parisern hat man eine Tinctur davon, u. s. w. S. 317 fehlt die Stelle: *Stigmata ex floribus recentissime explicatis decerpuntur et chartis imposita, in proprio fornacis genere exsiccantur, stamina, quae sub eorum collectione admiscentur, manuum ope separantur*, und S. 377 sind die Worte: *duas drachmas camphorae pulsum non accelerare*, ausgelassen. *Convenire* heifst bey unserm Verdeutscher *sich stark nähern*; *morbi maligni* hat er *Entzündungskrankheiten* gegeben; *odoratus* und *aromaticus* übersetzt er *gerüchig* und *gewürzig*; *spissitudo venerea, die venerische Zähe*; *oleum infusum*; *destillirtes Oel* u. s. w.

Braunschweig im Verlage der fürstl. Waysenhausbuchhandlung: Des Herrn *Joh. Andr. Murray*, D. Ritters des königl. schwed. Wasaordens, ord. Prof. der Medicin zu Göttingen, u. s. w., *Arzneyvorrath*, oder *Anleitung zur praktischen Kenntnifs der einfachen, zubereiteten und gemischten Heilmittel. Dritter* Band. Aus dem Lateinischen übersetzt von *L. C. Seger*, d. A. D. 1785. 653 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

So viel Mühe sich auch Hr. *S.* gegeben zu haben scheint, sein Original so getreu, als möglich, in die deutsche Sprache überzutragen, so ist doch seine Uebersetzung nicht ohne alle Fehler. Wir zeigen hier einige davon an, in der doppelten Absicht, um unser Urtheil zu rechtfertigen, und um den Uebersetzer zu veranlassen, künftig mehrern Fleifs auf seine Verdeutschungen zu wenden. S. 6 ist die Stelle: *Iste quoque syrupus facilius viridescit ex addito colore quodam luteo vel ferro, quam alter ex violis*, ausgelassen. S. 13 Z. 3 steht: *bey einigen Thieren hat man das Blut in den Gefässen flüssig gefunden*, es muss aber heifsen; *mehr als gewöhnlich flüssig*; auch fehlen auf eben dieser Seite Z. 9. die Worte: *bis zu einer Unze*. S. 14 Z. 21 ist unter den Zufällen, die als Wirkungen des Napellus angegeben sind, *die Ohnmacht* ausgelassen. S. 23 Z. 5 sind die Worte: *quaecunque rheumatismi sedes fuerit* unrichtig durch: *gegen jede Art der Rheumatismen*, übersetzt. S. 26 und an mehrern Orten steht *Lähmung* statt *Steifheit der Gelenke* (Anchylosis). S. 327 Z. 20 fehlen die Worte: *Aliis commoda fuit essentia corticis aurantiorum guttatim capta*. S. 342 Z. 14 ist die Stelle: *oleum bene cum floribus naphae digestum* nicht ganz richtig gegeben. u. s. w. Wir übergehen mehrere ähnliche Fehler mit Stillschweigen, und erinnern nur noch, dass sich dennoch, im Ganzen genommen, die Uebersetzung gut lesen läfst.

Breslau, bey Korn: *Von dem wahren, heilsamen und fast gänzlich in Vergessenheit gekommenen Hinschkraut*, oder *Bittersüfs*, von D. *Jo. Gottlieb Kühn*, ausübendem Arzte zu Bunzlau in Schlesien. 1785. 64 S. 8. (3 gr.)

Die Heilkräfte des Hinschkrautes (*solanum scandens, fruticosum* oder *Dulcamara*), und besonders der noch mit ihrer Schaale versehenen Stiele dieser Pflanze werden hier theils durch entlehnte, theils auch durch eigne Erfahrungen bewiesen. Diese Pflanze sey, meint Hr. *K.*, ein so wirksames Arzneymittel, dass sie der China-, Sassaparill-, und amerikanischen Grieswurzel gleich geschätzt zu werden verdiene; er habe bey seinen Kranken nie üble Folgen davon bemerkt, im Gegentheil sey er überzeugt worden, dass die Abkochung der Stiele derselben im Seitenstechen, in der Lungenentzündung, in der Hypochondrie, in Zufällen, die von der Goldader herrühren, und in mehrern andern Krankheiten vortreffliche Dienste leiste, und er könne daher nicht umhin, dieser Pflanze eine Lobrede zu halten und dieselbe unter die vorzüglichsten eröffnenden, auflösenden, reinigenden, stärkenden, blutstillenden, schweifs-, urin-, und stuhltreibenden, zertheilenden, krampfstillenden und wundheilenden Mittel zu zählen, u. s. w. Wir lassen das Hinschkraut bey seinem Werthe, aber wir glauben, dass es durch diese Empfehlungsschrift nichts gewonnen hat; denn die Erfahrungen, womit der Verf. seine Sache vertheidigt, scheinen eben nicht mit vollkommner Genauigkeit angestellt worden zu seyn, und sind überdem nicht so zahlreich, dass man richtige Folgerungen daraus herleiten könnte. Wir wünschten daher, dass Hr. *K.* erst noch mehrere Beobachtungen mit aller Aufmerksamkeit angestellt, dieselben mit den Erfahrungen einiger neuern Aerzte, die vom Hinschkraut geschrieben haben, (die unser Verf. aber gar nicht zu kennen scheint,) genau verglichen, und sie dann, wenn sie der Bekanntmachung würdig gewesen wären, dem Publikum mitgetheilt hätte; so hätten seine Bemerkungen ihm Ehre machen und den Aerzten nutzbar seyn können. — Noch erinnern wir, dass

Herr

Digitized by Google

Herr *K.* in der angezeigten Schrift nicht blofs vom Hinfchkraut, und deffen Kräften geredet, fondern auch eine Claffentabelle nach dem linnäifchen Syftem eingerückt. verfchiedene chemifche Operationen, z. B. die Deftillation, Sublimation, Präcipitation, u. f. w. erklärt, und einige andere zur Hauptfache nicht gehörige Dinge beygebracht habe. Auch giebt er feinen Lefern den wohlmeinenden Rath, grofse Vorficht bey dem Suchen des Hinfchkrautes anzuwenden, „weil man leichte „von denen Ufern, befonders, wenn fie das Waf„fer unterminet hat, ins Waffer fallen und darin„nen feinen Tod finden könne."

Münster, bey Perrenon: *Franc. Jacobi*, Med. Doct., *Defcriptio methodi mercurium fublimatum corrofivum tutius, copiofiusque exhibendi.* 178. 24 S. 8. (2 gr.)

Wir zeigen diefe kleine Abhandlung blofs dem Titel nach an; denn obfchon nicht Edit. fecund. darauf fteht, fo ift fie doch, wie wir bey genauer Vergleichung gefunden haben, ein wörtlicher Abdruck eines 1772 in demfelben Verlag und unter derfelben Aufichrift herausgekommenen Werkchens, und fie liegt alfo aufser den Gränzen der A. L. Z. Wir geftehen indeffen, dafs wir es gern gefehen hätten, wenn diefe Schrift etwas vermehrt, und zumal die nicht unbedeutenden Erinnerungen, die man hier und da wider die Nützlichkeit der Hoffmannifchen Queckfilberpillen gemacht hat, beantwortet wären.

Wien, bey Sonnleithner und Hörling: *Saturnus redivivus*; eine neue Betrachtung über die Bleymittel, befonders über das Bleyextract, von einem Feldwundarzte der k. k. Oefterreichifchen Armeen. 1785. 94 S. 8. (5 gr.)

Diefes Werkchen enthält eine ziemlich ausführliche Recenfion der Salchowfchen *Beobachtungen zur Beftätigung der Wahrheit der vom Herrn Bilguer angegebenen unnöthigen Amputation und des vom Herrn Goulard gerühmten Nutzens der Bleymittel.* Unfer k. k. Feldwundarzt meint, Herr *Salchow* habe fich gegen die deutfche Chirurgie gröblich verfündigt, und es fey eine Schande für das achtzehnte Jahrhundert, dafs ein Buch von der Art, wie das des Hrn. *S.* ift, eine dritte Auflage erlebt habe; es beweife mehr als zu deutlich, dafs der Verf. beides mit der Medicin und Chirurgie fehr wenig bekannt fey, dafs er die Krankheiten, die er geheilt zu haben verfichert, nicht einmal genau habe beftimmen können, und dafs er oft gegen die heilfamen Bemühungen der Natur mit Händen und Füfsen gearbeitet habe. Diefe Behauptungen fucht unfer Wundarzt durch verfchiedene aus jener Schrift entlehnte Beobachtungen zu beweifen und zugleich darzuthun, dafs die Bleymittel in den Fällen, in welche fie Hr. *S.* mit aufserordentlichem Nutzen angewendet zu haben verfichert, nicht nur nichts getruchtet, fondern vielmehr höchft nachtheilige Wirkungen verurfacht hätten. Wir können nicht leugnen, dafs Hr. *S.* diefe Heilmittel zu fehr gelobt, und überdies in feiner Schrift manche Blöfsen gezeigt hat, die aufgedeckt zu werden verdienten, aber die Art, wie unfer Verfaffer diefe Blöfsen aufdeckt, können wir nicht gut heifsen; er verdreht oft (z. B. S. 20. 21 25. 45. u. f. w.) den Sinn der Worte feines Gegners, fpottet über verfchiedene (freylich nicht immer gut gewählte) Ausdrücke deffelben, und trägt überhaupt feine Einwendungen nicht mit gehöriger Würde und Mäfsigung vor; wir zweifeln daher, dafs die Wahrheit durch feine Schrift etwas gewinnen werde. — Noch verfpricht unfer Verfaffer eine Sammlung von wichtigern Beobachtungen herauszugeben, und darinn zu beweifen, dafs alle bisher erzählte Wunder von Bleykuren *fint verba, fint voces, praetereaque nihil.* Wir wünfchen, dafs er diefes Verfprechen erfüllen, aber auch dabey mit aller Aufrichtigkeit und *fine ira et ftudio* zu Werke gehen möge.

Leipzig, bey Schwickert: D. *John Quincy's Pharmacopoeia officinalis et extemporanea*, oder *Vollftändiges Englifches Apothekerbuch in zwey Theilen; theoretifch und praktifch.* Aus dem Engliichen, nach der viel vermehrten und verbeffer-ten funfzehnten Londoner Ausgabe von 1782. Mit litterarifchen und chemifchen Anmerkungen des Ueberfetzers. Erfter Band 1784. 372 S. Zweyter Band 1785. 740 S. 8. (3 Rthlr. 4 gr.)

Diefes Buch foll, der Verficherung des Herausgebers zufolge, eine vollftändige und brauchbare Ueberficht alles desjenigen enthalten, was bey der ältern und neuern Heilmethode den meiften Beyfall erlangt hat; allein nach unfermUrtheil ift es nichts weiter, als eine gefchmacklofe Compilation, durch welche wohl die eingefchränkten Kenntniffe der Quackfalber etwas erweitert, aber nicht die Erwartungen aufgeklärter und fachkundiger Lefer befriedigt werden können. Wir wollen diefe Behauptung mit einigen aus beiden Theilen des Werks ausgehobenen Beweifen beftätigen. Unter die Mittel wider die Mutterkrankheiten und zur Beförderung der monatlichen Reinigung zählt der Verf. noch die *folia baflici* und *cardiacae*, die *Feigbohnen*, den *Poconienfaamen*, die *Elenklaue* und den *gegrabenen Zinnober* (welchem letztern er doch den *künftlichen Zinnober*, vorzuziehen fcheint;) zur Wiederherftellung der Kräfte empfiehlt er die *folia adianthi albi, nigri* und *vulgaris*, die *fol. fcabiofae* und *farfarae*, die *rad. eryngii*, u. f. w.; den *Zinnober* hält er für das befte Mittel in Hautkrankheiten, z. B. im Ausfatze und in der Krätze, und verordnet auch den Gebrauch deffelben wider Wurmkrankheiten. Die *Cochenille* fey, fagt Hr. *Quincy*, ein Infekt, wovon die Füfse und Flügel abgebrochen zu feyn fcheinen, (die ift bekanntlich die Puppe eines Inekts;) fie verurfache, auch in geringer Menge gebraucht

aufserordentliche Wirkungen, (als Färbematerial mit Zinnauflöfung behandelt wohl, aber nicht als Arzneymittel,) und man könne fie als ein Gegengift, auch als eine herzftärkende und fchweifstreibende Medicin, anwenden. Die *fcinci marini* gehören, nach unferm Verfaffer, ebenfalls unter die Arzneyen, die dem Gifte widerftehen, und das Vermögen, zur Wolluft zu reizen, befitzen, u. f. w. — Zu den *eifenhaltigen Salmiakblumen* werden hier noch *gleiche Theile Salmiak* und *Colcothar* vorgefchrieben; wider faulige Krankheiten wird eine *Tinctur* aus 4 Theilen Franzbrantewein, eben fo viel Eifig, einem Theile Theriak und einem Theile Mitridat empfohlen, und zugleich verfichert, dafs man diefes Mittel erwachfenen Perfonen von 2 Drachmen bis zu 2 und 3 Unzen, Kindern aber von einer Drachme bis zu einer halben Unze, ohne den mindeften Nachtheil, felbft in Fiebern, geben könne. — Unter dem Namen: *Electarium fplanchnicum*, *Vifcerallatwerge* oder *für die Eingeweide* fuhrt der Verf. folgende abgefchmackte Mifchung an, deren Heilkräfte wir wörtlich herfetzen wollen, damit fich unfere Leier auch einen Begriff von der Schreibart des Ueberfetzers machen können: Rp. *Conf. flor. rorismar* unc. j. *Conf. abfinth. pont.* unc. fem. *Elect. de baccis lauri*, *Pulv.* r. *ellebor. nigr. Pulv. rad. pyrethr. fingulor.* drachm ij. *Sal. fuccin.* drachm. j. *Croci fcrupul.* ij *Gumm. ammoniac.* in f. q. *Eff. caft. folut.* drachm. ij *Syr.* 5 *rad. Aper.* q. f. m. f. Elect. „Die ganze materia medica, oder Arzneymittel„vorrath kann kein wirkfameres Mittel darbieten „wider alle die Krankheiten, die unter den Benen„nungen von Hypo, Milz und Vapeurs bekannt „find. Der eine Zeit lang fortgefetzte Gebrauch „deffelben pflegt nicht nur das Blut und alle thie„rifche Säfte gehörig flufsig zu machen, fondern „auch alle Winkel und geheime Kanäle des Kör„pers dergeftalt auszufegen und zu reinigen, dafs „dem Gemüthe, oder dem Regierer der thieri„fchen Verrichtungen, nicht die geringfte Hin„derniis verurfacht wird. Es kann zwey- bis-drey„mal des Tages, einer Mufcatnufs grofs genom„men werden, und wird fogar in der Wuth das „feinige thun, wenn es gehörig befolget wird.“ — Die Anmerkungen des Ueberfetzers find nicht fehr erheblich; an vielen Stellen, wo er hätte Verbeffernngen anbringen können, hat er nichts erinnert, und an einigen andern, z. B. 1 Theil, S. 159. 235. 2 Theil, S. 3. 29 u. f. w. hat er Zufätze gemacht, die einer Berichtigung eben fo fehr bedurften, als viele Behauptungen des Verfaffers. Doch genug zur Warnung wider diefe Maculatur.

Berlin, bey Mylius: *Rhapfodien der philofophifchen Pharmakologie*, nebft einer Anleitung zur theoretifch-praktifchen Chemie und einer Tabelle über die Experimental-Pharmacie von *Joh. Jac. Bindheim.* 1785. 212 S. 8. (12 gr.)

Der Verf. wollte auch gern fein Scherflein zur Aufklärung der Apotheker beytragen, und in diefer Hinficht arbeitete er diefe fogenannten Rhapfodien aus. Er redet im *erften Abfchnitte* von der deutfchen Pharmakologie überhaupt, von ihrer Vollkommenheit, und von den Mängeln, die man ihr vorwerfen kann, ferner von den Urfachen derfelben und von den Mitteln, diefe Mängel zu verbeffern, und im *zweyten* handelt er vom Waffer, von der Luft, und von einigen kunftlichen Luftarten, von den Salzen, Erden, brennbaren Stoffen und Metallen. „Die philofophifche Pharmakologie enthält, fagt er, die Kenntnifs von den Pflichten der Pharmacie für diejenigen, welche fich derfelben gewidmet haben, fie ift, gleich der Sonne, ein Licht, welches die Pharmacie erleuchtet, fie breitet ihren Glanz über alle Gegenftände derfelben aus, und macht, je mehr wir das Innere derfelben kennen lernen, dafs unfer Gefchmack daran zunimmt.“ Um die Wichtigkeit diefer Pharmakologie feinen Lefern fo anfchaulich, als möglich, zu machen, nennt H. *B* zuerft einige um die Pharmacie verdiente Männer, (deren zum Theil fehr fehlerhaft gefchriebene Namen Hr. *Baldinger* in feinem Magazine corrigiren mag,) und fagt, dafs fchon zu den Zeiten des *Plinius*, ungefähr 216 Jahre vor Chrifti Geburt, (woher weifs der Verfaffer, dafs *Plinius* um diefe Zeit gelebt habe?) und noch weiter hin, bereits vor dem *Hippokrates* der Apotheken Erwähnung gefchehe; hierauf giebt er den Apothekern verfchiedene Vorfchriften, und macht ihnen einige Hülfsmittel in einer Hauptfumme, wie er fich ausdrückt, bekannt, durch welche fie gute und gefchickte Apotheker werden können. Er warnt fie z. B. vor dem Goldmachen, fchärft ihnen ein, ein richtiges Journal zu führen, redenden und lebendigen Beyfpielen nachzueifern, chemifch-pharmaceutifche Bücher zu lefen, Aufmerkfamkeit und Fleifs anzuwenden, wegen der Gefundheit fowohl, als wegen Feuersgefahr und Geldverfchwendung vorfichtig zu feyn, u. f. w. und erläutert befonders die Art, wie man ein Journal führen folle, mit einigen Exempeln. Diefe Lehren des Verf. und feine Vorfchläge find freylich ganz gut, aber auch fchon fo bekannt, dafs es eben nicht nothwendig gewefen wäre, fie aufs neue abdrucken zu laffen. Die Apothekergefellen, die noch dergleichen Belehrungen bedürfen, haben gewifs nicht nöthig, zu unferm Vf. in die Schule zu gehen, da fie ihre Abficht auf eine bequemere Art zu erreichen wiffen werden. — Die Befchreibungen, die Hr. *B.* im zweyten Abfchnitte von den oben genannten Körpern macht, können wir auch nicht empfehlen; fie find nicht nur fehr kurz, fondern oft auch fehlerhaft, und der Vf. hätte erft felbft feine Begriffe von den Mittelfalzen, den Erden, u. f. w. berichtigen follen, ehe er fich hätte einfallen laffen, eine Anleitung zur Chemie herauszugeben. Wir rathen ihm daher wohlmeinend, fich ein andermal genauer um die Gegenftände zu bekümmern, von denen er fchreiben will: denn fonft wird er fich aufs neue des Vorwurfs, eine unnütze Arbeit gethan zu haben, fchuldig machen.

Supplemente

zur

ALLGEMEINEN

LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 44.

ARZENEYGELAHRTHEIT.

HALLE, bey Curt: *De virtute medicamentorum rite aeſtimanda.* Auctor *Joh. Friedr. Ulbrich*, Sileſius. (ohne Jahrzahl) 92 S. 8. (5 gr.)

Der Verf. trägt hier theils ſehr bekannte Dinge, theils auch irrige Meinungen in einer höchſt fehlerhaften Sprache vor. Er redet im *erſten Abſchnitte de iis, quae mixtionem vegetabilis promovere vel, vel impedire valent*, und im *zweyten* betrachtet er einige *virtutes medicamentorum*, z. B. der pernvianiſchen Rinde, des isländiſchen Mooſes, der Färberröthe, der Eicheln, und giebt Anleitung, wie man die Kräfte derſelben beurtheilen ſolle. Die Beſtandtheile der Körper des Pflanzenreichs theilt er, mit andern, in weſentliche und zufällige, und jene wieder in nähere und entferntere, ein; die Erde gehöre unter die weſentlichen Beſtandtheile, und ſie ſey entweder kalk- oder kieſelartig, (ſie iſt eigentlich kalkartig, hat aber oft nicht nur etwas Kieſelerde, ſondern auch Alaun- und Eiſenerde, ja zuweilen auch wohl, nach *Scheele's* Erfahrung, Schwererde beygemiſcht). Der Kampfer beſtehe aus einem feinen Oele, das ſeine feſte Conſiſtenz durch eine Säure erlangt habe; er ſey äuſerſt flüchtig und laſſe beym Verbrennen nichts zurück; aus dieſen Eigenſchaften könne man ſicher folgern, daſs er bloſs aus jenen beiden Beſtandtheilen zuſammengeſetzt ſey. (Dieſe Gründe beweiſen nichts, *Koſegartens* Verſuche, die unſer Verf. nicht kennt, gelten bey uns mehr.) Das mineraliſche Alkali werde in den Körpern der Pflanzen mit Phlogiſton vermiſcht und hierdurch in vegetabiliſches Laugenſalz verwandelt, und das urinöſe Salz entſtehe aus dem mit mehrerm brennbaren Weſen und einer feinen Säure verbundenen fixen Laugenſalze, u. ſ. w. — Das Verfahren mancher Aerzte, die Heilkräfte der Arzneyen durch chemiſche Verſuche zu beſtimmen, gebe zu vielen Irrthümern Gelegenheit; beſſer ſey die Methode der Herren *Gesner*, *Störk* und *Alexander*, die entweder mit Thieren, oder bey Menſchen, die zum Tode verurtheilt waren, oder an ihrem eignen Körper Unterſuchungen angeſtellt, und ſo die Wirkungen der Heilmittel zu entdeken ſich bemühet hätten, doch habe auch dieſe Methode ihre Schwierigkeiten, wenigſtens müſſe man vorſichtig ſeyn, daſs man nicht zu viel aus dieſen Erfahrungen folgere. Das Decoct der Quaſſia ſey eine erwärmende Arzney, (auch wenn man es, wie gewöhnlich geſchieht, kalt trinkt?) und die Pomeranzenſchaleneſſenz äuſsere, nach Herrn *Goldhagens* Beobachtung, vortrefliche Wirkungen in der *phthiſi pituitoſa*, u. ſ. w. — Dieſe Beyſpiele mögen hinreichen, unſern Verfaſſer zu charakteriſiren; wir glauben, daſs ſie eben ſo wenig, als die Schreibart, wovon wir noch ein Paar Proben geben wollen, die Leſer nach dem Ganzen lüſtern machen werden. S. 43. erinnert Hr. U.: *non ſufficere in genere indicaſſe, quo anni tempore haec vel illa plantae pars colligenda atque in uſus medicatos reſervanda ſit, ſed ad plantae cujusque ſingularem progerminationem eſſe reſpiciendum, qua citius modo, modo ſerius praeſente citius et, et ſerius colligenda erit, praeprimis ſubterranea vegetabilis pars*, und an einem andern Orte drückt er ſich ſo aus: *femina ſignavit in thermometro gradum centeſimum ſecundum*, u. ſ. w.

LEIPZIG, in der Müllerſchen Buchhandlung: Herrn *A. C. Lorry's Abhandlung über die Nahrungsmittel, als Commentar über die diätetiſchen Bücher des Hippocrates. Erſter Theil*, aus dem Franzöſiſchen überſetzt von *D. J. C. G. Ackermann.* 1785. 366 S. 8. (20 gr.)

Dieſer Band enthält die drey erſten Theile des bekannten lorryſchen Werks, das der Verf., (wie der Ueberſetzer billig hätte anführen ſollen,) ſchon vor mehr als 30 Jahren (1 Band 1753, 2 Band 1757) zum erſtenmal zu Paris herausgab, und im Jahr 1781 neu auflegen lieſs. Herr A. hat es nach dieſer letzten Auflage überſetzt, und zugleich mit einigen Anmerkungen vermehrt. Wir geſtehen, daſs wir, ob uns ſchon der Inhalt deſſelben nicht neu war, es dennoch in dieſer ganz guten Ueberſetzung nicht ohne neues Vergnügen geleſen haben, und wir glauben, daſs auch andere Aerzte es nicht ohne Beyfall aus der Hand legen werden. Freylich enthält es keine neuen Wahrheiten; aber der Verf. hat doch das Verdienſt, alte Wahrheiten in einer guten Ordnung aufgeſtellt zu haben,

ben, und in dieſer Rückſicht verdient ſein Buch immer Lob. — Hr. A. hat in ſeinen Anmerkungen einige Behauptungen des Verfaſſers theils mit Beyſpielen erläutert, theils auch berichtigt; im Ganzen genommen haben aber dieſe Zuſätze nicht viel zu bedeuten. —

PAEDAGOGIK.

Tübingen, bey Heerbrandt: *Verſuch einer vollſtändigen Methodologie für den geſammten Kurſus der öffentlichen Unterweiſung in der lateiniſchen Sprache und Literatur* von *A. Fr. Pauli* der Ww. Magiſter. *Erſter Theil.* I. *Hiſtoriſche Ueberſicht und Entwicklung der Hauptveränderungen der Methode bey der öffentlichen Unterweiſung in der lateiniſchen Sprache und Literatur.* II. *Unterſuchung über den eigentlichen Zweck dieſer Unterweiſung und die daraus folgenden Grundſätze dieſer Methode.* 1785. 315 S. gr. 8.

Zu wünſchen wäre, daſs der Verf. ſeinen Plan gleich mit auf griechiſche Sprache und Literatur ausgedehnt, hingegen die Ausführung durch Beſchneiden des zu viele Blätter treibenden Ausdrucks verkürzt hätte. Sonſt iſt nicht nur die hiſtoriſche Ueberſicht angenehm, und zeigt eine ziemliche, doch nicht vollſtändige Beleſenheit in den guten zu dieſem Fache gehörigen Schriften, ſondern es iſt auch das Raiſonnement über den Zweck des Unterrichts in der lat. Sprache mit vieler Beurtheilungskraft durchgeführt. Dort finden wir nur, daſs der Verf. oft zu viel und zu unbeſtimmt lobt. So heiſst Baſedow's Elementarwerk ein unſterbliches Werk, und wir zweifeln, ob vor Ende dieſes Jahrhunderts nur noch davon werde anderswo, als in Literarnotizen, geſprochen werden; und bey dem Lobe, das Hr. P. dem Schützſchen El. W. giebt, hätte doch auch wenigſtens andrer Tadel, (wenn Hr. P. ſelbſt keinen fand,) angeführt werden ſollen. Der Geſichtspunkt, woraus das Lateinlernen anzuſehn iſt, hätte richtiger ſollen ins Auge gefaſst werden; alles aber, was wir darüber hätten ſagen können, iſt uns durch die Rec. in den Gött. Anz. v. 1785. 131 St. vorweggenommen, deren treffliche Winke Hr. P. vielleicht noch für die folgenden Theile benutzen kann.

Leipzig, bey Weidmanns Erb. und Reich: *Zeitvertreib und Unterricht für Kinder vom achten bis zwölften Jahre in kleinen Geſchichten, Geſprächen und Briefen. Viertes Bändchen.* 1784. 570 S. 8. *Fünftes und letztes Bändchen,* 1785. 578 S. 8.

2) Altenburg, bey Richter: *Sammlung vorzüglich ſchöner Handlungen zur Bildung des Herzens in der Jugend. Dritter Theil.* 1785. 196 S. 8.

3) Halle, bey Curts Wittwe: *Etwas von Jeſu für Kinder auf alle Tage im Jahre.* 40 S. 8.

3) Berlin und Leipzig, bey Decker: *Mannigfaltigkeiten für Kinder zur Unterhaltung am Sonntage, als ein Verſuch einem deutſchen Prinzen in tiefſter Ehrfurcht zugeeignet.* 1785. 183 S. 8.

5) Rostock und Leipzig, bey Koppe: *Gellert, ein Leſebuch für Kinder in Familiengeſprächen zur Bildung edler Seelen.* 1785. 382 S. 8.

6) Salzburg, bey Mayrs Erbinn: *Leſebuch für meine Schüler zur Bildung ihres Herzens.* Herausgegeben von P. *Aegidius Jais* Benedictiner — Prof. der Rhet. zu Salzburg. 1784. 311 S. 8.

7) Berlin u. Stettin, bey Nicolai: *Schulbuch zum Gebrauch der Landſchulen* von *Ge. Fridr. Treumann*, Prediger in Schönerlinde. 1785. 129 S. 8.

Der Zeitvertreib und Unterricht, welcher mit den angezeigten beiden Bänden geſchloſſen wird, iſt eines der beſten Leſebücher für erwachſenere Kinder. Auch jene enthalten noch viele nützliche Unterhaltungen über Gegenſtände der Natur, und der nöthigſten Induſtrie.

Die Sammlung Nro. 2 enthält mancherley Erzählungen aus alter und neuer Geſchichte.

In dem *Etwas von Jeſu* ſollen die Kinder auf alle Tage im Jahre wenigſtens etwas hören. Z. B. auf den 5ten October nichts weiter als dieſes: „Vielen wird er einmal ſagen, er habe ſie nie ge„kannt. Ach Jeſu, hilf zur ſelben Zeit.“ Auf den 6ten October: Die Ungläubigen nennt er Böcke „dem allemal das Herze bricht.“ Man ſieht, was für eine elende, wenn auch noch ſo wohlgemeinte, Broſchüre dies iſt.

Die *Mannigfaltigkeiten* enthalten ganz erträgliche Sachen, aber, wie hundert ſolcher Bücher, ohne vorher angelegten Plan, und ohne beſtimmten Zweck.

Es war ein ſonderbarer Einfall, der dem Verf. von Nro. 5 zu Kopfe ſtieg, eine ſchon als Erzählung ſo wenig Intereſſe für Kinder, ſo wenig Mannigfaltigkeit darbietende Lebensgeſchichte, als die vom ſel. Gellert iſt, in ein ſchleppendes Geſpräch zwiſchen Eltern und Kindern zu verwandeln. Erwachſene Jünglinge und Mädchen leſen Cramers Lebensbeſchreibung, und kleine Kinder brauchen von ihm nichts zu wiſſen, am wenigſten taugte ein ſo langweiliges Gewäſch für ſie.

Nro. 6 enthält gute Aufſätze und Bruchſtücke in Verſen und Proſe, unter Rubriken geſammelt, bey denen Hr. *Jais* wohl gethan hätte, unter jedem den Verfaſſer, oder wenigſtens das Buch zu nennen, aus dem er entlehnte. Das iſt ja wohl die geringſte Pflicht ſolcher Sammler, die Namen ihrer Quellen, ohne die ſie ihren Sammelteich nicht hätten bewäſſern können, anzuführen.

Hr. Treumann hat ſich beſage der Vorrede zu Nro. 7 überzeugt, daſs der gröſsere Theil der Menſchen *nur allein* durch die Bibel oder durch Vorträge, auf welchen ihr Anſehn ruhe, aufgeklärt und gebildeter werden könne. Wir glauben zwar auch, daſs es nie wohlgethan ſeyn würde, die Bibel aus dem Volksunterrichte zu verdrängen, daſs

es vielmehr höchſt nützlich ſey, da ſie die reinſte Sittenlehre enthält, ihr Anſehen immer zu erhalten. Daſs ſie aber die einzige Quelle der Aufklärung für das Volk bleiben müſſe, iſt nimmermehr zu erweiſen. Das Büchlein ſelbſt hat gar nichts Vorzügliches, und hätte füglich ungedruckt bleiben können.

Berlin, bey Lange: *Franzöſiſches A B Cſpiel oder Vorſchläge, wie man Kindern das Leſenlernen des Franzöſiſchen ſehr erleichtern könne* von *Karl Friedrich Splittegarb. Nebſt Materialien zu einem Leſekaſten.* 1785. 16 S. 8.

Unſrer Meinung und eignen Erfahrung nach iſt es am beſten, nicht mit Kindern, ſondern erſt mit erwachſenen Jünglingen die franzöſiſche Sprache zu treiben; dieſe bedürfen keines Leſekaſtens, und keines Lotterieſpiels, wo Roſinen gewonnen werden, dabey.

Berlin, bey Mylius: *Franzöſiſches Leſebuch für Anfänger herausgegeben* von *Friedrich Gedicke*— 1785. 233 S. 8.

Im Ganzen nach dem Zuſchnitt des griechiſchen und lateiniſchen Leſebuchs von demſelben Verf. Doch könnte die Auswahl in vielen Stücken beſſer und zuſammenſtimmender ſeyn.

Pirmasens, b. d. Verf.: *Kurze Ueberſicht der Erdbeſchreibung im Allgemeinen* — als des Geogr. u. Hiſt. Lehrbuchs zum Gebrauch des Buchsweilerſchen Gymn. *Erſter Curs* für die Vierte Schule von *Joh. Schweighäuſſer* Lehrer am Gymn. zu Buchsweiler 1784. *deſſen zweyter Curs* für die *dritte Schule* enthaltend eine ſummariſche Geſchichte der Entſtehung, der merkwürdigſten Schickſale und des Verfalls der mächtigſten Staaten der alten und neuern Zeit, und eine etwas ausführlichere Erdbeſchreibung der itzt blühenden Europäiſchen Staaten. 208 S. 8.

Da die Folge der Schweighäuſerſchen Lehrbücher ſchon vor dem Anfange der A. L. Z. angegangen, ſo können wir uns in keine genaue Beurtheilung derſelben einlaſſen, und müſſen uns mit der bloſsen Anzeige dieſer Fortſetzung begnügen. So viel iſt wenigſtens, wenn auch mancherley an der Einrichtung im Einzelnen auszuſetzen wäre, daran zu loben, daſs der Verf. einer von denen iſt, welche das Bedürfniſs mehrerer Curſe, die ſich auf einander beziehen, eingeſehen, und ihm abzuhelfen geſucht haben, welches immer ein weſentlicher Schritt zur beſſern Lehrmethode auf Schulen iſt, wenn gleich noch manche Verſuche gemacht werden müſſen, ehe man es damit zu einer merklichen Vollkommenheit bringt.

Berlin u. Stettin, bey Nicolai: *Gedanken, Vorſchläge und Wünſche zur Verbeſſerung der öffentlichen Erziehung* herausgegeben von *Friedr. Gabriel Reſewitz* Des fünften Bandes zweytes und drittes Stück. 186 S. 8.

Hierinn liefert der Abt zwey leſenswürdige Stücke: *Hn. Ebelings Verſuch einer Logik für den geſunden Verſtand*, und *Regeln für junge Leute von geſittetem Stande bey ihrem Eintritt in die Welt.* Beide werden auch einzeln von dem Verleger unter beſondern Titeln verkauft, für diejenigen, welche die noch immer reichhaltig bleibende Reſewitziſche Sammlung nicht beſitzen.

MATHEMATIK.

Halle, bey Gebauer: *Elementariſche Erläuterung der Meilenkarte* von *J. M. F. Schulze*, Lehrer am Deſſauiſchen Erziehungsinſtitute. 1785. 158 S. 8.

Die Verſinnlichungsmethode, worauf unſere Philantropiſten ſo viel halten, mag immer gut ſeyn, wenn ſie zu nichts weiter gebraucht wird, als die erſten Ideen zu erwecken; geht man weiter: ſo ſind Lehrer und Schüler in Gefahr, Phantaſten und Schwärmer zu werden. Hr. *Schulze*, dem es nicht deutlich genug ſchien, wenn man jungen Leuten ſagte: eine Italieniſche Meile iſt ſo groſs, wie eine Deutſche Viertelmeile, u. ſ. w.; ſondern, um den Begriff von dem Gröſsern Verhältniſſe der verſchiedenen Meilen ihnen deutlicher zu machen, denſelben verſinnlichen wollte, hat auf einem groſsen Bogen die Längen der Meilen mit beygeſetzten Zahlen abdrucken laſſen. Das möchte nun noch für ſolche gut ſeyn, die Geld genug haben, ſich alles ſo theuer verſinnlichen zu laſſen. Was ſoll man aber von dem dabey befindlichen Buche ſagen? Statt daſs Jeder hier die Gründe ſuchen wird, worauf er die angenommenen Verhältniſſe der Meilen gegründet, giebt er uns hier ein poſſirliches Rechen- und Meſsbüchlein, auch abwechſelnd (um noch mehr ſinnliche Eindrücke zu machen) deutſch und lateiniſch gedruckt, woraus man z. B. *die Meilen nach Procenten zu berechnen lernen kann.* — Reeſiſche Regel nennt er Kettenregel, und denkt Wunder, wie gut er ſie erklärt, da doch das weſentlichſte derſelben, nämlich Urſach (*beſonders zuſammengeſetzte*) der Wirkung gleich zu ſetzen, gar nicht berührt iſt.

Breslau, bey Korn dem ältern: *Joh. Ephr. Scheibel Erläuterungen und Zuſatze zu dem vollſtändigen Unterricht vom Gebrauch der künſtlichen Himmels- und Erdkugeln.* 1785. 16 Bogen in 8. mit Kupf.

Die Abſicht des Hn. Verf. geht dahin, durch dieſe Erläuterungen ſeinen im Jahr 1779 herausgegebenen und mit Beyfall aufgenommenen Unterricht vom Gebrauch der künſtlichen Himmels- und Erdkugeln um ſo viel nützlicher und brauchbarer zu machen und Rec. muſs geſtehn, daſs er ſelbige nicht verfehlen wird. Man vermiſste beſonders bey jenem Buche, da es mehr als der Titel ſagt, nemlich auch geometriſche Sätze, und eine Anleitung zur Kenntniſs der Sphäre und des

Weltgebäudes, enthält, ungerne die Figuren, welche der Hr. Prf. aus einem ökonomischen Grunde und weil er alles mit Worten deutlich zu machen suchte, weglies. Diesem Mangel ist in diesen Zusätzen abgeholfen worden. Sie enthalten eigentlich Berichtigungen, Verbesserungen und umständlichere Erläuterungen der mehrsten in dem Unterricht etc. vorkommenden Materien, nebst Anzeigen der seit 1779 in der Astronomie gemachten neuen Entdeckungen; hin und wieder streut der Hr. Verf. lehrreiche und kritische Anmerkungen ein. Die Erklärungen sind so faslich als man sie wünschen kann, und die Figuren sind mit Fleiss gezeichnet. Anfänger können hier ohne fernern mündlichen Unterricht deutlich einsehen, wie mathematische Sätze bey astronomischen und geographischen Aufgaben ihre Anwendung finden, und dies kann auch schon dem zum Vergnügen gereichen, der die Beweise jener Sätze selbst zu finden nicht im Stande ist. Noch ist ein doppelter Anhang beygefügt; der erste enthält die Regeln zur Auflösung aller möglichen Fälle der rechtwinklichten und schiefwinklichten Kegeldreyecke, der zweyte eine Sammlung einiger astronomischen Tafeln.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Reval und Leipzig, bey Albrecht und Compagnie: *Skarron's komischer Roman, nach dem Französischen neu übersetzt.* 1—3 Theil. 1783—84. 8. (2 Rthl.)

Skarron's komische Laune ist so ächt und original, wie die im Tristram Shandy, und sein komischer Roman bleibt noch nach hundert Jahren eine interessante und belustigende Lectüre. Man hat schon ältere Uebersetzungen des Roman comique, und Rec., der eine davon vor Augen hat, die in Hamburg 1764 zum drittenmal aufgelegt wurde, muss gestehn, dass der neue Uebersetzer es sich bequem zu machen gewusst, einen grosen Theil ausgelassen, oder, (um einen Mode-Ausdruck der meisten modernen Uebersetzer zu gebrauchen, womit sie dergleichen Nachlässigkeiten zu beschönigen suchen) *frey übersetzt hat.* An einigen Stellen aber möchte Rec. sogar seinen Vorgänger wohl den Vorzug einräumen. So hat auch der alte Uebersetzer sehr schicklich die Namen *Destin, Caverne, Rappiniere, Estoile etc.* durch ähnliche deutsche, *Schicksal, Höhle, Raubebald, Stella* etc. gegeben. Der neue Uebersetzer hingegen, behält die französischen Benennungen bey, wodurch alle die Wortspiele und Anspielungen verlohren gehn. Der Schluss des komischen Romans verdiente keine Uebersetzung, da er von einer fremden Hand angeflickt ist, und *Skarron's* Witz nicht erreicht.

Halle, bey Hendel: *Die Beurtheilung des Schönen in den zeichnenden Künsten nach den Grundsätzen eines Sulzers und Mengs.* A. d. ital. übers. von *M.* C. Fr. *Prange.* 1785, 128 S. gr. 8.

Hr. P. verdient für diese zwar nicht völlig elegante, aber doch getreue, Uebersetzung der zu Venedig 1781 unter der Aufschrift, *dell' arte di vedere nelle belle arti del disegno secondo i principii di Sulzer e di Mengs* erschienenen lesenswerthen Abhandlung bey den Kunstliebhabern Dank.

Ebendaselbst: *Chr. Fried. Prange — Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Kunst* — Fünftes Stück. — 1785. 32 S. gr. 8.

Ein Programm, worinn Hr. P. zur Ausstellung in seiner Zeichenschule einladet, und worinn er unter andern einen guten Entwurf von den Studien giebt, die in einer Mahlerakademie getrieben werden sollten. Von der *bildenden Kunst* giebt er folgende Erklärung: *Sie sey eine geistreiche Nachahmung der schönen Natur durch den Ausdruck und Charakter, welche sich auf ihrer Oberfläche offenbaret.*

PHILOLOGIE.

Braunschweig, in der Waisenhaus B. H.: *Praecepta Rhetorica* e libris *Aristotelis, Ciceronis, Quinctiliani, Demetrii, et Longini,* collecta et disposita passimque suppleta a *Frid. Aug. Wiedeburg* Philos. P. P. O. — 1785. 343 S. 8.

Der Absicht des Herausgebers, ein Buch für die obern Klassen der Gymnasien zu liefern, nach welchem man die Grundsätze der Alten über die Beredsamkeit im Zusammenhange und innerhalb des Umfangs ihrer Anwendbarkeit zu unsern Zeiten kennen lernen könnte, entspricht diese Chrestomathie vollkommen. Sie ist ausser den *Prolegomenis* in drey Kapitel abgetheilt, *de rebus mente concipiendis, de elocutione,* und *de variis dicendi scribendique generibus.* Des Zusammenhangs wegen ist zuweilen etwas von dem Verf. eingeschoben. Voraus geht eine Nachricht von den vornehmsten Rhetorischen Schriftstellern unter Griechen und Römern. Bey Gelegenheit der Note S. 275 wegen des Ausdrucks *subsurda vox* beym Quintilian bemerken wir nur, dass die erste Erklärung, der Hr. W. den Vorzug zu geben scheint, ganz unmöglich ist, nach der es so viel heissen sollte, als *extra modum absona atque absurda.* Vielmehr ist die zweyte die richtige: *Aegre percipienda,* eine Stimme nemlich, wo die Töne nicht alle rein und hell ausgesprochen, und zum Theil verschluckt, zum Theil allzu leise ausgedrückt werden. Denn das folgende *tenuis* ist kein Gegensatz von *subsurda;* wie überhaupt der ganze Satz *aut tenuis, — effeminata* keine eigentlichen *opposita* der vorhergehenden Praedicate im letzten Satze enthält.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 45.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Lübeck, bey Iverſen: *von Melle ausführliche Nachricht von dem Leben und Charakter des D. Samuel Pomarius*, eines in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts berühmt geweſenen Gottesgelehrten. Mit einigen Original-Beylagen und mit einer Vorrede von — Hrn. D. *Leß.* — *Erſter Theil.* 1784. 289 S. in 8. Ohne die Zuſchrift an den Kaiſer, die Leſsiſche Vorrede, und die Einleitung des Herausgebers, zuſammen noch über 100 S. (20 gr.)

Wir geben zu, daſs *Pomarius*, welcher im J. 1683, als Superintendent zu Lübeck ſtarb, noch jetzt eine beſondere Lebensbeſchreibung verdiene. Er war ein Mann von nicht geringen Geiſtesgaben, ziemlicher Wiſſenſchaft, vieler Thätigkeit, groſsem Eifer; und nicht unbeträchtlichem Einfluſs auf ſeine Zeitgenoſſen. Er gehörte aber auch unter die rüſtigen Streiter des ſtreitbaren ſiebzehnten Jahrhunderts: und wenn er damals Nutzen geſtiftet hat; ſo ſind doch ſeine Verdienſte um die theologiſche Gelehrſamkeit gar mäſsig, und um die Nachwelt nicht bedeutender. Was dieſe alſo von einem ſolchen Manne zu wiſſen braucht oder verlangt, kann höchſtens auf etlichen Bogen zuſammen gefaſst werden. Zwar, wenn man es ſehr genau nehmen wollte, was Hr. D. *Leß* in ſeiner Vorrede ſchreibt, *Pomarius* ſtehe *unter den gröſsten Theologen* des vorigen Jahrhunderts: ſo müſste man ſich eine recht ausführliche Nachricht von allem *Groſsen* wünſchen, was er *für die Religion, Theologie und Kirche* geleiſtet hat. Allein es wird wohl hoffentlich damit nicht mehr gemeint ſeyn, als daſs P. ein Mann von groſsen Anſehen, und ſehr geſchaftigen treuen Fleiſse in Kirchen- und Schulangelegenheiten geweſen ſey. Der bekannte Lübeckiſche Gelehrte, *J. von Melle*, deſſen Aeltervater von mütterlicher Seite P. war, unternahm das Leben des P. zu ſchreiben; er hat aber nicht mehr davon ausarbeiten können, als was man hier auf den erſten 92 S. findet. Das übrige in dieſem Theil hat ſein Sohn, Kollege der S. Katharinen-Schule zu Lübeck, hinzugeſetzt; er wird aber nicht allein noch den *Zweyten Theil*, ſondern auch ſogar einen *Dritten* beyfügen, in welchem Einwürfe und Erinnerungen über ſeine Arbeit genützt, geprüft, auch wohl widerlegt, und noch manche Nachrichten nachgeholt werden ſollen. Sollte nun gleich auch dem Rec. das Schickſal bevorſtehen, daſs Hr. v. *M.* ihn unter der S. 89 angekündigten Rubrik: *Recenſenten-Unfug*, angriffe; ſo iſt er es doch der Wahrheit ſchuldig, zu ſagen, daſs ihm nicht leicht eine ſo weitſchweifige, mit Kleinigkeiten und unnöthigen Auswüchſen aller Art ſo ſehr beladene Lebensbeſchreibung zu Geſichte gekommen ſey, als eben dieſe. Dies iſt deſto mehr zu verwundern, da der Verf. nicht allein verſichert, die Regeln einer guten Biographie zu wiſſen, ſondern ſie auch nebſt den Muſtern derſelben beybringt. Offenbar hat ihm auſser der Sucht, überall ſeine Beleſenheit und ſeinen Vorrath von Gemeinplätzen anzubringen, der Mangel an reifem Geſchmack und Beurtheilung ſehr geſchadet. Wir hätten, wenn wir an ſeiner Stelle geweſen wären, den Hrn. D. *Leß* nicht ſowohl um eine Vorrede, als vielmehr um ſeine ſchärfſte kritiſche Sichel gebeten.

PHILOSOPHIE.

Leipzig, in der von Schönfeldſchen Handlung: *Benedikt von Spinoza* zwey Abhandlungen *über die Kultur des menſchlichen Verſtandes* und *über die Ariſtokratie und Demokratie* — herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet von *S. H. Ewald*, Herzogl. Sachſengothaiſchen Sekretär, 1785. XVI. 96 und 248 S. 8.

Dieſe ſcharfſinnigen, wenn gleich mancher Prüfung bedürftigen, Abhandlungen verdienten eine ſo gute Ueberſetzung, als die gegenwärtige iſt: nur ſchade daſs ſie durch ſoviel Druckfehler verunſtaltet worden.

Ohne Druckort: *Ehelicher Vertrag*, oder *Geſetze* des Eheſtands der Verſtoſſung und Eheſcheidung nebſt einer Abhandlung über den Urſprung und das Recht der Diſpenſationen 1784.

Eine im ganzen gute Ueberſetzung des *contrat conjugal*, einer Schrift, die Aufmerkſamkeit verdient und erregt hat.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

Ohne Druckort: *Reflektionen über Schwängerung, Hurkinder und Eheloſigkeit des 18ten Jahrhunderts.* 1785. von 59 bis 2125 S.

Die ſchon mit 59 anfangende Seitenzahl, der gemiſchte dem Titel nicht durchaus entſprechende Innhalt; (es kommt z. E. ein *juriſtiſcher Briefwechſel über den Bergeinſturz bey Cahle* vor) und das gelbgewordne Papier des zweyten und der folgenden Bogen ſcheint die Vermuthung, daſs dies Büchlein ein Stück eines andern ältern Buchs, nur mit einem neuen Titelblatte verſehen worden ſey, zu beſtätigen. Doch es ſey wie es wolle, ſo iſt das Product von keiner Bedeutung, das meiſte hier geſagte iſt nicht neu, weniges wahr und anwendbar, und faſt nichts beſtimmt genug.

Donauwerth: *Die Vortheile der Ohrenbeicht für den Staat.* 1784. 63 S. 8. (5 gr.)

In einem guten Ausdrucke wird hier die Ohrenbeichte als ein Mittel vertheidigt, wodurch Selbſtkenntniſs befördert und dem Prediger die Wirkung auf die Gemüther erleichtert würde; allein beides kann von dem Prediger, der ohnehin noch ſeltne und jetzt wenigſtens nicht allgemeine Eigenſchaften haben muſs, wenn er durch die Ohrenbeichte nur etwas wirken will, ohne Ohrenbeichte befördert werden, die doch gewiſs, wenn wir ſie auch in bloſs politiſcher Rücklicht betrachten, den Geiſtlichen eine, beſonders in ihren Händen, wie die Erfahrung gezeigt hat und noch zeigt, ſchädliche Gewalt über die Gemüther giebt, andrer übeln Folgen zu geſchweigen.

PHYSIK.

Reval und Leipzig, bey Albrecht und Comp.: *Hermetiſches Muſeum. — Erſter Theil.* Allen Liebhabern der wahren Weisheit gewidmet von dem Herausgeber. 5782 (!). 192 S. 8. *Zweyter* Theil. 5783. 190 S. *Dritter* Theil. 1785. 179 S. (Jeder Theil 9 gr.)

Zum Nutzen und Frommen der Liebhaber der höhern Philoſophie, und der Anfänger der höhern Scheidekunſt erſcheint, nach dem Geſtändniſs des Herausgebers, dieſs Werk, damit jene eine Sammlung derjenigen Schriften haben, welche ſich ehedem durch ihren Innhalt ſo merkwürdig machten, und jetzt ſelten angetroffen werden; und damit dieſe ein Buch erhalten, aus welchem ſie ſich mit dem Umfange des eigentlich chemiſchen Theils der königlichen Kunſt bekannt machen können. Rec. verſetzte ſich in Gedanken unter die Lehrlinge und Anfänger dieſer Kunſt, und fieng mit lehrbegierigem Herzen an, das Werk zu ſtudieren; aber er fand mit ſeinem ſchlichten Menſchenverſtande nichts als Unſinn unter einem Deckmantel von Myſtick, Prahlerey und Lügen unter der Hülle von Hieroglyphen; und muſs geſtehen, daſs bloſs leidige Gewinnſucht den Herausgeber bewegen konnte, ſolche Werke wieder ans Licht zu ziehen, die zur Ehre der menſchlichen Vernunft lieber ganz hätten vergeſſen bleiben können, da er ganz gewiſs gar zu gut wuſste, daſs, trotz unſerer geprieſnen Aufklärung, trotz der Geiſſel der Satyre und der Gründe der Vernunft gegen dieſe Thoren, doch noch die Anzahl derſelben groſs genug bleibt, die ſolche Werke ſtudieren, und Unſinn für hohe Weisheit halten. Wir ſetzen bloſs die Ueberſchriften des dritten Theils her, da die andern auſser unſrer Grenze liegen. Sie tragen alle das Mahlzeichen an der Stirn, nach welchen Eingeweiheten, in der hermetiſchen Kunſt den Werth des Innhalts ſchon ſelbſt werden zu ſchätzen wiſſen, den wir als Layen nicht beurtheilen können. 1) der Schlüſſel zur wahren Weisheit; 2) Philadelphia oder brüderliche Liebe für die Liebhaber der hermetiſchen Wiſſenſchaft, — vom Irenäus Philoctetes; 3) Sendſchreiben eines groſsen Adepten, über das Geheimniſs der groſsen Kunſt, aus Gelegenheit derjenigen Lehren abgefaſst, die Ariſtäus ſeinem Sohne, das philoſophiſche Meiſterſtück betreffend, hinterlaſſen hat. Paris. 1688. (Nach dem Vorbericht des Verlegers muſs Ariſtäus durch die von ihm beſeſſene Univerſalmedicin ſein Leben wenigſtens 400 Jahr verlängert haben!! Wenn es aber dem Wundermanne ſo lange in der Welt gefiel; warum that er nicht noch zu ſeinen Jahren ſo viel hinzu, um bis auf unſere Zeiten zu kommen, damit auch wir das Glück hätten, gläubig zu werden?) 4) Liber de principiis naturalibus et de principiis artis chemicae, incerto authore.

Weimar, in der Hofmanniſchen Buchhandlung: *Vollſtändiges Regiſter über den Almanach oder Taſchenbuch* für Scheidekünſtler und Apotheker der Jahre 1780 — 1785. herausgegeben von I. F. A. Göttling 5 B. kl. 8.

Wird allen Beſitzern des Taſchenbuchs ſeiner guten Einrichtung wegen willkommen ſeyn.

ERDBESCHREIBUNG.

Leipzig, im Schwickertſchen Verlage: *Paris ein Gemälde von Mercier verdeutſcht von Bernh. Ge. Walch 7ter* Th. 1784. 284 S. 8ter Th. 514 S. 8.

Der Werth des Originals dieſes Buchs iſt hinlänglich bekannt, und hier nicht erſt zu beſtimmen. Die Ueberſetzung gehört nicht zu den ſchlechten, aber ſie iſt auch keinesweges meiſterhaft zu nennen. Verſtanden hat Hr. *W.* ſeinen Schriftſteller faſt immer; zuweilen iſt der Gedanke ſehr glücklich ausgedrückt, und wir würden das Ganze überall ohne Misbehagen geleſen haben, wenn Hr. *W.* nicht ſo oft gegen die Grammatik anſtieſse, und ſeine Sprache nicht ſo unrein wäre. Man trift faſt auf allen Seiten Beweiſe davon an.

S. 1.

S. 1. *ins* Spiel ſetzen; anſt. aufs Spiel ſetzen; S. 2. hier und allenthalben ſagt Hr. *W.* Mädcheus und Frauens anſt. Mädchen und Frauen. S. 6 der Achtung anmaſst, *derer* ſie unwürdig iſt; anſt. deren ſie etc. Hier iſt auch die Periode: *die damit anfangen, die Empfindung dahin zu ſetzen, wo ſie noch kein Menſch geſehen hat*; völlig unverſtändlich. S. 8 Hr. *W.* laſst unnöthiger Weiſe die Wörter *Caprice, Courtiſane* (er ſchreibt immer Courtiſanne) Canaille u. a. unüberſetzt, da wir doch gute deutſche Wörter für ſie haben. S. 9 ein Vergnügen das ihm zuweilen ein Parlementsarret *giebt*; muſs *gab* heiſsen, wenn Sinn darinn ſeyn ſoll. S. 12 *denen* Argus anſt. den ebend. es fehlen mir noch 3000 *derſelben*; muſs heiſsen: in demſelben. S. 14 wird dadurch, daſs unten anſt. *ſeinem* unglücklichen Vater; *ihrem* unglücklichen Vater; und anſt. *nie* in dem; *die* in dem Geſichte, ſtehet, einer ſonſt gut überſetzten Periode aller Sinn geraubt. Eben ſo ſtehet S. 24 in einer Periode einmal *ihm* und dreymal *es* anſt. ſie. „Iſt die Satyre witzig ſo lacht man darüber ohne *ihm* Glauben beyzumeſſen, und iſt *ſie* plump ſo verachtet „man *ſie*. Aber *es* ſey wie *es* wolle, ſo verwundet *es* nie." S. 34 Was *vor* einen Abgrund. anſt. *für*. Dieſe Verwechslung iſt allenthalben z. B. S. 42 Furcht *für* Feinde. Auf dieſer Seite und an andern Orten heiſst Shakespear, immer *Shakeſpair*. Alle gute Schriftſteller conſtruiren *ohne* mit dem Accuſativ, nicht mit dem Dativ, wie Hr. *W.* Eben ſo ſagt man nicht *der* Form, wie S. 76 und a. O. ſteht, ſondern die Form: auch nicht *Kettenlied* ebend. ſondern Kettenglied. Die Affectation einer neuen Schreibart, die man gleichfalls hin und wieder findet, fällt noch mehr auf, wenn dadurch wirkliche Fehler hervorgebracht werden. In den Worten *Koncert ſpirituell* S. 78 ſind drey Fehler. Der 8te Theil iſt nicht beſſer. Man lieſt S. 11 der *Erhabenſte*, anſt. der Höchſte S. 12 in Stücke *zerlegt*, anſt. zerriſsen. S. 18 die *Begierlichkeit*. Man kann nicht ſagen: „dieſe Unglücklichen — *zerfallen von dem* grauſamen unſichtbaren „*Geyer* der unaufhörlich an ihnen nagt, *in Stücken*," ebend. Aber dieſes mag genug ſeyn, unſern Tadel zu rechtfertigen. Man hat deſto mehr Urſache zu wünſchen, daſs Hr. *W.* ſich Mühe gebe, dasjenige zu verbeſſern, was in ſeiner Schreibart fehlerhaft iſt, da er übrigens theils der franzöſiſchen Sprache mächtiger zu ſeyn ſcheint, als mancher Ueberſetzer, theils gute Beurtheilungskraft in Faſſung des Sinns ſeines Schriftſtellers zeigt.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Frankfurt und Leipzig: *Bildergallerie weltlicher Misbräuche* ein Gegenſtück zur Bildergallerie katholiſcher und klöſterlicher Misbräuche — *von Pater Hilarion*, Exkapuzinern — mit 24 Kupfern und anpaſſenden Vignetten 1785. 270 S. 8.

Gleichſam ein dritter Theil zu den auf dem Titel genannten und in N. 9. und 286 der A. L. Z. 1785. angezeigten *Bildergallerien*, der für ein gewiſſes Publicum gut ſeyn kann; ſonſt iſt der Text im ganzen wäſsrig, beſſer ſind noch die Kupfer, auf denen ganz ſichtbar Scenen aus Wien abgebildet ſind.

Halle, bey Curts Wittwe: *Vermiſchte Prediger-Anekdoten.* 1784. 240 S. 8. (9 gr.)

Eine Compilation von 344 Anekdoten von verſchiedenem Gehalt und Werth, mehr oder weniger bekannt, je nachdem Leſern die Quellen, woraus der ungenannte Sammler geſchöpft, und durch deren Anführung er die Wahrheit der Anekdoten verbürgen wollen, bekannt ſind. Der Verfaſſer hat dieſe Sammlung ohne allen Geſchmack, Beurtheilungskraft und Auswahl, aus ſeinen Collectaneen zuſammengeſtoppelt; Mitunter freylich ſind einige anziehend z. B. Ein vornehmer Officier that bey ſeiner Ankunft in einer Geſellſchaft als ob er den gegenwärtigen Feldprediger, jetzigen Herrn C. R. *Tiede* nicht bemerkte, und ſtieſs einige entſetzliche Flüche aus, wandte ſich aber darauf zu ihm und bat um Verzeihung, daſs er ihn erſchreckt habe. Gar nicht, antwortete dieſer, ich bin dergleichen von unſern Musquetiren gewohnt." Noch eine andere von *Spener*, der auf ſeinem Sterbebette ein Bekenntniſs ablegte, das ſeinem Verſtand und Herzen gleiche Ehre macht: „Er glaube, daſs auch auſser der evangeliſchen Kirche Gott ſeine Freunde und Verehrer habe, denn Chriſtus würde ein armer Heiland ſeyn, wenn er nicht mehr Seelen hätte, die ihm angehörten, als die in der ſichtbaren evangeliſchen Kirche." Dagegen aber kommen triviale, unbedeutende und alltägliche Dinge in Menge vor. Denn wer kanns z. E. intereſſiren, daſs ein Archidiakon bey Begleitung einer Leiche vom Schlag getroffen worden, und verſtorben — oder ein anderer *Paſtor loci* ſich geſund zu Bette gelegt, und Eine Stunde darauf todes verblichen. — Auch ſcheint der Sammler den Begriff von *Anekdote* auch auf Bekehrungs-Geſchichten, in einem frömmelnden Ton abgefaſst, ganze Lebensbeſchreibungen, z. E. von *Waſer*, ausgedehnt zu haben. Kurz die Sammlung heiſst mit allem Recht *vermiſcht.*

Flensburg und Leipzig, in der Kortenſchen Buchhandlung; *Leſebuch für das Frauenzimmer.* Vierter Theil. 1785.

Iſt ſo, wie die erſten 3 Theile, eine ziemlich lehrreiche Sammlung von Aufſätzen mancherley Inhalts moraliſchen Abhandlungen, Briefen, weiblichen Biographien, (die den beſten Theil des Buchs ausmachen), und Poeſien, welche letztern aber zu zahlreich und nicht genug gewählt ſind. Beſſer wäre es überhaupt, wenn die vorkommenden Materien nicht unter gewiſſe Hauptrubriken gezwungen wären, ſondern freyer abwechſelten.

Leipzig, im Schwickertſchen Verlage: *Zwey Brautgeſänge des Katulls* und *zwey Oden des Horaz* metriſch überſetzt von *Roſenfeld*, mit Einleitungen und Anmerkungen von *Gurlitt*, Oberlehrer der Literatur und Philoſophie im Kloſter Bergen, Mitglied der lateiniſchen Geſellſchaft zu Jena. An Herrn Hofrath *Köpken* in Magdeburg. Nebſt einem Anhange einiger Ueberſetzungen aus dem Griechiſchen. 1785. 63 S. 8. (6 gr.)

In detaillirter Beurtheilung der Arbeit ſeines jungen zu früh verſtorbnen Freundes des Herrn Roſenfeld Freundes iſt Hr. Gurlitt ſeinen Recenſenten zuvorgekommen, und er iſt unpartheyiſch genug geweſen, auch diejenigen Stellen nicht unbemerkt zu laſſen, die ihm ſowohl als dem ſeel. Roſenfeld ſelbſt das Original nicht ganz darzuſtellen oder zu erſchöpfen ſchienen. Eine kleine Sprachunrichtigkeit hat Hr. *G.* doch überſehen Strophe 13. „*Ohne dich vermag Cypria keine Freuden, vom Ruf gelobt, Uns gewären*, anſt. *zu gewären*. Iſt es nicht Druckfehler, ſo iſt leicht zu helfen: entweder, wenn man in der erſten Zeile: *ohne dich kann Idalia*; oder, wenn *vermögen* poetiſcher wäre als *können* in der dritten für uns gewären *zu gewären* ſetzt. — Rec. kannte die in der Einleitung angeführte Ueberſetzung des erſten Catulliſchen Brautgeſanges in der Schweizeriſchen Wochenſchrift, *Scherz und Ernſt* (3 Quartal S. 481) ſehr wohl, hat ſie vor fünf Jahren mit Vergnügen geleſen, und auch jetzt zu Rathe gezogen. Nach ſorgfältiger Abwägung der Verdienſte des Schweizers und des Deutſchen fällt er nach ſeinem Gefühl das Urtheil, daſs der letztere tiefer in Catulls Geiſt eingedrungen, mehr den ganzen Ideengang deſſelben verfolgt hat, der erſtere hingegen dem tanzenden Rhythmus des Originals näher gekommen iſt. Hr. Roſenfeld ſcheint in der That dem Daktylus in der Mitte zuweilen nicht Leichtigkeit genug gegeben zu haben. Z. B. Strophe 2. leſen ſich die zweyte und vierte Zeile nicht glatt genug, weil die erſte Sylbe in *Deine* kurz gebraucht iſt; indeſſen kann man dies doch immer, zumal da die deutſche Proſodie überhaupt noch ſo viel Schwankendes hat, weit eher überſehen, als die üble Sitte des Schweizers, der nur gar zu oft ſich die Verſification dadurch leichter gemacht hat, daſs er das Bindewort *Und*, den *Artikel*, ingleichen *Prapoſitionen* am Ende der Zeile ſo iſolirt hinſetzt, welches bey dem Ueberſetzer, eines *Geſanges* wenigſtens, ein nicht geringer Fehler, und — Verſification blos fürs Auge iſt. Um dem Leſer das Urtheil über beyde Ueberſetzer zu erleichtern, wollen wir einige Strophen neben einander ſtellen und wählen dazu die 43. 44 und fünf und vierzigſte wo Roſenfeld ſelbſt ſich nicht Gnüge gethan zu haben fühlte.

Roſenfeld.	Schweizer.
Spielt und tändelt, wies euch gefällt	Spielt ihr Lieben, und ſpielt und gebt
Und mehrt baldig durch Kinder euch!	Bald uns Kinder. Ein Haus, wie das,
Eures Nahmens bejahrter Stamm	Alten Stammes, ſoll immerfort
Darf nicht kinderlos altern *jetzt.*	Enkel zählen, und ſtets ſich *in*
Er muſs immer neu aufblühn	Jungen Sproſſen erneuen.
Aus dem Schooſse der Mutter muſs	Von dem Schooſse der *liebenden*
Bald ein hüpfender Manlius	*Mutter* ſtrecke die kleinen *Händ'*
Seine Hände *hervorreichen*,	Bald ein ſpielender Manlius
Und mit *holdigen* Lippen dann	Lächle lieblich dem Vater zu
Süſs zum Vater hinlächeln.	Mit halboffenem Mündchen!
Unſers Manlius Ebenbild	Seinem Vater in jedem Zug
Sey der Knabe, daſs *dieſes* Sohn	Aehnlich, müſſen ihn alle gleich
In ihm jeder erkennen mag,	Nie geſehen, erkennen, *es*,
Und die Keuſchheit der Mutter ſein	Müſſe der Mutter Zucht ſich *auf*
Trag es im lächelnden Antlitz!	Stirn und Wangen entfalten.

Um aus der mittlern Strophe das gedehnte *Hervorreichen* wegzubringen, glauben wir doch, daſs man, ohne die Strophe zu zerreiſsen, wie H. *G.* befürchtet, am beſten thäte, wenn man das *muſs*, zumal da es mit *Manlius reimt*, wegſchaffte, vielleicht ſo: „*Von dem Schooſse der Mutter reicht Bald ein hüpfender Manlius Seine zärtlichen Händchen dar, Lächelt holdig dem Vater zu Mit halboffenem Mündchen.*“ Von dem zweyten Brautgeſange, ſo wie von den zwey Horaziſchen Oden (der 26. des erſten, und der 19. des zweyten Buches) können wir aus Mangel des Raumes nur dies ſagen, daſs ſie ihrem Ueberſetzer Ehre machen. Die noch auf dem Titel genannten Ueberſetzungen aus dem Griechiſchen ſind von Hr. Gurlitt ſelbſt, und verdienen allen Beyfall.

Frankfurt und Leipzig, (Wien, bey Schönfeld:) *der Fuſan. Von Joſeph Friedrich von Keppler.* 1784. 19 Bog. in 8. (16 gr.)

Eine höchſt geſchmackloſe, ungereimte und ungeſitteteſthapſodie, deren Vf. auch nicht das entfernteſte Gefühl von Wohlanſtändigkeit und von der Achtung, die er dem Publikum und ſich ſelbſt ſchuldig iſt, gehabt zu haben ſcheinet. In einem aberwitzigen, durchaus niedrigen Vortrage, knetet er Zoten, Seitenhiebe auf verdienſtvolle Männer, und vortreffliche Geiſtesprodukte der ältern und neuern Zeiten, mit politiſchen, theologiſchen und moraliſchen Reflexionen, mit Hoſen, Unterrocken, groſsen Naſen und Kammertöpfen zuſammen und nennt dieſes ekelhafte Gericht einen Faſan. Das Nonplusultra aller Schaamloſigkeit ſteht S. 190 — 199.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 46.

RECHTSGELAHRTHEIT.

FRANKFURT am Mayn, in der Keſsleriſchen Buchhandlung: *Merkwürdiger bey dem Höchſtpreiſsl. Kayſ. Reichshofrath verhandelter Proceſs* in Sachen *Burgermeiſter und Raths der Stadt Lauterbach* entgegen ihre Herrſchaft, *die Freyherrn von Rieſel*, worinn die Frage entſchieden worden, *in wiefern eine Landesherrſchaft, die Ehen durch Verordnungen einſchränken könne.* Durch Veranlaſſung der von Herrn Hofrath *Freſenius* edirten Meditationen für Rechtsgelehrte, herausgegeben von *Richard Wild*, Reichsgräfl. Hatzfeld. Amtmann zu Kinsweiler. 1784. 151 S. 8.

Die gröſstentheils vollſtändigen *Acten* eines wirklich merkwürdigen Proceſſes, worinn der R. H. R. *für* die Frhrn. *von Riedeſel*, und, wie wir glauben, mit Recht, ſprach, wenn gleich im Bericht derſelben noch nicht die wichtigſten Gründe alle gebraucht zu ſeyn ſcheinen. Die Einleitung des Hrn. *W.* bedarf eben, wie die von Hrn. *Fr.* verfaſste *Supplik*, noch häufig genauerer Beſtimmungen.

PAEDAGOGIK.

DRESDEN, in der Walteriſchen Buchhandlung: *Epitome hiſtorica ſcientiarum et artium* ad vſum ſtudioſae juventutis. 1785. 223 S. 8.

Eine Ueberſetzung eines Franzöſiſchen in demſelben Verlage erſchienenen Buches voller Mängel, die wir in Deutſchland ſehr wohl entbehren konnten, da wir in dieſem Fache gewiſs ſchon beſſer verſehen ſind.

OEKONOMIE.

WITTENBERG und ZERBST, bey Zimmermann: *D. Georgii Rudolphi Böhmeri* Uniuerſ. Witteb. ſenioris *commentatio phyſico-botanica de plantarum ſemine*, antehac Spermatologiae titulo per partes, nunc conjunctim edita et aucta; accedit diſſertatio *de contextu celluloſo vegetabilium.* 1785. 458 S. 8. (20 gr.)

Hr. B. hat verſchiedene ſeiner Diſſertationen in gegenwärtiger Abhandlung vereinigt, und darinn manches Gute aufgezeichnet, nur iſt es Schade, daſs ſie in dem ermüdenden Tone, der Arbeiten dieſer Art ſo gewöhnlich iſt, vorgetragen wird, und wenig mehr, als lauter Compilation enthält. Die Abhandlung von den Saamen iſt in ſieben Capitel abgetheilt. Im *erſten*, welches vom *Daſeyn*, der *Verſchiedenheit* und dem *Nutzen der Saamen* handelt, bemerkt er, daſs nicht alle Gewächſe bloſs durch Saamen fortgepflanzt würden, daſs es welche gebe, die ſich bloſs durch Keime und Abſenker vermehrten, und daſs letztere dennoch etwas Saamenähnliches zeigten. Nachdem er einige Definitionen des Saamens durchgegangen und ſie unzulänglich gefunden, bleibt er bey der linneiſchen. Die Saamen der Kryptogamiſchen Gewächſe ſchildert er meiſt nach älteren Beobachtungen, und führt zugleich die verneinenden Meinungen an. Nackte Saamen nennt er diejenigen, welche die Frucht ſelbſt ausmachen, und beſtimmt ſie ferner dadurch, daſs ihre weſentliche Theile von ihrer Haut dicht umſchloſſen würden, ohne noch von einer andern Decke eingehüllt zu werden. Er geht die Verſchiedenheit der Saamen durch, welche ſie in der Anzahl, der Gröſse, der Oberfläche, den mancherley Anhängſeln (meiſt bey den nackten Saamen), endlich auch in Anſehung der Farbe, der Subſtanz, und der Saamennarbe zeigen. Gar ſehr empfiehlt er den Botanikern die (gewiſs zu wenig bearbeitete methodiſche) Kenntniſs der Saamen, von deren beſondern Nothwendigkeit er die Umbellen vorzüglich zum Beweiſe aufſtellt. Das *zweyte Capitel*, von der *Befeuchtung* und dem *Wachsthum der Saamen*, enthält Hypotheſen von der Erzeugung organiſcher Körper. Hr. B. findet, wie natürlich bey den Gewächſen, die Präexiſtenz des Kelmes am wahrſcheinlichſten. Er glaubt, die Saamennarbe könne füglicher mit dem Nabel verglichen werden, und die Feuchtigkeit, welche in der Frucht dem Saamen von auſsen zur Nahrung dient, mit dem Eyweis und Liquore amnii. So vergleicht er auch die Kernſtücke mit den Brüſten oder dem Dotter, als einer feſteren Nahrung. Im *dritten Capitel*, von der *Einſammlung*, *Dauer*, und *Erhaltung der Saamen*, beſtimmt er die Kennzeichen reifer Saamen nach der Vollkommenheit ihrer Theile, dem Abfallen,

fallen, und der Subſtanz. Einige dürfen nicht ganz reif werden, und müſſen noch in den Früchten und mit denſelben geſammelt werden. Er giebt die verſchiednen Arten an, wie man dieſe Saamen zur Reife bringen könne, wie man die gröſsern und tüchtigern Saamen von den kleinern, und wie man die fruchtbaren von den tauben ſondern müſſe. Zur Behandlung beſonderer Saamen zeigt er eigene Methoden, und erinnert, daſs naheverwandte Arten von Pflanzen, nahe bey einander gezogen, Baſtarte hervorbringen. Das *vierte Capitel* handelt von der *Zubereitung der Saamen.* Das *fünfte* von der *Ausſaung.* Das *ſechſte* von den *Hulfsmitteln des Aufkeimens.* Das *ſiebente* vom *Aufkeimen*, wo er den ſtärkeren Zuſammenhang, den die Kernſtücke mit dem Würzelchen haben, beſchreibt, und zeigt, daſs ſelbiges vorzüglich von ihnen ernährt werde, bis es lang genug ſey, um das junge Pflänzchen ernähren zu können, wiewohl letzteres auch ſchon früher einige Nahrung von den Kernſtucken empfangen habe. Er endigt die Abhandlung damit, daſs er beym Keimen keine fortgeſetzte, ſondern eine neue Bewegung annimmt, daſs er eine Art von Gährung (vielleicht nur eine Zubereitung der Säfte), und überhaupt unſre Unwiſſenheit in dem eigentlichen Geſchäfte der Saamenentwickelung zugiebt. Doch mehreres aus dieſen Capiteln auszuziehen, da die Abhandlungen ſchon ſonſt gedruckt waren, iſt unſerm Plane nicht gemäſs. In der *Abhandlung vom Zellengewebe* unterſcheidet er die Gefäſse der Pflanzen von demſelben, und glaubt, daſs es aus einer Feuchtigkeit entſtehe, wodurch aber weiter nichts erklärt wird, und nur ſo viel erhellt, daſs unſre Sinnen nicht zureichen in dem Anfange der organiſchen Bildung mehr als eine Flüſsigkeit zu bemerken. Eben ſo wenig befriedigend iſt das, was er von der Entſtehung der Gefäſse aus dem Zellengewebe und ihrer Zerlegung in ſelbiges behauptet. Wenn die Klappen der Gefäſſe in den Pflanzen gleich keine wirkliche Klappen ſind, ſo ſind ſie doch vielleicht mehr als bloſse Ueberbleibſel zuſammengetrockneter Zellen. Selbſt die Spiralgefäſse ſollen aus den Saftgefäſsen entſtanden ſeyn, aber Hr. B. erwähnt ihre beſondere Bildung nicht, und nennt ſie nur tracheas; denn ohne Rückſicht auf ihre ſo ſehr verſchiedene, eigene und beſtimmte Bildung dürften dieſe Behauptungen mehrern Grund haben. Wenn der Verf. das zellige Gewebe als den Beſtandtheil, ſowohl des Markes als der Rinde, angiebt, und wenn er glaubt, daſs da, wo das Mark in der Mitte fehlt, ſich daſſelbe zwiſchen den Holzlagen befinde, ſo ſcheint er ſich nicht auf eine der Natur gemäſse Art auszudrücken. Eben ſo unbeſtimmt iſt es, wenn er das Zellengewebe in den Blättern, Blumen, und Saamen von den übrigen für verſchieden hält. So wahrſcheinlich die Meinung iſt, nach welcher die Schläuche des Zellengewebes in den Pflanzen, ſo wie die Behälter in den Thieren, zur Zubereitung und Verdickung der Säfte dienen, ſo wenig iſt es mit glaubwürdigen Erfahrungen übereinſtimmend, daſs die Gefäſse durchaus ſich im Zellengewebe endigen, und das in dieſem eine ſchnelle Bewegung vor ſich gehe, wie Hr. B. glaubt. Er leitet noch verſchiedene Erſcheinungen der Biegſamkeit und Schnellkraft, und der willkührlich ſcheinenden Bewegung von dem Zellengewebe her, welches, ſelbſt als bloſse Hypotheſe, wohl einer weitern Ausſchmückung fähig und werth wäre.

GESCHICHTE.

Halle, bey Curts Wittwe: *Beyträge zu der Lebensgeſchichte denkwürdiger Perſonen, inſonderheit gelehrter Männer* von *D. Anton Friedr. Büſching* — *Zweyter Theil.* 1 Alph. 1 B. 8.

Die erſte Lebensbeſchreibung, welche in dieſem Theile vorkömmt, iſt die von *Heinrich XXIV Reuſs* Grafen und Herren zu Plauen. Er war ein Herr von vortreflichen Eigenſchaften, der nur die Wohlthätigkeit allzuweit trieb, ſo daſs er in Schulden gerieth, und zu Tilgung derſelben die Güter Steinbrücken und Roben verkaufen muſste. Reich an Anekdoten iſt übrigens dieſe Lebensbeſchreibung nicht, wie ſie denn auch nicht völlig zwey Bogen einnimmt. Doch iſt auffallend das Beyſpiel der äuſserſten Blödigkeit an einem Prediger S. 21. Der Mann, erzählt Hr. B., war ſo ängſtlich blöde, daſs er an der gräflichen Tafel weder eſſen noch trinken konnte. Der Hr. Graf ermunterte ihn zwar, wider die Hofgewohnheit zum Eſſen und Trinken, und verlangte, daſs er ſich einbilden ſolle, er ſey zu Hauſe bey den Seinigen, und ich, der ich mich neben ihn geſetzt hatte, um ihm Muth einzuflöſſen, that alles mögliche, um ihn ſo weit zu bringen, daſs er etwas genöſse, es war aber nichts auszurichten. Er lieſs vor Angſt ſehr oft die Serviette fallen wagte es nicht, nahe genug an den Tiſch zu rücken, und das Zittern der Hände verſtattete nicht den Löffel, eine Gabel und ein Glas bis an den Mund zu bringen. Er ſtand alſo ſo hungrig und leer wieder auf, als er ſich niedergeſetzt hatte.

Bey weitem den gröſsten Theil dieſes Bandes nimmt die Lebensgeſchichte *Antons von Geuſau*, gräfl reuſsiſch. plauiſchen Raths und Hofmeiſter zu Köſtritz, ein. Die groſse Ausdehnung iſt hauptſächlich dem Tagebuche ſeiner Reiſen zuzuſchreiben, das hier gröſstentheils eingerückt iſt. Ob man nun wohl hier vieles Unerhebliche mit leſen muſs, ſo hat doch Hr. D. Büſching nicht zuviel geſagt, wenn er in der Vorrede verſichert, daſs, wer die Kenntniſs der groſsen Welt liebe, hier reiche Unterhaltung, und wenn er Philoſoph und Chriſt ſey, mancherley Anlaſs zu nützlichen Betrachtungen Vergleichungen und Urtheilen finden werde. Es hat nemlich Hr. B. aus dem Tagebuche dieſer mit dem itzigen Hrn. Fürſten Reuſs zu Greiz v. 1740 — 1742 gehaltnen Reiſe, welches Hr. v. Geuſau ſtückweiſe nach Köſtritz

ſtritz abſchickte, alles herausgezogen, was zu Schilderung der Höfe zu Luneville, Verſailles, Turin, Napoli, und Rom einer groſsen Anzahl Standesperſonen beiderley Geſchlechts, und aller Klaſſen, ihrer Geſellſchaften, vieler Sitten und Gewohnheiten und Gebräuche in beſondern Ländern und Städten, ferner an Anekdoten und Erzählungen, auch in Erklärung der Geſchichte der damaligen merkwürdigen Zeit, darinn vorkömmt. Auſser dieſem Tagebuche enthält übrigens die Biographie keine beſondern Vorfälle, da der Hr. v. Geuſau, nachdem er noch 1747 den Hr. Grafen Heinrich XXIII Reuſs nach Dänemark begleitet, in der Stille lebte. Hr. B. beſchreibt alſo nur noch ſeinen lobenswürdigen Gemüthscharakter, und ſein frommes Ende. Um aber unſern Leſern einen Beweis der Mannichfaltigkeit, die in dem Tagebuche herrſcht, zu geben, heben wir noch einige Anekdoten aus. S. 43. hörten die Reiſenden zu Paris, daſs die Franzoſen von dem deutſchen Reichsfürſten von N. W. urtheilten; *qu'il avoit pû faire tant de depenſes avec plus d'honneur.* Er war ſchon ſeit drey Vierteljahren in Paris mit zwanzig Pferden und vielen Leuten, ſagte ſelbſt, daſs er drey tauſend Louisd'or verſpielet habe, und zog das *Pharaoſpiel* in allen andern vor, weil man aufhören könnte, wenn man wollte, aber das Wollen ſey eine Gnade Gottes, die er nicht empfangen habe. Kann man, ſetzt Hr. B. mit allem Recht hinzu, ſeine Leidenſchaft unvernünftiger entſchuldigen. S. 91. Man kam in Gegenwart des Cardinal v. Polignac auf die Untrüglichkeit des Pabſtes zu ſprechen; darüber erklärte jener ſich alſo: *Pour les dogmes ou ſçait ce que c'eſt, mais pour les choſes de fait et pour tout temporel, il ſe peut fort bien tromper.* S. 178. war uns der Jugendſtreich des Herzogs von Geſnes, nicht ſowohl an ſich, als wegen der faſt unbezwinglichen Zudringlichkeit des Abbé intereſſant; zu dem Herzog von Gesnes und Herz. v. Bourbon hielt ſich immer ein gewiſſer Abbé von vornehmer Geburt, den ſie gern los ſeyn wollten. Sie thaten ihm viel Verdruſs an, aber umſonſt. Endlich brauchten ſie folgendes Mittel. In einem Landhauſe des H. v. Bourbon war in einem Schlafzimmer ein verborgner Schrank mit einem Todtengerippe, welches durch Gelenke und Rollen ſo zugerichtet war, daſs wenn man auſser dem Zimmer einen Strick zog, die Thür des Schrankes ſich mit groſsem Gepraſſel öffnete, und das Gerippe wie ein Pfeil auf das Bette zurollete, die Arme öffnete, und den im Bette liegenden Menſchen umfaſſete; in dem Augenblicke entzündeten ſich auch Lichter in dem Schranke, daſs der im Bette liegende alles deutlich ſehen konnte. Hier lieſsen nun die beiden jungen Herren den Abbé ſchlafen, und ihn von dem Skelet überfallen; er erſchrack ſo heftig, daſs man ihn für todt aus dem Bette hob, verfiel in ein hitziges Fieber, und ward kaum beym Leben erhalten. Dennoch blieb er auch nachher nicht weg, bis man ihn überredete, die ganze Geſellſchaft habe ſich verbunden, ihn um zubringen. — Eben dieſer Herzog erzählte S. 179, daſs vor der Schlacht bey Malplaquet der Herzog von Bourbon ein Feſt gegeben habe, auf welchem man auf den ſeltſamen Einfall gekommen wäre, eine Schlacht mit Servietten zu liefern, dazu ſich viele Officiers eingefunden. Man habe ſich alſo in zwey Haufen getheilt, und zu Pferde und zu Fuſs mit Servietten gegeneinander geſtritten; es ſey aber dieſe Luſt theils durch die Nachricht daſs das verbundne Heer anrücke, theils dadurch verſalzen worden, daſs verſchiedene in ihre Servietten entweder Erde oder gar Steine gebunden, und dadurch harte Schläge ausgetheilet, worüber hernach einige Duelle entſtanden wären. — S. 149. Der Cardinal von Polignac erzählte von einem nie aus Paris gekommnen Franzoſen, der einmal das deutſche Wort *Brod* gehöret; und dabey geſagt habe: es ſey doch ein groſser Vorzug der franzöſiſchen Sprache, daſs man ſich in derſelben ſo genau und verſtändig ausdrücken könne, denn wenn man ſage, *pain*, ſo habe man gleich einen vollkommnen Begriff von der Sache, die durch das Wort ausgedrückt werde, wenn man aber ſage *Brod*, ſo wiſſe man nicht, was das ſey. —

In der Vorrede berichtigt Hr. B. die aus Gottſcheds Lobſchrift auf Wolf im letzten Theile nacherzählte Anekdote, als ob der Prof. Aug. Herm. Franke ein Paar Tage nach Wolfs Verbannung von Halle, das Wehe, welches in dem evangeliſchen Sonntagstext über die zur Winterszeit fliehenden Schwangern und Säugenden ausgeſprochen worden, *deutlich mit auf Wolfs hochſchwangere Gattin gezogen habe.* Sie wird hier durch augenſcheinliche Gründe, die Hr. Prof. Niemeyer an Hand gegeben, für falſch erkläret.

STRASBURG, im Verlag der akademiſchen Buchhandlung: *Geſchichte der Aeroſtatik, hiſtoriſch, phyſiſch und mathematiſch ausgeführt.* Zweyter Theil erſte Hälfte mit Kupfern. 1784. 233 S. gr. 8. (18 gr.)

Man weiſs bereits aus dem erſten Theil dieſes Werks des Hrn. Kramp, daſs es nicht bloſs Geſchichte iſt, ſondern auch zugleich die mathematiſche und phyſiſche Theorie der dahineinſchlagenden Materien enthalten ſoll: und wenn dieſe letztere auch nicht im hiſtoriſchen Styl vorgetragen werden kann, ſo ſoll man doch wenigſtens hiſtoriſche Zuverläſsigkeit nicht dabey vermiſſen. Bloſse Entwürfe zu aeroſtatiſchen Verſuchen werden ganz übergangen. In dieſem zweyten Theil beklagt der Verf. ſehr, daſs er nichts von deutſchen Verſuchen habe erhalten können, und verſichert, daſs, wenn er ſo glücklich ſeyn ſollte, künftig etwas davon zu erhalten, er es wo möglich mit einer mathematiſchen Theorie begleitet, ſeinem Werk einverleiben wolle. Die einzigen in dieſem Theil befindlichen nicht hiſtoriſchen Abſchnitte ſind der 6te, 7te und gewiſſermaſsen auch der 9te. Der erſtere enthält des Verf. Theorie über den Einfluſs der Wärme auf das Barometer und über die Verbeſſe-

besserung des Barometerstandes durchs Thermometer. Der Verf. geht hier von *de Luc* und dessen Nachfolgern ab, hat aber, wie bekannt, neuerlichst Streit über diesen Abschnitt mit Herrn Bergkommiss. *Rosenthal*, der ihn des Plagiums beschuldigt, bekommen; und das Publikum wird hoffentlich bald selbst darüber zu entscheiden im Stande seyn, da beide Theile demselben ihre Acten vorgelegt haben und vermuthlich noch weiter vorlegen werden. Der 7te giebt eine vollständige Theorie über die Hebkräfte und specifische Leichtigkeit auch solcher Aerostaten, die entweder auf dem Horizont nicht ganz gefullt, oder nach *Charles* Art mit einem Ventil versehen sind. Bey dieser Theorie wird manches für unbrauchbar erklärt, was im 8ten Abschn. des 1sten Theils stand, weil man itzt nicht mehr die Aerostaten auf der Erde ganz anfüllt. Der analytischen Rechnung des Verf. sind am Ende die beiden Tafeln über die Hebkräfte aerostatischer Maschinen aus Faujas Werke, angehängt. Von den historischen Abschnitten enthält der 1ste die Geschichte der kleineren Aerostaten, mit brennbarer Luft gefullt. Die Montgolfiers selbst kannten die brennbare Luft, hatten sogar keine einzige elastische Flüssigkeit aus der Acht gelassen und man muss wirklich bekennen, dass sie ihren Endzweck durch Auflösung der Wasserdünste mittelst des Feuers am wohlfeilsten, schnellsten und sichersten erreichten; nur die Dauer fehlt. Die hier erzählten Versuche sind englische, holländische, deutsche, dänische, italienische, amerikanische und Enslins Versuche in Strasburg. Bey Lamanons Versuchen kommen verschiedene Anmerkungen vor; die von ihm bemerkte Atmosphäre habe aus brennbarer Luft oder aus Dünsten von Firnis bestanden, welche die Kälte verdichtet hätte. 2) Zweite aerostatische Maschine von Montgolfier, die zu Paris den 12 Sept. steigen sollte. 3) Montgolfiers Versuche zu Versailles den 19 Sept. Sonderbar, wie sich *Faujas* den Kopf zerbrechen konnte, dass sich aus 80 Pf. Stroh und Wolle 1600 Pf. Luft entwickelt haben sollten! 4) Vierter aerost. Versuch des Hrn. von Montgolfier nebst den in den letztern Monaten von 1783 angestellten Versuchen. 5) Versuch zu *la Muette* den 21 Nov. Diese erste Luftreise ist sehr malerisch und unterhaltend beschrieben. 8) Aerostatische Maschine der Hrn. *Charles* und *Robert* mit brennbarer Luft, womit die zweite berühmte Luftreise den 1 Dec. angestellt ward. 9) Rechnungen über den körperlichen Inhalt, die Hebkraft und die Bewegung der aerostatischen Maschine der Hrn. *Charles* und *Robert* mit den Rechnungen des Hrn. *Meusnier* verglichen. Beide Resultate sind von einander sehr weit entfernt, weil M. das Thermometer aus der Acht gelassen hatte. Die Resultate der Theorien mit der Erfahrung zusammengehalten, geben im Barometerstand nur 2 Lin. Unterschied, wovon aber Hr. Kr. die Ursache auch noch auffindet. 10) Aerost. Masching des ältern Hr. von Montg. den 19 Jan. 84. 11) Eine Uebersetzung des Memoire des Hrn. von Montg., das er in der Akademie zu Lyon vorgelesen hat. Hr. Kr. sieht nicht ein, wie M. seine Absicht durch Elektricität erreichen wollte; auch hat dessen Hypothese über das Aufsteigen der Aerostaten seinen Beyfall nicht. Er kann sich auch in die Rechnung am Ende dieses Memoire nicht finden, wo Montg. beweisen will, dass mittelst einer Oeffnung auf der einen Seite der Maschinen (etwa wie bey Barkers Wassermühle) sie selbst auf die entgegengesetzte bewegt werden müsste. — Denn dies könnte nur seyn, wenn sie überfullt wäre. Uebel hat unser V. Hrn. *Faujas* mitgespielt, dessen Werk er für sehr seicht erklärt und den Deutschen Vorwürfe macht, dass sie es mit so vielem Beyfalle aufgenommen haben.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Speier, mit Enderesischen Schriften: *Pomona für Teutschlands Töchter, von Sophie von la Roche. Viertes bis zwölftes Heft.* 1784. jedes 6 Bogen. in 8. (6 gr.)

Haben gleich nicht alle Früchte, die diese Pomone in ihrem Körbchen trägt, den lieblichsten Geschmack, die schönste Gestalt und die vollkommenste Gröfse, die ihnen eine sorgfältigere Cultur hätte geben können: so sind doch auch keine herbe, unschmackhafte oder schädliche darunter. Mit dem gröfsesten Vergnügen fanden wir daher im letzten Stücke, (welches mit einem von *Sinzenich* gestochenen Porträt der würdigen Fr. Verfasserin geziert ist,) die Anzeige, dass diese liebenswürdige Freundin und Lehrerin ihres Geschlechts noch eine Schrift unter dem Titel: *Bibliothek für Lina*, und ausser dieser ein kleineres periodisches Werk; *Briefwechsel der Pomona*, zu liefern gedenke. Von beiden erwarten wir mit Recht, dass dadurch viele geist- und herzverderbende Lesereyen, die immer noch der Unschuld und der gesunden Vernunft eines ansehnlichen Theils der lesenden Frauenzimmerwelt so gefährlich sind, aus Lesezirkeln und Mädchenbibliotheken werden verdrängt werden.

Hamburg, bey Matthiesen: *Nahrung für alle Temperamente.* 1785. 8.

Diese Nahrung für alle Temperamente, behagt vielleicht nur Phlegmatikern von der ersten Classe, die sich gern alles Denkens, aller Arbeit entschlagen, noch am besten. Uebrigens sind unter diesen Victualien auch viel gereimte.

Prag und Wien, in der von Schönfeldschen Handlung: *Allgemeines neues Kaiserliches Königl. Mautsystem* in alphabetisches Real - Materien - und Verbalregister zusammengetragen, anfangend vom 1ten Novemb. 1784. 164 S. 8.

Zum Gebrauch für Kaufleute, Reisende, etc. und dieser Absicht entsprechend,

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 47.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

WIEN, bey von Kurzbek: *Collectio poetarum elegiacorum ſtylo et ſapore Catulliano ſcribentium cum gemina de eodem diatribe*, quibus ad finem mantiſſae loco ſubjecta eſt *ſylloge idylliorum et epigrammatum* ex eisdem ſcriptoribus ſoluta. Collegit, caſtigavit, praefatus eſt, ſuas acceſſiones ineditas addidit *Carolus Michaeler*, Bibl. Univ. Vindob. Cuſtos Caeſ. Reg. 1785. 354 S. *Poetarum elegiacorum — collectionis* — Pars altera. 1785. 326 S. 8.

Der weitläuftige Titel zeigt, was man hier zu ſuchen hat. Dieſe neulateiniſchen Gedichte haben gröſstentheils, wie lateiniſches Versmaafs, alſo auch lateiniſche Phraſen, aber poetiſche Erfindung, poetiſche Ausführung bemerkt man faſt nirgends. Die Themata ſelbſt ſchmecken oft ſehr nach der Jeſuiterſchule; z. B. Elegiarum monobiblos *in feſta Beatae Mariae virginis*. Zu den neueſten gehören *M. Denis* Elegia: Pius VI, P. M. *Joſephi II. Aug.* hoſpes ad D. Mariam Thereſiam Aug., und *Joſephi Taruffi* Elegia: *Mongolfierii machina volans*. Die Abhandlungen ſind ſehr gedehnt, obwohl ſonſt gut lateiniſch geſchrieben. Neue Aufſchlüſſe aber haben wir nicht darinn gefunden.

GRÄZ, mit v. Wiedmanſtättiſchen Schriften: *Dramaturgiſche Fragmente*. Vierter Band von *J. F. Schink*. 1174. S. 8. nebſt einem Titelkupfer, welches das Coſtüme zum Edgar im König Lear angiebt.

Dieſer Band enthält: 1) eine Beurtheilung von *Le bourru bienfaiſant par Goldoni*. Herr *S.* vergleicht die Wiener und Hamburger Ueberſetzung mit dem Original und zeigt deutlich, wie wenig und oft entgegengeſetzt beide den Geiſt des Verfaſſers wiedergeben. In einer vortreflichen Entwickelung der feingezeichneten Charaktere macht Herr *S.* bey Gelegenheit des Dorval die Bemerkung, daſs doch unſere Schauſpieler die Rollen im Mittelalter und von einer gewiſſen Ruhe, nicht urgroſsvatermäſsig, links, ſteif und rauh, in Geberden, Ton und Kleidung geben mochten. Wir treten dem Wunſche bey. Mögten alle Dramaturgen darauf ſehen, daſs das ungefällige Aeuſsere, welches unſere Groſsen von der vaterländiſchen Bühne entfernte, nicht vom Dichter noch vom Künſtler mit Nationalbiederkeit irrig verwechſelt werden. II) *Mariane*, nach *la Harpe* von *Gotter*. Lang grüne der Kranz, den Verſtand und Herz dem liebenswürdigen Dichter zuſprechen! Warum nicht ſtatt 3, 5 Acte, die Würde der Handlung erhöhen? fragen wir mit Hr. *S.*: III) *Die verliebte Unſchuld* L. in 2 Act. von *Marin* übergehen wir, wie es Hr. *S.* hätte thun ſollen. IV) Ein und das andere über Deutſchlands Theaterweſen, Kunſtrichterei. Der Ton, darinn Hr. *S.* hier mit ſeinem Gegner verfährt, iſt nicht der gute Ton, z. E.: Ich habe ihm (*Shakeſpeare*) die öfteren Verſtoſsungen wider Natur und Wahrheit, oft — aufgemutzt p. 980. V) *Die Entführung aus dem Serail*, von *Brezner*. Die Muſik von *Mozart*. Enthält viel durchdachtes, über die Eigenſchaften der Fabel, die zur Oper brauchbar iſt, über Wahrheit in der Muſik und den eigentlichen Ausdruck im Geſang. VI) *Oreſt* und *Electra* nach *Crebillon* und *Voltaire* von *Gotter*. Was hier über den Werth der alten und neuen Schauſpiele, und im Anhange über die Declamation der Verstragödie, geſagt wird, verdient die ernſthafteſte Beherzigung von Dichtern und Schauſpielern. Auch das, was über, und bey Gelegenheit *des Liebhabers ohne Namen* und der *Miſs Sara* geſagt wird, iſt lebendiger Unterricht für Schauſpieler. Den Schluſs macht *letztes Wort des Dramaturgen an Schauſpieler Publikum und Kunſtrichter*. Hier endigen die Fragmente. Dieſes Werk iſt mit dieſer Kenntniſs, aber auch oft mit unnöthiger Weitſchweifigkeit geſchrieben. Schade, daſs Herr S. den Dank, den er verdient, oft durch laute Anmaaſslichkeit, die das Vergnügen unterbricht und durch Witzeley, durch jene gallige Bitterkeit des Tones, verringert, welche der guten Sache ſchadet und ſtets unter der Würde des Richters iſt.

BERLIN. bey Himburg: *Peregrine Pikle*. Neu überſetzt. Dritter B. 1785. 412 S. Vierter Band. 385 S. 8.

Der geſchmackvolle Fleiſs und das Talent, den Humour des Originals im Deutſchen darzuſtellen, welches Hr. Mylius einen ehrenvollen Platz neben den beſten Ueberſetzern unſrer Nation verſchaft, hat ſich ungeſchwächt auch in dieſen Bänden erhalten. Wer nur Verſuche mit Ueberſetzung einzelner Stellen humoriſtiſcher Autoren gemacht hat, und ſich dabey auf das Genie beider Sprachen verſteht, wird leicht die Schwierigkeiten errathen, die hier zu überwinden waren. Die häufigen Anſpielungen auf das Seeweſen, die bey einer verunglückten Ueberſetzung oft eben ſo unerträglich als unverſtändlich ſeyn würden, ſind durchaus mit ſo gutem Glücke im Deutſchen nachgebildet, daſs ſie völlig den Schein der Originalität behalten haben. Wir haben davon ſchon bey der Anzeige der erſten Bände Beyſpiele gegeben; hier ſtehe alſo nur noch die launige Grabſchrift des alten Trunnion:

Hier liegt
anderthalb Faden tief
der Rumpf
von
Hauſer Trunnion Eſq.
weiland Befehlshabers eines Schiffsgeſchwaders,
in Sr. Majeſtät Dienſten,
Welcher um 5 Uhr Nachm. den 10. October
im neun und ſiebenzigſten Jahre
ſeines Alters
aufgebracht wurde.
Er hielt ſein Geſchütz allezeit geladen
Sein Takelwerk immer aufgeſtellt
Und zeigte ſeinen Spiegel niemals dem feindlichen Schiffe
Auſser wenn er es hinter ſich hoogſiren lieſs.
Wie aber Kraut und Lot verſchoſſen,
Seine Lunte verbrannt
Und ſein Tolbord abgenutzt war,
Wurde er durch das ſtärckere Geſchütz des Todes
in den Grund geſenkt.
Nichts deſtoweniger
Wird an dem groſsen Tage
Sein Anker wiederum gelichtet werden,
Wird er neu zugetakelt ſeyn,
Friſche Steuer bekommen,
Und mit einer vollen Ladung
Seinen Feind wiederum zwingen,
Die Segel zu ſtreichen.

Gotha, bey Ettinger: *Fragmente über Menſchendarſtellung auf den deutſchen Bühnen* von *Wilhelm Auguſt Iffland*, Schauſpieler zu Manheim. *Erſte Sammlung.* 1785. 8. 226 S.

Mit eben dem Vergnügen, welches man empfindet, wenn man einen Mengs über Mahlerey reden hört, lieſet man hier die theoretiſchen Bemerkungen eines Mannes, der eben ſo groſser Schauſpieler als Schauſpieldichter iſt. Sie entſtanden bey Gelegenheit der Fragen, welche der würdige Hr. Vicekammerpräſident, Freyherr v. *Dalberg*, als Intendant des deutſchen Schauſpiels zu Manheim, dem Ausſchuſs des Nationaltheaters bey jeder Verſammlung zur Beantwortung aufgibt. Nachdem ſich der Verf. im erſten Abſchnitte über ſeinen Zweck erklärt hat, ſo redet er (2. Abſchn.) zuerſt von der Entſtehung der deutſchen Bühne, und ihrem Fortgang. Er deutet aber nur ganz kurz ihre Epochen an. Zuletzt etwas über das deutſche Schauſpiel überhaupt. „Wer die Kräfte, die Eigenheiten der deutſchen Nation kennt, der wird es ſo gut wiſſen, als ich es nur ſagen könnte, was eigentlich ein *deutſcher* Schauſpieler ſey. Die Chronologien, die Journale, die Almanache nennen ihrer genug. Aber wie viele von dieſen ſind *deutſche* Schauſpieler? Sittenmangel, Rauheit, Phlegma, und eine Sprache, deren Gebrauch eine Mundform veranlaſst, welche die Plumpheit perſonificirt, — ſind nicht Deutſchheit." — „Die Groſsen Deutſchlands haben viel für die *gegenwärtige* Unterhaltung des Schauſpiels gethan. Da aber nur die Gewiſsheit des nöthigen Fonds und der Fortdauer einem ſolchen Inſtitut Zweckmäſsigkeit, gegründeten Ruf und Eigenheit verſchaffen kann, ſo iſt die Frage: was iſt dafür gethan? Nichts!" — „Iſt Bildung nicht der Hauptzweck, führen Völkskenntniſse und Geſchmack nicht die Aufſicht über die Bildung; ſo iſt das Schauſpiel ein ſehr gefährlicher Zweig des Luxus. Obrigkeitliche Verſicherung lebenslänglicher Verſorgung macht uns minder koſtbar, veredelt unſre Sitten und unſern Stand. *Finanz und Polizey ſollten daher uns verbeſſern, um ſich ſelbſt zu verbeſſern.*" — Im dritten Abſchnitt erörtert Hr. Iffland die Fragen: was iſt Natur? und wie weit geht ihre Grenze *auf der Bühne*? Wenn in einem Kunſtwerke der anſchauende Menſch fühlt: *Hier iſt nichts zu viel, nichts zu wenig*, ſo iſt Natur darinn, und alſo ſind Natur und Vollkommenheit ſynonym. Natur auf der Bühne iſt alſo vollkommne *Menſchendarſtellung*. Nur der ſtellt Menſchen dar, welcher die Mehrheit täuſcht. Nur der kann andre täuſchen, welcher ſelbſt ſich täuſcht. Wer die Mehrheit nicht täuſcht, der erzählt von dem Menſchen, den er darſtellen ſoll. Das Erſte iſt Natur und Wahrheit. Das Zweite iſt *Komödienkunſt*. Die letztre iſt (S. 39) in Frankreich zu Hauſe. „Lange zog ſie in verzierten Copieen, welche den Groſsen ſtatt der Thierhetzen dienten, auf dem deutſchen Theater herum, und iſt in *verbeſſerter*, ich glaube ich darf ſagen, gerade deswegen *itzt* ſchädlicherer Geſtalt noch bey uns geblieben. Nach ihrer *Verbeſſerung* hat ſie zwey Abtheilungen: 1) *die Gabe zu reden*, 2) *die Kunſt zu reden*. Die Gabe zu reden hat in öffentlichen Reden ſehr groſsen, und auf der Bühne groſsen Werth. Auf der Bühne kann ſie *gefallen*, aber *allein* nicht *täuſchen*. Sie ſetzt wichtige Kenntniſſe voraus, und kann zuweilen bis zu Thränen rühren. *Elektriſche Wirkung*, dieſe ächte Probe der ächten Menſchendarſtellung, habe ich nie davon geſehen. — Zwiſchen dem Menſchendarſtel-

Digitized by Google

darſteller und dem groſsen Redner iſt der Unterſchied wie zwiſchen Blitz und Wetterleuchten. — Die *Kunſt zu reden*, d. i. die *Bemühung* eins ums andre höher oder tiefer, ſtärker oder ſchwächer zu reden, dies ausgeartete enterbte Stiefkind der Natur, ausgeſchloſſen von aller Mitwirkung der Seele, iſt ein Handwerk. Man verkennt es, mischt den Verſtand mit hinein, und gibt ihm durch das Wort *Kunſt* ein Gepräge, welches anfangs überall gilt, zuletzt aber ſich ſo vergreift (abgreift), daſs man höchſtens aus Gefälligkeit die Münze einwechſelt. Dieſe Kunſtredner, (oder um das eingeführte Wort beyzubehalten,) dieſe ſo genannten Declamateurs, wenn ſie nur etwas routinirt ſind, wollen doch auch ihr Syſtem haben, um der Welt aufzudringen ſie unterlieſsen das aus Grundſätzen, was ſie zu thun unvermögend ſind. Daher beſtimmen ſie ſoviel Gränzpünktchen, um die Wahrheit beym Aermel zu erwiſchen, daſs ſie darüber bey der öffentlichen Balance von dem Pünktchen den groſsen Punkt verlieren." — 3) IV. Abſchn. *Was iſt der Unterſchied zwiſchen Kunſt und Laune? und welches ſind die Gränzen von beiden?* S. 44. „Es iſt eine auſserordentliche Reizbarkeit der Nerven, vermöge welcher der Menſch an fremder Sache ſolchen Antheil nimmt, daſs ſie ihm eigen wird. Bey dem Schauſpieler entſteht hieraus während der Darſtellung, auf einem geheimen Wege zu der Seele, eine ungewöhnliche Behaglichkeit. Dieſe Behaglichkeit nun verſetzt in die Lage, die Sache, welche man ſich eigen gemacht hat, *unbeſchadet* der Wahrheit, mit *Gefälligkeit* vorzutragen. Gefälliger Vortrag unverfälſchter Wahrheit iſt *Laune*." Hierüber nun folgen ſehr intereſſante Bemerkungen. 4) V. Abſchn. *Welches iſt der wahre Anſtand auf der Bühne, und wodurch erlangt ihn der Schauſpieler?* Hr. I. liefert auch hierüber nur einzelne aber leſenswerthe zum weitern Nachdenken einladende Gedanken. *Wahrheit* im *Anſtande* iſt die Kunſt, den *Anſtand* eines jeden durch geübte Unterſcheidungskraft zu treffen, und ſo wie die Situatio e, worinn der Dichter ſeine Perſonen verſetzte, ſo wie dieſe ſteigen oder fallen, im Verhältniſs mit der erſten Angabe bis zu Ende fortgehn. Bey der Frage aber: was iſt edler Anſtand? muſs man den Ton des *Weltmannes* vom Anſtande des *edlen* Mannes unterſcheiden. 5) Sechſter Abſchn. *Können franzöſiſche Trauerſpiele auf der deutſchen Bühne gefallen, und wie müſſen ſie vorgeſtellt werden, wenn ſie allgemeinen Beyfall erhalten ſollen?* Abgerechnet das, was die Ueberſetzer hier thun könnten, um franzöſiſche Stücke unſern Bühnen anzupaſſen, darf auch der Schauſpieler durchaus das franzöſiſche Spiel nicht nachahmen wollen, wenn die Vorſtellungen ihrer Trauerſpiele auf unſerer Bühne Wirkung thun ſollen. Denn — „die Franzoſen haben Hang zu Oſtentation und Enthuſiasmus. Das veranlaſst bey ihren Dichtern Tiraden, deren glänzende Recitirung, vereinigt mit jenem berühmten Tragödien-Schritt, den Kothurn der franzöſiſchen Bühne ausmachen. Ihre Sprache gleichet einer Grazie, welche über blumige Wieſen hüpft. Sprache und Sitten ſind aber in nothwendigem Verhältniſs, nach der Wahrheit von der Wirkung der Contraſte *ſollen* daher die Franzoſen dieſen erhöheten Kothurn auf ihrer Bühne haben. Wir auch? durchaus nicht! Die deutſche Sprache gleicht einem groſsen majeſtätiſchen Körper, der mit Majeſtät einherſchreitet. Der Kothurn der franzöſiſchen Bühne muſs daher bey dieſer Sprache ein kaltes ermüdendes Einerley wirken. — Die Franzoſen geben *Vorſtellungen*, die deutſchen *Darſtellungen*, ihre Gemälde der Leidenſchaften ſind *mächtig*, unſere *wahr*. Pracht iſt Tünche, welche die Hälslichkeit verſteckt, verderbende Leidenſchaft zum ſchönen Fehler macht, Wahrheit führet die Hand aufs Herz. — Der ſiebente Abſchnitt, ob Händeklatſchen oder allgemeine Stille der ſchmeichelhafteſte Beyfall ſey? enthält wieder ſehr vortreffliche Gedanken, in denen ſich zugleich die ſchöne Seele des Verfaſſers mahlet. Doch das ausgearbeiteſte, verſtändigſte, beſtimmteſte dieſer Fragmente iſt das folgende über Interpunction und Pauſen der Schauſpieler. Man kann es nicht oft genug leſen, dem angehenden Schauſpieler nicht lebhaft genug empfehlen. Der neunte Abſchnitt enthält einen Beytrag zu des Hrn. Hofr. May Abh. über die Schauſpielkrankheiten, und der zehnte gibt den Beurtheilern der Schauſpieler ſehr heilſame Regeln. Groſse Hochachtung verdient ſchon der Meiſter in der Schauſpielkunſt, auch wenn er nicht über ſeine Kunſt zu philoſophiren vermag, dennoch iſt der denkende Künſtler noch einmal ſo viel werth.

PHILOLOGIE.

FRANKFURT am Main, bey Hermann: *Sammlung der neueſten Ueberſetzungen der römiſchen Proſaiker, mit erläuternden Anmerkungen unter der Aufſicht der Herren Profeſſoren Bergſträſſer und Oſtertag.* Zweyten Theiles ſechſter Band, oder unter dem Titel: *Cajus Plinius Secundus Naturgeſchichte*, überſetzt von *Gottfried Groſse*, Prediger zu Calenberge, und Mitglied der Naturforſchenden Geſellſchaft zu Halle. Sechſter Band 1785. 407 S. 8. (12 gr.)

Dieſe Ueberſetzung des ältern Plinius gehört unſtreitig unter die nützlichern, die uns das Hermanniſche Inſtitut geliefert hat. Plinius hat ſchon als Schriftſteller ſeine Eigenheiten in der Schreibart, und man muſs überdem, um ihn ganz zu verſtehen, ſo mannigfaltige Sachkenntniſſe beſitzen, daſs man dem Ueberſetzer, der die eine oder die andere Schwierigkeit nicht ganz zu überwinden vermöchte, noch immer verzeihen müſste. Deſto mehr Ehre für Hr. G., daſs er ſeiner Arbeit ſo viel Güte zu geben wuſste, daſs er ſeine Beurtheiler in die angenehme Verlegenheit ſetzt, ob ſie dem Naturkundigen, oder dem Ueberſetzer mehr Lob ertheilen ſollen. Rec. ſtimmt dem Urtheile, das ein anderer (A. L. Z. 1785. St. 277.) gefället hat, auch in Anſehung dieſes ſechſten Bandes mit voller Ueberzeugung bey. Er begreift das zwanzigſte, bis

zu dem drey und zwanzigſten Buche in ſich, und iſt meiſtentheils botaniſchen Inhalts. Hr. G. hat ſich dabey des ehrlichen *Tabernaemontanus*, des neuen Schauplatzes der Natur, und, wie zu erwarten war, vorzüglich des Ritters Linne bedient, um die Pflanzen des Plinius nach ihren neuern Benennungen in den unter den Text geſetzten Noten kenntlich zu machen. Den Zweifel, den ſich Hr. G. S. 354. über den Eſſig macht, mit dem Hannibal ſich einen Weg über die Alpen bahnte, hat Rec. ſonſt auch gehabt, dankt aber die Löſung des Knotens dem vortreflichen Aufſatze des verdienſtvollen Hn. Berghauptmanns *von Veltheim vom Schieſspulver bey Tyrus, und vom Feuerſetzen der Alten*, im Götting. Magazin der Wiſſenſchaften und Litteratur. (Dritten Jahrg. fünftes Stück S. 658.) Dieſer Aufſatz ſcheint Hn. G. nicht zu Geſicht gekommen zu ſeyn, und vielleicht thun wir auch manchem andern, der ſich jene Begebenheit noch immer nicht erklären kann, einen Gefallen, wenn wir die eigenen Worte des Herrn Berghauptmanns herſetzen. „Mich hat es immer gewundert, ſagt er S. 669, daſs man in dieſe Stelle des Livii, (B. 21. K. 37.) beſonders auf Schulen, ſo viel Abentheuerliches hinein, und ſo viel Wahres hinaus erklärt hat. Das Begieſſen, beſonders mit Eſſig, iſt eine Nebenſache, und in Vergleichung deſſen, was das Feuer dabey ausrichtet, das am wenigſten würkende Mittel. Aber gerade den Eſſig hat man als die Hauptſache angeſehen, und gewöhnlich erzählt man uns kurz und gut: Hannibal ſprengte die Alpen mit Eſſig.“ Doch man muſs den Aufſatz ganz leſen, und wir empfehlen ihn Hn. G. beſonders, theils, weil wir ihm das Vergnügen verſprechen können, zu finden, daſs ſeine eigene Vermuthung an der angeführten Stelle der Wahrheit nahe kam, theils, weil er in der Folge ſeiner Ueberſetzung im 33 Buche §. 21. noch einmal davon Gebrauch machen kann.

Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich: *T. Livii Patavini Hiſtoriarum libri qui ſuperſunt omnes* ex recenſione Arn. Drakenborchi cum indice rerum locupletiſſ. Acceſſit praeter varietatem Lect. Gronovianae et Creverianae, Gloſſarium Livianum, Curante *Auguſto Guil. Erneſti*. Tom. I. 638 S. T. II. 608 S. T. III. 550 S. Tom. IV. 1 Alph. 15 B. T. V. 1 Alph. 10½ B. 1785. 8.

Zum zweytenmale ſchon hat hier Hr. Prof. Erneſti einen höchſt rühmlichen von Sprachkenntniſs, und Geſchmack geleiteten Fleiſs auf den Livius verwendet. Seine erſte Ausgabe iſt, ungeachtet des unrechtmäſsigen Nachdrucks, und mancher andern Bearbeitungen des Livius bald genug vergriffen worden. Das *Gloſſarium Livianum* hat ſo viele und beträchtliche Zuſatze erhalten, daſs es nun ein eignes Bändchen, das fünfte der ganzen Ausgabe ausmacht. Es gibt ein vortrefliches Hülfsmittel ab, ſich in die Sprache des Livius einzuſtudiren, und nichts iſt mehr zu wünſchen, als daſs Hr. Prof. E. durch die baldige Ausgabe eines *Voluminis obſervationum*, dazu er in der Vorrede Hoffnung macht, und worinn alle in einem Gloſſario nicht füglich anzubringende Erläuterungen Platz finden werden, ſeine Verdienſte um die Leſer des Livius krönen möge.

Flensburg und Leipzig, in der Kortenſchen Buchhandlung: *Die wahre Natur und Beſchaffenheit der Erneſtiniſchen Lehrart entworfen* von M. *Carl Ludewig Bauer*, Rector der evang. Gnadenſchule in Hirſchberg; aus dem Lateiniſchen überſetzt von *Adolph Heinrich Strodtmann*, Rector in Hadersleben. 1785. 255 S. 8.

Zwar möchte man zweifeln, ob es eine Ueberſetzung der Bauerſchen leſenswerthen Lobſchrift bedurft hätte, da, wer Erneſti's Verdienſte kennen zu lernen wunſcht, doch auch die lateiniſche Urſchrift wird leſen können. Wenn man aber über dieſen Zweifel ſich hinwegſetzt, und allenfalls annimmt, daſs es für Schüler angenehm ſeyn könne, Original und Ueberſetzung zuſammenzuhalten, ſo iſt übrigens Pflicht zu bekennen, daſs die letztere mit vielem Fleiſse gearbeitet ſey. Hr. S. zeigt ſich auch in der Vorrede und in der angehängten Schulrede, als einen gutdenkenden und eifrigen Jugendlehrer. Hr. Bauer hat die Gelegenheit genurzt, noch einige Anmerkungen beyzubringen, die hinter der Vorrede des Verf. ſtehn. Er vertheidigt ſich gegen den Vorwurf der Partheylichkeit, und zu groſser Vorliebe für ſeinen groſsen Lehrer. Er verſichert, daſs er nicht in allen Stücken mit Erneſti gleich gedacht. Dis lehrt ſelbſt ſeine Schrift; und zu mehrern Beweiſe ſetzt er folgendes hinzu: „Schon auf der Schule war mein ganzes Herz wider ihn, wenn er die Muſik, beſonders die Kirchenmuſik, verächtlich machte. Ich weiſs noch, — wie bitterböſe ich auf ihn war, da er einmal in *Sueton, Neron*, die Waſſerorgeln vorzog, die ſo einen Lerm machten. Ja! da kam er mir recht! die Orgel, zumal ein recht ſtarkes Werk, iſt mein Leben. Da kam er mir nun recht! Da griff er mir an die Seele! Alſo war ich nie ſein Nachbeter. Auch konnte ich es nie leiden, wenn er meinte, auf der Kanzel würden oder wären nur Anfangsgründe der Religion vorzutragen,“ u. ſ. w.

LITERARGESCHICHTE.

Göttingen, bey Dietrich: *Allgemeines Regiſter über die Göttingiſchen gelehrten Anzeigen* von 1753 bis 1782, verfertigt von *Friedrich Ekkard*, D. d. W. — Zweyten Theils zweyte Hälfte L — Z. Schriftenverzeichniſs aller hier vorkommenden Schriftſteller; nebſt Anzeigen von hohen Beförderern der Gelehrſamkeit und von einigen Künſtlern. 1765. 871 — 1778 S. 8.

Der Titel lehrt den Inhalt, und des Verf. Name bezeugt die Genauigkeit.

Supplemente

zur

ALLGEMEINEN

LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 48.

GOTTESGELAHRTHEIT.

AUGSPURG: *P. Dominici Schram*, Benedictini Bauthenſis, *Analyſis operum SS. Patrum et Scriptorum Eccleſiaſticorum* T. VII. — ſumtibus Matth. Rieger p. m. filiorum. 1784. 8. 658 S.

Dieſer Band enthält die Werke und Schriften vom Pamphilus, Victorin von Pettau, Theonas von Alexandrien, Alexander von Nicopolis, Erzbiſch. Petrus von Alexandrien, Arnobius, Lactantius, und Erzbiſch. Alexander von Alexandrien. Die Quellen und Hülfsmittel ſind immer noch dieſelbige, die wir bey den vorherigen Theilen angezeigt haben, und die ganze Behandlungsart bleibt ſich auch immer gleich. Nur macht unſer Benedictiner mit dem Arnobius und Lactantius weit weniger Complimente, um ſie ſeiner Dogmatik anzupaſſen, als ſonſt gewöhnlich. z. B. p. 144. Wenn Arnobius ſagt, obgleich die Chriſten nicht eben alles auseinanderzuſetzen gewuſst, ſo ſeien wenigſtens die Heiden nicht beſſer unterrichtet, wie z. E. über die Entſtehungsart der Seelen; ſo folgt eine Gloſſe, man ſehe wohl, daſs *Arnobius* noch ein Neuling in dem Chriſtenthum geweſen, der die Religionslehren noch nicht genug gefaſst habe. „Corrigi ergo et inſtrui debet ex iis, quae in Compend. *meo* theolog. T. I. p. 228 dicta ſunt.“ *Lactantius* unterſucht div. Inſtit. L. 7. c. 21. wie die Seelen einſt leidensfähig werden: unſer Epitomator bricht auf einmahl ab mit der Note: quae hic addit Lactantius de juſtis etiam igne examinandis, *ſi de purgatorio non intelligatur* — errores ſunt in nonnullis aliis Patribus jam notati et a Theologis refutati vid. Comp, theol. I. §. 411. Gut! jetzt weiſs alſo der Leſer, was Lactant. geglaubt hat! das ſind nehmlich die rechten Mittel den wahren Zweck der Patriſtik zu erreichen! Daſs von einem jeden alten Schriftſteller auch ſogenannte puncta dogmatica und moralia ausgezogen ſeyn, die in einen eigenen Index gleich vorne zuſammengeſtellt ſind, wollen wir hier nur nochmals kurz erinnern; ſie ſind zum Theil muſtermäſsig ausgeleſen. z. E. aus dem *Arnob.* unter dem Artik. *Deus* iſt ein punctum dogmaticum ausgehoben: *Divina natura diverſi ſexus non eſt capax.* etc.

ARZENEYGELAHRTHEIT.

JENA bey Cuno: D. *Joh. Chriſt. Stark's Abhandlung von den Schwämmchen*, nebſt einer Ueberſetzung des *Ketelaer* und *Sleurgt von den Schwämmchen*, mit nöthigen Anmerkungen begleitet. 1784. 210 S. 8.

Der verdienſtvolle Hr. Verf. hat durch dieſe Sammlung einen wichtigen Mangel erſetzt, der durch die Seltenheit dieſer beiden ältern Abhandlungen und die Unzulänglichkeit neuerer Arbeiten über dieſe Materie entſtand. Beide ſind gut überſetzt, die erſte von Hrn. Huſchke, einem Schüler des Verf., die zweyte vom Verf. ſelbſt, und mit vielen erläuternden Anmerkungen begleitet; den Beſchluſs macht eine reiche Nachleſe des Vf. aus ſeiner und anderer Erfahrung, aus der wir nur bemerken, daſs nach ſeiner Meinung die Schwämmchen ſich zuweilen über den ganzen Darmkanal, und bis in die Oefnung des Afters ausbreiten, daſs er ſie nie über 10 Tage ſtehen ſah, auch idiopathiſche Schwämmchen epidemiſch beobachtete, und daſs überhaupt in der ganzen Schilderung der Vorboten und Zufälle des Uebels und der Entwickelung ſeiner Urſachen, Natur und Verſchiedenheiten, der richtige Beobachtungsgeiſt und das gründliche Raiſonnement des Verf. eben ſo unverkennbar ſind, als in der angegebnen Heilart ſein praktiſches Talent. Zu wünſchen wär's, daſs die Brauchbarkeit dieſer nützlichen Sammlung noch durch ein gutes Regiſter vermehrt worden wäre, ein Mangel, der jetzt gar zu ſehr überſehen wird, und den wir doch bey jedem ſcientifiſchen, beſonders für den Praktiker zum Nachſchlagen beſtimmten, Buche für höchſtweſentlich halten.

OEKONOMIE.

WIEN, bey Wappler: *Abhandlung von dem Bau, Erkänntniſs des Alters und der Farben der Pferde.* 1785. 142 S. 8. (8 gr.)

Wir glauben nicht, dafs der ungenannte Vf. dieſer Schrift, die ausgebreitete Kenntnifs der Reitkunſt, Geſtütewiſſenſchaft und Roſsarzneywiſſenſchaft, welche zur Kenntnifs der Pferde nöthig iſt, beſitze: er kann ja nicht einmahl deutlich, zuſammenhängend und ohne grobe orthographiſche Fehler deutſch ſchreiben. Die Grundlage von dem eigentlichen Inhalte der Schrift verwerfen wir indeſſen nicht ganz, darinnen iſt viel Gutes, welches auch, jedoch nur ſtellenweis, deutlich und einigermaaſsen ſyſtematiſch vorgetragen iſt: unmöglich läſst ſich aber glauben, dafs hieran unſer Vf. Antheil habe, wenn man die unzähligen Schnitzer und Fehler, womit keine Seite verſchont geblieben, mit jenem vergleicht. Faſt ſollten wir glauben, die ganze Schrift von Seite 1 bis 142, Vorrede und Einleitung ausgenommen, ſey eine Vorleſung aus irgend einer Thierarzneyſchule, die unſer ſogenannte Vf. ſehr fehlerhaft und unverſtändlich nachgeſchrieben und aus unwiderſtehlicher Neigung zur Autorſchaft, ſo verſtümmelt im Druck erſcheinen läſst. Wir könnten einen ganzen Bogen voll Fehler, worunter manche wirklich zum Lachen ſind, ausziehen; die erſten Zeilen der Vorrede werden aber allein hinreichend ſeyn, die Talente unſers Vf. zu ſchildern: „So groſs ſcheint die Vieh„arznei in unſern Landen dieſes Jahrhunderts durch „die allerhöchſte Gnade des unſterblichen Monarchens „in Blühe gekommen zu ſeyn, ſo ſtark war ſie von „Verrächern verfolgt; wie feucht denken ſolche „Menſchen für den Monarchen, für den Rath, für „das allgemeine Beſte; laſse ich jeden vernunftvol„len Mann reiflich überdenken. Wir wiſſen aus „den Geſchichtſchreibern, dafs die Zergliederungs„kunſt der Menſchen, (die dreimal ſo hoch geſtie„gen iſt, bloſs der Zergliederungskunſt der Thiere „(*Cootomia*) zu verdanken hat; weil ſie dieſe zuerſt „an den Thieren ausgeübt haben, die Theile kön„nen gelernet, und die dabey vorkommenden Ge„brechen vollkommen unterſucht;“ etc. Vielleicht entſchlieſst ſich einſt der Lehrer unſers Vf. ſeine Vorleſungen ſelbſt zum Druck zu befördern, und dann erſcheint ohne Zweifel dieſe Schrift in einer beſſern Geſtalt.

PAEDAGOGIK.

Königsberg, bey Hartung: *Geſpräche Aeltern und Freunden* gewidmet von *I. G. Bottcher.* Mit einer Kupfertafel 1785. 72 S. 8.

Sind als Beyſpiele ſokratiſcher Unterredungen mit Kindern nicht ohne Verdienſt. Das Geſpräch einer Mutter mit ihrer Tochter bey Gelegenheit der Stelle: *Du ſollſt mit Schmerzen Kinder gebähren*, iſt auf den Endzweck gerichtet die Neugierde des Kindes nicht zu befriedigen, ſondern ſie, unter dem Schein, als wolle man ſie befriedigen, immer auf andre und andre Gegenſtände zu lenken, und zu zerſtreuen; welches zuweilen allerdings gelingen und nützlich ſeyn kann.

Brieg: *Leſeſtücke für Kinder* vom Jahre 1784. 196 S. 8.

Ein Allerley dieſer Art von gewöhnlichem Gemengſel. d. h. ohne beſtimmten Plan.

Leipzig, bey Cruſius: *Noch etwas über die Erziehung nebſt Ankündigung einer Erziehungsanſtalt* von *C. G. Salzmann.* 184 S. 8.

Nach vielen im Allgemeinen betrachtet ſehr guten Bemerkungen über Erziehungsmethode, theilt Hr. *S.* den Plan ſeiner neuen Erziehungsanſtalt zu Schnepfenthal mit, an dem uns unter andern hauptſächlich wohlgefiel, dafs er die Anzahl ſeiner Zöglinge auf zwölf einſchränkt, und nur unter ſonderbar günſtigen Umſtänden ſich entſchlieſsen will, ſie zu verdoppeln. Gegen eine nachtheilige Frequenz bleibt zwar ſeine Anſtalt ſchon durch die Koſten geſchützt, indem die Penſion 50 Louisd'or jährlich beträgt, welches immer nur wohlbemittelte Aeltern für einen Knaben werden zahlen können, ob es wohl ſonſt, wenn alles hier Verſprochne geleiſtet wird, gar nicht zu viel gefordert iſt. Einen Auszug aus dieſer Schrift dürfen wir hier nicht geben, theils weil ſie mit andern dieſer Art viel ähnliches hat, theils von Erziehern ganz geleſen zu werden verdienet, von Aeltern und Vormündern aber, die etwa Kinder in dieſe Erziehungsanſtalt zu ſchicken gedenken, unfehlbar geleſen werden wird. Uebrigens hat Hr. André einen *Nachtrag* zu dieſer Schrift herausgegeben, der ſich auf das Vorhaben in Arolſen eine ähnliche Anſtalt zu errichten bezog; er hat aber dies Vorhaben, wie es ſcheint, aufgegeben, indem er ſelbſt nach Schnepfenthal gegangen, und eine Lehrſtelle daſelbſt übernommen hat.

GESCHICHTE.

Frankfurt am Mayn, mit Eichenbergiſchen Schriften: *Die Kaiſer des H. R. Reichs* — nach der Zeitordnung in Gedenkreimen. 1784. 16 S. gr. 8.

Vermuthlich nicht zum erſtenmal gedruckt: Es fängt an:

„Es macht ſich *Julius* Roms Freiheit unterthan
„In dem verwirrten Reich folgt ihm *Octavian*
„*Tiberius* nach ihm iſt voll von böſen Tücken
„Und an *Caligula* ſonſt wenig zu erblicken,
„Als Grimm und Aberwitz —“ etc.

Wem ein ſolcher Geſchichtsvortrag unterrichtend und angenehm ſcheint, dem können wir dieſen Bogen mit gutem Gewiſſen empfehlen; denn der Vf. bleibt ſich durchaus gleich.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Leipzig und Wien, bey Möſsle: *Marcellus Palingenius* von *Stellada* Thierkreis des Lebens. Ein Gedicht in zwölf Geſängen ins Deutſche überſetzt von *Franz Schisling.* 1785. 326 S. 4.

Man

Digitized by Google

Man mufs den Fleifs und die Beharrlichkeit des Ueberfetzers bewundern, womit er bey dieſer Arbeit beſtanden hat, bey der er doch immer nur auf eine geringe Anzahl von Lefern rechnen mufste. Zwar hat das Gedicht des *Palingenius* viel ſchöne moraliſche Stellen, in denen auch poetiſcher Geiſt und Enthuſiasmus athmet; aber dieſe wechſeln auch ſehr häufig mit trocknen und für die Poeſie zu ſpeculativen Diſcurſen ab. Frägt man aber nicht: *für wen*, ſondern *wie* Hr. *S.* überſetzt habe, ſo mufs man ihm die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, dafs er die lange und mühvolle Laufbahn rühmlich vollendet hat, man mag auf Treue in Uebertragung des Sinnes, oder auf Feinheit des Geſchmacks oder auf Ausdruck und Verſification ſehn. Nicht, als ob nicht manche Provincialwörter noch hätten ausgemerzet, manche Redensart mit einer ſchicklichern vertauſcht, viele Hexameter richtiger und wohlklingender gearbeitet werden können; aber es wäre unbillig bey einem Werke, deſſen Länge mit der vermuthlichen Zahl ſeiner Leſer in umgekehrtem Verhältniſſe ſteht, die Foderungen aufs höchſte zu ſpannen. Hier ſind einige Stellen verſchiednen Inhalts, und verſchiedenen Tons:

Aus dem fünften Geſange. S. 100.

Aber das Weib verläſst ihr Haus und Vater und Mutter,
Um bey Tag' und Nacht mit dir zu ſeyn, und von deinem
Samen geſegnet ein Kind zu gebähren, neues Geſchlechte,
Neues Haus mit dir zu errichten, dir Hülfe zu ſchaffen,
Und mit willfähriger Mühe dir deine Arbeit zu ringern
Beide fühlt ihr zuſammen das Glück, zuſammen das Unglück
Drücket ein Nachtheil Eines von euch, ſo drückt er Euch beide
Lachet ein Vortheil Einem von euch, ſo lacht er euch beiden.
Wirft du von Krankheit geſchwächt, zehrt dir das Alter die Kraft aus;
O wie ſie da dich tröſtet, ermannt, dir zuſpricht; zur Hülf' eilt,
Unter den Arm dir greift, und beyſteht, und wachet und dienet.

Ebendaſ. S. 108.

Frag auch, iſts nöthig, den Arzt, er ſey nun gleich Mediciner
Oder Chirurg; doch ſicherer iſt die Kunſt des Chirurgen;
Denn ſein Geſchäft iſt gewiſs, und leicht beym Lichte zu ſehen.
Aber der Mediciner, den itzt man auch Phyſikus nennet,
Der beſichtet unglücklich den Harn, fängt alles was drinn iſt,
Und befühlet den Puls, und wühlet herum in dem Abgang
Und wird getäuſchet und täuſcht, ſo groſs iſt der Unterſchied, ihm gleicht
Aber nicht ihr Geſchick, denn jener ſtirbt elend und ſeines
Todes freuen ſich nur die zerſchabenen Linnen und Kappen.
Aber der andre, ſtirbt ihm wer hin, bezüchtigt den Himmel
Gibt dem Schickſal die Schuld, und empfängt fürs Laſter Belohnung
Und füllt fröhlichen Muths ſich alle Säcke mit Geld an.
Weh mir! faſt keiner heilt nach der Kunſt, faſt alle nach Zufall;
Denn in der Ausübung fehlt nur ſelten oder wohl niemals,
Wer ſich der Kunſt ganz Meiſter gemacht; doch dieſe, die unſre
Red' itzt bemerkt, da find'ſt du vielleicht nicht Einen von Hundert
Den ſie zu heilen verſtehn, den ſie nicht etwa ermordeu.

In der Vorrede hat Hr. *S.* das wenige, ſo ſich von der Perſon und dem Leben des *Palingenius* auffinden lieſs, geſammelt und manche Berichtigung voriger Schriftſteller beygebracht.

PHILOLOGIE.

Strasburg, In der akad. Buchhandlung: Ηδιμη ποιεσι *ſive Gnomici poetae graeci ad optimorum exemplarium fidem emendavit* Rich. Franc. Phil. *Brunck.* 1784. 349 S. 8.

Ganz die Manier der Behandlung, das Format, und der Druck, welche man in den von Hn. *B.* herausgegebnen einzelnen Stücken der griechiſchen Tragiker findet. Er liefert hier alle die Stücke, die man in dem zweyten Theile der Wintertonſchen Sammlung kleinerer gr. Dichter findet, ein paar Orphiſche Fragmente ausgenommen; hat aber noch Cleanths Hymne und des Heſiodus ἐργα και ἡμερας beygefügt. Beym Theognis und einige andern hat er Handſchriften gebraucht. Die Noten ſind gröſstentheils kritiſch, und es kommen darinnen, wie man ſchon von Hr. *B.* gewohnt iſt, viele ſcharfſinnige Conjecturen zu Verbeſſerung des Textes vor, die bald mehr, bald weniger einleuchtend und zuverläſſig ſind.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Frankfurt und Leipzig. (eigentlich Wien, bey Gerold:) *Vortreffliches Belehrungsbuch allerhand Intriquen verſchiedener Stände, meiſtens über der Handwerker u. ſ. w. auszuweichen*; auch unter dem Titel: *Intriquen-Almanach verſchiedener Stände* u. ſ. w. 1785. 18 Bog. in gr. 8. (12 gr.)

Der Verf. führt nahe an dreyhundert Künſtler, Profeſſioniſten und Handwerker, und *unter dieſen* auch

auch *Gelehrte*, *Buchhändler* und *Mönche* auf, und zeigt ihre Kniffe und Ränke sehr weitläuftig, und zwar in folgendem Geschmacke an: *Schleifer; die betrügen* 1) *Wenn sie Scherr- und Federmesser, wie auch zarte Scherren, Lanzetteln etc. auf groben Steinen schleifen etc.* 2) *Wenn sie die guten Scherrmesser und andere Dinge, absonderlich die ihnen von fremden Orten zugeschicket werden (sintemal man nicht aller Orten Schleifer findet, die ein Scherrmesser tüchtig schleifen können) austauschen, und schlechtere wiederum zurückschicken* u. s. w. — Wie man sich aber vor solchen *Intriquen* verwahren soll, erfährt man entweder gar nicht, oder man wird zur *Vorsicht* und *Behutsamkeit* verwiesen. Von Nutzen kann dieses Buch also nicht seyn.

Leipzig, bey Jacobäer: *Ueber die Vorsehung von Heinrich Sander*, Professor am Gymnasio illustri in Carlsruhe — Fortgesetzt von *Johann Samuel Patzke*, Senior des Ev. Luth. Ministerii der Altstadt Magdeburg. Dritter Theil. 1785. 252 S. 8. (12 gr.)

Dass des sel. *Sanders* auf dem Titel dieser Schrift gedacht wird, ist blosser Einfall und Speculation des Verlegers. Denn es ist dies blos ein anderer Titelbogen für ein schon in N. 285 der A. L. Z. 1786. angezeigtes Buch, nehmlich: „*Nichts von Ohngefähr. Siebenter, achter und letzter Theil.*" Der gegenwärtige Recensent findet keine Ursache von dem dort schon, von einem andern Mitarbeiter gefällten Urtheil abzugehen, ob er gleich glaubt, dass die Schrift für eine gewisse Gattung von Lesern Nutzen stiften könne.

Leipzig, bey Weygand: *Deutsches Museum* 1784. Julius bis December. 1785. Januar bis December. gr. 8.

Frankfurt an der Oder, bey Strauss: *Historisches Portefeuille* 1784. 7 — 12 Stück. 1785. 1 — 9 Stück. 8.

Leipzig, bey Weygand: *Ephemeriden der Menschheit.* 1784. Julius bis December. 8.

Nürnberg, bey Felsecker: *Das graue Ungeheuer.* 3. 4 Band. 8.

Da diese Journäle im ganzen längst bekannt, und die hier angeführten Stücke zu einer ausführlichern Beurtheilung zu alt sind, so lassen wir es hier bey der blosen Anzeige bewenden, und das um so mehr, da wir der folgenden schneller und genauer gedenken werden.

Leipzig, bey Breitkopf: *Belehrende Nachrichten für den Nährungsstand. Viertes Quartal* 1783. 7 1/2 Bogen in 4. (12 gr.)

Dieses vierte Quartal ist, wie die drey ersten, eine Compilation von allerley Regeln, Vorschriften und Recepten für den Oekonomen, den Gärtner, Schäfer, Ackermann, den Fabrikanten, Mahler (d. i. Anstreicher), Winzer, Dorfbarbier u. s. w. Sie kann dem Vf. keine grosse Mühe gemacht haben, weil sämmtliche Artikel aus schon gedruckten, oft schon sehr bekannten Büchern, wörtlich abgeschrieben sind,

Heide, bey Schmitterle: *Etwas für alle Stände.* Eine gemeinnützige Wochenschrift. 1784. 406 S. in 8. (20 gr.)

Diese Blätter enthalten ein buntes Gemengsel von alltäglichen Abhandlungen, Betrachtungen, Gedichten u. s. w., die in die Theologie, Oekonomie, Moral, Völkerkunde u. s. w. einschlagen, und vielleicht einem leselustigen Bürger oder Bauer die Zeit vertreiben, oder auch sonst nützlich seyn können, aber keinesweges *für alle Stände* sind. Doch wenn die Verf. alle die Stände damit meinen, die zu *Heide*, (einem Flecken in Norderdithmarsen) existiren, so haben sie Recht und wir hadern nicht mit ihnen.

Wien, bey Gerold: *Der beständig lustige Gesellschafter, besonders beliebt bey Tafeln und Lustbarkeiten.* 1783. 10 Bog. in 8. (8 gr.)

Abermals ein Anekdotenbuch, deren seit der Existenz des *Moralischen Bienenkorbes* und des *Berlinischen Vademekums* hunderte erschienen sind. Die besten der hier erzählten Bonmots und Geschichtchen sind aus ähnlichen Sammlungen längst bekannt, und das Ganze scheint uns ein Nachdruck. Die erbärmliche Titelvignette, die das einzige Neue ist, was dieser Zusammenstoppler zu Markte bringt, stellt vier Leute vor, die sich bey einem Glase Wein eine *Lustbarkeit* machen, und sich über eben dieses Buch halb todt lachen wollen.

Wien, (eigentlich Münster, bey Perrenon:) *Familienbuch für meine Nachkommen und Freunde*; oder Fragmente zur pragmatischen Geschichte des 19ten Jahrhunderts. Herausgegeben aus den Handschriften Adam Erhards von einem seiner Enkel im Jahre 1900. 1785. 9 Bog. in 8. (8 gr.)

Dieses kleine Buch scheint von einem gutmüthigen, menschenfreundlichen Sonderling herzurühren, der hier von neuem einen jener schönen Träume träumt, die selbst im 20sten Jahrhundert noch nicht wirklich werden dürften. Er verbreitet sich über die Lieblingsthemata unseres Zeitalters: über Erziehung, Verbellerung der Rechtspflege, Handel, stehende Armeen u. s. w. und erschafft eine neue Welt, aber ohne zugleich einen neuen Raum zu erschaffen, wohin er sie versetzen könnte: denn auf derjenigen, worauf wir jetzt mit unsern leiblichen Füssen gehen und stehen, dürfte sich schwerlich Gelegenheit und Platz für seine Verbesserungen finden. Der Vortrag ist männlich, edel, und an vielen Orten wirklich schön.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 49.

GOTTESGELAHRTHEIT.

GERA, bey Beckmann: *Materialien für Gottesgelahrtheit und Religion. Erſten Bandes 3te und 4te Sammlung.* Jede 12 Bog. (jede 9 gr.)

An Gehalt den erſten Sammlungen gleich. Theologie und Religion werden keine groſse Ausbeute aus ihnen machen können, ob wir wohl glauben, daſs die ſanfte Art, manche Vorſtellungen zu beſtreiten oder zu berichtigen, für eine gewiſſe Claſſe von Leſern ihr Gutes haben und die Billigkeit, womit die in ihren Meinungen ſonſt nicht zu dreiſten Verfaſſer freyere Behauptungen beurtheilen, auch andre billig machen kan. Die Aufſätze ſind ſich übrigens nicht gleich. Der erſte handelt *von dem zeitlichen Seegen als Motif zur Gottſeligkeit betrachtet.* Er wird in der vierten Sammlung fortgeſetzt. — Sehr viel wahres und gedachtes. Nur ſcheint es doch dem Verfaſſer ſchwer zu werden, ſich von gewiſſen hergebrachten Vorſtellungen loszuwinden, um die Frage ganz treffend beantworten zu können. Was über *Gebetserhörung* bey dieſer Gelegenheit geſagt wird, hat uns am wenigſten befriedigt. Sonſt iſt der Zuſammenhang der Gottſeligkeit mit dem äuſseren Wohlſtande recht gut gezeigt worden. — Der zweyte Aufſatz über Luc. XXI, 25 - 36 *„von der Wiederkunft des „Herrn zu ſeinem Reich" ſoll beweiſen*, daſs nicht von der Zerſtörung Jeruſalems die Rede ſey. Der dritte Aufſatz iſt mediciniſch theologiſch *über die Auszehrung einzelner Theile* (des menſchl. Cörpers) *zur Erklarung einiger Schriftſtellen nebſt einigen Ausſichten die Art zu erklären, wie die Heilung dieſer Krankheit bewirkt wurde.* Wir haben bisher noch nie gefunden, daſs ſolche Verſuche, Dinge zu erklären, zu denen uns die Data ſo ſehr fehlen, von groſsem Nutzen geweſen wären. — Das *vierte Stück* enthält auſser der Fortſetzung der erſten Abhandlung vom zeitlichen Segen, *einige Charaktere von bibliſchen Perſonen, welche in der Niemeyeriſchen Characteriſtik nicht enthalten ſind*, von *H. R. Müller in Schlaitz.* Der Verf. gab ſchon ehedem Nachträge zu jenem Werke heraus. Hier redet er von den *Soldaten unter dem Creuz Chriſti, von dem römiſchen Hauptmann, und von Simon von Cyrene.* Vermuthlich überging Hr. *Niemeyer* dieſe, weil nichts von ihnen zu ſagen war. Der Verf. hat aber doch faſt einen Bogen darüber zu ſprechen gewuſst. — Noch folgen *Betrachtungen über die Geſchichten der Todtenerweckungen im A. und N. Teſtament* von *H. Dr. Ackermann*, auch halb phyſiologiſch. Zuletzt etwas über H. *Hufnagels Unterricht nach den zehn Geboten.*

MATHEMATIK.

MÜNSTER und OSNABRÜCK, bey Perrenon: *Chriſtian Ludolph Reinhold D. W. D. etc. Architectura forenſis, oder die aufs Recht angewandte Baukunſt; zweiter Theil*, welcher das Staats-Lehn- und Bauweſen, ferner das Rechtliche, Politiſche, Cameraliſtiſche und Oekonomiſche in ſich enthält, mit 9 K. 1785. 803 S. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

Auch in dieſem Theil iſt ſich der ſchreibſelige Verf. vollkommen gleich geblieben. Wer hier die rechtlichen Erörterungen der beym Bauweſen vorkommenden Fragen und Streitigkeiten in einer ſyſtematiſchen Ordnung aus den mathematiſchen und phyſiſchen Grundſätzen der Baukunſt erwartet, der wird ſich nicht wenig getäuſcht ſehen, wenn er ſtatt deſſen einen ungeheuren Schwall von Geſchichte, Antiquitäten, Geſetzen, Auslegungen derſelben mit den Zwiſtigkeiten der Ausleger untereinander ſelbſt, einzelne Privatrechte dieſer und jener Städte und dergl., in ſo fern ſie nur einigermaaſsen Beziehung auf Bauweſen haben, — mit vieler Weitſchweifigkeit übereinandergeläuft findet. Daſs hier nicht viel gutes und bey Bauſtreitigkeiten mit groſsem Nutzen zu gebrauchendes untergeſteckt ſey, wird freylich jeder Leſer bald auch entdecken und Rec. iſt weit entfernt, dieſes zu leugnen oder Herrn Reinhold ſein Verdienſt um dieſen Zweig der Rechtsgelehrſamkeit abzuſprechen, Aber doch ſo alles ohne Wahl und Ordnung untereinander zu mengen; keinen Nebeneinfall, ſey er auch gleich nur ſpashaft, zu unterdrücken; alles, was einem vor die Augen kommt, gleich in Extenſo mit abdrucken zu laſſen u. ſ. w. dies iſt doch, wenigſtens in unſern Zeiten, ganz unverzeihlich. Wer würde z. B. in dem Kapitel von öffent-

öffentlichen Plätzen und Gebäuden, eine ausführliche Nachricht vom Urſprung, den Schickſalen, Veränderungen, ältern und neuern Einrichtungen der Akademien, Univerſitäten, Schulen und Bibliotheken, nebſt ihren Gerechtſamen, Befugniſſen u. ſ. w. erwarten? und gleichwohl iſt von S. 449 bis 467 von allem dem die Rede und auch da gehts oft aus dem hunderten ins tauſendſte. Uebrigens wird in dieſem Theil gehandelt: 1. von den Rechten und Zuſtande der Städte. 2. Von den Baurechten der Dörfer und auf dem platten Lande. 3. Von der Entſcheidung des bey Dienſtbarkeiten (Servituten) enſtehenden Haders. 4. Von dem Gebrauch des Lichts und Erbauung der Fenſter. 5. Von den Dächern und dem Traufrecht 6. Von der Waſſerleitungs Dienſtbarkeit. 7. Von den Neidgebäuden, oder ad aemulationem. 8. Von den Schranken der natürlichen Baufreyheit, und dem Bau, wodurch andern zu nahe geſchieht. 9. Von den geiſtlichen, Patronat - und Allodialgebäuden, 10. Von dem Bau an heiligen und geheiligten Orten, wie auch auf öffentlichen Plätzen. 11. Von den öffentlichen Plätzen und Gebäuden. 12. Von den Baurechten derjenigen, die nur bloſs Beſitzer eines Gebäudes ſind, und ein beſchränktes Eigenthum, entweder ſub titulo lucrativo oder oneroſo, daran haben. 13. Von den Zünften, Innungen und Handwerksämtern. Man ſollte denken, dies Kapitel bezög ſich auf Handwerker, die zum Bauweſen gehören, allein von dieſen ſteht auch nicht eine Silbe darinn, folglich iſt denn auch hier von S. 531 bis 587 auf eine unverantwortliche Art ausgeſchweift. 14. Von den Contracten und Kaufbrieten 15. Von den gerichtlichen Klagen bey Bauſtreitigkeiten. 16. Von den Feueranſtalten und der Baugerechtigkeit der Abgebrannten. 17. Von dem Verfall der Gebäude und deren Abbrechung. 18. Von dem gerichtlichen Verfahren bey Bauſtreitigkeiten.

Erfurt, bey Keyſer: *Gottfr. Erich Roſenthal*, H. S. Goth. Bergkommiſſ. etc., *Beſchreibung einer gemeinnützigen Stahlfederwaage* mit 1 Kupf. und *Joh. Ludw. Thürſch*, Paſtor in Sulzenbrücken, *Beſchreibung einiger Bewegungs - und Erſchütterungsmaſchinen* mit 1 Kupf. 1785. 2 B. 4. (4 gr.)

Jene Maſchine unterſcheidet ſich von den bereits bekannten ſowohl durch ihre beträchtlichere Gröſse, als auch durch ihre ſinnreichere Einrichtung. Bey den gewöhnlichen kann man nemlich öfters nicht vorherſagen, an welchen Haken und Ring Waage und Laſt gehängt werden muſs; ſie reichen kaum zu 100 Pfund Gewicht hin, und wenn ſie weiter gehen ſollen, ſo laſſen ſich die Striche, welche die einzelnen Pfunde anzeigen, nur mit Mühe bemerken. Dieſen Unbequemlichkeiten hat der Vater unſers Verf., der eigentlich der Erfinder davon iſt, durch eine Vorrichtung von Walze, Uhrkette und Uhrfeder in dem Mittelpunkt der Scheibe, welche die groſse Stahlfeder mit der an ihr befeſtigten meſſingenen Scale zum Umkreis hat, ſämtlich abgeholfen. Der Zeiger iſt gabelförmig und weiſt auf der einen Seite von 0 bis 170 und auf der entgegengeſetzten von 170 bis 340 Pfund. Da der Durchmeſſer der Scale 1 rheinl. Fuſs beträgt, ſo ſind die Theilungsſtriche nicht zu nahe bey einander. Die erſte wurde 1768 fertig und iſt nach des Verf. Verſicherung, noch bis itzt im beſten Zuſtande geblieben, ob ſie gleich täglich gebraucht wird. Beſchreibung und Zeichnung ſind vollkommen deutlich.

Von den Erſchütterungsmaſchinen iſt die eine an den Leibnitziſchen beweglichen Stuhl angebracht. Mittelſt eines Hebels und Kronrads kann ſich ein Menſch, der eine Krücke mit dem Stachel auf den Schwanz des Fuſsbrets drückt und mit den Füſsen auf das Fuſsbrett ſelbſt ſcharf auftritt, eine Erſchütterung geben, die ſich von den Füſſen bis an die Hüften und von den Händen bis in die Achſeln erſtreckt. Die zweite iſt äuſserſt einfach, beſteht bloſs aus einer etwas breiten 15 Fuſs langen Leiter, die auf zwey Unterlagen (eine um die Mitte und die andere am Ende) ruht, und worauf ein Stuhl für den Patienten gebunden werden kann. Die Erſchütterung wird durch die Kraft eines andern Menſchen veranlaſst. Zeichnung und Beſchreibung ſind gleichfalls deutlich.

Berlin, bey Himburg: *Beſchreibung und Gebrauch einer allgemeinen Himmelscharte mit einem durchſcheinenden Horizont.* von *J. E. Bode* 1786. 1½ B gr. 8. Text. (2 Rthlr.)

Herr *B.* hatte bereits in der 3ten und 4ten Auflage ſeiner Anleitung zur Kenntniſs des geſtirnten Himmels eine Sterncharte von 10 rheiniſchen Z. im Durchm. mitgetheilt; da aber in derſelben die Sterne zu nahe an einander kamen, ſo wünſchten viele Freunde der Sternkunde eine gröſsere von derſelben Art zu beſitzen; dieſe erhalten ſie nun gegenwärtig in einer Scheibe von mehr als 23 rheiniſchen Zollen, wobey denn freylich alles deutlicher in die Augen fällt. Es iſt dieſe Charte ein allgemeiner Entwurf der hohlen Himmelskugel, ſo weit dieſelbe bey uns ſichtbar iſt, nemlich vom Nordpol, der im Mittelpunkt der Charte liegt, bis zum 38ſten Grad ſüdlicher Abweichung, wobey ſich die Lage aller Geſtirne, die bey uns aufgehen können, gegen einander ſelbſt, gegen Nordpol und Aequator ſehr leicht überſehen läſst, da kein einziges Geſtirn getheilt erſcheint. Es ſtehen auf ihr über 3000 Sterne, nemlich faſt alle aus dem *Flamſteedſchen* Verzeichniſſe und verſchiedne ſüdliche aus *de la Caille*, von der 1ſten bis 6ten Gröſse. Die Oerter derſelben ſind mit der gröſsten Sorgfalt beſtimmt und ihre verſchiedene ſcheinbare Gröſsen, durch in die Augen fallende Charakter bemerkt; ſelbſt der Nebelſtern im Krebs iſt durch ein Aggregat mehrerer ganz kleinen Sternchen ausgezeichnet; doch haben die veränderlichen Sterne z. B. Algol u. ſ. w.

und

Digitized by Google

und die, welche man als Doppelsterne kennt, keine solche besondere Auszeichnung erhalten können. Neben den Sternen stehen indefs nicht allein die *Beyerschen* griechischen Buchstaben, sondern auch meist die ihnen eigenthümlichen Namen, welches überaus bequem ist. So sind auch in dieser Charte nicht blofs die Gränzen wie in der vorigen kleinern, sondern die Sternbilder selbst, und zwar, um aller Undeutlichkeit vorzubeugen, nur mit äufserst feinen Umrissen verzeichnet; Liebhaber können sie also leicht illuminiren. Da die Charte eigentlich ein stereographisch-perspectivischer Entwurf ist, so werden freylich die Sternbilder gegen den Rand hin merklich erweitert, allein weil durch eine optische Täuschung sich die Grade des scheinbaren Himmelsgewölbes, und damit auch die Gestirne, ebenfalls gegen den Horizont hinaus stark erweitern, so wird in der That diese Charte eine überaus getreue Nachahmung der Natur, aufserdem kann aber auch jener Umstand deshalb keine Irrung verursachen, weil es hier vornemlich auf die Lage und Stellung der Gestirne gegeneinander ankommt. Von Parallelkreisen sind nur vier gezogen; der Polarkreis, die beiden Wendekreise und der die Scheibe von innen begrenzende 128 Gr. vom Nordpol entlegene; da dieser letztere in einzelne Grade der Rectascension getheilt ist, so hat der Aequator blofs eine Theilung von 10 zu 10 Gr. erhalten. Die 4 Coluren und die Ekliptik sind auch verzeichnet; letztere ist in ihre 12 Zeichen von 5 zu 5 Gr. getheilt. Punktirte, stereographisch gezogene Kreise bemerken die Grenzen des Thierkreises. Nebelflecke sind, da die Charte nur fürs blofse Auge ist, nicht angegeben, die Milchstrafse aber nimmt sich, so wie überhaupt das Ganze, ungemein elegant aus. Der Stundenkreis, als der äufserste der Charte, ist in zweymal 12 St. so fein getheilt, dafs man die Scheibe bis auf einzelne Zeitminuten stellen kann; hat also in so fern einen grofsen Vorzug vor den Roletten an den Himmelskugeln. Der durchscheinende Horizont ist nach gleichem Maafs für die Berliner Polhöhe stereographisch entworfen, und mit Höhen und Scheitelkreisen auch den Benennungen der Weltgegenden versehen. Hr. *B.* weist die Buchbinder sehr deutlich an, wie sie diese Scheiben aufziehen und dem Ganzen die Gestalt einer Maschine geben können und erbietet sich zugleich auf Verlangen dieses in Berlin selbst besorgen zu lassen. Der Gebrauch einer solchen Maschine ist ebenfalls deutlich beschrieben.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Ulm, bey Wohler: *Briefwechsel zwischen einem Vater und seinem Sohne auf der Academie.* Allen rechtschaffenen Vätern und ihren studirenden Söhnen gewidmet, von dem Herausgeber des Briefwechsels dreyer Academischen Freunde. 1 und 2 Theil. 1785. 65 Bogen 8.

Herzlich gut gemeint; möchte aber wohl schwerlich und am wenigsten von denen, auf welche dieses Buch vorzüglich hinzweckt, von jungen Studirenden gelesen werden. Dem schreibenden Vater scheint noch mehr daran zu liegen, *einen frommen*, als einen gelehrten und aufgeklärten Sohn zu bilden; die schwatzhafte und nicht selten platte Weitschweifigkeit im räsonnirenden Stiel, und die kleinliche Genauigkeit in den Erzählungen, wovon gleich S. 1 und 2 die Beschreibung des jungen *Heinrich Stark* von dem Schlagflusse, der seinen Schulrector getödtet, ein Beyspiel geben kann, dürfte *Väter* und *Söhne* abschrecken, dieses Buch ganz durchzulesen, und das Gute daraus zu sammlen, das hie und da in demselben enthalten ist.

Frankfurt am Mayn, bey Reiffenstein; *Die Winterabende*; eine Sammlung merkwürdiger rührender und moralischer Geschichten, Anekdoten, Gedichte u. s. w. *Zweyter Theil.* 1784. 19 Bogen in 8. (14 gr.)

Der Herausgeber hätte noch, wenn er ehrlich hätte seyn wollen, auf den Titel setzen sollen: *aus schon gedruckten, und bekannten Büchern von neuem abgedruckt*; — so hätte er den Lesern das Geld und uns die Anzeige seiner Compilation erspart.

Augsburg, bey Stage: Des berühmten Herrn *Francisco Manconi neuverbessertes, und aus dem Italiänischen übersetztes Traumbüchlein, in welchem man auf verschiedene Art sein Glück finden kann*, mit 360 Kupfern. 1785.

Als Traumbüchlein eine elende Posse; als Spielerey für Kinder, nur denen brauchbar, denen sinnreichere Spielwerke mangeln. Die kleinen Küpferchen in der Form deutscher Kinder-Kärtchen sind schlecht, und die ganze Erfindung ist armselig.

Berlin, bey Stahlbaum: *Berlinische Correspondenz historischen und litterarischen Innhalts*, eine periodische Schrift vom *Vf. der Lieblingsstunden* 2 Jahrgang, 52 Bogen in 8.

Diese Correspondenz ist gewifs nicht nur für Berlin selbst, sondern auch für ganz Deutschland sehr entbehrlich. Sie ist gröfstentheils auf Theaternachrichten, Recensionen und Gegenrecensionen, Anekdoten und Anzeigen eingeschränkt, und hat weder durch Inhalt noch Stil viel anziehendes. Ueberall erblickt man die Spuren der Verlegenheit um Stoff; schon auf der ersten Seite jedes einzelnen Bogens fällt sie in der langgesponnenen Ueberschrift, die kaum zu drey oder vier Zeilen Text Platz übrig läfst noch mehr aber bey der ermüdenden Ausdehnung der abgehandelten Materien in die Augen.

HAMBURG, bey Hofmann: *Kleine Frauenzimmerbibliothek.* Viertes Bändchen, herausgegeben von G — h 1785. 14 Bogen.

Die Abſicht dieſer Sammlung von anderwärts ausgehobenen Aufſätzen ſcheint mehr nützliche Unterhaltung als eigentliche Belehrung zu ſeyn. Dieſes vorausgeſetzt muſs man zum Vortheil derſelben geſtehen, daſs die Auswahl meiſtens gut gerathen iſt. Wir haben indeſſen ſchon bey mehreren Frauenzimmerſchriften ungern wahrgenommen, daſs die darinnen enthaltenen Materien unter einige wenige Hauptrubriken gepreſst ſind, und ſo auch in dieſem Werkchen. Hier ſind unter denen Haupttiteln: *Erzählungen, Briefe, poetiſche Aufſätze und Romane, Theaternachrichten, Anekdoten* und *kleine Romane* alle geſammelte Aufſätze claſſificirt. Es mag bleſse Unterhaltung oder auch Belehrung der Endzweck ſeyn, ſo ſcheint uns dieſe Methode nicht bequem, ſie iſt zu ängſtlich, zu trocken und zu pedantiſch: Sie bindet den Sammler, und iſt, da die meiſten jungen Frauenzimmer durch Abwechſelung und Mannichfaltigkeit, Reiz und Leichtigkeit im Vortrage und Form zum Leſen und Denken gelockt werden, gewiſs nicht ſo zweckmäſsig, als wenn die Sammlung mit Geſchmack gemiſcht iſt. Billig ſollten die Vf. der entlehnten Aufſätze angezeigt ſeyn.

WIEN, bey Sonnleithner: *Abhandlung über die erſten Grundbeſtandtheile der Körper*, herausgegeben von *C. F. Schneider.* 1784. 84 S. 8. (5 gr.)

Nach einer Muſterung aller Meinungen der Philoſophen hierüber von den Chaldäern an bis auf Leibnitz, ſtellt der Vf. die ſeinige auf, welche dieſe iſt: Das Feuer iſt das einzige wirkſame, und das Waſſer das einzige leidende Element, das, wenn es durch die Wirkſamkeit des Feuers in Bewegung geſetzt wird, ſich in Luft, und durch das Reiben in Erde verwandelt. Schwerlich werden einen Leſer, der die Verſuche eines Fontana, von Dalberg etc. beſſer als der Vf. kennt, die hier angeführten überzeugen, beſonders wenn er findet, daſs derſelbe noch Dünſte mit Luft, verwechſelt, und aus der Entwickelung der fixen Luft aus Alkali mit Säure vermiſcht, die Verwandelung des Waſſers in Luft beweiſet.

BERLIN, bey Eisfeld: *Allerneueſte Mannichfaltigkeiten, eine gemeinnützige Wochenſchrift*, mit Kupfern 4ter und letzter Jahrgang 1785. 38 Bogen in gr. 8. 2. 3. 4 Quartal.

Mannichfaltigkeiten wohl, aber wahrlich nicht die *allerneueſten.* Die hier vorkommenden Aufſätze ſchlagen meiſtens in die Geſchichte, Philoſophie des Lebens, Naturgeſchichte und Oekonomie ein; und ſind zum Theil aus gutenReiſebeſchreibungen und aus bekannten Schriften vorzüglicher Scribenten entlehnt. So findet man z. B. *G. Forſters* Abhandlung über den Brodbaum: einige Aufſätze von *Sturz*; verſchiedene Stücke aus *Sparrmanns* Reiſe und eine Sammlung von Urtheilen und Nachrichten mehrerer Gelehrten über und von Rouſſeau. Der Reſt des Inhalts beſteht aus Anekdoten, Anzeigen und Gedichten. Unter den letztern iſt das S. 381. über die ſchwimmenden Batterien vor Gibraltar, das beſte. Die eingeſchalteten Kupfer bilden die Brodfrucht, und die hüpfende Antilope ab. Bey der groſsen Menge ähnlicher Sammlungen wird das Publikum den angekündigten Beſchluſs dieſer Wochenſchrift eben nicht ſehr empfinden.

HALLE, im Verlage des Wayſenhauſes: *Nebenſtunden, der Religion und gemeinnützigen Philoſophie gewidmet* von *F. G. A. Lobethan.* Drittes Stück. 1785. 151 S. 8.

Die gegenwärtigen *Nebenſtunden* ſind eine Sammlung von 40 der Erbauung gewidmeten kleinen Aufſätzen über bekannte und vielfältig behandelte Materien, die in der Ausführung weniger leiſten, als ſie in dem vorangehenden Verzeichniſſe zu verſprechen ſcheinen. Der Verf. bleibt gröſstentheils in der beſchränkten Fläche alltäglicher Gemeinſätze ſtehen, wie z. B. beſonders aus dem Aufſatze: *Wie bringt man einen gewöhnlichen Tag chriſtlich zu?* erhellet, und verirrt ſich nur ſelten und ſchüchtern in ungewöhnlichere Meinungen. Der ungekünſtelte reine Stil, der faſsliche Vortrag überhaupt und einige Stellen ſeiner Dictionen insbeſondere, wie z. B. in den Abhandlungen *über den geiſtlichen Stand und Beurtheilung der Bibel* u. ſ. w.: laſſen jedoch nicht ohne Grund vermuthen, daſs der Vf. noch etwas beſſres leiſten könne und in *andern Stunden* vielleicht noch mehr Aufmerkſamkeit an ſich zu ziehen verſtehen werde, als in dieſen *Nebenſtunden.*

NÜRNBERG, bey Grattenauer: *Ueber die Stipendien.* — Betrachtungen, Wünſche und Bitten. Allen Stipendienexecutoren und allen Lehrern ſtudirender Jünglinge ehrerbietigſt geweihet von *Johann Chriſtoph König*, d. W. W. M. 1785. 54 S. 8.

Dieſes Schriftchen iſt gröſstentheils aus des Hrn. Vf. Buch: *über das akademiſche Studium*, neu abgedruckt, und wahrſcheinlich recht gut gemeint: enthält auch manches gute, aber, wie die meiſten Schriften dieſes Vf., wenig neues, mehr Declamation als Genauigkeit, viel Unbeſtimmtes und eben deswegen nicht ſelten Widerſprüche. So tadelt er bald (S. 17) die Abweichung von dem Willen, und der Abſicht des Teſtirers, bald (S. 28 und 36) empfiehlt er ſie.

Supplemente zur ALLGEMEINEN LITERATUR-ZEITUNG vom Jahre 1785.

Numero 50.

GOTTESGELAHRTHEIT.

ERLANGEN, bey Palm: *Ueber die chriſtliche Herzensbeſſerung, eine Predigt am Buſstage* 1784 gehalten von D. *Wilh. Friedr. Hufnagel.* 44 S. 8. (2 gr.)

Der Hr. Vf. hat Pſalm XXXIV, 16 - 19. zum Grunde gelegt; und daraus betrachtet er die *Herzensbeſſerung* des Chriſten *zuerſt* nach ihren *wirkſamſten Mitteln* und *ſodann* nach ihren *ſeligſten Folgen.* Jedes der in dieſen zwey Theilen genannten einzelnen Stücke, ſo wie der ganze, dem Text und dem Tage völlig angemeſſene, Gegenſtand iſt eben ſo lehrreich als rührend abgehandelt; und wir können dieſe Predigt mit allem Recht recht ſehr zum Unterricht und zur Erbauung empfehlen.

NÜRNBERG und ZERBST, bey Zimmermann: *Antrittspredigt in der Schloſs- und Univerſitätskirche zu Wittenberg* am Tage der Verkündigung Mariä, den 25 März 1784 gehalten von D. *Franz Volkmar Reinhard*, der Univerſitätskirche Propſt. 1784 4 S. gr. 8. (2 gr.)

Das Evangel. Luc. 1. 26 - 38, giebt dem Hn. D. Gelegenheit, *von den groſsen Anſtalten überhaupt* zu reden, *die Gott gemacht hat, Weisheit unter den Menſchen auszubreiten. Zuerſt* beweiſt er aus den Eigenſchaften Gottes, aus den Kräften unſerer Natur, und aus dem Zeugniſſe der Geſchichte den Satz: daſs Gott Weisheit und Tugend wirklich auf der Erde befördere; zeigt *alsdann* näher, wie und wodurch er dies thue, nämlich: ſchon durch die äuſsern Umſtände der Menſchen, durch ſeine nähere Offenbahrung, insbeſondere durch Chriſtum, und endlich durch das chriſtliche Lehramt, als welches einzig und allein darauf abzwecket, dieſe groſse Abſicht Gottes zu befördern; und macht *zuletzt* eine ſehr paſſende Anwendung von dieſem allen auf das neue Verhältniſs, in welches er von dieſer Zeit an mit ſeinen Zuhörern getreten iſt. Wir können dieſe Kanzelrede nicht nur als ein Muſter einer zweckmäſsigen Caſualpredigt angehenden Predigern, ſondern auch als eine lehrreiche Betrachtung eines gemeinnützigen Gegenſtands jedem andern Leſer, der Belehrung und Erbauung ſucht, mit allem Recht empfehlen.

HAMBURG, bey Wörmer: D. *Chriſtian Ludwig Gerlings*, E. E. Miniſterii Sen. Paſt. zu St. Jac. und Scholarchen in Hamburg, *Auszüge aus ſeinen Sonntags - Feſt - und Paſſionspredigten*, im Jahr 1784. *Siebenter Jahrgang.* 300 S. 8. (20 gr.)

Des Hrn. Vf. Geſchicklichkeit in der Wahl ſolcher Religionslehren zu ſeinen öffentlichen Vorträgen, welche den Zeit- und andern Umſtänden ſeiner Mitbürger ſowohl, als der Faſſungskraft ſeines vermiſchten Auditoriums angemeſſen ſind, und die auf Erweckung und Unterhaltung guter Geſinnungen und Entſchlieſſungen einen eben ſo ſichtbaren, als wirkſamen Einfluſs haben, iſt ſchon aus den vorhergehenden *ſechs* Jahrgängen ſeiner Auszuge ſattſam bekannt. Auch der vor uns liegende Jahrgang iſt ſeinen Vorgängern an Güte völlig gleich; und daſs er auch hierinne nicht immer bloſs bey dem Allgemeinern ſtehen bleibe: ſondern öfters auch auf ganz beſondere, dem Menſchen ſehr wichtige Umſtände und Verhältniſſe des Lebens kluge Rückſicht nehme, könnten wir mit vielen Beyſpielen beweiſen. Wir rechnen dahin z. B. *die chriſtliche Feyer unſrer Geburtstäge* am Feſt Johan. *Die Nachahmung Jeſu in der Freude mit den Fröhlichen*, am 2 Epiph. *Regeln für Kaufleute, welche ſich in ihrem Beruf als rechtſchaffene Chriſten beweiſen wollen*, am 11 Trinit. u. a. m.

BERLIN und ELBING, ohne Benennung des Verlegers: *Zweytes Sendſchreiben des S. S. Abraham Buchzu's an Obadiah Orthodoxus Knüppelwitz, worinne das alte Geſangbuch über das Neue gar herrlich triumphirt.* 1784. 63 S. *Drittes Sendſchreiben.* 1784. 48 S. 8. (8 gr.)

Die Abſicht des ungenannten Vfs. iſt unleugbar, durch beiſſende Satyre das zu bewirken, was einleuchtende Gründe der Vernunft über einem Theil der Berliniſchen Bürger und ihrer Führer nicht vermochten. Allein ſo aufrichtig Rec. immer wünſcht, daſs der Vf. ſeinen, an ſich gewiſs guten, Zweck erreichen möchte, ſo wenig getraut er ſich dennoch, dieſen ſeinen Bemühungen um die gute Sache eines vernünftigen Gottesdienſts einen glücklichen Erfolg zu verſprechen. Ja, es iſt beynahe zu befürchten, daſs Leichtſinnige dieſe Schrift verſchiedentlich miſsbrauchen, daraus

Digitized by Google

aus nur neuen Stoff und Nahrung für ihre ungezähmte Spottſucht hernehmen, und auf dieſe Weiſe bey ſich und andern noch mehr Böſes ſtiften werden. Selbſt des Vf. Beyſpiel zeigt, wozu ein zum Spott einmal geſtimmtes Gemüth fähig ſey. So vergiſst er ſich mehrmals ſelbſt, und verbreitet z. B. ſeine Satyre über einzelne Verſe aus alten Liedern, welcher ſich auch nicht einmal der beſte Liederdichter in unſern Tagen, der nicht ſowohl bloſs auf Schmuck, als vielmehr vornehmlich auf ſchlichten Menſchenverſtand und Erweckung guter Gefühle Rückſicht nimmt, ſchämen wird; z. E. „*Sing, bet und geh auf Gottes Wegen* u. a. m. Kurz, *Recenſ.*, den ſein Gewiſſen von allen Pedantismus ganz frey ſpricht, der das neue Berliner Geſangbuch nach Verdienſt ſchätzt, und ſich freuen würde, wenn er in öffentlichen Verſammlungen mit ſeinen Mitchriſten in dergleichen ſchöne Geſänge einſtimmen könnte, wünſcht, daſs der Vf. nie auf den Gedanken wäre, über die alten Kirchengeſänge eine Satyre, zumal eine ſolche, als man im *zweyten* Sendſchreiben findet, zu ſchreiben. Deſperationskuren ſind ſelten glücklich, und verſchlimmern auf der andern Seite immer das doppelt, was ſie auf der einen zu beſſern ſcheinen.

ARZENEYGELAHRTHEIT.

Göttingen, bey Dieterich: *De aluminis virtute medica, diſputatio, quam pro Gradu Doctoris defendit Joh. Ludovic. Lindt*, Helvto-Nidovienſis, 1784. 81 S. 4. (2 gr.)

Dieſe kleine Schrift iſt mit vielem Fleiſs ausgearbeitet, und ſie enthält ſelbſt mehr, als der Titel verſpricht; denn der Vf. hat nicht nur faſt alles das zuſammengetragen, was *Dioſcorides, Celſus, Mynſicht, Rivier, Helvetius, Zach. Platner, Mead*, und mehrere andere Aerzte über die Heilkräfte des Alauns, und einiger aus denſelben zubereiteten Arzneyen, z. B. des *Lapis divinus*, der Drachenblutpillen, u. ſ. w. geſchrieben haben, ſondern er hat auch die Umſtände, unter welchen man jenes erdige Salz wider verſchiedene Krankheiten verordnen kann, und unter welchen man ſich deſſelben enthalten muſs, ziemlich genau beſtimmt, und zuweilen ſelbſt andere Heilmethoden, die manche hier angeführte Zufälle, z. B. die Hämorrhagien, Geſchwüre, ſkorbutiſche Krankheiten, Fieber, u. ſ. w. öfters erfordern, kürzlich angegeben. Indeſſen ſind doch die Erfahrungen, auf welche der Vf. ſeine Behauptungen ſtützt, insgeſammt (eine einzige Beobachtung abgerechnet) aus ſehr bekannten Schriften entlehnt, und wir können daher dieſe Abhandlung nur denen empfehlen, die eine brauchbare Compilation von den mediciniſchen Kräften des Alauns zu beſitzen wünſchen. — Die erwähnte eigne Beobachtung iſt dem Verf. vom Hrn. Prof. *Strohmeyer* mitgetheilt worden; ſie ſoll die Wirkſamkeit des Alauns wider das Blutbrechen beweiſen, eigentlich beweiſt ſie aber nicht viel, weil ſie nicht vollſtändig genug beſchrieben iſt. Uebrigens läſst ſich dieſe Abhandlung nicht gut leſen, weil ſich der Verf. manchmal (z. B. S. 13. 51 - 36. 41. u. ſ. w.) wiederholt, und weil er die angeführten Schriftſteller ſelbſt zu oft in ſeinem Texte reden läſst; er hätte nur das Weſentliche ihrer Behauptungen anführen, und ſeinen Leſern überlaſſen ſollen, die Stellen nachzuſchlagen; denn die Schriften, aus welchen ſie entlehnt ſind, finden ſich gewiſs in den Bibliotheken der meiſten Aerzte.

NATURGESCHICHTE.

Leipzig, bey Cruſius: *Hiſtoria Salicum* iconibus illuſtrata a *Georgio Franciſco Hoffmann*. Faſciculus primus et ſecundus. 1785. 48 S. Fol. Mit 10 Kupf. (1 Rthlr. 20 gr.)

Hr. *Hoffmann* zeigt in der Vorrede, daſs er den wahren Geſichtspunkt, aus welchem die Behandlung einer ſo weitläufigen und verwickelten Gewächsgattung, als die Weiden ausmachen, zu betrachten iſt, vollkommen gefaſst habe. Er bekennt, was jeder unter ähnlichen Fällen wahr finden wird, daſs er die Arbeit ſeiner Vorgänger bewundert, aber zu ſeiner eignen Hülfe, zur wahren vollſtändigen Beſtimmung, wenig hinreichend gefunden habe. Bey dem Gattungscharakter iſt er, mit einigen Zuſätzen und Verbeſſerungen, dem *Linné* gefolgt, die Arten aber hat er nach keiner beſtimmten Ordnung beſchrieben, da er ſich dadurch gar ſehr bey der Ausarbeitung des Werkes die Hände würde gebunden haben. Am Ende deſſelben verſpricht er die Arten nach den Blättern zu claſſificiren, und dieſe in Kupfern ſyſtematiſch vorzuſtellen. Es wäre zu wünſchen, daſs er ſich hierbey nicht beruhigen, ſondern zu mehrerer Gewiſsheit viele Tabellen über den Wuchs, den Standort, die Blühezeit, Oberfläche, Farbe, Blüthen, Früchte u. ſ. w. beyfügen, und das gewöhnliche, zufällige und ſeltene dabey bemerken möchte, welches bey einer ſolchen Gattung keine überflüſſige Arbeit ſeyn würde, und von ihm am beſten geſchehen könnte. So verſpricht er auch Nachricht von den Arten zu geben, welche den Alten bekannt waren. Den Nutzen hat er bey jeder angeführt. Die Beſchreibungen ſind, ſo wie die Abbildungen, vortrefflich, beſonders ſind die Augen ſehr fleiſsig und meiſterhaft, auch alle andere Theile ausführlich und zugleich körnig beſchrieben. Die Abbildungen, welche Hr. *H.* ſelbſt gezeichnet hat, ſind Muſter von treuer und ſauberer Vorſtellung. Sie enthalten Zweige mit Blättern und Blüthen beiderley Geſchlechts, nebſt den oft vergröſserten Blüthen und Fruchttheilen. Noch vollkommener würde Hrn. *H.* Werk werden, wenn er bey der Fortſetzung deſſelben alle analogiſche Fälle ſammeln, und am Ende mit philoſophiſcher Auswahl darlegen, auch mehrere

kleine

kleine Theile, ſelbſt das Gewebe, mikroſkopiſch unterſuchen wollte. Ein Beyſpiel der Analogie giebt *Salix monandra*. Von ihr ſagt er, die Blüthe habe *antheram 8-locularem*, aber das ſcheint nur ſo. Sie muſs 4-*locularis* ſeyn; und das Staubgefäſs dieſer Art iſt, da die Weiden mehrentheils *diandrae* ſind, aus zwey gewöhnlichen, alſo auch aus zwey *antheris 2-locularibus*, in ein einziges verwachſen. Das wird auch durch f. 8. T. I. beſtätigt. Im erſten Heft ſind beſchrieben und abgebildet: 1) *Salix monandra* Hoffm. (*purpurea* und *Helix* L.) T. I. V. f. 1. 2) *S. viminalis* T. II. V. f. 2. 3) *S. caprea* T. III. V. f. 4. 4) *S. aurita* T. IV. V. f. 3. — Im zweyten Heft S. 35-48. — 5) *S. acuminata* Mill. T. VI. f. 1. 2. 6) *S. alba* T. VII. VIII. f. 1. 2. 7) *S. triandra* T. IX. X. f. 1-4.

ERDBESCHREIBUNG.

Jena: *Kurze Nachricht von dem uralten ſogenannten Fuchsthurm bey Jena* und den daſelbſt 1784 getroffenen Einrichtungen. im Jul. 1784. 64 S. gr. 8.

Hr. Kammerrath *Wideburg* giebt hier bey Gelegenheit eines kleinen Baues, den er an dem Fuchsthurm, um ihn beſteigbar zu machen und die Ausſicht von demſelben zu verbeſſern, unternommen hatte, aus bekannten Quellen eine kurze Nachricht von gedachtem Thurm, und einigen benachbarten alten Schlöſſern und Dörfern, die für dieſe Abſicht ganz gut iſt, und wobey ihm der zuweilen ſichtbare Mangel an Bekanntſchaft mit dem wahren Geiſte des Mittelalters wohl vergeben werden kann; beſonders da dieſe Dinge auſser dem eigentlichen Fache des Hrn. *W.* liegen.

GESCHICHTE.

Frankfurt und Leipzig, bey Fleiſcher: *Verſuch einer pragmatiſchen Geſchichte der Lehen* aus den Zeiten vor Errichtung der Fränkiſchen Monarchie, bis zur Erlöſchung des Karolingiſchen Stammes in Deutſchland von *D. H. B.* 1785. 239 S. 8.

Freylich nichts neues, indeſſen doch nicht eben ganz verwerflich. Der Vf. behauptet die Meinung, daſs die *Beneficien* der Franken mit den Lehnen der Longobarden einerley geweſen; ſeine Gründe ſind nicht unerheblich, beweiſen aber doch vielleicht nicht alles, was ſie beweiſen ſollen.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Ohne Druckort (nach dem Meſskatal. Berlin, bey Rellſtab:) *Hiſtoria des Bombardements des Weltbekannten und ſchrecklich gefürchteten Raubneſters Algier* u. ſ. w. durch *Barcelo* etc. von Anshelmo Marcello Thuring. 2 Bog. 8. (2 gr.)

Eine verunglückte Perſiflage auf die verunglückte Unternehmung des *Don Barcelo* auf *Algier*, ohne Witz, ohne Erfindung und Unterhaltung, in Knittelverſen, zwey *Geſängen* und vier *Geſprächen*.

Hamburg und Leipzig, bey Matthieſsen: *Timotheus Kühl: Moraliſche Erzählungen für Jünglinge und Mädchen.* 1784. 1 Alph. 8. (1 Rthlr.)

Wenn auch der Verf. in einer Zueignung an Sr. Durchl. des Herzogs von Weimar, und in der darauf folgenden Vorrede, (welche beide ſein gutes Herz eben ſo ſehr, als ſeinen Mangel an Welterfahrung verrathen,) ſeinen Leſern und Recenſenten nicht gewiſſe Winke gegeben hätte, die ſeine Arbeit allerdings zu Anſprüchen auf Nachſicht berechtigen; ſo würden wir doch gern eingeſtanden haben, daſs ſeine Erzählungen im Ganzen genommen, zweckmäſsig und weit beſſer ſind, als hundert Romane, die den jungen Leuten von unſern gewöhnlichen *Menſchenbeglückern und Menſchenſchlächtern*, (wie man den groſsen Haufen der Romanenfabrikanten nennen könnte,) in die Hände gegeben werden. Leid ſollte es uns aber thun, wenn der Vf. dieſes Lob in ſeiner Einbildung vergröſſerte, und es nicht, wenn er etwa mehr herausgeben wollte, als eine Ermunterung zu mehrerer Sorgfalt und Strenge der Auswahl anſähe.

Flensburg und Leipzig, bey Korte: *Sören Knudſens Heldengeſchichte oder vom Duelliren.* 1784. 72 S. gr. 8.

Dieſe kleine leſenswürdige, nicht ohne Witz und Scharfſinn hingeworfene Schrift, hat den im Jahr 1753 zu Kopenhagen verſtorbenen Profeſſor der Theologie *Sören Bloch* zum Urheber, Duelle und Duellanten in ein verächtliches Licht zu ſetzen, zum Zweck, und iſt ein intereſſanter Beytrag zur Litteratur der Däniſchen Satyre. Der Vf. legt die Geſchichte eines Duells zwiſchen zwey Schindern zum Grunde, um theils einige bittere Ausfälle auf die Grille des Adels von ausſchlieſsender Fähigkeit zum Duelliren zu thun, theils einige beiſsende Anſpielungen auf die Criminal-Geſetzgebung und Juſtitzpflege in dem Kapitel der Duelle zu machen. Vom Salze des Originals mag wohl durch die Ueberſetzung manches verflogen ſeyn, und die Bilder des Vf. ſind zuweilen ſchmutzig ſo wie ſeine Gründe und Anſpielungen, wie er ſelbſt ſagt, zuweilen ins *Maſſive* fallen.

Leipzig, in der Dykiſchen Buchhandlung: *Die Stutzperücke, eine deutſche Geſchichte.* 178S. 17 Bog. 8. mit 1 Kupf. (20 gr.)

Wer in dieſer komiſchen Epopee in Proſa (denn dies iſt ſie, obgleich der Titel einen bloſsen Roman ankündigt) die Feinheit, Eleganz, Anmuth, Welt- und Menſchenkenntniſs der Thümmelſchen Wilhelmine, (die doch der Verf. offenbar vor Augen gehabt hat,) ſuchen wollte, würde ſich in ſeiner Erwartung ſchmerzlich getäuſcht ſehen.

Die Fabel und die darinn in Handlung gesetzten Charaktere sind alltäglich, und man ist es endlich satt, sich ewig in einen Zirkel von Landjunkern und Landfräulein, von Dorfpredigern, Candidaten und Studenten herumzerren zu lassen. Der zweyte Held der Epopee, (der aber bald der erste Held wird, weil der erste Held, *die Stutzperücke*, gleich anfangs von — Würmern gefressen wird,) wird geboren, studirt, wird Hofmeister, dann Pfarrer, dann Mann; erlebt grosse Verdrüsslichkeiten, weil er sein schönes blondes Haar nicht ablegen will und *darf*, da ihm ein Pastortöchterlein die Beybehaltung desselben, als Bedingniss ihrer Liebe, befohlen hat; wird durch seine Mutter, die — ihm einen Schlaftrunk eingiebt, der fatalen Haare beraubt (und darüber ist er desto untröstlicher, weil ihm nun *Jettchen* ihre Hand nicht geben will); doch geht endlich die Sonne des Glückes wieder über ihn auf, da sich Jettchen entschliesst, ihn auch in der Stutzperücke zu lieben und seine Gattin zu werden. Die Darstellung empfiehlt sich durch eine gewisse Einfalt, aber der Vortrag ist zuweilen sehr matt und schleppend, und wimmelt von falschen Bildern und Sprachfehlern. Von letztern führen wir nur einige der auffallendsten an, die gleich auf den ersten Seiten vorkommen: z. B. S. 23 Eindruck *in mir* machen; ebendaselbst: Widerwillen, den ich *für* diese hässliche Last empfinde! S. 45, so ist mein Herz nicht mehr *Ihre*, u. s. w.; anderswo steht: der Pfarrer führte ihn an seiner *drückenden* Hand. Unter tausend falschen Bildern, nur diese: S. 24. Schon lag *geschrieben* die erste geistliche *Geburt* (d. i. Predigt); an einem andern Ort: und trieb die Thränen wieder zurück, die ihr *glänzendes Haupt* unter den Augenliedern emporhoben. — Schleppend, matt und misstönend zugleich, ist die Stelle: S. 21 - 22, und langweilig sind alle die Reden, die im Buche vorkommen. — Blos dem Verf. zu Liebe lassen wir uns in dies Detail ein. Er kann daraus sehen, dass wir nicht ungerecht gegen ihn sind und dieser Fehler ungeachtet, Anlage bey ihm bemerkt haben; wäre dies nicht, so würden wir uns Zeit, und unsrer Zeitung Raum erspart haben.

Liegnitz und Leipzig, bey Siegert: *Nachgelaßne Werke des Hrn. von Montesquieu.* Aus dem Französischen übersetzt. 1785. 14½ Bog. 8. (10 gr.)

Allerdings stösst man in diesem Werke auf eine Menge Züge, die die Hand dieses berühmten Meisters verrathen. Es sind der Rubriken drey: 1) *Arfazes und Ismenie*, eine reizende morgenländische Erzählung voll Verwickelung, die sehr angenehm erzählt ist, und durch die Uebersetzung, die überhaupt von guter Hand zu seyn scheinet, nicht das mindeste verloren hat. 2) *Betrachtungen über die Ursache des Vergnügens an Literatur- und Kunstwerken.* Der Uebersetzer nennt diese kleine Abhandlung eine *nicht unebne französische* Aesthetik, und scheint selbst dadurch andeuten zu wollen, dass wir sie in unsrer Sprache schon weit gründlicher und durchdachter, aber freylich nicht angenehmer und faslicher haben. 3) *Entwurf einer historischen Lobschrift auf den Marschall von Berwick.* Einzelne Züge nur hingeworfen, und wahrscheinlich nichts als Brouillon; denn bey einer genauern Ueberarbeitung würde der Verf. folgende Stelle: „Er hatte einen Vorschlag des Hrn. v. Chamillart rückgängig gemacht, ein Herr, (eines Hrn.) dessen Unfähigkeit *besonders darinn* bestand, dass er *von seiner eigenen Unfähigkeit keinen Begriff hatte*„ — als schimmernden Nonsens weggestrichen haben.

FREYMAUREREY.

Wallerstein und Anspach, bey dem Vf. *Torrubia*, Prediger und apost. Missionär etc., *Schildwache gegen die Freymaurer.* Mit Kupfern — Aus dem Spanischen von dem Rittmeister etc. von Soden etc. 164 S. 8.

Ein paar päbstliche Bullen und ein Hirtenbrief eines italienischen Bischofs in Freymäurersachen, mit einem Vorbericht des Pater *Torrubia.* Die ganze Schrift gehört in die Geschichte der Verfolgung der Fr. M. in Spanien. Die Uebersetzung hat zuweilen einige Sprachfehler, und falschübersetzte spanische Wörter, so z. E. findet sich *Compass* statt *Zirkel*; jene Bedeutung hat das spanische Wort gar nicht, und wo es hier gebraucht ist, am wenigsten.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Leipzig, bey Jacobäer: *Neue Miscellaneen historischen, politischen, moralischen auch sonst verschiedenen Inhalts.* Neunzehntes, zwanzigstes und letztes Stück. 1785. Jedes 7 Bog. (6 gr.)

Wir können nur den Beschluss dieser lange vor der A. L. Z. angefangenen periodischen Schrift anzeigen, ohne uns in eine Beurtheilung derselben einzulassen. Erst am Ende derselben nennt sich Hr. Superint. *Küttner*, als Herausgeber, wofür er doch schon vorher bekannt war.

Frankfurt an der Oder, bey Strauss: *Das l'Hombre-Cabinet*, oder *gründliche Anweisung, das l'Hombre-Quadrille- und Cinquille-Spiel auf eine leichte Art zu erlernen* und nach den besten Regeln zu spielen, nebst einer Nachricht *von Erfindung der Spielkarten* 1785. 166 S. 8.

Eine ordentliche und deutliche Anweisung zu gedachten Spielen, deren Vf. sich unter der Vorrede *Seidel* unterschreibt. Der Anhang ist ein kurzer Auszug aus Hrn. *Breitkopfs* Untersuchungen.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 51.

RECHTSGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, bey Weidm. E. u. Reich: D. *Joh. Gottfried Koerneri* tractatus *de provocatione ad sedem Romanam.* 1785. 392 S. 8. (1 Rthlr.)

Ehedem hatten solche historisch-polemische Abhandlungen über Materien des kanonischen Rechts für Römischkatholische sowohl als Protestantische Gelehrte, für Theologen, Juristen und Geschichtskenner weit mehr interessantes, als zu unsern Zeiten. Es scheint auch, als wenn wir Protestanten die Bestreitung der päpstlichen Prätensionen auf immer den Römischkatholischen selbst, und zwar vorerst den Cisalpinischen, überlassen hätten, und die Kenntniss derselben nur noch als ein wichtiges Stück der Geschichte der Hierarchie, oder der kirchlichen Rechtsalterthümer, betrachteten. Der Gegenstand des obigen Buchs ist bereits von vielen protestantischen und französisch-katholischen Schriftstellern voriger Zeiten umständlich bearbeitet, und die Nichtigkeit der päpstlichen Anmassung des Rechts der Appellationen schien einer solchen Deduction nicht mehr zu bedürfen. Aber, so wie der Verf. vermuthlich glaubte, dass seine deutsche Abhandlung *vom Cölibat der Geistlichen* gerade zu rechter Zeit komme, da in der römischen Kirche die Frage davon wieder angeregt war, so hat er auch wohl diesen Tractat, welchen er ganz ohne Erklärung einer bestimmtern Absicht, (indem er noch während des Abdrucks starb,) gelassen hat, in Hinsicht der Febronianischen und anderer Bewegungen, vornemlich in der deutschen katholischen Kirche, abgefasst. Wirklich aber ist der Inhalt dieses Buchs auch für diejenigen wichtig, welche in einer damit noch verwandten Untersuchung und Streitigkeit, die eben jetzt erst recht im Gange ist, nemlich über die Rechte der päpstlichen Nuncien, gründlich urtheilen wollen. Die Vertheidiger des päbstlichen Rechts, Appellationen von Bischöfen und Synoden anzunehmen und in Kirchenangelegenheiten den letzten Ausspruch zu thun, berufen sich, sie mögen nun dies Recht aufs weiteste ausdehnen, oder blos auf die sogenannten grosen Sachen einschränken, vornemlich auf die alte Gewohnheit und auf den hergebrachten unvordenklichen Besitz. Die Prüfung dieses Beweises erfordert also eine genaue Kenntnis der Exempel von Appellationen, welche geschehen seyn sollen; und dabey kommt denn, um die Gründe des daher abgeleiteten Rechts zu wägen, alles auf die zwey Punkte an: *erstlich*, dass man wisse, was geschehen sey, *zweytens*, dass man beurtheile, mit welchem Recht es geschehen sey. Eben dies beides untersucht nun der Verf. des gegenwärtigen Traktats mit genauer Ausführlichkeit und mit hlstorischkritischem Fleisse. Erst geht er die ganze Geschichte durch, erwägt, der Zeitfolge nach, alle Exempel so wohl vorgeblicher, zweifelhafter und ungewisser, als auch wirklich geschehener Appellationen an den Römischen Stuhl, und untersucht, mit welchem Recht jedes derselben zum Beweise oder zur Unterstützung jener päpstlichen Prätension gebraucht werde; alsdenn fragt er weiter, ob und durch welche Verordnungen die richterliche Autorität des römischen Bischofs bestätiget sey. Das erste geschieht natürlich am umständlichsten (S. 1 - 294). Der Vf. hebt mit der Geschichte des Ketzers Marcion an, bekanntlich des ersten, der sich in dem Handel mit seinem Vater und mit der Gemeine zu Synope nach Rom gewandt haben soll, und hört auf mit Arnulph und den von ihm im Erzbisthum Rheims gegen Ende des zehnten Jahrhunderts erregten Unruhen. Der einzelnen Fälle, in welchen während dieses Zeitraums Provocationen geschehen seyn sollen, und welche hier der Reihe nach beleuchtet werden, sind zusammen fünf und dreysig. Dass da nun viele gar sehr bekannte Dinge gesagt und abgehandelt werden, auch überall nicht leicht eine neue Aufklärung oder Beurtheilung eines Factums zu erwarten sey, werden diejenigen wohl ermessen, welche wissen, mit welchem Fleiss, unter andern Theilen der Kirchenhistorie, vornehmlich die Geschichte der Ketzereyen, als in welche die Untersuchung über die Appellationen am häufigsten eingreift, und die Geschichte der Päbste schon längst bearbeitet ist, die letzte besonders auf Anlass des berühmten Baronischen Werks, an welchem Theologen, Geschichtschreiber und Kanonisten der römischen und protestantischen Kirche nun seit zwey

Jahrhunderten ihren Fleifs geübt haben, und welches denn auch hier die vornehmste Festung ist, auf welche der Verf. seine Angriffe richtet. So wenig neues aber auch geübte Kenner der Geschichte hier finden mögen, so mufs ihnen doch diese Arbeit sehr willkommen seyn, da der Verf. nicht ein bequemer Compilator war, sondern den ganzen Stoff seiner Untersuchungen selbst aus dem Vorrathshause der Geschichte herbeygeschafft, die Zeugnisse der Begebenheiten bey den Originalschriftstellern selbst eingesehn, selbst überdacht und abgewogen, die Resultate aus ihnen selbst abgeleitet und alles nach seiner Manier geordnet und behandelt hat. Die Treue, mit welcher er bey jedem einzelnen Kirchenhandel, in welchem die R. Bischöfe sich als Richter gerirten, die Hauptnachrichten aus den Schriftstellern selbst, und wenn diese Griechisch sind, im Originale mit daneben stehender Uebersetzung mittheilet, den Inhalt jeder Aussage alsdenn kurz und bündig gefafst wiederholet, falsche Auslegungen abweiset, spätere und abgeleitete, oder räsonnirende Erzählungen von demselben Vorfalle prüft, verdient das gröfste Lob, zumal da hiedurch allein diese Materie, die so oft mit Hitze von beiden Seiten verhandelt ist, einer ganz kühlen und nüchternen Entscheidung nahe gebracht wird. Meisterhaft haben wir insbesondere, auch nach dem genauen Fleifs, den *C. W. F. Walch* auf diese Geschichte gewandt hat, die Pelagianischen und Afrikanischen Angelegenheiten, so fern der R. St., besonders Innocentius I, daran Antheil genommen, auseinandergesetzt gefunden, da wir eben hierüber des Verf. Arbeit genauer zu prüfen veranlafst wurden. — Die zweyte, kürzer abgehandelte, Untersuchung über die Gesetze wegen der Appellation an den R. St. (S. 294 bis Ende) ist in drey Abfätzen enthalten, wovon der erste die alten Kanonen beleuchtet, welche hieher gedeutet zu werden pflegen, der andere das Decret des Kaisers Gratians, worinn dem R. St. das Recht der oberrichterlichen Sentenz gegeben seyn soll, erklärt, und der dritte Privaturtheile der Gelehrten besonders des Mittelalters, Conciliendecrete, Gesetze von Kaisern und Königen, besonders neuerer Zeiten, aufstellt, durch welche dies Recht entweder den Päpsten gänzlich abgesprochen, oder doch in sehr enge Schranken gewiesen ist.

ARZENEYGELAHRTHEIT.

Leipzig, bey Weidm. E. u. Reich: *Andry und Thouret Beobachtungen und Untersuchungen über den Gebrauch des Magnets in der Arzneykunst.* a. d. Franz. 1785. 292 S. 8. nebst 2 Kuptertafeln.

Nicht von Mesmers chimärischem thierischem Magnetismus, sondern von den Heilkräften des eigentlich sogenannten Magnets handelt diese Schrift, welche der deutsche Herausgeber aus dem dritten Bande der *Memoires de la societé de Medecine à Paris* 1782 entlehnt hat. Der erste Abschnitt enthält eine Geschichte der Beobachtungen und Versuche, welche seit den ältesten Zeiten über den medicinischen Nutzen des Magnets gemacht worden sind: eine recht gute und brauchbare Compilation, die aber noch um ein beträchtliches vermehrt werden könnte. Die abergläubischen alten Meinungen von den magischen Kräften des Magnets hätten füglich wegbleiben können. — In dem zweyten Abschnitt werden neuere Beobachtungen über den medicinischen Nutzen der Magnets, besondets nach *le Noble*, und *de Hurfu* angeführt. Gesichtsschmerz, Zahnschmerzen, rheumatische Schmerzen in verschiednen Theilen, Nervenschmerzen in der Nierengegend, und im Kopfe, Magenkrampf, krampfhafte Zufälle auf der Brust, Krämpfe der Extremitäten, Herzklopfen, Convulsionen, Fallsucht, Schlafsucht und Schwindel, sind die Krankheiten, wo zufolge der hier mitgetheilten Erfahrungen der äufserlich angelegte Magnet zuweilen gänzliche Heilung oder doch merkliche Linderung verschafft hat. Im dritten Abschnitt findet man Bemerkungen über die allgemeinen Wirkungen, die Natur und den Gebrauch der magnetischen Materie, als Arzneymittel betrachtet. Die Vf. sind geneigt, alle heilsamen Wirkungen des Magnets einer ihm eignen krampfstillenden Kraft zuzuschreiben, glauben aber nicht, dafs er in Krankheiten, die von Fehlern der Säfte entstehen, etwas nützen könne. Den Beschluss macht eine Beschreibung verschiedner künstlicher (auf den beiden Kupfertafeln abgebildeter) Magnete, und der Methode dieselben anzulegen.

OEKONOMIE.

Berlin, bey Rellstab: *Inventarienbuch für grofse und kleine Haushaltungen.* Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. 1785. 12 1/2 B. 8. (6 gr.)

Zur Bequemlichkeit der Wirthe, welche über ihr bewegliches Vermögen ein Verzeichniss führen, ist hier ungefähr nach Art der gemeinen Erbschafts-Inventarien ein Formular abgedruckt. Es besteht aus 44 Titeln z. B. Juwelen, Silber, Zinn, Blech, Glas, Kleidung, Wäsche, Betten, Bücher, musikalische Instrumente, Vieh, Hausgeräth etc. und vielen Unterarten. Bey jedem sind die gewöhnlichsten Stücke, viele auch doppelt aufgeführt und zu Eintragung der Anzahl, des Werthes an Gelde und bey Silber, Zinn u. d. gl. des Gewichtes leere Columnen, auch zu Ende jedes Titels Raum zum Nachtragen des etwan fehlenden gelassen. Die Vollständigkeit an Titeln sowohl als einzelnen Sachen in denselben ist ziemlich erreicht, wenn gleich noch manche nachgetragen werden können z. B. ein Titel von Molkengeräthe, da doch Rindvieh aufgeführt ist, beym Silber Wachsstockscheere und Kapsel, beym Porcellain, da sonderbar

Digitized by Google

derbar genug Dresdner und Meiſsner als zweyerley unterſchieden wird, Schreibzeug und Nachtbecken. Ueberhaupt hat die Einrichtung nach dem Material viel Unbequemlichkeit, da z. B. Kaffekannen unter Silber, Porcellain und Blech vertheilt ſind, hingegen beym Eiſen Küchen - Gartengeräthe, beym Zinn Suppennapf und Klyſtierſpritze zuſammenſtehen. Der Ausdruck und die Sprache endlich iſt oft fehlerhaft und ganz Berliniſch z. B. Kleiderſpind, Feuerſorge, Müllſchippe, Kiepe u. d. gl. an Bücher, Porſtgeſangbuch, neu Geſangbuch, reformirtes Lobwaſſer.

DRESDEN, in der Waltherſchen Hofbuchhandlung: *Schriften der Leipziger ökonomiſchen Societät.* Sechſter Theil, 784 342 S. gr. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

So wie die Leipziger ökonomiſche Geſellſchaft durch das Anſehn ihrer Mitglieder im Staat und der gelehrten Welt unter ihren Schweſtern einen vorzüglichen Rang behauptet, ſo zeichnen ſich auch die von ihr geſammelten Abhandlungen noch immer gröſstentheils als gründlich, praktiſch und gemeinnützig aus. Das beweiſet auch dieſer ſechſte Theil, in welchem 14 Stück enthalten ſind: 1) *Behandlung des Torfs*, beſonders vom Fiſchen oder Baggern und Einrichtung der Gräben zu Erleichterung der Arbeit und des Wiederwachſens. 2) Hr. Contr. *E. F. Senf* zu Dürrenberge *vom Tödten der Bienen*, welches er mit *Spitzner* bey den ſchlechteſten Stöcken empfiehlt, die beſten aber vielmehr zu zeideln anräth, damit die Anzahl der Stöcke im Lande ſich vermehre. 3) Hn. *Joh. Herings ökonomiſche Beſchreibung der Gegend von Eiſenberg* in Abſicht der Handwerker, des Feldbaus, der Gärtnerey, Holzarbeiten, Viehzucht, Brauerey, Mühlen, Kalk - Ziegeley- und Thonarbeiten, aber der Vortrag iſt zu gemein und die Sachen auch eben nicht merkwürdig. 4) Hrn. Prof. *Leonhardi* zu Wittenberg *Anleitung zu ökonomiſcher Prüfung der Gewaſſer in Sachſen* nach äuſsern Merkmalen und verſchiedenen leichten chemiſchen Verſuchen, wobey aber die Beſtimmung der daraus folgenden Eigenſchaften ganz fehlet. 5) Hr. D. *Hedwig vom Auswintern des Getreides.* Es folgt aus dem Auftreiben der Erde vom Froſt und Thauwetter, wodurch die zarten Wurzeln verrückt werden, und das beſte Gegenmittel iſt daher frühe Saat, die im Herbſt ſtärker wurzelt. 6) *Derſelbe vom Bemoſen der Bäume.* Die Moſe ſetzen ſich am leichteſten an Bäume mit rauher geborſtener Rinde, aber ſie nähren ſich nicht von den Säften des Baums, ſondern der Feuchtigkeit in der zarten zwiſchen ihnen angeflogenen Erde und alſo ſind ſie nur Folge, nicht Urſach einer Krankheit, auſser wenn ſie ſich mit der Erde ſo ſehr häufen, daſs bey anhaltender Feuchtigkeit daraus eine Fäulniſs entſteht, ja ſie ſie dienen oft zum Schutz gegen Hitze und Froſt, die das Berſten der Rinde verurſachen. 7) Hrn. *Kammerſecr. Schneiders* in Merſeburg *Preisſchrift über die allgemeine Einführung der Stallfütterung.* Er empfiehlt dazu inſonderheit a. Unterricht durch locale Volksſchriften und Beyſpiele auf Kammergütern b. Hinwegräumung der Hinderniſſe in Mangel an Menſchen, zu groſsen Gütern, Gemeinheiten, Triftgerechtigkeiten und gezwungener Brache, Frohndienſten und ſtarkem Wildſtand, endlich c. Belohnungen, die bey dem Adel in Ehre, Titeln u. d. gl., für Bauern aber in Gelde beſtehen ſollen. 8) Hrn. Paſt. *Sperbers* zu Eytra bey Lützen *Beytrag zu Verbeſſerung des ſächſiſchen Tabacksbaus.* Man ſoll gut reifende Arten wählen, beſonders den virginiſchen mit langen ſpitzigen Blättern und aſiatiſchen, den Samen aus der Ferne tauſchen oder ſelbſt ziehen und dazu die Stauden nicht blaten, aber fleiſsig behacken und geizen, zeitig zu Ende Februars auf ein Treibebeet mit Aſche vermiſcht ausſtreuen und mit Erde überſieben, gegen Kälte durch Fenſter und Decken ſchützen, doch aber fleiſsig Luft geben; für die Pflanzen gutes trockenes warmes Brachland ausſuchen, ſie in der letzten Hälfte des May ſchnell hinter einander auf die Pflugfurchen 1 1/4 Elle von einander ſetzen, 4 bis 5 mahl bey guter Witterung behacken, alle acht Tage geizen d. i. die Nebenſchöſslinge ausbrechen, die Krone, wenn ſie ſo groſs als ein Gulden iſt, köpfen, zu Ende Auguſts, da die untern Blätter gelb werden, 3 bis 4 mahl bey trockenem Wetter blaten; hernach die Sorten der Blätter unterſcheiden, jede auf einer Scheune oder Bretterkammer, beſonders mit den Spitzen oben, an einander geſchichtet 8 bis 14 Tage, wenn es kalt iſt, braun ſchwitzen laſſen, auf dünnem Bindfaden, der einige Jahre dient, ſchnüren, auf luftigen Böden ohne Sonne trocknen, auch wohl etlichemahl frieren laſſen, bey feuchter Luft abnehmen und dicht in Kiſten oder Fäſſer gepackt aufheben. 9) Hn. *Pf Mayers* zu Kupferzell *Schrift über die Stallfütterung*, welche den halben Preis erhalten hat und ſich hauptſächlich mit Abhelfung des Futtermangels durch Rüben, Wickenhafer und Kleebau und fürſtliche Anſtalten zu deſſen Einführung, auch Darſtellung der Vortheile von der Stallfütterung beſchäfftiget. 10) Hrn. D. *Hedwigs Beantwortung zweyer von A. Young an die Geſellſchaft geſchehenen Fragen*, nämlich a. ob Quellwaſſer zur Wäſſerung der Ländereyen dienlich ſey. Dieſe wird nach einer Wiederlegung der Prieſtleyſchen Meinung, daſs die Pflanzen ſich von dem Brennbaren nähren, verneinet und aus Gründen der Naturlehre und Erfahrung gezeigt, daſs, je weiter es, zumahl offen, geleitet wird, deſto mehr fruchtbare Theile dazu kommen. b. Ob der Mehlthau und Brand von ſpäten Fröſten im Frühling herrühre. Dieſe wird bejahet und erkläret, wie ihn die Kälte durch Stockung der Säfte und zwar meiſtens ſtrichweiſe verurſache, ſo wie die kalten Winde entſtehen und das Getreide treffen. 11) Hrn. Rector *M. E. L. Henne ökonomiſche Beſchreibung von Glauchau und der Gegend* in Abſicht der Oerter und ihrer Gebäu-

Digitized by Google

de, der Ländereyen und Wirthſchaftsart, inſonderheit Behandlung des Flachſes und Hopfenbaus, desgleichen von Obſtgärten, Maulbeerbäumen, Viehzucht, Brauerey, Zeugmanufacturen, der Schule und Künſtlern. 12) Hrn. *Oberlanadaumeiſter Krubſacius zu Dresden* auch beſonders erſchienene *Vorſchläge zu wohlfeilen, dauerhaften und feuerſichern Dächern auf Wirthſchaftsgebäuden*, nach welchen durch Balken, die horizontal auf Stufen der Giebelwände gelegt, und wobey die ſo entſtehenden Schiefen mit ſtarken Latten von oben herunter und dieſe mit den gemeinen belegt werden, von 155 Rthlr. Koſten zu einem deutſchen Dach mit liegendem Stuhl 70 erſpart werden können. 13) *Abhandlung von holzſparenden Stubenöfen* zweyter Theil. Dieſes iſt eine der längſten Abhandlungen mit 8 Kupfertafeln, aber ſchon 1783 als ein eignes Werk heraus gekommen und gehört alſo nicht in die Gränzen der A. L. Z. 14. Hrn. Prof. *Leonhardi chemiſche Unterſuchung des Braunſchweiger Grüns*, welche zeiget, daſs das gemeine wahrſcheinlich aus Kupfer mit Salmiak verkalkt, das geläuterte aber aus Weinſteinſäure und Kupfer beſtehet.

PHILOLOGIE.

Leipzig, bey Kummer: *Homers Iliade von neuem metriſch überſetzt.* Zweyter Theil, die mittlern acht Geſänge enthaltend. 240 S. 8. 1785.

Auch wir laſſen dem Vf. die Gerechtigkeit widerfahren zu bekennen, daſs ihm Richtigkeit der Verdeutſchung, Wahl des Ausdrucks, und Verſification meiſtens bis zur Befriedigung nicht allzu eigenſinniger Leſer gelungen ſey; und wünſchen, daſs er zu ihrer gänzlichen Vollendung durch häufigen Gebrauch der beiden erſten Theile ermuntert werden möge. Eine nähere Beurtheilung erlaubt unſer Plan bey einem Buche nicht, deſſen erſter Theil jenſeit des Zeitpunkts liegt, von dem die A. L. Z. angefangen.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Ohne Druckort: *Fauſtins Reiſe im philoſophiſchen Jahrhundert*: neue ſehr verbeſſerte und vermehrte Ausgabe des zweyten Bändchen von *Fauſtin* 1785. 8. 240 S.

In der Vorrede zu dieſer zweyten Auflage geſteht nun der wahre Vf., daſs dieſer zweyte Theil nicht von dem Vf. des erſten ſey, welches er doch bey der erſten Ausgabe ausdrücklich verſichert hatte, und meinte, Hr. *Pezzl* hätte ſo ſehr nicht Urſache böſe über ſein Verfahren zu ſeyn, wie es denn mehrere Leute gibt, die in ihrer Jugend im Catechismus nicht gut unterrichtet ſind, und nicht glauben, daſs die Entwendung dieſer oder jener Sache ein Diebſtahl heiſsen könne. Die zweyte Auflage iſt in keinem Stücke beſſer als die erſte, auſser daſs einige arge Unbilligkeiten herausgelaſſen, und einige Provinzialausdrücke verbeſſert ſind. Uebrigens ermüdet ſie noch mehr als die erſte, da die Erzählung darin noch gedehnter iſt. Die Reiſenden laſſen ſich am Ende in Berlin nieder, wo ſich dieſe philoſophiſchen Köpfe „alle Sonn„tage an der dortigen Wachtparade ergötzen; und „auch das *ſchlechteſte* Stück auf dem dortigen The„ater *bewundern*, wenn ſie ſich an das Kasperl in „Wien und an die Comedie des Italiens in Paris „errinnern.“ Haben denn dieſe beiden Städte keine andre Theater als dieſe? — Die Titel-Vignette zur zweyten Auflage, einige Knaben die auf Stelzen ſich eben ſo hoch erheben, als ein vor einer Pyramide ſteif da ſtehender Krieger, hat vermuthlich ein loſer Vogel dem Verfaſſer angegeben, um ihm den Werth der Nachahmer deutlich zu machen, und der Knabe, der von den Stelzen herabſtürzt, mag wohl kein andrer ſeyn, als er ſelbſt.

Ohne Druckort: *Seraphiſche Jagdluſt, d. i. vollſtändiges Porziunkulabüchlein* von *Pat. Martin Cochem, Kapuzinerordens.* 1784. 9 Bog. 8.

Eine ziemlich derbe Satire auf eine Menge gottesdienſtlicher und klöſterlicher Misbräuche, die dem *P. Martin Cochem*, dem Erbfeinde des geſunden Menſchenverſtandes, ſpottweiſe untergeſchoben iſt. Das Buch, (deren übrigens in dieſer Art nicht genug geſchrieben werden können,) iſt beſonders in Baiern local, und der Verf. deſſelben, der auch dort zu Hauſe zu ſeyn ſcheint, hat Urſache, ſich vor der Hydra zu hüten, die, wenn ihr auch acht Köpfe abgeſchlagen ſind, dennoch im neunten noch Feuer genug hat, um für einen aufgeklärten, menſchenfreundlichen Mann einen Holzſtoſs anzuzünden.

KLEINE SCHRIFTEN.

Dresden, bey Hilſcher: *Rede am Begräbniſstage* Hrn. M. G. A. Mehners Stadtpr. zu Dresden von D. Chr. D. Erhard. Ch. S. Landg. Aſſ. u. L. d. R. zu Leipzig 1 Bog. 8. — Für ihren Zirkel recht gut, aber nicht fürs Publicum.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 52.

GOTTESGELAHRTHEIT.

GENEVAE: *Jacobi Verneti*, Theologiae in Academia Genevenſi Profeſſoris, *ſelecta opuſcula*. 412 S. 8. 1784. (1 Rthlr. 4 gr.)

Mit dieſer ſchätzbaren Sammlung akademiſcher Streitſchriften, welche zu verſchiedenen Zeiten einzeln gedruckt worden waren, hat der berühmte Verfaſſer die gelehrte Welt im 86ſten Jahr ſeines Lebens beſchenkt. Er zeigt ſich auch hier als den denkenden Mann, der nicht leicht bey dem Alltäglichen ſtehen bleibt, ſondern immer ſeinen eigenen Weg geht, und auch bekannte Dinge von einer neuen Seite vorzuſtellen weiſs, daſs ſie dem Leſer intereſſant werden. Da dieſe Abhandlungen noch nicht ſo bekannt unter uns zu ſeyn ſcheinen, als ſie verdienen, ſo halten wir es für Pflicht, unſere Leſer aufmerkſam darauf zu machen. I. *Theſes hiſtorico-theologicae de ortu mundi juxta Gentiles et juxta Moſen.* II. *De Moſis Cosmogonia.* Im Jahr 1770, in welchem dieſe Abhandlung geſchrieben iſt, war die Erklärung, welche der Verf. von der moſaiſchen Schöpfungsgeſchichte giebt, noch ſehr auffallend. Er iſt geneigt anzunehmen, daſs 1 B. M. 1. nur v. 1. von der Erſchaffung des Weltalls die Rede ſey, daſs der Erdboden nachher durch eine allgemeine Ueberſchwemmung verwüſtet, aber auf die Art, wie es Moſes beſchreibt, wiederum zu einer bequemen Wohnung für Menſchen und Thiere bereitet worden ſey. Seine Meinung iſt nicht auf philoſophiſche Hypotheſen, ſondern auf Erklärung des Textes gegründet. Recenſent freute ſich, hier manche Stelle eben ſo erklärt zu finden, wie er ſie ſich längſt erklärt hat, ohne dieſe Abhandlung zu kennen. III. *De nativa hominis conſtitutione juxta ſcripturam ſacram.* IV. *De lapſu Adami, deque annexis.* Der Verführer der erſten Menſchen war nach des Verf. Meinung ein böſer Geiſt. *Nachaſch, Schlange*, war ſein Nahme, den er um deswillen erhielt, weil er den erſten Menſchen liſtig nachſtellte, wie Schlangen zu thun pflegen. Die Alten waren gewohnt, guten und böſen Geiſtern eigenthümliche Nahmen zu geben, z. B. *Gabriel, Michael, Satan, Beelzebub* etc. Der Verführer zeigte ſich der Eva in einer ſichtbaren Geſtalt, vielleicht ſo, wie ſich ihr bisher gute Engel gezeigt hatten. Die Strafen, welche dem Adam und der Eva angekündiget wurden, betrafen nur ihre eigene Perſonen, und gehen keinesweges auf ihre Nachkommen. Der natürliche Tod iſt keine Strafe der Sünden. — Dieſe ganze Abhandlung iſt mit Scharfſinn geſchrieben, den man auch da nicht verkennen wird, wo man dem Verf. ſeinen Beyfall verſagen muſs. V. *Commentatio Critico-Theologica in totum caput Paulinum 1 Cor. XV., maxime autem circa introitum mortis in mundum.* Der Verfaſſer beſtreitet vornemlich die ſeit *Auguſtins* Zeiten beynahe durchgängig angenommene Meinung, als ob Tod und Sterblichkeit eine Strafe ſey, welche Gott dem menſchlichen Geſchlechte *wegen der Sünde Adams* auferlegt habe. Er ſucht zu beweiſen, daſs dieſe Meinung weder in der Erzählung Moſis, noch im N. T. gegründet ſey. In der Stelle 1 Kor. 15, 21. 22. findet er zwiſchen Adam und Chriſtus keine andere Aehnlichkeit als dieſe, daſs wir *wegen der natürlichen Abſtammung* von jenem, (nicht wegen ſeiner Sünde,) ſterblich gebohren werden, durch dieſen aber zu einem andern Leben erweckt werden. Der Apoſtel führt v. 48. 49. eine natürliche Urſache unſerer Sterblichkeit an, die jeder Phyſiolog angeben wird; wir müſſen nemlich um deswillen ſterben wie Adam, weil wir eine eben ſo ſchwache und hinfällige Natur haben als er hatte. Was S. 163 von dem Unterſchied zwiſchen *δι ἀνθρωπου* und *δι ἀνθρωπε* geſagt wird, iſt zu ſubtil, und wird nicht befriedigen. Indeſſen hat der Vf. ſeine Meinung ſehr deutlich vorgetragen, und mit vielen Gründen unterſtützt. Beyläufig wird der Innhalt des ganzen Kapitels, woraus dieſe Worte genommen ſind, im Zuſammenhang dargeſtellt. VI. *Commentatio Critico-Theologica in locum inſignem Rom. V., 12. Pars prior, maxime contra eos, qui putant hinc elici poſſe, quod nos omnes propter Adami delictum mortales facti ſimus.* VII — *in eundem locum Rom. V., 12. Pars altera, totius loci explanationem abſolvens.* Mit groſser Freymüthigkeit und Gründlichkeit beſtreitet *Vernet* in dieſen Aufſätzen die Auguſtiniſche Lehre von der Zurechnung der Sünde Adams. Einen Auszug wird man hier nicht erwarten;

ten; aber verſichern kann Rec., daſs es der Mühe werth iſt, dieſe Abhandlung mit Nachdenken zu leſen. Der Verfaſſer ſchlieſst mit dem Worten: *Quibus expoſitis ac rite perpenſis, fortaſſe continget tandem theologicum hunc locum nobis complanatum diuturnisque ſalebris purgatum dari; ne amplius rei chriſtianae inimicis ludibrio ſit; imo ut appareat in hoc puncto non ſecus ac in caeteris, pulchram et felicem ſtare Fidei Rationisque concordiam.* Wer naturaliſtiſche Schriften geleſen hat, der wird von ſelbſt einſehen, wohin das ziele. Es iſt traurig, daſs der Religion Jeſu ſo viele Einfälle unwiſſender Lehrer von jeher aufgebürdet worden ſind, — Einfälle, wodurch ſie Vernünftigdenkenden zum Gelächter werden muſste! VIII. *Diſſertatio hiſtorico-theologica de Moſaica circa Patriarchas poſt-diluvianos chronologia, melius e Pentateucho Samaritico quam ex hodiernis codicibus Hebraeis elicienda.* Die Meinung, welche der Verf. in dieſem Aufſatz vertheidiget, iſt nicht neu; ſie wird aber zum Theil mit neuen Gründen beſtättigt. IX. *Theſes Critico-Theologicae de Chriſti Deitate.* Der Verfaſſer legt bey dieſer Unterſuchung lediglich klare Stellen des N. T. zum Grunde, und führt nur bisweilen nebenher einen und den andern von den ältern Kirchenvätern an, zum Beweis daſs man in den älteſten Zeiten eben ſo von dieſer Lehre gedacht und geſprochen habe, wie er. Das Reſultat iſt folgendes: Es iſt ein einiger höchſter Gott, welchem der Nahme *Jehova* ausſchlieſsungsweiſe zukommt; da hingegen der Nahme *Elohim* auch andern erhabenen Weſen beygelegt wird. Chriſtus iſt der Sohn Gottes in dem erhabenſten Sinn, den dieſer Ausdruck haben kann. Die Schrift redet von einem dreyfachen Zuſtande deſſelben. Sein erſter und urſprünglicher Zuſtand war ganz himmliſch, da er bey dem Vater war, und mit ihm die Welt erſchuf. Sein zweiter Zuſtand war, da er aus Gehorſam gegen ſeinen Vater, und aus eigener Liebe zu dem menſchlichen Geſchlechte menſchliche Natur annahm, und ſein groſses Werk auf Erden ausführte. Nach Vollendung ſeines groſsen Geſchäftes folgte ſein dritter Zuſtand, in welchem er ſich ſeit ſeiner Auferſtehung von den Todten befindet, und den er als Herr und Oberhaupt ſeiner Kirche bis an das Ende der Welt fortſetzen wird. Hierauf wird er das Reich dem Vater übergeben, 1 Kor. 15, 24, vielleicht zu andern Geſchäften beſtimmt, wovon die h. Schrift ſchweigt, weil ſie uns nichts angehen. Dieſe Sätze werden nun weiter entwickelt. Daſs Chriſtus keine göttliche Kraft, ſondern von dem Vater perſönlich unterſchieden ſey, das wird ausführlich bewieſen. Er iſt geringer als der Vater, ihm ſubordinirt, und von ihm abhängig, aber höher als alle Geſchöpfe, auch höher als die Engel. Nirgends wird er im N. T. in die Klaſſe der Geſchöpfe geſetzt. Die Apoſtel wollten ihn lieber πρωτοτοκον nennen, als πρωτοκτιſον, weil ſie vorausſetzten, daſs in ſeinem Urſprung etwas Geheimes und Auſserordentliches ſey, was ihn von allen erſchaffenen Dingen, ſelbſt die Engel nicht ausgenommen, unterſcheidet. *Gott* wird er zum öftern in der h. Schrift genannt, obgleich der Nahme *Herr* und *Heyland* den Apoſteln und erſten Chriſten gewöhnlicher war. Der Nahme *Jehova*, höchſter Gott, iſt dem Vater eigenthümlich geblieben; aber der Beynahme Θεος ohne Artikel, wie der hebräiſche Nahme *Elohim*, kommt Chriſto mit mehrerem Recht zu als den Engeln und andern himmliſchen Geiſtern, und dies nicht nur wegen ſeines erhabenen Geſchäftes, ſondern auch wegen ſeiner vortreflichen Natur. Er iſt *unſer* Gott, ſo wie er hingegen den Vater für *ſeinen* Gott erkennt. Er iſt alſo von uns zu verehren, und anzubeten, aber als der nächſte nach dem Vater, weil uns dieſer *durch ihn* ſeegnen und beglücken will. — In dieſer Abhandlung wird man zwar keine neuen Sätze finden, die nicht auch von andern einzeln behauptet worden wären. Aber in der Zuſammenſtellung, in welcher ſie hier erſcheinen, werden ſie dem unpartheyiſchen Forſcher nicht wenig Stoff zum Nachdenken, und zur Berichtigung mancher gewöhnlichen Vorſtellungen geben, wenn er gleich die *ganze* Vorſtellung des Verf. nicht annehmen wird.

Weissenfels. bey Ifens ſeel. Erben: *Die bey der Höllenfahrt Chriſti an den Seelen der in der Sündfluth umgekommenen Menſchen erzeigte göttliche Langmuth, aus 1 Pet. 3, 18-22. abgehandelt von M. Johann Jacob Kettner*, Pfarrern in Göſchitz und Förthen. 1785. 8. 111 S. (6 gr.)

Nach des Verfaſſers Erklärung iſt Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung wahrhaftig in der mit ſeiner menſchlichen Natur vereinigten Gottheit in die Hölle gegangen, und hat daſelbſt eine evangeliſche Gnadenpredigt gehalten, nicht allen Verdammten, ſondern nur den in der Sündfluth von den Leibern abgeſchiedenen Seelen; und kraft dieſer Predigt ſind dieſe Seelen von dem langmüthigſten Gott auf- und angenommen worden. Der Verfaſſer verſichert, von der Richtigkeit ſeiner Erklärung vollkommen überzeugt zu ſeyn, und er weiſs auch, daſs er keine Sätze behauptet, welche wider die heilige Schrift ſind, *wie Jemand, der den Neid in ſeinem ſterblichen Leibe herrſchen laſſen, ihn hat beſchuldigen wollen.* — Da Herr *Kettner* von der Richtigkeit ſeiner Erklärung vollkommen überzeugt iſt, ſo würden ihn die Zweifel eines Recenſenten ſchwerlich auf andere Gedanken bringen. Er prüft auch mit vieler Beſcheidenheit *die vorzüglichſten Gegenmeinungen etlicher groſsen und in der Schrift mächtigen Gottesgelehrten, eines Hutters, Zacharia, Moſche* u. a. Was *Semler* und *Döderlein* von dieſer Stelle geſagt haben, war dem Verf. entweder unbekannt, oder er hielt dieſe Erklärungen keiner Prüfung werth. Uebrigens hält er dieſe, nur für ſo wenige Seelen gehaltene, Predigt

für

für einen ganz aufserordentlichen Fall, welcher keine Folge auf andere Menschen hat, und wobey wir nur ausrufen müssen: O welch eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit und Erkänntnifs Gottes u. s. w.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Frankfurt und Leipzig: *Febronius abbreviatus, cum notis adversus neotericos theologos et canonistas etc.* I Band S. 655. II B. S. 596. III B. S. 772. IV B. S. 470. V. B. S. 472. Alle fünf Bände 1785. 8. (6 Rthlr. 8 gr.)

Die Absicht dieses Werks ist keine geringere, als die Quintessenz der ausländischen, hauptsächlich italienischen, Anti-Febronischen Schriften in unserm Vaterlande bekannter zu machen, folglich die dort bestärkten ultramontanischen Grundsätze, in der Hoffnung eines gedeihlichen Aufkommens, auf deutschen Boden zu verpflanzen. Die Febronischen Schriften werden daher im Auszuge dargestellt, und in weitläuftigen Anmerkungen widerlegt. Wenn gleich der Verf. sich hie und da das Ansehn eines unpartheyischen Forschers giebt, so leuchtet doch aus alle dem, was er von Entstehung der päpstlichen Macht, von Unentbehrlichkeit einer monarchischen Regierungsform in der Kirche, von Rechtmäfsigkeit der päpstlichen Ansprüche bey *causis majoribus*, von Appellationen nach Rom, von dem Verhältnifs des Papsts zu einer allgemeinen Kirchenversammlung, zu einzelnen Bischöfen und zu den geistlichen Orden, und von Verwerflichkeit der von Febronius vorgeschlagenen Mittel zu Wiederherstellung der kirchlichen Freyheit sagt, seine wahre Gestalt mehr als zu deutlich hervor. Und wenn er behauptet, dafs durch die Meinungen seines Gegners die Einigkeit der Kirche in Gefahr komme, dafs dadurch ein wirksames Mittel, die Protestanten in den Schoofs der katholischen Kirche zurückzubringen, verlohren gehe, und dafs der Clerus, insonderheit der *Mönchsstand* dabey in Verachtung komme, wenn er das *Mönchsleben vitam apostolorum aemulam* nennt, wenn er die *Jesuiten* in Schutz nimmt, und bey dieser Gelegenheit den Grundsatz aufstellt, dafs eine im Staat aufgenommene, weltliche oder geistliche, Gesellschaft, sobald sie, obgleich aus sogenannten politischen Gründen, in dem Besitz ihrer Privilegien gestört, und sogar mit Aufhebung bedrohet werde, das *Recht der Nothwehr* gebrauchen, sich Gönner verschaffen, und dienliche Mittel zu ihrer Erhaltung anwenden könne; so läfst sich vielleicht von diesen Aeufserungen auf die Menschenklasse, zu welcher er gehört, mit einiger Wahrscheinlichkeit schliefsen. Wir bemerken nur einige Stellen seines Werks. B. I. S. 7. zeigt er sich als einen eifrigen Vertheidiger der scholastischen Theologie, und behauptet, dafs sie nur deswegen von vielen verachtet worden sey, weil sie schon manchen in die Enge getrieben habe. — Wenn Febronius sagt, die *potestas clavium* sey ursprünglich der ganzen Kirche übergeben worden, und diese übe sie durch ihre Diener aus, so setzt ihm der Vf. S. 110 folgendes Raisonnement entgegen: *si ecclesia immediate accepit claves, et Petrus ab ecclesia, tunc ecclesia praeexistebat ante Petrum. At fides contrarium docet: nam Petrus designatus fuit Petra fundamentalis, supra quam aedificanda erat ecclesia; igitur Petrus existebat ante ecclesiam; non potuit ergo ecclesia nondum aedificata accipere claves.*— Aufgeklärte Katholiken, welche lange vor Febronius freymüthig über päpstliche Anmafsungen geurtheilet haben, fertigt er mit dem Ausspruch ab, dafs ihre Meinungen von der Kirche verworfen wären. — Die falschen Isidorischen Decretalen soll man, nach S. 593, nicht sogar verächtlich behandeln, indem sie doch immer so gut und achtungswerth bleiben, als mehrere alte Schriften, deren Unächtheit von den Kritikern bewiesen ist. Doch sey es sicherer, alles unmittelbar aus dem N. T. herzuleiten, was man gewöhnlich durch jene Decretalen zu beweisen suche. — Ein Muster einer Distinction findet sich S. 654, wo er die Misbräuche des röm. Hofes in *abusus mere contingentes* und *stabilitos et quasi pro lege receptos* eintheilet, und die erstern für unvermeidlich erklärt, von den letztern aber behauptet, dafs man sie in Geduld ertragen müsse, und höchstens seine Zweifel beym apostolischen Stuhle bescheiden und ehrfurchtsvoll vortragen dürfe. — Dafs er B. II. S. 454 das Baseler Concilium *Conciliabulum schismaticum et reprobum* nennt, dafs er S. 536 das Recht der ersten Bitte nicht aus Gewohnheit, sondern lediglich *ex indultu papali* herleitet, dafs er den Erinnerungen, die Febronius beym Tridentischen Concilium macht, statt eines Gegenbeweises S. 545 die Worte entgegensetzt: *ita visum est patribus et sacro concilio; quis autem ille* (Febronius) *inter, vel potius contra tot ac tantos*? dafs ers für abgeschmackt hält, die Rechtmäfsigkeit der päpstlichen Forderungen, nach so vielen Jahrhunderten, jetzt erst untersuchen zu wollen, diese und ähnliche Aeufserungen und Beweisarten sind bey Leuten von seiner Parthey zu gewöhnlich, als dafs sie hier unerwartet kommen könnten. — Arglist, Betrug, und Verstocktheit mufs sich der würdige Febronius an mehr als einem Orte schuld geben lassen. — Wir halten es für unnöthig mehreres aus diesem ziemlich handreichen Werke auszuziehen. Jedermann kennt die Grundsätze und Beweisarten der eifrigen Anhänger des päpstlichen Systems, die auch hier mit Anwendung auf die Febronischen Schriften bis zum Ekel wiederholt und mit einigen neuen Spitzfindigkeiten vermehrt sind. Philosophiren und kritisiren würde ohnehin hier übel angebracht seyn, da der Verf. die Philosophie für die *Ketzerey unsers Jahrhunderts* erklärt, und es für eine böse Gewohnheit hält, dafs unsere Kritiker von einem Schriftsteller *über jedes Wort Rechnung fordern*. Auch ist er völlig überzeugt, dafs er den Febronius unwidersprechlich widerlegt und

nun die ganze Sache aufs Reine gebracht habe. Angehängt ist ein Abdruck von der bekannten *Retractatio Febronii, cum actis* etc. (Rom. 1778.) Dieser Anhang soll vermuthlich den Meinungen des Verf. noch ein neues Gewicht geben!

PHILOSOPHIE.

Leipzig, bey Crusius: *Anti-Phaedon*, oder *Prüfung einiger Hauptbeweise für die Einfachheit und Unsterblichkeit der menschlichen Sele.* In Briefen. 1785. 286 S. kl. 8.

Wenn ein Vf. sich durch den Titel seines Werks berühmten Männern an die Seite setzt, oder wohl gar entgegen stellt, so erwartet man auch von ihm, dass er etwas leiste, welches diese Kühnheit rechtfertiget. Unser Verf. entspricht aber der Erwartung nicht; und man weiss noch weniger, wie ein Verfechter der Sterblichkeit der Sele auf den Einfall kommt, das Titelblat seines Buches mit einem Sokrates Kopf zu zieren. Das ganze Werk, welches in Briefen abgefasst ist, — (diese Form überhebt den Schriftsteller einer strengen Ordnung, und diese Freyheit hat der Verf. genutzt,) ist weiter nichts, als eine seichte Wiederholung mehr oder minder gründlicher Einwürfe wider die Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele, die schon vorlängst bekannt, beleuchtet, und in jedem Schriftchen über diese Materie zu finden sind. — Dem Denker sey es erlaubt, Zweifel zu hegen und vorzutragen sey — Je wichtiger die Materie, desto mehr müsse man sich bemühen, solche von allen Seiten zu betrachten, und alle Schwierigkeiten derselben zu beleuchten und darzustellen. — Ein Köhlerglaube könne nichts helfen. Der Nichtdenker möge auch Zweifel hegen, die Andre ihm einflössten — Wozu aber solche aufwärmen, wenn man sie durch keine neue Gründe unterstützen kann? Er selbst sagt zu seinem Freunde: *Neues werden sie in meinen Briefen nicht antreffen.* Gleich darauf spricht er: (S. 11) *Etwas Bestimmtes für den Spiritualismus oder Materialismus anzuführen, dazu fehlen mir die nothigen Kräfte.* Also weder etwas neues noch bestimmtes; welche Ursache vermochte denn den Vf., dies drucken zu lassen? Vorerst vieler allgemeiner Scepticismus — Nur die Erfahrung soll gelten. Dann im Vorbeygehen von der *Schädlichkeit* des Glaubens an die Unsterblichkeit, weil man dabey über die Erwartung der Zukunft das Gegenwärtige versäumt. — Diese Idee *scheint* etwas neu. — Die speculativen Beweise hat der Vf. vernichtet; nun die moralischen; z. B. das Uebermaass der Kräfte des Menschen zu wirken und zu geniessen. Dagegen wendet der Verf. ein, dass der Wirkungskreis dieses Lebens gros genug ist; dass der Mensch sich solchen nur *durch vorsetzliche Betrubniss und selbstgeschaffne Irrthümer* verengt. (Leiden, die man sich aus Unbesonnenheit oder Leidenschaft zuzieht, Irrthümer aus Autorität, Betrug allerley Art sind uns wohl bekannt; jene Leiden und Irrthümer des Verf. aber kennen wir nicht.) Nur noch eine Stelle wollen wir hersetzen; man urtheile davon auf die ganze Schrift. „Ich kann „nicht umhin zu behaupten, sagt der Vf., dass, „wenn man einen *wirklich anschauenden Begriff*, ei„ne *gewisse* (heisst dieses Wort eine *etwanige*, oder „eine *bestimmte*, oder eine *zuverlassige*? Solche „Zweydeutigkeiten verunzieren eine philosophische „Untersuchung.) Ueberzeugung von dem, was man „Geist nennt, — sey es Gott oder menschliche See„le, beides einerley, — haben will, man auch *ge„wissermaassen*, und auf eine Art, *die ich nicht be„stimmen kann* (welche Präcision!) in einem *weitge„näherterm Verhältnisse mit sich selbst* (was in aller „Welt heisst das?) oder mit andern geistigen We„sen stehen müsse. Also müsste man denn annehmen, entweder, dass die Geisterwelt mit einander in einer engern Verbindung, als die ver„mittelst des Körpers ist, stehen müsse, dass „also Seelen ohne dieses Vehikel sich erkennen „und ahnden könnten; (erst *erkennen*, dann *ahn„den*!) oder aber zugestehen, dass man dem „Geist *auf gewisse Weise*, in dem *allerreinsten*, „*edelsten* Verstande des Worts *sinnlich* anschauen „müsste, (Was bedeutet *rein und edel sinnlich an„schauen auf eine gewisse Weise?*) im Fall man sich „einen *vollständigen*, wahren, *versinnlichten* Be„griff — welcher letztere es doch am Ende seyn „muss — machen wollte." So? ein sinnlicher Begrif von Dingen, die ex hypothesi als ausser der Sphäre der Sinne entrückt angesehen werden! In diesem Geschmack ist das ganze Werk geschrieben.

KLEINE SCHRIFTEN.

Erlangen, bey Ellrodt: *Von dem weisen Verhalten des Philosophen im Vortrag der Lehre von der Nothwendigkeit.* Eine Einladungsschrift zu jährlichen Dankfeier des Hn. von Ochsenfeldt von *Johann Friedrich Breyer*, Hofrath und Professor zu Erlangen. 1784. 3. B. in 4.

Der Hr. Vf. meint es recht gut und giebt mit vieler Wärme Regeln für den Vortrag der genannten Lehre, von der er sage, dass ihre Unergründlichkeit nach seiner innigsten Ueberzeugung erwiesen sey. Rec. scheinet das nun nicht so; er für sich hält diese Lehre für natürlich, und nicht für unergründlich; wenigstens ihre Unergründlichkeit für *bewiesen*, auch ist er überzeugt, dass diese Lehre so vorgetragen werden kann, dass sie ein nur mässig gebildeter Verstand zu fassen im Stande ist. Die Frage ist nur: ob unser Wollen, Thun und Lassen in unsern Vorstellungen und unserm ganzen Zustande gegründet oder ob es zufällig ist und von einem Ungefähr abhange? Nur muss man sie nicht so ausdrücken, als der Vf. sie S. 16 bestimmt hat. „Ob der Mensch durch seine „*Selbstthätigkeit* sich zu irgend einer Handlung ursprünglich be„stimmen könne; ob er unabhängig von irgend einer ausser ihm „befindlichen Grundursache, in irgend einem Falle, seine eigene „innere Kraft äussern könne?" Diese Festsetzung der Streitfrage soll noch oben drein für seine Zuhörer und Leser ein Muster seyn, wie sie bey dem Vortrage dieser auf die Art freylich unergründlichen Lehre zu Werke zu gehen haben.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 53.

PHILOSOPHIE.

WIEN, bey Hard: *Moſes Mendelsſohns Abhandlung von der Unkörperlichkeit der menſchlichen Seele.* 1785. 79 S. kl. 8.

M. hat dieſe Schrift lateiniſch ausgarbeitet, und ſie iſt von einem Ungenannten in dieſer Sprache zuerſt herausgegeben worden; nun hat dieſer Ungenannte die Schrift überſetzt, und im Deutſchen herausgegeben. Rec. kommt es vor, als wenn dieſe kleine Schrift ein Verſuch der Jugend des verehrungswürdigen Mannes ſeyn müſste. Er ſelbſt muſs ſie ſeiner nicht würdig geachtet haben, weil er keine Ausgabe davon veranſtaltet hat. Die ganze Abhandlung iſt unter vier Abtheilungen gebracht, wovon wir kürzlich den Inhalt anzeigen wollen, da der Name des Vf. verdient, daſs man nichts, was damit bezeichnet iſt, leicht übergehe. — *Erſte Frage: Kann die Materie in ſich ſelbſt die Kraft zu denken haben?* Der Verf. hält die Unmöglichkeit dieſer Kraft in der Materie für erwieſen; ſein Argument iſt das bekannte, das von der Vereinigung eines vielfachen Gegenſtandes in *eine* Idee hergenommen wird, da die Materie, als zuſammengeſetzt, keine Einheit denken läſst, in welche ſich alles vereinigen lieſse. — *Zweyte Frage: Wenn die Materie auch ihrer Natur nach des Denkens unfähig iſt, kann ihr der Allmächtige nicht dieſe Eigenſchaft mittheilen?* Die Carteſianer, heiſst es, lehrten: wenn der Körper des Denkens fähig ſeyn ſollte, ſo müſste ſich durch Ausdehnung und durch Bewegung die Natur der Gedanken begreiflich machen laſſen. — Dieſem Argumente kann Rec. keine Kraft beymeſſen; kann man denn die Bewegung aus der Ausdehnung begreiflich machen? oder will man ſagen, daſs letztere eine urſprüngliche Kraft, eine Kraft von erſter Ordnung iſt, die ihr Daſeyn für ſich hat, und von keiner andern Eigenſchaft erborgt? Dann frägt ſichs, warum man das nicht auch von der Denkkraft gelten laſſen wollte? Die Denkkraft könnte ja, ſo gut als beide andern, eine erſte Kraft ſeyn, die ſowol als jene durch keine andre erklärbar, und nur nebengeordnet wäre. Ausdehnung und Bewegung erſchöpfen, wird man ſagen, unſre ganze Idee von der Materie, — Ja unſre *Idee*! Daſs wir doch immer unſre nothdürftigen Ideen von den Phänomenen für das Weſen der Dinge ausgeben wollen! 2. Werden denn durch Bewegung und Ausdehnung die Elektricität, die Attraction begreiflich gemacht? Warum denn das Denken? Was begreifen wir? Phänomene, und nichts als Phänomene, die wir, nicht *begreifen*, ſondern bloſs *wahrnehmen*. Das Zugeben einer Kraft, welche dem Subjecte nicht vermöge ſeiner Natur eigen zugehört, will Recenſ. auch nicht einleuchten. Wenn die Denkkraft der Materie, vermöge ihrer Natur, nicht zugehört, kann ſie ſchwerlich, ſelbſt von der Allmacht, ihr mitgetheilt werden. Das Geſpräch in dem Werke über dieſe Mittheilung ſcheint oberflächlich, und das Gleichniſs in demſelben macht die Frage nur verworrener. — *Dritte Frage: Sollte die Seele nicht mit dem Körper vergehen? Sie wachſet* (wächſt) mit demſelben etc. — *Sollte nicht die Kraft zu denken ganz aufhören, wenn der Körper nicht mehr iſt?* Dieſe Frage, — die erſte wenigſtens, ſcheint überflüſsig, wenn die beiden erſten gehörig entſchieden ſind. — Beide gehen über die Sphäre des Titels der Abhandlung hinaus. Hier hat der Vf. weit ausgeholt; er vergleicht die Seele mit einem Spiegel; zeigt, daſs die Seele, wie dieſer, in ihrem Daſeyn von den Gegenſtänden unabhängig iſt; ſucht zu beweiſen, daſs die Seele immer Vorſtellungen haben muſs, ob dieſe gleich manchmal dunkel ſind, aus dem Grunde, weil ſie klare hat, und daſs *das Starke und Schwache, der Natur nach, gleich ſind* und nur *in dem Grade ſich unterſcheiden*. Weil alſo ſtarke Eindrücke klare Ideen erwecken, müſsen ſchwache immer einige Wirkung haben. — Allein, was hilft mir der Eindruck, wenn ich ihn nicht wahrnehme? Seelenſchlaf und Seelentod wären für den Menſchen ziemlich gleich. Dieſer Beweis, wenn man ihn auch gelten lieſse, iſt hier ganz überflüſsig; denn es iſt hier die Frage von klaren Vorſtellungen. Nun geht der Vf. an die Betrachtung des unmittelbaren Werkzeuges der Seele, vermuthet ſolches in dem Nervenſaft; und Rec. geſteht, daſs er nicht abſehen kann, was der Verf. damit will. Endlich kommt er auf das, was einzig und allein in Betrachtung kommen ſollte, „Die Seele, ſagt er, muſs vernichtet werden;

Digitized by Google

denn auf keine andre Weise kann ein einfaches Wesen aufhören zu seyn; und eine Kraft zu denken muss denken oder aufhören zu seyn." Dachte sie denn vor der Geburt? Denn sie existirte doch vermuthlich. „Allein, wo finden wir Vernichtung in der ganzen Natur?" Nirgends; aber, wenn nun diese Denkkraft nicht anders, als vermittelst eines Werkzeuges, denken kann, und wenn ihr dies Werkzeug genommen wird; was hilft ihr ihre Kraft und ihre Unvergänglichkeit? — *Vierte Betrachtung: Ueber die Gedanken des Hrn. D'Alembert, die Spiritualität der Seele betreffend.* Es werden einige Schwierigkeiten gegen die Spiritualität der Seele beleuchtet. 1. Die von dem Ab- und Zunehmen des Verstandes mit dem Körper. 2. Wie kann man begreifen, dass zwey Substanzen, die schlechterdings verschieden sind, nicht das geringste gemein haben sollen, und gleichwohl auf einander einen so starken Einfluss haben? *Antw.* Ich weiss es nicht. Kann aber der Materialist besser begreifen, wie Materie auf Materie wirkt? 3. Wie können wir uns ein Wesen vorstellen, das nicht Materie ist? Die Einwürfe alle entscheiden nichts, weil sie blos von unsrer Unwissenheit hergenommen sind; und die ganze Schrift bedarf zu ihrer Empfehlung den Namen eines *Moses.*

Erfurth, bey Schlegel: *Ueber das menschliche Herz*, ein Beitrag zur Charakteristik der Menschheit (von *Schack Herrmann Ewald*) 1784. 3 Bände. 8. 1 Th. 399 Seiten. 2 Th. 574 Seiten. 3 Th. 312 S.

In der Vorrede sagt der Verf., dass er unter *Herz* alle Empfindungen und Leidenschaften versteht. Die Gegenstände, welche Empfindung erregen können, setzen entweder nur die Denkkraft des Menschen, oder auch zugleich den Willen in Thätigkeit. Zu beiden Fällen kömmt die Sache und die Art der Wirksamkeit in Betrachtung. Daraus fliessen fünf Hauptabtheilungen des Werks: 1. *Von den Gegenständen, welche durch das blosse Denken Empfindungen erregen.* — Diese Gegenstände sind in dem Subject selbst, oder in andern Menschen, oder in Thieren und leblosen Dingen. Beide ersten Klassen enthalten die Gegenstände in dem Seelen-, in dem Leibes-, und in dem äuseren Zustande. 2. *Von den Modificationen, welche die Beschaffenheit der Receptivität in den Empfindungen erzeugt.* 3. *Von den Dingen, die durch den Willen Empfindungen erregen*; hierunter gehören Gefühle, Triebe, Neigungen, Leidenschaften, Laster. 4. *Von der Art, wie der Wille die Empfindungen hervorbringt* — d. h. von den Bestimmungen des Willens, als Furcht, Eigensinn u. s. w. 5. *Die Lehre von den Leidenschaften, ihrer Beschaffenheit und Wirkung.* Endlich kommt ein Anhang *über Wahnsinn und Raserey, Hunger und Durst, und über körperliche Schmerzen und ihren Ausdruck.* Der Plan scheint Rec. nicht recht bequem. — Der Psycholog versteht nicht recht, was das heisse: *Empfindungen durch die blosse Vorstellung und durch den Willen erzeugen.* Die Empfindungen möchten wohl den Willen, der Wille aber nicht Empfindungen erwecken. Man *will* nicht lieben, hoffen, trauren. Man willigt nur darin, wenn das Gefühl so stark ist, dass es jede andre Vorstellung verscheucht oder kraftlos macht. Schon der Eingang des Werkes erregt Befremden, der Verf. holt die alte Distinction hervor von Seele, Geist und Leib. Der Geist ist ihm das Medium zwischen Seele und Leib, dient ihnen zur Communication, wirkt auf beide. Dieser Geist ist elementarisches Feuer, wird durch das Licht vermuthlich genährt, weil der Mensch, des Abends, wenn das Licht ihm verlässt, schläfrig wird. — (Wie aber die Schwelger, welche den Tag zur Nacht und umgekehrt machen?) Die Bewegungen, sagt der Verf., welche die Gegenstände in uns verursachen, bleiben entweder in den festen Theilen, — das sind *sinnliche* Gefühle; oder sie erzeugen Bewegungen in dem Blute, — *geistige* Gefühle, weil der *Geist* daran Theil hat. Solche Hypothesen können auf die Wissenschaften nicht viel Licht verbreiten. Lichtvoller ist die Theorie von der *Gleichgültigkeit*; sie entsteht aus mehreren Quellen, aus Flüchtigkeit, aus Mangel an Geist, aus dem schweren Umlauf des Blutes, aus Stumpfheit der Empfindungswerkzeuge, und auch aus Nachdenken; ist von *Zufriedenheit* und von *Kaltsinn* verschieden. Dieser schränkt sich auf angenehme Gegenstände ein. Der Verf. gibt nun die Geschichte der Gefühle; oft tritt er aus seiner Sphäre, oft wird er auch Dichter in seinen Beschreibungen. S. 42 sagt er: „Ich wollte darauf schwören, *alle* tiefsinnige Köpfe, deren Seelen immer mit einer Masse philosophischer Betrachtungen beladen sind, müssten im langsamen Gange, der in etwas vorwärts gebogenen Richtung des Körpers, in eben dem hinschauenden, auf einen Punkt gehefteten, in sich zurückgekehrten Blick übereinkommen." S. 127 „Ein Mensch, der einer vollkommnen Gesundheit geniesst, empfindet mit im Bewusstseyn derselben ein reizendes Vergnügen, das sich durch *alle Adern*, durch *jede Nerve* verbreitet." (Ja, wenn eine schwere erlittene Krankheit noch im frischen Andenken ist; sonst nicht.) „Wird diese Empfindung durch keinen widrigen Eindruck u. s. w. gestört, so hat er ein munteres, frisches, kraftvolles Ansehen, *Feuer glüht in seinen Augen*, seine Bewegungen sind lebhaft und behend, ein frisches Roth überzieht seine Wangen; eine gemässigte Wärme ist über seinen ganzen Körper verbreitet und *beherrscht seine Rede.* Dabey ist er freundlich und liebreich. Selbst Menschen von kaltem, schläfrigem Temperamente setzt dieses innere Gefühl von ihrem gesunden Zustande in Wärme und Bewegung; macht *düstre, mürrische Gemüther heiter und menschenfreundlich.*" Ob dieses die Erfahrung bestätiget? — Bey allen Lagen und Gefühlen, welche mit dem Theater verwandt sind, nimmt der Verf. auf die

die dramatiſche Dichtkunſt Rückſicht; er bemerkt z. B. S. 174 etc., daſs, zwar nicht die Taubheit, aber doch die Blindheit eine Rolle auf der Bühne machen kann. S. 283.— „Suchen und grübeln nach „einer allgemeinen Definition von der Schönheit, „iſt eben ſo *pedantiſch* als *überflüſſig*." *Flachheit, Flüchtigkeit und Uebereilung* S. 328 ſind doch gewiſs nicht ſynonym. S. 331 „In Lagen, die dem „erſten Anblick nach zweifelhaft ſind, iſt der flüch„tige, flache und übereilte *Denker* nicht im Stan„de, ſich für etwas zu beſtimmen — — —" Das „ganze Haus muſs erſt zu Rathe gezogen wer„den, u. ſ. w." Dies wäre wohl nicht der Charakter des Flüchtigen, ſondern des Aengſtlichen, der, bey eingeſchränkten Einſichten, zu ſehr an Kleinigkeiten hängt. Die Unentſchloſſenheit — in wichtigen Dingen — iſt oftmals der Charakter des Nachdenkens und des Scharfſinns, welcher bey Zaghaftigkeit jede Schwierigkeit vorher ſieht.

Im zweyten Bande ſcheinen gleich die erſten Zeilen nicht ganz richtig. „Neigungen und Begierden," heiſst es, „ſetzen einen Gegenſtand voraus, „der ihre Entſtehung veranlaſst hat." — Der Geſchlechtstrieb, der Hunger und der Durſt werden ohne ihren Gegenſtand, ja ſelbſt bey einer gänzlichen Unbekanntſchaft mit demſelben, rege. S. 11 „Eine *Neigung* iſt ein *Beſtreben*." iſt wohl nicht ganz richtig. Die Neigung iſt *paſſiv*, ſie erzeugt das Beſtreben, welches *activ* iſt. So auch ibid.: „das Mitleiden macht meln *Beſtreben thätig*." Was iſt denn *unthätiges Beſtreben*? Zuweilen kann es ſo ſcheinen, wenn es gegen Hinderniſſe fruchtlos kämpft; aber es iſt doch thätig, nur daſs ſeine ganze Kraft ſich auf das Hinderniſs erſchöpft. S. 35 iſt eine ſehr gute Bemerkung. „Man darf," heiſst es, „die Empfindung, aus welcher die Begierde „erzeugt wird, nicht mit der Empfindung, die in „der Begierde ſelbſt vorhanden iſt, verwechſeln. „Jene kann angenehm und auch unangenehm ſeyn; „dieſe hingegen bleibt immer angenehmer Art." z. B. Misvergnügen oder Langeweile zu Hauſe erregt in mir die Begierde ſpatzieren zu gehen, und ich empfinde Vergnügen. Es ſey mir erlaubt, hier noch eine Stelle, welche nicht irgend eine Detailbeobachtung, ſondern den Grund der Seelenlehre betrifft, zu beleuchten. S. 117 heiſst es: „Der wahre „*Zuſtand* des menſchl. Herzens, wie er ſich bey allen „Menſchen *befindet*, (dieſe Worte paſſen nicht recht zuſammen) iſt ohne Zweifel dieſer, daſs je„der Menſch einen Hang entweder zu einer beſon„dern Art von Tugend, und den damit nothwen„dig verbundenen correlaten Tugenden, nebſt den „mit dieſen Tugenden übereinſtimmenden Abnei„gungen und Verabſcheuungen; oder zu einer be„ſondern Art von Laſter, und den damit nothwen„dig verbundenen correlaten Laſtern, und den mit „denſelben übereinſtimmenden Abneigungen und „Verabſcheuungen, ganz eigenthümlich hegt. Je„ner wird zwar auch zu Zeiten durch Leidenſchaf„ten oder Sinnlichkeit zu Untugenden oder Schwach„heiten fortgezogen werden; er wird aber durch „die Gewalt des Nachdenkens, von der Begehung „abgehalten werden, oder doch unmittelbar darauf „Reue empfinden, — etc." Allerdings muſs in jedem Charakter Einheit ſeyn; und dieſer wird mehr zum Guten, jener mehr zum Böſen ſich neigen. Iſt eins aber ſchon *Tugend* und das andre *Laſter*? Iſt *Gutes* und *Böſes* einander in den menſchlichen Anlagen entgegengeſetzt? Die Mitempfindung iſt *gut*, thut aber auch *böſes*, kann ungerecht werden, gibt den Anliegen nach, etc. Manche ſogenannte Tugenden und Laſter ſind ſo innig verbunden, daſs eins die Quelle des andern iſt, oder mehrere aus einer Quelle flieſsen; ſo, daſs man das eine nicht ausrotten kann, ohne die andre zu vertilgen. Das muſs derjenige, der über den Menſchen ſchreiben will, nicht überſehen.

Der dritte Band enthält die 5te Abtheilung und den Anhang. Nachdem der Verfaſſer über den Mangel einer richtigen Beſtimmung der Leidenſchaft (wir wiſſen nicht aus welchem Grunde) geklagt hat, gibt er (S. 7) ſeine Beſtimmung, welche beſteht *a*) in heftiger oder langſamer Bewegung des Blutes, *b*) in der *Geiſtigkeit* (ſ. oben *Geiſt.*) der Empfindung, welche in der Bewegung des Blutes und noch darin beſteht, *daſs die Empfindung nicht aus dem Körper und ſeinen thieriſchen Kräften, ſondern von außenher ihren Urſprung nehme.* Gewiſs iſt dieſer letzte Charakter falſch. Denn die Leidenſchaft der *Liebe* entſteht nicht von auſsenher; ſie iſt ganz in dem Körper. Der Gegenſtand iſt nur Gelegenheit; — denn ein entmanntes Thier wird nichts bey dem Weibchen empfinden. — Und wenn man nun auch die Gelegenheit zur Urſach erheben wollte; — wäre denn nicht die Urſach der Leidenſchaft bloſs in dem Körper, wenn jener Trieb erwacht, heftig wird, ohne daſs das Subject ſeinen Gegenſtand kennt? Ein Jüngling, der von Kindheit an auf einer wüſten Inſel allein gelebt hätte, würde den Trieb der Liebe gewiſs empfinden, und doch hätte er den Gegenſtand derſelben niemals geſehen. *Freude* und *Fröhlichkeit* ſind keinesweges einerley — Fröhlichkeit iſt die Empfänglichkeit für die Freude, ein Gemüthszuſtand; Freude iſt eine Handlung. So auch S. 217: *Bewundrung, Verwundrung und Erſtaunen.* „Wahnſinn oder Verrückung beſteht in einer ganz verkehrten Art zu denken." — ſollte wol heiſsen, in einer falſchen Idee, welche ſtark genug iſt, alle dahin gehörige Vorſtellungen nach ſich zu ſtempeln. Denn die Wahnſinnigen denken, der Form nach, richtig; ſie irren nur in den Prämiſſen. Der Verf. hat die Gewöhnung und Ungewohnheit, die Liebe, den Haſs, die günſtigen und widrigen Vorurtheile ganz überſehen; und dieſe, als Willensbeſtimmungen, als Urſachen von Gefühlen und Leidenſchaften, hätten wohl nicht vergeſſen werden ſollen. Ueberhaupt iſt es Rec. vorgekommen, als wenn der Schrift Vollſtändigkeit, genaue Ordnung, Präciſion und gehörige

Kürze abgienge. Der Verf. hat nicht einmal beſtimmt, was er unter dem Willen verſteht; ob er darunter bloſs die vernunftmäſsige Entſcheidung der Einſicht, oder überhaupt alle Seelenkräfte, die den Menſchen in Bewegung ſetzen, Gefühle und Leidenſchaften mit eingeſchloſſen, meint. Daraus iſt denn manche Unbeſtimmtheit gefloſſen. Zuletzt wollen wir nur noch eine Stelle anführen, welche wir zweymal leſen muſsten, weil wir unſern Augen nicht trauen wollten. Sie ſteht 1 B. S. 43. „Alle abſtracte unkörperliche Gegenſtände tragen irgend eine Eigenſchaft der körperlichen an ſich; ſie ſind entweder ſichtbar, oder hörbar, oder *riechbar*, oder *ſchmeckbar*, oder fühlbar. Und für jeden derſelben ſcheint die Seele ein eignes Organ zu beſitzen, das mit dem körperlichen Organ der äuſseren Sinne in genaueſter Verbindung ſteht.“ Freylich ſchwebt dem Denker, auch bey der reinſten Abſtraction, eine Art von Schatten, ein unbeſtimmtes Bild, wie eine Wolke vor der Seele; ſo daſs man einigermaſsen ſagen kann, die Abſtractionen ſeyen ſichtbar. Aber *riechbar*, *ſchmeckbar*! das iſt zu viel!

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Hamburg, bey Möller: *Militäriſcher Muſenalmanach.* Mit Kupfern. 1785. 16. 96. S. (16 gr.)

Der Niederländiſche Krieg, der bey Gelegenheit der Schelde-Streitigkeiten auszubrechen drohte, ſcheint die Idee zu der Schöpfung dieſes militäriſchen Muſenalmanachs gegeben zu haben, durch welchen, der Herausgeber, Herr *Bucnenröder*, nichts geringers bewerkſtelligen will, „als jene „weinerliche Grimaſſen und Misgeburten, die Teuts „Söhne entehren, heroiſch zu verdrängen, und „dadurch den faſt erſtorbenen Geiſt Herrmanns, „wo möglich, wieder zu beleben.“ Gleims Kriegslieder und Weiſsens Amazonen-Lieder, ſogar die bekannte Ode eines unſrer erſten Dichter,

Soll wieder eine ganze Welt vergehen u. ſ. w.

haben dabey wacker herhalten müſſen. Holländer und Kaiſerliche, Croaten und Freywillige, Huſaren und Muſketire, Walloner, Ungarn und Böhmen, ſingen wechſelsweiſe Morgen- und Abendlieder und Schlachtgeſänge, und keine Nation darf ſich beklagen, daſs der Verfaſſer aus Partheylichkeit ihr zu wenig von ſeiner Liederſprache zugemeſſen habe. Wo der Verfaſſer ſelbſt dichtet, verhält ſich ſeine Muſe zu der Muſe jener Dichter, — wie die bunten, gekleckſeten Bilderchen von Potentaten und Feldherrn, die ſeinen Almanach zieren ſollen, zu Kupfern von *Chodowiecky* oder *Geyſer*.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Berlin, bey Unger: *Vermiſchte Erzählungen und Einfälle zur allgemeinen Unterhaltung.* 12tes bis 22tes Stück. 1785. in 8. (Jedes Stück 6 gr.)

Unter den beſten Sammlungen dieſer Art giebt es nicht viele, die bey einer ſtrengen Vergleichung mit dieſer hier gewinnen dürften; und gewiſs keine einzige, vor der die gegenwärtige ſich verkriechen müſste, wenn anders eine gute Auswahl, ein gefälliger Vortrag, Neuheit für die gröſsere Zahl der Leſer; (denn für Jedermann kann *ein Sammler* unmöglich durchgehends neu ſeyn,) Hochachtung für Sitten, Tugend und Religion, mitunter auch heilſamer Spott über Empfindeley und andre Modethorheiten ausreichend ſind, eine Reihe zuſammengetragner Geſchichtchen zu empfehlen. Dies iſt unſer Urtheil im Ganzen, deſſen Beweis ſicherlich niemand fodern wird, der die vorhergehenden eilf Stücke geleſen hat, es müſste denn etwa der Mann ſeyn, der unter dem Namen eines Predigers in der Wüſten eine Charakteriſtik von Berlin ſchrieb, die uns nicht zu Geſichte gekommen iſt, die aber von unſerm Sammler in der Vorrede zum 13ten Stück, *dem Anſehen nach* nicht ohne Grund, für ein unwürdiges Paſquill erkläret wird, in welchem der Leſer nicht den Charakter Berlins und ſeiner reſpektablen Einwohner findet, ſondern nur mit den *Parties honteuſes* dieſer groſsen Stadt bekannt gemacht wird. *Iſt das richtig*, ſo verdenken wirs dem Herausgeber der verm. Erz., daſs er es übel nimmt, wenn er von dem Verf. der Charakteriſtik getadelt wird. Möchte er denn wohl in einem unwürdigen Paſquill auf eine der erſten Städte in der Welt gelobt ſeyn? — Ihn entſchädigt gewiſs der Beyfall aller Leſer, die ihre Unterhaltung nicht in Schmutz und ſchlüpfrigen Gemälden ſuchen, ſondern vielmehr in Schilderungen groſser Tugenden, liebenswürdiger Sitten und edler Geſinnungen, in Darſtellungen nachahmungswerther Beyſpiele, und in Warnungen vor Fehltritten. Dieſe werden ihm das Zeugniſs nicht verſagen, daſs ſeine gröſseren Erzählungen faſt durchgängig ſchön, unterhaltend, und zum Theil ſehr lehrreich ſind, wenn ſie gleich wünſchen unter den *mehrentheils* ganz artigen, und oft ausgezeichnet guten Einfällen und kleinen Anekdoten, eine oder die andre nicht zu finden, z. B. Nro. 116 im 18ten Stücke, welche wir, da ſie kurz iſt, zur Rechtfertigung unſers Tadels ganz herſetzen wollen: „Ein Prediger kopulirte einen Mann von ſechzig Jahren mit einer Wittwe von ſiebzig Jahren. Er hatte den Trautext: *Vater, vergieb ihnen; denn ſie wiſſen nicht was ſie thun.*“ Der Prediger, der eine der ehrwürdigſten Stellen der Schrift bey Ausübung einer ſeiner ehrwürdigſten Amtsverrichtungen ſo miſsbraucht, iſt kein ehrwürdiger Mann. Seine Sottiſen können Verachtung erwecken, aber *unterhaltend* ſind ſie für feine Leſer nicht, und ſchlechte verderben ſie noch mehr.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 54.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Ohne Druckort: *Urkunde einer Chriſten-Republik oder das Wort vom Reiche Gottes* MDCCLXXXV. 1 Bog. 8.

Plan und Zweck dieſer kleinen Schrift verſtehen wir nicht recht. Auch ſagt keine Vorrede darüber ein Wort, und es iſt daher ſchwer, ſie andern deutlich zu machen. Es ſind 9 Abſchnitte unter folgenden Rubriken: *Plan und Zweck des Reichs Gottes — Taufe — Abendmal — Treue — Glauben — Wandel mit Gott — Gebet — Liebe — Würde der Chriſten — Nachſchrift.* Unter jedem dieſer Titel findet man einige kurze meiſt bibliſche Ideen, denen wir hie und da einen höheren Grad von Deutlichkeit, wenigſtens im Ausdruck, wünſchten. Ueberhaupt hätte der V. immer etwas ausführlicher ſeyn können. Nicht jeder Leſer möchte ſeine Winke verſtehen. Die Muthmaſsung, als gehöre vielleicht er zu einer beſondern frommen Geſellſchaft, deren wir uns im Anfang nicht erwehren konnten, verſchwand doch nach der Durchleſung; wir fanden durchaus keinen Particularismus, vielmehr wahrhaftig chriſtliche Duldung darin, und legten ſie mit dem Gefühl aus den Händen, daſs der Verf. mit dem wahren Geiſt der beglückenden Religion Jeſu vertraut und durch ſie höchſt glücklich und froh ſeyn müſſe, und daſs es ein groſser Gewinn wäre, wenn alle Chriſten in dieſem Geiſt handelten, geſetzt auch, daſs ſie mit dem Verf. in manchen Schrifterklärungen und Ideen von Chriſto irren ſollten. Faſt überall wird man helle Begriffe durchleuchtend und manchen beybehaltenen altaſcetiſchen Ausdrücken den edelſten Sinn untergelegt finden.

Hamburg, bey Harmſon: *Hauptinhalt der Sonn- und Feſttäglichen Predigten über die Evangelia des 1784ſten Jahres,* — Gehalten von *Joh. Otto Wichmann.* Paſtor etc. (Auf jeden Sonntag 2 Blätter 8.)

So viel wir wiſſen, ſind die ſämmtlichen *Hauptpaſtoren in Hamburg* verbunden, ſogenannte *Texte* oder Entwürfe ihrer Predigten drucken zu laſſen, und iſt dies, ſo kann man es nicht gerade als Urtheil der Verfaſſer, daſs ſogleich jeder ihrer Vorträge des Drucks werth ſey, anſehen, wenn ſie ſich dieſem Herkommen unterwerfen; auch iſt dann die nächſte Beſtimmung für die Gemeine. Und mit dieſem Auge wollen wir auch Hr. *Wichmanns* Vorträge anſehn. Er *muſste* ſie drucken laſsen; alle Woche *muſste* ein Blatt fertig ſeyn; er *muſste* über die Evangelia predigen. Denn übrigens haben wir keine Seite an ihnen gefunden, die ſie vorzüglich zur Bekanntmachung qualificirte. Es iſt vielmehr unſres Bedünkens nach viel zu viel Schuldogmatik, viel zu wenig Abſonderung des Gemeinnützigen darin. Das Schätzbarſte ſchien uns eine gewiſſe Deutlichkeit und glückliche Auseinanderſetzung mancher herrſchenden verworrenen Begriffe etc.; z. B. bey dem Thema: „je niedriger wir in unſern eignen Augen „ſind, deſto höher ſind wir in den Augen Gottes," das wir übrigens lieber ſo ausgedruckt hätten: „*Von dem Werth, den uns wahre Demuth vor Gott „giebt.*"

ARZENEYGELAHRTHEIT.

Dresden, bey Gerlach: *Etwas von der Lage, Beſtandtheilen, Eigenſchaft und Würkung des Wieſenbads.* 1784. 24 S. 8.

Ueber die Lage, Gebäude u. ſ. w. ſcheint Hr. S. I. M. (ſo unterſchreibt ſich der Vf.) am beſten urtheilen zu können, aber von den Beſtandtheilen Eigenſchaften und Wirkungen hätte er billig ſchweigen ſollen, da er nichts beſſers zu ſagen weiſs als: dieſes Waſſer habe die Kraft erwärmen, *zuſammenzuziehen*, die *Schweiſslöcher zu eröfnen*, zu abſtergiren, auszutrocknen, zu reinigen, zu ſtärken *in ſecundo gradu aluminis*; ingleichen heftig zu wärmen, zu verdünnen, durchdringen und reinigen bis in vierten *gradu ſulphuris et vitrioli.*

PAEDAGOGIK.

Halle, bey Gebauer: *Verſuch eines Briefwechſels über das öffentliche Schul- und Erziehungsweſen.* Geſammelt und als Beiträge zu einer Schulſtatiſtik herausgegeben von *Aug. Chriſt. Borheck* Rect. des Stadtgymnaſ. zu Bielefeld, und *Konrad Borheck*, Subrect. des Gymnaſ. zu Stralſund. 3tes Stück 1784. 92 S. 4tes Stück 1785. 91 S. 8. (12 gr.)

1. *Schulweſen in Gummersbach* — nichts weiter, als eine Nachricht, daſs der Rector dem Oberamte binnen acht Tagen eine umſtändliche Nachricht einſenden wird. — Wozu das? 2. *Lennepſcher Schulhildebrandiſmus.* Eine ziemlich intereſſante Nachricht von dem böſen Willen der Scholarchen gegen einen Rector. Der Schulplan der Herren Scholarchen iſt pädagogiſch ſchlecht genug, kirchlich betrachtet aber iſt er ein Muſter zur Behauptung der Prieſterehre. 3. *Kurze Nachricht von der Holzbeſorgung in den Kloſſen des Stralſundiſchen Gymnaſii* aus alten Schriften. Welcher pädagogiſcher Nutzen daraus zu nehmen ſey, kann Rec. nicht einſehen. 4. *Inſtruction für die Hrn. Präceptores zu Kloſter-Bergen*, von Reſewitz 1776. Rec. hat Reſewitzen darin nicht erkannt. Die Inſtruction iſt gut, aber ſehr allgemein. 5. *Decret des Magiſtrats zu Salzwedel, die Hundstagsferien betreffend.* Die Ferien werden accordirt; aber warum das Decret, das nichts lehrt, in extenſo? 6. *Schulconferenz.* Ein Protocoll, wobey man auch das *Actum* etc. und die *praeſentes* nicht übergangen hat. Selbſt das eingeruckt, was ſich auf das Memorial, ad 2 ad 3 – bezieht, und ohne daſſelbe, das doch fehlt, nicht verſtanden werden kann. z. B. „*ad* §. 4. *Ceſſat, was in ſine hujus §phi von den Worten an:* etc.“ damit könnte doch der Leſer, der Pädagogik und der Geſchichte derſelben unbeſchadet, verſchont werden. — Und dann nichts, als ganz gemeine Schulpolizey. 7. *Schreiben* etc. ſehr überflüſſig und in keiner ſchönen Sprache. 8. Lectionskatalogus des Bieleſeldiſchen Rectors. Die *Schulrede* unter 10. iſt gut. 12. *Eine Nachricht vom Friedericianum zu Hervorden*; Anekdoten, Todesfälle. — *Viertes Stück.* 1. *Auszüge aus alten Schulliſten*, woraus man das Steigen und Fallen der Schülerzahl und der Einnahme der Lehrer in Bieleteld erſieht. Eine Berechnung 26 groſse Octavſeiten lang! 2. *Einkünfte des Rectors zu Bieleſeld*, 10 S. lang. 3. *Einrichtung und Geſetze des Friedericianums zu Caſſel.* 4. *Entwurf zur Verbeſſrung der Erziehungs- und Lehranſtalten im Kohniſchen.* 5. *Einkünfte des Soeſtiſchen Schullehrers.* 6. *Lectionskatalogus dieſer Schule.* 7. *Monatliche Cenſur der Schüler.* 8. *Neueſte Nachricht des Gymnaſiums zu Herford.* Warum ſind denn alle dieſe Stücke in ihrer documentenmäſsigen Länge ganz eingerückt? Denn wenn ſie auch, wie Nro. 4, wirklich etwas Intereſſantes für die Geſchichte der Pädagogik und der Schulverbeſſerungen haben mögen, ſo könnte doch das Intereſſante, im Auszug vorgetragen, den Leſer mancher Wiederholung und manches überflüſſigen Zeitverluſtes überheben. Da wirklich manches Stück ganz unerheblich iſt, ſo wird die Länge unerträglich.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

Boston, (Breslau): *Ueber das Point d'Honneur*, ein Pendant zu der zweyten Auflage der Schrift: *über den Dienſt*; von dem Verfaſſer des Dienſtes ſelbſt. 1785. 64 S. 8. (3 gr.)

Der Verfaſſer wäre alſo der Herr von Brenkenhof, Sohn des berühmten Preuſſiſchen Geheimden Finanzraths, ein Zögling des verewigten Leſſings, vormaliger Preuſſiſcher Dragoner Lieutenant, nachheriger Churſächſiſcher Garde du Corps Lieutenant und jetzo auf ſeinen Gütern in der Neumark an der Schwermuth krank oder geſtorben. Wir haben von ihm einige Ueberſetzungen aus dem franzöſiſchen, auch Beyträge in die Berliner militäriſche Monathſchrift. Auch hat das auf dem Titel angeführte Werkchen: *Ueber den Dienſt*, einige Senſation gemacht. Das vor uns liegende ſcheint zu Anfang ſeiner Krankheit geſchrieben zu ſeyn. Nach dem Titel, Motto und Eingang, iſt der Leſer berechtigt hier eine Abhandlung über die Zweykämpfe zu erwarten, und man ſieht natürlich Vorſchlägen entgegen, wie der Staat die Zweykämpfe zu ſeinem Nutzen lenken, und unſchädlich machen könne u. d. m. Aber von alle dem kein Wort; ſondern man findet ein mit Gleichniſſen, Witzeleyen, mit vielen deutſchen, franzöſiſchen, engliſchen und lateiniſchen Verſchen und Sentenzen ausſtaffirtes buntes Zeug. Zur angenehmen Abwechſelung wird von S. 26 bis 48 eine Vergleichung zwiſchen Alexandern und dem engliſchen Straſſenräuber Baghot eingeſchoben, die aus dem Adventurer oder vielmehr aus der Ueberſetzung in den Hamburger Unterhaltungen von Monat November 1767 von Wort zu Wort genommen iſt. Nach dieſem ſtöſst man ohne Bezug auf das Point d'Honneur auf die verſchiedenen Regierungsformen, wobey ſich der Herr Verfaſſer, doch ohne alle Gründe und Beweiſe, für die Republikaniſche erklärt. Zuletzt beliebt es ihm, ſein Werkchen ein Quodlibet zu nennen, wobey wir denn nichts zu erinnern haben.

MATHEMATIK.

Berlin und Stettin, bey Nicolai: *Die Aſtronomie nach Neutons Grundſatzen, erklärt, faſslich für die, ſo nicht Mathematik ſtudiren*, nebſt einem Anhange vom Gebrauch der Erd- und Himmelskugel, von Herrn *I. Ferguſon* aus dem Engliſchen mit einigen Zuſätzen, von *N. A. I. Kirchhoff* mit 9 Kupfertafeln 22 Bog. Neue Auflage 1785.

Es erregt ſchon ein gutes Vorurtheil für dieſen gröſstentheils phyſich aſtronomiſchen Tractat, daſs er nach zwey Jahren neu aufgelegt werden muſſen. Wirklich verdient er auch die Aufmerkſamkeit der Liebhaber der Aſtronomie. Der Herr Senator Kirchhoff in Hamburg, ein Kaufmann, der mehr wiſſenswürdige Dinge in der Welt kennt und ſchätzt, als Handlung treiben, verdient vielen Dank, daſs er die Ueberſetzung und die Ausgabe dieſes engliſchen Werks beſorgt hat. Er hat mit guter Auswahl der Materien ſeinen Plan zufolge deſſen, was der Titel angiebt, ausgeführt, alles, was ohne Mathe-

matik

matik nicht zu erklären ist, weggelassen, er wünscht blofs nützlich zu seyn und mehr kann man nicht von ihm fordern. Fergusons Vortrag ist sehr fasslich, oft mit sinnreichen der Sache angemessenen Vorstellungen durchwebt und mit Beyhülfe der Figuren hat er manches sehr anschaulich dargestellt. Das Buch ist in 15 Kapitel abgetheilt. Das erste handelt von der Astronomie überhaupt, nemlich was es in dieser erhabenen Wissenschaft zu beobachten und zu bewundern giebt. Das zweyte enthält eine kurze Beschreibung des Sonnensystems. Hier werden besonders die Merkwürdigkeiten der Sonne und ihrer Planeten beschrieben; (bey der Erwähnung der Durchgänge des Merkurs sind Seite 16 die beiden letzten Zeilen wegzustreichen, denn es fallen von 1782 bis 1799 nur 4 Durchgänge vor). Vom Uranus bringt Hr. Kirchhoff Seite 48 in einer Anmerkung etwas bey; Hr. Ferguson wuste noch nichts von demselben. Das 3te von der Materie und deren Eigenschaften. Das 4te: Von den Centralkräften der Körper, nur sehr kurz. Das 5te: Beweis, dafs das Kopernikanische System wahr sey. Das 6te: die physikalischen Ursachen der Bewegnng der Planeten und ihrer Monde nach Newtons Grundsätzen. Sehr gut abgehandelt. Das 7te: Beschreibung der Centrifugalmaschinen und der Experimente, so mit derselben gemacht werden können. Hr. Kirchhof hat sich dieselbe aus London kommen lassen, sie ist von dem berühmten *Nairne* verfertigt und hier abgebildet, ihre Einrichtung ist sehr bequem und instructiv. Das 8te: die Natur und Eigenschaft des Lichts. Das 9te: von der Atmosphäre. Das 10te: von den Ursachen der verschiedenen Länge der Tage und Nächte und der Abwechselung der Jahrszeiten. Das 11te: vom Mond. Das 12te: von der Ebbe und Fluth. Das 13te: Methode die Länge und Breite der Oerter zu finden. Das 14te: von den Finsternissen. Das 15te: von den Durchgängen der Venus und in wie ferne der Abstand der Planeten von der Sonne daraus zu beweisen sey, nur allgemein, doch überzeugend, vorgestellt. Der Anfang enthält ausser der Einleitung verschiedene deutlich beschriebene und erklärte Aufgaben zum Gebrauch des Erd- und Himmelskugeln. Die dieser neuen Auflage von Hrn. Kirchhoff beygefügten Supplemente machen eigentlich den zweyten Theil aus, sind aber auch für die Besitzer der ersten Auflage besonders zu haben. Sie nehmen nur 60 Seiten ein, wozu zwey Kupfertafeln gehören.

LITERARGESCHICHTE.

PRESSBURG, im Weber und Korabinskischen Verlage: *Johann Seiverts Nachrichten von Siebenbürgischen Gelehrten* und ihren Schriften. 1785. XXII und 519 S. gr. 8.

Ein schatzbarer mit vielem Fleiss zusammengetragener Beytrag zur Gelehrtengeschichte, der aber nur die Siebenbürgischen Gelehrten aus der sächsischen Nation begreift, worauf Hr. *S.* die aus der ungrischen und zeklischen Nation in einem besondern Bändchen folgen lassen wollte. Unter den alphabetisch geordneten Namen der Gelehrten stehen ihre Lebensumstände und das Verzeichniss ihrer Schriften nebst einigen Nachrichten davon; zuweilen werden auch kleinere ungedruckte Stücke von diesen Schriftstellern eingerückt. Kleine Fehler gegen völlig zweckmäfsige Ordnung, Erzählung einiger gar zu unwichtigen Dinge, und etwas theologische Polemik, die einem Geschichtschreiber durchaus fremd seyn sollte, sind Flecken dieses Büchleins, die man wegwünschen wird; die aber doch seiner Brauchbarkeit nicht viel benehmen werden. Hr. v. *Windisch* hat einige Nachricht von dem nunmehr verstorbenen Verfasser, der aber bey der Ausgabe dieses Buchs noch lebte, vorausgeschickt.

FREYMAUREREY.

FRANKFURT und LEIPZIG: MAYKON oder *das geheime System einer Gesellschaft unbekannter Philosophen, unter einzelne Artikel geordnet, durch Anmerkungen und Zusatze erlautert und beurtheilt, und dessen Verwandtschaft mit ältern und neuern Mysteriologien gezeigt.* — In zwey Theilen — von einem Unbekannten des Quadratscheins, der weder Zeichendeuter noch Epopt ist. 1784. XX und 364 S. 8.

Dies Buch enthält im ersten Abschnitte *die vorzüglichsten Lehren*, die in den beiden Büchern: *des Erreurs et de la Verité*, und *Tableau naturel des rapports entre l'homme et Dieu* vorgetragen worden, *systematisch geordnet*, und im zweyten eine *Beurtheilung und Vergleichung ihres Systems mit altern Mysterien* von den Egyptern, Chaldäern und Hebräern an. Der Verf. nimmt jene Bücher (Vorr. S. XI. not.) sehr gegen den Verdacht des Jesuitismus in Schutz und erklärt beyläufig: „das ganze Gerücht von Jesuiterey sey eine elende Flirre *praetereaque nihil.*" Was soll man indessen davon halten, wenn man in diesen Büchern, sobald man die Worte im eigentlichen Sinne nimmt, Unverständlichkeiten, Widersprüche gegen sich selbst, gegen Vernunft und Erfahrung, und baaren Unsinn antrifft; sobald man aber nur gewisse Wörter, als *Dieu, Generateur, Agens, divin, intellectuel, sensible, NOM, Principes, Puissances*, etc. als *Chiffre* ansieht, die meisten Stellen gar leicht, deutlich und verständlich findet. Vielleicht ist unser Vf. durch die Aehnlichkeiten, die er bey seiner genauen Bekanntschaft mit den ältern Mysterien fand, zu einer gewissen Vorliebe dafür verleitet worden; denn diese Aehnlichkeit hat er ziemlich gezeigt, sie kann aber keinem auffallen, der die geringen Schwierigkeiten, diese zu benutzen, und die Bekanntschaft, die die Jesuiten von jeher damit hatten, kennt, und ist *hier* vielleicht noch aus

andern Urſachen erklärbar; dazu kommt, daſs doch für diejenigen, die den wahren Sinn nicht heraus leſen ſollten, eine Spielconne hingeworfen werden muſste, daher vielleicht manche Materie aus der ältern Myſteriologie, eben ſo wie aus neuern wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen, berührt ward, die genau genommen nur mit den Worten, aber nicht mit dem wahren Sinn, Verwandſchaft hatte, wo alſo keine Chiffre zu finden iſt, und die man eigentlich mit dem künſtlichen Netze bedecken muſste, ohne welches, wie uns ein Mann einſt verſicherte, der darüber berichtet ſeyn konnte, und ein ſehr groſſer Verehrer *dieſer* Schriften war, dieſelbe nicht leſen könne. Unſer Vf. kann daher vielleicht von der Mitwiſſenſchaft um das wahre Geheimniſs freygeſprochen werden, obgleich wir geſtehen müſſen, daſs einige Stellen, wo er ſtatt des franzöſiſchen Chiffre, die im Deutſchen nicht beybehalten werden konnte, eine neue untergelegt zu haben ſcheint, bey uns den Verdacht erregt haben, auch er kenne das wahre Geheimniſs der *Königlichen Kunſt* der Martiniſten.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

BERLIN, bey Maurer: *Ephemeriden der Litteratur und des Theaters* (aufs Jahr 1785.) Iter Band, 416 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.) IIter Band. 427 S. (1 Rthlr. 8 gr.)

Die ehemalige Litteratur und Theaterzeitung hat hier bloſs ihren Titel und Verleger geändert. Herausgeber, Plan, Mitarbeiter, und innrer Werth ſind ganz die vorigen geblieben. Es wäre wirklich Ungerechtigkeit, wenn man dieſem Journal, *im Ganzen genommen*, Unterhaltung abſpräche; der Theater Freund bekömmt zwar nicht von *allen* Bühnen Teutſchlands eine *vollſtändige*, aber doch von den *vorzüglichſten* eine *hinreichende* Nachricht; die Briefe aus Leipzig, Breslau, Königsberg und Manheim geben von den dortigen Schauſpieler - Geſellſchaften eine ziemlich unpartheyiſche Rechenſchaft; und auch von Petersburg, Paris und andern ausländiſchen Städten kommen zuweilen Bruchſtücke vor, die vergnügen. — Den anſehnlichern Theil der Ephemeriden nehmen Gedichte und proſaiſche Aufſätze (gröſstentheils Erzählungen und Reiſe - Beſchreibungs - Fragmente) ein. Viele derſelben ſind ganz neu, viele aber ſind ſchon vorhergedruckt, und hier nur geſammelt. Bey den erſtern wünſchten wir freylich, daſs die Wahl manchmal ſtrenger wäre. Z. B. im 46ſten Stück ſteht ein Aufſatz, *Hymens Nachtwache*, der in unſerm Augen ein bloſses plattes Hochzeitcarmen iſt, wie man zuweilen in groſsen Städten für baare zwey oder drey Gulden ſich erkauft. Was kann proſaiſcher als ſolche Verſe ſeyn?

> Du dreymal ſeeliges Paar, gleich Hüon und Amanden
> ſo ſanft und feſt geknüpft mit ſüſsen Liebesbanden,
> dir ſey das beſte Loos des Eheglücks beſchieden,
> ein Glück, das nie verſiegt, der ſanfte innre Frieden,
> der aus der reinſten Liebe flieſst.

Alle Augenblicke kommt der Gedanke vor: *Schleift der Holden ab das Buſenband*! Dieſer iſt noch dazu wörtlich aus den *Gedichten nach Grecourt* in der Stelle:

> Schleif ſie auf die Buſenbänder!
> Streif ſie ab die Nachtgewänder u. ſ. w.

Gelegenheitsgedichte dieſer Art ſind wirklich bey *einer* Gelegenheit genutzt und abgenutzt genug. Im 35ſten Stück ſtehn einige *Beyſpiele von dem Genius Seculi im ehrbaren Teutſchland*, die auch ungedruckt bleiben konnten. Sie ſagen nichts: als daſs ein abgeſchwelgter Ehemann ſeiner Frauen Kupler machte, und daſs eine andre Frau ihren Liebhaber bey ihr der Liebe zu pflegen einlud. Das war wohl ſchon in zwanzig Ländern und zwanzig Jahrhunderten der Genius Seculi! Und wie ekelhaft iſt die Naiveté: *Er ruſchte auf ihren Buſen und in ihren Schoos*! Das dritte Hülörchen ſagt — gar nichts. — Noch einmal; Sächelchen dieſer Art ſollte Hr. Bertram nicht aufnehmen. — Hr. Bibl. Reichard ſcheint viel Theil an dieſer periodiſchen Schrift zu haben. Von ſeinem Reiſejournal ſind einige Stücke intereſſant: aber wenn er im 48ten Stücke faſt mit dem Ton der Bedaurung ſeinen Landsleuten erzält, daſs wir das Schauſpiel der *Parodie* gar nicht kennten; ſo müſſen wir geſtehen, das dieſe Unwiſſenheit uns nicht ſchmerzt. Es iſt faſt ſoviel, als wenn mancher unerfahrner Landmann oder Kleinſtädter den *galanten Schnupfen der verliebten Groſsſtädter* nicht kennt. Der Schaden, der für das ächte dramatiſche Kunſtwerk aus dieſer Faſtnachtspoſſe Thaliens herquillt, iſt zu erwieſen. — Wenn Hr. Bertram endlich ſolche Stücke nochmals abdrucken läſst, die ſchon in andern Zeitſchriften ſtehen, ſo ſollte er wenigſtens diejenigen ſchonen, die ſchon an ihrem *erſten* Platz allgemein geleſen ſind: ſo z. E. war es uns unangenehm *das Beyſpiel einer weiblichen Rache*, durch viele Blätter hier wiederzufinden, da es wohl bekannt genug durch Schillers *Rheiniſche Thalia* geworden ſeyn muſs. Ueberhaupt iſt ein ſolches Verfahren zwar jetzt unter Teutſchlands Journaliſten ziemlich Mode: aber eine *ehrbare Freybeuterey* bleibt es doch.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 55.

GOTTESGELAHRTHEIT.

ERLANGEN, bey Palm: *Liturgiſches Magazin von D. Georg Friedrich Seiler. Erſtes Bändchen, erſtes und zweites Stück.* 1784. 8. 196 u. 6 S. (8 gr.)

Herr D. Seiler iſt nicht nur einer der erſten Theologen geweſen, welche die Nothwendigkeit und den Nutzen der Verbeſſerung der Liturgie in der Lutheriſchen Kirche erkannt und durch ihre Vorſchläge befördert haben; ſondern er macht ſich auch durch dieſes liturgiſche Magazin aufs neue um dieſelbe verdient. Er will hier neue Formulare und Gebete, die theils noch gar nicht, theils in neuen Liturgien gedruckt ſind; verbeſſerte alte liturgiſche Aufſätze; Vorſchläge zu nützlichen Aenderungen in gottesdienſtlichen Gebräuchen, zur Verbeſſerung der Intonationen, Kirchenmuſiken und Geſänge, und eine neue Geſchichte liturgiſcher Vorfälle v. J. 1782 an, liefern. Auch Aufſätze anderer Gottesgelehrten und Prediger ſollen in dieſes Magazin aufgenommen werden, ſowohl aus der proteſtantiſchen, als aus der römiſchen Kirche. Es iſt wohl keinem Zweifel unterworfen, daſs ein ſolches Unternehmen Beyfall und Dank verdiene. In dem vor uns liegenden erſten Bändchen finden wir zuerſt eine vom Hrn. S. abgefaſste beſſere *Geſchichte der Zerſtörung Jeruſalems*, zum öffentlichen Vorleſen, die viele Vorzüge vor der bisher in den Kirchenagenden befindlichen, wahrſcheinlich von *Joh. Bugenhagen* herrührenden, Geſchichte hat. Das Einzige haben wir hier ungern geleſen, daſs die angeblichen Wunder vor der Belagerung Jeruſalems, die der abergläubige *Hegeſippus* erzählt, noch angeführt, und nicht lieber ganz ſind weggelaſſen worden; ob ihnen gleich Hr. D. S. die beſtmöglichſte Deutung und Richtung zu geben geſucht hat. Die *liturgiſchen Feſt- und andere Gebete*, ebenfalls vom Hrn. S. und die neuen *Verſuche einiger Formulare zu gottesdienſtlichen Handlungen* können zu Muſtern dienen, wie dergleichen Formulare einzurichten ſind. Einen vorzüglichen Werth hat das neue Taufformular (S. 53 f.) bis auf einige Ausdrücke, die aber leicht zu ändern ſind, z. B. (S. 61): Wie *hochſchätzbar* muſs ihnen das Leben dieſes Kindes ſeyn? — Von fremden Aufſätzen hat Hr. S. einige Gebete und Formulare des Herrn Sup. *Fock* zu Wien aufgenommen, welche daſelbſt beym lutheriſchen Gottesdienſte gebraucht werden. Unter dieſen hat die *Anrede an die Communicanten* (S. 98 f.) vortreffliche und rührende Stellen. Auch das *Gebet bey Beerdigung einer Leiche* (S. 107 f.) muſs Eindruck auf die Verſammlung machen. — Aus ſchon gedruckten Schriften ſind in dem erſten Bändchen des Magazins einige *Gebete* aus der neuen *Liturgie der Reichsſtadt Lindau*, eine *Anrede und Fürbitte*, welche Hr. von *Eckhoff*, bey der letzten Krankheit der verewigten Kaiſerin, *Maria Thereſia*, in der däniſchen Geſandſchaftskapelle zu Wien, verleſen hat, und die *deutſche Ueberſetzung der Meſſe*, aus dem Gebetbuche des Hrn. D. *Sailers* zu Dillingen, eingerückt worden. Dem Wunſche, den Hr. S. bey dem letzteren Stücke thut, daſs die katholiſchen Biſchöfe in Teutſchland beym Gottesdienſte die teutſche Sprache allgemein einführen mögten, werden alle, vernünftige Erbauung liebende, Katholiken beytreten. Es iſt auch dazu ſchon ein guter Anfang gemacht worden. Aber mehrere Schwierigkeiten möchte es wohl haben, wenn auch die Heiligen, wie Hr. S. ebenfalls wünſcht, aus der Meſſe wegbleiben ſollten.

RECHTSGELAHRTHEIT.

FRANKFURT an der Oder, bey Strauſs: *D. Friedr. Chriſtoph Jonathan Fiſchers*, Profeſſor (s) des Staats- und Lehnrechts, und jetziger (n) Dekan (s) der Juriſtenfacultät zu Halle, *Lehrbegriff ſämmtlicher Kameral- und Polizeyrechte* — Sowol von Teutſchland überhaupt als insbeſondre von den Preuſsiſchen Staaten. *Zweeter Band.* 1785. XII und 899 S. *Dritter Band.* VI und 398 S. gr. 8.

Der Innhalt des erſten Bandes iſt in N. 38. der A. L. Z. von 1785 angezeigt worden. Der zweyte Band enthält das *kollegialiſche Polizeyrecht*, *Sicherheits-Polizeyrecht*, und einen Theil des *Staatswirthſchaftsrechts* nemlich vom *allgemeinen Staatsvermögen* und vom *Staatseigenthumsrecht*; unter dieſem letztern Hauptſtück fängt das *Landwirthſchaftsrecht* an. Der *dritte Band* enthält den Schluſs

des *Landwirthſchaftsrechts*; das *Staatswirthſchaftsrecht*, *Staatsobereigenthumsrecht*, *Finanzrecht* und *Staatscreditrecht*, welche Theile alle noch in eine Menge Unterabtheilungen zerfallen.

Hr. *F.* hat bey dieſem Werke unſtreitig das reine Verdienſt, alle dieſe einzelnen, bisher theils gar nicht, theils nicht vollſtändig und im Zuſammenhange bearbeiteten, Theile hier zuerſt zuſammengeſtellt, geordnet und viel brauchbares darüber geſammelt zu haben; und dies Verdienſt muſs ihm bleiben, wenn gleich auch mehrere offenbare Mängel den Werth ſeines Buchs im ganzen ſehr vermindern; ſo hat Hr. *F.* manche Materien in ſein Werk hineingezogen oder doch viel zu weitläuftig behandelt, die offenbar zum *jure germanico generali*, (der Ausdruck: *Hauptprivatrecht* ſcheint uns *gezwungen* und ſelbſt analogiſch unrichtig zu ſeyn,) oder aber in eine andre Rechtswiſſenſchaft gehören, und alſo auf das wenigſte doppelt abgehandelt werden müſsten, z. E. im erſten Theil das *Vormundſchaftsrecht*, im zweyten das *Proceſſual-* und *Criminalpolizeyrecht* u. a. m., über welches Verfahren er gar keine hinreichende Gründe angeführt hat. Die Ordnung ſcheint uns auch bey weitem nicht immer zweckmäſsig zu ſeyn; doch das iſt vielleicht bey einem Werke über eine bisher noch gar nicht ſyſtematiſch behandelte Wiſſenſchaft am leichteſten zu verzeihen, und war von Hn. *F.*, der faſt immer und mit Vorſatz neue Wege ſucht, nicht anders zu erwarten. Eben ſo kann man ſich auch über ſonderbare und ſchwankende Grundſätze bey Hn. *F.* faſt gar nicht befremdet finden; z. E. Th. 2. §. 437. daſs das Vermögen der einzelen Glieder des Staats ein *Sammtgut* der ganzen Verbindung ſey, woraus freylich auffallende Folgen entſtehen müſſen und auch bey Hn. *F.* entſtehen; u. a. m. Hr. *F.* behauptet auch ſehr häufig etwas ganz allgemein, was ſich nur auf ein beſonderes Landesgeſetz gründet z. B. Th. II. §. 1364. inſ. 1370. 1377. 1378. Th. III. §. 589. u. a. a. O. mehr. Alle dieſe Umſtände nun machen das Werk minder brauchbar, und faſt durchgängig bey demſelben eine neue Prüfung nöthig, wenn man es gebrauchen will, daher kann denn daſſelbe eigentlich wohl nur den Nutzen einer Sammlung haben. Sehr unangenehm für den Leſer ſind auch in dieſem Werke die bey Hrn. *F.* ſchon ſonſt gewöhnlichen Ausfälle auf andre Gelehrte, beſonders gegen Hrn. v. *Selchow*, den er ſchon in andern Werken ſehr hart behandelte, und von dem er in dem gegenwärtigen z. B. Th. I. Vorr. Th. II. S. 384 u. a. wieder ſehr verächtlich ſpricht; was ſoll man aber dabey von Hn. *F.* ſagen, wenn man nachher findet, daſs er ganze Reihen von Allegationen buchſtäblich aus Hn. v. *S.* Lehrbuch, und zwar mit allen bey dieſem letztern Schriftſteller gewöhnlichen Fehlern, ausgeſchrieben hat? Wir könnten davon eine groſſe Menge, beſonders aus dem erſten Theile, herſchreiben; wollen aber nur zum Beweis einige wenige vergleichen, die wir zufällig gewählt haben.

Fiſcher Th. II. § 537. n. 4.

Aug. a Leyſer in ſpecim. 443. Grotius de I. Belli ac Pacis L. II. c. 8. §. 7.

Jo. Joach. Schoepfer diſſ. de jure principis circa adeſpota. Roſt. 1705.

Car. Frid. Pauli diſſ. de jure principis circa res nullius in genere, et in ſpecie Regis Boruſſorum circa res nullius in Boruſſia. Hal. 1747.

Selchow §. 412. n. 4.

Jo. Joach. Schoepfer de jure principis circa adeſpota. Roſt. 1705. *C. F. Pauli* de jure principis circa res nullius in genere et in ſpecie regis Boruſſorum circa res nullius in Boruſſia Hal. 1747. *Leyſer* ſp. 443.

In dem zu dieſen Citaten gehörigen Text in beiden Büchern wird geſagt, daſs die *res nullius*, dem Fürſten gehörten; in der aus *Leyſer* angeführten Stelle aber ſteht kein Wort von *rebus nullius* noch weniger ſagt *L.*, daſs ſie dem Fürſten gehören; er ſpricht vielmehr bloſs von *rebus derelictis*, und behauptet, daſs dieſe dem, der ſie occupire, gehören etc.

Fiſcher Th. I. §. 620. n. 1.

Mev. P. II. deciſ. 163. P. VII. dec. 18. *Ludolf.* P. II. obſ. 189. p. 468. *Engelbrecht* obſ. 26. 55 *Heumanns* Geiſt der Geſetze der Teutſchen. C. 11. §. 8. C. 25. §. 11. *Von Ludewig* Gel. Anzeigen Th. I. St. 65. S. 196.

Selchow. §. 103. n. 3.

Heumanns Geiſt der Geſetze der Teutſchen c. 11. §. 8. c 25. §. 11. cf. *Mevii* P. 2. d. 163. P. 7. d. 18. *Ludolf* P. II. obſ. 189. p. 68. *Engelbrecht* obſ. 26. 55.

Dieſe Citate ſollen beweiſen, daſs das *jus detractus* wegen verlohrner Steuern, oder Beyträge zum Staatsaufwande eintrete; allein *Mevius* VII. 18 ſpricht vom Fideicomiſs; und *Engelbrecht* obſ. 26. 55. zwar vom *jure detractus*, aber nicht von ſeinem Grunde, denn *E.* ſagt nur beyläufig, das Abzugsgeld werde gegeben nicht wegen des Verluſts an Steuern, ſondern für den bisher genoſsnen Schutz.

Fiſcher Th. I. §. 1130.

2) (*Potgieſſer* de ſtatu ſervor.) L. V. c. 22.

3) welches nicht vermuthet wird. *Raccius* de praeſcript. C. XVI. §. 3. p. 139. *Eiſenharth* von Spruchw. S 73.

4) *Mev.* P. VI. deciſ. 335. Oecon. for. T. V. §. 403. p. 343.

5) Reſolution vom 9 Jun. 1756. in C. C. March. Nov. T. II. p. 109. *Eiſenharth* a. a. O. S. 75. Vergl. *Selchow* de matr. nob. cum vili et turpi perſ. §. 10 etc.

Selchow §. 258.

4) — *Eiſenharth* p. 75. cf. tn. diſſ. mea de matrimonio nobilis cum vili et turpi perſ. §. 10 ſqq.

5) — *in reliquis autem Germaniae territoriis non praeſumitur. Raccius* de praeſcriptione Germ. c. 16. §. 13. p. 139. *Eiſenharth* p. 73 ſqq.

6) *Mevius* P. 6. d. 335.

7) Potgieſſer V, 22.

Hier ſoll in *Mevius* VI, 335. etwas von der ſtillſchweigenden Ergebung zur Leibeigenſchaft, ſtehen, die dadurch geſchieht, daſs man ſich an gewiſſen Orten niederlaſst und dort Jahr und Tag

bleibt

bleibt; davon ist kein Wort an der angeführten Stelle zu finden.

Fischer Th. 1. §. 1134.

2) Sprüchw. Das Kind folgt dem Busen Ostfries. Landr. B. II. c. 24. S. 338. Magd. Weichbild. Art. 3. Osnabr. E. O. C. 2. §. 2. *Mev.* P. V. dec. 229. *Estor* Th. 1. §. 429.
3) Pfalz. L. O. t. 8. etc.

Selchow §. 257.

1) Mevius P. 5. d. 229.
2) — *Ostfries.* L. R. II, 24. p. 338. *Osnabr.* E. O. c. 2. §. 2. *Pfälz* L. O. t. 8.

Hier soll in *Mevius* V, 229 von den *Leibeigenen, die es durch Geburt werden*, die Rede seyn, und M. spricht daselbst von der *clausula reservatoria* bey den Innungsbriefen.

Fischer Th. I. §. 1269.

1) *Ferd. Chr. Harpprecht* diss. de jure mortuario in bonis defuncti hominis proprii domino ejus competente. Tub. 1686. *Guden* in Cod. diplom. Moguntin. T. V. p. 15. 23. *Ludolff.* P. III. obs. 273. *Knorren:* Rechtl. Anmerk. S. 353 *Dreyers* Nebenst. S. 89. Einleit. S. 416. *Estor.* Th. I. §. 430. Th. III. §. 430.
2) Julich und Berg. Rechtsordn. S. 93. C. C. Calenb. C. V. p. 121. *Pufendorf.* T. III. obs. 28.
7) *Rittmeier* de Jure optimi Caballi. *Estor* Th. III. §. 430. S. 355. *Müller* Preuss. Kriegsrecht. S. 673.
6) *Strube* de mortuario onere reali, Obs. Jur. et Hist. germ. p. 244. *Estor* Th. III. §. 432.
11) *Schottel* in Singul. germ. Jur C. II §. 14. *Ludolf* P. III. obs. 283. *Cramer* Wezl. Nebenst. Th. II. S. 36. *Buri* S. 813. *Pottgiesser* de statu serv. L. I. c. 4 §. 39.
8) Kassel - Grebenordnung im Anh. S. 238.
9) *Wicht* in den Anmerk. übers ostfries. Landr. S. 268.
10) *Pottgiesser* de statu servorum L. II. c. 11. *Estor* Th. III. §. 431.
11) Ravensp. E. O. C. 1. §. 19. Osnabruck. E. O. c. VI. §. 1. 2. 3. Palm van dem Leibeigenthumsrecht in Hoya. C. V. §. 23.
12) *Schottel* c. II. §. 22 Kreitmayr S. 309.

Selchow §. 264.

1) *Ferd. Christ. Harpprecht* de jure mortuario in bonis defuncti hominis proprii domino ejus competente Tub. 1686. Vol. II. dissert. p. 577-664. *Ludolff* P. 3. obs. 273.
7) — — *Gudenus* T. V. p. 15. 23.
2) *Knorrens* Anmerk. p. 353 sq. *Dreyers* Nebenst. p. 89 et *Einleit.* p. 416.
8) — C. C. Calenb. c. 5. p. 121. *Pufendorf* obs. III. 28. Jülich R. O. p. 93.

13) — *Rittmeier* spec. jur. militaris de jure optimi caballi.

11) *Strube* de mortuario onere reali; in observ. jur. et hist. germ. p. 244 sqq.

8) *Schottelius* c. 2. §. 14. *Pottgiesser* l. c. 4. §. 49 —
9) *Ludolf.* P. 3. obs. 283. *Cramer* Wetzl. Nebenst. P. 2. p. 36 sq. *Buri* p. 813 sq.

6) Casselsche Grebenordnung in adp. p. 238.
7) *Wicht* ad jus Fris. orient. p. 268 sq.
10) *Pottgiesser* lib. II. c. 11.

5) Ravensb. E. O. c. I. §. 19. Osnabr. c. 6. §. 1 - 3. *Palm* c. 5. §. 23 sq.

4) — cf. etiam *Schottelius* c. 2. §. 22. p. m. 58. *Kreitmayr* p. 309.

Man wird von uns nicht verlangen, dass wir die Richtigkeit aller dieser Allegate untersuchen sollen, da wir nur das anzeigen, was uns zufälligerweise aufgefallen ist; aber ein Citatum ist doch offenbar falsch und und sogar lächerlich; in *Dreyers* Einleitung p. 416 soll dem Texte nach von der *todten Hand* oder dem mortuario, dem Rechte des Herrn, etwas gewisses aus der Erbschaft eines Leibeigenen zu nehmen, die Rede seyn, und siehe da! jene Stelle redet zwar von einer *todten Hand*, aber nur von der Hand eines entleibten Menschen, die ihm beym *Fahrrecht* oder der *Besichtigung* ehemals abgelöset worden. — !!

Da übrigens dies Werk durch fleissige Anführung der preussischen Rechte so gross geworden ist; so macht Hr. F. Hoffnung, mit Weglassung derselben einen Auszug aus diesem Werke für Ausländer zu verfertigen.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Wien, bey Krauss: *Untersuchungen über die Natur und den verschiedenen Gebrauch des Magensafts in der Arzneywissenschaft und Wundarzneykunst* — Von *Bassiano Carminati*, Lehrer der A. W. zu Pavia. 1785. 215 S. 8.

Eine brauchbare, obgleich mit einigen Sprachfehlern vermischte, Uebersetzung eines von uns in N. 52 der A. L. Z. 1786 angezeigten wichtigen Werks, der eine kurze Nachricht von ähnlichen Versuchen der Herren *Stevens* und *Jacquin* beygefügt ist.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

Friedrichstadt (Dresden), bey Gerlach: *Anweisung zur Situations-Zeichnung für junge Krieger*, entworfen von *C. G. Raue*, Churf. Sächsischen Sous Lieutenant etc. 53 Seiten und 3 Kupfertafeln gros 8. 1784. (12 gr.)

Diese Anweisung scheint in Ansehung der Schreibart und des Inhalts vor 30 Jahren geschrieben zu seyn. Durchgehends *derer* statt *der* und *denen* statt *den* u. s. w. So steht auch die Anweisung selbst aus, wo noch gelehrt wird, dass man den in Grund gelegten Bergen keinen Schatten geben und die Bäume in Wäldern nicht jeden besonders copiren müsse. Ueberdem werden hier unmögliche Sachen gefodert. Es heisst z. B. S. 26: „durch den Abstand derer (der) Parallellinien so„wohl der Strassen als anderer Wege, wird die „Breite derselben nach den verjüngten Maasstab „bestimmt." In militärischen Situationsplanen ist der Maasstab gewöhnlich 1 Rheinländischer Fuss auf die Meile oder 2000 Ruthen. Wenn nun ein Feldweg 1 Ruthe und eine Landstrasse höchsten 53 Ruthen breit ist, so müssten auf der Breite von einem Fuss 2000 Feldwege und 666 Landstrassen neben einander gezeichnet werden können. Das machen 21 Feldwege mit doppelten Strichen (wie der Verfasser sie haben will) auf eine Linie. Auf einen militairischen Plane lassen sich also nicht alle Charaktere selbst, sondern nur die Abstände der Charaktere nach den verjüngten Maasstab erforschen.

Auf der zwoten Kupfertafel hat Herr *Raue* des preussl. Ingenieurlieutenants v. Engelbrechts Vorschriften

ſchriften zum militairiſchen Zeichnen ein wenig geplündert. Hätte er doch auch deſſen Schwung der Bergſtriche nachgemacht! Denn bey ſeiner Bergzeichnung, die ſchneckenförmig rund um geht, und wodurch weder Durchſchnitt, weder convexe noch concave Abdachung oder Hang ausgedruckt werden kann, wird dieſe nützliche Kunſt keinen Zuwachs erhalten.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

GÖTTINGEN, bey Dieterich, *Göttingiſches Magazin der Wiſſenſchaften und Litteratur.* — Herausgegeben von *Georg Chriſtoph Lichtenberg* und *Georg Forſter.* — Vierten Jahrgangs erſtes Stück; mit K. 175 S. zweytes Stück mit K. 152 S. 1785. 8.

Wir wünſchen ſehr, daſs die Langſamkeit, mit der dies vorzügliche Journal noch immer fortrückt, nicht den geringen Beyfall des Publikums zur Urſache haben möge; vermuthlich iſt es auch nur Achtung der Herausgeber für das Publikum, dem ſie nicht mittelmäſsige Aufſätze liefern wollen, weswegen ſie dann an einem Stück um deſto länger ſammeln. Dies Lob einer ſorgfältigen Auswahl ſuchen ſie ſich immer noch zu erhalten, indem ſie keinen Aufſatz liefern, der nicht entweder wiſſenſchaftlich wichtig oder wirklich dem leſenden Publikum annehmlich und intereſſant wäre. Zu den eigentlich bloſs wiſſenſchaftlichen Abhandlungen rechnen wir in dieſen beiden Stücken Hn. *Kaſtner's geometriſche Erläuterungen über Wedgwoods Thermometer* und die Nachrichten von den *Huaſiſchen und Lichtenbergiſchen Verbeſſerungen bey der Smeatonſchen Luftpumpe.* Unter denen, die das *utile* und *dulce* verbinden, und ſich auch dem bloſsen Liebhaber empfehlen müſſen, verdienen bemerkt zu werden: Hn. *Auditeur Friedrichs Reiſe von Gibraltar nach Tanger und von da nach Spanien* u. ſ. w., deren ſchnelle Fortſetzung wir ſehr wünſchen; den kleinen angenehmen Aufſatz *über die ausgebrannten Vulkane in Deutſchland*, das Schreiben des Hrn. Conducteur *Woltmann* in *Cuxhafen über die (mechaniſche) Entſtehung des Sandes aus Feuerſtein*; und des Hn. v. *Trebra Beſchreibung einer Druſe im Andreasberge*, welche Nachricht von einem der ſeltenſten und prächtigſten Naturſchauſpiele giebt. Vor allen andern aber zeichnen ſich aus: die beiden Briefe des Hn. Leibmed. *Michaelis über die Klapperſchlangen*, von denen er zwey 5 bis 6 Monate bey ſich hatte, und über die er eben ſo wichtige als leſenswürdige Erfahrungen und Verſuche mittheilt, und *über ein Thiergeſchlecht der Urwelt*, worin er unter andern auf die Bemerkung, daſs die allermeiſten bisher gefundenen foſſilen Thiere von den jetzt bekannten weſentlich verſchieden waren, die auch uns ſchon ſeit langer Zeit wahrſcheinliche Meinung gründet, daſs vielleicht ein ganzes Thierſyſtem ausgeſtorben ſey; (faſt ſollte man es bedauren, daſs ein ſo glücklicher und emſiger Beobachter nicht länger in Amerika geblieben ſey); Hn. *Lichtenbergs Orbis pictus, erſte Fortſetzung*, wo der Dichter und Kenner wieder eben ſo wichtige allgemeine als treffende einzelne Bemerkungen finden, aber auch es um deſto mehr beklagen wird, daſs dieſe Goldgrube ihm ſo ſelten geöfnet wird; und endlich Hn. Ritter *Michaelis* Beantwortung der Frage: *warum hat Moſes in ſeinem Geſetz nichts vom Kindermord?* veranlaſst durch ſein Richteramt bey der Mannheimer Preisfrage; ein für den Theologen, Hiſtoriker und Politiker gleich wichtiger Aufſatz, indem auſser den Urſachen jenes Mangels ferner unterſucht wird, ob die Mittel, die in jüdiſchem Staat dieſem Uebel entgegen arbeiteten, nicht auch bey uns angewandt werden könnten. Die vielen wichtigen dabey vorkommenden Anmerkungen laſſen uns ſehr wünſchen, daſs Hr. *M.* die übrigen Abhandlungen über dieſe politiſche Materie ja bald folgen laſſen möge. Hn. Kammerſ. *Patje Ehrenrettung Süllys gegen Linguet* iſt zwar wegen einiger hiſtoriſchen Nachrichten ganz angenehm zu leſen, ſcheint aber zuviel Declamation wegen eines an ſich doch nicht eben ſehr wichtigen Umſtandes zu enthalten, bey dem ſich *Sülly's* Rechtſchaffenheit wohl noch auf mehrere Arten retten läſst, die auf dem hier eingeſchlagenen Wege doch noch immer nicht ſo ganz entſchieden klar zu ſeyn ſcheint.

KLEINE SCHRIFTEN.

ERFURT, bey Schlegel: *Verſuch einer Mappemonde littéraire.* 18 1/2 groſse Royalfolioblätter 1785.

Der Vf. iſt in den Abtheilungen der Wiſſenſchaften und in der Angabe vieler Bücher gröſstentheils Hn. *Denis* in ſeiner Bücherkunde gefolgt. Wem dis nun genüget, und wer ſich ſonſt nicht an den häufig mit unterlaufenden ſchlechten Büchern, die hier genannt, an den Auslaſſungen vieler guten Bücher, und an den häufigen Fehlern nicht ſtoſst, und dabey das Tabellenwerk liebt, mag unſertwegen immer dieſe *Mappemonde littéraire* kaufen.

FRANKFURT und LEIPZIG, auf Koſten der Verlagskaſſe: *Johann Heinrich Voſs vermiſchte Gedichte und proſaiſche Aufſätze.* 1784. 512 S. 8.

Eine ohne Einwilligung des Hn. *Voſs* herausgegebne Sammlung, die er ſelbſt durch die neue eigne Ausgabe ſeiner Gedichte für unächt erklärt hat.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 56.

GOTTESGELAHRTHEIT.

WEIMAR, bey Hofmanns Wittwe: *Acta Hiſtorico-Eccleſiaſtica noſtri temporis.* Oder geſammlete Nachrichten und Urkunden zu der Kirchengeſchichte unſrer Zeit. 78 bis 81 Theil. Jeder 8 B. 8. 1785.

Wichtige Urkunden aufzubewahren, gute Nachrichten zur Kenntniſs des Zuſtandes der Kirche zu erzählen, und manchem verdienten und rechtſchaffenen Mann ein Denkmal aufzuſtellen, war immer der Plan und das Verdienſt dieſer Sammlungen, und gerade durch dieſe Einrichtung, welche die Einmiſchung aller Urtheile über die Begebenheiten und Handlungen ausſchlieſst, wird zugleich die Brauchbarkeit dieſes Werkes für den Leſer und die Nutzbarkeit für die ſpätern Zeiten befördert, welche hier ein Repertorium für die Zeitgeſchichte, eine zwar trockne, aber unpartheyiſche, Relation des Geſchehenen, und in den Vorreden jedes Bandes ein ſorgfältig geſammletes Verzeichniſs der neueſten zur Kirchengeſchichte gehörigen Schriften finden. Grade durch dieſe Einrichtung behält dieſe Sammlung viel vor ihren Mitbuhlerinnen von den *neueſten Religionsbegebenheiten* an bis auf den *Kirchenboten* voraus, in welchen mehr Urtheil als Geſchichte, mehr Polemik als Wahrheit, mehr Gekröchze des Partheygeiſtes, als nackte Erzählung, und mehr die Geſchäftigkeit des Bogenfüllers, als Wahl angetroffen wird. — Den wichtigſten und weitläuftigſten Abſchnitt in dieſen Theilen machen die *Nachrichten von Verbeſſerungen der Liturgie in der Ev. Kirche*, in welchen ſowohl die Vorſchläge, Projecte und Verſuche dazu vom J. 1779 an, als auch die wirklichen Veränderungen beſchrieben werden. Der Hr. Herausgeber iſt hier von der Regel abgewichen und hat dieſe Nachrichten mit beurtheilenden Anmerkungen begleitet, darinnen er mit Einſicht, Mäſsigung und freymüthigen Patriotismus die Anhänglichkeit ans Alte in der Liturgie, die den Verbeſſerungen ſich ſtark und nur zu wirkſam entgegenſträubt, zu ſchwächen ſucht. — Auch bey der abgedruckten *Nachricht von der Geſellſchaft zur Beförderung reiner Lehre* S. 770 iſt eine Note, welche aber der würdige Hr. Herausgeber *jetzt* nicht mehr vertheidigen wird. Er ſagt, man bürde dieſer Geſellſchaft, *weil* ſie über der reinen Lehre des Ev. und der eigentlichen chriſtl. Sittenlehre hält, Schwärmerey auf, und die Urſache, warum man nachtheilig von ihr urtheile, ſey die von einigen beabſichtigte Umformung des Chriſtenthums in einen feinen Naturalismus. Beides läſst ſich nun ſehr bezweifeln: und ſchon die Auszüge aus dem Briefwechſel dieſer Geſellſchaft enthalten Beweiſe genug, daſs in der Geſellſchaft, die gewiſs auch manchen rechtſchaffenen Mann als Mitglied zählt, weder auf richtige Erkenntniſs, noch auf eine geiſtige Sittenlehre, mit Abſonderung aller Formen, Sinnlichkeit und Partheygeiſtes geſehen, noch endlich die wahre Duldung und Demuth ausgeübt wird. Eben die Geſellſchaft, deren Glieder von ihrem Nichts reden, weiſs ſich doch auch groſs, und ſucht ſich ein Anſehn damit zu geben, daſs ſie ſich der Ehre zu erfreuen hat, fürſtliche und gräfliche Perſonen, Freyherrn, Edelleute, Miniſter, Generalsperſonen, Geheime-, Conſiſtorial-, und andre Räthe u. ſ. w. unter ihren Mitgliedern zu ſehen. — Dieſs mögte nun kaum Apoſtoliſcher Geiſt ſeyn: wenigſtens Paulus nennt die hohen Standesperſonen nirgends, die Mitglieder des Chriſtenthums geworden ſind. — Einige Urkunden von den *Streitigkeiten der Diſſidenten in Polen*; *von Differenzen des Hofes zu Brüſſel, mit dem Biſch. zu Mecheln* und von den neuern *Oeſtreich. Verordnungen in Kirchenſachen*; Einiges *von dem* berühmten Betrüger *Mortezini*, und *von den* (*gut eingerichteten*) *Landſchulen im Hochbergiſchen*; und die *Biographien* einiger lebenden Jubellehrer: *Pratje* in Stade, *Lehmus* in Rotenburg ob der Tauber, *Strodt* in Brieg, und des verſtorbenen Sup. *Stockhauſen* in Hanau, machen den beträchtlichſten Theil des übrigen Inhalts dieſer Sammlung aus. —

ERFURT: *Specimen animadverſionum in novi foederis libros ex Homeri Iliadis Rapſodia.* — Progr. M. *Jo. Joach. Bellermann.* 1785. 4. 32 S.

Homer und die Schriftſteller des N. T. haben ihrer Abſicht nach wohl nichts miteinander gemein, als daſs ſie beide griechiſch geſchrieben haben:

und wenn auch aus andern griechischen Klassikern von einigen gute Erläuterungen zum N. T. gegeben worden, wie aus Xenophon, Polybius u. s. w.; so waren doch diess Prosaiker: aber der Vater der Dichter wäre sicherlich der letzte, aus dem wir Licht fürs N. T. entlehnten. — Die Bemerkungen, die wir hier finden, sind auch von der Beschaffenheit, dass sie sich bey jedem griechischen Schriftsteller anbringen lassen; z. E. dass τιθεναι so viel heisst als facere, (welches nicht einmahl zu Ap. Gesch. 13, 47. 20, 28. passt), dass προ in den Compositis ohne Bedeutung steht, ποιμην einen Regenten bedeutet (dies ist nicht einmahl auf Joh. 10 angewendet) — Eine gute Bemerkung zeichnet sich vor den trivialen aus, da aus Il. A. 447 - 474. über die Opfertheologie und Sprache einige Erläuterungen gegeben werden. — Bogani Buch Homerus hebraizans war dem Verf. wohl unbekannt. —

PAEDAGOGIK.

Berlin und Stettin, bey Nicolai: *Versuch einer Logik für den gesunden Verstand.* Eine Preisschrift aus Resewitz Gedanken, Vorschlägen und Wünschen zur Verbesserung der öffentlichen Erziehung von *H. M. F. Ebeling*, Lehrer an der Domschule zu Halberstadt. 1785. 149 S. 8.

Dies ist eine Preisschrift über die Aufgabe, welche der Hr. Abt Resewitz in dem 4ten St. des 4ten B. seiner *Vorschläge* etc. bekannt machte. Resewitz selbst fällt in der Vorerinnerung, folgendes Urtheil über diese Schrift: Es fehlt derselben an genauer Wahl und Bestimmtheit; der Vortrag ist zu weitschweifig und der Styl nicht correct genug. Den ganzen Plan zu verfolgen, wäre überflüssig; also wollen wir nur eines und das andre bemerken. Vorerst scheint es Rec. ein Mangel in dieser und fast in allen Logiken, dass sie wenig von den Gefahren des Irrthums, und nur im Vorbeygehen reden. Der Mensch muss den Irrthum kennen; er muss wissen, dass dieser sich überall einschleicht, und dass er schädlich ist, wenn er auf die Regeln, durch deren Beobachtung man sich der Wahrheit versichert, aufmerksam werden, und sie ernstlich anzuwenden wünschen soll. „*Nimm dir es fest vor, und „mache dirs zum Gesetz*, (Tautologie) jede Gele„genheit, die sich zur Beförderung deutlicher Er„kenntniss darbietet, wohl zu benutzen." Diese Regel scheint Rec. unpsychologisch. Lehrer, mache *du* den Schüler aufmerksam, flösse *du* ihm die Begierde nach Wahrheit ein, zeige *du* ihm die Gefahr des Irrthums; dann wird er, ohne Bitte und Befehl, die sonst ganz überflüssig sind, jede Gelegenheit benutzen. „Schreibe täglich deine Bemerkungen auf, wiederhole sie." Diese Lehre gehört nicht in die Logik, sondern in eine Anweisung, wie man *lernen*, nicht aber wie man *Wahrheit unterscheiden* kann. „Meide die Zerstreuungen „und abmattende Ergötzlichkeiten." Das ist eine viel zu allgemeine Lehre, denn sie könnte in jeder Disciplin vorkommen. Eben dis gilt von der folgenden und von andern Regeln. Nun §. 15. f. Regeln, *wie man die Aufmerksamkeit Anderer erwecken* etc. *kann.* Das gehört zur Pädagogik. Die 7 Regel heisst: „*Gewöhne sie zum äussern Anstand „und Ordnung.*" Wer erwartet dieses in der Logik? „*Vervollkomme deine Sinne.*" Gut, wie aber? und was ist Vollkommenheit der Sinne? §. 19. „*Lass deine Sinne dich nicht betrügen.*" Besser: Sieh dich vor, dass deine Sinne dich nicht betrügen. „Wenn die Sinne die Gegenstände *anders* „darstellen, *als sie wirklich* sind." Das hat in der Philosophie gar keinen Sinn; denn die Sinne stellen uns die Gegenstände nicht so vor, wie diese *wirklich* sind, sondern, wie sie mit unsern Sinnen in Verhältniss stehen. Seite 87. *Vernünftiges Verhalten bey Irrthümern.* Was heisst das? Weiss man denn, dass man in Irrthum steckt? Erkannter Irrthum ist ja kein Irrthum. „Irrige Erkenntniss ist „nicht bloss *grösstentheils* unnütz etc." Gibt es denn auch nützliche Irrthümer? Die Schrift wimmelt von dergleichen Unbestimmtheiten; in einer Logik ist dieser Fehler unverzeihlich.

Ebendaselbst: *Regeln für junge Leute von gesittetem Stande bey ihrem Eintritt in die Welt* von *Resewitz* 1785. 150-187 S. 8.

Eine Ermahnung von Resewitz an seine abgehenden Schüler, mit der Würde und Wärme wie man sie von einem treuen, einsichtsvollen Lehrer erwartet. „Durch den Umgang nimmt „der Mensch nicht nur die Sitten, sondern auch „die Denkungsart, die Neigungen, ja die ganze „Seelenstimmung desjenigen, mit welchem er um„gehet, *unvermerkt* an." Schön und beherzigungswerth! „*Haben sie Achtung für sich selbst.*" „*Wa„chen sie über die Art, auch über das Maass ihrer „Vergnügungen.*" Die Warnung vor bloss ergötzenden Studien ist hier am rechten Ort. „Will jeder „ein Belletrist und schöner Geist seyn, seine See„lenkräfte nur ergötzen, und nicht anstrengen; so „muss die Welt untergehen. Das liebe deutsche „Vaterland ist ja mit Dichterlingen, schönen Gei„stern, eigenwilligen Genien, Belletristen, Dra„menschreibern, flachen und süfslichen Scribenten „so überhäuft, dass man den nöthigen Strafsen„bau durch sie vollführen könnte." Sehr gut ist die Empfehlung der Arbeit den Reichen, die nur geniefsen wollen; und solcher Betrachtungen gibt es in dieser Schrift mehr, die unmöglich alle hier angeführt werden können.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

Altenburg, in der Richterschen Buchhandlung: *Vier Zugaben zu der im Jahre 1782 von der ökonomischen Gesellschaft zu Bern gekrönten Schrift: von der Criminalgesetzgebung.* Die drey Ersten von *Hannss Ernst von Globig*, Churf. Sächs. Appellations-Rath. Die Vierte von *Johann Georg Hufter*

Hufter, Churf. Sächs. Geh. Finanzsekretär. 1785. 510 S. 8.

Auch diese vier Zugaben, deren Ueberschriften folgende sind: *über die Allgemeinheit und Bestimmtheit peinlicher Gesetze, neue Gedanken über die Verbrechen und Strafen, Theorie der Strafgerechtigkeit in Polizeysachen*, und *von den Kirchenstrafen*; sind ein sehr schätzbarer Beytrag zur peinlichen Gesetzgebung, besonders die *zweyte* und *dritte*, obgleich die vierte auch manches andeutet, das mehrerer Beherzigung werth ist. Alle Vorschläge des Hn. *v. G.* fliessen aus einer Menschenfreundlichkeit, und einer beständigen Hinsicht auf den eigentlichen Zweck jeder Strafe, welche allen Politikern, die diesen Gegenstand bearbeiten, vorzüglich zu wünschen sind. Er verwirft auch hier mit Standhaftigkeit die Todesstrafen im allgemeinen ganz, und seine Bestimmungen dabey haben unsern völligen Beyfall, nur dass wir die Gründe dagegen, die aus dem ursprünglichen Naturrecht hergenommen sind, noch sehr verstärken zu können glauben; eben so verbannt er alle Grausamkeiten, und sucht soviel möglich alle Strafen in Wiedervergeltung zu setzen. Auch dringt er mit Recht sehr darauf, dass der Staat den bestraften wieder freygelassenen Verbrecher ja nicht der Schande überlassen, und ihm sein weiteres Fortkommen und seine Besserung nicht erschweren, sondern ihm viel mehr Mittel zu jenem in die Hände geben solle. Sehr treffend ist es auch, wenn er unaufhörlich völlig genaue Bestimmtheit der Gesetze, die itzt so sehr vernachlässigt ist, auf das dringendste empfiehlt. Dass sich indessen gegen manche Behauptungen Einwendungen machen lassen, dass man bey einigen noch hie und da ganz genaue Bestimmtheit vermisst, wie z. E. bey dem, was vom Nachdruck gesagt wird, ist bey einem Werke, das so mannigfaltige Bestimmungen enthalten muss, nicht anders zu erwarten; dennoch bleibt gewiss die Preisschrift, vereinigt mit diesen Zugaben, eins der wichtigsten Bücher in diesem Fache, und sollte von jedem Gesetzgeber erwogen und gebraucht werden.

PHYSIK.

Jena, bey Cröckers seel. Wittwe: *Nähere Polizeyvorschläge zu vorläufigen Anstalten und Rettungsmitteln bey zu befürchtenden Erdbeben von Joh. Ernst Basilius Wiedeburg*, Kammerrath und Prof. der Mathem. zu Jena. 1784. S. 64 8. 4 gr.)

Zuerst erzählt der Verf. die entfernten und nähern Vorbothen der Erdbeben, und dann sucht er die Frage zu beantworten: *ob es denn möglich und thunlich sey, die Erdbeben gar abzuwenden, oder zum wenigsten diesen oder jenen Distrikt vor ihnen zu sichern?* Diese Frage wird nun in zwey andre zerfällt: 1. *könnten wir nicht bey sonst in Schoos gelegten Händen, die ganze Gefahr, und das ganze zu besorgende Elend, durchs Gebet und durch angeblich verdienstliche Bussübungen wegbeten, oder Gott zu wunderthätiger Abwendung, um dieses Verdienstes willen, bewegen?* 2. *Geben die Kenntnisse der Naturlehre und andrer menschlichen Wissenschaften, die doch heut zu Tage so hoch gestiegen sind, keine dergleichen Mittel an die Hand, diesen Sieg über die sich empörende Natur zu erhalten?* Die erstere Frage wird ganz theologisch abgehandelt, und der Hr. Kammerr. schlägt sogar dabey die Rubriken aus den Gesangbüchern vor, welche bey Privaterbauungsstunden unmaafsgeblich die Lieder am besten hergeben könnten: nehmlich von der *Busse*, von dem *Vertrauen auf Gott* und der *Hofnung künftiger Seeligkeit*. Die andre Frage wird bejahet. Das hauptsächlichste Mittel besteht in der Erbauung grofser pyramidalischer Massen von einer die Electricität gut ableitender Materie, welche wenigstens aller 200 Schritte weit von einander errichtet werden sollen. Die Gründe zu diesem Vorschlage sind, 1. weil die Erdbeben hauptsächlich Wirkungen der in ihrem Gleichgewichte gestörten Electricität sind; 2. weil diese spitzig zu laufenden Pyramiden verhindern werden, dass niemals das Gleichgewicht zwischen der Elektricität der Erde und der Atmosphäre gestöhrt werden könne. Dieses letztere zeigt unter andern Egypten mit seinen Pyramiden. Beyläufig eine Beleuchtung einiger Recensionen, welche von seiner Schrift *über die Erdbeben und den allgemeinen Nebel* 1783 im Publikum erschienen sind. Nun folgen die übrigen Vorschläge zu Vorbauungs- und Rettungsmitteln bey Erdbeben. Sie sind theils solche, welche der Vorsorge der Obrigkeit anheim gestellt bleiben, theils solche, welche jeder Hausvater mit seiner Familie zeitig genug verabreden, und die dazu nöthigen Anstalten treffen müsste. — Die Obrigkeit sorge für einen sichern Zufluchtsort, wohin sich bey annähernder Gefahr sogleich die Bürger begeben können: sie schaffe bey Zeiten an diese Oerter den nöthigen Proviant: sie sorge für Anschaffung kleiner Handmühlen, um die unzubereiteten Vorräthe zum Genufs geschickt zu machen (werden wohl auch Backöfen dort zu errichten seyn): sie lege Magazine von Hacken, Picken, Schaufeln, Brecheisen, Schrotleitern, Hebebäumen, Stricken, Seilen, Flaschenzügen etc. an jenen Zufluchtsörtern an, um den etwa verschütteten Personen sogleich mit Hülfe beyspringen zu können: sie sorge dort für Apotheken, und Lumpen, und Zelte, oder im Fall, dass diese letztern mangeln oder wenigstens nicht zureichen sollten, für Vorräthe von Jochen, Bretern, Nägeln etc., um sogleich leichte Baracken aufschlagen zu können: endlich werde ein besondrer Mann öffentlich angestellt, welcher das Signal zum Aufbruche zu geben hat, wenn er aus meteorologischen Veränderungen ein bevorstehendes Erdbeben voraus vermuthet. — Die Punkte, welche jeder Hausvater möglichst beherzigen soll, sind folgende: er bringe die Sachen, welche er nicht mit sich fortbringen kann, und an deren Erhaltung ihm gelegen ist, an einen sichern Ort in ein un-

terirrdiſches Gewölbe: das Vieh muſs gleich ins Freye herausgelaſſen werden, und damit jeder das Seinige kenne, ſo wird es gut ſeyn, daſs jedes Stück mit einem beſondern Wappen oder Zeichen bezeichnet ſey: bey der Flucht vermeide man Straſsen von mittler Weite, erwähle die breiteſten, und halte ſich in dieſen bloſs in der Mitte. (Die Polizey könnte hierauf Rückſicht nehmen, und die engen Straſsen alter Städte hübſch mit breiten vertauſchen, auch allezeit während einer ſolchen Flucht, damit die Einwohner ja in der Mitte der Straſse ſich halten müſsten, auf beiden Seiten ein Paar Bataillonen Soldaten mit aufgeſteckten Bajonetten aufmarſchiren laſſen). Um die von den Häuſern herabſtürzenden Steine u. ſ. w. ſich ohne Schaden auf die Köpfe fallen laſſen zu können, ſchlägt der Hr. Verf. vor, daſs jeder Flüchtling ſich mit einer Art von Botenreife verſehe, wovon ein Theil über den Kopf hinwegreiche, und bey der Auswanderung müſſe dieſer Theil vorzüglich mit Betten und den nothwendigſten Bedürfniſſen bepacket werden, — Denjenigen, welche ſich nicht flüchten wollen und können, und doch ſich vor der bevorſtehenden Gefahr ſichern möchten, räth Hr. *W.*, ſich in dem Keller niedrig gewölbte Bögen oder ſtarke tonnenartige Gefäſse bauen zu laſſen, worinnen etliche Perſonen Platz haben könnten, und in ihrer Nachbarſchaft ein kleines Magazin von Lebensmitteln anzulegen. (Aber würde nicht die Luft dieſes Behältniſſes bald vergiftet ſeyn, weil kein hinlänglich freyer Zutritt reiner Luft Statt finden würde, wenn alles um und neben der Tonne zuſammengeſtürzt wäre? Unmaaſsgeblich könnte alſo eine Art von Rauchfang angebracht werden, welcher ſich oben an der Oberfläche der Erde mit ſeiner Oeffnung endigte. Im Winter würde der in dieſe Tonne geflüchtete ziemlich frieren: man baue daher noch einen kleinen Ofen hinein: der vorhin erwähnten Victualienvorrath kann ja leicht mit einem kleinen Holzvorrath vermehrt werden.) S. 60 „Wär' es lächerlich oder überflüſſig, auch der beſorglich wenigſtens bald entkräfteten um Hülfe rufenden Stimme, durch auf allen Fall bey ſich zu führende leicht anzublaſende hellkreiſchende, kleine Blasinſtrumente zu ſtatten zu kommen? Ich meine, eine Art von Klarinetten - oder Fagottmundſtücke etc." Rec. dächte doch, daſs dieſe noch zu ſchwache Töne von ſich gäben: beſſer ſcheint ihm ein Waldhorn zu ſeyn; und um daſſelbe im Nothfalle gleich bey ſich zu haben, wenn das Unglück des Nachts unvermuthet über den Hals käme, ſo müſſe jede Perſon beym Schlafengehen daſſelbe an einem Bande den Hals befeſtigen, und jeder Hausvater müſste vor Schlafengehen eine Viſitation deshalb anſtellen. In der That, *difficile eſt, ſatyram non ſcribere.* So etwas ſollte man von einem Profeſſor der *Mathematik* nicht erwarten. Die ganze Schrift iſt ein würdiges Gegenſtück zu einer 1785. in Leipzig erſchienenen: *Unvorgreifliche Vorſchläge zu ſchnellen Polizeyanſtalten bey der zu befürchtenden Gefahr des Eisganges* etc.: dort iſt, wie hier, meiſt leere Declamation, Vorſchläge, bey denen ſelbſt ein Cato lächeln muſs, und unzählige Verſtoſse wider die Richtigkeit der Muttertprache. — Den zweyten Theil der Hauptunterſuchung hat Hr. *W.* ganz übergangen: denn in dieſen 64 Seiten hat er bloſs die *Möglichkeit* der Abwendung der Erdbeben, nach ſeiner Art, gezeigt. Geſetzt aber, wir könnten in dieſem Stücke der Natur Geſetze vorſchreiben, ſo fragt ſichs, (und Hr. *W.* fragte ſelbſt ſo,) ob es auch *thulich* ſey?

KLEINE SCHRIFTEN.

OFFENBACH am Mayn, bey Weiſs und Brede: *Konklusum des kaiſerlichen Reichshofraths vom 1ten Auguſt 1783, die in Heſſen gelegene kurmayniſche Univerſitätsgüter betreffend.* Mit einigen Anmerkungen. 1784. 12 S. 8.

Enthält auſser dem bekannten, zum Vortheil von Churmayntz abgefaſsten Concluſo des kayſerlichen Reichshofraths, ſchlechterdings keine weitern Anmerkungen, als eine trockene Angabe der zwiſchen dem Hn. Hofgerichtsrath und Profeſſor *Roth* in Mayntz und dem Hn. Geheimenrath *Koch* und D. *Schnaubert* in Gieſsen über jene Streitſache gewechſelten Schriften.

GOETTINGEN, bey der Wittwe Vandenhoek: *Rud. Aug. Vogel — academicae praelectiones de cognoſcendis et curandis praecipuis corporis humani affectibus.* Editio II correctior. 1785. 666 S. S. (1 Rthlr. 16 gr.)

Ein neuer wörtlicher, nur von Druckfehlern gereinigter Abdruck eines ſchon ſeit funfzehn Jahren geſchätzten und gebrauchten Buchs. Es iſt gar nichts neues hinzugekommen, als die unwichtige *Tiſſotiſche* Vorrede und eine Tabelle über die pathologiſchen Syſteme von *Sauvages*, *Sagar*, *Linnee*, *Cullen* und *Vitet*, aus der Lauſanner Ausgabe.

Bey Korn: *Schleſien ein Königreich*, — eine noch zur Zeit ungedruckte Abhandlung des ſeel. Hr. *Fr. W. v. Sommersberg*, aus deſſelben nachgelaſſenen Handſchriften zuſammengetragen und mit einigen Zuſätzen vermehret — 1784. 8. 72 S.

Wenn dieſe Abhandlung ungedruckt geblieben wäre, ſo würde es eben kein Verluſt für die Geſchichte geweſen ſeyn: Kritik, welche in Schriften dieſer Art unentbehrlich iſt, vermiſst man ganz; deſto häufiger aber ſind die *Vielleicht*, *Schwerlich*, und Verſicherungen, daſs es der Herausgeber mit Schleſien gut meine. Der Hauptſatz, daſs, (wenn die übrigen Umſtände es erfordern und zulaſſen ſollten,) Schleſien in Vergleichung mit andern ſo betitelten Ländern ein Königreich genannt zu werden verdiene, kann niemand in Zweifel ziehen.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 57.

GOTTESGELAHRTHEIT.

RASTADT, in der Dornerſchen Buchdruckerey, *Principia catholica Introductionis in univerſam Theologiam chriſtianam, methodo demonſtrativa Academicis praelectionibus accommodata a Jo. Adamo Brandmeyer*, Inſignis eccleſiae collegiatae Marchio - Badenſis ad B. V. M. in coelos aſſumptam et SS. App. Petrum et Paulum Canonico, Cuſtode, eiusdemque Civitatis Parocho, Athenaei Principalis Directore et theologiae Prof. P. 1785. in 8. 482 S. (1 Rthlr. 12 gr.)

In zweyen Theilen handelt der Hr. Verfaſſer von der geoffenbarten Religion und Kirche; von den Quellen und Hülfsmitteln der chriſtlichen Theologie; von der eigentlichen Beſchaffenheit und den Theilen derſelben, und von der beſten Art, ſie zu lehren und zu lernen. Das beſte im ganzen Buch iſt die Abhandlung vom römiſchen Papſt und von den Rechten der Biſchöfe und Kirchenverſammlungen. Der Verfaſſer folgt den Grundſätzen der franzöſiſchen Schriftſteller, — und beruft ſich auch oft ausdrücklich auf *Natalis Alexander*, *Petrus de Marca*, *Boſſuet und Dupin*. Des *Febronius* finden wir nirgends gedacht, wovon ſich die Urſachen leicht errathen laſſen. So unangenehm ijbrigens dergleichen Aeuſserungen dem römiſchen Hofe ſeyn müſſen, ſo würde man doch ſehr irren, wenn man glauben wollte, daſs ſie auf die Verbeſſerung der katholiſchen Kirchenlehre einen merklichen Einfluſs haben könnten. Wenn auch dem Papſt die Infallibilität abgeſprochen wird, ſo bleiben doch nach römiſchkatholiſchen Grundſätzen die allgemeinen Kirchenverſammlungen, die die allgemeine Kirche vorſtellen, ſtets infallibel. Was auf ſolchen Verſammlungen einmahl entſchieden und feſtgeſetzt worden iſt, vornemlich in Anſehung der Dogmen, das iſt und bleibt unveränderlich wahr; das müſſen alle Chriſten annehmen, wenn ſie Glieder der h. katholiſchen Kirche ſeyn wollen, auſser welcher keine Seeligkeit zu hoffen iſt. Herr *Brandmeyer* iſt treuherzig genug mit *Canus* und den FF. Wallemburgicis (S. 123 f.) zu glauben, daſs die Proteſtanten in Anſehung der Lehre von der Schrift und Tradition leicht mit den Katholiſchen vereinigt werden könnten. Wenn das freylich bewerkſtelligt würde, ſo wäre das groſse Werk der Vereinigung beider Kirchen auf einmal vollendet. Wir Proteſtanten glaubten, was die Kirche glaubt; und ſo wäre Ein Hirt und Eine Heerde. Wir wollen ſehen! Es iſt bekannt, daſs die Römiſchkatholiſchen Lehrer hauptſächlich dogmatiſche Tradition, und Diſciplinar-Tradition unterſcheiden. Letztere iſt nach Beſchaffenheit der Zeiten und Umſtände mancherley Veränderungen unterworfen. Aber die *dogmatiſche* Tradition iſt unveränderlich, und *kann* niemahls einer Verfälſchung oder Veränderung unterworfen ſeyn. Es iſt artig, wie dies Hr. *Br.* beweiſt, und der Beweis iſt zu merkwürdig, als daſs wir ihn übergehen könnten: „*Traditio dogmatica* (heiſst es §. 146) *nulli unquam corruptioni, aut mutationi poteſt eſſe obnoxia.* Etenim Apoſtolorum ſucceſſores ſunt depoſitarii ſimul ac cuſtodes traditionis dogmaticae; his autem ſpecialiter adeſt et invigilat divina providentia, ne in ejusmodi negotiis aut ipſi decipi, aut alios decipere poſſint. Porro traditio dogmatica non uni Eccleſiae particulari, ſed univerſae per totum late orbem diffuſae per multos teſtes commendata eſt, et ſatis diu inculcata; *impoſſibile vero eſt, eam in ore omnium et ubique, quaſi ſimul ac ſemel, facta mutilatione corrumpi.*“ Ein herrlicher Beweis! Das Gegentheil kann zwar a poſteriori, aus der Geſchichte aller chriſtlichen Jahrhunderte augenſcheinlich dargethan werden; aber das thut nichts zur Sache. Herr Br. hat ja a priori, und noch oben drein methodo demonſtrativa, bewieſen, daſs nie eine Veränderung oder Verfälſchung der dogmatiſchen Tradition vorgehen kann. *Impoſſibile eſt* etc. Und nun folgt (§. 147) ebenfalls *methodo demonſtrativa*, ganz natürlich: „*Traditiones dogmaticae aequalem habent cum ſcriptura ſ. authoritatem.* Profluunt enim ex eodem fonte, nimirum ipſius Chriſti ore ab Apoſtolis acceptae, aut ab ipſis Apoſtolis, Spiritu S. dictante, quaſi per manus traditae (*per defin.*) atque ab Eccleſia una cum ſcriptura ſemper cuſtoditae. (§. *praec.*)“ Was die *Diſciplinar-Traditionen* betrift, ſo geſtehet zwar der Verf., daſs ſie nach den Zeitumſtänden ganz verändert, oder auch abgeſchaft werden können; aber mit der Clauſul: *ipſis tamen uſu vigentibus ſemper reverentia ac obedientia debetur.*

Digitized by Google

debetur. Und nun ſtehen wir wieder, wo wir vorhin waren. — Ausführlich werden die Kennzeichen angegeben, nach welchen ächte von unächter Tradition unterſchieden werden kann. Da iſt denn (§. 151.) die erſte Regel: „Wenn eine theoretiſche oder praktiſche Religionslehre — *ſtets* und überall in der Kirche geglaubt worden iſt, geſetzt auch daſs ſie in der h. Schrift nicht ausdrücklich ſtünde; ſo kann ſie ohne alles Bedenken als aus göttlicher Tradition abſtammend angenommen werden. Wenn aber eine ſolche Tradition nicht beſtändig und allgemein war, ſo iſt ſie nicht ächt.“ Wenn dieſe Regel gelten ſoll, wo werden dann die Lehren vom Meſsopfer, von der Transſubſtantiation, von der Communione ſub una, vom Fegfeuer, von Anrufung der Heiligen, von der Ohrenbeichte, von der letzten Oelung u. a. m. hinkommen? Sind denn dieſe Lehren ſtets und überall in der Kirche geglaubt worden? Oder gehören ſie zur Diſciplinar-Tradition? Geſetzt, ſie würden zur letztern gerechnet, ſo wird es immer heiſsen: „Ipſis tamen uſu vigentibus ſemper reverentia ac obedientia debetur;“ und das wird der Fall ſeyn, ſo lange die katholiſche Kirche katholiſch heiſst. Doch, beynahe ſchon zu viel von dieſem Buch! Nur noch Eins müſſen wir bemerken. Nach allen Grundſätzen des Verfaſſers ſind wir arme Proteſtanten Ketzer und Schismatiker, — folglich keine Chriſten, — nicht beſſer als Heiden! Seine eignen Worte (§. 263) lauten ſo: Ergo membra Eccleſiae non ſunt *infideles* — *Haeretici manifeſti*, qui quoad dogmata revelata ab orthodoxis diſſentiunt, ſuumque diſſenſum cum contumacia publice tuentur; *Schismatici*, qui ſe pertinaciter ac malitioſe ab Eccleſiae ſocietate ſeparant. Excommunicatione majori *excommunicati denunciati*, qui publica ſententia a communitate Eccleſiae penitus excludnntur. Und nun gleich die erbauliche Anmerkung: *Haeretici* chriſtianis nunquam adnumerati ſunt ab Eccleſia, ſicut nec *infideles* etc. Zum Beweis werden die groſsen Kirchenlichter *Hieronymus* und *Auguſtin* angeführt, wovon der erſte ſagt: *igitur praefixum inter nos habemus, de haeretico ſic loquendum, ſicut de gentili.* Hieraus kann man den Geiſt des Katholicismus ſattſam erkennen. So lange die Schimären von Tradition, Unfehlbarkeit der Kirche, und andern damit verbundenen Lehrſätzen ihr Anſehen behalten, — und das werden ſie noch lange behalten; — ſo lange iſt an *wahre* Aufklärung in der Römiſchen Kirche ſchlechterdings nicht zu denken. Wir wollen jedoch nicht alle Hofnung ganz aufgeben. Wenn es unſerm groſsen Kaiſer gelingt, das *Schröckhiſche*, oder ein ähnliches, mit der Freymüthigkeit eines *Royko* geſchriebenes Lehrbuch der Kirchengeſchichte in ſeinen Erbländern einzuführen, und wenn denn auch ein ſolches Buch von *vielen* katholiſchen Lehrern ehrlich interpretirt wird, (welches aber ſchwerlich von *vielen* zu erwarten iſt,) ſo wird es nach und nach in mehrern Köpfen helle werden; und die Herren Katholiken werden wenigſtens groſsentheils aufhören, uns arme Proteſtanten im Herzen oder öffentlich mit blinden Heiden in Eine Klaſſe zu ſetzen! Faxit Deus!

PHILOSOPHIE.

Halle, im Wayſenhauſe: *Grundſätze zur Kultur der Vaterlandsliebe.* 1785. 104 Seiten. gr. 8. (6 gr.)

Man muſs die *Vaterlandsliebe* von der *Anhänglichkeit am Wohnorte* wohl unterſcheiden, wenn man, wie unſer Verf., die Quellen dieſer Gefühle unterſuchen will. In den kleinen griechiſchen Republiken, in Rom, da es noch in ſeinen Ringmauern eingeſchränkt war, zu Genf und in allen kleinen Staaten flieſsen dieſe beiden Gefühle zuſammen, weil der Wohnort das ganze Vaterland iſt. Bey uns aber, in groſsen Staaten, trennen ſich dieſe beiden Gefühle merklich von einander. *Anhänglichkeit* iſt bloſse Gewöhnung, Begierde nach dem Genuſs deſſen, was uns durch den oftmaligen Genuſs lieb geworden iſt. *Vaterlandsliebe* iſt der Eifer für das Wohl des Vaterlandes. — Beide können folglich in Colliſion kommen. Im Groſsen iſt letztere allerdings ein künſtliches Gefühl, weil das Vaterland in dieſem Falle keine ſinnliche Vorſtellung, ſondern eine abſtracte Idee iſt. Thiere empfinden Anhänglichkeit, — nicht Vaterlandsliebe. Was hilft es dem Staate, wenn der Bauer aus Anhänglichkeit ſein Dorf nicht verlaſſen will, oder ſich zehn Meilen davon todt grämt? Will man Vaterlandsliebe erwecken, ſo lehre man *Vaterland* thätig denken. Auch ſehen wir Vaterlandsliebe nur in Republiken — in England, bey den Verwefern des Staats, bey dem Soldaten, der im Namen des Vaterlandes oftmals dem Tode entgegen gieng. Da der Verf. dieſen Unterſchied nur nebenher bemerkt, und ihn nicht, gehörig erläutert, zum Grunde legt; ſo muſsten nothwendig ſeine Unterſuchungen ſchwankend ausfallen, obgleich man ſonſt in ſeiner Schrift manche gute Bemerkung findet.

Nürnberg, bey Felſecker: *Der Menſch, in Vorleſungen an Verſchiedene.* Von *Johannes Kern*, Prof. der Metaph. am Gymnaſ. zu Ulm, und Pfarrer zu Jungingen. Erſtes Bändchen. 1785. 8. 440 S. (20 gr.)

Der Verf. hält, mit Recht, die Kenntniſs des Menſchen für den Grund aller Wiſſenſchaft, und die Kenntniſs ſeiner ſelbſt für den einzigen Weg zur Glückſeligkeit. Wir bekommen alle unſre Vorſtellungen urſprünglich von den Sinnen. Dieſe ſagen uns — nicht, was die Dinge ſind; ſondern nur, in welchem Verhältniſſe ſolche mit uns ſtehen. Folglich ſind alle Wiſſenſchaften — Kenntniſſe der Verhältniſſe der Dinge zu dem Menſchen. Man kann alſo nichts recht kennen, wenn man den Menſchen nicht kennt. Alſo — „iſt jede Wahrheit in dem Menſchen gegründet; ſie iſt nur wahr, in ſo fern

ſie

sie der Mensch erkennt" — (Es gibt doch in den Dingen eine gewisse Wahrheit, ob wir gleich solche nicht erkennen, noch erkennen können.) Die *erste Vorlesung* enthält den Plan zu den folgenden, der jedoch nicht über die Sphäre der gewöhnlichen Psychologie hinaus reicht. Die *zweyte Vorlesung* betrachtet die *Sinne*, und den Einfluss der Organisation auf die Fähigkeiten des Menschen. Die *dritte* die äussern Empfindungen und ihre Verschiedenheit. — Auf die Frage: Ob es wirklich Gegenstände ausser uns gibt? antwortet der Verf.: „Unsre Augen und Ohren, unser Geruch und Geschmack belehren uns nicht von dem Daseyn äusserer Gegenstände; aber der Sinn des Fühlens sagt es uns unwidersprechlich, dass äussere Gegenstände vorhanden sind. Das Fühlen entsteht bloss, wenn irgend ein Theil unsers Körpers durch die Berührung eines äusseren Gegenstandes einen Eindruck erhält. Dieser Sinn setzt also äussere Gegenstände nothwendig voraus." — Rec. kann nicht begreifen, was das Gefühl in dieser Rücksicht voraushaben mag. Alle Sinne wirken durch Eindrücke. Und wenn der Eindruck in den einen Sinn einen äusseren Gegenstand erfordert, so ist nicht abzusehen, warum andre Eindrücke anders entstehen sollten. Der Verf. gründet sich darauf, dass man zuweilen sieht, hört, riecht und schmeckt, ohne einen äusseren Gegenstand zu haben, bloss durch innre Stimmung der Organe dieser Sinne; es ist ihm aber nicht bekannt, dass man vollständige Empfindungen des Fühlens bloss durch innere Bewegungnn haben könne. Das hat allerdings einigen Schein. Man könnte doch aber dagegen sagen, dass das Gefühl immer täuscht, so dass wir seine Täuschungen niemals, anstatt dass wir doch zuweilen die Täuschungen der andern Sinne wahrnehmen. Sehr gut ist folgende Bemerkung: — „In meinen Empfindungen ist nie mehr enthalten, als die Gewahrnehmungen der vorgegangenen Veränderung in meinen Empfindungswerkzeugen. Die äusseren Ursachen derselben liegen nicht in meinen Empfindungen." — 4 — 8te *Vorlesung. Die fünf Sinne.* — S. 107. „Wir haben zwey Augen, sehen aber nur einfach. Der Grund davon mag ebenderselbe seyn, als bey dem Gehör, — dass wir sie nur *einmal* wahrnehmen." — Was das: *einmal* wahrnehmen, heisst, versteht Rec. nicht. Mit den Augen verhält sichs etwas anders, als mit den Ohren. Bey den mehresten Menschen sieht das eine Auge ganz anders, als das andre. Also hat jedes ein verschiedenes Bild. — *9te Vorlesung* Zweyte Quelle der Vorstellungen — die äusseren Gefühle. — Ein anders ist eine Geschmacksempfindung, und ein anders: Wohl- oder übeln Geschmack haben. So mit allen Sinnen und Gefühlen, Hunger, Frost, Müdigkeit, Ekel, etc. Diese letztern Empfindungen sind die *äussern Gefühle.* Diese unterscheiden sich von den Empfindungen der Sinne dadurch, 1) dass erstere durch alle Nerven des Körpers verbreitet, letztere auf die Nerven eines jeden Sinnes eingeschränkt sind. 2) Die Sinne belehren uns von einem Eindrucke; die äussern Gefühle, ob die Eindrücke unserm Zustande angemessen sind oder nicht. — Hier ein Wörtchen von Ahndungen, obgleich ohne Behauptung. — *10te Vorlesung. Innrer Sinn.* Die blosse Wahrnehmung heisst auch hier *Empfindung*; das Behagen, *Gefühl.* Es wird eine Empfindung des *Wahren* angenommen. Z. B. man erzählt mir etwas übels von meinem Freunde; ich sage gleich: *Es ist nicht wahr.* Soll das *Empfindung* heissen? Wir dächten, es wäre Urtheil. Der V. sagt: „Wir *fühlen* dabey den Widerspruch der Erzählung mit unsern Vorstellungen von dem Freunde:" und er gibt zu, dass der Eine als *wahr* empfindet, was der Andre als *falsch* empfindet. „Es ist also nicht Empfindung des *Wahren* überhaupt, sondern der Uebereinstimmung oder des Widerspruchs mit unsern Vorstellungen und Empfindungen." Dies richtige Gefühl des Wahren macht den *gesunden Menschenverstand* aus; welcher von der Anzahl der Vorstellungen, ihrer Richtigkeit, Klarheit und Deutlichkeit abhängt. — Rec. scheint es, dass die Anwendbarkeit der Begriffe auf einzelne Fälle, d. h. ihr Umfang, und ihre Gegenwart in der Vorstellung, noch weit mehr thun, als jene Eigenschaften, die Richtigkeit ausgenommen. — „Da die innern Empfindungen des Wahren und Falschen, sagt der V., (S. 152) blosse Gewahrnehmungen der Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit eines neuen Eindrucks in den intellectual-Fibern mit den bereits vorhandenen Eindrücken sind; so können sie an und für sich kein *allgemeines* Kennzeichen der Wahrheit abgeben, weil die ersten Eindrücke falsch seyn können." Hier scheint der Verf. seiner Theorie in der Vorrede, — dass die Wahrheit von dem Menschen, d. h. von seinem Wahrnehmungsvermögen, abhängt, — nicht getreu zu bleiben. Diese Theorie hat doch allerdings vieles für sich. — Subjectivisch betrachtet, ist jeder Eindruck wahr; — folglich ist auch das Urtheil wahr, — für mich wahr — welches ich über die Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit neuer Eindrücke mit den alten fälle. Eine wichtige Bemerkung für die Beurtheilung des Menschen! Es ist einem jeden alles wahr, was er fühlt, und was er nach seinen ersten Eindrücken beurtheilt. Er kann, unter den gegebenen Umständen, keine andre Gefühle und Vorstellungen haben, keine andre Urtheile fällen. — *11te Vorlesung. Selbstgefühl.* Das ist richtig, dass dunkle Vorstellungen uns wenig interessiren; aber nicht alle klare und lebhafte Vorstellungen, wie es der Verf. behauptet, interessiren uns. Ich kann mir eine Rose, einen Baum, ein *Pferd* recht lebhaft vorstellen, ohne dieser Vorstellung den mindesten Grad von Wichtigkeit für mich beyzulegen. Doch dies sagt der Vf. selbst S. 173, aber er sagt zugleich, dass er die Worte, *dunkel, klar, deutlich* nicht von den Graden einer und derselben Beschaffenheit sondern von verschiedenen Beschaffenheiten ver-

ſteht. Was will er denn damit ſagen? Er müſste ſich erklären, weil er doch die Worte in einem ungewöhnlichen Sinne braucht. — 12 — 15te *Vorleſung. Von den Vorſtellungen.* Der Verf. ſagt von den Träumen, daſs der Grundſtoff derſelben faſt immer unſre herrſchende Ideen ſind. Es gibt auffallende Beweiſe des Gegentheils, und die Theorie der Träume iſt bis jetzt noch ſehr mangelhaft. — 16*te Vorleſ. Die Seele.* — Unter den Beweiſen von der Immaterialität der Seele, führt der Verf. folgenden, von welchem man nur hier und da einige leichte Spuren findet, und den man, ungeachtet ſeiner ſcheinbaren Stärke, wenig benutzt hat. Jeder Körper iſt gegen Bewegung und Ruhe gleichgültig, und erwartet von äuſseren Gegenſtänden ſeine Beſtimmung zur einen oder andern. Wir haben willkührliche Bewegungen, — d. h. ohne Beſtimmung von auſsenher. Unſre Seele bewegt unſern Körper: alſo iſt ſie nicht der Körper; denn es widerſpricht ſich, daſs ſie, als ſolcher, keine Bewegung haben, und doch den Körper bewegen ſollte. In des Ariſtoteles Buch von der Seele, iſt vieles über dieſen Punkt zu finden. — 17*te Vorleſ. Kräfte der Seele.* Der Verf. führt alles, ſelbſt die Kraft den Körper zu bewegen, auf die Vorſtellungskraft zurück. — 18*te Vorleſ. Gedächtniſs*, 19*te. Einbildung.* — 20*ſte. Arten der Vorſtellungen.* — 21*ſte. Verſtand.* — 22*ſte. Genie.* — Im ganzen iſt dieſe Schrift für ſolche brauchbar, die, ohne die Wiſſenſchaften zur Hauptabſicht zu haben, ihre Kenntniſſe zu vermehren ſuchen; der Gelehrte und Forſcher hingegen wird wenig darin finden. Der Verf. dringt nicht tief in ſeine Materie ein und fällt in öftere Wiederholungen; ſein Stil iſt gedehnt, vielleicht nicht ſelten ebendeswegen, weil er oratoriſch ſeyn ſoll.

ERDBESCHREIBUNG.

Strasburg in der akadem. Buchhandl. *Limes Franciae*, auctore *Chriſtiano Huberto Pfeffel. Pars prior. Limes Franciae ab Oceano ad Rhenum.* 1785. 163 S. 4.

Auch unter dem Titel:

Commentarii de limite Galliae, quos — pro Licentia — ad d. 1 Febr. MDCCLXXXV. ſolemni cenſurae ſubmittet *C. H. Pfeffel*, Verſallienſis.

Ohne zu vergeſſen, daſs der Vater des Verf. *Juriſconſulte du Roi* zu Verſailles iſt, muſs man dieſe Schrift bis jetzo als die vollſtändigſte und ächteſte Nachricht von den jetzigen Gränzen Frankreichs betrachten. Ja man kann ſie als eine der wichtigſten Staatsſchriften anſehen, die in neuern Zeiten von Seite des franzöſiſchen Hofs erſchienen ſind, indem der ältere Hr. Pfeffel, bekanntlich ein Teutſcher, ſeinem Sohne die Materialien dazu, mit Bewilligung des Königs, geliefert hat. In dieſem erſten Abſchnitte ſind in fünf Kapiteln die franzöſiſchen Gränzen zwiſchen dem teutſchen Meere und dem Fluſſe Lys (S. 10 bis 20), zwiſchen den Flüſſen Lys und Schelde (S. 20 bis 36), zwiſchen der Schelde und Maas (S. 36 bis 58), zwiſchen Maas und Moſel (S. 58 bis 85), und zwiſchen der Moſel und dem Rhein (S. 85 bis 163) mit groſſer Genauigkeit und Sorgfalt beſchrieben, und es fehlt nichts, um die Sache noch anſchaulicher zu machen, als eine eben ſo authentiſche Landkarte, die wir bey dem verſprochenen zweiten Theile erwarten. Der Gränzbeſchreibung iſt jedesmal gehörigen Orts die Geſchichte der Gränze und der Beweis, nicht ſelten aus ungedruckten Quellen, beygefügt. Anlangend die Gränzen gegen Deutſchland, ſo hat ſich der Verf. ſichtbare Mühe gegeben, die Rechtmäſsigkeit des Erwerbs der vom deutſchen Reiche abgeriſſenen franzöſiſchen Beſitzungen zu rechtfertigen, und beſonders die deutſchen Publicisten und Geographen, namentlich Moſer, Patrik und Buſching, ausführlich zu widerlegen; aber ſicherlich nicht zur vollkommenen Befriedigung eines Unbefangenen, und noch viel weniger eines Deutſchen, wie wir leicht mit Beyſpielen erweiſen könnten. Auch wäre die Wirkung ſeiner Gründe, die er zur Abſicht hat, ohne Zweifel bey vielen Leſern ſicherer und gewiſſer geweſen, wenn er den Reunionskammern Ludwigs XIV entweder gar nicht, oder doch nicht mit ſo ſichtbarer Aengſtlichkeit das Wort geredet hätte. Sie bleiben immer eine Art recuperatoriſcher Gerichtshöfe, gegen die ſich das Gefühl ſelbſt der des Staats - und Völkerrechts Unkundigen empört. — Im folgenden Theile verſpricht der Verfaſſer den Reſt der Gränzbeſchreibung von dem Queichfluſſe bis an die Rhone und das mittelländiſche Meer, und auf den Pyrenäen, zu liefern.

PHILOLOGIE.

Jena, in der Crökiſchen Buchhandlung: P. *Terentii Afric. Comoediae* ex Recenſione *Lindenbrogii* cum lectionibus variantibus et notis ſelectiſſimis variorum, accuravit *Joh. Georg Lenz*, Philoſophiae Doctor in Academia Jenenſi, Muſei Carolo-Auguſtei Subdirector, Alumnorum Ducalium Lector, et ſocietatis patriae curioſorum quae Halae floret Sodalis Honorarius. *Pars I.* Andria, Hecyra, Eunuchus. *Pars II.* Phormio, Heavtontimorumenus Adelphi 1785. 8.

Da die Stücke vorher einzeln bey dem Buchdrucker Strauſs herausgekommen, und nur unter obigem neuern Titel und ſpäterer Jahrzahl in dem Crökerſchen Verlag übergegangen ſind, ſo müſſen wir uns einer weitern Anzeige dieſer ſonſt wirklich brauchbaren Handausgabe überheben.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 58.

PHILOSOPHIE.

LEIPZIG, bey Dyck: *Verſuch über die Kenntniſs des Menſchen.* Erſter Theil. 1784. 269 S. 2 Th. 1785. 336 S. 8.

Dies Werk ſollte, nach der Einleitung, das ganze Syſtem der Kenntniſſe des Verf., Hn. *Wezel*, der ſich am Ende des zweyten Bandes nennt, werden; die Lehre von dem Menſchen nahm aber den Raum ein, der das ganze Gebäude enthalten ſollte. Der erſte Band unterſucht den Mechanismus des Menſchen, inſofern er auf die Seelenwirkungen Einfluſs hat. Der 2te betrifft die Empfindungen. — Der Verf. verſpricht einen dritten, über die Ideen; einen vierten, über Wollen und Thun, und über das ganze menſchliche Triebwerk, nebſt Betrachtungen über gewiſſe anomaliſche Zuſtände, Träume, Narrheit, Schwärmerey, u. a. m. Der 5te wird mit problematiſchen Unterſuchungen über ſolche Gegenſtände aus der menſchlichen Natur, die wir nicht wiſſen können, und mit der Geſchichte der Hypotheſen, die man über dieſen Theil der Philoſophie erſonnen hat, beſchlieſsen. Der Verf. fängt ſeine Anthropologie mit einer allgemeinen Ueberſicht der Ingredienzen des menſchlichen Körperbaues an, kommt nachher auf die Wirkungen des ganzen Menſchen, unterſcheidet vier Arten derſelben: 1) den mechaniſchen, die er auch *automatiſche* nennt; 2) die ſinnlichen Empfindungen; 3) die Vorſtellungen und 4) die Wirkungen des Willens. Die Urſachen aller dieſer Wirkungen findet er erſtlich in den äuſserlichen Dingen; ſagt dabey viel Leſenswürdiges von Klima, Luft, Nahrung, Beſchäftigung, Lebensart; und meint, daſs es, vermöge des Einfluſſes aller dieſer Dinge auf den Charakter und das Betragen des Menſchen, ſehr vortheilhaft wäre, wenn man darauf bey der Erziehung ſorgfältiger und mit mehr Kenntniſs Rückſicht nähme; ſpricht uns aber die Hofnung ab, je darin einige Vollkommenheit zu erreichen. Die zweyte Urſach der Wirkungen menſchlicher Kräfte iſt; das *Spiel*; oder wie es der Vf. auch nennt, das *zufällige Spiel des Mechanismus*. Dieſs, als ein neuer und dem Vf. eigner Gedanke, (wenn Rec. nicht ſehr irrt,) verdient hier ins Licht geſetzt zu werden. „Ich nenne es ſo," ſagt der Vf. S. 104, 105, „weil es dem Spiel der Feder und der Räder „in einer Uhr gleich iſt, wo durch Reiben, Drücken, durch das Erſchlaffen und Spannen der Federn Langſamkeit oder Schnelligkeit in der Bewegung entſteht. Vorzüglich meine ich damit ſolche „Veränderungen in den Säften und Lebensgeiſtern, „die nicht unmittelbar von äuſserlichen Urſachen „entſtehen, und die daraus erfolgenden Wirkungen „in den Nerven: zweytens, die unwillkührlichen „Bewegungen der Seelenorganen, die durch ihren eignen Mechanismus Vorſtellungen erregen, „wenn weder unſer Wille noch äuſserliche Urſachen „es thun." S. 164. ff. bemerkt der Vf., wie die mechaniſchen Bewegungen auf das geiſtige Leben wirken. Das Athemholen macht Eindruck auf das Gehirn. Die Säfte, ſagt er, ſind Reize, welche die feſten Theile in Bewegung ſetzen. Es läſst ſich denken, daſs ſie, vornehmlich in einem auſserordentlichen Zuſtande, Eindrücke auf die Nerven machen. Dieſe erzeugen Empfindungen, rufen Bilder hervor. Dieſe Hypotheſe hat Rec. immer die beſte geſchienen, um die Träume zu erklären, da vornehmlich jede Unordnung in dem Blute und Magen Träume hervorzubringen pflegt. Zur Beſtätigung ſeiner Hypotheſe führt der Verf. ſeine Beobachtungen während einer Krankheit an. (S. 177 ff.) Er hatte ſehr lebhafte und immer übertriebene Vorſtellungen, die bald ernſthaft, bald komiſch waren; er wunderte ſich manche Ideen zu haben, die er nicht zu haben glaubte. Der Gang der Vorſtellungen war unwillkuhrlich. „In dieſem ganzen Zuſtande, ſagt er, laſſen ſich genau zwey Dinge unterſcheiden. — *etwas*, das durch die ſtärkere Bewegung der Nerven gleichfalls in ſtärkere Bewegung gerieth, und daher geſchwinder und häufiger ſolche Wirkungen hervorbrachte, wie in uns „geſchehen müſſen, wenn wir Ideen haben ſollen; „deſſen Bewegungen mit den Graden der Hitze zunahm," — (Man weiſs ja, daſs die Becher, und auch die Leidenſchaften den Menſchen beredt machen.) — „und bey ihrem höchſten Grade mit „der allgemeinen Mattigkeit des ganzen Körpers „mat-

„matter wurde, dafs ich, wenn der Trieb der Vor„ſtellungen zu ungeſtüm wurde, mit einer ängſtli„chen Beſorgniſs zurück halten wollte; das mir „Bilder und Gedanken aufdrang, die ich auſser„dem nicht gehabt hätte, und jetzt, theils zu mei„nem Befremden, theils mit Widerwillen hatte; „deſſen Bewegung ich eben ſo wenig ändern oder „hindern konnte, als das Schlagen meines Herzens „oder das Gefühl einer innerlichen Glut im gan„zen Körper: — dann ein zweytes *Etwas*, das die „Ideen wider ſeinen Willen annehmen muſste; das „ſie mit Unwillen annahm, und umſonſt ſich alle „Mühe gab, ihren Lauf zu unterbrechen; das lie„ber gar nichts denken mochte, und doch denken „muſste etc. etc. Aus allen dieſen Beobachtungen „flieſst natürlich die Folge, dafs in unſerm Gehirn „unbekannte Werkzeuge ſeyn müſsen, die durch „ihren eignen Mechanismus Vorſtellungen erzeu„gen. Dieſe Werkzeuge nenne ich *Seelenorgane*." — (S. 135.) „Das Syſtem der mechaniſchen Verände„rungen und der Ideen, ſind gleichſam die beiden „Perpendikel, die unſre ganze Maſchine in Bewe„gung erhalten." — Die dritte Urſach der Wirkungen iſt die *Seele*. — Der Verf. will damit nur das denkende und wollende Principium bezeichnen, ohne zu beſtimmen, ob es geiſtig oder körperlich iſt. In der Seele iſt wiederum, auſser der willkührlichen Thätigkeit, noch ein mechaniſcher Gang der Vorſtellungen. Das allgemeine Geſetz aller Thätigkeiten der Seele iſt die Verbindung oder Aſſociation, nicht allein der einzelnen Vorſtellungen, ſondern, (was unſerm Verf. eigen zu ſeyn ſcheint) auch der wirkenden Kräfte. „Es herrſcht, ſagt er (S. 120.) „eine ſolche Verknüpfung nicht nur zwiſchen allen „Arten Einer Klaſſe (von Wirkungen), ſondern auch „unter allen Arten von verſchiedenen Klaſſen. Ei„ne gewiſſe Bewegung des Blutes iſt mit einer ge„wiſſen Bewegung in allen flüſsigen Theilen des „Körpers und in den Nerven ſo genau verknüpft, „dafs die letzten allemal erfolgen, ſo bald jene Be„wegung entſteht, und dafs jene Bewegung alle„mal erfolgt, wenn dieſe Veränderungen entſtehen. „Der Tanz erweckt leicht die Liebe; dieſe hinge„gen veranlaſst eine Neigung zum Tanze." (Das kann wohl jede freudige Empfindung in gleichem Grade thun.) „Dies iſt Verbindung automatiſcher „Wirkungen mit automatiſchen. — Daraus entſteht, „Munterkeit, Freude etc. Dies iſt eine Verbin„dung von Kräften aus verſchiedenen Klaſſen; von „automatiſchen mit Empfindungen. — Es wer„den Ideen dabey rege — automatiſche, Empfin„dungen, Ideen. Damit verbinden ſich Willens„beſtimmungen und äuſsere Handlungen." Dieſe „Verbindung iſt merkwürdig, und beweiſet, dafs „der Menſch nicht immer nach Endabſichten, ſon„dern oft nach dem Innern Triebe ſeiner Kräfte „handelt, und erklärt einigermafsen, wie ſolches „zugeht." (S. 135.) „Empfindung und Wollen machen „eine Ausnahme dieſer genauen und unmittelbaren „Verknüpfung. Eine Empfindung kann die andre „nur durch die Dazwiſchenkunft der Ideen erwe„cken. Der Zorn wird nicht unmittelbar zur Rach„begierde" — (Eine ſchöne Bemerkung, die ſich an den Kindern beſtätiget! Sie zürnen leicht, rächen ſich aber nicht, wenn ſie die Rache nicht vorher ſchon gelernt haben.) — Der phyſiſche Grund dieſer Verbindungen iſt uns unbekannt; nur von den Bedingungen derſelben wiſſen wir etwas. Die erſte iſt die Sympathie oder Verbindung der Nerven. „Darunter iſt nichts weiter zu verſtehen, (S. 148.) „als eine groſse Leichtigkeit, womit zwey oder „mehr Nerven und Organen auf einander wirken „und ſich wechſelsweiſe ihre Zuſtände mittheilen." Dieſe Verbindung beſteht in der phyſiſchen ſichtbaren Verbindung, die alle Nerven mittelbar oder unmittelbar, näher oder ferner, mit einander haben. *Barthez* in ſeiner Phyſiologie iſt über dieſe Sympathie der Nerven und Organen ſehr weitläuftig. Die Nerven verbinden ſich mit den Organen der Sinne und des Denkens; — ſo alle Kräfte mit einander, die Seele mit einigen oder mehreren Organen genauer. — Aus dieſer genaueren Verbindung der Seele mit einigen Organen erklärt der Verfaſſ. die vorzüglichen angebohrnen Talente. (S. 147.) „Nur daher läſst es ſich begreifen, ſagt er, warum „manche Menſchen von ihren erſten Jahren an Dich„ter, Mahler, Componiſten ſind, und warum ſie „eben ſo ſehr zu allen andern keine Luſt und Fä„higkeit haben, als ſie zu dieſem einzigen Geſchick„lichkeit beſitzen. Die Natur kann unmöglich bey „einem Componiſten das Organ, womit wir Töne „denken, auſserordentlich gut, und die andern al„le ſchlecht gemacht haben. Sie kann es nicht, „denn alle ſind aus einerley Nerven gewebt; und „ſo wenig ein Menſch zweyerley Blut in ſeinen Adern „hat, eben ſo wenig kann er zweyerley Lebensgeiſter in ſeinen Nerven haben." (Gut; aber die Gefäſse können in dem einen Theile gröſser, elaſtiſcher ſeyn, freyer liegen, und mehr Flüſsigkeit enthalten.) „Warum ſollte man nicht annehmen, „dafs die Seele des Componiſten, z. B. der bey ei„nem groſsen muſikaliſchen Talente einen höchſt „einfältigen Verſtand hat, mit dem Organe, wo„mit wir Töne denken, von Natur ungleich mehr „ſympathiſirt, als mit den übrigen? Das heiſst, „dafs ſie leichter darauf wirkt, und leichter Ein„drucke von ihm empfängt." Dieſe Verbindung kann, nach dem Verf. theils in der urſprünglichen Beſchaffenheit der Seele, theils in der Structur des Organs ihren Grund haben. Er ſcheint hier die Uebung als einen Grund jener Verbindungen vergeſſen zu haben. Nun ſpricht er von den bekannten Urſachen dieſer Verbindungen, Gleichzeitigkeit, zufälliges Zuſammentreffen, etc. Nun noch ein Paar einzelne Bemerkungen. S. 76 heiſst es: Die Luft erhält die Maſchine (des Körpers) im Gange. — Die Luft bewegt gewifs die Lunge nicht, ſondern wird von der letztern bewegt. Denn die Luft hat keine

keine Bewegung; kann alſo keine geben. — S. 241. Das Blut in der Mutter communicirt mit dem Blute in dem Embryo, theilt alſo letzterem die Bewegungen der Mutter mit; die Eindrücke in dem Gehirn der Mutter erzeugen in dem Embryo Dispoſitionen zu gewiſſen Vorſtellungen und Empfindungen. Nur wird dieſe Communication noch bezweifelt. Dieſe Materie iſt noch immer ſehr unvollkommen bearbeitet. — S. 258. Man kann in dem Temperamente und der Organiſation eines jeden Menſchen drey Theile unterſcheiden. Einige Beſchaffenheiten entſpringen aus dem Clima, und ſind ihm daher mit ſeinen Landesleuten gemein. Andre hat er der Familie zu verdanken. Drittens hat jeder etwas perſönliches. — *Zweyter Band.* — Von den Empfindungen. Vorerſt ſetzt der Verf. den Unterſchied zwiſchen automatiſchen Wirkungen, Empfindungen und Ideen feſt. Erſteres iſt der Eindruck der Gegenſtände auf die Organen, uud die Bewegung der letzteren; wir haben davon kein Bewuſtſeyn. Behagen oder Misbehagen ſind Empfindungen. Dieſe unterſcheiden ſich von den Ideen, unter andern dadurch, daſs wir letztere in Abweſenheit des Gegenſtandes haben können; Empfindungen aber nicht; (wenigſtens haben wir davon nur ſehr dunkle, oder bloſse ſymboliſche Vorſtellungen.) Die automatiſchen Wirkungen geſchehen nach phyſiſchen Geſetzen; die Empfindungen nach ganz andern Geſetzen. Nach dieſen vorläufigen Erklärungen kommt der Vf. 1) auf die äuſseren Empfindungen — *Senſationen*, *körperliche Gefühle*, Hunger, Schwäche, Geſundheit etc. Er nennt ſie äuſsere Empfindungen, weil die Eindrücke und Organen auſser dem Gehirne ſind. 2) auf innere Empfindungen — *Affecte*, *Leidenſchaften*, die er aber nicht alle abhandelt, weil er die Bände nicht allzu ungleich machen, und alſo die übrigen Gefühle in einem folgenden Bande abhandeln will. Ein weiteres Detail des Plans wäre hier überflüſsig, Rec. will alſo nur einige zerſtreute vorzügliche Züge ausheben. Der Verf. bemerkt, daſs man die Eindrücke des Geruchs, Gefühls und Geſchmacks nicht im Gedächtniſs behält, und ſich nie anders wieder vorſtellen kann, als durch die Wiederholung ähnlicher Eindrücke in die Organen. (S. 78.) „Obgleich manche Thiere den Menſchen an der Schärfe *Eines* Sinnes übertreffen, vielleicht auch manche an der Schärfe aller; ſo kann doch keines mit ſeinen ſchärfſten Sinnen ſo viel umfaſſen, als er. Die Thiere haben den Vorzug der Intenſion, die Menſchen eine gröſsere Extenſion. Der Geſchmack der Thiere, z. B. die von Vegetabilien leben, iſt nicht vollkommener, ſondern eingeſchränkter als der unſre.“ etc. Die Leerheit des Magens und der Hunger macht die Vorſtellungen lebhafter. Daher faſten Zauberer, Propheten, Geiſterſeher. S. 99. zeigt er, wie ſehr der phyſiſche Zuſtand des Körpers auf die Moralität wirkt. „Geſchehen alle Verrichtungen in dem Körper mit Stärke, ſo fühlen wir in unſern Nerven einen Trieb zur Thätigkeit. Der Knabe balgt ſich, der Mann arbeitet oder geht ſpazieren. Iſt in jenen Verrichtungen Ungeſtüm, Härte, ſo iſt der Menſch zu groſsen Unternehmungen entſchloſsen, erhebt ſich mit Stolz. Dieſe Gefühle regen ſich bey jedem Menſchen an dem Theile vorzüglich, womit er am meiſten geſchäftig iſt, und wohin ſich alſo der Fluſs der Säfte am meiſten gelenkt hat.“ (S. 122.) Der Verf. erklärt das Entſtehen einer innern Empfindung folgendermaſsen, gibt aber die Idee für einen bloſsen Einfall aus. Ich will ſie in den Worten des Verf. hierher ſetzen: „Die Anſchwellung des Zeugungsgliedes ſchreibt Haller der Anhäufung des Blutes zu; und die Empfindung der Wärme dabey rührt offenbar von den zuſammengedrängten warmen Blutthellen her, die ſich in dem kleinen Geäder unter der Oberhaut ſammeln, und auf die zahlloſen Nerven wirken, die an dieſem Orte liegen. Der ganze Mechanismus des veneriſchen Reitzes, wenn er aus einer Vorſtellung erfolgt, könnte alſo dieſer ſeyn: Der Anblick eines Gegenſtandes, der ihn erweckt, bringt durch das Auge eine Vorſtellung im Gehirn hervor. Dieſe Vorſtellung wirkt auf die Enden einiger oder aller Nerven, die nach dem Herzen gehn, und ſein Schlag beſchleunigt ſich. Es ſprützt folglich mehr Blut, als gewöhnlich, in die Schlagadern des Gliedes, wovon wir reden. Da die zurückführenden Aederchen zum Theil ſehr dünne Röhren haben, und deswegen mehr Blut aus dem Herzen durch die weiten Pulsadern zuſtrömt, als durch die engen und ſehr verſchlungenen zurückführenden Kanälchen abflieſsen kann; ſo muſs es ſich gewaltig anhäufen, in den Nerven eine Bewegung erregen, nach dem Gehirn hinauf, die wir Empfindung der Hitze nennen. Die Nervenveränderung, die auf die reitzende Vorſtellung nach dem Herzen hingeht, empfinden wir nicht, ſondern nur jene Wärme. Wie? wenn dies bey allen innern Empfindungen der Fall wäre. — Dieſes angenommen, ſo iſt jeder Affect nichts als der Stoſs einer Idee auf etliche oder alle Nervenenden im Gehirne“ — (Rec. iſt ſchon lang auf die Idee verfallen, daſs die Empfindungs- und Vorſtellungsnerven mit den Nerven in Verbindung ſtehen, welche die Organe reitzen, und die Bewegungen hervorbringen, die mit jenen Vorſtellungen und Empfindungen harmoniren, ſo daſs die Vorſtellung und die Empfindung ſelbſt, ohne Willen und Bewuſtſeyn, die analogiſche Thätigkeit erwecken.) — „Aus dieſer Theorie läſst ſich das Phänomen erklären, daſs fette Leute ſelten in ſtarken Affect gerathen. Das dicke Fett läſst die Bluthitze ſehr langſam auf die Nerven wirken: ſie werden alſo gewöhnlich bey einem Zanke roth und fangen an zu ſchwitzen. Solche arme Geſchöpfe, die das Fett zu Philoſophen macht, möchten oft gern böſe werden; aber es geht nicht; ſie müſsten ſich denn vorher mager ſchwitzen.“ — (Die-

ſe Hypotheſe erklärt zwar die Empfindungen, die den ganzen Bau erregen; nicht aber ſolche, die nur einen Theil afficiren. Es fehlt eine Leitung und Beſtimmung des Blutes auf den Eineu Theil. Jene Verbindung der Empfindungsnerven mit den thätigen ſcheint der Sache etwas näher zu kommen.) —. Die mehreſten Menſchen finden an ihren Leiden und Schmerzen und Betrübniſſen Vergnügen. Es iſt Eigenliebe, ſagt der Verf., wir bilden uns ein, daſs wir mehr Einſichten, ein feineres Gefühl, mehr Erfahrung, (unſrer Leiden nemlich,) als jene, haben, die nicht leiden oder zufrieden ſind. — Der Schmerz, beſonders der körperliche, ſtärkt den Muth und ſpannt die Nerven. Das Vergnügen erſchlafft und erſchöpft. Auf der andern Seite macht es heiter, munter, offen, zufrieden mit Andern und mit ſich ſelbſt. — Man findet Menſchen, die in groſsen Gefahren unerſchrocken, bey Kleinigkeiten hingegen zaghaft ſind. — Ein tapfrer General bebte vor Angſt in einem Kahne. Dies wird begreiflich, wenn man bedenkt, daſs unſre Empfindungen ſich immer nur mit *Einer* Art von Gegenſtänden verbinden. Die Furcht im Finſtern ſoll angeboren ſeyn. — (Es giebt Gründe, daran zu zweifeln.) Weil Vorſtellungen ſo wenig dawider vermögen, muſs eine mechaniſche Urſach zum Grunde liegen. In ſtiller Finſterniſs zieht ſich das Blut aus den müſsigen Augen und Ohren ins Gehirn zurück, ſtärkt hier den Umlauf und die Fantaſie. Man ſingt, ſchreyt etc., um ſich zu beruhigen — Dadurch lockt man das Blut vom Gehirn in andre Organen. — Der Verf. bemerkt hier, (S. 207.) daſs Manche herzhaft werden, wenn ſie mit Schwachen oder Furchtſamen in Geſellſchaft ſind. Eben dies hat Rec. mehrmals bemerkt; er kennt einen Mann, der mit dem Kühnſten es nicht wagen würde einen ſteilen Berg zu beſteigen, und es mit Schwächern, ohne Furcht, gewagt hat, an den Rand eines Abgrundes zu treten. Der Verf. ſchreibt es der Eitelkeit zu. — Es könnte auch ſeyn, daſs eine andre Empfindung — das Wohlwollen — die Kräfte der Seele aufbietet, zuſammenraft, und die Furcht dadurch erſtickt. Der Verf. erklärt nicht, wie es zugeht, daſs man über Kleinigkeiten heftig zürnen und bey wichtigen Vorfällen gleichmüthig bleiben kann. S. 224. ff. unterſucht der Verf., ob die Schaam ein natürliches oder künſtliches Gefühl iſt. Schade, daſs der Raum es nicht zuläſst, das weſentliche dieſer Unterſuchung hier anzuführen! — Das Reſultat iſt, daſs die Schaam ein künſtliches Gefühl iſt, welches aus Eiferſucht, aus Mäſsigkeit u. ſ. w. entſtanden iſt. Rec. pflichtet dieſer Meinung ganz bey. (S. 235.) „Die Menſchen können nie das Gegentheil von dem, was ſie ſelbſt ſind ertragen." (Wenn ſie es auch bewundern, geſchieht es nur aus Zwang, und ſie lieben es nicht) — Die Schaam ſchlieſst die Wolluſt nicht aus; meiſtentheils findet man ſie beyſammen, weil beides aus *einer* Quelle, aus einer feinen Organiſation entſteht. — (260.) Die *Sache* iſt es nie, die uns gefällt oder misfällt, ſondern unſre *Vorſtellung* von ihr. Nicht die einzelne Vorſtellung an ſich, ſondern die Verhältniſſe der Vorſtellungen gegen einander, und das Verhältniſs der ganzen Vorſtellung gegen unſer übriges Syſtem von Ideen und Empfindungen. Man ſieht aus dem wenigen, das wir hier ausheben konnten, daſs dieſe ganze Schrift mit vielem Scharfſinne, Beobachtungsgeiſt und Selbſtdenken geſchrieben iſt. Der Verf. übergeht nicht leicht etwas, das zu ſeinem Gegenſtande gehört, ohne eben durch Weitſchweifigkeit läſtig zu werden, weil er überall Gelegenheit zum Denken giebt.

ERDBESCHREIBUNG.

Neustadt an der Aisch und Leipzig, bey Riedel: *Meine Reiſe nach Karlsruhe und Stuttgardt.* 1786. 8. 87 S. (mit Inbegrif der Zueignung an die Demoiſelle *Poſſeltin* zu *Pforzheim.*)

Geographiſche Bemerkungen enthält dieſe Reiſe ganz und gar nicht; aber wohl meiſtentheils ſehr *fade*, *abgeſchmackte*, *armſelige* Einfälle, über Liebe, ſchöne Geſichter, Policeyanſtalten, katholiſche Bilder, etc. Als Probe von der Philoſophie und Jurisprudenz unſers Verf., ſo wie auch von dem Tone ſeiner Erzählung, zeichnen wir nur folgendes aus: „*Und warum*, fragt ich, *muſs der „arme Teufel Spitzruthen laufen?* Es geſchah in „dem Augenblicke, als ich in Bruchſal abſtieg und „gerade vor dem Gaſthofe. — Es iſt heute ſchon „der zweyte Tag, ſagte der Keller! Ein Paar Schuh „hatte er geſtohlen" — *I!* ſagte ich, *wenn er ſie „aber brauchte? Sehen ſie*, und damit legte ich „meine Hand auf die Schulter des Kellers. — *wir „ſollten es machen, wie Gott! der giebt alles Preis; „alles frank und frey! Und denn überdies, wenn „auch das nicht ware; mein Freund, der liebe Gott „laſst ſich gar lange, gar lange beſtehlen, ehe er „uns Ruthen laufen laſst.*" (Ganz neue Apologie des Diebſtahls!! Mit einer ſolchen Logik lieſse ſich eben ſo gründlich Mord und Todtſchlag beſchöndigen.)

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 59.

GOTTESGELAHRTHEIT.

MAGDEBURG und LEIPZIG, bey Scheidhauer: *Predigten, ganz und ſtückweiſe für die lieben Landleute*, von *Heinrich Gottlieb Zerenner*, Prediger zu Beyendorf und Sohlen bey Magdeburg. Neue Ausgabe. 1785. 824 S. in 8. (1 Rthlr. 18 gr.)

Eine Sammlung von Predigten, die ſich dem Publikum ſchon bey ihrer erſten Ausgabe durch einen faſslichen, leichten, herzlichen und populären Ton empfohlen. Sie erſcheint in vielen Stücken correcter, indem der beſcheidene Verfaſſer auf Winke, die ihm hie und da von Kunſtrichtern gegeben worden, gemerkt, und ſowohl manchen Gedanken mehr Beſtimmtheit, als auch verſchiedenen Ausdrücken mehr Popularität zu geben, bemühet geweſen iſt. Die mehrſten Verbeſſerungen und Zuſätze hat der erſte Theil erhalten. Doch ſind hie und da noch einige Nachläſſigkeiten der Sprache und Provinzialiſmen nicht verbeſſert worden: z. E. die Doctors — *eindenklich* — *baldigſt* — befolgts dann nur recht *hübſch* — u. ſ. w. Das eingewebte Katechismusexamen, *bloſs* nach Sprüchen heiliger Schrift, iſt, ſo viel wir wahrgenommen, unverändert geblieben, obgleich ſolches hie und da der Verbeſſerung wohl bedurft hätte. Hr. Z. ſpricht dabey zu viel, und die Kinder zu wenig: nicht zu gedenken, daſs dieſe Methode, wo man *bloſs* nach Sprüchen der Schrift katechesirt, und wo die Kinder die vorgelegten Antworten allemal mit Sprüchen der Schrift belegen ſollen, ſehr oft ins Steife, Gezwungene und Unverſtändliche fällt, und fallen muſs, wovon S. 122 f. eine Probe vorkömmt. Wir wollen dadurch nicht ſo viel ſagen, als ob Hrn. Z. Katechismusexamen nicht Stellen enthielte, die faſslich, leicht und den Fähigkeiten der Kinder angemeſſen wären, ſondern hauptſächlich vor der Methode warnen, nach *bloſsen* Sprüchen der Schrift in dieſer Manier zu katechesiren.

RECHTSGELAHRTHEIT.

WEZLAR, bey Winkler dem ältern: *Magazin für das deutſche Staats- und Lehenrecht*, herausgegeben von *Karl Jacob Seyfert*, Herzogl. Pfalz-Zweybrückiſchen und Gräflich-Schaumburg-Lippiſchen Rath. *Erſter Theil.* 1785. 8. S. 240.

„Unter meinen Arbeiten an die höchſten Reichsgerichte," ſagt der Verf. in ſeiner ziemlich undeutſchen und verworrenen Vorrede, „habe ich manche wichtige in das Staats- und Lehenrecht einſchlagende Streitfragen bearbeitet, auch ſelbſt von manchen, was die höchſten Reichsgerichte davon halten, durch deren höchſte Entſcheidungen beobachtet, wovon ich, um dem Publico damit nützlich zu werden, zwar die Materialien zu den Abhandlungen und Beobachtungen darüber geſammlet habe, durch andere vordringende Geſchäfte aber, von Zeit zu Zeit, an deren weiteren Bearbeitung verhindert worden bin. Ich bin daher entſchloſſen, ſolche in gegenwärtigem Magazin für das deutſche Staats- und Lehenrecht herauszugeben. Dieſes Werk enthält rechtliche Abhandlungen und Beobachtungen verſchiedener Rechtsgelehrten, die man für merkwürdig und nützlich erachtet."

Der Inhalt des erſten Theils iſt folgender: I. Praktiſche Beobachtung und Abhandlung über die ſtreitige Rechtsfrage: Was für Feierlichkeiten bey Appellationen aus dem Erzſtift Kölln an die höchſten Reichsgerichte dermalen zu beobachten ſind? beſonders ob bey Unterlaſſung der Cautionsleiſtung eine Appellation für deſert erklärt werden könne? von dem *Herausgeber* ſelbſt. II. Ob einem Reichsfürſten, *vi ſuperioritatis territorialis*, über eines in ſeinem Lande verſtorbenen Mitreichsſtandes verlaſſene Mobiliargüter omnimoda iurisdictio competire? — ein in Sache und Sprache äuſserſt geringhaltiger Aufſatz. III. Abhandlung von des Reichskammergerichts Alkoran, von *Chriſt. Freyherrn von Nettelblatt*; iſt von dem in der Vorrede angegebenen Endzweck praktiſcher Brauchbarkeit ganz abliegend. IV. Kurze Erörterung der Frage: Unter welchem Gerichtsſtande ſtehen die Kammergerichtsperſonen in geiſtlichen Sachen? von D. *Joh. Elias Völker.* Auch von keinem groſsen Belang, doch immer noch intereſſanter, als die vorhergehenden Aufſätze. V. Abhandlung von dem wah-

ren Urſprung des kaiſerlichen Reichshofraths, durch die Geſchichte des höchſten Reichsgerichts unter den Fränkiſchen Königen, und deren Vergleichung mit den mittlern und neuern Zeiten, von *Joh. Heinr. Herrmann.* VI. Abhandlung von denen (den) Kurpfälziſchen gemeinen Lehen. — Man ſieht ſchon aus den Aufſchriften der einzelnen Aufſätze dieſes Seyfertſchen Magazins, daſs der Verf. von dem in der Vorrede angegebenen Zweck entweder würklich keinen beſtimmten Begriff ſich gebildet, oder ſolchen doch in der Ausführung faſt durchgehends vernachläſsiget hat.

PHILOSOPHIE.

BERLIN, bey Morino: *Verſuch über den Misbrauch des moraliſchen Guten*, als ein Beytrag zur Geſchichte der Menſchheit. von D - - a. Erſter Theil 152. — 2 Th. 208 — 3 und letzter Theil 238 S. 8. 1785. (1 Rthlr. 16 gr.)

Nach der Vorrede iſt der Plan des Vf. folgender: „Wenn das Studium ſeiner ſelbſt in Gang gebracht „worden iſt, ſo bringt *er* zwey Arten von Menſchen „hervor; die eine Art wird von einem jeden Vorfalle „und Schickſale niedergeworfen; die andre aber, von „der Vernunft begleitet, bleibt auf jedem Fall gegen „alles unbeweglich.“ (Es ſollte dem Vf. ſchwer werden, ein einziges Individuum von einer dieſer beiden Arten zu finden, die doch das ganze menſchliche Geſchlecht umfaſſen ſollen.) „Ich habe mir alſo vorgenommen, von den Hauptgründen zu handeln, welche „dieſen Unterſchied unter die Menſchen eingeführt „haben“ — (*Gründe*, welche *führen*! Und dann ſucht der Vf. Gründe zu dem, was nicht iſt.) „Vor „allen Dingen habe ich es für meine Schuldigkeit „gehalten, die Hauptveränderungen zu unterſuchen, denen der Menſch unterworfen war, ehe „er zur polizirten Geſellſchaft kam. Ich habe den „Urſprung des moraliſchen Guten unterſucht, und „wie aus dem Misbrauche dieſes Guten eine Quelle von Uebeln entſprungen, die nicht auszurotten iſt“ — (Quellen ausrotten!) „Mein Werk hat „drey Theile. 1. Von den verſchiedenen Zuſtänden des Menſchen; dieſe nenne ich: — den *Stand* „der *Natur*, den *vermiſchten*, und den *urſprünglich-geſellſchaftlichen* Stand“ — (zuletzt der civiliſirte.) — Hierin will der Verf. nun das wachſende Gute und das entſtandene Uebel betrachten; dann will er zeigen, wie der Menſch ſeyn ſollte. Der zweyte Theil ſoll ein hiſtoriſches Gemälde der drey groſsen Reiche des Alterthums enthalten: nämlich Egypten, Athen und Rom; — Die beiden erſteren haben niemals zu den *groſsen Reichen* gehört. „Der letzte Theil wird dazu dienen, die Leichtigkeit der Mittel zu beweiſen, wodurch das Wohl „der Menſchen bewirkt werden könnte. Das „Glück, die Religion, die Regierungsart, die Befehle und der Gehorſam; die Sitten, die Erziehung, die Wiſſenſchaften und die Philoſophie, „als *Kanäle* betrachtet, woraus die öffentliche und „Privatglückſeligkeit entſpringt, ſind die *Grundfeſten*, *woraus* ich ſehr leicht eine an ſich mögliche „glückliche oder beſte Welt bauen werde.“ (*Canale*, die *Grundfeſten* ſind, *woraus* man *baut*) „Ich „will dabey alle Mühe anwenden, meine Beweiſe „ſtets auf die *Vernunft* zu gründen, und mich „nicht an die *Syſteme* halten, weil ſie nichts beweiſen.“ (Seltſamer Gegenſatz der Vernunft und der Syſteme!) — Das wäre die Abſicht und der Plan; nun zur Ausführung. Rec. hatte das Buch des Titels wegen begierig zur Hand genommen; der Plan ſchien ihm weit ausſehend; einiger Verwirrung und der Sprachunrichtigkeit ungeachtet, machte er ſich von dem Werke angenehme Hofnung, allein er fand ſich ſehr betrogen. — Gleich der Eingang ſchlug ſeine Hofnung nieder: „Es iſt „eine ſehr kützliche Frage: ob der Menſch gut „oder böſe geboren wird: wenn ſie nemlich *ſo* auseinander geſetzt werden ſoll, *damit* (daſs) die Spitzfindigkeit der Philoſophen“ (warum denn gerade der Philoſophen allein? — Es wird recht zur Mode, die Philoſophen und die Philoſophie zu verdammen oder zu verſpotten!) „dabey keine Gelegenheit finde, neue Fragen und Zweifel aufzuwerfen.“ — Seite 2. „Der natürliche Menſch (d. h. der Menſch im Stande der rohen Natur) „*kann nichts gutes wirken*; aber Leidenſchaften hat „er, die ihn *zum Böſen leiten*.“ (Warum denn nichts Gutes? kann er nicht helfen, mittheilen?) — S. 4. Der V. behauptet, daſs der Zorn der menſchlichen Natur angeboren iſt: in der Note ſagt er, daſs der Zorn eine Folge der *moraliſchen* Schwachheit iſt; der Menſch iſt ja im Stande der erſten Kindheit und der rohen Natur nicht *moraliſch*. — S. 5. „Die ſinnliche Liebe muſs „natürlicher Weiſe alles Uebel, das der natürliche „Menſch begeht, in ihm hervorbringen.“ (Warum die Liebe allein, und nicht auch der Zorn, der Hunger etc.) „wofern der Menſch mehr zum Guten „als zum Böſen geneigt iſt.“ (Was thut hier das *mehr* oder *weniger*?) S. 8. „Der Menſch, der in „dem Civilſtande (civiliſirten Stande von dem moraliſchen Guten einen übeln Gebrauch macht, hat von „dem natürlichen Stande, *weil es in dieſem kein Gutes* „*giebt*, gar nicht ausarten können. Und in der Note: — „Durch die moraliſche Liebe verſtehe ich nichts „anders, als die *ungezähmten* Leidenſchaften, die „weder an *Geſetze*, *Religion noch Sitten* ſich kehren; „die im Grunde in weiter nichts, als in einem „durch gewiſſe Umſtände verurſachten Eigenſinne beſtehen.“ — Iſt das nicht eine vortrefliche Schilderung von der *moraliſchen* Liebe? Rec. glaubt, den Leſer, durch dieſe Proben, die aus den erſten acht Seiten des Werkes, wo der Vf. noch voll des erſten Feuers iſt, hergenommen ſind, in den Stand geſetzt zu haben, ſich von dieſem Werke einen hinlänglichen Begrif zu machen.

MATHEMATIK.

LEIPZIG, bey Breitkopf: *In optica quaedam Boerhavii et Halleri* commentatur *Abraham Gotthelf Kaeſtner.* 44 S. in 8. 1785. (2 gr.)

Die-

Dieſe kleine Abhandlung erläutert und berichtigt einige Sätze, die Boerhave und Haller in Abſicht auf das menſchliche Auge etwas dunkel und unbeſtimmt vorgetragen haben, und von Anfängern leicht misverſtanden und unrichtig angewandt werden können. Boerhave ſagt in ſeiner Schrift *de morbis oculorum* (ed. Goett. 1746. P. III. c. V. p. 152.): mit unverwandtem Auge könne man nur einen *ganz kleinen* phyſiſchen Punkt eines Gegenſtandes, denjenigen nemlich, der in der Augenaxe ſelbſt läge, deutlich ſehen: alle übrigen Punkte erſchienen undeutlich, wenn man die Augenaxe nicht beſonders nach ihnen hinrichtete. Es kann aber, wie Hr. Hofr. Käſtner zeigt, dieſer Satz nur von ſolchen Punkten gelten, welche um einen beträchtlichen Sehewinkel von der Augenaxe wegliegen. B. ſetzt einen Gegenſtand, deſſen äuſerſte Punkte mit der Geſichtsaxe einen Sehewinkel von 26° 33′ machen würden, und der iſt freylich zu ausgedehnt, als daſs ihn das Auge mit einem Blicke deutlich überſehen könnte. Wollte man aber B. Satz auch auf die Fälle erſtrecken, wo der Sehewinkel nur einen, höchſtens einige Grade, enthält, ſo würde man ihn unrichtig anwenden, und die Erfahrung wider ſich haben. So überſieht man z. B. in einiger Entfernung das ganze Geſicht eines Menſchen, ſo die ganze Scheibe des Vollmondes, vollkommen deutlich und begränzt, gleichſam mit einem Blicke, und ohne ſich einer beſondern Hin- und Herbewegung des Auges dabey bewuſst zu ſeyn, und wenn auch gleich der Aſtronom bey Meſſung einer Sonnenhöhe, das Auge nur nach einem der beiden Sonnenränder beſonders hinrichtet, ſo thut er das nur, um die Aufmerkſamkeit auf den einen Rand nicht durch die gleichzeitige Bemerkung des andern zu zerſtreuen, nicht aber, weil der andere in dem Auge etwa ein undeutliches Bild machte, welches wegen der geringen ſcheinbaren Gröſse der Sonne nicht geſchehen kann. Habe man keine beſondere Veranlaſſung, bey einem nicht zu ſehr ausgedehnten Gegenſtande das Auge nur auf dieſen oder jenen Punkt zu heften; ſo überſehe man ihn bekanntlich mit unverwandtem Auge vollkommen deutlich. — Ferner giebt Haller im 544 *s.* ſeiner *prim. lin. phyſiol.* ed. Goett. 1780, wo er von der Wahl der Augengläſer für Kurzſichtige redet, die Regel: „*diameter ſphaerae, cujus pars ad retrum eſt, debet aequalis eſſe diſtantiae viſionis diſtinctae oculi nudi, ductae in diſtantiam viſionis diſtinctae oculi armati.*“ Die in der Dioptrik leicht zu erweiſende Regel iſt folgende: Wenn die Entfernung, auf die das bloſse Auge einen Gegenſtand noch deutlich ſehen kann, oder die *Geſichtsgränze* des Auges = g; die Weite aber, auf die man mit dem geſuchten Glaſe deutlich ſehen will = b ſetzt, ſo muſs man ein Glaſs wählen, deſſen *focus virtualis* um die Weite $k = \frac{gb}{b-g}$ von dem Glaſe abſteht, und dieſer Abſtand k, iſt, im Falle man ein planconcaves nimmt, etwa dem Durchmeſſer der Kugelſchale, aus der man das Glaſs ſchleifen muſs, gleich. In Hallers Vorſchrift muſs alſo der etwas undeutliche Ausdruck *diſtantia viſionis diſtinctae oculi armati*, eigentlich die Entfernung b bedeuten, auf die man mit dem noch zu beſtimmenden Glaſe deutlich ſehen will, und dieſe iſt von dem Glaſe völlig unabhängig — *H.* Ausdruck könnte Anfängern die Bedenklichkeit erregen, als wenn b von dem Glaſe ſelbſt ſchon abhienge, alſo das Glas ſchon als bekannt vorausgeſetzt würde, da man es für die Weite b doch erſt ſucht. — Uebrigens darf man auch *H.* Vorſchrift nicht dahin deuten, als wenn ein kurzſichtiger, für jede Entfernung, auf die er deutlich ſehen will, ein beſonders Glas nöthig hätte. Hierzu wäre ein ganzes Magazin von Gläſern erforderlich. Man reicht bekanntlich mit einem aus, wenn es nur auf entlegene Gegenſtände eingerichtet iſt. — Wenn *Haller* von der Gröſse der Objecte ſagt, *quod judicetur ex angulo optico, qui inter objectum radians, tanquam punctum verticis, et cornam intercipitur, tanquam baſin trianguli*, ſo iſt hiebey zweyerley zu erinnern. Erſtlich iſt der optiſche Winkel unrichtig erklärt, indem gerade umgekehrt, die Spitze des erwähnten Triangels am Auge, und die *baſis* an dem Objecte, geſetzt werden muſs. Zweytens aber iſt auch das falſch, daſs das Urtheil unſerer Seele von der *wahren Gröſse* eines Gegenſtandes ſich nach dem optiſchen Winkel richte. *H.* hätte ſich hiebey an das gewöhnliche Beyſpiel des aufgehenden vollen Mondes erinnern können. Den erſten Fehler ſcheint er in der gröſsern Phyſiologie verbeſſert zu haben, indem er daſelbſt den Sehewinkel denjenigen nennt, *quem uterque finis objecti cum retinae puncto vidente intercipit*, nur daſs das *retinae punctum videns*, nicht hieher gehört, und *centrum pupillae* dafür geſetzt werden muſs. Was Haller von den Microſcopen ſagt, daſs ſie nemlich Gegenſtände deswegen vergröſsert vorſtellten, weil man ſolche durch das Glas deutlicher ſähe, und ſie folglich für näher halte, bedarf ebenfalls einer Berichtigung. Durch das Glas wird der Gegenſtand von der Seele nicht für näher *gehalten*; er iſt es *wirklich*. Könnte man ihn ſo nahe am Auge ohne Glas deutlich ſehen, ſo würde er eben ſo groſs erſcheinen. Endlich wird *Walther*, der Verf. einer *diſſ. de lente cryſtallina oculi humani* Lipſ. 1712, worinn verſchiedene Rechnungen über die Refraction des Lichtes in den Feuchtigkeiten des Auges vorkommen, gegen einige Einwürfe Hallers gerechtfertigt. — Alles zeigt, wie nöthig es ſey, auch beym Vortrage phyſiſcher Wahrheiten, die Beſtimmtheit mathematiſcher Sätze anzubringen. Wenn Boerhave und Haller hierinn zuweilen gefehlt haben, ſo iſt das nicht aus Mangel an hinlänglicher mathematiſcher Kenntniſs, ſondern nur aus Uebereilung geſchehen, die man den Verdienſten ſo groſser Männer leicht vergiebt. — Hr. H. *Käſtner* ſcheint bey dieſer Schrift auſser den Erläuterungen, die er über die erwähnten optiſchen Sätze geben woll-

wollte, noch die Abſicht gehabt zu haben, die Unentbehrlichkeit der Mathematik auch in Wiſſenſchaften auſser ihrem Gebiete, beſonders aber in der Naturlehre, zu zeigen, und des Nachtheils zu erwähnen, der nothwendig entſtehen muſs, wenn man, nach dem Vorſchlage einiger Naturlehrer, angewandte Mathematik völlig von der Phyſik trennen will, da doch *Qualität* und *Quantität* in den Würkungen der Natur oft ſo ſehr mit einander verwandt ſind. Wir fügen hinzu, es ſey eine ſolche Behandlung der Naturlehre auch deswegen nicht rathſam, weil die meiſten auf Univerſitäten weder Zeit noch Luſt haben, die angewandte Mathematik zu hören, und ſo von einer Menge der nützlichſten Kenntniſſe in Abſicht auf das *Ausmeſsbare* in den natürlichen Wirkungen, gar nichts lernen würden, wenn man nicht in der Phyſik, die doch jeder einmal hört, das allgemeinſte davon mitnähme, und in einen gemeinfaslichen Vortrag einkleidete.

ERDBESCHREIBUNG.

RIGA, b. Hartknoch: *Briefe auf einer Reiſe nach Rom und durch einen Theil Italiens, voll intereſſanter Beobachtungen über die Merkwürdigkeiten und Sitten Welſchlands.* Iſter Band. 256 S. IIter Band. 216 S. 1784 8.

Im Vorberichte proteſtirt zwar der Ueberſetzer, daſs beide Bände der gewöhnliche Vorwurf von Wiederhohlungen alter, ſchon bekannter, Nachrichten gar nicht treffen könne. Dieſes Urtheil ſcheint aber mehr ſeine wenige Bekanntſchaft mit den neuern Schriften über Italien zu verrathen. Denn auſser 4 — 5 neuen Bemerkungen findet man den ganzen Inhalt deſſelben in andern eben ſo ausführlich und gröſstentheils noch umſtändlicher. Nichts deſto weniger verdient die ganze Reiſe wegen der richtigen Urtheile des Verf. ſowohl, als auch wegen des guten geſchmackvollen, und unterhaltenden Tons, der in allen Erzählungen herrſcht, als eine angenehme Lectüre alle Empfehlung. Der Verf. reiſte im J. 1773 von *Lyon* ab, durch *Savoyen*, durchs *Mayländiſche*, *Venetianiſche*, durch den *Kirchenſtaat*, durchs Toſkaniſche, *Modeneſiſche*, *Parmeſaniſche* nach *Genua*.

KLEINE SCHRIFTEN.

Einer wohllöblichen Allmoſen-Collegium in Halle in Vereinigung mit den übrigen Vorgeſetzten der deutſchen Schulen *erneuerte Inſtruktion an die zum Unterrichte armer Kinder von demſelben beſtellten Schulhalter.* Im Jahr 1784. 48 S. 8.

auch unter dem Titel:

HALLE, bey Gebauer: *Summariſcher Abriſs von den wichtigſten Pflichten der Schulhalter in deutſchen Schulen.* (3 gr.)

Man ſieht aus dem erſten Titel, daſs dieſe Schrift zunächſt für die Schulhalter der ſogenannten Armen Schulen in Halle beſtimmt ſey. man hat ihr aber noch den zweyten allgemeinern Titel vorgeſetzt, damit die Käufer nicht etwa denken möchten, als ob ſie allzu local, und für andre Schulen nicht brauchbar und anwendbar wäre. Dieſe Schrift macht die Lehrer theils mit der Würde ihres Amts, theils mit der redlichen Ausübung ihrer Pflichten bekannt, und faſst in gedrungener Kürze alle die Regeln zuſammen, die ſeither in Erziehungsſchriften zum Beſten der niedern Schulen vorgetragen, und auch durch Erfahrung bewährt gefunden worden ſind. Vortreflich ſind die Regeln und Vorſchläge, ſowohl über die väterliche Behandlung der Kinder, als auch über die gute Art des Unterrichts. Mit Recht wird z. E. erinnert, daſs das Auswendiglernen des Catechismus, (wenn ja dieſe Gewohnheit unſerer Vorfahren beybehalten werden ſoll) bloſs für Kinder von reifem Alter gehöre, die ſchon zum Nachdenken gewöhnt, und mit Chriſtenthumslehren, die man beym Vortrag der bibliſchen Geſchichte abgezogen, vertraut und bekannt gemacht worden ſind. Gewiſs enthalten dieſe wenigen Bogen viel Wahres und Gutes, und zeigen, daſs ihr Verfaſſer mit dem Erziehungsweſen innigſt vertraut und bekannt ſeyn muſs: und da wir ſelbſt die hier vorgeſchlagenen Regeln gröſstentheils durch Erfahrung als wahr und beſtätigt gefunden haben, ſo wünſchen wir ſolche in die Hände aller Schullehrer der niedern Schulen, und ſind verſichert, daſs durch treue Befolgung der in ſelbigen gethanen Vorſchläge und Regeln viel Gutes für die Bildung der Menſchheit erwachſen werde.

FRANKFURT und LEIPZIG: *Noch etwas wider die neuen Reformatoren, beſonders gegen die fliegenden Blätter*, von *Karl Chriſtian Voigt*, Konrektor des fürſtl. Gymnaſiums zu Quedlinburg. 1784. 96. S. in 8. (3 gr.)

Eine kleine Schulrede des Hrn. Verf., worin er Luthern und die neuern Reformatoren verglichen, ward, wie billig, von einigen Recenſenten etwas unfreundlich beurtheilet, und dies veranlaſste den Hrn. V., gegen ſelbige in dieſem Büchlein zu Felde zu ziehen. Zuerſt erhalten die fliegenden Blätter, und zuletzt die Hall. gel. Zeitung und A. D. Bibliothek ihre Abfertigung; und nun durfte die Reihe auch an uns kommen, da wir dem Hn. V. ſagen muſsten, daſs uns weder ſeine Reformationsrede gefallen, noch die Vertheidigung derſelben genug gethan habe. In den fliegenden Blättern ward unter andern dem Hn. V. vorgerückt, daſs durch ſeine Rede, bey deren Anhörung der Gewohnheit nach die Bürgerſchaft zu Quedlinburg gegenwärtig geweſen, der Saame des Haſſes, Mistrauens und Verachtung gegen noch lebende Lehrer daſelbſt ausgeſtreuet worden ſey, wie ſolches der Erfolg gelehrt, es möge nun dies abſichtlich vom Hn. Verf. bewirkt ſeyn worden oder nicht. — Darüber vertheidigt ſich Hr. V. folgendergeſtalt: „Daſs durch meine Rede Mistrauen gegen manche noch lebende Lehrer erweckt worden, das kann ſeyn. Chriſtus erweckte auch gegen manche noch lebende Lehrer ein groſses Mistrauen, und wer will es für ſtrafbar halten, ſeine Mitbürger gegen Verführer zu warnen?“ Uns dünkt, daſs der Hr. V. ſich hier ſchlecht gerechtfertiget. Denn zwiſchen Chriſtus und dem Herrn Conr. V. in Quedlinburg findet ſich ein ſehr auffallender Unterſchied. Jener kannte die Irrlehrer ſeines Volks genau, und ihm lag, als allgemeinem Lehrer der Menſchheit, die Pflicht ob, vor Verführern zu warnen. Dies aber iſt gar nicht der Fall beym Herrn V. Durch ſeine Reformationsrede hat er einen Beweis ſeiner Kurzſichtigkeit abgelegt: und kurzſichtige Leute haben weder Pflicht noch Beruf gegen rechtſchaffene Lehrer, bey einer Gemeinde, die ſie nicht zu beurtheilen vermögen, Mistrauen zu erwecken.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 60.

GOTTESGELAHRTHEIT.

ZÜLLICHAU, bey Frommanns sel. Erben: *D. Gotthilf Steinbarts philosophische Unterhaltungen zur weitern Bestätigung der Glückseligkeitslehre.* Drittes Heft, in welchem einige Grundregeln, die beym Forschen nach wahrer Weisheit zu beobachten sind, ins Licht gesetzt werden. 1786. 102 S. in 8. (6 gr.)

Eine lesenswerthe philosophische Abhandlung, den Bedürfnissen unsers Zeitalters ganz angemessen. Zwischen metaphysischer Speculation und philosophischem Skepticismus auf der einen, und der Fahne des Glaubens auf der andern Seite, die von manchen Philosophen in unsern Tagen aufgesteckt wird, eröfnet Hr. St. eine Mittelstrasse, um zur wahren Weisheit und Glückseligkeit zu gelangen. Der Gang, den er in der Abhandlung genommen, ist folgender: Auf *drey Wegen* pflegt der Mensch seine Kenntnisse einzusammeln, auf dem Wege der *Erfahrung* oder *sinnlichen Empfindung*, des *vernünftigen Selbstdenkens*, und des *Glaubens* an die Versicherung anderer. Keiner von diesen drey Wegen kann als allgemeines und zuverläfsiges Mittel zur moralischen Glückseligkeit empfohlen werden: nicht in dem Sinn, als ob durch Empfindung, Vernunft und Glauben keine richtige und zuverläfsige Erkenntniss erlangt werden könne, sondern in dem Sinn, weil auf allen drey Wegen Verirrungen von der Wahrheit auf mancherley Weise möglich sind. Gegen den *ersten Weg* wird erinnert, dafs er nie allgemeiner und zuverläfsiger Weg werden könne, theils weil nur wenige Menschen aufgelegt seyn, ihn einförmig zu verfolgen, und denkende Köpfe sich nicht durch mystische Vorstellungen und dunkle Gefühle zur Glückseligkeit leiten lassen, theils weil jeder, der ihn betrete, mannigfaltigen Gefahren ausgesetzt sey, in die traurigsten Labyrinthe geführt zu werden. Hr. St. gesteht zwar ein, dafs manche gute und edle Menschen auf diesem Wege bis ans Ende ihres Lebens in beständiger Zufriedenheit, und unter dem sanften Gefühl des innern Friedens und der Freudigkeit zu Gott fortgewandelt: behauptet aber auch dagegen, dafs die Zahl derer, die auf diesem Wege nicht verunglückt, weit geringer sey gegen die, so auf selbigem in die traurigste Gemüthslage gerathen. (Den letzten Punkt historisch zu erweisen, dürfte doch wohl schwer fallen. Denn Rec., der seit geraumer Zeit Herrnhuther, Separatisten, und andere Mystiker, die auf dem Wege der eignen Empfindungen, religiösen Gefühle, Erfahrungen und Einbildungen, Seelenruhe und Frieden suchen, zu bemerken Gelegenheit gehabt, hat für den gröfsten Haufen, den er kennt, das Gegentheil wahrgenommen.) Eben so sey auch der *zweyte Weg*, wo man durch eignes vernünftiges Nachdenken Lebensweisheit und Gemüthsruhe suchen wolle, nicht als allgemeines und sicheres Mittel zu empfehlen. Denn obgleich Vernunft das edelste Talent der Menschheit sey, und Wahrheit, welche die Vernunft als solche aus ihren innern Merkmahlen deutlich erkennt, unwandelbare Gewissheit gewähre, worauf man zu allen Zeiten fest fufsen könne, und es also aus diesem Grunde scheinen möchte, dafs philosophische Religion, bey der man alle Lehrwahrheiten und Lebenspflichten aus reinen Vernunftgründen herleite, die gröfste Wohlthat für die Menschheit seyn dürfte: so könne doch die so hoch gepriesene Vernunft, die uns, wenn wir blofs aus allgemeinen Begriffen, ohne Geschichte und Erfahrung, philosophiren, so leicht täusche, nicht als allgemeines Mittel zur Wahrheit und Glückseligkeit angenommen werden, und zwar aus folgenden Gründen: theils weil ungemein wenige Menschen im Gebrauch ihrer Vernunft eine solche Stärke und Fertigkeit erlangen, um richtig über allgemeine praktische, geschweige theoretische, Wahrheiten philosophiren zu können, theils weil oft die scharfsinnigsten Köpfe sich bey ihren Untersuchungen der Wahrheit von der gemeinnützigen Lebens Weisheit wegphilosophirt, u. s. w. (Der Beweis gilt hypothetisch. Denn dafs die philosophische Religion an und für sich betrachtet allgemeines Mittel zur Glückseligkeit sey, wird dadurch eben so wenig abgeläugnet, als es ihr zur Schuld angerechnet werden kann, wenn sie hypothetisch betrachtet nicht wird, was sie ihrer Natur nach ist und seyn kann.) Vom *dritten Weg*, oder dem Weg

Weg des Glaubens an die Autorität anderer, als der grofsen Heerſtraſse, worauf die meiſten Menſchen den gröſsten Theil ihrer Erkenntniſſe einzuſammeln pflegen. Vortheile und Bequemlichkeiten dieſes Wegs. Urſachen, warum er doch nicht für alle, und nicht weniger gefahrvoll, als die zwey vorher betrachteten Wege ſey, und daſs er alſo nicht geradezu allen, die Weisheit und Seelenruhe ſuchen, als zuverläſsiger Weg empfohlen werden könne. Hieraus wird das Reſultat gezogen, daſs, weil im Grunde nicht mehr, als vorgedachte drey Wege, Erkenntniſſe einzuſammeln, denkbar auf allen dieſen Wegen aber Verirrungen von der Wahrheit möglich ſind, alles darauf ankommen müſſe, daſs man die Veranlaſſungen zu denſelben näher kennen lerne, um die Gefahr der Täuſchung zu vermeiden, und daſs man ſich deutlich zu machen ſuche, theils welche Art der Erkenntniſs ſich auf jedem Weg am ſicherſten erlangen laſſe, theils wie weit man jeden Weg verfolgen dürfe, um nicht in Labyrinthe zu gerathen. Herr St. nennt den Weg, den er zu dieſem Behuf vorſchlägt, den *Weg* des *gemeinen Menſchenſinnes* (communis ſenſus, ſens commun) und ſucht darzuthun, daſs das ſicherſte Merkmahl der praktiſchen Wahrheit und Zuverläſſigkeit unſerer Einſichten darinnen zu ſetzen ſey, wenn ſie mit einförmigen Erfahrungen, und den daraus unmittelbar hergeleiteten Begriffen und Erfahrungen des gemeinen Menſchenverſtandes übereinſtimmen, und daſs man bey allem weitern Forſchen nach Erkenntniſs, es ſey auf dem Wege der Empfindung, oder der Speculation, oder des Glaubens, ſich immer nach dem gemeinen Menſchenſinn, und was durch dieſen als Wahrheit anerkannt wird, orientiren müſſe, wenn man ſich nicht von der wahren Lebensweisheit entfernen, und in Träumereyen verlieren wolle. *Anwendung* des *gemeinen Menſchenſinnes* auf die *Empfindungen*, als die Urquellen aller menſchlicher Erkenntniſſe. Was die Sinne uns für Erkenntniſſe gewähren. Aeuſsere Empfindungen. Wie der gemeine Menſchenſinn dabey concurriren müſſe, wenn wir nicht beym Denken, Sprechen, Handeln verwirrt werden wollen. Widerlegung des Idealiſmus. Innere Empfindungen. In wie fern ſie uns ſicher führen, und was für Abwege und Täuſchungen dabey möglich, und zum Theil auch ſehr gewöhnlich ſind, wenn man nicht den gemeinſamen Menſchenſinn in zweifelhaften und ſtreitigen Fällen zum Schiedsrichter annehme. Ueber den Begrif der Freyheit. Daſs der einfache Begrif derſelben dunkler und verworrener werde, je tiefſinniger man ſolchen aufzuklären bemüht ſey, und daſs man bey der Lebensweisheit immer zu den praktiſchen Empfindungsbegriffen zurückkehren müſſe, wenn nicht im geſellſchaftlichen Leben Misverſtändniſſe veranlaſst, und die ſo nützlichen Erinnerungen des Gewiſſens unwirkſam gemacht werden ſollen. Einſchaltung einiger Bemerkungen über die göttliche Offenbahrung und Eingebung. (Hr. St. hat den Begrif der göttlichen Offenbahrung nach dem Sprachgebrauch der Schrift entwickelt, und obgleich ihm Recenſent für dieſen Punkt beytritt, ſo hätte er doch den Unterſchied zwiſchen göttlicher Offenbahrung und Eingebung beſſer heraus geſetzt gewünſcht.) Reſultat über dieſen Weg. *Anwendung* des *gemeinen Menſchenſinnes* auf das *eigne vernünftige Nachdenken*. Welche Arten der Einſichten aus dieſer Quelle der Erkenntniſs geſchöpft werden können. Wie der gemeine Menſchenſinn dabey zur Regel dienen müſſe, wenn man nicht in Fehler beym Philoſophiren verfallen, die von praktiſcher Weisheit ableiten, und entweder auf Zweifelſucht, oder bloſse Grübeley gerathen wolle. (Recenſent hält dies für den wichtigſten Theil der ganzen Abhandlung, und ſehr wahr und richtig ſind der Vernunft, deren Rechte Herr St. anerkennt, die Grenzen bey Unterſuchung der Wahrheit geſteckt worden, wenn unſere Erkenntniſs Realität bleiben, und nicht in Gedankenſplitter und Wortſtaub dahinſinken ſoll.) Ueber die Wolfiſche geometriſche Lehrart, und in wie fern ſie mit Nutzen beym Vortrag der philoſophiſchen Wahrheiten für Gelehrte beybehalten werden könne. Urtheil über die neuern *Kantiſchen* Schriften, und was Hr. Kant, nach Hn. St. Urtheil, dabey für eine Abſicht zu haben ſcheine. (Recenſent überläſst den Leſern das Urtheil, ſo wie ſie aus dem, was bereits aus der *Steinbartiſchen* Abhandlung angeführt worden, von ſelbſt ſchlieſsen können, daſs beide Männer beym Philoſophiren einen ganz verſchiedenen Weg nehmen, und daſs Hrn. St. Metaphyſik aus einem ganz andern Geſichtspunkt, als Hr. *Kant*, betrachten müſſe.) Reſultat über dieſen Weg. *Anwendung* des *Gemeinſinnes* auf den *Weg* des *Glaubens* oder *Vertrauens* auf die *Autorität* anderer. Einige allgemeine Bemerkungen, woraus die Regeln herzuleiten, was zum vernünftigen Glauben erfordert werde. Reſultat über dieſen Weg. Recenſ. hat es für Pflicht gehalten, das Publikum mit dem Ideengang dieſer Schrift, welche in wenigen Bogen ſo viele gemeinnützige Wahrheiten in ſich faſst, bekannt zu machen, und die, wenn ſie ſich auch nicht durch Neuheit der Gedanken auszeichnete, doch durch einen beſtimmten gründlichen und dabey populären Vortrag empfiehlt, und ſolche Wahrheiten enthält, die bey dem Gang, den die Philoſophie in unſerm Zeitalter bey nicht gemeinen Köpfen genommen, der Beherzigung werth ſind. Soll Recenſent ſeine Meinung unpartheyiſch ſagen, ſo findet er die Straſse, die Hr. St. vorgezeichnet, weit ſicherer und beruhigender, als den Weg des philoſophiſchen Skepticismus oder des Glaubens an Autorität, welche beide, ſo groſs auch ihre Abſtände ſind, einige neuere Philoſophen *) mit einander zu verbinden gedenken. Hr. St.

*) Es iſt offenbar, daſs hier nicht von *Hn. Kants* Philoſophie die Rede ſeyn kann, der ſo wenig dem philoſophiſchen

Digitized by Google

St. hat dieſe ſo wichtige Materie nicht ganz vollendet. Denn wie dieſe drey verſchiedene Wege, Erkenntniſſe zu erlangen, gemeinſchaftlich zu benutzen, und die ſich darauf bietenden Kenntniſſe, nach den Regeln des Gemeinſinnes, in Harmonie zu bringen, hat er der künftigen Abhandlung, mit Anwendung auf die chriſtliche Glückſeligkeitslehre, für welche die Ausſprüche der höchſten Autorität, Vernunft und Erfahrung ſich vereinigen, vorbehalten, worauf Rec. begierig iſt.

KÖNIGSBERG, bey Dengel: *Neue religiöſe Nebenſtunden* von *Sebaſtian Friedrich Treſcho*. Erſter Band. 1784. 468 S. in 8. (1 Rthlr.

Herr *Tr.* ſetzt unter dieſem wenig veränderten Titel ſeine religiöſen Nebenſtunden fort, ohne Plan, Einrichtung und Ton im mindeſten geändert zu haben. Daher enthält auch dieſer Band, wie die vorhergehenden beide, dogmatiſche, moraliſche, polemiſche, exegetiſche Aufſätze, mit Anekdoten, hiſtoriſchen Abhandlungen, u. ſ. w. verwebt, alles willkührlich durch einander, die ſich, im Ganzen betrachtet, durch ſtrenge Orthodoxie, Hang zum Pietiſmus, Myſtik, wie auch zum Polemiſiren auszeichnen, wiewohl Hr. *Tr.* ſeine Gegner faſt immer mit Duldung und Schonung behandelt, welches allerdings zu loben iſt. Der Abhandlungen in dieſem Bande ſind 42 von verſchiedenem Gehalt und Werth. N. I. *Ueber die Worte Chriſti: Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater.* Matth. 11, 27. In dieſer Stelle findet Hr. Tr. den athanaſianiſchen Begrif der höchſten Gottheit Jeſu, und trauet ſeinen geführten Beweiſen ſo viel Kraft und Ueberzeugung zu, daſs er ſchreibt: die Feinde der Gottheit Jeſu, wenn ſie ſolche nicht aus dieſen Worten herleiten wollten, müſsten durchaus an aller Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit Chriſti, ja an ſeinem ganzen moraliſchen Charakter zweifeln. Das iſt wirklich übereilt geſchloſſen. Hr. Tr. ſollte doch bedenken, daſs ſich Ueberzeugung nicht erzwingen laſſe. Rec. iſt kein Feind der Gottheit Jeſu, zweifelt nicht an der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit Chriſti, und doch iſt er durch die von Hrn. Tr. geführten Beweiſe nicht überzeugt worden, daſs dieſe Stelle den athanaſianiſchen Begrif der höchſten Gottheit Jeſu in ſich enthalte. Er findet darinn weiter nichts, als einen Beweis für die Göttlichkeit der Sendung Jeſu. N. II. *Ueber den Wunſch nach kraftvollern Gottheitsgefühlen und Beſtätigungen des Chriſtenthums in ſeinen Bekennern*, iſt eine polemiſche Abhandlung und gegen einen Aufſatz in *Pfenningers* Chriſtlichem Magazin gerichtet. *Lavaters* Schwärmerey für dieſen Punkt iſt bekannt genug, nach welcher er auf ſinnliche unmittelbare Gotteserfahrung dringt, als welche den Chriſten am beſten überzeugen würde, daſs Chriſtus Religion wahr ſey, ſo wie ſie auch dem ſichtbaren Verfall des Chriſtenthums in unſern Tagen ſteuren und wehren würde. Hr. Tr. hält die Sache nicht für unmöglich, obgleich es beynahe etwas ſchwärmeriſch klingt, wenn er ſchreibt: „Das Anrühren des Saumes ſeines Kleides that Wunder, und ſeine Nähe unter Chriſten, die ihn im *Gebet anrühren*, und ihn in ſeinem Abendmahl genieſsen, ſollte ſchwächer ſeyn müſſen, als jene Berührung? ſollte ſich nicht irgendwo beſonders zeigen? Chriſtus iſt allgegenwärtig, und muſs es auch beweiſen, daſs er thätig und wirkſam iſt." Hingngen trennt er ſich von *Lavater*, wenns auf die Fragen ankömmt: an wem, wann, in welchen Zeiten, und in welchem Grade Chriſtus dies thun möge und ſolle. Der Aufſatz iſt mit vieler Wärme, auch hie und da mit Gründlichkeit geſchrieben: und wenn gleich in der Hauptſache alle vernünftigen Theologen Hn. Tr. beytreten werden, ſo iſt doch Rec. nicht in allen Nebenvorſtellungen und Beweiſen mit Hn. *Tr.* einerley Meinung. N. IV. *Charakterzüge aus dem Leben eines ehemaligen Predigers* (des K. Raths und Paſtors an der Altſtädtiſchen Kirche in Königsberg, Johann Heinrich Buchholz.) Der Mann iſt nicht weiter in der literariſchen Welt bekannt, der Aufſatz aber enthält gute praktiſche Bemerkungen für den Volkslehrer. N. VII. *Vom Aufſchreiben der Reden Jeſu*, eine polemiſche Abhhandlung gegen die Bahrdtiſchen Briefe über die Bibel im Volkston. Herr Tr. ſchlieſst auf eine wörtliche und wundervolle Inſpiration der Evangeliſten, falls ſie nicht Betrüger und glaubwürdige Männer ſeyn ſollen, theils weil ſie die Reden Jeſu ſo genau und wörtlich in ſpätern Zeiten aufgezeichnet, theils weil ſie Reden Jeſu geliefert, bey welchen ſie nicht gegenwärtig und Ohrenzeugen geweſen. Das Argument iſt nicht neu, beweiſet aber auch nichts, und am allerwenigſten dürfte damit etwas gegen Hn. Bahrdt ausgerichtet werden können. Es ſind ja lauter Hypotheſen und willkührliche Meinungen, woraus Hr. Tr. eine wörtliche und wundervolle Inſpiration der Reden Jeſu behaupten will. Die entgegengeſetzten Hypotheſen ſind ja eben ſo möglich, und noch weit wahrſcheinlicher, daſs die Jünger des Herrn ſeine Reden, gleich zu der Zeit, als ſie gehalten wurden, aufgezeichnet, und daſs Chriſtus z. E. dem Johannes, als ſeinen Schooſsjünger, Reden erzählt, wovon er kein Ohrenzeuge geweſen. Bey dieſen Hypotheſen bedarf es der wörtlichen und wundervollen Inſpiration nicht in dem Sinn, als ſie Hr. Tr. verfechten will, und die Apoſtel haben, menſchlich betrachtet, alle Glaubwürdigkeit bey Abfaſſung der Reden Jeſu: ſo wie auch dadurch die göttliche Abſicht durch Aufbehaltung dieſer Reden erhalten worden iſt, ohne daſs

phiſchen Skepticiſmus, wie freylich mehrere ſeiner Gegner auf eine eben ſo unbegreifliche als ungegründete Weiſe ihm Schuld geben, als dem Glauben an Autorität in philoſophiſchen Dingen Vorſchub thut.

Digitized by Google

dafs eine wundervolle Inſpiration nöthig geweſen. N. IX. *Von Paſtoralgeſprächen mit dem Volk über gemeinnützige Dinge.* Eine der beſten und brauchbarſten Abhandlungen dieſes Bandes. N. XX. *Von hiſtoriſchen Erläuterungen in Predigten.* Fehler der ältern Predigtmethode beym Gebrauch der häufigen Erläuterungen und Gleichniſſe werden etwas zu umſtändlich gerügt, und Regeln, ſolche zu verbeſſern, an die Hand gegeben. Ob man recht gethan, dieſe ältere Predigtmethode ſo gänzlich zu verlaſſen, und dagegen einen allgemeinen und trockenen Vortrag einzuführen, dem's an Erläuterungen und Beyſpielen fehlt? Dieſe Klage über den heutigen Predigervortrag iſt wohl etwas übertrieben. Denn kein vernünftiger Prediger, der ſich nach der Faſslichkeit ſeiner Gemeine richtet, wirds an Beyſpielen und Erläuterungen fehlen laſſen. Sehr gut iſt zuletzt der Wunſch, dafs man beym Religions Unterricht der Jugend mehr durch Beyſpiele und Gleichniſſe lehren möchte. Denn Rec. weifs aus eigner Erfahrung, dafs, beſonders in den frühern Jahren, durch Geſchichts Erzählungen und Gleichniſſe, woraus allgemeine Religions Wahrheiten und Lebensregeln abſtrahirt werden, weit mehr für die Bildung der Jugend gewirkt wird, als mit den allgemeinen und trockenen Wahrheiten des Katechiſmus, die man ſo oft der Jugend, ohne Sinn und Verſtand, ins Gedächtniſs zu bringen ſucht. N. XXI. *Vertheidigung der proteſtantiſchen Erklärung des Glaubens an Jeſum.* Hr. Tr. hat hier für den kirchlichen oder lutheriſchen Begrif vom Glauben, der in der Ergreifung und Zueignung des Verdienſtes Jeſu beſteht, keine neue Beweiſe aufgeführt, ſondern vielmehr die alten zu beſtätigen geſucht. Er geſteht ein, dafs es keine leichte Sache geweſen, die eigentliche Definition des Glaubens feſt zu ſtellen, weil in den Schriften des alten und neuen Bundes *Glaube* in verſchiedener Bedeutung genommen werde, behauptet aber, dafs die Apoſtel, nach dem geſchehenen Verſöhnungstode Jeſu, am meiſten in den Stellen, wo von Erlangung der Gnade Gottes die Rede ſey, unter dem Glauben die Ergreifung des Verdienſtes Jeſu verſtehen. — Schwerlich dürfte hier Hr. Tr. alle und jede Leſer überzeugen. — N. XXIII. *Reelle, entſchiedene Vortheile aus der Genugthuungslehre.* Da dieſe Lehre in dem Sinn, wie ſie das kirchliche Syſtem vorträgt, von verſchiedenen gelehrten und rechtſchaffenen Theologen der proteſtantiſchen Kirche bezweifelt wird, ſo dürften wohl die Vortheile ſo entſchieden nicht ſeyn, als ſie von Hrn. Tr. dargeſtellt werden. Denn verſchiedene Geſichtspunkte ändern die Begriffe und Ueberzeugung: und ſo reimt der eine etwas mit Gottes Eigenſchaften und Rathſchlüſſen zuſammen, was der andere damit nicht zuſammenreimen kann. N. XXX. *Ueber Gal.* 4, 8 — 10. Die Stelle, ſo an ſich viele Dunkelheiten hat, wird ſehr richtig von jüdiſchen Proſelyten, ſo ehemals Heiden geweſen, und zum Chriſtenthum übergegangen, und nachher wieder jüdiſche Proſelyten werden wollten, erklärt. N. XLII. *Miſcellaneen von allerley Herzensentſchüttungen.* Zeichen der Zeit. Zu dieſen rechnet Hr. Tr. unter andern, dafs ſo wenige evangeliſche Erbauungsſchriften herauskommen. Die Leſer werden ſich vielleicht über dieſen Gedanken ſehr wundern, da die Zahl von Erbauungsſchriften in unſern Tagen beynahe unüberſehlich iſt. Hr. Tr. aber verſteht ſolche Erbauungsſchriften, in welchen Jeſus als Verſöhner, der Weg zur Gnade, das Leben in ihm, der Glaube und die Gottſeligkeit durch ihn eben ſo ſchön, eindringend und kraftvoll gelehrt werde, als es die Würde der Sache und die Politur unſerer Sprache und Denkart an die Hand giebt, und ſetzt dieſe im Verhältniſs der Romane, Schauſpiele, Gedichte u. ſ. w. und anderer Erbauungsſchriften, die von Neologie angeſteckt ſind. Er wirft ſodann allerley Fragen auf, unter andern: „Giebt es keinen Durſt mehr nach dem, was gut Lutheriſch erbaulich heiſsen muſs? Und iſt dies alles ein gutes oder böſes Zeichen der Zeit? Ich kenne nur noch einige Würtembergiſche Erbauungsſchriften, die dann und wann in den Meſsverzeichniſſen herauskommen! Aber doch iſt mir dies ein Zeichen, dafs man in jener Provinz noch Geſchmack am wahren Evangelio hat.“ Dieſe Stelle charakteriſirt Hrn. Tr. Denkweiſe, und Rec. überläſst es den Leſern, in wie fern er hier ſchief oder richtig urtheile. Indeſſen müſſen dieſe religiöſen Nebenſtunden, in welchen Hr. Tr. in mancherley Feldern der theologiſchen Literatur herumſtreift, wohl immer mit Prüfung geleſen werden; Für Rec., der freylich in vielen Stücken anders denkt, als ihr Verf., ſind die Paſtoralabhandlungen am meiſten befriedigend geweſen.

Suppl. Nro. 47. S. 188. Sp. 2. Z. 39. v. o. anſtatt *die Waſſerorgeln vorzog*, lies: *die Waſſerorgeln unſern Orgeln vorzog.*

Supplemente

zur

ALLGEMEINEN

LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 61.

PHILOSOPHIE.

München, bey Strobl: *Vernunftlehre für Menschen, wie sie sind. Nach den Bedürfnissen unsrer Zeit.* Von D. *M. Sailer.* In zwey Bänden, 1785. 1. B. 391 S. 2. B. 388 S. gr. 8vo. (2 Thl.)

Der Verfasser hat schon viel Aufsehen in der gelehrten Welt gemacht, und er wird besonders in Verdacht genommen, als wenn er an der Verbreitung des Catholicismus arbeitete, und als wenn alle seine Schriften in dieser Absicht geschrieben wären. Die gegenwärtige Schrift ist auch an und für sich sehr merkwürdig. 1) geht sie von dem Gange und dem Plane einer gewöhnlichen Logik sehr weit ab. 2) sind darin vortrefliche Sachen, die man darin nicht erwartet, weil man gegen den Ort und den Verfasser Vorurtheile hat. Von der andern Seite hat das Buch eben so grosse Mängel. Gar zu oft spricht der Verfasser im Orakelton, ist weitschweifig und verfällt in Wiederholungen. Ueberall predigt er den Glauben, in dem theologischen Sinne, auch da wo man ihn gar nicht erwartet, so dass man sich in dem Verdacht bestärkt sieht, dass alles auf Kirchenthum bey dem Verf. abzielt. Mann und Werk verdienen es, dass wir unsern Lesern einen ausführlichen Bericht von letzterem geben. Die Vorrede ist glänzend, im Orakelton, und kündigt grosse Dinge an. „Das Buch, heisst „es darin, ist für Ungeübte geschrieben, darum „sind die Gedanken manchmal wie an den Fin„gern abgezählt. — *Wohl dem, der sichs erleich„tern lasst!*" In der That, ist manches in ein gutes Licht gestellt. — „Das Buch ist für Ge„übte geschrieben; darum hat sich der Verfasser „Mühe gegeben, bey jedem kleinen oder grosen „Abschnitt etwas *Wichtiges* zu sagen — *Wohl „mir, wenn sie finden, was sie suchen!* Mit Wort „und Sprache gieng ich um, wie mit meines „Gleichen: (nicht immer ganz gut!) Mit der „Wahrheit aber *meistens* (also nicht *immer!*) wie „mit einem Heiligthum; *oft* auch, wie mit ei„nem *vertrauten Freunde.* (viel gesagt!) — „Ob im Buche Ordnung sey? Keine, die im „Vorhofe der Wahrheit zimmert. Also eine, die „mit Freyheitssinn ins innre Gemach derselben „eindringt. — (Wahrlich, viel! Wenn D. Sailer „mit der Wahrheit so vertraut ist, so wollen wir „uns ehrfurchtsvoll vor ihm beugen und uns seinen „Unterricht ausbitten; aber—!)— Kein Schulbuch? „Nein. Denn die Schule sondert, denkt nur, „und bleibt immer im strengen Geleise: (was beide „letztere Charaktere sagen wollen, kann Rec. nicht „begreifen.) Vernunftlehre aber *vereint*, nimmt auch „Empfindungen mit, und greift überall aus. (d. i. „mischt mehreres mit ein, als blosse Logik.) — „Wem Religion, Offenbarung ein Dorn im Auge „ist; dem möchte so manche Stelle seine Laune „verderben" — (daran zweifelt Rec. sehr; er hat in dem ganzen Werke keine Stelle gefunden, die den Ungläubigen beunruhigen dürfte.) Nun zum Werke selbst. Der Verf. bemerkt am Eingange, dass die gewöhnliche Logik nur für den reinen Verstand sey, und dass sie oft bey den allerwichtigsten Untersuchungen weiter zu nichts diene, als neue Ausflüchte wider die verhasste Wahrheit ausfindig zu machen, und den ungerechtesten Wünschen die Miene des Erlaubten zu geben; daher hat er sich gefragt, ob nicht eine Logik für die *ganze Menschenseele* möglich sey; eine Logik für Menschen, *wie sie sind*, und nicht, wie sie seyn sollten, ohne eine *eigenmächtige Denkerin ohne Beruf* zu machen. — (Diese Stelle bedarf keinen Commentar.) S. 258. im 1. B. sagt der Verf. „Der Verstand untersucht nie mit Ab„sicht, ohne den Auftrag dazu von dem Herzen „erhalten zu haben. — — Weil also die Ver„nunft keine reine, abgeschiedene, unabhängige „Kraft ist; so soll auch die Vernunftlehre für kei„ne reine, abgeschiedene, unabhängige Vernunft „arbeiten." (Für eine praktische Logik sehr gut; — die Theorie kann aber doch abgeschieden werden. Die Wissenschaften würden in Verwirrung gerathen, wenn sie zu sehr über ihre eignen Gränzen gingen.) — Nach diesem Plane hat D. Sailer diese seine Vernunftlehre geschrieben. Sie zerfällt in vier Hauptstücke. 1. *Welche sind die reinen Erkenntnisquellen?* (reine und unreine; nicht

nicht präcis ausgedruckt.) 2. *Wie werden diese durch Vorurtheile und Leidenschaften getrübt?* 3. *Wie quillt aus jenen Gewifsheit, Ueberzeugung?* und 4. *Wie kann man sie zur Erfindung, Untersuchung und Mittheilung der Wahrheit brauchen?* — *Zergliederung der Seelenkräfte.* „Erkennen ist Wollen, wenn es mit der Bemühung die Lust zu vergegenwärtigen oder fortzusetzen vergesellschaftet ist. Also *Wille* und *Apperceptionskraft* ist *eine Sache.* (Welche Zergliederung der Seelenkräfte!) Die Erkenntnisquellen sind: *a*) die Erfahrung, *b*) der Glaube, *c*) der gesunde Menschenverstand, und *d*) die entwickelte Vernunft." — Erfahrung — Dieser Artikel ist gedehnt, und fast wie die Propositionen in Wolfs lateinischen Werken, zum Ueberfluss zergliedert; dieser Fehler kommt hier oft vor. Er enthält aber viel richtiges und lehrreiches. Der Artikel von den Sinnen und den Gesetzen derselben ist gut, doch für Ungeübte zu abstract. Der praktische Schluss: *Werde alles, was du vermöge deiner Sinne werden kannst*; ist sehr gut angebracht, eindringend, und zwar um destomehr, da man ihn hier nicht erwartet; er warnt vor der schädlichen Wollust, welche die Sinne verdirbt. — Wenn die Aufmerksamkeit ihre Dienste leisten soll, muss sie (S. 77.) „durch die dringendsten Angelegenheiten des Herzens in Thätigkeit erhalten werden." — „Der Beobachtungsgeist hält kein Wort für ein Zeichen des Wesens der Dinge, sondern nur der Idee." — Eine Lehre, die nicht alle Philosophen immer vor Augen haben. — „Bewahrt die Beobachtungen wie das reinste Gold, stets unvermischt mit den Schlüssen, auch den gültigen. Der Beobachtungsgeist *a*) hört die Natur, *b*) redet nicht drein, *c*) lässt die Natur allein und ausreden." — S. 114. Von der Selbstbeobachtung. Dieses Stück verdient um destomehr bemerkt zu werden, weil man wenig davon in den gewöhnlichen Logiken antrift. — „Selbstgefühl und Selbstbewusstseyn trügen nicht." In dem Verstande, wie die Sinne nicht trügen, d. h. wenn man über ihre Wahrnehmungen kein Urtheil fällt — richtig; weil jene auch Sinne sind. Es könnte aber dieser Satz leicht Misverständniss veranlassen; der Ungeübte möchte leicht sprechen: Mein Gefühl sagt mir, dass ich recht thue; also thue ich recht. — Selbstgefühl liefert uns Data, und darf mit Selbsterkenntniss nicht verwechselt werden." Jenes kann unsre Verhältnisse, — welche Urtheile sind, — und die doch unsern Werth ausmachen, nicht bestimmen. — „Die Prüfung unsers eignen Herzens ist das allerschwerste Geschäft der Selbstbeobachtung, — weil wir nicht prüfen wollen." Ja, zum Theil auch aus diesem Grunde; aber die grössten Schwierigkeiten liegen gewiss in der Sache selbst, in der heimlichen Verkettung aller Bestimmungen, in der vollkommnen sinnlichen Uebereinstimmung der jedesmaligen Lage mit den Gefühlen. Der Verf. dringt nicht tief genug in diese wichtige Materie ein. — S. 115. „Man kann die Leute kennen, und die Menschen nicht; den Menschen kennen, und die Leute nicht." Diese schöne, vielbedeutende Sentenz ist so hingeworfen, und doch verdiente sie wol eine Erläuterung, die dem Ungeübten allerdings nothwendig dabey ist. *b*) *Vom Glauben.* Ueberhaupt hält Hr. S. viel darauf. Er handelt diese Materie eigentlich in Rücksicht auf die historische Glaubwürdigkeit des N. Testaments ab; was man in der Logik wol nicht erwartet. Vom Glauben überhaupt spricht er fast nicht. Man findet hier ein grosses Gepräge von Sätzen, die den Ungeübten wol blenden könnten; und die, ihrer Richtigkeit in der Allgemeinheit, wie sie hier vorgetragen sind, und des triumphirenden Tons des Verf. ungeachtet, in der Anwendung einige Mühe machen möchten. Folgender Satz scheint Rec. mislich S. 145: „Wahrheits*gefühl* ist bey dem *vernünftigen* Beyfall geben die *Hauptsache.*" Gefühl ist schwankend; nach dieser Regel ist uns alles wahr, woran wir gewöhnt sind, und was mit unsern vertrauten Vorstellungen harmonirt. Also wird man damit dem Menschen *alles* beweisen können, wenn man ihn nur erzogen hat. In den Mangel dieses Wahrheitsgefühls setzt der Verf. „*die Wurzel der Krankheit, die wir Zweifeley nennen.*" Gerade gegen diese Krankheit, sagt er, geben die meisten Philosophien und Logiken kein Heilungsmittel. „Ich behaupte, spricht er; wenn eine Logik das Kapitel de fide et autoritate entweder ganz wegläfst, oder so behandelt, dass von dem Wahrheitsgefühle so viel als nichts vorkommt; so hilft sie selbst dazu, Zweifler zu bilden." Man sieht, wohin der Verf. zielt. Damit wird er aber nicht weit kommen; denn da jeder *sein* Wahrheitsgefühl nach seiner Vorstellungsart hat, so kann man dadurch gewisse Lehren nur dem beweisen und annehmlich machen, der sie schon glaubt; diesen Triumph aber kann man jedem Lehrer, jedem Missionar von Herzen gönnen. — Nun kommt der Verf. auf die Anwendung, und spricht von dem Glauben an eine göttliche Offenbarung. Er bestimmt die Frage also: „Es ist hier die Frage nicht, ob Gott durch Moses und die Propheten, durch Christus und die Apostel sich geoffenbaret habe; sondern ob es nicht der Weisheit und Menschenfreundlichkeit Gottes durchaus angemessen ist, das Menschengeschlecht durch den Glauben an eine göttliche Offenbarung zur Seeligkeit zu leiten?" — Wozu dann aber das vorhergehende Gepränge von Sätzen über die Glaubwürdigkeit der Zeugen? Das heisst doch wol die Dinge verwirren. Letzte Frage gehört gar nicht in den Artikel von dem Glauben, sondern von der moralischen Untersuchung; denn sie beruht auf Gründen der Vernunft, und nicht auf Zeugnissen von Begebenheiten. Die Kürze erlaubt es Rec. nicht, dem Verf. in allen seinen sonderbaren Schlüssen zu folgen. Es schadet der guten Sache,

wenn

wenn man sie so schlecht verficht; daher nennt auch ein Mann von Verstand ein gewisses Buch, welches die Wahrheit der christlichen Religion beweisen soll: *N. contra Christum.* Z. B. einen von den Beweisen des D. S. (S. 161.) „Der gesunde Menschenverstand *müsste*, ohne Glaube an eine göttliche Offenbarung, nur zu oft *überschrieen, übertäubt* und *unbrauchbar* gemacht werden." Wahrlich! man weiss nicht, wie man sich bey einem solchen Ausspruch nehmen soll. Rec. hat mit vielen Andern immer gedacht, der blinde Glaube *übertäubt* etc. den Verstand. Und doch sagt der Verf. an einem andern Ort: „Es gibt Leute, die nur von *Glauben* reden. — Man muss die Erkenntnisquellen nicht trennen." Sind solche schöne Stellen, wie letztre, vielleicht nur da, um den andern Eingang zu verschaffen, und dem Verfasser eine Zuflucht in der Noth zu geben? Ferner: (ibid.) „Die Speculation der Vernunft stösst auf unergründliche Tiefen: die Offenbarung führt uns in der *Ferne* vorbey." — Ein wichtiger Dienst, den sie uns da leistet! das kann der Leichtsinn und die Unwissenheit auch. — Die Art, wie der Vf. die Ungläubigen, S. 173 f f. abweiset, ist musterhaft. Dann folgen sechszehn Fragen, *an einen Naturalisten, den Metaphysik und überspannte Begriffe von der Göttlichkeit der Schrift dazu gemacht haben*; zum Theil nicht allzugeschickt, besonders No. 4. 5. 9. — c) *Der allgemeine Menschensinn*; die dritte Erkenntnisquelle. Darunter rechnet der Verf. das moralische Gefühl, das Schönheitsgefühl, die gesunde Vernunft und das physiognomische Gefühl, *welches bey gewissen Aeusserlichkeiten gewisse Innerlichkeiten vermuthet und erwartet.* Dieser allgemeine Menschensinn, welcher (185.) keine causas decidendi deutlich angibt, und doch ein *unreformirliches* Tribunal ist, wird sehr gepriesen und empfohlen. Er ist (S. 189) „*Hebstecke* (Hebel) des Menschengeschlechts; Bärmutter der philosophischen Vernunft, Handleiterin zur besten Volkslehre, und (S. 192.) das Kennzeichen und der Probierstein der Wahrheit." — Die Repräsentanten und Depositairs desselben sind (S. 190.) diejenigen, „welche ihren Verstand weder durch Grübeley noch durch Zweifelsucht verderbt haben." — Lauter Sätze, die sich drehen lassen, wie man will, weil sie einen halbwahren Sinn leiden. Man kann die Worte *Grübeley* etc. nach Belieben bestimmen; und jeder wird Grübeley und Zweifelsucht nennen, was über seine Absichten hinausgeht. — d) Vierte Erkenntnisquelle, *die entwickelte Vernunft.* Diese hat das Geschäft „1. das Einerley und Widersprechende zu bemerken, oder zu *urtheilen*; 2. die Begriffe allgemein vollständig zu machen; — 3. den Vortrag so zu ordnen, dass er für Andre eine reine Erkenntnisquelle wird" — Und doch ist der gemeine Menschensinn, der von diesem allen nichts thut, ein *unreformirliches* Tribunal etc. mit unbestimmten Begriffen etc.! heisst das nicht der Verworrenheit das Wort reden, dem Irrthume einen breiten Weg bahnen, und dem Ungeübten den Dünkel einflössen, als wenn er über den Philosophen und Denker und Gelehrten zum Richter gesetzt wäre? Der Verf. warnt auch (S. 210.) vor der Definitionssucht; das thut freylich der Verworrenheit Vorschub. — Dennoch aber läuft ihm (S. 215.) ein kalter Schauder durch Mark und Bein, wenn er das Urtheil eines Ungeübten über die Werke eines geübten Denkers hört. — Ueber Vernunft, Syllogismus, Vortrag sagt der Verfasser wieder manches lesenswürdige. — Nach diesen Erkenntnisquellen der Wahrheit kommt der Verf. nun ferner zu den Quellen des Wahrscheinlichen. Diese sind ihm 1. die leichte Anwendbarkeit eines Satzes auf besondre Fälle. 2. *Hypothesen.* — Das wären ja wol nicht *Quellen*, sondern selbst *Wahrscheinlichkeiten.* 3. Die *Analogie.* Der Verf. definirt sie — „Einerley in dem Mannigfaltigen; — Eines in den Vielen; — Aehnliches im Unähnlichen." — Diese Definition hat die ganze Dunkelheit und das Sententialische eines Orakels. Doch, der Verf. liebt die Definitionen nicht. — Als Beyspiele von analogischen Schlüssen leitet der Verf. aus der Analogie das Daseyn Gottes, die Sittenlehre, die Unsterblichkeit der Seele, und die Wirklichkeit einer Offenbarung her. — Die Mittelidee, die man wol sagen muss, weil der Leser schwerlich begreifen würde, wie die Offenbarung aus der Analogie erwiesen werden kann — ist, die Wahrscheinlichkeit des Zeugnisses. Es fehlt auch hier an erbaulichen Allegorien nicht. — 4. Die *Induction.* — Merkwürdig ist hier die Definition der *Tugend*, welche der Verf. durch den Weg der Induction zum Beyspiel prüft. — „Die Tugend ist die *Stärke* eines Wesens, das von Natur *schwach* ist, und durch Selbstanstrengung, durch Uebung stark zum Rechtthun, mächtig zur edeln Wirksamkeit und Duldsamkeit geworden." — 5. Die *Reduction.* — Unter die Erkenntnisskräfte rechnet der Verf. in einem Nachtrage, der den ersten Band beschliesst, das *Glaubensensorium*, (S. 359.) dessen erster Bestandtheil ist: „Das *Bedürfniss* der Menschheit, durch *Glauben* unterrichtet zu werden; denn ohne Glauben, müssten die Menschen ewig *unmündige Kinder* bleiben, oder *wilde Bestien* werden." Man sieht, wohin ein solcher Satz führen kann. (S. 361, 362.) Noch eine Erkenntnisskraft, die man in der Logik nicht suchen sollte. — Das *Ahndungsvermögen.* Dieses soll aus den Geschichten *aller* Zeiten *unläugbar* erwiesen seyn; und es wird eine Stelle aus dem Baco angeführt, in welcher dieser berühmte Mann ein Ahndungsvermögen anerkennt. Mit aller Ehrfurcht vor diesen grossen Namen sey es gesagt; das Ahndungsvermögen der Seele ist sehr zweifelhaft, obgleich Moritz und Andre viel davon sagen. Denn. 1) sind die mehresten Ahndungen nur dunkle Regungen, die nichts bestimmtes sagen, und erst nach der Begebenheit erklärt werden und

eine Bedeutung erhalten. 2) ſind viele falſch; und die, welche erfüllt werden, ſo viel oder ſo wenig es ſeyn mögen, können in einem bloſsen Zuſammentreffen beſtehn. Unſer Verf. ſelbſt gibt die Lehre: *Sey in keinem ſolchen Falle leichtgläubig*, ſondern eher *ſchwergläubig*. — *Zweyter Band.* — Zweytes Hauptſtück. — *Wie werden die Erkenntniſsquellen getrübt?* *a*) Durch Leidenſchaft. *b*) Durch Vorurtheile. — S. 17. lieſet man folgende ſchöne Stelle. „Es gibt eine Art von Vorurtheil, die nicht einmal mehr einen Einwurf gegen ihre Meynung duldet. Solche Ueberzeugung nenne ich: eine *desperate Ueberzeugung*; weil ſie eitle Nothhülfe eines ruheſuchenden Herzens iſt.“ — Was kann man alſo von denen ſagen, die Bücher verbieten und verbrennen, weil ſie Einwürfe enthalten? — *c*) *Das Vorurtheil des Beyfalls*; *d*) *des Widerſpruchs*; *e*) *des Alters*. Viel Gutes von den Quellen und Wirkungen deſſelben. — *f*) *des Neuen*; *g*) *der grauen Haare*; *h*) *der Kinderſtube*. Hier iſt der Verf. wieder ſonderbar. Er verwirft die Vorurtheile der Kinderſtube, aber er warnt zugleich vor dem Vorurtheil wider alle Vorurtheile der Kinderſtube. — (Der Ausdruck iſt etwas räthſelhaft; es ſoll heiſsen, daſs man ſich ja hüten muſs, alle Vorurtheile der Kinderſtube auszurotten — und warum?) weil es die Quelle des Unglaubens iſt. — (So! alſo kann man keine Religion, keinen Glauben, ohne Vorurtheil der Kinderſtube, haben; — alſo entweder iſt die Religion — Vorurtheil der Kinderſtube, oder gründet ſich darauf. Das ſollte der Vf. als Theolog, als Prieſter nicht ſagen.) — *i*) *der Theorie*; und *k*) *der Antiſyſtematiker*. — Darauf wird ferner gezeigt wie man das *erkannte* Vorurtheil ablegen ſoll. — Rec. ſcheint dies ganz überflüſſig; das *erkannte* Vorurtheil hört auf Vorurtheil zu ſeyn, eben deswegen, weil es erkannt iſt. Lieber hätte der Verf. von den Mitteln reden ſollen, wodurch man das Vorurtheil erkennt. — „Niemals ſind wir näher an den Gränzen neuer Irrthümer, als wo (wann) wir den Betrug der alten entdecken.“ Der Verf. zeigt, wie Vorurtheile und Leidenſchaften, Pyrhonismus, Uebereilung, Steifſinn, Schwärmerey etc. erzeugen. — *Gegengift wider die Zweifelſucht*; — das *einzige* iſt — *Gottesfurcht*. — Hier ſieht man wieder, daſs der Verf. ſeinen Blick auf Religion einſchränkt, und mit dem Spruche: Wer meines Vaters Willen thun wird, wird die Wahrheit meiner Lehre erkennen; den der Verfaſſer zum Ueberdruſs anführt, Misbrauch treibt. Es iſt doch wahrlich hart, und wider die Erfahrung, wenn man behauptet, daſs jeder Zweifler ein unmoraliſcher, Gottesvergeſsner Menſch iſt. — *Von der Sprache*. Unvollkommenheit derſelben. — Dieſes Stück iſt ſehr mangelhaft. Man findet darin nichts von den Worten, welche keine beſtimmte Ideen erwecken können, weil ſie bloſse Verhältniſſe ausdrücken; als, *ſchön*, *groſs*, *gut* etc. nichts von dem verſchiedenen Sinn vieler Worte, *Tugend*, *Welt*, *Schwachheit*, etc. Nichts von dem ſchwankenden Sinn der Abſtractionen; nichts von der bloſsen ſymboliſchen Kenntniſs durch Worte etc. Die Lehren in dieſem Stück gehören mehr in die Rhetorik, als in die Logik. — *Drittes Hauptſtück*. — Wie aus den Erkenntniſsquellen Gewiſsheit und Ueberzeugung flieſst. — *a*) *Von Evidenz*, *Wahrſcheinlichkeit und Zweifel*. Viel Gutes über Evidenz; von Wahrſcheinlichkeit und Zweifel viel zu wenig. — *b*) *Von der Ueberzeugung*. — Sehr gut; z. B. “Ueberzeugung iſt nicht das Wahrſeyn einer Sache; ſondern das *Fürwahrhalten*. — Es gibt Scheinwahrheiten, aber keine eigentliche Scheinüberzeugung; — dies wäre ein Widerſpruch.“ — „Es kann kein Geſetz für Menſchen ſeyn: Denke, rede jederzeit nach der *Wahrheit*; ſondern: Denke, rede nach deiner beſten *Ueberzeugung* —; denn es iſt *bey dem redlichſten Beſtreben oft* nicht *möglich*, das Wahre zu ſehen.“ Wie kann man, nach ſolchen Grundſätzen, von einer alleinſeeligmachenden Kirche ſprechen, und Andersdenkende verketzern? Wie kann man einmal ſuchen, Proſelyten zu machen? denn es iſt möglich, daſs der Miſſionar, ſeiner redlichſten Prüfung und ſeines treueſten Eifers ohnerachtet, irre, und ſeine Proſelyten in Irrthum werfe. — Ferner —: „Der Weiſe, wenn er von Gewiſsheit redet, ſchränkt die Ueberzeugung gern auf ſein *Ich* ein. — Die Sprache des Menſchenkenners, der Ton des Menſchenfreundes iſt: — *Ich darf den Nächſten nie nach meine Ueberzeugung richten; denn er iſt er, und ich bin ich.*“ Man weiſs nicht, was man hier am meiſten bewundern ſoll, den ſchönen Sinn, oder den vortreflichen Ausdruck; aber nun wieder eine Stelle von anderm Gehalte: (S. 123.) „Die Geſchichte der menſchlichen Ueberzeugungen kann den redlichen und erleuchteten Wahrheitsfreund, zwar *für ſich duldſam*, aber *ja nicht* zum Prediger der *uneingeſchränkten Duldung* machen; weil aus den Trümmern der *Glaubensreligionen*, deren Prieſter der Clerus iſt, endlich, wenn ſich jeder ſeinem Raiſonnement hingibt, eine (Religion) entſtehen muſs, deren *Gott und Prieſter Despotismus* heiſst.“ — Alſo, *ja* keine uneingeſchränkte Duldung! — Wo bleibt das: *Er iſt er, und ich bin ich?* Rec. bekennt, daſs er zwar einſieht, wie aus *Glaubensreligion* Despotismus, Tyranney entſtehen können; aber daſs er mit aller Anſtrengung nicht begreife, wie Despotismus aus eignem Raiſonnement entſtehen könne. — *Anarchie* aber wol. — S 124. *Eine Legende*. — Es iſt eine Allegorie, welche das Verhalten der Menſchen in Anſehung der Wahrheit, mit vielen guten und treffenden Zugen ſchildert; worunter aber wieder einige ſich miſchen, die nicht von gleicher Güte ſind. —

(*Der Beſchluſs folgt.*)

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 62.

RECHTSGELAHRTHEIT.

TÜBINGEN, bey Heerbrandt: *Nähere Entwicklung der vornehmſten Streitfragen die Ehen naher Blutsfreunde betreffend, ſammt einem Vorſchlag zur Vereinigung der Gegen-Partien.* 1785. 436 S. 8. (20 gr.)

Eine durchdachte, geordnete und freymüthige Abhandlung über die Materie von den Eheverboten ſucht man hier vergebens. Vielmehr findet man eine wörtliche Widerholung und Gegeneinanderſtellung deſſen, was andere bereits darüber geſagt haben, nebſt beygefügten oft unphiloſophiſchen Erinnerungen. Das *Gothaiſche Bedenken über die Frage: Ob die Ehe mit des Bruders Wittwe erlaubt ſey? ſammt deſſelben umſtändlicher Widerlegung*, 1752; *und Jeruſalems Beantwortung der Frage: Ob die Ehe mit der Schweſter Tochter nach den göttlichen Geſetzen zuläſſig ſey? mit Anmerkungen erläutert von Gühling*, 1755, haben den Verf. zu dieſer Schrift veranlaſſet, die nicht nur alles Unangenehme des polemiſchen Tons hat, ſondern auch mit unnützen Citaten überhäuft und in einer altmodiſchen, lateiniſch deutſchen Schreibart abgefaſst iſt, der Sprachfehler nicht zu gedenken. — Vor allen Dingen werden die Geſetze in *natürliche* und *poſitive*, und die erſtern wiederum in *abſolute* und *hypothetiſche* eingetheilet. (Uns ſcheinet der Ausdruck *natürliche Geſetze* in Beziehung auf Eheverbote wegen Verwandſchaft deswegen unſchicklich zu ſeyn, weil man ſich leicht natürliche Zwangsgeſetze dabey denkt, welche in dieſer Materie offenbar unanwendbar ſind. Es ſind vielmehr moraliſche und politiſche Rückſichten, auf welche es hier ankömmt Sodann wird vieles auf den *natürlichen Abſcheu* gegen Ehen der Blutsverwandten gebauet, und dieſer *horror phyſicus, d. i. ein ſolcher, der in einer Vorſtellung vermittelſt der Sinne und der Einbildungskraft* beſtehe, genannt. (Die Unſicherheit dieſes Grundes iſt von mehreren längſt gezeiget worden.) Merkwürdig iſt die Ableitung deſſelben von Adam, nach 1 Moſ. III, 7 u. f. von welchem er auf das ganze Menſchengeſchlecht fortgepflanzet worden ſey. — Das 2 *Kap.* handelt von der Ehe mit des Bruders Weibe, Der Verf. erkläret 3 Moſ. XVIII, 16 für ein poſitives particulares Geſetz. Die Stellen 3 Moſ. XVIII, 16 und 5 Moſ. XXV vereiniget er dahin, daſs die letztere eine Ausnahme von der in der erſtern feſtgeſetzten Regel enthalte. Im 3 *Kap.* ſucht der Vf. die *Michaeliſche* Meynung, daſs Moſes von einzelnen Ehen, nicht von Graden, verſtanden ſeyn wolle, zu widerlegen. *Michaelis* gründet ſeine Meynung unter andern darauf, daſs Moſes auſserdem nicht nöthig gehabt hätte, die Ehe mit der Mutter Schweſter zu verbieten, nachdem er die mit des Vaters Schweſter verbothen hatte. Darauf antwortet der Verf., Moſes habe durch dieſe Wiederholung den natürlichen Abſcheu deſto nachdrücklicher zu Gemüthe führen wollen. Mich. behauptet ferner, daſs auſserdem die Wiederholungen 3 Moſ. XVIII und XX unnöthig ſey. Der Verf. antwortet, das könne eine wichtige Urſache geweſen ſeyn, ob wir ſie gleich nicht angeben könnten; wiewohl dieſe Wiederholung ein Beweis ſey, wie Gott von ſeinem Volke, und zwar nicht nur von den *geweihten*, von welchem vorher die Rede geweſen ſey, ſondern auch von *gemeinen* Perſonen eine groſse Reinigkeit und Heiligkeit fordere, u. ſ. w. Wenn *Jeruſalem* ſagt, es ſey von der Weisheit und Güte eines Geſetzgebers eher zu vermuthen, wenn die Beobachtung ſeines Geſetzes in allen ähnlichen Fällen zu ſeiner Abſicht nothwendig ſey, daſs derſelbe die allgemeine Beobachtung auch ausdrücklich fodere, als daſs er die Erfüllung ſeiner weiſen Abſichten der willkührlichen Auslegung ſeiner Unterthanen überlaſſe: ſo antwortet der Verf. daſs ſich dieſes *auf bloſse Probabilitäten* gründe, *auf welche man nicht ſicher fuſsen könne*, und daſs die gegenſeitige Meynung *juſtas praeſumtiones et conjecturas* für ſich habe, wohin die *Hauptabſicht Gottes dabey im Ganzen betrachtet, und dann die Mannigfaltigkeit derſelben, welche ohne ſolche Ausdehnung nicht zureichend wäre, wie auch die* generalis negotii hujus natura *gehören.* (Gründet ſich dieſe *praeſumtio et conjectura* nicht auch auf Probabilität? und kann man darauf ſicherer fuſsen?) Er nimmt daher folgende Sätze an: 1) Von den ſtreitigen Geſetzen iſt keines im N. T. wiederholet, 2) man darf *paritatem graduum* nicht ganz aus den

Augen ſetzen, 3) dabey muſs man doch den groſſen Unterſchied *inter conſanguineos et affines* beobachten, 4) die Beobachtung des Unterſchiedes der von Gott ſelbſt auf die Uebertretung der Geſetze geſetzten Strafen hat einen nicht geringen Einfluſs in die Beurtheilung der Geſetze ſelbſt. 5) wo ein *horror Phyſicus* vor einer ſolchen Ehe vorhanden iſt, und 5) wo *reſpectus parentelae* entgegen iſt, da findet keine Diſpenſation ſtatt. Dieſes vorausgeſetzt, hält er die Ehe mit der verſtorbenen Frauen Schweſter für erlaubt, jedoch nur nach vorhergegangener Gegenvorſtellung, und unter Bezahlung einer ſtarken Taxe: auch die Ehe mit des verſtorbenen Bruders Wittwe erkläret er für diſpenſabel, jedoch mit noch ſtärkerer Taxe: hingegen hält er die Ehe mit des Bruders oder der Schweſter Tochter für unerlaubt, weil hier *reſpectus parentelae* im Wege ſtehe, und ein *horror naturalis* zum Grunde liege. — Da aber bey alle dem die Meynungen in dieſer Materie ſo ſehr getheilet ſind, ſo hält er die allgemeine Annahme einer doctrinellen Auslegung für nothwendig: und da eine allgemeine Kirchenverſammlung ſchwerlich zu Stande kommen werde, ſo thut er den Vorſchlag, daſs man eine Provinzial-Synode halte, auf derſelben wenigſtens ein Gutachten verfertige, und dieſes nachher mit andern benachbarten Evangeliſchen Reichs-Ständen communicire. Auf dieſer Synode müſſe Mehrheit der Stimme gelten, und überhaupt die Vorſchrift Pauli 1 Cor. XIV, 40 zum Grunde geleget werden.

HANDLUNGSWISSENSCHAFT.

Frankenthal, bey Gegel: *Entwurf von Gedanken auf die Nothwendigkeit einer ſyſtematiſchen Verbeſſerung des Handlungsſtandes* verfaſſet durch *Jac. Ciph. Peter.* 1785. 46 S. gr. 8. (3 gr.)

Die Gedanken betreffen in der Einleitung die übeln Folgen des häufigen Mangels der Handelskenntniſs in Bankerotten. Die Gründe davon liegen nach der erſten Frage in den Fehlern der gemeinen Erziehung künftiger Kaufleute, Luxus, der Herren und Buchhalter vorſätzliche Geheimhaltung nützlicher Dinge vor den Lehrlingen und ihrem Misbrauch zu mechaniſchem Schlendrian. Die zweyte Frage aber betrift die Mittel und Vorſchläge dem Uebel abzuhelfen. Dazu wird vorzüglich ein Handelsgericht empfohlen, das die Lehrcontracte aufnehmen und nach Verlauf der Zeit die Lehrlinge prüfen ſoll, ehe ſie losgeſprochen werden, hiernächſt aber vorhergehender Unterricht in Sprachen, Rechnen und Buchhalten. Dieſer Armſeligkeit des Inhalts gleichet nach Verhältniſs auch die ſchlechte Ausführung, welche ein Muſter von Geſchwätz ohne Einſicht, Ordnung und Geſchmack iſt, ſo daſs der Verfaſſer dadurch der Mannheimer Handelsſchule, wobey er als Lehrer des Buchhaltens und der übrigen Handlungswiſſenſchaften von der kurpfälziſchen Regierung angeſtellet iſt, warlich ſchlechte Ehre macht. Ganz ſonderbar contraſtiret noch in dem Vortrage die unreine und provinciſelle Sprache mit dem lateiniſchen Druck und der modernen Schreiberey, z. B. *es iſt Teorie und Praxim, das Kwellort der Waaren, Ziſildinſt, geloffen, Danzen, fergröſsern.*

ERDBESCHREIBUNG.

Salzburg und Leipzig: *Reiſe durch den Baierſchen Kreis.* 1784. 8. 243 S.

Unter unſern neuern Reiſen, die ſeit 10 Jahren in Deutſchland erſchienen, ſind gewiſs nur wenige, die, ſo wie dieſe, mit der munterſten Laune und mit dem freymüthigſten Tone, auf wenigen Bogen ſoviel Neues und gewiſs auſserhalb den Baierſchen Grenzen nur wenig Bekanntes liefern. In aller Rückſicht verdient daher dieſe Reiſe den beliebten *Briefen eines reiſenden Franzoſen* an die Seite geſetzt zu werden, und behauptet vielleicht noch durch mehrere Wahrheit in Erzählung und Urtheilen vor jenen manche Vorzüge:

Paſſau, *Ober-* und *Niederalteich*, *Straubingen*, Schlos *Sinchingen* (des bekannten Grafen von Seinsheim), *Regenſpurg*, *Landshut*, *Freiſingen*, *Ingolſtadt*, auch *Augſpurg*, ferner *München*, nebſt dem angrenzenden ſogenannten *Pfuffenwinkel*, *Salzburg*, ſind die Orte, und Gegenden, bey denen der Verf. am meiſten verweilt.

Paſſau erhielt von dem jetzigen Fürſtbiſchof, der das groſse Herz aller Firmians hat, eine Zeitlang ziemlich viel Lebhaftigkeit; aber die Revenüen ſeines Erdkreiſes reichten nicht lange zu, den groſſen Plan fortzuſetzen. Man ſchränkte ſich alſo wieder ein, und zur Zeit divertirt ſich der Hof beynahe bloſs mit der *Jagd*. Indeſſen fahren die Domherren in ihrer gewöhnlichen Lebensart fort: Eine Pfründe vom hieſigen Stifte trägt ungefähr 2000 Thlr. jährlich ein; Hat nun Se. Excell. noch 1 oder 2 Präbenden nebenbey, ſo kann ſie den Charakter eines deutſchen Domherren deſto glänzender machen. Pferde, Hunde, Köche, Laufer, Jäger und alle die hundert Nothwendigkeiten unſrer Kavaliere befinden ſich nur deſto beſſer. Die jährlichen Einkünfte der Benedictinerabtey *Niederalteich* ſollen ſich wenigſtens auf 95000 Gulden belaufen; aber die Schulden betragen ungefähr ½ Million. Der verſtorbne Prälat, *Auguſtin Ziegler*, brachte dieſes Sümmchen ganz in der Stille auf Conto; und Schmarotzer, Maitreſſen und Muſikanten halfen ihm um die Wette zur Verſchwendung. Den leeren Titel eines Kurfürſtl. Geheimen Raths bezahlte er mit 10000 Thlern. An ſeinem Namenstage floſs alles, was in der ganzen Regierung Straubingen Hochwürdig, Gnädig und Geſtreng hieſs, im groſſen Speiſeſaale von Niederalteich zuſammen; ſeinem Kabinet gegenüber ſtand ſchon am frühen Morgen ein Chor mit Trompeten und Pauken; ſo bald Se. Exc. die Augen aufſchlug, zogen die Leibpagen die damaſtenen, reich mit Golde geſchmückten, Vorhänge

hänge von den Fenstern, Trompeten und Pauken wirbelten, und eine Batterie von kleinen Mörsern donnerte in der ganzen Nachbarschaft den Namenstag des wichtigen Mannes aus. Musik tönte im höchsten Jubel, denn es war ihm unmöglich geworden, einen Schmaus ohne vollständige Tafelmusik zu verdauen. Reisen, Spieltische, Jagden und überhaupt alles, was Luxus heist, machten hier einen ewigen Zirkeltanz. — Nun sah er sich genöthiget Geld aufzunehmen. Es fanden sich nicht immer Gläubiger genug. Man setzte Unterthanen in Contribution, und nahm reiche Candidaten ins Kloster; dies waren aber Tropfen in einen Ocean. Der Prälat stellte schwere Schuldbriefe in seinem und des Kapitels Namen aus, von denen das Kapitel nichts wufste; er plünderte die Schränke und Schatullen seiner Pröbste und Pfarrer. Endlich negoziirte der Prälat wieder mit falschem Kapitalscheine eine Summe von 200000 Thl. auf einmal zu ungeheuern Zinsen aufser Landes, aber zufälligerweise wurde die Sache ruchtbar, und nun brach der Sturm los. Der Prälat mufste resigniren; man gab ihm eine Pension, mit der er sich in Straubingen eine mittelmäfsige Wohnung miethete, seine Abende zwischen einer Flasche Tiroler und einigen veralteten Stadtfräulein theilte und bald vor langer Weile starb.

In dem einzigen Districte Burghausen, welcher nur 174057 Menschen enthält, sind vom Jahr 1748—1776 nicht weniger als 1100 Menschen hingerichtet worden. Baiern hat 28709 Kirchen und Kapellen. Von den Baierschen Bettelmönchen liefert der Verf. folgendes interessante Gemälde: Die Bettelmönche streifen, gleich einer gewelhten Marechaussee, Jahr aus Jahr ein, im ganzen Lande herum, plündern Bürger, Handwerker und Bauern (in die Palläste der Edelleute dürfen sie schon lange nicht mehr eindringen; man verabscheut sie dort, wie gewisse stinkende gefräfsige Insecten;) theilen Amulete, Skapulierflecke, Lucaszettel, Ablafspfennige, geweihte Wachs- und Brodtzeltchen, Hexenrauch und Paternoster aus; räuchern und exorciiren Kammern, Küchen, Keller und Ställe, schleichen sich in die Häuser der faulen Landgeistlichen und dadurch auf die Kanzeln, wo sie ihre Praxis, ihren Orden, ihre Heilige, ihre Kutten, Bärte und nackenden H — n und ihre Macht gegen Teufel und Hexen, statt des Evangeliums, mit lauter Stimme preisen und verkündigen. — Die vielen und öftern Schimpfnamen in Baiern, sogar bey den Begrüfsungen, und die in diesem Lande so geläufige Benennung aller Arten von *Schwänzen* veranlafste einen lustigen Kopf eine sogenannte *Schwanzpredigt* drucken zu lassen, darin er unter dem Thema: *Joannes est nomen ejus*, den Baiern in 8 Theilen bewies: sie sollten ihren Nächsten 1) nicht nennen, *Katzenschwanz*, 2) nicht *Biberschwanz*, 3) nicht *Sauschwanz*, sondern so, wie er in der Taufe genennt worden.

GESCHICHTE.

Leipzig und Dresden, bey Breitkopf: *Fragmente zur Solmsischen Geschichte.* 1785. 248 S. 4. (1 Rthlr. 12 gr.)

Diese Fragmente haben den Herrn *Grafen zu Solms, Friedrich Ludwig*, zu Sachsenfeld, Wildenfelsischer Linie, zum Verfasser, welcher schon vor 15 Jahren 5 Geschlechtstafeln des Solmsischen Hauses herausgegeben, und seitdem die Geschichte desselben aus den besten Quellen und vollständig zu beschreiben, bemüht gewesen ist. Sie sind Vorläufer eines gröfsern Werkes und erregen von demselben die gegründetsten Erwartungen. Der Fragmente sind zusammen *neun*. Vor einigen stehen niedliche Vignetten, welche Ansichten merkwürdiger Schlösser (Solms, Königsberg, Braunfels, Wildensels etc.) vorstellen, andre sind mit Siegelabdrücken geziert. Dafs Stammtafeln in einem solchen Werke vorkommen müssen, versteht sich von selbst. Das äufsere Ansehen ist, wie man es von Herrn Breitkopf erwarten kann, der innere Werth aber und die Manier des Hn. Grafen dem Gegenstande angemessen und ganz so, wie Personen, die mit den Wissenschaften vertraut, aufgeklärt, und in der grofsen Welt einheimisch sind, zu schreiben pflegen; wozu sich gewifs, zum offenbaren Nachtheil unsrer Literatur! — noch immer nur zu wenig Grofse entschlofsen haben.

Das *erste Stück* handelt von der Burgsolmsischen Linie, welche 1415 ausstarb; das zweyte von der Ottensteinischen († 1425); das dritte von der Königsbergischen († 1363); das vierte von der Braunfeldischen († 1693); das fünfte von der Hungischen († 1678); das sechste von der Solms-Lichischen († 1718); das siebende von der Lichisch-Böhmischen († 1670); das achte von der Alt-Laubachischen († 1676); das neunte von der ersten Sonnewaldischen († 1625.) Genauigkeit und kritischer Gebrauch guter Quellen, auch ungedruckter, ist allenthalben sichtbar; nur freylich Vollständigkeit fehlt. Bey der Verflechtung der Solmsischen Geschichte mit so vielen andern auf einer Seite, und bey der Verschiedenheit der Zeiten, in welchen die beschriebenen Linien blüheten, auf der andern kann es natürlich nicht an guten Nachrichten zur deutschen allgemeinen und besondern Geschichte, an Beyspielen zur Geschichte der Verfassung und Sitten, und also auch nicht an Unterhaltung für denkende Leser fehlen. Ists auch oft nur ein Strich zum grofsen historischen Gemälde Deutschlands; so ist schon das keine Kleinigkeit, indem eben dadurch das Treffende des Gemäldes entstehen mufs.

Auf alles, was etwa anzumerken wäre, sich einzulassen ist hier nicht Raum; einige Anmerkungen aber werden vielleicht dem H. Vf. und unsern Lesern nicht unangenehm seyn.

Im 1 *Fragm.* S. 11 heifst d. Kaisers Ludwigs des B. Bruder Rupert statt Rudolf. Im §. 5 etc.

wird Heinrich dem III wohl ein zu langes Leben gegeben, indem er 1232 und 1337 als handelnd, oder wenn das ja ein Druckfehler wäre, doch noch 1312, so vorgestellt wird. S. 34 steht ein Sigillum equestre eines geistlichen Herrn. Noch im Jahr 1336 gab es Reichsleute in der Grafschaft Solms. (S. 37.) *Lyse* ist wohl nicht für Louise, sondern für Elisabeth gesetzt. — S. 64 ist der eigentliche Rhein. Bund mit dem Schwäb. verwechselt. —

Bey *Fragm.* II fehlen die zur Geschichte der ottensteinischen Linie gehörigen Nachrichten, welche in *Hobbelings* Beschreibung des Stifts Münster (S. 33 und Zusätze S. 338 u. ff. 497 —) stehen. *Jungii hist. Comit. Benth.* hat Rec. nicht zur Hand, wo wohl noch mehr anzutreffen wäre.

Im *Fragm.* III. S. 98. 99. steht eine Nachricht von *Scheidungen* (an der Unstrut): „Arnold, Bischof zu Bamberg, gebohrner Graf zu Solms, habe im Jahr 1589 mit Hülfe des Burggrafen von Nürnberg Friedrichs die Herrn der Stadt und des Schlosses Scheidungen gezwungen, die Lehen bey ihm gehörig zu empfangen etc., welche der Herr Graf nicht aus der rechten Quelle geschöpft und ganz irrig vorgestellt hat. In *Hofmanni Annal. Bamb.* ap. *Ludewig Script Bamberg.* Tom. I. p. 180 ist es ganz anders und richtig angegeben, so dass alle Zweifel des Hrn. Verf. wegfallen. Die Anmerkungen von natürlichen Kindern der Grafen zu Solms (S. 109. 110) sind sehr lehhaft.

Im *Fragm.* IV stehen viele erhebliche Nachrichten zur Geschichte des Böhmischen Unwesens und des dreyssigjährigen Krieges, die Urtheile zeigen aber nicht allemal von Unpartheilichkeit. Joh. Albert, Reinhard und Philipp sind drey berühmte jener Zeiten. Es ist auch viel Wissenswürdiges von ihnen hier zu finden. Nur vermissen wir ebenfalls wieder den Gebrauch meherer Quellen, als z. B. der *memoires de Carleton* à la Haye 1759. 8. III. Tomes, welche sehr viel neues Licht über die Böhmischen Händel verbreiten, und besonders widerlegen, was hier S. 132. 133 von der Unterstützung der Böhmen durch die vereinigten Niederlande gemeldet ist. Sie gaben monatlich 50,000 Gulden c. l. III, 224 etc. — und sonst noch viel an die Union und andre.

Im *Fragm.* VI ist unter andern die Geschichte des in Niederländischen Kriegsdiensten berühmt gewordenen Graf Georg Eberhard enthalten; im *siebenden* kommen einige sonderbare Beyspiele von Religionshass (es war diese Linie katholisch) vor.— Im *neunten* erscheinen gelehrte und in Civilstellen ausgezeichnete Männer. Graf Philipp widerrieth dem Kurfürst Friedrich dem Weisen zu Sachsen die Annehmung der Kaiserwürde und wurde für diesen Rath ansehnlich vom Kurfürsten belohnt. S. 228. 231. Graf Otto hat eine eigne Lebensbeschreibung in lateinischer Sprache und andre Schriften hinterlassen. Den Schluss machen einige Beylagen von Urkunden etc., deren erste vom Jahr 1312, die älteste aber von 1303 ist.

FRANKFURT am MAYN, bey Andreae: *Bruchstücke, betreffend die Beobachtung der Pflichten eines Staatsdieners, sichtbar aus den Handlungen des Wild- und Rheingr. Dhaunischen Raths Matthias Dreiß* gesammlet und in einem Schreiben vorgelegt von *Joh. Phil. Roos*, nebst einigen Bemerkungen von dem ältesten Gebrauch des Spanischen Siegelwachses. 1785. 92 S. und XVI S. Inhalt. 4.

Matthias Dreiss war 15.. in Trier geboren und diente dem Wild- und Rheigr. Philipp Franz als Secretär, Rath etc., war Willens eine Genealogie seiner Herrschaft zu schreiben, bekam schon Verehrung dafür im Voraus und brachte sie auch zu Stande; allein sie ist bis auf ein moderndes Blatt verloren gegangen, welches Hr. R. mittheilt, freylich aber schärfer hätte kritisiren können. Artig sind die beyläufigen Bemerkungen von Dr., welche er hie und da aufzeichnete, um seiner Herrschaft nützlich dienen zu können, ingleichen seine Briefe und rühmlich die Zeugnisse seines Amtseifers und andrer guten Eigenschaften. Nur die Declamationen des Hn. R., welche fast den *Moserischen im Patr. Archiv* etc. nachgebildet scheinen, werden wenigen Lesern behagen. S. 43. fgg. und sonst noch, kommen gute Beyträge zur Geschichte der Wild- und Rheingr. vor, Im Gutachten Dr. über eines Rheingrafen Heirath mit einem französischen Fräulein von Beaune, ist S. 67 *menig* durch Mönche erklärt; es muss aber *Menge* verstanden werden. *Heruli*, die Herrlein, junge Herrn, S. 69 ist artiges Neulatein. — Interessanter wird manchen Lesern die Abhandlung vom Gebrauch des spanischen Siegelwachses seyn. Zuerst führt der Verfass. die Angaben der französischen Benedictiner und die neuern Entdeckungen der HHrn. Spiess, von Murr, Ledderhose etc. an; berührt sodann den Nutzen der Untersuchung und bringt archivalische Belege von dessen Gebrauche im Jahr 1554. 1567 etc. bey; erklärt Spanien für das wahrscheinliche Vaterland dieser Erfindung und schliesst mit einem Verzeichniss der bis dahin ihm bekannten Beyspiele von dessen Gebrauche. —

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 63.

GOTTESGELAHRTHEIT.

KÖNIGSBERG, bey Hartung: *Bin ich ein Chriſt?* — Die Eigenſchaften wahrer Diener Gottes, die ſeelig werden wollen, in neun Betrachtungen zur Selbſtprüfung vorgeſtellt. 1785. 227 S. 8.

Der Verf., welcher ſich am Schluſſe der Zuſchrift *Johann Chriſtian Riedel* nennt, (ohne Zweifel eben derjenige, von welchem wir auch ſchon verſchiedene Predigten haben,) zweifelt zwar ſelbſt, daſs man aus der gegenwärtigen Schrift etwas neues lernen werde; inzwiſchen hält er ſeine Arbeit doch nicht für unnütz. Beides mögen wir ihm nicht ſtreitig machen. Er will, wie er in der Vorerinnerung ſagt, kein Lehrgebäude aufſtellen, ſondern bloſs ſein Herz reden laſſen, (nur ſpricht hier und da die hyperorthodoxe Dogmatik auch ein Wort mit darein,) und er hofft ſeinen Mitchriſten dadurch, daſs ſie ſeinen Empfindungen und Ueberzeugungen nachdenken, Gelegenheit zu geben, in ihr eignes Herz zu blicken. Den Anfang macht eine allgemeine Einleitung, die aber ſo gut, wie der Beſchluſs, gröſstentheils nur entbehrliche Wiederholungen in ſich faſst. Neun Betrachtungen ſtehen in der Mitte, und haben folgende Ueberſchriften: Glaube; Früchte des Glaubens; mündliches Bekenntnis des Glaubens; Chriſtenleiden; wie werde ich ein wahrer Chriſt? Unvollkommenheiten des Chriſten in dieſem Leben; Geringſchätzung des Irrdiſchen; rechter Chriſtenſinn; herrlicher Lohn des Chriſtenthums in jener Welt. Vorne ſteht jedesmal eine paſſende Schriftſtelle, in den Betrachtungen ſelbſt ſind zuweilen Gebete und Verſe eingewebt, auch durch die Einſchaltung bibliſcher Beyſpiele iſt für Abwechſelung geſorgt. — Ob man gleich in dem Werkchen weder vollſtändige Abhandlungen, noch einige wichtige Aufſchlüſſe und tiefe Unterſuchungen antrifft; ſo wird es doch derjenige, welchem es zu ernſtlichen Selbſtprüfungen an einem Leitfaden mangelt, allerdings zu dieſer Abſicht nutzen können. Hätte es dem Verf. gefallen, ſeine Gedanken ſchärfer zu prüfen und beſſer zu läutern, das Ganzwahre vom Halbwahren richtiger zu unterſcheiden, die ächten und unächten Kennzeichen des Chriſtenthums ausführlicher und genauer auseinander zu ſetzen, ſeine Beweiſe mit ſtrengerer Sorgfalt zu wählen, und den dunkeln Ausdrücken (nach dem erſten Geſetze eines deutlichen religiöſen Vortrags) das erforderliche Licht aufzuſtecken, hätte er überhaupt mehrere Behutſamkeit angewendet, ſchicklich genug und mit gehöriger Präciſion zu ſprechen; ſo würde die Brauchbarkeit dieſes kleinen Buches ſicherer und von weit gröſserem Umfange ſeyn. Auch ſollte er in dem praktiſchen Theile der Abhandlungen und bey der eigentlichen Selbſtprüfung ſich mehr in das Detail gewagt, mehr auf die Frage, die auf dem Titel ſteht, Rückſicht genommen, als die Leſer mit ſeinen guten Entſchlieſsungen unterhalten haben. Oft vermiſst man bey einer Behauptung die nöthigen Einſchränkungen, auf die man nachher in einem andern Abſchnitte ganz unerwartet ſtöſst; und nicht ſelten ſcheint ſich Hr. R. ſelbſt zu widerſprechen. So ſehr auch Rec. des Verfaſſ. Wärme für thätiges Chriſtenthum und die Güte ſeiner Abſichten ehrt; ſo möchte er dennoch fragen: Wozu dienen doch die Uebertreibungen, wenn S. 197. die Glieder Jeſu (Chriſten) Thränen*ſtröme* weinten, und S. 144 der Leib Jeſu für uns *zermalmet* würde? Woher mag es auch wohl Hr. R. (S. 36) wiſſen, daſs die Ausſätzigen Luc. 17 ſich die Krankheit durch ihre Sünden zugezogen hatten? Warum wird S. 212 den Apoſteln, nach der beygefügten Schriftſtelle) eine Sprache in den Mund gelegt, die ſie doch nicht redeten? Wenn S. 26. die *möglichſte* Redlichkeit, und S. 35. ein *recht ſtarkes* Vertrauen *ohne Zweifel* zum wahren Glauben erfordert wird; könnte da nicht manches ängſtliche Gemüth vor dieſen ſuperlativen Foderungen zurückbeben? Und wie viel ähnliche Fragen lieſsen ſich thun, wenn wir Raum und Luſt genug hätten! Schade iſt es, daſs die Lehre von der chriſtlichen Beſſerung S. 177. und 120. nicht ordentlicher und gründlicher vorgetragen iſt; und billig hätte S. 137 auch ſollen gezeigt werden, wie fruchtlos oft alle Reue und Bemühung bleibt, die Folgen der vorigen Verſündigung zu tilgen. Doch hat das Werk auch wirklich ſchöne und erbauliche Stellen (z. B. S. 177 und 184 f.); und dieſs verdient ſonderlich gerühmt zu werden, daſs ſich der Verfaſſ.

bey allem Drange seines Herzens, für die gute Sache des Christenthums mit Nachdruck zu reden, auch da, wo sich leicht eifern liefs, doch immer in den Schranken der Bescheidenheit und Mäßigung zu erhalten wufste. Wie häufig werden diese zu unsern Zeiten übersprungen!

Bamberg und Wirzburg, bey Göbhardt: *Die Kunst Seelen im Beichtstuhle zu belehren und zu rühren.* Von dem Verfasser der Kunst das Herz auf der Kanzel zu rühren. Aus dem französischen übersetzt. *Erster* und zweyter *Band.* 1785. 540 und 428 S. ohne Vorr. 8. (1 Rthl. 8 gr.)

Von dem Inhalte dieses weitläuftigen Buches, welches vielleicht für unwissende und unerfahrne katholische Geistliche von einigem Nutzen seyn kann, und vornemlich in der Kunst, die Seelen im Beichtstule *nicht so wohl zu belehren und zu rühren*, als *auszuforschen* und zum Geständnifs mancher Sünden vor dem hochwürdigen Beichtvater zu bringen, hinlängliche Anweisung giebt, hat Rec. hier nichts zu sagen. Die Uebersetzung scheint das Original fast durchgängig treu auszudrücken, und ist in den meisten Stellen ziemlich rein Deutsch. Bisweilen wird sie durch die aus dem Französischen ins Deutsche übergetragenen Participien etwas dunkel, z. B. (S. 60 1 Th.) „Habet „ihr, aus Neugierde, *an andere geschriebene Briefe „gelesen?* an statt: Habt ihr aus Neugierde Briefe gelesen, welche an Andere geschrieben waren? — Hin und wieder stöfst man auf mehrere ähnliche Stellen. Im Ganzen ist aber die Uebersetzung leidlich, und die katholischen Pfarrer in manchen Gegenden Deutschlands werden daraus eine bessere deutsche Sprache, als ihre gewöhnliche, lernen können. Nur hätte noch der Uebersetzer da, wo eine Person aus der grofsen Welt angeredet wird, das Französische: *Ihr*, mit dem Deutschen: *Sie* vertauschen sollen.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

Leipzig, bey Breitkopf: *Unvorgreifliche Vorschläge zu schnellen Polizeyanstalten bey der zu befürchtenden Gefahr des Eisgangs und der Wassersnoth*, von *Karl Gottlob Röfsig*, Prof. zu Leipzig. 1785. 16 S. 8.

Die geschäftige Feder des Hrn. Verf. scheint mit eben der Leichtigkeit die Beschreibung eines Schneepflugs, und Versuche in Melodramen; die willkührliche Richtung der Aërostaten und Betrachtungen über den deutschen Fürstenbund; die chemische Zergliederung des Mutterkorns und diese unvorgreifliche Vorschläge zu entwerfen. Schade nur, dafs eben diese Leichtigkeit im Arbeiten den Hrn. D. an einer kaltblütigen und strengen Prüfung des einmal niedergeschriebenen zu verhindern scheint. Denn Rec. glaubt, dafs alsdann sicher mancher der hier gethanen Vorschläge unterdrückt, und zugleich manches bemitleidende Achselzucken einsichtsvoller Personen verhütet worden wäre. Hieher rechnet Rec. den *zwölften* Vorschlag. Luften in blechernen Röhren unter das Eis zu legen, um das allmählige Zerschmelzen desselben dadurch zu bewerkstelligen; den *vierzehnten*, durch die Mischung zweyer Substanzen, welche mit einander aufbrausen, sich erhitzen und dabey Luft entwickeln, das Zerbrechen des Eises zu befördern. (Wo sich Rec. nicht irrt, so hat den nemlichen Vorschlag zuerst ein bekannter Scheidekünstler einer namhaften ökonomischen Societät mitgetheilt. Beide mögen sich also um die Ehre dieser wichtigen Erfindung mit einander vergleichen. Rec. erinnert nur so viel, dafs beide den Kostenaufwand möchten berechnet haben, welcher zur Erreichung ihrer Absicht bey einem ganzen zugefrornen Flusse nöthig wäre, wenn sie sein Aufthauen durch die Hitze des sich löschenden lebendigen Kalkes, oder durch Eisenfeile und Vitriolsäure u. s. w. bewerkstelligen wollten.) Das Schiefsen mit Kanonen und kleinem Schiefsgewehre unter *sehr schiefen Richtungen* (S. 7) ist sicher von keinem grofsen Nutzen, weil die Kraft der Kugeln um so mehr geschwächt wird, je kleiner der Winkel, oder je schiefer die Richtung ist, unter welcher sie auf das Eis auftreffen. Der Hr. D. hätte also zugleich eine Vorrichtung angeben sollen, wodurch die Kanonen, ohne bey jähligen Ueberschwemmungen Schaden zu leiden, unter einer mehr senkrechten Richtung ihre Wirkung gegen das Eis äufsern könnten. Aerostaten würden unmaafsgeblich hierzu am besten sich schicken, vielleicht könnte man sich der vom Hrn. D. angegebenen Methode, sie nach jeder Richtung willkührlich hinzuleiten, dabey bedienen. — Vorzüglich vortheilhaft scheint dem Hrn. Verfaff. das Schiefsen mit Kanonen unter Wasser zu seyn. Allerdings! besonders wenn man sich dabey eines Schiefspulvers, das im Wasser nicht feucht wird, und zur Entzündung desselben des im Wasser fortbrennenden griechischen Feuers bedient. S. 12 wird *Rammels* Behauptung, dafs der Schnee in der Tiefe einen Kitt mache, deswegen bezweifelt, weil der Schnee so *viele Salze* bey sich führe. Möchte der Verf. doch diese vielen Salze angegeben haben, weil kein Scheidekünstler sie kennt! Wir sagen kein Wort von dem am Ende angehängten Mitteln, die Gefahren des Eisganges zu verhüten, z. B. der Elektricität, dem Begiefsen des Wassers mit Oele, oder dem Auflösen des Salzes im Wasser, und die Entstehung des Eises zu verhindern: nur wünschten wir zu wissen, was *Friedrich* der einzige gedacht haben möge, wenn er anders diese vom Verfasser ihm übersendeten Vorschläge gelesen hat.

PHYSIK.

Berlin und Stettin, bey Fridr. Nicolai: *Versuche und Beobachtungen über die specifische Schwe-*

Schwere und die Anziehungskraft verſchiedner Salzarten und über die wahre neuentdeckte Natur des Phlogiſton von Herrn *Richard Kirwan* Esq. — A. d. Engl. überſetzt und mit einer Vorrede verſehen von *D. Lorenz Crell* etc. Des erſten Bandes zweytes Stück. 1785. 110 Seit. Zweyter Band 462 Seit. 8.

So wie Herr *Kirwan* der einſichtsvollſte und geſchickteſte Chymiſt ſeiner Nation, im erſten Stücke den Sättigungspunkt der Säuren *durch Laugenſalze, Erden* und *Brennbares* aus Verſuchen beſtimmte, ſo ſucht er nun auch im zweyten Stücke den *durch Metalle* zu finden, welches jedoch, da in ſauren Metallauflöſungen die Säure immer vorſchlagen muſs, nicht bis zur gröſsten Genauigkeit gebracht werden kann. Hr. K. wendete farbenloſe dephlogiſtirte Säuren, und feingefeilten und im Mörſel gepulverten Metallſtaub, der nach und nach eingetragen wurde, zu ſeinen Erfahrungen an, und bemerkte zugleich jede merkwürdige Erſcheinung und Luftentwicklung, die die Auflöſung begleiteten. So prüfte er alle Metalle, auſser Braunſteinkönig und Platina. Zwiſchen ſeinen und des ſel. Bergmanns Beſtimmungen des Verhältniſſes der Beſtandtheile metalliſcher Salze finden ſich, wie es anfangs ſcheint, beträchtliche Unterſchiede. Sie mindern ſich aber ungemein, wenn man bedenkt, daſs *Bergmann* in ſeinen Berechnungen die Säuren im naſſen verſtärkten Zuſtande als wahre Säuren annimmt, dahingegen K. nur völlig entwäſſerte trockne Säuren in Anſchlag bringt. Die Vortheile der genauen Kenntniſs des Verhältniſſes der Beſtandtheile ſind mannichfaltig, auch unverkennbar in der durch Zahlen anzugebenden Beſtimmung der Verwandſchaften verſchiedner Körper zu den mineraliſchen Säuren. Denn da ſich, des Verf. Verſuchen zufolge, die Menge der eigenthümlichen ſättigenden Säure zu der gegebenen Menge einer dadurch zu ſättigenden Subſtanz, wie umgekehrt die Verwandſchaft dieſer Subſtanz zur Säure, und die mit Säure zu ſättigende Subſtanz zu der gegebenen Menge ſättigender Säure gerade, wie die Verwandſchaft der Säure zu jener Subſtanz verhält, und z. B. 100 Theile Vitriolſäure 215 Theile Pflanzenalkali, 165 Mineralalkali, 110 Kalkerde, 90 flüchtiges Alkali, 80 Magneſia, 75 Alaunerde, ſättigen, ſo dienen dieſe verſchiedenen Zahlen zur Bezeichnung des Grades der Verwandſchaft, und es läſst ſich auch, wenn man z. B. weiſs, daſs die Salpeterſäure mit dem mineraliſchen und vegetabiliſchen Alkali, wie Hrn. K. Verſuche lehren, in eben dem Verhältniſſe, wie die Vitriolſäure, mit der Kalkerde hingegen in einem geringern = 96, als die Vitriolſäure = 110, ſteht, erkennen, daſs bey der Vermiſchung des vitrioliſirten Weinſteins oder Glauberſalzes mit Kalkſalpeter eine wechſelſeitige Zerſetzung und eine Erzeugung von gemeinem oder würflichtem Salpeter und Selenit entſtehen müſſe: indem die Summe der Verwandſchaft der Vitriolſäure zum fixen Alkali 215, und der Salpeterſäure zur Kalkerde 96, die der Zerſetzung widerſtreben und ruhende Verwandſchaft von dem Verf. genannt werden, geringer iſt, als die Summe der Verwandſchaft der Vitriolſäure zur Kalkerde 110, und der Salpeterſäure zum fixen Alkali 215, welche zuſammengenommen die zerſetzende Verwandſchaft ausmachen. Ausnahmen machen die Alaunerden wegen unvollkommen geſättigter Säuren, und die Körper, die einer gedritten Verbindung fähig ſind, wie Bitterſalz und flüchtiges Alkali. Daſs die Vitriolſäure, die den fixen Alkalien gleich ſtark verwandten Salpeter und die Salzſäuren austreibt, leitet der Verf. von den mehrern Feuertheilen her, welche die austreibende Säure beſitzt und den auszutreibenden mittheilt. Die mancherley bey Beſtimmung der Verwandſchaft der mineraliſchen Säuren mit den metalliſchen Subſtanzen ſich ereignenden Schwierigkeiten, in Rückſicht des ſich ſtets zum Theil ſcheidenden Brennbaren und der nöthigen Oberhand der Säure, überwand Hr. K. dennoch auf das geſchickteſte durch die Prüfung mit Lackmustinctur, und auf andre Weiſe, wegen der wir aber eben ſo, als wegen der häufigen nützlichen und gründlichen Beobachtungen, die die Fällung der Metalle aus Säuren durch andre Metalle, und die Verwandſchaft metalliſcher Subſtanzen zum Brennbaren betreffen, auf das Werk ſelbſt verweiſen müſſen. Der zweyte Band führt auch noch den richtigern Titel: *Anfangsgründe der Mineralogie.* Sie iſt ganz, nach Bergmanns Art, auf chemiſche Gründe gebaut. Der Verf. hat zugleich auch die neueſten Unterſuchungen und Entdeckungen, deutſcher, ſchwediſcher und franzöſiſcher Chemiſten und Mineralogen benutzt, und Hr. Crell hat das Fehlende ergänzt. Es hat auch der Verf. nicht bloſs ein ſyſtematiſches Verzeichniſs der mineraliſchen Körper gegeben, ſondern ſo, wie bey jedem einzelnen viel nutzliche Bemerkungen, alſo auch hin und wieder beſondre kleine Abhandlungen eingeſtreut, z. B. über das Verwittern mancher Steine an freyer Luft; über die thieriſchen und vegetabiliſchen Erden; über die Prüfung der Erden und Steine; Betrachtung über die Natur des Kobalds, Nickels und Braunſteins; Geologiſche Bemerkungen. Verhältniſſe der Beſtandtheile der Mineralien.

Leipzig, in der Weygandiſchen Buchhandlung: *Quatremere d'Iſjonvals*, Mitglied der Akad. der W. zu Paris, *vermiſchte chemiſche und phyſiſche Abhandlungen.* Erſter Theil. Aus dem Franz. 1785. 323 S. 8.

Meiſtens Preisſchriften, die in der Urſchrift zuſammengedruckt unter dem Titel: *Collection des memoires chimiques et phyſiques* 1784 zu *Paris* herausgekommen ſind. Die erſte 1777 von der Pariſer Akademie 1777 gekrönte Preisſchrift betrifft die *chemiſche Zerlegung des Indigs.* Sie iſt bereits durch die 1778 von Hrn. Bergrath Buchholz zu Weimar herausgegebene Ueberſetzung hinläng-

lich bekannt. Sie enthält weniger und auch mehr als die Aufschrift verspricht. Weniger; — denn weder die Luftarten, welche sich bey der Destillation des Indigs so wohl als bey seiner Bereitung entwickeln, noch die Asche, in der sich Eisen fand, hat der Verf. sattsam geprüft. Mehr; — denn die Bemerkung über die Indigfärberey, und über die Verhütung und Verbesserung der schädlichen Veränderung der Indigküpe, die sehr vortreflich sind, gehören doch nicht zur chemischen Zerlegung. Die zweyte Abhandlung dient, vorzüglich was die Färberkunst anbelangt, zur Ergänzung der ersten und liefert die *chemische Zergliederung des Waids*, nebst einer Untersuchung der innern Bewegung der Blauküpen. Waid brennt mit lichter Flamme, hält Eisen, brauset mit Säuren, dient in Vitriolsäure nicht, so wie der Indig, zum Blaufärben. (Waidindig kann doch wirklich so gebraucht werden.) Reines kochendes Wasser ist allein vermögend, den Waid besser aufzuschliefsen. Kalk schärft den Geruch der Waidküpe, mehrt die Blume, verstärket und röthet die Farbe, macht ein Seitengemisch. Zuviel verzehrt die Blume und schwärzt die Farbe. Zu wenig veranlafst das Umschlagen. Die Kleyen mildern die Schärfe des Kalkes und verhindern das Sinken der Farbetheilchen. Schwarzstehende Küpen verbessert nebst den Kleyen der Alaun. Statt Wau und Färberröthe kann man mit dem besten Erfolg dreymal mehr, als gewöhnlich, Kleyen gebrauchen. In der dritten, 1781 zu Rouen gekrönten Abhandlung werden die *Untersuchungsmittel des Mergels, der Kreide, des Kalksteins und der Knochenerde* angegeben. Sie enthält viel übereilte Behauptungen, die auch zum Theil der ungenannte geschickte Uebersetzer gerügt hat. Kreide sey vom Mergel blofs darinnen unterschieden, dafs sie weniger Thon halte. Vom Mergel wird überhaupt gesagt, dafs er halb aus Thonerde bestehe, und dafs er auch viel Bittersalzerde bey sich führe. Kalk könne in den gewöhnlichen Oefen nicht stark und lange genug gebrannt werden. Thon führe einen fetten Stoff bey sich, der in einer schwachen Säure an der Luft in Fäulnifs gehe. Reine Kalkerde sey mit fetten Stoffen nicht verwandt. Der Zutritt der Luftsäure mache milde Oele ranzicht. — Anwendung der obgedachten Erden zum Düngen, Walken, Bereiten der Treibscherben, Bauen, Anstellen der Indigküpen und Seifenkochen. Das Schwefeln der Wolle wird, wie in einem Anhange gezeigt wird, besser in weiten als engen Zimmern verrichtet. — Die vierte Abhandlung lehrt, wie aus der Verbindung der Bittersalzerde mit Salpeter- oder Salzsäure feste krystallisirte Salze zu erhalten sind. Er will darinnen unter andern die Bergmannische Ordnung der Wahlverwandschaften der Bittersalzerde ganz umstofsen und zeigen, dafs Salz und Salpetersäure mit der Bittersalzerde genauer, als die Vitriolsäure verwandt sey, — aber der Mangel des Niederschlags der Vermischungen von aufgelösten vitriolsäurehaltigen Mittelsalzen mit Salz, oder Salpeter gesäuerter Bittersalzerdenauflösungen beweist dieses durchaus nicht. Die letzte zu Paris 1784 gekrönte Schrift ist überschrieben: *Versuch über die unterscheidenden und eigenthümlichen Beschaffenheiten der Baumwolle verschiedener Welttheile*, in Rücksicht auf mehrern Werth und Brauchbarkeit. Rothe Siamische und Bengalische, als die beste, kommt im Handel gar nicht, weifse Suratische, die nach ihr folgt, nur in weniger Menge vor. Nach dieser kömmt die aus Cayenne und Domingo, die zu schweizer Musselins und wollenen Manchester dient, dann die levantische Kurzwolle zu Cottonaden dienlich, aber auch im Nothfalle so nutzbar, wie Domingowolle, zu gebrauchen. Auch in dieser Abhandlung kömmt manches vor, was die strenge Prüfung nicht aushält. So soll z. B. die Luft zur Nachtzeit sich mit neuer Luftsäure anfüllen, und dadurch zum Athemholen dienlicher werden. Im schwarzen Hanfe, aus Champagne und Burgund, sey das Eisen, als Eisenmohr, gegenwärtig. Hatte d'*Isjonval* etwas weniger Flüchtigkeit im Urtheil; so wäre er ein überaus vortreflicher Chymist.

Halle im Magdeb., in der Rengerschen Buchhandlung: Des Hofraths und Professors der Mathematik und Naturlehre in Halle *Wenceslaus Jon. Gustav Karstens kurzer Entwurf der Naturwissenschaft*, vornehmlich ihres chymisch-mineralogischen Theils; mit Kupfern. 1785. 554 S. 8

Es ist eines von den vorzüglichen Verdiensten, die sich der sel. Verfasser um die Naturlehre erworben hat, dafs er bey dem akademischen Vortrage auf zwey Haupttheile derselben Chymie und Naturgeschichte ganz vorzüglich Rücksicht nahm, und dadurch, so wie für alle, also auch für solche Zuhörer sorgete, die der Mathematik nicht hinlänglich kundig waren. Auch gegenwärtiges Lehrbuch, welches die kurzer gefafste, noch mehr systematisch geordnete und mit den neuesten Entdeckungen vermehrte Anleitung desselben zur Kenntnis der Natur ist, die er im Jahre 1783 herausgab, hat die nemliche Absicht. In der Lehre von der elektrischen Materie folgt der Herr Verf. *Symmern*, in der vom Brennbaren *Kirwan*, in der vom Feuer wählt er das aus *Lavoisier*, *Scheele*, *Kirwan* und *Crawford*, was sich in ordnungsvolle Verbindung bringen lafst. Was andre Mineralogen unter den Steinen Bittersalzerd- und Alaunerdarten nennen, nennt er kurzer Talk- und Thonarten. Die Tabellen über die Auflöslichkeit, und das Verhalten der Salze an der Luft, ingleichen über die eigenthümliche Schwere der Körper, liefern in der Kürze alles, was *Spielmann*, *Wenzel*, *Bergmann*, *Muschenbroeck* und *Gellert* hierüber angemerkt haben. Möchte doch dieses Buch den wichtigen Endzweck erreichen, den der Vf. sich vorsetzte, durch Verbreitung achter Naturkenntnisse die Liebhabereyder Alchymie zu vermindern.

Supplemente

zur

ALLGEMEINEN

LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 64.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Leipzig, bey Weygand: *Sammlung auserlesener, zur Geschichte und Ausübung des Blasensteinschnitts gehöriger Abhandlungen*, von *Günz*, *Maret*, *Camper*, *Faguer*, *Desault*, *Platner*, *frere le Come* (Bruder Come) u. a. m. 1784. 346 S. in gr. 8. nebst 6 Kupfern.

Der Gedanke, einige der wichtigsten einzelen Schriften über die vorzüglichsten Methoden des Steinschnitts zu sammeln, ist an sich lobenswürdig und gut, und von dieser Seite kann der ungenannte Herausgeber dieser Sammlung auf den Beyfall seiner Leser Anspruch machen, wenn gleich gegen die von ihm getroffene Auswahl manches zu erinnern wäre. Gleich die erste Abhandlung von *Günz* hätte wegbleiben, oder nur in einem Auszug geliefert werden können, da sie hauptsächlich nur der *le Dran*- und *le Catschen* Methode wegen interessant ist; die übrigen darin angeführten Methoden verdienen jetzt kaum erwähnt zu werden; und sollte es zur Geschichte des Steinschnitts doch geschehn, so wäre die in *Hallers* Sammlung stehende Disputation von *Pallas*, ihrer grösern Vollständigkeit wegen, vorzüglicher gewesen. Auch *Faguers* und *Desaults* Abhandlungen hätten wegbleiben können, weil das, was die *Hawkinsische* Methode betrift, in *Hausmanns* Abhandlung, die hier auch vorkommt, auf dem Titel aber nicht angezeigt worden, enthalten ist. *Campers* Brief über den Steinschnitt in zwey Zeiträumen steht auch im ersten Bande seiner kleinen Schriften; weil diese aber erst 1784 in einer Uebersetzung erschienen sind, so kann man darüber dem Herausgeber keinen Vorwurf machen. Des Bruder *Come* Beschreibung seiner vortreflichen Methode, (bey der die Menge von Instrumenten, der Sache unbeschadet, leicht vermindert werden könnte), ist besonders lesenswürdig; doch wäre zu wünschen gewesen, der Herausgeber hätte die im französischen Original beygefügten lesenswürdigen Wahrnehmungen nicht weggelassen. Die Uebersetzung ist treu und läst sich gut lesen.

Strasburg, im Verlage der akademischen Buchhandlung: *Lehrsätze des Herrn Mesmers*, herausgegeben von Hrn. *Caullet de Veaumorel* aus dem Französischen übersetzt. 1785. 116 S. 8.

Frankfurt und Leipzig: *der gerechtfertigte Mesmer, oder Abhandlung über den thierischen Magnetismus.* Aus dem Französischen übersetzt 1785. 54 S. 8.

Herr Mesmer gesteht in einem aus Nro. 6 des Journal de Paris 1785 genommenen und hier zugleich abgedruckten Briefe, dass diese theoretisch-praktischen Lehrsätze über den thierischen Magnetismus zwar wirklich zum Leitfaden beym Unterricht von ihm entworfen, aber fehlerhaft, unvollständig, verkehrt und verändert wider seinen Willen hier abgedruckt worden sind, und dass vorzüglich das Verfahren beym thierischen Magnetismus ganz erdichtet sey. Auch der Uebersetzer klagt über unverständliche Stellen. Vielleicht war er auch nicht einmal zu diesem Geschäft geschickt. Warum übersetzt er z. B. *l'aine* Lenden und nicht Weichen? Die zweyte Abhandlung ist Spott- und Schmähschrift.

MATHEMATIK.

Wien und Strasburg, bey den Gebrüdern Gay, und Paris, bey Cellot und Gombert: *Theorie des Machines mues par la force de la vapeur de l'eau.* Ouvrage qui a remporté le prix proposé par l'Académie Impériale des Sciences de St. Petersbourg pour l'année 1783. Par M. de Maillard, Capitaine-Lieutenant au Corps Impérial et Royal du Génie. 1784. 139 S. 8. 2 Kupfert. (21 gr.)

Eine Schrift, die sich eben so sehr durch Deutlichkeit, als Gründlichkeit, Ordnung und Vollständigkeit empfiehlt. Sie ist in drey Theile getheilt. Im ersten liefert der Hr. Verf. eine ausführliche, und durch die beygefügten vortreflichen Kupfer aufs befriedigendste erläuterte Beschreibung der Feuermaschine, so wie sie die folgende Theorie erforderte. Bey der an die Academie eingesandten Schrift befand sich diese Beschreibung nicht, darin

bezog sich der Hr. Verf. auf *Belidors* Hydraulik; als er sich aber entschloss, seine Theorie drucken zu lassen, glaubte er, um derer Willen, die *Belidors* Werk nicht besässen, sie vorsetzen zu müssen. Vorläufig bemerkt er darin, dass *Papin* in einem 1695 gedruckten kleinem Werke die erste Idee von Pumpe, deren Kolben durch die Dünste des kochenden Wassers in Bewegung gesetzt würden, geäussert habe, und giebt nachher dem Hrn. *Newcome*, als dem Verbesserer der *Saveryschen* Feuermaschine an. Die Beschreibung selbst erstreckt sich nicht nur über die Hauptthèile der Maschine und über die Steurung, oder diejenigen Theile, wodurch ohne Beyhülfe menschlicher Hände so wohl die Klappermühle als der Injectionshahn wechselsweise eröfnet und zugemacht wird, sondern setzt auch das Spiel der Maschine vollständig aus einander. Den Beschluss macht eine kurze Betrachtung der Wahl der Feuermaschine. Es giebt einige, wo die Luft den Kolben mit einer Kraft von mehr als 60000 Pfund drückt. Der zweyte Theil handelt die Theorie der Feuermaschinen ab, und enthält theils diese Theorie selbst, theils eine Vergleichung einer nach ihr errichteten Maschine mit den vollkommensten von den wirklich existirenden Feuermaschinen. Das Verfahren des Hrn. Verf. hierbey muss man im Buche selbst nachlesen. Die Maschinen, welche Hr. M. von S. 67. an in der vorhin berührten Absicht betrachtet, sind die des *Bois-Boffu*, die in der Encyclopädie beschrieben ist, und die von *de Freine*, von welcher der Abbé *Bossut* in seiner Hyderdynamik redet. Im dritten Theile endlich beschreibt Hr. M. die neuesten Verbesserungen der Feuermaschinen, wodurch sich Hr. *James Watt* so verdient gemacht hat, und zeigt, wie die von ihm gelieferte Theorie auch auf diese verbesserten Feuermaschinen angewendt werden könne. Auch hier ist er so ausführlich, als es von ihm nach dem vorhergehenden zu erwarten war, so dass daher dieses der Seitenzahl nach mässige Werk in dieser Materie ein Hauptwerk ist.

GESCHICHTE.

Nürnberg: *P. Herrmann Schollinet* Dissertat. geneal. sistens *Weissenoensis Ord. S. Bened. et plurium coenobior. fundatores una cum stematographia paterna et materna Lotharii II et Ithae sororis.* 1784. 62 S. 4. mit 2 Kupfert.

Ein andrer glücklicher Versuch des gelehrten Hn. Pr. *Schollinet*, in der ältern Genealogie etwas mehr Licht zu verbreiten. Es gelang ihm, unvermuthet die Stiftungsconfirmationsbulle des Pabst Paschalis II für das Kloster Weissenau in der obern Pfalz in die Hände zu bekommen. In dieser Bulle fand er einen *Erbo* als Stifter des Klosters angegeben. Aus blosser Muthmassung leiten die Religiosen des Klosters diesen *Erbo* aus dem Geschlechte der Grafen von Hirschberg her, weil eine im Kloster begrabene Enkelin des Stifters, Hadmout, in einer abschriftlichen Urkunde vom Jahre 1511 eine Gräfin von Hirschberg genannt wird, und die auf einem alten Stein vom Jahre 1388 eingehauener Insignien ein Hirschgeweih vorstellen. Dagegen zeigt Herr Sch., dass der Name Erbo eigentlich in Kärnthen zu Hause, auch gar kein von den Grafen von Hirschberg geführter Name, und das Wapen der letztern nicht ein einzelnes Hirschgeweih, sondern ein stehender Hirsch mit einem einzelnen Horne gewesen sey. Das einzelne Hirschgeweih war das Wapen der ehedem in der Rheinpfalz blühenden Dynastenfamilie von Hirtzberg. Er wagt also die glückliche Vermuthung, dass der in der Urkunde angegebene Name *Hirschberg* als ein Schreibfehler angesehen und *Hirtzberg*, oder *Hirzberg*, gelesen werden müsse, nimmt die in der Urkund erwehnte *Hadmoute* für eine Tochter der Wichburgis, der Vaterbruderschwester des Aribo IV von Kärnthen u. Baiern, und diesen letztern vor den eigentlichen des Klosters Klosters Weissenau an. Seine Vermuthung wird um so wahrscheinlicher, weil Aribo oder Erbo II von Kärnthen der Stifter des Klosters *Seor*, seine Gemahlin Adala die Stifterin des Klosters *Goeß*, und also das Klosterstiften eine Lieblingssache dieses Geschlechtes war. Nach der Bulle des Pabst Paschalis II waren Aribo IV, seine Gemahlin Guilla und seine Nichte Hadmoute die Stifter des Klosters Weissenau. Um seine Vermuthung noch mehr in das Licht zu setzen, hat Herr Sch. die Stammtafeln der alten Pfalzgrafen von Baiern, der Dynasten von Hirzberg und der Grafen von Görz, weil die Wichburgis in der erstern Ehe an Conraden, Dynasten von Hirzberg, und in der zweyten an Ottwin, Grafen von Görz, vermählet war, ferner die Stammtafeln der von den Pfalzgrafen abstammenden Grafen von Scala und Burghausen, und Lothars II, dessen Schwester Itha die Gemahlin Sigehards II von Burghausen war, von väterlicher und mütterlicher Seite mit vieler Mühe und Gelehrsamkeit auseinandergesetzt. Unter andern Dokumenten hat der Verf. die *Excerpta Codic. Diplomat. MS.* des Klosters Michelshorn mit vielen Vortheil gebraucht. Unstreitig hat er, wiewohl mit mancher gewagten Hypothese, viel Licht in alle diese Geschlechtstafeln gebracht und viele von *Aventin* und *Hund* begangene Fehler verbessert. Indessen sagt Herr Sch. selbst: *quoniam in morem abiit inter eruditos genealogiarum veterum textores, vt deficientibus certis documentis ad probabiles conjecturas confugiant, hinc temerarius non videbor, si eandem et ego semitam tentavero.* Allemal ist er in seinen Muthmassungen glücklich und glückliche Muthmassungen haben in genealogischen Untersuchungen schon oft den Weg zur Wahrheit gebahnt. Der Verf. hat dieser Abhandlung 14 Urkunden, unter welchen die aus dem Archive zu Weissenau mitgetheilten Documente, 11, 12 und 13, die wichtigsten sind, und zwey Kupferstiche, deren einer die Abbildung des Klosters Weissenau,

und

und der andre die Abbildung des oben erwehnten alten Steines vorſtellt, beygefügt.

BERLIN, bey Rellſtab: *Sammlung hundert auserleſener Stellen zu Stammbüchern aus den beſten Dichtern und Proſaiſten. Erſtes Bändchen* 46 S. 1784. *Zweytes Bändcen* 42 S. 1785. in 8.

Weil es denn einmal Stammbücher giebt, und Perſonen giebt, die es nicht wenig in Verlegenheit ſetzt, ein Paar Zeilen zu finden, mit welchen ſie ein leeres Blatt in einem ſolchen Buche ausfüllen können; ſo möchte der Einfall, dergleichen Armen am Geiſt durch eine Auswahl zu dieſem Behufe geſammelter Stellen zu Hülfe zu kommen, immer hingehen; obgleich jede andere Sammlung von Sentenzen, Maximen, Gemeinſprüchen, und anderer dergleichen kurzen Waare, ungefähr denſelben Dienſt leiſten würde. Was die Beſchaffenheit der gegenwärtigen betrifft, ſo beweiſt ihr Herausgeber — durch ſein eignes Beyſpiel, daſs ſie derjenige, welcher es über ſich nehmen will, Andern, auch nur aus fremden Vorräthen, Geiſt darzuleihen, doch ſelbſt einen gewiſſen Antheil davon beſitzen muſs. Denn, nur wenige Stellen ausgenommen, kann man ſich nichts ſchaleres, geſchmackloſeres, und für den vorgeſetzten Entzweck unpaſslicheres denken — als dieſe beiden „aus den *Beſten* Dichtern und Proſaiſten" zuſammengeſtoppelten Bändchen: und wir wiſſen nicht, ob wir die guten Seelen, welche hier in ihrer Verlegenheit Troſt zu finden hoffen, mehr bedauern, oder im voraus über die ſeltſamen *Qui pro quo*'s lächeln ſollen, die der Gebrauch eines ſolchen Nothmittels unausbleiblich veranlaſſen muſs. Den Sammler ſelbſt mag wohl folgendes von ihm vermuthlich für das Stammbuch einer Dame beſtimmtes „*axiome un peu vulgaire*" zur Autorſchaft verleitet haben. (S. 40.)

Vaut mieux faire et ſe repentir
Que ſe repentir ſans rien faire.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

DRESDEN, in der Waltherſchen Buchhandlung: *Das Koſtum der meiſten Völker des Alterthums durch Kunſtwerke dargeſtellt und erwieſen* von *Andreas Lenz*; aus dem Franzöſiſchen überſetzt, berichtigt, mit Zuſätzen und einer Vorrede begleitet von *Georg Henirich Martini*, M. d. W. u. der Sch. zu St. Nicolai in Leipzig R. Mit 57 Kupfertafeln. 1784. 482 S. 4. (7 Thlr. 12 gr.)

Das Original ſetzen wir hier als bekannt voraus. Seine Fehler und ſeine guten Seiten hat der deutſche Ueberſetzer in der Vorrede mit wahrer Unpartheilichkeit auseinandergeſetzt. Die Ueberſetzung, und die Anmerkungen ſind ſo beſchaffen, wie man ſie an einem ſo gelehrten und in ältern und neuern Sprachen ſo bewanderten Manne, als Hr. Rect. Martini iſt, erwarten konnte. Die letztern geben wegen der vielen Berichtigungen und Ergänzungen, die ſie enthalten, der Ueberſetzung unſtreitig einen groſsen Vorzug von dem Originale. Die Verlagshandlung hat mit dem Ueberſetzer darinn aufs rühmlichſte gewetteifert. Sie hat ſich nicht begnügt, die Kupfer des Originals nachſtechen zu laſſen, ſondern hat auch an ſchicklichen Orten paſſende Vignetten anbringen, etliche ſeltnere Münzen Tab. 52. abdrucken, den phrygiſchen und die beiden celtiſchen Könige aus der ältern italiäniſchen Ueberſetzung von Winkelmanns Geſchichte der Kunſt copiren und auf Taf. 53—55. anhängen und endlich zwo noch nirgend ſonſt befindliche Zeichnungen zweyer Veſtalen in der Dresdner Sammlung ſtechen laſſen. Ueberhaupt iſt in der ganzen typographiſchen Einrichtung der bisher ſchon rühmlich bekannte Geſchmack, und die edle Denkart der Hrn. Gebrüder Walther in Dresden ſichtbar. Bedarf es mehr um dieſes Werk allen die das Alterthum intereſſirt, insbeſondre allen, Künſtlern, Kunſtkennern, und Kunſtliebhabern zu empfehlen?

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

HALLE, bey Gebauer: *Ausführungen einiger gemeinnützlichen Materien* von *Joh. Chr. Wilh.* von *Steck.* 1784. 82 S. gr. 8. (6 gr.)

Wenn ein gelehrter, aufgeklärter und verdienter Staatsmann ſeine wenige Muſe von Geſchäften noch zu Belehrung des Publikums durch Schriften anwendet, ſo verdienen auch Kleinigkeiten eine dankbare Aufnahme. Dieſes iſt gewiſs der Fall auch in Abſicht dieſer Abhandlungen des Herrn geh. Juſtizrath v. *St.* zu Berlin, und die Verlagshandlung hätte daher wohl billig für eine gefälligere Ausſtattung im äuſsern, beſonders für fehlerfreyen Abdruck, ſorgen ſollen. Ihr Inhalt iſt mannichfaltig politiſch und juriſtiſch: 1. *Von Unterdrückung der oſtindiſchen Handlungsgeſellſchaft.* Die Geſchichte wird vollſtändig, bündig und kurz erzählt, auch alles durch Anführung der Verträge ſelbſt beym Dumont und Rouſſet beſtätiget. 2. *Von den wechſelſeitigen Vortheilen Großbritanniens und Portugals aus dem Handlungsvertrag von* 1703; eine lichtvolle Darſtellung, welche beſonders jetzt bey der aus dem neuen Handlungsvertrag zwiſchen Groſsbritannien und Frankreich beſorgten groſsen Veränderung intereſſant wird. 3. *Von dem Geiſt der Aſſecuranzgeſetze.* Nach beſtimmter Angabe der allgemeinen Grundſätze, welche die Abſicht erfordert, zeiget Hr. v. St., wie er ſie bey der ihm aufgetragenen Ausarbeitung der neueſten preuſsiſchen Aſſecuranz- und Haverey-ordnung befolget habe, und vergleicht ſie mit den Rechten anderer Staaten. 4. *Von Erhöhung der Prämie nach Ausbruch eines Krieges.* Man hat ſie in den

den letzten Seekriegen zu bedingen angefangen, und es mufs dabey natürlich nicht so wohl auf die förmliche Kriegeserklärung, als auf den Anfang der Feindseligkeiten ankommen. 5. *Von Einziehung der Gütergefalle und Capitalien eines aufgehobenen oder eingegangenen Klosters.* Ohne den bekannten Streit zwischen Kurmainz und Hessendarmstadt zu berühren hat Hr. v. St. hier nur von der Aufhebung eines einzelnen Klosters in einem katholischen Lande gehandelt. Er behauptet mit Recht, dafs dessen auswärtige Guter und Gefälle, als herrenlos, dem Fiscus des Landes heimfallen, wo sie befindlich sind, und räumet den Ausspruch des Westphälischen Frieden, welcher Art. V. §. 47. nur von Gefällen der Klöster in evangelischen Landen handelt, durch geschickte Erläuterung aus dem Wege. In Ansehung der Kapitalien hingegen entscheidet er für den Gläubiger und die Zurückbezahlung, wenn gleich die Bestimmung verändert ist. 6. *Von kaiserlichen Meß- und Münz-Commissionen.* Sie gründen sich auf dem Reichsabschied von 1570, aber seit 1690 findet man keine mehr, 1759 setzte sich wegen der veränderten Umstände und des ungleichen Münzfufses der Magistrat zu Frankfurt am Mayn dagegen, in der neuesten Wahlcapitulation sind sie zwar dem Kaiser vorbehalten, aber nur in sofern sie den jetzigen Zeiten und dem künftigen Reichsschlufs in Absicht des Münzwesens angemessen werden können, und folglich für jetzt so gut als aufgehoben. 7. *Vom Reisbau.* Er ist sehr einträglich, aber selbst in wärmern europäischen Ländern schädlich wegen der feuchten Dünste von der dazu nöthigen Ueberschwemmung. Hr. v. St. findet es daher seltsam, dafs man ihn sogar im nördlichen Deutschland empfehlen wollen, wie z. B. 1757 im Preufsischen eine Verordnung geschehen ist. Aber dieses rühret gröfstentheils aus Verwechselung mit der Reifsgerste (*hordeum zeocriton* L.) her, die man z. B. im Erzgebirge sehr nützlich fand und unbestimmt Reis nannte, aber freylich nicht besser als jene schwimmenden Aepfel. 8. *Verbesserungen des Feldbaues in dem nördlichen Deutschland.* Diese Abhandlung ist die längste und empfiehlt vorzüglich mehr Freyheit, bessere Erziehung und freyeres Eigenthum der Landleute, Vertheilung der Domainen und Rittergüter in kleine erbliche Pachtungen, mehr Einschränkung und Aufhebung der Frohndienste, Urbarmachung der Seen, Moräste und Heiden, Gemeinheitstheilungen, Einschliefsung der Felder mit Hecken, Arbeit mit Ochsen, Verbesserung der Wiesen, Wässerung, Anbau der Futterkräuter, Freyheit der Getreide-Ausfuhre u. dergl.

Augustae Vindelicorum: (eigentlich: Wien, bey Wappler) *Joannis Pnysiophili Opuscula:* continent Monachologiam; accusationem Physiophili; defensionem Physiophili; anatomiam Monachi: collegit, edidit, et praefatus est P. *Aloysius Martius.* 1784. 9 Bog. gr. 8.

Die zweyte Auflage eines kleinen Buches, was in Wien und bey der ganzen katholischen Christenheit eine sehr starke und sehr heilsame Sensation gemacht hat. Der Verf. desselben, (dessen Namen keinem unsrer Leser mehr unbekannt seyn kann,) verbindet mit einer brennenden Liebe zur Wahrheit und Aufklärung, eine reiche Ader von Witz und guter Laune, wodurch er die Lächerlichkeiten und Misbräuche, denen es hier gilt, in ein so helles Licht setzt, dafs man sie von allen Seiten übersehen, und ihnen mit der gebührenden Verachtung begegnen kann. Da das kleine Werk in jedermanns Händen seyn wird, so bedarf es keiner weitläuftigern Anzeige und Empfehlung.

Von folgenden Büchern, deren erste Theile vor dem Anfange der A. L. Z. erschienen sind, zeigen wir die Fortsetzungen blofs an:

Frankfurt am Mayn, bey Brönner: *G. C. Claudius Kindertheater; zweyter Theil.* 8.

Halle, bey Gebauer: *M. J. E. Fabri geographisches Lesebuch* 4te Bändchen. 8.

Wien, b. v. Ghelen: *Joh. Anton Gills Sonn- und Festtagliche Evangelien* der Dorfgemeine zu Burgschleinitz — vorgetragen. 2ter Heft. 1784. 8.

Kopenhagen u. Leipzig, b. Pelt: *George Heuermanns Abhandlungen der vornehmsten Operationen am menschlichen Körper.* 3ter Band. 1784. 8.

Dessau, in der Buchhandlung der Gelehrten: *Magazin für Frauenzimmer.* 1784. 4—8 Stück mit Kupfern. 8.

Offenbach, bey Weifs u. Bude: *Das peinliche Recht nach den neuesten Grundsatzen vollständig abgedruckt.* 3ter und 4ter Theil. 1784. 8

Wien, bey v. Ghelen: *Sokrates unter den Christen in der Person eines Dorfpfarrers*; 2tes und 3tes Bändchen, von *Joh. Leop. Stangl.* 1784. 8.

Ebendaf. bey von Kurzböck: *Ignaz Wurz sämmtliche Predigten.* 3ter und 4ter Theil. 1784. 8.

Gera, bey Rothe: *Julius und Minna*, oder *karakteristische Züge des menschlichen Herzens.* 2ter und letzter Theil. 1784. 8.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 65.

PHILOSOPHIE.

München, bey Strobl: *Vernunftlehre für Menſchen, wie* etc.

Beſchluſs des in Nro. 61 abgebrochenen Artikels.

C. Wie die Erkenntnißquellen Ueberzeugung bewirken. Hier iſt der Verf. etwas myſteriös. Kein Wort vom *Wie* der Ueberzeugung. Er fodert Grundſätze von der Klarheit und Gewiſsheit, wie der Satz: *Zweymal zwey iſt vier*; und giebt ein Verzeichniſs ſolcher Sätze; z. B. „Wenn das Saamenkorn nicht in der Erde ſtirbt, kanns nicht zur Aerndte aufleben." — (Ob dieſer Grundſatz die verlangte Richtigkeit habe, wird der Leſer urtheilen.) — „Was die Allwahrheit offenbaret, iſt wahr." — (was aus dieſem Satze zu lernen iſt, ſieht Rec. nicht. Denn man muſs erſt beweiſen, *daß* und *was* die Allwahrheit offenbaret. Das iſt die Frage. Wenn dieſes ausgemacht iſt, folgt das Uebrige von ſelbſt, ohne allen Aufwand von Beweiſen.) — „Tag iſt Tag, wenn gleich der Blinde behauptet, es ſey Nacht." — Eine ſchöne Sentenz; die aber Jeder für ſich brauchen und misbrauchen kann. — *Von der Weisheit*; gehört eigentlich in die Moral. In dieſer Abhandlung dringt der Verf. wieder ſehr auf *Glauben*. Die Weisheit, ſagt er, beruht nur auf Thatſachen, welche nur durch Erfahrung und *Glauben* erkannt werden können. Gut — es iſt nichts in der Vorſtellung, das nicht vorher in den Sinnen geweſen. — Was hat aber dieſer Glaube mit dem kirchlichen gemein? — Der Verf. verbindet nur das Wort: *Glauben*; mit Worte: *Weisheit*; in einem Sinn, der ſich vertheidigen läſst. Daraus folgt: *Unglaube iſt Thorheit*. Denn wird der Glaube auf Religion und Kirchthum angewandt, der Ungeubte ſieht ſo genau darauf nicht, und hälts für Weisheit zu *glauben*, — was man ihm ſagt, daſs er glauben muſs. — *Viertes Hauptſtück*. Gebrauch der Erkenntniſsquellen. — *a. In Erfindung*. „Für den Erfinder giebt es keine Logik," ſagt der Verf. (Wir dächten doch, um ſeine Erfindungen zu prüfen; denn um zu finden giebt es keine. Asmus ſagt ſehr treffend. „So gehts mit unſern Erfindungen; wir finden ſie nicht; ſie finden uns.") — Wie kommt aber hier die Logik für den *Anekdotenhaſcher?* Hier giebt D. S. den Journalen und der Publicität einen Hieb im Vorbeygehen. Freylich, es iſt zuweilen darum ein misliches Ding. — Logik für den *Demonſtrationsſüchtigen*. — (Die leidige Demonſtrationsſucht! Glaube iſt bequemer — für Lehrer und Lernende.) — für den *Hypotheſenfreund*, *den Abſichtenrichter* — μη κρίνετε etc. — *den Reformator*, den *Metapherfreund*. Man wundert ſich, dieſe ganze Abhandlung unter der Rubrik: — *Für Erfinder*; zu finden. — *b. In Prüfung*. — Logik für den *Hörer*. — „Wer dem Worte Gottes nicht mit *treuer Herzenseinfalt* zuhört, (— doch wohl nicht ohne Prüfung, ob es wirklich Gotteswort iſt, und was es bedeute?) — auf den fällt das Gericht der Wahrheit, *daß er mit hörenden Ohren nimmer höre*." — für den *Leſer* — „Es giebt Fälle, wo der Glaube an die Reichhaltigkeit des Inhalts eines Buches, *Wahrheit*, *Weisheit* und ſo gar *Pflicht* iſt." — (Welche ſind denn dieſe Fälle und dieſe Bücher?) — Logik für den *Ausleger*, — für den *Prüfer*, — für den angehenden *Selbſtdenker*. Der Verf. ſcheint den Denker zuweilen mit dem Lernenden, mit dem Nichtdenker zu verwechſeln. — für den *Zweifler*. — „Die Verſuchungen zum Unglauben entſtehen, heiſst es, erſtlich (und alſo auch wohl hauptſächlich) aus dem fortſchreitenden Gange *eigner* Aufklärung." Lieber Hr. D., was iſt das für ein Glauben, der die Aufklärung, die eigne Aufklärung, ſcheuen muſs? Meinen Sie etwas anders, als wahre Aufklärung, ſo ſagen Sie es und ſprechen beſtimmt. Und da ſie in dieſem Stück alles auf religiöſen Glauben und Unglauben anwenden, möchte man Sie fragen, ob Sie denn ſo ſehr vor der Religion fürchten, ob Sie ſie denn ſo ſchwach gegründet finden? — Entweder ſteht ſie feſt; dann ſcheut ſie keine Unterſuchung; oder ſie ſteht nicht feſt; dann iſt ſie nicht gewiſſe Wahrheit. Alſo wollen wir immer prüfen und aufklären, um an die Religion — *recht feſt zu glauben*, ſo fern ſie wahr iſt; oder ſie zu *verwerfen*, ſofern ſie Irrthum iſt; denn, was ſollen wir mit Irrthum? Der Leſer wird in dem Artikel von Reformatoren, und von den Vorurtheilen der Kinderſtuben finden, daſs

der Vf. kein grofser Feind des Vorurtheils ist, und was er alles unter Vorurtheil versteht. — *c. In Mittheilung der Wahrheit.* — Logik für den *Lehrer.* Der Verf. wünscht auf Akademien die katechetische Methode eingeführt zu sehen. — Es wäre gut, — der Zuhörer möchte dabey aufmerksamer, und der Lehrer mit jenem mehr bekannt gemacht werden. — Ueberhaupt ist dieses Stück gut — für den *Volkslehrer.* — „Er versinnlicht alles Unsinnliche, so gut und so oft er kann, — denn das Volk ist beynah ganz Sinn." Gut; mufs man es aber nicht darüber zu erheben suchen? Der Vf. giebt Muster der Versinnlichung; sie bestehn in dem bildlichen Ausdrucke moralischer Sentenzen. z. B. *Ein guter Baum trägt gute Früchte.* — S. 296. sagt der Verf.: „So wenig der Bauer *Sire* ist, eben so wenig darf der deutsche Landprediger ein Bourdaloue seyn!", — Logik für den *Disputator* — viel lesenswürdiges — für den *Ueberzeuger,* — für den *Schriftsteller* — *für den Recensenten* — sehr gut; besonders, dafs er die Recensionen für ein Mittel angewandt wissen will, Kenntnisse zu verbreiten, und die Wissenschaften zu vervollkommnen, — für den *Erzieher* — den *jungen Gelehrten* — das *Genie.* Die beste Regel ist: „*Sey was du bist.*" — für den *schwachen Kopf.* „Ist überflüfsig, sagt der Verf., denn es hält sich keiner für einen schwachen Kopf; ist aber für den Lehrer nicht ganz überflüfsig, der unter seinen Schülern schwache Köpfe hat." Es gehört also nicht hierher, sondern in die Logik für den Lehrer. Zum Beschluss des Werks kommt noch; 1 *Eine praktische Logik* in Fragen. Darin, sagt der Verf., kommt, nebst einigen neuen Bemerkungen, das Mark des ganzen Werks vor — besonders für die, die nicht Lust, oder nicht Zeit haben, zwey Bände über Wahrheit und Weisheit zu lesen. — 2. *Ein Lebewohl an das Büchlein* — in Versen. Es ist in diesem Werke manches gute und manches schlechte.

OEKONOMIE.

Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich ist der 2te Band vom Hrn. Pr. *Lüders botanisch praktische Lustgärtnerey* herausgekommen, 1784. 3 Alph. 10 Bog. 8. dessen Anzeige in der A. L. Z. mit der Recension der beiden folgenden Bände verbunden werden soll.

NATURGESCHICHTE.

Berlin, bey Pauli: Hn. *von Büffons Naturgeschichte der vierfüfsigen Thiere,* a. d. Franz. überf. mit Anmerk., Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt von *B. C. Otto* Prof. der Naturgeschichte zu Greifswald. *Zehnter Band.* 380 S. 8. (2 Thlr. 4 gr. mit illum. Kupf. 1 Thlr. 4 gr. mit schwarzen Kupfern.)

In diesem Theile kömmt der Tapir, der Zebra und Kwagga, das Flufspferd, das Elenthier, und das Rennthier vor. Hr. Prof. Otto hat mit gröfstem Fleifse und guter Beurtheilung die Beobachtung der Naturforscher seit Büffon nachgetragen.

GESCHICHTE.

Leipzig, bey Kummer: Das zweyte Stück des zweyten Bandes von Hn. Prof. Beckmanns *Beyträgen zur Geschichte der Erfindungen* enthält Bemerkungen und Beyträge zur Geschichte der Falknerey, des Torfs, der Artischocken, des Knallgoldes, der Sägemühlen, des Milchzuckers, der sympathetischen Dinten und des Stempelpapiers. Den Beschluss machen Nachträge zum ersten Bande, die Geschichte des Bücherwesens betreffend. Nicht leicht wird irgend eine andere Art historischer Sammlungen ein so mannichfaltiges Interesse des Nutzens und Vergnügens für die Leser haben, als diese, der man die längste Fortsetzung, wenn sie blofs von dem Wunsche und Beyfall der letztern abhängt, sicher versprechen kann.

Mannheim, bey Schwan: *Abbildung aller geistlichen und weltlichen Orden.* 25 Heft. 1785.

Die Kupfer stellen vor einen Prämonstratenser in der Stadtkleidung, eine Klosterfrau des Prämonstratenserordens, und zwey Annonciaten, oder Klosterfrauen von Mariä Verkündigung. Wie bisher sind kurze und lehrreiche historische Erläuterungen angehängt.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Anspach, bey Haueisen: *Joh. Jak. Cella's* I. V. D. Hochf. Ansp. Justizrath und Kastner zu Ferriden, *freymüthige Aufsätze, zweytes Bändchen* 162 S. 8. 1785.

Ueber die Büchercensur, über die wahre Bestimmung des geistlichen Standes im Staat, über Selbstmord und Infamie — diese drey Abhandlungen machen den Inhalt dieses Bandes aus.

„Der ist der Ehre der Menschheit nicht werth, (sagt der Verf. im Anfange der ersten Abhandlung) ist nicht werth ein freyer Deutscher geboren zu seyn, dessen knechtischer Geist mufs nie die himmlische Wonne, die sich selbst belohnende Freude, zur Aufklärung seiner Mitbürger beyzutragen, das Herz seiner Leser mit edlem patriotischem Feuer zu erwärmen, gefühlt haben, dem das Herz nicht bey dem Gedanken schwillt, lauter schlägt, in einem Lande zu leben, wo Pressfreyheit gilt, wo kein scheelsüchtiger zur Fahne der Dummheit, des Aberglaubens geschworner Censor Werke verdienstvoller Gelehrten zur Vergessenheit verdammen, jedes ihm nicht anständige System in der Geburt ersticken, oder was noch schlimmer oft ist, mit buntscheckigten Lappen seiner eignen elenden Einfälle verhunzen, und wenn er sonst gar nichts weifs, durch Wortklaubereyen dem Verfasser einer

Schrift,

Schrift, deren Werth vielleicht ganz über seiner Sphäre ist, die Schwere seines bleyernen Scepters fühlen lassen kann." Aber was ist *Preßfreyheit*? und was hat sie für Gränzen? Eine ganz *uneingeschränkte Preßfreyheit* hat die herrlichen Folgen nicht, welche manche ihrer schwärmerischen Vertheidiger davon rühmen. Also ist die Hauptfrage: „Was für eine Richtschnur kann eine Landesregierung, der es wirklich darum zu thun ist, ihren Unterthanen, die ihnen als Menschen zustehende Freyheit in jeder Rücksicht zu gönnen, dem Censor geben, damit auf der einen Seite, weder dem Censor zu viel Willkühr überlassen werde, noch derselbe sich unnöthige Verantwortung zuziehe, und auf der andern Seite weder die Aufklärung noch die Stimme der Wahrheit gehindert, noch auch zügellosen Pasquillanten die Freyheit gegeben werde, den Staat, das Publicum, den Privatmann ungescheut zu beleidigen."

Mit Recht bemerkt der Verf., dass sich die vernünftige Freyheit zu schreiben und drucken zu lassen sich nicht auf die *Freyheit zu dencken* gründe. (Ueberhaupt herrscht hier oft viel Verwechslung der Ausdrücke, die man immer bestimmt unterscheiden sollte. *Freyheit zu denken* hat jeder Mensch, schon nach dem alten Sprichworte: *Gedanken sind zollfrey*; ganz unbeschränkt; sie ist gar kein Gegenstand irgend einer obrigkeitlichen Beurtheilung. Auch könnte es nur einem Tyrannen einfallen, eine Inquisition über ehemalige oder itzt gehegte Gedanken anzustellen. Verlangt aber der Fürst, dass ihm jemand seine Gedanken, als ein Gutachten, als einen Rath, erklären solle, so versteht es sich von selbst, dass es unvernünftig und tyrannisch wäre, die auf sein Verlangen, wenn auch noch so freymüthig, geäusserten Gedanken bestrafen zu wollen. Zwischen der Denk- und Druckfreyheit aber liegen noch in der Mitte die *Freyheit zu reden*, und die Freyheit zu *schreiben*. Jene leidet verschiedne Bestimmung, nachdem die Reden *vertraulich*, oder *öffentlich* sind. Die Freyheit vertraulicher Gespräche, — (die keine Staatsverbrechen entwerfen,) muss ganz unbeschränkt bleiben. Hierüber kann nur ein Tyrann Inquisition anstellen, oder Angebern und Verräthern sein Ohr leihen. Ein wohlgesitteter Mensch wird immer auch in dem vertraulichsten Gespräche, wenn er von Fehlern der Grossen spricht, mit einem gewissen Anstande sprechen. Gesetzt nun aber, dass jemand in Gegenwart seines Freundes, in dem Zirkel seiner Familie den Fürsten einen Böswicht, und den Minister einen Narren geheissen hätte, gesetzt dass ein elender Mensch dies angäbe, so würden Fürst und Minister zeigen, dass sie jene Namen verdienten, wenn sie den Angeber belohnen, und den Angeklagten verfolgen wollten. Hingegen *Personen*, die vor *Versammlungen reden*, z. B. Predigern, akademischen Lehrern, können allerdings vom Staate hier gewisse Schranken gesetzt, und die Uebertretung derselben mit Recht bestraft werden. Auf ähnliche Weise verhält sichs mit der *Freyheit zu schreiben*, da wiederum *über vertrauliche Briefe*, so lange sie keine Anstalten zu Staatsverbrechen enthalten oder solcher Anstalten verdächtig sind, die Obrigkeit kein Recht hat, Untersuchungen anzustellen, oder Strafen zu verhängen, es möchte auch noch so stachlich oder bitter über hohe und niedere Staatsbeamten darinn geurtheilet seyn. Sind es aber Schriften, die bestimmt sind, in mehrere Hände zu kommen, wie z. B. Aktenstücke u. dergl., so ist der Fall, wie mit öffentlichen Vorträgen. Nun erst kömmt die Reihe an die Freyheit *drucken zu lassen*; welche so viel ist als die *Freyheit für alle Welt zu schreiben.*) Da giebt nun der Verf. die Regel: *Laß alles drucken, was laut, und ohne vor der ganzen gesitteten Welt zu erröthen gesagt werden darf.* Aus dieser Regel folgert: 1. *daß alles, was in bloß wissenschaftlichen Dingen gedruckt wird, schlechterdings keinem obrigkeitlichen Verbot unterworfen seyn soll und darf, es mag nun Theologie, Jurisprudenz, Medicin oder Philosophie betreffen.* Also z. B. kann und darf die Censur nichts dagegen haben, wenn der eine für den katholischen, andre für den protestantischen Glauben, der eine für, der andere wider Gottheit Christi schreibt (hier hätte der Verf. noch hinzusetzen mögen, was er gewiss auch gedacht hat, *der eine für — der andre gegen das Christenthum*; denn auch alle *Deisten* müssen gleiche Druckfreyheit geniessen) — der eine, dass der Kaiser in Ansehung seiner Foderungen wegen der Schelde Recht, der andre, dass er Unrecht habe, — der eine, dass Danzig der bedrängte, der andre, dass es der beleidigende Theil sey — *wissenschaftlich* zu erweisen sucht. *Wissenschaftlich*, also gehört darunter freylich auf keine Weise das *Schimpfen*. (Der Verf. erklärt sich hierüber noch weiter und bestimmter. Denn sonst könnte jeder *elende Scribler* sagen, es sey *geschimpft*, wenn man seine Schriften *erbärmlich* findet, oder jeder Hochgebohrne Fuchsjäger sagen, es sey *geschimpft*, wenn man sagt, es sey schändlich, und unverantwortlich für einen Regenten, sein Wild lieber zu haben, als seine Bauern.) Also keine *Gotteslasterung*, keine *Lästerungen* des Regenten und der Staatsbedienten. Auch soll kein Schriftsteller seinen Gegner, oder solche in Streit befangne Gegenstände und Personen, die von der Gegenparthey allgemein verehrt werden, mit solchen schimpflichen Namen belegen, die mit der bestrittenen Frage in gar keiner Verbindung stehen, und deren man bey Erläuterung der Wahrheit gar wohl entbehren kann. — Hingegen kann es einem Schriftsteller nicht verwehrt werden, seine Obern, (also auch andre Fürsten, deren Unterthan er nicht ist,) seine Mitbürger und seine Handlungen öffentlich zu beurtheilen, so lang er in den Schranken des Moralischen bleibt, so lange sein Ton der Ton eines bescheidnen Philosophen ist. Sehr richtig und treffend sagt Hr. C. unter andern S. 49.

Wenn von einem grofsen Herrn auch laut gefagt wird, dafs er zu fparfam fey, dafs er mit feiner Gemahlin fich nicht allein begnüge, dafs er fehr viel Stolz befitze; fo ift dies zwar vielleicht manchmal unvorfichtig, aber nie pflichtwidrig gehandelt, da der Regent *Menfch* ift, fo gut als andre Menfchen den Richterftuhl des gefunden Menfchenverftandes anerkennen mufs, und keinen Freyheitsbrief vom Schöpfer aufzuweifen hat, dafs feine Unterthanen nichts, als was nur zu feinem Lob gereicht, von ihm reden dürften. Allein wenn der Unterthan feinen Fürften laut — einen geilen Ehebrecher, einen Dummkopf, einen aufgeblafenen Duns nennen wollte, fo — übertritt er die Gränze der bürgerlichen Ehrfurcht, bleibt — nicht in den Schranken des Moraliften, tritt als Pasquillant auf, und kann mithin nicht verlangen, dafs ihn der Staat bey feinem ungezogenen Tadel fchütze. — (Hr. C. hätte hiebey noch bemerken können, dafs, wenn ein Schriftfteller einen Fürften, der neben feiner Gemahlin eine Maitreffe hält, einen *Ehebrecher* nennt, hierinn felbft wegen fo manches unbeftimmten Gebrauchs, der von diefem Worte gemacht wird, ganz falfche Befchuldigungen und Beleidigungen liegen können. Beklagt fich die Gemahlin des Fürften nicht, fo hat kein dritter das Recht, ihm darüber Vorwürfe zu machen, wenn es blofs bey der Liebe bleibt, und nicht etwa der Maitreffe erlaubt wird, fich in die Regierung zu mifchen, oder, wie freylich oft der Fall war, ein Theil des Staatsvermögens, um die Maitreffe zu befchenken, verfchwendet wird. Ueberdem kömmt Fürften, die aus Staatsurfachen bey ihren Vermählungen oft nicht ihre Neigung befragen dürfen, hierinn eine Entfchuldigung zu ftatten, die der Privatmann nicht für fich hat.) — Zum Befchluffe diefes Aufsatzes erklärt Hr. C. das Verbot oder die Befchränkung der Einfuhr in andern Ländern bereits gedruckter Bücher, für eine unnöthige, vergebliche, und fchädliche Plackerey.

In der zweyten Abhandlung erklärt es Hr. C. für den erften Zweck der Geiftlichen: fie follen *Lehrer der Religion* feyn. Dazu wird ein gewiffes Studium, und wenn fie verftändlich und mit Nutzen andern eingeprägt werden foll, ein zufammenhängender Vortrag, und ein reifliches Nachdenken, das nicht jedermanns Ding ift, erfodert. Sie follen ferner zur praktifchen Ausübung der Religionspflichten öffentlich ermuntern, und den Unterricht, den das Volk in der Jugend erhalten, bey fchicklichen feyerlichen Gelegenheiten fortfetzen: alfo follen fie *Prediger der Religion* feyn. Auch ift es fehr gut, dafs Menfchen, die es bedürfen, Männer finden, an deren Rath fie in moralifchen Angelegenheiten, an deren Troft und Beyftand im Leiden, weil fie der Staat dazu eingefetzt hat, Anfpruch machen, und Vertrauen zu ihnen haben können. Sehr lefenswürdig, fehr werth beherzigt zu werden, und fehr gut vorgetragen ift alles, was Hr. C. noch über die Befugniffe und über die Freyheiten der Geiftlichen in Abficht unfündlicher Ergötzlichkeiten fagt. Auch geben wir dem würdigen und wohldenkenden Manne herzlichen Beyfall in dem, was er über das Verhalten des Predigers in Hinficht auf den kirchlichen Lehrbegriff fagt.

Es folgt die 3te Abhandl. über *Selbftmord* und *Infamie*. Wohl hat der Verf. Recht über den Misverftand zu klagen, dem das Wort *Selbftmord* unterworfen ift. Was er nicht berührt hat, ift der Umftand, dafs man in Fällen, wo fich jemand in der Raferey, oder aus Melancholie umbringt, gar das Wort *Selbftmord* nicht einmal, fondern nur den Ausdruck *Selbftentleibung* brauchen follte. Denn wenn man denjenigen nicht einen Mörder nennen kann, der unverfehens, oder in der Raferey jemanden todtfchlägt, fo findet auch in jenem Fall der Name des *Morders* gar nicht ftatt. Sonft äuffert der Verf. fehr vernünftige Gedanken über die Beftrafung in folchen Fällen. Menfchen, die fich aus Melancholie und Raferey entleibt haben, foll man durchaus mit keiner entehrenden Strafe verfolgen. Zuletzt eifert er gegen die *Infamie*, die man mit einigen dem Staate gleichwohl nothwendigen Verrichtungen, vornemlich mit den Dienftleiftungen des Henkers verknüpft habe.

Wenn auch die Hauptfätze des Vf. noch fo oft fchon gefagt worden wären, fo verdienen fie ihrer Wichtigkeit halber, bey einem Manne, der fie, wie Hr. C., in ein neues Licht ftellt, und mit der Beredfamkeit eines von der Empfindung ihrer Wichtigkeit durchdrungnen Herzens vorträgt, immer wieder gelefen zu werden.

Breslau, bey Gottlieb Löwe: *Phyfikalifch-öconomifche Zeitung aufs* Jahr 1785 durch eine Gefellfchaft Naturforfcher und Oeconomen: herausgegeben von *J. C. C. Löwe* und *J. Riem*. Januar. — März. 8.

Aufser mancher nützlichen ökonomifchen und phyfifchen Beobachtung, welche einzeln anzuzeigen der Raum nicht geftattet, auch litterarifche Nachrichten von neuen ökonomifch-phyfifchen Schriften. Manches würden wir wegwünfchen, was wenig Nutzen ftiften kann; z. B. folche mediciniffche Fragen und deren Beantwortung, wie S. 49–52. vorkommen; die Nachricht vom Verkaufpreife des Götzifchen Eingeweidwürmercabinets. Das einheimifche Theekräuterverzeichnifs leidet beträchtliche Zufätze, die der Verf. vielleicht in der Zukunft liefern wird. Aber warum erwähnt er nicht auch der Kirfchblätter, wo er der Kirfchftiele gedenkt? — Wir wünfchen den Herrn Herausgebern eine recht ausgebreitete Correfpondenz und wichtige Beyträge.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 66.

GOTTESGELAHRTHEIT.

FRANKFURT und LEIPZIG: Mag. *Michael Merkel's* umſtändlicher *Beweis*, daſs die *Apokalypſe ein untergeſchobenes Buch ſey*, aufs neue erhärtet, und wider die neuſten Einwendungen vertheidigt. Nebſt Abfertigung eines ſchmähſüchtigen Recenſenten aus Butzow. 1785. 384 S. 8.

Da der Verf. im erſten Theile ſeiner Schrift die in ſeiner vor einigen Jahren erſchienene Abhandlung über die Streitigkeiten der Aloger behauptete Unächtheit der Offenb. Joh. gegen Hn. D. Storr, im zweyten gegen den 4ten Theil von Hn. Hartwigs Apologie vertheidigt, im dritten aber den Butzowiſchen Recenſenten, welcher ihn eines Plagiats beſchuldigt, abfertigt, folglich um von ſeiner Schrift einen hinlänglichen Begriff zu geben, wir zu weit in jene vor Anfang der A. L. Z. herausgekommne Schriften eingehn müſsten, ſo überheben wir uns mit Recht, nach unſerm Plane, einer genauern Recenſion derſelben, und begnügen uns mit dem Geſtändniſſe, daſs ſein Buch Fleiſs und Kenntniſs der Sachen verräth, ob er gleich, eben ſo wohl als viele derjenigen, welche die Apokalypſe vertheidigen, aus manchen hiſtoriſchen *Datis* Folgerungen zieht, welche ihm unpartheyiſche Forſcher, die auf das Reſultat der Unterſuchung zum voraus noch gar keine Rückſicht nehmen, nicht einräumen werden.

RECHTSGELAHRTHEIT.

ROSTOCK und LEIPZIG, in der Koppenſchen Buchhandlung: *D. Jacob Friedrich Roennbergs*, Profeſſors zu Roſtock etc., *gemeinnützige Notiz vom Kaiſerlichen Privilegium de non appellando*, ſo wohl in allgemeiner als beſonderer Beherzigung auf *Meklenburg*. 1785. 492 S. gr. 8.

Ein Buch, das zwar jedem, der die Geſchichte des meklenburgiſchen Privilegii *de non appellando* genau ſtudiren will, unentbehrlich wird: aber auch bey weitem das ſeltſamſte, welches uns ſeit mehrern Jahren vorgekommen iſt. Der Verfaſſer trägt die Materie gründlich, genau, mit Einſicht, und nicht ohne hinreichende Sachkenntniſs vor, macht aber dabey ſo viele Grimaſſen, unnöthige Digreſſionen, poſſirliche Bemerkungen, und Verbeugungen gegen verſtorbene und lebende Schriftſteller, daſs ſein Buch dadurch eben ſo unterrichtend als beluſtigend wird, ob wohl letzteres auf Koſten des guten Geſchmacks und der Denkungsart des Vf. Vom Worte *Notiz* auf dem Titel ſagt der Vf.: „Da ich alles in Verbindung vorgetragen; ſo hätte ichs auch wohl ſyſtematiſche Abhandlung, oder Betrachtung nennen können. Allein ich bin mehr für das, was man ſtille, beſcheidne Simplicität nennt, als für das, was Oſtentation, was Arroganz verräth. Eine einfache, weniger als das Buch enthält, verſprechende Aufſchrift, iſt daher mehr nach meinem Geſchmack: etwa ſo wie der Mann im Moll- und Flausrock, beym Verdienſt des Kopfs und des Herzens, ſtatt desjenigen, der ſich, beym leeren Gehirn und ödem Herzen, in *prunktvoller* Galle aufbläht." Der Verfaſſer zeigt durchgehends ein groſses Talent für dieſe Schreibart. Nicht minder verſteht er die Kunſt, ganz heterogene Zwecke auf eine unterhaltende Art zu verbinden. Er will die Vorurtheile wider das meklenburgiſche Privil. *de non appell.* wegräumen, „das eigentliche Publikum ſeines Vaterlandes belehren — jeden gutmüthigen Biedermann überzeugen, daſs dieſes kaiſerliche Benefiz, von Jahrhunderten zu Jahrhunderte, fürs Vaterland wirklich wohlthätig ſeyn wird — *populaire*, mithin allgemein faſsliche, Aufklärung über eine kaiſerliche Befreyung von der Appellation *für jedes Land* verbreiten — junge Rechtsgelehrte unterrichten; aber auch, *hie und da* Beſchäftigungen für die eigentlichen *Denker*, und ſo Unterhaltung für den *Artiſten*, und für den *würklichen Geſchäftsmann* liefern." Auch im Dialog zeigt der Verf. ſeine Stärke gleich Anfangs durch eine Unterredung mit ſeinem Holzhacker, dem er das Privil. *de non appell.* erklärt. Und ſo müſſen es denn ſeine zahlreichen Pränumeranten (unter denen auch 4 Damen ſind, die, nach ſeinem Ausdruck, *Männerſinn* haben, und denen Vaterlandsliebe im Buſen gluht, doch auch verſtehen. Im erſten Theile (S. 1 - 188) nimmt der Verf. das Privil. *de non appell.* in *allgemeine Beherzigung*. Es wird daher niemand befremden, hier, auſser einem Verzeich-

Digitized by Google

zeichniſs der Privil. *de non appell.* und der Berechnung der Appellationsſumme (wo der Verf. bloſs die beſte Schrift, die Starckiſche diſſ. Gieſſ. 1778, nicht kennt), *allerley* von der ehemaligen deutſchen Gerichtsverfaſſung, und *Etwas* (S. 55 bis 127) vom Urſprung der Landeshoheit zu finden. Nur 17 Seiten lehren den Leſer, was Landeshoheit iſt, wie etwa anderthalb Dutzend Gelehrte ſie definirt haben, was der Verf. unter vielen Bücklingen, wo er jedesmal in der Figur eines rechten Winkels ſteht, daran auszuſetzen hat, und wie *Er* definirt. Nur die „atrabilaire Feder eines milzſüchtigen Stubengelehrten" wird hier beyſchreiben: *Parturiunt montes!* Auch lernt man hier beyläufig, daſs *Juſt Henning* Böhmer, deſſen *jus publ. vniverſ.* der Verf. anführt, „der wegen ſeiner über alles Lob erhabenen Verdienſte in der *Criminaljurisprudenz* unſterbliche Rechtslehrer iſt, der alles in der Theorie des Rechts mit philoſophiſchem Genie dachte und lehrte." In der Geſchichte der Landeshoheit verfährt der Verf. faſt noch abentheuerlicher, wie Ludewig. Er findet „ſelbſt unter dem Druck der Allgewalt einer fränkiſchen Monarchie eine — modifizirte *Bethatigung dieſer Potenz.*" Er unterſucht, ob es ſchon vor der G. B. uneingeſchränkte Privilegien *de non appell.* gegeben, und was für Reichsſtände dergleichen bis jetzt erhalten haben? was die Reichsgeſetze davon enthalten? wodurch ein ſolches Privilegium erhalten werde? ob es durch Nichtgebrauch verloren gehe? ob es real oder perſonal iſt? ob es an einem andern abgetreten werden könne? wie ſich die Landſtände dazu verhalten? ob die Unterthanen zum Unterhalt des Oberappellationsgerichts verbunden ſind? u. d. m. Im zweyten Theile *beherziget* der Verf. das Privil. *de non appell. illim.* in Beziehung auf Meklenburg; Geſchichte der bisherigen Appellation aus Meklenburg an die Reichsgerichte; Veranlaſſung zu der uneingeſchränkten Befreyung davon; Verhältniſs der Herzoge hierbey als Richter und als Landesherren. Von den Rechten und Pflichten der Landſtände in Anſehung des Widerſpruchs, der Errichtung, Beſetzung und des Unterhalts des Oberappellationsgerichts. Verfaſſung und Weſen dieſes Gerichts, auch als Surrogat einer Austrägalinſtanz. Zuletzt das R. H. R. Concluſum vom 11. April 1781 wider die Landſtände, nebſt einem Commentar. Wider das Concl. ergriffen die Ritterſchaft und die Stadt Roſtock Reviſion, wo ſie durch ein anderweites Concl. vom 12. Febr. 1785, welches der Verf. in einem Anhang nachliefert, abermals für ſachfällig erklärt wurden. Als ein beſonderer Anhang iſt beygefügt: Skizzirter Entwurf zur Oberappellationsgerichts-Ordnung. Im ganzen zweyten Theile iſt viel Wahres und Brauchbares.

Lemgo. In der Meyerſchen Buchhandlung iſt von Hrn. *Joh. Heinr. Cnr. v. Selchow, Rechtsfallen*, enthaltend Gutachten und Entſcheidungen vorzüglich aus dem deutſchen Staats- und Privatrechte der *dritte Band* herausgekommen. 1784. 284 S. 4. in welchem die Stücke von Nro. 61 bis 100 fortlaufen.

PHILOSOPHIE.

Leipzig, in der Buchhandlung der Gelehrten: *Beytrage zur Lehre von der Seelenwanderung.* 1785. 219 S. 8.

Voran geht ein Gedicht, der *Metempſychoſift*, worin ſich gute Anlagen zum didaktiſchen Dichter offenbaren. Der zweyte Abſchnitt enthält ein Geſpräch über die Seelenwanderung, aus dem die Reſultate im dritten zuſammengeſtellt werden. Wir lieben den Forſchungsgeiſt, die Beſcheidenheit, die Verträglichkeit des Verfaſſers, wünſchen aber, daſs er ſein philoſophiſches Talent künftig auf Bearbeitung ſolcher Felder wenden möge, wo es mehr feſten Boden giebt als hier. Mehrere von den Gründen, die der Verf. für die Seelenwanderung anführt, machen bloſs die Fortdauer der Seele wahrſcheinlich, beweiſen aber nicht, daſs die nemlichen Perſonen wieder auf der Erde in neuen menſchlichen Körpern erſcheinen ſollen. Wenn auch die Seelenwanderung nicht mit der Beſtimmung und Würde des Menſchen ſtreitet, ſo iſt doch damit noch nichts für ihre Wirklichkeit bewieſen. Warum der Glaube an die Seelenwanderung die Unerſchrockenheit im Tode mehr befördern ſolle, als der Glaube an die ewige Fortdauer der Seele mit Bewuſtſeyn, und Fortſchreiten zu gröſsrer Vollkommenheit verknüpft, ſehen wir nicht ein, und wenn wir alſo auch das Raiſonnement des Verf. hier willig einräumen, daſs die Vorausſetzung von der Seelenwanderung die Furcht vor dem Tode mindern, ſo gewinnt er doch immer dadurch noch nichts zu Gunſten der Hypotheſe. In manchen andern Beweiſen, die der Verf. beybringt, finden wir mehr Witz als Scharfſinn, und die Erläuterungen, oder, wenn mans ſo nennen will, Beſtätigungen aus bibliſchen Stellen möchten die beſten Ausleger derſelben wohl nicht durchgehn laſſen, da er ſie nicht anders als durch ſehr gezwungne Erklärungen in ſein Intereſſe ziehen kann. Dies alles ungeachtet wird es doch niemanden gereuen dieſe Schrift, in Hinſicht auf ihre Form, geleſen zu haben.

Berlin, bey Mylius: Von dem *Magazin zur Erfahrungsſeelenkunde*, welches Hr. Prof. *Moritz* als ein Leſebuch für Gelehrte und Ungelehrte herausgiebt, iſt der zweyte Band mit dem dritten Stucke 126 Seit. 8. beſchloſſen worden; deſſen genauerer Anzeige wir uns enthalten, da dieſer Band auſser der Anfangsgränze der Allgem. Literat. Zeitung liegt. Die folgenden Bände werden zu ſeiner Zeit ausführlich beurtheilt werden.

PHYSIK.

Leipzig, in der Müllerſchen Buchhandlung: *Analytiſche Unterſuchungen über die Natur der brennbaren Luft:* von *Joh. Sennebier*, Prediger und Bibliothekar zu Genf; aus dem Franzöſ. überſetzt, mit Herrn R. *Kirwans* u. eigenen Anmerk. herausgegeben von D. *L. Crell.* 1785. 232 S. 8.

Nach *Kirwans* Meynung iſt die aus den Metallen gezogene brennbare Luft ein durch Hitze zur Luftgeſtalt ausgedehntes reines Brennbare. Herr *Sennebier* hingegen ſucht durch Verſuche darzuthun, daſs die durch mancherley Säuren und lufthaltige Alkalien auf den naſſen, ſo wie die durch Glühen und Waſſerbeſprengen auf dem trocknen Wege aus den Metallen, die durch Brennen aus Kohlen, Oel, Fett, Phoſphor u. Knochen, durch Erhitzung aus Aether, durch Fällen aus Schwefelleber, durch Umrühren aus Sumpfwaſſer entwickelten, und andre Arten der brennbaren Luft, zwar auch nach der genaueſten Reinigung, noch von einander merklich verſchieden, aber im Grunde doch darinnen einander gleich ſind, daſs in ihnen das Brennbare durch irgend einen, in allen aber verſchiedenen, Salzſtoff mit etwas Waſſer verbunden, und folglich die reinſte brennbare Luft doch noch ein zuſammengeſetzteres Weſen ſey, als Hr. *Kirwan* glaubt. Seine Verſuche ſind auch wirkliche gröſstentheils ſo wohl ausgedacht und ſo gut ausgeführt, und die Folgerungen daraus ſo einleuchtend, daſs ſelbſt Herr Kirwan mehrentheils die Gegenwart des Salz-Stoffs, jedoch nur als Beymiſchung, eingeſtehen; jeder Unbefangene aber bekennen muſs, daſs die Entſcheidung dieſer Streitfrage um ſo ſchwerer werden durfte, je weniger ſich die Hervorbringung einer alles Salzſtoffes entledigten brennbaren Luft hoffen läſst. Am wenigſten hat uns gefallen wollen, wenn Herr *Kirwan* bey längerm Widerſtreben gegen ſeine Meynung von Zögerungen in dem Fortgange der Wiſſenſchaften und von verächtlichmachenden Sophiſtereyen redet. Beſſer iſts mit Herrn Crell, der K. Meynung ſehr geneigt iſt, zu behaupten, daſs neue Theorien über wichtige Erſcheinungen der Natur dadurch erſt einen gewiſſen Grad der Feſtigkeit erhalten, wenn ſie von allen Seiten erwogen werden.

Leipzig, bey Weygand: *J. Elliot phyſiologiſche Bemerkungen über die Sinne, beſonders über das Geſicht und Gehör, wie auch das Brennen und die thieriſche Wärme, nebſt Adair Crawford's Verſuchen und Beobachtungen über die thieriſche Wärme und die Entzündung brennbarer Körper.* Aus dem Engl. 1785. 330 S. 8.

Elliot's (Apothekers zu London) *philoſophical obſervations on the ſenſes* kamen 1779, und in eben dieſem Jahre Crawford's *Experiments* und *obſervations on animal Heat, and the inflammation of combuſtible bodies* zu London heraus. Beide Bücher, beſonders das letzte, verdienten vor vielen andern eine Ueberſetzung. Die gegenwärtige verräth einen ſach- und ſprachkundigen Ueberſetzer. Aus dem Buche ſelbſt einen Auszug zu machen iſt, da Crawford's Theorie durch unſre Naturforſcher ſchon hinlänglich bekannt iſt, beide Bücher aber in dem Originale, ſchon lange vor dem Anfange der A. L. Z., erſchienen ſind, überflüſſig. Crawford's Bemerkungen werden auch von dem Verleger beſonders unter eignem Titel ausgegeben.

MATHEMATIK.

Erfurt, bey Ge. Adam Keyſer: *H. E. Rumpel Betrachtung über die Sonnenuhren, nebſt Verbeſſerung der kreuzförmigen Uhr mit* 1. *Kupf.* — *und M. Phil. Math. Hahn*, Paſt. in Echterdingen bey Stuttg., *von Verbeſſerung der Taſchenuhren.* 1784. 3 Bog. 4. (4 gr.)

Die auſserweſentlichen Vollkommenheiten einer Sonnenuhr, daſs ſie lange und helle von der Sonne beſchienen wird; viele Zeittheile von den gröſsern bis zu den kleinern angeben, unter andern Polhöhen gebraucht und allemal leicht in die gehörige Lage geſetzt werden kann; laſſen ſich bekanntlich bey keiner von den vorhandenen zuſammen vereinigen. Was alſo auf einer Fläche nicht zu erhalten iſt, ſucht der Hr. Verf. dadurch zu gewinnen, daſs er unter einem gemeinſchaftlichen Zeiger mehrere derſelben mit einander verbindet, ſo daſs der Schatten, wie er die eine verläſst, ſogleich auf die andern fortrückt, und wie der Einfallswinkel auf der einen beginnt ſpitzig zu werden, er ſich ſogleich auf den andern dem rechten wieder mehr nähert. Um z. B. den Horizontaluhren mehr Vortheil zu verſchaffen, kann man an der Abend- und Morgenſeite der Mittagslinie parallele ſenkrechte Flächen aufrichten, und dieſe am nordlichen Ende noch mit einer dritten verbinden; die Seitenflächen aber ſo einrichten, daſs jedesmal diejenige, wo der Sonnenſtrahl herkommt, durch ein Gewinde horizontal niedergelegt werden kann. Auf die Art erhält man über der Horizontaluhr auch noch Morgen- Abend- und Mittagsuhren. Mit der Polaruhr läſst ſich auf eben dieſelbe Art verfahren, und dieſer Gedanke gab dem Verf. Anlaſs, hiezu die bekannte kreuzförmige Uhr zu benutzen, wo er zugleich zeigt, wie bey ihrer Conſtruction der Proportionalzirkel mit Vortheil gebraucht werden kann. Dieſe Kreuzuhr hat vor andern den Vortheil, daſs ſie keinen beſondern Zeiger braucht, ſondern es iſt jedesmal für zwey in gerader Linie befindliche Seiten die mittenſtehende ſenkrechte Seite der Zeiger. Ferner kann man mittelſt derſelben ohne weitere Vorrichtungen eine von den Hauptgegenden abweichende Uhr auf jede gegebene Fläche verzeichnen. Zum Stellen der Uhr hat der Vf. eine vom Paſtor *Hahn* zuerſt angegebene Einrichtung angebracht.

Digitized by Google

In der zweyten auf dem Titel genannten Abhandlung, hat Hr. H. zuerſt eine kritiſche Geſchichte der Taſchenuhren vorausgehen laſſen, worauf er bey den Cylinderuhren, die er für die beſten hält, ſtehen bleibt und zeigt, wie man den an ihnen bemerkten Fehlern des ungleichen Ganges und öftern Stillſtandes, wodurch ſie faſt wieder in Verachtung gekommen ſind, abhelfen könne. Er läſst nemlich den Cylinder ſo einrichten, daſs 1) der Spitz des Steigrads auf die völlige Rundung des Cylinders, ſo wohl in- als auswendig, fällt. 2) läſst er jenen Spitz nahe am Ende des Ausſchnitts des halbausgefeilten Cylinders auffallen, auch die Zähne des Steigrads nicht ſo ſehr ſchief machen. 3) macht er die Unruhen nur mittelmäſſig groſs und ganz leicht. Will man noch mehr thun, ſo läſst man das Steigrad nicht auf dem Anſatz, ſondern auf den Spitzen des Wallbaums mit untergelegten Meſſingblättchen ſich bewegen, und beide Bewegungspunkte ſucht man durch zwey kleine Klöbchen, die ſich in einem Schlitz der Platine verſchieben laſſen, beweglich zu machen. Noch vermuthet der Verf., daſs, wenn man den Cylinder gar von Achat ſchleifen und in Meſſing faſſen wollte, dieſes den Uhren noch gröſsere Vollkommenheit geben werde. Mehrere nutzliche Bemerkungen und Vorſchläge auszuziehen, verſtattet hier der Raum nicht.

GESCHICHTE.

Wien, bey Sonnleithner und Hörling: *Weiland Franz Ferdin. Edlen von Schrötter* etc. *hinterlaſſenes Manuſcript von Pfalzgrafen* — überarbeitet und mit dem Leben des Herrn Verfaſſers herausgegeben von *Franz Diſchendorf.* 1784. 8. 48 und 96 S.

Die Lebensbeſchreibung des ſeel. *von Schrötter* hebt mit abentheuerlichen Declamationen an, welche mit Grammaticalien und auffallenden Schreibfehlern oben drein verſetzt ſind. (z. B. Mydas, von Schwieten etc.) S. war 1736 zu Wien geboren, ſtudirte 6 Jahr Latein, 1 Logik und Metaphyſik, 1 Mathematik und Phyſik (ein artiges Pröbchen von Jeſuiterwahrheit, welche wohl auf die Lehre von der Transſubſtantiation die jungen Köpfe leiten ſollte, ſteht S. 6. *), aber an Geographie, Geſchichte etc. wurde nicht gedacht. v. Banniza, v. Martini, v. Riegger, von Bockris (ſo H. D.) und von Gaſpari waren keine akademiſchen Lehrer. Wirklich lehrreich ſchildert der Verf. ſeines Helden Progreſſen, ſo daſs viel Licht auf deſſen Schriften fällt. Für den Anfang ſeiner Abhandl. über das Oeſtr. St. R. erhielt er 600 Gulden Penſion. Die Erzählung S. 23 etc. ſeiner Entdeckungen (für ihn) in Rückſicht der Oeſtreichiſchen Anſprüche auf N. Baiern findet Recenſent eben ſo erheblich, als die Lobeserhebung der Publicität in Staatsrechtsſachen treffend und wahr. Seit *v. S.* 1766 ein öffentliches Amt erlangte, ſchrieb er einige Schriften anonymiſch, oft auch mit Angabe falſcher Druckörter, beſonders gegen H. G. J. R. Pütter in Sachen des K. u. R. Kamm. Ger. Die Abhandlung vom Sitz und Stimme der Krone Böheim auf Reichstagen 1769 verſchaffte ihm K. K. Rathstitel und 3000 Fl. Gehalt. Im Jahr 1774 wurde er wirklicher Hofrath mit 4000 Fl. Gehalt, geadelt, Präſes und Director der Juriſtenfakultät in Wien, und hielt ſelbſt öffentliche Vorleſungen, wurde aber durch einen Buchhändler, welcher ein Monopolprivilegium erlangt hatte, und ihm mit einem Proceſs drohete, weil er das Leſebuch anderswo drucken lieſs, ſie einzuſtellen genöthigt. — Hierauf folgt dann Nachricht von ſeinen Schriften über den Baier. Erbfolgeſtreit und ſeinem 1780 erfolgten Tode. — H. D. iſt ſein Schüler, und wird weder ihm noch ſich Schande machen. —

Die *Abhandlung von den Pfalzgrafen* iſt in Hauptſtücke und §§. abgetheilt. *Hauptſt.* I. von dem *Urſprunge* der Pfalzgrafen überhaupt — nach des Rec. Urtheile unzulänglich, ſo wohl im Allgemeinen, als in den beſondern deutſchen Ländern. Den Irrthum, daſs es Erzpfalzgrafen und Landpfalzgrafen gegeben, nimmt der Verf. auch an, ohne Beweis. Die ſchönen Abhandlungen von *Crollius* hat er nicht gekannt. Wenn er Mosburg kärnthſch, und zwar zu einem kärnth. Palatio machen will (S. 37); ſo folgert er wohl zu viel. Aber höchſt merkwürdig iſts, und einer eignen genauern Unterſuchung wohl werth, daſs die Herzoge zu Oeſtr. die Grafen zu Görz, *als kärnthiſche Pfalzgrafen*, mit ihrer Pfalz beliehen haben S. 39 etc. — Mehr davon hat *Gebhardi* Gen. Geſch. der erbl. R. St. Th. III. S. 408 etc. Im *Hauptſt.* II. wird ganz beſonders von den Pfalzgraf. in Baiern bis zum Ausſterben der Örtenburger gehandelt. In der bekannten Stelle in *Ruotgeri vita Brunonis Aepi* hat der Recenſ. nie einen Baierſchen Pfalzgr. finden können. Das *Hauptſtück* III. handelt endlich von den Rechten und Amtspflichten der Pfalzgrafen — ganz nach dem bekannten Zuſchnitte. Der Rec. hoffte hier vielleicht einen noch nie gegebenen Beweis zu finden, daſs die Herzoge von den Pfalzgrafen wären controllirt worden; aber auch hier ſah er ſich getäuſcht. Noch iſt die allgemeine Pfalzgrafengeſchichte ſo gut, als gar nicht unterſucht.

Digitized by Google

Supplemente

zur

ALLGEMEINEN

LITERATUR-ZEITUNG

vom Jahre 1785.

Numero 67.

GOTTESGELAHRTHEIT.

BERLIN: *Natürliche Religion nach Urſprung, Beſchaffenheit und Schickſalen.* 1784. 238 S.

Weder Gutes noch Böſes möchte dieſes Buch ſtiften: nicht Gutes, zur Beförderung des Werths und der Achtung der natürlichen Religion; denn die Unterſuchungen ſind ſo oberflächlich, die Urtheile ſo gemein, und die neuen Hypotheſen ſo abentheuerlich, daſs wir dem nachforſchenden Leſer keine Befriedigung verſprechen können; und nicht Böſes, wider die geoffenbarte Religion, ſo viel auch zu ihrer Herabwürdigung vorgebracht iſt, denn es iſt ſchon ſo oft geſagt, was hier wiederholt wird, und, wenn man prüfen wollte, ſo würde man den ſcheinbarſten Theil der Einwendungen des Verfaſſers wider die chriſtliche Offenbarung durch die einzige Gegenbeſchuldigung ſchwächen, daſs er die Bibel ſelbſt nicht geleſen hat, ihr Behauptungen unterſchiebt, die ſich nur bey den theologiſchen Auslegern finden, und Syſtem der Religion von Syſtem der Theologie nicht unterſcheidet. Er macht *vier* Abtheilungen. Die *erſte* hat die Ueberſchrift: *Der erſte Menſch*, und zum Inhalt ein ganzes Schauſpiel von Hypotheſen über die Entſtehung der Dinge und der Menſchen. Die Verſchiedenheit der organiſirten und unorganiſirten Körper ſetzt (S. 23) eine Verſchiedenheit der Saamen voraus, nach welcher ſie von dem alles bewegenden *Weltgeiſt*, oder *Gott*, mehr oder weniger in ſich faſſen, oder bald mehr, bald weniger davon aufzunehmen empfänglich ſind. — Unter allen war der urſprüngliche Saame der Menſchheit der edelſte Saame: in ihm erhebt ſich der Geiſt Gottes zu der der irrdiſchen Materie möglichen höchſten Vollkommenheit. Urſprünglich waren zwey Keime, ein männlicher und ein weiblicher, geſchaffen. Denn die moſaiſche (ſinnliche) Erzählung, daſs Gott eine menſchliche Figur aus Thon zuſammengeſetzt, und ihr nach vollendeter Bildung Leben und Odem eingeblaſen, iſt eines allmächtigen Geiſtes unwürdig, als der in die Keime ſchon die Anlage zu einer beſtimmten Geſtalt und Form, und Kraft zur allmählichen Entwickelung legte. Die zwey erſten Menſchen waren alſo, wie wir, Embryonen, Säuglinge u. ſ. w. „Ich behaupte, (S. 30) daſs es *höchſtwahrſcheinlich*, und *mehr als Hypotheſe* ſey, daſs der erſte *embryoniſche* Menſch, *durch den Weg der Nabelſchnur*, ſeine Nahrung und die Mittel zu ſeiner Fortpflanzung und Wachsthum aus der mütterlichen Erde erhalten.“ Kurz, der Menſch wuchs wie ein Schwamm aus der Erde, aber vermuthlich dauerte dieſer Pflanzenähnliche Zuſtand des erſten Menſchen nicht lange; das Band, das ihn an den Boden gefeſſelt hielt, vertrocknete und er gieng in den thieriſchen Zuſtand über, in welchem er die Sorgfalt der gütigen jungfräulichen Natur, die ihn geboren hat, fand, da ſie ihm *unfehlbar* auch einen reichen Vorrath an wohlthätigen Kräutern und Früchten, die das zarte Kind leicht ausſaugen und zermalmen konnte, zuführte. (Der Weg wäre ja noch natürlicher, einen Bären erſcheinen zu laſſen, an welchem die erſten aus Pflanzen zu Thieren metamorphoſirten Menſchen ſaugten. — Und von ſolchen Träumen zu ſagen, daſs ſie mehr als Hypotheſe ſeyn!) — II.) *Offenbarung.* Bloſs die gewöhnlichen Einwendungen gegen die Nothwendigkeit der Offenbarung, weil die Lehren derſelben ſchon in der Natur gefunden werden; und gegen ihre Wahrſcheinlichkeit, weil ſich die Art der innern Mittheilung von Wahrheiten nicht begreifen oder beſchreiben laſſen. Sonderbar theilt er die *äuſsere* Offenbarung Gottes in *drey* Arten; *Engel*, aber Erſcheinungen der Engel ſind nicht gedenkbar, (wäre der Verf. mit Erklärungen neuerer Theologen bekannter, als mit dem alten dogmatiſchen Syſtem, ſo würde er hier ſich leichter haben erklären können); *Die Menſchwerdung Gottes in Chriſto:* wobey die Philoſophie des Verf. ſich jämmerlich geberdet, um zu beweiſen, was doch jetzt nicht leicht jemand mehr läugnen wird, daſs das Weſen der Gottheit nicht in dem Körper Chriſti gewohnt habe; und die *Schöpfung der Welt*, aus welcher Gottes Daſeyn und Eigenſchaften *ſehr leicht* erkannt werden können. III.) *Urſprüngliche Religion und Urſprung des Deiſmus.* Nicht Geſchichte, ſondern Hypotheſen nach *Hume*, daſs Polytheiſmus früher als Monotheiſmus geweſen. Man habe die Sonne vergöttert; den

Digitized by Google

Mond als die Gemahlin der Sonne angeſehen und alles andre für Produkte dieſer göttlichen Liebesverbindung gehalten. Erſt ſpät hätte man auf eine einzige Urſache der ganzen Welt geſchloſſen! IV) *Schickſale des Deiſmus.* Er blieb zuerſt in den Myſterien, nachher wurde er allgemeiner. Auch Chriſtus half dazu, der doch (S. 178) die Abſicht ſoll gehabt haben, ſeine Nation von der Knechtſchaft der Römer zu befreyen, wie aus *mehrern* Stellen des N. T., (die wir doch angeführt ſehen möchten,) und aus der Erwartung der Jüden vom Meſſias erhelle. (Wenn dieſe Erwartung bewieſe, daſs Jeſus die Abſicht gehabt habe, ein weltlicher Regent zu werden: ſo lieſse ſich auch beweiſen, daſs der Verfaſſer dieſes Buches die Abſicht gehabt habe, ein Geſchichtſchreiber zu werden, und daſs ſein Buch nur wirkliche Geſchichte der Naturreligion ſey. Denn dies werden alle Leſer nach dem Titel erwarten!) — Er nützte aber dieſe Abſicht dazu, die Jüden für ſeine Vernunftreligion zu gewinnen. Nur verſtellen die Kirchenväter dieſe chriſtliche Lehre durch das Dogma von der Trinität, das ſie von dem übelverſtandnen Plato entlehnten, wie aus dem Buch vom Platoniſmus der Kirchenväter bewieſen wird. — Die Erzählungen von dem Wunderbaren in der Geſchichte Jeſu, (die wohl zu den Schickſalen des Deiſmus nicht gehören,) hält der Verf. für übertrieben — und die Deiſten in Böhmen vielleicht für Ueberreſte irgend einer alten Myſterienſchule. — Wir denken, der Vf. iſt für einen Geſchichtſchreiber zu erfinderiſch, und für einen Philoſophen zu flach.

MATHEMATIK.

Leipzig, in der J. G. Müllerſchen Buchhandlung: *Nachricht von dem berühmten Schachſpieler und der Sprachmaſchine* des K. K. Hofkammerraths *Herrn von Kempelen*; herausgegeben von *Joh. Jac. Ebert*, Pr. d. Math. in Wittenb. mit K. 1785. 68 S. 8. (6 gr.)

Dieſe Nachricht iſt, wie der Hr. Verf. ſelbſt erinnert, ein bloſser Abdruck desjenigen Aufſatzes, womit der dritte Heft des Philoſophen für Jedermann anfängt. Um den Leſern die unnöthigen Koſten zu erſparen, hat der Verf. bloſs die Sprachmaſchine des Hn. von Kempelen, aber nicht ſeinen Schachſpieler, in Kupfer ſtechen laſſen. Vom letzten iſt nemlich ſchon eine ſehr genaue Abbildung bey des Hn. v. Windiſch Briefen befindlich, die nach Hn. v. K. eigenhändiger Zeichnung geſtochen ſind. Der Hr. Prof. Ebert hat die Kempelenſchen Maſchinen mehrmals genau beobachtet und erzählt deutlich, getreu und ausführlich, was ſich an ihnen und ihren Gebrauch hat beobachten laſſen, ohne ſelbſt eine Hypotheſe zur Erklärung dieſer auffallenden Erſcheinungen zu wagen. Statt derſelben hat er lieber die ſcharfſinnige Hindenburgiſche aus deſſen gedruckter Abhandlung mitgetheilt. Er iſt mit Hn. Pr. Hindenb. der feſten Meynung, daſs die Hauptſache auf einen überauskünſtlichen Mechaniſmus ankomme; wo aber die erſten Anregungen deſſelben vielleicht durch einen ſtarken, in Herrn Antons Taſche befindlichen, Magneten geſchehen könnten. Täuſchungen durch einen verſteckten Menſchen u. dergl. hält er für ſchlechterdings unmöglich. Eben dies iſt auch ſeine Meynung von der Sprachmaſchine, die er weit genauer als den Schachſpieler hat in Augenſchein nehmen können, wo er denn gelegentlich den Recenſenten der Briefe des Hn. von Windiſch in der allgem. D. Bibl., der ſchlechterdings an keinen Mechaniſmus bey den Kempelnſchen Maſchinen hat glauben können, auf eine überaus beſcheidene Art zurechtzuweiſen ſucht.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

Paris, bey Ruault: *La folle Journée, ou le mariage de Figaro*, Comedie en cinq Actes en Proſe. Par Mr. de *Beaumarchais.* 1785. 196 S. 8. mit Kupfern.

Zu der Zeit, wo die Werke dieſer Art, durch Farben, Moden und Gebräuche ihre Trophäen in der Welt ausbreiten, iſt jedes Wort über ihren Werth zu viel und zu wenig geſagt. Da nun eine Friſur à la Cherubin nur hie und da in entlegnen Städten noch gilt: ſo iſt es von Erfolg, das Luſtſpiel *Figaro* in einen kritiſchen Geſichtspunkt zu bringen. Jedermann iſt der Inhalt des Stückes bekannt, wenigen die Vorrede. Ehe wir weiter gehen, erinnern wir zuvor unſern Leſer an dieſe Meiſterarbeit des Herrn von Beaumarchais. Sie begegnet vielen Erinnerungen, ſetzt vieles in wahres, eignes Licht und krönt die trefliche Arbeit. Die Geſchichte des Figaro, in *Deutſchland* vorzüglich, verdient beſondre Aufmerkſamkeit. Er ward einige Neunzigmal in Paris, oft in den Provinzen gegeben, in Deutſchland, mit Sehnſucht erwartet — erſchien — und man hatte in den mehrſten Städten an dreyen Vorſtellungen genung; ob man gleich aus Autorität der Mode ihn öfterer ſah, Landesherrliche Verbote reizten nicht einmal, waren kaum allgemein bekannt, als Figaro ſchon vergeſſen war! Dies hat die franzöſiſche Parthie unſerer Nation, die Deutſchen haben es dem Stück zur Laſt legen wollen. Beides iſt unrichtig. Hätte, im Figaro, der Verfaſſer ein Schauſpiel für alle Nationen und alle Zeiten ſchreiben wollen; ſo hätten Leidenſchaften reden müſſen, die Leidenſchaften aber ſind in dieſem Stück in eine Form geſchoben und gepreſst. Klima, Sitten, Regierungsform und Gewohnheit können in einem Lande den Menſchen ſo leiten, alle dieſe Dinge in einem andern Lande können dieſer Form widerſprechen. So verlor der Humor, der den Franzoſen ſtets die *fröhliche* Seite ſuchen läſst, bey uns ſeine Wahrheit. Dann geht, durch Unbekanntſchaft mit der fran-

zösischen Gerichtsprocedur, ein ganzer Akt mit seinen Folgen verloren. Ferner ist auch ungewiss, ob Herr von Beaumarchais nicht *allein* für die *Hauptstadt* geschrieben hat? In den entlegneren Provinzen lachte man minder, fand manches trocken, worüber anwesende Pariser convulsivisch lachten. Eben dies und die besseren Sitten der Provinz machen es wahrscheinlich, dass Figaro eine Satyre auf die Hauptstadt, auf die Grossen von *Paris*, ist. Und so konnte er wieder deswegen keine allgemeine Sensation bey *uns* machen. Denn obgleich die grössere Zahl unseres Adels, den mehreren oder wengeren Besitz des Verderbnisses von Paris zum Maasstab der Schätzung unter sich angenommen hat: so ist doch durch die Natur der deutschen Verfassung, von *den* Orten, und *der* Welt, wo Nüance und Grimassen, wie Systeme und Handlungen, betrieben werden, der *Bürger* ausgeschlossen. Ueberall aber ist der Bürger der *größere* Theil, und in Deutschland findet man das an vielen Orten noch lasterhaft, was hier, im Figaro, belächelt wird. Indess wagte Niemand gegen die Mode zu sprechen — hie und da interessirten die Vaudevilles — so gieng man also ohne besonderes Interesse in die Vorstellungen. Das Stück erregte nicht einmal Parthie und ward vergessen. In Rücksicht auf Frankreich, oder eigentlich Paris, haben wir also Figaro gelesen, und dann ist es gewiss, er unterhält und belustigt durch tiefe Menschen und Weltkenntniss, feinen Scherz und satyrische Laune. Eine wichtige Frage ist aber noch übrig: „Belustigt Figaro auch auf *unschädliche* Weise?" Jedes Laster straft sich durch das Gift, welches es erzeugt; dies recht heraus zu holen und sichtbar zu machen, darin — und nicht in Sentenzen, gezwungenem Tugendlohn und Strafe des Lasters — liegt die wirksamsten Moral. Ist dies geschehen? Oder ist es gemindert? gar versteckt? Bey der Beantwortung dieser Frage kommt es auf die Bestimmung folgender an; wenn man frey von Vorliebe jeder Art, ohne Pedanterie und ängstliche Foderung, ohne finstre Moral und steife Anhänglichkeit an irgend eine Nation, den Figaro liest; wirkt er Heiterkeit, Drang zum Guten, Wohlwollen? Welche Empfindung lässt er zurück? Fürwahr! Man geniesst die kraftvolle Arbeit einer blühenden Imagination; — aber doch — wenn es nun zu Ende gelesen ist — was bleibt? Alle Sinne sind gereizt, unser Herz, unser ganzes Wollen, ist ergriffen und nicht befriedigt. Die Seele gleicht in diesem Zustand einem öden Tanzsaale, den nach durchschwelgter Nacht der erste Sonnenstrahl beschämt. Welche abgenutzte Menschen überhaupt! Welche Sitten, mit denen es so weit herunter ist, dass der mindere Grad von Schändlichkeit — *Honnetteté* heisst: Nirgends Unbefangenheit, überall gekünstelte Menschen! Selbst die, die hier die *guten* Menschen sind — wie weit dürfte man sich wohl ohne Gefahr mit ihnen einlassen? Dieser Figaro! — Man kann ihm nichts vorwerfen — freylich! Wie aber, wenn endlich die Gräfinn.....? Susanne? — Sie steckt so schlau dem Grafen das Briefchen zu; viel zu schlau für eine Ungeübte. Wie wenn nun einst ..... dürfen wir etwas garantiren — wie? die Gräfinn und Cherubin — (unter uns, es war noch zu rechter Zeit eine weise Temperatur, dass ein *Mädchen* diese Pagen spielte) was für Momente! Was für Schutzwehr? Noch einmal, so wie wir sie sehen, das heisst, so wie sie gegen uns gedreht sind, kann man ihnen nichts vorwerfen; — wir wissen es wohl. Aber bey der nächsten Campagne zu *Agnas Frescas!* Wie da? Ueber welchem gefährlichem Abgrunde kämpft ihrer aller Tugend schon, wie sind sie an diesen Abgrund so wollüstig-interessant hingeführt! So — dass, wenn sie fallen, uns die Verzeihung erleichtert, schon abgedungen worden ist. Figaro, dieser Davus! Freylich *dießmal* für die gute Sache; wer aber unter einem Dache mit ihm wohnt, kann er, wenn der Hausriegel innen vorgeschoben ist, sich nun ruhig in seinem Bette strecken? Was kann er nicht alles ertragen und verbergen! Eifersucht, diese unbändige Leidenschaft! Wie ist *er* ihr Herr und Meister zu allen Zeiten? Figaro ist der grösste praktische Philosoph, — denn ist er der nicht, — was ist er denn? Wir verlangen nichts tragisches von ihm, aber uns und anderen würde es behaglicher bey ihm seyn, wenn wir ihn dann ergriffen fänden, wenn jeder Mensch leidet. Herr *von Beaumarchais* begegnet dieser Idee, durch folgende Stelle seiner Vorrede: „Oh! que j'ai de regret de n'avoir pas „fait de ce sujet moral, une tragédie bien sangul„naire! Mettant un poignard à la main de l'époux „outragé, que je n'aurais pas nommé Figaro, dans sa „jalouse fureur, je lui aurais fait noblement poi„gnarder le puissant vicieux; et comme il aurait „vengé son honneur, dans des vers quarrés, bien „ronflans, et que mon jaloux, tout au moins Gé„néral d'armée, aurait eu pour rival quelque ty„ran bien horrible et regnant au plus mal sur un „peuple desolé; tout cela très loin de nos moeurs, „n'aurait blessé personne; on eut crié, bravo! Ou„vrage bien moral! Nous étions sauvés, moi et „mon Figaro sauvage." Dies ist, wie es da steht, sehr wahr, in Beziehung auf jenen Tadel, aber nur sehr witzig gesagt. Soll man im Lustspiel *stets* lachen? Figaro's Eifersucht, die Eifersucht der Gräfinn, ihre gemissbrauchte Güte, machen den Zuschauer ernsthaft; hier ist die immerwährend humoristische Wendung *gewaltsam*. Nun fragen wir, hat auf Sitten und Herzen, den grösseren, bleibenden Eindruck Figaro gemacht, oder Eugenie? In der That, man darf dem Verfasser *den* Vorwurf machen: er plaisantirt über das Verderben seiner Zeit, *so*, dass das Verderben freundlicher aussieht, wie die Tugend. Was Mord und Tod in aller Welt verursacht, endigt hier in lauter Fröhlichkeit, wer sollte sich hier nicht wünschen, so ewig zu leben! Und doch ist alles Blendung.

Das Gemälde iſt nicht treu! Den Ueberdruſs des Wollüſtlings, ſeine eckle Langeweile, denn Kummer der Gräfinn, ihr troſtloſes Verblühen, Figaro's Aerger, das mächtige Gefühl: „ich werde undankbar verrathen!" dies alles hat der Dichter verſteckt! Wäre es, ohne Sentenzen, in die Handlung verwebt, dann würde das Meiſterſtück, Figaro, Jahrhunderte leben: Aber, an die Stelle dieſer Dinge kommen Ceremonien, die Menge zu locken und zu erhalten; Epigramme, welche die Reſultate von *Beaumarchais* Erfahrung ſind, deren Bitterkeit, uns unbewuſst, vielleicht ſeitsaus Revange giebt. Einige wenige erbittert der Stachel, der Hauſe ſteht lachend vor dem Bilde des ſchrecklichſten Verluſtes der Menſchheit — der Abſchwächung aller Kräfte, und heiter hingeführt geſtehts die Nation ein: „Ja ſo ſind wir." Liegen die Sachen im Figaro nicht ſo, daſs ſie ſagen müſse: „Ja ſo *drollig* ſind wir! Findet man es minder ſchädlich in der *Lekture*, ſo vergeſſe man nicht, daſs es für *Darſtellung* geſchrieben iſt. Man denke ſich das Reizende, Wiedereinlügende des Verführers. Bey dieſem Sinnenkizzel, den Ton, die Stellung, den Blick, das Stocken der Stimme, den ganzen Moment! durch Witz, Lachen, Muſik, Reichthum, — durch allen Zauber der Sinne iſt das Herz, durch alles Intereſſe des Herzens ſind die Sinne beſtochen, beide betäubt, und alle Vergehungen tragen die Geſtalt anmuthiger Nymphen! Was uns übrig bleibt, ſind politiſche Wahrheiten, und dieſe waren es eigentlich, welche zu Paris unheilbare Wunden ſchlugen. Die Politik blieb aber ihrer Natur treu und lieſs Decenz die Klage führen. Unſere Foderungen mit dem, was doch auch alles der Verfaſſer mit Figaro wollte, zu vereinigen; iſt Schwierigkeit. Aber die Arbeit von neun Jahren, Beaumarchais Genie, und Figaro ſelbſt — berechtigen zu auſserordentlichen Forderungen. Dieſes Luſtſpiel, wie es da iſt, Schilderung der groſsen Welt zu Paris, bleibt ein Meiſterwerk der franzöſiſchen Literatur. Gleichvertheiltes Dichterfeuer belebt die entfernteſten Punkte. Nie ſtockt die Handlung, welche wir in ächter Manier und Sprache des Plautus vorgehen ſehen. Das Salz ſeiner Satyre dringt wie ſcharfe Lauge ein, und doch lieben wir den weiſen Spötter. Wo wir nicht überzeugt werden, ſind wir doch verführt! Anſtatt aber die Wahrheit der Schönheit aufzuopfern, ſollte er gewiſſenhaft beide vereinigt haben. Er hätte es gekonnt, warum hat er es nicht gewollt?

Die bekanntern und beſſern Ueberſetzungen der folle Journée ſind:

Kehl, bey J. G. Müller: *Der luſtige Tag, oder Figaros Hochzeit.* 1785. 216 S. groſs 8.

Deſſau und Leipzig, bey G. J. Göſchen: *Der tolle Tag, oder Figaros Hochzeit.* 1785. 140 S. 8.

München, bey Strobl: *Der luſtige Tag.* 1785. 122 S. klein 8. (8 gr.)

Berlin, bey Unger: *Figaros Hochzeit.* 1785. 135 S. (8 gr.)

Bey Werken dieſer Art iſt nur ſehr ſelten an einer wörtlichtreuen Ueberſetzung gelegen, mehrentheils verdrehet dieſe ſogar den Sinn des Verf. und jedesmal tödtet ſie den Geiſt, die Feinheit und Eigenheit, die das Gepräge des Ganzen ſind. Nach dieſem Maaſsſtab befriedigt uns keine Ueberſetzung ganz. Indeſs ſo wie die angezeigten viere die Menge der andern übertreffen: ſo ſind wieder unter dieſen, die von Kehl, und die Leipziger, von Huber, beſſer als die andern beiden. Die Leipziger hat einzeln einige beſonders glücklich getroffne Stellen, doch im Ganzen nähert ſich die von Kehl etwas mehr dem Geiſt des Originals. Aber wie weit ſind beide noch entfernt, uns den eigentlichen Figaro zu geben? So manche Façon de parler, ändert zu Paris mit dem Monat; *wörtlich* überſetzt iſt ſie jetzt ſchon undeutlich, nach einigen Jahren faſt unverſtändlich. Bey dieſem Figaro hätten die Ueberſetzer manche allgemein bekannte Germaniſmen, nur etwa in leichte gefälligere Sprache übergetragen, mit Erfolg brauchen dürfen; aber ſo binden ſich alle zuviel an die Worte. Suſanne und ihre Gräfinn reden oft ſchwerfälligen Dialog. Wir erſtaunten, bey einem lebhaften Vorgang die Gräfinn das Wort — „dermaſsen" gebrauchen zu ſehen, und wunderten uns, das leichte *Apprends Figaro* der Suſanne in einer Ueberſetzung, durch „ſo wiſſe dann", in der andern, durch — „ſo erfare dann" gegeben zu ſehen, wo man das vertrauliche „laſs dir ſagen" hätte brauchen können. So iſt auch zum Beyſpiel die launige Stelle: *Bazile! o mon mignon! ſi jamais volée de bois vert appliquée ſur une échine a dûement redreſſé la moelle épiniére à quelqu'un* .... immer wörtlich überſetzt worden, und wird eben dadurch unausſtehlich ſteif. Der Gegenſtand iſt allgemein bekannt; daher enthalten wir uns mehrerer Beyſpiele. Gewiſs iſt es, daſs durch ſolche wörtliche Treue Figaro für das deutſche Theater durchaus entkräftet iſt. Denn die feinſte Zunge des Schauſpielers, kann durch die Länge der Conſtructionen ſich nicht durcharbeiten, noch den Gebrauch der Wörter, die in der beſſeren Converſation nicht gehört werden, dem Ohr des Zuhörers verſtecken. Gotter, der den Ton der groſsen Welt ſpricht, und bey Ueberſetzungen franzöſiſcher Werke die vaterländiſche Sprache gefälliger bildete, ohne ſie weibiſch zu machen, hätte uns eine Ueberſetzung des Figaro geben können, die, indem ſie Beaumarchais Sinn und Geiſt getroffen hätte, durch dem Werth der Copie uns mit einem Original bereichert haben würde,

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 68.

GOTTESGELAHRTHEIT.

FRANKFURT am MAIN, bey den Elchenbergiſchen Erben: *Verſuch einer neuen Ueberſetzung des Briefs Pauli an die Chriſten zu Rom.* 1784. 60 S. in 8. (5 gr.)

Der Verf. hat ſich bey dieſer Unterſuchung, einem beſcheiden ſogenannten Verſuche, von deſſen Aufnahme ſein Vorhaben, mehrere pauliniſche Briefe mit erläuternden Zuſätzen und Abhandlungen herauszugeben, abhängen ſoll, den Zweck vorgeſetzt, ſo wenig als möglich erklärend zu ſeyn, und hingegen dahin zu arbeiten, daſs Pauli Denk- und Schreibart im Deutſchen durchſchimmern ſolle. In Anſehung des erſten Punkts hat er, einige wenige Stellen ausgenommen, wirklich Wort gehalten; und da es bey dem letzten nicht ſo wohl auf die Aufklärung des Sinnes, als vielmehr darauf ankömmt, die Gedanken des Apoſtels in einem reinen Deutſch, mit Genauigkeit und Treue, ohne das Original zu moderniſiren, darzuſtellen: ſo iſt ihm ſein Verſuch nicht gänzlich mislungen. Er iſt befliſſen geweſen ſeiner Ueberſetzung das Gepräge der Genauigkeit und Treue zu geben, hat auch die Idiomen der Orlginalſprache mit gleichgeltenden in der deutſchen mehrentheils glücklich zu vertauſchen gewuſst, obs gleich auch hie und da nicht an Stellen fehlt, wo verſtoſsen worden iſt. Hingegen iſt uns die Ueberſetzung, im Ganzen betrachtet, nicht flieſſend und verſtändlich genug vorgekommen, beſonders in ſolchen Stellen, wo Pauli Ausdruck beym Diſputiren kurz und gedrungen iſt, und wo man ſich manches, um ſich in der Gedankenfolge zu erhalten, hinzudenken muſs. Wir wollen zuförderſt einige Stellen berichtigen, und dann den letzten Punkt unſers Urtheils beweiſen.

K. I, 10. *ειπως η. π. ευοδωθησομαι — ελθειν προς υμας*: „daſs es auch einmal mit Gottes Willen *gerathen mochte, daſs* ich zu euch kommen *könnte*," iſt undeutſch und ſchleppend, beſſer: daſs es mir einmal nach Gottes Willen gelingen möchte, zu euch zu kommen. V. 17. *εκ πιστεως εις πιστιν.* Luther: vom Glauben zum Glauben, welches buchſtäblich und hart iſt. Der Verfaſſer: „den Gläubigen ohn Unterſchied" von welcher Ueberſetzung wir den Grund nicht einſehen. Uns ſcheint, daſs *εις πιστιν* für *εις πιστευοντας* geſetzt ſey; daher würden wir den 17 u. 18 Vers mit einander alſo verbinden. Denn ſo wie ſie (die Lehre Jeſu) denen, die glauben, um des Glaubens willen göttliche Gnade verkündiget: wie ſchon dort geſagt iſt: daſs Glaube das Glück der Gottesfürchtigen ausmacht: eben ſo bezeugt ſie auch göttliches Misfallen denen, die bey Erkenntniſs der Wahrheit irreligiös und laſterhaft bleiben. V. 21 iſt die Kürze des Originals nicht erreicht. V. 23. *ηλαξαν*, „erniedrigten" iſt nach dem Verſtand richtig, ob gleich ſtärker ausgedruckt, als es die eigentliche Bedeutung des Worts mit ſich bringt. K. II, 1. *σεαυτον κατακρινεις*. „verfällt dich ſelbſt" iſt undeutſch, beſſer: triſt dich ſelbſt. V. 12. *Οσοι γαρ ανομως κ. τ. λ.* „Welche aber ohne das göttliche Geſetz zu kennen geſündiget haben, werden *nicht* nach demſelben *geſtraft* werden:" ſcheint der Sinn verfehlt zu ſeyn. Wir würden beide Sätze zuſammenfaſſen: Alle Gottloſe, ſie mögen natürliche oder geoffenbarte Geſetze übertreten, werden ihr Verdammungsurtheil empfahen. V. 16. *κατα το ευαγγελιον μ. δ. ι. χ.* „nach meiner Lehre durch Chriſtum" iſt zu buchſtäblich, ſtatt: nach dem Evangello Chriſti, das ich lehre. V. 17 — 21 iſt die Verbindung richtig ausgedrückt, aber etwas ſteif und ſchwerfällig. V. 27. *κρινει — σε* „wird dir vorgezogen werden" iſt nach dem Verſtand überſetzt. Unſern Gedanken nach ſteht *κρινει* für *κατακρινει*, und wir würden überſetzen: wird dich für ſtrafbar erklären. V. 29. *αλλ' ο εν τω κρυπτω — — εν πνευματι, ε γραμματι*; iſt der Sinn in den letzten Worten ganz verfehlt, wenn es heiſst: „Sondern wer im Herzen ein Jude iſt, wer nach dem Sinn, nicht nach dem Buchſtaben des Geſetzes, am Herzen beſchnitten iſt." *πνευμα* bedeutet hier Evangelium, und *γραμμα* das Geſetz, und mithin iſt der Sinn: „Sondern wer inwendig ein Jude, und am Herzen nach dem Evangelio, nicht nach dem Geſetz, beſchnitten iſt. K. III, 2. *λογια τα θεα.* „die zuverläſsigſten Verheiſsungen

von Gott" ist zu stark ausgedruckt. Die Worte bezeichnen die göttliche Offenbarung überhaupt. V. 19. ὑπόδικος ist richtig übersetzt, durch schuldig. V. 24. διὰ τῆς ἀπολυτρώσεως κ. τ. λ. ist erklärend übersetzt, weil Jesus Christus die Befreyung von den Strafen erworben hat. K. IV, 2. 6. ἐξεργων — χωρὶς ἔργων — „durch die Verrichtung gewisser religiöser Handlungen" — „ohne irgend gewisser religiöser Handlungen zu ermahnen" ist zu unbestimmt übersetzt. ἔργα (νομὸυ) sind *äußerliche* religiöse Handlungen. V. 21. ὥσπερ ἐβασίλευσε κ. τ. λ. „So wie also die Sünde dem Menschen den Tod brachte" ist die Stärke des Originals nicht erreicht. Die Gedanken des Apostels sind: So wie also die Sünde den Menschen mit ihren unglücklichen Folgen beherrschte. K. VI, 6. παλαιὸς ἄνθρωπος ist der Idiotismus unverständlich übersetzt: „unsre ehemalige Person." K. VII, 9. ἡμὲν ἐν σαρκὶ, „da wir noch in der ehemaligen Verbindung lebten." σαρξ scheint hier nach dem Zusammenhang das Gesetz, die mosaische Verfassung, zu bezeichnen, wie es auch schon *Theodoret* dafür genommen: jedoch ist dies in der Uebersetzung nicht deutlich genug ausgedrückt worden. K. VIII, 2. νομὸς τὸ πνεύματος „wohlthätige Gewalt des Geistes" ist dunkel und unverständlich. Νομὸς τὸ πνεύματος ist so viel als νομὸς τῆς πίστεως, das Evangelium. V. 4. κατέκρινε τὴν ἁμαρτίαν — πληρωθῇ ἐν ἡμὶν. „und strafte die Sünde so an dem Menschen, damit das Gesetz keinen Anspruch mehr an uns hatte." Wir sind geneigt, dem Wort κατέκρινε des Zusammenhangs wegen die Bedeutung *destruxit* beyzulegen, die auch sonst im N. T. vorkömmt, und da würde der Sinn folgender seyn: und zerstöhrte die Macht der Sünde, damit wir die Foderungen des Gesetzes erfüllen könnten, Menschen, die nicht mehr Sinnlichkeits- sondern Geistes Trieben, folgen. V. 29. ὅτι ὃς προέγνω. "denn welche Gott vorher kannte." K. XI, 2. ὃν προ ἔγνω. „welches er vorhin darzu ausersehn hatte." In beiden Stellen ist die Hauptbedeutung des Worts προγινώσκειν befolgt worden, welche aber einen etwas harten Sinn giebt. Da προγινώσκειν das hebräische יָדַע ausdruckt, und dieses *significatum amoris* hat, so sind wir für die letzte Bedeutung, die sich sehr wohl für den Zusammenhang schickt: denn welche Gott lieb hat, pflegt er auch dem Bilde seines Sohnes ähnlich zu machen.— Gott hat sein Volk nicht verstossen, welches er vorlangst geliebt. Mehr wollen wir zur Berichtigung der Uebersetzung, nicht auszeichnen, und nur noch eine Stelle anführen, wodurch wir unser oben gefälltes Urtheil zu bestätigen suchen wollen, dass die Uebersetzung im Ganzen betrachtet, nicht recht fliessend, und etwas steifes und schwerfälliges habe. Wir wählen hiezu folgende: K. II, 17—21. „Wenn du also, der du auf den Nahmen eines Juden stolz bist, das Gesetz für den Grund deines Glücks hältst, und dich deines Gottes rühmest; der du aus dem Gesetze belehrt, den Willen Gottes kennst und streitige Fragen entscheiden kannst, und dir deswegen zutrauest, zu seyn ein Leiter der Blinden, ein Licht denen, die in der Finsternis sind, ein Zurechtweiser der Lasterhaften, und ein Lehrer der Unwissenden, und glaubst das Modell der wahren Erkenntnis im Gesetz zu haben: Wenn du nun, der du andere lehrst, dich selbst nicht lehrst? vor dem Diebstahl warnest, und stiehlst? Lehrest man solle die Ehe nicht brechen, und selbst die Ehe brichst?" Vergleichen wir diese Stelle mit der Bahrdtischen Uebersetzung des N. T. nach der zwoten Ausgabe: „Wozu ists also, dass ihr auf die Ehre, aus dem Judenthum zu seyn, so gros thut? Dass ihr euch auf das Vorrecht stützt, göttliche Offenbahrungen zu haben? Dass ihr thut, als wenn ihr rechtliche Ansprüche auf die Gnade Gottes machen könntet? Dass ihr euch einer sonderbaren Bekanntschaft mit den göttlichen Verordnungen und genauen Kenntnis der feinsten Unterschiede zwischen Erlaubten und Unerlaubten rühmt, als Leute die von Jugend auf in der Religion unterrichtet sind? Dass ihr euch allein für diejenigen haltet, welche Gott als Leiter der Blinden, als Lichter im Finstern, als Zuchtmeister der Dummen, als Lehrer der Einfältigen, kurz als die einzigen Besitzer der Weisheit und Einsichten in göttliche Offenbahrung in die Welt gesetzt habe? Wozu ist das alles, wenn ihr nur für andere klug und einsichtsvoll seyn wollet, und es für euch selbst nicht seyd? Ihr prediget in euren Synagogen das Verbot des Diebstahls, und stehlt doch selbst. Ihr prediget das Verbot des Ehebruchs, und ihr übertretet es selbst;" so werden die Leser von selbst einsehen, dass jene Stelle ängstlich, steif und schwerfällig übersetzt sey, in dieser aber ein leichter natürlicher Gang herrsche, der, ob er gleich etwas freyer ist, doch weit mehr den Geist des Apostels darstellt, als jener. Wir wollen durch diese Vergleichung der Bahrdtischen Uebersetzung des N. T. nicht im Ganzen betrachtet, mit allen Lieblingsmeynungen ihres Verf., die er besonders in der dritten Ausgabe ausgekramt, das Wort geredt haben: nur so viel wollten wir beweisen, dass der ungenannte Uebersetzer Bahrdten an Würde des Ausdrucks, an Leichtem, Natürlichem, Fliessendem u. Verständlichem nachstehe: ob wir gleich auch auf Stellen in seiner Uebersetzung gestossen sind, wie z. E. K. VIII, 19 f. f., die sich durch leichten und natürlichen Ausdruck empfehlen. Sollte der ungenannte Uebersetzer nach diesen gemachten Bemerkungen dennoch innern Beruf in sich fühlen, seine Arbeit fortzusetzen: so ist ihm anzurathen, dass er sich noch besser in den Charakter des Apostels hineinstudiere, und bey Genauigkeit und Treue, dem Ausdruck noch mehr Würde, Geschmeidigkeit, Leichtigkeit und Verständlichkeit gebe.

OEKONOMIE.

Mannheim, in der neuen Hof- und akademischen Buchhandlung: *Wie kann elender Ackerbau*

bau einer Gemarkung in einen beſſern verwandelt werden? von *Friedrich Kaſimir Medikus*, Regierungsrathe und Direktor der Kurpfälziſchen Kameral-Hohen-Schule etc. 1784. 107 S. 8. (6 gr.)

Das Verbeſſerungsmittel des Hrn. M. iſt kein anderes, als beſſeres Düngen der Felder und Wieſen, mithin ſtärkere und beſſer unterhaltene Viehzucht, und zu dem Ende mehr Futterbau. Hierzu werden nun, beſonders der Landespolicey, verſchiedene detaillirte Lehren gegeben, unter denen uns eben keine fremd waren, die inzwiſchen doch immer noch nicht zu oft geſagt worden ſeyn müſſen, weil man an ſo vielen Orten noch nicht darauf hört. Von den meiſten Reformatoren der Landwirthſchaft weicht der Hr. Verf. darinn etwas ab, daſs er nicht gleich die Stallfütterung ſelbſt eingeführet wiſſen, ſondern die unordentlichen nachtheiligen Triften erſt in richtig abgetheilte Weiden verwandelt haben will. „Denn, ſagt er, die Gränzen zwiſchen einem elenden Ackerbau u. der Stallfütterung ſind unendlich weit von einander entfernt. Zwiſchen beiden befindet ſich eine Kluft „befeſtiget, über welche der Stubengelehrte mit „Leichtigkeit hinüber hüpft, der ausübende aber „hineinfallt, und meiſtens den Hals bricht. Elender Ackerbau iſt Mitternacht, und Stallfütterung, „mit aller ihrer glücklichen Anwendung auf das „Aufkommen des Ackerbaues, iſt heller Mittag. „Wie wir nun täglich in der Natur beobachten, „daſs ſich Mitternacht durch unendlich kleine Abänderungen nach und nach in Mittag verwandle, „alſo etc.“ So iſt der Styl und die Meynung des Hrn. Verfaſſers. Wir wollen dieſe Verbeſſerungsmethode nicht geradezu verwerfen; doch giebt es, des Gleichniſſes unbeſchadet, auch Fehler, die, wie der Bandwurm, auf einmal oder nie zu vertilgen ſind. Ein vernünftiger Mann, dem der Fall vorkommt, wird ſchon wiſſen, was ſich thun läſst, — ohne den Hals zu brechen.

PHYSIK.

Frankfurt und Basel, bey Brönner und Thurneyſen: *Die Kunſt zu fliegen nach Art der Vögel erfunden* von *Carl Friedrich Meerwein*, Hochfürſtl. Badenſchen Landbaumeiſter. Mit Kupfern. 1784. 46 S. 8.

Schon im Jahre 1782, noch ehe Montgolfieren und Aeroſtaten aufſtiegen, dachte der Verf. an die Erfindung der Kunſt, wie ein Vogel zu fliegen, und liefs einen Aufſatz davon in die Oberrheiniſchen Mannichfaltigkeiten einrücken. Hier iſt ein neuer vermehrter Abdruck deſſelben. Erfunden, wie der Titel ſagt, hat Herr Meerwein noch nichts, ſo lange er nur darthut, daſs es nicht unmöglich ſcheine, auſser dem Luftſchwimmen durch Aeroſtaten, auch wirklich durch eine lenkbare und von Menſchenhänden und Füſsen regierte Maſchine aus dünnem Lindenholze und Leinwand ſich willkührlich durch die Luft zu bewegen. Sobald aber dieſer ſein Entwurf von ihm oder von jemand anders unter ſeiner Anleitung werkthätig ausgeführt worden iſt, dann erſt mag er ſich Erfinder nennen. Literariſch-hiſtoriſche Kenntniſſe von Verſuchen in der Fliegkunſt und den darüber gefällten Urtheilen eines *Borells* und andrer Meſskünſtler ſcheint der Verf. gar nicht, oder nur vom Hörenſagen, zu haben. Und bey Betrachtung ſeiner in Kupfer geſtochenen Flugmaſchine können wir es nicht wohl begreifen, wie ſich unter ihr jemand zum Fluge aufſchwingen, oder vom Fluge wieder auf etwas zur Ruhe ſetzen könne. Der Herr Erfinder kann es auch ſelbſt nicht bergen, daſs es ihm an Gegenwart des Geiſtes und an den nöthigen Hangriffen fehle, mit ſeiner Maſchine einen Verſuch zu machen, und ſchlägt Lehrlingen in dieſer neuen Kunſt vor, lieber in ein tiefes Waſſer zu fallen und ſich der Gefahr des Erſaufens auszuſetzen, als auf platten Lande Hals und Beine zu brechen.

GESCHICHTE.

Dessau und Leipzig, in der Buchhandlung der Gelehrten: *Handbuch der Geſchichte und Erdbeſchreibung Preußens.* — Zweyter Theil. 1784. 263—482 S. 8.

Da der Anfang dieſes Werks über unſre Gränze hinaus liegt; ſo begnügen wir uns die Herausgabe des zweyten Theils hier blofs anzuzeigen, und dies um ſo mehr, da dies Handbuch ziemlich allgemein als das beſte bisher über dieſe Materie erſchienene anerkannt worden, und das Unglück des Verf. eben ſo viel Aufmerkſamkeit darauf erregt hat, als er ſelbſt wegen einer ſolchen bey Blindheit und Lähmung übernommenen Arbeit Bewunderung verdient.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Von folgenden Werken ſind neue entweder gar nicht oder nur wenig veränderte Auflagen erſchienen:

Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich: *Dr. Goldſmiths Geſchichte der Römer* von Erbauung der Stadt Rom, bis auf den Untergang des abendländiſchen Kaiſerthums. Aus dem Engliſchen. Zweyte Auflage. 1785. I B. 446 S. II B. 442 S. 8. (1 Thlr. 20 gr.)

Hamburg, bey Herold: *Hamburgiſches Theater.* Dritter Band — Neue Auflage. 1785. 8. — enthält auſser VIII Seiten Vorrede und *Hamlet* von Schröder, *wie man eine Hand umkehrt* und *das Mädchen im Eichthale* von Bock, die ſchon ehemals angezeigt ſind, noch folgendes beliebte auch mit einem beſondern Titel verſehene Stück:

Hamburg, bey Herold: *Der argwöhnische Ehemann* — Ein Lustspiel in fünf Aufzügen vom Legations-Secretair *Gotter* — Neue rechtmäfsige Auflage 1785. 126 S. gr. 8.

Neustadt und Leipzig, bey Riedel: *Nützliches in lauter auserlesenen, wohl-approbirt- und meistentheils neu-inventirten Mustern bestehendes Weberbildbuch*, als zwey und siebenzig gesteinten Zeichnungen, von 15 bis auf 40 schäftig und 32 Stück 16 und 20 schäftigen Hin- und Wieder-Mödel, auch allerhand der nettesten Gattung von roth gestreiften Arbeiten, sammt denen dazu gehörigen Zügen und Schnürungen, ingleichen allerhand nöthigen Bildern, auch Doppelt-Kellisch- und einer Art von Damast-Boden, 8 Flügel auf einen Bruch; dann eine Anweisung, wie sich diese Art Zug und Bilder zu halben Brüchen theilen, zerlegen, auch Doppel-Kellisch-Bilder so, wie man sie zum Gebrauch nöthig, selbst versetzen und verändern kann. Wobey auch einer jeden Gattung insonderheit eine schriftliche Anleitung vorangedruckt worden. Alles ordentlich, deutlich und gründlich gestellet und herausgegeben von *Johann Michael Fickingern*, gewesenen Hofweber zu Onolzbach — Vierte verbesserte Auflage. 1783. 100 Blätter, Querfolio.

München, bey Strobl: *Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern* — aufgeführt auf dem Kurfürstl. Nationaltheater in München. 1785. 182 S. 8.

Wien, bey Wappler: *Nikol. Joseph Edlen von Jacquin's*, Kais. Königl. Bergraths — *Anfangsgründe der medicinisch-practischen Chymie*, zum Gebrauch seiner Vorlesungen. Zweyte Auflage. 1785. 526 S. gr. 8.

Frankfurt und Leipzig, bey Brönner: *Johann Philipp Fresenius — Beicht- und Communion-Buch.* Erster und Anderer Theil. 1785. mit fortlauf. Seitenzahlen 718 S. länglich 12.

Leipzig, bey Hilscher: *Die Redekunst in Beyspielen*, oder ausgesuchte Stücke der Beredtsamkeit, aus den berühmtesten Rednern, die zu den Zeiten Ludwigs des XIV und XV gelebet haben, zusammengetragen und herausgegeben vom Herrn *von Gerard von Benat.* Aus dem Französischen übersetzt von M. *Johann Daniel Heyde*, des illustren Gymnasii zu Gera Conrector. Erster Theil. 1785. 260 S. gr. 8.

Dresden, bey Gerlach: *Sophia oder weibliche Klugheit*, das ist: die Kunst, wodurch sich ein Frauenzimmer in ihrer Natur erkennen, bey erregten Krankheiten selbst rathen, und ihr Leben sehr hoch bringen kann, nebst einem Gespräche über die Geburtshülfe, eröfnet von D. *Joh. Aug. Oehmen*, Med. et Chir. Pract. 1784. 344 S. 8.

Züllichau, in der Waisenhaus- und Frommannischen Buchhandlung: *Vollständige Sammlung von Predigten für christliche Landleute über alle Sonn- und Festtagsevangelia des ganzen Jahres.* — Zur häuslichen Erbauung verfertiget und dem Druck übergeben von M. *Johann Gottlob Heym*, Pastor in Doltzig. Vierte und vermehrte Auflage. 1785. 988 S. 4.

Breslau, bey Korn dem ältern: *Lehr- und Gebetbuch für das Frauenzimmer in jedem Alter*, im geistlichen und weltlichen Stande, herausgegeben von *Ignatio Franz.* Zweyte Auflage. 1785. 572 S. gr. 8.

Mainz, gedruckt in der St. Rochus Hospitals-Buchdruckerey: *Kurzer Unterricht in der Naturwissenschaft für Kinder in den Realschulen* (von *J. Bergmann.*) Zweyte Auflage. 1784. 163 S. 8.

Stendal, bey Franzen und Grosse: *Moral für Frauenzimmer* nach Anleitung der moralischen Vorlesungen des sel. Profess. Gellerts und anderer Sittenlehrer, mit Zusätzen von *Dorothee Henriette von Runkel.* 1785. 330 S. 8.

Gedruckt an der schlesischen Gränze: *Zehn Briefe aus Oesterreich an den Verfasser der Briefe aus Berlin.* Vierte Auflage. 1785. 168 S. 8.

Leipzig, bey Haugs Wittwe: *Lorenz Sterne's Briefe an seine vertrauteste Freunde* — herausgegeben von *Madame Medalle.* Aus dem Englischen. Zweyte Auflage. 1785. XXII. und 367 S. 8.

Berlin, bey Himburg: *Gil Blas von Santillana* — Neu übersetzt. — 1785. Erster Band. XLVIII. und 220 S. Zweyter Band. 284 S. Dritter Band. 272 S. Vierter Band. 283 S. Fünfter Band. 288 S. Sechster Band. 300 S. 8. — Jeder Band mit einem schönen Titel-Kupfer und Vignette von *Chodowiecky's* Zeichnung.

Breslau, bey Korn: *Abhandlung über die menschlichen Pflichten* in drey Büchern aus dem Lateinischen des *Marcus Tullius Cicero* übersetzt von *Christian Garve.* Zweyte Auflage 1784. 294 S. — *Philosophische Anmerkungen und Abhandlungen* zu Cicero's Büchern von den Pflichten von *Christian Garve* — Anmerkungen zu dem Ersten Buche — Zweyte Auflage. 328 S. — Anmerkungen zu dem Zweyten Buche. 244 S. — Anmerkungen zu dem Dritten Buche. 282 S. 8.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 69.

GOTTESGELAHRTHEIT.

BASEL, bey Thurneyſen: *Der letzte Vorboth des neuen Heidenthums Horus! oder das Endurtheil, das man dies Jahr übers Evangelium abgeſprochen, und zum Handbuch der Freymaurer gemacht hat.* In einem Briefe vom Verfaſſer der Vorbothen des neuen Heidenthums. Mit Genehmhaltung der Obern. 1784. 48 S. in 8.

Ein elendes Geſchreibſel voll Deklamation, ganz unter aller Kritik. Der Verf., Herr Canonicus *Joſeph Anton Weißenbach* zu Zurzach, iſt blinder Religions-Eiferer, und hätte er den Verf. des *Horus* in ſeiner Gewalt, wir ſtünden nicht dafür, daſs er ihn zum *Auto da fe* verdammen würde. Hier iſt eine Probe von ſeiner Denk- und Schreibart: „Was wird nun die Sache für Folgen haben? Wird es dem Manne ſo hingehen? Wird Niemand nach ſeiner Perſon greifen? Wird man es bey einem unkräftigen Verboth, dem es ungeachtet allenthalben verkauft und geleſen wird, ganz bewenden laſſen? Das iſt, was rechtſchaffene Leute ganz danieder ſchlägt, und die Rache des Herrn reizet. Es zeigt, daſs wir weder Eifer für ſeine Ehre, noch Sorgfalt fürs Heil unſrer Brüder haben: es ſetzet uns unter die Völker, denen der Herr geflucht hat.“ *Ohe! jam ſatis eſt.*

PHILOSOPHIE.

LEIPZIG, in der Weygandiſchen Buchhandlung: *F. W. J. Dillenius griechiſch-deutſches Wörterbuch*, mit einem griechiſch und deutſchen Index, und Hrn. Rector Schellers Vorrede verſehn. 1784. 716 S. 8.

Hr. D. hat ſich eine Anzahl von Autoren, die gewöhnlich in die Hände der Schüler kommen, den Aeſopus, Cebes, Xenophons Denkwürdigkeiten des Socrates, und ſeine Cyropädie, auch die in verſchiednen Chreſtomathien eingerückten Stellen anderer Autoren zur Grundlage ſeines Wörterbuchs gemacht, und ſeinen Plan auf dieſe Schriftſteller eingeſchränkt. Ob wir gleich finden, daſs dieſe Methode hie und da Beyfall gefunden hat; ſo hat ſie doch das Unbequeme, daſs das Buch bey andern Schriftſtellern nicht ausreicht; da es hingegen bey ſeiner Bogenzahl, wenn eine andere Einrichtung wäre beliebt worden, ſo viele Wörter faſſen könnte, daſs es zum Handgebrauch bey allen griechiſchen Schriftſtellern dem Anfänger hinlängliche Dienſte thun könnte. Wer alſo gerade dieſes Wörterbuch als eine Clavem bey den hier gebrauchten Autoren nutzen will, dem kann man es empfehlen, obgleich oft die Bedeutung, welche ein Wort gerade in einer gewiſſen Verbindung hat, nicht genugſam von den abſoluten Bedeutungen unterſchieden ſind. Zum allgemeinen Gebrauche aber findet Recenſent kein Wörterbuch bequemer, als ein ſolches, was nach alphabetiſcher Ordnung ſo viele Wörter und Redensarten als möglich, ohne das Buch übermäſsig theuer zu machen, erkläret. Dieſem Plane kömmt bis itzt das Hederich-Erneſtiſche Lexicon noch immer am nächſten, nur wäre zu wünſchen, daſs bey einer neuen Auflage der Verleger endlich einmal den ganz unnützen und elenden lateiniſch-griechiſchen Theil wegliefse, und das dadurch erſparte Papier zur Erweiterung des griechiſch-lateiniſchen Theils, um mehr Phraſeologie hineinzubringen, anwendete. —

PHYSIK.

MANNHEIM, in der akademiſchen Druckerey: *Hiſtoria et Commentationes academiae electoralis ſcientiarum et elegantiorum literarum Theodoro-Palatinae.* 1784. 4. Vol V. phyſicum, pagg. 406. c. mult. fig. aen.

In der vorausgehenden Geſchichte dieſer gelehrten Geſellſchaft, worinne ein Zeitraum von ſechs Jahren (1777 — 1783) beſchrieben wird, kommen auch kurze Gedächtniſsſchriften auf zwey verſtorbene Mitglieder, dem Hrn. *Chriſtoph Jac. Kremer* und *Dan. Flad*, vor, wovon ſich der erſtere durch verſchiedene genealogiſche und hiſtoriſche, der letztere aber durch diplomatiſche, antiquariſche und naturhiſtoriſche Schriften rühmlichſt be-

bekannt gemacht hat. Die Abhandlungen selbst sind folgende: 1. *Noel Jos. de Necker* über die Befruchtung, den Saamen und einige andere in der Fructification der Pflanzen enthaltene Theile. (Er nimmt eine belebende Flüssigkeit der männlichen Saamen an, welche auf die *präexistirenden* Keime der Saamen würke. Sie modificirt den Keim des Saamens; daher durch fortgesetzte Befruchtungen einer Pflanze mit dem Saamen eines andern aus dem nemlichen Geschlechte, z B. *Nicotiana* vulgaris mit der *Nicot.* paniculata, die erstere in die letztere umgewandelt werden könne. Die Fructification enthält fünf Substanzen: 1. die befruchtende Lymphe, 2. das Vehikel, 3. die schlüpfrig machende Flüssigkeit, 4. den Saamen und 5. die belebte Skizze der Pflanze (compendium plantae animatum). Diese Substanzen, welche genau bestimmt, und weitläuftig erkläret werden, befinden sich nicht in der Fructification einer jeden Pflanze, und besitzen nicht immer die erforderlichen Eigenschaften zur Erfüllung der Gesetze der Befruchtung. Der Satz: *omnis* planta ex semine per marem foecundato nascitur, ist, so allgemein ausgedrückt, falsch. Die mikroskopischen Theile in dem Innren der Mooszweige, welche D. *Hedwig* Blumen, Saamenstaub, Staubfäden und Saamen genennt hat, verdienen diese Namen schlechterdings nicht, weil die Geschlechtsorganen der Befruchtung in keinem Moose, und in keiner kryptogamischen Pflanze überhaupt existiren.) 2. *Ebendesselben* Betrachtungen über das Linnéische Sexualsystem der Pflanzen. (Der Verf. zeigt an vielen Beyspielen, dass die Methode des Ritters Linnäus, die Pflanzen nach der Anzahl, Gestalt, Lage und Proportion der Fructificationstheile zu ordnen, unzureichend, und von dem Ritter selbst nicht überall befolgt worden sey. Am Ende kommen auch noch einige Tadel gegen sein System des Thierreichs vor.) 3. *Collini* über einige Zoolithen aus dem Kurfürstlichen Kabinet der Naturgeschichte zu Mannheim. (Zuerst beschreibt er ein vollständiges Skelet von einem sonderbaren zu Eichstädt gefundenen Thiere, welches der Verf. für das Skelet eines uns unbekannten Seethieres hält. Dem ersten Anscheine nach sollte man es für das Skelet einer Fledermaus halten, aber der Mund, welcher einem Schnabel vollkommen gleicht, und die kleinen rückwärts gebogenen Zähne, wovon in der obern Kinnlade 11, in der untern 19 stehen, sind zu grosse Verschiedenheiten, als dass man diese Aehnlichkeit gegründet finden könnte. Ferner sind verschiedene ebendaselbst und zu Altdorff ausgegrabene Köpfe, u. s. w. beschrieben, und abgebildet, welche sich von den Köpfen, Zähnen u. s. w. der uns bekannten Thiere merklich auszeichnen.) 4. *Ebendesselben* Gedanken über die Veränderungen der Substanzen des Mineralreichs. (Es gab im Anfange unsrer Erde nur eine Materie, aus welcher nachher durch eine Reihe von Veränderungen alle Substanzen, welche dieselbe ausmachen sollten, gebildet wurden. Es ist jetzt unmöglich, diese uranfängliche Materie zu bestimmen, ob sie Thon oder Kalkstein, Granit oder Sand gewesen sey. Alle Substanzen des Mineralreichs, so verschieden sie auch immer von einander seyn mögen, kommen doch in zwey Eigenschaften mit einander überein: denn alle lassen sich zersetzen, und alle haben einen Hang zur Krystallisation. Dieser Hang kann zwar verschiedener Umstände wegen sich bisweilen nicht äussern, aber nie ganz zerstört werden. Aus eben diesem allgemeinen Princip folgert er die Einheit der Materie des Mineralreichs und ihr Vermögen, sich in mehrere Substanzen zu verwandeln. Keine Krystallisation kann sich ohne die genauste Zertheilung der Materie und Wiedervereinigung ihrer kleinsten Theile ereignen. Folglich ist die zweyte allgemeine Eigenschaft, welche aus der erstern fliesst, die *Zersetzbarkeit*. Sie ist die Ursache der Fruchtbarkeit der Erde, der Veränderung einer Materie in die andre, z. B. der Kreide in Kiesel, des Quarzes in Achat, der Laven und Basalte in Thon, des Granits in Kalkstein oder Thon u. s. w.] 5. *Joh. Jac. Hemmer* von Wetterstrahlen, welche Thiere treffen, aber nicht tödten. (Es wird ein Fall von einem Soldaten umständlich erzählt, welcher sich unter einem Baum vor den Regen geflüchtet, und daselbst von einem Blitz zwar ziemlich beschädiget, aber doch nicht getödtet worden war. Ein Versuch zeigte, dass unter allen thierischen festen Theilen die Nerven am besten die elektrische Materie fortleiten. — In einer Anmerkung begeht Hr. H. einen gar auffallenden Anachronismus, indem er zur Bestätigung der Erzählung, dass Fracastorius, welcher gegen das Ende des XV Jahrhunderts lebte, in den Armen seiner vom Blitze erschlagenen Mutter unbeschädigt geblieben sey, des Plinius Naturgeschichte anführt.) 6. *Ebendesselben* elektrische Versuche mit belegten (trächtigen) Thieren. [Die Frage ist allerdings wichtig: kann die Electricität auf die Leibesfrucht einen günstigen oder schädlichen Einfluss haben? Hr. H. sucht sie durch Versuche zu entscheiden, der erstere lief unglücklich ab: die belegte Hündin starb nach einer vierwöchentlichen Elektrisirung an einer Entzündung verschiedener innern Theile, die 9 Jungen, welche sie trug, waren weit kleiner, als sie hätten seyn sollen. Der andre Versuch war glücklicher.] 7. D. *Geo. Adolph Suckow's* Versuche über die Wirkungen verschiedener Luftarten auf die Vegetation und über diejenige Luft, welche Gewächse liefern. [Zur Entwickelung des Keimes und der Fortsetzung des Wuchses der Pflanzen ist der Zutritt der atmosphärischen Luft von einer gewissen Dichtigkeit nothwendig: die Salpeter, fixe, vitriolsaure und laugensalzige Luft zerstören den Keim; die phlogistisirte, entzündliche, Kochsalzsaure und dephlogistisirte Luft hingegen thun dieses nicht, befördern aber auch das Aufkeimen nicht. Alle Pflanzen geben ohne Sonnenschein unter Wasser phlogistische

Luft

Luft und verderben auch die atmoſphäriſche Luft, in die ſie unter den nemlichen Umſtänden eingeſchloſſen werden. Beſonders Bäume und Pflanzen zeigen ſich am fähigſten, im Sonnenſcheine dephlogiſtiſirte Luft zu liefern. Dieſe Luft kommt nicht aus dem Waſſer, weil ſie nach Verſchiedenheit der Pflanzen unter übrigens gleiche Umſtänden verſchieden an Güte ausfällt. Die Entbindung dieſer Luftart iſt eine Würkung des Pflanzenlebens, wobey das Sonnenlicht durch beſondre uns bis jetzt noch unbekannte Eigenſchaften, vielleicht als Reizmittel, wirkſam iſt. Einige Gewächſe liefern ſchon beym geringſten Einfluſſe des Sonnenlichts dephlogiſtiſirte Luft: andre erſt bey ſtarkem und anhaltendem Sonnenſcheine. Die Schwämme, Farrenkräuter, Aſtermooſe u. andre kryptogamiſche Pflanzen, die ausgenommen, welche wie die Conſerven im Waſſer wachſen, liefern auch im Sonnenſcheine keine dephlogiſtiſirte Luft.) 8. *J. W. Wallot's* Betrachtung des Durchgangs des Mercurs durch die Sonnenſcheibe am 12. Nov. 1782 auf der Sternwarte zu Paris. 9. *J. J. Hemmer* vom Einſchlagen des Blitzes auf Glocken, womit eben gelautet wird. (Im Anfange handelt der Verf. zu weitläuftig von der Elektricität überhaupt, und der Gleichheit derſelben mit dem Blitze. Gegen Franklin behauptet er, daſs alle Wolken poſitiv elektriſch ſind. S. 246 noch der falſche Satz, daſs zwey leitende an einander geriebene Körper nicht elektriſch gemacht werden können. Im *zweyten* Kapitel unterſucht er, ob das Läuten mit Glocken ſeiner Natur nach etwas zur Zerſtreuung der Gewitter beytragen könne. Da es durch die durchs Lauten erregte Erſchütterung der Luft geſchehen müſste, ſo hieng er verſchiedene leichte Körper in verſchiedener Entfernung von den Glocken der ehemaligen Jeſuiterkirche zu Mannheim auf, und fand, daſs ihre Bewegung äuſserſt ſchwach war, und ſich nicht weit erſtreckte. Sie wird alſo auch keine Gewitterwolke zertheilen können. *Drittes* Kapitel. Welche Verbindung hat der Seegen, welcher über die neuen Glocken geſprochen wird, mit der Abwendung der Gewitter? Der Urſprung des Einſegnens der Glocken ſcheint im ſiebenden Jahrhunderte zu ſuchen zu ſeyn. Die Gebete, womit die Einſegnung vollbracht wird. Der Schaden, welcher aus dem Wetterläuten entſteht, aus Beyſpielen dargethan. *Viertes* Kapitel. Kann aus Gründen dargethan werden, daſs nahe Blitze auf geläutete Glocken ſchlechterdings fallen müſſen? Dieſe Unſuchung iſt neu. Die *Robertſche* Erklärung der Urſache, warum in ſolche Kirchen der Blitz am häufigſten ſchlage, in welchen das Wetter geläutet wird, ſey wider Theorie und Erfahrung. *Arbuthnots* Meynung halte auch die Prüfung nicht aus, weil durch das Beiben des Knöppels an der Glocke keine Elektricität entſtehen könne. Eben ſo wird *Herberts* Meynung verworfen. Zwar werde die Luft durch das Lauten etwas zuſammengedrückt, wie der Stand des Hygrometers (warum wurde denn nicht vielmehr ein Lambertſches Manometer angewendet?) anzeige, aber dieſes ſey bey weitem nicht hinreichend, um die Blitze anzulocken. Des Verf. eigne Meynung iſt folgende: Die Wärme, welche durch das Lauten in der Glocke verurſacht wird, dehnt die Luft um die Glocke herum aus, und macht auch, daſs die natürliche Menge elektriſcher Materie in der Glocke weniger feſt an den Glockentheilchen hänge, und folglich der von neuem einſtrömenden Elektricität weniger widerſtehe.) 10. *Ebendeſſelben* Verzeichniſs der Wetterleiter, welche von ihm binnen fünf Jahren angelegt worden ſind. (Voraus widerlegt er *Lor. Hübnern* und *Jo. Neop. Fiſchern*, welche beide die Hemmerſche Art, die Wetterſtangen anzulegen, getadelt hatten, alsdenn kommt das Verzeichniſs ſelbſt. Rec. zeichnet bloſs folgende Anekdoten aus. Der Rath zu Düſſeldorf kam beym Kurfürſten von der Pfalz mit einer Bittſchrift ein, die daſelbſt angelegten Wetterleiter wieder abnehmen zu dürfen. — In Jülich bewafnete Hr. H. drey Pulverthürme: die Wetterleiter wurden in Düſſeldorf gearbeitet, und von einem Bauer nach Jülich gefahren. Zufälligerweiſe zog ſich, während der Bauer unterwegs iſt, ein heftiges Gewitter auf. Der Bauer hatte gehört, daſs das Eiſen, welches er fuhr, die Kraft beſitze, den Blitz an ſich zu ziehen; er ſpannte alſo ſein Pferd aus, jagte eine weite Strecke vom Wagen weg, und kehrte nicht eher wieder zurück, bis das Gewitter gänzlich vorüber war. — In München wollte das Auguſtinerkloſter auch einen Wetterableiter errichten laſſen, allein der Pöbel drohte dem Pater Prior mit Schlägen, und dem Kloſter mit Feuer, wenn es geſchähe, und es unterblieb.) 11. *Ebendeſſelben* elektriſche Kuren. [Wechſelfieber, engina ſeroſa, Gicht, Kopfſchmerzen, Schnupfen, Zahnweh, Schmerzen in den Knochen, Rheumatiſmen, Blödſichtigkeit; ſchweres Gehör, Lähmung, Fallſucht, Krämpfe, unterdrückte monatliche Reinigung, Blutfluſs, Schwinden der Glieder, aufgeſchwollener Unterleib, und engliſche Krankheit ſind die Uebel geweſen, gegen welche Hr. H. mit dem glücklichſten Erfolge die Elektricität angewendet hat.] 12. D. *W. Nebel* beſchreibt die Zergliederung eines dreymonatlichen Kindes, welches ohne Harnblaſe geboren, und deſſen unterſter Theil des Schmeerbauchs übel gebildet war. Bey dieſer Gelegenheit bringt er aus Beobachtern noch mehrere Beyſpiele bey, in welchen die Natur an den Harnorganen bald zu viel, bald zu wenig gethan hatte. 13. D. *Ge. Ad. Suckow's* Beſchreibung einiger merkwürdigen Abdrucke von der Art der ſogenannten *Calamiten*. (Ihm ſcheinen die Gewächſe, wovon jene Abdrücke herrühren, entweder noch nicht bekannt zu ſeyn, oder vielleicht gar zu den untergegangenen zu gehören.) 14. *Collini* über den Tarantelſtich, und die daher entſtehenden Würkungen in dem thieriſchen Körper. (Ueber den Tarantiſmus haben der P. *Minaſi* in einer langen Anmerkung

zu des *Thom. Nic. d'Aquino* Gedicht delle Delizie Tarentine. Nap. 1771 und der D. *Serao* in seinen Lezioni accademiche sulla Tarantola weitläuftig gehandelt. Diese und verschiedene andre an Ort und Stelle gemachte und gesammelte Beobachtungen und Nachrichten hat C. bey dieser Abhandlung benutzt. Er handelt von den Symptomen des Tarantismus, zeigt, dass die Spinne nicht giftig sey, dass die Alten nichts von dieser Krankheit und der giftigen Eigenschaft der Spinne gewusst haben; dass endlich diese Krankheit nichts weiter sey, als ein Ausbruch hypochondrischer und hysterischer Zufälle: endlich bringt er höchst wahrscheinliche Ursachen bey, warum der Tarantismus nicht in allen Gegenden Italiens vorkomme, wo die Taranel angetroffen werd.) 15. *Ebendersel̃be* von zwey an einander gewachsenen Kindern. (Die beiden Köpfe waren vollkommen; die zwey Hände und Füsse des andern Kindes aber nur unvollkommen am Rücken zu sehen. Das Raisonnement über diesen Fall enthält eine Beurtheilung der verschiedenen Meynungen über die Entstehung der Misgeburthen.)

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Folgende Bücher liegen, wie die Jahrzahlen auf den Titeln deutlich genug zeigen, über die Gränze der A. L. Z. hinaus, und sind vermuthlich deswegen in die neuern Messkatalogen gekommen, weil sie in einen andern Verlag übergegangen sind:

Berlin, bey dem Herausgeber (und Dessau, in der Buchhandlung der Gelehrten): *Joh. Heinr. Lamberts — deutscher gelehrter Briefwechsel* — herausgegeben von *Joh. Bernoulli*. Erster Band mit drey Kupfertafeln. (1781) XLVIII und 432 S. — Zweyter Band mit zwo Kupfertafeln. 1782. XLIV und 513 S. — Dritter Band 1783. XXVIII und 424 S. 8.

Strasburg, (in der akademischen Buchhandlung, ehemals) bey Heitz: *Joannis Michaelis Lorenz — elementa historiae universae*, usibus auditorum edita. 1772. 310 S. und 12 Tabellen gr. 8.

Ebendaselbst: *Elementa historiae germanicae* usibus auditorum edita, a *Joanne Michaële Lorenz* 1776. 495 S. gr. 8.

Wiesbaden, gedruckt bey Schirmer: *Entwurf einer genealogischen Geschichte des Ottonischen Astes des Salischen Geschlechts und des aus demselben entsprossenen Nassauischen Hauses bis auf die in dem letzten vorgegangene Theilung vom Jahr* 1255 — von *Johann Martin Kremer*. 1779. 447 S. Pars altera diplomatica. 472 S. 4.

Offenbach am Mayn, bey Weiss und Brede: *Die versiegelte sieben Donnerstimmen* Offenbahr. Joh. X, 4. — Entsiegelt oder erkläret nach Anleitung Psalm XXIX durch *Joh. Philipp Petri*. 1783. 24 S. 8.

Bremen, gedruckt bey Meier: *Collectio dissertationum juris publici in academiis belgicis habitarum* curante *Gerhardo Oelrichs* Tom. I. 1781. 564 S. 8. (steht im Messkatalog unter dem Titel: *Collectio dissertationum historicarum antiquarum juridicarum*; Bremen, in Commission bey Förster.)

Mainz, im Verlag des Kurfürstl. Gymnasiums: *C. Julii Caesaris commentarii et supplementum incerti autoris de bello Gallico* ex recensione Francisci Oudendorpii — in usum scholarum editionem curavit *Phil. Lud. Haus*, Prof. et Praef. Gymn. Mog. — approbavit censor librorum. 1783. LI und 416 S. gr. 8.

Parma, in der kön. Druckerey: *Francisci Gennari*, Parmensis Med. Doct. Collegiati, *de peculiari structura cerebri nonnullisque ejus morbis — Paucae aliae anatom. observat. accedunt.* 1782. 87 S. 8. m. K.

Wien, bey Gerold: Herrn *Christian Baumanns — entdeckte Geheimnisse der Land- und Hauswirthschaft*, für jedes Land zum Besten aller Innwohner Deutschlands mit 6 Kupfern. Zweyter und dritter Theil. 1783. 655 und 538 S. 8. (3 Thlr. 8 gr.)

Wetzlar, bey Winkler d. ält.: *Jus Caesaris in dissensu trium collegiorum in comitiis pro et cum duobus decidendi* ex legibus et usu demonstratum. — auct. *Jo. Jac. Trunk* D. 1782. 46 S. 4.

Ebendaselbst: *Etwas über das Walzen*, nebst einigen Gedichten und Anhang einiger Oden. 1782. 40 S. 8.

Wien, bey Kraus: *Hermenegildi Pini* C. R. S. B. *de venarum metallicarum excoctione* Volumen I. 1780. 275 S. mit 23 Kupf. Vol. II. 1781. 335 S. mit 12 Kupf. 4. (5 Rthlr. 6 gr.)

Utrecht: *Christoph. Saxii tabulae genealogicae* sive stemmata Deorum, Regum, Principum, virorum illustrium, qui per id tempus, quod Varroni Mythicum dicitur, vel vixisse, vel populis, a se nominatis, ortum dedisse vulgo creduntur etc. 1783. fol.

Basel, bey Thurneisen: *Albini Rivii* Duraquensis *de optimis interpretibus* divinorum librorum praelectiones biblicae quatuor. 1783. 123 S. 8. (3 gr.)

Ebendaselbst: *De conjunctione naturae divinae cum humana* oratio ad annua sacra Lucernensia, festumque diem virginis, ab angelo salutatae, qui tribus continenter diebus celebratur. Anno MDCCLXXXII. Dixit *Josephus Antonius Weissenbach*. 47 S. 8. (2 gr.)

Prag, in der K. K. Normalschulbuchdruckerey: *Faustini Prochaska*, Ord. Minimor. S. Francisci de Paula Herm. S. S. et LL. OO. L., *de saecularibus liberalium artium in Bohemia et Moravia fatis commentarius.* 1782. 416 S. 8. ohne Vorrede und Register. (16 gr.)

Wien, bey v. Ghelen: *Michaelis Horvath*, SS. Theologiae Doctoris et in regia universitate Budensi pastoralis prudentiae Prof. publ. ord. *Historia literaria prudentiae pastoralis.* 1783. 264 S. 8. (16 gr.)

Kiel, auf Kosten des Verf.: *Gottlieb Henrici Kannegiesseri*, D. *institutiones medicinae legalis* c. Praef. *And. El. Büchneri*. Editio alt. aucta et emendata. 1777. 250 S. 8.

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 70.

GOTTESGELAHRTHEIT.

LEMGO, in der Meyerſchen Buchhandlung: *Leiden, Tod und Auferſtehung unſers Herren, von ihrer menſchlichſten Seite betrachtet*, nach der Erzählung ſeines Freundes und Schülers Johannis. Ein Erbauungsbuch für fühlende Chriſtusverehrer, von *Joh. Ludw. Ewald*, Gener. Super. und Pred. in Detmold. 360 S. 8. (16 gr.)

Daſs Herrn *Ewald's* Ausdruck etwas geſucht und empfindelnd iſt, das iſt man ſchon an ihm gewohnt. Wenn man aber dies abrechnet, ſo müſſen wir die in gegenwärtigem Buch enthaltnen zwanzig Betrachtungen als erbaulich und rührend empfehlen; vorzüglich werden Prediger es ſehr gut nützen können, um daraus Stoff zu Vorträgen zu entlehnen, beſonders wenn ſie das zweckmäſsige vom unzweckmäſsigen wohl zu unterſcheiden wiſſen.

SCHOENE WISSENSCHAFTEN.

ZÜRICH, bey Füeſsly: *Meine Phantaſien und Rhapſodien.* 1785. 334 S. in 8. (20 gr.)

Nicht ſo wohl der Druckort, als die Menge Schweizeriſcher Eigenthümlichkeiten in einzelnen Wörtern, und ihrer Zuſammenfügung ſowohl als Rechtſchreibung, iſt es, was dem Leſer das Vaterland dieſer Blätter kenntlich macht. Zu dieſen ſchon für ſich hinlänglichen Anzeigen kommt noch die eigne Manier des Verfaſſers. — — In der That ſo ſehr man Urſache hat, Herrn M***s Denkart, Kenntniſſe, und ſelbſt ſeine, freylich etwas zu eilfertige, literariſche Thätigkeit zu ſchätzen; ſo viel Ueberwindung koſtet es doch, ſich durch ſeine geſuchte, mit proſaiſch-poetiſchen Blumen verbrämte Schreibart hindurch zu arbeiten. Beſonders ſcheint er, wir wiſſen nicht welchen Geſchmack an gewiſſen Wort-Verſetzungen zu finden, die nicht nur den Grundregeln unſrer Sprache durchaus zuwider ſind, ſondern noch überdis einem jeden nicht ganz verwahrloſten Ohre in hohem Grade peinlich werden. Folgende Stelle, die zugleich über die Entſtehungsart dieſer Rhapſodien die beſte Auskunft giebt, iſt vielleicht in Anſehung des Ausdrucks noch eine der fehlerfreyſten:

„In meinen Lehnſeſſel werf' ich mich und ſtaune; auch meinen eignen Kopf ſind ich dürr' und öde, wie eine Sandwüſte; ich jage manchem Gedanken nach, und verfolge ein Hirngeſpinnſt, einen Schatten; mir entglitſcht er, ſo bald ich ihn halten will. — Wer kann immer ſtaunen? In meinem Zimmer ſpazir' ich hin und her, meſſe ſeine Länge und Breite — umſonſt! ich finde meinen Kerker zu eng, und den Dämon düſtrer Laune verjag' ich nicht. — Ich ſitze an meinen Pult, kaue Federn, mahle Buchſtaben, flechte zum Zeitvertreib Worte in einander, wie Blumen in einen Kranz, und ſiehe! mir erſcheint die Muſe, und ſchüttet aus ihrem Füllhorn auf mein Papier Gedanken und Empfindungen. — Ich ſtopple ſie in einen Plan zuſammen, fülle hie und da die Lücken aus, ſo gut mir mein Schutzgeiſt es einflöſst, wiederhole meine Uebung einige Tage. — Heller fühl ich dabey meinen Kopf, froher ſchlägt mein Herz, eben ſo gut gefall' ich mir in meinem Geſchmiere, als das Alltags-Mädchen ſich gefällt im Spiegel. — Ich raffe meine Papiere zuſammen, ſie thürmen ſich! — Welch ein Schock? — Aus dieſen Papieren entſteht ein Buch — ein neues Beyſpiel groſser Begebenheiten aus kleinen Urſachen! Ich überliefre meine Handſchrift dem Verleger — platter und flächer wird ſie unter der Preſſe! Vielleicht noch platter und flächer im Auge des Leſers! Ich denke nach, was war die Quelle meiner Gedanken, und meiner Schreiberey? — Die Langewelle." u. ſ. w. Den Gedankengang, der in den ſogenannten Phantaſirſtücken des Vf. herrſcht, mag man aus dem beurtheilen, was wir hiermit von dem Inhalte des erſten Stückes verrathen wollen. Es iſt überſchrieben: *An meinen Riegel.* Der Verf. beginnt mit der Verſicherung, daſs er ſich nie beſſer befinde, als auf dem Lande, und wirft dann ſogleich in der zweyten Zeile die problematiſche Frage auf: „Sollte die Natur ſich nicht vergriffen haben, daſs ſie mich in die nackten Mauern einer Stadt verpflanzte, und nicht als zweyten Robinſon

Digitized by Google

auf ein ödes Eyland warf?" Aber er besinnt sich auf der Stelle eines bessern, und bittet in einem an den allmächtigen Schöpfer des Weltalls gerichteten feyerlichen Gebet, die Gottheit um Verzeihung, dass er mit stumpfen Maulwurfsblicke die Herrlichkeit ihrer Schöpfung (die nackten Mauern der Städte) getadelt habe. Er vergleicht sich hierauf mit dem Bauer in der Fabel, welcher den Kürbis auf die Eiche versetzt wünschte, schilt sich und seine Aeusserungen *naseweis*, und fährt nun fort in diesem Tone bis S. 10 zu declamiren, wo er sich auf einmal erinnert, dass sein Aufsatz eigentlich weder an die Natur noch an den Weltschöpfer, sondern — an den Riegel seines Zimmers gerichtet war. Und nun sehe man, mit welcher geschikten Wendung er einzulenken weiss: „Aber „wie die Empfindung meine selige Musse vergällt, „wenn sie den süssen Traum meiner Fantasie un„terbrochen fühlt durch eine Erscheinung aus der „wirklichen Welt! *Darum, mein lieber Riegel,* „*richt ich dis Schreiben an dich.*" Und nun folgt eine lange Reihe von Anweisungen, wem besagter Riegel sich öfnen, und vor wem er verschlossen bleiben soll. Ueberhaupt ist dieses Stück, und die *Winterempfindungen*, aus denen wir bereits oben eine Stelle angezogen haben, dasjenige, welches der Kritik die meisten Blössen giebt. Die Erzählungen sind schon um vieles lesbarer. Am besten aber hat uns die Abhandlung *über die religiöse Schwärmerey*, — ein Gegenstand, über den man des Vf. Grundsätze bereits aus andern Schriften kennt — und das *Gespräch im Reich der Todten zwischen la Chaussee und Regnard* (über den Werth des komischen und des rührenden Lustspiels) gefallen. Auch *die Beichte* eines Genies, nebst der ebendemselben zugehörigen Schriftasche ist, als Satyre betrachtet, so interessant, als die Geschichte eines Kraftgenie's ungefähr seyn kann.

Leipzig, bey Dyck: *Der natürliche Sohn*; ein Lustspiel des Herrn *Richard Cumberland*; aus dem Englischen übersetzt. 1785. 128 S. 8. (8 gr.)

Diese Uebersetzung eines Stücks, dessen Original wir in der A. L. Z. 1786. No. 32. angezeigt haben, lässt sich gut lesen.

ERDBESCHREIBUNG.

Nürnberg, und Leipzig, bey Weigel und Schneider: *Neueste Reisebeschreibungen und Entdeckungen des fünften Welttheils*, welche sowohl in Gesellschaft des Herren Esq. J. Banks und D. Solander, als nachher unternommen worden. I Band. Mit Kupfern. 1785 194 S. 8.

Gehören zu der *Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen*, die in der A. L. Z. 1785. 196 Beyl. angezeigt worden.

GESCHICHTE.

Speyer, bey der typographischen Ges.: *Geschichte der Revolution von Nordamerika* von *M. C. Sprengel* mit einer illuminirten Karte. 1785. 8.

Ein Nachdruck aus dem bey *Haude* und Spener erschienen *historisch genealogischen Calender* auf 1784.

LITERARGESCHICHTE.

Von folgenden blos Recensionen gewidmeten Journälen zeigen wir die Fortsetzungen an:

St. Petersburg, Riga, und Leipzig, bey Hartknoch: *Russische Bibliothek*, zur Kenntniss des gegenwärtigen Zustandes der Literatur in Russland, herausgegeben von *Hartwich Ludw. Christ. Bacmeister*. Des neunten Bandes viertes und fünftes Stück. — Mit Anhängen. — 1784. 225 — 414 S. 8.

Dessau, in der Buchh. der Ges.: *Annales literarii Helmstadienses*. 1784 et 1785. Jeder Jahrgang von 12 Stücken 8.

Leipzig, bey Crusius: *Allgemeines Verzeichniß neuer Bücher*. VIII B. 4—9 Stück.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Von folgenden Schriften sind Fortsetzungen erschienen:

Altona und Hamburg: *Politisches Journal*. 4. Jahrgang. 12 Stücke. 1784. 8.

Zurich, bey Orell und Comp.: *Helvetisches Taschenbuch für* 1785. 12.

Tübingen: *Schwäbische Blumenlese für* 1785; herausgegeben von *G. Fr. Stäudlin*. 12.

Leipzig, bey Junius: *C. Bonnet Werke der natürlichen Geschichte und Philosophie*; aus dem Französischen. IV Theil. 1785. 284 S. gr. 8.

Leipzig, bey Sommer in Commission: *Hartm. Chr. Brandt* zwote Sammlung von Schattenrissen; 2 Heft — — dritte Sammlung; (von Leipziger Gelehrten und Künstlern) 1 Heft. 4.

Nürnberg, und Altdorf, bey Monath: *Vollständiger Catalogus aller Bücher mit beygesetzten Preisen*. IV Band. 8.

Mannheim: *M. Tullii Ciceronis opera, quae supersunt omnia* — XI Vol. 1784. 365 S. — XII Vol. 406 S. — XIII Vol. 334 S. — XIV Vol. 1785. 358 S. — XVI Vol. 1786. 422 S. 8. (3 Thlr. 18 gr.)

Nürnberg, bey Grattenauer: *Merkwürdige Erzählungen aus der Bibel*. — Zweyter Theil. *Neues Testament* — 1785. 8.

Ulm, bey Wohler: *Der Freymüthige*, eine periodische Schrift *von einer Gesellschaft zu Freyburg im Breisgau*. Dritten Bandes zweytes Stück. 363—735 S. 8. nebst Register und Vorrede.

Leipzig, bey Beer: *Geschichte der Privatlebens Ludwigs XV*; a. d. Fr. Fünfter Theil. 1785. 316 S. 8. (18 gr.)

Augsburg, bey Rieger: *Godeaus allgemeine Kirchengeschichte*. 22 und 23 Theil.

Bern,

Bern, bey der neuen typographiſchen Geſellſchaft: *Albrecht von Haller — Vorleſungen über die gerichtliche Arzneywiſſenſchaft.* Zweyten Bandes zweyter Theil. 1784. 452 S. 8.

Leipzig, bey Weidmanns Erb. u. R.: *C. C. L. Hirſchfeld ausführliche Theorie der Gartenkunſt.* Fünfter Theil. 1785. VIII u. 364 S. 4.

Leipzig, bey Schwickert: *Flavii Joſephi Hebraei opera omnia* — curavit *Franc. Oberthür.* Tomus III. 1785. 1355 S. gr. 8. (3 Thlr. 16 gr.)

Leipzig, in der Müllerſchen Buchh.: *Leipziger Magazin* — herausgegeben von *Leske* und *Hindenburg* 1784. Drittes und viertes Stück. gr. 8.

Gera, bey Rothe: *Naivitäten und witzige Einfalle.* Achtes Hundert. 1785. 70 S. Neuntes Hundert. 127 S. Zehntes Hundert. 64 S. 8. (12 gr.)

Nürnberg, in der Felſeckerſchen Buchhandl.: *Die Entdeckung des fünften Welttheils* — ein Leſebuch für die Jugend von M. *Joh. Ge. Friedr. Pabſt.* Dritter Band. 1785. 1 Alph. 2 B. 8.

Göttingen, bey Vandenhöcks Wittwe: *J. St. Pütters Rechtsfälle.* Dritten Bandes dritter Theil. 1785. fol.

Kempten, im Verlag der typographiſchen Geſellſchaft: *Wilhelm Thomas Raynals philoſophiſche und politiſche Geſchichte der Beſitzungen und Handlung der Europäer in beiden Indien. Zweyter Band.* 1784. 480 S. *Vierter Band.* 382 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Dessau, in der Buchh. der Gel.: *Heinr. Sanders kleine Schriften* — herausgeg. von *G. F. Götz.* Zweyter Band. 256 S. gr. 8.

Nürnberg, bey Winterſchmidt: *Caſp. Stoll Abbildung und Beſchreibung der Cicaden und Wanzen.* XXV–XXXII Platte. Bogen F — M.

Dresden, bey Hilſcher: *Briefe über Rom*, nach Anleitung der davon vorhandenen Proſpecte nach Piraneſi, Pannini und andern berühmten Meiſtern — von *Weinlig.* Dritten Bandes erſter Heft. 1785. 32 S. 4. mit vier Kupfern.

Nürnberg, bey Winterſchmidt: *Die Welt im Kleinen.* Zweyter Theil. 8. mit Kupfern.

Leipzig, bey Weidmanns Erben u. R.: *Allgemeine Weltgeſchichte*, nach dem Entwurfe *W. Guthries* etc. — XVI Bandes 6 Abtheilung — von *J. E. Wagner.* 1785. 2 Alph. 19 Bogen gr. 8.

Göttingen, bey Boſſiegel: D. *G. T. Zachariä paraphraſtiſche Erklarung der beiden Briefe an die Corinthier*, aufs neue herausgegeben — von M. *Jo. Carl Vollborth.* II Theil. 1785. 156 S. 8.

Berlin, bey Pauli: *D. J. G. Krünitz ökonomiſche Encyklopädie.* Sechſter bis achter Band. Zweyte Auflage. 1784. 1785. gr. 8.

Mannheim, bey Löffler: *C. Büttinghauſen pfalziſche hiſtoriſche Nachrichten aus neuern Schriften. Vierte Probe.* 8.

Dessau, in der Buchh. der Gel.: *J. Bernoulli Sammlung kurzer Reiſebeſchreibungen.* Funfzehnter Band.

Prag: *P. Gelaſii Dobner — monumenta hiſtor. Bohemicae.* T. V. 4.

Von folgenden Schriften ſind neue Auflagen erſchienen:

Leipzig, bey Dyck: *Das Aufkommen franzöſiſcher Sitten*, eine dramat. Schilderung. 1785. 8.

Ebendaſelbſt: *Der verſchriebene Bräutigam aus Paris*; ein Luſtſpiel aus einem Akte. 1785. 8.

Leipzig, bey Kummer: *Beyträge zur Geſchichte der Erfindungen* — von *J. Beckmann.* Zweytes Stück. Zwote etwas verbeſſerte Auflage. 1785. 300 S. 8.

Rostock, in der Koppenſchen Buchhandl.: *Val. Chriſtoph Möllers — Unterricht von dem wahren und falſchen Chriſtenthum.* Vierte Aufl. 1785. 130 S. 8.

Pest, bey Weingand und Köpf: *Notitia rerum Hungaricarum*; editio III. novis curis recognita etc. — ab autore *C. F. Palma.* — I T. 783 S. II T. 630 S. III T. 590 S. 8 maj.

Ulm, bey Wohler: *Katechiſirte acht Theile der Rede*, das iſt, erſte Grundſätze der lateiniſchen Sprachlehre in Wortforſchung und Wortfügung mit Tabellen. Zweyte Auflage, sehr viel vermehrt etc. — von *IgnazNeher*, Weltprieſter. — 1785. 240 S. 8. (8 gr.)

Folgende Bücher lagen über die Gränze der A. L. Z. hinaus:

Wien, bey Herold: *Ueber die Attribute der Venus* — Eine Abhandlung für Künſtler und Alterthumskenner — von *C. Richter.* 1783. 179 S. 8. (16 gr.)

Osnabrück: *Acta Osnabrugenſia*, oder *Beyträge zur Rechts- und Geſchichtskunde von Weſtphalen, inſonderheit vom Hochſtifte Osnabrück.* Zweyter Theil. 1782. 1 Alph. 8.

Chur, bey Otto: *N. Venels — Unterricht für die Hebammen.* — Aus dem Franzöſiſchen überſetzt und mit Anmerkungen vermehrt. 1782. 224 S. gr. 8.

Heide, bey Schmitterlo: *Einige geiſtliche Reden*, zur Probe ſeines Vortrags herausgegeben von *J. N. Steiger.* 1780. 76 S. 8.

Folgende Bücher ſind nach dem eignen Zeugniſs der Verleger nicht herausgekommen:

Neustadt an der Aisch, bey den Gebrüdern Riedel: *Terenz Comödien*, aus dem Lateiniſchen ins Deutſche überſetzt.

Ebendaſelbſt: *Die Schule nach dem Tode*; eine Entrevüe zwiſchen Minette und Caroline. — (Soll eine neue Ausgabe werden, die aber noch nicht fertig iſt.

Halle, bey Hemmerde: *Matth. Chr. Sprengel Geſchichte der neueſten geographiſchen Entdeckungen*; zwote vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Leipzig, bey Maſius: *Kirchen- und Schulagenda für Schulmeiſter.*

Frankfurt am Mayn, bey den Eichenbergiſchen Erben: *Kurze Geſchichte der Stadt Antwerpen* IIte Fortſetzung.

HALLE, bey Gebauer: *Neues Elementarwerk*, herausgegeben von *Semler* und *Schütz* X Theil 2ter Band.

Folgende Schriften, deren Titel in den Verzeichniſſen der Michaelmeſſe 1784 und der Oſtermeſſe 1785 ſich finden, haben wir unſerer Bemühungen ungeachtet nicht erhalten können; wir wiſſen alſo gröſstentheils nicht einmal, ob ſie wirklich erſchienen ſind:

HAMBURG, bey Matthieſsen: *Adelgund und Adelbert.* I Theil.

BERN, bey Haller: *Beſchäftigungen des denkenden Bürgers.* I Band.

WIEN, bey Hartl: *Betrachtungen eines katholiſchen Lehrers über die Weiſung des Wiener Conſiſtoriums in Betreff der Verordnung in Eheſachen.*

Ohne Druckort: *Franz Thom. Chaſtel kleine Sammlung von Fabeln.*

WIEN, bey Hartl: *Richtige Darſtellung der Anſprüche des Kaiſers an die Holländer.*

FRANKFURT und LEIPZIG: *De Dominio eminenti Regis Hungariae.*

PRESSBURG, bey Benedikt: *Der neue Demokrit.*

HOF, bey Vierling: *Einer der Briefe eines Reiſenden über den Sichersreuther Heilbronnen.*

LEIPZIG, in der Buchh. der Gel.: *Sonderbare Erfindung des Pater Lana.*

NÜRNBERG, in der Endteriſchen Handlung: *Erinnerungsworte auf alle Tage des Jahrs.*

LEIPZIG, bey Schneider: *General Moorner*, ein Schauſpiel.

PRAG: *Geſchichte des Normal-Inſtituts in Böhmen.*

WIEN, bey Kurzbeck: *Der Graf von Narbonne*, Trauerſpiel.

ALTONA, bey Eckardt: *Handbuch fürs ſchöne Geſchlecht.* I Jahr.

CHEMNITZ, bey Stöſſel: *Homeri Odyſſea*, cura *J. G. Hageri.* Vol. I. Ed. nova.

FRANKFURT, und LEIPZIG: *Der Jaſan*, eine Geſchichte.

GÖTTINGEN, bey Dietrich: *Kruckenberg de litis denunciatione.*

HALBERSTADT: *Lichtwers Leben und Verdienſte von Fr. W. Eichholz.*

PRAG, bey Widtmann: *Vincenz Livin die Lehre des chriſtlichen Glaubens.*

LEMGO, bey Meyer: *Livius röm. Geſchichte*; aus dem Lat.

NEUSTADT an der AISCH, bey den Gebrüdern Riedel: *Geiſtliche Lotterie.*

PRAG, bey Widtmann: *Joh. Mehler Sammlung der böhm. Ackergeräthe.*

KIEL: *Mellmann über die Literatur des Holſteiniſchen Rechts.*

BASEL, bey Serini: *Münchs Anrede an die helvetiſche Geſellſchaft.*

WIEN, bey Hertl: *Joach. Pevient kleine Gedichte.*

HAMBURG, bey Matthieſsen: *Joh. Heinr. Rödings geiſtl. Lieder.*

LEIPZIG, bey Schwickert: *D. J. Chr. Scherf Unterſuchung des gegenwärtigen Zuſtandes der medicin. Chirurgie.*

GIBRALTAR, bey van Ghelen: *Sieg der Vernunft über den Aberglauben* von *Denkrecht.*

FREYHEITSBURG: *Spiegel zu Biedermanns Chronik.*

ZÜRICH: *Jo. Tobler der Evangeliſt; eine wöchentliche Unterhaltung.*

DESSAU, in der Buchhandl. der Gel.: *Ueber den gegenwärtigen blühenden Zuſtand des ruſſ. Reichs* von *A. F. W. Crome.*

BASEL, bey Thurneys: *Vom Ende des Coelibats*, nagelneue Prophezeyung.

BERLIN: *Von dem Nationalcharakter der Baiern.*

HOF, bey Vierling: *Von den berühmten Mannern in Rom aus der lateiniſchen Urſchrift des Aurelius.*

WIEN, bey Hartl: *Von Diſpenſen in geiſtl. Sachen.*

SALZBURG, in der Waiſenhausbuchhandlung: *Joſ. Weber Unterricht von dem Verwahrungsmittel gegen die Gewitter.*

HOF, bey Vierling: *Richtiger Wegweiſer zur wahren philoſophiſchen Medicin.*

DRESDEN, bey Hilſcher: *Neue Wünſche zum neuen Jahr.*

TÜBINGEN, bey Heerbrandt: Zu den Abhandlungen über die Mittel dem Kindermorde Einhalt zu thun, ein Nachtrag.

MÜNCHEN, bey Lentner: *Abhandlung von Verbeſſerung der Wirthſchaft in Bayern.*

DESSAU, in der Buchh. der Gel.: *Anfragen zu den Ergänzungen der Geſchichte von Aſien und Afrika.*

BASEL, bey Thurneys: *Nöthige Anmerkungen über das neunte Stück des Freymüthigen.*

HALLE, bey Trampens Wittwe: *J. C. F. Bährens Verſuch über den achten Pſalm.*

BRAUNSCHWEIG, in der Waiſenhausbuchhandlung: *A. C. Bartels Confirmations-Rede.*

WIEN, bey Wucherer: *Beylage zu den Briefen aus Berlin.*

HAMBURG, bey Matthieſsen: *Beyträge zur Literatur- und Theaterkunde.* I Stück.

LEIPZIG, bey Cruſius: *M. P. H. Becker Grundriſſe der im J. 1784 zu Lübek gehaltenen Hauptpredigten.*

STRASBURG, in der akad. Buchhandlung: *Beweis des Chriſtenthums in dreyen Worten.*

(Die Fortſetzung folgt.)

No. 48. S. 191. Sp. 2. Z. 27. v. o. ſtatt Ηδικη πολιτη, lies Ηδικη πολιτης.

Digitized by Google

Supplemente
zur
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
vom Jahre 1785.

Numero 71.

ERDBESCHREIBUNG.

BERLIN, bey Wever: M. *Joh. Friedr. Heynatz Handbuch. Vierter Theil, welcher die Erdbeschreibung enthält.* Ausgefertiget von *Joh. Heinrich Schultze.* 1785. 835 S. 8.

Ist nichts weiter als das schon in der A. L. Z. 1785. No. 175 angezeigte *Handbuch der Erdbeschreibung für Ungelehrte.*

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

KÖLN, in der Everaërtischen Buchdruckerey: *Das arme Köln bey der Ueberschwemmung im Jahre* 1784 *den* 27 *Hornung.* 95 S. 8. (5 gr.)

Es schildern in dieser kleinen Schrift verschiedene ungenannte Verfasser als Augenzeugen die schrecklichen Auftritte, welche die bekannten Eisgänge des Rheins im obengenannten Jahre bey Köln, Deuz, Bonn, Heidelberg, Mühlheim, Rodekirchen und einigen entfernten Orten, veranlasst haben, auf eine zwar rührende, doch weder für den Naturforscher, noch Policeybeamten lehrreiche Art. Was die Vorstellung von einem natürlichen und gewaltsamen Tode bey manchem Menschen für einen Unterschied machen müsse, davon findet sich S. 76 ein interessantes Beyspiel: in einem Hause zu Mühlheim, welches dem Umsturz ganz nahe war, befand sich eine, mit dem Tode ringende, und bereits mit allen Sacramentent versehene, Person, die also wohl ihrem gewissen Tode ruhig entgegen sah; alles flüchtete und überliefs sie ihrem Schicksal. Das Haus fiel auch gleich darauf zusammen und man glaubte nichts anders, als dass sie sich vom Schutt desselben habe erdrücken lassen; allein sie hatte sich doch noch ermannt, war auf Händen und Füssen über vier Dächer geklettert, und auch so glüklich gewesen, sich auf einen Speicher zu retten. Nach 14 Tagen starb sie endlich noch im Hospital. Der Verf. der Nachricht von der Bonnischen Ueberschwemmung bemerkt, dass bey Bonn der Rhein, auch in der allerstrengsten Kälte, nicht zufriere, und weiss sich dieses Phänomen nicht zu erklären; — Solite nicht vielleicht von den vielen verloschenen Vulkanen, die man in den Rheingegenden entdeckt hat, bey Bonn ein und anderer seyn, dessen unterirdischer Feuerheerd noch glimmt, oder doch noch beträchtlich erhitzt wäre, und dessen Wärme jenes Zufrieren hinderte? Der Rec. wünschte, dass er dies an Ort und Stelle näher untersuchen könnte.

* * *

Beschluss des Verzeichnisses der Bücher welche wir nicht haben erhalten können:

ERLANGEN, bey Palm: *M. A. Beyer einige Predigten zu Erlangen gehalten.*

BASEL, bey Imhoff: *Biblia* — mit einer Vorrede von *Hier. Burkhardt.*

WIEN, bey Gerold: *Der Brautwerber*, eine Geschichte in Briefen.

NÜRNBERG, bey Winterschmidt: *Büchoz Auszug der vorzüglichsten vierfüßigen Thiere, Fische und Insekten*; aus dem Franz.

HOF, bey Vierling: *Cicero de natura Deorum*, cum not. *Harlesii.*

WITTENBERG und ZERBST, bey Zimmermann: *Der Decameron des Franz Argelati*; aus dem Ital. III Band.

WIEN, bey Gerold: *Dominique und Seraphine*, eine Geschichte.

WETZLAR, bey Winkler dem ältern: *Dreßler, Ramler, Brumleun und Vogler Festkantaten.*

MÜNCHEN, bey Strobl: *Eckartshausen Tagebuch eines Richters.* IV Bändchen.

BRESLAU, bey Gutsch: *Die Egoisten*, ein Schauspiel.

GÖTTINGEN, bey Kübler: *Eleonore, oder die Wege der Vorsehung*, eine Geschichte.

AUGSBURG, bey Riegger: *P. Erdt Versuche über die moralische Denkungsart des menschlichen Geschlechts.*

WIEN, bey Wucherer: *Eröffnung der Schiffahrt auf der Schelde*; aus dem Französ. von *Linguet.*

Prag, bey Mangoldt: *Erzählungen und Briefe — aus Campe, Weiße* etc. Schriften.

Augsburg, bey Rieger: *P. Friedrichs Homilien.* 2 Th.

Aurich, bey Borgeeſt: *Chriſtian Funks oſtfrieſiſche Chronik.* 2 Theile.

München, bey Lentner: *G. Gail Methode — für Anfänger der lateiniſchen Sprache.*

Sorau, in Com. bey Deinzer: *Gallerie edler und unedler Handlungen.* Erſtes Quartal.

Nördlingen, bey Bek: *Vermiſchte Gedichte*, gröſstentheils von *Schubart.*

Frankfurt, und Leipzig: *Kurze Geſchichte der Schuldverſchreibung im Handlungshauſe Heßhuuſen.*

Chemnitz, bey Stöſſels Erben: *Der chriſtliche Glaube.*

Frankfurt und Leipzig: *Gloſſen zu Schlözers Staatsanzeigen.*

Prag und Wien, bey von Schönfeld: *Die neue Gomez.* Dritter Theil.

Dessau, in der Buchhandl. der Gel.: *J. M. Göze Anzeige deſſen, was ferner zwiſchen ihm und der Geſellſchaft von Aerzten vorgefallen iſt.*

Leipzig, in Comm. bey Schwickert: *Grundſatze der bürgerl. Baukunſt*; aus dem Ital. 2ter Theil.

Leipzig, in Com. der Müllerſchen Buchh.: *A. F. Huppes Abbildungen der Schmetterlinge.*

Nürnberg, bey Stein: *L. von Hartmanns Abhandlungen von einigen Verbeſſerungen der Wirthſchaft in Bayern.*

Breslau, bey Korn: *Havelland*; Leſebuch.

Ebendaſelbſt: *H. D. Hermes Predigt am 2ten Sonntage nach Epiphanias.*

Nürnberg, bey Grattenauer: *Die Heyrath des Figaro*; Luſtſpiel, aus dem Franz.

Wien, bey Wappler: *N. J. Jacquin Icones plantarum variorum.* Faſcic. V.

Frankfurt an der Oder, bey Strauſs: *Jubiläum des Burgermeiſter Bärenreuth.*

Augsburg, bey Rieger: *A. St. Kaißer Lob- und Sittenreden.*

Kiel, bey Iverſen in Com.: *Gottl. Henr. Kannegieſſer inſtitutiones medicinae legalis*; ed. alt. emend.

Augsburg, bey Stage: *Neues Kartenſpiel*, beſtehend in 50 Fragen und 50 Antworten.

Ebendaſelbſt, bey Rieger: *Th. v. Kempen — von der Nachfolge Chriſti*; neu überſetzt.

München, bey Lentner: *Kirchmair* Rede *von dem Zuſammenhange der Mutterſprache mit den Künſten.*

Wien, bey Kurzböck: *Der gordiſche Knoten*, aufgelöſt durch Joſeph II.

Giessen, bey Krieger dem ält. in Comm.: *J. N. Kremer vollſtändige Naſſauiſche Geſchichte.*

Strasburg, in der akad. Buchhandl.: *Kranz Geſchichte der Aeroſtatik.* Dritter Band.

Königsberg, bey Hartung: *Kreutzfeld Meinung über den Adel der alten Preußen.*

Römhild, bey Brückner: *Kronik der Maurerey*

Hannover, bey den Gebrüdern Helwing: *La Foſſe Handbuch zum Gebrauch für Pferdeärzte.*

Augsburg, bey Stage: *Lambrecht der alte Junggeſelle*, Luſtſpiel.

Wien, bey Krauſs: *Marſ. Landriani Abhandlung über den Nutzen der Wetterableiter*; aus d. ital.

Winterthur, bey Steiner u. Comp.: *Z. C. Lavater phyſiogn. Fragmente* — verkürzt von *J. M. Armbruſter.* Drittes Bändchen.

Zurich, bey Füſsly in Comm.: *Lienhard und Gertrud*; ein Buch für das Volk. Dritter Theil.

Haag, bey van Cleef: *Ph. Lohmeier diſſert. phyſ.*

Köln, bey Imhoff: *Louiſe Tanton im Kloſter.* Dritter Theil.

Wien, bey Gerold: *Ludovica*, eine Erzählung.

Leipzig, bey Breitkopf: *Allgem. Magazin zur Geſchichte der Literatur und Kunſt*; für 1780 bis 1782.

Dessau, in der Buchh. der Gel.: *Hanauiſches Magazin.* Siebenter Band.

Budissin, bey Deinzer: *Lauſitziſches Magazin.* Siebenter Jahrgang.

Dessau, in der Buchh. der Gel.: *Wittenbergiſches Magazin für* 1784.

Heidelberg, bey Pfähler: *Poetiſch-proſaiſches Mancherley.*

Augsburg, in der J. Wolfiſchen Buchh.: *Mangin Unterweiſungen auf die Feſttage des Jahrs*; a. d. Fr.

Wetzlar, bey Winkler: *E. W. Martius Anweiſung Pflanzen abzudrucken.*

Hamburg, bey Hoffmann: *J. Ch. Meiers vereinigte — Wünſche aller — Schulmanner.* Drittes Stuck.

Prag und Wien, in der Schönfeldſchen Buchhandl.: *F. A. v. Meyer die Dichterin*, Luſtſpiel.

Pressburg, bey Weber und Korabinsky: *Preßburger Muſenallmanach* auf 1785.

Wien, bey Wucherer: *Mutterlehren der Hofräthin von H.*

Königsberg, bey Hartung: *Nachricht von den Armenanſtalten in Königsberg.*

Ebendaſelbſt: *Hiſtoriſche Nachricht von der Wallachiſchen Nation in Siebenbürgen.*

Wien, bey Gerold: *Naturalbüchelchen.*

Pest, bey Weingand und Köpf in Comm.: *J. J. Nemetz Vorrath meiner Beyträge.* I Theil.

Helvetien: *Neujahrsgeſchenk an meine Mitbürger.*

Wien, bey Wucherer: *Neujahrsgeſchenk für die Wiener Autoren.*

Nürnberg, bey Winterſchmidt: *C. C. v. Oelhafen Abbildung und Beſchreibung der wilden Baume.* II Theils, 9. 10 Abth. III Theils 1 Abth.

Leiden, bey Hoonkoop: *N. G. Oſterdyk praecepta medicinae practicae.*

Bremen, in Comm. bey Förſter: *F. M. Paciardi Σχιαδιοφορημα.*

Leiden, bey Hoonkoop: *Nic. Paradys oratio de diligenti therapentices univerſalis ſtudio.*

Glogau, bey Günther: *G. D. Pezold das Geheimniß des Evangelii.*

Frankfurt und Leipzig, bey Kurzböck: *Pflichten der Geiſtlichkeit und Weltbeamten.*

Strasburg, bey König: *Poupart Zuſatze zu ſeiner Abhandlung von den Flechten.*

Wien, in Comm. bey Hartmann: *Realitäten.* I Stück.

Hamburg, in der Möllerſchen Buchh.: *Der Rechtsgelahrte.* II Bandes 1 Heft.

Ohne Druckort: *Regeln für Freymaurer.*

Wetzlar, bey Winkler d. ält.: *Neueſter Reichsſchluß.*

München, bey Strobl: *Reiſers praktiſche Briefe.*

Wien, bey Wucherer: *Roms geſetzgeberiſche Gewalt vernichtet.*

Wien, bey Wappler: *J. Roth allgemeiner Handlungscontoriſt.*

Reval, bey Albrecht und Comp.: *Rouſſeau's philoſophiſche Schriften.* 5 Theil.

Leipzig, bey Weidmanns Erb. u. R.: *Ge. Ludw. Rumpelts Unterricht für die ſachſ. Fahnenſchmiede.*

Salzburg, bey Meiers Erbin: *Sammlung auserleſner geiſtlicher Lieder.*

Ebendaſelbſt: *Sammlung der beſten Gebeter.*

Wien, bey Gerold: *Sammlung verſchiedener Abhandlungen* von *Holzbauer.*

Dessau, in der Buchh. der Gel.: *Sammlung geiſtlicher Oden* — von *Hempel.*

Nürnberg, bey Stein: *Sammlung praktiſcher Abhandlungen von Krankheiten der Pferde.* Zweyte Auflage.

Nürnberg, bey Six: *Sammlung von Predigten.* Erſte bis ſechſte Ausgabe.

Prag, bey Mangoldt: *M. Schäfers Sonntagspredigten.* Zwey Bände.

Augsburg: *J. Schalli Predigt am Allerſeelentage.*

Wien, bey Wappler: *M. Schimeck Handbuch für einen Lehrer der böhmiſchen Literatur.*

Ulm, bey Wohler: *Sendſchreiben an Erich Servati.*

Leipzig, bey Beygang: *C. Sepps Betrachtung der Wunder Gottes*; aus dem Holl. III Heft.

Hamburg, in der Möllerſchen Buchh.: *Der Soldat.* IV Bandes 2 Heft.

Augsburg, bey Rieger: *Joſ. Steiner Acta ſelecta eccleſiae Auguſtanae.*

Wien, bey Wucherer: *Joſ. Alois Stephani vom ſchriftlichen Aufſatze überhaupt.*

Leipzig, bey Sommer: *A. C. Stockmann Abhandl. über das Leſen der Dichter.*

Wien, bey Wucherer: *Zwey chronologiſche Tabellen.*

Ebendaſelbſt, bey Kurzböck: *Turychi Fenai.*

Wien, bey Gräffer in Comm.: *E. C. Temlich Gilbert und Zadine.*

Leipzig, bey Dyck: *Komiſches Theater der Franzoſen*—herausgeg. von *J. G. Dyk.* Zehnter Band.

Wien, bey Weimar: *Der Teutſche in Paris*; Luſtſpiel.

Augsburg, bey Rieger: *Theologia monaſtica oppoſita theologiae juridicae.*

Lübeck, bey Donatius: *Den Tod des Br. Förtſch betrauren die Freymaurer.*

Wien, bey Gerold: *Tugend und Laſter* — geſchildert von *P. Wolf.*

Frankfurt und Leipzig: *Die Unſchädlichkeit des Glaubens an eine ſtellvertretende Vorſehung.*

Leipzig und Freyburg: *Unterhaltungen über Liebe und Wohlwollen.*

München, bey Strobl: *Botaniſche Unterhaltungen.* Acht Stücke.

Danzig, bey Brückner: *Unterricht eines jungen Frauenzimmers,* II Theil.

Halle, bey Hemmerde: *Neuer Unterricht für Wundärzte.* I Theil.

Dessau und Leipzig, bey der Verlagskaſſe: *Unterricht im Schachſpiel unter vieren.*

Ebendaſelbſt: *Unterſuchungen über den Charakter der Gebäude.*

Leipzig, bey Böhme: *Verſuch eines Unterrichts zum Klavierſpielen.*

Pest, bey Weingand und Köpf: *Verſuch eines Titularbuchs — in Ungarn.*

Leipzig, bey Sommer: *Vertheidigung der Schulpforte.*

Kempten, bey der typograph. Geſellſchaft: *P. G. Vogler Ermahnungsrede an die Eltern.*

Bremen, bey Förſter: *Von dem Nordlicht.*

Greifswalde, bey Röſe: *C. E. Weigel* Beyträge zur *Geſchichte der Luftarten.* II. III Theil.

Erfurt, im Verlag des Verf.: *J. N. Weißmantel — drey Erklärungen zu des Blumiſten zweyten Theil.*

Pest, bey Weingand und Köpf: *F. A. C. Werthes Rede bey dem Antritt ſeines Lehramts zu Peſt.*

Braunschweig, in der Waiſenhausbuchhandlung: *Fr. Aug. Wideburg Vorleſung von den Verdienſten des Herrn Volkhauſen.*

Salzburg, bey Mayers Erbin: *J. E. Wohlfahrtsſtättens Anfangsgründe der Meßkunſt.*

Hamburg: *H. Wolf Rede über 1 Cor. XV, 42.*

Strasburg, in Comm. bey der akad. Buchhandlung: *F. J. Woog Elſaſſiſche Schaubühne.*

Ebendaſelbſt: *Zeae Maydis morbus* — auct. *F. J. Imhoff.*

Frankfurt und Leipzig: *Zeitungen aus dem ſechſten Welttheil.* I Heft.

Wien, bey Gerold: *Ausführliche Erklärung der Freyh. von Martiniſchen Geſetz* — von *D. B. Bauer.*

Köln, bey Imhoff: *Kurzer Entwurf der Geſchichte der Handlung* — von *Joh. Chr. Heuſer.*

Leipzig, in der Buchh. der Gel.: *Leben und Tod des Dichters Firliſimini.*

Berlin, bey Unger: *Berliniſches Magazin.* I Bandes 1 Stück.

Berlin, bey Pauli: *J. H. F. Meinecke drey Bücher Fabeln*; zweyte Auflage.

Kiel: *Mellmann de reliquiis juris laconici.*

Basel, bey Thurneyſen: *Nachſchreiben — an den kühnen Dorfſchulmeiſter.*

Digitized by Google

Hof, bey Vierling: *D. Pfingſten Repertorium der Pſychologie und Phyſiologie.* II Theile.

Kopenhagen, bey Pelt: *Phaedri Fabulae*; ed. *Baden.*

Dessau, in der Buchh. der Gel.: *Predigt bey Einweihung des Bethauſes in Brünn.*

Lemgo, bey Meyer: *Joh. Dan. Reich* diſqu. *de matre illuſtri legitimae liber. ſucceſſionis experte.*

Nürnberg, bey Weigel und Schneider: *L. C. Sturm Grundregeln der ſechs Saulenordnungen.*

Basel, bey Thurneyſen: *J. A. Weiſſenbach von Vereinigung der göttl. Natur mit der menſchl.*

Wien, bey Mösle: *J. G. Wollſtein Bruchſtücke über die Leiſten- und Nabelbrüche.*

Berlin, bey Maurer: *Der blinde Ehemann*; eine Operette von *Jünger.*

Augsburg, bey Riegger: *L. Granatenſis Spiritus SS. Patrum.*

Dessau, in der Buchh. der Gel.: *Händels Jugend* — von *Reichard.*

Winterthur, bey Steiner: *J. C. Lavater kleine poetiſche Gedichte.*

Wien, bey Kurzbök: *Realzeitung für* 1784.

München: bey Strobl: *Volkspredigten nach dem wahren Sinn des Evangeliums.* 2 Bände.

Kopenhagen und Leipzig, bey Proft: *Rhabeck Briefe eines alten Schauſpielers*; aus dem Däniſchen.

Zwickau und Leipzig, bey Hilſcher: *D. M. W. Schleſier Zwickauiſches Sonntagsblatt.*

Erfurt und Gotha, bey Ettinger: *Dinkler Sprache der Menſchen.* 2 Theil.

Wien, bey Wappler: *Freymaurerregeln nach dem Conventſchluß zu Wilhelmsbad.*

Sollten wir von den hier genannten Büchern noch in der Folge einige erhalten; ſo werden wir, wenn ſie noch in unſre Gränzen gehören, ſie mit Vergnügen anzeigen.

KURZE NACHRICHTEN.

Berichtigung. Nach unſern neueſten Nachrichten ſoll der *S.* 214 *des Supplementbands* 1785 als todt angegebene Hr. *von Brenkenhoff* noch am Leben ſeyn und ſich auf ſeinem Gute aufhalten.

Noch müſſen wir anzeigen, daſs der Nachricht Nro. 89. der A. L. Z. von 1785. S. 60 betreffend die zwey Hn. Prediger in *Eperies* glaubhaft widerſprochen worden.

Jena, gedruckt bey *Joh. Chriſt. Gottfr. Göpferdt.*

Digitized by Google

REGISTER

über die

ALLGEMEINE

LITERATUR-ZEITUNG

VOM JAHRE

1785.

JENA

in der Expedition dieſer Zeitung,

LEIPZIG

in der Churfürſtl. Sächſ. Zeitungs-Expedition

und WIEN

bey Joſeph Stahel, Buchhändler.

1788.

Digitized by Google

I.

Alphabetiſches Regiſter
der
im Jahrgange 1785.
der
ALLGEMEINEN
LITERATUR-ZEITUNG
recenſirten Bücher
und angezeigten Diſſertationen und Programmen.

Anm. *Die römiſche Ziffer zeigt den* Band, *die deutſche aber die* Seite *an.*

A

Abbildung aller geiſtl. und weltl. Orden. 24t Heft. I. 125. Gth. 83. Gtt. 62. 169. (*jedes 1 rthlr. 8 gr.*)

Abbildungen natürl. der merkwürdigſten Thiere nach ihren Geſchlechtern, 2t. 22s Quartal. II. 26. (*das Qu. illuminirt 3 rthlr., ſchwarz 1 rthlr. 12 gr.*)

A, B, C und Sylbenbuch, neues. II. 109. (*1 gr.*)

Abels, Jac. Verſuch einer Erläuterung verſch. in das R. Juſtizweſen einſchlagender Fragen. 1 und 2s St. III. 26. (*jedes 6 gr.*)

Abendandachten, neue, auf alle Tage im Jahre. 1 und 2. Abth. IV. 220. (*1 rthlr. 6 gr.*)

Abendſtunden, die, auf dem Lande. S. *Geulis* (*16 gr.*)

Abentheuer des Prinzen Kalloandro. 1. 2 Th. IV. 83. (*1 rthlr. 4 gr.*)

Abentheuer der geiſtl. od. Freyh. von Morteziani. I. 75. (*14 gr.*)

Abh. über den Zuſtand der gegenwärt. Aufklärung in der Oekonomie. IV. 301. (*3 gr.*) L. 118.

Abh. üb. d. Einrichtung der leichten Truppen u. deren Gebrauch im Kriege. III. 67 (*2 rthlr. 8 gr.*) Gtt. 36. N. 22.

Abh. v. dem Bau, Erkenntniſs des Alters und der Farben der Pferde. IV. - - - (*8 gr.*)

Abh. v. holzſparenden Stubenöfen. 2r Th. I. 181. (*12 gr.*) L. 9.

Abh. v. Verbeſſerung der Stadt- und Landwirthſchaft in Bayern. Siehe *Verbeſſerung*.

Abhandlungen der K. Schwed. Akedemie der Wiſſ. 3s Quart. aufs Jahr 1784 I. 279

— neue, der K. Schwed. Akademie der Wiſſ. a. d. Schwed. von *Käſtner* 3r B. III. 37t. (*1 rthlr.*)

— mediciniſche, v. einer Geſellſch. v. Aerzten zu London a. d. Engl. S. den Jahrg. 1786.

— medic. u. phyſikaliſche der Kaiſ. Akad. der Wiſſ. in Petersburg 3 B. IV. 39 (*2 rthlr.*)

Abildgaard Pet. Chriſti. Pferde- und Vieharzt in e. Auszuge. I. 121 (*4 gr.*)

Abrahamſons W. H. Fr. Declamationen und Reden über Maurerpflichten. II. 228 (*20 gr.*) L. 78.

Abriſs, kurzer, der Univerſitätsſtudien f. junge Studirende IV. 324 (*4 gr.*) T. 39.

Abulfaradſch Gregor. kurze Geſchichte der Dynaſtien, a. d. Areb. 2r B. IV. 306 (*20 gr.*) N. 76.

Abwechslungen für Kinder. 3r Th. IV. 25 (*10 gr.*) L. 127.

Acerra philologica. Ein Leſebuch f. d. mittlere Jugend. 1s Hundert. III. 107. (*16 gr.*) Gth. 54.

Achenwalls G. Staatsverfaſſung der Europ. Reiche u. Völker im Grundriſſe. 2r Th. II. 182 (*16 gr.*) Gr. 45.

Ackerkatechismus, allgemeiner, ſ. Cameraliſten, Oekonomen und Landſchulen, 2r B. IV. 323 (*1 rthlr. 8 gr.*) L. 122.

Ackermann, J. M. diſſ. IV. 80.

Acta acad. Electoral. Moguntinae ſcientiar. ad a. 1782 et 83. IV. - -

— acad. Theodoro-Peletinae, T. 5. phyſicae. IV. - - (*3 rthlr. 12 gr.*)

— hiſt. eccleſiaſtica noſtri temporis. 73-77 Th. II. 54 (*das Stück 3 gr.*)

— nova Reg. Soc. ſcientiar. Upſel. Vol. 4. IV. 19

— Osnabrugenſia; od. Beyträge z. Rechts- und Geſchichtskunde v. Weſtphalen und Osnabrück. 2r Th. IV. - - - (*1 rthlr.*) Gtt. 51.

— Reg. Societatis med. Havnienſis. Vol. 1. I. 133 (*1 rthlr. 16 gr.*) L. 99.

Adams, Ge. Verſuch üb. d. Elektricität. e. d. E. III. 371 (*1 rthlr.*) L. 73.

Addreſs- und Familienkalender v. Böhmen f. das J. 1785. IV. 36. (*1 rthlr. gebunden*)

Adelgund und Adelbert und ihre Verwandten. 1r Th. IV. - -

Adelungs, J. C. Magazin f. d. deutſche Sprache. 2r B. I. 307 II. 283 L. 118.

— über den deutſchen Styl. 1r B. III. 133 (*1 rthlr. 16 gr.*) Gth. 69. Gtt. 137.

Adler pr. II. 228. diſſ. III. 164.

Adminiſtrationsenzeige, kurze, Joſephs II. III. 112 (*2 gr.*)

Aeſop, der weibliche. IV. 202 (*4 gr.*)

Affsprungs, Joh. Mich. Reiſe durch einige Kantons der Eidgenoſſenſchaft. I. 189 (*16 gr.*) Gtt. 9. T. 5. N. 29.

Afterwerther, od. Folgen jugendlicher Eiferſucht, e. Schauſp. IV. 203 (*4 gr.*) Gr. 29.

Agricola, Pe. Fr. de hiſtoria eccl. ſtudio juris eccl. ſconſociande. IV. - -

Aikin, haben die Klöſter nicht auch ihr Gutes? a. d. E. I. 276

Alanſon's Ed. prakt. Anmerkungen üb. d. Amputation 2 Thle. IV. 317 (*16 gr.*) L. 71.

Alberti, M. J. G. vollſt. Auszug des Dreſsdner Katechismi. IV. 101

Albin von der Natur des Menſchen. I. 13 (*16 gr.*) L. 26.

Albini hiſt. musculorum. I. 141 (*3 rthlr.*)

Albrecht, Sophie, Gedichte u. proſ. Aufſätze, 3r Th. I. 248 (*20 gr.*)

d'*Alembert* Morceaux choiſis de Tacite trad. en franc. I. 128

Alles in der Natur lebt. 2e Aufl. IV. 101. (*7 gr.*) Gth. 87.

Alles v. ohngefähr; oder Begebenheiten der Familie v. H•• IV. 63 (*18 gr.*)

Allioni Car. Flora Pedemontana. T. 1-3. IV. 285

Alm P. diſſ. II. 132

Almanach Americain, Aſiatique et Africain. III. 35

Almanac des Muſes I. 116 II. 83

Digitized by Google

Almanach für Dichter und ſchöne Geiſter. I. 291 *(12 gr.)*
—— oder Taſchenbuch f. Scheidekünſtler u. Apotheker. 6r Jahrg. IV. 349 L. 4.
Aloyſia v. Blumenau. Eine Jeſuitengeſchichte. I. 279 *(8 gr.)*
Alxinger, J. B. ſämtl. Gedichte. II. 71. *(1 rthlr.)* Gtt. 43. 116. Gth. 89.
Alzire, ein Trauerſpiel des Voltaire in e. deutſchen Gewande. I. 74 *(4 gr.)*
Amalia von Glücksburg, e. Schauſp. IV. 172. *(6 gr.)*
Amalie Ringenthal; e. Trauerſp. v. A. D. *Breicha*. IV. 203. *(6 gr.)*
Ämimmelſe-Tal öfvet-Riks rådet-Greſve Carl Rudenſchöldhället etc. IV. 226
Andachten bey der Nachtmahlsfeier f. denk. Chriſten. I. 121 *(12 gr.)* L. 2.
Andachtsübungen a. der h. Schrift u. den Kirchenvätern. a. d. Fr. IV. - -
An den Verf. der zehn Briefe aus Oeſterreich. III. 132 *(6 gr.)*
Andrews John Letters to a Young Gentleman, on his ſetting out for France. IV. 295
Andry u. *Thouret* Beobachtungen u. Unterſuchungen v. d. Gebrauche des Magnets in der Arzneykunſt. a. d. Fr. IV. - - *(1 rthlr.)* Gtt. 127.
—— Unterſuchungen über d. Wuth nach d. Biſſe toller Thiere. a. d. Fr. IV. 213 Gtt. 164. L. 144.
Anecdotes hiſt. lit. et critiques ſur la Medecine, la Chirurgie et la Pharmacie. P. 1 et 2. III. 272
An Eibel üb. d. Urkunde des chriſtl. Alterth. v. d. Ohrenbeichte. IV. - - *(4 gr.)*
Anekdoten f. Chriſten u. auch ſolche, d. es nicht ſind. 2r Th. IV. 101
—— Siberiſche, e. Roman. IV. 208
Anekdotenbuch f. m. lieben Amtsbrüder, Prieſter u. Leviten. 1r Th. III. 181 *(14 gr.)* L. 105. 148.
Anekdotenlexicon f. Leſer v. Geſchmack. Supplemente. III. 107 *(8 gr.)* Gth. 40.
Anfangsgründe der Differenzial- u. Integral-Rechnung. IV. - - N. 26. L. 68.
—— der Meſskunſt z. Gebrauch junger Perſonen. IV. 43 *(4 gr.)*
Anfragen z. den Ergänzungen der Geſch. v. Aſien u. Africa in den mittl. u. neuern Zeiten. IV. - - *(2 gr.)*
Anhang z. dem 37-52n B. der Allg. deutſch. Bibl. II. 7
—— zur neuen Legende der Heiligen. II. 252
—— z. Ziehenſchen Vorausverkündigung, daſs das ſüdl. Deutſchl. verwüſtet werden wird. I. 51 *(2 gr.)*
Ankunft, die, der Deutſchen, e. Luſtſp. I. 115 *(2 gr.)*
Anleitung, wie ein junger Artillerieofficier in ſ. Fache e. richtige Beurtheil. nach Grundſätzen erlangt. IV. 202 *(12 gr.)* Gtt. 58.
—— z. e. geograph. Karrenſpiel üb. die Schweiz. IV. 96 *(9 gr.)*
—— z. Rechnen. II. 233 S. *Splittergarb*. Gr. 10. N. 38. Gth. 9.
—— z. Religionsunterricht f. junge Chriſten, d. e. Glaubensbekenntnis ablegen wollen. I. 61 *(3 gr.)*
Anmerkung üb. eine v. Clausberg f. unrichtig erklärte arithm. Aufgabe. I. 14
Anmerkungen, nöthige, üb. das 9te St. einer Monatsſchr., der Freymüthige, genennt. IV. 381 *(12 gr.)*
—— üb. d. Synodaltheſes. IV. 381 *(3 gr.)*
—— üb. K. F. Häberlins Vertheidigung in der gräfl. Spaur- und Wittgenſteiniſchen Ehe- und Prabendenſache. III. 120
—— u. Beyträge z. Eichhorns Einl. ins A. T. II. 250 *(6 gr.)* Gtt. 179. N. 108.
—— u. Erinnerungen üb. Moritz Briefe aus England. I. 266 *(3 gr.)*
—— zufällige. S. *May*.
Annales literarii Helmſtadienſes. S. *Henke*.
Anſtalten, nothwendige, z. Vermehrung, Verbeſſ. u. Verſchönerung der Pferde etc. u. andrer Thierzuchten. IV. 301 *(18 gr.)*
Antihypochondriacus. 3e Portion. I. 48 *(6 gr.)*
Antiphadon; oder Prüfung einiger Hauptbeweiſe f. d. Einfachh. u. Unſterbl. der Seele. IV. 369 *(6 gr.)* Gth. 58. Gtt. 63. Gr. 41.
Antiquarius des Donauſtroms, oder ausführl. Beſchr. dieſes ber. Stroms. IV. 373 *(1 rthlr. 16 gr.)*
L'Antiradoteur ou le petit philoſophe moderne. III. 284
Anti-Romane; e. Samml. wahrer Geſch. a. d. menſchl. Leben. Is Bdchen. IV. 357 *(7 gr.)*
d'Anville Handb. der alt. Geographie. 1r B. 1r Th. IV. 357 2r B. 1s Kap. IV. 357 Gr. 37. Gtt. 209. T. 8.
—— Handbuch von Griechenland, ausgearbeiter v. *Stroth*. IV. 381 *(1 rthlr. 8 gr.)* Gtt. 209
Anweiſung, gründl., z. richt. und guten Ausdruck der lat. Sprache in obern Claſſen.
—— kurze z. regelrechten Reiten. II. 3. *(4 gr.)*
—— verſchiedne Gelées, Blancmangers, u. a. m. zu verfertigen. I. 126 *(3 gr.)*
—— wie man Kinder v. ihrer Geburtsſtunde an bis z. e. mannbaren Alter erziehen ſoll, daſs ſie geſund bleiben. IV. 381 *(19 gr.)*
Anwendung, die heilſame. S. *Becker*.
Apelblads, Jon. Beſchr. ſeiner Reiſe durch Ober- und Niederſachſen und Heſſen. II. 185 *(22 gr.)* Gth. 83. Gtt. 164.
Apologia ad Principes. Siehe *Mosheim*.
Apologues et contes orientaux. II. 143
Appiani Alexandrini Rom. hiſtoriarum, quae ſuperſunt. Curavit Jo. *Schweighäuſer*. 3 Voll. IV. 377 *(11 rthlr.)* Gtt. 114. T. 81.
Arbeiten, phyſikaliſche, der einträcht. Freunde in Wien. 1n Jahrg. 3 u. 4s Quart. IV. 314 *(der ganze Jahrgang 3 rthlr. 8 gr.)*
Arbeſſer, Aloys, Frage, ob die Entkleidung der Statuen und Abſchaffung der Opfertafeln der Verehrung der h. Bildniſſe ſchade. II. 9 *(3 gr.)*
Archenholz, F. W., England u. Italien. 2 Bde. IV. 9. 13. 33 *(2 rthlr. 12 gr.)* Gth. 81.
Archiv, allg. Schwediſches der Gelehrſ. 3r Th. III. 183
Archiv der Inſektengeſch. Siehe *Füeſsly*. Gr. 48.
—— der prakt. Arzneykunſt f. Aerzte und Wundärzte. 1r B. L. 54.
—— f. freye Maurer und Roſenkreuzer 2r Th. II. 107 *(1 rthlr. 8 gr.)*
—— Pommerſches, der Wiſſ. und des Geſchmacks. 2n Jahrg. 2 und 3s Quart. I. 51 *(1 rthlr. 16 gr.)* Gr. 22.
Arenarius, the, from the Greek. With notes and illuſtrations of Chſtph. *Clavius*. I. 83
Areopagus; oder patriot. Vorſtellung an ſ. Mitbürger. IV. 356 *(3 gr.)*
d'Argens, des Marq., jüdiſche Briefe. 3 und 4r Th. IV. 316 *(3 rthlr. 8 gr.)*
Armbruſter, J. M. Gedichte. 2 Bdchen. IV. 223 *(10 gr.)*
Arnoldt Reiſe nach Mariazell in Steyermark. II. 178 *(6 gr.)*
Arndt, Lorenz, v. Blankenburg gebürtig, keine Liebesgeſchichte. 1 u. 2r B. I. 11 3 und 4r B. IV. 158 *(20 gr.)*
Arzt, der philoſophiſche. 3s St. IV. 240 4s St. IV. 101.
Aſtle, Thom. the Origin and progreſs of Writing. II. 146 (1 Pf. St. 11 Sch. 6 d.)
Atze, C. G. Naturlehre für Frauenz. III. 184 *(1 rthlr. 8 gr.)*
Auch etwas über d. Schelde. III. 336
—— unterm Strohdach wohnen gute Seelen. IV. 204
Aufklärung über verſch. Stellen des A. T. IV. 106 *(14 gr.)*
Aufkommen, das, franzoſ. Sitten. Eine dramat. Schilderung. IV. 374
Aufſatze, vermiſchte, z. Nachdenken und z. Unterhaltung. 2r B. IV. 202 Gtt. 128. L. 114.

Aſ-

Auffehlager diff. IV. 200
Ausſichten z. künft. Aufklärungen üb. das A. T. III. 61 (*6 gr.*) L. 108. 109. Gtt. 147. Gr. 140.
Auswahl der beſten zerſtreuten prof. Aufſätze der Deutſchen. 7r B. IV. 324 (*1 rthlr. 4 gr.*)
— der nützlichſten und unterhaltendſten Aufſätze f. Deutſche, a. d. neueſt. britt. Magazinen. 1r B. I. 43 (*21 gr.*) 2r B. IV. 316 (*21 gr.*)
— kleiner Reiſebeſchreib. 2r Th. IV. - - (*10 gr.*) L. 126.
— z. nützl. Lectüre f. Frauenz. 1r B. IV. 12 (*1 rthlr.*)
Auszug aus Reccards Lehrbuche, darinn Unterr. a. verſch. Wiſſ. gegeben wird. III. 370 (*3 gr.*)
Auszüge aus allen Theilen der landwirthſchaftl. Beyträge J. F. Maiers. 1r Th. III. 170
— a. d. Briefwechſel der deutſchen Geſellſch. der Beförderer reiner Lehre. 1s Bdch. I. 249 2s Bdchen (*18 gr.*) L. 28.
— der Geſetze. Siehe *Krühay.*
Avantures, les, de Chaereas traduites par M. *Fallet.* I. 116

B.

Bachmann, Chtſtph. Geſchichte meines Freundes, B. A. Rnnd. 2 und 3s Bdch. I. 207
— Chr. Lud. pr. II. 272
Bacmeiſters H. L. C. Beyträge z. Geſch. Peters des Groſſen. 3r B. IV. 62 (*1 rthlr.*)
— Ruſſiſche Bibliothek. 9n Bds. 1 - 3. St. I. 158 4 u. 5s St. IV. - - (*8 gr.*)
Baczko Ludw. v, Handbuch der Geſch. und Erdbeſchr. Preuſsens. 2r B. IV. - -
Baden Jac. Laudatio dicta Ludovico Harboë. II. 208
Badendyk G. J. diſſ. II. 132
Baggeſen Jens Comiſke Fortällinger. III. 64
Bahrdt C. F. Appellation an das Publikum. II. 280 (*2 gr.*) N. 49
— Ausführ. des Plans und Zwecks Jeſu. 1 - 4. Edch. II. 130. 131 Gr. 46. 5r B. III. 81 (*12 gr.*)
— Rhetorik für geiſtl. Redner. IV. 113. Gth. 43
— Syſtema theol. Lutheranae ordodoxum. IV. 125 (*2 rthlr. 12 gr.*)
— über das theol. Studium auf Univerſitäten. IV. 85. 89. (*8 gr.*)
— Verſuch eines bibl. Syſtems der Dogmatik. 1r B. II. 245 (*12 gr.*)
Bährens Joh. Chr. Fr. Verſuch über den 8ten Pſalm. IV. - - (*2 gr.*)
— Verſuch über die Vertilgung der Unkeuſchheit. III. 212 (*4 gr.*)
Baignoux Nouveau plan de Geographie methodique et nniverſelle. 2 Thle. III. 112
Balders Tod, e. Trauerſp. v. *Ewald.* a. d. Dän. II. 167 (*20 gr.*)
Baldinger E. G. Hiſt. Mercurii medica. II. 52 (*3 gr.*)
— medic. Journal. 1r B. 2 - 6s St. IV. 323. (*das Stück 6 gr.*) L. 131
— neues Magaz. f. Aerzte. 6n Bds 3 - 6s St. und 7n Bds 1 und 2s St. (*jedes Stück 8 gr.*)
— pr. 2. IV. 200
Balthazaar Samml. einiger wicht. chirurg. Wahrnehmungen. a. d. Holl. III. 366 (*6 gr.*)
Barham Downs, by the author of Mount Heneth. I. 44
Bartels, A. C. Confirmationsrede, nebſt e. Pred. v. Abendmahle, IV. - - (*3 gr.*)
Bartenſtein, L. A. pr. I. 64
Bartholomäimarkt, der, e. Luſtſp. I. 73 (*4 gr.*)
Baſedow, J. B. Elementarwerk. 1 - 3r Th. IV. 257 (*2 rth'r. 12 gr.*) Gr. 41.
— v. der Lehrform der Latinität durch Sachkenntniſs III. 176 (*3 gr.*)
Bathe, Joh. Chſtph. diſſ. IV. 176
Battiſti Barth. v., Abh. von den Krankh. des ſchönen Geſchlechts. II. 52 (*8 gr.*)
Bauer C. G. d. wahre Natur und Beſchaffenheit der Erneſtiſchen Lehrart, a. d. Lat. IV 381 (*12 gr.*)
— C. L. excerpta Liviana. Sect. I. III. 371 (*8 gr.*)
— pr. II. 180
— D. B., Erklärung ausführl. der Freyh. v. Martiniſchen Geſetze. IV. 381
— Bauer, der verunglückte, oder d. Gefahren der Stadt. IV. 163 (*1 rthlr.*) Gth. 18.
Baumann, H. C. entdeckte Geheimniſſe der Land - und Hauswirthſch. 2 u. 3r Th. IV. 381 (*3 rthlr. 8 gr.*)
— Hausbuch f. den Landmann. IV. 382 (*16 gr.*)
— L. A. Entwurf der Naturlehre und Naturgeſch. f. Schweden. IV. 44 (*18 gr.*) L. 113.
Bauwer J. W. pr. II. 188
Baumgärtner A. H. Geſch. der Götter u. vergötterten Helden Griechenl. u. Latiens. 2tes Heft. IV. 107 (*2 rthlr.*)
Baur P. Gilb. Zubereitung eines z. Tode verurtheilten Maleficanten. IV. 2 (*10 gr.*)
Bayrer, L. d. Evangelien und Epiſteln auf alle Sonn - und Feſttage. IV. 381
— Predigten üb. verſch. Gegenſtände. 3r Th. III. 113 (*20 gr.*)
— kurzgefaſste Geſch. v. Augsburg. IV. - -
Beantwortungen durch den Bericht der z. Unterſuch. des bey der Däniſch. Aſiat. Comp. entdeckten Caſſamangels niedergeſ. Commiſſ. veranlaſst. IV. 23
Beauſobre, Iſaac de, hiſt. de la Reformation. T. 1 et 2. IV. 294
Bechtold, Ge. W. L. diſſ. I. 80
Beck, D. P. C. inſtitutiones logicae. I. 134 (*16 gr.*)
Becker, Joh. Frdr. Predigt über Jer. 3, 2 - 25. III. 220
— Predigt üb. Matth. 8, 23 - 27. IV. 204 (*2 gr.*)
Beckmann, Joh. Beyträge z. Geſch. der Erfindungen 2n B. 2s St. (*8 gr.*) IV. 369 Gtt. 65. T. 55. Gr. 33.
— Beyträge z. Oekonomie, Technol., Policey - und Cameralwiſſ. 9r Th. I. 80. Gtt. 45. L. 10.
— oekon. phyſikaliſche Bibliothek. 13n B. 3s St. I. 140 Gtt. 98. Gr. 27. 4tes St. IV. 369 (*5 gr.*)
— Samml. auserleſener Landesgeſetze. 3r Th. I. 136 184 (*1 rthrl. 16 gr.*) Gtt. 6. L. 13.
— J. G. Anweiſ. z. e. pflegl. Forſtwiſſenſchaft. 2ter Th. 3e Aufl. IV. 107 (*alle drey Theile 2 rthlr. 8 gr.*)
Bedenken zwey theologiſche der Gottesgelehrten Hrn. D. Nöſſelt und Hrn. Doct. Körners über die Bibelauszüge überhaupt, und den Seilerſchen inſonderheit. I. 145 L. 2.
Begriff, kurzer, der chriſtl. Lehre. II. 231 (*3 gr.*)
Beicht und Communionbüchlein f. junge Leute. I. 137 (*6 gr.*)
Beilage, Beiträge. Siehe *Beylage, Beyträge.*
Becker, M. P. H. Grundriſſe der im J. 1784 in Lübeck gehaltn. Hauptpredigten. IV. 381 (*18 gr.*)
Belehrungsbuch, vortreff., allerh. Intriguen verſch. Stände auszuweichen. IV. 384 (*12 gr.*)
Beleuchtung eines Sendſchr. der itzige Arzt iſt das nicht, was der alte war etc. I. 133 (*2 gr.*)
Bellermann Spec. animadverſ. in N. F. IV. 384 (*3 gr.*) Gth. 30.
Belleval, Pierre Richer de, Opuscules. III. 244
Bellona, e. militär. Journal. 16 - 19 St. III. 145. (*das St. 8 gr.*)
Beltotti, Frz Xavier, Fragſätze üb. die Theile des menſchl. Körpers. 1r Th. IV. 384 (*6 gr.*)
Bemerkungen der Kurpfälz. phyſ. ökon. Geſellſchaft v. J. 1782 u. 1783 IV. 309 (*1 rthlr. 16 gr.*) Gtt. 198.
— freye, üb. Berl., Leipz. und Pmg. IV. 98 (*20 gr.*) Gth. 52. L. 93.

Bemerkungen, praktiſche z. Forſtwiſſenſchaft. 3s Heft IV. 141 (*8 gr.*)
——— praktiſche und Geheimniſſe d. Haushaltung betreffend. 1r Th. II. 170 (*6 gr.*)
——— vermiſchte medic. u. chirurg. geſamlet von C. G. Eſchenbach. 2e Samml. IV. 93. (*16 gr.*)
Bencken Chſtph. G. Neue aſtron. Beſtimm. der Größe der Sonne. I. 265
Benedict T. F. pr. 2. I. 24 III. 216
Benekendorf, von, kleine ökon. Reiſen üb. d. Landeswirthſchaft, Polizey u. a. Gegenſt. 1r B. IV. - - (*1 rthlr. 4 gr.*) L. 83. Gtt. 171.
Bengraf, Joſ. zwanzig deutſche Tänze fürs Clavier.
Benuats, Ger. v., Redekunſt in Beyſpielen. 1r Th. IV. - - (*12 gr.*)
Berendt, Nathan. Abh. v. Verſetzung der Milz b. Kindbetterinnen. I. 250 L. 20.
Berg, F. C. A. Verbeſſerungen z. Moritz engl. Sprachlehre. II. 279 (*3 gr.*) Gth. 25.
Berger, Balt. al. der deutſche Liebhaber III. 349
Berghofer neueſte Schriften. III. 306 (*12 gr.*) Gth. 97.
Bergius, Bengt, Tal om Läckerheter Både i ſig ſjelfva ſådana och för ſådana anſedde genom Folkſlags bruk och inbillning. IV. 227
——— I. H. L., Samml. auserlesn. Landsgeſ. Siehe *Beckmann* Sammlung.
Bergmanns, Joſ. Anfangsgr. der Naturgeſchichte. 3 Thle (*2 rthlr.*) III. 132
Bergmann, Torbern, kleine phyſ. und chem. Schriften. 3r B. IV. 93 (*1 rthlr. 16 gl.*)
Bericht der v. d. Kön. in Frankr. ernannt. Bevollmächtigten z. Unterſ. des thier. Magnetismus. IV. - - (*12 gr.*)
Berichte der Buchh. der Gelehrten. 5 und 6s Sr. I. 52.
——— der Unterſuchungs und Reviſ. Commiſſion des 1783 entdeckten Caſſamangels. a. d. Dän. IV. 23 (*9 gr.*)
Bering J. diſſ. III. 196.
Bernoulli Joh. Archiv z. neuern Geſch., Geogr., Nat. und Menſchenkenntniſs. 1r Th. III. 3 (*21 gr.*)
——— Hiſt. geograph. Beſchreibung v. Indien. I. 269
——— Samml. kurzer Reiſebeſchreibungen. 14r B. I. 218 15r B. IV. (*1 rthlr.*)
Beſchäftigungen des denk. Bürgers m. ſich u. der Welt 1r B. IV. - -
Beſchreibung ausführl. topogr. des Herzogth. Magdeburg. III. 339 (*1 rthlr. 16 gr.*)
——— der Chineſer. S. *Bibl. der Geſch. der Menſchh.*
——— der Stadt Nördlingen. Siehe *Müller.*
——— hiſt. geographiſche. v. Indien; enthaltend *Tiefenthalers* vollſt. Geographie etc. (S. Jahrg. 86. I. 217) Gr. 2. L. 81. Gth. 61. Gr. 46.
——— in ſyſtemar. Ordnung z. den Abbildungen der merkwürdigſten Thiere, fortgeſ. v. I. F. W. Herbſt. 6r B. II. 26 (*12 gr.*)
——— ſyſtematiſche, der Europäiſchen Schmetterlinge. IV. 360 (*22 gr.*) Gr. 23. Gtt. 217.
——— u. Geſch. der Baſtille. I. 247 (*12 gr.*) L. 111.
——— u. Geſch. der Stadt Batavia. a. d. Holl. 1 und 2r Th. IV. 50 (*2 rthlr.*) Gtt. 122. T. 71.
Beſchreibungen v. Gärten z. Ehre deutſcher Kunſt. I. 55 (*12 gr.*) L. 30.
Beſenbeck Casp. Jac. diſſ. I. 24
Beſkriveiſe kort over den nye Vulcans Ild- Sprudning i Veſter- Skaptefields- Syſſel paa Island. II. 261
Betbuch, kathol. v. e. Böhmen. IV. 285 (*6 gr.*)
Betrachtung üb. d. Gährung u. d. dadurch erhaltnen Producte und Educte. IV. 362 (*4 gr.*) Gtt. 2. Gth. 96.
Betrachtungen, allg., üb. Wohlwollen, Sympathie und Freundſch. II. 57.
——— eines kathol. Lehrers über d. der Geiſtlichk. mitgetheilte Weiſung etc. IV. 382
——— philoſophiſche, über Theol. und Religion. IV. 321 Gth. 32.
——— üb. d. Folgen der Eröfnung der Schelde. II. 274 (*14 gr.*) Gth. 49. N. 58.
——— üb. d. Religion Jeſu für Denker. IV. 101 (*12 gr.*)
——— üb. d. Religion v. e. Weltmann. 3r Th. IV. 321 L. 35. Gtt. 149.
Betrug üb. Betrug; ein Luſtſp. v. C. A. Vulpius. II. 197 (*2 gr.*)
Bettler, die glücklichen v. K. F. Zimdar. I. 207 (*5 gr.*)
Beurtheilung einer Schrift, betitelt: Einleitung z. Aufklär. der Offenbar. Chriſti. IV. 382
——— unpartheyiſche, der Münchner Hof- und Nationalbühne. III. 320 (*2 gr.*)
Bevelet, Matth. Norma Cleri. II. 93 (*1 rthlr. 4 gr.*)
Beweis des Chriſtenthums in dreyen Worten. IV. 382
Beweis, e. herrlicher. S. *Becker* Pred. über Matth. 8.
Beyers gründl. Unterricht v. Bergbau. III. 371 (*7 rthlr. 8 gr.*) L. 79. Gtt. 135. Gth. 100.
——— J. R. G. Handbuch f. Kinder und Kinderlehrer üb. Luthers Katechismus. 1s Bdch. I. 121 (*10 gr.*) 2tes Bdch. VI. 322 (*10 gr.*) L. 10. Gth. 62. Gr. 37.
——— M. A. einige Predigten z. Erlangen gehalten. IV. 382 Gtt. 133.
Beylage, kritiſche, z. dem 3n Th. der Geogenie. IV. - - (*12 gr.*)
——— z. den Briefen a. Berlin üb. verſch. Paradoxa dieſes Zeitalters. IV. - - (*4 gr.*)
Beytrag z. gemeinnütz. Leſung der h. Schrift. III. 260 (*6 gr.*) N. 5. L. 2.
——— z. Geſch. der höhern Chemie. IV. 323 (*1 rthlr. 8 gr.*) Gttl. 174. L. 146.
——— z. Geſch. des neuen Berl. Geſangbuches. IV. 240
——— z. Verbeſſerung der arzneyl. Hülfe auf d. Lande. II. 290 (*3 gr.*) Gth. 62.
Beyträge, ältere und neuere wöchentliche, z. Geſch. der Gebräuche und Sitten. III. 152 (*16 gr.*)
——— Heſſiſche z. Gelehrſ. und Kunſt. 1 - 3 St. (*1 rthlr. 12 gr.*) 4s St. (*12 gr.*) Gth. 61. Gtt. 206.
——— hiſt. politiſche, d. K. Preuſs. und benachbarten Staaten betreffend. 3n Th. 1r B. II. 199. 2r B. II. 201. (*zuſ. 4 rthlr.*) Gr. 14. 36. L. 131.
——— neue, z. deutſchen Theater a. Franken. IV. 100
——— neue, z. Lectüre f. junge Leute v. reiferm Alter. 1r B. III. 251 (*16 gr.*) Gth. 53.
——— vermiſchte, z. phyſikal. Erdbeſchr. 5n B. 2 u. 3s St. III. 374 (*8 gr.*) Gtt. 208.
——— wöchentliche z. Beförd. der ächten Gottſeligkeit, 12s Bdch. IV. 321 (*6 gr.*) L. 2.
——— z. der juriſt. Literatur in den Preuſs. Staaten. 8e Samml. IV. 277 (*1 rthlr.*)
——— z. Beförderung des vernünft. Denkens in der Religion. 7r Heft. (Siehe Jahrg. 86.) I. 256 (*12 gr.*)
——— z. Beſchr. v. Schleſien, 4r B. III. 262 (*1 rthlr. 6 gr.*)
——— z. Finanzliteratur in den Preuſs. Staaten. 5 - 9s St. III. 87 (*1 rthlr.*) Gtt. 23.
——— z. Geſch. des menſchl. Aberglaubens. a. d. Engl. (*1 rthlr.*) IV. 365
——— zur Landwirthſchaftswiſſenſch. 7n B. 1 - 6s St. (*1 rthlr*) IV. 355
——— z. Lehre v. d. Seelenwanderung. IV. 375 (*12 gr.*) L. 53.
——— z. Literatur u. Theaterkunde. 1s St. IV. 381 (*3 gr.*)
——— z. Paſtoralmedicin. III. 79 (*4 gr.*) L. 99. Gth. 98.
——— z. populären Rechtsgelahrheit. 2n B. 2s St. T. 10. IV. 353
——— z. Sittenl., Oekon., Naturlehre u. Vaterlandsgeſchichte. 3 u. 4s St. II. 16 (*8 gr.*)

Beyträge zum Theater, z. Muſik u. z. unterhalt. Lectüre überhaupt. 1r B. I. 188 (12 gr.)
——— z. Verbeſſerung des öffentlichen Gottesdienſtes v. Hermes, Fiſcher u Salzmann. 1n B. 1s St. III. 185
Bibel A. u. N. T. Siehe *Hezel.*
——— die, im Auszug, m. Erkl. und Anm. f. Schulen. I. 121 Gth. 1. L. 75.
Biblia. d. i. die ganze heil. Schrift nach Luthers Ueberſ. v. Hier. Burcklardt. IV. - -
Bibliotheca Auguſtana. Congeſſit F. Ant. Veith. III. 115 (*16 gr.*) N. 39.
——— hiſtorica. Siehe *Struv.*
——— nova eccl. Friburgenſis. Vol. 1. faſc. 2. III. 306
——— ſacra. Siehe *le Long*
Bibliothek, allg., der neueſten theol. Literatur. 3 u. 4r B. IV. 323. (*der Band 18 gr.*)
——— allg.. ſ. das Schul- u. Erziehungsweſen. 11n B. 1s St. IV. 323 *(16 gr.)*
——— allg. juriſtiſche. 4n B. 2s u. 5n B. 1s St. IV. 323. (*der Band 1 rthlr.*)
——— allg. teutſche. 57- 60r B. u. 61n B. 1s St. IV. 323 N. 6. 82. (*jedes St. 18 gr.*)
——— der franzöſ., ſächſ., öſtreich. und böhmiſchen Kochkunſt.
(*war noch nicht fertig*)
——— der Geſch. der Menſchheit 1 - 8r Th. III. 261 (*1 rthlr. 4 gr*) L. 52. Gtt. 127.
——— der neueſt. Reiſebeſchreibungen. 1 - 7r B. III. 202. N. 24.
——— der neueſt. theol., philoſ. und ſchönen Literatur. 1n B. 1s u. 2tes St. I. 21. 2n B. 1s St III. 152 (*14 gr.*) Gth. 13. 85. Gr. 6. L. 25. L. 151. Gtt. 209.
——— der Romane. 12r Th IV. 203 (*6 gr.*)
——— der wichtigſt. prakt. Aerzte des 17n Jahrh. 1r B. T. 101. IV. - -
——— ſ. Denker und Männer v. Geſchmack 3n B. 3s St. (*8 gr.*) IV. - - Gth. 34. N. 104. L. 126.
——— ſ. Officiere. 1n B. 1s St. III. 120 (*12 gr.*)
——— neue der ſchönen Wiſſenſchaften. 30n B. 1 und 2s St. II. 111 (*20 gr.*)
——— neueſte juriſt. vorneml. des deutſchen Staats u. Kirchenrechts. 23- 25s St. III. 25. (*jedes 3 gr.*)
——— Pfalziſche topographiſche. 16 St. II. 111 (*10 gr.*) Gth. 35. Gtt. 97.
Bibliotheque phyſico - économique. 4r Jahrg. II. 42
Biedermannschronik, öſterreichiſche. 1r Th. IV. 8 (*12 gr.*)
Biener, D. Chr. Gottl., Entwicklung der Erbfolge in d. Standesherrſchaft Lieberoſe. IV. 354 (*10 gr.*)
Bienert, Ign., Empfindungen des Herzens z. Ehre der Gottheit. IV. - - (*2 gr.*)
Bildergallerie kathol. Misbräuche. (*1 rthlr. 4 gr.*) Siehe *Obermayr.*
——— klöſterlicher Misbräuche. IV. 227 (*1 rthlr. 4 gr.*)
Bindheim, Joh. Jac. Rhapſodien der philoſ. Pharmakologie IV. - - (*12 gr.*) Gtt. 92.
Biographie des Dr. M. A. Weickard. IV. 103 (*6 gr.*)
Biographien der Selbſtmörder. 1s Bdch. III. 131 (*20 gr.*) N. 65.
——— kurze. Siehe *Göbel.*
Björnſtahl Reſa til Frankrike, Italien, Tyſkland etc. IV. 191
Birch Andr. Kritiſk Peſkrivelſe over graeske Haandſchrifter af det Nye Teſtamente. II. 112
Birkner Leben u. Maximen Rich. Filzhauſens. III. 336
Biſſpink, F. H. fragmenta pſychologico - moralia. I. 252 (*6 gr.*) N. 9.
Blair, D. Hugo krit. Abh. üb. Oſſians Gedichte. a. d. Engl. III. 44. (*9 gr.*) N. 61.
Blair Vorleſungen üb. Rhetorik u. ſchöne Wiſſ. a. d. Engl. von K. G. *Schreiter* 1r B. II. 295 (*1 rthlr.*) L. 57.
——— Joh. the Hiſtory of the Riſe and Progreſs of Geography. I. 165
——— Rob. das Grab, e. Gedicht. III. 236.
Blanchard, A. Verſuch v. Ermahnungen f. d. verſch. Zuſtände der Kranken. a. d. Fr. IV. - -
Blankenburg. Siehe *Arndt.*
Blaſchens Sendſchr. an den Gr. Caſim. v. Lynar. IV. - - (*1 gr.*)
Blech E. Ph. diſſ. II. 56
Bleſſig I. L. Panegyricus regi Ludov. XVI. dictus. IV. , -
——— z. prakt. Seelenlehre, e. Vorleſung. IV. 207 (*9 gr.*) Gtt. 56. L. 54. T. 74.
Blenland obſervationes de ſana et morboſa oeſophagi ſtructura. IV. 240
Block M. E. Ichthyologie ou hiſt. nat. des poiſſons. 1 - 3e Heft. II. 27
——— Naturgeſch. ausländ. Fiſche. 1r Th. II. 27 Gtt. 123
Blomdahl, Joh. Ulr. diſſ. II. 88. III. 164
Blumauer Virgils Aeneis traveſtirt. 2r B. II. 122
Blumenbach, I. F. mediciniſche Bibliothek. 1n B. 4s u. 2n B. 1s St. IV. - - - (*jedes 8 gr.*) Gtt. 10. 169.
Blumenkranz, literar., f. deutſche Damen. 1 u. 2r B. I. 73. II. 180 (*16 gr.*)
Blumenleſe, deutſche, f. Schulen. I. 157 (*10 gr.*)
——— Dresdner. F. I. 1785 I. 122 (*12 gr.*)
——— Göttinger auf d. J. 1785 I. 122
——— Schwäbiſche, f. J. 1785 T. 32.
Bock, D. Fr. Sam. Verſuch einer wirthſch. Naturgeſch. Preuſſens. 5r B. II. 55 Gtt. 75. L. 56.
Bocksbart, Meppen, od. Abentheuer eines Candidaten. 2r Th. IV. 64. L. 150
Boclo, D. T. de commotione coeli ac terrae. III. 116
Bode, I. E. Aſtronom. Jahrbuch aufs J. 1787 I. 14 (*1 rthlr.*) Gr. 6. Gtt. 85. T. 43.
——— Beſchr. u. Gebrauch einer allg. Himmelskarte. IV. - - (2 rthlr.)
Boebels, J. G. prakt. Feldmeſskunſt. IV. 248 (*6 gr.*) T. 5.
Boeck pr. IV. 156
Boehme, Carl Gottlob diſſ. IV. 96
Boehmeri, Ge. Lud. principia juris canonici. III. 49 T. 70.
——— G. R. de plantarum ſeminibus. (*20 gr.*)
Böhmiſche u. Mähriſche Literatur. 2n B. 3s St. IV. - -
Böhr, Ge. H. tract. III. 28.
Böttiger, C. A. 2 pr. II. 228
Böttigers Geſpräche Eltern u. Kinderfreunden gewidmet. (*5 gr.*) IV. - -
Boiſſi, de, Diſſertations crit. ſur l'hiſt. des Juifs. T. I. IV. 126. T. II. IV. 157
Bolten, Joh. Adr. Ditmarſiſche Geſchichte. 3r Th. II. 217
Bond Thom. Defenſe de l'inoculation. II. 265
Bonelli, Carl. Abh. v. d. Rechte Panisbriefe z. ertheilen. I. 9 (*1 rthlr. 4 gr.*) Gtt. 11.
Bonn, A. Tabulae oſſium morboſor. praecipue theſauri Hoviani. Faſc. I. IV. - - L. 56. Grt. 119.
Bonnet, H. Carl, Werke der nat. Geſch. u. Philoſ. a. d. Fr. 3r Th. II. 14. Gtt. 143 (*1 rthlr. 8 gr.*)
Borkek, A. C. Magaz. f. d. Erkl. der Gr. u. Römer. 1s St. I. 300 (*12 gr.*) L. 66. 2tes St. IV. 275 Gtt. 172.
——— A. C. u. Conr. Verſuch eines Briefwechſels üb. das öff. Schul- u. Erzieh. Weſen. 3s u. 4s St. (*6 gr.*) Gr. 9.
Borié Edm. Chſti. de jure ac modo procedendi in cauſa litigioſae poſſeſſionis. III. 65
——— de proceſſu camerali in cauſa denegatae vel protractae juſtitiae. III. 66
Born C. Fr. de febre gaſtrica putrida. III. 232
——— Fr. Gottl. pr. IV. 228

Bornemann I. N. C. diſſ. II. 272
Borowsky, I. H. gemeinnütz. Naturgeſch. des Thierreichs fortgeſ. v. I. W. Herbſt. 6r B. II. 26 Gtt. 47. Gth. 8. Gr. 20
Bortolazzi, Joh. Abh. üb. e. ſeltne Art v. angebohrnem Staare. I. 250 (*5 gr.*) L. 22.
Boſe, E. G. diſſ. IV. 44 pr. *ib.*
Bourrit M. nouvelle deſcription des glacieres et glaciers de Savoye. IV. 187
Boys, Guil. Teſtacea minuta rariora. I. 15
Bracke, J. Ch. Abſchiedspred. IV. - -
Brambilla, J. A. Inſtruction f. d. Profeſſoren der K. K. chirurg. Militärakademie. 1. 2r Th. IV. 230
Brandau diſſ. IV. 168
Brandmeyer, J. A. Principia catholica introductionis in univerſam theol. chriſtianam. (*1 rthlr. 16 gr.*) IV. - - Gtt. 104.
Brandt, Hartm. Chriſt. 2e Samml. v. Schattenriſſen. 2s Heft. (*1 rthlr. 4 gr.*) 3e Samml. 1s Heft. IV. - - (*18 gr.*)
Brauer, I. N. Fr. Abhandlungen z. Erläuterungen des Weſtphäl. Friedens. 3r B. (*1 rthlr. 8 gr.*) III. 193
——— Abh. v. den Normen z. Entſcheidung der Streitigkeiten zwiſch. verſch. Religionsverwandten. *ibid.* T. 69.
Braun, F. G. diſſ. II. 152
Braunſtein; J. d. Gebote Gottes in bibl. Bildern betrachtet.
——— wahre Quelle der falſch. Eibeliſch. Urkunden v. der Ohrenbeichte. IV. 276 (*3 gr.*)
Brautgeſänge, 2 des Catull u. 2 Oden des Horaz überſ. v. *Roſenfeld*. IV. - - Gtt. 141. Gth. 93. L. 146
Bräutigam, der verſchriebne, a. Paris. a. Luſtſp. IV - -
Brautwerber, der; e. Geſch. in Briefen. IV. - -
Breitenbauch, G. A. v., älteſte Geſch. u. Erdbeſchr. des itz. Tauriens u. Caucaſus. IV. - - (*6 gr.*) Gtt. 53.
Brendel, G. C. pr. I. 180
Breslaus documentirte Geſch. u. Beſchr. in Briefen. 1 u. 2r B. III. 244
le Bret, Joh. Fr. Siehe Le Bret im L.
Breve, trende, fra en Hädersmand paa Landet. IV. 146
Breyer, Jo. Fr. pr. IV. 92
——— Rede v. d. weiſen Verhalten des Philoſophen. IV. - -
Brewer Hubert diſſ. IV. 340
Brief an den Vf. der Briefe üb. d. Bibel im Volkston. III. 112 (*2 gr.*)
——— an e. Freund üb. e. Vertheidigungsplan der Holländer. III. 248 (*2 gr.*)
——— an W. Th. *Raynal* üb. das Leben P. v. Roques v. Frey. IV. - -
Briefe an 2 junge verheyrathete Frauenzimmer. a. d. E. I. 180 (12 gr.)
——— auf einer Reiſe nach Rom u. durch e. Theil Italiens. 2 Thle. IV. - -
——— a. Berlin üb. verſch. Paradoxe dieſes Zeitalters. 5e Aufl. I. 216 (*18 gr.*) Gth. 39. Gr. 21.
——— a. Breslau; od. Beyträge z. Erkl. der 10 Briefe a. Oeſterreich. IV. - - (*8 gr.*)
——— a. Mainz, währ. der Reſtaurationsfeyerlichkeiten der Univerſ. IV. 356 (*8 gr.*) Gtt. 40. N. 19. L. 97.
——— a. Rom. Siehe *Zukkaria*. T. 68.
——— b. Gelegenh. des Eisbr. u. der Ueberſchwemm. am Rhein. III. 324
——— einer ital. Nonne u. eines jung. Engländers. I. 188 (*8 gr.*)
——— einer Lais zu Paris an ihre Freundin zu Bordeaux. IV. 224 (*10 gr.*)
——— eines reiſ. Franzoſen üb. d. gegenw. Zuſt. der öſterr. Niederlande. a. d. Fr. 2 Thle. II. 182. Gtt. 96.
——— eines reiſenden Sohns durch d. Schweiz an ſeinen Vater. III. 272
——— f. Kinder. IV. 248 (*6 gr.*)
——— jüdiſche. Siehe *Pſeudonymen*.
Briefe kritiſche, üb. wicht. u. gemeinnütz. Gegenſtände. 1 u. 2s Heft. II 179 (*12 gr.*)
——— Marokkaniſche. III. 371 (*16 gr.*) Gth. 28. L. 123.
——— meſſianiſche z. Ehre der chriſtl. Rel. u. des A. T. III. 5 (*8 gr.*)
——— med. Inhalts z. Unterr. u. Vergnügen. IV. 138 (*6 gr.*)
——— nach Eichſtädt. III. 163 (*3 gr.*) N. 21.
——— phyſikal. üb. den Veſuv u. d. Gegend v. Neapel. III. 37. (*8 gr.*)
——— üb. Amerika. Siehe *Carlo Carli*. Gtt. 40. 127. L. 84.
——— üb. d. Geſch. u. den Geiſt der geſchriebnen Offenbar. 2r Th. III. 197 (*2 gr.*) N. 95. T. 85.
——— üb. d. wichtigſte Angelegenh. des Menſchen. IV. 305
——— und Abhandlungen üb. d. itz. Verfaſſung des kaiſ. u. Reichskammergerichts. 1r Heft. III. 25
——— Briefe, vertraute, d. Religion betreffend. IV. 37. 45 (*20 gr.*) N. 50.
——— zehn, a. Oeſterreich an den Verf. der Briefe aus Berlin. IV - - (*8 gr.*)
——— z. Bildung des Landpredigers. IV. 217. 221 (*20 gr.*)
Briefſteller, neuer Prager. 2 Thle. III. 132 (*16 gr.*)
Briefwechſel der Familie des Kinderfreundes. 1 - 4r Th. IV. 124 (*jeder Theil mit Kupfern 1 rthlr, ohne Kupfer 14 gr.*) Gth. 78. Gr. 25. L. 73. Gr. 33.
——— zwiſchen Sup. *de Marées* u. Fr. Lebr. *Schönemann*. I. 64
Briegleb J. C. pr. II. 180
Briſſot de Warville Tableau de la ſituation actuelle des Anglois dans les Indes orientales. I. 294
Brockenkorb, der Weſtphäliſche. 1r B. III. 107.
Brömel W. H. Beytrag z. deutſchen Bühne. IV. 94 (*18 gr.*) Gth 86.
Broes, P. der nachdenkende Chriſt. a. d. Holl. 1 - 3 St. II. 149 III. 221 (*18 gr.*)
Bromwich, C. J. geübter Bienenwärter. a. d. E. IV. 215 (*6 gr.*) L. 102.
Bronner, J. F. diſſ. II. 60.
Bruchſtücke moral. und ſatir. Inhalts. I. 96 (*8 gr.*)
Brüder, d. falſchen. IV. - - (*4 gr.*)
Brüggemann, L. W. Beſchr. des gegenw. Zuſtandes des Herzogth. Vor- und Hinter-Pommern. III. 157
Brückmann, F. H. Bemerkungen auf e. Reiſe nach dem Carlsbad. III. 146 (*6 gr.*)
Bruin, Hajov. diſſ. IV. 96
Brunck, R. Fr. Ph. Ἡθικὰ παράμετρα, ſ. Gnomici graeci emendati. IV. - - L. 80.
Brunnichii, M. Th. Literatura Danica ſcientiar. naturalium. I. 27
Bruns. P. R. Kern d. Chriſtenthums. IV. 101
Brupn Ge. Aufforderung an m. Mitbürger z. Theilnehmung an dem Canalhandal. I. 277 (*1 rthlr.*)
Buch, das, f. Weiber. III. 106 (*12 gr.*)
——— das goldne; od. der Weiſe zu Ferney. a. d. Fr. IV. 96 (*7 gr.*)
Buchhändlerzeitung. 7n Jahrg. 2s Quart. I. 135 (12 *gr*) 8n Jahrg. 1s Quart. (*12 gr.*) II. 180
Buchſtaben, die, Bruchſtücke üb. was Sie wollen. 1 u. 2r Th. II. 4 Gtt. 63.
Büchoz Abbildung der Vögel, d. in ſeinem Werke v. den 3 Naturreichen vorkommen. S. Jahrg. 86. I. 194 (*5 rthlr. 16 gr.*)
——— Auszug der vorzüglichſt. vierfüſs. Thiere, Fiſche u. Inſekten a. d. Fr. IV. - -
Bücking, I. I. H. Kunſt des Buchbindens. II. 178 (*20 gr.*)
Büffon, Hr. v., Naturgeſch. der Vögel. 10 B. (*m. illum. Kupf. 3 rthlr. 16 gr. m. ſchwarz. Kupf. 1 rthlr. 4 gr.*) Gr. 29. L. 94.

Bugge, obſervationes aſtron. in obſervatorio reg. Hafnienſi inſtitutae. II. 196 IV. 281. *(6 rthlr 16 gr.)* Gtt. 126. N. 77. T. 86.

Bürde, S. G. Erzählungen v. einer Reiſe durch e. Th. der Schweiz u. des obern Italiens. III. 335. (18 gr.) Gth. 40. Gtt. 137.

Bürgerblatt, das. Eine Wochenſchrift. IV. 80 (*2 rthlr.*)

Bürgerfreund, der, e. Wochenſch. 1s Quart. I. 166 Gth. 38.

Büſch J. G. u. C. D. *Ebeling* Handlungsbibliothek. 1. 2s St. IV. 133

Büſching, D. Ant. Fridr. Ausz. a. ſeiner Erdbeſchr. 1r Th. III. 102

——— Beyträge z. Lebensgeſch. denkwürd. Perſonen. 2r Th. IV. - - (*1 rthlr.*) Gr. 13. L. 24.

——— Magaz. f. d. neueſte Hiſt. u. Geographie. 19r Th. III. 217 Gr. 46. Gtt. 204.

——— neueſte Geſch. der Evangeliſchen beyder Confeſſio- in Polen u. Lithauen. 2r Th. IV. 305 (*12 gr.*)

——— wöchentl. Nachrichten v. neuen Landkarten etc. 13r Jahrg. IV. 324 (*2 rthl.*)

Büſing Herm. diſſ. IV. 232

Büttinghauſen, C. Pfalziſche hiſt. Nachrichten. 4o Probe. (*2 gr.*)

——— pr. II. 64

Büttner F. W. diſſ. IV. 12

Ballet, M., krit. Beantwortungen der vorzüglichſt. Einwendungen gegen d. h. Schrift. IV. - -

Bannſchuh, M. üb. Erziehung des Frauenzimmers, vorzügl. des Mittelſtandes. III. 380 (*4 gr.*) N. 3.

Bari, von, L. Y. Gedichte. II. 87

Burney, Charles, an Account of the Muſical Reformances in Weſtminſter-Abtey. I. 303.

——— D. J. Lebensbeſchreibung des berühmten Händels. a. d. E. IV. 7 (*1 rthlr. 8 gr.*)

Barſcher D. Jo. Fr. Spicilcg. 1-4. Autographorum illuſtrantium rationem, quae interceſſit Erasmo Rot. e. aulis et hominibus aevi ſui praecipuis. II. 247 Spicil. 5. IV. 191 L. 61. T. 60.

Barſerius de Kanilfeld Anl. z. Kenntnis u. Heilung der Fieber. a. d. Lat. 2 Bde. IV. 286 *(jeder 1 rthlr.)* Gtt. 178.

Buſſe, F. G. erſte Geometrie f. Kinder u. Jünglinge. IV. 356 Gtt. 53. Gth. 46.

C.

C. E. L. Stoiſche Sentenzen, Moralen u. polit. Einfälle. III. 106

Cäſar, Carl Adolph, Denkwürdigkeiten a. d. philoſ. Welt. 1 u. 2s Quart. IV - - (*1 rthlr.*) L. 30.

Caldanii, L. M. A. Inſtitutiones phyſiologicae. IV. 336 L. 27.

Callimachi H. in Jovem. Edid. Jo. E. *Linke*. II. 23 L. 10.

Camerarius Joh. de vita Hier. Paumgärtneri. Edid. *Waldau*. II. 104

Camerer Jac. Frid. diſſ. IV. 236

Campe, J. H. geogr. Kartenſpiel. I. 62 Gr. 13

——— kleine Kinderbibliothek. 12s Bdch. I. 105

——— Robinſon ſecundus, latine vertit Ph. Jul. *Lieberkühn*. IV. 188 (*20 gr.*)

Campers, P., kleinere Schriften d. Arzneykunſt u. Naturgeſch. betreffend. 2n B. 1s St. IV. 323 *(16 gr.)* Gr. 37. Gtt. 168. Gth. 95.

Cancrin, F. L. v., Beſchr. eines Cupoloofens u. ſeines Gebrauchs. IV. - -

Carl Otterbeck, e. Trauerſp. I. 80

Carl u. Louiſe, e. Trauerſp. S. *Kempel*.

Carlo Carli Briefe üb. Amerika. a. d. Ital. 3 Thle. III. 225. 233. 237 Gtt. 40. 127. L. 84.

Carminati, B. Unterſuchungen üb. d. Nat. u. verſch. Nutzen des Magenſafts. a. d. Ital. 3. Jahrg. 1786.

Carpzov, Joh. Ben., pr. 2. I. 8. IV. 128

Cartheuſer, Fridr. Aug. Wahrnehmungen z. Nutzen verſch. Künſte u. Fabriken. II. 171 *(7 gr.)* Gth. 54

Caſtriotto, der Groſse, m. dem Beynamen Skanderbeg, e. Geſch. IV. 7. (*8 gr*)

Catalogus Romanarum editionum ſec. 15. II. 135

——— vollſt. aller Bücher, m. beygeſetzten Preiſen. 4r B. IV. - - (*1 rthlr.*)

Catteau Bibliotheque Suedoiſe. 1-3s St. I. 279

Cavanilles, Don, üb. d. gegenwärt. Zuſtand v. Spanien. III. 149 (*12 gr.*)

Celtis, Joh. Jac. freymüthige Aufſätze. IV. - - (*8 gr.*) N. 72. T. 97.

Celſi de tuenda ſanitate volumen eleg. lat. expreſſum a Joh. Frid. Cloſſio. II. 151

Cera, Seb. Abh. v. Lazarethfieber. a. d. Lat. IV. 222 (*6 gr.*)

Chalmers, Ge. opinions on intereſting Subjects ariſing from Americal independence. III. 13

Chamberlaine, on the efficacy of Cowhage in diſeaſes occaſioned by worms. IV. 82

Chapuſet, J. C. Samml. deutſcher Aufſätze v. Fabeln, Begebenheiten etc. z. bequemer Ueberſetzung ins Franz. III. 324 (*10 gr.*)

Charaden, Räthſel u. Logogryphen. IV. 272 (*14 gr.*)

Charakteriſtik der Sitten v. Berlin. I. 157. N. 18. Gth. 21.

——— der vornehmſt. europ. Nationen. IV. - -

Charleville, Raph. diſſ. III. 28

Chaſtel, Franc. Thom. Petit Recueil de fables. II. 109 (*12 gr.*)

Chikane der Rechtsgelehrten in Erzählungen. IV. 296.

Chompre P. Slownik mythologiczny. IV. 55

Chriſt, der, in d. kathol. Glauben gründl. unterrichtete. 4r B. I. 234 (*18 gr.*)

——— der nachdenkende. S. *Broes*.

——— der, od. Morgen u. Abendopfer auf jeden Tag eines Monats. III. 365

——— der wahre, beſchäftigt m. der Heiligung des Tages. IV. - -

——— wie er ſeyn ſollte. III. 230 (*3 gr.*)

Chriſtenthum, das, durch Wahrheit nicht durch Täuſchung gegründet. IV. 48 (*4 gr.*) Gtt. 5. T. 16. N. 26.

Chriſt, I. L., Geſch. unſers Erdkörpers u. deſſen Revolutionen. S. Jahrg. 86. I. 194

——— M. J. G. neue Samml. geiſtl. Lieder. IV. - -

Chriſtoph Ehrlich. E. Luſtſp. II. 270 (*2 gr.*)

Chriſtus, od. einfalt. Weiſe das Leiden und Sterben I. C. z. betrachten. I. 61

Chronik f. d. Jugend. 1s Bdchen. IV. 35 (*9 gr.*) T. 46.

——— literariſche. 1r B. IV. 199 (*1 rthlr. 4 gr.*) N. 15. T. 13. Gth. 26. Gtt. 28.

Chryſoſtomi, Dionis, orationes ed. J. J. *Reiske*. Vol. 2. IV. - - Gth. 3. Gtt. 37. L. 1.

Cicero, M. T. Abh. v. den menſchl. Pflichten. Ueberſ. u. m. Anm. v. Chr. *Garve*. 2e Aufl. V. - - L. 134.

——— Briefe a. d. Atticus, überſ. u. erläutert v. E. C. *Reichard*. 4r B. IV. 178 N. 75.

——— de nat. Deorum c. n. *Harleſii*. IV. - -

——— opp. omnia. Vol. 11-14. S. Epp. Cic. T. 1-4. ed. Mannheim. IV. - -

——— orationes Verrinae. Ed. T. C. *Harles*. P. 1 et 2a I. 42 N. 11. L. 77.

Claudius, G. C. Kindertheater. 2r Th. IV. - -

Cleanthis H. in Jovem. Ed. F. Gu. *Sturz*. III. 40

de Clemangiis, opusc. de ruina eccleſiae circa temp. concil. Conſtantienſis. IV. 321 (*8 gr.*) N. 52.

Clement E. diſſ. IV. 96

Cleomene, ou tableau abrege des Paſſions. IV. 94

Clodius Chſti. Aug. Odeum. May-Sept. 1784. I. 306

Cocheim, P. M., ſeraphiſche Jagdluſt IV. - , *(6 gr.)*

Codices graeci MSti ap. Nanios patricios Venetos asservati. II. 83
Collectio dissertatt. historicar. antiquar. juridicarum. IV. - -
Collection universelle des memoires particuliers relatifs à l'hist. de France. T. 1 - 3. III. 21. T. 4. 5. III. 267
Colmar Joh. v. dem Pflichttheil der Aeltern. II. 242
Colombier Abh. v. der Milch, als Nahrungs - u. Arzneymittel. a. d. Fr. II. 145 *(18 gr.)* L. 100. 108.
Commentarien, medic., v. e Gesellsch. Aerzte in Edinburg. a. d. E. 6r B. IV 318 Gth. 28. T. 35.
Commentaries and Essays, published by the promoting the Knowledge of the Scriptures. St. 1. I. 25 2. 3. St. III. 381
Commentationes societ. reg. scient. Göttingensis. Vol. 6. IV. - -
Concilium, das, zu Wien im J. 1784. *(6 gr.)* I. 234
Conrad, C. L., Andachtsbuch z. tägl. Gebrauch nachdenk. Christen. IV. 281 *(16 gr.)* N. 63.
Constantin, kurze Uebers. der vornehmst. Weltbegebenheiten f. junge Leute. I. 35 *(6 gr.)* T. 37.
Cookes, *Clarkes* u. *Gores* Reisen nach dem stillen Ocean, im Auszug. IV. - - L. 83. Gth. 75.
Cook, James, et James *King* Voyage to the Pacific Ocean. Voll. 3. IV. 329. 333. 337. 341.
Cornel. Nepos de vita excell. imperatorum. Edid. P. L. *Hans.* IV. - -
Cornwell P. the domestic Physician or Guardian of Health. III. 59
Corpus juris germ. publ. atq. privati. D. i. der möglichst ächte Text d. deutschen Reichsgesetze. 2r Th. L. 59.
Correspondenz, berlinische, hist. u. liter. Inhalts. 2 u. 3s Quart. 14 - 395 St. IV - -
Cosegarten D. A. J. F. diss. III. 376
Courier lyrique et amusant. IV. 148
Coxe, W. Reise durch Polen, Russl. Schweden u. Dännemark. a. d. E. 1r B. I. 253 Gth. 74. Gtt. 192.
Cramer, H. M. A. Briefe üb. Inquisitionsrecht u. Ketzerverfolgung in der R. Kirche. 2 Th. III. 223. *(1 rthlr. 6 gr.)* Gtt. 99. L. 78. T. 86.
——— J. A. christl. Betrachtungen üb. d. älteste Gesch. Mosis. II. 193 *(1 rthlr. 6 gr.)* Gtt. 132.
——— phys. Bericht v. e. feurigen Lufterscheinung. IV. - - *(2 gr.)* L. 149.
——— üb. d. Entstehung des Nordlichts *(5 gr.)* L. 135.
——— M. Joh. Gottl. Ehrenrettung des Christenthums. IV. 122
——— Jo. Ulr. de, observationes juris universi. Tomi II. P. I.
Cranz, H. J. Nep. Arzneymittellehre. a. d. Lat. 1r B. IV. 358 *(1 rthl 6 gr.)*
Cranz in Hamburg; od. Wahrheiten, Launen u. Einfälle f. unser Zeitalter. III. 72
Crawfords, A. Versuche u. Beobachtungen üb. d. thierische Wärme. a. d. E. IV. - - *(10 gr.)*
Crell, Chr. Lud. Dissertatt. atqu. programmata. Fasc. 12.
——— D. Lor. Chemische Annalen. J. 1784. 10 - 12 St. u. 1785. 1 - 9 St. IV. - - *(das Stück 10 gr.)* Gtt. 32. Gth. 25. L. 11. 49. 97.
——— neues chem. Archiv. 2r B. I. 137 3r B. L. 14. Gtt. 16.
Creutzbauer Ge. Ad. diss. II. 132
Crichton, D. Wilh. freymüth. Unterhalt. m. seinen Mitbürgern üb. d. Entfern. v. der kirchl. Gemeinschaft. I. 146
——— Predigten. 1r Th. IV. - -
Crome, A. F. W. Europens Producte. 2r Versuch. 1r Th. I. 246 Tub. 1. L. 87. Gth. 100.
——— Karte v. den sämmtl. Oesterreich. Niederlanden. IV. 80
——— statistisch geograph. Beschr. der sämmtl. Oesterr. Niederlande. IV. 286. Gt. 47.
Crüger, F. C. Realübersetz. der 11 erst. Cap. des 1n B. Mosis. IV. - .
Cullens, W. Anfangsgründe der prakt. Arzneywiss. 4r Th. III. 73 *(16 gr.)*
Cunradi, J. G. kurze Beschr. versch. Künste u. Handwerker. III. 358 *(18 gr.)* Gtt. 122. T. 66.
Curtius pr. 2. II. 148 IV. 192

D.

Damenbibliothek. 2s Bdch. IV. 272
Damenjournal. 1 - 12 St. I. 150
Damen's, J. C., Bericht v. einer v. ihm vorgenommenen Schaambeintrennung. a. d. Holl. IV. 322 *(12 gr.)* Gtt. 198.
Danielewski, I. L., diss. II. 56 Gtt. 7.
Daniel, D. C. F. Entwurf einer Bibl. der Staats - Arzneykunde. II. 297 *(14 gr.)* Gtt. 139. Gth. 80
Daon, liber de contessario in S. tribunali dirigendo. a. d. Franz. IV. - -
Daries 2 pr. II. 152
D'Arnaud Erhohlungsstunden des Mannes v. Gefühl. a. d. Fr. 1. 2r Th. 3n B. 1r Th. IV. 27
Darstellung, richtige, der gemachten Ansprüche des Kais. an d. Holländer. IV. - -
Darvar, C. J. diss. III. 28
Dathe, J. A. prophetae majores lat. versi. III. 65 *(1 rthlr. 12 gr.)* L. 95. T. 102.
Daubenton Tableau methodique des mineraux. I. 111
Decsmeron, der, des Franz Argelati. a. d. Ital. 3r B. IV. - -
De Dominio eminenti Apostolici Regis Hungariae. IV. - -
Degen, B. J. Predigten. 1r B. II. 9. 2r B. III. 33. *(1 rthlr. 4 gr.)* L. 4.
——— J. F. Anthologia eleg. Romana. IV. 279 *(16 gr.)*
Degenkolb Car. Chsti. diss. IV. 200
Dehne, D. J. Ch. Versuch e. vollst. Abh. üb. d. scharfe Tinctur des Spiesglaskönigs. I. 86 Gtt. 49. L. 42.
De l'amour de Henri IV. pour les lettres. IV. 259
De la Veaux, J. C., Cours theor. et pratique de la langue et de literature françoise. I. 227
De l'Esprit militaire. I. 245
Detii H. F. Adversaria physico - medica. Fasc. 4 II. 51
Demachys Laborant im Grosen. a. d. Franz. 2r B. IV. 319 L. 3. Gtt. 142
Demokrit, der neue, od. der lachende Philosoph v. Chevalier *Beris.* IV. - -
Denina, K., Staats u. Gel. Gesch. Griechenlands. a. d. Ital. 2r Th. 1r B. *(1 rthlr.)* III. 170
——— üb. d. Schicksale der Literatur. a. d. Ital. 1r Th. III. 249 *(1 rthlr. 4 gr.)* L. 56.
Denkmal, ländliches, dem Grafen Joh. Hartw. E. v. Bernstorf errichtet. I. 139
Denkwürdigkeiten des Grafen v. Forbin. 1. 2r Th. *(1 rthlr.)* IV. 67
——— Max. v. Bethune. Herz. v. Sülli. 6r B. IV - -
Description des principales pierres grav. du Cabin. de Mgr. le Duc d'Orleans. T. 2. III. 383
Dettmer 3 pr. I. 200 II. 164 IV. 96
Deusdedit responsio sd ep. fratris *Deogratias.* III. 106
De vinculo matrimonii. II. 12. *(7 gr.)*
Dictionnaire françois - allem. et allemand - françois. III. 374
——— nouvel et complet de la langue françoise. III. 374
——— nouv. de la langue allem. et franç. par C. J. *Schwan.* I. 169
Didymi Taurinensis literaturae Copt. rudimentum. II. 247
Diejkau, C. G. v., Vortheile in der Gärtnerey. 5e Samml. III. 285 *(10 gr.)*
Dillenius Fr. W. J. ausführl. griechisch deutsches Wörterbuch f. d. Jugend. IV. - - T. 28. L. 8.
——— Joh. Bapt. Jos. diss. IV. 340
Dilschwann Joh. Frid. Vocabulatium graeco - lat. in Gesneri Chrestomathiam etc. *(16 gr.)* IV. - - Gtt. 195. N. 109.

Din-

Dingelſtädt, C. A. L., nordiſche Caſualbibliothek. 1r B. IV. - - *(1 rthlr.)*
Dinkler, C. Sprache der Menſchen, e. allg. Sprachl. 2r Th. IV. - -
Dio Caſſius Röm. Geſchichte überſ. v. J. A. *Wagner*. 2r B. IV. 178 L. 84. 97. 8
Diodor v. Sicilien Biblioth. der Geſch. überſ. v. *Stroth*. 4r B. IV. 178 N. 50. L. 118.
Discours de l'univerſalité de la langue franç. I. 173
Diſſertations ſur l'univerſalité de la langue franç. I. 174
Dobrizhoffer, Marr., Geſch. der Abiponer. II. 14. 17. 37.
Doebner J. H. G. de inſtrumentor. neceſſitate in arte obſtetr. I. 64
Doederlein D. Joh. Chph. auserleſne theol. Biblioth. 3r B. 1 - 3 St. II. 125 - 4. 5s St. *(das Stück 6 gr.)*
——— chriſtl. Religionsunterr. nach d. Bedürfniſſen unſrer Zeit. a. d. Lat. 1r Th. IV. 109 *(1 rthlr.)* N. 82. Gtt. 203.
——— pr. I. 228
Döhlers J. F. Abh. v. den Rechten der oberſt. Gewalt der Majeſtätsrechte u. Regalien. III. 101 *(1 rthlr. 4 gr.)*
Dohm, C. W. Materialien f. d. Statiſtik und neuere Staatengeſch. 5e Liefer. III. 368 Gtt. 141. N. 72. Gr. 52.
Domeier W. F. diſſ. II. 60
Dominique u. Seraphine, e. Geſch. IV. 381
Donndorf, Joh. Aug. Entwurf e. Naturlehre f. Ungelehrte. IV. - - *(18 gr.)*
——— Lehre v. der Electricität. IV. 181
Doppets Abh. v. thieriſchen Magnetism. a. d. Fr. IV. - - *(3 gr.)* Gth. 53.
Dorfbarbier, der, e. Schauſp. II. 176 *(3 gr.)*
Dorfleute, die guten, e. Beytr. z. nützl. Zeitvertr. f. leſende Landleute. III. 248 *(3 gr.)*
Dreyer, D. Joh. Car. Heinr. Miſcellaneen, od. kl. Schriften üb. einige Gegenſt. des deutſch. Reichs. II. 9 L. 18. Gtt. 71.
Drury Abbild. u. Beſchr. exotiſcher Inſecten. a. d. E. 1s Heft. IV. 312 *(1 rthlr. 8 gr.)*
v. *Dühren*, Dav. Fr. arithm. Unterricht f. alle Stadt- und Landſchulen in Preuſsen. IV. 215 *(8 gr.)*
Dulaure, J. A. Nouvelle deſcr. des curioſités de Paris. II. 91
Dumanoir Cl. Anecdotes Pariſiennes. II. 23
Düpré de Liſle Abh. v. den Verletzungen des Kopfs durch Gegenſtöſse. a. d. Fr. I. 250 L. 15
Dureti Ludov. interpretationes in Hippocratis Coacas praenotiones. III. 85 *(6 rthlr. 16 gr.)* Gth. 64.
Duval Val. Jam. Oeuvres. I. 177
Dyche's Leſekunſt der engl. Sprache. III. 231
Dyrr, L. E. C. S. Anfangsgründe der franz. Sprache. I. 38.

E

Ebeling, H. M. F. Röm. Kaiſergeſchichte. E. Leſeb. f. Kinder. IV. 39 *(16 gr.)* L. 48.
Eberhard J. Aug. verm. Schriften. 1r Th. IV. - - N. 15.
Eberſtein, Car. Abh. a. d. deutſch. Staatsrecht v. der Religionseigenſchaft etc. IV. 317. L. 30
Ebert, J. J. Nachr. v. dem Kempeliſchen Schachſpieler u. Sprachmaſchine. IV. - - *(6 gr.)*
Eckard, F. S. kurzgefaſste Geſch. der Bibel. III. 184 *(3 gr.)*
——— Abh. üb. d. Bibel u. deren Geſch. IV. - - *(6 gr.)*
Eckardti, J. L., compend. artis relatoriae. IV. - - T. 62.
v. *Eckartshauſen*, k. Erzählungen u. Geſch. allen Edeldenkenden gewidmet. 4s Bdch. I. 280. 299. *(1 rthlr.)*
——— Sittenlehren f. alle Stände der Menſchen. IV. - -
——— Tagebuch eines Richters. 4s Bdch. IV. - -
——— Form eines Hexenproceſſes a. d. alten Zeiten. IV. - -
Ecker v. Eckhoffen, H. K. freymüth. Meinungen üb. d. Schrift: *Ueb. d. Gewohnh. Miſſethäter durch Predi-*
ger z. Hinrichtung begleiten zu laſſen. III. 251. *(8 gr.)* L. 7. Gth. 45. T. 48. Gr. 44.
Eckermann. J. C. R., de vaticiniis. I. 69. Gth. 39.
Eckhardt J. F. pr. III. 64
Edelzinde, Tochter der Amalazonte, Königin der Gothen. a. d. Fr. IV. 76
Egoiſten, die, e. Schauſp. IV. - - *(5 gr.)*
Ehemann, der argwöhniſche. E. Luſtſp. IV. - - *(4 gr.)*
——— der blinde. E. Operette. IV. - -
Eheteufel, od. der Bankerot, e. Luſtſp. I. 248. N. 28
Ehre, die, Gottes, a. Betracht. des Himmels u. der Erde. 7s B. 1s Quart. III. 106 *(1 rthlr.)*
Eichhof Gebete eines kathol. Chriſten. IV. 381
Eigenſinn des Glücks in den Begebenheiten des Bar. v. T. IV. 71 *(16 gr.)*
Einer der Briefe eines Reiſenden üb. den Sichersreuther Heilbrunnen im Bayreuthiſchen. IV. 381
Einfalle, meine, u. Rhapſodien. IV. 381 (20 *gr.*)
Einleitung in d. mathem. Bücherkenntniſs. 7 u. 8s St. IV. 35 *(8 gr.)*
——— neue evangeliſche in d. Anfangsgründe des Chriſtenth. III. 85. 139 *(8 gr.)* L. 120
Einmaleins, das, od. erſter Unterricht im Rechnen. I. 239
Einſiedler, der junge. E. Luſtſp. III. 256 *(6 gr.)*
Einzinger v. Einzing, J. M. M. zwo genealog. Stammtafeln des Kur und Hochf. Pfalzbaieriſch. Geſammthauſes. IV. - - *(6 gr.)*
Eiſenſtuck C. J. diſſ. II. 312
Ekeberg C. G. Oſtindiſche Reiſe. III. 19
Ekkard, Frid. allg. Regiſter üb. d. Götting. gel. Anzeigen 1r Th. 2n Th. 1e Hälfte. I. 275. 2e Hälfte IV. 381. Gtt. 69.
——— Regiſter z. Schlözers Staatsanzeigen. 1 - 24 Heft. IV. 202
Elbens, C. G. Sammlungen f. d. Geſch. des Hoch- u. Deutſchmeiſterthums. 1s St. IV. - - T. 52. L. 90
Eleonore; od. d. anbetungswürdigen Wege der Vorſehung. IV. - - *(12 gr.)*
——— v. Hennegau. E. Geſch. nach *Meiſsner*. IV. 71 *(6 gr.)*
Eliona u. Elitora, od. das Beyſp. der Freundſchaft. II. 232 *(5 gr.)*
Elliot, J., phyſiol. Beobachtungen üb. d. Sinne. IV. - - *(21 gr.)* L. 57. 67.
Elsner medic. gerichtliche Biblioth. 1n B. 2s St. IV. - - *(5 gr.)*
Elwert A. Lexicon der vorzüglichſt. Maler u. Kupferſtecher IV. - - -
Emanuel u. Roſalia, e. Geſch. in Elegien v. *Weidmann*. IV. 356 L. 16.
Empfindſame, der, Maurus Pankrazius Curt. 1r Th. Neue Aufl. III. 88
Encyclopädie, deutſche, od. allg. Real-Wörterb. aller K. u. Wiſſ. 9 u. 10r B. IV. - - T. 57.
l'Enfer des peuples anciens. II. 112
Engel, J. J., Ideen zu e. Mimik. 1r Th. I. 93. 97 Gtt. 19. Gr. 5. T. 42.
Enslin, Joh. Chriſti. comment. med. IV. 332
Entfernungen, ohne Inſtrument durch bloſse Rechnungen. *(6 gr.)* IV. - - L. 63.
Entlaſſungen, d., der Räthe, ſind nicht ſo willkührlich als manche meynen. III. 384 *(4 gr.)* T. 55.
Entwickelung, nähere, der vornehmſt. Streitfragen d. Ehen naher Blutsfreunde betreff. IV. - - L. 94.
Entwurf einer K. u. Rel. Geſch. des Herzogth. Zweybrücken. IV. - - *(8 gr.)* T. 66. Gtt. 159.
——— eines allg. Geſetzbuchs f. d. Preuſs. Staaten. 1r Th. 2e Abth. II. 93. *(1 rthlr. 10 gr.)* Gth. 75. Gtt. 188.
——— kurzer. Siehe *Heuſer*.
——— z. Einricht. der Generalſeminarien in den K. K. Erblanden. I. 233

Entwurf z. Einricht. der theol. Schulen in d. K. K. Erblanden. I. 233 Gtt. 104
Ephemeriden der gesamt. Freymaurerey in Deutschland. IV. - - *(14 gr.)* Gr. 22.
——— der Literatur und des Theaters. *(1 rthlr. 8 gr.)* Gth. 42. N. 60
——— der Menschheit; od. Bibl. der Sittenl. Polit. u. Gesetzgebung. S. Jahrg. 1786.
——— üb. Aufklär., Literatur u. Kunst. 1s Heft. *(12 gr.)* IV. - - Gtt. 57.
Ephemerides societ. meteorol. Palatinae; hist. et obs. ann. 1783. IV. - - T. 81.
Episteln. III. 154 *(13 gr.)*
Epitome historica scientiar. et artium. IV. - - Gth. 47. Gtt. 127. L. 105.
Erbauungsblätter z. Beförd. eines vernünft. häusl. Gottesdienstes. 1r Th. IV. - -
Erdbeschreibung, verglichene, aller Länder, Zeiten u. Völker. a. d. Fr. 1 Heft. IV. - - *(20 gr.)*
Erdkunde, neueste, welche Asia, Afr., Eur. u. Amerika enthält. II. 193
Erdt, P., Versuche üb. d. moral. Denkungsart des menschl. Geschlechts. IV. - -
Erfindung, sonderbare, des Pat. Franz Lana, e. Schif in der Luft z. regieren. IV. - -
Erhart, D. C. D. Rede am Begräbnisstage M. G. A. *Mehnerts*. IV. - - *(1 gr.)*
Er het sie alle zum besten, od. d. Mütterschule. E. Lustsp. II. 212 *(6 gr.)*
Erhohlungsstunden. Siehe *d'Arnaud*.
Erindringer ved de betreffende Lehnsfölgen i Grevskab Laurwigen udgivne Oplysninger. IV. 152
Erinnerungen, wohlgemeinte, eines Vaters an seinen Sohn auf Akademieen. IV. - -
Erinnerungsworte auf alle Tage des Jahres. IV. - -
Erklärung, ausführliche. Siehe D. B. *Bauer*.
——— der theol. Facultät in Halle üb. Bahrdts Appellation ans Publicum. II. 280
——— katechetische, der jährl. Evangelien f. Elt. u. Lehrer in d. niedren Schulen. 1r Th. IV. 353 N. 20.
——— umschreibende, des Vater Unser. II. 289 *(4 gr.)*
Erläuterung einer in Kupfer gestochnen Vorstellung des Erdbodens. III. 383 *(12 gr.)*
——— u. Berichtigung einiger Umstände in d. Lebenslaufe D. Moldenhauers. IV. - -
——— zu Büschings 18n Th. des Magaz. f. d. neue Hist. u. Geographie. IV. - -
Ernesti, Aug. Guil. pr. I. 208
——— Joh. Chr. Gottl. commentat. IV. 208 Gtt. 41. L. 14.
——— J. H. M. kurze Röm. Gesch. f. d. Jugend. IV. 103 L. 55.
Eröfnung, die, der Schiffahrt auf der Schelde. a. d. Fr. IV. - -
Erotica Biblion. I. 12
Erxleben, J. L. P., Anfangsgründe der Naturlehre herausg. v. G. L. *Lichtenberg*. 3e Aufl. I. 236 Gtt. 5. T. 28. L. 21.
Erzählungen, komische, in Versen. I. 125 Gth. 19. N. 18. 28. Gr. 31.
——— merkwürdige, e. d. Bibel. Zum Gebrauch f. Schullehrer 1r Th. I. 241 2r Th. N. 12.
——— moralische f. deutsche Jüngl. u. Mädchen. I. 204
——— moral. v. der Vf. der Pomone. I. 291
Erzählungen u. Briefe, lehrreiche, z. Gebrauch u. Unterr. der Jugend gesammlere. IV. - -
Erziehung macht den Menschen. E. Lustsp. II. 270 *(4 gr.)*
Eschenbach D. Christ. Gottl. pr. III. 364
——— M. H. F. ep. ed fratrem D. G. Eschenbach. IV. 156
Esper, E. J. C., Schmetterlinge, in Abbildungen nach der Natur. 19s Heft. I. 90. 102 20. 21s Heft. Siehe Jahrg. 86. I. 193 *(jedes Heft 1 rthlr. 18 gr.)*
Essay on the Immortality of Soul. I. 162
Essay on medels. IV. 291
Essons, F. Abh. üb. d. Sicherheit u. Einricht. der Blitzableiter. *(5 gr.)* L. 83.
Essichs, J. G. Auswahl der besten diätet. Mittel z. Vorbauung od. Kur der Krankheit. III. 78 *(12 gr.)*
——— kleines medic. Kochbuch f. Frauenzimmer. II. 197 *(3 gr.)*
——— vernünft. Anweis. zu e. langen u. gesund. Leben. III. 76 *(4 gr.)* Gth. 72.
Ethelwolf, od. der König kein König, e. Schausp. IV. 79 Gth. 59.
Etrennes provinciales ou tablettes du citoyen pour l'an. 1785. III. 36
Etwas f. alle Stände. E. Wochenschrift IV. - - *(20 gr.)*
——— üb. Brandassecurationen. III. 236
——— üb. den Gebrauch der Schminke. III. 276 *(2 gr. 6 pf.)*
——— üb. religiöse Mecht u. den R. Papst. III. 349
——— von der Lage, Bestandtheilen, Eigenschaft u. Wirkung des Wiesenbades. IV. - -
——— von Jesu, f. Kinder auf alle Tage im Jahre. IV. - - *(1 gr. 6 pf.)*
——— wider d. lenge Weile, in Gesch. u. Erzählungen. 14r Th. IV. 28 *(20 gr.)*
Euler, Car. Ant. diss. IV. 340
——— L., opusc. analytica. T. I. I. 110
Euphemion, od. der nach gut. Mustern sich bildende Jüngling. III. 280 *(8 gr.)* Gtt. 27. Gr. 3. L. 89.
Europe, e. geograph. historisches Lesebuch. 1 u. 2r B. III. 131. L. 107
Evangelien, d. heiligen, u. Episteln. Siehe *Bayrer*.
Evangelium, des betrachtete auf alle Tage im Jahre. a. d. Fr. III. 85. *(6 rthlr.)*
Evers, L. G. H., diss. II. 188
Ewald, Joh. Abh. üb. den kleinen Krieg. III. 115
——— J. L. Leiden, Tod u. Auferstehung unsers Herrn. IV. - - *(20 gr.)* Gr. 44.
——— üb. Predigerbildung, Kirchengesang u. Art z. predigen. 2s Heft. IV. 353 L. 2. G. 1. 18.
——— S. H. üb. das menschl. Herz. IV. - -
Exodus. A corrected translation w. n. by W. *Hopkins* I. 129
Expedition, the, of H. Clinker. III. 287
v. *Exter* Joach. diss. II. 152
Extrait des Memoires d'un jeune Militaire. I. 144
Eybel christkathol. Hauspostill. *(14 gr.)* I. 197
Fabri, M. J. E., geogr. Lesebuch. 4s Bdch. IV. - - N. 6.
——— geogr. Magazin. 13s St. I. 198 *(8 gr.)* Gr. 19. N. 42. 75.
——— Handbuch der neuesten Geographie. II. 269 *(1 rthlr. 12 gr.)* T. 65.
Fabricius J. C. Cultur der Gewächse z. Gebr. des Landmenns. I. 7. L. 6. 19. Gtb. 59. N. 35.
Ebendass. unter d. Tit. Heinr. *Sanders* ökon. Naturgesch. 4r Th. ibid.

F.

Fabrykent Londynski czyli rospacz Szczesliwa. IV. 48
Facii J. F. 2 pr. I. 64. III. 188
de Fagaras, J. Pap., disp. qua demonstratur, non esse contra net. Dei perfectiss., effeciss mundum, in quo mala insunt. II. 66
Faldoni u. Therese, od. Briefe zweyer Liebenden in Lion. a. d. Fr. I. 289
Falk, Fr., Sittenreden z. Bildung eines wahr. Christen. 1. 2r B. IV. 173
Familienbuch f. meine Nachkommen und Freunde, a. Ad. *Erhards* Handschriften. IV. - -
Fanni, d. sich in München v. Frauenthurm stürzte. Von Ant. *Baumgärtner*. IV. - -

Fara

Digitized by Google

Faramond Familiengeſch. in Briefen. 4r Th. 2e Aufl. IV. 204
Faſen. Siehe *Keppler*.
Fauckens, J. P. R., Entwurf z. e. allg. Krankenhauſe. IV. 345. (*12 gr.*)
Faujas de Saint-Fond fortgeſ. Beſchr. der aëroſtat. Verſuche a. d. Fr. IV. - - Gtt. 109. 113
——— v. d. Puzzelane u. deren nützl. Gebrauche. II. 61 L. 28.
Fauſtin, od. das philoſ. Jahrhundert. 3e Ausg. II. 200 (*14 gr.*).
Fauſtus Briefe. 1s Heft. Gth. 102.
Fauth pr. II. 92
Fawcet, Benj. Beobb. üb. d. Natur, Urſechen und Cur der Melancholie. IV. - - (*8 gr.*) Gr. 44.
Febronius abbreviatus c. nott. Tomi 5. IV. - -
Fedderſen, J. F., chriſtl. Sittenb. f. den Bürger u. Landmann. 2e Aufl. I. 277 Gtt. 35. L. 13. Gth. 43.
Feldzüge des Marſch. v. Luxemburg, od. Militärgeſch. v. Flandern. 1-3r Feldzug. IV. 49
Ferber, J. J. Anmerk. z. phyſ. Erdbeſchr. v. Curland. II. 58
Ferdinand u. Luiſe, e. wahre Geſchichte IV. - -
Ferguſon, Ad. Geſch. des Fortg. u. Untergangs der R. Republik. a. d. E. 1r B. I. 91. (*1 rthlr 4 gr.*) Gtt. 63. L. 9.
Ferguſon, J., Aſtronomie nach Newtons Grundſätzen f. Unſtudirte. a. d. E. (*1 rthlr. 4 gr.*) IV. - - L. 78. N. 65. Gtt. 199.
Feuerordnung, allg. verbeſſerte. I. 143.
v. *Feuller*, K. F., kurzer Entwurf e. prakt. Anweiſ. z. Forſthaushaltung. (*3 gr.*) IV. - - N. 58.
Fielſtedt, T., Om en nye Handels-Indretning udi Island. I. 50. II. 290
Finke, Leon. Ludov. Exercitatt. phyſ. medicae de admiranda naturae ſimplicitate. III. 84 (*15 gr.*) Gth. 95.
Fiſcher 2 pr. II. 160. 188
——— C. P., diſſ. III. 376
——— Chr. d. h. Schrift des N. T. überſ. u. m. Erklärungen. IV. 130 (*1 rthlr. 8 gr.*) Gtt. 200.
——— Fr. Chſtph. Jon. Geſch. des deutſchen Handels. 1r Th. I. 201 (*1 rthlr. 12 gr.*) T. 60. Gr. 30. Gtt. 187.
——— Lehrbegrif ſämmtl. Kam. u. Polizeyrechte. 1r B. I. 161 (*beide Theile 2 rthlr. 2 gr.*) Gtt. 59. Gr. 57.
——— J. B. Zuſätze z. ſ. Verſuch e. Naturgeſch. v. Livland. IV. - - Gtt. 48. 137.
——— D. J. H. de morbis cutaneis Spec. 1. III. 104
Flathe, Ph. J., Nouvo Dizionario manuale. III. 246
Flatt J. F. diſſ. III. 84
——— vermiſchte Verſuche. (*16 gr.*) S. d. Jahrg. 1786. Gtt. 71. T. 54.
Flavius vom Eide. I. 249 L. 17.
Fleiſchmann. Joh. Mert. üb. d. Erzieh. der Maulbeerbäume u. d. Beförd. des Seidenbaues, vorzügl. in Sachſen. II. 13 L. 12.
Flögel K. Fr. Geſch. der komiſch. Literatur. 2r B. III. 47 (*1 rthlr, 16 gr.*) Gth. 62. N. 107.
Florus, Luc. Annaeus, v. C. F. *Kretſchmann*. IV. - -
Flügel, G. T. der vornehmſt. Handelsplätze in Europa erklärte Courszeddel. III. 292 (*14 gr.*)
Fontana, Felix, Beobacht. u. Verſuche üb. d. Natur der thier. Körper. a. d. Ital. IV. - - (*18 gr.*) L. 64.
Forbin, Graf v., Denkwürdigkeiten etc. 2 Thle. IV. - -
Forſter, Joh. Reinh. Geſch. der Entdeckungen u. Schifffahrten im Norden. I. 251. 251. 261
Förſter, der wohlgeübte u. erfahrne. IV. - - Gtt. 50 L. 119.
Förtemtl, J. ſämmtl. med. u. philoſ. Schriften. 2 Bde. a d. E. u. Lat. III. 86 (*2 rthlr. 6 gr.*) Gtt. 69. L. 130.
Fragen werden wir etc. Siehe *Gottsleber*.
Frage: wie ſteht es gegenwärtig um das Reich Gottes aus? III. 156 (*2 gr.*)
Fragen ohne Antwort. III. 36
Fragment e. Pred. üb. d. Lottoſucht. IV. 204
Fragmente des Wolfenbütt. Ungenannten. Weverſcher Nechdruck. I. 13
——— f. Leſer a. allen Ständen. III. 164 L. 51
——— praktiſche. Siehe *Langreuter*. Gth. 70. Gtt. 178.
——— z. Kenntn. der neueſt. vorzüglichſt. Bücher in den ſch. Wiſſ. 3s Bdch. I. 188. (*5 gr.*)
——— z. Solmſchen Geſchichte.. IV - - Gtt. 121
France, la, litteraire. III. 36
Frank, F. P. Ankündigung des klin. Inſtituts z. Göttingen. IV. 204. 358
——— D. P., pr. IV. 92
Franz D. Jo. Geo. Fr. diſſ. IV. 236
——— P. J. Faſtenpredigten auf 5 Jahre. 1s Abth. IV. 5 (*1 rthlr. 12 gr.*)
Frauenzimmer, das gelante u. in der Oekon. geübte. I. 275
Frauenzimmerbibliothek, kleine. 4s Bdch. IV. - - Gth. 60.
Frauenzimmerbibliothek. Jahr 1785. 1-3s St. IV. 8 (*6 gr.*)
Frederic le Grand. III. 99
Freſenii, Jo. Phil. Beicht u. Communionbuch. IV - -
Freuden a. der Religion. 1r B. I. 13 Gr. 48. L. 18.
Freund, der verdächtige, e. Luſtſp. v. J. *Leonhardi*. I. 22
Frey Schreiben an Rainal üb. P. v. Roques Leben. IV. 104 (*3 gr.*)
Freylinghauſen, G. A., neuere Geſch. der evang. Miſſionsanſtalten z. Bekehr. der Heyden in Oſtindien. 2ss St. IV. - -
Freymaurerbibliothek. 3s St. II. 223
Freymaurerlieder, dreymal fünf. IV. - - (*4 gr.*)
Freymaurerregeln nach dem Franz. des Conventſchluſſes z. Wilhelmsbad. (*2 gr.*) Gr. 22.
Freymüthige, der, e. period. Schrift. 3n B. 2s St. IV. - - (*12 gr.*) N. 30. T. 212.
Frickinger nützl. Weber-Bild-Buch. 4e Aufl. IV. - -
Friderici F. G. diſſ. I. 24
Friedels, J. Briefe e. Wien. IV. 104 (*20 gr.*)
——— der Fremde, e. Luſtſp. IV. 359 (*4 gr.*)
——— Kriſtel u. Kretchen, e. Luſtſp. IV. 359 (*3 gr.*)
Friedrich Leswig; e. wahre Geſch. herausg. v. W. A. *Schöpfel*. IV. 204 (*20 gr.*)
Friedrich, P., Homilien üb. d. Evang. u. Epiſteln f. alle Sonn- u. Feſttage. 2 Thle IV. - -
Fritz u. Hänschen; od. d. Milchbrüder, e. Luſtſp. a. d. Fr. IV. - - (*6 gr.*)
Frobe F. S. diſſ. II. 92
Frübing, J. L. Kalender, od. Beyträge z. e. Bibl. f. Landvolk. 3 B. II. 288 Gtt. 64. Gth. 43. N. 89
——— der Jugendgeſellſchafter. I. 62
Froriep, D. J. F., obſervationes in Gesneri praelectt. Iſagogicas. I. 64
——— v. der Hochachtung gegen das Chriſtenth. E. Pred. IV. - -
——— zwey Predigten in Bückeburg. IV. - -
Frühſtück, das, auf der Jagd; od. der neue Richter, e. Luſtſ. IV. 84
Fuchs, Ch. F. E., Verſuch einer Ueberſ. der chym. Literatur. IV. - - (8 gr.) Gtt. 142.
——— Ge. Dan. Biblioth. der Kirchenverſammlungen des 4 u. 5n Jahrh. 4r Th. II. 177 T. 10.
Funk, Chriſtr. Oſt-Frieſiſche Chronik. 2 Thle. S. Jahrg. 1786.
Fuſt, Nic., Eloge de Mr. Leon. Euler. I. 57
Führer der Jugend; a. d. Fr. IV. 202 (*3 gr.*)
Für ältere Literatur u. neuere Lektüre. 2n Jahrg. 1-4s Quart. III. 23. 3r Jahrg. 1s Quart. (*das Stück 8 gr.*) Gr. 26. L. 21. Gtt. 57. 206
Für ſeine Gebieterin ſterben. Siehe *Seipp*.

Für

Ihra Herz, an meine Mitberufne. 2r Th. III. 352 (*9 gr.*)
Füßly Joh. Casp. Archiv der Inſekten-Geſch. 6r Heft IV. 303

G.

Gaab. Jo. Andr., prakt. Pferdarzneykunſt. III. 132 (*20 gr.*)
Gabler Joh. Phil. Reviſion des Camp. Beweiſ. f. d. Unſterbl. der Seele. II. 52
Gadebuſch I. C. Verſuche in der Livländ. Rechtsgel. u. Geſchichtkunde. 1r B. S. Jahrg. 1786. (*12 gr.*)
——— c Livländ. Jahrbücher. 4 Thle. III. 132. (*2 rth. 16 gr.*) Gtt. 100.
Gaertner, R. A. meditatt. pract. ex jure communi et Haſſiaco. Specim. 1. IV. 257 (*8 gr.*)
Galanterien Wiens, auf e. Reiſe geſammlet. I. 160
Gallerie edler und unedler Handlungen. 1s Quart. IV. - -
Galletti, J. G. A. Geſch. Thüringens. 6r B. III. 7 Gtt. 99.
Gallomanie, die; od. Erzieh. nach der Mode, e. Luſtſp. II. 205 (*6 gr.*)
Gargantua u. Pantagruel, umgearbeitet nach Rabelais u. Fiſchard. 1r B. IV. - - (*16 gr.*)
Gatterer. Jo. Chſtph, Weltgeſchichte. 1r Th. III. 270 (*1 rthlr. 12 gr.*) Gtr. 164. N. 91. T. 95.
Gaubius, Hier. Dav. Anfangsgründe der med. Krankheitslehre. a. d. Lat. v. D. Chr. Gottfr. *Gruner*. IV. 279 Gr. 5. N. 60.
Gauge Joh. diſſ. IV. 96
Gebete u. Lieder f. d. untern Claſſen in evang. Schulen. IV. 98
Gebhardi L. A. geneal. Geſch. der erbl. Reichsſtände in Deutſchl. 3r B. IV. - - (*4 rthlr. 12 gr.*) Gtt. 107. T. 61. N. 79. Gr. 40.
Gebothe, d., Jeſu Chriſti. I. 301 Gth. 45. Gr. 49.
Gedanken, fortgeſetzte, üb. d. Verſuch e. Anl. der Sittenl. f. alle Menſchen. III. 369. IV. 101 (*8 gr.*)
——— freye eines böhm. Edelmanns üb. verſch. Gegenſtände der Agricultur etc. I. 258
——— freymüthige üb. d. bevorſteh. Revolution in der Religion. III. 248 (*3 gr.*)
——— kurzgefaſste üb. einige Schwierigkeiten in Suchung des Steins der Weiſen. III. 252 (*1 gr.*)
——— üb. d. gegenwart. Kriegsunruhen in Deutſchland. (*16 gr.*) T. 51.
——— üb. fünf, das gemeinſchaftl. theol. Studium der Kath. u. Luther. betreff. Fragen.
——— üb. verſch. Gegenſtände des menſchl. Lebens. III. 316. (*4 gr.*)
——— üb. verſch. Stellen des Verſuchs einer Anl. z. Sittenl. f. alle Menſchen. III. 369 IV. 101
——— vernünft. u. ſchriftmaſsige üb. den zwiefachen Zuſt. des Menſchen nach dem Tode. III. 169 (*12 gr.*) Gth. 101.
Gedächtnisſchriften auf Hrn. M. J. G. Eck. II. 56
Gedichte, kleine v. M. V. B. IV. 131 (*6 gr.*)
Gedichte u. proſ. Aufſätze. (*20 gr.*) Siehe *Albrecht*. L. 53. Gtt. 90.
——— vermiſchte, gröſstentheils v. *Schubart*. IV.
Gedicke Frid. Franzöſ. Leſeb. f. d. erſt. Anfänger IV. - -
——— Gedanken üb. d. Privatfleiſs. I. 134
——— griech. Leſeb. f. d. erſt. Anfänger. IV. - -
——— pr. II. 164
——— und *Bieſter* Berliniſche Monatsſchrift. Jahrg. 3. St. 1. I. 194. 2s St. I. 212. 3-5s St. III. 33. 6s St. III. 262. 7. 8s St. III. 285. 289. 9s St. IV. 132. 10-12. St. IV. N. 21. 59. L. 20.
Gefahren, d., der Stadt; e. Geſch. unſrer Tage. IV. - -
Geheimniſs, das aufgeklärte, der Sympathie. I. 235. Gr. 6.
Geheimniſſe, galante u. nützl. fürs ſchöne Geſchlecht 1r Th. II. 272 (*10 gr.*)
Geht das 6e Gebot noch d. liebe Chriſtenh. an? III. 172
Geisler, A. F. Gallerie edler deutſch. Frauenz. 3s Heft. III. 268 (*ſchwarz 12 gr. ill. 16 gr.*)
——— Horjah u. Klotska. III. 268 (*8 gr.*)
——— maleriſch ſchöne An- u. Ausſichten v. Leipzig. 1e Lieferung. III. 236 (*1 rthlr. 16 gr.*)
——— Skizzen a. d. Char. u. Handlungen Joſephs II. 3e Samml. II. 268. 374. (*7 gr.*)
Geitzige, der prächtige, od. d. Contrebande. I. 270
Galeſii, P. Dobner, Monumenta hiſt. Bohemicae. T. 5
Gelehrſamkeitsarchiv, allg. Schwediſches, herausg. v. Chr. W. *Lüdeke*. 3r Th. IV. - -
Gellerts Chr. Fürchteg. Leben in Dialogen f. Kinder. IV. (*20 gr.*)
Gellius, A. Attiſche Nächte. e. d. Lat. III. 324 (*20 gr.*)
Gemeindenbothe, der evangeliſche. 1 u. 2r Jehrg. IV. - - (*4 rthlr.*)
Gemeiner, C. Th. Nachrichten v. d. in der Regensb. Stadtbibl. befindl. merkw. Büchern a. d. 15n Jahrh. III. 16 (*16 gr.*) L. 48. N. 69. T. 89.
General Moorner, od. Streit zwiſch. Liebe u. Pflicht, e. Schauſp. IV. - - N. 106.
Genetti, F. theologia moralis 7 Tomi. III. 132
Genlis, der Gräfin v., Abendſtunden auf d. Lande. 1r Th. II. 90 2r Th. (*zuſamm. 1 rthlr. 8 gr.*) Gr. 25. Gth. 99.
Gentil Matth. Franc. diſſ. IV. 332
Geographie in Tabellen f. den Unterricht. III. 340. (*18 gr.*) T. 8.
Geographie u. Geſch. f. Kinder, v. Ungarn. IV. 103 (*4 gr.*)
Gerling Ch. L. Auszüge a. ſeinen Predigten 7r Jehrg. IV. - - (*20 gr.*)
Germar J. C. S. pr. II. 180.
Germershauſen C. F. Hausvater, in ſyſt. Ordnung vorgeſtellt. 3. 4 u. letzter B. IV. - -
Gerſon D. Joſeph, Beobb. b. e. Frau, d. e. Frucht in der Muttertrompete 3 Jahre u. einige Mon. getragen. I. 165. L. 14.
Geſangbuch neues der Stadt Windsheim. III. 209.
——— neues Nördlinger. III. 327. (*18 gr.*) N. 30
Geſchichte Carl Biderfelds, v. ihm ſelbſt beſchrieben. 2r B. IV. - -
——— der Aeroſtatik. 2 B. 1r Th. IV. - -
——— der ausgeſtorbnen alten frieſ. od. ſächſ. Sprache. II. 134. L. 19.
——— der Beſtandtheile S. *Maler*.
——— der Deutſchen f. d. Jugend. 5s Bdch. IV. 139. (*8 gr.*) N. 14.
——— der Kriege in u. auſser Europa. 3or Th. I. 105.
——— der neueſten Weltbegebenheiten im Groſsen. Im Auszug a. d. E. 8r Th. I. 50. 9r Th. III. 15. (*1 rthlr. 8 gr.*)
——— der Philoſophie f. Liebhaber. 1r Th. IV. - -
——— der Streitigkeiten, d. üb. d. Baierſche Erbfolge entſtend. ſind. IV. 287.
——— der Veränderungen in der Regierung etc. v. Conſtantins Bekehr. bis auf d. Unterg. des Weſtrom. Reichs A. d. Fr. I. 66. Gtt. 63.
——— des Fräul. Belville. A. d. E. 3 u. 4r Th. IV. 360
——— des heutigen Europa. In Briefen. A. d. E. v. I. F. *Zöllner*. 1r Th. III. 97. N. 68. Gth. 82.
——— des Huſſitenkriegs. Siehe *L'Enfant*. L. 12.
——— des Privatlebens Ludw. XV. Kön. v. Frankr. A. d. Fr. 5r Th. IV. - - (*18 gr.*)
——— der Lehre v. der Unermeſslichk. u. Allgegenwart Gottes. III. 5.
——— eigentliche der ſogenannten Abrahamiten od. Deiſten in Böhmen. I. 129. Gth. 41.
——— Emmas u. Eginhards. 1r B. II. 232 (*1 rthlr.*) L. 99.

Geſchichte, kurze, der Stadt Antwerpen. 1e Fortſ. IV. - -
——— kurze, jedoch wahre u. aktenmaſsige, der in d. Holl. Handl. Hauſe Jo. Ad. u. Frz. Heſshuyſen betriebnen Geldnegotiation. IV. -
——— kurzgefaſste, v. Augsburg. II. 245
——— neuere, der Ev. Miſſionsanſtalten in Oſtindien. 29s St. IV. - -
——— P. Clauſens. 3r Th. IV. 92
——— v. Baiern f. d. Jug. u. das Volk. 1r B. IV. - - L. 101. Gtt. 178.
——— v. der Entſteh. u. Verbreit. des Normalinſtituts in Böhmen. IV. -
——— v. Sachſen, Thüringen u. Meiſsen, in Tabellen. IV. - -
Geſchwind, eh es jemand erfahrt, od. der beſondre Zufall, e. Luſtſp. I. 16
Geſellſchafter, der, od. Samml. unbekannter Anekdoten. III. 263 (8 gr.)
Geſicht einer Röm. Nonne u. Entzückungen eines deutſch. Einſiedlers. IV. 27
Geſpenſt, das, e. Gegenſt. zur Stutzperücke. III. 63 (8 gr.)
Geſpräch v. Liebe u. häusl. Glückſeligkeit. IV. 144 (8 gr.)
Gianetta Montaldi; e. Trauerſp. v. *Schink*. I. 73
Gibraltar u. d. karibiſchen Inſeln, e. Heldengedicht. 1s Buch. IV. - (20 gr.) N. 57
Gieſebrecht, Benj. erkl. Umſchreib. des 1 B. Moſis. 1e u. 2e Halfte. II. 249 (20 gr.)
Giftſchütz, F. Leitfaden f. d. in d. K. K. Erbländern vorgeſchriebn. deutſch. Vorleſ. üb. d. Paſtoraltheologie. III. 327 (1 rthlr. 4 gr.)
Gilblas von Santilana. Neue Aufl. 6 Bde. IV. - - (4 rthlr. 8 gr.)
Gills, Joſeph. Ant. Sonn- u. Feſttägl. Evangelien z. Burgſchleinitz vorgetragen. 2r Heft. u. 1n Hefts 2te Aufl. IV. - -
Gilpin, Will. the Life of Thom. Cranmer. IV. 2
Gilis, Abt Ph. Salv. Verſuch e. Geſch. v. Amerika. a. d. Ital. v. C. M. *Sprengel*. IV. - - (1 rthlr. 4 gr.)
Gin, M. Nouveaux melanges de Philoſophie et de literature. III. 287
Glaſer, D. Joh. Friedr. Beweisgründe daſs d. v. ihm angegebnen Mittel Feuersbrünſte zu löſchen wirkſamer ſind als d. gewöhnlichen. I. 236
Glaube, der chriſtl.; od. d. Lehre v. d. Erkenntn. Gottes. IV. - - (4 gr.)
Gloſſen zu Schlözers Staatsanzeigen. IV. - - (3 gr.)
Glück, Chr. Fr. Opuscula juridica. Fasc. 1. III. 253 (20 gr.) T. 88. Gr. 47.
——— pr. II. 92
Gmeiner, Fr. X. Theologiae dogmaticae Pars VI. IV. - -
Gmelin diſſ. IV. 292 (5 gr.)
——— Car. Chr. conſideratio generalis filicum.
——— C. G. Grundſatze der Geſetzgeb. üb. Verbrech. u. Strafen. T. 30. Gtt. 158.
——— C. G. Abh. v. den beſondr. Rechten der Juden in peinl. Sachen. III. 62 T. 23. Gtt. 157.
——— J. J. de tingendo p. nitri acidum Serico. IV. - - (4 gr.)
Godeaus, Ant. Homilien üb. d. Evangelien. 2 Th. IV. 285
——— allg. Kirchengeſch. 22 u. 23r Th. IV. - - (2 rthlr. 16 gr.)
Göbel, Joh. Jac. kurze Biographien v. d. berühmteſt. Geſetzgebern. II. 12
Göttling, J. F. A. Beſchreib. verſch. Blaſemaſchinen. u. D. Wilh. Heinr. *Buchholz* Nachr. v. einig. deſtillirt. Oelen. IV. - -
Götz, J. N. vermiſchte Gedichte. III. 173 (2 rthlr.) Gth. 49.
——— G. E. Erkl. des Matthaeus a. d. Hebr. II. 121 (1 rthlr. 12 gr.) T. 14. N. 19.
Götze, J. A. E. kleine Reiſebeſchreib. II. 12 Gtt. 16.
Götze, Joh. Melch. abermal. Beweis, daſs Luc. 21, 5-36. v. d. Zukunft Jeſu z. Weltger. zu verſtehen ſey. I. 198
——— Abfertig. der Moldenh. Schr. v. der Seligk. derer, d. v. Chr. nichts wiſſen. I. 199
——— Fortſ. der Widerl. dieſer Schrift. I. 199
——— Anrede an ſ. Zuhörer u. Freunde. I. 199
——— Anzeige deſſ. was zwiſch. ihm u. e. Geſ. v. Aerzten vorgefallen. IV. - -
——— Auszüge a. ſ. Predigten aufs J. 1784. IV. - -
——— Proteſtation geg. das ihm v. dem Vf. der Gallerie der Teufel beygelegte Lob. III. 36
——— üb. d. neue Meinung v. der Seligk. der gut. u. redl. Seelen etc. I. 199
Goldſchmid, D. Geſch. der Römer. 2 Thle. (1 rthlr. 20 gr.)
Golgatha u. Scheblimini. II. 47 N. 38.
Gomez, d. neue. 1 u. 2r Th. I. 290 3r Th. Gth. 35
Gott, der unbekannte, a. bekannt. Dingen in der ſichtbar. Welt. I. 198 I. 26
Gott u. der Chriſt. Siehe *Winkler*.
Gottleber pic grammata 9. II. 76
Gottsberger, Ge. Fabilian, Frage: Werden wir bald alle lutheriſch werden, beantwortet. I. 265
Gouvernement des moeurs. IV. 53
Grab, e. Gedicht. Siehe *Blair*.
——— der Chikane. 3r B. III. 260 L. 109.
Grübe, Karl Otto, Ueb. d. Reformation der peinl. Geſetze. IV. 353 T. 63. Gtt. 175. N. 94. L. 125.
Graf, der v. Narbonne, e. Trauerſp. IV. - -
Gräf, D. J. H. zwey Caſualpredigten. IV. 248
Grammatik, neue franzöſ. f. d. Deutſchen. III. 93
Granatenſis, L. Spiritus S. Patrum ſ. Selectae doctrinae morales. IV. - -
Greſlmann, H. M. G. ital. Staatsanzeigen. 1s Heft (12 gr.) L. 83. Gtt. 118.
Griesbach, J. J. pr. II. 188
——— Symbolae criticae ad ſuppl. et corrigendas N. T. lectiones. P. I. II. 241 L. 70. Gtt. 170. T. 87.
Grimm 2 pr. II. 228. 312
Groſchen, der geſundne; e. Schauſp. II. 171
v. *Groſſing*, Frz. Rud., Pabſtengeſch. im Grundriſs. I. 70
Groſsmann diſſ. III. 196
Gruber, J. S. Literatur der Muſik. IV. 208
——— Beyträge z. Literat. der Muſik. IV. 208 N. 95
Grull Hermann Kwerl, e. Roman. 1 2r Th. IV. 248 (1 rthlr. 16 gr.) T. 63.
Grünberger G. Rede v. der mannichfalt. Brauchbark. math. Kenntniſſe. IV. 43
Grundregeln, allg., der Freymaurer. IV. - -
Grundriſs der K. K. Hauptſtadt Prag in Böhmen. IV. - -
Grundſatze der bürgerl. Baukunſt. a. d. Ital. 2r Th. IV. - -
——— der Handlung f. Kaufleute. IV. - -
——— juriſtiſch ökon. v. Generalverpachtungen der Domainen in d. Preuſs. Staaten. III. 89 Gth. 47. Gtt. 92. L. 98.
——— z. Feſtſtellung der Eintracht zwiſch. der polit. u. kirchl. Macht in kathol. Staaten. IV. - -
——— z. Cultur der Vaterlandsliebe. IV. - - L. 128.
Gruner, D. Chr. Gottfr. Almanach f. Aerzte u. Nichtärzte aufs J. 1785 IV. 146 (21 gr.) L. 41.
——— Anleit. Arzneyen z. verſchreiben. III. 71
——— delectus diſſertatt. medicar. Jenenſium. Vol. 3. IV. - -
——— der gemeinſchaftl. Kelch. IV. - - Gth. 99.
——— Joh. Gerh. hiſt. ſtat. Beſchreib. des Fürſtenth. Coburg Saalf. Antheils. III. 27 N. 8.
Grüning, A. Rechenbuch f. Kinder. IV. 368
Grüttner Stimme in der Wüſten. III. 107
Guckenberger, L. diſſ. II. 56
Guldenfalk, S. H. d. himmliſche u. hermetiſche Perle. IV. 29 L. 150.

Günther C. A. diff. III. 84
Gutachten, rechtl., üb. d. Frage: Kann e. Lehnmann ohne Wiſſ. u. Will. des Lehnherrn d. Leibeigenſch. ſeiner lehnbaren Unterthanen aufheben. IV. 254 (*5 gr.*)
Guyon, Abt, geiſtl. Bibliothek, a. d. Fr. 8 Thle. IV. - -

H.

v. d. *Haagen*, T. P. Beſchreib. der Kalkbrüche bey Rüdersdorf etc. IV. - -
Haan, Joh. Jac. pr. IV. 340
Häberl, Fr. Xav. de febribus annuis et de febri aeſtiva 1783. II. 257 L. 70.
Häberlin, D. C. Fr. ausführl. Nachrichten v. den b. der allg. Reichsverſammlung u. den höchſten Reichsgerichten erſcheinenden Schriften. 2 u. 3s St. III. 71 L. 10.
——— Materialien u. Beyträge z. Geſch. u. Literat. der Rechte 2s St. IV. - -
——— F. D. neueſte deutſche Reichsgeſch. v. Anf. des Schmalkald. Kr. bis auf unſre Zeiten. 16 u. 17s B. III. 168. (*2 rthlr. 16 gr.*) Gtt. 23. 148. Gr. 6. N. 66. L. 152.
Hacquet phyſik. polit. Reiſe a. den Dinariſchen durch d. Juliſchen, Carniſchen, Rhetiſchen in d. Noriſchen Alpen. IV. - -
v. *Haen*, Ant, Heilungsmethode im prakt. Krankenhauſe zu Wien. 9r B. m. e. Hauptreg. v. E. *Platner*. IV. 318
Hänlein, C. F. C. de actione Pauliana. II. 272 (*8 gr.*)
Hagemann, Fridr. Guſt. kleinere Stücke f. d. deutſche Bühne. I. 87
——— kleines Angebinde. I. 62
——— Nahrung f. alle Temperamente. 2n B. 1 u. 2e Abth.
——— Frz. v. Saſſenheimen u. Adelheid v. Barr; od. Argwohn u. Liebe, e. Geſch. III. 292 (*3 gr.*)
——— Theod. 2 diff. III. 376 (*6 gr.*)
Hagen, E. G. Grundriſs der Experimentalchemie. IV. - -
——— Joh. Phil. Verſuch e. allg. Hebammenkatechismus. I. 29
——— Thom. Phil. v. der, hiſt. geneal. Beſchreib. des Geſchlechts der v. Uchtenhagen. II. 43 Gtt. 20.
Hahn, der goldene. IV. - -
Halle, J. S. Magie; od. d. Zauberkräfte der Natur. 3r B. III. 312 L. 92.
Hallenberg Nya Allmänna Hiſtorien ifrån början af ſextonde Århundradet. 1 - 3r B. IV. 210
Haller Vorleſungen üb. d. gerichtl. Arzneykunde. 3r Th. T. 61.
——— Alb. v., Beyträge z. Beförd. der Geſch. u. Heilung der Krankheiten. a. d. lat. 6r B. IV. 279 N. 69 Gr. 33. L. 122.
——— D. V. Fortſ. der Auszüge v. Predigten a. Handſchriften. IV. - - L. 90.
——— G. E. v., Biblioth. der Schweizergeſch. 1r Th. III. 2. 3 th. 47. Gtt. 114.
Hallidau, Wilh. diff. IV. 168
Hallos glücklicher Abend. 2 Thle. II. 133
Hamberger, G. C. das gelehrte Deutſchl. fortgeſ. v. J. G. *Meuſel*. 4r B. II. 44
Hamlet, Prinz v. Dännemark, e. Trauerſp. v. *Shakeſpear*. I. 96
Handbuch der allg. Weltgeſch. Siehe *Schulze*.
——— der Erdbeſchr. f. Ungelehrte. III. 101 T. 66
——— der gemeinnütz. Chymie. IV. 202 (*16 gr.*)
——— der Geſch. u. Erdbeſchr. Preuſs. Siehe *Baczko* L. 73 Gtt. 143.
——— f. angehende Prediger, enthaltend Caſual- u. a. Reden. 18 - 19r Th. IV. 353 (*1 rthlr. 12 gr.*)
——— f. Bürger u. Landleute. III. 108
——— f. Ungern, ſo ſich in der deutſch. Sprache üben wollen. III. 315
——— f. Kaufleute aufs J. 1785. IV. - -
Handbuch f. Reiſende. S. *Reichard*.
——— fürs ſchöne Geſchlecht. 1s Jahr. IV. - -
Händels Ge. Fr. Jugend, dargeſtellt v. *Reichardt*. IV. - -
Handlingar til Konung Guſt. Adolfs Hiſtoria. I. 50
Hendlungs-Addreſskalender v. Ftf. a. M. aufs J. 1735.
Handlungseinverſtändnis zwiſch. d. K. K. Hofe u. der Ottom. Pforte. III. 340 (*10 gr.*) T. 47.
Handlungszeitung; od. wöch. Nachrichten v. Handel, Manufacturweſen u. Oekon. 2n Jahrg. 1 u. 2s Quart. III. 312 Gtt. 58.
Handwerker, der; 1 - 3s St. Gtt. 77.
Hanzelys, Vincenz, Anleit. z. neueſt. Reichshofrathspraxis. 2r Th. IV. - - T. 41.
——— Grundlinien der deutſch. ReichsHofrathspraxis im Allgemeinen. 2r Th. IV. - -
Happes, A. F. Abbildungen der Schmetterlinge a. Af. Aſi. u. Amerike. a. d. Holl.
Hard, Carl de la, Abh. v. Hanſe. I. 294
Harder, J. G. diff. II. 228
Hardt, A. J. von der, pr. II. 272.
Harles, G. C. krit. Nachrichten v. kleinen theol. philoſ. u. philol. Schriften. 2n B. 1. u. 2s St. I. 187 3s St. IV. - - (*jedes Stück 8 gr.*) N. 37.
——— fortgeſezte krit. Nachrichten. IV. - - 2n B. 1s St. (*9 gr.*) L. 58.
——— programmata. II. 92. 228. 272 IV. 168
Hartenkeil, J. J. tractatus. III. 52 L. 145. Gtt. 85.
Hartmann, P. F. chriſtl. Weltweisheit, od. Beweis v. der Göttlichk. der chriſtl. Rel. 1 u. 2r B. IV. 273. (*22 gr.*)
Hartmann Elegie. In Muſik v. *Naumann*. I. 32.
Haſſelberg, L. W. diff. III. 364
Haſſler, F. W. ausführl. Unterr. v. der Zucht u. Wartung der beſt. Art v. Schafen. IV. 301 (*8 gr.*) L. 110.
Haug, B. Alterthümer der Chriſten. IV. 129 (*1 rthlr.*) T. 16. L. 82.
Haupt, J. F. G. wohlgemeinte Ermahnungen an d. Diſſurtiſche Gemeinde. IV. 304 (*2 gr.*)
Hauptmann, der, e. Luſtſp. a. d. Fr. IV. 248
Haupturſachen des ſchnellen Einſturzes. S. *Semler*.
Hauſen, C. R. Staatsmaterialien u. hiſt. polit. Aufklärungen 2n B 4 - 6s St. I. 264 Gtb. 21. Gtt. 28.
——— allerneueſte Staatskunde v. Holland. 1 - 3s St. IV. - - N. 49.
Haushaltungstaſchenb. f. Frauenz. aufs J. 1785. II. 181 (*12 gr.*) T. 7. L. 54. Gtt. 208.
Hausvater, der. Siehe *Münchhauſen*.
——— der, in ſyſtem. Ordnung. S. *Germershauſen*. (*2 rthlr. 4 gr.*) Gtb. 145.
Havelland. Leſeb. f. d. Garniſonſchulkinder.
Hayer, Thom. A ſerious Addreſs on the dengerous conſequences of neglecting commun coughs and colds. IV. 88.
Hebe 1r B. 1s St. Siehe Jahrgang 1786. I. L. 109.
Hecker, A. J. 2 pr. II. 104 164
Hedwig, J. neuentdeckte kryptogam. Pflanzen. 1s Heft. III. 254
——— ſtirpes cryptogam. novae aut dubiae. Fasc. 1. III. 254 Gtt. 135.
Heeren, A. H. L. de chori Graecor. trag. natura et indole. IV. - -
Heermann, G. E. Beytrag z. Ergänz. u. Berichtig. der Lebensgeſch. Joh. Ernſt des Jüngern. IV. - - L. 76. Gtt. 159.
Hegelmeier, D. J. T. G. Anrede an ſeine Zuhörer. III. 114
——— de Theopneuſtia. Cr. 46.
——— diff. IV. 200
——— Chr. Fr. diff. IV. 44
Hegrad, S. L. Geogr. Spiel f. d. Jugend. III. 280
Heims, A. geiſtl. Reden. 3r Jahrg. III. 327 L. 121.
Heimſkringla edr. Noregs Konunga Sögor af Snorra Sturlusyni. Edid. Skul. Theod. Thorlacius. T. 3. IV. 25
Heine, Joh. Gottfr. Ern. diff. IV. 192

Heineccii, J. G. institutt. juris civilis. edid. *Walther*. IV. - - (*1 rthlr. 4 gr.*) T. 87.
Heinicke, Sam. Metaphyſik f. Schulmeiſter u. Pfusmacher. I. 77 (*18 gr.*)
Heinrich v. Waldheim, k. Roman. 1r Th. III. 349 IV. 18 (*18 gr.*)
Heinrich, Jak. Geſetzbuch f. d. K. K. Armee. IV. 17
Heinze, J. M. pr. II. 480
Heiſter, Bernh. Ant., Geſtändniſſe, Leiden u. Warnungen. I. 183 L. 34.
Held, D. J. N. Anweiſung, wie das Rindvieh zu behandeln. III. 132 (*1 gr.*)
v. *Helfeld*, B. G. H. Beyträge zum Staatsrecht u. d. Geſch. v. Sachſen. IV. - - L. 83. T. 59. Gtt. 159.
Hellfrieds Briefe u. Fragmente an Carln. IV. 60
Helvetius, Joh. Claud. Hadr. Werk vom Menſchen. 2 Bde. IV. - -
Hempel Inventar. diplomaticum; od. Verzeichn. der Urkunden v. Niederſachſen etc. 1r Th. III. 324 Gtt. 73. 177.
——— Gottlob Ludw.; Karl u. Louiſe. II. 244
——— Spielwerk des Glüeks in der Geſch. des Joſeph Houdry. II. 83.
——— J. G. diſſ. II. 272
Hemſterhuſii, Tib. et L. C. *Valckenarii* Orationes. I. 62.
Henke, H. P. C. pr. II. 188 Predigt III. 68
Henning, pr. III. 12
Hennings, Aug. gegenwärt. Zuſtand der Beſitzungen der Europäer in Oſtindien. 1r Th. II. 213 2r Th. IV. 209 (*3 rthlr. 8 gr.*) Gtt. 176.
——— üb. d. wahren Quellen des Nationalwohlſtandes. IV. 74
Henrici, J. G. Charaktere einiger Perſonen, welche im N. T. vorkommen. IV. 197 L. 122.
——— Pred. üb. d. Sittlichk. einer mürr. Laune. IV. - -
Henriette; od. Fürſten ſind oft am unglücklichſten. II. 288
——— od. ſie iſt ſchon verheyrathet, e. Luſtſp. v. *Groſsmann*. I. 96
Henzens, J. C. G. Nachrichten v. veterinar. Werken. 1r B. IV. - -
Heppe, J. C. Encyklopäd. Calender. I. 60 (*2 gr. 6 pf.*)
Herbſt, Joh. Frid. Wilh. kurze Einleit. zur Kenntnis der Inſekten. II. 26 (*das Stück 21 gr.*) Gth. 8. Gtt. 47. Gr. 20.
——— Verſuch einer Naturgeſch. der Krabben u. Krebſe 6r Heft IV. 319 (*mit illum. Kupf. 2 rthlr. 12 gr. mit ſchwarz. Kupf 20 gr.*)
Herder, J. G. Briefe, das Studium der Theologie betreffend. 1 u. 2r Th. IV. - - (*16 gr.*)
——— Ideen z. Philoſ. der Geſch. der Menſchheit. 1r Th. I. 17. 21. 2r Th. IV. 133 (*3 rthlr.*) Gtt. 8. 169. T. 6.
——— zerſtreute Blätter. 1e Samml. II. 62 Gth. 37. L. 55. N. 52. Gtt. 118.
Hering pr. II. 164
——— D. H. Beyträge z. Geſch. der Ev. Reform. Kirche in d. Preuſs. Brandenb Landen. 2r Th. IV. 293
——— Predigten üb. wicht. Lehren des Chriſtenth. 2r Th. III. 113
Hermanns Tod, e. Trauerſp. IV. 288
Hero u. Leander; a. d Gr. des Muſäus. IV. - -
Herrmann, B. F. Reiſen durch Oeſtreich, Steyerm., Ital. etc. 1-3s Bdch. III 146
——— G. C. Specialregeln z. Berechn. der Waarenpreiſe der vornehmſt. Handelsplätze Europens. IV. 261 Gtt. 194.
Hermes H. D. Paſſionspredigten 5e Samml. IV. 201
——— Predigt. IV. - -
Herrlichkeit, die, des unſichtbaren Gottes. III. 382
Hervararſaga ok Heidrekskonga. Edid. Steph. *Björnonis*, III. 218
Herz, Joh. Frid. Verſuch e. vollſt. Ueberſetz. des Virgil. IV. 94
Herzog v. Marlborough, e. Luſtſp. I. 135
Heſiodi Theogonia cura F. A. *Wolf*. I. 7
Heſs, J. J. Geſch. Davids u. Salomons. 2 Bde. S. Jahrg. 86. I. 257. Gtt. 174.
——— Feſtlieder oder Lieder z. Ehre unſres Herrn. III. 148
Heſſiſche Beyträge z. Gelehtſ. u. Kunſt. 2s St. IV. - - Gth. 26. L. 58.
Heſychii gloſſae ſacrae. Edid. J. C. G. *Erneſti*. IV. - - Gtt. 133.
Heuber, Joh. Phil. Real-Index der Brandenb. Onolzbach. Landesconſtitutionen. II. 105
Heuermann, Ge. Abhandlungen der vornehmſt. chirurg. Operationen, 3r B. IV. - -
Heuſer, Joh. Chr. kurzer Entwurf der Handlung u. ihres gegenw. Zuſt. in Europa. IV. - -
Heuſinger, J. F. C. Caſualbibliothek. 11r Th. IV. - -
——— neueſte Samml. v. Leichenpredd. 7 u. 8 Th IV. - -
Heym, J. G. Samml. v. Predigten f. Landleute. IV. - -
Heymatz pr. I. 200
——— M. Joh. Fr. Handbuch. 3r Th., welcher d allg. Welthiſt. enthält I. 113 4r Th. d. allg. Erdbeſchreib. (*1 rthlr. 8 gr.*)
——— kleine deutſche Sprachlehre. IV. - -
——— Verſuch eines Schulſtudienplans. IV. 304
Heyne, Chr. Gottl. Opuscula academica. T. 1. IV. - - Gtt. 28. L. 45. T. 69. N. 99.
——— pr. III. 108 IV. 168
——— des jüngern, Beantw. der Frage: welches ſind d. Mittel den kranken Verſtand eines Kindes geſund zu machen. III. 30 (*10 gr.*) Gth. 52. N. 70. Gtt. 182.
Heyrath, die, des Figaro, e. Luſtſp. a. d. Fr. des *Beaumarchais*. IV. - -
Heyrathskontraſt, der. II. 99 Gth. 79.
Hezel, Wilh. Fridr. Anleit. wie man ohne mündl. Unterr. Arabiſch lernen könne. I. 112 N. 18
——— Bibel A. u. N. T. m. Anmerk. 1-6r Th. III. 257
Hieroglyphen. 1r Th. IV. 4
Hilarii Opp. omnia. Tomi 2. recenſ. E. *Oberthür*. Sive: Opp. Patrum lat. T. 8 et 9. III. 192
Hilarion Bildergallerie weltl. Misbräuche. IV. - -
Hildebrand, Carl Wilh. diſſ. IV. 96
——— J. F. Buch f. Religionslehrer in Schulen. II. 69
Hiller, Ph. Fr. Beytrage z. Anbet. Gottes od. Morgen u. Abendandachten. III. 382
——— nützl. Angedenken f. Confirmirte. III. 327
Hillner, G. F. Lieder fürs Herz u. Empfind. in Muſik. IV. - -
Himerii oratio c. commentar. Wernsdorfii edid. G. G. *Harles* IV. - - M. 36. L. 70. Gth. 59.
Hindenburg, K. F. üb. den Schachſpieler des Hrn. v. Kempelen. I. 110 Gtt. 5. L. 11.
Hippokrates Werke a. d. Gr. v. J. Fr. K. *Grimm*. 2 u. 3r B. IV. - - (*2 rthlr. 16 gr.*) Gth. 22.
Hippocratis Aphorismi et Praenotionum liber. Edid. Fe. Nar. *Bosquillon*. IV. - -
Hirſchfeld, C. C. L. ausführl. Theorie der Gartenkunſt. 5r Th. S. den Jahrg. 1786.
——— Gartenkalender od. Taſchenb. f. Gartenfreunde aufs J. 1785. II. 126 L. 42. Gth. 40. Gtt. 79.
——— Neue Briefe üb. d. Schweiz. 19 Heft. II. 127 (*16 gr.*) Gth. 47. L. 70. Gtt. 140.
Hiſtoire des revolutions arrivées après la converſion de Conſtantin jusqu' à la Chûte de l'Empire d'Occident. I. 66
——— ſommaire de la langue françoiſe d'apres Monſ. le Comte de Rivarol. I. 174
Hiſtoria des Bombardements, Siehe *Thuring*.

Hochheimer, K. F. A. Verſuch eines Syſt. der Erzieh. der Griechen. IV. - - 1r B.
Hock, J. D. A. biogr. literar. Nachrichten v. Oekon. u. Cameraliſten IV. 355 T. 20. L. 53
——— J. K. Gedichte. II. 176
Hofacker, C. Cph. inſtitutiones juris Romani. IV. - -
Hoff erg, C. H. Anvisning til VaktRikets Kännedom. I. 69
Hofmann diſſ. I. 200
——— Freyh. v., Abh. üb. d. Eiſenhütten. 2r Th.
——— G. F. hiſtoria Salicum. Fasc. 2. (*1 rthlr. 20 gr.*) Gtt. 111. L. 98. Gr. 34.
——— L. A., vermiſchte kleine Schriften 1r Th. III. 360
Hofnarr, der. II. 87.
Hogrewe J. L. theor. u. prakt. Anweiſung zur militär. Aufnehme. IV. - - Gtt. 67.
Holand, J. G. kurze Predigten auf alle Sonnt. des Jahres. IV. 285
Hollmann, S. Ch. Commentatt. in reg. ſoc. ſcient. Gotting. recentitarum ſylloge altera. IV. - - Gtt. 83.
Holm, Jon. diſſ. II. 132 IV. 200
——— S. M. v. Erdbrande auf Island j. 1783. II. 261
Holſt, J. L. v. d. künſtl. Naturgange der grieeh. Sprache. I. 171
Holzhauſen, Joh. Gottfr. Beylage zu J. C. Schubarts ökon. kameraliſt. Schriften. I. 71. L. 54.
Holzmann, D. Samml einiger Predigten. IV. 381
Homers Ilıade, metriſch übeiſ. 2r Th. IV. - -
——— Ilias graece. Curavit Frid. Aug. *Wolf*. S. den Jahrg. 1786. (*1 rthlr.*) Gtt. 202. N. 107.
——— liber Iliedis 1 et 2. c. paraphr. gr. et ſcholl. edid. Fv. *Waſſenbergh*. II. 206
——— Odyſſea. Curavit F. A. *Wolf*. I. 259 T. 52
Hommelii, C. F. Rhapſodia quaeſtionum legibus non deciſarum, auctra e *Rüſſigio*. III. 57 L. 85.
——— ſelectiora juris opuscula, collecta e *Rüſſigio*. P. 1. III. 261 (*1 rthlr. 4 gr.*) Gtt. 162. N. 97. L. 148.
Hoofs, Andr. diſſ. IV. - -
Hooſd-Inhoud, de, van de Leering van Jeſ. Chriſtus. III. 354
Hoogeveen, D. Theod. tractatus de foetus hum. morbis. III. 243 L. 94.
Hoppenſtedt, W. J. J. Jeſus u. ſeine Zeitgenoſſen. 1 u. 2r B. III. 205 N. 51. Gth. 60.
Horaz, d. Werke des, a. d. Let. 2 Bde. IV. 204 (*1 rthlr. 22 gr.*)
——— Dichtkunſt, überſ. u. erläutert. v. J. A. Ch. *Michaelſen*. I. 122 N. 8.
——— Epiſtle to the Piſo's transleted. I. 115
Horn, J. ausführl. Reformationsgeſchichte. IV. 145 L. 87.
——— Samml. chriſtl. u. vernünft. Gebete. 1r Th. III. 383
Horne, Ge. Sermon preached of Canterbury. IV. 107
——— a letter to Young Gentleman of Fortune. IV. 107
Hornek, Joh. v., Bemerkk. üb. d. Oeſtr. Steetsökonomie, umgearb. v. Ben. Frz *Hermann*. IV. - -
Horrer, G. A. üb. Aufklar. u. neue Reformation. II. 271 L. 67.
Horus, widerlegt. Siehe *Sandhüchler* T. 26.
Horvath, Mich. hiſt. literaria theologiae paſtoralis.
Hoſea, a. d. Hebr. v. A. F. *Pfeiffer*. IV. 105. 149. L. 68.
Houlſton, Thom. Obſervations on poiſons. IV. 81
Hoven, T. W. v., diſſ. II. 92
Howard, J. Obſervations on the Method of curiog the hydrocele by means of a Setoo. II. 11
Hubert, J. Prüfung der Kopfe. IV. 39 L. 78
Huber Obſervations ſur le vol des oiſeaux. III. 63
——— Carl Joſeph Abendgeſprache üb. d. Miethmoſſe. 2 u. 3r Th. IV. - -
Hübner, Lor. phyſikal. Tagebuch. 1n Jahrg. 2s Quart. (*9 gr.*) IV. - -
Hufeland, M. Gottl. diſſ. III. 312
Hufnagel, D. Wilh. Fr. Pred. üb. d. Beſſerung. IV. - -
Hufnagel Handb. der bibl. Theologie 1n B. 1e Abth. S. Jahrg. 86. I. 17 (*1 rthlr. 12 gr.*)
——— Schriften des A. T. nach ihrem Inh. u. Zweck, bearb. f. Leſer e. ell. Ständen. 1s Bdch. I. 285 L. 11. Gtt. 195.
Humbourg, J. N. Entwurf z. Auferzieh. des Waislein u. Jünglings. III. 383
Hundeiker, J. P. Hausl. Gottesverehrungen. III. 25
Hunter, W. eingeflochte med. u. chirurg. Beobachtungen u. Heilmethoden. a. d. E. 2r Th.
Hüpel nordiche Miscellaneen. 8s St. III. 197 9 u. 10s St.
Hurlebuſch, D. Aug. Ferd. Sendſchr. üb. d. Frage: ob d. in den Reichsgeſ. verordnete Reviſion auch elsdenn ſtatt finde etc. IV. 248
——— Verſuch eines Beweiſes, daſs euch geg. verfallne Wechſel d. Einrede des Vellej. Rathſchluſſes nicht zuläſſig ſey. III. 253
Hushaltnings-Journel. Jen.-Aug. 1785. IV. 177
Huſtus, G. Z. v., krit. Commentar üb. d. öſtreich. Provincialpharmakopoe. III. 369
Hutter, C. diſſ. II. 148
Huxham opp. phyſ. med. T. 1-3. IV. 358
Hwiid, A. C. libell. crit. de indole Cod. MS. graeci N. T. biblioth. Caeſareo Vindobonenſis. III. 165 (*1 rthlr.*)

I.

Jablonsky, C. Juſt. Naturſyſtem all. bekennten inn- u. ausland. Inſekten. Der Schmetterlinge 2r Th. I. 113. Der Käfer 1r Th. IV. 269 L. 90. Gtt. 179.
Jacobi, Ad. Fr. Ernſt, deutl. u. kurze Rechenkunſt f. Kinder. IV. 5 Gr. 44.
——— d. alte Geſch. der Greſſch. Spiegelberg. IV. - - Gth. 41. Gtt. 186.
——— Franc. deſcriptio methodi Mercurium ſublimatum corroſionum tutius exhibendi. IV. - -
——— Jo. Fr. ſammtl. Schriften. 3r Th. I. 146
Jacquin, N. J. Anfangsgründe der med. prakt. Chymie. IV. - - L. 100. T. 100
——— Anleit. zur Pflanzenkenntniſs (*12 gr.*) Gtt. 197
——— Icones plantar. rariorum. Fesc. 5. IV. - -
——— Index plantarum Linn. ſyſtematis. IV. - -
Jegdluſt. Siehe *Cochem*
Jagemann, C. J. Ausz. a. Riguzzio Galluzzi Geſch. des Groſsherzogth. Toskana. 1r B. II. 183 2r B. III. 161 L. 108.
——— Briefe üb. Italien. 1-3. B. IV. 186 L. 64 Gth. 52
——— Magaz. der ital. Lit. u. Künſte. 8r B. III. 360 (*20 gr.*)
Jäger, die, v. W. A. *Iffland*. IV. - - Gth. 65
Jänichen diſſ. I. 200
Jänisch, Joh. Hnr. Abh. v. dem Krebs. IV. 360 Gtt. 44. 98
Jahrbuch z. Erlaut. der Denkwürdigkeiten des ſchön. Geſchlechts. I. 284
Jahrbücher der Regierung Ludwigs XV. a. d. Fr. III. 150. L. 97.
Jais, P. A. Leſeb. f. meine Schüler z. Bild. ihres Herzens. IV. - -
Jakob, L. H. diſſ. III 28
Jamben. Siehe *Stollberg*. Gr. 3. L. 16.
Jamins, D. N. d. Früchte meiner Lectüre. a. d. Fr. IV. 95 N. 2.
——— Geſch. der Kirchenfeſte. a. d. Fr. III. 327
Jann, F. X. Gedichte und Schauſpiele f. d. Jugend. 2r Th. IV. - - N. 47.
Japel, Ch. L. Leſeb. z. Unterr. des Landm. 2r Jahrg. III. 35
Jars, Gebr. metallurgiſche Reiſen. a. d. Fr. 3 u. 4r B. IV. 286 Gth. 63. Gtt. 130
Jaſan, der, od. d. Wahrh. in komiſchen Gewande. IV. - -
Icones plantarum medicinalium. 5n Hund. 2s Funfzig. IV. 381

Idyllen. Siehe *Lilien.* L. 20.
Jeannette, e. Luſtſp. v. *Gotter.* I. 96
Jearningham Mr. the Riſe and Progreſs of the Scandinavian Poetry a, Poëm. IV. 261
Jene, J. C. Warnungspred. f. d. Selbſtmord. IV. 304
Jeſaias, metr. überſ. v. Jo. Dav. *Cube.* 1r Th. III. 201. L. 125. Gr. 42.
Jeſter prakt. Abhandlungen z. Civilbaukunſt. IV. 379. (*1 rthlr. 12 gr.*)
Jeſuit, der, in guter Laune. IV. 16.
Iffland, W. Fragmente üb. Menſchendarſtellung auf d. deutſchen Bühnen. 1e Saml. N. 23. Gtt. 42.
Iman, der reiſende. IV. 324
the Independent. 2 Vols. I. 44.
Ingenhouß, I. vermiſchte Schriften phyſ. medic. Inhalts. 1r B. II. 158. 2r B. II. 221. Gtt. 11.
Inſel, d. unbekannte, od. Reiſen und Merkw. des Ritt. v. Gaſtiner. a. d. Fr. 1 u. 2r Th. I. 139
Inſtanziennotiz oder das itztleb. Schleſien. aufs J. 1785. III. 99 L. 124.
Joachim, Jo. Fr. Einl. z. deutſch. Diplomatik. 3te Aufl. (*10 gr.*) IV. 368
Jochim, Jac. Predigtentwürfe. 3r Jahrg. III. 113 (*20 gr.*)
Johannes, od. d. Macht des Chriſtenthums, e. Drama. I. 115
Johannes Freudenreichs u. Anna Maria Albrechtin erſte Jugendjahre, e. Kinderroman. I. 250. T. 30.
Johnſon, J. Select Collection of Engliſh Songs. 3 Bde. III. 377
Jones, Will. Discourſe on the inſtitution of a Society. IV. 113
Jördens Kern der Chirurgie. 1s Bdch. IV. 368
Joſephi, Flavii Opp. omnia. Curavit F. *Oberthür* T. 3. IV. - - L. 135
Joſephi, Wilh. de conceptione abdominali. I. 169
——— pr. II. 138
Jourdain Abh. üb. d. chirurg. Krankheiten des Mundes. 1. 2r Th. III. 367
Journal aller Romane u. Schauſpiele. 1 - 3s St. I. 192 4s St. (*jedes Stück 6 gr.*) L. 26.
——— a. Urſtadt. 1s St. IV. 60 (*2r gr.*) T. 48.
——— the London medical. Vol. 5. n. 1-4. IV. 82. Vol. 6. n. 1 et 2. IV. 88.
——— de medecine, chirurgie et pharmacie. B. 61. II. 161. B. 62. III. 141. B. 63. III. 282
——— the Phyſique. Sept. 1784. I. 48.
——— f. d. Gartenkunſt. 7 u. 8s St. II. 163 (*das Stück 6 gr.*)
——— f. Kaufleute 2r B. IV. 369. (*16 gr.*)
——— f. Prediger. 16r B. 1 u. 2s St. II. 65. 17r B. 1. 2s St. IV. 198. (*jedes Stück 6 gr.*)
——— v. u. f. Deutſchland. 1r Jahrg. 11 u. 12s St. I. 187. 2n Jahrg. 1s St. II. 120. 2s St. II. 255. 3s St. IV. 107 (*das Stück 12 gr.*) N. 12. 33
Irwin, E. Occaſional Epiſtles. I. 44,
Irving K. F. v., Erfahrungen u. Unterſ. üb. den Menſchen 4r B. IV. 373. (*16 gr.*) Gtt. 145.
Iſenflamm, D. Jac. Fr. Verſuch einig. prakt. Anm. üb. d. Eingeweide. I. 305 L. 100.
d'Iſonval, Quatremere, verm. chem. u. phyſik. Abhandlungen. a. d. Fr. 1r Th. IV. - - (*16 gr.*) L. 114.
Italien letters, or the Count the St. Julian. I. 44
Jugendzeitung, Deſſauiſche. 1784. I. 120. (*das Quartal 10 gr.*)
Jugleri, Jo. Frid. Supplementa ad biblioth. literar. Struvio-Juglerianam Edid. Herm. Fr. *Küchen.* IV. 204. (*2r gr.*) N. 62.
——— D. J. H. opuscula bina medico literaria. I. 250
——— de collyriis veterum. I. 250
Juliani Caeſares. Edid. Theoph. Chſtph. *Harles.* I. 292. N. 20. L. 72. Gtt. 128. T. 75.
Julien, Demoiſ. Hiſtoire des Dieux. T. 1. 2. III. 284
Julus u. Rhea, e. Dundram. I. 74.
Jung, D. Joh. Heinr. gemeinnütz. Lehrb. der Handlungswiſſ. IV. - - (*1 rthlr 4 gr.*) L. 151.
——— Verſuch eines Lehrb. der Fabrikwiſſ. II. 95 L. 8. N. 39.
——— J. W. das Vaterherz; e. Schauſp. IV. 60
Jünger, J. F. Luſtſpiele. II. 269
Junghans, D. Joh. Fr. diſſ. IV. 12.
Junker Steffen v. Kuhbergen, e. Originalgeſch. (*14 gr.*) IV. - - N. 75. Gth. 78. Gtt. 144.
Juſtiniani inſtitutiones, in carmen contractae a Dracone, ed. a J. Hnr. *Falknero* I. 250

K.

Kaeſtner A. G. in Optica quaed. Boerhavii et Hallerii commentatur. IV. - - Gtt. 93. Gr. 27. L. 85. Gth. 68.
Kaffka Joh. Chſti. Bitten u. Erhörung, e. Singeſp. in Muſik IV. 288
Kalender, Gothaiſcher aufs J. 1785. I. 8.
——— Helveriſcher f. J. 1785. I. 164.
Kameraliſt, der, e. Opfer des Patriotismus. II. 97. (*12 gr.*) Gth. 47.
Kamienski C. W. A. diſſ. IV. 68.
Kämpf Joh. Abh. v. e. neuen Methode d. hartnäckigſt. Krankheiten des Unterleibs zu heilen. (*14 gr.*) IV. - - Gtt. 84. I. 91.
Kandide; od. d. beſte Welt. IV. 368. (*1 rthlr. 4 gr*) N. 40.
Kant, Im. Grundlegung z. Metaphyſ. der Sitten. II. 21. Gth. 66. 67. Gr. 40. Gtt. 172.
Kapp, Joh. zur Erhohung f. Lehrer u. Freunde der Schulen. II. 145.
Käpler, Wilh. Hnr. kleiner Forſtkatechismus. IV. - - Gth. 49.
Karl u. Charlotte, e. Geſch. a. d. E. IV. 27.
Karoline Greſsmann, eine Skizze. IV. - -
Karſchin Gedicht üb. den Tod Friedrichs, Reg. Herz. zu Mecklenb. Schwerin. III. 36.
Karſten, Wenc. Joh. Guſt. kurzer Entwurf der Naturwiſſenſchaft. IV. - - (*1 rthlr.*) T. 70. Gr. 33.
Kaspar, der Thöringer, e. hiſt. Schauſp. II. 87. (*8 gr.*)
Kauſler diſſ. üb. das Hohemeſſen vermittelſt des Barometers u. Manometers. IV. 176.
Keil, Carl Gottl. diſſ. IV. 200
Keiſer, S. H. A. Unterr. v. d. Nutz. u. Heilungskraft der Eicheln, u. Fortſ. derſelben. IV. 291. L. 21
Keller, A. L. B. de diagnoſi febrium exanthematicarum.
——— Ernſt Urb. das Grab des Aberglaubens. 1 u. 2e Samml. III 349. (*1 rthlr.*) T. 61.
Kellgren, J. H. Nya Handels-Bibliotheket. I. 50.
Kentiſh Rich. Experiments and obſervations on a new ſpecies of Barck. IV. 81.
Kern, J. der Menſch in Vorleſ. 1r B. IV - - (*20 gr.*)
Kettner, J. J. d. bey der Höllenf. Chriſti an den in der Sündflut umgek. Menſchen erzeigte göttl. Langmuth. IV. - - (*6 gr.*)
Kielmann pr. II. 160.
Kjerner diſſ. II. 148.
Kinderalmanach, Nürnbergiſcher, od. Taſchenb. f. Kinder u. Kinderfr. aufs J. 1785. IV. - -
Kinderapotheke, bewährte. IV. 162.
Kinderfreund, aſtronomiſcher. III. 383. (*4 gr.*) L. 86.
Kindervater C. V. commentat. III. 40.
Kinſky des Grafen Franz, Elementarbegriffe v. Dienſtſachen III. 334.
Kirchenbote, der, e. hiſt. Journal aufs J. 1784. u. 85. IV. 380.
Kirkland Thom. Unterſ. üb. d. gegenw. Zuſtand der Medicinalchirurgie. a. d. E. II. 307. Gth. 96.
Kirſch Ge. Fr. Miscellaneen f. Chriſten u. f. ſolche, d. es werden wollen. 2r Th. IV. - -

Kirſchbaum, J. G. diſſ. II. 132.
Kirwan. R. Verſuche üb. d. ſpecif. Schwere u. d. Anziehungskraft verſch. Salzarten. a. d. E. 1n B. 2s St. u. 2r B. IV. - - Gtt. 101. L. 81.
——— Anfangsgründe der Mineralogie. a. d. E. IV. 315 Gtt. 101.
Klagen, bittere, der chriſtkathol. Kirche üb. d. Wunden, welche ihr durch Neuerungsſucht etc. verſetzt worden. Idl. 29. (20 gr.)
Kloproſe, Elias, Exmagiſter. II. 20.
Klenker, J. F. Johannes, Petrus u. Paulus als Chriſtologen betrachtet. IV. - - (*12 gr.*) Gtt. 122.
Kliemſtein. Leop. alphab. Leitfaden z. neuen allg. Stempelpatent. III. 236.
Klint, J. J. diſſ. de nervis brachii. IV. - - Gth. 27.
Klipſtein, J. C. G. diſſ. I. 24.
Kloſter u. Welt; od. Welt u. Kloſter, eine Geſch. II. 205. (*20 gr.*) Gtt. 143.
Klüber, Joh. Lud. diſſ. II. 272.
Knakſtedt, C. E. H. Erkl. lat. Wörter, d. z. Zergliederungslehre, Phyſiol. etc. gehören. III. 314. (*1 rthlr. 12 gr.*)
Knittel, Fr. Ant. neue Kritiken üb. 1 Joh. 5, 7. II. 229.
Knoll Wundererſcheinungen der Natur. I. 120.
Knoten, der gordiſche, aufgelöſt durch Joſeph II. IV. - - (*20 gr.*)
Knox, Viceſ. Eſſays Moral and Literary I. 71.
Koch H. W. de ordine legum in Pandectis. III. 260
——— de initio termini probatorii. III. 260
——— Joh. Aug. Beſchluſs des vollſt. Rechenbuchs. IV. 189.
Kochbuch, neues Berliniſches. IV. 276. (*12 gr.*)
Kohlhaas, D. Joh. Jac. Anl. z. Bild. ächter Wundarzte. 1 u. 2r B. IV. 327.
Koloſs, der in ſ. Grundlage erſchütterte, des Mönchthums. I. 234. T. 188. Gth. 4.
Concluſum des Kaiſ. Reichshofr. in Betr. der Kloſtergüter. IV. -
Kongl. Vetenſkaps Academiens Handlingar. T. 5. 1 u. 2s Q. I. 39. 4s Q. III. 204. T. 6. 1s Q. III. 215. 2s Q. IV. 23.
König, der, u. das Abentheuer, e. Luſtſp. v. Fr. Wilh. *Weizel* II. 267. (*4 gr.*)
König, H. J. O. allg. juriſt. Literatur. 1r Th. IV. 41. (*1 rthlr. 12 gr.*) Gtt. 106. T. 56. N. 60. L. 144.
——— Joh. Chph. akad. Leſeb. f. ſtud. Jünglinge. (*1 rthlr.*)
——— Geſpräche z. Ueb. im Lateiniſchreden. I. 239
——— Vorleſ. üb. Rel. u. Sittenl. der Vernunft. IV. - - (*20 gr.*) N. 93.
Köppen, J. G. Handb. f. Communicanten. IV. - - L. 33.
——— Joh. Hnr. Juſt. Griech. Blumenleſe 1r Th. II. 128. 2r Th. IV. 284.
Körner, J. G. ausgewählte Predigten. IV. - - (*12 gr.*)
——— de provocationibus ad ſedem Rom. IV. - - L. 44. Gtt. 149.
Kortum, C. G. T. diſſ. IV. 4.
Köſter H. M. G. Lehrb. der philoſ. Moral. IV. 373.
Kosmann, J. W. A. Hiſt. polit. geographiſche Tabellen. III. 184.
Kraft, J. C. neue Chriſtenlieder. IV. 97. (*9 gr.*) T. 7. N. 1.
Kranz Geſch. der Aeroſtatik. 1 - 3r B. IV. - -
Krauſe, J. C. Handb. der chriſtl. beſonders deutſch. poliſchen Kirchengeſch. 1r Th. III. 361. L. 100.
Krebel, G. F. vornehmſte europäiſche Reiſe. 3r Th. I. 306 (*12 gr.*)
Krebs, D. medicin. Beobachtungen. 1r B. III. 72.
Kremer, Ge. Ad. diſſ. II. 144.
——— Entwurf einer genea. Geſch. des Otton. Aſtes des Saliſch. Geſchlechts IV - -
——— vollſt. Naſſauiſche Geſch. IV. - -
Krentzfeld Meinung üb. d. Adel der alt. Preuſsen. IV - -
Kritiker, der, 1 - 3s St. I. 135
Kronik, d., der Maurerey. 2r B. Gth. 9.
Kronik der Maurerey. S. *Palatin.*
Krüchay, Frz, Auszüge der Geſetze üb. d. äuſsre Kirchenverwaltung zum Gebr. der K. K. Erbländer IV. 29. (16 gr.)
Krubſacius, F. A ökon. Vorſchlag, wie man d. wohlfeilſten etc. Dächer üb. Wirthſchaftsgebäude anlegen ſoll. I. 244. L. 7.
Kruckenberg, G. L. de litis denunciatione. IV - -
Krüger, J. G. Traume. Neue Aufl. II. 270. Gtt. 139.
Krünitz ökonom. Encyklopädie. 31r Th. I. 209. 32r Th. II. 13. 33r Th. III. 293. (*jeder Theil 4 rthlr.*) L. 27. 37. 103. Gr. 15. Gtt. 109.
——— ökon. Encyklopäd. 6. 7r u. 8r B. 2e Aufl. (*jeder Theil 3 rthlr. 4 gr.*)
Kühl, T. Moral. Erzählungen f. Jüngl. u. Mädchen. IV - -
Kühn Prof. pr. II. 312.
——— Ad. Frid. Spicileg. Loesneri obſſ. in N. T. e. Philone. I. 133. L. 68. Gtt. 174. T. 90.
——— J. G. Kurart der veneriſch. Krankheiten. IV. - - T. 89.
——— v. dem wahren heilſamen Hirſchkraut od. Bitterſüſs. IV. - - Gth. 102.
Kühnöl Chrn. Gottl. diſſ. IV. 200. 208.
Kunſt, d., das Herz auf der Kanzel zu rühren. A. d. Fr. IV. - -
——— d., geſchwind eine Stickerin zu werden. II. 90. (*2 rthlr.*)
Künſtler, der ökonomiſche. III. 268. (*4 gr.*)
Kupfer, F. W. diſſ. II. 56.
Küſter, C. D. 5000 deutſche Sprichwörter. IV. - -
Küttner, C. G. Briefe üb. Irland. III. 9.
Kypke, G. D. vocabular. gr. in N. T. IV. 356. T. 4.

L.

Labat, des Pater, Abh. v. Zucker. II. 269.
Lachmann, Joh. Jo. Unterr. u. Troſt b. Abſterben naher Verwandten. IV. 201.
Lacretelle Discours ſur les préjugés des peines infamantes. III. 26.
Lactantii, L. C. F. Opera. Edid. Franc. *Oberthür*. I. 235. T. 31.
La Foſſe Handb. z. Gebr. f. Pferdeärzte. IV. - -
Lagerbring, Swen, Swea Rikes Hiſtoria. 4r Th. 1. 2e Abth. III. 195. 3. 4e Abth. IV. 202.
Lagetz, Wilh. fünf Predigten. III. 29.
Laireſſe, G. de, groſses Malerbuch. 2r B. IV. 368
Lambert, J. deutſcher gel. Briefwechſel, herausg. v. J. *Bernoulli*. IV. - -
Lambrecht, der alte Junggeſelle, e. Luſtſp. IV. - -
Lamprecht, G. F. Verſuch e. vollſt. Syſt. der Staatslehre. I. 78. Gtt. 31. Gth. 46. L. 93.
Lancifi, J. M. Abh. v. plötzl. u. ſeltſ. Todesfallen. A. d. lat.
Landriani, Marſil. Abh. üb. den Nutz. der Wetterableiter. A. d. Ital. IV. - -
Landſchulbibliothek. 3n B. 4s St. IV. 201. (*6 gr.*)
Landtagsritter, der. IV. - -
Lang, Chr. Carl, diſſ. II. 132.
——— Ge. Hnr. zur Beförd. des nützl. Gebr. des W. A. *Tellerſchen* Wörterbuchs des N. T. IV. 106.
——— zwo Introductionsreden. IV. - -
——— Joſ. Pred. auf d. Geneſ. des Churf. zu Sachſen. IV. - -
Lange, J. G. üb. wetterfeſte Dächer. III. 291. Gth. 86. Gtt. 191. L. 144.
Langebekii, Jac. Scriptores rer. Danicar. med. aevi. Edid. P. Frid. *Suhm*. T. 5. I. 285. 289.
Langguth, Chr. A. Vorleſ. üb. den Schaden in der Oekon. a. zu weniger Bekanntſch. m. der Natur. III. 104
Langreuter, D. K. G. prakt. Fragmente u. Skizzen. III. 107
Langsdorf, K. Ch. drey ökon. phyſikal. mathematiſche Abhandlungen. IV. 281. L. 61. N. 65.

Lateiner

Lateiner, der kleine; od. nützl. Kenntniſſe a. der Nat. u. Kunſt. III. 280.
Laterne, d. magiſche. III. 276.
Lauber, Joſ. kurzgefaſste Anl. z. chriſtl. Sittenlehre. 1r B. (*1 rthlr*) S. d. Jahrg. 86.
Lauhn, B. F. R. Abh. v. d. Frohndienſten der Deutſchen. IV. - - L. 105.
Lavater, J. C. Jeſus Meſſias 3 Bde. IV. 325
——— kleine poët. Gedichte. IV. - -
——— Morgen- u. Abendgebete. IV. - -
——— phyſiognom. Fragmente verkürzt herausgeg. v. J. M. *Armbrüſter*. 3s Bdch. IV. - -
——— Pontius Pilatus. 1 - 4r Th. IV. 193.
——— profaiſche Schriften. 2r Th. IV. - -
——— Salomo, od. Lehren der Weisheit. II. 129.
——— Pred. Vollkommenheit des Menſchen Beſtimmung. IV. - -
Leben des Hrn. Düval. A. d. Fr. I. 150. Gth. 1. Gtt. 5. N. 13.
Lehre, Wandel u. Tod des Joh. Huſs. I. 61. T. 22.
Leben Filzhauſens. Siehe *Birkener*.
——— J. G. Quandts. I. 60.
——— u. Tod des Dichters Firlifimini IV. - -
Lebenslauf einer Kloſter-Nonne. IV. 275.
Lebensſcenen a. der wirkl. Welt. 1s Bdch. I. 240. 1 u. 2s B. IV. 68. (*das Bdch. 18 gr.*)
Le Bret, Joh. Fr. Geſch. v. Italien. 7r Th. IV. 299.
——— Magazin z. Gebr. der Staaten- u. Kirchengeſch. 9r Theil. I. 72. (*1 rthlr. 16 gr.*)
——— Vnrlef. üb. d. Statiſtik der iml. Staaten. 1 u. 2r Th. III. 337. (*2 rthlr.*) N. 17 Gr. 5.
Legende, neue, der Heiligen. II. 86.
Lehmann Reiſe v. Preſsburg nach Herrmannſtadt. IV. 5. Gth. 70.
Lehmus, C. D. Grundriſs des geſunden Menſchenverſtandes. II. 6. (*1 rthlr. 12 gr.*)
Eben dieſes Buch unter folg. einzelnen Titeln:
——— Verſuch üb. d. Bildung od. Erzieh. des Menſchen. II. 5.
——— Verſuch üb. d. Beſtimmung des Menſchen. II. 5. (*10 gr.*) N. 28.
——— Verſuch üb. den Rang u. Werth der Wiſſ. II. 6. Gtr. 44.
Lehnhard, D. J. Sendſchreiben an Cranz den Siebenten. III. 320.
Lehrbegriffe, zween bibliſche. Siehe *Semler*. L. 26.
Lehrbuch der chriſtl. Religion z. Unterr. der Jugend. III. 368.
——— der philoſ. Moral S. *Köſter* L. 58.
Lehr- u. Gebetbuch z. Gebr. b. Meſsopfer. III. 383.
Lehren u. Sittenſprüche, auserlesne. IV. - -
Lehrſtunde, d., v. Klopſtock in Muſik geſetzt v. *Naumann*. IV. 243.
Leiden der Fanni. Siehe *Neſſelrode*.
Leitfaden, alphabetiſcher. S. *Kliemſtein*.
le Long, Jac. et C. F. *Börneri* Bibliotheca Sacra, emendata ab A. G. Maſchio. P. 2. Vol. 3. Sect. 1 et 2da. IV. 229.
Lenfant, Jac. Geſch. des Huſſitenkrieges. A. d. Fr. v. M. E. *Hirſch*. 1 u. 2r Th. I. 66. 3 u. 4r Th. IV. - -
Lenz, Andr. das Koſtum der meiſten Völker des Alterthums. A. d. Fr. v. Ge. Hnr. *Martini*. IV. - - L. 17.
Lenze, J. J. kurzer Begrif der deutſchen Orthographie II. 233.
——— kurzer Begrif der Mythologie. II. 236.
Leroux Beobachtungen üb. d. Blutflüſſe der Wöchnerinnen. A. d. Fr. IV. 340.
Les vrais principes de la langue françoiſe. III. 93.
Leſebibliothek, f. alle Stände. 3s Bdch. IV. - -
Leſebuch f. das Landvolk. 3n B. 4s St. IV. - -
——— f. deutſche Schulkinder. III. 368.
——— f. Frauenzimmer. 4r Th. IV. - -
——— f. Landſchulmeiſter. 3s Bdch. III. 328. (*6 gr.*)
Leſebuch, neues franzöſ. f. Anfänger. 1 Th. III. 324
——— z. Beſten der Garniſonſchulkinder. III. 328.
Leſecabinet z. Nutzen u. Vergnügen. 12r Th. III. 108.
Leſekunſt der engl. Sprache. Siehe *Dyche*.
Leſereien, kleine gemeinnutzige, f. Knaben u. Mädchen. III. 280.
Leſeſtücke f. Kinder. 2 St. IV. - -
Leske, N. G. Reiſe durch Sachſen. IV. 249. 253. Gth. 66.
Leſs, Gottfr. pr. II. 156.
——— üb. die Religion, ihre Geſch., Wahl und Beſtätigung. IV. 1. Gtt. 81. T. 57. Gr. 36.
——— zwo Predigten üb. d. Spuren der göttl. Güte in den Gefahren der Tugend. II. 9. L. 37.
Leſſing, Gotth. Ephr. Analekten f. d. Literat. 1r Th. III. 179. Gth. 48. Gtt. 209.
——— theatraliſcher Nachlaſs. 2r Th. IV. - -
——— theolog. Nachlaſs. II. 293. Gr. 21. T. 49.
——— vermiſchte Schriften. 3r Th. I. 259.
Lettre d'un Allemand aux Auteurs de la Gramm. franç. publ. à Berlin. IV. 187.
Lettres d'un cultivateur Americain. I. 297.
——— on infidelity. I. 89.
Leun, J. G. F. pr. III. 12.
Levret vom Stillen u. der erſt. Erzieh. der Kinder. A. d. Fr. IV. 162. Gth. 100.
Lewis, W. Neues engl. allg. Dispenſatorium. 1r B. IV. 157.
Lexikon der Maler. Siehe *Elwert*. (*18 gr.*)
——— over adelige Families i Danmark etc. II. 99.
——— Phaedrianum, od. lat. deutſch. Wörterb. üb. Phaedrus Fabeln. I. 135.
Leyſer, Fr. Wilh. a, Flora Halenſis. II. 242.
Licht J. F. allg. ſyntaktiſcher Brief. III. 234. (*3 gr.*)
Lichtwers, Gottfr. Leben u. Verdienſte, v. Frdr. Wilh. *Eichholz*. L. 6.
Lieb, J. W. F. v. der Eispflanze. II. 251. (*1 gr.*) L. 51. Gth. 100. Gr. 50.
Lieberkühn, Phil. Jul. Reden in Breslau gehalten. IV. - -
——— üb. den Werth u Rechte der öff. Erziehung. IV. (*4 gr.*)
Liebhaber, der deutſche. Siehe *Berger*. (*1 rthl.*)
Liebmann, e. deutſche Anekdote v. Arnaud. IV. 71. (*6 gr.*)
Liebſchaften, brittiſche. 3r Th. III. 324. (*12 gr.*)
——— der Könige v. Frankr. u. ihrer Groſsen. II. 28.
Liederbuch, vollſt. der Freymaurer. 2r B. IV. 8.
Lienhard u. Gertrud. 3r Th. VI. - - (*16 gr.*)
Life, the, of S. Johnſon with Remarks on his Writings. IV. 269.
Lilien C. A. Beweis, daſs d. Wunder J. C. u. der Apoſtel einer der ſtärkſten Gründe f. d. Wahrh. der chriſtl. Rel. ſind. IV. 208. (*2 gr.*)
——— Frau T. G. D. Idyllen u. Lieder. I. 134.
Lilienberg, e. teutſche Originalgeſchichte. IV. - - (*10 gr.*) Gth. 31. L. 40.
Lind de aluminis virtute medica IV. - -
Lindemann J. G. Geſch. der Meinungen alter u. neuer Völker. 2r Th. III. 355. (*12 gr.*)
v. *Linden* Joſ. Ign. diſſ. IV. 228.
Lindner J. G. pr. III. 32.
Linguet Unterſuch. ob. d. geh. Nachrichten z. Voltaire's Leben v. ihm od. v. e. Betrüger ſind. III. 16. (*2 gr.*)
Link diſſ. I. 200.
Linke Theoph. Chrn. Car. pr. III. 28
Linnaei, C. Amoenitates academicae. Vol. 9. IV. 18. (*1 rthl. 8 gr.*) Gtt. 151. Gth. 93.
——— vollſt. Pflanzenſyſtem. 12r Th. III. 273. (*2 rthl.*) Gtt. 154.
——— Nachtrag z. 6n Ausg. der Gattungen der Pflanzen. A. d. Lat. I. 83.
Lipſii J. G. geograph. Tabellen f. d. Jugend. IV. - -
Literatur des kathol. Deutſchlandes. 1n B. 1 u. 2s St. IV. 324. (*20 gr.*)

Literatur, neue, des kathol. Deutschl. 1n B. 1 u. 2s St. IV. 324. (*20 gr.*)
——— neue juristische, f. J. 1784. I. 189.
——— u. Theater Zeitung. 1784. 3r u 4r Th. I. 292.
——— u. Volkerkunde. 3n Jahrg. 1s St. III. 16. (*8 gr.*) Gth. 98.
——— u. Völkerkunde. 5n B. 1 —— 5s St. I. 171. (*das Stück 8 gr.*)
Livii Historiarum libri. Edid. A. G. *Ernesti*. 5 Tomi. IV. - - L. 83. Gtt. 177.
——— Stud. societ. Biponr. Vol. 1 et 2. I. 208.
Livius excerptus a M. F. *Sergel*. I. 83. L. 29.
——— Röm. Geschichte. A. d. Lat. (*10 gr.*) IV. - -
L'Hombre Kabinet, od. Anweisung l'Hombre etc. zu spielen. IV. - - (*6 gr.*)
Lobb, D. Theoph. Medic. Grundsätze u. Vorsichten. III. 367.
Löber, A. C. F Repertorium reale; od. alphabet. Ausz. der Herzogl. Weimar. und Jenaisch. Landesgesetze. 2r Th. IV. 95.
Lobethan F. G. A. Nebenstunden der Relig. und gemeinnütz. Philosophie. 3s St. IV. - - (*6 gr.*) L. 150.
——— Einl. z. Theoret. Eherechtsgelahrtheit. III. 209. (*10 gr.*) Gtt. 147. L. 145.
Lobstein Predigten f. alle Stände. IV. - - (*14 gr.*)
Loder J. C. programmata. I. 24. 64. II. 276. III. 376.
Logarithmi Briggiani numerorum absolutorum. IV. - -
Lohmeieri Ph. diss. phys. Acced. P. F. *Lanae* cogitata de arte Aëronautica. IV -- (8 gr.)
Lombard zwey Abhandl. üb. d. Nothw. b. der Behandl. frischer Wunden auszuführende Mittel anzuwenden. IV. - - L. 8.
Lommers C. H. Beytr. z. der Preisfrage: Wie waren d. Bergwerke b. den Alten beschaffen? (*6 gr.*) Gtr. 20.
Longrois v. der Lungensucht. A. d. Fr. IV. - - (*6 gr.*)
Loosse M. Niedersächs. Kochbuch. IV. 368.
Lorenz, Ge. Frid. Theatral. Quodlibet. 1 u. 2r Th. III. 252.
——— J. F. Elemente der mathem. Wiss. 1r Th. III. 198. (*1 rthl. 12 gr.*) T. 66. L. 106. Grt. 189.
——— kurze Anweis. f. Lehrer zum nützl. Gebrauch des Rochowsch. Kinderfr. III. 358. (*5 gr.*) Gth. 42. Gr. 49.
——— J. M. Elementa hist. universae. IV. - -
——— elem. hist. germ. IV. - -
——— tabulae temporum rerumq. orbis terrae. IV. 380.
——— tabb. temporum fatorumq. Germaniae. IV. 380.
Loriot Jul. Predigten auf alle Sonn - u. Festtage. III. 327. (*3 rthl. 4 gr.*)
Lorry C. A. Abh. üb. d. Nahrungsmittel. A. d. Fr. v. J. C. G. *Ackermann*. Ir. B. (*20 gr.*) Gth. 101. Gtt. 197.
Löscher Car. Im. Angabe einer ganz best. Hangwerkbrücke. Gr. 12. Gtt. 104. Gth. 75.
Lösekens J. L. L. Materia medica. Gtt. 92.
Lossius Joh. Chr. Uebers. der neuest. philos. Literat. 1n B. 2 u. 3s St. N. 107.
Lotchen; od. Roman vieler Romane. II. 206.
Lotte diss. III. 376.
Lotterie, geistliche, z. gesellschaftl. Vergnügen. VI. - -
Louise Tanton im Kloster, e. Ges. v. L. *Erdmann*. 3 Th.
Lovbogeen Jydske paa Gammel Dansk. I. 273.
Löwe J. C. C. physikal. Zeitung aufs J. 1784. IV. - -
——— u. J. *Riems* physik. ökon. Zeitung aufs J. 1785. IV. - -
Luciani Opp. edid. D. C. *Seybold*. IV. - -
——— opuscula selecta. Edid. D. C. *Seybold*. VI. - -
Lück J. P. W. hausl. Andachtsbuch. VI. - -
Ludemann J. M. F. diss. II. 272.
Ludewig D. Chst. Frid. Primae lineae Anatom. pathologicae. IV. 318.
Lüder Frz. Herm. Hnr. botanisch prakt. Lustgärtnerey f. das Clima in Deutschl. 2r B. (*3 rthl. 12 gr.*) Gtt. 20.
Lüderwald D. J. B. Vertheidigung Jesu u. seiner Jünger geg. den Vf. des Horus. I. 69.
Ludolf G. M. de obs. forenses ex omni jure. P. 1 et 2. III. 260.
Ludovica; e. Erzähl. z. Belehr. der Schönen. VI. - -
Luftbaumeister. Siehe *Timme*. (*1 rthl.*) N. 46. Gr. 24.
Luftwagen, der, od Reise in den Mond. III. 105. (*6 gr.*)
Luge C. G. vernünft. Anleit. z. Rechnen. Siehe *Lunze*.
Lugo J. A. systemer. Handb. f. Jedermann, der Geschäftsaufsätze z. entwerfen hat. 2 Bde. IV. - -
Lukretius v. der Nat. der Dinge. A. d. Lat. v. F. R. *Mayer* 2r Th. III. 324. (*1 rthl. 4 gr.*)
Lumper, P. Gottf. Hist. de vita, scriptis atq. doctrina Patrum. 1 — 3 P. I. 237. T. 27. N. 28.
Lunes, les, du Cousin Jacques. IV. 147.
Lunz, Joh. Ge. Lehrbegr. der nöthigst. Kenntn. z. Unterr. in bürgerl. Schulen. I. 121
Lunze K. G. Vernunft. Anl. z. Rechnen. IV. 199.
Lustigmacher, der schnakische. III. 256. (*8 gr.*)
Lustlager, das, e. Singsp. III. 312. (*5 gr.*)
Luther; od. kleine Geich. der Religionsverbesserung. v. Jo. Chr. *Frisching*. II. 153. (*6 gr.*) L. 93.
Luz Fr. vollst. Handbuch od. Beschr. aller Barometer. III. 370. IV. 57. 61. (*1 rthl. 20 gr.*) Gtt. 10. N. 10.

M.

v. *Mably* moral. Grundsätze. A. d. Fr. VI. - -
Macfarlane J. Untersuchungen üb. d. Armuth. A. d. E. v. Chr. *Garve*. IV. - - (*1 rthl. 8 gr.*) L. 57. Gtt. 63. 177. T. 87.
Mackintosh Reisen durch Europa, As. u. Afrika. A. d. E. IV. 65. L. 136.
Mädchen, das, im Eichthale, e. ländl. Hochzeitspiel. IV. 94. (*4 gr.*)
Mader Joh. reichsritterschaftl. Magazin. 4r B. I. 37. 5r B. III. 188. (*8 gr.*) L. 11.
——— Raupenkalender. III. 7. (*8 gr.*)
——— Samml. Reichsgerichtl. Erkenntnisse. 12r B. I. 71. 13r B. III. 194. (*1 rthl. 8 gr.*) L. 15.
Magazin, allg. z. Gesch. der Lit. u. Kunst. 3 Bde. IV. - -
——— Berlinisches. 1n B. 1s St. IV. - -
——— der Philos. u. schön. Literat. 1s u. 2s Heft. III. 224. (*12 gr.*) Gth. 72. L. 138. Gr. 47.
——— der sächs. Gesch. 1r Th. 1 - 12s St. 2r Th. 1 - 4s St. (*1 rthl. 16 gr.*)
——— f. das neueste aus der Phys. u. Naturgesch. v. *Lichtenberg*. 2n B. 4s St. 3n B. 1s St. (*jedes Stück 12 gr.*) L. 78. 108. T. 74.
——— f. deutsche Gesch. u. Statistik. 1r Th. II. 73. Gr. 190. T. 32.
——— f. d. gerichtl. Arzneykunde u. medic. Policey. 2 B. 4s St. IV. 70. (*12 gr.*)
——— f. d. gesammte populare Arzneykunde. 1 B. 1s Heft. I. 306. (*3 gr.*)
——— f. Frauenzimmer aufs J. 1784. 4 - 8s St. VI. - -
——— für Kinder Gottes. 5s Quart. III. 221. (*5 gr.*)
——— f. Prediger, od. Samml. neu ausgearbeiteter Predigtentwürfe. 4r Th. II. 41. 5r Th. IV. 106. N. 59. L. 149. 150.
——— gemein interessanter Lectüre. 1s Quart. III. 360 N. 77.
——— geographisches. Siehe *Fabri*
——— Göttingisches, der Wiss. u. Literat. v. G. L. *Lichtenberg* u. G. *Forster*. 4n Jahrg. 1 u. 2s St. IV. - -
——— Hanauisches, f. 1784. 7r B. IV. - -
——— hist. diplomatisches, f. das Vaterl. u. angrenz. Gegenden. 2n. B. 4s St. II. 94.
——— hist. literarisches, v. Joh. Ge. *Meusel* 1s St. IV. - - 95. N. 40. Gtt. 178.
——— hist. u. statist. vornehml. in Oberdeutschl. 1 Heft. III. 179.

Magazin kialiſches, f. d. Geſch. Staatsklugh. und Staatenkunde. 1r B. u. 2n B. 1. 2s St. IV. 21.
——— Laufitzer od. Samml. verſch. Abh. u. Nachrichtan. 7r Jahrg. IV. - -
——— Leipziger f. Rechtsgelehrte. 1784. 1-6s St. I. 119. 7-12s St. IV. - - (*jedes Stück 6 gr.*) Gth. 1.
——— Leipz. z. Naturk., Matham. u. Oekonomie v. N. G. *Leske* u. C. F. *Hindenburg*. Jahrg. 84. 1 u. 2s St. I. 135. 3 u. 4s St. IV. - - (*jedes Stück 8 gr.*) L. 81. 104. Gtt. 199.
——— neues f. d. gerichtl. Arzn. Kunde. Siehe *Pyl.* Gr. 27. Gth. 89. 102.
——— naues f. d. Liebhaber der Entomol. v. J. C. *Füßli*. 2n B. 3 u. 4s St. IV. - - (*16 gr.*)
——— til den Danske Adels. Hiſtorie II. 208.
——— üb. das Neueſte a. d. Phyſik u. Naturgeſch. v. *Lichtenberg*. 2r B. 4s St. III. 1.
——— Ungriſches. 1 - 4r B. II. 202.
——— Warizawski. 1n Jahrg. 2-4r Th. IV. 76.
——— Weſtphäliſches, z. Geogr., Hiſt. u. Statiſtik, v. P. F. *Weddigen*. II. 243.
——— Wittenbergiſches aufs J. 1784. v. Joh. Jak. *Ebert*. IV. - -
Magikon, od. das geh. Syſtem einer Geſ. unbekannter Philoſophen. IV. - - N. 24.
Majer, J. C. Erläuterung des Weſtph. Friedens: IV. - - (*1 rthlr.*) T. 29. L. 84.
Malblanc, J. F. Oratio. III. 44.
Maler, D. Frid. Wilh. Geſch Beſtandtheile u. Wirkungen des Hambacher u. Schwollener Sauerbrunnens. IV. 324.
Mamſal Fielchen, e. Warnungsbüchlein. IV. 83. (*12 gr.*)
Manconi, Franc. Neuverbeſſertes Traumbüchlein. IV. - - (*4 gr.*)
Mancherley, poëtiſch-proſaiſches. IV. - - (*6 gr.*)
Mangelsdorf allg. Geſch. der Europ. Staaten. 1 u. 2r Heft. III. 97. (*jedes Heft 12 gr.*)
Manger, H. L. Nachr. v. dem neuen Grundbau einer Anzahl Häuſer in Potsdam IV. - -
Mangin Unterweiſungen auf d. Feſttage des Jahrs, A. d. Fr. IV. - -
Mann, der, v. Gefühl. I. 166.
Mann u. Frau, Wittwer u. Wittwa, e. Luſtſp. IV. - - (*6 gr.*)
Manners, K. Geſch. der Vandalen. IV. 279. N. 61. L. 89.
Mannichfaltigkeiten, allerneuſte. 4n Jahrg. 2-4 Quart. IV. - - (*12 gr.*)
——— f. Kinder, z. Unterhalt am Sonnt. IV. - -
Manſi, Joh. Dominic. Sacror. Concilior. nova collectio. Tom. 26. IV. 205. Tom. 27. IV. 239.
Marcard, H. M. Beſchr. v. Pyrmont. 1r B. I. 231. 2r B. IV. 369. Gth. 21.
Marherr, P. A. Praelectiones in Boerhavii inſtitutiones medicas. IV. 286. (*4 rthlr. 12 gr.*)
Marie Stuart, e. Trauerſp. v. C. H. *Spieß*. IV. - -
Marsden, F. H. W. nat. u. bürgerl. Beſchr. der Inſel Sumatra in Oſtindien. A. d. E. III. 345. L. 13.
Märter, D. Fr. Verzeichniß aller Bäume, Stauden u. Buſchgewächſe. IV. 368.
Martialis epigrammata ſtudiis ſociet. Bipont. I. 208.
Martin, der gute, a. Galch. IV. - -
Martini, F. H. W. allg. Gaſch. der Natur. 5r B. IV. - - (*3 rthlr. 8 gr.*) Gr. 29. L. 93.
——— M. verbeſſerter geſchickter Haushalter u. fertiger Kaufmann. IV. 368.
Martini an Prof. *Tode*. III. 236.
Martius, E. W. neueſte Anweiſ. Pflanzen nach d. Leben abzudrucken. IV. - - (*5 gr.*)
Marx, Dr. M. J. Geſch. der Eicheln. IV. 346.
Maſius Ausſichten der Seele. II. 100. (*12 gr.*)
Materialien z. Statiſtik der dän. Staaten. 1r B. I. 274. (*1 rthlr. 4 gr.*) Gtt. 42. Gr. 14.
——— z. Ueberſetz. in d. lat. Sprache, 4s St. III. 336. (*6 gr.*)
Matheſii, F. J. d. geprüfte Bruderliebe, e. Schauſp. II. 205.
Matthaei, D. Chr. Frid. Johannis Apocalypſis gr. et lat. S. Jahrg. 86. I. 41.
——— Pauli epp. ed Gal. Ephes. et Philipp. II. 49. 53. Gr. 4.
——— Pauli epp. ad Hebr. et Coloſſ. II. 49. 53.
——— Pauli epp. ad Theſſ. et ad Timotheum. S. Jahrg. 86. I. 41.
Mautſyſtem, allg. neues Kaiſ. Königliches. IV. - - (*8 gr.*)
May, Frz. Unterr. f. Krankenwärter. IV. 368. (*20 gr.*)
——— Joh. Anmerkk. zufälliga üb. e. merkw. Entdeck. v. Foſſilien b. Eberſtadt. I. 90
Mayer, J. G. Anfragen u. Antworten in Briefen üb. d. Landwirthſchaft. 2e Lieferung IV. - -
Medical Obſervations and Inquiries by a Society of Phyſicians in London. Vol. 6. IV. 135.
Medikus, wie kann elender Ackerbau einer Gemarkung in e. beſſern verwandelt werden IV. - -
Meermann Fundamentaltabellen der franz. Sprache. IV. 224.
Meerwein, C. F. d. Kunſt zu fliegen nach Art der Vögel. IV. - -
Mehler, Joh. Samml. der Böhm. Ackergeräthe. IV. - -.
Meidinger, Car. L. B. a. Icones piscium Auſtriae indigenarum. P. I. IV. - -
——— J. V. kurzgefaßte prakt. franz. Grammatik. III. 231. (*16 gr.*)
Meierotto, J. H. L. de editionibus auctor. claſſicorum. III. 183. Gtt. 132. N. 76.
——— Lat. Grammatik in Beyſpielen. II. 1. Gtt. 75. Gth. 45. N. 48.
——— üb. d. öff. Schulprüfung. S. Jahrg. 86. I. 387.
Meiers, J. Ch. vereinigte fromme Wünſche aller rechtſchaffn. Schulmänner. 3s St. IV. - -
Mein Himmel. S. *Vulpius*.
Meine Reiſe nach Carlsruhe u. Stuttgard. IV. - -
Mein Urtheil üb. Sanders Reiſebeſchr. u. deren Recenſenten. II. 24. III. 256. Gr. 22.
Meinecke, J. H. F. drey Bücher Fabeln. IV. - - N. 260.
Meiners, Chr. Briefe üb. d. Schweiz. I. 213. 221. Gth. 7.
——— Grundriß der Geſch. aller Religionen. IV. - - N. 47. Gth. 99. L. 126.
——— Joh. Wern. Lehre v. der Freyheit der Menſchen nach dem Prediger Salomo. I. 193. T. 15. Gr. 41.
Meißner, A. G. Alcibiades. Neue Aufl. 1-3r Th. (*jeder Theil 1 rthlr. 10 gr.*) IV. - -
——— Bianka Capello. I. 2to. L. 29. Gr. 42.
——— Maſianallo. II. 38.
——— Skizzen. 5a u. 6e Samml. Neue Aufl. (*20 gr.*) IV. - -
Meiſter, C. F. G. rechtl. Erkenntniſſe u. Gutachten in peinl. Fällen herausgeg. v. G. J. F. *Meiſter*. IV. - -
——— G. J. F. pr. II. 76.
——— Leonh. Hauptſcenen der Helvet. Geſch. 2r B. II. 45. Gth. 15.
——— ——— Helvetians berühmte Männer, in Bildniſſ dargeſt. v. J. H. *Pfenniger*. 2r B. II. 233.
——— ——— Sittenlehre der Liebe u. Ehe IV. - -
Melanchthon, Phil. Bedenken v. kaiſ. u. päbſtl. Gewalt. IV. 224. L. 33.
Melanderhjelm, P. W. Aeminnelſe-Tal öfrer Secretararen Hr. P. W. *Wargentin*. IV. 192.
Meldola, Abr. Nova Grammatica portugueza. III. 98.
v. *Melle* ausführl. Nachr. v. Leb. u. Charakt. des Sam. *Pomarius*. 1r B. IV. - - L. 35.
Mellmann de reliquiis Juris Laconici in regimina ſcholaſt. et academico. IV. - -
——— üb. d. Literatur u. nothw. Syſt. Erlernung des Holſtein. Rechts. IV. - -
Memoire ſur un plan à ſuivre par le Departem. des Mines de ſa Maj. le Roi de Pruſſe etc. IV. 159.

Memoires authentiques pour ſervir à l'hiſt. du Comte de Cagliostro. IV. 260.
——— du Bar. de Tott ſur les Turcs et ſur les Tartares II. 77. 81.
——— ſecrets p. ſ. à l'hiſt. de la rep. des lettres en France. 22-24r B. I. 296.
Menadia, od. d. Doctorwahl, e. Luſtſp. IV. - - N. 24.
Menſch, der. Siehe *Kern*. T. 23. N. 43.
Mentor, d. beyden, e. Roman a. d. E. I. 56.
Meneel, C. F. vollſt. Beſchr. des Vorgebirges der guten Hofnung. 1r Th. III. 341. Gtt. 129.
Mercier, Mon bonnet de nuit. T. 1 et 2. I. 10.
——— Nachtmütze. 1r B. I. 10. Gth. 35. L. 65.
——— Paris, e. Gemälde verdeutſcht v. *Walch*. 7 u. 8r Th. IV. - -
Merian, ſur l'univerſalité de la langue franç., précis de la diſſ. allem. de Mr. *Schwab*. IV. 119.
Merk, C. H. diſſ. II. 76
Merkel, Beweis, daſs d. Apokalypſe e. untergeſchobnes Buch ſey. IV. - - T. 18. L. 27.
Merkur, der Deutſche. Jahrg. 1784. I. 175. Jahrg. 85. 1 — 6s St. III. 267. 7 — 8s St. IV. 116.
Mertens, H. A. Rede. III. 32. pr. IV. 264.
——— I. A. v. dem Religionsverhältniſſe der deutſchen Reichstagsſtimmen. I. 71.
Meſmer Aphorismes. I. 116.
——— der gerechtfertigte. IV. - - Gtt. 198.
——— Lehrſätze, wie er ſ. ſeinen Schülern mitgetheilt hat. IV. - -
Meſſe, d. Römiſch-katholiſche, lat. u. deutſch. III. 241. (4 gr.) N. 96.
Methode, nouvelle, p. apprendre à bien lire la langue franç. IV. 44.
Meticke, J. F. diſſ. I. 24.
Metzger, J. D. Entwurf einer medicina ruralis. IV. 157. L. 105. Gtt. 171.
——— J. D. Grundſätze der allg. Semiotik u. Therapie. IV. - - (8 gr.) L. 119. T. 97.
——— vermiſchte medic. Schriften. 3 Thle. IV. - - Gth. 5. Gtt. 75.
Metzler, D. Bedenklichkeiten üb. d. itzige Lage der Heilkunſt. II. 289. Gth. 59.
Meuſel, Joh. Ge. Hiſt. literariſches Magazin. II. 104. 106. (12 gr.)
——— Hiſtoriſche Literatur. 1784. 6 — 9s St. 1785. 1r B. IV. - - (16 gr.) Gr. 34.
——— Miſcellaneen artiſtiſch. Inhalts. 20 u. 21r Heft. I. 173. 22 — 24r H. IV. 31. (das Heft 4 gr.) Gr. 24.
v. *Meyer*, F. A. d. Dichterin. od. Wiſſ. iſt ſchön, Vernunft iſt noch ſchöner, e. Luſtſp. IV. - -
——— S. F. C. Trauungsrede. IV. - - (1 gr. 6 pf.)
Michaelis, Car. Collectio poëtar. elegiacor. ſtilo et ſapore Catulliano ſcribentium. IV. - -
——— Frid. üb. d. Regeneration der Nerven. II. 106. Gtt. 47. L. 58.
Michaelis, Joh. Dav. das fünfte Fragment aus Leſſings Beyträgen mit Anmerkk. als Anhang z. Begräbniſs u. Auferſtehungs Geſch. Chriſti. IV. 349. (8 gr.) T. 91. Gtt. 158.
——— Dogmatik. I. 85. T. 2. L. 110.
——— Grammatica Syriaca. S. Jahrg. 86. I. 230. Gtt. 64. N. 49. L. 82.
——— Oriental. u. exeget. Bibliothek. 23r Th. III. 205.
——— Supplementa ad Lexica Hebr. P. 1. et 2. III. 103. T. 56. L. 101.
Michelſen, Joh. Andr. Chſti. Anl. z. prakt. Rechenkunſt. II. 7.
——— Verſuche in ſokr. Geſpr. üb. d. Arithm. 2r Th. II. 7. Gth. 40.
——— *Miller*, J. M. Briefwechſel zwiſch. e. Vater u. ſ. Sohn auf d. Akademie. IV. - - N. 34. T. 83.
——— J. P. Compend. theol. dogm. ed. 2da. III. 221. Gtt. 82.
Miller, pr. II. 76.
Millot, Univerſelhiſt. alter, mittler und neuerer Zeiten. A. d. Fr. v. W. E. *Chriſtiani*. 8r Th. IV. - - L. 106. Gr. 38.
——— Abbed Verdens Hiſtorie. 7 u. 8r Th. II. 99.
Mis Mak-Rea, e. hiſt. Roman a. d. Fr. IV. - -
Miſcellaneen ſ. Chriſten. Siehe *Arnſch*. L. 91.
——— neue, hiſt. polit. moral. Inhalts. 19 u. 20s St. IV. - -
Miſsbrauch u. Wirkung der Eide. IV. - -
Mittel, d. beſten, zuverläſsiger Verbeſſ. der Feldwirthſchaft. IV. - - L. 21.
Mohammeds Reiſe. Siehe *Mordor*.
Molina, J. G. Verſuch e. Naturgeſch. v. Chili, a. d. Ital. IV. - -
Moller, Ol. Heinr. Geneol. Tabelle u. Nachr. v. dem Geſchl. derer v. Hanthauſen. III. 196.
Müller, Joh. Ant. Arn. Abh. v. der Holzerſparung. IV. 242.
——— V. C. Unterr. v. dem wahr. u. falſch. Chriſtenthum. Gr. II.
Monatsſchrift Berliniſche. Siehe *Gedicke*. N. 5.
——— eklektiſche. 1 u. 2r Heft. III. 105.
——— Halliſche v. Hn. *Schlüter*. IV. - -
——— Mainzer v. geiſtl. Sachen. S. Jahrg. 86. I. 401.
——— militariſche. Jan. u. Febr. II. 38. Marz — May. S. Jahrg. 86. II. 33. (das Stück 8 gr.) Gtt. 32. N. 14.
Monboddo, üb. den Urſpr u. Fortg. der Sprache. 1 u 2r Th. IV. 233. 237. (Gth. 74.)
Münch, C. Verzeichniſs ausländ. Baume u. Stauden des Luſtſchloſſes Weiſenſtein. IV. - -
Montesquieu nachgelaſſene Werke. A. d. Fr. IV. - -
Moore James A method of Preventing or diminiſhing Pain in ſeveral Operations of Sutgery. II. 241.
Moral, d. chriſtliche, e. Leſebuch f. niedre Schulen. I. 169.
Morale de J. C. et des Apôtres. II. 249.
Moral. Erzählungen. Siehe *Kühl*.
Mordor, Jac. Mohammeds Reiſe ins Paradis. IV. 96.
Moreau, J. M. Eſtampes, deſtinées à l'orner les editions de Mr. de Voltaire. I. 163.
Morgen u. Abendandachten auf alle Tage in der Woche. IV. 269.
Moriz, e. kleiner Roman. IV. 287. L. 103.
Moris Carl Ph. Anton Reiſers Leben u. Meinungen. 1r Th. ſ. Jahrg. 86. II. 145. N. 59. T. 58. Gth. 68. Gtt. 165.
——— Reiſen eines Deutſchen in England. I. 131. Gr. 4.
——— v. der deutſchen Rechtſchreibung. I. 47.
——— E. P. Magaz. zur Erfahrungsſeelenkunde. 2n B. 1s St. IV. 150. 2 u. 3s St. IV. - - (jedes Stück 10 gr.) Gr. 8. 15.
——— J. A. Verſuch einer Einl. in d. Staatsverfaſſ. der Oberrhein. Reichsſtädte. 1r Th. III. 111. Gr. 13.
Morozzo Schreiben an *Macquer* üb. Zerlegung der fixen u. Salpeterluft. IV. 360. L. 29.
Mörſchel, D. E. Leſeb. f. Kinder a. dem Bürgerſtande. 1r Th. I. 165. Gtt. 31. Gth. 29.
Morus, S. F. N. Pr. IV. 132.
Moſche, G. C. B. Auszüge üb. Epiſtelpredigten. III. 113.
——— Erklär. der Leidensgeſch. J. C. 1r Th. IV. 130. L. 147.
Moſer, Fr. C. v., patriot. Archiv f. Deutſchl. 1r B. I. 159. 2r B. II. 31. 3r B. IV. 29. (jeder Band 1 rthl. 12 gr.) Gr. 3. 29. T. 49. 59. Gtt. 159.
——— Jo. Jac. Nordamerika. 1 u. 2r B. II. 138. 3r B. IV. 189. T. 96. Gtt. 118.
Moſes Mendelsſohn Abh. v. der Unkörperlichk. der menſchl. Seele. IV. - -
Moshammer, Frz Xaver. Einl. in das gemeine u. Baierſche Wechſelrecht. IV. 353. Gtt. 31. T. 21.
Moshein, Joh. Apologia ad principes Chriſti. Catholicos in Rur. Cleri defenſionem. I. 61.

Moſer

Digitized by Google

Hoffer, Ign. Was enthalten d. wahr. Urkunden des chriſtl. Alterth. v. der Ohrenbeichte. IV. - -
Hüllenkampf pr. IV. 332.
Hüller, Chr. G. pr. II. 228.
——— D. C. W. Chr. pr. I. 80.
——— F. O. gründl. Unterr. in der feinen Kochkunſt. IV. - - (1 rthl.)
——— J. Beſchr. d. fr. Reichsſt. Nördlingen, I. 46.
——— Jo. Ern. Juſt. promtuarium juris novum. T. 1. I. 189. T. 2. IV. - - (jeder Theil 1 rthlr. 16 gr.) L. 54. T. 45.
——— Juſt. Balthaſ. Erbauungsbuch z. Erweck. chriſtl. Geſinn. u. Tugenden. II. 109. Gtt. 132.
——— J. H. Predigt üb. das Beichtweſen. III. 230.
——— d. Wahrh. der Geſch. Jeſu nach den 4 Evangeliſten. II. 106. N. 42. T. 41. Gtt. 142.
——— J. N. pr. II. 76.
——— M. Verſuch den Inhalt der Fäſſer durch Anwendung der Muſchellinie z. finden. A. d Holl.
——— Otto Frid. Deſcriptio entomoſtracorum. III. 119.
——— P. L. St. kurze Anleit. z. holländ. Sprache. IV. - -
Münch Anrede an d. in Olten verſammlete helvetiſche Geſellſchaft. IV. - -
v. *Münchhauſen*, der Hausvater. 2n B. 1s St. IV. 360.
Mündel, d., e. Schauſp. v. W. A. *Iffland*. IV. - - N. 48. Gth. 65.
Münter, P. Predigten üb. d. gewöhnl. Sonntagsevangelien. 7r Th. III. 500. (1 rthl. 8 gr.)
Münztabellen, welche d. Reduction der Louisd'ors z. Kaſſenmünze etc. enthalten. II. 256.
Murarius, P. Alex pr. II. 52.
Muratori, L. A. üb. d. Einbildungskraft des Menſchen. Herausgeg. v. G. H. *Richer* z. 1r Th. IV. 255. (18 gr.) L. 53. Gtt. 89.
Murr, C. G. v., Journ. z. Kunſtgeſch. u. allg. Literet. 13r Th. IV. - -
Murray, Ad. pr. III. 108. diſſ. 2. IV. 44.
——— J. A. Arzneyvorrath; od. Anl. z. prakt. Kenntniſs der Heilmittel. 3r B. IV. - - Gtt. 106.
——— opuscula medica et ad rem naturalem ſpectantia. Vol. I. II. 209. Gtt. 57. L. 56. Gr. 27.
Murrkopf, der gutherzige, e. Luſtſp. IV. 84.
Murſinna, Sam. Lehrb. der Dogmatik. A. d. lat. IV. 189.
Muſaeus, J. D. Grundſätze des Hendlungsrechts. IV. - - Gtt. 141.
Muſenalmanech f. 1785. v. *Voſs* u. *Gökingk*. IV. - - (1e gr.)
——— militäriſcher; od. Kriegslieder u. Bardengeſänge m. Beziehung auf den gegenw. Krieg. IV. - -
——— Leipziger, oder poët. Blumenleſe, f. J. 1785. IV. - - (1e gr.)
——— Preſsburger, euſs J. 1785. IV. - - Gtt. 83.
——— Schweizeriſcher, euſs J. 1785. IV. - - Gth. 55.
——— Wiener. I. 219.
Muſeum, Deutſches. 1784 u. 1785. IV. - - (Jeder Jahrgang 1 Rthlr.)
——— Hermetiſches. 3r Th. IV. - -
——— Schwediſches. 2r. B. I. 59.
——— Schweizeriſches, er Jehrg. 1 - 3t St. I. 167. 4 - 6s St. f. Jahrg. 86. II. 166. Gtt. 209. L. 35.
Mutſchelle, Seb. d. Geſch. Jeſu a. den vier Evangelien geſammlet. IV. - -
Mutterlehren der Hofräthin v. H. IV. - -
Mutterſöhnchen, des, Junker Fritz; e. Luſtſp. II. 267.

N.

Nachleſe zu Sineds Liedern geſammlet v. J. von *Retzer*. IV. - -
Nachricht einer wohlthät. Privatanſtalt. IV. 44.
——— fortgeſetzte, v. e. merkw. medic. Rechtshendel in Münſter. IV. - -
——— gründliche, v. dem Sicherreuther Heilbronnen IV. 176.
Nachricht hiſtor., v. der Herkunft, Rel. Lebensart u. Sitten der Wallachen in Siebenbürgen. IV. - -
——— üb. den Erfolg der eingeführt. Stallfütt. der Schafe z. Gröbzig. III. 276.
——— v. dem neuen Grundbau. Siehe *Manger*.
——— v. den Armenanſtalten in Königsberg. IV. - -
——— v. der gegenwärt. Verfaſſ. des Erziehungsinſtituts z. Deſſau. II. 170.
——— v. der wahr. u. ſchädl. Beſchaff. dee Inſtituts der Jeſuiten. IV. - - Gth. 53. N. 89.
Nechrichten belehrenda ſ. den Nahrungsſtend. 45 Quart. IV. - -
——— geheime, z. Leben des Voltaire. A. d. Fr. III. 276.
——— hiſt. polit., v. den Oeſtr. Niederlanden. II. 79. (1 Rthlr.) Gth. 7.
——— u. Vorſchlage v. vortheilhafter Behandl. des Torfs. I. 53. L. 6.
——— unparteyiſche, v. Leben u. Tode des P. Melagrida. I. 81.
——— von einig. berühmt. Schulanſtalten in Deutſchl. 11 St. IV. 228.
——— v. Handel, Manufecturweſen und Oekon. Siehe *Handlungszeitung*.
——— v. Zuſtande der Gegend u. Stadt Juvavia. S. Jahrgang. 86. I. 585. 593. L. 86. Gtt. 144.
——— z. Geſch. der Stadt Nürnberg. 1r B. IV. 282.
Nachſchreiben zur 1n u. en Antw. an den kühnen Dorfſchulmeiſter. IV. - -
Nachtrag z. den Abh. üb. d. beſt. Mittel dem Kindermorde Einhalt z. thun. II. 6.
Naivitäten u. witz. Einfälle. 6 u. 7s Hundert. I. 48. 8 - 10s Hund. IV. - - (Jedes Hundere 4 gr.)
Namen der ſämmtl. Gattungen v. Schmetterlingen nach Linné. IV. - -
Naſt pr. II. 92.
Natalis Alexandri hiſt. eccl. V. Novique Teſt. T. 1. III. 217.
Nationaltheater, Kaiſ. Königliches. 6 u. 7r B. III. 388.
Naturbüchlein, unterhaltend f. beyderl. Geſchlechter. IV. - -
Naturforſcher, der, 11r Th. III. 334. (1 Rthlr. 8 gr.)
Nebenſtunden, lehrreiche, e. Wochenſchr. 1n Jahrg. 1s Quart. IV. 95.
Necker de l'Adminiſtration des Finances de France. II. 237.
——— Finanzverwaltung v. Frankreich. IV. - - (18 gr.)
Nehers Ign. katechiſirte 8 Theile der Rede. IV. - -
Nelkenbrecher Teſchenb. eines Banquieurs u. Kaufmanns. I. 189.
Nemetz, J. J. Vorrath meiner Beyträge z. Phyſik, Oekon. Mechan. u. Technol. 1r B. Gtt. 34. IV. - -
v. Neſſelrode, F. G. die Leiden der jungen Fanni. IV. 94.
Nettelbladt, Dan. Abh. üb. d. rechte Einricht. einer Lehrb. der Staatsrechtsgel. der Deutſchen. III. 182. L. 16.
——— Syſtema elementare univ. Jurisprud. net. III. 210. L. 94. T. 93.
Neuer geneel. Reichs u. Staatshandbuch auf's J. 1785. IV. - -
Neujahrwünſche auf's J. 1785. I. 8.
Neumann, Joh. Tabellen der Primzahlen. IV. 356. L. 7e. Gth. 93.
Neupauer, Fr. Xav. Frage, ob der Kaiſer das Recht habe in ſ. Erbländern eigenmächtig e. neue Diöceſeneintheil. vorzunehmen. IV. - -
Nichts v. ohngefähr. 7 - 9r Th. IV. - - (12 gr.)
Nicolai, E. A. programmata. II. 13e. 228.
——— F. E. diſſ. II e76.
——— F. Beſchr. e. Reiſe durch Deutſchl. u. d. Schweiz. 5 u. 6r. B. IV. - - N. 41. Gtt. 93. Gr. 23.
Niemann, Aug. v. der Induſtrie, ihr. Hinderniſſen u. Beförderungsmitteln. I. 134. Gtt. 9.
Niemeyer, D. G. Antrittspredigt. IV. - -
——— J. H. A. diſſ. IV. 12.
Nietzſche, F. A. L. Epiſtola Petri poſterior, auctori ſuo vindicata. II. 309. T. 69.

Abbling, J. A. C. pr. II. 180.
Aildechen, diſſ. I. 200.
Nomenclator Entomologicus. IV. - - Gr. 23. Gtt. 117. Gth. 23.
Nonne, Ludw. Frid. Ungrund der v. A. W. z. Pr. 2. Druck gegebnen Nechrichten üb. d. Erfolg der Stallfütt. z. Gröbzig. IV. 272.
——— Vorſchläge weg. Abſchaff. od. Verminderung der Huth u. Weide. III. 44.
Nootnagel, D. Dan. Handb. f. prakt. Aerzte. 1o B. 1a Abth. I. 49. 2e Abth. IV. - - Gtt. 174.
Norberg, D. Meth. diſſertetiones de Vocalibus Hebreeorum. I. 47.
——— Specim. Geograph. orieotalie. III. 194. et III. 84.
——— J. P. diſſ. III. 12. 84. 164.
Norlin Car. Ulr. diſſ. IV. 200.
Norrmann, G. P. H. geogr. u. hiſt. Handb. der Länder-Völker- u. Steetenkunde. II. 183. Gth. 65.
Nouveau Voyage en Espagne. I. 146.
Numophylecium Welſerieoum. II. 92.
Nyerup Erasm. Librot. qui ente reform. in ſcholis Daniee legebentur notitie. II. 198.
——— R. Efterretning om Digteren Poval Paderſen. IV. 147.

O.

Ob der Geiſt des Widerchriſts etc. Siehe *Semler* L. 25. Grt. 163.
Obereit, J. H. Supplik an philoſ. Damen. III. 263. Gr. 14. L. 54. Gth. 96.
Oberhauſer, R. P. B. de dignitate utriusq. Clari. III. 185.
Obermayr Bildergallerie kerhol Misbräuche. I. 41.
Obradowitſcha, D. Zchiwotji Prikljutſcheniga. I. 55.
——— Sowjeti Sdrawego raſuma. I. 56.
Obſervations ſur l' article Eſpegne da la nom. Encyclopedie. III. 149.
O' Cahil v., Geſch. der gröſst. Heerführer neuerer Zeiten. 1r Th. III. 12.
Odeum. Siehe *Clodius*.
Odhelius, J. L. Dödligheiten i Stockholm. IV. 203.
Odier med. chirurg. Abh. üb. d. Waſſerſucht der Gehirnkammern. A. d. Fr. VI. - - L. 114.
Odmann, Sam. Inträdes-Tal om Djur-Rikets Slagtſkaper. IV. 215.
Oekme, H. D. Wohleingerichtete Kriegs- u. Friedensepotheke. IV. 163.
——— J. A. Sophia, od. weibl. Klugheit. IV. - -
Oelhafen, C. C. v., Abbildung u. Beſchr. der wild. Bäume, Staud. u. Buſchgewächſe. 2n Th. 9 u. 10. Abth. 3n Th. 1. Abth. IV. - -
Oelrichs, J. C. C. Nechr. v. ſeinen MScripteo. III. 8. Gtt. 57. L. 45.
Oelze, D. Gottl. Euſ. pr. I. 8.
Olde, M. L. diſſ. IV. 156.
Olla Potrida. 1784. 3 u. 4s St. I. 290. (des Stück 10 gr.)
Olle Potrida f. d. Leſewelt. I. 138. Gth. 11. Gtt. 28.
Om Jordbranden pas Island. II. 261.
Ompteda, H. L. v., Literat. des nat. u. poſitiven Völkerrechts. S. Jahrg. 86. I. 609. (2 Rthlr. 12 gr.) Gth. 56. N. 54. Gtt. 128.
Onometologia medico-practica; od. encyclopäd. Hendb. f. eueübende Aerzte. 3r B. IV. - - L. 123.
Opera-petrum latinor. Tom. 7. ſive Lactantii T. 2. edid. Frenc. *Oberthür*. T. 31. IV. - -
Oplysninger betreffende Lohos-Fölgeo i Grevskebet Leuervigen. IV. 151
Οπτικον Κυκλογεκκον και Αλιευτικον βιβλια. Edid. P. *Bertin de Ballu*. 2 Voll. IV. - -
Ordensregeln der Piariſten. 2r Th. IV. - - N. 20. L. 33.
Originalanekdoten v. Peter d. Groſs. Siehe *Stählin*. IV. - - Gtt. 110. Gth. 70. L. 99. Gr. 33.
Originalromane, neue, der Deutſchen. 8r Th. II. 179. 15r Th. IV. 159.
Origenis Adamantii opp. omnia. Tom. 9. ſ. Petrum graecot. T. 15. IV. - - T. 32. L. 135.
Osborn, Will. An Eſſay on leborious Parturition. III. 50.
Oſſolinſkiego Jerzego Mowy. IV, 56.
Oſterdyk, N. G. praecepta medicinae pract. IV. - -
Oſterwald, J. K. Geberbuch. III. 328.
——— hiſt. Erdbeſchreibung. IV. 183.
——— Anfangegrunde der Erdbeſchr. IV. 176.
Otto, J. G. diſſ. I. 24.
Otto v. Wittelsbach, e. Schauſp. IV. - -
Ovidius v. der Liebe. s. Jahrg. 86. I. 80. (12 gr.)
Owen, Hnr. Critical diſquiſitions. III. 308.

P.

Pabſt Entdeck. dee 5n Weltheils. 3r Th. IV. - - (20 gr.) N. 108.
Paciardi, P. M. Σκιαδιοφορια. S. de umbellae geſtatione. IV. - -
v. *Palatin*, Joh. Gr. v., Kronik der Maurerey. I. 144.
Palingenius Marcellus v. Stelleda Thierkreis des Lebens überſ. v. F. *Schiesling*. IV. - -
Palma, C. F. notitie rer. Hungaricarum. 3 Tomi IV. - - L. 135.
Pan Podſtoli. Th. 2. IV. 56.
Pannonii Jeoi poëmate. I. 190.
Pappenheim Matth. v., Chronik der Truchſeſſen v. Waldburg 1. 2r B. S. Jahrg. 86. I. 641. 649. 657.
Paradys, Nic. oratio de diligeoti Therapeutices uoiverſalis ſtudio. IV. - -
Pardey, F. A. Communionaodechten. III. 113. N. 108.
Paris in Miniatur. I. 181. Gth. 10.
Parizeck, P. Mex. kurzgef. Nerurgeſch. Böhmene. I. 181.
Paſſionepredigten üb. d. Herrlichk. Jeſu in ſeinen Leiden. I. 302. L. 36.
Patzke üb. d. Vorſehung. 3r Th. IV. - -
Pauli Brief en d. Hebräer. IV. 313. Gtt. 78. L. 45. N. 69.
Pauli, A. F. Verſuch e. vollſt. Methodol. ſ. d. geſammt. Curſus der lat. Spr. 1r Th. IV. - - T. 60. Gtt. 132. L. 135.
Paulizky, D. H. F. medic. prekt. Beobachtungen. 1e Semml. I. 49. L. 44. Gr. 11.
Pauls, des Apoſt., Brief s. d. Chriſten z. Rom. IV. - -
Paulus, J. Coor, Geſch. dee Möllenbecker Kloſters. I. 27.
Pavien, Voltaire u. Ich in der Unterwelt IV. 96.
Penns, W. Stifter u. Geſetzgeber der Colonie Penſylvanieo A. d. E. IV. - - T. 44.
Pernety, Ant. Joſ. Verſuch einer Phyſiognomik. A. d. Fr. 2 - 3r Th. IV. 360. Gth. 34.
Peregrine Pickle. A. d. E. 1 u. 2r B. II. 110. Gth. 50. N. 58.
Peſtel, Fr. Wilh. vollſt. Nechrichten v. der Rep. Holland. A. d. let. II. 2. L. 64.
Peter, J. C. Entwurf v. Gedanken üb. d. Nothw. eioer ſyſt. Verbeſſ des Hendlungsſtandes. IV. - -
Peterſen B. d. chriſtl. Lehre v. der Seligk. der Auserwählten im ew. Leben 1r Th. III. 69.
Peterſen, J. G. Megaz. f. d. Arithmetik. 1s St. IV. 91. Gth. 56.
Petri, Joh Phil. Entſiegelungen der ſieben Donnerſtimmen. IV. - -
——— herrl. Reich Chriſti. IV. - -
——— Beweis ſeiner ſämmtl. prophet. Schriften. IV. - -
Pevioni, Joach. kleine Gedichte. IV. - -
Pezold, G. D. das Geheimniſs dee Evangelii. IV. - -
——— Sam. Gottlieb Spätlioge einiger neuen geiſtl. Lieder. II. 137.
Pfeffel, C. H. diſſ. II. 92.
——— F. H. Limes Franciae. P. I. IV. - - Gtt. 55.
Pfeifer, Beyträge z. Kennm. alter Bücher u. Handſchriften. 3e St. III. 155.
——— J. J. Entwurf z. Unterr. im Chriſtenth. (4 gr.) IV. 368.

Pfenninger, Joh. Conr. Jüdiſche Briefe. a. der Zeit Jeſus v. Nazareth. I. 104.
——— Repertor. f. denk. Bibelverehrer. 2 u. 3s St. IV. - -
Pfingſten, D. Repertor. der Pſychol. u. Phyſiologie. 2 Thle. IV. - - L. 11.
——— J. H. Almanach f. Cameraliſten u. Policeybeamten aufs J. 1785. IV. 55. Gtt. 56. Gth. 36.
——— pr. II. 92.
Pheiderer, diſſ. II. 92.
Pflichten, d. der Geiſtlichk. u. Weltbeamten in Betracht der Zeitl. u. ew. Glückſ. (18 gr.) IV. - -
Pflücke, jo. Chr. de Apoſtolor. et Prophetar. N. T. eminentia et diſcrimine. IV. - -
Pfranger I. G. Predigten üb. d. Epiſteln. 3n B. 1e Abth. III. 230.
Phaedri Fabb. Aeſopiae edid. Jac. *Baden*. IV. - -
——— fabb. Aeſopiae. M. Anm. v. L. H. *Jacob*. II. 195. 281. Gth. 51. Gtt. 164.
Pharmacopoea collegii reg. medic. Londinenſis. IV. 360. (8 gr.)
——— pauperum in uſ. inſtituti clin. Hamburgenſis. IV. 360.
——— Wirtembergica. IV. 360. (3 Rthlr.)
Philanders neueſter Briefſteller. III. 105.
Philites S. C. diſſ. III. 364.
Philonis Jud. opp. omnia. Curav. A. F. *Pfeiffer*. Vol. I. IV. - - Gtt. 141. L. 135.
Philoſophiſche Dame, die, od. Gift u. Gegengift, e. Luſtſp. v. S. F. *Schletter*. IV. - -
Phyſiophili, I. Opuscula. Edid. P. Aloyſ. *Martini*. IV. - -
Pichleri I. F. C. methodus formulas medicas conſcribendi. IV. - - T. 45. L. 92.
Pieces intereſſantes et peu connues. T. 3. II. 143.
Pini H. de venarum metallicar. excoctione. Tomi 2. IV. - -
Piper Theoph. Coeleſt. Commentar. in Pſalmum CX. II. 249.
Piſtorius, Joh. Abh. v. Coelibat der Prieſter. I. 233.
Pitſchel, D. Frid. Lobeg. neue anatom. chirurg. Abhandlungen. I. 86. L. 8.
Pittroff, Frz. Verſuch üb. einige wicht. Gegenſt. der Kirchenamtspolitik. IV. - -
de *la Place* Théorie du mouvement et de la fig. ellipt. des Planetes. I. 153.
Plaiſanterien v. Arel. I. 200.
Plan zur allg. Verbreit. der Lectüre in den K. K. Staaten. II. 117.
Planiſphère ou Bouſſole Harmonique. II. 112.
Plank pr. III. 148.
Platner, E. philoſ. Aphorismen. 1r Th. Neue Ausg. III. 265. T. 33. Gtt. 10. L. 97.
Platonis Opera. Ed. Bipontina. Vol. 6. I. 208.
Plenk, Joſ. Jak. Bromatologie od Lehren v. Speiſen u. Getränken. IV. 360. (20 gr.)
——— J. J. Toxicologia ſ. doctrina de venenis et antidotis. IV. 98.
——— Toxikologie. IV. 98.
Plinius, C. Sec. Naturgeſch. überſ. v. Gottfr. *Groſſe*. 5r B. IV. 178. 6r B. IV. - - (jeder Band 12 gr.) L. 118.
Plitt, J. F. 2 diſſ. II. 64. L. 33.
Plouequet, G. G. fundamenta therapiae cathol. IV. - - T. 12. L. 103.
——— v. Veredl. der Wolle u. Verbeſſ. des Schafſtandes. IV. - - (3 gr.) T. 24. L. 108.
Plutarchs Schriften überſ. v. Joh. Frid. Sal. *Kaltwaſſer*. 2r B. IV. 178. N. 25.
Podagra Privilegium. III. 292.
Pohl diſſ. IV. 200.
de Polier de St. Germain v. der Regier. der Sitten. A. d. Fr. v. G. F. *Götz*. IV. 91.
Polygonometrie, od. Anweiſ. z. Berechn. jeder geradlinigten Figur. IV. - -
Polyhymnia. 2r Th. herausgeg. v. C. F *Cramer*. IV. - -
Pomona, für Deutſchl. Töchter v. der Fr. *de la Roche*. 4- 12s St. IV. - -
Poncelin de la Roche-Tilhac, Etat des Cours de l'Europe et des Provinces de France. III. 20.
Popis roczny uczniow w ſzkotach wſchowskich z nauk dawanych podług przepiſow. I. 229.
Poppe, J. Fr. Geſch. aller Europ. Reiche. 2r B. I. 105. N. 38.
Pörner, C. W. Anleit. z. Färbekunſt. IV. - - Gtt. 126.
Porteſeuille, allg. der Kochkunſt u. Oekonomie. IV. 359.
Porteſeuille, hiſt., z. Kenntn. der vergang. u. gegenw. Zeit, 1784. 7-9s St. 1785. 1-5s St. IV. - - (jedes Stück 8 gr.) Gr. 18. 46.
Poſſe, Ad. Fel. Hrn. diſſ. IV. 236.
——— üb. d. Rechtsbeſtändigk. der Wahlcapitulationen kathol. deutſcher Fürſten etc. III. 82. Gtt. 179. T. 77. L. 102.
Poſſelt, Ern. Lud. Hiſt. corporis Evangelicorum. II. 251.
Pöſſels, Joh. gründl. u. vollſt. Unterr. in der Wald u. Gartenbienenzucht. IV. 91.
Poëtae lat. minores, curav. V. C. *Wernsdorf*. T. 4. IV. - - Gtt. 148. 156.
Potockiego St. Mowa przy obchodzie pamiatki Andr. Mokronoskiego. IV. 56.
Pötzſch, C. G. chronol. Geſch. der groſſen Waſſerfluten des Elbeſtroms. III. 31. Gth. 24.
Poullain de Freins Piéces intereſſantes p. ſ. à l'hiſt. des grands hommes de nôtre ſiecle. III. 275.
Poupart Zuſätze z. ſeiner Abh. v. den Flechten. A. d. Fr. v. D. J. *Conrad*. IV. - - L. 102.
Prager, J. C. kurze geiſtl. Betrachtt. üb. d. Evangelien. III. 113. L. 119.
Prange, Chr. F., d. Beurtheil. des Schönen in d. zeichn. Künſten. A. d. Ital. IV. - - (8 gr.)
——— Abh. üb. verſch. Gegenſtände der Kunſt. IV. - - (2 gr.)
Pratje, Joh. Hnr. Paſtoralſchreiben. IV. 112.
——— Liturg. Archiv. 1s Fach. III. 353.
Praun, Freyh. v., gründl. Nachricht v. dem Münzweſen. II. 61. Gtt. 47. L. 22.
Predigeranekdoten, vermiſchte. IV. - -
Predigt bey der Einweih. des proteſt. Bethauſes in Brünn. IV. - -
——— üb. d. Sittlichk. einer mürr. Laune. III. 215.
Predigten auf d. vornehmſten Feſttage des Herrn u. der h. Jungfrau v. P. *Jonathas*. IV. - -
——— ſechs geg. Deſpotismus, Dummheit, Aberglauben etc. III. 113.
——— ſechs, üb Demuth, Gebet, Wohlthätigk. etc. v. A. v. *Knigge*. III. 113. Gtt. 22. Gr. 18.
——— zwo, b. Einweih. des proteſt. Bethauſes z. Brünn. III. 311. Gtt. 133.
Predigtentwürfe v. e. Bauermädchen. III. 132.
Preisſchriften, 3, üb. d. Frage: Welches ſind d. beſt. Mittel, dem Kindermord abzuhelfen? I. 210.
Principia ſermonis graec. juxta method. Wellerianam I. 156.
Prinzeſſin, d. v. Babylon. A. d. Fr. des Voltaire. IV. 76. Gtt. 149. 209. Gr. 51. N. 99.
Prieſtley, Joſeph Geſch. der Verfälſch. des Chriſtenth. A. d. E. 1r B. III. 189. 2r B. III. 277. (2 Rthlr. 8 gr.) Gr. 35. T. 73.
Privatgedanken üb. das Kaiſ. Ratificationsrecht. III. 66. T. 48. Gtt. 144.
Prochaska, P. Faultin. de Secularibus liberal artium in Bohem. et Moravia fatis. IV. - -
——— Miscellaneen der böhm. u. mähr. Literatur. 1n B. 1r Th. I. 166. 2 u. 3r Th. III. 27.
Proſit das neue Jahr, e. Luſtſp. II. 268.
Provinzialblätter, Schleſiſche, 1 u. 2r B. IV. 347. (jedes Stück 6 gr.) Gth. 61.
Prüfung der Anl. des Freyh. v. Wedel-Jarlsberg zu richt. Begriffen v. der Eintheil. der dän. Landgüter. II. 55.

Prüfung einiger Grundſätze u. Lebensregeln in Religionsſachen. I. 137.
Pſalm-Boek voor die tot die Evangeliſche Broeer-Kerk behoorende Neger Gemeenten. III. 354.
Pütter, J. Steph. auserlesne Rechtsfälle der in Deutſchl. übl. Rechtsgelehrſamk. 3n B. 3r Th. IV. - - Gtt. 182.
Püttmann, J. L. E. Grundſätze des Wechſelrechts. IV. - - T. 12. L. 51.
——— pr. II. 92. 148. IV. 128.
Pyl, J. T. Aufſätze u. Beobb. a. der gerichtl. Arzneyk. u. medic. Policey. 1 B. 1 u. 2n St. IV. 69. (jedes Stück 12 gr.)

Q.

Quodlibet, theatraliſches. Siehe *Lorenz.*

R.

Racine allgemeine Kirchengeſchichte. A. d. Fr. 2 u. 3r B. II. 245. 3r B. IV. 145. (jeder 1 Rthlr.)
Raff, M. G. C. Geographie f. Kinder. I. 251.
——— Naturgeſchichte f. Kinder. III. 328. (20 gr.) L. 56.
Raffinerien f. raffinirende Theologen. 1r Th. IV. - - L. 79. T. 53.
Rahn, J. H. gemeinnütz. medic. Magazin. 4r Jahrg. IV. - -
Rambach, J. Fr. Theo. vollſt. lat. Grammatik. IV. - -
——— J. J. Entwürfe der üb. d. Evang. Texte gehaltnen Predigten. 4r Jahrg. III. 113.
——— Chriſtentreuden. IV. 380.
Raritäten. 9r Th. IV. - -
Rath, Rud. Gotthold. diſſ. IV. 176.
Rau, J. G. pr. II. 272.
Raue, Chph. Gottfr. Anweiſ. z. Situationszeichn. f. junge Krieger. IV. - -
Rauii, Sebald. Exercitatt. philol. ad C. F. *Houbigantii* Prolegg. in Scr. S. III. 73. IV. 161. Gtt. 100.
Raulin Abh. v. der Schwindſucht. A. d. Fr. v. *Vogel.* 1r Th. I. 217. L. 28. N. 72.
Raynal, Wilh. Thom. Geſch. der Beſitzungen u. der Handl. der Europäer in beiden Indien. 3r u. 4r B. (jeder Band 16 gr.) IV. - -
Realitäten. 1s St. IV. - -
Reallexikon, bibl., üb. bibl. Geſch., Erdbeſchr., Zeitrechn. 3r B. IV. - -
Realzeitung f. J. 1784. IV. - -
Recht, das peinliche. 3 u. 4r Th. IV. - - T. 50.
Rechtsgelahrte, der, e. Zeitſchrift. 2n B. 1s Heft. IV. - -
Rechtſchaffene, der, darf nicht immer darben; e. Schauſp. I. 74.
Recueil amuſant de voyages. II. 91.
——— des pieces les plus intereſſantes ſur le magneriſme animal. II. 165.
Reden b. der Einw. neuer Fahnen v. C. L. *Pflug* u. H. A. *Wolf.* II. 160.
Reflexionen üb. Schwängerung. IV. - - T. 100.
Regeln f. Freymäurer. IV. - -
Regententafel, europäiſche aufs J. 1785. IV. - - (1 gr.)
Regiſter, vollſt. üb. d. ſechs Jahrgänge des Taſchenb. f. Apoth. u. Scheidekünſtler v. 1780 — 85. IV. - -
Reichard Cahiers de lecture. 1785. N. 1 et 2. IV. - -
——— Handb. f. Reitende. IV. 265.
——— J. J. medic. Wochenblatt. 5n Jahrg. 2 — 4s u. 6n J. 1s Q. III. 369.
Reichardt, Jo. Aug. diſſ. IV. 169.
Reichel, Abrah. gründl. und deutl. Rechenbuch. IV. - -
Reichii, Jo. Dan. Diſq. juris germ. de matre illuſtri legitimae liberor. ſucceſſionis expertae IV. - - T. 19. L. 55.
Reichsſchluß, neuer, üb. einige Verbeſſ. des Kaiſ. Reichskammergerichts. IV. - -
Reihe, bunte, e. Divertiſſ. in der Sommerlaube. IV. 159. (6 gr.)
Reinberg, Caſp. Blicke u. Wahrheiten auf u. üb. d. Krankenhäuſer der barmharz. Brüder. IV. 321.
Reinhard 300 Satze a. der weibl. Naturlehre. II. 156.
——— D. Frz. Volkm. Antrittspred. in der Schloſs u. Univerſ. Kirche zu Wittenberg. IV. - -
Reinhold, Chr. Ludw. Architectura forenſis, od. die aufs Recht angewandte Baukunſt. 2r B. IV. - -
——— Arithmetica forenſis, od. die aufs Recht angewandte Rechenkunſt. 1 Th. IV. - - (1 Rthlr.)
——— C. F. kurze Geſch. der merkw. Entdeck. u. Erfind. in all. Wiſſ. 1e Samml. IV. 100.
Reiſe durch den baierſchen Kreis. IV. - - L. 31. Gtt. 7. Gth. 27.
——— neue empfindſame. A. d. Fr. IV. 84.
——— Oſtindiſche. S. *Eteberg.* L. 96. Gth. 71. Gtt. 137.
Reiſen der Salzmann. Zöglinge. 1r B. I. 201. Gth. 3. Gr. 10. 52. Gtt. 117.
——— durch Helvetien u. Italien. I. 281. L. 72. Gth. 80.
——— eines Kurländers durch Schwaben. II. 52. T. 1. L. 67.
——— kleine, ſ. Reiſe-Dilettanten. II. 278. Gth. 45. N. 62. L. 110. Gtt. 141.
——— maleriſche, am Niederrhein. 1 u. 2s Heft. III. 170. N. 39. Gth. 75.
——— neue, eines Deutſchen nach u. in England; ein Pendant z. Moriz Reiſen. I. 131.
——— u. Begebenheiten eines Kavaliers im Dienſte Guſt. Adolphs. A. d. E. S. Jahrg. 86. I. 201. (20 gr.)
Reiſebeſchreibungen, neueſte, u. Entdeckungen des 5n Welttheils. IV. - - Gth. 85.
Reiſegeſährte, der, od. Saml. kleinar unterhalt. Erzählungen. III. 248.
Reiſemagazin z. Ausbreit. der Erdkunde, Völker- u. Menſchenkenntniſs. 1 B. I. 214.
Reiſer, Jo. Ulr. prakt. Briefe f. junge Leute. IV. - - (8 gr.)
Reitemeyer, J. F. Encyklop. u. Geſch. der Rechte in Deutſchland. 8. Jahrg. 86. II. 1. (12 gr.) Gtt. 128. T. 90. Gth. 92.
Religion, natürl., nach Urſp., Beſchaff. u. Schickſalen. IV. - - Gr. 2.
Religionsbegebenheiten, d. neueſten. 1784. 5 — 8s St. I. 27. 9 — 12s St. u. 1785. 1 — 4s St. IV. - - (jedes Stück 3 gr.)
Religiöſe Landlieder. IV. - -
Reliquiae aliquot libror. ex biblioth. J. A. *Riegeri.* IV. 95.
Remer, J. A. Handb. der allg. Geſch. 3r Th. III. 162.
Renßer, L. Gedanken üb. die den Kloſtergeiſtl. u. Weltprieſtern in den K. K. Erblanden vorgelegte Fragen. 3r Th. IV. - -
Repertorium f. bibl. u. morgenl. Literatur. 15r Th. I. 103. 16r Th. II. 150. Gr. 1, Gtt. 68. 121. T. 39 78. N. 6. 44. L. 60.
——— v. gut. Caſualpredd. u. Reden. 12r Th. III. 113.
Republik, Röm, e. Spiel f. d. Jugend. I. 49.
Reſewitz, F. G. Gedanken, Vorſchl. u. Wünſche z. Verbeſſ. der öff. Erziehung. 5n B. 1s St. I. 229. 2 u. 3s St. IV. - - Gr. 12.
——— Inhalt aller Predigten, ſo er in Copanhag. gehalten. 3 u. 4r B. III. 302.
——— praktiſche Logik IV. - -
——— Regeln f. junge Leute, d. in d. Welt treten. L. 87. IV. - -
Rettig, G. D. Pred. üb. 1 Tim. 4, 8. IV. - -
Reuß, Meteorologie appliquée a la Medicine et agriculture. II. 153.
——— A. J. obſ. botaniear. faſc. 4. IV. - -
Reuſs, C. Fr. Beobach. ungen, Verſuche u. Erfahr. üb. des Salpeters vortheilh. Verfertigung arten. 1e Forſt. IV. - -
——— Compendium Botanices IV. - - Gtt. 128. T. 76. L. 145.
——— D. A. C. Obſ. circa ſtructur. vaſor. in placenta hum. I. 100. Gtt. 7. L. 1.

Reuſs, D. Joh. Aug. deutſche Staatskanzley. 7r. Th. I. 82. 8r Th. IV. -- 9r Th. III. 85. (jeder Theil 12 gr.) Gtt 51. 85. L. 12. 118. Gr. 11.

——— Beyträge z. neueſt. Geſch. der Kammergerichtſ. Verfaſſung. 1r B. I. 82. Gtt. 51. Gr. 11. L. 35.

Reuſsmann pr. II. 312.

Review, critical. 1785. Jan. I. 182. Febr. II. 39. Aug. IV. 262. Sept. IV. 264. Oct. IV. 258.

——— Monthly. Jan. u. Febr II. 135. May —— Jul. III. 379. Auguſt IV. 262. Sept. IV. 263. Oct. IV. 267.

Reviſion des geſammten Erzieh. u. Schulweſens, herausgeg. v. J H. *Campe*. 1 u. 2r B. IV. - - N. 61 Gtt. 196.

Rhabecks Briefe eines alten Schauſpielers an ſein Sohn A. d Dän IV. - -

Richardſon, Eſſays on *Shakeſpeares* Dramatic Characters. L. 31.

Riccii Diſſertatt. Homericae. Edid. F. G. *Born*. II. 194.

Richer Vie de Jean-Barr. I. 166.

Richter, D. A. G. chirurg. Bibliothek. 7n B. 2 - 4 u. 8n B. 1 u. 2s St. IV. - - (jedes Stück 8 gr.) L. 49. T. 27. Gtt. 18.

——— J. G. krit. Anmerk. z. Adelungs deutſcher Sprachlehre. I 47.

Riedel bin ich e. Chriſt? od. d. Eigenſchaften wahrer Diener Gottes. IV. - - (6 gr.)

——— Ad. diſſ. III. 196.

Riem, Joh. Kennt. d. Entſteh. u. Vertilg. höchſtſchädl. Raupenarten. I. 53.

——— monatl. prakt. ökonomiſche Encyklopädie f. Deutſchl. Monat Janner. IV. - - (12 gr.) T. 93.

——— Preisſchr. üb. d. dienlichſte Fütterungsart der Kühe. III. 293. (5 gr)

Ries, J. Whit. prakt. Abh. v den Eigenſch. u. Zubereitungen des Alauns. IV. - - Gtt. 31. L. 23.

Ring, der, od. Geſch. der Lady Jemina Guzmann. A. d. E. II. 268.

Ritter, J. C. der ſebende Luther in ſeinen kleinen Katechiſmen. III. 241. Gth. 19.

Ritter v. Biederborn. 2r Geſang IV. - - L. 5.

Robert pr. III. 196.

——— C. G. de patria poteſtate Romanor. antiqua. III. 260.

——— de non uſu pract. diſtinctionis inter mutuam petitionem atq reconventionem in cam. imperiali. III. 260.

——— G. F. C. diſſ. IV. 192.

Roch, Chr. Will. deutſches Kirchenwörterbuch. I. 81.

Roche, Frau v. Siehe *Erzählungen, moraliſche*. (16 gr)

Rochefoucault moral. Maximen. A. d. F. IV. 5.

Röchling, Joh. Gottfr. auserlesne Biblioth. f. Kinder u. junge Leute III. 280. N. 82.

——— Anweiſ. z. richt. u. gut. Ausdruck der lat. Sprache. IV. 201.

——— hiſt. u. phyſikal. Leſeb. f. Anfänger der lat. Sprache. IV. - - (12 gr.) Gth 96.

Rodde, Jac. Ruſſiſch deutſches u. Deutſch - Ruſſ. Wörterbuch. III. 94. L. 81.

——— Ruſſiſche Sprachlehre. III. 95.

Rüding, Jo. Hnr. geiſtl. Lieder. IV. - -

Roman, der allerneueſte; od. d. Frau ohne Vorurtheil. 1 Heft. IV. - -

Romane, kleine, Erzählungen u. Schwänke. 5r B. IV. -- Gth. 98. N. 5.

——— komiſche a. d. Pap. des braunen Mannes. 1r B. I. 191. 2r B. I. 284. N. 45.

Römer, K. H. v., diſſ. III. 148.

Römiſche Republik. S. *Republik*.

de Romé de l'Isle des caractéres exterieurs des mineraux. III. 166.

Roms geſetzgeberiſche Gewalt vernichtet, od. Unterſuchungen der Geſch. u. Quellen des kanon. Rechts. IV. --

Rönnberg Jac. Frid. gemeinnutz. Notiz v. Privil. de non appellando. IV. - - Gr. 19. L. 69.

Roos, Joh. Phil. Bruchſtücke, betreffend d. Beob. der Pflichten eines Staatsdieners. IV. - -

Roſenmüller, Jo. Ge. Anl. z. wurd. Gebr. des h. Abendmahls. IV. 274.

——— dreyfache Morgen- u. Abendandachten. IV. 274.

——— erſt. Unterr. in der Relig. f. Kinder. IV. 274.

——— Predigten üb. d. Leidensgeſch. Jeſu. 3e Samml. IV. - - (5 gr.)

——— Scholia in N. T. T. I. ed. emend. III. 69. L. 130.

Roſenſtein, Nils Roſen v., Anweiſ. z Kur der Kinderkrankheiten. A. d. Schwed. IV. - - Gtt. 70. L. 57. T. 78.

Roſenthal, Eduard, e. abentheuerl. Geſch. 2r Th. IV. - -

Roſenthal, Gottfr. Erich Beſchr. einer gemeinnutz. Stahlfederwage u. Joh. Ludw. *Thürſch* Beſchr. einiger Bewegungs - u. Erſchutterungsmaſchinen. IV. - - L. 62. N. 71.

Rösler diſſ. IV. 228.

de Roſſi, Joh. Bernh. Variae lectiones Ver. Teſt. Vol. I. I. 33.

Rüſſig, K. G. unvorgreifl. Vorſchläge z. ſchnellen Polizeyanſtalten. IV. - - L. 29.

Rüſsler zwölf. Oden a. d. Horaz. III. 256.

——— Chr. Fr. Biblioth. der Kirchenväter 9r Th. S. Jahrgang. 86. II. 57. L. 68. T. 58.

Roth, E. A. diſſ. III. 148.

——— Jo. Fr. allg. Handlungscontoriſt. IV. - -

Rothe, Tyge, Dansk Agerdyrkeres kaar og borgerlige Rettigheder. III. 109.

——— Forklaring over Onſket, at Kongen-vilde ſkaffe Landboelagen nye Skik. III. 111.

Rouſſeau ſämtl. Schriften. A. d. Fr. 5r Th. IV. - -

——— Werke, v. C. F. *Cramer* neu überſ. 1r Th. IV. - -

Rouſſet de Bréville Eſſai ſur les Convenances grammat. de la langue franç. III. 22.

le Roux Abh. v. den Blutflüſſen der Wöchnerinnen. A. d. Fr. IV. - - Gtt. 165.

Rozne Dziela Wierſzem i Proza. T. I. III. 359.

Rubin, Adolf Freyh. v., e. Weibergeſchichtchen. 1 u. 2r Th. I. 88.

Rüdiger, Chr. Fridr. Anl. z. Rechnen. IV. - -

——— J. C. neueſter Zuwachs der deutſchen, fremd. u. allg. Sprachkunde. 4s St. III. 15. L. 69. Gtt. 112.

Rudloff, F. A. pragm. Handb. der Mecklenburg. Geſch. 2r Th IV. - Gr. 23.

Ruef Sätze a. all. Theilen der Jurisprud. u. den polit Wiſſ. IV. 204.

Ruiff, A. Fr. Verſuch z. Beantw. der Frage: Wie ſind Wayſenhäuſer anzulegen. II. 277. Gth. 73. L. 127.

Rumpel, H. E. Betrachtungen üb d Sonnenuhren. IV. -

Rumpelt, Ge. Ludw. Unterr. f. d. Kurf. Sächſ. Fahnenſchmiede. IV. - -

Rund, Bernh. Ambroſ. S. *Bachmann*. Gth. 6.

v. *Runkel*, Doroth. Hnr. Moral f. Frauenzimmer. IV. - - Gth. 31.

St. Ruthinsabtey; od. der liebenswürd. Findling. A. d. E. II. 267.

S.

Sachſe, C. G. der Chriſt als Philoſoph. III. 369.

Sack Geologie. IV. - - (20 gr.) Gth. 55. Gtt. 189 N. 55.

——— F. S. G. Glaubensbekenntniſs der Prinzeſſ. Frid. Charl. Ulr. v. Preuſſen. II. 41. L. 27.

——— F. W. kosmol. Betrachtungen üb. den neuen Planeten IV - -

Sätza üb. Religion u Secten. III. 108. (4 gr.)

Sailer J. M. vollſt. Leſe - u. Betbuch f. Katholiken. IV. 321.

——— üb. d. Waſſerfluth in Deutſchland. IV. 95.

——— Mich. Vernunftlehre f. d. Menſchen, wie ſie ſind. IV. - -

Digitized by Google

Saint Nikaiſe, od. e. Ssmml. merkw. maureriſcher Briefe. II. 33. 40 L. 61. Gr. 41.
Salchow Ulr. Chph. v. der 4cjähr. Krsnkh. des Etatsr. v. Jeſſen zu Meldorf. I. 6. L. 106.
Salomo, der Prediger, überſ. v. M. Gottlieb Lbr. *Spohn.* III. 69 L. 65. Gr. 34. Gtt. 2 2.
Salomos Weisheit, überſ. v. J. G. *Haſſe.* I. 118. N. 9. Gtt. 88. Gr. 40.
Salzmann, Chr. Gotth. Carl v. Carlsberg. 4r Th. III. 311. L. 62. Gth. 68. Gr. 45.
——— Beantw. der Frage: Iſts recht üb. d. heiml. Sünden öff. zu ſchreiben? III. 256. Gth. 27. Grt. 182.
——— noch etwas über d. Erziehung. IV. - - N. 32. Gr, 10. Gtt 182.
——— *Hermes* u. *Fiſchers* Beyträge. S. *Beyträge.* N. 46. Gth. 54. Gr. 45.
Sammlinger til den Danſke Hiſtorie. II 266.
Sammlung aller in ſouver. Herzogth. Schleſien etc. ergangnen Verordnungen. 14 - 16r B. IV. - -
——— auserleſner Abh. z. Gebr. prakt. Aerzte. 9 B. 4s u. 10n B. 1 u. 2s St. IV. - - (jedes Stück 9 gr.) Gtt 88
——— auserleſner geiſtl. Lieder. IV. - -
——— auserleſene z. Geſch u Ausübung des Blaſenſteinſchnitts gehöriger Abhh. IV. - - T. 12. L. 3. Gtt. 103.
——— beſondrer u. ſeltſamer Umſtände v. Voltärs Leben u. Tod. A d. Fr. IV. 96.
——— der beſten Gebeter. IV. - -
——— der beſt u. neueſt. Reiſebeſchr. im Auszug. 25r B. II. 181.
——— der gemeinnützigſt. prakt. Aufſätze u. Beobb a. d. Schriften der Kön. medic. Geſellſch. z. Paris. I. 14. L. 97.
——— einiger Feſtpredd. u. Kantaten. IV. - -
——— einiger geiſtl. Lieder f. die, welche J. C. ſchätzen. III. 314.
——— geiſtl. Oden u. Lieder v. Chſt. Gottl. *Hempel.* IV. - -
——— hundert auserleſner Stellen zu Stammbüchern. 1 u. 2s Bdchen. IV. - -
——— neue der auserleſenſt. Abhh. f. Wundärzte. 6s St. I. 238. 7 u. 8s S. IV. - - (das Stück 18 gr.)
——— neue, geogr. hiſt. ſtatiſtiſcher Schriften. 1 - 3r B. II. 253. (jeder Band 1 Rthlr. 8 gr.)
——— neuer geiſtl. Lieder f. d. Leipz. Univerſit. Kirche. II. 149.
——— neue, v. Reiſebeſchreibungen. 6r B. II. 219. 7r B. II. 258.
——— nützl., v. Aufſätz. üb. d. Witterung etc. S. *Titius.*
——— prakt. Abh. v. Krankheiten der Pferde u. Hornviehſeuche. IV. - -
——— prakt. Bemerk. u. Abh. z. Sslzwerkkunde. v. Jo. Wilh. u. K. Chr. *Langsdorf.* 1s St. IV. - -
——— vermiſchter hiſt. Seltenheiten. IV. - -
——— verſchiedener, Abhh. betreff. Gegenſt. enthalt. a. d. Schriften des Raynal. IV. - -
——— vollſt., aller Toleranzſchriften. 5r B IV. 324
——— v. allerh. Kunſtſtücken f. Künſtler, Handwerker u. Oekonomen. A. d. Fr. v. Joh. Chriſt. *Wiegleb.* 1. u. 2r Th. IV 356. Gtr. 10.
——— v. Predigten üb. d. Sonn- u. Feſttagsevangelien. 1 - 6te Ausg IV. - -
——— v. Schauſpielen f. d. deutſche Bühne, bearbeit. v. A. Freyh. v. *Knigge.* 1r Th. II. 167. 2r Th. IV. - -
——— v. Staatsſchriften, d. währ. des Seekriegs 1776-1783. öff. bekannt gemacht worden, v. A. *Hennings.* 2r B. IV. - -
——— vorzügl ſchöner Handlungen. 3r Th IV. - - L. 99.
——— wahrer merkwürd. Geſchichten. 2r B III. 106.
Ssmmlungen, neue, phyſ. ökon. Schriften v. d. ökon. Geſ. in Bern. 3r B. III. 189.
——— v. ſympath. Kuren. S. *Tiſſot.*
Sammlungen z. Phyſik u. Naturgeſch. 3n B. 2s St. IV. 220. Gtt. 133. L. 124.
Samoilowitz, D. Abh. üb. d. Peſt, welche 1771 das Ruſſ. Reich verheerte. A. d. Fr. IV. - - L. 120.
Sandbüchler, P. Aloys, Widerlegung der Anmerk. des Horus üb. d. Propheten, Jeſum u. ſeine Jünger. IV. 41.
Sander, Heinr. das Buch Hiob z. allg. Gebrauch. IV. 201.
——— kleine Schriften, nach deſſ. Tode herausgeg. v. G. F. *Götz.* 2r B. IV. - - Gth. 143.
——— ökon. Naturgeſch. f. den deutſchen Landmann, fortgeſ. v. Joh. Chr. *Fabricius.* 4 u. 5r Th. I. 7. Gth. 9. L. 6. N. 35.
——— üb. d. Vorſehung. 3r Th. IV. - - (12 gr.)
——— üb. Nat u. Religion. IV. - -
Sandifort, Ed. Anatome infantis cerebro daſtituri. II. 51.
——— Exercitatt. academicar. Liber IIdus. III. 365.
Saturnus redivivus, e. ganz neue Betrachtung üb. d. Bleyextracts. IV. - -
Satyren, charakteriſtiſche, geſammlet v. *Weidmann.* IV. - -
Savary Lettres ſur l'Egypte. III. 302.
Saxii, Chr. Tabb. genealogicae ſ. Stemmata Deor., Regum, Principum. IV. - -
Scarpa, Ant. Annotationum acsdemicar. L. IIdus. IV. 232.
Schachſpiel, das, e. Bild des menſchl. Lebens. IV. 200.
Schäfer, M. Sonntagspredigten aufs ganze Jahr. IV. - -
Schäffer, Joh diſſ. II. 188.
——— Joh. Nepom. Ichnographia Hermeneutices ſacrae. II. 125.
——— D. Joh. Ulr. Gottl. Verſuch a. der theoret. Arzneykunde. IV. 207. Gtt. 28. L. 9. 14. N. 64.
——— Wilh. Fridr. Paſſions- u. Auferſtehungspredigten. I. 245.
Schaffner, P. C. diſſ. III. 275.
Schaftsbury u. *Locke* Reiſegeſpräche. IV. - -
Schaller, Jaroslaus Topographie des Königr. Böhmen. 1r Th. I. 263. 2r Th. III. 150. Gtr. 82.
Schalli, J. Pred. wid. d. Misbr. u. Aberglauben einiger kathol. Chriſten. IV. - -
Schattenriſſe edler Deutſchen. 3r B. IV. - -
Schatter, Gottfr. Hnr. Unterhaltungen f. Chriſten a. d. Geſch. der letzten Stunden ihres Herrn. II. 125. (18 gr.)
Schatz, J. J Kern der Geographie. IV. 107.
Schedel, C C. Ephemeriden der Handlung. Jahrg. 1784. II. 25.
Schehel, J. E. Erläuterungen u. Zuſätze z. dem vollſt. Untert. v Gebr. der Himmels u. Erdkugel. (16 gr.)
Schellenberg, J. G. ſcholia in N. T. poſt *Roſenmüllerum* et *Küttnerum.* IV. 106.
Scheller, J. J. G. Compend. praeceptor, ſtili bene latini. IV. - -
——— Obſſ. in priscos ſcriptores quosdam. IV. - - N. 73. Gtt. 209.
de Schellwitz, J. C. L. 2 pr. I. 24. II. 76.
Scheppler üb den heut. Rechtsgang b. dem Reichskammergerichte. I. 37.
Scherer, J A. Geſch. der Luftgüteprüfungslehre. IV. 274. Gtt. 22. L. 94 95.
Scherf, J. C F. Archiv der medic. Policey u. der gemeinnütz. Arzneykunde 2r B. IV. 213. 3r B. IV. 222. 4n B. 1e Abth. IV. 225. (der Band 1 Rthlr.) L. 15. 153.
——— D. J. Chr. Unterſ. des gegenw. Zuſt. der med. Chirurgie IV. - -
Scheuſsereyen. 1s Häufchen. II. 44.
Schewe, Chr. Fridr. Einführungsrede. IV. 312.
Schickedanz diſſ. I. 200.
Schieſs, S. Einweihungspred. der neuen Kirche auf Gaiſs in Appenzell. III. 184.
Schilderung des Privatlebens eines groſs. Prinzen, III. 216. N. 38.
Schildwach der Freymaurer. IV. - -
Schillers Rheiniſche Thalia. 1s St. II. 175.

Pfan-

Digitized by Google

Schimeck, M. Handb. f. e. Lehrer der Böhm. Literatur. IV. - -
Schink, J. F. dramaturg. Fragmente. 4r B. IV. - -
Schimmeier, D. J. Adolph, allg. Betrachtungen üb. Relig., Offenb. u. Bibel. III. 327. Gr. 15. Gtt. 142.
——— zwo Reden. I. 245.
Schlaftrunk, der, e Luſtſp. v. G. E. *Leſſing*, zu Ende gebracht v. Vf. der Jugendgeſch. Karl u. Sophie. IV. - -
Schlegel, D. Zuſatz zu den Vorſchl. u. Mitteln üb. d. bürgerl. Cultur u. Religionsaufkl. der Juden. S. Jahrg. 86. I. 324. (6 gr.)
——— J. A. zwo Erndtepredigten. III. 384.
——— J. C. T. medic. Literatur f. prakt. Aerzte. 8 u. 9r Th. IV. 279. L. 32. 34. N. 75.
Schlemmers Bayreuth unter der Regier. Alexanders I. IV. 176.
Schleſien vor u. ſeit dem J. 1740. 1r Th. III. 210. 2r Th. III. 213. (2 Rthl.) Gth. 101. Gtt. 159. L. 134.
Schleſien, e. Königr. v. F. W. v. *Sommersberg*. IV. - - (5 gr.) N. 26.
Schlejer, D. M. W. Zwickauiſches Sonntagsblatt f. Freunde der Religion. IV. - -
Schleſiſche Inſtanzien Notiz od. das itztlebende Schleſien. III. 99.
Schlettwein, J. A. Archiv f. den Menſchen u. Bürger. 8r B. IV. 344. L. 15.
——— d. Gerechtigk. u. allgem. Intereſſe v. Europa in Betreff d. Schelde. IV. - - T. 34. L. 56.
——— neues Archiv f. den Menſchen u. Bürger. 1r B. IV. - - (1 Rthl. 12 gr.)
——— Staatsmagaz. f. Deutſchl. 1r B. III. 373.
——— wicht. Beyträge zur Gerechtigk. in Abſicht auf d. Klöſter. IV. - - (12 gr.) Gtt. 108. Gth. 87.
Schleuſiner, J. F. Abſchiedspred. in der Univerſit. Kirche zu Leipz. gehalten. IV. - -
——— pr. III. 212.
Schlözer, A. L. Staatsanzeigen. 25 u. 26r Heft. II. 121. 27 u. 28r. III. 274. 296. (der Heft 9 gr.)
——— Hauptregiſter üb. den 1-24n Heft. IV. - -
——— Weltgeſch. im Ausz. u. Zuſammenhang. III. 102. Gtt. 164.
——— u. L. A. *Gebhardi* Geſch. v. Litthauen, Lieft. u. Kurland. IV. - -
Schmahling, L. C. Nachrichten a. d. Blumenreiche. 3 u. 4s St. IV. 271. Gr. 36.
Schmale, D. L. L. ſelme medic. u. chirurg. Vorfalle II. 11. Gth. 22. L. 21. T. 46.
Schmelzer, Fridr. Aug. diſſ. IV. 232. (9 gr.)
Schmidt, C. genannt Phiſeldeck, Geſch. der Streitigkeiten, welche üb. d. baieriſche Erbfolge entſtanden. A. d. Fr. IV. - -
——— Materialien z. ruſſ. Geſch. 2r Th. IV. - -
——— C. B. diſſ. II. 164.
——— D. pr. II. 188.
——— E. H. Nekrolog, od. Nachrichten v. dem Leb. u. Schriften der vornehmſt. verſtorbnen deutſchen Dichter. II. 299. Gth. 93.
——— J. L. diſſ. II. 76.
——— L. B. M. ausführl. Tabellen üb. d. Polizey-Handlung- u. Finanzwiſſ. III. 238. L. 70.
——— M. J. Katechiſt nach ſeinen Eigenſchaften u. Pflichten. IV. 285.
——— M. J. Geſch. der Deutſchen. 5 Thle. Neue Auflage. IV. - - (jeder Theil 1 Rthlr.)
——— neuere Geſch. der Deutſchen. 1r B. IV. 141. (1 Rthl.) Gtt. 95. N. 100.
——— P. diſſ. IV. 340.
Schmiedel theatral. Werke. III. 7.
Schmieder, C. G. an Hrn. *Zimmermann* in Hannover. III. 252.
Schmucker, J. L. Samml. vermiſchter chirurg. Schriften. 1r B. II. 281. L. 99. Grh. 97.
Schnaubert, A. J. pr. II. 188.
——— neueſte juriſt. Bibliothek. 23-25s St. IV. - -
Schneider, Lebr. Ehreg. Chirurgiſche Geſchichte. II. 51.
——— L. F. Abh. üb. die erſt. Grundbeſtandtheile des menſchl. Körpers. IV. - -
Schnurrer diſſ. II. 132.
Schoffiner, P. H. Nachtrag v. d. Sparren, als dem Geſchlechtswapen der Pfalzgrafen v. Wittelsbach. IV. - -
——— Stemmatographia Gebhardi. IV. - -
——— diſſ. geneal. ſiſtens plurimor. coenobior. fundatores. IV. - - Gtt 194.
Scholze, C. J. diſſ. II 148.
the School of Shakeſpeare. I. 53.
v. Schönebeck diſſ. IV. 340.
Schöpfel, J. W. A. Friedrich Leswig, e. wahre Geſch. IV. 203.
v. Schorn, Fr. Verſuch eines allg. Syſtems aller militär. Kenntniſſe A. d. Fr. III. 333.
Schott, D. Aug. Fridr. Biblioth. der neueſten juriſt. Literatur J. 1784. 1r Th. I. 137. 2r Th. IV. - - (jeder Theil 12 gr.)
——— inſtitutiones juris Sax. Elect. privati. IV. - - (1 Rthlr.) L. 149.
——— Chr. Fr. Diſſertatt. jur. naturalis. Edid. Aug. Lud. *Schott*. T. 2. I. 125. Gtt. 93.
Schramm, P. Dominici Analyſis operum ſ. Patrum et Scriptor. eccl. T. 6. I. 238. Tom. 7. IV. - - T. 8. S. Jahrg. 86. I. 299. T. 48. 102.
v. *Schrank*, Fr. P. u. K. v. *Moll* naturhiſt. Briefe üb. Oeſtreich, Salzb., Paſſau u. Berchtesgaden. 2r Th. IV. - - (1 Rthl.) L. 113.
Schreber, D. J. C. D. Säugthiere in Abbildungen nach der Nat. 39r Heft. I. 102. 42r Heft. IV. - -
——— neue Ausg. 5e u. 6e Liefer. IV. - -
Schreiben eines Layen an den Vf. der Sittenlehre f. alle Menſchen. II. 24.
Schriften der Leipz. ökon. Geſellſch. 6r Th. IV. - - L. 46. Gth. 64.
——— der Schwed. Theol. Geſ. 7r B. IV. 177.
——— geſammlete wichtige z. Erkenntn. u. Behandl. der Bleykolik v. D. Karl Gottlob *Kühn*. I. 49. T. 18. L. 26.
——— kleine poet. u. proſaiſche v. Freyh. v. K. 1r Th. I. 126. 2r Th. IV. - -
Schrökh, J. M. Allg. Weltgeſch. f. Kinder. 4n B. 3e Abth. I. 125. Gr. 8.
——— chriſtl. Kirchengeſch. 6r Th. 2e Ausg. III. 250.
——— chriſtl. Kirchengeſch. 9r Th. III. 281.
——— Hiſt. rel. et eccl. Chriſtianae. Ed. altera. III. 245. L. 39.
——— pr. II. 132.
Schröder, Chr. Fr. Abh. v. Brocken u. dem übr. Alpin. Gebürge des Harzes. 1r B. III. 51. L. 79. Gth. 92.
——— J. M. Sonn- u. Feiertags Predigten üb. Evang. u. Epiſteln. 1r B. III. 305.
——— N. G. inſtitutt. ad fundam. linguae hebr. I. 109. T. 6.
——— Th. W. Hiſt. ſchris bilioſo-pituitoſo-putridae. IV. - - Gtt. 33.
Schröter Briefſteller. I. 108. L. 79.
——— Frz. Ferd. hinterlaſſenes Manuſcript v. Pfalzgrafen. IV. - -
——— J. C. K. vermiſchte juriſt. Abh. z. Erl. des deutſchen Privat-Kirchen- u. peinl. Rechts. 1r B. IV. 245. T. 60.
——— J. Sam. litholog. Real u. Verbal-Lexikon. 7r Th. IV. - -
——— neue Literat. u. Beyträge z. Kenntn. der Naturgeſch. 1r B. I. 101. 2r B. IV. - - Gtt. 53.
Schubart, Chr. Dan. Fr. Gedichte a. dem Kerker. III. 148. T. 48. Gth. 52. Gtt. 114.
v. *Schubart*, J. C. ökon. kameraliſtiſche Schriften. 4t, 5t Th. II. 29. 6r Th. III. 59.
——— Zuruf an d. Fürſten. II. 256.

Schubert, Chr. Fr. Etwas a. der Naturlehre f. Landkinder. I. 121. Gth. 38.
Schulbuch, das kleine. II. 151. N. 83. Gr. 44.
Schule, d. nach dem Tod. IV. - -
Schultz, M. J. Erläuterungen üb. Kants Kritik der rein. Vernunft. III. 41. 53. 117. 121. 125. Gr. 40.
——— entdeckte Theorie der Parallelen. I. 225. L. 63.
Schulz, G. A. J. Lieder im Volkston. IV. - -
——— J. C. F. scholia in V. T. Vol. 3. IV. - - (1 Rthl. 8 gr.) L. 141.
——— *ab Ascenade*, C. G. Opera. I. 131. L. 16.
Schulze, Joh. Hnr. Handb. der allg. Weltgesch. f. Ungelehrte. I. 113.
——— J. L. English Originals collected. I. 171.
——— J. M. F. elementar. Erläuterung der Meilenkarten. IV. - -
——— ital. buchhalterisches Elementar - u. Methodenbüchlein. I. 120. T. 9.
——— W. H. Nachr. v. der neuen Einricht. b. Verpfleg. der Waisen in den Herz. Weimar. Landen. II. 181. Gth. 60.
Schummel, J. G. moral. Biblioth. f. den jungen Deutschen Adel. 1r B. IV. - -
Schurer pr. III. 52.
Schütze pr. IV. 228.
Schütz, D. G. Gesch. v. Hamburg. 2r Th. IV. - -
Schwab, Joh. Chstph. v. den Ursachen der Allgemeinh. der franz. Sprache. I. 185. 174.
——— Rede. II 92.
Schwabe, J. G. S. pr. IV. 32.
Schwabens, H. E. G. Vergleich. der bürgerl. u. adel. ehlichen Abintestaterbfolgen. IV. - - Gtt. 50. T. 4.
Schwärmereyen des Hasses u. der Liebe, ein Trauersp. v. L. *Hempel*. II. 236.
Schwarz, D. pr. IV. 236.
——— J. W. Lesеb. f. Kinder a. der Naturgesch. 5r Th. IV. 215.
Schwarzhuber, Simb. prakt. kathol. Religionshandb. f. nachdenkende Christen. 1r B. II. 69. (22 gr.) L. 152.
Schweigger, Fr. Chr. Laur. de privato S. coenae usu. I. 302. N. 71. Gtt. 142.
Schweighäuser, J. mathemat. Lehrbuch. 3r Curs. IV. - -
——— geogr. u. hist. Lehrb. 2r Curs. IV. - -
——— Versuch eines Sokrat. Vortrags der 5 Species der Rechenkunst. 1r u. 2r Curs. IV. - -
——— kurze Uebers. der Erdbeschr. im Allgemeinen. IV. - -
Schwestern, die glücklichen; od. Gesch der Miss Fanny u. Soph. Bemmont. IV. - -
Schytte, A. Dännem. u. Norwegens nat. u. polit. Verfassung. 2n B. 1r Th. IV. 17.
Scriptor. lat. de Aneurysmatibus collectio. Edid. Th. *Lauth*. III. 58. L. 55. Gtt. 83.
Seckendorf, C. A. G. v. neue Beyträge zu deutsch. Theaterg. Franken. IV. 100.
Seemiller, Seb. pr. II. 132. diss. III. 164.
Sehested, Jens Det herlige og priiswärdige Landskab Fyensbillige Berömmelse. IV. 146.
Seibt, K. H. kathol. Lehr - u. Geberbuch. IV. - -.
Seiler, D. Geo Fr. erbaul. Betracht. üb. d. Leidensgesch. Jesu. IV. 274.
——— Gemeinnütz. Betracht. neuer Schriften. 1784. 2 — 4s Q. 1785. 1s Q. IV. - - (jedes Quartal 12 gr.)
——— liturg. Magazin. 1r B. IV. - - Gth. 16.
——— Nabozenstwj Nedosspelych od W. Thama. IV. 73.
——— pr. II. 272.
——— Psalmen a. d. Hebr. I. 42. Gth. 11.
——— theol. krit. Betrachtungen. 6n B. 2 u. 3s St. II. 39. 6n B. 4s u. 7n B. 1s St. IV. - - (jedes Stück 5 gr.)
——— Versuch einer christl. evangel. Liturgie. IV. 274.
Seipp, Chstph. Trauersp. Für seine Gebieterin sterben. III. 304.
Seivert, J. Nachrichten v. Siebenbürg. Gelehrten. IV. - -
Selchow, J. H. C. Rechtsfälle. 3r B. IV. - - (1 Rthlr. 8 gr.) T. 24. L. 32.
Semler, J. S. diss. II. 52.
——— Epistola ad. S. Formey. IV. - - L. 40.
——— ob der Geist des Widerchrists unser Zeitalter auszeichne? IV. 361.
——— u. Chr. Gottfr. *Schütz* neues Elementarwerk f. d. niedr. Class. lat. Schulen. 10n Th. 2r B. IV. - -
——— Zusätze z. der deutsch. Uebers. v. *Fludds* Schutzschrift f. d. Rosencreuzer. f Jahrg 86. II. 486.
——— M. Mich. Fridr. Apocalypsis Jesu. P. I. IV. - -
——— ——— Effatum Servatoris, Matth. 12, 40. illustratum. I. 108. L. 26.
——— Hauptursachen des schnell. Einsturzes des Horusapokalypt. Gebäudes. III 220.
——— zween biblische Lehrbegriffe v. der christl. Toleranz. IV. - -
Sendschreiben an Erich *Servati* in puncto der freymüth. Anmm. üb. den Freymüthigen. IV. - -
——— üb. d. Frage: ob d. in den Reichsgesetzen verordnete Revision noch statt finde etc. IV. 248.
——— zweites, des Abrah. *Buchzu* an Obadjah Orthodoxus Knüppelwitz. IV. - -
Sennebier, Joh. analyt. Untersuchungen üb. einige brennbare Luftarten. A. d. Fr. v L. *Crell*. IV. - - Gtt. 155.
——— phys. chem. Abhh. üb. den Einfluss des Sonnenlichts auf alle 3 Naturreiche. A. d. Fr. 1r u. 2r Th. IV. 360. Gth. 71.
Senf, C. F. Abriss der Vormittagspredigten üb. d. Evangelien auf 1784. IV. - -
——— Pred. b. Einweih. der Orgel in der S. Moritzkirche zu Halle. IV. - -
Senft diss. IV. 340.
Sentenzen, moral. Aufsätze, der Diät der lat. Jug. gewidmet. IV. 5.
——— Stoische, Moralen und polit. Einfälle. III. 106.
Sepp, C. Betracht. der Wunder Gottes in d. am wenigsten geachteten Geschöpfen. A. d. Holl. v. N. G. *Lefke*. 3r Heft. IV. - -
Sextroh, H. P. üb. d. Beförd. des prakt. Stud. der Gesch. Jesu. IV. 48. Gtt. 1. L. 118. Gr. 49.
Seybold, pr. II. 52.
Seydlitz, pr. II. 92.
Seyfert, K. J. Magaz. f. das Deutsche Staats u. Lehnrecht. 1r Th. IV. - - T. 51.
Siebmacher, J. des gross. vollst. Wappenbuchs 7s Supplem. IV. - -
Sieg der Grossmuth üb. d. Liebe, e. Schausp. I. 15.
——— der Vernunft üb. den Aberglauben, e. Ostergeschenk v. G. *Denkrecht*. IV. - -
Siegfried v. Lindenberg, e. kom. Gesch. IV. 288. N. 75.
Silberg u. Julia, e. wahre Gesch. IV. 84.
v. *Silbermann*, M. J. A. prakt. Verfassung einiger Forstrebellen. IV. - -
Sinngedichte f. 8. Kreutzer. IV. - -
Sintenis, C. F. Predigten zu Ausbr. edler u. menschenfreundl. Gesinnungen. 1r Th. III. 77. (1 Rthlr. 6 gr.) Gr. 38.
Sittenlehre eines christl. Philosophen. IV. 207.
Sittenlehrer, der; ein Neujahrgesch. f. Kinder. III. 276.
Sittensprüche des Jesus Sirach f. junge Leute. I. 251.
Sitten u. Gebräuche der Europäer im 5n u. 6n Jahrh. v. D. Fridr. Chr. Jonath. *Fischer*. IV. - - Gtt. 12. N. 11. Gr. 4.
Skarron komischer Roman. 3r Th. A. d. Fr. IV. - -
Skizzen a. d. Leb. u. Charakt. grosser Männer. 1 u. 2e Samml. IV. 227. (die Samml. 8 gr.)
——— a. dem Lebenslauf, Char. u. Amtsführ. des G. *Rüter*. IV. - -
Sleidanus, Jo. de statu relig. et reip. Carolo V Caesare P. I. S. Jahrg. 86. I. 539. (1 Rthlr. 12 gr.) N. 106.
v. *Soden* Cameralistik. I. 82. L. 16.

Sohn.

Sohn, der natürliche; e. Luſtſp. R. *Cumberlands*. A. d. E. IV. - - Gth. 48.
Sokrates unter den Chriſten in der Perſon eines Dorfpfarrers v. Joh. Leop. *Stangl*. 2 u. 3s Bdch. IV. - -
Soldat, der, e. Wochenſchr. 4n B. 2s Heft. IV. - -
Soll man junge Leute üb. d. eig. Art der Erzeug. des Menſchen belehren? I. 131
Sommer, Emilie, e. Geſch. 3r Th. IV. 288. (16 gr.)
Sömmering, S. T. üb. d. körp. Verſchiedenh. des Mohren v. Europäer. I. 241. Gtt. 125. L. 2.
Sonnenfels geſammlete Schriften. 4r B. II. 168.
——— üb. den Geſchäftſtil. IV. 178.
Sonntag, C. G. commentatio. III. 172.
Sonntagsblatt, e. Wochenſch. zur Erbauung. IV. 220.
Sophron. u. Neophilus, e. philoſ. Geſpräch. II. 64
Sotzmann, D. F. Charte v. Oſtindien. I. 210.
Spalanzani Verſuche üb. das Verdauungsgeſchäfte. Ueberſ. v. C. F. *Michaelis*. IV. 322. L. 119. 122.
Spalding, Joh. Joach. Pred. v. der Begierde nach Vergnügungen. I. 245.
——— neue Predigten. 2r Th. II. 41. L. 34.
Spiegel, der goldne, e. Leſeb. f. Kinder. IV. 96.
——— zu Biedermanns Chronik.
Spiele des Schickſals, od. Felix u. Sophie, e. Vaterlandsgeſchichte. I. 84.
Spieler, der, e. Originalſchauſp. v. D. *Beil*. II. 163. Grh. 54.
Spielmann Anleit. z. Kennen. der Arzneymittel. IV. - -
Spielwerk des Glücks. Siehe *Hempel*. IV. - - Gth. 94.
Spieß, Ph. E. archiviſche Nebenarbeiten u. Nachrichten vermiſcht. Inhalts. 2r Th. IV. 77. L. 98. Gtt. 167.
Spinoza Ben. v., üb. d. beſte Monarchie u. Ariſtokratie. IV. - -
——— v. der Cultur des Verſtandes. IV. - -
Spiritus, J. C. diſſ. II. 56.
Splendor lucis; S. *Wiesner*. IV. - -
Splittegarbe, K. F. Anleit. z. Rechnen. 1r Th. II. 233
——— Franzöſ. ABC Spiel. IV. - -
Spohn, M. G. L. diſſ. IV. 208. (5 gr.)
Sprengel Geſch. der Revolution in Amerika. IV. - - L. 153.
——— Matth. Chr. Geſch. der wichtigſt. geogr. Entdeckungen. IV. - -
Sprenger, M. Balth. ökon. Beyträge z. Bemerk. z. Landwirthſch. IV. - - (4 gr.)
——— P. Plac. Theſaurus rei patriſticae. T. 1. I. 65.
Sprüchwörter, dramatiſche. IV. - -
——— 500 deutſche. II. 260.
Staadt, Joh. Jac. diſſ. IV. 332.
Staatsanzeigen, Holländiſche, herausgeg. v. *Schlözer*, *Jacobi* u. *Lüder*. 1r u. 2r Th. I. 23. 3r Th. IV. - - (jeder Theil 18 gr.) Gth. 30. Gtt. 110. 155.
Staatsgeſetze der 13 vereinigt. Amerik. Staaten. A. d. Fr. IV. 202. (1 Rthlr. 2 gr.) Gtt. 107. 130. L. 82. Gth. 97. N. 92.
Staatskunde, neueſte, v. Spanien. 1r Th. II. 185. (1 Rthlr.)
Staatsrecht, reichsprälatiſches, 1 u. 2r Th. IV. 289. T. 37.
Stack, W. Medical Caſes with occaſional remarks. IV. 81.
Stählin, J. Originalanekdoten v. Peter dem Groſſen. II. 173.
Stange, Theod. Frid. pr. II. 180.
Starke, J. C. Abh. v. den Schwämchen. IV. - - L. 105.
——— C. G. diſſ. III. 52.
Stäudlin, M. Car. Fridr. Beyträge z. Erläut. der bibl. Propheten. Th. 1. IV. 239.
v. Steck, J. Chr. Wilh. Ausführ. einiger gemeinnütz. Materien. IV. - - T. 4.
Steffens, J. H. Auszug a. der Geſch. des Durchl. Geſammt-Hauſes Braunſchweig-Lüneburg. IV. 117. N. 90.
Steger geiſtl. Reden. IV. - -
Steidele, J. Lehrb. der Hebammenkunſt. IV. 226.
——— Lehrb. v. unvermeidl. Gebr. der Inſtrum. in der Geburtshülfe. II. 197.
Steinbart, Gotth. Sam. Grundbegriffe zur Theorie des Geſchmecks. 1s Heft. II. 298. N. 72. T. 104.
——— ——— philoſ. Unterhaltungen z. weitern Aufkl. der Glückſeligkeitslehre. 3s St. IV. - -
Steiner, J. Ann. Acta ſelecta eccleſ. Auguſtanae. IV. - -
Steins, G. W. Hebammenkatechismus. IV. 286.
Stemler, M. Wilh. Chili. einige Predigten. IV. 112.
Steuder, Raph. Herm. diſſ. IV. 191.
Stephani, Joſ. Alois, v. ſchriftl. Aufſatze. IV. - -
Sterne, Lor. Briefe an ſeine vertrauteſten Freunde. A. d. E. IV. - - (20 gr.)
Sternfeld Briefe. IV. 82.
Sternheim, des jungen, Leiden u. Freuden. IV. - - N. 100.
Sterzinger, D. F. Bemühung den Aberglauben z. ſtürzen. III. 291.
Stockenbeck, Engelbr. Maria, des in Mannskleidern weit bereiſten Frauenzimmers Begebenheiten. II. 232.
Stockmann, A. C. Abh. üb. das Leſen der Dichter. IV. - -
v. Stoixner, E. Edel. das Gaſtrecht der Stadt München. IV. - -
Stoll, Caſp. Abbild. u. Beſchr. der Cicaden u. Wenzen. 7. 8. Heft. IV. - - Gtt. 105.
——— Beſchr. verſch. Geſchlechter Cicaden und Wanzen. 9r Heft. IV. - -
——— M. Heilungsmethode im prakt. Krankenhauſe z. Wien, überſ. v. G. L. *Faber*. 2r Th. IV. - -
Stollberg, Friedr. Leop. Graf, Jamben. I. 141.
Stolz, J. J. Probe u. Antrittspredigt. IV. 308.
Storr, diſſ. II. 92. IV. 200. (4 gr.)
Storr, Wilh. Ludw. juriſt. Literatur v. J. 1771 - 1780. 2 B. IV. - - T. 78.
Stöver, J. H. Hiſt. ſtatiſt. Beſchr. der Staaten des deutſchen Reichs. I. Th. IV. 165. 169.
Strack, C. obſſ. medic. de febribus intermittentibus. III. 242. L. 101.
Streithorſt, Joh. Werner, üb. das perſönl. Verdienſt des Predigers. IV. 128.
Strelin, J. Gottfr. Realwörterb. f. Cameraliſten u. Oekonomen. 1. u. 2r B. IV. 75.
Strefow, Conr. Fridr. bibl. Andachtsb. f. d. Chriſten. III. 280.
——— ——— Katechismus in geiſtl. Liedern. III. 313.
Strich, der, durch d. Rechnung, e. Luſtſp. v. J. F. *Jünger*. I. 74.
Strieder, Fr. W. Grundl. z. einer Heſſ. Gelehrten Geſchichte. 5r B. III. 287.
Strobel, Ge. Theod. Beyträge z. Literat. beſond. des 16n Jahrh. 1r B. II. 119.
——— Nachr. v. dem Leben Joh. Seb. *Pfanſers*. IV. - -
Struv, B. G. Bibl. hiſt. curata a J. G. *Meuſel*. Vnl. I. P. 2. I. 150. (1 Rthlr.)
Stuck, G. H. Verzeichn. v. ält. u. neuern Land u. Reiſebeſchreibungen. I. 45. Gtt. 43.
Stuhl Petri, der, wie er bis ans Ende der Tage feſt ſtehen wird. IV. 353. N. 25.
Stumpf, Ge. Verſuch e. pragm. Geſch. der Schäfereyen in Spanien, u. der Span. in Sachſ. etc. III. 254. (8 gr.) L. 97.
Sturm, Ch. Ch. Predigtentwürfe üb. d. Sonn- u. Feſttags-Evangelien. 6r Jahrg. III. 113.
——— ——— Predigten üb. d. Sonnt. Epiſteln. 3r Th. III. 113.
——— ——— Betrachtungen üb. d. Werke Gottes im Reiche der Nat. u. der Vorſehung. III. 29.
——— Leonh. Chr. Grundſätze der ſechs Säulenordnungen. IV. - -
Stutzperücke, die, e. krit. Geſchichte. IV. - -
Styx, M. E. deſcr. anat. nervi crural. et obturatorii. I. 124.
Suenſk Encyclopedie inneffatande alla vetenſkaper och konſter. I. 276.
v. *Suhm*, drey Erzählungen, Sigrid, d. 3 Freunde u. Alfſol. A. d. Dän. v. C. H. *Reichel*. III. 203. L. 32.

Digitized by Google

v. *Suhm*, P. Fridr. Hiſtorie af Danmark. 2r Th. II. 97. 101.
Summariſcher Abriſs v. d. wichtigſt. Pflichten der Schulhalter in deutſchen Schulen. IV. - -
Swedenborg, Em. d. wahre chriſtl. Relig., welche d. geſammte Gottesgel. der neuen Kirche enthält. 2r Th. II. 69. (1 Rthlr. 8 gr.)
Swinburn Reiſe nach Sicilien. A. d. E. v J. R. *Forſter*. II. 225.
Swinden, J. H. van, oratio. IV. 148.
Sympathien m. Joſeph II. I. 136.
Syſtema theol. Luther. orthod. Siehe *Bahrdt*. N. 94. L. 128.
Scenen e. der neueſten Welt. 1r Heft. I, 124.
Szerdahely, G. A. pr. III. 236.

T.

Tabellen, zwo ehronol. der alr. u. neuern Geſchichte. IV. - -
Taſſinger, W. G. üb. d. Lehre v. der Einkindſchaft. IV. - - Gtt. 139. Gth. 101.
Tag, det tolle; od. Figaros Hoehzeit, e. Luſtſp. v. *Beaumarchais*. IV. - -
Tagebuch, hiſt. polit., der Sächſ. Geſch. Gtt. 98. L. 78.
——— Leipz. gelehrtes, aufs J. 1784. III. 276. L. 45. T. 58.
Taktik der Infanterie. I. 243. Gtt. 33.
Tarychi Fenai. IV. - -
Taſchenbuch f. das Verdauungsgeſchäfte. IV. 8. Gth. 17. L. 35.
——— f. d. Schaubühne aufs J. 1785. III. 306.
——— f. deutſche Wundärzte f. J. 1784. u. 1785. III. 293. L. 72.
——— Gothaiſches, aufs J. 1785. I. 8.
——— Göttingiſches, f. J. 1785. I. 16.
——— Helvetiſches, f. J. 1785. IV. - -
——— Leipz., f. Frauenz. f. J. 1785. I. 16. (16 gr.)
——— zum Nutzen u. Vergnügen f. d. J. 1785. Gtt. 25. (16 gr.)
Teleſus in 12 Büchern. A. d. Fr. IV. 328.
Teller, J. F. Anekdoten f. Prediger. 6r B. III. 178. L. 105. N. 102.
——— W. A. Sonn- u. Feſttagspredigten durchs ganze Jahr. 1r B. III. 177. N. 90. Gr. 49.
——— Wörterb. des N. Teſt. II. 141. L. 96. (1 Rthlr. 8 gr.)
Temlich, E. C. Gilbert u. Zadine, e. Gedicht. IV. - -
Terenz Comödien. A. d. Lat. IV. - -
Terentii Comoediae. Curavit J. J. *Lenz*. IV. - -
Tetens, J. N. Einl. z. Berechn. der Leibrenten u. Anwartſchaften. IV. - - Gtt. 94. T. 101.
Teutſche, der, in Paris, e. Luſtſp. IV. - -
Thalbitzer, C. H. vier Abh. über Induſtrie, Manufacturen, Handl. etc. II. 163.
Thalia. Siehe *Schiller*.
Tham, K. J. Anfangsgründe der Böhm. Sprache. II. 292. N. 55.
Theater f. d. Jugend. 3s Bdch. II. 269.
——— Hamburgiſches. 2r B. I. 73. 3r B. IV. - -
——— komiſches der Franzoſen f. d. Deutſchen, v. J. G. *Dyk*. 10r B. IV. - -
Theaterbibliothek f. Deutſchland. 2s St. I. 304. 3s St. III. 2.
Theilung v. Holland, od. polit. Geſpräche üb. d. gegenw. Angelegenheiten v. Holland. S. Jahrg. 86. I. 281. (6 gr.) Gr. 26.
Thenius, F. G. Buch der Pſalmen, aufs neue überſetzt. II. 250.
Theobald, od. d. Schwärmer, v. Hnr. *Stilling*. 1r B. I. 99.
Theogonia Heſiodea. Edid. Fr. Aug. *Wolf*. I. 7. T. 52.
Theologia monaſtica oppoſita Theol. juridicae. IV. - -
Theorei. u. prakt. Abh. v. anim. Magnetiſm., Siehe *Doppet*.
Theſaurus rei patriſt. continens diſſert. praeſtantiores ex apparatu D. Nic. *le Nourry*. T. 2. III. 187. T. 62.
Thieme, C. T. 2 pr. II. 52.
Thiefs, Joh. Otto, Chriſtl. Lieder u. Geſänge. III. 372.
——— Diſpoſitionen einiger Predigten. III. 372.
——— Drey Homilien. III. 372.
Thouret Recherches ſur le Magnetisme. II. 169.
Thunberg, C. P. Tal om Japanska Nationen. IV. 177.
Thuring, A. M. Hiſtoria des Bombardements des Raubneſtes Algier. IV. - -
Thürſch, J. L. Beſchr. einiger Bewegungs- u. Erſchütterungsmaſchinen. IV. - -
Tiedemann Beſchr. der v. ihm verfertigten achromat. Fern-Röhre. II. 109.
Tiemann, J. E. Verſuch e. einträgl. Landeskultur beliebt z. machen. IV. 216.
Til Publicum. Om Selſkabet for Bergerdyd. III. 100.
Timme. Chſt. Frid. der Luſtbaumeiſter. 1s u. 2s Heft. IV. 328. (das Heft 12 gr.)
Tiſſot D. S. Abh. v. den Nerven und ihren Krankheiten. A. d. Fr. v. F. A. Weber. 4r B. IV. 263.
——— Eſſai ſur les moyens de perfectionner les études de Medecine. II. 285.
——— D. S. A. üb. d. Mittel den Unterr. in der Arzneyk. z. verbeſſern. A. d. Fr. v. W. *Huber*. IV. 40. (6 gr.)
——— me lic. prackt. Handb. a. deſſ. ſämmtl. Schriften herausgezog. v. D. Chſti. Fridr. *Held*. IV. 241 (3 Rthlr.)
——— Sämmtl. z. Arzneyk. gehörige Schriften. 7r Th. IV. 73. L. 26. Gth. 72.
——— v. der Onanie. 4e Ausg. III. 93.
——— Wilh. Samml. v. verſch. ſympathet. u. a. Kuren. III. 293.
Titius, Joh. Dan. nützl. Samml. v. Aufſätzen u. Wahrnehmungen üb. d. Witterungen etc. 3r B. III. 378.
Tittel, Joh. Aug. Erläut. der Federſch. Philoſophie; enthalr. allg. prakt. Philoſophie. III. 269. T. 51. 64. L. 59. Gth. 121.
——— erläuterte Moral. IV. - -
——— üb. polit. u. religiöſe Verfaſſungen der Deutſchen. II. 99.
Tittmann, C. C. chriſtl. Moral. 2e Aufl. III. 132. (20 gr.) T. 52. Gtt. 109.
Tobler, Jo. der Evangeliſt, e. wöchentl. Unterhaltung. IV. - -
Tod, den, ihres Bruders D. C. A. *Fürtſch*, betrauren d. Brüder Freymaurer in Lübeck. IV. - -
Tomſa, Frz. Joh. Elementarwerk der böhm. deutſch. u. lat. Sprache. 1r B. I. 46.
Tömlich, Ge. Hnr. diſſ. II. 132.
Töpfer, J. C. C. Nachr. v. den in Eiſenach wohnenden Reformirten. II. 54.
Topographie des Herzogth. Saehſ. Koburg-Meining. Antheils am Herzogth. Koburg. I. 302.
——— des Königr. Böhmens. Siehe *Schaller*.
Topp, P. de paa Jagerspriis ved Mindeſtene hädrede fortiente Mänds Leonets-Beſkrivelſer. 1r B. II. 310.
Toze, M. E. Einl. in d. allg. und beſ. Europ. Staatskunde. IV. 173.
Tralles, B. L. Rechtfertigung des gemeinſchaftl. Kelchs b. dem h. Abendmal. IV. 239. (4 gr.)
Travels into Poland, Ruſſia, Sweden, and Danemark by *Coxe*. I. 253.
v. *Trebra*, F. W. H. Erfahrungen vom Innern der Gebirge. III. 299. Gtt. 100. L. 143. Gth. 73.
Treſcho, S. F. neue religiöſe Nebenſtunden. 1r B. IV. - -
Treumann, G. S. Schulb. z. Gebr. der Landſchulen. IV. - - (5 gr.) L. 129.
Trevies, J. hypochondr. Einfälle. III. 163.
Trial le retour deſiré, fête en 2 actes. I. 276.
Trnka, de Krzowitz W. Hiſtoria Cardialgiae. IV. 336. L. 124.
Trunck, J. J. Jus Caeſaris, in diſſenſu trium Collegior. in comitiis. IV. - -

Tugend u. Laſter in moral. Erzählungen v. P. *Weſſ.* IV. --
Tuneld, Eric Geographie öfver Konungarike Swerige ſamt Därunder hörande Länder. 1 B. 2 Th. IV. 190.
Tychſen pr. II. 188
Tyrwhitt, Thom. diſſ. de Fabrio Abb. Aeſopiar. ſcriptore. III. 160. N. 33. L. 14. Gtt. 128.

U.

Udrog af en Reyſendes Dag-Bog. III 206.
Ueber Civil u. Criminalſtrafen v. *Rebert* u. *Koch*. III. 25.
——— das Point d'Honneur. IV. - -
——— das Verhältniſs zwiſch. Gott, dem Menſchen u. der Welt A. d Fr. 2r Th. III. 163. (16 gr.)
——— den gegenw. blüh. Zuſtand des Ruſſ. Reichs, v. A. F. W. *Crome*. IV. - -
——— dan Religionseid. IV. - -
——— den vortheilhaften Gebr. des Berl. Taſchenb. f. Kinder. IV. - -
——— die Aufheb. der den Flor des Kurfürſtenth. Sachſen hemmenden Huth u. Triftgerechtigkeiten. II. 25. L. 16.
——— d. Chikane der Rechtsgelehrten. IV. 308. (5 gr.)
——— d. Freuden des Lebens. 1r Th. III. 329.
——— d. gegenw. Streitigkeiten der Theol. v. der Dreyeinigkeit etc II. 129. Gr. 28. N. 107.
——— d. Maskenbälle. III. 112.
——— d. Mittel Diebſtäle z. entdecken. II. 142.
——— d. Schwärmerey unſrer Zeiten. III. 107.
——— d. wahren Quellen des Nationalwohlſtandes. Siehe *Hennings*. Gtt. 181.
——— d. wichtigſte Kirchenſtrafe, d. Excommunication. III. 70. L. 69. T. 64.
——— Geiſt u. Wahrh. der Relig. Jeſu. III. 313. (18 gr.) N. 44. L. 89. Gr. 38.
——— Offenbar., Judenth. u. Chriſtenthum. III. 297. 301. (16 gr.) N. 76. T. 99.
Ulber, Chr. Sam. Denkzettel üb. d. Sonn - u. Feſttagsevangelien. 2r Jahrg. IV. 101.
Ulbrich, Joh. Frid. de virtute medicamentor. rite aeſtimanda. IV. - -
Ulrich, J. A. H initiorum philoſophiae P. I. inſtitutt. log. et metaphyſicae. IV. 297. Gth. 46. N. 51.
Ungeheuer, das graue, v. *Weckherlin*. 3 u. 4r. B. IV. - - (jeder Band 18 gr.) T. 3. N. 68.
Unſchädlichkeit, die, des Glaubens an e. ſtellvertretende Verſöhnung. IV. - -
Unſterblichen. die, 1. 2r Th. IV. 32. (16 gr.)
Unterhaltungen, botaniſche. 8 Stücke. IV. - -
——— der klein. Geſellſch. zu S. III. 27. N. 55.
——— f. Chriſten. Siehe *Schatter*. L. 92.
——— fürs leſende Publikum. 1n Jahrg. 1 u. 2s Q. I. 307. 3 u. 4s Q. II. 128. N. 74.
——— üb. Liebe u. Wohlwollen. IV. - -
——— wöchentliche üb. d. Erde u. ihre Bewohner v. Jo. Fr. *Zöllner* u. J. S. *Lange*. 1n Jahrg. 2 u. 3 Q. I. 160. 4s Q. u. 2n J. 1s Q (S. Jahrgang 1786. II. 302.) Gr. 9.
Unterricht, der, Jeſu üb. d. Jüd. Meinung v. der Gewalt des Teufels. II. 141.
——— eines jung. Frauenz., das Küche u. Haushalt. ſelber beſorgen will. 2r Th. IV. - -
——— im Schachſpiel unter Vieren. IV. - -
——— neuer, f. Wundärzte. 1r Th. IV. - - (16 gr.)
——— nützl., z. prakt. Rechnen, z. Geometr. perſpect. u. opt. Zeichnungen v. T. *Mayer*. IV. 198. L. 149. Gtt. 205.
Unterſuchung, phyſiſche, des Hn. v. *Marat* üb. d. Elektricität. A. d. Fr. IV. - - Gr. 7. Gth. 65. Gtt. 157.
Unterſuchungen, philoſ. u. krit, üb. das A. T. u. deſſ. Göttlichkeit. III. 329. (1 Rthlr. 6 gr.) Gth. 79.
——— üb. den Charakt. der Gebäude. IV. - -
Unterſuchung üb. d. Nat. u. d. Behandl. des Kindbetterinnenfiebers v. *de la Roche*. IV. - -
Uri, Joh. Pharus artis Grammat. Hebraeae. I. 106.
Urkunde einer Chriſtenrepublik. IV. - -
Urſache, w hrſcheinl., des Geldmangels u. der Nahrloſigkeit. II. 13. L. 18.
Utkaſt kort til Konung Guſtaf Adolfs Hiſtoria. I. 45.

V.

Van Swieten, G. Epidemien und Krankengeſchichten. A. d. lat. 1r B. IV. - - L. 68.
Varietés hiſtoriques. II. 150.
Vaterherz. Siehe *Jung*.
de la Veaux, J. C. Cours theor. et prat. de Langue et de literat. franç. T. 2. Cahier 1. 2. III. 306.
Veit v. Solingen, e. Luſtſp. v. *Gotter*. II. 268.
Velthuſen. pr. I. 228.
Venel, N. Unterr. f. d. Hebammen. IV. - -
Verbeſſerung der Stadt - und Landwirthſchaft in Baiern. IV. - -
Veri, Graf v., Betracht. üb. d. Staatswirthſchaft. A. d. It. v. L. B. M. *Schmidt*. IV. 62.
Verlobte, der, 2er Bräute. Eine Geſch. v. J. J. *Duſch*. IV. - -
Vermiſchte Erzählungen u. Einfälle. 12s St. IV. - -
Verneti opuſc. ſelecta ex theol. IV. - -
Verordnungen, Kaiſ. Königliche, in materiis publico - eccleſiaſticis. 2e Fortſ. IV. - -
Verſammlungs Reden, einige Freymaureriſche. 1 u. 2e Samml. II. 96. Gth. 40. Gr. 22.
Verſio nova graeca libror. Salom., Daniel., Ruth etc. ex Cod. Veneto S. Marci edita a Jo. Bapt. Caſp. *D'Anſſe de Villoiſon*. I. 5.
Verſuch des Beweiſes, daſs d. Aufheb. der Mediatklöſter im Reiche wid. den Weſtph. Frieden nicht anſtoſse. IV. - - T. 22.
——— einer Geſch. des Arianiſmus. 2r B. III. 357. Gth. 72.
——— einer Mappemonde literaire. IV. - - L. 50.
——— einer neuen Ausſicht üb. d. moſaiſche Geſch. v. Falle. IV. - - N. 6. L. 8.
——— einer neuen Ueberſ. des Br. an d. Römer. IV. - - T. 50.
——— einer pragmat. Geſch. der Lehen. 4V. - - Gtt. 127.
——— einer vollſt. Ueberſ. des Virgil. Siehe *Herz*.
——— eines Ausz. der Röm. Geſetze in e. freyen Ueberſetzung. 20-36a B. IV. 207.
——— eines geometr. Augenmaaſses. IV. - -
——— eines Titularbuchs der geiſtl. u. weltl. Würden in Ungarn. IV. - -
——— eines Unterrichts zum Clavierſpielen. IV. - -
——— moraliſcher Fragmente. III. 244.
——— philoſ., üb. d. Geſch. der 3 erſt. Weltalter. IV. 257.
——— üb. den Misbrauch des moral. Guten. IV. - -
——— üb d. Kenntniſs des Menſchen. Siehe *Wezel*. 2r T. IV. - -
——— üb. Schlendrian, Aufkl. u. Geſchmack auf der Kanzel. III. 365.
Verſuche in der Livländ. Geſchichtskunde und Rechtsgelehrſ. 2n B. 1-3s St. IV. - -
Vertheidigung der Schulpforte, in e. Schreiben. IV. - -
Vertrag, ehelicher, od. Geſetze des Eheſtandes. IV. - - Gth. 18. Gtt. 31.
Verzeichniſs, allg, neuer Bücher mit kurzen Anm. 8n B. 4-9s St. IV. - -
——— das allg., neuer Bücher v. der Oſtermeſſe 1785. II. 58. Michaelis Meſſe 1785. IV. 10.
Vie du Marechall, Duc de Villars par M. *Anquetil*. III. 317. 321. 325.
Villaume v. dem Urſp. u. Abſichten des Uebels. 1r B. IV. - - (1 Rthlr.) Gr. 12. L. 20. Gtt. 148. Gth. 84.

czenz v. Lerins, Peregrinens Abh. üb. das Alterth. u. d. Allg. des kathol. Glaubens. IV. - -
rgils Aeneis traveſtirt. Siehe *Blumauer.*
—— Aeneide überſ. v. C. D. *Jani.* 1r Th. IV. - -
—— Bucolica, Georg. et Aeneis ex recenſ. R. F. P. *Brunk.* II. 30. Gth. 43. L. 86. T. 69. Gtt. 209.
ott, J. E. Beſchr. u. Abbild. hartſchaalichter Inſekten, überſ. v. G. W. E. *Panzer.* 1r Th. IV. 302. Gtt 129.
ogel, Chr. Fr. Anweiſ. ſchön u. zierl. zu ſchreiben. I. 283.
—— D. Polniſches Leſeb. f. d. Anfänger der Poln. Sprache. III. 240.
—— Joach. diſſ. IV. 96.
—— R. A. acad. praelect. de praecipuis corporis hum. affectionibus IV. - -
—— Lehrſätze der Chymie, überſ. v. J. C. *Wiegleb.* III. 285.
—— S. G. Handb. der prakt. Arzneywiſſ. 1r Th. IV. - - Gth. 60. Gtt. 130. L. 121.
Vogler, J. P. Anzeige wohlfeiler u. bewährter Mittel geg. d. Ruhr. III. 153.
—— P. G. Ermahnungsrede an d. Eltern b. Gal. der Verordnungen weg. des Schulweſens. IV. - -
—— Betracht. üb. Jeſua am Oelberg. III. 313.
Voigt, J. C. W. Drey Briefe üb. d. Gebirgslehre. II. 69.
—— K. Chr. Noch etwas wid. die neuen Reformatoren. IV. - -
Volt, J. Chph. diſſ. I. 80.
Volkmann, J. J. neueſte Reiſen durch Spanien. 1r B. III. 91. (1 Rthlr. 8. gr.)
Volkslehrer, katholiſcher. 1n Jahrg. 1 - 3a St. IV. 324. (das Stück 3 gr.)
—— neuer, für alle Stände. 1 Jahrg. 1 St. IV. - -
Volkspredigten nach d. wahren Sinn des Evangeliums.
Vollborth, J. C. oratio. II. 272. pr. II. 148.
Voltaire Oeuvres complettes edit. de Monſ. *Beaumarchais.* 1 - 30r B. I. 163.
—— Oeuvres complettes ed. Ettinger. 1 - 6r B. I. 163.
—— ſammtl Schriften. 1r B. IV. - - (1 Rthlr. 8 gr.)
—— Romane, Erzähl. u. Dialogen. 1r B. IV. - -
Vom Dienſt der leichten Cavallerie im Felde. I. 244.
—— Ende des Coelibats. IV. - -
Von dem Nationalcharakter der Baiern. I. 267.
—— dem Nordlicht. IV. - -
—— den berühmt. Männern in Rom, a. d. lat. des Aur. Victor. II. 28.
—— den Menſchen, v. ihren Arten u. v. ihrer Zucht. IV. - -
—— der Gröſse Mariens, e. Pred. IV. 304. N. 33.
—— Dispenſen in geiſtl. Sachen. IV. - -
Vorleſungen f. d. mittlere Jug. üb. den menſchl. Körper u. d. Mittel ſich geſund zu erhalten. 1r Th. I. 105. 2r Th. III. 280. (20 gr.) Gtt. 175.
—— philoſ, üb. das ſogenannte N. T. 1 B. III. 129. (20 gr.) N. 63. Gtt. 149.
—— üb. die Geſch. f. Frauenz. 3 u. 4r B. III. 180. (jeder Band 20 gr.) Gtt. 168. Gth 5. N. 6. 68. Gr. 12.
Vorſchläge z. Verbeſſer. der Kiefernholzſaat. IV. - - (5 gr.) L. 84.
Vortheile, die, der Ohrenbeichte f. den Staat. IV. - -
Vortreffliche, das, der chriſtl. Religion. III. 64.
Voß, Jo. Hnr. vermiſchte Gedichte u. prof. Aufſätze. IV. - -
—— Gedichte. 1r Th. III. 45. Gth. 57. L. 104.
Voyage de Mr. le Chevalier de Chaſtellux en Amerique. II. 42.
Vulpius, C. A. Mein Himmel. I. 56.

W.

Wagenfeil, C. J. Gedichte u. prof. Aufſätze. III. 171 (1 Rthlr.)
Wagnitz, H. B. homilet. Abh. u. Kritiken. 2e Samml. III. 158. Gtt. 190.
Wahl, A. C. M. Bibel u. Natur in 6ff. Vorträgen vereinigt. 1 u. 2r Th. I. 149. N. 10.
—— M. Sam. Fridr. Günther, Geſch. der morgenl. Sprachen u. Literatur. I. 37. Gtt. 56. T. 24. L. 45. Gr. 28. 29.
—— Sendſchreiben an Hn. Hofr. *Heyne.* II. 304.
Wahrheiten, Launen u. Einfalle f. d. Bedürfniſſe des laufend. Zeitalters. III. 72.
Walch, Alb. Ge. pr. II. 180. III. 64.
—— C. F. 3 pr. I. 24. II. 180. III. 64.
—— Ch. W. F. Entwurf einer vollſt. Hiſt. der Ketzereyen. 12r Th. IV. 12t. Gtt. 50. L. 48.
Waldau, G. E Geſch. der Proteſtanten in Oeſtreich. II. 141.
—— Naturbetrachtungen z. Verbeſſ. chriſtl. Rel. Geſinnungen in Pred. 1r Th. IV. - -
Walder, K. Frühlingsblumen. I. 87. L. 20.
Waldone, e. moral. Erzähl. v. *de la Roche.* I. 295.
Waliaſzky, Paul. Conſpectus reip. liter. in Hungaria. II. 315.
Wallenius, M. diſſ. IV. 228.
Walter, J. G. de morbis peritonei et apoplexia. II. 209. L. 62. Gth. 57. Gtt. 120.
—— Myolog. Handbuch. IV. 222.
Walther, F. L. Anweiſung zur Poeſie f. Schulen. III. 161. Gth. 59.
—— v. Menſchenfreſſenden Völkern u. Menſchenopfern. III. 212. IV. 247.
—— Gottfr. öftre Erinnerung an d. göttl. Wohlthaten, e. Hülfsmittel z. Glückſ. IV. - -
v. *Warnery* militar. Schriften. A. d. Fr. 1 u. 2r B. IV. - - (1 Rthl. 16 gr.)
Was hat Luther f. e. Recht gehabt zu reformiren? IV. - -
Was ſind d. Reichsprälaten u. wie ſind ſie es worden. IV. 290. (7 gr.)
Waſchbuch f. Hauswirthinnen. IV. 272.
Waſchregiſter, allg., nach alphab. Ordnung. IV. 272.
Watin l'Art du Peintre, Doreur, Verniſſeur. III. 273.
Weber de cauſis et ſignis morborum. IV. - -
—— C. F. A. diſſ. I. 24.
—— Ge. Fridr. diſſ. IV. 256.
—— G. G. Krit. Geſch. der Augsb. Confeſſion. 2r Th. I. 25. Gtt. 49. T. 44. Gr. 22.
—— P. Joſ. Unterr. v. dem Verwahrungsmittel geg. d. Gewitter f. den Landmann. IV. - - L. 72.
—— diſſ. IV. 340.
Weddigen Weſtphäl. Magaz. z. Geogr., Hiſt. u. Statiſtik. II. 133.
Wedel Samml. auserlesner Kanzelreden. 6 - 8r Th. III. 313.
Wedel-Jarlsberg, Fr. Wilh. v., Anleit. zu richt. Begriffen v. der Einth. der Dän. Landgüter. II. 55.
Wegweiſer, richtiger, z. wahr. philoſ. Medicin. IV. - -
Weidlich, Chr. biogr. Nachrichten v. den itztleb. Rechtsgelehrten in Deutſchl. 1r Th. IV. - - T. 71.
Weidmann charakteriſtiche Satiren nach den Temperamenten geſammlet. IV. 275.
Weigel, C. L. Beyträge z. Geſch. der Luftarten. 2 u 3r Th. IV. - -
—— J. A. W. Unterhaltungen mit Gott in den Abendſtunden. 1 u. 2r Th. III. 326.
Weihnachtsgeſchenk, angenehmes, f. Kinder, in Briefen, Erz. u. Fabeln. IV. - -
—— f. d. Jugend. I. 157.
Weikard, M. A. Biographie. IV. - - N. 66. Gth. 92.
Weiler, J. D. Joſephs u. ſeiner Väter Leben in Pred. 4s u. des 2n Th. 1s Bdch. III. 327.
Weinig, C. T. Briefe üb. Rom. 7r Heft. IV. - - L. 60.
Weiſe, F. A. Materialien f. Gottesgelahrh. u. Relig. 3s Heft. IV. - - (9 gr.)
Weisſagungen, die, des Proph. Zacharias überſ. u. erläutert. I. 117. L. 148.

Digitized by Google

Weiſsmantel, J. N. drey Erklärungen u. Supplem. Tabellen z. des Blumiſten 2n Th. IV. - -
Weiſſenbach, J. A. krit. Verzeichn. der beſt. Schriften, welche in verſchied. Sprachen z. Veith. der Rel. herausgekomm. ſind. IV. - - T. 14.
——— letzter Vorbote des neuen Heidenth. Horus. IV. - -
——— v. der Vereinig. der göttl. Nat. m. der menſchl., e. Rede. IV. - -
——— de opt. imrpp. div. librorum. IV. - -
——— Elogia aliquot funebria. L. 156.
——— Oratio de conjunctione nat. div. c. humana. IV. - -
Weiz, D. Fridr. Aug. anat. chirurg. Katechismus. 1-5 Bdch. IV. 214. L. 86.
——— neue Lectüte f. deutſche Wundärzte. 1r B. IV. - - L. 88.
Weldone. Siehe *Waldone*.
v. Well J. J. kurz verfaſste Gründe z. Pflanzenlehre. S. Jahrg. 86. L. 209. (12 gr.)
Welt, d., im Kleinen, f. Kinder. 2r Th. IV. - -
Weltgeſch, allg., nach *Guthry* u. *Gray* ausgearbeitet. 16n Th. 6r B. IV. - - Gtt. 147.
da Welthern, Joh. Mich. diſſ. IV. 172.
Welthiſtorie, Fortſ. der Allg., 46n Th. 1r B. IV. - - L. 118.
Ebendieſ. u. d. Tit. Neuere Hiſtorie. 28n Th. 1r B. IV. - -
——— 50r und der neuern Hiſt. 32r Th. IV. - - N. 78.
Welti, J. diſſ. II. 56.
Welt- u. Menſchengeſch., neue. A. d. Fr. Alte Geſch. 6r B. IV 93. (1 Rthlr. 16 gr.) L. 122.
Wendeborn, G. F. A. der Zuſt. des Staats, der Rel., der Gelehrſ. u. der Kunſtin Grosbritt. 1 u. 2r Th. III. 17. 3r Th. IV. 319. N. 98.
Werkmeiſter, L. M. Rede üb. Sprüchw. 15, 28. IV. 348.
Werner, Paul. Chſti. et Chſti. Gottlieb *Fellet* deſcr. vaſor. lacteor. et lymphaticorum. II. 89. L. 37. Gr. 18. Gtt. 86.
Werthes, F. A. C. Rede b. dem Antr. des öff. Lehramts der ſch. Wiſſ. in Peſt. IV. - -
Weſtenrieder. Lor. Erdbeſch. der Bayeriſch Pfälz. Staaten.
Weſtphal, D. Ernſt Chr. Deutſchlands heut. Criminalrecht III. 222. L. 102. T. 76.
——— rechtl. Abh. v. der Gültigk. einer Handl., d. e. Anwald in Vollmacht verrichtet etc. IV. - -
——— G. F. Predigten üb. einige Reden Jeſu. III. 326.
Weſtrumb, kleine phyſ. und chem. Abh. 1s St. IV. - -
Wettengel, M. Fr. Traug. Troſtgründe b. den Gräbern unſrer Geliebten. II. 125. Gtt. 142. L. 23.
Weyl, Fried. Bernlph. diſſ. IV. 340.
Wezel. J. K Prinz Edmund, e. komiſche Erzählung. L. 54.
——— Verſuch üb. die Kenntn. des Menſchen. 1 u. 2r Th. IV. - -
White, Charles, Inquiry into the nat. and. cauſe of thar Swelling, in one ot both of the lower extremities which ſometimes happens to Lying in Women. II. 11.
——— Unterſuch. der Geſchwulſt b. Kindbetterinnen an d. untern Gliedmaſsen. IV. 162.
——— Joſeph, Sermons preached before the Univerſity of Oxford. III. 309.
Wickmann, M. Chr. Aug. üb. d. natürlichſt. Mittel dem Landmann d. Stallfutt. z. erleichtern. L. 109. L. 41. Gth. 42.
——— M G. J. Neue Ueberſ. des Br. Pauli an d. Römer. II 85.
——— J. O Hauptinh. der Sonn- u. Feſttägl. Pred. üb. d. Evangelien IV. - -
——— Communionbuch. III. 327.
Wideburg, Fr. Aug. praecepta rhetor. e libris Ariſtot., Cic. etc. excerpta. IV. - -
——— pr. II. 272.
——— Vorleſ. v. d. Verdienſten des Hn. J. C. *Velthuſen* um d. Herz, deutſche Geſellſch. z. Helmſtädt. IV. - -
Wiedeburg, J. E. B. kurze Nach. v. dem Fuchsthurm b. Jena. IV. - -
——— Polizeyvorſchläge z. vorläuf. Anſtalten b. z. befürchtenden Erdbeben. IV. - -
Wie kann e. Lehrer a. e. Gefängniſſe f. Miſſethäter ſeine Vorträge nützl. einrichten? L. 109. T. 36.
Wie man eine Hand umkehrt, od. der flatterhafte Ehemann, e. Luſtſp. v. *Bock*. IV. 288.
Wieland C. M. auserleſene Gedichte 1-6r Th. S. Jahrg. 86. L. 329. (jeder Theil 16 gr.) L. 22. 55. 127. Gtt. 105.
Wienner, Aloyſ., Splendor lucis od. Glanz des Lichts, e. phyſikokabaliſt. Auslegung des gröſst. Naturgeheimniſſes. III. 248.
Wieſe, J. M. Kleine Singſtücke m. Mel. f. Clav. IV. 364.
Wiesner, J. B. Vormundſchaftsrecht. IV. 246. (1 Rthlr. 16 gr.) Gtt. 146. L. 123.
Wiggers, J. G. vermiſchte Aufſätze. L. 87. Gtt. 7. L. 2.
Wild, Mich. Fried. Anfangsgründe der Rechenk. u. Geometrie. L. 14.
——— Rich Merkw. Prozeſs der Stadt Lauterbach wid. ihre Herrſchaft. IV. - -
Wilhelm, Phil. Rud. diſſ. IV. 332.
Wilhelm I, Fürſt v. Oranien, e. Schſp. L. 23.
——— Wunderbach, e. Geſch. L. 16. L. 61.
v. Wilke, G. W. C. Handb. f. Luſtgärtner u. Blumenfreunde. IV. 202. N. 53.
Will, G. A. Briefe üb. e. Reiſe nach Sachſen. III. 68. L. 66. N. 57.
Williams, Dav. Vorleſ. üb. d. allg. Grundſ. u. Pflichten der Relig. u. Sittenlehre. A. d. E. v. J. A. *Eberhard*. III. 367. N. 70.
Willmet, Jo. Lexic. Linguae Arab. in Coranum, Harlerium et vitam Timuri. L. 271. Gtt. 1.
Winkler, G. Etwas f. Blumiſten. II 170.
Winkelmann Giov. Storia delle arti del diſegno preſſo gli Antichi, tradotta del Tedeſco. T. 1. I. 78.
v. Winkler pr. II. 132.
——— M. G. Gott u. der Chriſt im Gewitter. IV. - -
——— Nat u. Religion. 8s Bdch. L. 293.
——— Verſuch eines tabellar. Entwurfs des Kirchenſtaatsrechts in Deutſchl. IV. 369. L. 5.
Winterabende, d., e. Saml. merkw. Geſchichten. 2r Th. IV. - -
Wirſing. Ad. diſſ. II. 148.
Wiſsbegierige, der, e. Wochenſchr. 1784. 4s u. 1785. 1s Q. III. 340. (jedes Stück 8 gr.)
v. *Wiſſel* Jäger im Felde. II. 12. Gr. 14.
Wiſchel, Joh. Ephr. Sächſ. Geſch. f. Kinder. 1 u. 2r B. L. 274. L. 26. Gth. 41.
Wittwer, D. Phil. Ludw. Lebensbeſchr. des Prof. *Spielmann* in Straſsburg. II. 7. N. 90.
Wochenblatt, Halliſches, z. Beſten der Armen. 1s Bdch. IV. - -
Wochenblätter, Leipziger. 1s Quart. II. 155.
Wohlfahrtsſtätters, J. E. Anfangsgründe der Meſskunſt. IV. - -
Wolf, D H. Abh. v. d. Nutz. der Span. Fliegenpflaſter in ſoporöſen Wechſelfiebern. III. 161.
——— H. Rede üb. 1 Cor. 15, 42. IV. - -
——— J. C v. Ausz. der Geſch. der vornehmſt. Reiche in Europa. IV. - - (3 Rthlr.)
——— M. Joh. Aug. diſſ. IV. 132.
Wolffrath, F. W. Freuden der einſamen Andacht. L. 13. N. 15. L. 43.
——— Predd. üb. d. Beſtimm. des Menſchen z. ew. Leben. III. 230.
Wollſtein, J G. Bruchſtücke üb. d. Leiſten u. Nabelbrüche. IV. - -
Woog, F. J Elſäſſiſche Schaubühne. Gtt. 164.
the Works of the English Poets with Prefaces by S. *Johnſon*. I. 256.

Digitized by Google

Jörter, d. bekannteſten, lat. u. franzöſiſchen. I. 156.
Jörterbuch, neues grammat. krit., der engl. Sprache, vorneml. aus S. *Johnſon*. IV. - -
——— neueſtes medic. chirurgiſches. I. 141.
Vrisberg comment. de nervis brachii. I. 104.
Vund Samml. einiger Predigten. II. 109.
Vundererſcheinungen. Siehe *Knoll*. Gr. 2.
Vunderlich, Joh. Ge. Etwas z. kirchl. Verfaſſ. der Stadt Wunſiedel. III. 212.
Wünſche, neue, z. neuen Jahre. IV. - -
Würdtwein, S. A. Nova ſubſidia diplom. T. 5. IV. - -
Wurz, Ignaz, ſämmtl. Predigten. 3r u. 4r Th. IV. - -
Würz Mémoire ſur l'etabliſſement des écoles de medicine pratique. II. 157.
van Wy, Gerrit Jan, Heelkundige Mengelſtoffen. IV. 735.

X.

Xenophons Cyropädie. A. d. Gr. v. Fridr. *Grillo*. II. 28. L. 9.
Xenophontis de expedit. Cyri commentarii edid. J. C. *Zeune*. IV. - -

Z.

Zachariä, G. T. paraphraſt. Erklär. der beiden Briefe s. d. Cor. 2r Th. Herausgeg. v. J. C. *Vollborth*. IV. -- Gtt. 61. L. 66.
Zakkaria Briefe a. Rom. A. d. Ital. IV. 71.
Zallinger, J. inſtitutiones jur. nat. et eccleſiaſt. publici. IV. - -
v. *Zangen*, C. G. Ssmml. prakt. Rechtserörterungen. 2r Th. IV. - -
——— üb. das Walzen. IV. - -
Zapf, Ge. Wilh. Monumenta anecd. hiſt. Germaniae illuſtrantia. Vol. 1. II. 43. N. 28. Gtt. 170. (4 Rthlr.)
Zauberkalender aufs J. 1785. I. 51.
Zauner, J. T. Ausz. der wichtigſt. Hochf. Salzb. Landesgeſetze. IV. 279. N. 18.
Zeae Maydis morbus ad uſtilaginem vulgo relatus. Auctore F. J. *Imhof*. IV. - -
Zehnmarkt einige wicht. Punkte z. Beförd. der Glückſ. einer Nation. III. 380.
Zeiller, J. N. theoria gravitatis terreſtris. III. 374.
Zeitgenoſſinnen, d., od. Abentheuer der artigſt. Frauenz. des gegenw. Zeitalters. 7-9r Th. I. 87. 9 Th. IV. 360.
Zeit- u. Handbüchlein f. Freunde der theol. Lektüre aufs J. 1785. IV. 281. N. 74.
Zeitung, deutſche, f. d. Jugend. 1784. I. 56. 1785. 1s Q. Gr. 13. N. 37. (Jedes Quartal 16 gr.)
Zeitung, deſſauiſche. S. *Deſſauiſche*. Gr. 1.
——— a. dem 6n Welttheil. 1s Heft. N 107.
Zeitvertreib, angenehmer u. luſtiger, f. junge Leute. III. 220.
——— plaiſanter, in einer neu errichteten Mariagenlotterie. IV. 272.
——— u. Unterr. f. Kinder. v. 8-12n J. 4 u. 5s Bdch. IV. - -
Zerrenner, Hnr Gottl. Predigten gsnz u. ſtückweiſe f. d. Landleute. IV. - -
——— u. Chr. Ludw. *Hahnzog* chriſtl. Volkreden f. Landleute üb. d. Evangelien. IV. 201.
Zimanii, Steph. Lud. Carmina. III. 220.
Zimdar, C. F. Man hat der Beyſpiele, e. Schauſp. IV. --
——— totale Mondfinſterniſs, e. Singeſpiel. IV. - -
Zimmermann diſſ. IV. 340. pr. II. 92.
——— Joh. Ge. üb. d. Einſamkeit. 1r Th. II. 113. 1-4r Th. II. 301, 305. L. 54. 55. N. 50. Gtt. 105. T. 94.
Zollikofer, G. J. Andachtsübungen u. Gebete z. häusl. Gebr. II. 273. L. 46. N. 104.
Zöllner, Jo. Fr. Leſeb. f. alle Stände. I. 162. (20 gr.)
Zuckert, J. F. medic. Tiſchbuch. II. 295. (14 gr.)
Zu den Abh. üb. d. beſt. Mittel dem Kindermorda Einhalt z. thun. E. Nachtrag. IV. - -
Zugaben vier z. der gekrönten Schrift: V. der Criminalgeſetzgebung, v. H. E. v. *Globig* u. J. G. *Huſter*. IV. - - T. 81.
Zum Nachdenken f. meine Mitbürger. IV. - -
Zur Beförd. ſanfter Empf. des Herz. u. Veredl. der Seele. IV. --
——— Unterhalt. der häusl. Andacht. II. 93. Gr. 44.
Zuſchauer, der deutſche. 1r B. 1s Heft. I. 211. 2 u. 3s Heft. (jedes Heft 9 gr.)
Zuſtand, der gegenw., des Ottomann. Reichs. A. d. E. II. 190.
——— der Kön. Preuſs. Armee im J. 1785. III. 349.
Zweck, der, des Sokrates u. ſeiner Schüler. IV. 130. L. 67. Gr. 52.

Nachweiſung

der

in den Jahrgang 1785 gehörigen im Alphabetiſchen Regiſter unter No. I. theils gar nicht, theils unrichtig angegebnen Bücher.

Die erſte Signatur bedeutet den Band; und zwar *IV.* das vierte Quartal des Jahrgangs 1785; *V.* den Supplementband zu 1785, und *Jahrg. 86.* den Jahrgang 1786, wozu aber jedesmal noch das Quartal dieſes Jahrgangs beſonders durch eine römiſche Zahl angezeigt wird: die zweyte Signatur in deutſchen Zahlen zeigt die Seitenzahl an.

Da wir nicht eigentlich verſprochen haben, die Muſikalien zu recenſiren, ſo fallen die in dem allgemeinen alphabetiſchen Verzeichniſs aus Verſehen mit eingerückten Muſikalien weg. Sie ſind:

Bergrafs 20 teutſche Tänze fürs Clavier.
Hillmer Lieder fürs Herz.
Cramer Polyhymnia; 2 Thl.
Schulz Lieder im Volkston.

A.

Abbildungen aller Orden. 25 Hft. V. 257
— , natürl., der merkwürd Thiere. 23—25 Heft
Abhandlung von dem Bau, Erkenntniſs des Alters und der Farben der Pferde V. 189
— von der Verbeſſerung der Wirthſchaft in Baiern V. 280
Acta acad. Elector. Erfordiae ſcient. ad ann. 1782 et 1783; Jahrg 87. IV. 26
— acad. Theodoro Palatinae, T. V. Phyſ. V. 273
— hiſtorico-eccleſiaſtica V. 221
— Osnabrugenſia od. Beyträge z. Rechts- u. Geſchichtsk. v. Weſtphalen u. Osnabrük V. 279
Adelgund u. Adelbert 1 Th. V. 280
Agricola Pe. Fr. de hiſtoria eccleſiaſtica ſtudio jur. eccl. confociando V. 44
An Eibel über die Urkunden des chriſtl. Alterthums von der Ohrenbeichte IV. 360
Andachtsübungen aus der heil. Schrift und den Kirchenvätern. ſ. *Meſangui*
Andry und *Thouret* Beobachtungen vom Gebr. des Magnets in der Arzneyk.; a. d. Fr. V. 202
Anfangsgründe der Differenzial- und Integral-Rechnung zum Gebrauch der Ingenieurs und Artilleriſten IV. 368
Anfragen zu den Ergänzungen d. Geſch. v. Aſien u. Afrika V. 280
Annales liter. Helmſtad. 1784 et 85 V. 278
Antiphadon, oder Prüfung einiger Hauptbeweiſe für die Einfachheit und Unſterblichkeit der menſchl. Seele V. 208
Anti-Romane e. Sammlung wahrer Geſchichten 1 B. V. 190
Antiquarius des Donauſtroms, od. ausführl. Beſchreibung dieſes berühmten Stroms. II Theile V. 87
d'Anville Handbuch der alten Geographie. 1 B. 1. 2 Th. 2 B. 1 Th. f. Jahrg. 87 I. 321
Anweiſung, gründl., zum richtigen und gut. Ausdruck in der lat. Sprache IV. 201
— , wie man Kinder von ihrer Geburtsſtunde an erziehen ſoll V. 59
Appiani Alexandrini Romanarum hiſtoriarum, quae ſuperſunt; cur. *Schweighäuſer.* III Tomi V. 110
Archiv der praktiſchen Arzneykunde 1 B. Jahrg. 86 III. 537
Archiv, Pommerſches, der Wiſſ. und des Geſchmacks, herausgeg. von *H[illegible]* 1783. IV Quart. 1785. 1 Qu. 382
Attribute der [illegible] ſ. *Richter*
Auffo[illegible]n, d[illegible]n, dramat. Schilderung V. 279
Auswahl [illegible] Reiſebeſchreibungen. 2 Theil. ſ. Jahrgang 86 IV. 318
Auszüge aus dem Briefwechſel der deutſchen Geſ. thät. Beförderer reiner Lehre. 25 Bändchen. ſ. Jahrg. 86 IV. 448

B.

Baemeiſters Ruſſiſche Bibliothek Gn. B. 4—5 St. V. 278
v. Baczko Handbuch der Geſchichte Preuſſens II Th. V. 274
Bahrens Joh. Chr. Fr. Verſuch über den 8 Pſalm V. 280
Baldinger, D. C. G., neues Magazin für Aerzte 6 B. 3—6 St. Jahrg. 85, IV. 10—7 B. 1. 2 St. Jahrg. 86 IV. 17
Bartels (A. C.) Confirmationsrede V. 280
Bauer, C. L., pr. II. 180
— D. B. Erkl. der Freyh. v. Martin. Geſetze V. 283
— Natur der Erneſtiniſchen Lehrart; a. d. lat. V. 188
Baumann, C., auserl. Hausbuch f. d. Landmann V. 155
— , entdeckte Geheimniſſe der Land- und Hauswirthſchaft. 2. 3 Thl. V. 276
Bayrer kurzgefaſste Geſchichte von Augsburg II. 248
— L., die Evangelien und Epiſteln auf alle Sonn- und Feſttage V. 98
Beaumarchais la folle Journée V. 266
Becker, M. P. H., Grundriſſe der im J. 1784 in Lübeck gehalt. Hauptpredigten V. 280
Beckmann Beyträge z. Geſch. d. Erf. II. B. 2 St. V. 257. 279
— ökon. phyſ. Biblioth. 13 B. 4 St. ſ. Jahrg. 86 IV. 551
Belehrungsbuch, vortreil., allerhand Intriquen auszuweichen V. 191
Bellermann ſpecimen animadverſionum in N. F. V. 221
Bellotti, Fr. Xav., Fragſatze über die Theile des menſchl. Körpers. 1 Th. ſ. Jahrg. 86 IV. 530
v. Benekendorf kleine ökon. Reiſen. 1 B. ſ. Jahrg. 86 V. 196
Bennat Redekunſt in Beyſpielen. 1 Th. V. 272
Bergmann, J., Unterricht in der Naturwiſſenſchaft V. 272

Digitized by Google

Bericht der vom Könige in Frankreich ernannten Bevollmächtigten zur Unterſuchung des thier. Magnetismus IV. 376
Berichte der Buchh. der Gelehrten 1784. 5—12 St. I. 52
Bernoulli, J., Sammlung kurzer Reiſebeſchreibungen XV B. V. 279
Bertholon de St. Lazare über die Elektricität in Abſicht auf die Pflanzen; a. d. Fr. V. 44
Bertrand Feſt- und Communion-Predigten; a. d. Fr. v. *Emmerich* IV. 376
Beſchäftigungen d. denkenden Bürgers m. ſich u. d. Welt V. 280
Beſchreibung, ſyſtem., der Europäiſchen Schmetterlinge V. 19
Betrachtungen über die Gährung u. die dadurch erhaltnen Producte u. Educte IV. 364
— eines kathol. Lehrers üb. d. Weiſung d. Wien. Conſiſt. in Eheſachen V. 280
Beurtheilung einer Schrift, betitelt: Einleitung zu Aufklärung der Offenbarung Chriſti V. 81
Beweis des Chriſtenthums in in dreyen Worten V. 280
Beylage zu den Briefen a. Berlin V. 280
—, krit., zu dem 8ten Theil der Geogenie V. 140
Beyträge, heſſiſche; 1—4 St. f. Jahrg. 88 I. 691
— wöchentl. zur Beſ. der ächt. Gottſeligkeit 13. 14 Bdchen. f. Jahrg. 86 IV. 554
— zur Geſch. des menſchl. Aberglaubens; a. d. E. V. 160
— zur Lehre von der Seelenwanderung V. 262
— Beyträge zur Literatur u. Theaterkunde. I St. V. 280
Beyer, M. A., einige Predigten zu Erlangen gehalten V. 281
Bibel für gem. Chriſten. I B. V. 145
Biblia — mit einer Vorr. v. Hr. *Burkhardt*. V. 281
Bibliothek, alphab., der franz., ſächſ., öſtr. und böhm. Kochkunſt V. 138
— der wichtigſten prakt. Aerzte des 17ten Jahrhunderts. I B. V. 13
— für Denker und Männer von Geſchmack III B. 1—3 St. Jahrg. 86 II. 212
Bienert, Ign., Empfindungen des Herzens z. Ehre der Gottheit V. 61
Bindheim, Joh. Jac., Rhapſodien der philoſ. Pharmakologie V. 172
Blanchard Verſuch von Ermahnungen für die verſchiedenen Zuſtande der Kranken; a. d. Fr. v. *Feder* IV. 376
Blaſche Sendſchreiben an den Hn. Gr. zu Lynar V. 163
Bleſſig, panegyricus regi Lud. XVI dictus. f. Jahrg. 86 V.
Blumenbach, J. F., medicin. Bibliothek. I B. 4 St. u. II B. 1 St. f. Jahrg. 86 IV. 129
Blumenleſe, ſchwäbiſche, f. J. 1785 herausg. v. *Staudlin* V. 278
Bode, J. C., Beſchreibung u. Gebrauch einer allg. Himmelskarte V. 194
Böhmer, G. R., de plantarum ſeminibus V. 181
Böhmiſche u. Mähriſche Literatur. 2 B. 3 St. V. 116
Böttticher Geſpräche V. 190
Bonn tabulae oſſium morboſorum; faſc. I. f. Jahrg. 86 V. 27
Bonnet, C., Werke der naturl. Geſchichte u. Philoſophie IV. Th. V. 278
Borheck Verſuch eines Briefwechſels über das Schulweſen 3. 4 St. V. 213
Bräutigam, der verſchriebene aus Paris V. 279
Brandmeyer principia cath. introductionis in univ. theol. chriſt. V. 225
Brandt, Hartm. Chr., II Samml. v. Schattenriſſen 2 Hft. III Samml. 1 Hft. V. 278
Braunfels, J., die Gebote Gottes in bibl. Bildern betrachtet V. 61
Brautgeſänge, zwey, des Catull, und zwey Oden des Horatz überſ. v. *Roſenfeld* V. 180
Brauwerber, der, e. Geſchichte in Briefen V. 281
Breitenbauch, G. A. v., älteſte Geſch. u. Erdbeſchr. des itzigen Tauriens V. 115
Breyer Rede vom Vortrag der Lehre von der Nothwendigkeit V. 208
Brief an *Raynal* über das Leben P. de Roques IV. 104
f. auch im alphab. Reg. *Frey*.
Briefe auf einer Reiſe nach Rom. 2 Thle. V. 236
— aus Breslau, od. Beyträge zur Erklär. der 10 Briefe aus Oeſtreich V. 167
—, zehn, aus Oeſtreich V. 272
Briefwechſel zwiſchen einem Vater und ſeinem Sohn auf der Akademie. I. II Th. V. 195
Brüder, die falſchen IV. 108
Brunk γνῶμαι ποιητῶν f. Gnomici poetae graeci V. 191
Buchoz Auszug der vorzüglichſten vierfüſs. Thiere, Fiſche und Inſekten; a. d. Fr. V. 280
Büffon Naturgeſchichte der Vögel; X. B. V. 257
Büſching Beyträge zur Lebensgeſch. denkw. Perſonen. 2 Th. V. 182
Büttinghauſen, C., pfälziſche hiſtor. Nachrichten a. neuern Schriften. 4te Probe V. 279
Bullet krit. Beantwort. der vorzügl. Einw. gegen die h. S. f. Jahrg. 87 IV. 721

C.

Cäſar Denkwürdigkeiten aus der philoſoph. Welt. 1 u. 2 Quartal. Jahrg. 86 II. 161
von Cancrin, Franz Ludw., Beſchreibung eines Cupolo-Ofens und ſeines Gebrauchs V. 15
Carminati, Baſſ., Unterſuchungen üb. d. Magenſaft; a. d. I. V. 219
Carte particuliere de la partie occidentale de la Flandre I. 267
— — orientale — — —
Catalogus vollſtänd. aller Bücher mit beygeſ. Preiſen. B. IV. V. 278
Cella freymüthige Aufſätze; 2 Bändch. V. 257
Charakteriſtik der vorn. europ. Nationen. V. 103
Chaſtel, Franz Thom. kleine Sammlung von Fabeln V. 280
Chikane der Rechtsgelehrten in Erzählungen IV. 308
Chriſt, der wahre, beſchäftigt mit d. Heiligung des Tages V. 61
Chriſt, M. J. G., neue Samml. geiſtl. Lieder V. 61
Chriſtus und ſein Lernjünger. Aus Predigten v. J. L. V-IV. 373
Chryſoſtomi, Dionis, orationes, ex rec. Reiske I. II Vol. V. 121
Cicero von den Pflichten überſ. v. *Garve*. I-IV B. V. 272
— Opp. omnia Vol. XI-XVI. Ed. Monh. V. 278
— de natura deorum c. n. *Harleſii* V. 281
Claudius Kindertheater; 2 Th. V. 256
Cochem, P. M., ſeraphiſche Jagdluſt V. 204
Collectio diſſertat. hiſtoricar. antiquar. juridic. V. 276
Commentationes ſoc. reg. Götting. VI Tom. f. Jahrg. 88 I. 611
Cooke, Clarke und *Cokes* Reiſen nach d. ſtill. Ocean. f. Jahrg. 86 I. 207
Cornelius Nepos de vita excellent. imp.; ed. P. J. Haus V. 147
Corpus juris germ. publ. ac privati. II Th. Jahrg. 86 III. 575
Correſpondenz, berliniſche; 2 Jahrg. V. 195
Cramer, J., phyſ. Bericht v. einer feurigen Lufterſchn. V. 33
— von der Entſtehung des Nordlichts V. 80
de Cramer, J. U., obſſ. jur. univerſ. II T. I P. V. 79
Crawford, A., Verſuche und Beobachtungen über die thier. Wärme; a. d. E. V. 52
Crell, Lor., chemiſche Annalen. 1784. 4-12 St. 1785. 1-3 St. V. 50
— diſſertat. et programm. Faſc. 12 V. 128
Crichton, Wilh., Predigten. I Theil V. 46
Crüger, F. C., Realüberſetzung der 11 erſten Kapitel des 1 Buchs Moſis V. 43

D.

Daon liber de confeſſario in S. Tribunali dirigendo IV. 376
Darſtellung, richtige, der Anſprüche des Kaiſers an d. Hollander V. 280
De Dominio eminenti Regis Hungariae V. 280
Decameron, der, des Franz *Argelati*; a. d. Ital. III B. V. 284
Demokrit, der neue V. 280
Denkwürdigkeiten Max. v. Bethune, H. v. Sully. f. Jahrg. 86 IV. 540
Dilleniut griech. deutſches Wörterbuch V. 273
Dilſchmann, Jo. Frid., Vocabularium greco-latinum in Gefneri Chreſtomathiam. Jahrg. 86 II. 465
Dingelſtädt, C. A. L., nord. Caſualbibliothek V. 85
Dinkler Sprache der Menſchen. III Th. V. 284

Digitized by Google

Dobner Gelosii monumenta hist. Bohemiae T. V V. 279
Dominique u. Seraphine, e. Geschichte V. 281
Danndorf Entwurf einer Naturlehre f. Ungelehrte V. 8
Doppet Abh. vom animalischen Magnetismus; a. d. Fr. IV. 376
Dreßler, Ramler, Brumleun u. *Voglers* Festkantaten V. 281

E.

Ebeling Versuch einer Logik für d. gesunden Verstand V. 222
Eberhard verm. Schriften; I Th. f. Jahrg. 86 V
Ebert Nachr. von dem Kempelischen Schachspieler V. 266
Eckard Abhandlung über die Bibel und ihre Geschichte 1 St. - Jahrg. 86 - I. 518
Eckardt, J. L., Compendium artis relatoriae V. 86
von Eckartshausen, Karl, Form eines Hexenprocesses aus den alten Zeiten - V. 9
— Sittenlehren für alle Stände I. 280. 299
— Tagebuch eines Richters IVs Bändchen V. 280
Egoisten, die, e. Schausp. - V. 281
Ekkard allg. Register üb. die Götting. gel. Anzeigen. 2. B. 2 H. - - - V. 188
Ehemann, der argwöhnische, Lustsp. V. 272
— - blinde Operette v. *Jünger* V. 284
Einer d. Briefe e. Reisenden üb. d. Sichersreuther Heilbrunnen - - V. 280
Einfälle, meine in Rhapsodien f. Phantasien
Einziger von Einzing 2 gen. Stammtafeln des Pfalzbaierischen Gesammthauses - V. 143
Elbens Sammlungen f. d. Gesch. des Hoch- u. Deutschmeisterthums. I St. - V. 88
Eleonore od. die Wege der Vorsehung V. 281
Elliot physiol. Beobachtungen über die Sinne V. 263
Elsner med. gerichtliche Bibliothek. I B. 2 St.
Elwert, A. - Lexicon der vorzügl. Maler u. Kupferstecher V. 113
Encyclopädie, deutsche; 9. 10 Th. f. Jahrg. 88 I. 305
Entwickelung, nähere, der Streitfragen, die Ehen naher Blutsfreunde betreffend V. 245
Entwurf einer Kirchen- und Rel. - Geschichte des Herzogthums Zweybrücken - V. 9
Ephemeriden der Freymaurerey 1785. f. Jahrg. 86 V.
— der Literatur und des Theaters. I. II Band V. 216
— der Menschheit 1784 V. 192
— über Aufklarung, Lit. und Kunst. I H. f. Jahrg. 87 I. 712
Ephemerides societ. meteor. Palatinae ann. 1783. f. Jahrg. 88 I.
Epitome histor. scientiar. et artium V. 181
Erbauungsblatt zur Beförderung des vernünft. häusl. Gottesdienst. - V. 29
Erdbeschreibung, verglichene, aller Länder, Zeiten und Völker. - Jahrg. 86 II. 97
Erdt, P., Versuche über die moral. Denkungsart des menschlichen Geschlechts - V. 281
Erfindung, sonderb., des Pater *Lana* V. 280
Erhart Rede an *Mehrarts* Begräbnisstage V. 204
Erinnerungen, wohlgem., eines Vaters an s. Sohn auf Akademieen - V. 99
Erinnerungsworte auf alle Tage des Jahrs V. 280
Erläuterungen z. 18 Th. v. *Büschings* Magazin. f Jahrg. 86 V. 262
Erläuterung und Berichtigung einiger Umstände in dem Lebenslaufe des D. *Maldenhawers* V, 9
Ernesti, J. C. G., epistola ad Schleusnerum de Suidae usu V. 62
Eröfnung der Schiffarth auf der Schelde; a. d. Fr. v. *Linguet* - - V. 281
Erzählungen, merkw., a. der Bibel 2t. Th. N. T. V. 278
— u. Briefe aus Campe, Weissen etc. Schriften V. 282
Esser Abh. üb. die Sicherheit der Blitzableiter V. 99
Etwas für Alle, eine Wochenschrift V. 192
— von der Lage, Bestandtheilen, Eigenschaften und Wirkungen des Wiesenbades V. 213
— von Jesu, f. Kinder auf alle Tage im Jahr V. 174
Ewald, S. H., über das menschliche Herz V. 210
— J. L., Leiden, Tod und Auferstehung unf. Hrn. Z. 277
Extract der allgem. Depositenordnung V. 79

F.

Faber pr. III. 12
Fabri geogr. Lesebuch; IV B. - V. 256
Familienbuch für meine Nachkommen und Freunde V. 192
Fanni, die sich in München vom Frauenthurm stürzte, von *Ant. Baumgärtner* V. 72
Faujas de St. Fond fortges. Beschreibung der aerostat. Versuche; a. d. Fr. - IV. 376
Faustin. II Th. - V. 132
— Briefe - - — —
— Reisen - - V. 204
Fawcet, Benj., Beobachtungen über die Natur, Ursachen und Cur der Melancholie - V. 377
Febronius abbreviatus. I - V. B. V. 207
Ferdinand und Luise - V. 76
Ferguson Astronomie nach Neuwtons Grundsätzen; a. d. E. V. 214
v. Feuller, K. F., kurzer Entwurf einer prakt. Anweisung zu einer regelm. Forsthaushaltung V. 165
Figaro's Hochzeit - V. 268
Fischer, T. C. J., Geschichte des deutschen Handels. II. Th. - - V. 25. 37
— Lehrbegriff der Kameral - und Policeyrechte. II. III B. - - V. 217
— Zusätze zu seiner Naturgeschichte von Liefland II. 58
Flatt verm. Versuche. f. Jahrg. 86 V.
Flarus, Luc. Annaeus, von *C. F. Kretschmann* V. 112
Fontana, Fel., Beobachtungen u. Vers. üb. d. Natur der thier. Körper; a. d. Ital. - V. 89
Förster, der wohlgeübte - V. 150
Forbin, Gr. v., Denkwürdigkeiten. 2 Thle. V. 67
Fragmente zur Solms. Geschichte V. 247
Franz, Ign., Lehr- und Gebetbuch f. Frauenzimmer V. 272
Frauenzimmer - Almanach f. d. J. 1785 I. 116
— - Bibliothek, kleine; 4 Bändchen V. 196
Fresenii, Jo. Phil., Beicht - und Communionbuch V. 272
Freylinghausens Geschichte der Missionsanstalten f. Geschichte
Freymaurerlieder, dreymal fünf V. 76
Freymaurerregeln nach dem Conventschlusse zu Wilhelmsbad - - V. 284
Freymüthige, der, e. period. Schr. III B. 2 St. V. 278
Frickinger nützliches Weberbildbuch V. 272
Fridrich, P. Homilien 2 Th. - V. 282
Fritz u. Hänschen, od. die Milchbrüder, e. Lustsp. a. d. Fr. V. 88
Froriep zwey Predigten in Bückeburg V. 49
— von der Hochachtung gegen das Christenthum; e. Pred. - - V. 85
Fuchs, Ge. Fr. Chr., Versuch einer Uebersicht der chymischen Literatur - V. 23
Funks, Chr., Ostfriesische Chronik V. 282
Für ältere Literatur und neuere Lectüre 3 Jahrg. 1 Quart. f. Jahrg. 86 V.

G.

Gadebusch Versuche in der Livländischen Geschichtskunde und Rechtsgelehrsamkeit. 1 B. 1-6 St. V 31.
- 2 B. 1-3 St. Jahrg. 86 III. 296
Gallerie edler u. unedler Handlungen V. 282
Gamborg über den Werth der verschiedenen Beweggründe zur Tugend - V. 102
Gargantua und Pantagruel. I B. f. Jahrg. 86 V.
Gebete eines kath. Christen - V. 62
Gebeter, die allerbesten, Pii VI - V. 77
Gebhardi, L. A., Geschichte der erblichen Reichsstände III. B. - - V. 10
Gedanken über die gegenwärtigen Kriegsunruhen in Deutschland - V. 37
— über fünf, das gemeinschaftl. Studium der Kath. u. Luther. betreffende Fragen V. 149
Gedicke, Fr., französ. Lesebuch - V. 175
— griechisches Lesebuch für die ersten Anfänger V. 55
Gedichte, verm., grösstentheils von *Schubart* V. 282
Gefahren, die, der Stadt; e. Gesch. unsrer Tage. I B. V. 76

Digitized by Google

elaſii Dobner. ſ. Dobner
elehrſamkeitsarchiv, allg. Schwed., 3 Th. III. 183
ellert; ein Leſebuch für Kinder . . V. 174
emeindsbothe, der evangeliſche; 1 Jahrg.; 2 Jahrg. 1 Quart. - ſ. Jahrg. 86 IV. 153
ennari, Franc., de peculiari ſtructura cerebri V. 276
eneral Moorner, e. Schauſp. - V. 280
enlis, Gräfin v., Abendſtunden auf dem Lande. 2 Th. ſ. Jahrg. 86 IV. 561
erling Auszüge aus ſeinen Predigten; 7 Jahrg. V. 197
ermershauſen Hausvater in ſyſtematiſcher Ordnung; 3. 4 B. - - IV. 371
ieſchichte, kurze, der St. Antwerpen. 1 Fortſ. V. 279
— Carl Biderfelds, von ihm ſelbſt beſchrieben. 2 Band - V. 84
— der Aeroſtatik. II. B. 1 Hälfte V. 183
— der Miſſionsanſtalten in Oſtindien 28. 29 St. V. 149
— des Normalinſtituts in Böhmen. V. 280
— der Philoſophie f. Liebh. I Th. ſ. Jahrg. 87 I. 113
— des Privatlebens Ludw. XV Kön. v. Fr.; a. d. Fr. V. Th. - V. 278
— von Baiern f. d. Jugend u. das Volk 1 Band V. 141
— von Sachſen, Thüringen, und Meiſſen in Tabellen - - V. 167
— der Schuldverſchreibung im Handelshauſe Heſshuyſen - - V. 282
Geſellſchafter, der beſtändig luſtige V. 192
Gibraltar und die Karibiſchen Inſeln, ein Heldengedicht 1 Buch - - IV. 371
Gil Blas von Santillana. 6 Bände - V. 272
Gily, Abt Th. Salv., Verſuch einer Geſchichte von Amerika; a. d. Ital. von *C. M. Sprengel*. Jahrg. 86 II. 116. 121
Gill Son- und Feſttägl. Evangelien; II. H. V. 256
Glaube, der Chriſt., od. d. Lehre v. d. Erkenntniſs Gottes V. 282
Glöſſen zu *Schlözers* Staatsanzeigen V. 284
Gmelin, Car. Chriſt., conſideratio gener. filicum V. 158
— , C. G., Grundſätze der Geſetzgebung über Verbrechen und Strafen - V. 3
— , J. F., de tingendo per nitri acidum ſerica V. 69
Godeau's allgem. Kirchengeſchichte 22. 23 Th. V. 278
Gottling, J. F. A., Beſchreibung verſchiedener Blaſemaſchinen und D. *Wilh. Heinr. Seb. Bucholz* Nachricht von einigen deſtillirten Oelen V. 22
Götze, J. M., Auszüge aus ſeinen Predigten von 1784 V. 49
— Anzeige deſſen, was zwiſchen ihm und einer Geſellſchaft von Aerzten vorgefallen V. 282
Goldſmith, D., Geſchichte der Römer, 2 Thle V. 271
Gometz, die neue, III Th. - V. 282
Graf, der, v. Narbonne, ein Trauerſp. V. 280
Granateuſis ſpiritus SS. Patrum V. 284
Grellmann Staatsanzeigen v. Italien. I Heft. ſ. Jahrg. 87 III. 817
Grundregeln, allg., der Freymaurer IV. 376
Grundriſs der Hauptſtadt Prag - V. 76
Grundſätze der bürgerl. Baukunſt; a. d. Ital. II Th. V. 282
— der Handlungswiſſenſchaft ſ. Kaufleute V. 70
— zu Feſtſtellung der Eintracht zwiſchen der politiſchen und kirchlich. Macht in katholiſchen Staaten V. 3
— zur Cultur der Vaterlandsliebe V. 226
Gruner, C. G., delectus diſſ. med. Jen. III Vol. (*nicht erſchien.*)
— , der gemeinſchaftliche Kelch V. 113
Guyons geiſtl. Bibliothek; a. d. Fr. 8 Th. IV. 376

H.

Hälerlin Materialien und Beytr. z. Geſch., den Rechten und deren Literatur. ſ. Jahrg. 87 I. 580
Hacquet phyſ. polit. Reiſe aus den Dinariſchen durch die Julianiſchen, Carniſchen, Rhätiſchen in die Noriſchen Alpen. II Theile - IV. 377
Haendels Jugend von Reichardt V. 284
Hagemann Nahrung für alle Temperamente. 2 Bd. 1. 2 Abth. - - V. 184
Hagen, E. G., Grundriſs der Experimentalchemie V. 82
von der Hagen, Thom. Phil., Beſchreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorff. Jahrg. 86 III. 218
Hahn, der goldne - V. 118
Haller, D. v., Fortſetzung der Auszüge von Predigten V. 85
— Albr. v. Vorleſungen üb. d. gerichtl. Arzneywiſſenſchaft. II B. 2 Th. - V. 279
Handbuch fürs ſchöne Geſchlecht. 1 Jahr. V. 280
— für angehende Prediger. 20 Theil IV. 380
— — Kaufleute auf 1785. ſ. Jahrg. 86 V.
Handlungs-Adreſska ender von Frankf. am M. ſ. Jahrg. 86 IV. 543
— - Zeitung; 11 Jahrg. - I. 139
Handwerker, der; 1-3 Stück - IV. 372
Hanzely, Vinz., Anleitung zur neueſten Reichshofraths-praxis. I. II B. - IV. 369
— Grundlinien der deutſchen Reichshofrathspraxis. Fortſ. - Jahrg. 86 III. 155
Happer, A. F., Abbildungen der Schmetterlinge; a. d. Holl. V. 280
Harles, G. C., krit. Nachricht von kleinen theol., philoſ. und philolog. Schriften. 2 B. IV. 380
— fortgeſ. krit. Nachrichten von kleinen theolg., philoſ., hiſt. u. philol. Schriften. I B. I St. ſ. Jahrg. 86 II. 523
Hartmann (L. v.) Abhandlungen v. einigen Verbeſſ. der Wurthſchaft in Baiern - V. 282
Hauſen allerneueſte Staatskunde von Holland. 1-3 St. IV. 372
Havelland, e. Leſebuch - V. 282
Heeren de chori graecor. natura. ſ. Jahrg. 86 V.
Heermanns Beytr. zur Lebensgeſchichte Johann Ernſts d. J. Herz. zu Sachſen-Weimar IV. 376
Heineccii, J. G., inſtitutiones juris civilis, ed. *Woltär* V. 30
Heinze, J. M., pr. - II. 180
von Heiſeld Beyträge zum Staatsrecht und der Geſch. von Sachſen. Jahrg. 86 - II. 331
Helvetius, Jo. Claud. Hadr., Werk vom Menſchen IV. 372
Henzens, J. C. G., Nachricht von veterinar. Werken. I B. V. 138
Henrici Predigt üb. d. Sinlichkeit ein. Mürr. Laune III. 216
Herder, J. G., Briefe, das Studium der Theol. betreffend. 1. u. 2ter Theil - V. 41
Hero u. Leander; a. d. Gr. des Muſäus V. 372
Hermes, v. D., Predigt am 4ten Sonnt. nach Epiphanias V. 283
Heſſiſche Beyträge, ſ. Beytrage
Heſychii gloſſae ſacrae; edid. *Erneſti* V. 161
Heuermann Abhandlungen der vornehmſten Operationen III B. - - V. 256
Heuſer kurzer Entwurf der Geſchichte der Handlung V. 283
Heuſinger Caſualbibliothek. II Th. IV. 350
— neueſte Sammlung von Leichenpredigten. 7. 8 Th. V. 85
Heym, J. G., Samml. von Predigten für Landleute V. 272
Heynatz Anweiſung zur deutſchen Sprache. ſ. Jahrg. 87 III. 677
— Handbuch 4 Th. - V. 280
Heyne opuſcula academica T. I. ſ. Jahrg. 88
Heyrath des Figaro, a. d. Fr. - V. 282
Hilarion Bildergallerie weltl. Misbräuche V. 279
Himerii ſophiſtae oratio, edid. *Harles* V. 106
Hippocratis Aphoriſmi et Praenotionum Liber; edid. *Bosquillon*. - - ſ. Jahrg. 86 V. 283
Hippokrates Werke, a. d. Gr. von *Grim*. 2 u. 3 Band V. 6
Hirſchfeld, L. C. J., ausführl. Theorie der Gartenkunſt 5ter Th. - - V. 279
Hiſtoria et commentationes academiae Theodoro-Palatinae. Vol. V - V. 273
Hockheimer, C. F. A., Verſuch ein. Syſtems der Erzieh. der Griechen. I Band. Jahrg. 86 IV. 189
Hofakker, C. Cph., Elementa juris comant. V. 85
Hoffmann, G. F., hiſtoria ſalicum. Faſc. 1 etc. V. 189
Hofmann, Frh. von, Abhandlung über die Eiſenhütten II Theile - - V. 14
Hogrewe, Jo. Ludw., theor. u. prakt. Anweiſung zur militariſchen Aufnahme im Felde IV. 371
Hollman, J., Commentationum in reg. ſcient. ſocietat. Götting. recenſ. Syll. alter. IV. 372
Holzmann Sammlung einiger Predigten V. 77
Homeri Ilias, ed. *Wolf*. P. I. II V. 113
— odyſſea cura *J. G. Hageri*. Vol. I V. 280

Homers Iliade; metr. überf. II Th. V. 204
Hoof, Andr., diſſ. - IV. 12
von Hornek, Joh., Bemerkungen über die öſtreich. Staatsökonomie, umgearbeitet von *Franz Heinr. von Herrmann* - IV. 370
Horvath hiſtor. liter. theologiae paſtoralis V. 276
Huber, Carl Joſ., Abendgeſpräche über die Miethmeſſe. 2 und 3 Theil - V. 29
Hübner phyſik. Tagebuch. 1 Jahrg. 2 Quart. f. Jahrg. 87 II. 241
Hufnagel Schriften des A. T. 1 Bdchen I. 205
— D. W. F., Predigten über die chriſtl. Herzensbeſſerung - - V. 166
Hunter, W., einige med. und chir. Beobachtungen und Heilmethoden; a. d. E. - V. 17

I.

Jacobi alte Geſch. der Grafſchaft Spiegelberg V. 136
— , Fr., deſcriptio methodi mercurium ſublimatum corroſivum exhibendi - V. 171
Jacquin, N. J. Edlen von, Anfangsgründe der med. prakt. Chymie - - V. 272
— Anleitung zur Pflanzenkenntniſs V. 28
— Index plantarum Linn. ſyſtematis V. 158
— Icones Plantarum rariorum faſc. V V. 282
Jäger, Schauſp. v. *Iffland*. ſ. Jahrg. 87 IV. 369
Jagemann Briefe über Italien. I - III B. II. 186
Jais Leſebuch für meine Schüler V. 174
Jann, F. X., etwas wider die Mode, Schauſp. und Ged. für die ſtud. Jugend. II Th. V. 60
Jaſon, der, e. Geſchichte - V. 280
Icones plantarum medicinalium. 10 Funfzig IV. 376
Iffland Fragmente über Menſchendarſtellung auf den deutſchen Bühnen - V. 186
Jeſter, Th. E., prakt. Abhandlungen zur Civilbaukunſt V. 139
Initia hiſtoriae juris romani. jahrg. 86 II. 433
Inſtruction eines Armencolleg. in Halle an d. Schulhalter V. 236
Inventarienbuch für gr. u. kleine Haushaltungen V. 202
Jouchim Joh., Fr., Einleitung zur deutſchen Diplomatik - - IV. 372
Jördens Kern der Chirurgie IV. 372
Jonathas Predigten auf die vornehmſten Feſttage des Herrn - - V. 53
Joſephi (Flavii) opera omnia, cur. *Oberthür* T. III. V. 279
Journal aller Romane und Schauſpiele 4 St. V. 84
— für Kaufleute 2 B. - IV. 360
— politiſches 1784. V. 278
Irrthum auf allen Ecken, Luſtſp. V. 40
d'Ijonval verm. chem. u. phyſ. Abhandlungen; a. d. Fr. I Th. - V. 251
Jubiläum des Bürgerm. Bärenreuth V. 282
Jude, der ewige - V. 24
Jugel, Joh. Gottfr., vollkomne Bergwerkskunſt I. II. Th. - - V. 100
Jugendzeitung deſſauiſche 1785 IV. 380
— Weſel 1785 IV. 380
Julii Cäſaris Commentarii V. 4
— Commentarii de bello Gallico; edid. *Haus* V. 276
Julius und Minna; II Th. - V. 256
Jung, D. Joh. Heinr., gemeinnütziges Lehrbuch der Handlungswiſſenſchaft - V. 21
Junker Steffen v. Kuhbergen, e. Originalgeſch. V. 67

K

Kämpf Methode die Krankheiten des Unterleibs zu heilen - ſ. Jahrg. 86 IV. 297
Käpler, W. H. kleiner Forſtkatechismus V. 133
Käſtner, Abr. Gottl., inoptica Boerhavii et Hallerii comm. - V. 234
Kaiſer des h. Röm. Reichs - V. 190
Kaiſer, P. A., Lob- u. Sittenreden - V. 282
Kandide oder die beſte Welt IV. 372
Kann ein apoſtol. König die ungr. Kleriſey reguliren V. 169
Kannegiſſer inſtitutiones med. leg. V. 276 Ed. II. V. 282
Karl und Amalie, nach d'Arnaud V. 100
Karoline Groſsmann, eine Skizze - V. 124
Karſten Entwurf der Naturwiſſenſchaft V. 252
Kartenſpiel geographiſches III 280
— neues beſt. in 50 Fragen u. Antw. V. 282
Kempen (Thom. a.) v. der Nachfolge Chriſti, neu überſ. V. 282
Keppler Faſan - V 180
Kern Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des Jahrs 25 J. 4 Th. IV. 380
— Joh. der Menſch in Vorleſungen an verſch. V. 226
Kettner die bey der Höllenfahrt an den Seelen der in der Sündfluth umgekommenen Menſchen erzeigte göttliche Langmuth - V. 206
Kinderalmanach Nürnberg. auf 1785
Kirchen- und Schul-Agenda - V. 279
Kirchenzeitung Wiener - IV. 380
Kirchmair Rede von dem Zuſammenhange der Mutterſprache mit den Künſten - V. 282
Kirſch Miſcellaneen f. Chriſten, und auch für ſolche die es werden wollen II Th. V. 69
Kirwan Verſuche über die ſpecf. Schwere verſch. Salzarten a. d. E. I B. 2 St. II. B. V. 250
Kleuker, J. F., Johannes, Petrus und Paulus als Chriſtologen betrachtet - V. 131
Klint, J. J., de nervis brachii P. 104
Knudſons, Sören, Heldengeſchichte V. 199
Knoten, der gordiſche, aufgelöſt durch Joſeph II. V. 282
Koch, J. A., nutzl. Beytrag zu ſeinem vollſt. Rechenbuch ſ. *Koch* Beſchluſs - IV. 189
von Koch Leben Duvals, überſ. von *Keyſer* I. 180
Kochbuch wohleingerichtetes, III Bdchen V. 66
Köln, das arme - V. 280
König, Joh. Chph., akad. Lehrbuch für ſtudir. Jünglinge - - V. 40
— Vorleſungen über Relig. und Sittenl. der Vernunft - V. 79
— Ueber die Stipendien - V. 196
Köppen, J. G., Handbuch für Communicanten I. 137
Körner, D. J. G., einige Predigten - V. 149
— de provocatione ad ſedem romanam V. 241
Kollenetz Predigten über alle Feſttage V. 146
Concluſum des kaiſ. Reichshofraths V. 224
Krafft Bereitwilligkeit eines Chriſten zum Sterben, Pred. - - V. 73
Kranz Geſchichte der Aeroſtatik III Band V. 282
Kraut und Rüben 2 Portion -
Kremer, J. M., Entwurf einer gen. Geſchichte des Orten Alles des Saliſchen Geſchlechts V. 276
— vollſt. Naſſauiſche Geſchichte V. 282
Kreutzfeld Meynung über den Adel der alten Preuſsen V. 282
Krackenberg, G. L., de litis denuntiatione V. 280
Kronik der Maurerey 2 B. - V. 182
Krünitz D. J. G. Oekon. Encyklopädie 6—8 B. N. A. V. 279
Kühl moraliſche Erzählungen - V. 199
Kühn, D. G., Kurart der veneriſchen Krankheiten V. 30
— von dem wahren und heilſamen Hirſchkraut oder Bitterſüs - V. 170
Küſter 500 deutſche Sprüchwörter V. 260
Kunſt, die, das Herz auf der Kanzel zu rühren; a. d. Fr. - - V. 57
— Selen im Beichtſtuhle zu belehren. I. II. B. a. d. Fr. - - V. 250
Künſte, bildende fürs Frauenzimmer V. 104

L

La Taffe Handbuch zum Gebrauch für Pferdeärzte V. 282
Laireſſe, G, grofses Mahlerbuch 2 B. IV. 372
Lambert, J. H., deutſcher gel. Briefwechſel herausgeg. v. *Bernoulli* 1—3 B. V. 276
Lambrecht, der alte Junggeſelle Luſtſ. V. 282
Lanciſi, J. M., Abh. von plötzl. und ſeltſ. Todesfällen; a. d. Lat. V. 137
Landtagsritter der V. 67
Lang, Joh., Predigt auf die Geneſ. des Churf. von Sachſen V. 69
Lang, Ge. Heinr., zwo Introductionsreden V. 146
Langsdorf, Joh. Wilh. u. Karl Chriſt. prakt. Bemerkungen und einzelner zerſtr. Abhandl. f. Freunde der Salzwerkskunde 1 St. V. 15
Landriani Marſ. Abh. uber den Nutzen der Wetterableiter a. d. Ital. V. 287
Lauber, Joh., kurzgefaſste Anleitung zur chriſtl. Sittenlehre 1 B. V. 1
Lauhn Abh. von den Frohndienſten der Deutſchen ſ. Jahrg. 86. V
Lavater kleine poet. Gedichte V. 284
— Morgen- und Abend-Gebete 6 Aufl. Jahrg. 86 III. 304
— Pred. Vollkommenheit des Menſchen Beſtimmung V. 151
— proſaiſche Schriften II Th. ſ. Jahrg. 87. I. 186
— phyſiogn. Fragmente, verkürzt herausg. v. *Joh. Armbruſter* 3 B. V. 288
Leben u. Tod des Dichters Firliſimini V. 283
Lehren, auserleſene, und Sittenſprüche V. 104
Lenfant Geſch. des Huſſitenkriegs; a. d. Fr. 3. 4 Th. I. 66
Lens Kostum der meiſten Volker des Alterthums; a. d. Fr. von *Martini* V. 255
Leſebibliothek f. alle Stände 3 Bd. V. 118
Leſebuch f. das Landvolk 3 Bd. 4 St. V. 128
— für Frauenzimmer 4 Bd. V. 179
Leſeſtücke f. Kinder vom J. 1784 V. 190
Leſſing theatral. Nachlaſs 2 Th. ſ. Jahrg. 86 V.
Lienhard und Gertrud III Th. V. 282
L'Hombre Kabinet, oder Anweiſung L'Hombre etc. zu ſpielen. V. 200
Lichtwehrs, G., Leben u. Verdienſte v. F. W. *Eichholz* V. 289
Liberkühn, Phil. Jul., über den Werth der öffentl. Erziehung V. 32
Lilienberg, eine teutſche Originalgeſchichte IV. 84
Lind de aluminis virtute medica V. 198
Lipſii J. G., geogr. Tabellen f. d. Jugend V. 47
Livius Hiſtoriarum libri, cur. *Ernesti* I-V T. V. 188
— römiſche Geſchichte, a. d. Lat. V. 280
Lobethan Nebenſtunden der Religion und gemeinn. Philoſophie 3 St. V. 196
Lobſtein, J. M., Predigten V. 65
Löſcher, Car. Im., Angabe einer ganz beſondern Hangewerksbrücke V. 126
Löſeke, J. L. L., materia medica V. 105
Lowe und Riem, phyſ. ökon. Zeitung 1785 V. 260
Logarithmi Briggiani V. 24
Lohmeier Diſſert. phyſ. V. 282
Lombard zwey Abhandlungen üb. d. Nothwendigkeit ausführender Mittel bey der Behandlung friſcher Wunden V. 154
Lommer Beytrag zu den Preisfr.: Wie waren die Bergwerke bey den Alten beſchaffen? V. 32
Longrois der Lungenſucht, a. d. Fr. V. 139
Looſt, M., Niederſachſ. Kochbuch IV. 372
Lorenz, J. M., Elementa hiſt. univ. V. 276
— Elementa hiſt. german. — —
Lorry, C. G., Abhandlung üb. die Nahrungsmittel; a. d. Fr. v. *Ackermann*. I Th. V. 173
Loſſius Ueberſicht der neueſt. philoſ. Literatur. I B. 2. 3 St. V. 160
Lotterie, geiſtliche V. 280
Louiſe Tanton im Kloſter. III Th. V. 282
Luciani opuſcula ſelecta, ed. id. *Seybold*. IV. 190
Ludowica, e. Erzählung V. 282
Lück, J. P. W., häusliches Andachtsbuch V. 147
Lüder botan. Luſtgärtnerey. II B. V. 357
Luga ſyſtemat. Handbuch für Jedermann, der Geſchäftsaufſätze zu entwerfen hat IV. 380

M.

v. *Mably* moraliſche Grundſätze; a. d. Fr. V. 93
Macfarlan uber die Armuth ſ. Jahrg. 86 V.
Marter Verzeichnuſs aller Baume, Stauden und Buſchgewächſe IV. 372
Magazin der Sächſ. Geſchichte. I. II Th. ſ. Jahrg. 87 III. 398
— des Buch- und Kunſthandels 1782. 7-12 St. V. 160
— für das neueſte aus der Phyſ. u. Naturgeſch. v. *Lichtenberg*. 2 B. 4 St. III. 1-3 B. 1 St. ſ. Jahrg. 86 IV. 362
— , Göttingiſches, IV J. 1. 2 St. V. 220
— hiſt. literariſches, angelegt v. *Meuſel*. 1 St. II. 104. 106
— , allgem. zur Geſch. der Litter. u. Kunſt für 1780-82 V. 282
— , Berliniſches, I B. 1 St. V. 283
— , Hanauiſches, 7ter B. V. 282
— , Lauſitzer, 7ter Jahrg. — —
— , Leipziger, zur Naturk., Mathem. u. Oekon. v. *N. G. Leske* u. *C. F. Hindenburg*. 1784. 3 u. 4. St. V. 279
— , Leipz., für Rechtsgelehrte. 1784. 7-12 St. ſ. Jahrg. 86 IV. 417
— , neues, für die Liebhaber der Entomologie. 2 B. 3. St. ſ. Jahrg. 87 III. 503
— , Wittenbergiſches v. *J. J. Ebert* ſ. 1784. V. 252
Magikon, oder das geh. Syſtem einer Geſ. unbek. Philoſophen V. 215
Major, J. C., Erläuterungen des Weſtph. Friedens V. 151
Maillard Theorie des machines mues par la vapeur de l'eau V. 253
Mancherley poetiſch-proſaiſches V. 282
Manconi, Franc., neuverbeſſertes Traumbüchlein V. 195
Munger, H. L., Nachricht von dem neuen Grundbau einer Anz. Häuſer in Potsdam V. 147
Mangin Unterweiſung auf die Feſttage des Jahrs; a. d. Fr. V. 282
Mannichfaltigkeiten für Kinder auf alle Tage V. 174
Mannigfaltigkeiten, allerneueſte; 4 Jahrg. V. 196
Mann und Frau, Wittwer u. Wittwe, Luſtſp. V. 68
Marie Stuart, ein Trauerſpiel von *C. H. Spieß* V. 71
Martini verbeſſ. geſchickter Haushalter und fertiger Kaufmann IV. 372
— , F. H. W. allg. Geſchichte der Natur, herausgg. v. *Otto*. V Th. ſ. Jahrg. 86 V. 108
Martin, der gute ſ. Jahrg. 86 V
Martius, E. W., Anweiſung Pflanzen abzudrucken V. 282
Maſcagni Prodrome d'un ouvrage ſur le ſyſteme des vaiſſeaux lymphatiques III. 50
Mautſyſtem, allg. neues Kaiſ. Kön. V. 184
Mau Unterricht für Krankenwärter IV. 372
Mayer, J. G., Anfragen und Antworten über ein. Gegenſtände der Landwirthſchaft. 2 Lief. V. 157
Medikus, wie kann mehrender Ackerbau in beſſern verwandelt werden V. 270
Mee, wein Kunſt zu fliegen V. 221
Mehler, Joh., Sammlung der boehm. Ackergeräthe V. 280
Meidinger, C. A., Icones Piſcium Auſtriae indigenorum P. I ſ. Jahrg. 87 III. 396
Meiers, J. Ch., vereinigte Wünſche aller Schulmänner. Illtes St. V. 282

Meine

Meine Hölle, ein Gedicht - V. 76
— Reise nach Carlsruhe und Stuttgard V. 232
Meinecke drey Bücher Fabeln. II. 260 2te A. V. 283
Meiners Grundriss der Gesch. aller Religionen s. Jahrg. 88
Meißner Alcibiades; I-III Th. s. Jahrg. 87 IV. 699. 697
— Skizzen; 5. 6 Th. s. Jahrg. 88
Meister, C. F. G., rechtliche Erkenntnisse s. Jahrg. 86 V
— Leonh., Sittenlehre der Liebe und Ehe V. 58
von Melle ausführl. Nachricht von Sam. Pomarius V. 177
Mellmann Ueber die Natur des Hollsteinischen Rechts V. 280
— de Reliquiis Juris Caconici V. 283
Menadia, oder die Doctorwahl, Lustsp. V. 64
Mendelssohn Abhandlung von der Unkörperlichkeit der Sele - - V. 209
Mercier, Paris, ein Gemälde verd. von *Wagh.* 7. 8 Th. V. 178
Merkel Beweis, dass die Apokalypse ein untergeschobnes Buch sey - - V. 261
Mesangui Andachtsübungen gezogen aus der heil. Schrift und aus den Gebeten der Kirche, übers. von *Lauber* - IV. 369
Mesmers, der gerechtfertigte - V. 253
— Lehrsätze - - —
Metzger, *D. J. D.*, Grundsätze der allg. Semiotik und Therapie - - V. 2
Meusel histor. Literatur. I. Th. s. Jahrg. 87 IV. 722
Meyer, S. F. C., Trauungsrede - V. 73
Meyer, F. A. v., die Dichterin, Lustsp. V. 282
Michaeler collectio poetarum elegiacorum V. 185
Miller, J. M., Briefwechsel zwischen einem Vater und seinem Sohn auf der Academie V. 195
Millot Universalhistorie alter, mittlerer und neuer Zeiten; a. d. Fr. v. *Christiani.* 8 Th. V. 12
Mis Mak Rea, ein histor. Roman; a. d. Fr. V. 84
Misbrauch und Wirkungen der Eide s. Ueber
Miscellaneen, neue, histor. polit. u. mor. Innhalts. 19. 20 St. - V. 200
Mittel, die besten, zuverläss. Verbesserung in der Feldwirthschaft - V. 123
Moller, Val. Chrstph., Unterricht von d. wahren u. falschen Christenthum - V. 279
Mönch Verzeichniss ausländischer Bäume in Weissenstein - - V. 120
Molina Versuch einer Naturgesch. von Chili; a. d. Ital. s. Jahrg. 87 I. 282
Monatsschrift, Hallische, von *Schlüter* V. 168
Montesquieu nachgelassne Werke V. 200
Moritz Magazin zur Erfahrungsseelenkunde. II B. 2. 3 St. - V. 262
Masser, Ign., was enthalten die wahren Urkunden des christl. Alterthums von der Ohrenbeichte V. 33
Müller, F. O., gründl. Unterricht in der feinen Kochkunst - - V. 65
—, Jo. Ernst Just., Promtuarium juris novum. Tom. II - - s. Jahrg. 86 IV. 358
—, Mart., Versuch, den Inhalt der Fässer durch Anwendung der Muschellinie zu finden, a. d. Holl. V. 125
—, P. L. St., Anleitung zur holländ. Sprache II. 283
Münchs Anrede an die helvetische Gesellschaft V. 280
Mündel, Schausp. v. *Iffland.* s. Jahrg. 87 III. 369
v. *Murr* Journal zur Kunstgeschichte. 13 Th. V. 115
Murray, J. A., Arzneyvorrath. III B. V. 170
Musäus, J. D., Grundsätze des Handlungsrechts V. 92
Musenallmanach f. 1785 von *Voß* und *Göckingk* V. 68
— , Leipz., auf d. J. 1785 V. 76
— , militärischer, auf 1785 V. 212
— , Presb., auf 85 - V. 282
— , Schweizerischer, aufs Jahr 1785 V. 71
Museum, deutsches. 1784. 1785 V. 192
— , hermetisches. I-III Th. I. 178
Mutschelle, Seb., die Geschichte Jesu aus den vier Evangel. gesammelt - V. 150
Mutterlehren der Fr. Hofräthin v. *H.* V. 282

N.

Nachlese zu Sineds Liedern s. Jahrg. 87 V. 236
Nachricht von den Armenanstalten in Königsberg V. 282
— von der wahren Beschaffenheit des Instituts der Jesuiten - V. 18
— , fortgef., von einem merkwürd. medic. Rechtshandel in Münster V. 79
— von der Wallach. Nation in Siebenbürgen V. 282
Nachrichten, belehrende, für den Nahrungsstand. 4 Qu. - - V. 192
— , Strasburger gelehrte; 4 Jahrg. V. 160
Nachschreibeu an den kühnen Dorfschulmeister V. 283
Naivetäten und witzige Einfälle. 8-10 Hund. V. 279
Namen der samtl. Gattungen der Schmetterlinge nach Linné. - Jahrg. 86 IV. 78
Naturbüchlein, unterhalt. für beiderl. Geschlechter V. 282
Necker Finanzverwaltung v. Frankreich V. 159
Neher, Ign., Katech. acht Theile der Rede V. 279
Nemez, J. L., Vorrath m. Beytr. z. Physik etc. I Th. V. 282
Neues geneal. Reichs- und Staatshandbuch auf 1785 V. 142
Neujahrsgeschenk an meine Mitbürger V. 282
— für die Wiener Autoren - —
Neupauer, F. X., Frage: ob der Kaiser das Recht habe, eine neue Diöceseneintheilung vorzunehmen? V. 97
Nichts von ohngefähr, 7. 8 Th. (nicht 7-9 Th.) s. Jahrg. 86 IV. 414
Nicolai, Fr., Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweitz. 5. 6 Band. Jahrg. 86 IV. 33 41
Niemeyer, D. G., Antrittspredigt V. 150
Nomenclator Entomologicus V. 47
Nootnagel, D. Dan., Handbuch für praktische Aerzte. I B. 1. 2 Abth. - V. 137

O.

Odier über die Wassersucht der Gehirnkammern; a. d. Fr. - III. 366. V. 121
Oehme, J. A., Sophia oder weibl. Klugheit V. 272
v. *Oehlhafen*, C. C., Abbildung und Beschreibung der wilden Bäume. II Th. 9-10 Abth. III Th. 1 Abth. V. 282
Onomatologia medico practica. III Band V. 6
Opera patrum latinorum, T. 7. s. *Lactantii* T. 2. ed. *Oberthür* - - I. 235
Oppiani cyneget. et halieut.; ed. de *Ballu* s. Jahrg 86 V.
Ordensregeln der Piaristen. 2 Th. V. 163
Origenis Adamantii opera omnia T. 9. s. Patrum graecorum. T. 15 - I. 235
Originalromane, neue, der Deutschen. 14 Th. V. 60. 16 Th. V. 76. 17 Th. - V. 60
Osterdyk, N. G., praecepta medicinae practicae V. 282
Otto von Wittelsbach, Schausp. - V. 272

P.

Pabst, J. G. Fr., Entdeckung des fünften Welttheils. 3t. Th. - - V. 279
Paciardi, F. M., Σκιαδιοφορημα V. 282
Palingenius, *Marc.*, *von Stellada* Thierkreis des Lebens, a. d. Lat. von *Fr. Schisling* - V. 190
Pallas Flora Russica. T. I. P. I - IV. 373
Palma, C. F., notitia rerum Hungar. I-III T. V. 279
Paradiß, N., oratio de diligenti therapeuticae univ. studio - - V. 282
Pardey Todesbetrachtungen - III. 113
Pauli Versuch einer Methodologie für die lat. Spr.; I Th. - V. 174

Pauls, des Apoſt., Brief an die Chriſten in Rom V. 53
Penn's Früchte der Einſamkeit; a. d. E. V. 57
Peregrine Pikle. III. IV B. - V. 185
Peter Entwurf von Gedanken über die Nothw. einer ſyſt. Verbeſſ. des Handlungsſtandes V. 246
Petri, Jo. Phil., Beweis. ſ. ſamtl. proph Schriften V. 146
— Entſiegelung der ſieben Donnerſtimmen V. 276
— herrliches Reich Chriſti - V. 146
Perient, Joach., kleine Gedichte V. 280
Pezold, G. D., das Geheimniſs des Evangelii V. 282
Pfeffel limes Franciae. I P. - V. 2
Pfeiffer Entwurf z. Unterricht im Chriſtenthum IV. 372
Pfenninger Repertorium für denkende Bibelverehrer. I B. 2 Hälfte - V. 93
Pflichten, d., der Geiſtlichkeit und Weltbeamten V. 283
Fingſten Repertorium der Pſychologie und Phyſiologie II Th. - - V. 284
Pflücke, Jo. Ch., de Apoſtolor. et Prophet. N. T. eminentia et diſcrimine - III. 109
Phaedri Fabulae ed. *Baden* - V. 284
Phantaſien, meine, und Rhapſodien V. 277
Philonis Jud. opera omnia; cura A. F. Pfeiffer. Vol. I ſ. Jahrg. 86 IV. 294
Philoſophiſche Dame, die; Luſtſp. von *Schletter* V. 40
Phyſiophili opuſcula; edid. *Martius* V. 256
Pichler, J. F. C., methodus formulas medicas conſcribendi - - V. 81
Pini, H., de venarum metall. excoctione V. 276
Pittroff Kirchenamtspolitik - V. 129
Plan, neuer, von Lauf der Schelde I. 276
Plitt de Germanorum erga feminas obſervantia II. 221
Plinius Naturgeſchichte, überſetzt von *Groſſe*. 6 B. V. 187
Ploucquet fundamenta therapiae catholicae V. 7
— von Veredlung der Wolle Verbeſſ. des Schaafſtandes - Jahrg. 86 III. 381
Förner, C. W., Anleitung zur Färbekunſt V. 73
Poetae lat. minores, cur. *Wernsdorf* IV T. ſ Jahrg. 86 V
Polygonometrie, oder Anweiſung zu Berechnung einer jeden geradlinichten Figur V. 125
Pomona für Deutſchlands Töchter von Fr. *de la Roche* 4-12 St. - - V. 184
Portefeuille, hiſtor., 1784. 1785. 1-9 St. V. 192
Poupart Zuſ. zu ſ. Abh. von den Flechten; a. d. Fr. V. 282
Prangé Beurtheilung des Schönen; a. d. Ital. V. 176
— Abhandlungen über verſch. Gegenſtände der Kunſt; V St. - - —
Predigeranekdoten, vermiſchte - V. 179
Predigt bey Einweihung des Bethauſes in Brünn V. 284
Predigten auf die vornehmſten Feſttage von *Jonathas*. ſ. *Jonathas*
Prochaska de faeculsr. artium liberal. in Bohem. fatis V. 276
Pütters, J. Steph., auserleſ. Rechtsfälle der in Deutſchl. übl. Rechtsgelehrſamk. 3 B. 3 Th. - V. 278
Püttmann, J. L. E., Grundſätze des Wechſelrechts V. 101
Pyl Aufſätze und Beobacht. aus der gerichtl. Arzneykunſt. 3 Samml. Jahrg. 86 IV. 49

Q.

Quincy, John, Pharmacopaea officinalis; oder vollſt. engl. Apothekerbuch. I-II B. - V. 171

R.

Raffinerien für raffinirende Theologen. I B. ſ. Jahrg. 87 I. 114
Rahn gemeinnütz. med. Magazin. 4 Jahrg. 1-3 St. ſ. Jahrg. 87 I. 713
Rambach vollſt. lat. Grammatik ſ. Jahrg. 86
Raritäten; 9 Th. - V. 30
Raue Anweiſung zur Situationszeichnung V. 219
Raynal, W. Th., Geſchichte der Beſitzungen und der Handl. der Europ. in beiden Indien. 3-4 B. V. 279
Realitäten. 1 St. - V. 283
Reallexicon, bibl., über bibl. Geſch., Erdbeſchr., Zeitrechnung. 1-3 Band - V. 45
Realzeitung für 1784 - V. 284
Recht, das peinliche; III IV Th. V. 256
Rechtsgelahrte, der, II B. 1 H. V. 283
Reflexionen über Schwängerung, Hurkinder und Eheloſigkeit - - V. 178
Regeln. ſ. Freymäurer - V. 282
Regententafel, europaiſche, aufs J. 1785 ſ. Jahrg. 86 IV. 571
Regiſter, vollſtänd., über ſechs Jahrgänge des Taſchenbuchs für Apotheker - V. 178
— zu Schlözers Staatsanzeigen V. 104
Reich, J. D., Diſq. de matre illuſtri legit. liber. ſucceſ. experte - - V. 284
Reichard Cahiers de lecture. 1785. N. 1 et 2 II. 3
Reichel, Abr., gründliches und deutl. Rechenbuch. I Th. Jahrg. 86 IV. 245
Reichsſchluſs, neueſter - V. 282
Reinhard, D. Fr. V., Antrittspredigt in der Schloſs- und Univerſitätskirche zu Wittenberg V. 197
Reinhold, Chr. Lud., Architectura forenſis. II Th. V. 193
— — — — — ; oder die aufs Recht angewandte Rechenkunſt. I Th. V. 34
Reiſe durch den bairiſchen Kreis V. 246
Reiſebeſchr., neueſte, und Entd. des fünften Welttheils I B. - - V. 278
Reiſers, J. U., praktiſche Briefe V. 283
Religiöſe Landlieder - V. 150
Religion, natürl., nach Urſprung, Beſchaff., und Schickſalen - - V. 265
Religionsbegebenheiten, die neueſten. 1784. 9-12. St. 1785. 1-4 St. - Jahrg. 86 IV. 97
Renbir Gedanken über die den Competenten bey der Burgpfarre in Wien vorgelegten Fragen III. B. V. 150
Reſewitz, Fr. Gabr., Gedanken, Vorſchläge und Wünſche, V B. 2. 3 St. - V. 175
— praktiſche Logik. ſ. *Ebeling*
— Regeln f. junge Leute, die in die Welt treten wollen - - V. 222
Rettig Predigt über 1 Tim. 4, 8 V. 65
Retz, A. J., Obſervationum botanicarum faſc. 4 V. 18
Reviſion des geſ. Erziehungsweſens; her. v. *Campe*. 1. 2 B. - - ſ. Jahrg. 88
Reuß, D. Chr. Fr., compendium botanices, ed. 2da V. 55
— Beobacht. üb. des Salpeters Verfertigungsarten, 1 Fortſ. - - ſ. Jahrg. 87 II. 162
— , J. A., teutſche Stanskan ley. 8 Band V. 2
Rhabeks Briefe e. alten Schauſpielers, a. d. Dän. V. 284
Richter chirurgiſche Bibliothek. 7 B. 2-4 St. 8 B. 1-2 St. Jahrg. 86 IV. 241
— , C., Ueber die Attribute der Venus V. 279
Riedel bin ich ein Chriſt - V. 249
Riem moral. prakt. Encyklopädie f. Deutſchland. Mon. Januer - - ſ. Jahrg. 87 I. 172
Ries, Jo. Phil., prakt. Abhandlung von den Eigenſchaften und Zubereitung des Alauns V. 100
Ritter von Biederborn; 2ter Geſang V. 60
Röding, Joh. Heinr., geiſtliche Lieder V. 280
Ronberg, gemeinnütz. Notiz vom Privil. de non appellando - - V. 261
Röſſig Vorſchläge zu Policeyanſt. beym Eisgange V. 250
Roman, der allerneueſt, oder die Frau ohne Vorurtheil. 1 Hälfte - ſ. Jahrg. 87 I. 349
Romane, kleine, Erzählungen und Schwänke. 5 Bd. V. 68
Roms geſetzgeberiſche Macht vernichtet V. 283
Roos Bruchſtücke aus den Handlungen *Matth. Dreiß*. V. 248

Ro-

Rosenmüller Predigten üb. die Leidensgesch. Jesu; 3te Samml. V. 151
Rosenstein, N. R. v., Anleitung zur Kenntniss und Kur der Kinderkrankheiten; a. d. Schw. V. 137
Rosenthal, Eduard, eine abentheuerl. Geschichte. 2 Th. II. 179
Rosenthal, Gottfr. Erich, Beschreibung einer gemeinnützigen Stahlfederwage V. 194
Roths allgem. Handlungscontorist V. 283
Rousseau, J. J., philosophische Schriften. V Th. V. 283
Rudloff, F. A., pragmat. Geschichte von Meklenburg. 2 B. 1. 2 Abth. s. Jahrg. 86 IV. 379
Rüdiger, Chr. Fr., Anleitung zum Rechnen s. *Schröter*
Rumpel Betrachtungen über die Sonnenuhren V. 263
Rumpelts, G. Ludw., Unterricht f. d. Kurf. Sächs. Fahnenschmiede V. 283
von Runkel, Dor. Henr., Moral für Frauenzimmer V. 272

S.

Sack Geologie. s. Jahrg. 86 IV. 330
— Kosmologische Betrachtungen über den neuen Planeten s. Jahr. 87 I. 262
Sailer, Joh. Mich., Vernunftlehre für die Menschen, wie sie sind V. 241. 257
Salzmann noch etwas über Erziehung V. 190
Sammlung aller im Herzogthum Schlesien ergangenen Verordnungen. 14 B. Jahrg. 86 I. 187
— 15. 16 B. (steht erst im Ostermess-Catalog 1786.)
—, auserlesne, zum Gebr. prakt. Aerzte. X B. 1-3 St. III. 365
—, auserlesene, zur Gesch. des Blasensteinschnitts gehör. Abhandl. V. 253
— auserlesener geistlicher Lieder V. 283
— der besten Gebeter V. 283
— einiger Festpredigten und Kantaten V. 49
— geistl. Oden von *Hempel* V. 283
— hundert auserlesner Stellen zu Stammbüchern. I. II B. V. 255
—, neue, der auserlesensten Abhandlungen für Wundärzte. 7. 8 Stück Jahrg. 86 IV. 139
— prakt. Abh. v. Krankh. der Pferde V. 283
— prakt. Bemerkungen zur Salzwerkskunde. s. *Langsdorf.*
— versch. Abhandlungen von *Holzbauer* V. 283
—, verm., histor. Seltenheiten V. 96
— von Predigten. 1-6te Ausg. V. 283
— von Staatsschriften, die währ. des Seekriegs öff. bekannt gemacht worden, von *A. Hennings*. II B. V. 168
— vorzügl. schöner Handlungen. III Th. V. 174
Samoilowitz, D., Abh. über die Pest, welche 1771 das Rüssische Reich verheerte; a. d. Fr. V. 10
Sander Abh. über Natur und Religion IV. 201
— über die Vorsehung. III Th. V. 192
— kleine Schriften II B. herausg. v. *G. F. Göze* V. 279
Saturnus redivivus V. 171
Satyren, charakteristische, gesammelt von *Weidmann* IV. 275
Saxii tabl. genealogicae V. 276
Scenen aus der neuesten Welt. I H. I. 124
Schäfers Sonntagspredigten 2 B. V. 283
Schalli Predigt am Allerseelentage —
Schattenrisse edler Deutschen; 3 Bd. s. Jahrg. 86 IV. 416
Scheibel Erläuterungen und Zusätze zum Unterr. v. d. Himmels- und Erdkugel V. 175
Scheller, Im. Jo. Gerh., compendium praec. stili V. 122
— obss. in priscos scriptores quosdam V. 94
Scherf, D. J. Chr., Untersuchung des gegenwärt. Zustandes der mediz. Chirurgie V. 280
Schildwach gegen die Freymaurer V. 200
Schimek Handbuch für Lehrer der böhm. Literatur V. 283
Schink, J. F., dramaturgische Fragmente. IV B. V. 185
Schlafrunk, der, ein Lustsp., von *Lessing*, zu Ende gebracht vom Verf. der Jugendgesch. V. 64
Karl und Sophie V. 64
Schlesien, ein Königreich, von *Sommersberg* V. 224
Schlesier Zwickau. Sonntagsblatt V. 234
Schlettwein Gerechtigkeit in betr. der Schelde s. Jahrg. 87 IV. 653
— wicht. Beyträge zur Ger. in Abs. d. Klöster s. Jahrg. 86 V. 218
Schleusner, J. F., Abschiedspredigt in der Universitätskirche zu Leipzig V. 149
Schlözer, A. L., Staatsanzeigen, 1-24 Heft; Hauptregister darüber IV. 202 V. 104
— und L. A. *Gebhardi* Geschichte von Litthauen, Lief- und Kurland
Schmidt Gesch. der Deutschen. I-IV s. Jahrg. 87 III. 470
— gen. Phiseldeck Geschichte der Streitigkeiten über die baier. Erbfolge IV. 287
— Materialien zur Nass. Geschichte. 2 Th. V. 75
Schnaubert neue jurist. Bibliothek. 23-25 St. III. 25
Schneider Abhandlung über die ersten Grundbestandtheile der Körner V. 196
Schelliner dess. geneal. hist. Weissenochfis cenobii fundatores V. 254
— Nachtrag von den Parren, als dem Geschlechtswapen der Pfalzgr. von Wittelsbach V. 62
Schott, A. F., Institutiones juris Sax. elect. privati V. 98
— Bibliothek der neuest. jurist. Literatur. J. 1784. 2 St. s. Jahrg. 86. IV. 552
Schramm, Dom., analysis operum SS. Patrum. T. VII V. 189
— Stematographia Gebhardi V. 99
Schrank, Fr. P. v., und R. v. *Moll* naturhist. Briefe über Oestreich, Passa, Salzburg, Passau und Berchtesgaden. I. II Th. V. 133
Schreber Saugthiere 40-42 H. Jahrg. 86 IV. 172
— — neue Ausg.; 6te Lief. Jahrg. 86 IV. 175
Schriften, ges. poet. u. prof., v. Frh. v. *K.* 1. 2. Th. I. 126
— der Leipz. ökon. Societät. 6 Th. V. 203
Schröder, T. W., Historia febris bil. pituiti putridiae V. 137
Schröter, C. E., Anleitung zum Rechnen, umgearb. von *Chr. Fr. Riediger* V. 24
v. *Schröter*, Fr. Ferd., hinterlass. manuscr. von Pfalzgrafen V. 274
Schröter, J. S., lithologische Real- und Verballexicon I Th. V. 108
— neue Literatur und Beyträge zur Kenntniss der Naturgesch. 2 B. s. Jahrg. 86 V. 85
Schütz, D. G., Gesch. von Hamburg. 2 Th. V. 140
Schule, die, nach dem Tod 2 V. 279
Schulze, J. M. F., elementar. Erläuterung der Meilenkarten V. 175
Schulz, J. C. F., scholia in Vet. Test. Vol. 3 V. 41
Schummel, J. C., moral. Bibliothek für den jung. d. Adel. I Th. s. Jahrg. 86 IV. 503
Schwabe, Heinr. Cl. Gottl., Vergleichung der bürgerl. u. ehel. Abintestaterbfolge V. 97
Schweighäuser, Joh., Einleitung in die mathematischen Wissenschaften. 1-3 Curs V. 35
— kurze Uebersicht der Erdbeschr., oder geogr. u. hist. Lehrbuch. 1 u. 2 Curs V. 175
Schwestern, die glücklichen V. 84
Seibt, K. H., kathol. Lehr- und Gebetbuch s. Jahrg 86 IV. 609
Seiler gemeinnützige Betrachtungen. 1784 4 Quart. 1785 1 Quart. s. Jahrg. 86 IV. 551
— theol. krit. Betrachtungen 6 B. 4 St. 7 B. 1 St. s. Jahrg. 86 IV. 551
— liturgisches Magazin. I B. V. 217
Seivert Nachrichten von Siebenbürg. Gelehrten V. 215
— neues Archiv. I B. s. Jahrg. 87. IV. 772
Semler, J. S., epistola ad S. Formey V. 127
— —, u. *Schütz* Neues Elementarwerk X Th. 2 B. V. 280
—, M. Mich. Fr., Apocalypsis J. C. P. I. V. 164
— — —, zween bibl. Lehrbegriffe von der Toleranz — —

Sendſchreiben, zweytes, des Abrah. Buchzu an Ob. Orthod. Krüppelwitz - V. 197
— an Erich Servati - V. 283
Senf Abriſſe der Vormittagspredigten von 1785 V. 109
— Predigt bey der Einweih. der Orgel in St. Moritzkirche zu Halle - - —
Sennebier Abh. über den Einfluſs des Sonnenlichts; a. d. Fr. 4 Theile - V. 119
— Unterſuchungen üb. d. Natur der brennbaren Luft; a. d. Fr. v. *Crell* - V. 263
Sepps Betrachtung der Wunder Gottes, a. d. Holl. III Heft - - V. 283
Seyfert, K. J., Magazin f. d. deutſche Staats- und Lehnrecht. I Th. - V. 233
Siebmacher des groſsen vollſt. Wapenbuchs 7 Supplement - V. 72
Sieg der Vernunft über den Aberglauben v. *G. Denkrecht* - - V. 280
v. *Silbermann*, M. J. A., prakt. Verfaſſung einiger Forſttabellen - V. 107
Sinngedichte für acht Kreutzer V. 76
Sitten und Gebräuche der Europäer im 5 und 6 Jahrhundert von D. *Fr. Chr. Jon. Fiſcher* V. 31
Shaftesbury und *Locke* Reiſegeſpräche V. 132
Skarron, Kom. Roman; a. d. Fr. III Th. V. 176
Skizzen aus dem Lebenslauf des G. Rüter V. 168
Sömmerring über die körperliche Verſchiedenheit des Negers vom Europäer; 2te Ausg. V. 155
Sohn, der natürl., Luſtſp. *von Cumberland* V. 278
Sokrates in der Perſon eines Dorfpfarrers von *Starge* II. III B. - V. 256
Soldat, der, IV Bd. 2ter H. - V. 383
Spiegel zu Biedermanns Chronik V. 280
Spielmann Anleitung zur Kenntniſs der Arzneymittel - - V. 169
Spinoza von der Cultur des Verſt. und über die beſte Ariſtokratie und Demokratie V. 177
Splitzgarb franzöſ. ABC Spiel V. 178
Sprengel, Math. Chph., Geſchichte der geogr. Entdeck. 2 Aufl. - - V. 279
— Geſch. der Revolution in N. Amerika V 278
Sprenger ökon. Beyträge und Bemerk. zur Landwirthſchaft auf 1785 - V. 67
Sprüchwörter, dramatiſche; I. II Theil V. 59
Staatsanzeigen, holländiſche; 3ter Theil. f. Jahrg. 86 IV. 249
Stark, Joh. Chr., Abhandlung von den Schwämmchen - - - V. 189
v. *Steck* Ausführung einiger gemeinnützigen Materien V. 255
Steiger geiſtliche Reden - V. 279
Steinbart, D. Gotth., philoſ. Unterhaltungen zu weiterer Beſtätigung der Glückſeligkeitslehre. 3 H. V. 237
Steiner, Joſ., Acta ſelectae eccleſiae Aug. V. 283
Stephani, Joſ. Alois, von ſchriftl. Aufſätze V. 383
Sternheim, des jungen, Leiden und Freuden
Stockmann, L. C., Abhandlung über das Leſen der Dichter - - V. 283
v. *Stoiſner*, Lad. Edl. v., Gaſtrecht der Stadt München - - - V. 78
Stoll, Caſp., Abbildung und Beſchreibung der Cicaden und Wanzen XXV-XXXII Platte V. 279
—, Max., Heilungsmethode. II Th. 2 B. V. 121
Storr, Wilh. Ludw., jur. Literatur von 1771 - 1786 2 Band - V. 98
Strobel, G. F., Nachricht von dem Leben Joh. Seb. *Pfaufers* - - V. 41
Stuck Nachtrag zum Verzeichn. von Reiſebeſchreibungen - - II. 205
Sturm, L. C., Grundregeln der ſechs Säulenordnungen - - - V. 284
Stutzperücke, die, eine deutſche Geſchichte V. 199
Summariſcher Abriſs von den wichtigſten Pflichten der Schulhalter in deutſchen Schulen V. 236

T.

Tabellen, zwo chronologiſche V. 283
Tafinger, W. G., über die Lehre von der Einbildſchaft - V. 101
Tag, der luſtige - - V. 268
—, der tolle; a. d. Fr. von *Beaumarchais* - —
Tagebuch, hiſtor. polit., der Sächſ. Geſchichte V. 156
Tarychi Fenai - V. 283
Taſchenbuch
—, helvet. fürs Jahr 1785 V. 278
Teolich Gilbert und Zadine V. 283
Terenz Comödien; a. d. Lat. - V. 279
Terentii Comödiae ed. Lenz - V. 228
Tetens, J. N., Einl. zu Berechnung der Leibrenten und Anwartſchaften. I Theil f. Jahrg. 86 IV. 402
Teutſche, der, in Paris Luſtſp. V. 283
Theater, Hamburgiſches; 3 Band V. 271
—, komiſches, der Franz. herausg. von *Dyk* 10 B. V. 283
Theologia monaſtica oppoſita theol. juridicae V. 283
Thürſch, Joh. Ludw., Beſchreibung einiger Bewegungs- und Erſchütterungsmaſchinen V. 194
Thuring Hiſtoria des Bombardements von Algier V. 199
Tittel Erläuterungen der Philoſophiſ. Moral. V. 87
Trbler, Joh. der Evangeliſt - V. 280
Tod, den, des Br. Förtſch betrauren die Freymaurer V. 283
Treſcho, S. F., neue religiöſe Nebenſtunden. I B. V. 239
Treumann Schulbuch zum Gebrauch der Landſchulen V. 174
Trunk Jus Caeſaris in diſſenſu trium collegiorum in comitiis - - V. 276
Trutler's Principles of Politemeſs I. 162
— Regeln einer feinen Lebensart, überſ. von Moritz - - I. 162
Tugend und Laſter geſchildert von P. *Wolf* V. 283

U.

Ueber des Point d'Honneur V. 214
— den gegenwär. blühend Zuſtand des Ruſſ. Reichs von *A. F. W. Crome* - V. 280
— den Religionseid - V. 157
— den vortheilhaften Gebrauch des Berliner Taſchenbuchs für Kinder - V. 99
— die Wirkungen und Misbräuche der Eide V. 59
Ulbrich, J. Fr., de virtute medicamentor. rite aeſtimanda - - V. 173
Ungeheuer, das graue, 3. 4 Band V. 192
Unſchadlichkeit des Glaubens an eine ſtellvertretende Verſöhnung - V. 283
Unterhaltungen über Liebe und Wohlwollen - —
—, botaniſche. 8 Stücke - —
Unterricht eines jungen Frauenzimmers. IIter Th. - —
—, neuer, für Wundärzte - —
— im Schachſpiel unter vieren - —
Unterſuchung, phyſiſche, des Hn. *v. Marat* über die Electricität; a. d. Fr. von *Weigel* V. 34
— über die Natur des Kindbeterinnenfiebers; a. d. Fr. des *de la Roche* - V. 117
Unterſuchungen über den Character der Gebäude V. 283
Urkunde einer Chrilleurepublik V. 214

V.

Van Swieten Epidemien und Krankheitsgeſchichte; a. d. Lat. I Th.
de la Veaux, J. C., Cours theor. et prat. de la langue françoiſe. 1-3 Cah. - I. 227
Venels

Venels N. Unterricht für Hebammen, a. d. Fr. V. 273
Verbeſſerung der Wirthſchaft in Baiern V. 280
Verlobte, der, zweyer Braute; eine Geſchichte von *Duſch* V. 56
Vermiſchte Erzählungen und Einfälle. 12-22 St. V. 212
Vernet, Jac., ſelecta opuſcula V. 205
Verordnungen, Kaiſ. Kön., in materiis publico-eccleſiaſticis, 2te Fortſetzung V. 13
Verſuch des Beweiſes, daſs die Aufhebung der Mediatklöſter wider den Weſtphäl. Frieden nicht anſtöſse V. 164
— einer neuen Ausſicht über die moſaiſche Geſchichte vom Falle V. 42
— einer Mappemonde litteraire V. 220
— einer neuen Ueberſetzung der Br. Pauli an die Römer V. 269
— einer pragmatiſchen Geſchichte der Lehen V. 199
— eines geometr. Augenmaſses V. 126
— eines Titularbuchs in Ungern V. 283
— über den Misbrauch des moral. guten 1-3 Th. V. 234
Verſuche in der Livländiſchen Geſchichtskunde und Rechtsgelehrſamkeit ſ. *Gadebuſch.*
Vertheidigung der Schulpforte V. 283
Vertrag, ehelicher V. 177
Verzeichniſs, allgem., neuer Bücher. VIII. B. 4-9 St. V. 278
Villaume vom Urſpr. und den Abſ. des Uebels. I B. ſ. Jahrg. 87 I. 201. 209
Vinzenz von Lerins, Peregrinens Abhandlung über das Alterthum und die Allgemeinheit des kath. Glaubens Jahrg. 86 I. 521
Virgils Aeneide, überſ. v. *Jani.* I Th. ſ. Jahrg. 86 V.
Vogel, R. A., praelectiones acad. de praecipuis corp. hum. affectibus V. 224
—, S. G., Handbuch der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft.; n. A.; I Th. ſ. Jahrgang 86 III. 601
Vogler, P. G., Ermahnungsrede an die Achern V. 283
Voigt, K. Chr., noch etwas wider die neuen Reformatoren V. 236
Volkslehrer, neuer, für alle Stände. I Jahrg. I St. Jahrgang 86 IV. 55
Volkspredigten nach dem wahren Sinn des Evangeliums. 2 B. V. 284
Voltaire's ſämtliche Schriften I Band ſ. Jahrg. 86 IV. 584
— Romane, Erzählungen und Dialogen ſ. Jahr. 86 - —
Vom Ende der Coelibats, nagelneue Prophezeihung V. 280
Von dem Nationalcharacter der Baiern - —
- - Nordlicht - V. 283
Von den Menſchen, von ihren Arten und von ihrer Zucht V. 82
- - berühmten Männern in Rom; a. d. Lat. des Aur. Victor V. 280
Von Diſpenſion in geiſtlichen Sachen - —
Vorſchläge zur Verbeſſerung der Kiefernholzſaat V. 108
Vortheile, die, der Ohrenbeichte ſ. d. Staat V. 178
Voſs, J. H., vermiſchte Gedichte und proſaiſche Aufſatze V. 220

W.

Waldau Naturbetrachtungen in Pred. I Th. ſ. Jahr. 86 IV. 465
Walther, Gottfr., öftere Erinnerungen an die göttlichen Wohlthaten; ein Hülfsmittel zur Glückſeligkeit V. 151
von Warnery militäriſche Schriften. I. II B. ſ. Jahrg. 87 I. 279
Was hat Luther für ein Recht g a bt zu reformiren? V. 6
Weber, F. A., de cauſis et ſignis morborum. L. I et L. II. S. 1 V. 108
— P. Joſ., Unterricht von dem Verwahrungsmittel gegen die Gewitter V. 280
Wegweiſer, richtiger, zur wahren philoſoph. Medicin V. 280
Weidlich biographiſche Nachrichten von den jetztlebenden Rechtsgelehrten 4 Theil (nicht wie im Meſskatalog ſteht 1 Theil) V. 5
Weigels, C. E., Beytrag zur Geſchichte der Luftarten II-III Th. V. 243
Weikard, D. M. A., Biographie, von ihm ſelbſt herausgegeben IV. 183
Weihnachtsgeſchenk, angen., für Kinder V. 102
Weinling Briefe über Rom. III B. 1 H. V. 279
ſ. Jahrg. 87 V. 235
Weiſe Materialien für Gottesgelahrtheit und Relig. I B. 3. 4 Samml. V. 193
Weiſſenbach, J. A., kritiſches Verzeichniſs der Schriften zur Vertheid. der Religion V. 109
— letzter Vorbote des neuen Heidenthums Horus V. 273
Weiſsmantel, J. N., drey Erklärungen zu des Blumiſten 2ten Theil V. 233
— de optim. interpr. div. libror. V. 276
— oratio de conjunct. natur. hum. c. div. V. 276
— von der Vereinigung der göttlich. und menſchl. Natur V. 284
Weiz, D. Fried. Aug., neue Lectüre für deutſche Wundärzte. I B. V. 33
Welt, die, im kleinen. II Th. V. 279
Weltgeſchichte, allgemeine, nach *Guthrie* und *Gray* XVI B. 6 Abth. v. *J. E. Wagner* V. 279
Welthiſtorie, allgemeine, 46 Th.; der neuern Zeiten 20 Th.; verfaſst von *Le Bret* V. 11
— — 50 Th.; verfaſst von *Schlözer* und *Gebhardi* V. 103
Werthes Rede beym Antritte ſeines Lehramtes in Peſt V. 283
Weſtenrieder Erdbeſchreibung der Bayer. pfälziſchen Staaten V. 165
Weſtphal Abhandlung von der Gültigkeit einer Handlung, die ein Anwald in Vollmacht verrichtet V. 78
Weſtrumb kleine phyſiſche und chemiſche Abhandlung I St. ſ. Jahrg. 87 II. 147
Wezel Verſuch über die Kenntniſs des Menſchen. I. II Th. V. 229
Wichmann Hauptinhalt der Predigten von 1784 V. 213
Wideburg, Fr. Aug., praecepta rhetorica e libris Ariſtot., Ciceron. etc. excerpta V. 176
—, J. E. B., kurze Nachricht vom Fuchsthurm bey Jena V. 199
— -, nähere Policeyvorſchläge beym Erdbeben V. 223
— Vorleſung von den Verdienſten des Hrn. Velthuſen V. 283
Widing diſſ. III. 12
Wild, Rich., merkw. Proceſs der Stadt Lauterbach V. 181
Winkler, M. G., Gott und der Chriſt im Gewitter V. 49
Winterabende, die; II Th. V. 195
Wochenblatt, hall., zum Beſten der Armen. I B. ſ. Jahrg. 87 I. 702
Wohlfartſtüttens Anfangsgründe der Meſskunſt V. 282
Wolf, H., Rede über 1 Cor. XV, 42 V. 283
— J. C. v., Auszug der Geſch. der vorn. Reiche in Europa V. 114
Wollſtein Bruchſtücke über die Leiſten und Nabelbrüche V. 284

g Elſäſſiſche Schaubühne - V. 283
m Forſög til et Lexicon over danſke lärde Mänd. III Th. - - - II. 199
ıſche, neue, zum Neuenjahre V. 280
dtwein, St. Al., Nova ſubſidia diplomatica. Tom. V. - Jahrg. 86 IV. 273
z ſämmtl. Predigten; III. IV Th. V. 256

X.

ophontis de exp. Cyri comm.; ed. Zeune ſ. Jahrg. 86 V.

Z.

chariae, G. T., paraphraſt. Erklärung der beiden - Briefe an die Cor. 2 Th. herausg. v. J. C. Volborth V. 279
Zallinger, Jac., inſtitutiones jur. natur. et eccleſiaſt. publici - - - - V. 110
v. Zangen, C. G., Sammlung praktiſcher Rechtserörterungen. 2 Th. - V. 98
— über das Walzen - V. 276
Zeae Maydis morbus auct. F. J. Imhof V. 283
Zeitung, Deſſauiſche, 1784. I 120. 1785 IV. 380
Zeitungen aus dem ſechſten Welttheile. I St. V. 283
Zeitvertreib und Unterricht für Kinder; 4 und 5 Bändchen - - V. 174
Zerrener, Heinr. Gottl., Predigten, ganz und ſtückweiſe für die lieben Landleute V. 233
Zimdar, C. F., man hat der Beyſpiele, Schauſp. V. 64
— totale Mondfinſterniſs, Singſp. - —
Zu den Abhandlungen über die beſten Mittel, den Kindermorde Einhalt zu thun. Ein Nachtrag V. 250
Zugaben, vier, zur Schrift: von der Criminal-Geſetzgebung von Globig und Hufter V. 222
Zum Nachdenken für meine Mitbürger V. 116
Zur Beförderung ſanfter Empfindungen des Herzens V. 72
Zuſchauer, der deutſche. 2. 3 Heft ſ. Jahrg. 87 I. 702
Zuſtand, der gegenw., des Ottomanniſchen Reichs; a. d. Engl. - - II. 189

Digitized by Google

III.

Regiſter

der

merkwürdigſten Sachen.

A.

Abendmahl, deſſen Privatgebrauch. I. 302.
Abgaben, übermäſsige im Mailändiſchen. I. 283.
Abhängigkeit, des Menſchen von andern. IV. 153.
Abiponer, deren Sitten und Eigenſchaften. II. 18.
Ablöſung der Hände von des Entleibten Körper. II. 10.
Abnahme und Ausſterben der wilden Völkerſchaften. in der Nachbarſchaft der Europäer. Urſache davon. I. 299
Abſceſs, in der linken Niere II. 162.
Abzuchten (Cloaken) was in Anſehung derſelben Rechtens iſt. IV. 245.
Accidentalgebühren der Geiſtlichkeit deren Abſchaffung. I. 264.
Acciſe, wenn ſie entſtanden ſeyn ſoll. V. 26.
Achim, Beſchreibung des Königreichs, und deſſen Geſchichte. III. 348.
Ackerbau, in wie fern er den Nationalwohlſtand vermehre. III. 111.
Ackerrücken, deren Anlegung. IV. 23.
Aderhäutlein des Gehirns davon entſtehende erbliche Krankheiten. I. 305.
Aderläſſe beym Schlagfluſs Miſsbrauch derſelben. IV. 185.
Adler, die auf Koſten der Stadt Geneve gehalten werden. I. 281.
Aegyptier, deren Theologie. III. 332.
Aerzte der Alten. III. 79.
Aeſthetik III. 54.
Affecten, Eintheilung derſelben. I. 94.
Afterſcheinkäfer, dunkler. IV. 249.
Agricultur - Societät zu Lauhach. III. 147.
— — Tribunal derſelben. III. 338.
Ahndungen, die ſich aus den natürl. Geſetzen der Veränderung der Seele gar nicht erklären laſſen. I. 293.
Ahndungsvermögen, Nichtigkeit deſſelben. IV. 150.
Ahorn, tartariſche deſſen Saame wird von den Kalmuken ſtatt des Thees gekocht. IV. 375.
Akacianer, deren Lehrbegriff. III. 357.
Akademie, geographiſche, in Valladolid. III. 92.
— der Malerey, Bildhauerey und Baukunſt zu Caſſel. IV. 32.
— der ſchönen Künſte, von Errichtung derſelben zu Maynz. IV. 31.
Alandwurzel, von deren Gebrauche gegen die Krätze. III. 366.
Alaunwerk bey Muskau, Ordnung der daſigen Flözſchichten. IV. 250.
Albuca, Pflanze des ſüdl. Afrika. Beſchreibung einiger Arten derſelb. III. 204.
Alcibiades Tod. III. 171.
Alimonate wegen ſeiner groſſen und vortreflichen Kaſtanien berühmt. I. 282.
Amazonen in Aſien, Afrika und Amerika. III. 237.
Anaſtomoſis, unmittelbare zwiſchen der Nachgeburt und dem Uterus verworſen. I. 100.
Andrachne, deren Beſchreibung u. botan. Kennzeichen. III. 87.
Anemobarometer. III. 373.
Anſaugungsvermögen bey den Venen, Abweſenheit deſſelben. V. 18.
Antidiconmarianiten III. 282.
Antenz Feuer. I. 14.
Anziger Menſchenfreſſer in Afrika. IV. 247.
Apperception, tranſcendentale. III. 118.
Aſbeſt, deſſen chemiſche Unterſuchung. V. 50.
Aſſecuranz. V. 21.
Aſſumpcion, daſiger Einwohner Lebensart. II. 220.
Aufſätze, ſchriftliche Anweiſung, dazu. I. 108.
Augenentzündung, trockene, mit Verluſt des Geſichts. II. 161.
— — — (Chemoſis) Mittel wodurch ſie zu heben. II. 308.
Augenſpies des Caſaamata. III. 293.
Augsburg, Beſchreibung und Geſchichte der Stadt, II. 247.
Auguſtinus des heil. Gebeine. I. 283.
Aurikeln. IV. 272.
Ausſatz, deſſen Anſteckung. III. 79.
Ausſichten des Fürſtl. Landhauſes und Engl. Gartens zu Wörlitz. IV. 31.
Auto da Fe, Beſchreibung des berühmteſten, das unter Karl II. in Spanien 1680. gehalten ward, nebſt einem Kupferſtich davon. III. 224.
Autorität eine von den Triebfedern zur Sittenbeſtimmung. IV. 53.
Auszugsfelder wie ſie aufs beſte zu wählen. V. 123.

B.

Bad, kaltes, deſſen Nutzen im Tetanus. IV. 185.
Bäder, üb. den Nutzen lauwarmer, bey bösartigen Fiebern. III. 141.
Bajonetſtich von einem der in die Bruſt eindrang. III. 142.
Barometer, Nachricht von ſämmtl. bisher erfundenen, Vorſicht bey Verfertigung derſelben. III. 370.
Barometer von den ſämmtl. bisher erfundenen, ihren Fehlern etc. IV. 57.
Barometerhöhen, warum ſie zu einerley Zeit und an einem Orte nicht übereinſtimmig ſind. IV. 57.
Barometerſtand, Urſachen des verſchiedenen, III. 310.
Barriere 43 Symphonies Oeuv. 10. IV. 92.
Barthe † III. 8.
Bartolozzi, Venus preſenting the Ceſtus to Juno, Kupf. I. 116.
— — Leçons de la ſageſſe, geſt. V. Legrand. III. 120.
Baſalt Bouteillen daraus. IV. 64.
Baſaltſteine bey Unkel. III. 170.
Batavia, Nachrichten von. IV. 50.
— — Erbauung, erſte wichtigſte Schickſale der Stadt — Sitten der itzigen Einwohner. IV. 52.
Batta, Beſchreibung des Landes, III. 348.
Bauchwaſſerſucht, daſs ſie ſchwer zu heilen. III. 75.
Bauer, der däniſche, ſoll ein freyer Pachter und nur durch einen wechſelſeitigen ganz freyen Contract gebunden ſeyn. III. 111.
Baumeiſter. † IV. 136.
Banſe Kupferſtiche La petite ruſſée. II. 144.
— Serena. — —
— Bodmer. — —
Baumwolle, Verſuch mit Erziehung derſelben auſſer dem Treibhauſe. II. 126.
Baumwolle, über die unterſcheidenden und eigenthümlichen Beſchaffenheiten derſelben verſchiedener Welttheile. V. 252.
— — über den Nachtheil welchen ſie den Schleſiſchen Woll - und Leinewandmanufacturen verurſachet. IV. 2.
Bechtold † II. 164.
Beck, Mitglied der Acad. zu Erfurt. II. 80.
— Prof. der griech. und latein. Sprache z. L. IV. 120.

ckmann zu Harb., Mitglied der Landw. Gef. zu Celle. IV. 128.
eerdigung, frühe, der Juden. I. 212.
griffe, Eintheilung derſelben in deutliche und undeutliche. III. 55.
eireis Mitglied des Pariſ. Muſeums. IV. 128.
— Bereicherung ſeines Cabineta. IV. 164.
elladonna tödliche Wirkungen, IV. 136.
ellevat, einige Nachrichten von ſeinem Leben und hinterlaſſenen Handſchriften. III. 244.
ellmo, hiſtoriſch-geographiſche Nachrichten von der Stadt und deren Gebiet. III. 3.
enda E. †. II. 56.
lergarten, von den Kennzeichen und Proben der koboldiſchen zur Bereitung der Schmalte dienlichen. II. 171.
erge nahe bey Zittau woraus ſie beſtehen. IV. 254.
ergius, B. † I. 259.
ergmann, T. † I. 259.
ergwerks-Geſchichte. V. 27.
ergweſen, Einrichtung des ſächſiſchen. III. 3.
ering Prof. der Log. und Metaph. zu Marburg. III. 216.
erlin, Vorleſungen in der Academie am Geburtstage des Königs. I. 16.
— Austheilung der Preiſe wegen des Geſetzb. III. 64.
— weitere Nachricht davon. III. 139.
— Austheilung der Preiſe von der Acad. III. 364.
— Preisaustheiluug der Naturf. Geſellſch. IV. 260.
Bern deſſen Vorzüge. I. 222.
Bernſtein, Urſprung deſſelben. III. 86.
— ſinnreiche Meynungen von ihm an den Ufern des Eridanus. III. 237.
Bernſtorff, Denkmal deſſelben. I. 139.
Betteley, Steurung derſelben. IV. 74.
Betin Generalcharte des Ruſs. Reichs, II. 13.
Betula Alnus laciniata Linn. IV. 251.
Beyl, Kupfer von Halliſchen Gelehrten. III. 3.
Beyram, vom, II. 189.
Beyſchlaf, häufiger, inſofern er Veranlaſſung zur Ehefcheidung iſt. IV. 70.
Biblia Pauperum, II. 198.
Bibliothek zu Oten. III. 316.
— — eines Reiſenden. IV. 266.
Bienen, was die Rechte davon verordnen. IV. 245.
Bienenbau in Ruſsland. IV. 177.
Bierzwang. IV. 245.
Bilbao, gehört unter die reinlichſten Städte in Europa. III. 92.
Birne, die beerenähnliche, ruſſiſcher Trank daraus. IV. 375.
Bittererde, aus Opalen und Thonerde erhalten. III. 335.
Bitterſalz deſſen Nutzen zur Verferrigung der Mahler-Lacke. II. 171.
Bitterſalzerde, über deren Phlogiſtication. V. 50.
Blair Prof. der Aſtron. in Edinburg. IV. 236.
Blanchard Luftreiſe. I. 128.
— Verſuch mit dem Parachute. III. 300.
Blancherie, Sallon, Nachricht davon. I. 132.
Blatterneinimpfung. II. 11.
Blattkäfer, eine neue Art, IV. 249.
Blaufteinwaarfabriken, ein paar ſchöne, ſiehe Gelsdorf.
Bleichſucht, III. 79.
Blende, Vorbereitung der, zum Meſſingmachen. II. 171.
Bleyſtift-Fabrik in Wien. III. 147.
Blitzableiter, ob die ſpitzigen den ſtumpfen vorzuziehen ſind. II. 158.
Blut, eine wahrſcheinl. Miturſache der Kraft und Thätigkeit des Gehirns und der Seele. IV. 255.
Blutergießung im Hetzbeutel, den dritten Tag tödlich gewordene, IV. 183.
Blutfluſs aus der Harnröhre, womit er geſtillt. II. 51.
Blutgeſchwulſt am Knie. II. 11.
Blutlaſſen bey Lähmungen wenn es nachtheilg. III. 86.
Boccierdi, Bildſ. des Don Durazzo. III. 204.
Bockenkäfer, vier ſeltene, IV. 304.
Böhmen und Mahren, hiſtoriſche Nachrichten davon. V. 10.
Boehmiſche Comodie, erſte, II. 256.
Boethius, Prof. der Moral zu Upſala. II. 104.
Boezat Portr. de Louis XVI. v. Veyer. III. 201.
Bonito Bildniſs des Königs von Neapel. III. 204.
Bohon-Upas Abhandlung von dieſem Giftbaume. I. 16.
Bohrmaſchine, kleine, zu maſſivgegoſsnen Kanonen. III. 371.
Boileau, N. F. J. † IV. 136.
Bordeaux, Preisfr. für 1786. II. 132.
Borell mariage conclu. I. 104.
— Morte de Prince de Brunſv., gr. p. Couché. IV. 124.
Born neue Entdeckung Erz zu ſchmelzen. II. 32.
— Belohnung deſſelben. II. 100.
— J. G. diſſ. de notione exiſtentiae. IV. 220.
— Prof. extraord. Phil. in Leipzig. III. 216.
Boſſert ein merkwürdiger Bauer. I. 213.
Boſtagis und Ballagis, von den, II. 190.
Bottineau neue Entdeckung von Annäherung der Schiffe auf der See. III. 184.
Botanik I. 59.
Bothſchafter, Behandlung der chriſtlichen, und der Miniſter am Türkiſchen Hofe. II. 191.
Bounien Amour conduit par la Folie. IV. 176.
Bourrit, erſteigt den Montblanc. 1785. IV. 28. IV. 156.
Bouroy Planiſphere harmonique. I. 112.
Brucke, Pred. in Hamburg. II. 300.
Brambilla beſchenkt. IV. 40.
Brand, G. Prof. der Staatsrechnungswiſſ. zu Wien. I. 58.
Brand im Waizen. V. 67.
— geſtoſſenen, im Weitzen abzuhalten, eine bewährte Methode. IV. 311.
Brand Verſicherunga-Caſſe entworfen durch den General-Fiscal Hofrath Buchholz. III. 207.
Brandau, Prof. Med. zu Marburg. II. 68.
Brandes Prof. iur. extraord. in Gottingen. I. 272.
Braupfanne, Beſchreibung einer neuen. IV. 372.
Braunſtein (Magneſia) Verſuche aus demſelben Braunſtein Konig (Magneſium) zu erhalten etc. IV. 23.
Brechmittel, deren Nutzen. II. 161.
Brechmittel, Sumeire Gebrauch derſelben in einigen Fallen, wo ſolche nicht angezeigt zu ſeyn ſcheinen. III. 365.
— — über die ſogenannten trocknen, und die Heilung der Wechſelfieber. III. 366.
Brechwurz, kleine Gaben davon in der Ruhr. IV. 186.
Breidenſtein † I. 156.
Breitenbauch, Mitglied der Akad. II. 68.
— — Mirglied der Geſ. d. W. zuFrft. a. O. III. 364.
Brillen, deren Gebrauch in England. I. 266.
Brinkmann †. III. 196.
Brodverwandlungslehre, den erſten Schritt dazu that nicht Anaſtaſius Sinaita. III. 277.
Bruch des Hirnſchädels, über einen, II. 161.
Brüche der Kniefcheibe. II. 12.
— über die angebohrnen. V. 18.
Bruchwurde, vom innerl. Gebrauche u. v. d. heilſamen Wirkung derſelb. II. 51.
Brumoy Theatre des Grees n. Ausg. Ank. I. 40.
Brünl Prof. d. Med. zu Caſſel. III. 216.
v. Brun diſſ. ſpicilegia ad nucis nom. uſum. IV. 96.
le Brun Portrait von ihr ſelbſt geſtochen von Müller. III. 84.
Brun de la Condamine Saepflug. IV. 164.
le Brun erhält Penſion. IV. 216.
Brunnemann wird beſtritten. III. 58.
Bruſt, Abnehmung einer 30 Pfund ſchweren, II. 11.
Bruſte der Kindberterinnen. II. 11.
Bruſtbräune. III. 87. III. 365. IV. 82.
— — durch Fontanellen geheilte. IV. 185.
Bruſtfiſtel, von einer, III. 365.
Bruſtgeſchwulſt ſo mit Gurkenſaft geheilt. II. 11.
Buch-ecker-oel Abhandl. über, II. 42.
Buchhaltung, italieniſche. I. 120.
Buchon Secrets à l'uſage des Artiſtes. I. 200.
Büchermahlerey, oder von alten Illuminiſten und Miniatoren. V. 115.

Bügge observat. astron., Ank. II. 192.
— Mitglied der Akad. in Stockholm. III. 348.

C.

Cadriorden, die Mitglieder desselben dürfen nach einer Ordensregel nicht mehr als 8 Unzen tägl. essen. II. 190.
Cajoputöhl, Gebrauch in der Arzneykunst. III. 372.
Calau, Beni. Mahler † II. 56.
Campe Fr. Lehr. † III. 8.
Camper Mitglied der Paris. Acad. des Sciences II. 152.
Capriani Alexandrina et Nerina p. Bartolozzi. III. 148.
Cautchoue, wie ein demselben ähnliches Harz zuzubereiten. III. 1.
Cavallerie, Bemerkungen über verschiedene Ideen und Systeme derselben. III. 146.
Celse, Magn. v. † I. 260.
Centralkrafte der Körper. V. 215.
Centrifugalmaschinen und Experimente so damit gemacht werden können. V. 215.
Chalzabrief. IV. 245.
Chalotais † III. 196.
Charakterpapillon, Afrikanische. IV. 312.
Charpie Eigenschaften und Nutzen derselben bey der Behandlung der Wunden und Geschwüre. III. 142.
Cheain † II. 228.
Chevillet Portrait de Greene, K. II. 104.
Chiari. † IV. 184.
Chinarinde, über den Gebrauch der, I. 306.
— — von St. Lucie. IV. 83.
Chinesen Charactere derselben. II. 148.
Chodowieckys Kupferstichen-Verzeichniss IV. 31.
Chodowiecki Tod des Prinzen Leopold von B. III. 208.
Chovet † III. 204.
Christen. nachdenkende und gute, welche es seyen. II. 273.
— — Würde derselben siehe W. d. Chr.
Christenthum, Portens in Chester zwey Predigten über die Wirkungen desselben in der Welt. IV. 1.
— — grosser Nutzen den es geschaft hat. III. 29.
— — das, der Vernunft. II. 294.
— — Werthschatzung. II. 41.
Christoph, der Schwarze, ein berüchtigter Strassenräuber. III. 211.
Christus Geschichte der Verfälschung der Lehre von seiner Gottheit. III. 189.
— Schwierigkeiten die sich der Lehre von Gegentheil widersetzt. 190.
Chrysostomi Lobreden auf den Paulus. I. 62.
Cimabue, ob er der erste Wiederhersteller der Malerkunst in Italien sey? II. 187.
Clodius † I. 20.
Cloake dereu Reinigung mit frischgelöschten Kalk und Essig. IV. 354.
St. Cloud Fabrik von Crystallglas daselbst. III. 72.
Cochenillenlaus europaische. II. 56.
Cochin Portefeuille des enfans, 5 Cah. II. 312.
— — — — 6 Cah. III. 72.
— Colisée et Aqueduc, gr. par. Mne. *Desmaisons.* IV. 164.
— L Enlevement des Sabines, gr. p. Mme Lingee IV. 176.
Collet Salle d'Opera, gravé par Ransonette. II. 144.
Collinson, Peter ein Kräuterkundiger, dessen Leben und Character. III. 87.
Collisionen, scheinbare der Pflichten. III. 137.
Cotte, Meteorolog, belohnt. II. 84.
Collyridianerinnen. III. 282.
Columbowurzel, Versuche mit derselben. III. 365.
Comet, entdeckt zu Paris den 7 Jan. I. 144.
Compass wer ihn erfunden. I. 202.
Cöntchen Karte von Kanaan. III. 216.
— — Deutschland. III. 216.
Confession Angsburgische Abhandlung darüber. I. 26.
Conradi J. L. † II. 56.
Constantinopel, Nachricht von der Druckerey. III. 20.
Cook, Medaille auf ihn. I. 144.
Conquet l' innocence en danger K. II. 152.
Cornides Prof. der Vat. Gesch. u. Dupl. zu Pest. II. 60.
Cramer A. W. Professor Jur. zu Kiel. IV. 216.
Creditcasse, treffliche Einrichtung der pommerschen, III. 206.
Crepi Mappemonde, Landk. II 120.
Crepni de Canape † Sonderbarkeiten von ihm. II. 164.
Creutz Graf † II. 132.
Crome, Carte von den Niederlanden. I. 188. III. 352 IV. 80.
Crusseckerorden läugnet die Nothwendigkeit der Wallfahrt nach Mecca. II. 190.
Cullerier † IV. 236.
Contellier Mlle Contat et Olivier, Kn. II. 144.
Cylinder baumwollener. II. 162.
Cypris eine Art Schalthiere, die die grösste Kälte ausstehen können. III. 119.
— nierenförmige (detecta) III. 119.

D.

Dähnert † III. 156.
Dahomes Menschenfresser in Afrika. IV. 247.
Damen Prof. Math. Sublim. in Leiden. IV. 40.
Dännemarks und Norwegens natürliche und politische Verfassung. IV. 17.
— — Handelsbalance am Ende 1782. IV. 22.
Dänische Arme für das Jahr 1735. III. 275.
Dänischen Landwesens - System politische Betrachtung des IV. 22.
Daniel Place de Louis XVI. gr. par le Vesu. II. 312.
— Pension III. 352.
Danz entdeckt Zeolith zu Clausthal. I. 48.
Dawel ein Schwärmer in der Schweiz II. 40.
David Horatier, Gemälde. IV. 144.
— Atiquités Etrusques, Grecques et R. IV. 184.
— — weitere Nachricht, 1 Heft. IV. 304.
— histoire d'angleterre, Estamp. 2de Livr. I. 24 3me Livr. I. 220. 4me Livr. III. 148. 5me Livr. III. 236. II. 300.
Degentragen Allgemeinheit desselben. I. 283.
Deich - Recht. II. 9.
Deismus dessen Ursprung Schikfale. V. 265.
Deisten, bohmische, Abhandlung über dieselbe. I. 129.
— Duldung derselben. I. 130.
Delandine l' Enfer des peuples anciens. II. 112.
Delius, K. K. Hof - und Bergraths Lebensgeschichte. V. 50.
Deranche Carte de Liege. II. 312.
— Rouen. III. 376.
Deutschlands Zustand seit dem Frieden von Crespy 1544. IV. 142.
Devere Portrait des Prinzen Heinrichs. II. 104.
— aerostat. Versuche Kupfer. II. 104.
Dichter wer sie beurtheilen soll. I. 142.
— Schatzung desselben. I. 143.
Dichtkunst, Zweck derselben. I. 31.
— Ursprung der dramatischen. III. 171.
Dietelmaier † II. 84.
Dietrich einer der grösten Coloristen. V. 144.
Diese † IV. 28.
Differenzen des Hofes zu Brüssel, mit dem Bischof zu Mecheln. V. 221.
Dijon, Preisst. für April 1786. I. 140.
— med. Anstalten daselbst. II. 188.
— Policey Verordnung wegen der Apothecker. III. 104.
— Preisaustheilung der Acad. des Sciences etc. IV. 60.
Döll Hofgraveur, Nachricht von ihm. IV. 164.
Dorrsucht, über eine allgemeine, I. 162.
Dombey Ruckkehr aus Peru. II. 100.
Domcapitel Entstehung und Fortgang III. 85.
Donaugesellschaft gelehrte. I. 166.
Doppelsterne, Entdeckungen über dieselben. I. 120.
Drachenwurz, Europäische. IV. 250.
Drechslerberg. IV. 253.
Dreschmaschine. V. 67.
Druses Geschichte derselben. I. 194.
Duflos Costumes des Dignites, 33me Livr. III. 208.

y Plans du Musée de Cassel. II. 24.
al dessen Leben und Werke. I. 177.

F.

eberg, C. G. I. 159.
eholm Ol. † I. 260.
Imann et Adam Delices d'Euterpe. IV. 264.
nburg med. Gesellschaft Preisf. 87. II. 296.
rs Professor in Kopenhegen. III. 172.
scheidung der Türken, II. 189.
e über die bürgerliche bey den deutschen. II. 104.
he, hole, bey Alouville, in der ein Mess-Altar aufgeführt. II. 258.
Iler in † II. 84.
helberg C. A. †. III. 216.
— J. K. A., Director des Gymn. zu Wesel. — —
auf einer grünen Sode. II. 10.
lechsen Art, Beschreibung einer neuen, I. 40.
lophysikon Nachricht davon. I. 43.
genliebe der Italiener. II. 187.
en, über gediegenes in den Erdbeeren. III. 1.
— Ursache der Brüchigkeit des Kaltbrüchigen. IV. 19.
sen und Zinn durch das Feuer vermischt. IV. 93.
sen, Grundtheile — Ursache der Kaltbrüchigkeit desselben. IV. 93.
senhammer zu Keule. IV. 250.
sengruben, Beschreibung der berühmten, auf der Insel Elba. II. 225.
fert Inspector bey Schulforte. II. 284.
senpflanze (mesembryanthemum crystallinum) ihre Kraft. II. 251.
tergeschwür im Ellenbogengelenke. III. 366.
kholm Er. † I. 260.
lektricität, allgemeine Begriffe davon. IV. 181.
— Elektricität von der medicinischen. IV. 183.
— des menschl. Körpers. IV. 230.
lektrische Materie Natur derselben. IV. 182.
lektrometer vorzügl. Gute. IV. 181.
llis † III. 232.
lsner Prof der Med. in Königsberg. III. 172.
mpyema, durch die Operation glücklich geheilet. III. 293.
ngbrüstigkeit, Fouquer Beubachtung über eine, III. 141.
ngelhard, Prosect. zu Lond. I. 52.
ngels, Hn. Landvoigt, Ehrengedächtniss v. H. Tscharner. III. 180.
Engländer erste Ankunft in Russland und Errichtung ihres Handels daselbst. III. 396.
Engländer, in Indien und ihre Kriege in Carnatic, Dekan und Bengalen. I. 195.
Englische Krankheit. IV. 158.
Entdeckungen in Norden, I. 151.
Entzückung und Unempfindlichkeit. IV. 163.
Entzündung und Vereiterung im Unterleibe mit einer Ischurie verbunden. III. 366.
d'Epernay 3 Vues de la Martinique, Kupf. I. 116.
Erbgang gesetzmässiger in Livland. V. 32.
Erbrecht, Veränderung des bürgerlichen. etc. V. 26.
Erbverbrüderung der von Crailsheimischen Familie Onolzbech d. 8 Febr. 1702. III. 183.
Erde, Revolutionen derf. I. 90.
— physische Theorie I. 116.
Erden und Steine, gypsartige Nutzen derselben zum Walken II. 171.
Erstickungen durch Kohlendampf. IV. 158.
Erzbischofe in Upsala und übrige Schwed. Bischöfe. IV. 203.
Erzeugung des Menschen, ob sie Kindern zu erklären? I. 131.
Essig, Art ihn zu erhalten. III. 372.
Esther Buch, wer in demselben Ahasverus, sey! I. 183.
Euler, Leonh. dess. Leben. I. 57.
Eyerstock monströser, der für einen Fötus gehalten wurde. II. 11.

F.

Fabriken, Geschichte der Sächsischen. III. 262.
Fabricius empfiehlt das Einweichen des Rübsamens das frühe Säen im Herbst verwirft die Säe- und Dreschmaschinen etc. I. 7.
Falke, geh. Just. Rath, II. 68.
Familienwohlfarth, über, und deren Beförderung. II. 41.
Farbe, blaue, von der Bereitung aus dem Kobolt zum Mahlen auf Email. II. 171.
Färberröthe, Nutzen derselben in der Arzney. III. 75.
Fernkräuter, deren diätetischer und ökonomischer Gebrauch. V. 158.
Faschinenbinden. IV. 141.
Faschingprocessionen Beschreib. derselb. I. 41.
Faulheber durch fixe Luft geheilt. III. 284.
Fauth, Prof. in Heidelberg. II. 60.
Felder und Wiesen wie sie zu verbessern. V. 133.
Fernrohr, neues inconantidiptisches. II. 372.
Fernröhren, achromatische. II. 109.
Ferrand, I. 272.
Feuer, unterirdisches auf Island. II. 263.
Feueranbeter. IV. 210.
Feuerordnung. I. 143.
Fichten-Wanze. IV. 249.
Fieber, bösartige, III. 283.
Findelhaus zu Moskau I. 255.
Fischadler, Falco Heliaetus. III. 204.
Fischreisen, eine neue Art. IV. 177.
Fistel durch eine caustische Wieke geheilt, IV. 83.
Flatt Prof. Philos. optr. zu Tübingen. II. 80.
Flechsen, Unempfindlichkeit derselben. V. 18.
Flechux cherte generale de laterre, II. 101.
Fletcher † III. 864.
Fliegen, spanische, Kräfte derselben III. 161.
Floding, Porträte der Gustav. Familie, II. 100.
Floquet † II. 252.
Fogaras † I. 208.
Fontana, Opuscules trad. p. Gibelin. I. 144.
Fothergills Leben. III. 86.
Fragonard la Fontaine d'Amour, gr. p. Regneult, IV. 208.
Franeker, Universität feiere ihr Jubiläum. III. 64.
Frank, Prof. in Pavia. I. 164.
Frauenmilch deren Nutzen bey der Lungensucht III. 284.
Freylinghausen † I. 214.
Frey Gegenden an der Donau, Kupf, I. 220.
Frisi † II. 4.
Funk Consistorialrath. III. 132.
Fyot Microscopes. I. 130.

G.

Gabler Prof. d. Theolog. zu Altdorf, III. 292
Gallenröhrgen. I. 86.
Gallensteine in der Gallenblase II. 76.
Galuppi † II. 296.
Gebirge deren aussere Gestalt und innrer Bau II. 295.
Gelbsucht woher sie entstehe. III. 75.
Geldkunde. V. 21.
Geldmengel, dessen Ursachen, II. 10.
Gelnhausischer Exemtionsstreit. V. 2.
Gelsdorf, Herrschaft, deren schöne Blausteinfabriken III. 170.
Gemählde, Beschreibung zweyer auf dem Schlosse zu Bückeburg. IV. 32.
— Beschreibung einiger aus der Sammlung des Hn. Dechent Harsewinkel. IV. 32.
Generalseminarien in den K. K. Erblanden. I. 233.
Genfercolonien, von den, III. 9.
Georget erfindet ein Mittel gegen Nachschlüssel. IV. 148.
Gerberlohe, wie daraus eine Art Brenntorf zu bereiten sey. IV. 177.
Gerli Maschine im Wasser zu gehen, III. 376.
Geschäftsstyl, und seine Eigenschaften überhaupt. IV. 179.
Geschichte der Weltgeschichte. III.
Gesetz wegen Abpfändung des Handwerkszeuges. IV. 372.

Digitized by Google

Gesichtsgeburt - IV. 226
Gewehrfabriken in Ferlach einem Flecken in Kärnthen III. 147
Gibert, Joh. Math. Bisch. von Verona II. 248
Gichtrose, einige neue Erfahrungen davon IV. 375
Giordano, Gallerie des M. Ricardi, gest. v. Camparella III. 160
Giorgi Circe et Ulysse p. le Vasseur gest. III. 238
— Pyrame et Thisbe — — — —
Girard Didon, Kupf. - I. 104
— Sacrifice à l'amour et l'amour caress. sa mere K. I. 108
Glas, schlesisches - III. 214
Glasgalle od. Glassalz - III. 180
Gliederreissen, das nervigte, Mittel dagegen II. 308
Globularia od. Alipum - III. 142
Glover † - - IV. 284
Goa dess. ehemal. u. itziger Zustand IIII. 66
Goch im Herz. Cleve verschiedene Gewohnheiten der Einwohner - II. 243
Goldmünzen, die ersten, mit Bildnissen, I. 203
Gottingen Preisaustheilung v. 1786 III. 156
— Preisausth. f. 87 - IV. 312
Gottestreugen - I. 203
Gotthardsstrasse - I. 223
Gottleber † - - II. 164
Grube, Prof. zu Rinteln - II. 68
Gräser, ihre Kennzeichen u. Theile III. 273
Gregory Portrait des D. Herz. - II. 144
Grenet, carte phys. et hist. de la France I. 44
— — — — 3 Livr. I. 44. III. 168
Grenzenvermessung, praktische Anweisung zur, IV. 141
Grenze Daphnis et Chloe, gr. p. Brea IV. 164
Grosshandel in Schwaben u. Franken V. 27
Grossing, exiirt aus Sachsen - I. 144
Guarnacci † - IV. 224
Guerin Portrait de Cagliostro - III. 72
Guersant Angelique et Medor K. - II. 152
Guerin Portrait des Capellm. Richter IV. 223
Günderode † - II. 320
Gürsch Carte de l'Estaut, - II. 132
Güssefeld Charte von Moldau u. Wallachey II. 312
Guiana in Amerika, Beschreibung der Ströme u. Flüsse der Landschaft, - III. 374
Guiard Portrait de Standorch, III. 72
— — von Zeeland - - — —
Gummi, zusammenziehendes aus Afrika III. 37
Gummigut, dess. Nutzen z. Abtreibung des Bandwurms II. 12
Gustav Adolphs Geschichte - I. 45. 50

H.

Haarseil, fürchterliche Folgen eines durch ein Ueberbein gezogenen. IV. 83.
Hacken mit Ochsen das in Meklenburg übliche, dessen Vortheile vor dem in Dännemark üblichen Pflügen mit Pferden, III. 206.
Hackert Vue de Rome II. 220.
— Vues de la Sicile, — —
Häusermarkt in Moskau. I. 254.
Hagemann, Prof. iur. ord. in Duisburg. II. 104.
Hahnengeschrey im Dom zu Magdeburg Nachrichten davon. III. 187.
Haifisch, Nutzen desselben. IV. 177.
Haken, Pr. Leben und Schriften. IV. 383.
Halbschlag, Gesch. eines solchen mit gewöhnl. Zufällen III. 87
Halsentzündung, wässerichte II. 162. III. 142
Ham † - - III. 216
Hamburgs Annehmlichkeiten III. 208
Handel, Literatur dess. I. 139
Dess. Freyheit u. Nachtheil I. 148
Handel vom Flor u. Verfall desselb. auf den Balearischen Inseln - III. 368
Handel, Russischer - IV. 134
Handel in Westbothnien - IV. 177
Handel der Hansa in Flandern V. 26
Handel der südwestl. Niederlande V. 27
Handelsfähigkeit verschiedener Stände V. 21
Handelsgeschichte, Fragmente zur Nürnbergischen IV. 107
Handelsmann, seine Kenntnisse u. Charakter V. 21
Handelsjungen, Eigenschaften u. Pflichten V. 21
Handgeld oder Hafipfennig IV. 246
Handlungswissenschaft - III. 239
Hanf, chinesischer II. 42
Hansa, deren Geschichte in der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts - V. 25
Hansatag, der erste grosse 1260 zu Lübeck gehalten V. 25
v. der Hardt † - III. 68
Harn, unvollkommene Zurückhaltung desselben II. 161
Hebammenordnung fürstl. Ysenburgische IV. 213
Hebammenschule neue zu Yverdon — —
Hedderich, Prof. zu Mainz - III. 216
Heidenberg - - IV. 251
Henderson † - IV. 124
Hennert Preuss. Oberbauinspector beym Forstdepartem. III. 216
Henricius - - III. 156
Hensler Adjunct in Kiel - III. 108
Heringe einzusalzen verstand man lange vor Wilh. Benkelson - - I. 204
Herrmann erfindet Mühlen ohne Wasser u. Wind III. 145
Hermannstadt, gelehrte Gesellschaft daselbst IV. 68
Hermbstädt entdeckt Benzoe-Naphthe I. 56
Herodots Charakter - III. 171
Herz, dessen eyrundes Loch bey Erwachsenen offen III. 365
Herz, Hofrath, und Leibarzt in Waldeck. II. 284
Hesiodus, Erfordernisse einer guten Ausgabe I. 8
Hetrusker, ihr Ursprung und Sprache II. 187
Heuwindung - III. 206
Hexenprocess aus d. seltenen Buche cautio criminalis IV. 107
Hexerey, steht in Käruthen in ausserordentl. Achtung III. 147
Heyrathen, Schaden des frühen, II. 5
v. *Hickmann* † - I. 200
Hippokrates, sein Verdienst III. 171
Hippopotamus - III. 334
Hirnschädel, besonders dicke III. 365
Hirnwassersucht - IV. 163
Hirschfeld corresp. Mitgl. des Musée de Paris III. 276
Hirschhorngeist, Nutzen desselben mit Baumöhl vermischten - - III. 365
Hochzeitfeyerlichkeit eines Parsen IV. 66
Hogarths Leben des Liiderlichen, Abhandl. davon I. 16
— Gemählde, *das Ende aller Dinge* I. 44
Hopström Pet. † - I. 259
Höhenmessungen mit dem Barometer IV. 61
Holländereyen - III. 206
Holothuria Physalis, vermischte Bemerkungen üb. die, III. 334
Holz, dessen Wartung - IV. 177
Holz-Diebstahl Particular-Observanz dess. betreffend II. 10
Holzarbeit, wie solche schön braun zu färben IV. 177
Holzersparung - IV. 372
Holzschnitt von 1384 Peter Schloting vorstellend IV. 32
Holzkäfer, des schädlichen (Dermestes piniperda) Vertilgungsart Hn. Abt Bertholons III. 2
Homilius † - III. 48
Hopfner entdeckt Turmaline auf d. Götthard I. 86
— in Butzbach † III. 156
Horn, Düngung damit - - II. 16
Horner, riesenmäs-ige, ausgegraben I. 90
Hornkraut, das klebrige, IV. 250
Hornschiefer wird charakterisirt IV. 249
Huber, Nachr. v. dess. merkwürdigen Lebensumständen V. 29
Hüftweh, Heilung des, III. 87
Hütungsordnung, Anweisung zu einer vollständigen, IV. 355
Hufeland, Magister d. W. W. Doct. Juris III. 312. III. 178
Hundswuth IV. 223
Hungersnoth, jährl., der Esth- u. Liefländischen Bauern III. 197
Huss, Joh. dess. Leben I. 61
Hussitengeschichte, Beyträge dazu, aus einer Sammlung von Handschriften III. 28
Husten, der eine Art versteckter Epilepsie war IV. 186
Hut- u. Triftgerechtigkeit deren grosser Nachtheil II. 225
Hyacinten, wie die Blüten länger zu erhalten IV. 272

J.

Jacob und Rolland Schriftgiesserey in Strasburg I. 55
Janinet Portrait de Gabrielle d'Estrées II. 228
Japaneser, Beschreibung ihrer körperl. Beschaffenheit u. ihres Charakters IV. 178
Java, Nachrichten v. der Insel, - IV. 50
Ideen, was sie sind - - II. 5
— — - - III. 55
Ideen u. Begriffe überhaupt u. von ihren vornehmsten Beschaffenheiten u. Gattungen IV. 373
Jensen, Prof. ord. in Kiel - III. 108
Jester Prof. in Königsb. † I. 224
Jesus, dessen öffentliches Leben, - IV. 373
Jesuitenorden, seiner Mitglieder-Zahl im J. 1750 III. 275
Iffland wegen Liebe um Liebe belohnt IV. 280
Immedietäts-Process, zwischen dem Freyhn. Knebel v. Katzenelnbogen u. d. Margger. v. Baden III. 85
Improvisatrices oder gelehrte Mädchen in Aegypten III. 303
Index variationis curvaturae - I. 39. 40
Indig, dessen chemische Zerlegung V. 251
Industrie Abhandl. darüber - I. 134
Industrie u. Manufakturen, II. 163
Influenza, Nachrichten von ihr IV. 186
Infusionsthierchen, Durchsichtigkeit derselben, II. 14
Inoculation der Hornviehseuche III. 208
Inquisition, ihr Verfahren gegen den Papst u. päpstl. Diener - III. 224
Inquisitionsacten wegen eines einem Kind eingegebenen Maymurms u. darauf erfolgten Todes IV. 214
Inquisitoren, ihre Rechte u. Privilegien III. 224
Inscription, Legende u. Devise deren Unterschied III. 275
Insectenkalender für 1781 III. 372
— — von Hn. Bjerkander III. 204
Insekten, Beschreibung einiger 40 neuen, IV. 19
— , um Königsbrück - IV. 250
Inseln, Nicobarische, Geschichte der dänischen Besitznehmung davon - II. 215
— im Südmeere - III. 374
Instrument, von Hn. D. Grerz erfundenes, zur Unterbindung der Mutterpolypen III. 293
— des Hn. Demours, wodurch das Auge bey Zerschneidung der Hornhaut festgehalten wird III. 283
Instrumente in der Geburtshülfe und deren Gebrauch II. 197
Interesse der Vernunft, das speculative u. praktische, worin es sich vereinige III. 127
Inversion, der Artikel - III. 35
Joachim, berühmter Prophet, Abt des Cisterzienser-Ordens II. 187
Joachimsthal im Königr. Böhmen, Beschreibung davon III. 150
Johannes Evangelium. Stellen daraus erklärt I. 25
Johannesberg, - III. 170
Johnson, Sam. † - - I. 48
Ipecacuanha, ihre Bestandtheile III. 366
Irrereden, was es sey, u. woher es entstehe? III. 73
Irrlands Alterthümer u. älteste Geschichte dieses Volks III. 9
Ischurie, tödtliche III. 365
d'Isjonval † - - III. 276
Island, Nachrichten davon II. 264. III. 262
Islands Handel, Abh. davon I. 49
Islands Vulkane - - I. 209
Italien, Nachrichten davon - II. 186
Italiener, ihr Nahrungsstand, Bevölkerung, Spiel, Nationalcharakter, u. gegenwärtiger Zustand der Gelehrsamkeit, II. 186
Italiens Geschichte von Carln V bis auf unsre Zeiten V. 12
Jucca Draconis, von der Erziehung derselben II. 126
Juden, Zustand derselben in Frankreich bis auf die ersten Zeiten der Capetingischen Könige IV. 137
— — — Nord-Afrika IV. 138
Jütland, mögliche Verbesserungen darinn III. 208
Juels Portrait der Kronprinzess., gest. v. *Clemens* IV. 72
Jungfräuliche Ehre u. Flüche IV. 78
Junghans Prof. extr. jur. in Leipzig III. 216
Jurisdiction in vermischten Orten III. 188
Justicia Adhatoda ein ausländisch wenig bekanntes Gewächs - III. 285

K.

Kausler Prof. in Stuttgart IV. 136
Kalber, ihre Pflege u. Fütterung - III. 294
Kälte ungewöhnliche in Jämtland 1782 III. 372
Kämmerer, Maler, Schwarzburg. Jagdhaus, Kupf. IV. 204
Körner, Hofrath II. 68
Kärnthen u. Krain histor. Nachrichten davon V. 10
Käse, schädl. befundene IV. 69
Kaffee, dessen Folgen bey Kindern III. 76
Kagersee nebst der dabey befindlichen Abtey III. 170
Kahau, ein langgeschwänzter Affe aus Indien, der seinen Namen selbst ausruft III. 1
Kaiserrecht - IV. 245
Kameralwissenschaften, Werth d. Gründlichkeit desselb. III. 89
Kampfer, dessen gute Wirkung im Wahnsinn IV. 88
Karlsbad beschrieben III. 150
Kauderbach † - III. 8
Kaufmann Meditation, K. von Michel II. 196
Keichhusten, Mittel bey selbigen III. 72
Keil, Prof. Phil. extr. zu Leipzig III. 364
Kefsler J. C. † - - IV. 40
Kettenrechnung u. Reesens Regel, ob sie einerley IV. 92
Keulenberg, aus was für Steinart er bestehe IV. 249
Kindbetterinnen-Fieber, über das II. 161. III. 365
Kindermord, Mittel dagegen I. 230. II. 6
— Zeichen desselben IV. 186
Kirchberg bey Sprotz - IV. 251
Kirche, die prächtigste in ganz Moskau I. 255
Kirchenbücher, über bessere Einrichtung derselben IV. 198
Kirchendiener, Geschichte derselben III. 279
Kirchengeist des jetzigen Protestantismus II. 30
Kirchengesang - IV. 353
Kirchengut, Geschichte der Sanction üb. das mittelbare III. 193
— mittelbares, das den Evangelischen Ständen zu Theil worden und den Katholischen verblieben III. 193
Kirchenmusik, katholische I. 42
Kirchenordnung in Bern II. 66
Kirchenordnungen, von andern in der Protestantischen Kirche - II. 120
Kirchenstrafen - V. 223
Kirchenväter Abhandlungen darüber I. 65
Kirchenwörterbuch - I. 81
Kirchenzucht - III. 278
Kirchhöfe, Rechte derselben - IV. 245
Kirchliche Verfassung in Venedig III. 337
Kirchspielmagazine - IV. 177
Klaftern oder Stecken körperl. Inhalt IV. 141
Klageweiber in Calabrien - II. 125
Klapperschlangen - V. 220
Klaproth, Entdeckung der Phosphorsäure im Bleyspath I. 48
— Experiment über das Perlsalz I. 56
Klima, Wirkungen desselben auf Bildung des Menschen an Körper u. Seele IV. 153
Klingender Prof. d. Phil. zu Cassel III. 216
Klöster, Aufsatz üb. dieselben - I. 127
Kloster Einsiedeln - I. 223
Kloster der heil. Brigitta zu Wadstena IV. 203
Knabe dessen Körper die Länge herunter durch verschiedene Farbe gleichsam in 2 Theile getheilt ist IV. 108
Kniescheibenbrüche fielle Brüche
Kochen, das, oder Sieden des Wassers, was es sey? I. 232
Kochsalz, Versuche den Gehalt desselben im Salpeter ausfindig zu machen - III. 216
König, Prof. d. Philos. zu Giessen II. 296
— Rector in Mühlhausen III. 141
Körner † - I. 76
König in Mannheim, Beobachtung vom Obfervat. III. 164
— beobachtet Flecken in der Sonne IV. 72
Kolenmaas, dessen Construction u. Berechnung über einen gegebenen Boden III. 204

Kome-

Kometenberechnung, neue, des Hn. de la Place I. 153
Komödie, deren erste Form III. 171
Konchylien, Entdeckung neuer I. 15
Konditorey u. Küchenwesen voriger Zeiten IV. 78
Kopenhagen, neue Acad. der Chirurgie II. 132
— Preisfragen der Gesellsch. II. 312
Kopenhagen, dessen Volksmenge, im J. 1784 III. 275
Kopernikanische System, Beweis desselben V. 215
Kopfert erfindet eine Krempelmaschine IV. 304
Kopfschmerz ein eingewurzelter III. 142
Kopfweh, mit Uebelkeit vergesellschaftetes IV. 185
Korallenfischerey zu Trapani II. 258
Koran Vorzüge seiner Schreibart I. 271
Kornkäfer, verschiedene Mittel gegen dieselben II. 56
Kosegarten entdeckt saures Salz aus Salpeter III. 132
Kraft, Lector der Philosophie zu Wetteras III. 28
Krampfsucht I. 14
Krankenanstalt, ruhmwürdige in Hamburg III. 274
Krankenhäuser, mit den Krankenbesuchanstalten in Absicht ihrer Vortheile gegen einander gehalten III. 274
Krankenhaus, klinisches, Denkschrift über die Errichtung eines solchen, und was für dasselbe erfordert wird II. 288
Krankenhaus, neuerbautes in Altona IV. 226
Krankenwärterschule zu Mannheim IV. 213
Krankenzimmer, wie sie beschaffen seyn und gereinigt werden müssen IV. 213
Krankheit, englische III. 75
Krebs, Behandlung desselben IV. 82
Krebs, Leibarzt der Prinzess. Amalia v. Preussen IV. 184
Kreuzbrüder (Fratres de Cruce) IV. 7
Kriebelkrankheit I. 14. IV. 163
Kriege, Geschichte derselben I. 105
— , Erzählung der Schlesischen III. 213
Kriegswissenschaft, allgemeine Begriffe über die Haupttheile der III. 334
Kries J. A. † II. 188
Kriminalsachen, Art u. Weise, wie sie untersucht werden IV. 311
Krull, Medaille auf Leopold III. 348
Krystalle, über die Structur der III. 1
Kühe, wie sie am besten gepflegt u. benutzt werden V. 123
Küstner, C. W. † II. 56
Kummete, Vortheile derselben IV. 372
Kunstarbeiten in Metall Elfenbein, Malerey, Baukunst der Aegypter III. 271

L.

Labyrinth, ägyptisches III. 271
Lachen, psychologische Bemerkungen darüber IV. 151
Ladenburg Beschreibung der Stadt und des Oberamts IV. 311
Ladungsflaschen IV. 181
Lampe ohne Dampf v. Gaetani I. 216
Lampe, physicopneumatische II. 42
Lampen mit Heringsthran IV. 177
Lamprecht, Prof. Philos. extraord. zu Halle IV. 60
Lampuhn, Beschreibung des Landes III. 348
Landsbergischer Bund 1556 III. 168
Laugensalz, phlogisticirtes V. 50
Louth, Prof. anat. zu Strasburg II. 220
Lauxmann, bew. dass Quecksilber nicht gefriere I. 56
Lava, Beschaffenheit, Farbe u. Festigkeit derselben II. 264
Lebhaftigkeit der Schreibart III. 135
Leclerc † II. 196
Lefrén, L. Ol. Prof. Theol. Ord. zu Upsal I. 260
Lehenbrief, Wirtembergischer den Buttenhauser Kirchensatz betreffend III. 188
Lehnschulzengerichten in der Mark Brandenburg IV. 278
Leibrenten, Berechnung derselben I. 135
Leiden Preisaustheilung des Stolp. Legats v. 85 IV. 136
Leidenschaften, Mittel sich gegen die Gewalt u. Herrschaft derselben in Sicherheit zu setzen II. 41
Leidenschaft, ihre Beschaffenheit u. Wirkung V. 210
Leipzig, Preisfragen der Fürstl. Jablonowsk. Ges. f. 85 III. 212
Leopoldt C. G. Bibliothecar zu Liden I. 260
Lerchenbaum, mannichfaltiger Nutzen desselben IV. 375
Lessers Physicus u. kön. Pr. Leibarztes Leben IV. 70
Lessing über dessen Genie I. 93
Leuchten, phosphorisches auf der Ostsee III. 1
Leukophlegmazie II. 162
Lexell † I. 156. 260
Licht, dessen Natur u. Eigenschaft III. 2. V. 215
Lieflandische Landfallen III. 198
Lienterie, nach einem anhaltenden Bauchfluss III. 72
Lingues, vom Kaiser beschenkt IV. 28
Liparische Inseln III. 374
Lippert † II. 84
Liturgie, Vorschläge zur Verbesserung derselb. III. 185. III. 353
— , Gedanken über die Verbesserungen derselben überhaupt, u. des bisherigen Taufformulars insonderheit III. 353
Livorno, Ausbesserung des Hafens von, III. 161
Loir † III. 276
London, Preisaustheilung für Künstler I. 140
— Erfind. eines blutstillenden Liqueurs II. 304
London, Beschreibung davon III. 19, IV. 13
Lork † II. 84
Loschge, Prof. med. extr. zu Erlangen II. 68
Lothgarne, Schlesische, III. 214
Luft, dephlogisticirte II. 158. II. 221
Luft, Art einer brennbaren II. 159
Luft, salpetersaure, ein Prüfungsmittel der Luftgüte IV. 274
Luftpumpe, Beschreibung einer verbesserten v. Lichtenberg I. 236
Luftröhre, die in 3 Aeste getheilt III. 365
Luftschiffahrt, ältere Versuche dazu I. 8
Lungenmoos, vom Gebrauch desselb. in der Färbekunst II. 171
Lungenprobe IV. 69
Lungensucht, durch Menschenmilch geheilt II. 161
Lüttich, Preisfragen II. 276
Luzac, Prof. gr. lingu. zu Leiden II. 80
Lykurgs Gesetze, das Fehlerhafte darinn III. 227
Lymphotomie II. 89
Lyon, Preisfrage für les aerostats, Nachricht davon I. 120
— — — zweyte Nachricht III. 144
— Nachricht von der Preisfrage f. 1785 III. 80
— weitere Nachricht von den Preisfr. f. 86 IV. 164

M.

Mably † II. 144
Macquer † I. 232
Madihn † I. 200
— jun. Prof. jur. ord. zu Frankfurt a. d. O. II. 144
Mager † I. 36
Magnetismus, thierischer II. 165. III. 283. III. 142
Magnetnadel, ob Flavius Gioja dieselbe erfunden habe? II. 187
Mahler-Farbe, braune, aus dem Kupfer Vitriol II. 171
Manna, persisches III. 86
Mantelgriff IV. 245
Manuscripte, 309 griechische noch nicht gebrauchte II. 83
Maratten I. 294. IV. 67
Martini, geh. Bath u. Justitzcomm. in d. Lombardey IV. 156
Materie, färbende, im Berlinerblau III. 372
Matthäi, Rect. der Fürstenschule in Meissen. III. 172
Maury, Mitgl. d. Acad. franc. I. 180
Mauvillon, Prof. zu Braunschweig I. 200
May, Prof. zu Heidelberg III. 198
Mechain entdeckt einen Kometen II. 100
Mecheln Militairakademie daselbst aufgehoben III. 210
Medaille auf Cook. I. 144
Medicinalverfassung in Schweden IV. 71
Meil d. a. Tod des Pr. Leop. v. Br. K. III. 200
Meisch † II. 84
Meissner, Prof. der Philos. zu Prag IV. 28
Melancholie, woher sie rühre III. 74

Digitized by Google

lancholie bey Frauenzimmern wird den Schnürbrüſten zugeſchrieben - III. 79
lonen, eine beſondre Art, ſie zu ziehen II. 127
nſchengeſchlecht iſt bey ſo verſchiedenen Formen dennoch überall nur eine Gattung IV. 153
nſchenhandel, zur Aerndtezeit in der Stadt Nordeu getrieben - - II. 200
enſchheit, Philoſophie der Geſchichte derſelben, was ſie ſey - - I. 17
ercurialfabriken, Wichtigkeit derſelben für Deutſchland - - IV. 309
ercy, Prof. Phyſ. in Duisburg - I. 36
ſſe, Urſprung des Worts I. 203. III. 242
talle, wie ſie ſich beym Schmelzen mit Hülfe der Feuerluft verhalten - III. 204
talltheile in den Aſchen der Pflanzen enthalten III. 1
taphyſik der Natur u. Sitten II. 21
xicaner, Nachrichten v. ihnen III. 226
eyer, Prof. in Gött. - I. 164
eyer, Gerh. † - I. 260
eynungen von Chriſto, Geſchichte derſelben III. 189
ikrometer - III. 370
ikroſkop, Erfindung eines neuen I. 120
ilchbenutzung auf den Schweizeriſchen Alpen III. 152
ilchſaft, Nutzen beym chroniſchen Erbrechen IV. 186
ilchergieſſung in der Höle des Unterleibes, durch den Bauchſtich geheilet - III. 284
ilitairetat, deſſen allgemeine Einrichtung III. 333
ilitairſtand auf dem Kap der guten Hofnung III. 345
illot † - - II. 28
illon erfindet den canon aeropneumatique III. 96
ilz, die zwölfthalb Pfund wog IV. 82
imenulla-Orden hat zu ſeiner einzigen Beſchäftigung das Lob Gottes in arabiſchen Verſen abzuſingen II. 190
inden, Beſchreibung der Stadt II. 133. 243
ineralien, Tabelle derſelb. - I. 111
ineralien, ein natürl. Syſtem derſelben IV. 19
ineralreich, Werth der natürl. u. bearbeiteten Produkte deſſelben - - IV. 159
ineralwaſſer zu Enghien, Rapport der Unterſuchung deſſelben - - III. 284
iſigruben in u. vor den Häuſern III. 76
inregierungsrecht an der kaiſerl. Regierung, ob u. in wie fern dieſes den deutſchen Reichsſtänden beygelegt werden könne? - III. 372
itſcherlich, Prof. in Gött. - I. 164
inleidenheit, über die, der Nerven u. über verſchiedene Arten der Reizbarkeit II. 307
odena, Geſellſch. u. Preisaufg. derſelben III. 213
önchberg bey Salzburg - IV. 379
önchleben, Urſprung u. Fortſchritte deſſelben III. 16.
— — — I. 235.
— — — III. 279
ohnſaft, Nutzen deſſelben beym kalten Brande an den Fuſszehen II. 11. in veneriſchen Uebeln IV. 88. in der Waſſerſucht IV. 185. in einer Urinverſtopfung IV. 185
onſian Erigone, geſt. v. *Cathelin* III. 120
ontpellier, Preisaufg. für vollkommne Spiegel I. 8
— Preisaufg. f. 1786 II. 132
oos, deſſen Urſach auf Wieſen IV. 177
oosethier wahrſcheinl. das Elend III. 10
oreau Jaine, Vue de Lyra, gr. p. *Neuilly* IV. 124
— Kupfer zu Voltaire II. 180. IV. 148
orellet, Mitglied der Acad. françoiſe II. 176
ortezini, Geſchichte dieſes Betrügers I. 75, V. 221
orus pr. de Chriſto - IV. 132
oſer J. J. † - - IV. 28
oſcheen, ihre Privilegien u. Einkünfte II. 190
oskau, deſſen Umfang - I. 254
ovendelprieſter u. Movendelpfründe II. 107
oxa der Chineſen, deſſen Gebrauch II. 162
Jüller, Subr. in Altona † - IV. 184
Jünchen, Preisvertheilung der Akademie II. 272
ünchhauſen, Elogium auf ihn I. 195
Münſterberg, Nachrichten davon III. 262
Münſterthal - - I. 223
Münze, die älteſte bekannte deutſche mit einer Jahrzahl II. 106
Münzen, deutſche, deren Gepräge im mitleren Zeitalter II. 104
Münzweſen, Nachrichten davon - II. 61
— u. Geldcours verſchiedener Städte u. Länder - - IV. 266
Mus Pumilio, im ſüdlichen Afrika I. 280
Muscaten, Beſchreibung zwoer Arten derſelben III. 371
Muzel, Prof. Theol. in Duisburg I. 104

N.

Nabelſchnur, vorgefallene IV. 226
Nachricht v. d. Stallfütterung in Gröbzig III. 276
Nachtwächter - Gebrauch in Lucern I. 281
Nahrung der Kinder - III. 76
Naſennerven, welche aus dem fünften Paare der Gehirnnerven ihren Urſprung nehmen IV. 232
Nationalcharakter, was darunter zu verſtehen I. 286
Nationalfeſte, Schilderungen einiger IV. 266
Nationalgeſang, deſſelben Urſprung u. Fortgang III. 377
Nationalſtolz der Engländer - IV. 9
Nationalgeiſt u. Public Spirit. - IV. 13
National - Unterricht - IV. 54
National - Vorurtheile, Urſprung, Schädlichkeit, Mittel ihnen zu wehren - III. 26
National - Wohlſtand - IV. 144
Naturgeſchichte, Entwurf einer, der Euganeiſchen Berge III. 3
Naturrecht, juriſtiſches, ein Unding I. 119
Naturreich, Stufenleiter deſſelben I. 21
Neapel, Nachrichten davon - II. 259
Neiſon † - - III. 232
Nelkenerde, neue Manier ſie zu bereiten IV. 272
Nerven des Arms - I. 104. I. 124
Nervenkrankheit, durch unglückliche Liebe veranlaſst III. 141
Neſſeln, 9 Arten auf Jamaika entdeckter III. 216
Neufchatel, Nachrichten davon III. 218
Niemann † Lobrede auf ihn - II. 220
Nierenſchmerz, mit Verhaltung des Harns verbunden durch alte Fleiſchauswüchſe in der Harnröhre veranlaſst - - III. 142
Nipa, eine Gattung Palmen - III. 372
Niſmes, Aufgaben der Akad. - III. 88
Normalſchulen, Ruſſiſche - II. 122
Nuruberg, Vertheidigung derſelben gegen Nicolai's Reiſebeſchreibung - III. 275
— , Beſchreibung der Stadt III. 282

O.

Obadja, einige Stellen erläutert I. 104
Obſt, deſſen Genuſs III. 78
Ochſengehirn, verkleinertes - I. 86
Odoraphalne, Amerikaniſche - IV. 312
Oelhafen v. *Schollenbach* † - III. 8
Oelmalerey, eine uralte Erfindung der Deutſchen I. 202
Oele, Rauzigkeit derſelben - II. 42
Oefen zum Getreidetrocknen - III. 372
Offenbahrungstheorie als neu aufgeſtellte III. 297
Oldesloe, Nachrichten von dem Salzwerk daſelbſt III. 208
Opium bey veneriſchen Krankheiten ſchädlich I. 39
— , eine halbe Unze verſchlucktes, wodurch es abgetrieben - IV. 186
— , behätigter Nutzen groſser Gaben deſſelben im Brande - - IV. 82
Ordalien der Deutſchen - I. 8
Oxfordſtraſſe allein hat mehr Lampen als ganz Paris IV. 14

P.

le Paon † - - II. 244
Papier, das erſte zu Cronſtadt im J. 1746 gemacht III. 316
Parallelen Theorie derſelben I. 225

Paraquay, Regierung darin, Sprache, Luft, Produkte, II. 15
Witterung, wilde Thiere, Fiſche, Tieger, Kampf mit ihnen, u. and. in die Naturgeſch. gehörige Nachrichten II. 18
Nachrichten von Schlangen u. Inſekten, Waffen Landſchaften, Märſchen, Ueberfallen II. 20
Paraquayaner, Gefräſsigkeit derſelben II. 17
Parenti, Signora, Mitglied der Akad zu Bologna II. 312
Paris, Beſchreibung davon I. 181
Paris, Preisaufg. der Ac. des Inſcr. für Oſtern 1786 I. 52
— Geſellſchaft zur Unterſuchung der Mſcpte, I. 176
— Preisaufg. der Geſellſch. der Aerzte II. 92
— Preis d. Acad. des ſcienc. f. Oſtern 1787 II. 112
— neue Inſtrumente auf der Sternwarte II. 112
— Preisvertheilung der Acad. de Chirurgie II. 159
— auſserordentlicher Preis von de *Gaule* II. 216
— neue Einrichtung der Acad. des Scienc. III. 60
— Maisaustheilung nebſt Inſtruction III. 139
— Schwimmſchule daſelbſt — —
— Preisaustheilung auf Opern III. 152
— Rübenaustheilung nebſt Inſtruction III. 150
— andre Anſtalten wegen Futtermangels — —
— Preisaustheilung der Soc. Roy. de Med. III. 328
— Veränderungen bey der Acad. de Peint. im J. 85, III. 328
— Preisaufgaben der Soc. R. de Med. f. 87 III. 340
— Erfind. auf dem Waſſer zu gehen III. 360
— Preismedaille auf Abbé Mably III. 384
— Rozier's Muſeum, neue Einrichtung IV. 124
— Mittel das Korn zu reinigen — —
— Die Geſ. d. Aerzte ernennt Commiſſ. weg. d. m. Mag. IV. 68
— Preisaustheilung der Acad. des Inſcr. IV. 216
— Preisaufgabe der Acad. d. Sc. f. 87, 88 IV. 272
Peine, Baumeiſter in Paris † IV. 172
Penſylvanien, III. 226
Pera arborea, ein neues amerikaniſches Gewächs III. 204
Peranda, üb. deſſ. Briefe u. etwas zu ſeiner Lebensgeſch. II. 187
Perl-Lauch, Abhandlung davon II. 126
Perlenmutter-Arbeiten, die ſchönſten zu Trapani II. 258
Perſifflage, Gedicht darauf I. 141
Peru u. Mexico ſehr alte Länder u. vielleicht die älteſten in der Welt III. 226
St. Petersburg, Preisfr. für das Jahr 1780 I. 172
— Eulers Bruſtbild I. 196
— tatariſche, türkiſche u. ſ. w. Druckerey III. 32
— Kaiſerin kauft Pallas Cabinet IV. 196
— Billings reiſet nach Siberien IV. 192
Pezzl, Bibliothekar beym Fürſt Kaunitz II. 152
Pfarrwiedemuth, vortheilhafte Benutzung derſ. V. 123
Pfaufers, Joh. Sebaſt. Lebensbeſchreibung II. 119
— 10 Briefe v. ihm an P. Scalich II. 120
Pfeiffer zu Erlangen Hofr. I. 156
Pflaſter, ſchwarzes Buchholziſches II. 11
Pflaum Unterbibliothekar zu Heidelberg III. 196
Phaenomene, verſchiedene des Feuers II. 264
Philadelphia, neue Mitglieder der Soc. der Wiſſ. IV. 128
Philoſophie der ſchönen Künſte II. 118
— Vortrag derſelben in Geſprächen IV. 132
Phlogiſton, deſſen unterſchiedene Menge in d. Metallen IV. 93
Phoſphorſäure in dem grünen harzigen Beſtandtheil der Pflanzenblätter V. 50
Phyſiologie immanente u. transſcendente II. 22
Pigalle † III. 308
Pilatre de Rozier, 5 aeroſt. Verſuche verunglückt II. 84
— der vom 18 April verunglückt II. 144
— † III. 12.
Pinna marina II. 226
Plan de Metz II. 228
Planetenbewegung, Methode ſie zu finden I. 153
Planeten u. ihrer Monde Bewegung phyſikaliſche Urſachen davon V. 215
Planiſphäre, eine 1459 vom Ordensbruder Maurus für den Portugieſiſchen Hof verfertigte auſserord. groſse III. 236
Platina, einige Verſuche damit im Porcellan-Ofen V. 50
Plencicz † II. 144
Pockeneinimpfung I. 40
Pockeneinimpfungsverbot auſser einer Pockenepidem. III. 214
Pockels † III. 364
Policeyanſtalten, läſtige, für Spatziergänger IV. 22
Policeywiſſenſchaft III. 239
Polyp, auſserordentl. groſser, der die ganze Mutterſcheide ausfüllte III. 284
Pommern, Nachrichten davon III. 158
Pommerſche Geſchichte, Aufſätze darüber I. 51
Poſten, deren Geſchichte überhaupt IV. 265
Poſtweſen einiger Länder und Art ſie zu bereiſen — —
Prag, Preisaustheilung daſelbſt I. 256
— neue Art der medic. Doctorpromotionen III. 96
Pratje, Leben deſſelben I. 168
Predigtamt, Werth deſſelben IV. 45
Predigten, Regeln für moraliſche III. 179
Pressburg, Nachrichten von da I. 208
Preſsfreyheit, derſelben Rechtfertigung IV. 22
Privatfleiſs, Abhandlung darüber I. 134
Profeſſoren, wie ihr Vortrag am beſten einzurichten II. 286
Proſelytenmacherey, Beytrag zur Geſchichte derſelben I. 196
— — III. 285
Pufendorf † IV. 184
Pulsadergeſchwulſt der Krümmung der Aorta IV. 185
— der groſsen Schlagader V. 17
Pyrmont, Beſchreibung davon I. 231
Pythagoras, eine leſenswerthe Biographie deſſelben II. 108

Q.

Quackſalber u. Schaden den ſie thun V. 30
Quackſalberey, ein Mittel zu deren Tilgung IV. 223
Quartanfieber, ein, durch den Speichelfluſs geheiltes III. 142
Quarz, deſſen natürl. Auflöſungsmittel III. 204
Quecken, vortheilhafte Pflanzung derſelben auf Wieſen III. 372
Queckſilber - Mittel III. 52
Queckſilber - Bergwerk in der Provinz la Mancha III. 92
Queckſilber, deſſ. Gebrauch in langwierig. Dyſenterien III. 366
— deſſen Gebrauch beym innern Waſſerkopf IV. 185
Queckſilber-Sublimat u. verſüſstes Queckſilber, deſſen Prüfungsart für die Apothekervisitatoren IV. 228

R.

Randſchriften auf Münzen, wenn ſie zuerſt darauf geſetzt II. 106
Ratificationsrecht III. 66
Rauberg IV. 251
Raubvögel, Abhandl. über den Flug derſelben III. 63
Raupe des Todtenkopfs, Verfahren ſie zur Verwandlung zu bringen III. 334
Raupen zwo den Blüthen der Fruchtbäume ſehr ſchädl. IV. 23
Raupen u. Schmetterlinge, Verwahrungsmittel dagegen II. 56
v. Rautenſtrauch † IV. 128
Ravensberg, Reichthum des Fürſtenthums II. 243
Rechenkunſt politiſche, Anwendung derſelben in der Geſetzgebungskunſt III. 58
Rechte der Schriftſteller und Verleger III. 58
— der Herrſchaften u. Dienſtbothen ſ. Pflichten u. Rechte der H. u. D.
— der bürgerlichen Standſchaft Geſellſchaftsrechte, R. des Bauern - Bürger - Adelſtands, R. d. Dienerſchaft, Religionsgeſellſch., des Lehr - u. Schulweſ. II. 93
Rechtsgelehrſamkeit, Fehler und Irrthümer in der deutſchen, aus Mangel der alten Sprachkunde II. 9
Redoute Chinoiſe, wird mit phyſ. Exper. eröfnet II. 286
Referiren, Methode deſſelben IV. 278
Reformation, Einfluſs derſelben in das politiſche Syſtem von Deutſchland IV. 144
— das Gute derſelben wird partheyiſch herabgewürdigt — —
Reformirte, neueſte Bedrückungen derſelben in der Unterpfalz III. 368
— Gem. in Berlin, u. zu ihnen gehörige Kirch. u. Schul. IV. 293

Digitized by Google

Regeneration der Nerven II. 106
Regentscher der Nürnberger III. 283
Regierungsformen, verschiedene, in Rücksicht auf die Sitten IV. 54
Reichard, beschenkt v. H. v Meklenb. I. 84
Reichardt, Prof, Hofrath IV. 196
Reichel Superintendent in Mühlhausen III. 144
Reichsprälaten, Abhandlung davon IV. 290
Reichstag zu Regensburg, kritische Lage desselben III. 71
Reinhold † I. 40
Reifbarometer IV. 61
Reifen, Nutzen desselben u. zweckmäfsige Einrichtung IV. 295
Reitemeier, Prof. jur. ord. zu Frankf. a. d. O. III. 364
Reitz, ord. Prof der Poesie II. 264
Religionsübung, öffentliche und besondre, was sie sey III. 193
Religionsvereinigung ist nicht mögl., nicht nothwendig u. nicht räthl. I. 234
Renaud Amour sur le sein de Psyche, gest. v. Beljambe III. 300
Rhapsodisten III. 171
Riedel, F. J. † II. 56
Riesenfenchel bey Manfredonia, woraus Bienenkörbe u. Stuhle geflochten werden II. 226
Rindviehseuche IV. 158
Robben, Beschreibung einiger Arten derf. I. 39
Robert Vue des pr. Monum. de Rome, gest. v. Liemard III. 72
— — du Pont de Sphinx v. Martini — —
Robin Portrait de Standonch, gest. v. *Guiard* — —
Rochelle, Preis der Acad. daselbst f. 1786 III. 364
Roderer, Prof in Strasb., dankt ab II. 224
Rönberg, Hofrath IV. 224
Rondet † II. 144
Roos, Pr. Philos. extraord, zu Giessen II. 68
Rosen, Gabr † I. 260
Rosenmüller, Kirchenrath II. 312
— Superintendent in Leipzig IV. 40
Rouen, Preisaustheilung und Preisaufg. V. 85. IV. 92
le Roi, l'aîné † III. 364
Rudloff, geh. Justizrath II. 68
Ruhr, bey derselben sind nicht alle Fleischspeisen u. Brühen schädl. III. 79 woher sie entstehe III. 153

S.

Sachsen, ihre Verfassung, Gesetze u. Sitten in Britannien III. 98
— in Siebenbürgen IV. 6
Sackgeschwulst auf dem Knie III. 366
Sackträger, deren Naturgeschichte IV. 303
Savenborn, J. † I. 288
Salmiakfabrik, Magdeburger I. 60
Sandels, Sam. † I. 259
Satiren, ernsthafte I. 141.
Satirenschreiber, die vornehmsten, der Römer u. der aufgeklärtesten neuern Völker, Charakterisirung derf. III. 47
Sauler † II. 252
Scalpiren bey alten Völkern IV. 247
Schaalinsecten (Entomostraca) III. 119
Schaambeinrenenung, Geschichte einer III. 284
Schabkafer, Lichtenzerstörender IV. 249
Schachspieler, Kempelischer Abhandl. dav. I. 110
Scheibenmaschinen II. 158
Scheincontracte IV. 245
Scheitholz an Bergen u. in der Ebene aufzusetzen IV. 141
Schierling Nutzen desselben II. 11. III. 87
Schlag u. seine Heilung blofs durch die kühlende Meth. IV. 158
Schlagaderschwulst III. 59. V. 17. III. 58
Schlagfluss, Anlage dazu durch gut gewählte Nahrung zu vermindern III. 79
Schlangenfresser III. 3 3
Schleichhandel, englischer III. 19
Schlesien, Nachrichten davon III. 218 246
Schlettweins Vorlesungen fürs ganze Publicum III. 64
— geht nach Meklenburg III. 160
Schleußner, Prof. in Gotting. I. 84
Schleusen, vortreflicher Bau derselben I. 277
Schmidt, Nic. † I. 216
Schonmezler † II. 88
Schnecke, die geschwänzte IV. 249
Schnelpförtel, Abwechselung der Erdschichten in dieser Gegend IV. 251
Schnellkäfer, der gewürfelte IV. 249
Schnepfenthal, Preisaufgabe der Erziehungsanst. daf. III. 144
Schoder † III. 364
Schornsteine, wie das Rauchen derselben zu hindern II. 42
Schorfelt Carl v. † I. 400
Schriften u. Figuren auf deutschen Münzen II. 107
Schriftgiessereyen in Spanien III. 92
Schriftproben aus verschiedenen Ländern u. Zeiten. II. 147
Schroder, Prof. d. Med. zu Cassel III. 216
Schroder Portrait de Leopold de Brunsv. K. IV. 304
Schutzengilden, ob solche abzuschaffen oder beyzubehalten III. 263 IV. 132
Schulzenlehn IV. 279
Schwärmerey, wie ihr entgegenzuarbeiten I. 212
Schweden, hist. Nachrichten davon IV. 202
Schwenke † IV. 84
Seckendorff, Siegmund von II. 100
Seeluft, ihre Heilsamkeit II. 223
Seidenbälge im Mailandischen genutzt I. 282
Seidenbau im Pays de Vaud III. 180
Selbstentzündungen, Geschichte derselben V. 50
Sextroh, Prof. Th. extr. in Gött. I. 84
Shakespeare, Abhandlung über seine Schriften I. 31. 51
Sinefer, Nachrichten von ihnen III. 262
Solander, Prof. in Upsala † II. 220
Soldatendienst, äusserste Beschwerlichkeit des Indischen III. 343
Sonderfiechen, was dies Wort bedeute II. 94
Sonnenrose IV. 272
Sorber, Prof. Theol. Luther. zu Erfurt II. 104
Spandow, Gesch. u. Beschreibung der Stadt u. Festung II. 201
Spanien, Reisebeschr. davon I. 146
— , Nachricht davon II. 180
Spanier, deren Geschicklichkeit in der Kriegswissenschaft, Bau-, Mahler-, Bildhauer u. Buchdrucker-Kunst II. 149
Spargelcultur zu Poitou II. 127
Spat, ob der schwere, und der Flusspat zu Verfertigung der Schmalte brauchbar sind? II. 171
Spiegel, die längsten u. breitesten werden in der Spiegelfabrike zu San Ildefonso verfertigt III. 149
Spielmann, Prof. ord. Med. pract. zu Strasburg II. 152
— dessen Lebensgeschichte V. 50
Spielsucht in Lausanne I. 223
Spiegelglaskönigs Tinctur I. 86
Spione in Florenz II. 186
Spiralpumpe, Theorie derselben, v. Hn. Nicander III. 204
Spolienklage, einige nützl. Bemerkungen darüber III. 58
Sprache, griechische, ihre Vortreflichkeit I. 63
— , italiänische, über den Ursprung derselben II. 187
— , dass sie den Menschen nicht natürlich, sondern durch Uebung u. Fertigkeit erlangt sey IV. 233
Sprachen, morgenländische I. 37
Sprachlehre, deutsche, Bemerkungen darüber I. 47.
Sprachmaschine, Kempelische I. 110
Sprögel, Mitgl. des med. Obercoll. zu Berlin II. 296
Staar, venerischer, u. dessen Operation I. 250
— , schwarzer, bey einer Frau nach einem Abortus entstanden II. 11
— , grauer, IV. 186
Staats- und Fürstenrecht, deutsches III. 372
Staatskunst, türkische, in Rücksicht auf die Europäischen Mächte II. 191
Staatslehre, System derselben I. 78
Staatsökonomie in Kursachsen III. 23
Staatspolicey, venetianische III. 337
Stahelin † III. 196
Stallfütterung I. 109. III. 207. III. 294. III. 254
Stampfmühle, Beschreibung einer, II. 142
Stapelrecht u. Strafsenzwang V. 27

Digitized by Google

Staubbach - - I. 223
Steevens, G. A. Schauspieler † I. 36
Steinbrücke auf hölzernem Pfahlwerk IV. 177
Steincour, J. P. † - - I. 288
Steinkäfer, ponceaurother - IV. 249
Steinkohlenwerk zu Boelhorst bey Minden II. 133
Steinmark, talkartiges phosphores cirendes V. 50
Steinkohlen, Nutzen derselben in der Baukunst II. 171
Steinmespel, Nutzung ihres Holzes IV. 375
Stelod (acipenser ruthenus) dessen Beschreibung I. 255
Stema Caspia - - III. 372
Steevens, G. A. Schauspieler † - I. 35
Stieghan, Prof. in Gött. - IV. 216
Stöwe, Pred. zu Beyersdorf - I. 260
Stokholm, Nachrichten von der Acad. d. W. v. 1784 I. 284
— Preisaufg. der Patr. Ges. das. I. 200
— Nachrichten davon IV. 191
— Preisfr. der Akad. f. 86 IV. 216
Strafen - - IV. 54
Strassenreinigung - IV. 69
Stroth † - - - III. 12
Stubenöfen, holzsparende - I. 181
Studiengesellschaften - II. 287
Stiller, Archidiac. in Mühlhaus. III. 144
Sturzenbecher, Reise in Griechenland I. 52
— † - I. 84
Styl der Kanzleyen I. 308
—, Mannichfaltigkeit, Neuheit und Einheit dessel. III. 136
Sublimat, Bereitung des ätzenden III. 367
Substanz, was sie ist - III. 125
Sumatra, Nachrichten davon - III. 345
Sümpfe, Austrocknung derselben IV. 141
Suzii-Orden hat zu seiner Hauptsorge die Gassenhunde zu füttern - II. 190
v. Swinden, Prof. der Gesch. u. Sp. in Amsterdam I. 60
Symbolische Bücher, Grenzen ihrer Verpflichtung III. 138
Sympathie, Erklärung derselben II. 53
Synode zu Sardica, Verhandlungen u. Schlüsse ders. III. 358
Synthesis der Apprehension, was sie sey III. 118
— Reproduction in der Einbildung — —
— Recognition im Begriffe — —

T.

Tabak, Warnung ihn nicht in Bley aufzuheben IV. 214
Tableaux des Maisons des Seign. Angl. 1 Livr. IV. 32
Tamulische Sprache eine Probe davon III. 16
Tanjour, Nachrichten davon II. 216. IV. 209
Tanna, Belagerung u. Eroberung dieses Forts IV. 66
Tannenwalder, Anlage derselben III. 206
Taube, Bischof † - III. 8
Taufformular, Entwurf eines solchen III. 354
Taufstein in der Domkirche zu Magdeburg III. 339
Temperamentstugenden - II. 6
Teraval † - - IV. 128
Theater, anatomisches zu Zürch I. 164
Thiere, Gedächtniss derselben - I. 43
Thier-Arzneygelehrsamkeit, Schaden d. vernachläßigten IV. 2
Thierfeele, was sie sey? - I. 18
Thomas † - - IV. 28
Thot, Graf † - - III. 364
Thränenstillel, Abhandlung davon III. 293
Thunberg, C. P. Prof. O. der Arzneygel. in Upsal I. 260
Tidgrén, Gabr. LL. OO. Prof. zu Upsal — —
Tischbein la tendre Mere, gest. v. Muller III. 236
— jun. geätzte Blätter - I. 216
Titlisberg - - I. 223
Tobacksaame, Mittel Oel daraus zu pressen IV. 177
Töchterschule, vortreffliche, des Hn. Prof. Usteri I. 222
Tochte, baudförmige, die nicht dampfen I. 280
Todesstillen, Unrichtigkeit der Londner, wovon sie abhange - - III. 86
Torf, Behandlung desselben - I. 53
— in der Herrschaft Cotbus aufgefunden I. 264
Toskana, Nachrichten davon II. 188. III. 161
Toulouse, Preisfr. f. 1786 u. 1787 II. 132
— weitere Nachricht davon IV. 200
la Tour, Charte de l'Empire de l'Allemagne, Landk. II. 128
— Plan de defense d'Alger - II. 180
— Plan de Paris - III. 328
Traum, Beyspiel eines weissagenden IV. 150
Trauungs-Formular - III. 187. 353
Trieb zur Geselligkeit, zur Einsamkeit, zur Ruhe II. 113. 115
Triebfedern, verschiedene, die die Sitten bestimmen IV. 53
Tripper, schädliche u. heilsame Mittel dagegen III. 75
Trodelcontract - - IV. 353
Trocedorf, od. Trotzendorf, Valentin Friedland, Lebensbeschreibung - - II. 145
Trottoirs - - I. 277
Tuch, erstes, aus superfeiner Wolle v. französ. Gewächs II. 42
Tugend, Begriffe davon, überhaupt u. v. christlicher insonderheit III. 137
Türken, Nachrichten von ihnen IV. 191
Türkis, künstl. Nachahmung desselben II. 171
Turquin erfindet ein Schiffchen beym Schwimmen IV. 60
Tychsen, Prof. Theol. in Gött. I. 84

U.

Uebel, über die Zulassung desselben II. 66
Uebergabe, und Berechnungen dabey III. 91
Uebersetzungskunst, Gedanken darüber I. 123
Universitäten, Beyträge zur Geschichte derselben II. 74
Universität, neue, zu Carlisle in Nordamerika III. 263
Unterberger, Prof. der Math. b Erzherz. Fr. III. 364
Unterthanen-Dienste, rechter Gebrauch derselben IV. 355
Uranus, neuer Planet - I. 14

V.

Valenzia, Seidenmanufacturen daselbst III. 149
Volkenaer, L. C. † - II. 28
Vanloo, Cesar, Mitglied der Acad. de peint. zu Paris II. 154
Venedig, dessen Staatsverfassung II. 187. III. 337
Vergnügungen, Genuss sinnlicher I. 244
Vergrösserungsglas, Gebrauch desselben II. 222
Vernunft, was sie sey - III. 124
Vernunfterkenntniss ist entweder material od. formal II. 21
Verschwendung, Folgen ders., Habsucht III. 76
Verstand - - V. 228
Vesuv, Nachr. davon - II. 187
Vieharzney u. Viehzucht - V. 67
Vieh-Häuser, Meklenburgische III. 206
Viehseuche, Mittel dawider III. 180
Vitalienbrüder - III. 23
Vocale, hebraische - - I. 47
Vogel, Dr. zu Lübeck † - I. 144
Völkerrecht d. Europ. Nationen in Ansehung Amerikas IV. 190
Vollborth, Prof. Theol. extr. in Gött. I. 84
Voltaire, Charakter dess. - I. 115
— Werke N. A. in Paris verboten III. 20
Vorfall, über einen, der Gebärmutter II. 162
Vorgebirge der guten Hofnung, Nachrichten davon III. 342
Vorhaut, vollkommne Verwachsung derselben II. 51
Vortrag, Begriffe vom populären u. erbaulichen IV. 353
Vulkane, Erklärung derselben II. 70
Vulkanische Produkte, chemisch betrachtet IV. 93

W.

Waarenkunde - V. 21
Wälder, wie durch sie gerade Linien zu hauen IV. 141
Wärme, absolute der Körper - I. 280
Wagengleise, verschiedene Art eine derselben IV. 266
Wagen, ohne Eisen, die nicht geschmiert werden IV. 377
Wahnsinn, was er sey - III. 73. V. 210
Waid, dessen Anbau l. &c. chemische Zergliederung dess. V. 252
Farbe daraus III. 12
Wald, Prediger in Leipzig - II. 284
Waldin, Prof. der Physik zu Marburg III. 216
Walrave, Prof. der Hermeneutik und Pred. im Haag III. 364

ter, Prof. in Portsmuth † II. 84
lachen u. Ungarn, Nachricht von ihnen IV. 6
keurlied, Streitigkeiten wegen des Stifts III. 168
kererden - - II. 171
lfahrten - - III. 282
liserthal - - I. 223
lnussbaum, schwarzer, Anbau desselben II. 127
rgentin † - - I. 3
rmholz † - - II. 29
sser, Eigenschaften u. Proben der zum Färben u. Bleichen dienlichen - II. 171
sserköpfe, deren Entstehung und Natur III. 365
sserpass, Unrichtigkeit desselben III. 370
sserscheu, Mittel dagegen II. 161. III. 141
— Geschichte einer solchen III. 87
sserſucht, woher sie entstehe III. 74
— Nutzen d. frühzeitigen Abzapfung bey derſel. III. 87
yseuhauser, wie sie anzulegen u. einzurichten II. 277
schseisieber - - III. 243
ge, deren Unterhaltung IV. 177
eikard, Collegienrath, und beschenkt II. 68
eise und *Zentner*, Aussichten v. Cassel II. 24
eishaupt, Pr., verläßt Ingolstadt II. 8
— Goth. Hofrath - II. 160
eiß, Prof. zu Pest † - I. 208
eissenborn, Prof. extraord. d. Rg. zu Erfurt - I. 156
els † - - II. 84
erner, P. C. F. † - III. 68
erther, Prof. zu Pest - II. 68
ien, Lehrstuhl der Staatsrechnungswiss. II. 52
— Lehrer der polit. Wissensch. in die jurist. Facultät II. 156
— Vorlesungen über den Geschäftsstil — —
— Bezahlung der Collegien wieder abgeschaft IV. 156
— Einweihung der med. chir. Akademie IV. 196
Wilke, erst. Secr. der Akad. d. W. zu Stockholm I. 260
ille, Art, wie er die Empfindungen hervorbringt V. 210
Villiams deistischer Gottesdienst IV. 13
Virtemberg, Herzog v. opponirt zu Trier III. 8
Wirtemberg kauft die Frommannsche Bibliothek III. 72
Wittwer, Prof. in Altdorf resignirt III. 32
Wohlklang - - III. 135
Wohlwollen, Begrif davon, allgemeine Betrachtungen darüber - - II. 57
Wolff, Dct. in Danzig † - I. 76
Woollet † - - II. 300
Wortsprache, Anfang derselben in psychologischer Rücksicht - - IV. 150
Wunderglaube, dessen Verbreitung in England IV. 132
Wunder, Jansenistische, besonders des Abbé Paris IV. 1
Wyttenbach, Prof. der Philos. in Amst. I. 60

Y.

Young, Thomas, Epitaphium auf denselben I. 108

Z.

Zahlungskunde - - V. 21
Zahnen der Kinder, heilsames Mittel dabey III. 365
Zamber disputirt, unter der Bedingung, dass der Ueberwundene den Kopf verlieren solle III. 316
Zeugungstheile der Pflanzen u. Thiere II. 15
Zimmermann, Geschenk an ihn von Cath. II. I. 148
Zinnfeile im Bandwurm - IV. 185
Zippe, Prälat zu Braunau - IV. 284
Zucht-, Arbeits- u. Tollhaus, Abhandlung davon II. 105
Zuchthausprediger, Vorschriften für sie III. 139
Zucker, der auf Tannen gefundne, soll von den darauf befindl. Blattläusen herrühren I. 280
Zwergfell, ein zersprengtes - III. 87
Zwergmandel, von deren Kerne IV. 375
Zwergulmenwurzel wird zu Drechslerarbeit verbraucht IV. - - - 375
Zwickau, Verfall desselben - III. 263
Zwillingsgeburt nach eilfmonatl. Schwangerschaft II. 161
Zyane, indianische - IV. 313